

Johann Joachim Winckelmann

Description des Pierres gravées du feu Baron de Stosch

Kommentar

Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz  
Winckelmann-Gesellschaft  
Deutsches Archäologisches Institut

Johann Joachim Winckelmann  
Schriften und Nachlaß

Band 7, 2: Description des Pierres gravées du feu Baron de Stosch

Kommentar Teil 1





Johann Joachim Winckelmann

# Description des Pierres gravées du feu Baron de Stosch

Florence 1760

Kommentar Teil 1

Herausgegeben von Adolf H. Borbein, Max Kunze und Axel Rügler

Bearbeitet von  
Lilian Balensiefen und Axel Rügler

**wbg** Philipp von Zabern

Das Vorhaben der Winckelmann-Ausgabe der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz wird im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Sachsen-Anhalt gefördert.

Herausgeber: Adolf H. Borbein, Max Kunze und Axel Rügler

Bearbeitet von

Lilian Balensiefen und Axel Rügler

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN: 978-3-8053-5209-3

© 2019 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Druck: druckhaus köthen GmbH & Co. KG

Gestaltung: Tanja Jentsch, 7Silben

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf mechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Verzeichnis der allgemeinen Abkürzungen	XIII
Verzeichnis der Winckelmann-Ausgaben und der für sie verwendeten Abkürzungen	XV
Gesamtausgaben	XV
Einzelveröffentlichungen (chronologisch)	XVI
Handschriftlicher Nachlaß	XVIII
Briefe	XIII
Abgekürzte Sekundärliteratur	XIX
Abkürzungen für Datenbanken	XXVII
ÜBERSETZUNG UND KOMMENTAR ZUR <i>DESCRIPTION</i>	
Die Kupferstiche der Luxausgabe	1
„A Son Eminence“ – „Préface“ – Widmung und Kommentar	5
„Première classe“ – Übersetzung und Kommentar	33
„Seconde classe“ – Übersetzung und Kommentar	105
„Troisième classe“ – Übersetzung und Kommentar	625
„Quatrième classe“ – Übersetzung und Kommentar	753
„Cinquième classe“ – Übersetzung und Kommentar	861
„Sixième classe“ – Übersetzung und Kommentar	947
„Septième classe“ – Übersetzung und Kommentar	975
„Huitième classe“ – Übersetzung und Kommentar	1027
„Catalogue Abregé de l’Atlas“ – Übersetzung und Kommentar	1061
KOMMENTAR ZUM ANHANG „VORARBEITEN UND VORBERICHTE WINCKELMANNS ZUR <i>DESCRIPTION</i> “	
„Nachrichten von dem berühmten Stossischen Museo in Florenz“ – Kommentar	1069
„Anmerkungen aus dem Stossischen Museo“ – Kommentar	1073
„Beilage an Kardinal Albani“ im Brief vom 6.2.1759 – Kommentar	1076
„Sendschreiben an Herrn Lippert“ – Kommentar	1078
REZENSIONEN DES 18. JHS. ZUR <i>DESCRIPTION</i>	
Novelle della repubblica letteraria, Venezia 1760 S. 173-175.	1083
Novelle letterarie pubblicate in Firenze l’anno 1760 Tomo 21. Sp. 417-419	1084
Journal Étranger, aout 1760 S. 133-169 [Pierre Mariette]	1085

Mémoires pour l'histoire des sciences et beaux-arts, septembre 1760 [Mémoires Trévoux] S. 2117-2137	1092
Bibliothèque des sciences et des beaux arts 15.1 pour les mois de Janvier, Fevrier, Mars 1761, S. 217-218	1095
Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste 6.1, 1761 S. 363-364 [Felix Weisse]	1095
Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste 7.2, 1762 S. 250-318 [Felix Weisse]	1096
Nova Acta Eruditorum 1763 S. 1-25 (lateinisch-deutsch)	1114
Christoph Gottlieb von Murr, Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur 6, 1778 S. 23-24	1138
 REGISTER	
Allgemeines Register	1139
Register der Antiken nach den Standorten zu Winckelmanns Zeit	1163
Register der Antiken nach heutigen Museums- und Aufstellungsstandorten	1185
Geographisches Register der Münzen	1225
Register der literarisch erwähnten Denmäler	1231
Register der antiken Autoren und Textquellen	1233
Register der griechischen Gemmeninschriften	1245
Register der lateinischen Gemmeninschriften	1247

## Vorwort

Die beiden Kommentarbände zu Winckelmanns *Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch* sind nicht die wissenschaftliche Neubearbeitung der Gemmensammlung Stosch, sondern haben das Ziel, den Katalogtext Winckelmanns verständlich zu machen.

Bereits Winckelmann selbst bedauerte es im Vorwort zur *Description*, daß er in seinem Katalog – von wenigen Ausnahmen in der Vorzugsausgabe abgesehen – keine Abbildungen der aufgeführten Gemmen vorlegen konnte.<sup>1</sup> Da das Werk ohne solche kaum verständlich sei, verzichtete die erste deutsche, von den Weimarer Kunstfreunden besorgte Winckelmann-Ausgabe (*Werke I–VIII*, Dresden 1808–1820) auf den Abdruck der *Description*.<sup>2</sup> Statt dessen verwies sie den Leser auf das Vorhaben Friedrich Schlichtegrolls (1765–1822), die komplette Gemmensammlung Stosch in Stichen vorzulegen. Dieses Vorhaben wurde jedoch aus finanziellen Gründen vorzeitig abgebrochen; nur die Steine der ersten Klasse und eines relativ kleinen Teils der zweiten Klasse (bis Nr. II.208) wurden publiziert.<sup>3</sup> Die zweite deutsche Winckelmann-Ausgabe von Joseph Eiselein (*Sämtliche Werke I–XII*, Donaueschingen 1825–1829) verwies zwar auf Schlichtegrolls Stiche, steuerte jedoch keine weiteren bei. Daher war es im Rahmen unserer Edition geboten, die von Winckelmann katalogisierten Gemmen und die anderen von ihm zum Vergleich herangezogenen Denkmäler nicht nur erneut zu identifizieren, sondern endlich in Abbildungen vorzulegen.

Da die Sammlung Stosch, 1764 von Friedrich dem Großen erworben, später in die Berliner Museen gelangt war, lag der Gedanke nahe, die Gemmen in der Berliner Antikensammlung fotografieren zu lassen. Dagegen sprachen jedoch organisatorische Schwierigkeiten und Sicherheitsbedenken der Museumsleitung sowie auch die Tatsache, daß viele hundert Stücke der Sammlung Stosch heute nicht mehr in der Antikensammlung vorhanden sind. Teils wurden sie als ‚orientalische‘ Arbeiten oder neuzeitliche Werke aus der Sammlung ausgeschieden, teils gingen sie im Zweiten Weltkrieg verloren; derzeit sind 750 der ursprünglich 3444 Steine und Pasten nicht mehr nachweisbar.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> *Description* S. IV, XXVII (*Description Text* S. 8, 18). Es mußte auf einen Abbildungsteil verzichtet werden, weil Muzel Stosch, der Erbe der Sammlung Stosch, die Gemmensammlung seines Onkels möglichst schnell und gewinnbringend verkaufen wollte. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten wäre es absolut unsinnig gewesen, jahrelang Zeichner und Stecher zu bezahlen, um den 3444 Nummern umfassenden, von Winckelmann bearbeiteten Verkaufskatalog zu illustrieren.

<sup>2</sup> Dazu: Winckelmanns Werke I–VIII, hrsg. von Ludwig Fernow, Heinrich Meyer und Johann Schulze, Dresden 1808–1820, Bd. I S. 405.

<sup>3</sup> Dazu s. *Description Text* S. XXIV–XXVI.

<sup>4</sup> Bereits Ernst Heinrich Toelken hatte die von Winckelmann als Kopien oder neuzeitliche Arbeiten bezeichneten Gemmen und vor allem rund 500 als neuzeitlich bezeichnete Glaspasten nach antiken Steinen aus dem Bestand der Sammlung Stosch ausgeschieden und mit Tausenden anderer neuzeitlicher Glaspasten im Berliner Antiquarium vereinigt (dazu: Toelken S. XIII). Nach der Gründung des Ägyptischen Museums gab Adolf Furtwängler die ‚orientalischen‘ Gemmen der Sammlung Stosch an dieses Museum ab (Furtwängler, *Antiquarium* S. X). Eine Dokumentation, um welche Nummern des Winckelmannschen Kataloges es sich im einzelnen handelte, hat sich nicht erhalten. Später gab das Ägyptische Museum seinerseits Teile der von Furtwängler erhaltenen Gemmen weiter. Etliche lassen sich heute in Berlin im Vorderasiatischen und im Islamischen Museum nachweisen. Einige der als ‚verschollen‘ bezeichneten ‚orientalischen‘ Gemmen und Glaspasten der Sammlung Stosch lagern möglicherweise noch unerkannt in den genannten Berliner Museen, andere könnten im Zweiten Weltkrieg verlorengegangen sein. Bei den in unserem Kommentar als ‚Kriegsverlust‘ bezeichneten Gemmen handelt es sich fast ausschließlich um neuzeitliche Glasgemmen, meist nach antiken Vorlagen. Toelken hatte sie, wie erwähnt, aus der

Glücklicherweise hatte das „Hohe Ministerium der Geistlichen- Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten“ 1826, als die Gemmensammlung Stosch noch weitestgehend komplett war,<sup>5</sup> den Berliner Glasgraveur Karl Gottlieb Reinhardt (auch: Reinhart)<sup>6</sup> beauftragt, einen vollständigen Satz Abgüsse der Gemmen anzufertigen und zu vervielfältigen. Diese Reinhardt'sche Daktyliothek wurde in verschiedenen Materialien zu unterschiedlichen Preisen angeboten. Käufer waren Universitäten, Schulen, aber auch Gemmenliebhaber wie z.B. Goethe<sup>7</sup>. Heute lassen sich nur noch wenige komplette Sätze der Daktyliothek nachweisen. Von uns benutzt wurden einer im Akademischen Kunstmuseum in Bonn, einer im Besitz der Winckelmann-Gesellschaft in Stendal und vor allem ein besonders gut erhaltenener und scharf ausgeformter Satz des Akademischen Kunstmuseums von Tartu (ehemals Dorpat) in Estland.<sup>8</sup> Auf Antrag der Mainzer Akademie ließ ihn die Direktorin des Museums, Jaanika Anderson, im Sommer 2016 vom Fotografen Stanislav Stepashko durchfotografieren. Dank dieser neuen Aufnahmen kann die *Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch* nun endlich illustriert werden. Den Aufnahmen ist zwar

Sammlung Stosch ausgesondert, doch Furtwängler nahm viele wieder in seinen Katalog „Furtwängler, Antiquarium“ auf, sofern er die ehemalige Zugehörigkeit zur Sammlung Stosch erkannte. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden jedoch sämtliche in der Antikensammlung verwahrten neuzeitlichen Glaspasten entwendet, darunter auch die von Furtwängler inventarisierten Glaspasten der Sammlung Stosch. Zumindest ein Teil dieser „Kriegsverluste“ wurde in das Historische Museum nach Moskau gebracht. Kollegen der Berliner Museen durften sie dort vor einigen Jahren besichtigen. Die nachweislich in Moskau verwahrten Glasgemmen erscheinen in unserem Kommentar als „Kriegsverlust (Moskau)“. Ob die anderen als „Kriegsverluste“ geltenden Gemmen ebenfalls nach Russland kamen, ist unbekannt.

<sup>5</sup> Zur Zeit der Napoleonischen Kriege, also vor der Anfertigung der Reinhardtschen Daktyliothek, war die Gemmensammlung Stosch von Berlin nach Breslau ausgelagert worden (dazu: Gertrud Platz-Horster, *Erhabene Bilder, Die Kameen in der Antikensammlung Berlin*, Wiesbaden 2012, S. 18-19. Die Ausführungen von Furtwängler, *Antiquarium* S. VII, zum selben Thema sind weitgehend falsch). Nach der Rückkehr der Sammlung aus Breslau im Jahr 1815 kam das (wohl falsche) Gerücht auf, während der Auslagerung seien Steine der Sammlung Stosch entwendet worden oder verloren gegangen (dazu s. Toelken S. LI-LV; Furtwängler, *Antiquarium* S. VII). Es ist daher zwar nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden, ob in Reinhardts Daktyliothek in jedem Fall die von Winckelmann katalogisierte Gemme abgeformt wurde oder ob an ihrer Stelle eine andere, ähnliche Gemme als Ersatz eingeschoben wurde (einen solchen Verdacht könnte man z.B. bei der Glaspaste *Description* Nr. I.22 oder dem Karneol II.565 haben), doch kann es sich allenfalls um wenige Ausnahmen handeln. In aller Regel kann man darauf vertrauen, daß die Daktyliothek tatsächlich die von Winckelmann beschriebene Gemme abbildet. Wenn gelegentlich Zweifel aufkommen, so hat das andere Ursachen: In den drei zum Vergleich herangezogenen Daktyliotheken in Bonn, Stendal und Tartu ist der gleiche Abdruck nicht immer an derselben Stelle eingeklebt. Offenbar hatten sich in allen drei Daktyliotheken im Laufe der Jahre einzelne Abdrücke vom Untergrund gelöst und waren dann irrtümlich an falscher Stelle wieder befestigt worden. Solche Fehler ließen sich durch Vergleich der drei Daktyliotheken aber schnell erkennen und korrigieren. In wenigen Einzelfällen ließ sich allerdings nachweisen, daß der gleiche Abdruck in allen drei Daktyliotheken an derselben falschen Stelle eingeklebt war. Ursache solcher Fehler scheint gewesen zu sein, daß Reinhardt beim Abformen versehentlich Gemmen vertauschte oder daß einzelne Gemmen schon vorher zu Studienzwecken aus ihren Kästen herausgenommen und dann falsch wieder eingeordnet worden waren. Es ist zu vermuten, daß wir nicht alle derartigen Fehler entdecken und berichtigen konnten. Gerade in Klasse IV, bei den Gemmen mit Porträts, hat man relativ oft den Eindruck, daß Winckelmanns Beschreibung und der mit ihr verbundene Gemmenabdruck nicht recht zueinander passen; die Beschreibungen sind jedoch zu kurz, um sicher herauszufinden, welche Gemmen hier miteinander vertauscht wurden.

<sup>6</sup> Im „Verzeichniss der geschnittenen Steine in dem Königl. Museum der Alterthümer zu Berlin“, Berlin 1827, S. V, wird der Künstler „Reinhardt“ geschrieben, „Reinhardt“ dagegen in Thieme-Becker XXVIII (1934) S. 128 s.v. Reinhardt, Karl Gottlieb.

<sup>7</sup> Dazu Martin Dönike, *Alttertumkundliches Wissen in Weimar*, Berlin, Boston 2013 S. 60-63.

<sup>8</sup> In der Daktyliothek in Tartu fehlen rund ein Dutzend Abdrücke. Es handelt sich hier ausschließlich um Abdrücke von Gemmen mit erotischen und pornographischen Darstellungen. Da diese Abdrücke jedoch in der Stendaler Daktyliothek erhalten sind, konnten unsere Abbildungen mit entsprechenden Fotos der Stendaler Abdrücke ergänzt werden. Zum Kunstmuseum Tartu und der dortigen Daktyliothek: Jaanika Anderson, *Reception of Ancient Art: The Cast Collections of the University of Tartu Art Museum in the Historical, Ideological and Academic Context of Europe (1803-1918)*, Tartu 2015.

nicht die absolute Größe der einzelnen Gemmen abzulesen, doch da der Aufnahmeabstand jeweils derselbe war, ist zumindest das proportionale Größenverhältnis der Gemmen zueinander erkennbar.

Außer der fotografischen Dokumentation bringen die Kommentarbände eine deutsche Übersetzung der französisch verfaßten *Description*. Bereits im Kommentarband zu Winckelmanns italienisch verfaßten *Monumenti antichi inediti* (SN 6, 2) hatten wir die deutsche Übersetzung Friedrich Leopold Brunns und die Übersetzung des „Trattato“ von Johann Heinrich Meyer mit abgedruckt, da die *Monumenti* in Deutschland vor allem in der Form der deutschen Übersetzungen Brunns (Berlin 1791–1792) und der Weimarer Kunstfreunde (Dresden 1817) rezipiert worden waren. In Anlehnung an Band SN 6,2 wurde beschlossen, auch in den Kommentarbänden zur *Description* die historische deutsche Übersetzung wiederzugeben.

Die Übersetzung der Katalognummern *Description* Nr. I.1–139 und Nr. II.1–208 stammt von Friedrich Schlichtegroll, der sie ursprünglich in seiner „Dactyliotheca Stoschiana Bd. II“ (Nürnberg 1805–1808) publiziert hatte. Da diese Publikation unvollendet blieb und mit der Gemme *Description* Nr. II.208 endete, setzte Joseph Eiselein in *Johann Winckelmanns sämtliche Werke IX* (Donauöschingen 1825) die deutsche Übersetzung der *Description* fort. Bis Nr. II.208 übernahm er Schlichtegrolls Übertragung und ergänzte sie bis Nr. IV.351. Mit dem Fortschreiten seiner Übersetzung ließ Eiselein jedoch immer häufiger Textpassagen aus und brach sein Vorhaben am Ende der Klasse IV schließlich ganz ab. Um die historische Übersetzung nicht als Torso zu belassen, haben wir die Fehlstellen ergänzt. Zusätzlich beauftragten wir Georg-D. Schaaf damit, eine Übersetzung auch der Klassen V–VIII anzufertigen, so daß nun erstmals eine vollständige deutsche Übersetzung der *Description* vorliegt. Lediglich auf Winckelmanns Anmerkungen wurde verzichtet, da sie ja keiner Übersetzung bedürfen und im Kommentar ohnehin aufgelöst sind. Sofern uns Fehler in den älteren Übersetzungen Schlichtegrolls und Eiseleins auffielen, wurden diese in eckigen Klammern im Text berichtigt.

Die Übersetzung wird nicht fortlaufend abgedruckt, sondern in Verbindung mit den Kommentaren zu den einzelnen Katalognummern. Winckelmann begann die Zählung der katalogisierten Gemmen in jeder seiner acht Klassen neu mit Nr. 1. Das führt dazu, daß die Katalognummern 1–121 acht Mal im Katalog vorkommen, die von 122–139 sieben Mal, die von 140–253 sechs Mal usw. Da diese Art der Zählung leicht zu Verwechslungen führt, haben wir im Kommentar – wie schon Adolf Furtwängler in seiner Beschreibung der Berliner Gemmen – vor jede mit arabischen Ziffern gekennzeichnete Katalognummer Winckelmanns die Nummer der Klasse in römischen Buchstaben gesetzt.

Die Kommentare bestehen im einfachsten Fall aus dem Hinweis auf den heutigen Aufbewahrungsort des jeweiligen Stückes. Sofern aus der bislang erschienenen Literatur bekannt, werden zudem die Maße der Gemmen angegeben. Auch bisher gemachte Datierungsvorschläge wurden vermerkt.<sup>9</sup> Kontroverse Interpretationen werden kurz referiert. Der ‚Literaturblock‘ gibt an erster Stelle an, ob und wo Winckelmann die Gemme auch in anderen Werken erwähnt hat. Darauf folgen in chronologischer Ordnung weitere Literaturhinweise. Diese beschränken sich in der Regel auf Standardwerke

<sup>9</sup> Von wem der Vorschlag stammt, ist jeweils in Klammern dahinter vermerkt. Nur bei den Glaspasten, die bereits Winckelmann als modern bezeichnete („Pâte de verre“ im Gegensatz zu „Pâte ant.“), ohne daß ihm in der jüngeren Literatur widersprochen worden wäre, ist auf die extra Nennung eines Namens verzichtet worden.

der Gemmenforschung. Tiefer gehende Ausführungen zu den einzelnen Gemmen und zusätzliche Literaturrecherchen hätten den Rahmen unserer Kommentierung gesprengt und weiter ausgreifende Forschungen erfordert. Selbst auf eine genauere Beschreibungen der einzelnen Gemmen ist verzichtet; denn Winckelmann widmete ganz bewußt nur den Gemmen, die er in künstlerischer Hinsicht für herausragend hielt oder deren Darstellungen ihm schwer deutbar schienen, eine ausführlichere Beschreibung und Besprechung.<sup>10</sup> Die anderen Gemmen – und dies sind die meisten – handelte er ganz bewußt ausgesprochen knapp ab, oft nur mit drei Worten: *Le même sujet*. Seinen zeitweiligen Mitautor Joannon de Saint Laurent, den Hauptverfasser der Klasse VI und einer Section der Klasse V, kritisierte er wegen seiner oft unangebrachten Weitläufigkeit.<sup>11</sup> Es wäre also gegen Winckelmanns Intentionen gewesen, wenn wir seine knappen Beschreibungen im Kommentar ergänzt hätten, ohne damit zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Lediglich in Klasse I sind wir anders verfahren; denn nachdem die ägyptischen Hieroglyphen im 19. Jahrhundert entziffert werden konnten, müssen heute viele ägyptische Gemmen der Sammlung Stosch anders gedeutet werden als dies Winckelmann möglich war. Ähnlich verhält es sich mit den arabischen Gemmen, deren Inschriften Winckelmann nicht zu lesen wußte. Viele Kommentare zu den ägyptischen Gemmen (in Klasse I) verdanken wir Christoffer Theis (Universität Heidelberg), die zu den neuzeitlich arabischen (in Klasse VIII) Gisela Helmecke (Berlin, Islamisches Museum).

Werke anderer Kunstgattungen und antike Texte, die Winckelmann zum Vergleich und zur Deutung heranzog, werden in Verbindung mit den jeweils besprochenen Gemmen identifiziert. Wie in den anderen Bänden unserer Edition waren wir bemüht, auch die aktuellen Standorte der zitierten Kunstwerke nachzuweisen und Abbildungen von ihnen beizubringen, was in den meisten Fällen gelungen ist. Ebenfalls aktualisiert wurden die Zitate antiker Autoren. Um die griechischen und lateinischen Texte allen Benutzern der Edition verständlich zu machen, erscheinen sie grundsätzlich auch in einer deutschen Übertragung.

Außer dem Sachkommentar, den Abbildungen und der deutschen Übersetzung enthält der zweite Band des Kommentars Rezensionen des 18. Jahrhunderts zur *Description*. Die anonyme<sup>12</sup> lateinische Buchbesprechung in den „Nova acta eruditorum“ wurde von Mathias Weglage ins Deutsche übersetzt und wird zweisprachig dargeboten. Die anderen Besprechungen sind in ihrer jeweiligen Originalsprache abgedruckt.

<sup>10</sup> Zur Kürze seiner Ausführungen s. W.s Bemerkung *Description* S. XXVI (*Description Text* S. 17).

Wichtig ist noch folgender Hinweis ganz anderer Art zu W.s Beschreibungen: W. hat sich in keinem seiner Werke konsequent an ein Prinzip bei der Angabe von „rechts“ und „links“ gehalten. Mal sind diese Angaben aus der Sicht des Betrachters gemacht, mal aus der Sicht des Dargestellten. In unseren Kommentaren beziehen sich diese Angaben auf den, bzw. die Dargestellten – z.B. auf **sein** rechtes Bein oder **seine** linke Hand. Dabei orientiert sich unsere Beschreibung, sofern es sich um eine Gemme handelt, nicht am originalen Stein, sondern am spiegelbildlichen Abdruck; denn zum einen dienten die Gemmen in der Regel ja als Siegel, von dem der Empfänger einer Nachricht immer nur den Abdruck zu Gesicht bekam, und zum anderen zeigen ja auch unsere Abbildungen nicht die originalen Gemmen, sondern Abdrücke, so daß sich die Beschreibung zweckmäßiger Weise auf diese bezieht.

<sup>11</sup> Dazu s. die Einleitung zu *Description Text* S. XVI-XVII.

<sup>12</sup> Unsere ursprüngliche Vermutung, daß es sich um eine Rezension von Christian Adolph Klotz (1738-1771) handeln könne, wurde von Thomas Kuhn-Treichel (Leipzig) widerlegt, der nachweisen konnte, daß sich der Text sowohl sprachlich als auch sachlich ganz deutlich von Klotz Aussagen zu ähnlichen Themen unterscheidet.



Winckelmann hatte seiner *Description* ein kurzes Register angehängt (*Description Text* S. 335–358), das nach wie vor nützlich ist. Entsprechend den anderen Bänden unserer Edition werden darüber hinaus Register der ehemaligen sowie der heutigen Standorte der im Text genannten Gemmen und Denkmäler geboten, außerdem ein Register der erwähnten Münzen, ein Allgemeines Register und ein Register der zitierten antiken Schriftquellen.

Für Hilfe bei der Erstellung der Kommentarbände danken wir: Jaanika Anderson (Tartu [Dorpat], Kunstmuseum der Universität), Elke Bannicke (Berlin, Münzkabinett), Eva Andrea Braun-Holzinger (Mainz/Frankfurt), Nadja Cholidis (Berlin, Vorderasiatisches Museum), Andrew R. George (London), Gisela Helmecke (Berlin, Islamisches Museum), Felix Henke (München), Bent Jensen (Hamburg), Ursula Kästner (Berlin, Antikensammlung), Thomas Kuhn-Treichel (Leipzig); Frank Marohn (Berlin, Ägyptisches Museum), Stefan M. Maul (Heidelberg), Barbara Niemeyer (Berlin, Antikensammlung), Gertrud Platz-Horster (Berlin, Antikensammlung), Alexandra Rügler (Hamburg), Georg Schaaf (Münster), Nele Schröder-Griebel (Akademisches Kunstmuseum - Antikensammlung der Universität Bonn), Agnes Schwarzmaier (Berlin, Antikensammlung), Friederike Seyfried (Berlin, Ägyptisches Museum), Christoffer Theis (Heidelberg) und Erika Zwierlein-Diehl (Bonn).

Die Herausgeber



## Verzeichnis der allgemeinen Abkürzungen

Abb.	Abbildung
ägypt.	ägyptisch
allg.	allgemein
althochdt.	althochdeutsch
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
B.	Breite
Bd.	Band
bes.	besonders
D	Druck
dt.	deutsch
ders., dies.	derselbe, dieselbe
ebd.	ebenda, ebendort
ed(d).	edidit (ediderunt) [herausgegeben hat/haben es], editio
engl.	englisch
fol.	Folio
fr.	Fragment
frz.	französisch
gen.	genannt
griech.	griechisch
H.	Höhe
hl.	heiliger, heilige
hrsg.	herausgegeben
Inv.	Inventar
ital.	italienisch
Komm.	Kommentar
L.	Länge
l.	links

lat.	lateinisch
lt.	laut
mittelhochdt.	mittelhochdeutsch
neuhochdt.	neuhochdeutsch
niederl.	niederländisch
o. J.	ohne Jahresangabe
o. Nr.	ohne Nummer
r	recto (Blattvorderseite)
r.	rechts
röm.	römisch
s.	siehe
S.	Seite
s. a.	sine anno
s. l.	sine loco
sog.	sogenannt
Sp.	Spalte
s. v.	sub verbo / voce
Taf.	Tafel
T.	Tiefe
u. a.	und andere, und anderswo; unter anderem/n
übers., Übers.	übersetzt, Übersetzung
V.	Vers
v	verso (Blattrückseite)
vol.	volumen/volume [Band]
Z.	Zeile

# VERZEICHNIS DER WINCKELMANN-AUSGABEN UND DER FÜR SIE VERWENDETEN ABKÜRZUNGEN

## GESAMTAUSGABEN

*Fea* = Johann J. Winckelmann, *Storia delle arti del disegno presso gli antichi I–III*, hrsg. von Carlo Fea, Roma 1783–1784.

*WA* = Winckelmanns Werke I–VIII, hrsg. von Carl Ludwig Fernow, Heinrich Meyer und Johann Schulze, Dresden 1808–1820 (Weimarer Ausgabe).

*Eis.* = Johann Winckelmanns sämtliche Werke I–XII. Einzige vollständige Ausgabe, hrsg. von Joseph Eiselein, Donauöschingen 1825–1829.

*SN* = Johann Joachim Winckelmann, *Schriften und Nachlaß*, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt und der Winckelmann-Gesellschaft Stendal, Mainz 1996 ff.

*SN 1: Von der Restauration der Antiquen.* Eine unvollendete Schrift Winckelmanns, bearbeitet von Max Kunze, hrsg. von Stephanie-Gerrit Bruer und Max Kunze, Mainz 1996.

*SN 2,1: Herkulanische Schriften I* = Sendschreiben von den Herculanischen Entdeckungen (= *Herkulanische Schriften I*, bearbeitet von Marianne Gross, Max Kunze und Axel Rügler, hrsg. von Stephanie-Gerrit Bruer und Max Kunze, Mainz 1999).

*SN 2,2: Herkulanische Schriften II* = Nachrichten von den neuesten Herculanischen Entdeckungen (= *Herkulanische Schriften II*, bearbeitet von Marianne Gross, Max Kunze, Wolfram Maharam und Axel Rügler, hrsg. von Stephanie-Gerrit Bruer und Max Kunze, Mainz 1997).

*SN 2,3: Herkulanische Schriften III* = Briefe, Handschriften, zeitgenössische Rezensionen zu den Herculanischen Schriften, bearbeitet von Marianne Gross, Max Kunze, Wolfram Maharam und Axel Rügler, Mainz 1999.

*SN 3: Schriften zur antiken Baukunst* (Anmerkungen über die Baukunst der alten Tempel zu Girgenti in Sicilien, Anmerkungen über die Baukunst der Alten, Fragment einer neuen Bearbeitung der Anmerkungen über die Baukunst der Alten, zeitgenössische Rezensionen), bearbeitet von Marianne Gross, Max Kunze und Axel Rügler, Mainz 1999.

*SN 4,1: Geschichte der Kunst des Alterthums* (Text: erste Aufl. Dresden 1764, zweite Aufl. Wien 1776), hrsg. von Adolf H. Borbein, Thomas W. Gaehtgens, Johannes Irmscher und Max Kunze, Mainz 2002.

*SN 4,2: Geschichte der Kunst des Alterthums.* Katalog der Denkmäler, hrsg. von Adolf H. Borbein, Thomas W. Gaehtgens, Johannes Irmscher und Max Kunze, Mainz 2006.

*SN 4,3: Geschichte der Kunst des Alterthums.* Allgemeiner Kommentar, hrsg. von Adolf H. Borbein, Thomas W. Gaehtgens, Johannes Irmscher und Max Kunze, Mainz 2007.

*SN 4,4: Anmerkungen zur Geschichte der Kunst des Alterthums.* Texte und Kommentar, hrsg. von Adolf H. Borbein und Max Kunze, Mainz 2008.

*SN 4,5: Statuenbeschreibungen, Materialien zur „Geschichte der Kunst des Alterthums“, Rezensionen*, hrsg. von Adolf H. Borbein und Max Kunze, Mainz 2012.

*SN 5,1: Ville e Palazzi di Roma* (Antiken in den römischen Sammlungen, Text und Kommentar), bearbeitet von Sascha Kansteiner, Brigitte Kuhn-Forte und Max Kunze, hrsg. von Adolf H. Borbein und Max Kunze, Mainz 2003.

*SN 6.1: Monumenti antichi inediti spiegati ed illustrati.* Text, bearbeitet von Max Kunze und Axel Rügler, hrsg. von Adolf H. Borbein und Max Kunze, Mainz 2011.

*SN 6.2: Monumenti antichi inediti spiegati ed illustrati.* Kommentar, bearbeitet von Balbina Bähler, Lilian Balensiefen, Eva Hofstetter, Brice Maucolin, Max Kunze und Axel Rügler, hrsg. von Adolf H. Borbein, Max Kunze und Axel Rügler, Mainz 2014.

*SN 7.1: Description des Pierres gravées du feu Baron de Stosch.* Text, hrsg. von Adolf H. Borbein, Max Kunze und Axel Rügler, Mainz 2013.

*SN 9.1: Dresdner Schriften Winckelmanns.* Text und Kommentar, hrsg. von Adolf H. Borbein, Max Kunze und Axel Rügler, Mainz 2016.

## EINZELVERÖFFENTLICHUNGEN (chronologisch)

*Beschreibung* = Beschreibung der vorzüglichsten Gemälde der Dreßdner Gallerie (= *SN 9,1* S. 1–11).

*Xenophon* = *Über Xenophon, Fragment* (= *SN 9,1* S. 13–17).

*Vortrag Geschichte* = Gedanken vom mündlichen Vortrag der neueren allgemeinen Geschichte (1754/ 1755), aus dem Nachlaß (= *SN 9,1* S. 19–26).

*Gedancken ältere Fassung* = Gedancken über die Nachahmung der Griechischen Wercke in der Malerey und Bildhauer-Kunst, ältere Fassung St. Petersburg (= *SN 9,1* S. 27–46).

*Entwurf Laokoon-Beschreibung* = Entwurf der Laokoon-Beschreibung für die „Gedancken“ von 1757 (= *SN 9,1* S. 47–49).

*Gedancken* = Gedancken über die Nachahmung der Griechischen Wercke in der Malerey und Bildhauer-Kunst, 1755 (= *SN 9,1* S. 51–78).

*Gedanken2* = Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Wercke in der Malerey und Bildhauer-Kunst. Zweyte vermehrte Aufl. Dresden und Leipzig 1756 (= *SN 9,1* S. 51–78).

*Sendschreiben Gedanken* = Sendschreiben über die Gedanken von der Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst (= *SN 9,1* S. 79–104).

*Mumie* = Nachricht von einer Mumie in dem Königlichen Cabinet der Alterthümer in Dreßden, (= *SN 9,1* S. 105–111).

*Erläuterung* = Erläuterung der Gedanken von der Nachahmung in der Malerey und Bildhauerkunst; und Beantwortung des Sendschreibens über diese Gedanken, 1756 (= *SN 9,1* S. 113–153).

*Alte Herkulanische Schriften* = [Johann Joachim Winckelmann], Nachrichten von den alten herkulanischen Schriften, übers. und hrsg. von Johann Christoph Gottsched, in: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit V (Wönnemond) 1758 S.

325–342 (= *Herkulanische Schriften* III, in: *SN 2,3* S. 1–8; Br. I Nr. 207 S. 339–347).

*Betrachtung* = Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunst, in: BSW V,1 1759 S. 1–13 (= *KS* S. 149–156).

*Grazie* = Von der Grazie in Werken der Kunst, in: BSW V,1 1759 S. 13–23 (= *KS* S. 157–162).

*Stoß. Museo* = Nachrichten von dem berühmten Stoßischen Museo in Florenz, in: BSW V,1 1759 S. 23–33 (= *Description Text* S. 363–367, in: *SN* 7,1).

*Torso* = Beschreibung des Torso im Belvedere zu Rom, in: BSW V,1 1759 S. 33–41 (= *GK Materialien* S. 29–32).

*Entwürfe Torso* = Entwürfe zur Beschreibung des Torso im Belvedere im Florentiner Manuskript, in: *KS* S. 280–285.

*Baukunst Girgenti* = Anmerkungen über die Baukunst der alten Tempel zu Girgenti in Sicilien, in: BSW V,2 1759 S. 223–242 (= *KS* S. 174–185; = *Schriften zur antiken Baukunst*, in: *SN* 3).

*Sendschreiben (an Riedesel)* = Sendschreiben. Von der Reise eines Liebhabers der Künste nach Rom an Herrn Baron von Riedesel. Entwurf, aus dem Nachlaß publiziert, in: *Studien V*, hrsg. von Carl Daub und Friedrich Creuzer, Heidelberg 1809 S. 296–278 (= *KS* S. 203–209).

*Description* = Description des Pierres gravées du feu Baron des Stosch, Florence 1760 (= *Description Text*, in: *SN* 7,1).

*Anmerkungen Baukunst* = Anmerkungen über die Baukunst der Alten, Leipzig 1762 (= *Schriften zur antiken Baukunst*, in: *SN* 3).

*Sendschreiben* = Sendschreiben von den Herculianischen Entdeckungen, Dresden 1762 (= *Herkulanische Schriften I*, in: *SN* 2,1).

*Abhandlung (für Berg)* = Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst, und dem Unterrichte in derselben, Dresden 1763 (= *KS* S. 211–233).

*GK1* = Geschichte der Kunst des Alterthums, Dresden 1764 (= *GK Text*, in: *SN* 4,1).

*Nachrichten* = Nachrichten von den neuesten Herculianischen Entdeckungen, Dresden 1764 (= *Herkulanische Schriften II*, in: *SN* 2,2).

*Allegorie* = Versuch einer Allegorie, besonders für die Kunst, Dresden 1766.

*MI* = Monumenti antichi inediti I–II, Roma 1767 (= *MI Text*, in: *SN* 6,1).

*AGK* = Anmerkungen über die Geschichte der Kunst des Alterthums, Dresden 1767 (= *AGK Texte und Kommentar*, hrsg. von Adolf H. Borbein, und Max Kunze, in: *SN* 4,4).

*GK2* = Geschichte der Kunst des Alterthums, Wien 1776 (= *GK Text*, in: *SN* 4,1).

*Fragment Baukunst* = Fragment einer neuen Bearbeitung der Anmerkungen über die Baukunst der Alten, in: *WA I S.* 511–552 (= *Schriften zur antiken Baukunst*, in: *SN* 3).

*KS* = Kleine Schriften, Vorreden, Entwürfe, hrsg. von Walther Rehm. Mit einer Einleitung von Hellmut Sichtermann, Berlin 1968.

*De ratione* = J. J. Winckelmann, De ratione delineandi Graecorum artificium primi artium seculi ex nummis antiquissimis dignoscenda, hrsg. von Klaus-Peter Goethert, Wiesbaden 1973 (Abhandlungen der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 1973 Nr. 7) (= *GK Materialien* S. 51–73, in: *SN* 4,5).

*Unbekannte Schriften* = J. J. Winckelmann. Unbekannte Schriften. Antiquarische Relationen und die Beschreibung der Villa Albani, hrsg. von Sigrid von Moisy, Hellmut Sichtermann, Ludwig Tavernier, München 1986 (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Abhandlungen. N. F. Heft 95).

*Florentiner Winckelmann-Manuskript* = Il manoscritto Fiorentino di J. J. Winckelmann. Das Florentiner Winckelmann Manuskript, Firenze 1994, hrsg. und kommentiert von Max Kunze, mit einer Einleitung von Maria Fancelli (Accademia Toscana di Scienze e Lettere „La Colombaria“, Studi CXXX).

*Von der Restauration der Antiquen* = Von der Restauration der Antiquen. Eine unvollendete Schrift Winckelmanns, in: *SN* 1.

*Herkulanische Schriften I* = *SN* 2,1 [*Sendschreiben*].

*Herkulanische Schriften II* = *SN* 2,2 [*Nachrichten*].

*Herkulanische Schriften III* = *SN* 2,3 [Briefe, Handschriften, zeitgenössische Rezensionen zu den Herkulanischen Schriften].

*Schriften zur antiken Baukunst* = *SN* 3 [Baukunst Girgenti, Anmerkungen Baukunst, Fragment Baukunst, zeitgenössische Rezensionen].

*Ville e Palazzi di Roma* = *SN* 5,1

*GK Text* = *SN* 4,1

*GK Denkmäler* = *SN* 4,2

*GK Kommentar* = *SN* 4,3

*AGK Texte und Kommentar* = *SN* 4,4

*GK Materialien* = *SN* 4,5

*MI Text* = *SN* 6,1

*MI Kommentar* = *SN* 6,2

*Description Text* = *SN* 7,1

*Dresdner Schriften* = *SN* 9,1

## HANDSCHRIFTLICHER NACHLASS

*Nachlaß Florenz* = Firenze, Biblioteca della Società Colombaria.

*Nachlaß Hamburg* = Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek.

*Nachlaß Montpellier* = Montpellier, Bibliothèque Universitaire Historique de Médecine H 356 und H 433.

*Nachlaß Paris* = Paris, Bibliothèque Nationale, Fonds Allemand.

*Nachlaß Savignano* = Savignano sul Rubicone, Rubiconia Accademia dei Filopatridi, biblioteca ms. no. 70.

## BRIEFE

*Br.* = Johann Joachim Winckelmann, Briefe I–IV. In Verbindung mit Hans Diepolder hrsg. von Walther Rehm, Berlin 1952–1957.



## ABGEKÜRZTE SEKUNDÄRLITERATUR

Aelius Aristides, ed. Keil = Aelii Aristidis Smyrnaei quae supersunt omnia II (orationes XVII–LIII continens), ed. Bruno Keil, Berlin 1898.

AGD I–V = Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen I–V: Berlin, Braunschweig, Göttingen, Hamburg, Hannover, Kassel, München, [Nürnberg] hrsg. von Peter Zazoff, München, Wiesbaden, Nürnberg 1968–1996.

AGD IV = Margildis Schlüter, Gertrud Platz-Horster, Peter Zazoff, Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen IV: Hannover, Kestner-Museum, Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, hrsg. v. Peter Zazoff, Wiesbaden 1975.

Agostini, Gemmae = Leonardo Agostini, Gemmae et sculpturae antiquae depictae, Franequerae 1694.

Anthologia Graeca, ed. Beckby I–IV = Anthologia Graeca I–IV, Griechisch–Deutsch, hrsg. von Hermann Beckby, 2. verbesserte Aufl. München 1965.

ASR I–XII = Die antiken Sarkophagreliefs I–XII, hrsg. von Carl Robert u.a., Berlin 1890 ff.

Ausführliches Verzeichnis = Ausführliches Verzeichnis der Ägyptischen Altertümer und Gipsabgüsse. Hrsg. von der Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin, 2., völlig umgearbeitete Auflage, Berlin 1899.

Bartoli–Bellori, Lucerne sepolcrali = Petro Sancti Bartoli, Giovanni Pietro Bellori, Le antiche lucerne sepolcrali figurate [...] divise in tre parti, Roma 1691.

Bartoli, Admiranda 1693 = Admiranda Romanarum antiquitatum ac veteris sculpturae vestigia [...] a Petro Sancti Bartolo delineata incisa [...] notis Io. Petri Belorii illustrata, Romae 1693.

Bartoli, Admiranda o. J. = Admiranda Romanarum antiquitatum ac veteris sculpturae vestigia anaglyphtico opere elaborata ex marmoribus quae Romae adhuc extant [...] a Petro Sancte Bartolo delineata incisa. Notis Io. Petri Bellorii illustrata, Romae o. J. [ca. 1690].

Bartoli - Bellori, Sepulcra = Pietro Sante Bartoli, Veterum sepulcra seu mausolea Romanorum et Etruscorum, Lugduni Batavorum 1728.

Beger, Ex thesauro Palatino = Lorenz Beger, Thesaurus ex thesauro Palatino selectus sive Gemmarum et numismatum quae in electorali cimeliario continentur [...] dispositio, Heidelbergae 1685.

Beger, Thesaurus Brandenburgicus I–III = Lorenz Beger, Thesaurus Brandenburgicus selectus sive gemmarum, et numismatum Graecorum in cimeliario electorali Brandenburgico, elegantiorum series I–III, Coloniae Marchiae 1696–1701.

Bernoulli, Römische Ikonographie I–II,3 = Johann Jacob Bernoulli, Römische Ikonographie I–II,3 Stuttgart 1882–1894.

BMC Coins Roman Empire: Harold Mattingly u.a., Coins of the Roman Empire in the British Museum I–VI, London 1923–1963 [2. Aufl. 1968, 1975–1976].

BMC Coins Roman Republic I–III = H. A. Grueber, A Catalogue of the Roman Coins in the British Museum: Coins of the Roman Republic I–III, London 1910.

BMC Greek Coins = A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, London 1873 ff. [Nachdruck Bologna 1963–1964].

Boardman, Marlborough Gems = John Boardman, Diana Scarisbrick, Claudia Wagner, Erika Zwierlein-Diehl, The Marlborough Gems Formerly at Blenheim Palace, Oxfordshire, Oxford 2009.

Boardman, Phoenician Scarabs = John Boardman, *Classical Phoenician Scarabs: A Catalogue and Study*, Oxford 2003.

Bottari I–III = Giovanni Gaetano Bottari, *Del Museo Capitolino I–III*, Roma 1741–1755.

Bracci I–II = Domenico Augusto Bracci, *Memorie degli antichi incisori che scolpirono i loro nomi in gemme e cammei, con molti monumenti inediti di antichità, statue, bassirilievi, gemme*, Firenze 1784.

Brandt, AGD I,1–2 = *Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen I: Staatliche Münzsammlung München, Teil 1: Griechische Gemmen von Minoischer Zeit bis zum späten Hellenismus, Teil 2: Italische Gemmen, etruskisch bis römisch-republikanisch*, bearbeitet von Elfriede Brandt, München 1968–1970.

Brunn, *Geschichte I–II* = Heinrich Brunn, *Geschichte der griechischen Künstler I und II*, 2. Aufl. Stuttgart 1889 (nach Seitenzählung der 1. Aufl.).

BSW 1762 = *Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste 7.2*, 1762.

Caylus, *Recueil I–VII* = Anne Claude Philippe de Caylus, *Recueil d'antiquités égyptiennes, étrusques, grecques et romaines I–VII*, Paris 1752–1768.

Chabouillet = Jean Marie Chabouillet, *Catalogue générale et raisonné des camées et pierres gravées de la Bibliothèque Impériale*, Paris 1858

CIG I–IV = *Corpus Inscriptionum Graecarum I–IV*, Berlin 1828–1877 [Nachdruck Hildesheim, New York 1977].

CIL = *Corpus Inscriptionum Latinarum*, Berlin 1863 ff.

Dalton, *BMC Post-Classical Gems* = O. M. Dalton, *Catalogue of the Engraved Gems of the Post-Classical Periods in [...] the British Museum*, London 1915.

De la Chausse, *Gemme* = Michel Angelo de la Chausse, *Le gemme antiche figurate di Michel Angelo Causeo de la Chausse Parigino*, Roma 1700.

Dempster, *Etruria I–II* = Thomas Dempster, *De Etruria regali libri VII* ed. Thoma Coke, Bd. I–II, Florentiae 1723–1724.

Diels-Kranz I–III = *Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch* von Hermann Diels, hrsg. von Walther Kranz, Bd. I–III, 6. Aufl. Berlin 1951–1952 [Nachdruck Bd. I 1992; Bd. II 1985; Bd. III 1993].

DNO I–V = *Der Neue Overbeck. Die antiken Schriftquellen zu den bildenden Künsten der Griechen*, hrsg. von Sascha Kansteiner, Klaus Hallof, Lauri Lehmann, Bernd Seidensticker, Klaus Stemmer, Bände I–V, Berlin, Boston 2014.

Eiselein IX = *Johann Winckelmanns sämtliche Werke, einzige vollständige Ausgabe [...] von Joseph Eiselein*, Bd. IX, Donauöschingen 1825.

Euripides, ed. Barnes I–II = *Euripidis quae extant omnia tragoediae nempe XX, praeter ultimam, omnes completae: Item fragmenta [...] opera et studio Josuae Barnes*, Cantabrigiae 1694.

Fabretti, *Inscriptionum antiquarum [...] explicatio* = Raphaelo Fabretti, *Inscriptionum antiquarum quae in aedibus paternis asservantur explicatio et additamentum [...]*, Romae 1699.

FGrHist = Felix Jacoby, *Die Fragmente der griechischen Historiker*, 3 Teile in 14 Bänden, Berlin [bis 1929], Leiden [ab 1943] 1923–1958; Erster Teil: 2. Aufl. Leiden 1957.

Foy-Vaillant, Nummi familiarum I–II = Jean Foy-Vaillant, Nummi antiqui familiarum Romanarum perpetuis interpretationibus illustrati [...] I–III, Amstelaedami 1703 (die Tafeln, die alle in Band III enthalten sind, werden ohne diese Bandangabe zitiert).

Furtwängler, AG I–III = Adolf Furtwängler, Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum I–III, Leipzig, Berlin 1900.

Furtwängler, Antiquarium = Adolf Furtwängler, Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium, Berlin 1896.

Furtwängler, JdI 3 = Adolf Furtwängler, Studien über die Gemmen mit Künstlerinschriften, in: JdI 3, 1888 S. 193–224; 297–325.

Furtwängler, JdI 4 = Adolf Furtwängler, Studien über die Gemmen mit Künstlerinschriften (Schluß), in: JdI 4, 1889 S. 46–87.

Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch = Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, ausgearbeitet von Karl Ernst Georges, 8. Aufl., verbessert und vermehrt von Heinrich Georges, Hannover 1913–1919.

Gordon, Coffin = Alexander Gordon, An Essay Towards Explaining the Hieroglyphical Figures on the Coffin of an Ancient Mummy Belonging to Capt. William Lethieullier, London 1737.

Gori, Museum Etruscum I–II = Antonio Francesco Gori, Museum Etruscum exhibens insignia veterum Etruscorum monumenta I–II, Florentiae 1737.

Gori, Museum Florentinum I–II = Gemmae antiquae ex thesauro Mediceo et privatorum dactyliotheis Florentiae [...] Imagines virorum illustrium et deorum cum observationibus Antonii Francisci Gorii I–II, Florentiae 1731–1732.

Gorlaeus, Dactyliothecae I–II = Abrahami Gorlaei Antverpiani Dactyliothecae [...] cum explicationibus Iacobi Gronovii, Lugduni Batavorum 1695.

Graser, Schiffe = Johann Bernhard Graser, Die Gemmen des Königlichen Museums zu Berlin mit Darstellungen antiker Schiffe, Berlin 1867.

Gravelle, Recueil I–II = Michelle P. Lévesque de Gravelle – Pierre Jean Mariette, Recueil de pierres gravées antiques I, Paris 1732; II, Paris 1737.

Gronovius, Thesaurus I–XII = Jacob Gronovius, Thesaurus Graecarum antiquitatum I–XII, Lugduni Batavorum 1697–1702.

Gröschel, Berlin und die Antike = Sepp-Gustav Gröschel, Die Gemmensammlung Berlins bis zu Friedrich dem Großen, in: Berlin und die Antike, Ausst.-Kat. Berlin 1979 S. 52–66.

Gruter, Inscriptionum corpus = Jan Gruter, Inscriptionum Romanarum corpus absolutissimum, s.l. 1616.

Haym, Tesoro = Nicola Francesco Haym, Del tesoro Britannico, parte prima vol. I–II, Londra 1719–1720.

Hesych, ed. Latte – Hansen I–IV = Hesychii Alexandrini Lexicon I–II, ed. Kurt Latte, Kopenhagen 1953–1956; III–IV, edd. Peter Allan Hansen, Ian C. Cunningham [IV], Berlin, New York 2005–2009.

Homer, ed. Barnes I–II = Homeri Ilias et Odyssea, et in easdem scholia, sive interpretatio veterum [...] accedunt batrachomyomachia, hymni et epigrammata, una cum fragmentis [...] opera, studio et impensis Josuae Barnes, S.T.B., vol. I. II, Cantabrigiae 1711.

Homer, edd. Clarke et Clarke filius I–IV = Homeri Ilias, Graece et Latine [...] scripsit atque edidit Samuel Clarke, vol. I, Londini 1729 (I); Homeri Ilias, Graece et Latine, cum annotationibus Samuelis Clarke [...], edidit atque imperfecta supplevit Samuel Clarke filius, vol. II, Londini 1732 (II); Homeri Odyssea, Graece et Latine, item Batrachomyomachia, Hymni et

Epigrammata, vol. I–II, edidit adnotationesque [...] adiecit Samuel Clarke, Londini 1740 (III–IV).

Imhoof-Blumer, Keller = Friedrich Imhoof-Blumer, Otto Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums, Leipzig 1889.

Jablonsky, Pantheon Aegyptiorum I–III = Paul Ernst Jablonsky, Pantheon Aegyptiorum, sive de diis eorum commentarius [...] I–III, Francofurti 1750–1752.

Journal étranger 1760 = Journal Étranger, aout 1760 S. 133–169 [Pierre Mariette] (Nachdruck hier in SN 7,3)

K.-A. = PCG I–VIII

Kallimachos, ed. Pfeiffer I–II = Callimachus, ed. Rudolfus Pfeiffer I, Fragmenta, Oxford 1949 [repr. 1965], II, Hymni et epigrammata, Oxford 1953.

Kat. Villa Albani = Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke I–V, hrsg. von Peter C. Bol, Berlin 1989–1998.

Kircher, Oedipus Aegyptiacus I–III = Athanasii Kircheri [...] Oedipus Aegyptiacus. Hoc est universalis hieroglyphicae veterum doctrinae temporum iniuria abolitae instauratio I–III, Romae 1652–1654.

Koch – Sichtermann, Griechische Mythen = Guntram Koch – Hellmut Sichtermann, Griechische Mythen auf römischen Sarkophagen, Tübingen 1975.

Kochs, Winckelmanns Studien = Susanne Kochs, Untersuchungen zu Winckelmanns Studien der antiken griechischen Literatur (Stendaler Winckelmann-Forschungen IV), Ruhpolding 2005.

Köhler, Abhandlung = Heinrich Carl Ernst von Köhler, Abhandlung über die geschnittenen Steine mit den Namen der Künstler, St. Petersburg 1851.

Künstlerlexikon I–II = Künstlerlexikon der Antike, hrsg. von Rainer Vollkommer I und II, München, Leipzig 2001–2004.

Lang, Wissen = Jörn Lang, Mit Wissen geschmückt?, Wiesbaden 2012.

LIMC = Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae I–VIII und Supplemente, München, Zürich 1981–2009.

Lippert, dt. I–II (1767) = Philipp Daniel Lippert, Dactyliotheck, das ist Sammlung geschnittener Steine der Alten [...] I–II, Leipzig 1767.

Lippert, lat. I–III = Philipp Daniel Lippert, Dactyliothecae universalis signorum exemplis nitidis redditae chilias [...] I–III, Lipsiae 1755–1762.

Lippert, Supplement = Philipp Daniel Lippert, Supplement zu Philipp Daniel Lipperts Dactyliotheck, Leipzig 1776.

Lippold, Gemmen und Kameen = Georg Lippold (Hrsg.), Gemmen und Kameen des Altertums und der Neuzeit, Stuttgart o. J. [ca. 1920].

Lobel – Page = Poetarum Lesbiorum fragmenta ediderunt Edgar Lobel et Denys Page, Oxford 1955 [Nachdruck 1968].

LSJ = A Greek-English Lexicon. Compiled by Henry George Liddell and Robert Scott. Revised and Augmented Throughout by Henry Stuart Jones with Assistance of Roderick McKenzie, 9th Ed. with a revised supplement, Oxford 1996.

Luciani opera, ed. Reitz I–III = Luciani Samosatensis opera graece et latine. In tres tomos distributa. Cum nova versione Tiber. Hemsterhusii & Io. Matthiae Gesneri Tomus I. Cuius priorem partem summo studio curavit & illustravit Tiberius Hemsterhusius. Ceteras inde partes ordinavit, notasque suas adjecit Joannes Fredericus Reitzius. Tomus II, curavit, notasque suas adjecit Fredericus Reitzius. Tomus III, curavit, notasque suas adjecit Fredericus Reitzius, Amstelodami 1743.

Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague = Marianne Maaskant-Kleibrink, Catalogue of the Engraved Gems in the Royal Coin Cabinet The Hague, The Hague 1978.

Maffei, de Rossi, Gemme I–IV = Paolo Alessandro Maffei, Domenico de Rossi, Gemme antiche figurate date in luce da Domenico de Rossi colle spozioni di Paolo Alessandro Maffei I–IV, Roma 1707–1709.

Mariette, Traité I–II = Pierre Jean Mariette, Traité des pierres gravées I und II, Paris 1750.

Martini, Etruskische Ringsteinglyptik = Wolfram Martini, Die etruskische Ringsteinglyptik (Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung Ergänzungsheft 18), Heidelberg 1971.

Mémoires Trévoux = Mémoires pour histoire des sciences et beaux arts. Commencés d'être imprimés l'an 1701 à Trévoux

Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis = Reinhold Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis, Die griechisch-ägyptische Religion nach den Quellen dargestellt, Stuttgart, Leipzig 1995

Michel, Die magischen Gemmen = Simone Michel, Die magischen Gemmen. Zu Bildern und Zauberformeln auf geschnittenen Steinen der Antike und Neuzeit, Berlin 2004.

Michel, Magische Gemmen im BM = Simone Michel, Die magischen Gemmen im Britischen Museum, Museum I–II, London 2001.

Migliarini = offenbar ein handschriftliches Inventar von Gemmen des Museo Archeologico in Florenz, nach dem in der neuzeitlichen Gemmenliteratur mehrere anderweitig nicht inventarisierte oder katalogisierte Gemmen bezeichnet werden.

Miller, Verluste = Martin Miller, Dokumentation der Verluste V.1: Antikensammlung – Skulpturen, Vasen, Elfenbein und Knochen, Goldschmuck, Gemmen und Kameen, Berlin 2005.

Montenegro, Monete = Eupremio Montenegro, Monete di Italia Antica e Magna Grecia, Torino 1996.

Montfaucon = Bernard de Montfaucon, L'antiquité expliquée et représentée en figures I–VI und Supplemente, Paris 1655–1741.

Müller–Wieseler, Denkmäler I–II = Carl Ottfried Müller, Friedrich Wieseler, Denkmäler der alten Kunst I–II, Göttingen 1877.

Murr, Journal 1778 = Christoph Gottlieb von Murr, Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur. Sechster Theil. Nürnberg 1778.

Natter, Traité = Laurent Natter, Traité de la méthode antique de graver en pierres fines comparée avec la méthode modern, Londres 1754.

NP = Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike I–XVI, hrsg. von Hubert Cancik, Helmuth Schneider, Stuttgart, Weimar 1996–2003.

Overbeck, Gallerie = Johannes Overbeck, Gallerie heroischer Bildwerke der alten Kunst, Braunschweig 1852.

Overbeck, Kunstmythologie = Johannes Overbeck, Griechische Kunstmythologie I–IV, Leipzig 1871–1889.

Panofka, Gemmen mit Inschriften = Theodor Panofka, Gemmen mit Inschriften in den königlichen Museen zu Berlin, Haag, Kopenhagen, London, Paris, Petersburg und Wien, Berlin 1852.

Patin, Imperatorum Romanorum numismata = Charles Patin, Imperatorum Romanorum numismata ex aere mediae et minimae formae, Argentinae 1671.

PCG I–VIII = Poetae comici Graeci, ed. Rudolf Kassel, Colin Austin I–VIII, Berlin, New York 1983–2001.

Philipp, Magica = Hanna Philipp, Mira et Magica: Gemmen im Ägyptischen Museum der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin-Charlottenburg, Mainz 1986.

Philostrati opera, ed. Kayser I–II = Flavius Philostratus, Opera ed. Carl Ludwig Kayser I und II, Leipzig 1870–1871.

Pieper, Abraxasgemmen = Max Pieper, Die Abraxasgemmen, in: Mitteilungen des Deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde in Kairo 5, 1934 S. 119–143.

Plantzos, Hellenistic Gems = Dimitris Plantzos, Hellenistic Engraved Gems, Oxford 1999.

Platz-Horster, Xanten I–II = Gertrud Platz-Horster, Die antiken Gemmen aus Xanten I–II, Köln, Bonn 1987–1994.

Plinius, ed. Hardouin I–II = Caii Plinii Secundi Historiae Naturalis libri XXXVII quos interpretatione et notis illustravit Joannes Harduinus [...] editio nova emendatior et auctior, Parisiis 1723.

Plinius, Naturkunde I–XXXVII = C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde I–XXXVII. Lateinisch und Deutsch, unter Mitwirkung namhafter Fachgelehrter hrsg. von Roderich König, Gerhard Winckler, München, Zürich, Düsseldorf 1973–1996.

Pococke, Description = Richard Pococke, A Description of the East and Some Other Countries, London 1743.

Pollux, ed. Bethe I–III = Pollucis Onomasticon e codicibus ab ipso collatis denuo edidit et adnotavit Ericus Bethe I–III, Lipsiae 1900–1937 (Nachdruck Stuttgart 1967).

Raspe–Tassie I–II = Rudolf Erich Raspe, James Tassie, A Descriptive Catalogue of a General Collection of Ancient and Modern Engraved Gems, Cameos as well as Intaglios Taken from the Most Celebrated Cabinets in Europe, Vol. I und II, London 1791.

RE = Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung begonnen von Georg Wissowa, fortgesetzt von Wilhelm Kroll und Karl Mittelhaus, Stuttgart 1894–1980.

Richter, Engraved Gems I–II = Gisela M. A. Richter, The Engraved Gems of the Greeks, Etruscans and Romans I–II, London 1968–1971.

Richter, Portraits I–III = Gisela M. A. Richter, The Portraits of the Greeks I–III, London 1965.

Roscher I–VI = Wilhelm H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie I–VI, Leipzig 1884–1937.

Scherf, AGD III = Volker Scherf, Die Gemmensammlung im Herzog-Anton-Ulrich-Museum Braunschweig, in: Antike Gemmen in deutschen Sammlungen III, hrsg. von Peter Zazoff, Wiesbaden 1970 S. 9–57.

Schlichtegroll I = Friedrich Schlichtegroll, Auswahl vorzüglicher Gemmen aus derjenigen Sammlung die ehemals der Baron Philipp von Stosch besaß, die sich jetzt aber in dem Kön. Preussischem Cabinette befindet: Mit mythologischen u. artistischen Erläuterungen, Nürnberg 1797 (unverkaufte Exemplare wurden 1805 mit neuem Titelblatt versehen: Dactyliotheca Stoschiana

oder Abbildung aller geschnittenen Steine, die ehemals der Baron Philipp von Stosch besass, die sich jetzt aber in dem Kön. Preussischen Museum befinden Bd. I, Nürnberg 1805).

Schlichtegroll II = Friedrich Schlichtegroll, *Dactyliotheca Stoschiana* oder Abbildung aller geschnittenen Steine, die ehemals der Baron Philipp von Stosch besass, die sich jetzt aber in dem Kön. Preussischen Museum befinden Bd. II, Nürnberg 1805.

Schmidt, AGD I,2 = Antike Gemmen in deutschen Sammlungen I, Staatliche Münzsammlung München, Teil 2: Italische Gemmen, etruskisch bis römisch-republikanisch, bearbeitet von Elfriede Brandt, Italische Glaspasten, vorkaiserzeitlich, bearbeitet von Evamaria Schmidt, München 1970.

Scholia in Apoll. Rhod., ed. Wendel = Scholia in Apollonium Rhodium vetera, recensuit Carolus Wendel, Berlin 1935 [Nachdruck 1958].

Schweikart = Description des Pierres graveés du feu Baron de Stosch: par feu M. l'Abbé Winckelmann. Dessinées d'après les empreintes et graveés en taille-douce par Jean Adam Schweikart, Nuremberg 1775.

SNG = Sylloge Nummorum Graecorum, 1942 ff.

Spanheim, Dissertationes I–II = Ezechiel Spanheim, Dissertationes de praestantia et usu numismatum antiquorum, editio nova I, London 1706, II, Amsterdam 1717.

Spanheim, Kallimachos-Kommentar = Ezechielis Spanhemii in Callimachi hymnos observationes, Ultrajecti 1697.

Stephani, Compte rendu = Ludolf Stephani, Compte-rendu de la Commission Impériale Archéologique: pour l'année (1859–1888), St.-Petersbourg 1860–1893.

Stosch, Gemmae = Philipp von Stosch, Gemmae antiquae caelatae, Amstelædami 1724.

Stuart Jones, Museo Capitolino = Henry Stuart Jones, A Catalogue of the Ancient Sculptures preserved in the Municipal Collections of Rome: The Sculptures of the Museo Capitolino, Oxford 1912.

Suda, ed. Adler I–V = Suidae Lexicon edidit Ada Adler I–V, Leipzig 1928–1938.

Suda, ed. Küster I–III = Suidae Lexicon. Graece et Latine, textum graecum a mendis purgavit, notisque perpetuis illustravit [...] Ludolphus Kusterus I–III, Cantabrigiae 1705.

Sylloge Gemmarum Gnosticarum I = Attilio Mastrocinque (Hrsg.), Sylloge Gemmarum Gnosticarum parte I, Roma 2004 (Bollettino di Numismatica, Monografia 8.2.I Anno 2003).

Sylloge Gemmarum Gnosticarum II = Attilio Mastrocinque (Hrsg.), Sylloge Gemmarum Gnosticarum parte II, Roma 2008 (Bollettino di Numismatica, Monografia 8.2.II Anno 2007).

Thieme-Becker = Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich.

Thieme und Felix Becker, Leipzig 1907–1950.

Toelken = Ernst Heinrich Toelken, Erklärendes Verzeichnis der antiken vertieft geschnittenen Steine der Königlich Preußischen Gemmensammlung, Berlin 1835.

Tondo – Vanni, Firenze = Luigi Tondo, Franca Maria Vanni, Le gemme di Medici e di Lorena nel Museo Archeologico di Firenze, Firenze 1990.

TrGF = Bruno Snell, Richard Kannicht, Stefan Radt (Hrsg.), *Tragicorum graecorum fragmenta* Bd. I, 2. Aufl. Göttingen 1986; Bde. II und IV, Göttingen 2007, 1990; Bd. III, 1. Aufl. Göttingen 1985; Bde. V 1–2, Göttingen 2004.

Tristan, *Commentaires I–III* = Jean Tristan de Saint-Amant, *Commentaires historiques, contenant en abrégé les vies, éloges et censures des Empereurs [...] de l'Empire romain I–III*, Paris 1644.

Ursinus, *Imagines 1606* = *Illustrium imagines, ex antiquis marmoribus, nomismatibus, et gemmis expressae quae exstant Romae, maior pars apud Fulvium Ursinum, editio altera [...]*, Antverpiae 1606.

Vollenweider, *Portätgemmen I–II* = Marie-Louise Vollenweider, *Die Porträtgemmen der römischen Republik, Republik I–II*, Mainz 1972–1974.

Vollenweider, *Steinschneidekunst* = *Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit*, Baden-Baden 1966.

Walters, *BMC Gems* = H.B. Walters, *Catalogue of the Engraved Gems and Cameos Greek, Etruscan and Roman in the British Museum*, London 1926.

Weiß, *AGD V* = *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen: Die antiken Gemmen der Sammlung Friedrich Julius Rudolph Bergau im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg*, bearbeitet von Carina Weiß, fotografiert von Jürgen Musolf, Nürnberg 1996.

Wieseler, *Theatergebäude* = Friedrich Wieseler, *Theatergebäude und Denkmäler des Bühnenwesens bei den Griechen und Römern*, Göttingen 1851.

Winckelmann und Ägypten = Winckelmann und Ägypten. *Die Wiederentdeckung der ägyptischen Kunst im 18. Jahrhundert, Katalog der Ausstellung Stendal 6.12.2003 bis 25.4.2004*, hrsg. im Auftrag der Winckelmann-Gesellschaft von Max Kunze, Tübingen 2003.

Zazoff, *Etruskische Skarabäen* = Peter Zazoff, *Etruskische Skarabäen*, Mainz 1968.

Zazoff, *Gemmensammler* = Peter und Hilde Zazoff, *Gemmensammler und Gemmenforscher, von einer noblen Passion zur Wissenschaft*, München 1983.

Zazoff, *Handbuch* = Peter Zazoff, *Die antiken Gemmen (Handbuch der Archäologie VI)*, München 1983.

Zwierlein-Diehl, *AG Wien I–III* = Erika Zwierlein-Diehl, *Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien I–III*, München 1973–1991.

Zwierlein-Diehl, *AGD II* = Erika Zwierlein-Diehl, *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen II, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Antikenabteilung Berlin*, München 1969.

Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* = Erika Zwierlein-Diehl, *Glaspasten im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg 1*, München 1986.

Zwierlein-Diehl, *Glaspasten II* = Erika Zwierlein-Diehl, *Glaspasten im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg 2 (in Vorbereitung)*.

Zwierlein-Diehl, *Nachleben* = Erika Zwierlein-Diehl, *Antike Gemmen und ihr Nachleben*, Berlin 2007.



## ABKÜRZUNGEN FÜR DATENBANKEN

Arachne = Objektdatenbank und kulturelle Archive des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln und des Deutschen Archäologischen Instituts (<http://arachne.uni-koeln.de/drupal/>).

CBd = The Campbell Bonner Magical Gems Database (<http://www2.szepmuveszeti.hu/talismans/>).

Database Brit. Mus. = The British Museum. Collection online ([http://www.britishmuseum.org/research/collection\\_online/search.aspx](http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/search.aspx)).

Database-Oxford-Gems = Classical Art Research Centre and The Beazley Archive<sup>4</sup>, University of Oxford, Gem research (<http://www.beazley.ox.ac.uk/gems/default.htm>).

Database-Oxford-Pottery = Classical Art Research Centre and The Beazley Archive<sup>4</sup>, University of Oxford, pottery database (<http://www.cvaonline.org/pottery/default.htm>).

Database Roman Republican Coinage = CRRO Coinage of the Roman Republic online (<http://numismatics.org/crro/>).

Datenbank-Berlin-Bronzen = Bilddatenbank: Antike Bronzen in Berlin ([www.smb.museum/antikebronzenberlin](http://www.smb.museum/antikebronzenberlin)).

Datenbank-Berlin-Münzen = Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin: Interaktiver Katalog des Münzkabinetts (<http://www2.smb.museum/ikmk/>).

OCRE-Online = OCRE Online Coins of the Roman Empire (<http://numismatics.org/ocre/>).

RPC-Online = Roman Provincial Coinage Online (<http://rpc.ashmus.ox.ac.uk/coins/>).

SNG-Database = Sylloge Nummorum Graecorum, Online Database (<http://www.sylloge-nummorum-graecorum.org/>).

Winckelmann-Datenbank = Census of antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance – Corpus Winckelmann (<http://www.census.de/census/corpus-winckelmann>).



# Die Kupferstiche der Luxusausgabe

Kommentar



**XLII–LII [Die Kupferstiche der Luxusausgabe]:** Die meisten Kupferstiche in der Luxusausgabe der *Description* (*Description Text* S. XLII, XLIII, XLIV, XLV, XLVI, L, LI, LII) ähneln denen in dem Werk des Baron von Stosch, *Gemmae antiquae caelatae*, Amsterdam 1724: Die Druckplatten sind jeweils etwa 26,4–27,2 cm hoch und ca. 18,1–19,2 cm breit. Die Abbildungen weisen einen identischen Bildrahmen auf. Sie haben zudem den gleichen, wie ein Geflecht wirkenden Bildhintergrund. Die einzelnen Gemmen umschließt eine Profilierung, die wie eine Ringfassung wirkt, und unter den Gemmen findet sich jeweils eine identische Tabula ansata für Bildunterschriften; schließlich ist zwischen Gemme und Tabula der Umriß einer jeden Gemme in Originalgröße gegeben.

Die Gleichartigkeit der Stiche erklärt sich daraus, daß Philipp von Stosch einen zweiten Band der „*Gemmae antiquae caelatae*“ plante, in dem weitere Gemmen mit Signatur abgebildet werden sollten. Johann Christoph Strodtmann, der 1754 Stoschs Kunstsammlungen beschrieb, erwähnt, daß Stosch damals durch den Kupferstecher Johann Adam Schweikart (1722–1787) Kupferstiche für diesen Band stechen ließ (Strodtmann 1754 S. 50). Die Zeichnungen dafür stammten zum größten Teil von Markus Tuscher (s. *Description* S. XXVII; *Description Text* S. 18).

Obwohl das Format der *Description* kleiner ist als das des geplanten zweiten Bandes der „*Gemmae antiquae caelatae*“, ließen W. und Muzell-Stosch einige der dafür vorgesehenen Stiche zusammengefasst in die Luxusausgabe des Buches einbinden. Doch sie bedienten sich auch anderer bereits existierender Stiche aus dem Besitz des Baron von Stosch: Die drei Stiche S. XLVII–XLIX hatte Stosch in anderer Absicht anfertigen lassen, weshalb sie sich von denen aus den „*Gemmae caelatae*“ unterscheiden. Der Stich der „Fünf Helden“ (*Description Text* S. XLVIII) und der Stich der „Tydeus-Gemme“ (*Description Text* S. XLIX) haben beide keinen Bildrahmen, keinen wie Flechtwerk wirkenden Bildhintergrund und keine Tabula ansata. Außerdem sind ihre Druckplatten, die jeweils nur die Gemme, nicht den Text darstellten, kleiner (23 × 14,5 cm; 22,9 × 15 cm). Zwar stach auch sie der Kupferstecher Johann Adam Schweikart im Jahre 1756, nachdem Stosch die Steine 1755 erworben hatte (dazu Zazoff, *Gemmensammler* S. 58–63); sie dienten jedoch als ‚Flugblätter‘, die Stosch bei Vorträgen in der Accademia Etrusca von Cortona und an Korrespondenzpartner verteilte. Ähnliches mag für den Porträtstich des Barons (*Description Text* S. 2) und den Stich des Steines mit einer Darstellung des Meleager (*Description Text* S. XLVII) gelten. Letzterer kann schon deshalb nicht für den zweiten Band der „*Gemmae caelatae*“ gedacht gewesen sein, da die dargestellte Gemme keine antike Künstlersignatur aufweist. Zudem unterscheidet sich der Stich von denen für das genannte Buch aber auch durch den prunkvolleren Bildrahmen und dadurch, daß die Tabula ansata durch eine üppig dekorierte Rundbasis ersetzt ist.

Lit.: Zu Stoschs zweitem Band der „*Gemmae antiquae caelatae*“: Johann Christoph Strodtmann, *Geschichte des Freyherrn Philipp von Stosch*, in: *Des neuen gelehrten Europa 5. Theil*, 1754 S. 1–54, bes. S. 50. – Zu Schweikart: s. *Einleitung zu Description Text* S. XXV.

**XLII:** Dazu s. Komm. zu 47,21–22 (zu Nr. II.110). Zeichner und Stecher sind nicht genannt. Im Stich kaum erkennbar ist die Signatur des Gemmenschneiders ΑΘΗΝΙΩΝ unter der Standplatte unter den Hinterhufen des vordersten Pferdes. Die Signatur spricht dafür, daß nicht Stoschs eigene Gemme, sondern der sehr ähnliche Kameo aus der Sammlung Farnese, Neapel, Museo Nazionale Inv. 25848, abgebildet ist. Vgl. den neu angefertigten Stich zur gleichen Gemme in *MI* Abb. 10 (*MI Text* S. 152) sowie *GK1* S. 313 (*GK Text* S. 598) und *GK2* S. 619 (*GK Text* S. 599).

**XLIII:** Abgebildet ist ein moderner Amethyst, ehemals im Besitz von Antonius M. Zanetti, in Vendig. Zwischen dem Baum und dem die Syrinx blasenden Eros ist die Inschrift ΔΙΟC zu erkennen. Die Darstellung ähnelt zwar der oben auf dem Stich vermerkten Katalog-Nummer *Description* Nr. II.434 (s. Komm. zu 74,20). Sie ist jedoch nicht mit dieser identisch, sondern unterscheidet sich von ihr nicht nur durch die Inschrift, sondern auch durch die Sitzhaltung der beiden seitlichen Erosen sowie die unterschiedliche Gestaltung des Fächers und des Gewandes des Hermaphroditen. Zeichner und Stecher sind nicht genannt.

Lit.: Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 296 unter Nr. 887.

**XLIV:** Im Stich ist nicht die in Stoschs Besitz befindliche Kopie *Description* Nr. II.1240 abgebildet, sondern deren heute in Boston, Museum of Fine Arts, befindliche Vorlage, ein Granat, mit der Signatur des Steinschneiders ΓΑΙΟΣ; dazu s. Komm. zu 128,25. Zeichner und Stecher sind nicht genannt.

**XLV:** Im Stich ist nicht die unter *Description* Nr. II.1494 verzeichnete Glaspaste, sondern deren in London befindliche Vorlage, ein Sarder mit knieendem Satyr (Dalton, *BMC Post-Classical Gems* S. 105 Nr. 726 Taf. 26), wiedergegeben; dazu s. Komm. zu 145,18 (Nr. II.1494). Gestochen von J. A. Schweikart (1722–1787). W. verwendete in *MI* S. XIV (*MI Text* S. 43) einen getreuen Nachstich mit minimalen Differenzen am Ohr und Blattkranz.

**XLVI:** Dazu s. Komm. zu 151,15 (*Description* Nr. II.1553). Gezeichnet und gestochen von J. A. Schweikart 1745. W. verwendet in *MIS*. XXV (*MI Text* S. 53) eine ungenaue Kopie des Stichs.



**XLVII:** Dazu s. Komm. zu 197,5 (Nr. III.120). Der Sarder mit Meleager, Berlin, Antikensammlung FG 9296, wurde gezeichnet von Pierre Leone Ghezzi (1674–1755) und gestochen von Vincente Franceschini (1680 bis nach 1740). Letzterer fertigte auch Stiche für Goris „Museum Florentinum I–II“. Das ornamentale Beiwerk zeichnete und stach, wie die Legende unter dem Blatt besagt, der römische Künstler Hieronymus Odam (1681–1741). Über letzteren heißt es in: J.R. Füssli, Allgemeines Künstlerlexikon oder: kurze Nachricht von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer [...] I, Zürich 1810 S. 475: „Maler, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Rom 1681, lernte bei Carl Maratti, Carl Fontana, Peter Leo Ghezzi und Dominicus de i Marchis. Odam zeichnete sehr geschickt mit der Feder, malte gute Landschaften, schnitzte mit großer Fertigkeit aus allerhand Materien, verfertigte wohlgleichende Bildnisse in Pastell, etzte in Kupfer, zeichnete kleine geschnittene Edelsteine ins große, verfertigte Risse und Modelle zu Gebäuden. Von allen diesen Künsten lernte er Vieles aus sich selbst. Der Herzog von Parma belohnte seine Verdienste mit dem Ritterorden St. Georg (Guarienti).“

Ein Porträt Odams findet sich in: Numisma Hieronymi Equitis Odam ex Museo Victorio prolato, Romae 1713. Abgebildet ist eine wohl fiktive Münze: Auf der Vorderseite der Kopf Odams nach links, Legende: HIERON ODAM ROM EQ. ORD.; nach CONSTANTIN auf der Rückseite der etruskische Spiegel mit der Geburt Athenas aus dem Haupte des Zeus, Bologna, Museo Civico Inv. It. 1073 (*GK Denkmäler* Nr. 160).

Odam war auch Gemmensammler. Aus seiner Gemmensammlung stammen die von Stosch abgeformten Pasten *Description* Nr. II.1517 und III.56. Ob eine Beziehung zum mysteriösen „holländischen Grafen Odam“ besteht, dessen Kameen- und Gemmensammlung von Friedrich II. von Preußen angekauft wurde (dazu: Gertrud Platz-Horster, Erhabene Bilder: Die Kameen in der Antikensammlung Berlin, Wiesbaden 2012 S. 14 mit Anm. 29), bleibt vorerst unklar.

Zu Ghezzi: Iris Lauterbach, Pier Leone Ghezzi und Clemens XI. Albani – Die Vorzeichnungen zu Buchillustrationen im Berliner Kupferstichkabinett, in: Jahrbuch der Berliner Museen 33, 1991 S. 149–171. – Zu Franceschini: Thieme-Becker XII (1916) S. 300 s.v. Vincenzo Franceschini. – Zu Odam: A Scholar collects, Ausst. Katalog Philadelphia Museum of Arts, hrsg. von Ulrich W. Hiesinger, Ann Percy, Philadelphia 1980 S. 22–23.

**XLVIII:** Zum Karneol mit den „Fünf Helden“, Berlin, Antikensammlung FG 194, s. Komm. zu 201,5 (Nr. III.172). Gestochen von J. A. Schweikart. Vgl. den Stich in *MI* Abb. 105 (*MI Text* S. 342) und auf dem Titelblatt der *GK1* (*GK Text* S. IV).

**XLIX:** Zum Karneol mit Tydeus, Berlin, Antikensammlung FG 195, s. Komm. zu 202,22 (Nr. III.174). Gezeichnet von dem mit W. bekannten deutschen Maler Georg Abraham Nagel (1712–1779); gestochen von Johann Adam Schweikart (1722–1787). Vgl. den andersartigen Stich in *MI* Abb. 106 (*MI Text* S. 342) und in *GK1* S. 114 (*GK Text* S. 177) sowie *GK2* S. 186 (*GK Text* S. 177).

Zu Nagel: Rehm in: Br. I S. 595 zu Nr. 217. – Zu Schweikart: *Description Text* S. XXIV–XXV.

**L:** Zu der gelben Paste, Berlin, Antikensammlung FG 1554, mit Athlet s. Komm. zu 259,33 (Nr. V.9). Gezeichnet von Markus Tuscher; gestochen von J. A. Schweikart. Tuschers Porträt hat Lorenz Natter auf der Gemme Kat.-Nr. VIII.98 geschnitten. Zu Tuscher s. Komm. zu 18,12.

**LI:** Zu der Glaspaste, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9959, mit einer darauf dargestellten Vase und der Namensinschrift DIPHILI s. Komm. zu 277,17 (Nr. V.122). Zeichner und Stecher sind nicht genannt.

**LII:** Zum Karneol mit Pferdeprotome und der Signatur des Besitzers MIO, Berlin, Antikensammlung FG 7051, s. Komm. zu 303,8 (Nr. VII.1). Gestochen von J. A. Schweikart. Vgl. den in der Gemmenrahmung abweichenden Stich *MIS* S. 237 (*MI Text* S. 486).

**2:** Büste des Baron Philipp von Stosch, 1727 gearbeitet von Edmond Bouchardon (1698–1762), Berlin, Staatliche Museen, Skulpturenabteilung im Bodemuseum. Gezeichnet von Johann Justin Preißler (1698–1771), der zwischen 1724 und 1731 in Rom für Stosch gearbeitet hatte. Stecher war sein Bruder Georg Martin Preißler (1700–1754) in Nürnberg.

Zu Bouchardon: Anne-Lise Desmas, Edouard Kopp, Guilhelm Scherf, Edme Bouchardon: 1698–1762: une idée du beau, Paris 2016; Édouard Kopp, Edme Bouchardon, the Learned Draftsman, Los Angeles S. 20–22; Rehm, KS S. 462 zu 224,5.

„A Son Eminence“  
[Widmung an Albani]

„Preface“  
[Vorrede]

Übersetzung und Kommentar





## „A Son Eminence“ [Widmung an Albani]

[Bei Eiselein entfallen:] *An seine Eminenz, Ehrwürden Kardinal Alexander Albani:*

*Das Werk, das ich herausgebe, trägt zu vorderst zu Recht den Namen Eurer Eminenz, welcher den Musen heilig ist, denn die Haupt-Zierde darin bilden Erklärungen zu den wertvollsten antiken Monumenten, die Eure Eminenz der Vergessenheit entrissen und bewahrt haben. Zudem haben Sie, Monseigneur, sogar geruht, dem Autor mündlich viele Bemerkungen mitzuteilen, die den Gelehrten und Liebhabern nützlich sein werden, und Sie haben ihm auch die nötige Muße gegönnt, um seinem Werk den letzten Schliff zu geben.*

*Das Hauptmotiv jedoch, das mir die Kühnheit verlieh, das Werk Eurer Eminenz zu widmen, ist die enge Freundschaft und die Herzensgüte, mit der der Souverän Papst Clemens XI., seeligen Angedenkens, geruhte, meinem Onkel seine Gunst zu erweisen; zudem hat auch Eure Eminenz letzteren wohlwollend geehrt, nicht nur während seines Aufenthalts in Rom, sondern auch sein restliches Leben lang – von dem Augenblicke an, als Sie ihm die Huld zu teil werden ließen, regelmäßig mit ihm zu korrespondieren – besonders über das Altertum. Sie versicherten ihn fortwährend Ihrer Gunst, und Ihre Eminenz geruhten in der Folge sogar, diese auch auf mich zu übertragen, was der schmeichelhafteste Teil meiner Erbschaft ist.*

*Ich werde mich stets dieses ehrenvollen Umstands im Leben des Baron von Stosch und in meinem eigenen erinnern und kann dem Andenken an den geliebten Onkel kein schöneres Denkmal setzen, als Ihnen, dem Schutzherrn und Bewahrer der Altertümer, dem größten und angesehensten Gelehrten, der dieses Gebiet der Wissenschaft erleuchtet, die Beschreibung dessen zu widmen, was die Hauptbeschäftigung seines Lebens war.*

*Es ist zu hoffen, daß die Beschreibung der alten Monumente, die den herrlichen Landsitz Eurer Eminenz schmücken und die die bedeutendste Antikensammlung bilden, die je gemacht wurde, bald folgen kann. Das Buch, das ich Euch widme und in dem der Verfasser einige dieser kostbaren Monumente erwähnt, könnte zum Vorläufer eines höchst interessanten Werkes werden, welches man sich zum vollkommenen Verständnis der Antike ersehnt, und vielleicht strahlt ja ein Teil seines Ruhms auch auf mich ab.*

*Doch für meine Verhältnisse ist es schon beachtlich, daß ich die Gelegenheit habe, Ihrer Eminenz einen öffentlichen Beweis tiefen Respekts zu bezeugen.*

*Eurer Exzellenz und Hochwürden untertänigster und gehorsamster Diener*

*Philipp Stosch, geborener Muzell*

**5,6 Cardinal Alexandre Albani:** Alessandro Albani (1692–1779), seit 1721 Kardinal, war der wohl bedeutendste Sammler antiker Skulpturen im 18. Jh. W. machte seine Bekanntschaft durch eine Empfehlung des Baron von Stosch. Noch während seiner Arbeit an der *Description* stellte Albani W. 1759 als Bibliothekar an und überließ ihm vier Zimmer im Dachgeschoß seines röm. Stadtpalastes an den Quattro Fontane. Aufgrund des gemeinsamen Interesses an antiker Kunst entwickelte sich schnell eine freundschaftliche Beziehung. Albani half W. bei der Bestimmung der in der Sammlung Stosch befindlichen Porträt-Gemmen und vermittelte ihm später Posten im Vatikan, die er neben seinen Arbeiten für den Kardinal ausübte. Auf die Antiken der Sammlung Albani, bei deren Ankauf und Aufstellung W. oft beratend mitgewirkt hatte, ging er in seinen Schriften meist in besonderer Ausführlichkeit und mit besonderem Lob ein, so vor allem in den *MI*.

Lit.: *Dizionario biografico degli Italiani* vol. 1, Roma 1960 S. 595–598 s. v. Albani, Alessandro (Lesley Lewis); Steffi Röttgen, Alessandro Albani, in: *Forschungen zur Villa Albani*, Berlin 1982 S. 123–152; Elisa Debenedetti, Alessandro Albani patrono delle arti, Roma 1993; Beatrice Cacciotti, Gli scavi di antichità del cardinale Alessandro Albani ad Anzio, in: *Bollettino dei musei comunali di Roma* 15, 2001 S. 25–60.

**5,14 Pontife Clement XI.:** Papst Clemens XI (1649–1721, Papst seit 1700), mit bürgerlichem Namen Giovanni Francesco Albani, war ein Onkel des späteren Kardinals Alessandro Albani und wie dieser an Kunst und Antike interessiert. Stosch war mit einem Empfehlungsbrief an ihn nach Rom gekommen, wurde in seinen Bekanntenkreis aufgenommen und war so mit Alessandro Albani, einem ebenso begeisterten Kunstsammler wie er selbst, bekannt geworden.

Lit.: Elisabeth Kieven, Die Künste in Rom unter Papst Clemens XI Albani (1700–1721), in: Georg Friedrich Händel in Rom (*Analecta Musicologica* 44), hrsg. von Sabine Ehrmann-Herfort, Kassel 2010 S. 47–58; Iris Lauterbach, Pier Leone Ghezzi und Clemens XI. Albani – Die Vorzeichnungen zu Buchillustrationen im Berliner Kupferstichkabinett, in: *Jahrbuch der Berliner Museen* 33, 1991 S. 149–171.

**5,23 la principale occupation de sa vie:** Zu Stoschs Sammlungstätigkeit und seinen Forschungen s. *Description Text* Einleitung S. XI–XII.

**5,38 Philippe Stosch né Muzell:** Heinrich Wilhelm Muzell übernahm nach der Adoption durch seinen Onkel, Baron Philipp von Stosch, offiziell nicht nur dessen Nach-, sondern auch dessen Vornamen.

## „Préface“

[Die Übersetzung Eiseleins folgt weitestgehend wörtlich der älteren Übersetzung Schlichtegrolls (in: Schlichtegroll II). In eckigen Klammern ist die Seite bei Eiselein, in spitzen Klammern die entsprechende Seite in *Description Text* genannt. Die Katalognummern der erwähnten Gemmen wurden eingefügt.]

[273] <7> Vorrede

*Die Bekanntmachung dieser Sammlung von geschnittenen Steinen sollte anfangs bloß ein trocknes Verzeichniß der darin enthaltenen Stücke sein, indem es nicht schien, daß theils der izige Besitzer der Sammlung des seligen Baron Stosch, theils der Verfasser dieser Beschreibung den Umständen nach an die Unternehmung eines ausführlichern Werkes denken dürften. Der erstere hatte indeß eine Reise nach Rom gemacht und eine enge Freundschaft mit dem leztern geschlossen, und da ihn die anfänglichen Proben des Katalogs, den er wollte drucken lassen, nicht befriedigten, so bat er den Verfasser, nach Florenz zu kommen, um die Benennung der Steine mit den Originalien selbst zu vergleichen; diejenigen zu erläutern, deren Vorstellung dunkel und schwer zu erklären sei, und die ganze Sammlung besser zu ordnen. Dies letzte konnte indessen nicht eher geschehen, als bis man alle Vorstellungen auf den Steinen genau kannte; ja man mußte sogar zu diesem Zweck die Gründe angeben, auf welche die Erklärung sich stützte. Es war dieses aber so leicht nicht, da sich manche Gemmen darunter befanden, über die der verstorbene Baron Stosch seine Meinung nicht zu sagen gewagt hatte, und er auch ausserdem in den lezten Jahren seines Lebens nicht mehr darauf bedacht gewesen war, den jüngst erworbenen Stücken ihre Benennung zu geben.*

*So wurde also bei der Untersuchung des Einzelnen, in welche man sich einlassen mußte, der erste Plan dieses Werks unmerklich geändert, und er mußte über die früher gezogenen Gränzen hinaus erweitert werden. Ungeachtet der kurzen Zeit, die darauf gewendet werden konnte, habe ich doch den vorgesetzten Zweck zu erreichen gesucht, und mich bemüht, das Buch auf diese Weise nützlicher und interessanter zu machen, als es gewesen sein würde, wenn man bei dem ersten Plan geblieben wäre.*

*Die geschnittenen Steine, deren Beschreibung hier gegeben wird, bestehen einzig in tiefgeschnittenen Steinen [274] oder Intaglios, und es ist kein einziger Cameo darunter. Es gab vielleicht noch niemals einen Privatmann, der eine so zahlreiche und beträchtliche Sammlung in dieser Gattung gemacht hätte; auch ist sie die Frucht einer mehr als vierzigjährigen Bemühung, die allein schon hinreichen würde, das Andenken des verstorbenen Baron Stosch zu verherlichen. Sie umfaßt beinahe die ganze Mythologie der Ägypter, Hetruurier, Griechen und Römer, ihre vorzüglichsten Gebräuche, die Darstellung vieler merkwürdigen Thaten der alten Welt, und die Bildnisse der berühmtesten Personen des Altertums.*

*Was die Kunst anbelangt, das heißt, alles, was die Entstehung, das Wachstum und die verschiedenen Perioden derselben betrifft, so gibt es sicher kein anderes Cabinet, daß so viele geschnittene Steine aus den frühesten Jahrhunderten und von dem ersten sowohl hetruurischen als griechischen Styl enthielte, als unsere Sammlung. Wir können uns rühmen, den allerältesten geschnittenen Stein auf der Welt zu besitzen, der, wie seine Arbeit zeigt, von einem der geschicktesten Künstler seiner Zeit gearbeitet sein muß; es ist derjenige, der die sieben Helden von Theben mit ihren Namen in altpelasgischen Buchstaben darstellt (Nr. III.172). Auch besitzt diese Sammlung die schönste hetruurische Gemme, die bis izo bekannt ist, nämlich den Tydeus, einen jener fünf Helden, mit seinem Namen in hetruurischer Schrift (Nr. III.174).*

*Es war nicht wohl möglich, eine so vollständige Folge von mythologischen und historischen Gegenständen bloß aus wirklich geschnittenen Steinen zusammenzubringen, man mußte auch antike Glaspasten zu Hülfe nehmen, <8> und man durfte selbst manche moderne Glaspaste nicht verschmähen, wenn sie nur wirklich von antiken Steinen abgeformt war. Die antiken Glaspasten sind zum Theil eben so selten, als die geschnittenen Steine selbst, und man findet mehrere in dieser Sammlung, die in Absicht auf den vorgestellten Gegenstand einzig, oder in Absicht auf die Kunst von hoher Schönheit sind. Dergleichen sind diejenigen, die Jupiter und Semele (Nr. II.135), [275] Bakchus (Nr. II.1443), Nireus (Nr. III.213) und noch manche andere Gegenstände darstellen. Viele moderne Glaspasten sind in gewisser Hinsicht nicht weniger selten, da mehrere Kabinete, z. B. das zu Florenz, von nun an keine Abdrücke mehr zu nehmen verstatten; der Baron Stosch hingegen genoß noch den Vortheil, auf seinen Reisen Abdrücke von den Steinen selbst in den berühmtesten Kabinetten von Europa zu nehmen.*

*Unter diesen Umständen verdiente die Sammlung, von welcher hier die Rede ist, eine, so viel als Zeit und Umstände erlaubten, ausführliche Beschreibung, die nützlich und unterrichtend sein konnte. Es fehlen nur Kupfer, um sie noch nützlicher zu machen; man hat sich indeß bemüht, diesen Mangel so viel als möglich zu erzenen. Man ist nämlich der Einbildung der Leser zu Hülfe gekommen, indem man auf andere geschnittene Steine, Münzen und sonst schon bekannt gemachte Monumente verwies, die Ähnlichkeit mit den hier beschriebenen Stücken haben; auch verweise ich auf die vornehmsten zu Rom oder anderwärts in Italien vorhandenen Monumente, die mir bei meinen Erklärungen zu Statten kamen.*

*Die kostbare Sammlung von Zeichnungen nach Antiken, die der Herr Cardinal Alexander Albani besitzt, ist mir in dieser Hinsicht von großem Nutzen gewesen; eine Sammlung, die theils von dem Cardinal selbst, theils von dem berühmten Commendator del Pozzo*

gemacht worden ist. Man findet darin nicht bloß alles das, was izeo in Rom vorhanden ist, sondern auch alles, was seit ohngefähr zwei Jahrhunderten dort existirte. Der Commendator del Pozzo war der vertraute Freund des Nikolaus Poussin, der für ihn das berühmte Werk, bekannt unter dem Titel: Die sieben Sacramente, malte, und es finden sich in dieser Sammlung nicht bloß viele seiner Zeichnungen nach der Antike, sondern auch die besten Handzeichnungen seiner eigenen Arbeiten.

Die andern von mir angeführten Stücke des Altertums werden den Leser sehen lassen, wie viel noch von dergleichen Schätzen in Rom vorhanden ist, das man bis izeo nicht bekannt gemacht hat.

Die Beweise, die ich von alten Monumenten hernehme, sind durch genaue Anführung von alten Autoren unterstützt, und da es in die Augen leuchten muß, daß alle diese Anführungen aus der ersten Quelle geschöpft sind, so können sie an sich selbst noch von einigem Nutzen sein. Auf einigen von unsern Steinen finden sich zuweilen Worte in Form einer Inschrift, [276] wie z. B. auf Numero 661 in der zweiten Klasse, und auf andern; die Erklärung solcher Inschriften muß sehr zweifelhaft bleiben; ich habe nicht geglaubt, mich dabei aufhalten zu dürfen, um den Leser nicht durch eine oft unnütze und wortreiche Deutung zu ermüden, die sich gewöhnlich auf nichts anderes stützen würde, als auf die vielleicht aberwitzigen Ideen der Verfertiger oder Besizer dieser Steine.

Ich habe Gelegenheit gehabt, die in diesem Werke angeführten Münzen größtentheils in den besten Kabinetten von Italien zu untersuchen; in Absicht auf die griechischen Münzen bin ich dem Goltsius und Beger gefolgt, da diese Münzen in ihren Werken am besten gezeichnet sind.

Es sind vorzüglich Mythologie, Geschichte, Antiquitäten und die Kunst, auf welche man die mehrste Rücksicht in der folgenden Beschreibung der geschnittenen Steine genommen hat.

Die zahlreiche und fast vollständige Reihe von Gegenständen aus der heiligen und historischen Mythologie hat Gelegenheit dargeboten, bei Erläuterung derselben beinahe den ganzen Umfang der Fabel zu erschöpfen. Unsere Sammlung besitzt hierin einige so seltene Stücke, daß es nicht unnütz sein wird, hier manche derselben anzuführen. <9>

Die drei Klassen, welche die heilige und die historische Mythologie enthalten, werden mehrere noch unbekannt Monumente darlegen. In der ersten Klasse, welche die ägyptischen Gottheiten begreift, kann ich als Beispiel einen Harpokrates (Nr. I.81) anführen, mit geschorenem Haupte und mit einer einzigen Loke auf der rechten Seite, so wie uns Macrobius beschreibt, daß die Ägypter die Sonne gebildet hätten. Dieser besondere Umstand ist, so viel ich weiß, noch von niemand bemerkt worden; Jablonsky hat selbst in seinem Werk über die Mythologie der Ägypter jene Stelle des Macrobius nicht angeführt, eben so wenig als andere Schrifsteller; wahrscheinlich, weil sie dieselbe nicht anzuwenden wußten. – In der zweiten Klasse sieht man den Jupiter Muscarius (Nr. II.77), den man bis dahin nur dem Namen nach kannte; niemand hatte vorher gewußt, wie er vorgestellt wurde, und hier sehen [277] wir ihn nun auf einer antiken Paste abgebildet. – Jupiter, wie er bei Semele in seiner ganzen Majestät erscheint, war eben so wenig durch eine Abbildung bekannt. Man sieht ihn in unserm Kabinet zweimal, auf einer antiken Paste (Nr. II.135) und auf einem geschnittenen Steine (Nr. II.136). Der letztere war schon durch Ficoroni bekannt gemacht, der den Jupiter für die Zeit ansieht, und die Semele für eine junge Frau, die in der Blüthe ihrer Jahre gestorben ist. – Eben so wenig hat noch ein Antiquar von einem Cupido κληδουχος gesprochen, der gleichwohl auf einer unserer Gemmen vorgestellt ist, und dessen Darstellung eine Poesie des vorgeblichen Orpheus erläutert.

In der historischen Mythologie, welche die dritte Klasse ausmacht, finden wir einen Nireus (Nr. III.213), der so eben Hiera, die Anführerin kriegerischer Frauen aus Mysien, getödet hat. Ausser dem Philostratus hat niemand dieses Factum erwähnt.

Die eigentlich historische Klasse besteht zum großen Theile in Porträts. Ich habe mehrere darunter ohne Namen gelassen, und es nicht wie Fulvio Orsini oder Bellori machen wollen, der aus einem magern und alten Kopfe einen Antisthenes gestempelt hat, weil dieser Philosoph an der Auszehrung gestorben ist. Hierin muß man wahrhaftig das beobachten, was der Apostel sagt: Suchet nicht allzu weise zu sein. Wissen wir doch nicht die Namen so vieler Porträts von der Hand Titians, Vandyks und anderer großen Maler, welche Zeitgenossen unserer Väter gewesen sind: wie sollte es möglich sein, die Namen so vieler alten Köpfe zu wissen, deren Originale durch die Finsternisse vieler Jahrhunderte von uns getrennt sind? Beger sagt von einem Brustbilde: es sei ein Manlius Torquatus, weil er eine Kette, torques, auf seiner Brust hat. Aus demselben Grunde könnte man diesen Namen also auch einer Statue von [278] sehr mittelmäßiger Arbeit im Palaste Conti zu Rom geben, die zwei ähnliche Ketten an sich hat. Man muß sich um so weniger darauf einlassen, gewisse Köpfe kennen und benennen zu wollen, da wir selbst in den Geschichten bekannter Reiche immer eine Menge von Dingen antreffen, die trotz unserer Nachforschungen beständig dunkel bleiben. So weiß man z. B. nicht, wer jener König Attalus gewesen ist, dessen Lucian erwähnt und der seinen eigenen Sohn vergiften ließ. Memtos, dessen Name sich auf einer alten Münze findet, muß einmal gelebt haben und sogar eine angesehene Person gewesen sein; indessen ist er uns izeo gänzlich unbekannt. Man darf nicht glauben, daß alle jene Köpfe, die man bekannt gemacht und denen man mit Hinzufügung dreist gewagter Erklärungen irgend einen Namen gegeben hat, wie das z. B. in Ebermeyers Werk geschieht, – ihren wirklichen Originalien auf den geschnittenen Steinen gleich sehen; die ebermeyerschen gleichen nicht einmal den Kupfern, <10> von denen sie copirt sind. Überhaupt ist dies eben angeführte Werk ein wahrer Betrug; weder der Herausgeber noch der Verfasser des Textes waren im Stande, die nöthigen Untersuchungen anzustellen.

Die Altertümer im engern Sinne, nämlich die Sitten und Gebräuche der Alten, gehen Hand in Hand mit der Mythologie und der Geschichte, und man wird in dieser Hinsicht hier manche treffende Bemerkung finden. So ist z. B. bemerkt, und zum erstenmal bewiesen, daß die alten Reiter zuweilen mit Hilfe eines Fußseisens, das an ihrem Spieße befestigt war, auf das Pferd stiegen, und dadurch wird eine Stelle Xenophons erklärt, die bisher niemand verstanden hat. – Eben so hat man hier auf eine Art der Bewaffnung der Beine aufmerksam gemacht, die nicht, wie gewöhnlich, das Schienbein, sondern das Dike des Schenkels [279] bedekt. – Auch das Spiel, das die Alten Trochus nannten, ist hier besser, als sonst erklärt.

Was man über die Kunst bei den Alten in dieser Sammlung erwarten kann, davon habe ich schon weiter oben ein Wort gesagt. Ich schmeichle mir, hierüber in diesem Werke dasjenige beigebracht zu haben, was darüber zu sagen möglich war, ohne ein eigentliches Systema liefern zu wollen. Man kann in einer Sammlung von geschnittenen Steinen, wie diese hier, die Fortschritte der Kunst in einem viel größern Umfang bemerken, als in den größern uns noch übrigen Monumenten. Die Kenntniß der Kunst besteht hauptsächlich in der Verschiedenheit der Manier und des Styls sowohl der Nationen als der Jahrhunderte, und in der Empfindung des Schönen; und eben dies habe ich an den ägyptischen, hetrurischen und griechischen Stücken in dieser Sammlung vorzüglich herauszuheben und bemerklich zu machen gesucht.

Der ägyptische Styl gibt sich zu erkennen durch die afrikanische Form der Physiognomien, durch die geraden und einförmigen Linien in der Zeichnung. Ich getraue mir zu behaupten, daß unsere Sammlung die schönste ägyptische Gemme besitzt, nämlich eine sizende Isis (Nr. I.50). – Der hetrurische Styl unterscheidet sich von dem griechischen durch den harten Umriß und das scharf Abgeschnittene und Eklige aller Theile an den Figuren; man findet in unserer Sammlung Gravüren aus ihrer allerersten Zeit, wo man sieht, wie bei ihnen die Kunst stufenweis bis zu dem Grad beschränkter Vollkommenheit steigt, zu welchem es der hetrurischen Nation möglich war, sich zu erheben. – Die Kunst der Griechen findet sich hier gleichfalls von ihrem ersten Entstehen, und man folgt ihr Schritt für Schritt in ihrem Aufsteigen bis zu dem hohen Gipfel, zu welchem sie sich erhob. Es würde nicht möglich sein, die verschiedenen Kunstepochen eben so durch Statuen und große marmorne Denkmale zu bestimmen, wie man es hier durch geschnittene Steine und Glaspasten gethan findet. Diejenigen Statuen und erhobnen Werke, die man für Überbleibsel der ältesten griechischen Kunst hält, sind wahrscheinlich hetrurisch, welches ich anderwärts deutlicher zeigen werde; unser [280] Othryades (Nr. IV.8) hingegen ist, nach meinem Urtheile, das älteste Werk der Kunst bei den Griechen. Aber da der älteste Styl der Griechen dem der Hetrurier sehr ähnlich gewesen ist, wie das mehrere alte Autoren bezeugen, so ist es oft schwer zu entscheiden, ob die Arbeit hetrurisch oder griechisch ist, und daher habe ich mich oft begnügt, die ältesten Gravüren unter der allgemeinen Benennung von Werken des ersten oder ältesten Styles zu begreifen.

Von der Empfindung des Schönen, als dem zweiten Theile der Kenntniß der Kunst, kann vorzüglich bei den griechischen Gravüren die Rede sein. Die Ägypter konnten schwerlich das Schöne darstellen, da ihr Klima es nicht hervorbrachte. Die Hetrurier haben sich nicht bis zur höchsten Stufe des Schönen erhoben, wegen der oben erwähnten Eigenheit ihres Styls. Hingegen erblicken wir das Schöne bereits in den Köpfen auf griechischen Münzen, besonders auf denen von Syrakus, vor der Zeit der großen Meister in der Kunst, und da, wo ihre Zeichnung noch der hetrurischen hätte gleichen müssen. Die Empfindung des Schönen erzeugt also die Kenntniß des schönsten Styls der Griechen, und diese, verbunden mit dem Verständniß der richtigen Zeichnung, können allein zu der Fertigkeit führen, das Antike von dem Modernen zu unterscheiden. Das Geheimniß, das <11> der Marchese Maffei zu diesem Zwecke hat mittheilen wollen, nämlich den mehr oder weniger polirten Grund der Figuren auf den geschnittenen Steinen zu beachten, ist ersonnen und nicht haltbar; unsere geschicktern Steinschneider verstehen es eben so gut, wie die Alten, ihren Arbeiten den gehörigen Grad der Politur zu geben. In der gegenwärtigen Sammlung hat man nicht allein Köpfe von der höchsten Schönheit zu bewundern, wie zum Beispiel den jungen Herkules (Nr. II.1679), sondern auch das höchste Schöne im Nackten jeden Alters; unser Bakchus (Nr. II.1443) kann blos mit der schönsten Statue des Bakchus in der Villa Medi- [281]ci verglichen werden, und Nireus des Homerus kann nicht leicht schöner gewesen sein, als der unsrige (Nr. III.213). In Absicht auf bekleidete Figuren darf unsere Atalante (Nr. III.122) als musterhaft gepriesen werden. Man findet unter unsern geschnittenen Steinen keine modernen Arbeiten, wie dieses doch fast in allen Kabinetten der Fall ist. Nur der Kopf unserer Bakchantin (Nr. II.1553) kann zweifelhaft scheinen, ob er gleich schön ist. Und was die Copien anlangt, die der Baron Stosch nach sehr seltenen Originalien durch die geschicktesten Künstler hat schneiden lassen, so sind sie jedesmal sorgfältig als Copien angezeigt worden.

Nach dieser vorausgeschickten Abhandlung über die Wichtigkeit unserer Sammlung und über die Methode, welche in der Beschreibung derselben befolgt ist, will ich noch einige Augenblicke dabei verweilen, theils um mich über die Deutungen zu erklären, die ich geben konnte; theils, um anzuzeigen, wo ich mich in meinen Vermuthungen getäuscht habe; theils endlich, um einige Deutungen in ein besseres Licht zu setzen.

Die Deutung mancher Steine, besonders in der mythologischen Klasse, ließ sich nicht anders geben, als mittelst einiger Muthmaßungen, welche diejenigen, die sich für dieses Feld der Literatur interessiren, ohne Zweifel als erlaubt zugestehen werden; denn öfter ist man im Falle, hierüber nach der Mehrtheit der Stimmen zu entscheiden. Es gibt selbst viele Antiken in Marmor, die entweder in Bezug auf Mythologie oder andere Umstände als selten und ausgezeichnet angesehen werden müssen, und von denen man nicht weiß, wie



man sie erklären soll, oder die vielleicht ganz unerklärbar sind. Schon bei den alten Griechen hatte sich die Bedeutung mancher symbolischen Vorstellungen verloren. Pausanias gesteht, daß er nicht wisse, was die beiden Äthiopier auf der Schale der Nemesis des Phidias bedeuten, und warum Theognetes einen Granatapfel und einen Fichtenzapfen in der Hand halte; und wer wird wohl eine weibliche Figur ohne Flügel, die in der einen Hand einen Granatapfel, in der andern einen Helm trägt, für eine Victoria erklären? [282] In dem Palaste Rospiglosi befindet sich eine schöne Statue der Minerva, die zu ihren Füßen ein Seepferd oder ein anderes Seeungeheuer hat. Ich glaube, daß sie die Minerva vorstelle, der man in gewisser Hinsicht eine Herrschaft über das Meer zuschrieb, und welche man im Bildwerk an dem Hintertheil der Schiffe vorstellte; auch trug man sie zu Athen in einer feierlichen Procession längs dem Meeresufer hin. Es gab eine Minerva auf dem Vorgebirge Misenum, der die von Alexandria kommenden Schiffer eine besondere Verehrung erwiesen, indem sie ihr Wein ausgoßen; diese Statue wird wahrscheinlich durch ein Attribut, das sich auf das Seewesen bezog, ausgezeichnet gewesen sein. – Eben so schwer ist es zu sagen, was eine Minerva bedeute, die ganz mit einem Schleier oder einer Draperie umhüllt ist; man erkennt sie bloß an ihrer Haltung, an ihrem Helm und Schilde, der durch ihr Gewand hindurch scheint. Diese kleine marmorne Figur befindet sich in der Sammlung des Herrn Cardinals Alexander Albani. Wenn sie nicht <12> eine Minerva vorstellt, deren Statue die Athenienser an dem Feste dieser Göttin, Πλυθηρια genannt, zu umhüllen und zu bedecken pflegten: so weiß ich davon keine Deutung zu geben.

So ist es auffallend, einen Bakchus bewaffnet zu erblicken, wie man ihn mit andern Gottheiten auf einem viereckigen Altare in der Villa des Herrn Cardinals Alexander Albani findet; und doch ist dieser Bakchus leichter zu erklären: er bezieht sich wahrscheinlich auf den Feldzug desselben nach Indien.

Aber noch auffallender ist eine Göttin mit einer Zange; man findet sie auf einem dreieckigen, im etruskischen Styl gearbeiteten Altare in der Villa Borghese, wo sie sich gegen Minerva wendet. Man könnte auf die Vermuthung kommen, daß dort zwei Minerven vorgestellt wären, und [283] daß die, von der ich hier rede, jene sei, die dem Vulcan ihre Gunst bezeigte. Aber diese Göttin mit der Zange scheint vielmehr eine Juno zu sein, die nach einem spätern griechischen Dichter also vorgestellt wurde, und dies findet sich noch durch eine Münze bestätigt, auf der man die Juno sitzend mit einer Zange in der Hand erblickt, mit der Inschrift: IUNO MARTIALIS. Diese Göttin mit derselben Beischrift hält vielleicht auch auf andern Münzen eine Zange, die man für Kornähren ansah, da jenes Attribut so selten vorkommt. Vielleicht war diese Juno einer andern, mit dem Beinamen Placida, entgegengesetzt, so wie es auch einen Jupiter Serenus gab; der angeführte griechische Autor bedient sich des Wortes φαλις [gemeint ist ψαλις], welches eben so gut die Scheere eines Schneiders, als eines Barbiers bezeichnet, woher man das Wort φαλιξαι [gemeint ist ψαλιξαι], den Bart abscheeren, herleitet. Aber es scheint auch eine Zange zu bezeichnen, wie hier. Auch in der lateinischen Sprache ist nur ein geringer Unterschied zwischen Scheere und Zange, forfex und forceps; ja Manche sind sogar der Meinung, daß gar keiner dazwischen sei, und jedes dieser Worte bald das eine, bald das andere bedeute; wirklich hat man auch die Zange in der Hand der Juno für eine Scheere genommen.

Es ist schwer zu finden, woher ein reitender Jupiter auf einem Centaur seinen Ursprung habe, wie man ihn auf einem der schönsten dreieckigen Altäre in den Erdgewölben der Villa Borghese sieht; und ebenso, was ein anderer [284] Jupiter auf einer Münze des Kaisers Valerian bedeuten soll, gegen den sich eine Schlange auflehnt, die der Gott eben mit dem Blize scheint zerschmettern zu wollen; wenn anders Bartoli, der diese Münze gezeichnet hat, nicht etwa einen Stein für einen Blitz ansah; denn bei einer ähnlichen Figur, die den Kadmus auf den Münzen der Kaiser Gordian III. und Hostilians vorstellt, sieht man sicher einen Stein. – Und wie will man eine liegende Menschenfigur, die den Arm eines Menschen verzehrt, in der Galerie Barberini, erklären? <13>

Eben so seltene und ungewöhnliche Dinge kommen in Absicht auf Sitten und Gebräuche vor. So sieht man einen Ring um das Bein einer nackten Statue, aus welcher der Restaurator einen Gladiator gemacht hat. Wenn die Lage dieser Statue, die gerade ausgestreckt und in Ruhe liegend ist [richtig: ruhig aufrecht stehend], es verstatete, so könnte man sie für einen Prometheus nehmen, den man mit einem Ring um den Schenkel vorstellte, durch welchen er an den Kaukasus angeschmiedet war. Man weiß, daß die Frauen Zieraten um die Füße trugen, so wie Bänder um die Arme; aber dergleichen Schmuck wird nicht an Männern erwähnt oder gefunden; denn man kann doch nicht annehmen, daß hier ein Sklave vorgestellt sei, der Ringe trüge, um ihm die Kette an den Fuß legen zu können. Vielleicht ist es die Statue eines verwundeten Kriegers, der den Verband trägt, wie ihn der verwundete Pompejus Magnus trug, als der Stoiker Favorinus ihm sagte: „Das Diadema bleibt immer Diadema: gleichviel wo man es trägt.“

Man verzeihe dem Verfasser diese Abschweifung, wegen der darin enthaltenen speciellen Bemerkungen: jeder sucht zur Vertheidigung seiner Sache so viel er kann anzuführen.

Nun habe ich zweitens das anzuzeigen, was mir bei Abfassung der Beschreibung entgangen ist, und was über einige von meinen Erklärungen mehr Licht verbreiten kann.

[W.s Ausführungen in *Description Text* S. 13,15–17,25 entfallen in Schlichtegrolls und Eiseleins Übersetzung. Beide bringen diese Ausführungen jeweils unter den Nummern im Katalog, auf die sich W.s Bemerkungen beziehen.]

[285] <17,25>

*Nach diesen Bemerkungen sei es dem Verfasser noch erlaubt, einige Worte für sich anzuführen. Er hat sich bemüht, so kurz zu schreiben, als es ihm möglich war, und als es diese Gattung von Arbeiten erfordert; es wäre zu wünschen, daß man sich dieses Gesez der Kürze bei allen Büchern über das Altertum, die doch nicht unser gesamtes Leben beschäftigen sollen, vorhalten möchte. Die mehrsten antiquarischen Schriftsteller gleichen durch ihre Weitschweifigkeit den Flüssen, die anschwellen, wenn man ihres Wassers nicht bedarf, und trocken bleiben, wo eben Wasser nöthig wäre. Sie sehen, wie Ixion, eine Wolke für eine Juno an, und wie Anaxagoras wollen sie den nemeischen Löwen im Monde finden. <18>*

*Um die Citate abzukürzen, findet man hier ein Verzeichnis der Editionen derjenigen Classiker und Schriftsteller, deren man sich bei diesem Werke bedient hat; aber da diese Arbeit in Florenz angefangen und in Rom geendigt worden ist, und sich folglich in dieser Stadt nicht gerade dieselben Editionen alle wieder vorfanden: so sind an einigen Orten die Ausgaben besonders mit angegeben worden, und zur größern Bequemlichkeit derer, welche diese Autoren selbst nachsehen wollen, hat man sogar die Linien der Seite besonders bei solchen Stellen nachgewiesen, wo es oft nur auf ein einziges Wort ankömmt.*

*Es war oben schon die Rede davon, was man gethan habe, um die Kupferstiche zu ersetzen, die diesem Werke mangeln. In bessern Zeiten hätte man den Wünschen der Liebhaber zuvorkommen können; denn der verstorbene Besizer dieses Kabinetts hatte den vornehmsten Theil desselben durch geschickte Künstler, die mehrere Jahre in seinem Hause lebten, vergrößert abzeichnen lassen. Unter diesen Zeichnungen zählt man einige hundert von der Hand des berühmten Markus Tuschler. Da [286] Bücher, die von Münzen handeln, auch ohne Kupfer ihren Nutzen haben können, wie z. B. des Paters Harduin Werk: so hoffe ich, daß bei der genommenen Vorsicht, Münzen, geschnittene Steine und andere Denkmale zu citiren, die den unsrigen ähnliche Gegenstände vorstellen, dies Werk doch günstig werde vom Publico aufgenommen werden.*

*Endlich, da es hier um Sachen, und nicht um Worte zu thun ist, so wird der Leser gegen Fehler in der Sprache nachsichtig sein. Der Verfasser ist ein Deutscher, und hätte sich nie träumen lassen, dieses Buch in einer Sprache herauszugeben, die er zu üben wenig Gelegenheit hatte, und in der sich nur ihre eigne Nation gut ausdrückt; allein der Besizer hielt es aus mehrern Gründen, die ihm wichtig schienen, für rathsamer, die französische Sprache zu wählen, und der Autor mußte sich darnach bequemen. Dabei gab es mehr als ein Hinderniß: weil der Druk in Italien statt fand, so hatte man nicht <19> die Nachhülfe der Correctur, wie in Frankreich, und der Verfasser, welcher sich in Rom aufhielt, während der Druk in Florenz vor sich ging, konnte wegen dieser Entfernung jene kleinen Abänderungen nicht vornehmen, die zuweilen von der Eleganz der Sprache erheischt wurden.*

*Herr Joannon de Saint Laurent, Mitglied mehrerer Akademien, in der literarischen Welt durch seine Beobachtungen über die Naturgeschichte und durch seine gelehrten Untersuchungen über die Edelsteine der Alten bekannt, stand uns, so viel er könnte, in Ansehung der Verbesserung des Styls und der Revision des Werkes bei; jedoch betheuerte er immer, daß er sich durch seine lange Abwesenheit von Frankreich jenen Fehler der Patavinät zugezogen habe, der nicht ausbleibe, wenn man sich vom Vaterland entferne. Vieljährige literarische Verbindungen und Studien mit dem seligen Baron Stosch und die Freundschaft mit dem jezigen Besizer dieses Kabinetts haben denselben Herrn von St. Laurent veranlaßt, die Beschreibung der Vasen, Schiffe, und alles, was das Seewesen oder die Schifffart der Alten betrifft, zu übernehmen, und diese sämtlichen Abtheilungen rühren von seiner Hand her.*

*Ich habe vergessen, an seinem Orte von der großen Sammlung Schwefelabgüsse, deren oft im Verlaufe dieses Werks Erwähnung geschieht, etwas zu sagen. Diese Sammlung entstand auf den Reisen des seligen Baron Stosch. Er ließ nicht blos von allen geschnittenen Steinen der berühmten Sammlungen Abdrücke nehmen, sondern auch von solchen Gem-[287]men, die er einzeln in den Händen von Privatpersonen fand; dies setzte er bis zu seinem Tod fort, und so ist jene Sammlung bis gegen 28,000 Stück angewachsen, und ungefähr nach eben der Ordnung eingetheilt, die wir in gegenwärtiger Beschreibung befolgt haben, und die uns die Erklärungen sehr erleichterte, indem man die Gegenstände, von denen hier gesprochen wird, mit jenen Schwefeln vergleichen konnte. <20>*

*Endlich ist noch zu bemerken, daß alle Steine und Pasten der gegenwärtigen Sammlung in Ringe gefaßt sind. Die schönsten Gravüren oder die seltensten Gegenstände sind in goldne Ringe eingefasst, was in der Beschreibung durch ein Sternchen bei ihrer Numer angedeutet wird. Die andern sind in silberne Ringe gefaßt.*

**7,8–9 le Possesseur du Cabinet de feu M. le Baron de Stosch:** Zum verstorbenen Baron Stosch und seinem Erben Friedrich Wilhelm Muzell-Stosch s. *Description Text* S. XI–XIII.

**7,10–11 Le premier [...] à Rome avait contracté une étroite amitié avec celui:** Vgl. dazu *Br. I* Nr. 194 S. 314; *Description Text* S. XII.

**7,34 la plus ancienne Pierre gravée du monde:** Der Karneol mit den „fünf Helden“, Berlin, Antikensammlung FG 194. Dazu s. Komm. zu S. 201,5 (Nr. III.172).

**7,37 la plus belle pierre gravée Etrusque:** Der Karneol mit Tydeus, Berlin, Antikensammlung FG 195. Dazu s. Komm. zu S. 202,22 (Nr. III.174).

**7,40 *pâtes de verre antiques*:** Gemmen aus Glas wurden in allen Epochen der Antike hergestellt, besonders zahlreich aber im 1. Jh. v. Chr. und 1. Jh. n. Chr. Es gibt sie in fast allen Farben; selbst mehrfarbiges Glas wurde verwendet; sie sind gegossen, nicht geschnitten und waren preiswerter als Gemmen aus Edel- oder Halbedelsteinen.

Lit.: Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 7–9; Zazoff, Handbuch S. 56, 72, 157–158, 271–274.

**8,1 *pâtes de verre modernes moulées sur des pierres gravées antiques*:** Die antiken Glaspasten bezeichnet W. im Katalog als „Pâte ant.“, die modernen als „Pâte de verre“.

**8,4 *qui représentent Jupiter & Semélé, Bacchus, Nirée & d'autres sujets*:** Zu Jupiter und Semele, Paste, Berlin, Antikensammlung FG 6219, s. Komm. zu 49,20 (*Description* Nr. II.135). Zu Nireus, Glaspaste, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9613, s. Komm. zu 209,1 (*Description* Nr. III.213). Bacchus ist auf etlichen antiken Pasten dargestellt (*Description* Nr. II.1434, 1436, 1438, 1441–1447, 1453–1454, 1457), besonders schätzte W. jedoch die Glaspaste Berlin, Antikensammlung FG 6238; dazu s. Komm. zu 141,1 (*Description* Nr. II.1443).

**8,5–6 *Cabinets, comme dans celui de S. M. Imp. à Florence*:** Im 17. Jh. war es noch erlaubt und durchaus üblich, Abgüsse von Gemmen herzustellen. Nachdem die Abgüsse jedoch nicht nur von Sammlern und Forschern benutzt wurden, sondern zunehmend Fälschern als Vorlage dienten, wurde das Abformen der Florentiner Gemmen verboten. Ein genauer Zeitpunkt für das Verbot läßt sich nicht bestimmen. Möglicherweise bestand ein Zusammenhang zwischen diesem und der Publikation der Florentiner Gemmen durch Antonio Francesco Gori in dem Stichwerk „Museum Florentinum I–II: Gemmae antiquae ex thesauro Mediceo et privatorum dactyliothechis Florentiae, Florentiae 1731–1732“. Das Verbot könnte auch in Verbindung gestanden haben mit dem 1738 erfolgten Übergang der Macht von dem kinderlosen Gian Gastone de' Medici an Francesco Stefano di Lorena (d.i. der Gemahl Maria Theresias, ab 1745 Kaiser Franz I.), der sich allerdings nur bis 1739 in Florenz aufhielt und dann, nachdem er den Fürsten von Craon als Regenten eingesetzt hatte, nach Wien zog. Als berühmter Gemmenforscher und -sammler hatte Stosch bereits 1717 von Cosimo III. Medici (1642–1723) die Erlaubnis erhalten, Abdrücke der Steine zu nehmen (Strodtmann).

Lit. zur Geschichte der Sammlung: Cammei della Collezione Medicea nel Museo Archeologico di Firenze, hrsg. von Antonio Giuliano, Roma 1989 S. 113–132, bes. S. 122–125; Luigi Tondo, Franca Maria Vanni, Le Gemme dei Medici e dei Lorena nel Museo Archeologico di Firenze, Firenze 1990 S. 2021. – Zu Stoschs Abgüssen: Johann Christoph Strodtmann, Geschichte des Freyherrn Philipp von Stosch, in: Des neuen gelehrten Europa 5. Theil, 1754 S. 1–54, bes. S. 27–28.

**8,10–11 *Il n'y manqueroit que des Planches*:** Zu den Versuchen, die „*Description*“ mit Abbildungen zu versehen, s. *Description Text*, Einleitung S. XXIV–XXVI.

**8,15–16 *La ... Collection de Dessains ... de ... Card. Alexandre Albani*:** Zu Dal Pozzo s. *GK Kommentar* zu XXX,9. Zur Sammlung der Zeichnungen: Francis Haskell, Il Museo cartaceo di Cassiano dal Pozzo, Olivetti 1989; *Herkulanische Schriften I* Komm. zu 92,29; *Schriften zur antiken Baukunst* Komm. zu 47,13; 47,16; *Br. II* S. 410–411 zu Nr. 389, S. 462 zu Nr. 498; *KS* S. 469 (zu 229,11).

**8,19–20 *Nicolas Poussin ... sept Sacraments*:** Zu Poussin s. *GK Kommentar* zu 283,33. Die von Poussin gemalte Bildfolge der ‚Sieben Sakramente‘ umfaßte: Konfirmation, Letzte Ölung, Schlüsselübergabe, Ehe, Abendmahl, Taufe des Johannes im Jordan, Taufe Christi. Poussin malte die Folge zweimal: Die erste Serie (zwischen 1636 und 1642) für Cassiano dal Pozzo, die zweite Serie (1644–1648) für den frz. Sammler Paul Fréart de Chantelou (1609–1694). W. sah die erste Serie in Rom, im Palazzo Boccapaduli (*Br. II* Nr. 405 S. 142).

Zu den Sieben Sakramenten: Rehm, in *KS* S. 474 (zu 232,13) und *Br. II* S. 421 zu Nr. 405; Christopher Wright, Poussin: Gemälde, ein kritisches Werksverzeichnis, Landshut 1989 S. 190–191 Nr. 105–111 (1. Serie), S. 196–202 Nr. 124–130 (2. Serie); Nicolas Poussin 1594–1665, Ausst.-Kat. Paris 1994–1995, hrsg. von Pierre Rosenberg, Louis-Antoine Prat, Paris 1994 S. 240–249 Nr. 63–69 (1. Serie, mit Verweis auf die erhaltenen Vorzeichnungen).

Lit. allgemein zu den Poussin-Zeichnungen aus der Sammlung Albani: Anthony Blunt, The French Drawings in the Collection of His Majesty the King at Windsor Castle, London 1945, S. 32–45; Abb. Nr. 14–71; Walter Friedländer, Anthony Blunt, The Drawings of Nicolas Poussin. A Catalogue Raisonné, I–VI, London 1939–1965, Bd. I.

**8,27 *à n. 661. pag. 171*:** Gemeint ist *Description* S. 130 (*Description Text* S. 89); s. Komm. zu 89,33.

**8,31–32 *L'Auteur a eü occasion d'examiner à loisir dans les meilleurs Cabinets d'Italie le plus grand nombre des médailles*:** W. kannte das von ihm als „schlecht“ bezeichnete Münzkabinett des Vatikan (*Br. I* Nr. 152 S. 237), das von Pietro Bianchi betreute Münzkabinett ägyptischer und asiatischer Münzen der Franziskaner-Mönche in Rom (*Br. I* Nr. 171 S. 276), das Münzkabinett der schwedischen Königin Christina (heute in Paris), welches bis 1794 in den Besitz der Herzöge von Bracciano in Rom übergegangen war (*Br. I* Nr. 218), das Münz-Kabinett des Baron von Stosch (*Br. I* Nr. 250 S. 431), vor allem aber die Münzsammlung des Giovanni Carafa und Herzog von Noia (1715–1768; *Br. I* Nr. 217 S. 371), sowie die aus Parma dorthin gekommene Sammlung der Farnese in Neapel (*Br. I* Nr. 215 S. 367; vgl. dazu *GK Kommentar* zu 119,13). Außerdem kannte er die Münzsammlung seines Freundes Giovanni Battista Casanova (vgl. *GK Text* S. 110, 470; *GK Kommentar* zu XXXII,40; *GK Denkmäler* Nr. 1074). Er plante eine Schrift über griech. Münzen, vgl. *Br. II* Nr. 367 S. 81 mit Komm. S. 396 und Nachtrag. Ein in lateinischer Sprache verfaßter Entwurf dieser Schrift befindet sich im *Nachlaß Savignano classis VIII*.

Lit. zu W.s Münzstudien: François de Callataj, Winckelmann et les monnaies antiques, in: *Revue des études grecques* 120, 2007 S. 566–568; s. auch *AGK Texte und Kommentar* zu 8,32.

**8,32–33 Golzius & Beger qu'on a suivi pour les Médailles Grecques:** Hubert Goltzius [1526–1583], *De re nummaria antiqua*, Antverpiae 1708; dazu s. *MI Kommentar* 156,15. – Lorenz Beger, *Observationes et conjecturae in numismata quaedam antiqua*, Coloniae Brandenburgis 1691; Lorenz Beger, *Spicilegium Antiquitatis, Coloniae Brandenburgicae* 1692; Beger, *Thesaurus I–III*.

**9,3 un Harpocrate avec la tête rasée & avec une seule boucle du coté droit ... que Macrobe:** Nicolo mit Harpokrates, Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9764, dazu s. Komm. zu 32,9 (*Description* Nr. I.81). Die Aussage des spätantiken Schriftstellers Macrobius (spätes 4./1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.; *Macr. Sat.* 1,21,14), der zufolge die Ägypter die Sonne mit einem Kopf darstellten, der bis auf eine an der rechten Seite verbliebene Locke kahl geschoren ist, führt W. auch in *GK1* S. 52 (*GK Text* S. 80) und *GK2* S. 84–85 (*GK Text* S. 81) sowie mit Abbildung in *MIS*. 101 (*MI Text* S. 284 Num. 77 und S. 285) an. Zuvor hatte er schon in *Stoß. Museo* S. 28 (*Description Text* S. 365) auf sie verwiesen. Die von W. benutzte Macrobius-Ausgabe ist: *Aur. Theodosii Macrobiani [...] opera Ioh. Isacius Pontanus recensuit [...]*, Lugduni Batavorum 1597.

**9,5 M. Jablonsky même dans son savant Traité de la Mythologie des Egyptiens:** W. bezieht sich auf den Berliner Theologen und Orientalisten Paul Ernst Jablonsky [auch: Jablonski; 1693–1757], *Pantheon Aegyptiorum I–III*, Francofurti 1750. Kapitel 6 in Bd. I (S. 241–271) handelt von der ägyptischen Gottheit Harpokrates bzw. der sich zur Wintersonnenwende erneuernden Sonne; darin zitiert Jablonsky (S. 250 und 255) auch Macrobius, jedoch nicht den von W. erwähnten Passus.

Lit. zu Jablonski: *ADB XIII* (1881) S. 526–527.

**9,7 Dans la seconde Classe on voit Jupiter Muscarius:** Dazu s. Komm. zu 44,23 (zu *Description* Nr. II.77).

**9,9–10 Jupiter ... à Semelé ... sur une pâte antique & sur une pierre gravée:** Die Paste, Berlin, Antikensammlung FG 6219, und der Karneol, Berlin, Antikensammlung FG 815. Dazu s. Komm. zu 49,20 (*Description* Nr. II.135) und Komm. zu 50,6 (*Description* Nr. II.136).

**9,10–11 publiée, par Ficoroni:** Francesco Ficoroni [1664–1747], *Gemmae antiquae litteratae aliaeque rariores*, Romae 1757, Pars II S. 97 Taf. 8 Abb. 6.

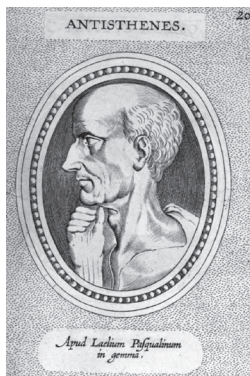
Zu Ficoroni: Ronald T. Ridley, *The Prince of Antiquarians Francesco de Ficoroni*, Roma 2017; Furtwängler, *AG III* S. 412–413.

**9,12–13 Cupidon κληδοῦχος, ... dans l'une de nos Gravûres:** Der Sardonyx, Berlin, Antikensammlung FG 6482, dazu s. Komm. zu 93,7 (*Description* Nr. II.730).

**9,13 une Poesie du prétendu Orphée:** W. zitiert die Belegstelle zu der Darstellung des ‚Eros als Schlüsselhalter‘ (Eros κληδοῦχος) wörtlich in *Description* S. 137 (*Description Text* S. 93); dazu s. Komm. zu 93,12–17.

**9,14–15 un Nirée qui vient de tuer Hiéra:** Die Glaspaste ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9613, dazu s. Komm. zu 209,1 (*Description* Nr. III.213).

**9,15–16 à Philostrate près personne n'a fait mention de ce trait d'Histoire:** Philostrat (*Philostr. heroikos* 23,27–28; ed. Kayser II S. 160) erzählt von der Tötung der Hieria, der Gattin des Telephos, durch Nireus; s. dazu Komm. zu 209,1 und *MI Kommentar* zu 377,6.



**9,18–19 Fulvius Ursinus, ni Bellori qui d'une tête maigre & vieille a fait un Antisthène:**

Der griech. Philosoph Antisthenes (ca. 445–365 v. Chr.) war ein Schüler des Sokrates und gilt als der erste Kyniker; zu diesen s. *MI Kommentar* zu 473,11. Nach Diogenes Laertios (*Diog. Laert.* 6,13) und Lukian (*Lukian. Tim.* 54) vernachlässigte er sein Äußeres; er habe Haare, Bart und Augenbrauen wild wachsen lassen und nie einen Chiton getragen. Von den Werken des Antisthenes sind die Deklamationen „Aias“ und „Odysseus“ erhalten, in denen jeder der beiden Genannten seinen Anspruch auf die Waffen Achills begründet. Ein angebliches Porträt des Antisthenes auf einer Amethyst-Gemme ist abgebildet in: Ursinus, *Imagines* 1606 Taf. 20 mit Text S. 13, sowie in: Giovanni Pietro Bellori, *Veterum illustrium philosophorum, poetarum, rhetorum et oratorum imagines*, Roma 1685 Pars. I S. 1 Taf. 1.

Lit. zum Porträt des Antisthenes: Richter, *Portraits II* S. 179–181 Abb. 1037–1056; dies., *The Portraits of the Greeks*, Abridged and Revised by R. R. R. Smith, Oxford 1984 S. 86–89; Nikolaus Himmelmann, *Antisthenes*, in: Bernard Andreae (Hrsg.), *Phyromachosprobleme*, Mainz 1990 (Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Erg.-H. 31) S. 13–23.

**9,20 ce que dit l'Apôtre: Ne cherchez pas d'être trop savant:** Im Buch Kohelet (*Prediger Salomo*) der Bibel (*Prd* 7,16) heißt es: „Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.“ (Übers.: Martin Luther).

**9,21 Portraits de Titien, Van Dyck:** Zu Tizian (ca. 1490–1576) bei W. s. *GK Kommentar* zu 49,39–40. Zu den W. bekannten, ungesicherten Porträts gehört das ‚Bildnis einer Dame in Weiß‘ in Dresden (s. *KSS*. 1 mit Komm. S. 305,13; *Dresdner Schriften* S. 3 mit Komm. zu 3,11.). – Zu Anthonis van Dyck (1599–1641) bei W. s. *GK Kommentar* zu 441,27; *Dresdner*



Schriften, Komm. zu 6,21. W. erwähnt keine einzelnen Werke Van Dycks, sondern verweist gelegentlich in allgemeiner Form auf dessen Oeuvre.

**9,23–24 Beger dit d' un Buste, que c' est Manlius Torquatu:** Beger, Thesaurus Brandenburgicus III S. 329, bildet die Bronzestatue Berlin, Antikensammlung Fr. 2243 ab. Der Oberkörper scheint unbekleidet zu sein, ist jedoch zum Teil von einer unten spitz zulaufenden Schärpe bedeckt, die wie ein Kragen um den Hals gelegt ist. Darüber liegt ein wulstiger Kranz, um den drei Efeublätter gewunden sind. Es handelt sich um ein neuzeitlich aus verschiedenen antiken Teilen zusammengesetztes Werk.

Lit.: Datenbank-Berlin-Bronzen; Carl Friederichs, Antike Geräte und Bronzen im Alten Museum, Berlin 1871 S. 486 Nr. 2243.

**9,25 une Statue dans le Palais Conti à Rome:** männliche Statue, die zwei Ketten um den Hals trägt; nicht nachgewiesen; ehemals Rom, Palazzo Conti. W. erwähnt in seinen Schriften nur drei Statuen im Palazzo Conti: Die hier genannte mit Torques, eine Mantel-Statue mit nicht zugehörigem Kopf des Augustus in *GKI* (nicht nachgewiesen; *GK Denkmäler* Nr. 684) und die Statue des Apollon, Typus Kassel (*GK Denkmäler* Nr. 296). Die Apollonstatue wurde 1777 verkauft, die beiden anderen Statuen wahrscheinlich schon früher, denn beide wurden jeweils nur ein einziges Mal und dann nie wieder von W. erwähnt, obwohl es dafür auch später durchaus Anlaß gegeben hätte. Filippo Titi, *Descrizione delle pitture, sculture e architetture esposte al pubblico in Roma*, Roma 1763 S. 352, und Ridolfino Venuti, *Accurata, e succinta descrizione topografica e istorica di Roma moderna*. Bd. I/1, Roma 1767, S. 299–300, erwähnen keine Antiken im Palazzo Conti.

**9,28–29 mit Anm. 1 Roi Attalus, dont Lucien fait mention:** W. verweist auf die Erklärung des frz. Philologen Jacobus Palmerius [eigentlich: Jacques Le Paulmier 1587–1670] zu einem Passus im „Ikaromenippos“ des Lukian (Lukian. *Icar.* 15). Diese Erklärung findet sich in Le Paulmiers Schrift *Jacobi Palmerii a Grentemesnil Exercitationes in optimos fere autores graecos [...]*, Lugduni Batavorum 1668 [weitere Aufl. Ultrajecti 1694] S. 548; wieder abgedruckt wurde sie in der großen kommentierten Lukian-Edition (*Luciani opera*, ed. Reitz II; s. *Description* Text S. 22), in der W. sie auf S. 770 las. In dem fraglichen Passus schildert Lukian, wie der durch die Luft fliegende Luftschiffer Ikaromenippos aus der Vogelperspektive auf die Erde hinabschaut und die Untaten erblickt, die dort in den Königshäusern begangen werden; dabei sieht er auch, wie der Sohn seinem Vater Attalos Gift einschenkt. Wen aus dem pergamenischen Königsgeschlecht der Attaliden Lukian meint, ist nach Le Paulmier ungewiß. Da Attalos III. Philometor Euergetes (König von Pergamon 138–133 v. Chr.) in der Antike für sein Interesse an Giftpflanzen berühmt war und viele Freunde und Verwandte vergiftet haben soll, dürfte dieser der von Lukian erwähnte Sohn gewesen sein. Schon in der Antike war umstritten, ob Eumenes II. oder Attalos II. Philadelphos (König von Pergamon 159–138 v. Chr.) sein Vater war. Lukian hielt offenbar letzteren für den Vater.

**9,29 mit Anm. 2 Le Memtos d' une très ancienne médaille:** W. verweist in der Anm. auf Francis Wise, *Nummorum antiquorum scriiniis Bodleianis reconditorum catalogus*, Oxonii 1750 S. 113 linke Spalte. Die auf Taf. II an erster Stelle abgebildete Münze zeigt auf der einen Seite einen Krebs und auf der anderen die dreizeilige Aufschrift: BAME / MTOY / M. – Wise (1695–1767), der seit 1719 Kurator an der Bodleian Library in Oxford war, wo er den Katalog der dortigen Münzen verfaßte, glaubte, BA stehe für ‚Basileus‘ (griech. βασιλεύς; „König“), MEMTOY sei der abgekürzte Name des makedonischen Königs Amyntas und das M am Ende der Legende sei die Abkürzung für Makedonien. Diese Theorie übernahm er aus Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* III S. 4. W. erwähnt sie auch in einem unvollendeten Manuskript über griechische Münzen (*Nachlaß Savignano* classis VIII p. 30). – Münzen mit der Darstellung eines Krebses stammen häufig aus Akragas oder Lampedusa, gelegentlich aber auch aus anderen Orten. Der von Wise abgebildete Münztypus scheint in der modernen Literatur jedoch nicht nachweisbar zu sein; er ist weder in der *Sylloge Nummorum Graecorum* des Ashmolean Museums in Oxford, wo sich die Münze im 18. Jh. befand, publiziert, noch bei Montenegro, *Monete*. Möglicherweise handelt es sich um eine Tessera.

**9,32 dans l' Ouvrage d' Ebermeyer:** W. meint die Schriften des Nürnberger Bankiers und Kunstsammlers Johann Martin von Ebermeyer (1665–1743): *Capita deorum et illustrium hominum [...]* nec non hieroglyphica, abraexa at amuleta quaedam in gemmis [...], Francofurti et Lipsiae 1721, und: *Imperatorum a Iulio Caesare ad Carolum VI P. F. Aug. in gemmis [...]* series [ohne Ortsangabe] 1722. In seinem Werk „*Gemmarum affabre sculpturarum thesaurus [...]*“, Norimbergae 1720, sind keine Porträtgemmen erfaßt; doch sind auch darin Darstellungen von Kriegerern als berühmte Feldherren benannt. An der ungenauen Wiedergabe von Gemmen in Kupferstichen störte sich nicht nur W. Eine bessere Grundlage für Gemmenstudien boten Daktyliotheken, die seit der zweiten Hälfte des 18. Jhs. in großer Zahl zusammengestellt und vertrieben wurden.

ANTIQUITATES VARIAE  
T. MANLIUS TORQUATUS.



AMYNTAS



Lit. zu Johann Martin von Ebermayer: Furtwängler, AG III S. 409; Zazoff, Gemmensammler S. 109–110. – Zu Daktyliotheken: Helge Knüppel, Daktyliotheken: Konzepte einer historischen Publikationsform, (Stendaler Winckelmann-Forschungen 8) Stendal 2009; Daktyliotheken: Götter und Caesaren aus der Schublade, Ausst.-Kat. Augsburg, hrsg. von Valentin Kockel und Daniel Graepler, Augsburg 2006.

**10,5–7 *les Cavaliers Anciens montoient ... à cheval à l'aide d'un crampon ... & ceci explique un passage de Xenophon:*** Zu der Gemme und dem Passus bei Xenophon (Xen. equ. 7,1) s. Komm. zu 110,10 (Nr. II.973) und 110,13.

**10,7–8 *On a observé de même une espèce d'armure aux jambes:*** Gemeint ist der Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6725. Dazu s. *Description* Nr. II.1205.

**10,9 *le Trochus, est ici mieux expliqué:*** Dies führt W. in *Description* S. 452–455 (*Description Text* S. 258–259) aus; dazu s. Komm. zu 258–259 (*Description* Nr. V.5).

**10,10 *à l'Art chez les Anciens, j'ai déjà dit un mot:*** *Description* S. II–III (*Description Text* S. 7).

**10,19–20 *la plus belle pierre gravée Egyptienne, qui est une Isis assise:*** Der Onyx, Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9793. Dazu s. Komm. zu 28,26 (*Description* Nr. I.50).

**10,20 *Le Dessein Etrusque:*** Vgl. *Stoß. Museo* S. 26–27 (*Description Text* S. 364); W. erwähnt dort im gleichen Zusammenhang explizit die Steine Nr. III.172 und III.174 (*GK Denkmäler* Nr. 178 und 180), die in *Description* S. 344–351 (*Description Text* S. 201–203) besprochen werden.

**10,26–27 *Les Statues ... qui sont estimés Grecs... sont probablement Etrusques:*** Die hier vertretene Meinung änderte W. im Laufe seiner späteren Forschungen. Er kam schließlich zu dem umgekehrten Schluß, daß viele für etruskisch gehaltene Kunstwerke den ältesten griechischen Stil zeigen. Vgl. dazu: Die Etrusker. Die Entdeckung ihrer Kunst seit Winckelmann, Ausst. Kat. Stendal 2009 S. 19–24; Winckelmann, Florenz und die Etrusker, Der Vater der Archäologie in der Toskana, Ausst.-Kat. Florenz 2017, hrsg. von Barbara Arbeid, Stefano Bruni, Mario Iozzo, Florenz 2016 S. 157–187.

**10,27 *nôtre Othryade:*** Der Chalcedon, Berlin, Antikensammlung FG 565. Dazu s. Komm. zu 232 (*Description* Nr. IV.8).

**10,34–35 *Les Egyptiens ... leur Climat ne le produisoit pas:*** Zu W.s Klimatheorie s. Rehm, in *KS* S. 330 zu 30,37 und *GK Kommentar* zu 5,36.

Lit. zu W.s Klimatheorie: Gonthier-Louis Fink, Von Winckelmann bis Herder, Die deutsche Klimatheorie in europäischer Perspektive, in: Studien zum achtzehnten Jahrhundert 9, 1987 S. 156–176; Thomas Franke: Ideale Natur aus kontingenter Erfahrung. Johann Joachim Winckelmanns normative Kunstlehre und die empirische Naturwissenschaft, Würzburg 2006 S. 93–105.

**10,36–37 *le Beau dans les têtes Grecques sur des médailles:*** Vgl. dazu *GK1* S. 216–217 (*GK Text* S. 432); *GK2* S. 456 (*GK Text* S. 433); *MIS* L. LXI (*MI Text* S. 87). Dort weist W. entgegen seiner Aussage an dieser Stelle der *Description* darauf hin, daß der Stil dieser frühen griechischen Münzen dem „hetrurischen“ Stil gleiche und daß die Schönheit in diesen frühen Münzen noch nicht entwickelt sei.

Lit.: s. *GK Denkmäler* Nr. 1228.

**10,40–11,1 mit Anm. 1 *Le secret que M. le Marquis Maffei a voulu communiquer:*** Scipione Maffei, Verona illustrata III, Verona 1732 Sp. 269. Das Buch erschien in zwei Ausgaben. W. benutzte die Ausgabe im Folioformat, die zweispaltig gedruckt ist. In der im gleichen Jahr im selben Verlag erschienenen einspaltigen Quartausgabe findet sich die angesprochene Textstelle auf S. 498. Maffei (1675–1755) war Archäologe, Historiker, Dramatiker und Sammler, er vermachte seiner Heimatstadt Verona das Museum Maffeianum. Seine Schriften werden von W. häufig zitiert. Exzerpte aus „Verona illustrata“ finden sich im *Nachlaß Paris* vol. 74 p. 14<sup>v</sup>–19<sup>v</sup>.

Lit. zu Maffei: s. *GK Kommentar* zu 673,33–34.

**11,4–5 *Têtes de la plus grande beauté, comme par exemple, celle d'un jeune Hercule:*** Der Karneol mit bartlosem Herakleskopf, Berlin, Antikensammlung FG 6966. Dazu s. Komm. zu 161,5 (*Description* Nr. II.1679).

**11,5 *nôtre Bacchus:*** Die Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6238. Dazu s. Komm. zu 141,1 (*Description* Nr. II.1443).

**11,6 *Statue de Bacchus dans la Villa Medicis:*** Statue des Dionysos, nicht sicher identifiziert, ehemals Rom, Villa Medici (*GK Denkmäler* Nr. 327). W. erwähnt die Statue immer wieder, ohne sie näher zu beschreiben, daher ist die Identifizierung höchst unsicher. In *GK Denkmäler* Nr. 327 wurde vorgeschlagen, die Statue mit dem ‚Dionysos Medici‘, Florenz, Galleria degli Uffizi Inv. 246, zu identifizieren; in *MI Kommentar* zu 67,27 hingegen mit der Statue Florenz, Palazzo Medici Riccardi (Uffizien Inv. 1009).

Bei W.: *Description* S. XI (*Description Text* S. 11); *GK1* S. 181 (*GK Text* S. 344); *GK2* S. 364, 375 (*GK Text* S. 345, 355); *Abhandlung (für Berg)* S. 21 (*KS* S. 225); *AGK S.* 57 (*AGK Texte und Kommentar* S. 71); *MI* S. XLI (*MI Text* S. 67); *Br. II* Nr. 528 S. 277, 476.

**11,6–7 *le Nirée d'Homère n'aura guère été plus beau que le nôtre:*** Zu der Glaspaste und den von Nireus handelnden Versen in der „Ilias“ (Hom. Il. 2,671 ff.) s. Komm. zu 209 Nr. III.213.

**11,7 *nôtre Atalante*:** der Amethyst, Berlin, Antikensammlung FG 2301. Dazu s. Komm. zu 197,12 (*Description* Nr. III.122)

**11,9 *tête d' une Bacchante*:** die Glaspaste, Berlin, Antikensammlung FG 6269. Dazu s. Komm. zu 151,15 (*Description* Nr. II.1553) und *Description Text* Abb. auf S. XLII.

**11,21–22 *Pausanias avouë qu' il ignore ce que vouloient dire les Ethiopiens sur la Coupe de Némésis*:** Pausanias sagt in seiner Beschreibung der Schale, die das Kultbild der Nemesis in Rhamnus in der Rechten hält (Paus. 1,33,3–5): „[...] in den Händen hält sie, in der einen einen Apfelbaumzweig, in der rechten eine Schale, auf der Aithiopen dargestellt sind. Was die Aithiopen angeht, wußte weder ich selbst noch konnte ich das übernehmen, was die anführten, die vorgaben, es zu wissen, daß sie nämlich auf der Schale angebracht seien wegen des Okeanosstromes. Die Aithiopen wohnen nämlich an ihm; die Nemesis habe den Okeanos zum Vater.“ Mit der ihm erteilten Auskunft setzt sich Pausanias in einem geographischen Exkurs kritisch auseinander und folgert: „[...] aber weder ein Meer noch einen anderen Fluß als den Nil haben sie. Es gibt auch noch andere Aithiopen, Nachbarn der Mauren, die sich bis zu den Nasomonen hin ausdehnen. [...] So wohnen also die Aithiopen an keinem Fluß oder Ozean.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zur Statue der Nemesis in Rhamnus, die W. auch in *GK2* S. 648 (*GK Text* S. 629) und mehrfach in den *MI* (*MI* S. LXIX–LXX, 30, 31 = *MI Text* S. 95, 185, 186) erwähnt, s. *GK Denkmäler* Nr. 443.

**11,23 *Theognète portoit en main une Grénade & une pomme de pin*:** In seiner Beschreibung der Statue des siegreichen Ringkämpfers Theognetos aus Ägina sagt Pausanias (Paus. 6,9,1): „Weshalb aber Theognetos einen Pinienzapfen und einen Granatapfel trägt, vermochte ich nicht zu erklären, vielleicht könnten die Aegineten darüber irgendeine einheimische Legende haben.“ (Übers.: Ernst Meyer).

**11,24 mit Anm. 1 *une figure de femme sans ailes portant une Grénade d' une main, & un casque de l' autre*:** Der griech. Grammatiker Valerius Harpokration aus Alexandria (wohl 2. Jh. n. Chr.) ist Verfasser eines Lexikons zu den zehn attischen Rednern. In dem Lemma zum Namen der Göttin Nike (Harp. s. v. Νίκη Ἀθηναῖα; Harpocratonis Lexicon in decem oratores Atticos, hrsg. von Wilhelm Dindorf, Oxford 1853 Bd. I S. 214) schreibt er: „Lykurgos würdigt in seiner Rede ‚Über die Priesterin‘ ein hölzernes Standbild der Athena Nike ohne Flügel, die in der Rechten einen Granatapfel und in der Linken einen Helm hält.“ W. dürfte die Ausgabe des frz. Staatsmannes und Gelehrten Philippe Jacques Maussac (1590–1650) benutzt haben: Harpocratonis dictionarium in decem rhetores Phil. Iacobus Maussacus supplevit et emendavit [...] Parisiis 1614. Die zweite Angabe in W.s Anm. bezieht sich auf eine Erläuterung des engl. Schriftstellers und Philologen Joshua Barnes (1654–1712), in dessen kommentierter Euripides-Edition zu einem Vers im „Ion“ des Euripides (Euripides, ed. Barnes II S. 320 zu V. 457), das Harpokration-Lemma zitiert und auf weitere Lit. verwiesen wird.

**11,26 *Dans le Palais Rospigliosi il y a une belle Statue de Minerve*:** Statue der Athena (Typus Rospigliosi), Rom, Palazzo Rospigliosi, Casino dell' Aurora, ehemals Rom, Palazzo Rospigliosi; s. dazu *MI Kommentar* zu 539,28–540,1.

Bei W.: *Description* S. XIII (*Description Text* S. 11); *Ville e Palazzi di Roma* S. 61,1–4; *MI* S. 274 (*MI Text* S. 539); *Br. IV* Nr. 6 S. 30.

Lit.: *Ville e Palazzi di Roma* Komm. zu 61,1–4; *MI Kommentar* zu 539,28; Arachne Nr. 110

**11,27–28 *Minerve, à qui on attribuoit en quelque façon un domaine sur la mer*:** So W. auch in *MI* S. 274 (*MI Text* S. 539–540). Zu der Aussage des Sophisten und Rhetors Aristeides (117–um 180 n. Chr.; Aristeid. 37,15; Aelius Aristides, ed. Keil S. 308), dem zufolge die Seefahrt unter dem Schutz auch der Göttin Athena stand, s. *MI Kommentar* zu 539,24–26.

**11,28 mit Anm. 2 *que l' on représentoit en sculpture aux proües des vaisseaux*:** W. bezieht sich auf die Basis mit dem Relief eines Kriegsschiffes, Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Egizio Nr. 1220, ehemals Palestrina, Villa Barberini (*GK Denkmäler* Nr. 918). Er bildet es in *MI* Num. 207 (*MI Text* S. 536 Abb. 207) ab und erörtert es in *MI* S. 272–281 (*MI Text* S. 537–546). Dort verweist er auch auf eine Münze, auf der ein Bild der Athena am Heck eines Schiffes zu sehen sei; dazu s. *MI Kommentar* zu 540,1. Die Suda erwähnt in dem von W. in der Anm. an erster Stelle genannten Lemma (Suda s. v. Παλλαδίων χρυσομένων; Suda, ed. Adler IV S. 5) die bei Aristophanes (Aristoph. Ach. 545–547) erwähnten vergoldeten hölzernen Pallas-Statuetten der attischen Trieren. Das an zweiter Stelle genannte Suda-Lemma (Suda s. v. Οἱ Νομοφύλακες; Suda, ed. Adler IV S. 622–623) erklärt, bei den νομοφύλακες (wörtl.: „Gesetzeswächter“) handele es sich um diejenigen Athener Amtsinhaber, die u. a. „der Pallas Athena die Prozession ausrichten, wenn das Kultbild [sc. der Göttin] zum Meer geleitet wird.“ Zu dem ersteren Suda-Lemma und den Aristophanes-Versen s. auch *MI Kommentar* zu 540,14–15. Die von W. benutzte Edition des im 10. Jh. erstellten byzantinischen Lexikons ist Suda, ed. Küster I–III. Der frz. Philologe Claude Saumaise (1588–1653), den W. ebenfalls anführt, zitiert (in: Claudii Salmasii Plinianae exercitationes in Caii Iulii Solini Polyhistora [...], Parisiis 1629 Bd. 1 S. 571D–E) die Verse des Ovid (Ov. trist. 1,10,1–2), in denen von Minerva als Schutzpatronin eines Schiffes die Rede ist und davon, daß das Schiff von dem an ihm dargestellten Helm seinen Namen habe. Ovid benutzt an dieser Stelle für ‚Helm‘ das lat. Wort ‚cassis‘, aber Saumaise erklärt die Schiffsbezeichnung ‚Galea‘ mit dem lat. Wort ‚galea‘ für ‚Helm‘, da die Darstellung eines solchen in dessen Eigenschaft als Attribut der Minerva an Schiffen angebracht gewesen sei; dazu s. auch *MI Kommentar* zu 540,2–3 und 540,10–11. Zu Claudius Salmasius s. *Herkulanische Schriften* I Komm. zu 111,29 und BBK VIII (1994) Sp. 1232–1233 s. v. Salmasius (Ute Önnersfors).

**11,28–29 on la portoit aussi à Athènes dans une procession solennelle le long de la marine:** Anlässlich des Festes der ‚Plynteria‘ („Waschfest“) wurde in Athen das hölzerne Kultbild der Athena Polias entkleidet, um anschließend in einer Prozession von der Akropolis hinunter zum Meer geleitet und gewaschen zu werden. Dazu s. auch Komm. zu 12,1–2.

**11,29–30 mit Anm. 3 Il y avoir une Minerve sur le Promontoire de Misène:** Der von Statius (Stat. silv. 3,2,24) erwähnte Tempel, von dem keine Baureste nachweisbar sind, lag nicht auf dem Kap Misenum, sondern bei Sorrent; dazu s. *MI Kommentar* zu 541,1. Der große niederländische Gelehrte Iustus Lipsius (eigentlich: Joest Lips; 1547–1606) geht im Zusammenhang einer Erläuterung zu einem Passus im 15. Buch der „Annalen“ des Tacitus auf einen Kult der Athena/Minerva auf dem Kap Misenum ein, wobei er sich auch auf Statius beruft. W. las die Erläuterung auf S. 422–423 des Kommentars, der mit neuer Seitenzählung in die von Lipsius besorgte, mehrfach aufgelegte Tacitus-Edition eingebunden ist. Ihm lag die 1619 in Leiden erschienene Ausgabe vor: C. Cornelii Taciti Opera quae exstant I. Lipsius postremum recensuit, additi commentarii aucti emendatique ab ultima manu, Lugduni Batavorum 1619; s. Komm. zu 222,31.



**11,32–34 une Minerve toute couverte d'un voile ... en marbre au Cabinet de Mr. le Cardinal Alexandre Albani:** Statuette einer verhüllten Athena, Rom, Villa Albani Inv. Nr. 936. H. mit Plinthe 59,5 cm; weißer, feinkörniger, wohl lunensischer Marmor. Der r. Arm ist ergänzt. Athena steht auf dem rechten Bein und hat das linke leicht nach vorn gesetzt. Ihr linker Arm ist angewinkelt und hält den Schild vor die linke Brust, der rechte Arm ist erhoben. Der behelmte Kopf ist leicht zur Linken gewendet. Sie trägt einen Peplos mit einem sehr langem Apodygma, welches sie über den Knien nach oben umgeschlagen und dann wie einen Schleier über den linken Arm mit Schild und über den Kopf gezogen hat, so daß sich dessen Formen unter dem Tuch nur erahnen lassen. Die Art der Ausführung erlaubt keine überzeugende stilistisch begründete Datierung der Statue. Fuchs vermutete hinter der Statuette ein Vorbild des 3. Jhs. v. Chr., Bol glaubte eher an eine Schöpfung des 2. Jhs. n. Chr. W.s Vermutung, daß das anlässlich des Plynteriefestes verhüllte Kultbild der Athena, das zum Bade ans Meer getragen wurde, dargestellt sei, wird noch heute in Betracht gezogen; aber auch an ein Bild der Athena Skiras wurde gedacht.

Bei W.: *Description* S. XIII (*Description Text* S. 11).

Lit. zur Statuette: Kat. Villa Albani I S. 177–178 Nr. 53 Taf. 98 (Peter C. Bol); *Helbig* IV S. 253–254 Nr. 3280 (Werner Fuchs); LIMC II (1984) S. 1087 Nr. 160 Taf. 799 s.v. Athena/Minerva (Fulvio Canciani); *Arachne* Nr. 27634. – Zu den Plynterien und zur Athena Skiras: Ludwig Deubner, *Attische Feste*, Berlin 1956 S. 17ff., 142ff.

**12,1–2 mit Anm. 4 la Fête de cette Déesse, appelée Πλυθήρια:** Die griech. Bezeichnung für das ‚Waschfest‘ der Plynterien schreibt sich πλυτήρια; W.s Schreibung πλυθήρια ist nicht belegt. Dazu s. auch Komm. zu 11,28–29. Der niederländische Philologe Johannes Meursius (eigentlich: Johannes van Meurs; 1579–1639), auf den sich W. beruft, beschreibt in seiner Schrift *Ioannis Meursii Graecia feriatia sive de festis Graecorum libri VI*, Lugduni Batavorum 1619 S. 228–230 s.v. πλυτήρια den Ablauf des Festes auf der Grundlage der antiken Textzeugnisse.

Lit. zu den Plynterien: RE XXI 1 (1951) Sp. 1060–1065 s.v. Plynteria (Ludwig Ziehen); Ludwig Deubner, *Attische Feste*, Berlin 1956 S. 17ff., 142ff.; NP IX (2000) Sp. 1180–1181 s.v. Plynteria (Robert Parker).

**12,3–4 Bacchus armé, ... sur un Autel quarré dans la Villa ... Albani:** Basis mit Darstellung der Olympischen Götter, Rom Villa Albani Inv. 685 (*GK Denkmäler* Nr. 887).

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 140; *GK1* S. 46 (*GK Text* S. 72); *GK2* S. 172, 285, 421 (*GK Text* S. 165, 273, 399, 697); *Allegorie* S. 36, 41; *AGKS* S. 27, 33–34 (*AGK Text* und Kommentar S. 48, 53); *MI* S. 5, 9, 21, 66 Abb. 6 (*MI Text* S. 146 [Abb. 6], 147, 153, 171, 237).

**12,6–7 une Déesse avec des Tenailles ... dans la Villa Borghese sur un grand Autel triangulaire de maniere Etrusque:** Die ‚Ara Borghese‘ mit der Darstellung von zwölf Göttern und Heroen, Paris Louvre Ma 672, ehemals Rom Villa Borghese (*GK Denkmäler* Nr. 888). In *MI* bildet W. sie unter Num. 15 (*MI Text* S. 160) ab und wiederholt unter Bezugnahme auf seine Ausführungen an dieser Stelle im Préface der *Description* seine Interpretation der vermeintlichen Figur der Hera/Juno (*MI* S. 14; *MI Text* S. 161); ebenso W. auch in *GK1* S. 89–90 (*MI Text* S. 148) und *GK2* S. 153–154 (*MI Text* S. 149). Allerdings wurde die Figur mit der Zange auf dem Relief fälschlich als Frau restauriert; ursprünglich hat sie den Schmiedegott Hephaistos/Vulcanus dargestellt.

Bei W.: *Description* S. XIV, 96 unter Nr. II. 410 (*Description Text* S. 12, 72); *Ville e Palazzi di Roma* S. 49; *GK1* S. 89–90, 102, 104, 112 (*GK Text* S. 146, 148, 162, 166, 174); *Allegorie* S. 48, 51–52; *MI* S. 14, 43, 157 Abb. 15 (*MI Text* S. 160 [Abb.], 161, 205, 369); *GK2* S. 153–154, 169, 174, 182f., 183, 307 (*GK Text* S. 149, 151, 163, 167, 173, 175, 293).

**12,8 mit Anm. 1 Minerve qui accorda ses faveurs à Vulcain:** Das von Spanheim in seinem Kallimachos-Kommentar (Spanheim, *Kallimachos-Kommentar* S. 644 zu Kall. h. 5,134) angeführte griech. Epigramm (*Anth. Gr.* 14,53; *Anthologia Graeca*, ed. Beckby IV S. 196–197) spielt auf die Vereinigung zwischen Athena/Minerva und Hephaistos/Vulcanus an; dazu s. auch *MI Kommentar* zu 161,18–19.



**12,9–10 mit Anm. 2 un Auteur Grec du moyen âge:** In der unter dem Namen des byz. Hofbeamten Georgios Kodinos (14. Jh.) überlieferten Schrift „Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως“ („Heimatgeschichte Konstantinopels“; Kodinos, patria 2,5) ist von einem Standbild der Hera/Juno die Rede, die eine Schere in der Hand hält. Dazu s. *GK Kommentar* zu 149,12–14. W. las den Passus in der von dem Niederländer Georg Dousa (1574–1599) besorgten Edition: Georgii Codini Selecta de originibus Constantinopolitanis nunc primum in lucem edita; interprete Georgio Dousa Iani filio, [Heidelbergae] 1596 S. 44.

**12,10–11 mit Anm. 3 une Médaille où on voit Junon assise avec des Tenailles en main:** W. verweist auf Tristan, Commentaires II S. 668. Dort ist die Rückseite eines in Gold und Silber geprägten Münztypus des röm. Kaisers Trebonianus Gallus (251–253 n. Chr.) abgebildet: Juno, nach l. thronend, in der Linken das Zepter, in der Rechten einen nicht sicher identifizierten Gegenstand, von W. als Zange, heute hingegen als Kornähren (?) gedeutet, Legende: IVNO MARTIALIS („die zu [dem Kriegsgott] Mars gehörige Juno“). Dazu s. *MI Kommentar* zu 161,20–21 (mit fehlerhafter Transkription der Legende) und *GK Kommentar* zu 149,12–14.

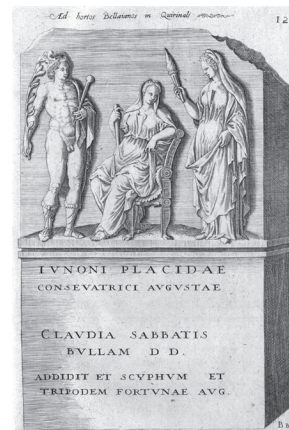
Bei W.: *Description* S. XIV (*Description Text* S. 12); *MI* S. 14 (*MI Text* S. 161).

Lit.: LIMC V (1990) S. 836–837 Taf. 540 s. v. Iuno Nr. 154–161 (Eugenio La Rocca).



**12,13 mit Anm. 4 Junon aura été opposée à une autre qui avoir le surnom Placida:**

W. verweist auf den reich illustrierten Rom-Reiseführer von Jean-Jacques Boissard, *Antiquitates Romanae seu Topographia Romanae Urbis [...] descriptio perspicua singulis figuris apposita [...] pars I–VI*, Francofordii 1597–1602. Ins Deutsche übertragen erschien er unter dem Titel „Topographia Urbis Romae, das ist: Eigentliche Beschreibung der Stadt Rom samt Allen Antiquitäten, Pallästen, Amphitheatris [...] in lateinischer Sprach beschrieben durch Joannem Jacobum Boissardum, jetzo aber in die teutsche Sprach übersetzt [...] durch Dietrich de Bry, Franckfurt 1681. Das Buch will den Rombesucher innerhalb von vier Tagen durch die ganze Stadt führen. Unter der Seitenangabe 128 ist dort jeweils (in der lat. Ausgabe in pars IV. sive II. tomus [1598]) ein Weihrelief abgebildet, das am dritten Tag auf dem Quirinal in den ‚Bellajanos‘ genannten Gartenanlagen zu besichtigen sei (Text in der lat. Ausgabe: I. pars [1597] S. 90; in der deutschen Ausgabe: S. 57). Darauf dargestellt ist in der Mitte die thronende Juno und, links neben ihr stehend, Merkur sowie, rechts neben ihr, mit Fackel in der Hand, Vesta. Die Inschrift lautet: IVNONI PLACIDAE / CONSERVATRICI AVGVSTAE / CLAVDIA SABBATIS / BULLAM D. D. / ADDIDIT ET SCYPHVUM ET / TRIPODEM FORTVNAE AVG. („Der Juno Placida [„der Sanften“, „der Friedsamten“], der heiligen Bewahrerin hat Claudia Sabbatis eine ‚bulla‘ [„Knopf“, „Kapsel“] zum Geschenk gemacht. Hinzugegeben hat sie auch einen Becher und einen Dreifuß für die heilige Fortuna“). Das Relief gilt als nicht antik. S. auch Komm. zu 12,14.



Lit.: August Preuner, *Hestia-Vesta: Ein Cyclus religionsgeschichtlicher Forschungen*, Tübingen 1864 S. 225 Anm. 1; Johann Kaspar von Orelli (Ed.), *Inscriptionum latinarum selectarum amplissima collectio ad illustrandam Romanae antiquitatis disciplinam accommodata [...] vol. I*, Turici 1828 S. 274 Nr. 1301.

**12,14 mit Anm. 5 un Jupiter Serenus:** Von einer Weihung an „Jupiter Serenus“ (IOVI SERENO; „dem heiteren Jupiter“) zeugt eine Inschrift, von der es in Rom wahrscheinlich mehrere Exemplare gegeben hat (CIL VI 1 Nr. 433; ehemals Rom, Museo Capitolino, danach Vatikanische Museen, Belvedere), die der frz. Humanist Isaac Casaubon (1559–1614) im Zusammenhang einer textkritischen Erläuterung zu einer Stelle in der von ihm 1603 edierten spätantiken Biographiensammlung der „Historia Augusta“ zitiert. W. las diese Erläuterung in der kommentierten Edition der „Historia Augusta“ (Historiae Augustae scriptores VI [...] Claudius Salmasius ex veteribus libris recensuit, et librum adiecit notarum ac emendationum. Quibus adiunctae sunt notae ac emendationes Isaaci Casauboni iam antea editae, Parisiis 1620) auf S. 110 der mit neuer Seitenzählung einsetzenden Kommentierung durch Casaubon. In dem auch sonst (CIL VI 1 Nr. 431) belegten Beinamen ‚Serenus‘ (lat. serenus: „hell“, „heiter“, „klar“) erkannte W. wohl einen Gegensatz zu dem Beinamen ‚Tonans‘ (lat. tonans: „der Donnernde“), unter dem der Göttervater und Wettergott Jupiter ebenfalls verehrt wurde, und sah in dieser Ambivalenz ein Pendant zu der in sich widersprüchlichen Vorstellung von der Jupiter-Gattin Juno sowohl als ‚Martialis‘ als auch als ‚Placida‘; dazu s. Komm. zu 12,10–11 und zu 12,13. Zu Casaubon s. *Herkulanische Schriften* II Komm. zu 34, 6.

**12,14–16 mit Anm. 6–1 la parole ψαλίς ... Ciseaux de Tailleur, que de Barbier ... signifie des Tenailles:** Die lexikalische Angabe, die das in der Spätantike zusammengestellte und einem Mann namens ‚Kyrrillos‘ zugeschriebene Glossar zu dem griech. Wort ψαλίς („Schere“, „Schermesser“, „Rasiermesser“) bietet, entnahm W. der Edition: Cyrilli, Philoxeni, Aliorumque Veterum Glossaria Latino-Graeca & Graeco-Latina a Carolo Labbaeo collecta [...] Lutetiae Parisiorum 1679 S. 206. Dort

(Pseudo-Kyrrillos s. v. ψαλίς; Georg Goetz, Gotthold Gundermann [Edd.], *Glossae Latinograecae et Graecolatinae*, Leipzig 1888 S. 479,60) ist die Schneiderschere angeführt. Der kaiserzeitliche Rhetor Iulius Pollux (2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.) nennt in seinem Wörterbuch an der in Anm. 7 zitierten Stelle (Poll. 10,140; ed. Bethe II S. 232) die ψαλίς unter den Utensilien, die der Barbier und Haarschneider gebraucht, und fügt erläuternd hinzu, daß sie auch als „eine einzige Messerklinge“ bezeichnet werde; vgl. dazu auch *GK Kommentar* zu 149,12–14. Daß ψαλίς auch „Zange“ bedeuten konnte, glaubt W. einem anderen Lemma des Pollux (Poll. 4,181; Pollux, ed. Bethe I S. 254) entnehmen zu können, wo sie allerdings ohne nähere Erklärung unter den Instrumenten der Ärzte aufgeführt ist. Laut LSJ s. v. ψαλίς ist die Bedeutung „Zange“ für dieses griech. Wort nicht belegt.

Lit. zu dem noch weitgehend unpublizierten Kyrrillglossar: Eleanor Dickey, *Ancient Greek Scholarship*, Oxford 2007 S. 100–101; NP VI (1999) Sp. 1009–1010 s. v. Kyrrillos [6] (Renzo Tosi).

**12,16–19 mit Anm. 2–3 *Dans la langue Latine ... la même parole signifie indifferemment ... les Tenailles ... pour des Ciseaux*:** Isidor von Sevilla (um 550–636 n. Chr.), der große spätantike Gelehrte und Bischof von Sevilla, liefert in seinem 20-bändigen enzyklopädischen Werk „Origines“ (auch: „Etymologiae“) zu den ähnlich lautenden und ‚etymologisch‘ miteinander verbundenen lat. Wörtern ‚forfices‘, ‚forpices‘ und ‚forcipes‘ (Plur. zu forfex, forpex und forceps) die für sein onomasiologisches Verfahren charakteristischen Worterklärungen (Isid. orig. 20,13), denen zufolge ‚forfex‘ die Schneiderschere, ‚forpex‘ die Barbierschere und ‚forceps‘ die Handwerkerzange bezeichnet. W. las die Erklärung in Sp. 1324 des vom ihm zitierten Sammelwerks (s. *Description* S. XXXI; *Description Text* S. 22), das der berühmte frz. Rechtswissenschaftler und Philologe Denis Godefroy (1549–1622) herausgegeben hat: *Auctores Latinae Linguae in unum redacti corpus [...] adiectis notis Dionysii Gothofredi [...]*, [Genevae] 1585 (weitere Aufl.: 1595, 1602, Coloniae Allobrogum 1622, Lugduni 1658). Dieses enthält ab Sp. 811 Isidors „Etymologiae“ unter dem Titel „Isidori Hispalensis Episcopi Originum sive Etymologiarum [nicht: *Etymologicarum*] libri viginti, ex antiquitate eruti“. Die von W. zitierte Erklärung findet sich in allen Auflagen in Sp. 1324. Auf eine begriffliche Feindifferenzierung von der Art, wie sie die Erklärung Isidors bietet, reagiert der spätantike Sprachwissenschaftler Flavius Sospater Charisius (4. Jh. n. Chr.), auf dessen lat. Grammatik sich W. in Anm. 3 beruft (Char. 1,94), so: „Zwischen ‚forfices‘ (Schere), ‚forcipes‘ (Zange) und ‚forpices‘ (Feuerzange) machen einige einen Unterschied, so daß es ‚forfices‘ der Schneider gibt – abgeleitet von dem Wort ‚facere‘ (machen) –, ‚forcipes‘ der Schmiede – von ‚fervere‘ (glühen), weil sie das heiße Eisen ergreifen [lat.: capere] – und ‚forpices‘ der Haarschneider, weil sie das Haar (pilus) schneiden [lat.: secare]. Daß dies alles aber nur Spitzfindigkeiten sind, lehrt Lucilius [Lucil. 11,402–405], der im 11. Buch sogar von ‚forcipes‘ der Ärzte spricht: »zwanzigtausend Messer und Pinzetten« ebenso bald danach »und daß er mit Hakenzangen Zähne ziehen würde.« (Übers. nach: Lucilius, Satiren. Lateinisch und Deutsch von Werner Krenkel. Erster Teil, Leiden 1970 S. 256–257). W. entnahm die Erläuterung des Charisius der Sp. 74 [nicht: 72] in der von ihm benutzten (s. *Description* S. XXX; *Description Text* S. 21) grundlegenden und sehr umfangreichen Sammeledition lateinischer Grammatiker, die der niederländische Dichter und Gelehrte Helias Putschius (eigentlich: Elias van Puttschen, 1580–1606) vorgelegt hat: *Grammaticae Latinae auctores antiqui [...] opera et studio Heliae Putschii cum indicibus locupletissimis, Hanoviae [Hannau] 1605*, an deren Anfang der Text der 5-bändigen „institutiones grammaticae“ des Charisius steht. – Nach Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s. v. forfex, ist dieses Wort das Äquivalent zu dem griech. Wort ψαλίς („Schere“; s. Komm. zu 12,14–16) und bedeutet sowohl „Schere“ als auch „Zange“. Für ‚forceps‘ gibt Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s. v. forceps, die Bedeutung „Zange“ an, wobei insbesondere das Instrument der Metallarbeiter und der Chirurgen gemeint sei. Aus ‚forceps‘ ist, so Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s. v. forpex, durch Umstellung ‚forpex‘ entstanden, für das die Übersetzung mit „Feuerzange“ angegeben ist.

**12,20–21 *Jupiter à cheval sur un Centaure ... dans les souterrains de la Villa Borghese*:** Zeus auf Kentaur, Kandelaberbasis, Paris, Louvre Ma 610, ehemals Rom, Villa Borghese (*GK Denkmäler* Nr. 896). Vgl. *MI Text* S. 154 (mit Abb. 11), 157–159.

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 50; *GK1* S. XV (*GK Text* S. XXII); *AGK* S. 69 (*AGK Text* und Kommentar S. 80); *MI* S. 11–13 Abb. 11 (*MI Text* S. 154 [Abb. 11], 157–159); *GK2* S. IX, 442 (*GK Text* S. XXIII, 419); *Br. I* Nr. 188 S. 302–303, 575; *Br. III* Nr. 749 S. 144, 483; *Br. IV* S. 460 zu Nr. 72a.



**12,22 mit Anm. 4 *un Jupiter sur une médaille de l'Empereur Valerien*:** W. verweist auf Sigebert Havercamp, Pietro Santo Bartoli, *Nummophylacium Reginae Christinae, Hagae Comitum 1742* S. 259–260 Taf. 37,24. Abgebildet ist ein in Ephesos unter Kaiser Valerian (253–260 n. Chr.) geprägter Münztypus, RS: Zeus im Ausfallschritt nach rechts, in der erhobenen Rechten ein Blitzbündel, auf der ausgestreckten Linken ein Adler, Legende: ΕΦΕΣΙΩΝ Γ Ν Ε Ω Κ Ο Ρ Ο Ν. Auf dem Stich Bartolis ist der Adler mißverstanden. Sein Schwanz und seine Füße wurden dort als Ober- und Unterkiefer eines Schlangenkopfes gedeutet.

Lit. zum Münztypus: BMC Greek Coins, Ionia S. 101 Nr. 357; SNG München 20. Heft (1995) Nr. 241 Taf. 9.

**12,25 mit Anm. 5–6 *Cadmus sur des médailles des Empereurs Gordien III. & Hostilien*:** W. verweist auf Jean Foy-Vaillant [1632–1706], *Numismata aerea imperatorum, augustarum et caesarum in coloniis, municipiis, et urbibus iure Latio donatis ex omni modulo percussa, pars altera* [Bd. II] Parisiis 1688 S. 217 und 299. Auf S. 217 ist eine in Tyros in Phönicien geprägte

Münze Gordians III. (röm. Kaiser 238–244 n. Chr.) abgebildet mit der von W. beschriebenen Szene: Kadmos, im Ausfallschritt nach links, wirft mit einem Stein in seiner erhobenen Rechten nach einer aufgebäumt angreifenden Schlange. Um den linken Unterarm hat er einen Mantel geschlungen. Legende: COL. TYR. METR. Der Verweis auf eine Münze des Hostilian auf S. 299 geht in die Leere. Gemeint ist wohl eine wiederum in Tyros geprägte Münze des Gallien (röm. Kaiser: 253–268 n. Chr.) auf S. 350, die dasselbe Rückseitenbild wie die zuvor genannte Münze hat und die Legende COL. TYR. MET.



Lit.: BMC Greek Coins, Phoenicia S. 290 Nr. 469 (Valerian), S. 293 Nr. 486 Taf. 34,17 (Gallien); LIMC V (1990) S. 870 Nr. 31a–b (Gordian III.; Gallien), Taf. 560 s. v. Kadmos I (Michalis A. Tiverios).

**12,26 un homme couché dans la Galerie Barberini, qui mange un bras d'homme:** Fragment eines Knaben von der sog. Beißergruppe, London, British Museum Inv. 1756, ehemals Rom, Palazzo Barberini (*GK Denkmäler* Nr. 620).

Bei W.: *AGK* S. 91 (*AGK Text und Kommentar* S. 98); *GK2* S. 654 (*GK Text* S. 635); *Br. III* Nr. 919 S. 336, 338, 557

**13,2 un anneau autour de la jambe de la Statue nuë:** Die Statue des sog. Ares Borghese, Paris Louvre Ma 866, ehemals Rom, Palazzo Borghese. Bezeichnete W. die Statue in *Ville e Palazzi di Roma* noch als Fechter und erwoh hier die Benennung als Prometheus, so vertritt er in *MI* und in *Allegorie* die Meinung, es handele sich um eine Statue des Kriegsgottes Mars. In *MI* findet sich die ausführliche Begründung dafür. Dennoch bleibt die Bedeutung des Ringes oberhalb des rechten Knöchels unsicher.

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 30; *Description* S. XVI (*Description Text* S. 13, 20 Textapparat zu Z. 7); *MI* S. 33 (*MI Text* S. 189), *Allegorie* S. 42–43.

Lit.: *Ville e Palazzi di Roma* Komm. zu 30,14–19; *MI Kommentar* zu 189,14.

**13,4 mit Anm. 1 Prométhée ... avec un anneau à la jambe:** Auf diese Ausführungen verweist W. in *MI* S. 33 (*MI Text* S. 189); vgl. *MI Kommentar* zu 189,15. Plinius (Plin. nat. 33,8) schreibt über Prometheus: Nam de Prometheo omnia fabulosa arbitrator, quamquam illi quoque ferreum anulum dedit antiquitas vinculumque id, non gestamen, intellegi voluit. „Denn alles, was man über Prometheus erzählt, betrachte ich als Mythos, obgleich das Altertum auch ihm einen eisernen Ring gab und diesen als Fessel, nicht als Schmuck angesehen haben wollte.“ (Text und Übers.: Plinius, Naturkunde XXXIII). Vgl. dazu auch Plin. nat. 37,2. Die von W. in *Description* benutzte Plinius-Ausgabe ist die 2. Aufl. der kommentierten Edition des frz.



Geistlichen und Philologen Jean Hardouin: Plinius, ed. Hardouin I–II; gegenüber der 5-bändigen 1. Aufl. (1685) umfaßt die ‚editio altera‘ 2 Bände, von denen der zweite in 2 Teile gegliedert ist, deren letzterer die Indices enthält (s. *Description Text* S. 22).

**13,5 mit Anm. 2 On sait que les femmes portoient des Ornaments autour des jambes:** An der angegebenen Plinius-Stelle (Plin. nat. 33,4–5 = *Plin. l. 33 c. 2*) findet sich keine entsprechende Aussage. Den Bein- bzw. Fußschmuck der Frauen erwähnt Plinius jedoch in demselben Buch der „naturalis historia“ in seinen Ausführungen über den Goldschmuck (Plin. nat. 33,39–40; nach der W. vorliegenden Edition: Plin. l. 33 c. 12; zu dieser s. Komm. zu 13,4). Von solchem Beinschmuck der Frauen soll W. zufolge auch in den Versen griechischer Gedichte die Rede sein, die in der Anm. aufgeführt sind. W. las die Gedichte (s. *Description Text* S. 21) in der Kephala-Edition des dt. Arabisten und Gräzisten Johann Jacob Reiske [1716–1774], *Anthologia Graecae a Constantino Cephalas conditae libri tres* [...] editi cum Latina interpretatione, commentariis et notitiis poetarum, Lipsiae 1754 S. 24, 47 und 111. Der Gelehrte und am byz. Kaiserhof als Geistlicher wirkende Konstantinos Kephala (spätes 9.–frühes 10. Jh.) hat aus älteren griech. Anthologien eine umfangreiche Gedichtsammlung zusammengestellt, die einen wesentlichen Bestandteil der „Anthologia Graeca“ darstellt. Ein Gedicht des Antipatros von Sidon (2./1. Jh. v. Chr.; Anth. Gr. 6,206; *Anthologia Graeca*, ed. Beckby I S. 564; Reiske a. O. S. 24 c. 460) gilt den von fünf Mädchen der Aphrodite Urania dargebrachten Weihegaben, zu denen auch (V. 7–8, nicht: 4) die „goldne, gewundene Schlange, / schmalen Fesseln ein Schmuck“, gehört (Übers.: Hermann Beckby). Der Dichter Myrinos (1. Jh. v. Chr.) führt in dem Gedicht, das die Weihung eines alternden Zwitters namens Statilios an Priapus besingt (Anth. Gr. 6,254; *Anthologia Graeca*, ed. Beckby I S. 596; Reiske S. 47 a. O. c. 504), in V. 5 allerdings kein Schmuckband auf, sondern eine besondere, in ihrem Aussehen nicht näher beschreibbare Art von Schuh (φαίκα; s. LSJ s. v.), den Statilios einst an seinem zierlichen Knöchel trug und nun zusammen mit anderen Teilen seiner weiblichen Aufmachung dem Gott darbringt. Das unter dem Namen des Philosophen und Dichters Philodem von Gadara (um 110–nach 40 v. Chr.) überlieferte, jedoch nicht in die „Anthologia Graeca“ aufgenommene, da einem nachantiken Verfasser zugeschriebene Gedicht (Reiske a. O. S. 111 c. 651; David Sider, *The Epigrams of Philodemus. Introduction, Text, and Commentary*, New York, Oxford 1997 S. 199–202) spricht von der gleichzeitigen Liebe zu zwei Frauen, von denen die eine ganz Matrone sein möchte „vom Haarnetz bis zu den Fußspangen“. Auf die Fußspangen oder Schenkelbänder (griech. περισκελίδες) kommt W. auch in *MIS* 132 (*MI Text*



S. 329; s. *MI Kommentar* zu 329,27) und in *GK1* S. 211 (*GK2* S. 432–433; *GK Text* S. 408–410) zu sprechen; dazu s. *GK Kommentar* zu 408,32.

**13,7 mit Anm. 3 un Esclave, qui portoit des anneaux:** In seiner Erläuterung zu einem Passus in der Schrift „de pallio“ („Über den Mantel“) des Kirchenvaters Tertullian (ca. 160–225 n. Chr.; Tert. de pallio 5,3,2) kommt Claude Saumaise in der von ihm edierten und kommentierten Edition der Schrift des Tertullian (Q. Sept. Florentis Tertulliani Liber de Pallio, Claudius Salmasius recensuit, explicavit, notis illustravit, Lutetiae Parisiorum 1622 [nicht: 1621] S. 375; s. *Description Text* S. 22) unter Verweis auf antike Belegstellen auf den Ring zu sprechen, mit dem die Füße von Verurteilten oder Sklaven gefesselt wurden.

**13,9–10 Favorin le Stoicien lui dit : le Diadème est la même chose de quelque côté qu’ on le porte:** Über den röm. Feldherrn Pompeius berichtet der spätröm. Historiker Ammianus Marcellinus (um 330–um 395 n. Chr.; Amm. 17,11,4), er sei wegen der Bandage kritisiert worden, die er am Bein getragen habe, da in einer solchen Bandage eine weiße Binde und damit das die Königsherrschaft symbolisierende Diadem zu erkennen sei. Ammianus nennt die Namen der Kritiker nicht. Nicht ermittelt werden konnte die Quelle, auf der W.s Nennung des röm. Politikers Marcus Favonius (um 90–42 v. Chr.; nicht: *Favorin*, was dem lat. Namen ‚Favorinus‘ entspräche) als den Kritiker beruhen könnte, der ein Verfechter der Staatsform der Republik war, als Anhänger der Philosophenschule der Kyniker galt und sich den streng republikanisch gesinnten Staatsmann Marcus Porcius Cato den Jüngeren zum Vorbild genommen hatte, der Stoiker war. Über Favonius wurde jedoch auch berichtet, daß er trotz seiner Aversion gegenüber Pompeius diesem nicht nur gefolgt sei, sondern auch gedient und ihm sogar die Füße gewaschen habe (Plut. Pompeius 73,6–7). An die bei Ammianus überlieferte Episode um die weiße Schenkelbinde des Pompeius erinnert, ohne sie explizit zu nennen, Isaac Casaubon in seinem Kommentar zu einem Passus in Suetons Caesar-Biographie (Caii Suetonii Tranquilli De XII Caesaribus libri VIII eiusdem De inlustribus grammaticis et De claris rhetoribus [...] Isaacus Casaubonus ex fide vetustissimorum librorum recensuit et libros adiect animadversionum, editio altera ab auctore emendata et aucta, Parisiis 1610 S. 106–107 zu Suet. Iul. 79). In *MIS* 155 (*MI Text* S. 365), wo es ebenfalls um das Diadem geht, verweist W. auf diese Erläuterung Casaubons; s. dazu *MI Kommentar* zu 365,6–7.

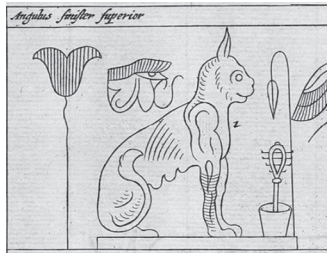
**13,15 Dans la première section de la 1. Classe N. 5:** Nr. I.5 in *Description* S. 4 (*Description Text* S. 24).

**13,17 mit Anm. 1 si la Sainte Ecriture ne prisoit pas les chevaux Egyptiens:** W. verweist auf Samuel Bochart [1599–1667], Hierozoicon sive bipartitum opus de animalibus S. Scripturae, Francofurti ad Moenum 1675 (weitere Aufl. mit gleicher Seitenzählung: Lugduni Batavorum 1712) Bd. I, Teil II Kapitel 9 („De Solomonis equitatu“; „Über das Reiten Salomos“). In Sp. 169 führt der frz. Gelehrte die Bibelstellen an, denen zu entnehmen sei, daß Ägypten das Land war, aus dem die Juden sich in der Regel ihre Pferde beschafft haben: 1 Kg 10,28–29, 2 Chro 1,16–17, 2 Chro 9,28, Ez 17,15.

**13,21 les Sphinx barbues N. 7:** der Karneol, Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9748, dazu s. Komm. zu 24,20 (*Description* Nr. I.7).

**13,22 Sphinx sur un bas relief parmi les desseins de Mr. le Card. Alex. Albani:** W. meint die heute in Windsor und im British Museum befindlichen Zeichnungen Dal Pozzos, die Kardinal Albani an König Georg III. verkauft; vgl. *Description Text* S. 8. – Auf der Zeichnung, deren Nachweis nicht gelang, war offenbar ein in mehreren Varianten und Exemplaren überlieferter Typus von Campanareliefs abgebildet, den W. auch in *GK1* S. L, 47; *GK2* S. 77 und *MIS* 103 (*GK Text* S. CIV, 74, 75; *MI Text* S. 288) erwähnt (s. dazu *GK Denkmäler* Nr. 906). Zu Dal Pozzo s. *GK Kommentar* zu XXX,9.

**13,25 La Balance N. 12:** Gemeint ist ein fehlgedeutetes Zeichen auf einem verschollenen Sardonyx, ehemals Berlin, Antiquarium, s. dazu Komm. zu 25,7 (*Description* Nr. I.12).



Literaturnachtrag zu *GK Denkmäler* Nr. 91: Lothar Sickel, „La più rara antichità ch’oggi si trovi“: Die Turiner »Mensa Isiaca« in einem Rechtsstreit zwischen Antonio Anselmi und den Erben des Kardinals Pietro Bembo, In: *Pegasus: Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike* 17, 2015 S. 109–126. – Zum Sistrum auf der ‚Mensa Isiaca‘ s. Enrica Leospo, *La mensa Isiaca di Torino* (Études préliminaires aux religions orientales dans l’Empire romain 70) Leiden 1978 S. 72 Taf. 32 (oberster schmaler Fries, rechts; nicht erkennbar auf Taf. 12 a).

**13,27–28 mit Anm. 2 contre ceux qui prétendent l’ avoir vû sur plusieurs Obelisques:** W. bezieht sich auf eine Aussage des Benediktiners und Philologen Benedetto Bacchini (1651–1721) in dessen Schrift „De sistris eorumque figuris, ac differentia“, Trajecti ad Rhenum 1696. Darin setzt sich Bacchini auf der von W. angegebenen S. 17 mit der Frage auseinander, ob das Sistrum römischen oder ägyptischen Ursprungs ist, und gibt zu bedenken, daß in der Antike viele Denkmäler über weite



Entfernungen transportiert worden sind, wobei er vor allem die riesigen ägyptischen Marmormonumente nennt, die auch zu seiner Zeit noch in Rom zu sehen seien. Damit dürfte er die Obelisken gemeint haben; aber Darstellungen von Sistrum auf Obelisken erwähnt Bacchini weder hier noch im Wiederabdruck seiner Schrift in: *Thesaurus antiquitatum Romanarum congestus a Joanne Georgio Graevio* [...] VI, Lugduni Batavorum, Trajecti ad Rhenum, Lugduni Batavorum 1697 S. 411–415. Bacchins Schrift war zuerst 1691 unter dem Titel „De sistrorum figuris et differentia [...] dissertatio“ in Bologna (Bononiae) erschienen. In *GK1* S. 45–46 und *GK2* S. 75 (*GK Text* S. 72–73) wiederholt W. seine Kritik an Bacchini, den er dort fälschlich *Bianchini* nennt, und verweist auf diese Stelle im *Préface* der *Description* zurück.

**13,28–31 mit Anm. 3** *dans la main d’une Statue Egyptienne ne soit pas un Sistre ... c’est un instrument dont on se servoit pour indiquer le tems*: Gemeint ist die verschollene, bei Pococke, *Description* I Taf. 61, abgebildete Statue der Ipetnofret, einer Priesterin im Würfelhocker-Typus (*GK Denkmäler* Nr. 52). Entgegen W.s Behauptung erkennt auch Pococke (a. O. S. 212) in dem Gegenstand in ihrer Hand ein Sistrum. Dabei handele es sich möglicherweise um ein Musikinstrument, mit dem man den Takt geschlagen habe.

Lit. zu Pococke: *Schriften zur antiken Baukunst* (SN 3) Komm. zu 10,5; Rehm, in *KS* S. 379 (86,1); Winkelmann und Ägypten S. 17–18 Kat. I.A.6.

**13,31–14,1 mit Anm. 1–2** *les explications de Bochart & d’Huet sur un passage du Prophète*: W. verweist auf Samuel Bochart, *Geographia sacra, seu Phaleg et Canaan cui accederunt variae dissertationes* [...], 4. Aufl. Lugduni Batavorum/Trajecti ad Rhenum 1707 (s. *Description Text* S. 21). Diese Schrift ist Teil des Sammelwerks: *Samuelis Bocharti Opera omnia*, Trajecti ad Rhenum 1712. In Sp. 212 setzt sich Bochart mit einer umstrittenen Bibelstelle (Jes 18,1) auseinander, aus der hervorgehe, daß Ägypten als das Land des Sistrums galt. Eben diese Bibelstelle führt auch sein Schüler, der katholische Geistliche und Gelehrte Pierre Daniel Huet (1630–1721), in seinem großen Werk „*Demonstratio Evangelica ad serenissimum Delphinum*“, Parisii 1679 (in der 8. Aufl. [Venetiis 1743]: *Propositio IV, Cap. 10 § 4 S. 157 r. Sp.*) als Beleg dafür an, daß das Sistrum Zeichen für Ägypten war. W.s Behauptung, wenn dem so sei, müsse das Sistrum älter als die Obelisken sein, basiert auf der Annahme, das Buch „Jesaja“ der Hebräischen Bibel sei älter als die ägyptischen Obelisken; vgl. dazu auch *GK Kommentar* zu 7,16–17. Die Stelle im Buch „Jesaja“ (Jes 18,1) wird heute anders interpretiert. In der Übersetzung Martin Luthers lautet sie: „Weh dem Lande voll schwirrender Flügel, jenseits der Ströme von Kusch, [...]“ Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzen: „Ha, Land des Schwingengeschwirs, jenseit der äthiopischen Ströme, [...]“



**14,3** *Dans cette même Classe N. 50*: der Onyx, Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9793, dazu s. Komm. zu 28,26 (*Description* Nr. I.50)

**14,6** *sur une médaille de Malte deux figures, comme des Cherubins*: Zu der Münze aus Malta s. *GK Denkmäler* Nr. 119 und *MI Kommentar* zu 285,1.

Bei W.: *Description* S. XVIII (*Description Text* S. 14); *GK1* S. 58, 71 (*GK Text* S. 88, 114); *GK2* S. 82, 115, 121 (*GK Text* S. 79, 109, 115, 117); *MIS* S. 101 (*MI Text* S. 285).

**14,8 mit Anm. 3** *Le Marquis Maffei, qui entr’autres rapporte cette médaille*: W. verweist auf Scipione Maffei, Verona illustrata III, Verona 1732, Sp. 259; er benutzte wieder die Folioausgabe des Buches (vgl. Komm. zu 10,40–11,1). An der angegebenen Stelle sind 18 Münzen aus Maffeis eigener Sammlung abgebildet; Münze Nr. 1 zeigt den in Komm. zu 14,6 genannten Münztypus (*GK Denkmäler* Nr. 119). Maffei bestimmt die Münze Sp. 258 aufgrund der darauf befindlichen Buchstaben als maltesische Prägung. Er gibt die Flügel der Figuren in der Zeichnung relativ deutlich an, geht im Text aber nicht auf sie ein.

**14,9–10** *Abbé Venuti dans sa savante Dissertation sur des Médailles de Malte*: Ridolfino Venuti, *Dissertazione III sopra alcune medaglie Maltesi*, in: *Saggi di dissertazioni accademiche pubblicate nelle nobile Academia Etrusca di Cortona* I, Roma 1735 S. 35–42 mit davor eingebundener Tafel. Die darauf an erster Stelle abgebildete Münze entspricht im Typus der unter *GK Denkmäler* Nr. 119 aufgeführten, doch sind die Flügel der beiden seitlichen Figuren nicht dargestellt. Der italienische Antiquar Ridolfino Venuti (1705–1763) war der Vorgänger W.s im Amt des Oberaufsehers aller Altertümer in Rom und Roms Umgebung.

Lit. zu Ridolfino Venuti: Paola Barocchi, Daniela Gallo (Hrsg.) *L’Accademia etrusca*, Ausst.-Kat. Cortona 1985, Milano 1985 S. 84–92 Nr. 57–61, S. 147–154 Nr. 103–104.

**14,11** *on ne sauroit accuser Spon & d’autres*: Das Werk des frz. Arztes und Altertumsforschers Jacob Spon (1647–1685), *Recherches curieuses d’antiquité*, Lyon 1683 S. 452–468, enthält eine „Dissertation ... touchant quelques medailles Maltoises“. Auf S. 452 ist die maltesische Münze des Typus *GK Denkmäler* Nr. 119 wiedergegeben. Die Flügel der Figuren sind zwar im Umriß angegeben, aber nicht als solche zu erkennen; vgl. dazu auch



*MI Kommentar* zu 285,1–3. Auf S. 459 erklärt Spon, die Schriftzeichen auf der Münze seien punisch, und er erkennt in den beiden seitlichen (geflügelten) Gestalten jeweils Isis. Diese bezeichnet er als monströs, da sie Rinderhufe hätten und unförmige Oberschenkel; die Flügel erwähnt er nicht, wohl weil er sie nicht als solche erkannt hat.



Pembroke Taf. 96,2

**14,12 mit Anm. 1** *Car les Ailes se trouvent partout ou cette médaille a été rapportée:* Aubry de LaMottraye [1674?–1743], *Voyages du Seigneur A. de LaMottraye en Europe, Asie et Afrique I*, LaHaye 1727 Taf. 14,13, zeigt die unter *GK Denkmäler* Nr. 119 angeführte Münze in sehr flüchtiger Umzeichnung. Thomas Herbert of Pembroke [1656–1733], *Numismata antiqua in tres partes divisa*, London 1746 Part 2 Taf. 96,2, bildet die Rückseite der Münze ab (sollte Taf. 96,1 die Vorderseite derselben Münze zeigen, wäre diese allerdings von einem anderen Typus als die unter *GK Denkmäler* Nr. 119 genannte). Gordon, Coffin Taf. 24 (nicht: 14), bildet die Münze ab; auch hier sind die Flügel angedeutet.

**14,13 mit Anm. 2** *Spon ne sait ce qu' il doit faire de ces Ailes:* Dazu s. Komm. zu 14,11.



**14,14–15 mit Anm. 3** *les peintures sur une Mumie:* Gordon, Coffin Taf. 11, bildet den Sarkophag aus Sykomorenholz ab, der die Mumie des Irtyru enthält; London, British Museum, ehemals London, Sammlung William Lethieullier, wahrscheinlich aus Sakkara (*GK Denkmäler* Nr. 96; identifiziert in *MI Kommentar* zu 283,27–28 und zu 287,16–17). Auf dem Fries in Brusthöhe der Mumie ist hinter dem sitzenden Pharaon eine ähnliche geflügelte Gestalt wie auf der zuvor besprochenen Münze zu sehen. Auf die Figur verweist W. aus gleichem Grund in *MI Text* S. 283.

**14,18 Nr. 88. & suivants:** Nr. I.88 bis I.96 in *Description* S. 22–23 (*Description Text* S. 33).

**14,18–19 mit Anm. 4** *Harpocrate ... que M. Jablonsky donne pour la plus ancienne représentation:* Jablonsky, *Pantheon Aegyptiorum I* S. 243, zufolge waren die alten ägyptischen Darstellungen des Harpokrates im Gegensatz zu den griechischen und römischen weitgehend frei von Schmuck und attributivem Beiwerk. Dabei beruft er sich auch auf Gemmenbilder, deren Alter er nach W.s Urteil anders eingeschätzt hätte, wenn er nicht nur die Stiche, sondern die Steine selbst betrachtet hätte. Dazu s. auch Komm. zu 14,20 und 33,12 (zu I.88).

**14,20 sur les estampes desquelles il a formé son jugement:** Jablonsky, *Pantheon Aegyptiorum I* S. 243 Anm., beruft sich auf Abbildungen von Harpokrates-Darstellungen bei Kircher, *Oedipus Aegyptiacus I* S. 212, bei Gisbert Cuper, *Harpocrates, sive explicatio imagunculae argenteae perantiquae, quae in figuram Harpocratis formata representat solem*, Trajecti ad Rhenum 1687 S. 7 und 26, sowie bei Michel Ange de la Chausse, *Romanum Museum sive Thesaurus eruditae antiquitatis [...] Romae 1706 sectio II* Taf. 32–35. Die Abbildungen bei Kircher und Cuper zeigen neben Gemmenbildern auch andere Darstellungen des nur mit wenigen Attributen versehenen, zumeist auf einer Lotosblüte hockenden Harpokrates. Die Abbildungen bei De la Chausse zeigen die vier Seiten eines Kanopus, dessen Körper mit Reliefbildern versehen ist; die Figur des stehenden und nur mit wenigen Attributen ausgestatteten Harpokrates findet sich in symmetrischer Doppelung auf der Vorderseite (Taf. 32).



**14,20–22 une Base ronde de Granite dans la Villa Medicea, sur laquelle on voit en relief six figures, dont l' une porte la figure assise d' Harpocrate:** Reliefierte Säulentrommel aus Granit mit Darstellung von sechs ägyptischen Priestern, Florenz, Museo Archeologico o.Inv. Nr.; vormals Florenz, Uffizien Inv. 402, zu W.s Zeit Rom, Villa Medici, gefunden 1642 in Rom, im Bereich des Iseum Campense. H 0,92 m; Dm 0,92 m. Wohl aus der Zeit des röm. Kaisers Domitian. Die Säulentrommel war schon zu W.s Zeiten oft abgebildet worden; in *Ville e Palazzi di Roma* erwähnt er sie nicht; möglicherweise kannte er sie nur aus Stichen oder Zeichnungen dal Pozzos. Die Darstellung zeigt sechs Priester, die einst auf Sockeln standen

und von denen jeder einen anderen Kultgegenstand oder ein Musikinstrument in den Händen hielt. Einer von ihnen trägt die Statuette des auf einer Lotosblüte hockenden Harpokrates.

Lit.: Alessandro Cecchi, Carlo Gasparri, *La Villa Médicis IV: Le collezioni del cardinale Ferdinando*, Rome 2009 S. 252–253 Nr. 367.6; Katja Lemke, *Das Iseum Campense in Rom*, Heidelberg 1994 S. 188 Nr. 6 Taf. 8; G.J.F. Kater-Sibbes, Maarten J. Vermaseren, *Apis II (Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain 48,2 Leiden 1975) Nr. 278 Taf. 19–24, bes. Taf. 20–21*; Athanasius Kircher, *Oedipus Aegyptiacus I* S. 226 mit Abb.; Montfaucon II,2 Taf. 116,2.

**14,23–24 mit Anm. 5** *L' Harpocrate de marbre que Poccocke rapporte:* W. verweist auf Poccocke, *Description I* Taf. 65. Dort ist angeblich in Originalgröße eine kleine steinerne Statuette des Harpokrates aus der Sammlung des Dr. Richard Mead (1673–1754, Leibarzt des Königs Georg II.) abgebildet. Die Sammlung Dr. Meads wurde nach seinem Tod versteigert, etliche Objekte kamen ins British Museum.



**14,25–26 *Macrobe dans l'endroit cité parle d'une Junon voilée:*** An der von W. angegebenen Stelle (*Description Text* S. 38,13–14 mit Anm. 1) findet sich der Verweis auf eine sich auf das Opfern mit unverhülltem Haupt beziehende Aussage in den „Saturnalia“ des spätantiken Schriftstellers Macrobius (Macr. Sat. 1,10,22; S. 191 in der von W. benutzten Ausg.; zu dieser s. Komm. zu 9,3; zur Stelle s. Komm. zu 38,13–14). Von einer verhüllten Juno ist dort nicht die Rede. Macrobius spricht aber weiter oben (Macr. Sat. 1,10,8) von einem Standbild, das die Göttin Angerona mit verbundenem und versiegeltem Mund darstelle; dieses erwähnt auch Plinius (Plin. nat. 3,65). Ob W. fälschlich dieses gemeint hat, bleibt aber fraglich.

**14,26 mit Anm. 1 *Junon voilée, ... une Statue du Capitole:*** W. verweist auf Bottari III Taf. 5; dort abgebildet ist die Statue einer Göttin, Rom, Museo Capitolino Inv. 231. H. 203 cm. Die mit Chiton und Peplos bekleidete Göttin hat eine Tierhaut umgelegt und über ihrer linken Schulter verknötet. Das hintere Apoptygma des Peplos oder die Tierhaut hat sie wie einen Schleier über den Hinterkopf gelegt. Die Deutung der Figur ist von der Benennung der Tierhaut abhängig. Simon und Jones sprechen von einer Schweinhaut und deuten die Figur auf Demeter. Sollte es sich hingegen um ein Ziegenfell handeln, könnte Juno Sospita dargestellt sein.

Lit.: Helbig4 II S. 23 Nr. 1173 (Erika Simon); Stuart Jones, Museo Capitolino, S. 84–85 Nr. 6 Taf. 17.

**14,26 mit Anm. 2 *Junon voilée, ... sur deux Bas-reliefs:*** W. verweist auf Bartoli, Admiranda o. J. Taf. 46 und 48 (= Bartoli, Admiranda 1693 Taf. 27 und 28). Das Relief auf Taf. 46 zeigt links Zeus und Hera thronend, durch einen Adler auf der Thronlehne des Zeus und einen Pfau unter den Füßen Heras bezeichnet, sowie hinter diesen stehend Poseidon mit Dreizack. Von rechts nähert sich Hermes mit einem Widder und ein Adorant. Das einst in Rom in der Sammlung Angeloni befindliche Relief ließ sich bislang nicht nachweisen; W. scheint es nur aus der Abbildung gekannt zu haben. Einige Details, so z. B. der wild flatternde Adler und das erhobene Knie der Hera, lassen Zweifel am antiken Ursprung des Bildwerks aufkommen. Taf. 48 zeigt das Relief mit thronendem Zeus, Hades, Poseidon und zwei Göttinnen, Rom, Museo Nazionale Romano, Palazzo Altemps Inv. 381002, ehemals Rom, Sammlung Chigi (*GK Denkmäler* Nr. 871). Außerdem verweist W. auf Giuseppe Rocco Volpi, *Vetus Latium profanum I–X, Patavii 1726–1745*, Bd. 6 (1734) S. 206. Er meint offenbar die zwischen Seite 204 und 205 eingebundene Tafel 11 mit der Abbildung des Reliefs mit Hades und Persephone, Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano Inv. 1137, aus Ostia (*GK Denkmäler* Nr. 877).

**14,27 mit Anm. 3 *Pignorius ... avoir vu à Rome des Statues d'Esculape avec un voile:*** W. verweist auf Epistel 13 in: Laurentius Pignorius, *Symbolarum Epistolicarum Liber primus*, Patavii 1629, S. 47–51. Dort ist auf S. 48 in groben Umrissen die Statue eines unbärtigen Jugendlichen mit über den Hinterkopf gezogenem Himation und einer Schlange in der Rechten abgebildet. W. geht sicher richtig in der Annahme, daß hier nicht Asklepios, sondern möglicherweise ein Priester dargestellt ist. Im Text darunter behauptet Pignorius, in Rom viele Statuen und Münzdarstellungen des Asklepios mit bedecktem Haupt gesehen zu haben. Auch hier ist W.s Widerspruch verständlich.

Lit. zu Darstellungen des Asklepios: LIMC II (1984) S. 863–897 s. v. Asklepios Taf. 631–667 (Bernard Holtzmann).

**15,1–2 mit Anm. 4 *la Statue décrite par Callistrate ne semble pas avoir été sans barbe:*** In seiner literarischen Beschreibung einer Statue des Heilgottes Asklepios erwähnt der spätantike Schriftsteller Kallistratos (4./5. Jh. n. Chr.; Callistr. stat. 10, bes. 10,2–3) zwar das lange Lockenhaar, aber keinen Bart.

Lit. zu Kallistrats Beschreibung eines Standbilds des Asklepios (Paian): Balbina Bäbler – Heinz-Günther Nesselrath, *Ars et Verba. Die Kunstbeschreibungen des Kallistratos*, München, Leipzig 2006 S. 105–110.

**15,2 mit Anm. 5 *ce que le P. Petau veut inférer des paroles de cet Auteur:*** Der frz. Geistliche und Theologe Dionysius Petavius (eigentlich: Denis Pétau; 1583–1652) verweist in seiner Erläuterung zu einem Passus in einer der Schriften des Synesios (um 370–um 413 n. Chr.), die er ediert und kommentiert hat (*Synesii Episcopi Cyrenes opera quae extant omnia interprete Dionysio Petavio [...] Lutetiae 1612*; darin mit neuer Seitenzählung: *Dionysii Petavii [...] ad Synesii opera notae*; weitere Aufl.: *Lutetiae Parisiorum 1633* [nicht: 1635] S. 30; s. *Description Text* S. 22), auf Kallistrats Beschreibung einer Statue des Asklepios (Callistr. stat. 10; dazu s. Komm. zu 15,1–2), um zu belegen, daß es unter den unterschiedlichen Bildern des Heilgottes auch solche gegeben habe, die ihn bartlos und jugendlich zeigten.







**15,2–3 mit Anm. 6 *Seguin & d'autres croyent trouver une Proserpine voilée sur une médaille***: W. verweist auf Jean Hardouin [1646-1729], *Nummi antiqui populorum et urbium, Parisiis* 1684 S. 441, wo eine von Seguin abgebildete Münze aus Sardis aus dem 3. Jh. n. Chr. besprochen wird, VS: Kopf mit Mauerkrone; CAPΔIC; RS: Stehende Göttin mit Polos zwischen Kornähren und Mohn. CAPΔΙΑΝΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ. Die bei Hardouin und W. gleichermaßen

falsche Seitenangabe läßt vermuten, das W. den Verweis auf Seguin von Hardouin übernahm, zumal er Seguins Abbildung anscheinend gar nicht kannte. Tatsächlich findet sich die von Hardouin angesprochene Münze bei Peter Seguin, *Selecta Numismata antiqua, Lutetiae Parisiorum* 1684 S. 29 (nicht: 23). Es handelt sich um eine Münze des frühen 3. Jhs. n. Chr. In der Figur der Rückseite wird auch heute ein archaisierendes Kultbild der Proserpina vermutet. Der Kopf auf der Vorderseite ist, wie seine Mauerkrone belegt, die Stadtgöttin; Porträtzüge weist er nicht auf.

Lit.: BMC Greek Coins, Lydia (1901) S. 249 Nr. 90 Taf. 26,2; SNG München (23. Heft: Lydien, München 1997) Nr. 503 Taf. 21.

**15,5–7 *un petit Bacchus de bronze ... au Cabinet de M. le Comte de Caylus***: Nicht nachgewiesen; in Caylus, *Recueil I–VII*, ist keine Bronze erfaßt, die W.s Beschreibung entspricht.

**15,8 mit Anm. 1 *Un passage d'Apollonius***: Im Argonautenepos des hellenistischen Dichters Apollonios Rhodios (3. Jh. v. Chr.) erzählt Jason, der Führer der Argonauten, wie ihm in einer Vision drei libysche Heroinnen erschienen (Apoll. Rhod. 4,1347–1350): „Hört, Freunde! Als ich betrübt dalag, traten mir drei Göttinnen, vom Hals an um Rücken und Hüften mit Ziegenfellen bekleidet – sie glichen Mädchen –, ganz nah zu Häupten.“ (Übers.: Reinhold Gleis, Stephanie Natzel-Gleis). Entgegen der Aussage W.s tragen alle drei das ‚Aegis‘ genannte Ziegenfell. Möglicherweise lag W. die von dem deutsch-niederländischen Philologen Jeremias Hoelzlin (1583–1641) besorgte Ausgabe vor: *Apollonii Rhodii Argonauticorum libri IV ab Jeremia Hoelzino in Latinum conversi; commentario et notis illustrati, emalucali; scholiis ad carmina numerato additis concinnati [...]*, Lugduni Baravorum 1641 S. 502.

**15,10 mit Anm. 2 *une Inscription Grecque sur ces trois Héroïnes***: Den drei libyschen Heroinnen gilt das von dem hellenistischen Dichter Nikainetos (3. Jh. v. Chr.) verfaßte Weiheepigramm, das Kephala überliefert (Anth. Gr. 6,225; *Anthologia Graeca*, ed. Beckby S. 578; S. 31–32 Nr. 475 in der von W. benutzten Kephala-Edition). Es lautet: „Die ihr das Kettengebirg in Libyen bewohnt und mit Geißfell / und dem Fransengeflecht euch, Heroinnen, umhüllt, / Götterkinder, empfangt, was Philetis euch weiht: die Schwaden / und der Kränze Gewind, gelb aus den Halmen gedreht, / als den Zehnten vom Worfeln. O laßt euch mit diesem genügen, / Heroinnen, die ihr Libyens Marken beherrscht.“ (Übers.: Hermann Beckby). Zu Kephala und zu der von W. benutzten Edition s. Komm. zu 13,5.

**15,13 *Dans la même Section on trouve Jupiter Ammon avec un Croissant***: *Description* S. 44 (*Description Text* S. 44) Nr. II.73.

**15,13–14 mit Anm. 3 *l'idée de la signification du Soleil***: W. beruft sich auf Jablonsky, *Pantheon Aegyptiorum I* S. 165–166, wo unter Verweis auf antike Schriftquellen ausgeführt wird, daß Amun bzw. Ammon der Sonnengott der Ägypter war.

**15,15 *Au N. 79. de la même Classe***: die Glaspaste, Berlin, Antikensammlung FG 9731 s. Komm. zu 45,3 (*Description* Nr. II.79).



**15,17 mit Anm. 4 *un Jupiter sur une médaille de Locri***: W. verweist auf Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia, sive Historiae urbium populorumque Graeciae ex antiquis numismatibus liber primus*, Antverpiae 1617 Taf. 27. Dort ist unter Nr. I eine Bronzemünze aus Lokri abgebildet, VS: Zeus nach links thronend, mit Zepter in der erhobenen Linken und Patera oder Adler in der vorgestreckten Rechten. Hinter ihm – wohl als Beizeichen des Münzmeisters – eine Füllhorn, Legende: ΑΟΚΡΩΝ („Der Lokrer“); RS:

Die Köpfe der Dioskuren nach rechts, mit Pilos und Stern darüber.

Lit.: Montenegro, *Monete* S. 613 Nr. 3501; BMC Greek Coins, Italy S. 369 Nr. 40.

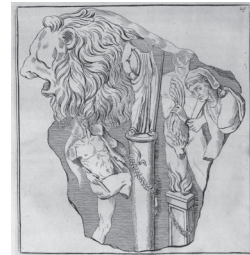
**15,17–18 *un Hercule avec une Corne d'abondance sur une médaille de Naxos***: Gemeint ist eine weiter unten (*Description* S. 235; *Description Text* S. 143 zu II.1462 und *Description* S. 273; *Description Text* S. 162 zu II.1706) zum Vergleich herangezogene und als unpubliziert bezeichnete Silbermünze; s. *GK Denkmäler* Nr. 1195. Sie ist auch in *GKI* S. 88 (*GK Text* S. 146); *GK2* S. 151–152 (*GK Text* S. 147), in *AGK* S. 86–87 (*AGK Texte und Kommentar* S. 95) sowie in *MI* S. 4 (*MI Text* S. 143) genannt. Ihre Veröffentlichung hatte W. in einer Schrift geplant, die Erläuterungen zu griechischen Münzen enthalten sollte; der Text liegt im *Nachlaß Savignano* classis VIII p. 7–19 vor; s. Komm. zu 143,2–4. Nur in der *Description* erwähnt W. auf dieser Münze unter den Attributen des Herakles ein Füllhorn; in den anderen Schriften erwähnt er ein Blitzbündel.

**15,19 *Dans la quatrième Section de la même Classe***: W. denkt speziell an Nr. II.197 in *Description* S. 62–63 (*Description Text* S. 54).

**15,22–23 mit Anm. 1** *Voyageurs disent, que Minerve sur le fronton de son Temple à Athènes même n' a ni casque ni bouclier:* W. verweist auf den von Jacob Spon und George Wheler verfaßten Reisebericht: *Voyage d' Italie, de Dalmatie, de Grèce, et du Levant, fait és années 1675 et 1676 par Iacob Spon [...] et George Wheler [...] tome II, Amsterdam 1679 S. 111.* Dort beschreibt Spon den Westgiebel des Parthenon (*GK Denkmäler* Nr. 255), benennt die darin dargestellten Figuren aber großen Teils falsch: Den in der Mitte des Giebels dargestellten Poseidon deutet er als Zeus, die neben ihm stehende Athena als Nike. Die vielleicht Nike darstellende Figur, die Athenas Streitwagen zügelt, benennt er hingegen als Athena und wundert sich, daß diese Figur weder durch Helm noch Schild noch das Gorgoneion als Athena gekennzeichnet sei. – Bis heute ist die Benennung der meisten, stark fragmentierten Figuren aus dem Westgiebel umstritten, zumal die Beschreibung des Pausanias (Paus. 1,24,5) sehr kurz ist: „[...] der rückwärtige Giebel aber enthält den Streit des Poseidon mit Athena um den Besitz des Landes.“ (Übers.: Ernst Meyer). Gesichert ist die Benennung der Figur (L) links neben der Giebelmitte als Athena, da diese über der Brust zwar kein Gorgoneion, aber eine Aegis trägt (Brommer a. O. Taf. 97).

Lit. zum Westgiebel des Parthenon: Frank Brommer, *Die Skulpturen der Parthenon-Giebel, Katalog und Untersuchung*, Mainz 1963 S. 131, 158–170 Taf. 64–65, 77–78.

**15,24 le fragment d' une grande Urne dans la Villa ... Albani:** Fragment eines Wannensarkophages mit Opferszene, Rom, Villa Albani Inv. 225. Dazu s. *MIS* S. 36 Abb. 29 (*MI Text* S. 193–194 mit Abb. 29 auf S. 192); *MI Kommentar* zu 193,24. W.s Beschreibung und Deutung der kindlich kleinen, nackten Figur links neben dem Standbild als Darstellung eines fanatischen, tanzenden Priesters, der mit einem Schwert auf einen Schild schlägt, findet sich in den *MI* nur noch vage angedeutet. Heute wird in der Figur ein Satyr gesehen, der einen Weinschlauch auf der Schulter trägt und tanzt. Auch die Benennung des dargestellten Kultbildes als Bellona oder Athena wird abgelehnt unter Hinweis darauf, daß sich unter dem Chiton deutlich das männliche Geschlecht abzeichne und die Figur unter dem Arm keinen Schild, sondern ein Schallbecken trage.



Lit.: Kat. Villa Albani V S. 108–110 Nr. 599 Taf. 39, 42 (Doris Bielefeld); Jutta Stroszcek, *Löwen-Sarkophage*, ASR VI,1, Berlin 1998 S. 82, 119 Nr. 124 Taf. 102,2; Friedrich Matz, *Die dionysischen Sarkophage* 1, ASR IV,1, Berlin 1968 S. 171 Nr. 63 Taf. 55,2; LIMC III (1986) S. 92 Nr. 1 sv Bellona (José M. Blázquez).

**15,29–30 Le Coq semble avoir été une victime aussi bien de Bellone que d' Esculape ; & il étoit aussi consacré à Mars & à Minerve:** Daß dem Heilgott Asklepios Hähne geopfert wurden, ist in der antiken Literatur mehrfach belegt (z. B. Plat. Phaid. 118; Artem. 5,9). Mit kriegerischen Gottheiten wie Mars, Minerva und Bellona wurde der Hahn sinnbildlich in Verbindung gebracht, da er als äußerst mutig und kämpferisch galt, was die schon in der Antike beliebten Hahnenkämpfe beweisen. Hahnenopfer an diese Götter lassen sich allerdings nicht nachweisen.

Lit.: RE VIII,2 (1913) Sp. 2531–2534 s. v. Huhn (Orth); *Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum* I (Los Angeles 2004) S. 76 (Opfer an Asklepios).

**16,1 une tête de Proserpine N. 359:** die Glaspaste, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9751. Dazu s. Kat.-Nr. II.359 in *Description* S. 86 (*Description Text* S. 66) und Komm. zu 16,1–2.

**16,1–2 mit Anm. 2** *Cette pâte est tirée sur une pierre du Cabinet du Roi de France:* W. verweist auf Mariette, *Traité* II.2 Abb. 37. Dort ist ein schwarzer Achat mit einem weiblichen Kopf abgebildet; dabei handelt es sich um das Vorbild der Paste Nr. II.359. Die Abbildung trägt die Bezeichnung „Aréthuse“. Möglicherweise wurde W. dadurch inspiriert, auf die große Ähnlichkeit der Darstellung mit Köpfen der Quellnymphe Arethusa auf Münzen aus Syrakus hinzuweisen.



Zum Werk Mariettes (1694–1774), das im ersten Band die Technik des Gemmenschnittes und die Geschichte der neuzeitlichen Glyptik ausführlich behandelt, s. Furtwängler, *AG* III S. 413; Zazoff, *Gemmensammler* S. 127–128. W. fertigte nur Exzerpte aus dem zweiten Band, s. *Nachlaß Paris* vol. 62 p. 23–24v; 33v–38v.

**16,3–4 mit Anm. 3** *ont appelée la tête sur la médaille une Arethuse:* Zu dem syrakusanischen Münztypus des späten 5.–4. Jhs. v. Chr. s. *GK Denkmäler* Nr. 1232. W. verweist zum einen auf das Werk des aus Palermo stammenden italienischen Lokalpolitikers, Heimatforschers und Münzsammlers Filippo Paruta [1552–1629], *La Sicilia [...] descritta con medaglie e ristampata con aggiunta da Lionardo Agostino, Leone* 1697 S. 26 Nr. 11, S. 27–28 Nr. 22, wo der weibliche Kopf auf Syrakusanischen Münzen korrekt als Arethusa gedeutet ist; die Tafeln sind in dieser Ausgabe nicht durchgezählt. In der ursprünglichen Ausgabe (Palermo 1612) sind die Münzen zwar auf Taf. 37 abgebildet, aber nicht erklärt; W. wird also die Ausgabe Leone 1697 benutzt haben. – W.s zweiter Verweis bezieht sich auf Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia, sive Historiae urbium populorumque Graeciae ex antiquis nomismatibus liber primus*, Antverpiae 1617, bleibt aber rätselhaft; möglicherweise ist der „Index [...]



Nominum“ gemeint, wo s. v. „Arethusae Nymphae“ vermerkt ist, daß der Kopf der Nymphe Symbol von Syrakus war und auf Taf. 1 num. 2,3,4,6 dargestellt sei.

**16,5 mit Anm. 1** *la parole ΚΟΡΑΣ jointe à cette tête sur d' autres médailles:* W.s Feststellung, daß die weiblichen Köpfe



auf den Münzen von Syrakus oft Kore/Persephone darstellen, ist richtig. Oft ist aber auch die Quellnymphe Arethusa gemeint. Wer jeweils dargestellt ist, ergibt sich daraus, ob die Figur einen Ähren- oder einen Schilfkranz trägt; dazu s. *GK Denkmäler* Nr. 1228 und 1232. Beger, *Thesaurus* I S. 296, bildet eine Münze aus Syrakus, geprägt unter Agathokles III. (305–295 v. Chr.) ab, VS: weiblicher Kopf mit Ähren im Haar nach rechts, dahinter Legende: ΚΟΡΑΣ;

RS: Nike schmückt Tropaion, Legende: ΑΓΑΘΟΚΛΕΙΟΣ.

Lit.: Montenegro, *Monete* S. 864 Nr. 4955–4956, 4858–4959.



**16,7–8 mit Anm. 2–3** *je ne comprends pas dans la description que Cicero donne de cette Déesse, en quoi consiste ce qui paroit si particulier au P. Harduin:* Cicero erinnert in seiner zweiten Rede gegen Verres (Cic. Verr. 2,4,72–79 [33–35]) an das Schicksal des hochverehrten bronzenen Standbildes der Diana, das ursprünglich in der sizilischen Stadt Segesta

aufgestellt war, und beschreibt dieses Götterbild, das er selbst noch dort sah. Jean Hardouin

(in: Joannis Harduini [...] Nummi antiqui populorum et urbium illustrati, Parisiis 1684 S. 445) bespricht einen bei Paruta (s. Komm. zu 16,3–4) auf der Tafel Segesta Nr. 17 abgebildeten, seltenen Münztypus aus Segesta, VS: Göttin mit Mauerkrone; RS: Aeneas mit Anchises auf der Schulter, der wohl im 1. Jh. v. Chr. geprägt wurde (vgl. Montenegro, *Monete* S. 822 Nr. 4709). Hardouin zufolge kann auf anderen Münzen dieses Typs aus Segesta statt der Göttin mit der Mauerkrone der Kopf der Diana abgebildet sein. Dies sei nicht verwunderlich, da Cicero ja in seiner Rede Folgendes über Segesta und die dort aufgestellte Statue der Diana sage (Cic. Verr. 2,4,72[33]): „Segesta ist eine sehr alte Stadt in Sizilien, ihr Richter; Aeneas habe sie, als er auf der Flucht aus Troja in diese Gegend kam, gegründet, sagt man. [...] In Segesta gab es ein ehernes Bildnis der Diana, das seit ältester Zeit die höchste religiöse Verehrung genoß und dazu noch mit einzigartiger Kunst und Geschicklichkeit gearbeitet war. [...] Es war ein ziemlich großes und erhabenes Standbild mit einem lang herabwallenden Gewande. Doch trotz ihrer Größe wirkte sie ihrem Alter nach und in ihrer Haltung wie ein junges Mädchen. Die Pfeile hingen von der Schulter herab, in der linken Hand hielt sie den Bogen, mit der rechten streckte sie eine brennende Fackel nach vorn.“ (Übers.: Gerhard Krüger). Hardouin zitiert den Passus nicht, wie W. offenbar annimmt, als Beleg für etwaige ikonographische Übereinstimmungen zwischen der Diana-Statue und dem Diana darstellenden Münzbild, sondern dafür, daß die Kombination der Göttin Diana mit dem Mythem des aus Troja fliehenden Aeneas, wie sie sich angeblich auf Münzen aus Segesta findet, für diese Stadt charakteristisch ist. Fraglich bleibt jedoch, welche Münzen aus Segesta Hardouin meint.



**16,10 mit Anm. 4** *sur des pierres gravées de notre Cabinet, mais aussi en Marbre:* Gemmen mit Artemis im langen Gewand: Nr. II.287–289 und II.296–299. Das Beispiel einer Artemis-Statue mit langem Gewand bietet Bottari III Taf. 16; abgebildet ist dort die langgewandete, schreitende Artemis in Rom, Museo Capitolino, ehemals, von 1598 bis 1706, im Konservatorenpalast, davor Sammlung della Valle. Lunensischer Marmor, H. 264 cm.

Lit.: Stuart Jones, *Museo Capitolino* S. 43 Nr. 47 Taf. 6; LIMC II (1984) S. 800–801 Nr. 13 s. v. Artemis/Diana (Erika Simon); Arachne 130125.

**16,11–12 mit Anm. 5** *un fragment de la Loi Servilienne:* In der von John Davies besorgten kommentierten Edition von Ciceros Schrift „De natura deorum“ („Vom Wesen der Götter“; M. Tullii Ciceronis De natura deorum libri tres cum notis integris [...] recensuit suisque animadversionibus illustravit ac emaculavit Joannes Davisius [...], Cantabrigiae 1718 S. 86 zu Cic. nat. deor. 1,106 [38]) las W. in einer Erläuterung, die nicht Davisius, sondern Fulvius Ursinus verfaßt hat, den Verweis auf einen Passus in einem auf Bronzetafelbruchstücken fragmentarisch überlieferten röm. Gesetzestext (CIL I2

Nr. 583). Bei diesem Gesetz handelt es sich um das Rückforderungsgesetz der ‚Lex Acilia repetundarum‘ aus dem Jahr 123–122 v. Chr. und nicht, wie man offenbar ursprünglich annahm, der ‚Lex Servilia‘. Der betreffende Passus enthält die Regelung, der zufolge bei der richterlichen Abstimmung das Stimmtäfelchen mit entblößtem Arm in die Stimmurne (lat.: sitella) gelegt wird.

Lit. zur ‚Lex Acilia‘: Wolfgang Kunkel, Roland Wittmann, *Staatsordnung und Staatspraxis der Römischen Republik*. Zweiter Abschnitt: Die Magistratur (Handbuch der Altertumswissenschaft Abteilung 10, Teil 3, Band 2, Abschnitt 2), München 1995 S. 886–887.

**16,15 mit Anm. 6–7** *une pierre dans un pot, d' autres disent dans un carquois:* Von dem als Losurne dienenden Topf (lat.: urna) ist bei Plinius (Plin. nat. 7,131) die Rede, der auf die Sitte der Thraker Bezug nimmt, „verschiedenfarbige Steinchen je nach den Erlebnissen des Tages in die Urne [zu] legen, diese am Tage des Todes getrennt [zu] zählen und so über jeden das Urteil [zu] verkünden.“ (Übers.: Plinius, *Naturkunde* VII). Vom Köcher als Behälter für Los-Steinchen ist in einem der von

dem griech. Gelehrten Zenobios (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.) gesammelten und erläuterten Sprichwörter die Rede (Zenob. 6,13; Corpus Paroemiographorum Graecorum I. Paroemiographi Graeci, Zenobius, Diogenianus, Plutarchus, Gregorius Cyprius, ed. Ernst Ludwig von Leutsch und Friedrich Wilhelm Schneidewin, Göttingen 1839 [Nachdruck Hildesheim 1965] S. 165). Ein Köcher habe den Skythen dazu gedient, ein weißes Steinchen für jeden glücklichen und ein schwarzes Steinchen für jeden unglücklichen Tag im Leben aufzunehmen, so daß nach dem Tod die Steine gezählt werden konnten und bei Überwiegen der weißen Steine der Verstorbene als im Leben glücklich bezeichnet werden konnte. Diese beiden Quellentexte zitiert W. in seiner neuen Interpretation des Gemmenbildes in *MI* S. 221–222 (*MI Text* S. 462–463) zu Num. 164 nicht mehr; dazu s. *MI Kommentar* zu 463,30 und 463,32. Ausführungen W.s zur Los- bzw. Stimmurne mit weiteren Quellenbelegen finden sich auch in *MI* S. 204 (*MI Text* S. 437). W. las die Sprichwörter des Zenobios vermutlich in der Edition des Antwerpener Geistlichen und Gelehrten André Schott: Zenodoto, Diogeniano et Suidae collectaneis partim edita nunc primum [...] ab Andrea Schotto [...] Antverpiae 1612 S. 156.

**16,18–19 mit Anm. 1 *Le celebre Poëte Sanazare s' étoit choisi ce même sujet:*** W. verweist auf Giovanni Battista Crispo [1550–1595], Vita di Giacopo Sannazaro, Roma 1593 (Napoli 1623, Venezia 1752). Die Biographie ist auch den Ausgaben Jacopo Sannazaro, Opere volgare, Padua 1723 und Venezia 1752, als Einführung vorangestellt. W. benutzte die Ausgabe Roma 1593; s. *Description Text* S. 21. In der Ausgabe Padua 1723 findet sich die von W. zitierte Stelle auf S. XXXV. – Jacopo Sannazaro (1458–1530) ist einer der bedeutendsten ital. Dichter des Humanismus, sein großes Vorbild war Vergil.

**16,21 *Aequabit nigras una sed alba notas:*** Anders als in der *Description* ist bei Crispo (s. Komm. zu 16,18–19) der lat. Satz korrekt wiedergegeben: Aequabit nigras una sed alba notas. „Doch wird die schwarzen Marken eine weiße ausgleichen“.

**16,22–23 *Dans la XIII. Section de cette seconde Classe:*** Section XIII: Mars (*Description Text* S. 104–119). Es sind zwar viele Krieger auf Gemmen barfuß dargestellt, doch meistens sind sie insgesamt unbekleidet. Krieger in Rüstung mit nackten Füßen scheinen z. B. auf dem Sardonix, Berlin, Antikensammlung FG 961 (*Description* Nr. II.946), dargestellt zu sein.

**16,23–25 *dans la Villa ... Albani il y a une Statue de quelque Empereur dans toute son armure, mais avec des pieds nuds:*** Die kopflose Panzerstatue mit nackten Füßen, München, Glyptothek 331, bis 1815 Rom, Villa Albani; s. *GK Denkmäler* Nr. 715. Dazu s. auch *MIS* S. 162 (*MI Text* S. 375).

**16,26–27 mit Anm. 2 *Nous savons que cet Empereur ... marchoit quelquefois avec tout son armure:*** So W. auch in *GKI* S. 310 (*GK Text* S. 594), ähnlich in *MIS* S. 162 (*MI Text* S. 375). Zu der Stelle in der „Historia Augusta“ (SHA, Aelius Spartianus Hadr. 10,4) s. *MI Kommentar* zu 375,19–20. W. bezieht sich hier auf die Edition (s. *Description Text* S. 22): *Historiae Augustae scriptores VI* [...] Claudius Salmasius ex veteribus libris recensuit, et librum adiecit notarum ac emendationum. Quibus adiunctae sunt notae ac emendationes Isaaci Casauboni iam antea editae, Parisiis 1620.

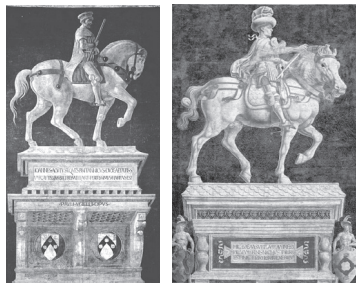
**16,27–28 *selon Dion, à pieds nuds, comme Jules César & Masinissa:*** In *MI* S. 162 (*MI Text* S. 375) verweist W. im gleichen Zusammenhang auf eine Aussage in der Caesar-Biographie Suetons (Suet. Iul. 57), der zufolge Caesar meistens zu Fuß und ohne Kopfbedeckung seiner Truppe voranmarschiert sei; dazu s. *MI Kommentar* zu 375,19–20. Der numidische Fürstensohn Masinissa (auch: Massinissa; kurz nach 240–148 v. Chr.) befehligte im Dienste Karthagos ein Kavalleriecorps in Spanien. Nach Vertreibung der Karthager aus Spanien knüpfte er Kontakte zu Rom und errang 203 v. Chr. mit Roms Hilfe die Herrschaft über Numidien. Eine Aussage darüber, daß er niemals eine Kopfbedeckung getragen habe, findet sich nicht bei Cassius Dio, wohl aber bei Cicero (Cic. Cato 34 [10]), der Cato den Älteren berichten läßt: „Ich nehme doch an, mein Scipio, daß du schon gehört hast, wie es Masinissa, der Gastfreund deines Großvaters, heute noch, mit seinen neunzig Jahren, zu halten pflegt: Wenn er einen Fußmarsch angetreten hat, besteigt er nie ein Pferd; ist er aber zu Pferd aufgebrochen, so steigt er nie ab; kein Platzregen, keine Kälte kann ihn dazu bringen, sein Haupt zu bedecken; körperlich ist er absolut kerngesund und so kann er allen Pflichten und Aufgaben eines Königs nachkommen.“ (Übers.: Max Faltner). Valerius Maximus (Val. Max. 8,13 ext. 1) führt diesen Passus bei Cicero als Beleg dafür an, daß Masinissa sich stets geweigert habe, eine Kopfbedeckung zu tragen. Wahrscheinlich entnahm W. die Aussagen über Masinissa und Caesar Montaignes Essay „De l'usage de se vestir“ (Michel de Montaigne, Essais 2,36), wo es heißt (in: Les Essais de Michel de Montaigne [...] par Fortunat Strowski [...] tome I, Bordeaux 1906 S. 295–296): „Le Roy Massinissa iusques à l'extreme vieillesse ne peut estre induit à aller la teste couuerte, par froid, orage & pluye qu'il fit. Ce qu'on dict aussi de ['] emperur Seuerus. [...] Caesar, dict Suetone, marchoit tousiours deuant sa troupe, & le plus souuent à pied, la teste descouuerte, soit qu'il fit Soleil ou qu'il pleut; & autant en dict on de Hannibal [...]“. Dazu s. Les Essais de Michel de Montaigne [...] tome IV, Les sources des Essais, annotations et éclaircissements par Pierre Villey, Bordeaux 1920 S. 110–111 zu p. 295, l. 17 und p. 296, l. 7. Von W.s intensivem Studium der „Essais“ Montaignes zeugen die Exzerpte im *Nachlaß Paris* vol. 72 p. 83v–95v; der betreffende Passus findet sich nicht darunter.

**17,1 *dans la meme Section N. 944:*** *Description* S. 164–165 (*Description Text* S.107) Nr. II.944.



**17,2–4 mit Anm. 3–1 *Jean d' Antioche ... Saumaise ... que les Soldats Prétoriens portoient toujours leur épée du coté droit, ce qui les distinguoit des autres Soldats:*** W. bezieht sich auf eine Aussage des spätantiken Historikers Johannes von Antiochien (6./7. Jh. n. Chr.), die Salmasius in seiner Erläuterung zu einem Passus in der von ihm edierten „Historia Augusta“ zitiert (Historiae Augustae scriptores VI [...] Claudius Salmasius ex veteribus libris recensuit, et librum adiecit notarum ac emendationum. Quibus adiunctae sunt notae ac emendationes Isaaci Casauboni iam antea editae, Parisiis 1620 S. 135–136 [in den „in Aelium Spartianum Notae“ des Claudius Salmasius; S. 135 ist dort fälschlich mit der Nummer 137 versehen]). Dieser Aussage, die der nur bruchstückhaft und in Exzerpten überlieferten Chronik des Johannes von Antiochia zugeschrieben wird (Johannes Antiochenus fr. 207 = Cass. Dio 75,1,1–2; Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica. Introduzione, edizione critica e traduzione a cura di Umberto Roberto, Berlin, New York 2005 S. 360), ist zu entnehmen, daß die Prätorianersoldaten nicht wie die anderen Soldaten das Schwert an der linken, sondern an der rechten Seite angegürtet hatten. Allerdings spricht Sergei Mariev, der eine neuere Edition besorgt hat (Ioannis Antiocheni Fragmenta quae supersunt omnia recensuit anglisce vertit indicibus instruxit Sergei Mariev, Berlin, New York 2008 S. 593 unter fr. 127 Müller und S. 598 unter fr. 207 Roberto) das betreffende Fragment der Schrift des Johannes von Antiochia ab. – Casaubonus, auf dessen „in Aelium Spartianum Notae“ (in: Salmasius [Hrsg.] a. O. S. 116 D) W. in Anm. 1 Bezug nimmt, geht unter Verweis auf Belegstellen bei Herodian und Tertullian auf die Besonderheiten der Tracht der Prätorianer ein.

**17,5 *Dans cette même Section N. 972:*** Nr. II.972 in *Description* S. 170 (*Description Text* S. 109).



**17,10–11 *les deux Chevaux du Dôme à Florence ... sont deux peintures:*** W. verweist auf die von Brunelleschi erbaute Kathedrale S. Maria del Fiore in Florenz. Im Innern befinden sich an der nördlichen Kirchenwand u.a. zwei ähnliche Fresken mit Darstellungen von Reiterstandbildern. Das eine malte Paolo Uccello (1400–1475) 1436; es zeigt den Söldnerführer Giovanni Acuto. Das andere malte Andrea del Castagno (1423–1457) 1456; es zeigt Niccolò da Tolentino.

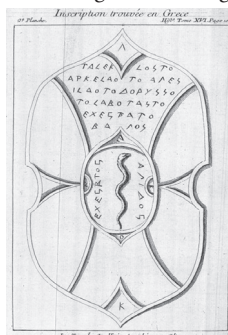
Lit.: Annarita Paolieri, Paolo Uccello, Domenico Veneziano, Andrea del Castagno, Firenze 1991, passim.

**17,12 *A la XIII. Section de cette Classe N. 1143:*** Gemeint ist „la XIV.“ [nicht: XIII.]. Section (Apollon), dort die Nr. II.1143 in *Description* S. 194 (*Description Text* S. 122).

**17,13 mit Anm. 2–3 *n' est pas un Pin, ... mais un Platane, selon une autre tradition:*** Ähnlich W. auch in *MI* S. 49 (*MI Text* S. 214). Der Baum, an den der Silen Marsyas zu seiner Bestrafung gehängt wurde, war dem Dichter Nikander von Kolophon (2. Jh. v. Chr.) zufolge eine Pinie (Nik. Alex. 301); W. benutzte die Edition des Pariser Arztes Jean de Gorris [1505–1755]: Nicandri Theriaca et Alexipharmaca Io. Gorraeo Parisieni medico interprete [...] Parisiis 1557 (s. *Description* S. XXXI, *Description Text* S. 22). Von einer Pinie als dem Baum, an dem Marsyas hing, spricht auch ein Epigramm der „Anthologia Graeca“ (Anth. Gr. 7,696,2; Anthologia Graeca, ed. Beckby S. 406–407; W. benutzte die kommentierte Edition des frz. Gelehrten Jean Brodeau [1500–1563]: Epigrammatum Graecorum annotationibus Ioannis Brodae [...] libri VII [...], Francofurti 1600 S. 321 [nicht: 371]; s. *Description* S. XXX; *Description Text* S. 21). Von einer Platane spricht hingegen Plinius (Plin. nat. 16,240; zu der von W. benutzten Edition s. Komm. zu 13,4). – Vgl. W.s Aufzeichnungen *Nachlaß Paris* vol. 57 p. 196.

**17,15 *Au N. 1991:*** Gemeint ist N. 1691; *Description* S. 270–271 (*Description Text* S. 162).

**17,16 mit Anm. 4 *les Inscriptions à Rome, ou le Sigma se trouve formé ainsi, sont du tems des Empereurs:*** W. verweist auf: Lettere di Apostolo Zeno cittadino Veneziano I, Venezia 1752 S. 104–105 Brief Nr. 72 mit einem zugehörigen, eingebundenen Kupferstich. Im Brief ist nichts über die Form des Sigma geschrieben. Der Stich zeigt unter Abb. 2 und 3 zwei damals in Venedig befindliche griech. Inschriften, in denen das eckige Sigma vorkommt.



**17,17 mit Anm. 1 *l'inscription d' un bouclier sur un très ancien marbre Lacédémonien:*** W. verweist auf eines von zwei verschollenen Reliefs, die der frz. Geistliche und Gelehrte Michel Fourmont (1690–1746) in Sparta, im Tempel des Amykläischen Apoll, nahe dem Altar entdeckt haben will und die er in dem Artikel „Explication de trois anciennes inscriptions qui ont été trouvées dans le Temple d'Apollon Amycléen“ (in: Histoire de l' Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres, [avec les Mémoires de Littérature 1741–1743] 16, 1751 S. 101–109, bes. S. 102 Taf. 2) publiziert hat. Auf dem Relief ist möglicherweise ein böotischer Schild dargestellt, der mit einer altertümlich wirkenden griechischen Inschrift versehen ist. Zu dem Relief s. auch *MI Kommentar* zu 341,29–343,2. Bei W.: *MI Text* S. 341–343.

Lit.: August Boeckh, Corpus Inscriptionum Graecarum I, Berlin 1828 S. 80–82, 84–86 Nr. 57 und 59 mit Abb.

**17,20 *tête d' Hannibal N. 43:*** *Description* S. 415–416 Nr. IV.43 (*Description Text* S. 237–238), dazu s. Komm. zu 237,26.



**17,22–23 mit Anm. 2 sur une médaille Phénicienne:** W. verweist auf das Werk des in Rom geborenen, seit 1701 in London lebenden Musikers, Komponisten, Librettisten und Numismatikers Nicola Francesco Haym [1678–1729], *Del Tesoro Britannico, parte prima vol. I–II*, Londra 1719–1720. Es stellt eine Vielzahl antiker Münzen aus verschiedenen englischen Münzsammlungen vor. Haym verfaßte es zweisprachig, in Italienisch und Englisch. Der italienische Text ist mit zahlreichen Abbildungen versehen, der englische verzichtet hingegen darauf, weil italienischer und englischer Text offenbar nur gemeinsam verkauft und zusammen eingebunden werden sollten, so daß man die Abbildungen jederzeit im italienischen Text nachschlagen konnte. Da die Seitenzählung sowohl des italienischen wie auch die des englischen Textes mit Seite 1 beginnt, war es dem Besitzer freigestellt, welchen der beiden Texte er an den Anfang des Bandes stellte. Der englische Text umfaßt wesentlich weniger Seiten als der italienische. – W.s Zitat ist nicht ganz korrekt, er meint offenbar Bd. I (nicht: 2) S. 105 (nicht: 106) des italienischen Textes. Dort ist eine sidonische Münze aus dem zweiten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. abgebildet, VS: Kopf der Tyche mit Mauerkrone nach rechts, hinter ihrem Nacken die Buchstaben MA; RS: horizontal liegendes Steuerruder mit vierzeiliger Legende in phönizischen Schriftzeichen. Unter letzteren befindet sich (auf dem Stich) auch das phönizische Schriftzeichen Lamd bzw. Lamed, das einem leicht nach rechts geneigten lateinischen L ähnelt. W. drückt dies komplizierter aus: der Buchstabe ähnele dem spiegelbildlichen arabischen Lam. das ist der 23. Buchstabe im arabischen Alphabet, der je nachdem, ob er am Anfang, in der Mitte des Wortes oder am Wortende steht, in der Form leicht variiert. Am Wortanfang ähnelt er einem gespiegelten lateinischen L, am Wortende einem lat. J und in der Wortmitte einem auf dem Kopf stehenden T.



Lit. zur Münze: BMC Greek Coins, Phoenicia S. 155 Nr. 90 Taf. 21,7.

**17,23 mit Anm. 3 un Lam, elle fait le praefixum du Datif:** W. verweist auf das Werk des engl. Geistlichen und Orientalisten John Swinton [1703–1777], *Inscriptiones Citieae, sive in binas inscriptiones Phoenicias, inter rudera Citii nuper repertas coniecturae. Accedit de nummis quibusdam Samaritanis & Phoeniciis [...] dissertatio*, Oxonii 1750 S. 52.

**17,27–29 il seroit à desirer ... lorsque l' eau seroit nécessaire:** Vgl. die andere Formulierung des Gedankens in W.s „Anmerkungen aus dem Stoßischen Museo“ (*Description Text* S. 368).

**17,30 Ixion, une nuë pour une Junon:** W. spielt auf die mythische Erzählung von Ixion an, dem König des thessalischen Volks der Lapithen. Nachdem Zeus Ixion von dessen Blutschuld entschuldigt und sogar zum Tischgenossen der Götter erhoben hatte, wollte dieser sich an Hera, der Gemahlin des Zeus, vergreifen. Der Göttervater ersetzte seine Gattin jedoch durch ein wolkengestaltiges Trugbild, mit dem Ixion die Kentauren zeugte. Zur Strafe für seinen Frevel wurde Ixion auf ein brennendes Rad gebunden, das sich mit ihm ewig durch die Lüfte drehte.

**17,30–31 comme Anaxagore, ils veulent trouver le Lion Neméen dans la Lune:** Einem Scholion zu den „Argonautika“ des Apollonios Rhodios zufolge (Sch. Apoll. Rhod. 1,498; Scholia in Apoll. Rhod., ed. Wendel S. 44 = Anaxag. fr. A 77 Diels – Kranz II S. 24) behauptete der griech. Naturphilosoph Anaxagoras (um 500–428 v. Chr.), der Nemeische Löwe sei vom Mond auf die Erde gefallen.

Lit.: RE XIII (1926) Sp. 983 s. v. Löwe (Steier) [mit weiteren Quellenangaben].

**18,1 une Table des Editions des Auteurs Anciens:** *Description* S. XXX–XXXII (*Description Text* S. 21–22).

**18,2–3 ce travail fut commencé à Florence, & terminé à Rome:** Dazu s. *Description Text* S. VIII–IX, XV–XIX (Einleitung).

**18,8–9 On a déjà prevenu le Lecteur sur ce qu' on a fait pour suppléer aux figures qui manquent à cet Ouvrage:** *Description* S. IV (*Description Text* S. 8).

**18,12 de la main du célèbre Marc Tuschler:** Karl Markus Tuschler (1705–1751), aus Nürnberg stammender Maler, Kupferstecher und Architekt; Schüler von Johann Daniel Preisler. Er war 1728–1731 in Rom tätig, 1731–1741 in Florenz und anderen Städten Italiens, dann zwischen 1741 und 1743 in Paris, Holland und London. Seit 1743 wirkte er in Kopenhagen als Hofmaler, wo er u.a. die Kupferstiche zu Friedrich Ludwig Nordens Werk *Voyage d'Egypte et de Nubie I–II* (Kopenhagen 1755) schuf, und vor allem als Architekt (u.a. Platzgestaltung vor Schloß Amalienborg). Sein Porträt hat Lorenz Natter auf der Gemme Kat.-Nr. VIII.98 geschnitten.

Lit.: Thieme-Becker XXXIII (1948) S. 503–505 (Arist Pander); A Scholar collects, Ausst. Katalog Philadelphia Museum of Arts, hrsg. von Ulrich W. Hiesinger, Ann Percy, Philadelphia 1980 S. 120–121.

**18,13 tel est celui du P. Hardouin:** Jean Hardouin, *Nummi antiqui populorum et urbium*, Parisiis 1684. W. zitiert das Werk relativ häufig; s. Komm. zu 15,2–3 und 16,7–8.

**18,18 défauts de Langue:** Nur in der französischen Rezension in den „Mémoires pour l'Histoire des Sciences & des Beaux-Arts“ wurde die altertümliche, Germanismen aufweisende Ausdrucksweise kritisiert. Dazu s. *Description Text* S. XIV Anm. 60.

**19,4 Monsieur Joannon de S. Laurent:** Zu ihm s. *Description Text* S. XVI–XVII.

**19,13 *La Grande Collection Des Empreintes En Souffre*:** Die W. zufolge ca. 28 000 Schwefelabdrücke umfassende Sammlung läßt sich nicht mehr nachweisen. Sie ging entgegen Zazoff (a. O. S. 132) und seinen Gewährsleuten nur teilweise in den Besitz des schottischen Gemmenschneiders, Medailleurs und Gemmenabdruck-Sammlers James Tassie (1735–1799) über. In dem 15 800 Nummern umfassenden Katalog Raspe-Tassie II, Register ‚Cabinets & noms des possesseurs‘ S. [10], sind lediglich rund 250 Abdrücke aus der Sammlung Stosch verzeichnet. Nach Rehm (Br. I S. 608 zu Br. 240) wurde der Großteil der Sammlung von dem Nürnberger Verleger Johann Friedrich Frauenholz erworben, „der sie 1784 im Teutschen Merkur (Anzeiger Jänner 1784 S. VI–VII) zum Verkauf anbot: 17407 Stücke, in 151 Kästchen, davon jedes 60 bis zu 120 Stück enthielt, Preis 450 Rthlr.“ – Außerdem bot Frauenholz auch Abdrücke der 3444 in der *Description* verzeichneten Gemmen der Sammlung Stosch in 59 Kästchen zum Preis von 350 Thalern an (Teutscher Merkur, a.O. S. VII–VIII; Christoph Gottlieb von Murr, Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur 13, 1784 S. 73–89). Hinweise zur Anfertigung von Schwefelabdrücken sind Briefen Lipperts zu entnehmen, die Murr a.O. publizierte.

Lit. zu Tassie: Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 284; Helge Knüppel, Daktyliotheken. Konzepte einer historischen Publikationsform (Stendaler Winkelmann-Forschungen VIII), Stendal, Ruhpolding 2009 S. 69–71; Daktyliotheken: Götter und Caesaren aus der Schublade, Ausst.-Kat. Augsburg, Göttingen 2006–2007, hrsg. von Valentin Kockel, Daniel Graepler, München 2006 S. 82–94; Zazoff, Gemmensammler S. 132, 171–174; John M. Gray, James and William Tassie: A Biography and Critical Sketch, London 1894.

PREMIÈRE CLASSE

Pierres Egyptiennes, ou relatives  
au Culte de cette Nation ;  
avec quelques Gravures des anciens Perses.

[ERSTE KLASSE

Ägyptische Steine, oder solche,  
die auf den Cultus dieses Volks Bezug haben,  
nebst einigen altpersischen Gemmen.]

Übersetzung und Kommentar



**Erste Abtheilung. Hieroglyphen.****23,11 I.1**

1. *Nephrit. Ein Fragment mit Hieroglyphen; worunter man den Umriß eines Auges bemerkt, wie man ihn oft auf Obelisksen sieht; auch findet man diese Hieroglyphe oft wiederholt an den Fußgestellen der zwei Löwen bei dem Brunnen Felice zu Rom, und der beiden Löwen in der Villa Borgnese. Das Auge war das Symbol des Osiris, des Gottes mit den vielen Augen, und bezeichnete die Vorsehung. Die Ägypter gaben Augen, aus kostbarem Metall gearbeitet, als Weihgeschenke in die Tempel ihrer Götter, um anzudeuten, daß Gott alles sehe und ganz Auge sei. Deus totus visus, wie Plinius sagt. – Wir haben noch römische Thränengefäße übrig, auf denen zuweilen ein und auch zwei Augen eingegraben sind. Fulvio Orsini hat einige dieser Altertümer zeichnen lassen; und diese Zeichnungen finden sich in der vaticanischen Bibliothek.*

Nephrit. Verschollen; ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG Nummer)

Unregelmäßiges Fünfeck mit gerundeten Ecken. Die Fläche überziehen sechs gerade Linien, die im rechten Winkel zueinander angeordnet sind und sich zum Teil überschneiden; in einen Zwickel ist ein kleines kreisförmiges Gebilde mit eingeschriebenem Halbkreis graviert. W. hielt den Stein für ägyptisch und glaubte, in den eingravierten Strukturen Hieroglyphen und ein Auge erkennen zu können. Schlichtegroll mahnte angesichts der Bruchstückhaftigkeit des Gegenstandes zur Vorsicht gegenüber W.s Interpretation. Überdies verwies er auf die großen Fortschritte, die insbesondere nach der Entdeckung des Steins von Rosette (1799) im Hinblick auf die Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphenschrift zu erwarten seien. Toelken führt den Stein nicht auf, offenbar hielt er ihn nicht für antik. – Heute könnte man in dem in einen Kreis eingeschriebenen Halbkreis eine ägyptische Hieroglyphe, den Halbmond im Kreis darstellend, ‚lesen‘, doch bleiben die linearen Inskriptionen unerklärt. Die Darstellung eines Auges ist nicht zu erkennen. Für die Annahme einer ägyptischen Herkunft des Steins fehlen demnach ebenso wie für die Zuweisung an andere Herkunftsorte, etwa den Vorderen Orient, sichere Indizien.

Lit.: BSW 1762 S. 259–260; Schweikart S. 3 Taf. I,1; Schlichtegroll II S. 32–33 Nr. 1 Taf. 1; Eiselein IX S. 289–290 Nr. 1; Arachne Nr. 204771.

**23,13 sur les bases des deux Lions, qui sont à la Fontaine Felice à Rome:** Ägyptisches Löwenpaar, Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Egizio Inv. 21, 23; ehemals Rom, an der Fontana Felice (Nr. 22676, 22677); s. *GK Denkmäler* Nr. 83.

**23,14 deux Sphinx dans la Villa Borgnese:** Zwei ägyptische Sphingen, Paris, Louvre, Département des Antiquités Égyptiennes Inv. A 31 und A 32, ehemals Rom Villa Borgnese; s. *GK Denkmäler* Nr. 77–78.

**23,15 mit Anm. 1 L' Oeil étoit le Symbole d' Osiris:** Ebenso in *MI* S. 26 (*MI Text* S. 180). Der aus Sizilien stammende Historiker Diodor (1. Jh. v. Chr.; Diod. 1,11,2) schreibt über die ägyptische Gottheit Osiris: „[...] übersetzt man die Wörter in die entsprechenden Begriffe der griechischen Sprache, so heißt Osiris der Vieläugige, schickt er doch seine Strahlen nach allen Seiten aus und überschaut gleichsam mit vielen Augen Land und Meer.“ (Übers.: Gerhard Wirth). Die von W. benutzte Diodor-Edition ist (s. *Description Text* S. 21): Diodori Siculi bibliothecae historicae libri XV de XL. His accesserunt eclogae seu fragmenta, ex libris quibusdam auctoris, qui desiderantur. Omnia cum interpretatione Latina [...]. Studio et labore Laurentii Rhodomani [...], Hanoviae 1604. – In seiner Schrift „De Iside et Osiride“ („Über Isis und Osiris“) geht Plutarch (Plut. mor. 355a [Is. 10]) auf diese Theorie näher ein: „So schreiben sie [sc. die Ägypter] den König und Herrn Osiris mit einem Auge und einem Zepter; einige übersetzen auch seinen Namen mit »vieläugig«, weil os in ägyptischer Sprache »viel« bedeutet und iri »Auge«.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). Diesen Passus las W. in der 2-bändigen Frankfurter Plutarch-Edition (s. *Description Text* S. 22): Plutarchi Chaeronensis Quae exstant omnia, cum Latina interpretatione Hermanni Crusierij: Gulielmi Xylandri, et doctorum virorum notis [...] Francofurti 1599 Bd II S. 354F–355A. Im Hamburger Nachlaß W.s (*Nachlaß Hamburg* IV/82/37) findet sich eine Notiz zu der frisch erschienenen von Samuel Squire besorgten griechisch-englischen Ausgabe (Plutarchi De Iside et Osiride liber, graece et anglice / Graeca recensuit, emendavit, commentario auxit, versionem novam anglicanam adjecit Samuel Squire [...] accesserunt Xylandri, Baxteri, Bentleii, Marklandi conjecturae et emendationes, Cantabrigiae 1744). Deren Text folge, so W., im Wesentlichen der Frankfurter Edition. – Macrobius (Macr. Sat. 1,21,12) bietet folgende Erklärung: „Um klar zu machen, daß dieser Osiris die Sonne ist, weißeln die Ägypter jedesmal, wenn sie dies mit ihren hieroglyphischen Schriftzeichen zum Ausdruck bringen wollen, ein Zepter und darin das Bild des Auges, und mit diesem Zeichen bezeichnen sie Osiris.“ Eusebios von Caesarea (ca. 260–337/340 n. Chr.; Eus. Pr. Ev. 1,9,1–2) sagt im Zusammenhang seiner Diodor folgenden Ausführungen über die Anfänge der religiösen Vorstellungen, daß die Ägypter die Sonne ‚Osiris‘ und den Mond ‚Isis‘ genannt hätten. Er fügt hinzu, der Name des Osiris bedeute, wenn man ihn ins Griechische übersetze ‚der Vieläugige‘, was nur allzu verständlich sei, da dieser mit seinen nach allen Seiten ausgesandten Strahlen die ganze Welt sehen könne. Damit stimme auch Homer (Hom. Il. 3,277) überein, wenn er sage: „Und Helios, der du auf alles siehst und alles hörst!“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Auf diese Aussage Homers, die sich in der „Odyssee“ wiederholt (Hom. Od. 11,108 und 12,322), nimmt auch Plinius (Plin. nat. 2,13) Bezug, wenn er über die Sonne sagt: „[...] sie zerstreut am Himmel das Trübe und läßt auch die Wolken des menschlichen Geistes sich aufhellen, sie leiht ihr Licht auch den übrigen Sternen, hervorleuchtend, hervorragend, alles schauend, alles auch hörend, wie,

soviel ich sehe, der Erste in der Dichtung, Homer, nur an ihr es so befunden hat.“ (Übers.: Plinius, Naturkunde II). W. las den Passus aus der „Praeparatio Evangelica“ in der Erstausgabe des Robert Estienne (s. *Description Text* S. 21): Eusebii Pamphili Evangelicae praeparationis libri XV ex officina Roberti Stephani, Lutetiae 1544 S. 18.

**23,16–17 mit Anm. 1 *yeux travaillés de matière précieuse, pour marquer que Dieu voit tout:*** Der christliche Gelehrte Clemens von Alexandria (2. Jh. n. Chr.) schreibt im 5. Buch seiner Schrift „Stromata“ (Clem. Al. strom. 5,7,42,2) im Zusammenhang seiner Ausführungen über die Sinnbildhaftigkeit der ägyptischen Bilderwelt: „Auch die Ohren und die Augen bildet man aus kostbarem Stoffe nach und weihet sie, indem man sie den Göttern darbringt, in den Tempeln, womit man doch wohl andeuten will, daß Gott alles sieht und hört.“ Im 7. Buch derselben Schrift sagt Clemens an zwei Stellen (Clem. Al. strom. 7,2,5,5 und 7,7,37,6) über den christlichen Gott: „Denn niemals weicht der Sohn Gottes von seiner Warte, nicht geteilt, nicht getrennt, nicht von einem Orte zum anderen übertretend, überall allezeit gegenwärtig und nirgends umgrenzt, ganz Geist, ganz väterliches Licht, ganz Auge, alles sehend, alles hörend.“ „Ganz Gehör und ganz Auge, damit man sich dieser Namen bediene, ist Gott.“ (Alle Übers.: Carl Albrecht Bernoulli und Ludwig Früchtel nach der Übers. von Franz Overbeck). W. verweist nur auf die 2. Stelle. Er benutzte die Ausgabe (s. *Description Text* S. 21): Clementis Alexandrini Opera, quae extant, recognita et illustrata per Joannem Potterum, Oxonii 1715.

**23,17 mit Anm. 2 *Deus totus visus, comme dit Plinie:*** „Gott ist ganz Gesicht“ sagt Plinius zu Beginn des 2. [nicht: I.] Buchs seiner „Naturgeschichte“ (Plin. nat. 2,14), wo er von seiner persönlichen Gottesvorstellung spricht: „Ich halte es deshalb für ein Zeichen menschlicher Schwäche, nach dem Bild und der Gestalt der Gottheit zu suchen. Wer auch Gott sei, wenn es überhaupt einen anderen gibt (als die Sonne) und in welchem Teile <des Alls> er auch sein mag, er ist ganz Gefühl, ganz Gesicht, ganz Gehör, ganz Seele, ganz Geist, ganz er selbst.“ (Übers.: Plinius, Naturkunde II).

**23,18–19 *des lacrymatoires sur lesquels on trouve l’empreinte de l’orbite d’un Oeil, & quelquefois des deux yeux:*** Schlichtegroll (II S. 32) kommentierte: „Das Auge auf römischen Thränengefäßen [...] hat mit jener Aegyptischen Hieroglyphe nichts gemein. Auf Thränenflaschen sollte es geradezu das Auge des Verwandten bezeichnen, der hierin seine Thränen gesammelt hatte.“ Eine Zusammenstellung röm. Tränenfläschchen (lat.: unguentarium) bot zu W.s Zeit Montfaucon V,1 S. 116–118 Taf. 98–101. Keines davon zeigt allerdings ein Auge. Vermutlich hatte W. auf den Zeichnungen in der Bibliotheca Vaticana keine römischen Tränenfläschchen gesehen, sondern sog. Gesichtsurnen.

Lit. zu den sog. Gesichtsurnen: Wolfgang Gaitzsch, Gesichter und Gefäße. Eine römische Gesichtsurne aus dem Rheinland in der Universitätsammlung zu Jena, in: Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Berichte aus der Arbeit des Museums 1987 S. 37–40.

**23,19 *Fulvius Ursinus:*** Der ital. Bibliothekar, Philologe und Antiquar Fulvius Ursinus (1529–1600) war seit 1587 Corrector und Scriptor Graecus an der Bibliotheca Vaticana. Zu ihm s. *Herculanische Schriften* I Komm. zu 91,23 und *GK Kommentar* zu 751,22–23.

Lit.: *Herculanische Schriften* I Komm. zu 91,23; *GK Kommentar* zu 751,22–23; *Br. II* Nr. 565 S. 323 mit Komm. S. 500; Giuseppina Alessandra Cellini, Il contributo di Fulvio Orsini alla ricerca antiquaria, in: Atti della Accademia Nazionale dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche, Memorie s. IX, 18, 2004, S. 227–513.

## 23,21 I.2

2. *Lapis Lazuli, als Käfer geformt. Ein Auge mit Augenbraunen; unter dem sich ein Flügel desjenigen Vogels befindet, der avis Numidica hieß, und ein Arm, der aus dem Umfang des Auges hervorgeht. Wir sahen so eben, was das Auge bei den Ägyptern bedeutet und Clemens von Alexandria lehrt uns, der Flügel zeige die Geschwindigkeit und Geistesgegenwart an; die Hand kann alsdann hier den Actus bezeichnen, die aus der Verrichtung des Geistes, wie die Wirkung aus der Ursache, entsteht. Kircher spricht von einer Mumie, auf der sich eben ein solches Auge gemalt findet, wie das auf unsrer Gemme; auch auf dem Obelisk Barberini befindet sich ein Auge mit Augenbraunen. Übrigens ist in all diesem keine Ähnlichkeit mit dem vorgeblichen Phallus oculatus, den Kircher und nach ihm Shaw erwähnen; und wenn gleich Pignorius, um eben diese Meinung zu unterstützen, eine Gemme anführt, die er nicht gesehen hat, so ist doch sicher der Anblick dieses Steins, und die Vergleichung desselben mit mehreren Monumenten, von einem größern Gewicht, als des Pignorius ganze Gelehrsamkeit. Die Augenbraunen, die auf unserm Steine die nämliche Beugung und Gestalt haben, wie in der Natur, sind bei dem Pignorius in eine gerade Linie verwandelt, und da, wo er die Form von Hoden wahrzunehmen glaubt, sieht man auf unserm Steine deutlich einen langen Flügel, der viel zu bestimmt ausgedrückt ist, als daß man sich darüber irren könnte. Übrigens ist es nicht zu läugnen, daß der Phallus gleichfalls ein Symbol des Osiris war.*

Lapislazuli in Form eines Skarabäus. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9763

Hochoval, römische Kaiserzeit.

Das nach r. gerichtete Horausauge (Udjatauge) ist geflügelt und mit einem vorgestreckten Arm versehen, dessen Hand erhoben ist; unter dem Arm und r. neben dem Flügel ist eine Kartusche (šnw) eingraviert, in der vielleicht eine Sonnenscheibe eingeschrieben ist. Erkennbar ist nur noch ein Punkt.





Abb. 1: Première classe: Pierres Egyptiennes – Section I. Hieroglyphes.

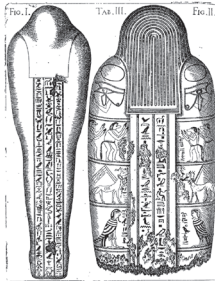
W. beschrieb nur die Stempelseite und erwähnte die Kartusche nicht. Schlichtegroll nannte zwar mehrere Vergleichsbeispiele für die Kartusche, konnte jedoch keine Erklärung dafür geben. Das seit altägyptischer Zeit sehr häufig und insbesondere in Amulettform vorkommende Udjatauge galt als Auge des als Herr des Himmels verehrten Gottes Horus. Dem Mythos zufolge war es von Seth verletzt und von Thot geheilt worden. Als Hieroglyphe bedeutete es „heil“, „gesund“. Man schrieb ihm übelabwehrende, schützende Kräfte zu.

Lit.: BSW 1762 S. 260; Schweikart S. 4 Taf. 1,2; Raspe-Tassie I S. 4 Nr. 31; Schlichtegroll II S. 34–35 Nr. 2 Taf. 1; Eiselein IX S. 290 Nr. 2; Toelken S. 11 Nr. 1.8; Ausführliches Verzeichnis S. 421–422; Arachne Nr. 204772.

Zum Horus- oder Udjatauge: Lexikon der Ägyptologie III (1980) s. v. Horusauge Sp. 48–51 (Wolfhart Westendorf); Lexikon der Ägyptologie VI (1986) s. v. Udjatauge Sp. 824–826 (Claudia Müller-Winkler).

**23,22 *Avis Numidica*:** ‚Avis Numidica‘ (wörtl.: „numidischer Vogel“) ist die lat. Bezeichnung für das Perlhuhn.

**23,23–24 mit Anm. 3 *Clément d'Alexandrie nous apprend que l'Aile indiquoit la vitesse*:** Clemens von Alexandrien (Clem. Al. strom. 5,6,36,4) schreibt über die Flügel der Cherubim: „[...] die Flügel aber bedeuten die Dienste (Λειτουργίαι) und Wirkungen (ἐνέργεια) in der Höhe der zur Rechten und zur Linken zugleich stehenden Mächte.“ (Übers.: Carl Albrecht Bernoulli und Ludwig Früchtel nach der Übers. von Franz Overbeck). An dieser von W. zitierten Textstelle ist davon, daß die Flügel die Schnelligkeit symbolisieren, allerdings nicht die Rede.



Pignorius S. 32

**23,25–26 mit Anm. 4 *Kircher parle d'une Momie*:** W. verweist auf Kircher, Oedipus Aegyptiacus III, wo auf S. 414 Taf. III die beiden Seiten eines Mumiensarkophags abgebildet sind, der sich zu Kirchers Zeit in der Sammlung des Florentiner Arztes Giovanni Nardi (lat.: Iohannes Nardius; um 1585–1654) befand. Die Abbildung der Rückseite (Taf. III Fig. II) zeigt auf den Schultern jeweils die Darstellung eines Horusauges, in dem Kircher (S. 415) einen „phallus oculatus“ („mit Augen versehener Phallus“) erkennt.

**23,27 *l'Obélisque Barberin*:** Obelisk in Rom, Monte Pincio; s. *GK Denkmäler* Nr. 8.

**23,28–29 mit Anm. 5–6 *le prétendu Phallus oculatus dont Scaw ... Kircher... Pignorius*:** W. wollte auf Kircher, Oedipus Aegyptiacus III S. 415 (nicht: II S. 165) verweisen; dazu s. Komm. zu 23,25–26. Auf diese Stelle verweist auch der englische Geistliche und Reisende Thomas Shaw (1694–1751), *Travels or Observations Relating to Several Parts of Barbary and the Levant*, 2. Aufl. London 1757 S. 486 Anm. 3. Während hier vom ‚phallus oculatus‘ die Rede ist, spricht Laurentius Pignorius, *Mensa isiac, qua sacrorum apud Aegyptos ratio et simulacra subjectis tabulis aeneis simul exhibentur et explicantur*, Amstelodami 1669 S. 32, von den ‚testes oculati‘ („mit Augen versehene Hoden“) des Osiris. Er bildet eine Gemme ab, auf der eine entsprechende Darstellung zu erkennen ist. W.s Meinung, daß die Gemme falsch abgezeichnet sei, drängt sich auf; die Vorlage gab zweifellos das Horusauge wieder.

**24,4 mit Anm. 1 *le Phallus étoit aussi un symbole d'Osiris*:** Diodor (Diod. 1,22,6) berichtet von der hohen Bedeutung des Phallus im Mythos und Kult des Osiris. Plutarch (Plut. mor. 358b [Is. 18]; nicht: 285 B) erzählt ausführlicher davon, wie Isis unter den zerstreuten Gliedern des toten Osiris dessen Glied nicht finden kann und wie sich daraus die Bedeutung des Phallus im Kult der Ägypter erkläre: „Der einzige Körperteil des Osiris, den Isis nicht gefunden habe, sei das Schamglied gewesen. Es sei sofort in den Fluß geworfen worden, und von ihm hätten gefressen [...] Fische, welche von den Ägyptern aus religiöser Scheu besonders gemieden würden; Isis habe als Ersatz eine Nachbildung verfertigt und geweiht, den Phallos, dem auch heute noch die Ägypter ein Fest feierten.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). Ähnlich erzählt auch Eusebios (Eus. Pr. Ev. 2,1,21–22; nicht: I [1], 1,21–22) vom Verlust und dem nachfolgenden orgiastischen Kult um das Osiris-Schamglied, von dem in den Heiligtümern Bilder aufgestellt worden seien. An der anderen, von W. angegebenen Stelle sagt Eusebios in seinen Ausführungen zur religiösen Verehrung des Ziegenbocks (Eus. Pr. Ev. 2,1,39), daß der Phallos nicht nur bei den Ägyptern, sondern auch bei einer ganzen Reihe von anderen Völkern als heilig gelte, weil er die Ursache für die Entstehung der Lebewesen sei.

### 24,5 I.3

\*3. *Grüner Jaspis. Ein Auge mit seinen Augenbraunen. Aus dem Rand des Auges geht etwas hervor, das in einen Winkel gebogen ist, nebst einer Art von daran befestigter elastischer Feder. Ein Auge von derselben Gestalt erblickt man über dem Kopf der Figur auf der Tabula Isiac, und ein ähnliches Auge wird dort von einer andern Figur auf der Hand getragen. Auch gleicht unserm Auge die Vorstellung, die man auf einer Gemme bei Caylus findet, der dort das Hintertheil eines Schiffes oder eine Kriegsmaschine zu erblicken meint. Wir finden eben diese Art von Auge auf dem barberinischen Obelisk gegen die Spitze zu, oberhalb der Geschenke, die man einem dort sizenden König darbringt. Überdies ist unser Auge mit einer Schlange umgeben, die in den Schwanz faßt und bei den Ägyptern eben so gut das Symbol der Ewigkeit gewesen zu sein scheint, wie bei den Griechen. Das Wort ενιαυτος, Jahr, bedeutet eine Sache, die in sich selbst zurückgeht.*



Dunkelgrüner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9792

Queroval; Ausbruch links unten; 1,5 × 1,15 × 0,2 cm. Römische Kaiserzeit (Philipp).

Das Udjatauge ist nach l. gerichtet und von der sich in den Schwanz beißenden Schlange (Uroboros) umrahmt. Zum Udjatauge s. Komm. zu 23,21 (zu Nr. I.2). Das Motiv der ‚Uroboros‘ (griech.: οὐροβόρος; „Schwanz fressend“) genannten Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt und so einen Kreis bildet, begegnet häufig auf den sog. Magischen Gemmen. Spätestens seit dem Neuen Reich galt der Uroboros als Symbol der Zeit und insbesondere, da in ihm ein Sinnbild der sich zyklisch bewegenden Sonne gesehen wurde, als Symbol der Ewigkeit und des Kosmos. Dazu s. auch Komm. zu 24,11.

Lit.: Journal étranger 1760 S. 136; BSW 1762 S. 260; Schweikart S. 4–5 Taf. 1,3; Raspe-Tassie I S. 4 Nr. 30; II Taf. 2; Schlichtegroll II S. 35–37 Taf. 1; Eiselein IX S. 291 Nr. 3; Toelken S. 36 Nr. I.159; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Max Pieper, Abraxasgemmen S. 141 Nr. 9792 Taf. 22; Gröschel, Berlin und die Antike S. 60 Nr. 69 mit Abb.; Philipp, Magica S. 32 Nr. 7 Taf. 2; Winkelmann und Ägypten S. 82 Kat.Nr. II C 6 mit Abb. auf S. 87; Arachne Nr. 204789; CBd-1983. – Zum Uroboros: Lexikon für Ägyptologie VI (1986) s. v. Uroboros Sp. 886–893 (Lászlo Kákosy).

**24,6–7 mit Anm. 2 sur la tête d’ une figure de la Table Isiague:** Sog. Mensa Isiaca, Bronzetafel mit Gravur und Silbernello, Turin, Museo Egizio e d’ Antichità Greco-romane Inv. 7155, zu W.s Zeit in Turin; dazu s. *GK Denkmäler* Nr. 91 und Komm. zu 13,26. W. verweist auf die Abbildung bei Laurentius Pignorius, Mensa isiaca, qua sacrorum apud Aegyptos ratio et simulacra subjectis tabulis aeneis simul exhibentur et explicantur, Amstelodami 1669 Taf. I Figur T (nicht: S). Diese Darstellung einer Göttin erscheint auf dem zentralen der drei Hauptfriese zweimal in spiegelbildlicher Entsprechung.

**24,7–8 mit Anm. 3 dans une pierre de Monsieur le Comte de Caylus:** W. verweist auf Caylus, *Recueil* II Taf. 10 Nr. 3, wo ein ägyptischer Skarabäus mit Horusauge abgebildet ist. Der Stein ist nicht identifiziert, ehemaliger Standort unbekannt. Caylus (S. 42) wußte die Darstellung nicht zu deuten und mutmaßte, es könne ein Schiffsheck gemeint sein.

**24,9 sur l’ Obélisque Barberin vers sa pointe:** Obelisk in Rom, Monte Pincio; s. *GK Denkmäler* Nr. 8.

**24,11 le symbole de l’ Eternité:** Dazu s. oben Komm. zu 24,5 (Nr. I.3). Schlichtegroll (II S. 37) kritisiert W.s Auffassung folgendermaßen: „Horapollo sagt uns aber, (L. I. c. 1.) die Ewigkeit werde bey den Ägyptern durch die aufrechtstehende Schlange (Serpens uraeus) bezeichnet, weil sie allein unter den Schlangen für unsterblich gehalten wird, und wenn sie mit aufgerichtetem Körper steht, den Schwanz zu verbergen pflegt. Hingegen bezeichnet, nach eben diesem Schriftsteller, die Schlange mit bunten Schuppen, die den eignen Schwanz faßt, die Welt, indem die glänzenden Schuppen auf die Sterne, die Schwere des Thiers auf die Erde, und die Glätte desselben auf das Wasser Bezug hätten; auch weil sie mit jedem Jahre ihre Haut abstreife, bezeichne sie die Welt, die sich mit jedem Jahre erneure und verjünger.“ Schlichtegroll paraphrasiert hiermit die ersten beiden Kapitel in der Schrift „Hieroglyphica“ des spätantiken ägyptischen Gelehrten Horapollon (um 500 n. Chr.; Horap. Hieroglyphica I, 1–2).

**24,12 mit Anm. 1 la parole ἐνιαυτός:** Das griech. Substantiv ἐνιαυτός bedeutet „Jahrestag“, „Jahr“. Es wird als eine Zusammensetzung der Präposition ἐνί („in“) mit dem Reflexivpronomen αὐτός („selbst“) erklärt; s. LSJ s. v. ἐνιαυτός. In Platons „Kratylos“ (Plat. Krat. 410c–d) setzt Sokrates die sinnverwandten Substantive ἐνιαυτός und ἔτος („Jahresfrist“, „Jahr“) folgendermaßen zueinander in einen Bezug: „ἐνιαυτός und ἔτος scheinen zusammen einen Satz zu bilden. Denn was das Wachsende und werdende jedes der Reihe nach ans Tageslicht bringt und in sich selber prüft, das nennen [...] die einen ἐνιαυτός, weil es in sich selbst, ἐν ἑαυτῷ, die anderen ἔτος schlechthin, weil es prüft, ἐτάζει; der ganze Satz aber bezeichnet das in sich selbst Prüfende, zweifach, obwohl es nur eines ist, so daß dadurch zwei Namen entstanden sind, ἐνιαυτός und ἔτος, aus einem Satze.“ (Übers.: Julius Deuschle). W. benutzte (s. *Description Text* S. 22) die von dem frz. Humanisten Jean de Serre (1540–1598) besorgte Gesamtedition der Werke Platons: *Platonis Opera quae extant omnia. Ex nova Ioannis Serrani interpretatione* [...] I–III Genevae 1578.

#### 24,13 I.4

4. *Smaragdprasma, in der Form eines Käfers. Ein Auge von ähnlicher Gestalt.*

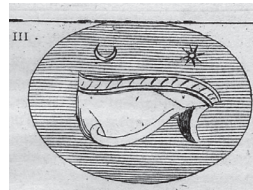
Plasma in Form eines Skarabäus. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9751

Hochoval; Segment am unteren Rand abgebrochen. Röm. Kaiserzeit.

Zum Motiv des Udjat- oder Horusauges s. Komm. zu 23,21 (zu I.2).

Lit.: Schweikart S. 5 Taf. 1,4; Raspe-Tassie I S. 3–4 Nr. 29; Schlichtegroll II S. 38 Nr. 4 Taf. 1; Eiselein IX S. 291 Nr. 4; Toelken S. 36 Nr. I.160; Arachne Nr. 204793.

**24,13 en forme de Scarabée:** Eiselein (*Eis.* IX S. 291–292 Anm. 6) führt Textpassagen bei Porphyrios (Porph. de abstinentia 4,9,8) und Horapollon (Horap. Hieroglyphica I,10) an, in denen von der hohen Bedeutsamkeit und religiösen Verehrung des Skarabäus im alten Ägypten die Rede ist. Er verweist überdies auf Georg Zoëga, *De origine et usu obeliscorum*, Roma 1797



S. 547, wo der große syrische Gelehrte Porphyrios (um 233–um 303 n. Chr.) und der Ägypter Horapollon (um 500 n. Chr.) unter den Schriftstellern der röm. Kaiserzeit genannt werden, die altägyptisches Wissen überliefert haben.

#### 24,14 I.5

5. Ein Sardonyx von zwei Farben. In die weisse Lage des Steins hat der Künstler den Kopf und Hals eines Pferdes ohne Zaum geschnitten; vielleicht das Symbol der Freiheit. [Von Eiselein hierher gesetzter Zusatz W.s im Vorwort:] *Es ist nicht entschieden, ob die Arbeit ägyptisch sei oder nicht, um so mehr, da man kein Pferd unter den Hieroglyphen dieser Nation antrifft; und wenn die Bibel nicht mit Lob von den Pferden der Ägypter spräche, so könnte man glauben, daß dieses Thier jenem Lande ganz fremd gewesen sei, weil keiner der alten Autoren, die von Pferden handeln, der ägyptischen Stammart erwähnt. Die Pferde, die man heut zu Tage in Ägypten hat, sind arabischer Abkunft.*

Zweifelfarbiger Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9248

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Im Vorwort (*Description* S. XVI–XVII; *Description Text* S. 13 Z. 16–21) führt W. im Nachhinein Argumente dafür an, daß eine Zuweisung des Steins an Ägypten unsicher sei. Schlichtegroll, der ebenfalls keine ägyptischen Darstellungen von Pferden kannte, vermutete Karthago als Herkunftsort, da karthagische Münzen häufig einen Pferdekopf zeigen. Nachdem inzwischen mehrere ägyptische Pferdedarstellungen bekannt sind, ist diese Argumentation hinfällig. Dennoch ist die ägyptische Herkunft des Steins zweifelhaft.

Bei W.: *Description* S. XVI–XVII, 4 (*Description Text* S. 13, 24).

Lit.: Schweikart S. 5 Taf. I.5; Schlichtegroll II S. 38–39 Nr. 5 Taf. 1; Eiselein IX S. 292 Nr. 5; Toelken S. 407 Nr. VIII.73; Furtwängler, Antiquarium S. 330 Nr. 9248; Arachne Nr. 204534.

#### 24,16 I.6

6. Dunkler Carneol, als Käfer. Das Kreuz mit dem Henkel, *crux ansata*, eine sehr oft vorkommende Hieroglyphe, die Pluche für einen Nilmesser hält. Aber diese Bedeutung kann dieselbe Figur unmöglich auf einer karthagischen, in Sicilien geprägten Münze haben, auf welcher man sie auch antrifft. Diese seltene Münze, die noch von keinem Numismatiker erwähnt ist, befindet sich im Kabinete zu Florenz.

Karneol in Form eines Skarabäus. Berlin, Antikensammlung FG 1022

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler)

Dargestellt ist die ägyptische Hieroglyphe ‚Anch‘, das Zeichen für ‚Leben‘. Schlichtegroll folgte der zu seiner Zeit offenbar allgemein akzeptierten Auffassung, der zufolge mit diesem Zeichen ein Schlüssel gemeint sei; seiner Meinung nach symbolisiert dieser Schlüssel die „Herrschaft der Welt“. Toelken erklärt es als das ägyptische Zeichen für ‚Leben‘, welches das „häufigste und geheimnisvollste aller Aegyptischen Symbole“ sei, das aber auch eine Urform des griech. T darstelle und in seiner Form dem Plektron gleiche, weshalb es „heilig und dem Gott geweiht“ sei. Dabei verweist er auf einen Passus in der Abhandlung „de musica“ („Über die Musik“) des spätantiken griech. Schriftstellers Aristides Quintilianus (3./4. Jh. n. Chr.; Arist. Quint. de musica 3,25; Aristides Quintilianus De musica, edidit Reginald Pepys Winnington-Ingram, Lipsiae 1963 S. 130; bei Toelken fälschlich: Buch II). Dort ist zwar von dem als heilig geltenden griech. T die Rede und dessen Ähnlichkeit zum Plektron, das für die Weisen das Plektron des Universums sei, nicht aber von der Bedeutung des Zeichens bei den Ägyptern.

Lit.: Schweikart S. 5 Taf. I, 6; Schlichtegroll II S. 39–40 Nr. 6 Taf. 1; Eiselein IX S. 292 Nr. 6; Toelken S. 36–37 Nr. I.167; Furtwängler, Antiquarium S. 68 Nr. 1022; Arachne Nr. 204535.

**24,17 Pluche prend pour un Nilomètre:** So der frz. Geistliche Noël-Antoine Pluche [1688–1761], *Histoire du Ciel. Où l'on recherche l'origine de l'idolatrie, et les méprises de la philosophie, sur la formation des corps célestes, et de toute la nature*, nouvelle édition, tome I, Paris 1748 nach S. 429 Taf. XXIV Legende zu I.

**24,18 sur une Médaille Carthaginoise:** Da W. keine Abbildung der Münze nennen konnte und nicht beschreibt, was auf der Vorder- und Rückseite dargestellt ist, läßt sich der Münztypus nicht sicher bestimmen. In Sizilien geprägte punische Münzen (Montengro, *Monete* S. 937–978) zeigen kein ‚Henkelkreuz‘. Wahrscheinlich meint W. einen im 6.–5. Jh. v. Chr. in zahlreichen Varianten in Salamis auf Zypern geprägten Münztypus: VS: nach links liegendes Lamm; RS: großes Anch-Zeichen.

Lit.: BMC Greek Coins (Cyprus) S. 46–52 Taf. 9–10.

#### 24,20 I.7

7. Ein dunkler Carneol, als Käfer. Hieroglyphische Charaktere; unter andern ein Sphinx, der einen Bart zu haben scheint. Man sieht dergleichen Sphinxen auch auf der *Tabula Isiaca* und in dem *Ödipus* von Kircher. Vielleicht meint der Dichter Philemon beim Athenäus, der von einem männlichen Sphinx spricht, diese Art von Sphinxen. Ich wage es nicht, das bestimmt einen Bart zu nennen, was einigen ägyptischen Figuren vom Kinne herabhängt, da man etwas Ähnliches bei ihren Gottheiten von verschiedenem Geschlechte

wahrnimmt. An einer Mumie, die Alexander Gordon beschreibt, findet sich im Kinn eine Öffnung, wo ein ähnlicher Bart eingesetzt war. Man thut besser, in solchen Fällen zu gestehen, daß man die Sache nicht erklären könne, als grundlose Muthmaßungen zu wagen. Übrigens kömmt die Zusammenstellung von Hieroglyphen, wie auf diesem Scarabeo, auf keinem anderen ägyptischen Denkmale vor. [In der Vorrede sagt der Autor: „Ich hätte hier noch bestimmter sprechen können, wenn ich damals schon bemerkt gehabt, daß eben ein solcher Sphinx auf einer der Zeichnungen des Herrn Cardinals Alexander Albani vorkomme. Diesem Sphinx gegenüber liegt ein anderer mit einem weiblichen Kopfe; zwischen beiden ist eine ägyptische Figur; das Werk ist aus der Kaiser Zeit.“].

Karneol (nach Toelken Sepiolith [Meerscham]) in Form eines Skarabäus; Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9748

Queroval. 18./19. Dynastie (2. Hälfte des 15. Jhs. – um 1200. v. Chr.); s. auch *GK Denkmäler* Nr. 107.

Eine bärtige Sphinx liegt nach l. gerichtet über einem bäuchlings daliegenden Feind, dessen Arme auf dem Rücken zusammengebunden sind. Vor diesen beiden Figuren ist eine Kartusche und über dem Rücken der Sphinx sind Hieroglyphen eingraviert. Die Kartusche nennt den Thronnamen von Thutmosis III. aus der 18. Dynastie, *Mn-hpr-R*-. Über der Sphinx wurden die Epitheta *ntr <nfr>* „<guter> Gott“ und *nb t3 >wj* „Herr der <beiden> Länder“ eingeschrieben, die hier im Vergleich zu Parallelen in verkürzter Schreibung ausgeführt sind. – W. konzentriert sich auf den Bart der Sphinx, bei dem er nicht sicher ist, ob es sich um das Kennzeichen einer männlichen Sphinx handelt oder ob hier kein Bart, sondern ein anderes, noch unerklärtes Detail gemeint sei. Im Vorwort widerruft er seine Unentschiedenheit unter Verweis auf eine ihm inzwischen durch eine Zeichnung bekannt gewordene Darstellung zweier Sphingen, von denen die eine weiblich, die andere männlich sei; s. Komm. zu 13,22. Ausführlicher vom Geschlecht der Sphingen handelt W. in der *GK*, wo er sich auf seine Argumentationen in der *Description* zurückbezieht und keine Zweifel mehr an der Existenz von männlichen bärtigen Sphingen in der ägyptischen Bildkunst hegt. – Tatsächlich gab es jedoch im alten Ägypten auch Zeremonialbärte, die sich ägyptische Könige und Königinnen bei rituellen Handlungen anhefteten; man spricht deshalb vom ägyptischen ‚Königsbart‘ oder ‚Pharaonenbart‘. Aber um solche Zeremonialbärte dürfte es sich bei den Bärten der Sphingen wohl nicht handeln. – Mit seinem Hinweis, die sich auf diesem Stein findende Zusammenstellung von Hieroglyphen sei ihm von keinem anderen ägyptischen Denkmal bekannt, wollte er möglicherweise Bedenken gegenüber dem antiken Ursprung des Steins andeuten. Schlichtegroll glaubt hingegen, die gleichen Hieroglyphen auf einer in Raspe-Tassie (I S. 1 Nr. 2) publizierten Gemme aus der Sammlung Townley erkannt zu haben.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 169r (*Description Text* S. 370); *Description* S. XVII, 4 (*Description Text* S. 13, 24); *GK1* S. 46 (*GK Text* S. 74); *GK2* S. 77 (*GK Text* S. 75).

Lit.: Schweikart S. 5–6 Taf. 2,7; Raspe-Tassie I S. 1 Nr. 3; II Taf. 2; Schlichtegroll II S. 40–41 Nr. 7 Taf. 2; Eiselein IX S. 292–293 Nr. 7; Toelken, S. XLIX, 11 Nr. I.9; Zazoff, *Gemmensammler* Taf. 45,4 Nr. 7; s. 107; *Arachne* Nr. 204794.

Vgl.: Othmar Keel, *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel*, Fribourg, Göttingen 1997 (*Orbis biblicus et orientalis* 13) S. 202 Nr. 296.

**24,21 mit Anm. 2 *Sphinx sur la Table Isiaque*:** Bei Laurentius Pignorius, *Mensa isiaica, qua sacrorum apud Aegyptos ratio et simulacra subjectis tabulis aeneis simul exhibentur et explicantur*, Amstelodami 1669 S. 79, ist ein von Pignorius als „Androsphinx“ bezeichneter Sphinx besprochen, der auf der Faltafel zwischen S. 66 und 67 im Fries H unter der Nr. 35 mit der Bezeichnung „Angulus dexter superior“ wiedergegeben ist. Zu der aus der frühen röm. Kaiserzeit stammenden *Tabula Isiaica* in Turin, Museo Egizio e d' Antichità Grecoromane Inv. 7155, ehemals Turin, s. *GK Denkmäler* Nr. 91.



**24,21–22 mit Anm. 3 *dans l'Oedipe de Kircher*:** Bei Athanasius Kircher, *Oedipus Aegyptiacus* Bd. II.2 Romae 1653 S. 378, ist ein sitzender bärtiger Sphinx abgebildet; zur Vorlage der Abbildung sind keine Angaben gemacht.

**24,22 mit Anm. 4 *le Poète Philemon dans Athénée, qui parle d'un Sphinx mâle*:** Zu dem durch Athenaios (Athen. 14,659b) überlieferten Passus aus einem Stück des griech. Komödiendichters Philemon (um 362–um 262 v. Chr.; Philem. fr. 114,1–3 K.–A.), in dem scherzhaft von einer männlichen Sphinx die Rede ist, s. *GK Kommentar* zu 75,16–17. Auf diese Belegstelle verweist W. auch in seiner Erläuterung zu Nr. I.31 (*Description Text* S. 26,21).



**24,25 mit Anm. 5 *une Momie décrite par Alexandre Gordon*:** W. verweist auf Gordon, *Coffin* S. 2; Taf. 11 zeigt eine Abbildung des Sarkophags mit der Mumie des Irtyru, London, British Museum, ehemals London, Sammlung William Lethieullier, wahrscheinlich aus Sakkara; s. *GK Denkmäler* Nr. 96 (noch ohne Nachweis des heutigen Standortes) und *MI Kommentar* zu 283,27–28 und zu 287,16–17.

Kircher II.2 S. 378

**24,29** I.8

8. Ein dunkler Carneol, als Käfer. Ein anderer Sphinx mit so einem bartähnlichen Auswuchs, begleitet von hieroglyphischen Figuren und Charakteren.

Karneol (nach Toelken Sepiolith [Meerscham]) in Form eines Skarabäus. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9753  
Hochoval. 18. Dynastie; Zeit Amenophis' III. (1388–1350).

Dargestellt ist über drei hockenden menschengestaltigen Figuren eine liegende bärtige Sphinx. Direkt unter der Sphinx befindet sich ein *ḥtp*-Zeichen und am unteren Ende des Bildfeldes ein *nb*-Zeichen. Die sitzenden Götter in Kombination mit den beiden Hieroglyphen können als Thron- und Eigenname von Amenophis III. (*Nb-M3<sup>c</sup>.t-R<sup>c</sup>Jmn-ḥtp(.w)*) gelesen werden.

Bei W.: *Description* S. 5 Nr. 1.8; *GK1* S. 46; *GK2* S. 77 (*GK Text* S. 74,75).

Lit.: Schweikart S. 6 Taf. 2, 8; Schlichtegroll II S. 41 Nr. 8 Taf. 2 (ohne Kommentar); Eiselein IX S. 293 Nr. 8; Toelken, S. XLIX, 11 Nr. I.10; Ausführliches Verzeichnis S. 420; *GK Denkmäler* Nr. 107; Arachne Nr. 204798.

### 25,1 I.9

9. Ein dunkler Carneol, als Käfer. Das gebinkelte Kreuz in einer zirkelförmigen Einfassung, wie in Numero 6; ein Auge, wie in Numero 3, und andere Hieroglyphen.

Karneol (nach Toelken weißliche und opake Paste, eine Art Porzellan). Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9752  
Hochoval. Neues Reich (um 1550–1070 v. Chr.).

Zwischen zwei am oberen und unteren Rand eingravierten *nb*-Zeichen nehmen ein von einer Kartusche umrahmtes *Anch*-Zeichen (l.), ein Udjatauge (r. oben) und weitere hieroglyphische Zeichen (r. unten) das Bildfeld ein. Bei diesen handelt es sich um ein schlecht geschriebenes *nfr*-Zeichen sowie weitere, wohl durch den Schreiber verschriebene Hieroglyphen. Der gebogene Querbalken des *Anch*-Zeichens dürfte auf ein Mißverständnis des Steinschneiders zurückzuführen sein.

Lit.: Schweikart S. 6 Taf. 2,9; Raspe-Tassie I S. 1 Nr. 4; II Taf. 2; Schlichtegroll II S. 41 Nr. 9 Taf. 2; Eiselein IX S. 293 Nr. 9; Toelken S. XLIX, 11 Nr. I.12; Arachne Nr. 204808.

### 25,3 I.10

10. Dunkler Carneol, als Käfer. Zwei ovale Einfassungen mit Kreuzen und Zirkeln, und in den vier Ecken die Persea, eine Pflanze, deren Frucht die Gestalt eines Herzens, das Blatt die einer Zunge hat.

Karneol (nach Toelken Sepiolith [Meerscham]) in Form eines Skarabäus. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9749  
Hochoval. Zeit Thutmosis III.–Amenophis III. (1458–1350).

Dargestellt sind zwei übereinander stehende Kartuschen, die jeweils von zwei Uräen flankiert werden; zwischen ihnen ein Knoten. In den Kartuschen ist jeweils der Thronname von Thutmosis III., *Mn-ḥpr-Rc* zu lesen. – W. deutete die links und rechts der Kartuschen eingeschnittenen Motive als Darstellungen der ‚Persea‘-Pflanze; s. dazu auch *Description Text* S. 25,23 (zu Nr. I.15) und Komm. zu 25,23. Toelken sah in ihnen hingegen „Basilisken“, womit er Schlangen meint.

Lit.: Schweikart S. 6 Taf. 2, 10; Schlichtegroll II S. 41–42 Nr. 10 Taf. 2; Eiselein IX S. 293 Nr. 10; Toelken S. XLIX, 11 Nr. I.11.

Vgl.: Othmar Keel, *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel*, Fribourg, Göttingen 1997 (*Orbis biblicus et orientalis* 13) S. 14 Nr. 23; S. 182 Nr. 236.

**25,4 mit Anm. 1 *le fruit que les Egyptiens appelloient Persea:*** W. verweist auf einen Abschnitt in der Schrift „de alimentorum facultatibus“ („Über die Wirkkräfte der Nahrungsmittel“) des Arztes und Verfassers zahlreicher wissenschaftlicher Schriften Claudius Galenus aus Pergamon (129–um 216 n. Chr.; *Gal. de alimentorum facultatibus* 2,36 [6,617 Kühn]; *Corpus Medicorum Graecorum* V 4,2, Galeni de sanitate tuenda, de alimentorum facultatibus, de bonis malisque succis, de victu attenuante, de ptisana, ed. Konradus Koch, Georgius Helmreich, Carolus Kalbfleisch, Otto Hartlich, Lipsiae et Berolini 1923 S. 303). Dort heißt es über die Persea-Pflanze: „Diese Pflanze sah ich in Alexandria als einen unter den großen Bäumen. Man erzählt, ihre Frucht sei in Persien so schädlich, daß sie diejenigen töte, die sie essen; nach Ägypten gebracht, würde sie jedoch eßbar, wobei sie ebenso wie Birnen und Äpfel gegessen wird, denen sie auch in der Größe entspricht.“ W.s Stellenangabe bezieht sich nicht auf die von ihm aufgeführte (s. *Description Text* S. 21) Basler Ausgabe, die Hieronymus Gemusaeus, Joachim Camerarius und Leonhart Fuchs besorgt haben: Galeni [...] Opera omnia, ad sidem complurium et perquam vetustorum exemplariorum ita emendata atque restituta, Basileae 1538. Sie bezieht sich vielmehr auf die auch sonst von W. benutzte große Pariser Gesamtausgabe der Werke des Hippokrates und des Galen, die René Chartier besorgt hat (s. *GK Materialien* S. 410–411 Komm. zu 41,19–20): Operum Hippocratis Coi et Galeni Pergameni, medicorum omnium principum tomus VI Renatus Charterius [...] universa emendavit, instauravit, notavit, auxit, edidit, Lutetiae Parisiorum 1638 et 1639 S. [nicht: c.] 356 B [nicht: C] Kap. 36. – Als ‚Persea‘ bezeichnet man eine Gattung aus der Familie der Lorbeerbäume und -sträucher. Es gibt rund 150 Arten der Persea, zu denen u.a. auch die Avocado (*Persea americana*) zählt. Den antiken Beschreibungen nach könnte die alte ägyptische Persea der Avocado geähnelt haben; vgl. dazu auch *MI Kommentar* zu 283,13.

**25,4–5 mit Anm. 2 *les fruits avoient la forme d'un coeur, & les feuilles celle de la langue:*** Plutarch (Plut. mor. 378c [Is. 68]) schreibt: „Von den ägyptischen Pflanzen soll der Göttin [sc. Isis] vor allem der Persea-Baum heilig sein, weil seine Frucht einem Herzen, aber sein Blatt einer Zunge gleicht. Denn nichts, was der Mensch von Natur hat, ist göttlicher als der



Logos, zumal die Lehre von den Göttern, und nichts hat mehr Bedeutung für sein Glück.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). W.s Verweis auf Pococke, Description I Taf. 67, ist unerklärlich; auf der genannten Tafel sind zwar Kapitelle mit teils vegetabilen Ornamenten abgebildet, doch ähnelt keines der Ornamente der Darstellung auf dem Skarabäus; auch fällt in Pocockes Beschreibung der Kapitelle auf S. 217 der Name ‚Persea‘ nicht. Vielleicht meinte W. Taf. 75. Dort ist zwar keine Persea abgebildet, doch die Samen-Blase der dort wiedergegebenen ‚colutea orientalis‘ (‚Blasenstrauch‘) ähnelt entfernt den Gebilden auf dem Skarabäus. Die Persea-Pflanze glaubt W. auch auf den Steinen Nr. I.15–19 (*Description Text* S. 25) erkennen zu können; die Darstellungen auf diesen Steinen unterscheiden sich jedoch von denen auf dem Skarabäus Nr. I.10.

### 25,6 I.11

11. *Dunkler Carneol, als Käfer. Vier Reihen hieroglyphischer Figuren.*

Karneol in Form eines Skarabäus. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9754

Hochoval; vor allem in der unteren Hälfte beschädigt. Etwa 1150–800 v. Chr.

In vier übereinander angeordneten Registern, die horizontale Doppellinien voneinander trennen, sind jeweils verschiedene Tiere entweder antithetisch einander zugeordnet, oder nach l. gerichtet aufgereiht. Im Zentrum zweier Register, in denen Falken erscheinen, sind Kartuschen zu erkennen. Der oder die Namen in den Kartuschen sind nicht lesbar.

Lit.: Schweikart S. 6 Taf. 2, 11; Schlichtegroll II S. 42 Nr. 11 Taf. 2; Eiselein IX S. 294 Nr. 11; Toelken S. 12 Nr. I.13; Arachne Nr. 204814.

Vgl.: Othmar Keel, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel, Fribourg, Göttingen 1997 (Orbis biblicus et orientalis 13) S. 768 Nr. 27.

### 25,7 I.12

12. *Sardonyx, als Käfer. Hieroglyphische Figuren, unter denen man auch eine Waage erblickt, ein Symbol, daß sich auf keinem andern ägyptischen Monument findet, als nur auf einer von den Mumien, die Alexander Gordon erläutert hat. [Zusatz Description S. XVII–XVIII; Description Text S. 13:] Nicht blos die Waage aber, sondern auch das Sistrum kann man unter die seltenen Hieroglyphen rechnen, da es sich blos am Ende der Tabula Isiaca findet, und auf keinem anderen ächten altägyptischen Monument. Das kann man gegen diejenigen erinnern, die es auf mehreren Obeliskten gesehen zu haben behaupten; wenigstens ist das kein Sistrum, was man dort, dem Kupfer zufolge, in der Hand einer ägyptischen Statue erblickt. Pococke, der auch von dieser Statue spricht, behauptet, es sei ein Instrument, um damit die Zeit anzuzeigen, dergleichen man noch in Ägypten brauche. Wenn Bochart und Huët über eine Stelle des Propheten Jesaias Recht haben, so müßte das Sistrum viel älter als einige Obeliskten sein, weil es ihnen zufolge die ganze ägyptische Nation bezeichnen soll, so wie es auf Münzen dieses ganze Reich bedeutet.*

Sardonyx (nach Toelken Augen-Achat) in Form eines Skarabäus. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9747

Hochoval. 1. Jahrtausend v. Chr.

Das Bildfeld füllen drei Reihen von horizontal angeordneten Hieroglyphen. Deren Lesung lautet: šms.w Jnj-jt(j) = f<sup>c</sup>nh hm-k3 („Gefolgsmann, Anjotef, er möge leben, der Totenpriester). Das Zeichen hm wurde schlecht ausgeführt und erinnert mehr an ein nfr-Zeichen. – W.s Identifizierung zweier Hieroglyphenzeichen als ‚Waage‘ und ‚Sistrum‘ (s. *Description* S. XVII–XVIII; *Description Text* S. 13), das er zwischen den beiden vermeintlichen Waagschalen zu erkennen glaubte, bezieht sich auf das auf dem Kopf stehende Bildfeld, wie bereits Schlichtegroll bemerkt hat. Auch bei Schweikart ist das Bildfeld verkehrt herum abgebildet.

Bei W.: *Description* S. XVII–XVIII, 5 (*Description Text* S. 13, 25).

Lit.: BSW 1762 S. 257; Schweikart S. 6 Taf. 2,12; Schlichtegroll II S. 42–43 Nr. 12 Taf. 2; Eiselein IX S. 294 Nr. 12; Toelken S. 12 Nr. I.15; Arachne Nr. 204816.

25,8–9 *sur une des Momies illustrées par Alexandre Gordon:* Gemeint ist der Sarkophag des Irtyru, London, British Museum; *GK Denkmäler* Nr. 96 (s. dazu auch *MI Kommentar* zu 283,27–28 und zu 287,16–17). Gordon, Coffin S. 9 Taf. 11–12, erkennt in dem Bildfries unterhalb der knienden geflügelten Isis, in der letzten Szene rechts, eine Waage, unter deren Waagebalken zwei Dämonen mit Tierköpfen stehen. Bei diesen handelt es sich seiner Meinung nach um Personifikationen des Guten und des Bösen; tatsächlich sind aber die Götter Thot und Anubis dargestellt. Die Szene zeigt, wie auch Gordon richtig sah, die Seelenwägung, bei der geprüft wird, ob die guten oder die bösen Taten des Verstorbenen überwiegen.



Lit. zu der dargestellten Szene: Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis S. 23–24.

### 25,10 I.13

13. *Carneol, als Käfer. Zwei kleine eingewinkelte Figuren, zwischen ihnen ein Krebs, darunter ein Adler, oberhalb zwei Sperber nebst noch einigen Hieroglyphen. Die beiden eingewinkelten Figuren sind keine Mumien von Menschen, denn diese finden sich nie unter*

den Hieroglyphen, sondern es sind solche einbalsamirte Thiere, deren Poccocke erwähnt. Vier dieser Thiere wurden als die Wächter des Gottes Hempta oder Emet, bekannter unter dem Namen Osiris, betrachtet. Der Adler ist hier vielleicht auch das Symbol des Nils, da dieser Fluß, nach dem Diodor von Sicilien, in den ältesten Zeiten Adler hieß; und wenn der Krebs sich auf die rückgängig scheinende Bewegung der Sonne beziehen könnte, so gäbe dies zu scharfsinnigen Vermuthungen Anlaß. Indessen muß man binzufügen, daß nach dem Artemidorus, der Adler auch das laufende Jahr bezeichnete.

Karneol in Form eines Skarabäus. Berlin, Vorderasiatisches Museum VA 1604

Hochoval. 19.–20. Dynastie (1292–1070 v. Chr.).

Schlichtegroll korrigierte W. dahingehend, daß im Zentrum kein Krebs, sondern der die Mistkugel rollende Skarabäus-Käfer dargestellt sei. Dieser ist flankiert von zwei Uräen mit weiteren Sonnenscheiben auf ihren Häuptern. Über ihm steht die von zwei antithetischen Falken flankierte Sonnenscheibe in einer Mondsichel; darüber schwebt die geflügelte Sonnenscheibe; unter dem Skarabäus steht frontal mit ausgebreiteten Schwingen ein Adler.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 168 (*Description Text* S. 369).

Lit.: Schweikart S. 6 Taf. 3,13; Schlichtegroll II S. 43 Nr. 13 Taf. 3; Eiselein IX S. 294–295 Nr. 13; Toelken S. 12 Nr. I.14; Arachne Nr. 204817.

**25,13 mit Anm. 1** *ce sont de ces Animaux embaumés, dont Poccocke fait mention:* W. verweist auf Poccocke, *Description I* S. 233. Dort wird erläutert, daß im Zusammenhang mit dem Osiris-Kult auch verschiedene Arten von Tieren mumifiziert wurden, darunter insbesondere der Ibis, der Falke und die Katze. Auf Taf. 70 dokumentiert Poccocke in einer Abbildungsserie die Enthüllung der Mumie eines Ibis, indem er zuerst die verschlossene tönernerne Urne in konischer Form (A) zeigt, dann den Blick in die geöffnete Urne (B), deren Deckel (C) abgenommen wurde, dann die Befreiung des Vogelkörpers von den Leinenbinden-Schichten in verschiedenen Stadien bis hin zum Skelett (D–G). Möglicherweise haben die Darstellungen auf dieser Tafel W. zu seiner Deutung der beiden Uräen als Tier-Mumien angeregt.

**25,14 mit Anm. 2** *les Gardes du Dieu Hempta, ou Emet:* W. verweist auf den niederländischen Theologen Hermann Witsius [1636–1708], *Aegyptiaca et Dekaphylon sive de Aegyptiacorum sacrorum cum Hebraicis collatione libri tres* [...], Amstelodami 1696 S. 46. Dort ist von den Trabanten der höchsten, ‚Hempta‘ oder ‚Emet‘ genannten Gottheit die Rede, zu denen insbesondere vier gehören, die bei den Griechen ‚Genien‘, bei den Ägyptern ‚Leibwächter der Gottheit Hempta‘ heißen und vier verschiedenen Bereichen des Kosmos zugeordnet sind. Von diesen sei der erste der knabengestaltige Horus, der zweite habe ein Hundegesicht, der dritte das Antlitz eines Habichts und der vierte das eines Löwen.

**25,15–16 mit Anm. 3** *ce fleuve étoit appelé anciennement Aigle, selon Diodore de Sicile:* Diodor (Diod. 1,19,2) weiß über den Nil zu berichten: „Wegen seiner reißenden Gestalt nannte man den Fluß auch Adler.“ (Übers.: Gerhard Wirth).

**25,16–17 mit Anm. 4** *l’Ecrevisse pouvoit se rapporter à la Rétrogradation du Soleil:* W. verweist auf das Kapitel über die hieroglyphische Bedeutung des Ibis bei Athanasius Kircher, *Obeliscus Pamphilius. Hoc est interpretatio nova et hucusque intentata obelisci hieroglyphici* [...], Romae 1650. In diesem im 4. Buch befindlichen Kapitel (S. 323–327) findet sich jedoch keine Aussage, die zu W.s Aussage über den Bedeutungsbezug zwischen dem (Fluß-)Krebs und dem Rückgang der Sonne in einen Bezug gebracht werden könnte.

**25,17–18 mit Anm. 5** *selon Artémidore, l’aigle désignoit encore l’année courante:* Das 20. Kapitel im 2. Buch der „Traumdeutungen“ des kaiserzeitlichen Wahrsagers Artemidor von Daldis (2. Jh. n. Chr.) handelt von Vögeln, wenn sie im Traum erscheinen. Zu Beginn werden die Träume ausgelegt, in denen ein Adler vorkommt. W.s Verweis bezieht sich auf folgende Traumdeutung (Artem. 2,20): „Ein toter Adler ist nur für einen Sklaven und einen Mann, der sich vor jemand fürchtet, von Vorteil; er prophezeit sowohl dem Drohenden als auch dem Herrn den Tod; allen anderen Menschen kündigt er Stillstand der Geschäfte an. Der Adler bedeutet auch das gegenwärtige Jahr; denn sein Name bezeichnet, ausgeschrieben, nichts anderes als ‚erstes Jahr.“ (Übers. nach: Karl Brackertz). Das griechische Wort für „Adler“, ἄετός, läßt sich formal zergliedern in α (Zahlzeichen „1“) und ἔτος („Jahr“). W. las den Passus in der von dem frz. Staatsmann und Gelehrten Nicolas Rigault (1577–1654) besorgten Edition: *Artemidori Daldiani et Achmetis Sereimi F. Oneirocritica. Astrampsychi et Nicephori versus etiam Oneirocritici. Nicolai Rigaultii ad Artemidorum notae, Lutetiae 1603* S. 107. In der *Allegorie* weist W. auf die hier angeführten symbolhaften Bedeutungen, die dem Adler zugesprochen wurden, nicht hin.

Lit. zu der von W. benutzten Artemidor-Edition: Kochs, Winckelmanns Studien S. 102.

## 25,19 I.14

14. Magnetstein, als Käfer. Eine Ziege, rundum mit Hieroglyphen umgeben. Die Ziege bezeichnete bei den Ägyptern den Gott Mendes oder Pan, unter dessen Namen man die Zeugungskraft verehrte. Die Griechen bildeten, nach Plutarch, gleicher Weise diesen Gott mit dem Gesicht einer Ziege und mit Boksfüßen.

Magneteseisenstein in Form eines Skarabäus. Berlin, Vorderasiatisches Museum VA 1609

Queroval. Wohl aus Syrien/Palästina.

Ein breites umlaufendes Spiralband rahmt drei Hieroglyphen (Hand, Wasserlinie und Arm) sowie ein schlankes Tier mit gekrümmten Hörnern, bei dem es sich um eine Wildziege oder einen Steinbock handeln könnte. – Das dargestellte Tier ist W. zufolge eine Ziege, die den ägyptischen Gott Mendes oder Pan repräsentiere; nach Toelken handelt es sich hingegen um eine Gazelle, die als das Lieblingstier der Isis gegolten habe.

Lit.: Schweikart S. 6–7 Taf. 3, 14; Raspe-Tassie I S. 18 Nr. 200; Schlichtegroll II S. 43–44 Nr. 14 Taf. 3; Eiselein IX S. 295 Nr. 14; Toelken S. 12 Nr. I.16; Arachne Nr. 204818.

**25,20 mit Anm. 6 *La Chèvre chez les Egyptiens signifioit le Dieu Mendès ou Pan:*** Der griech. Geograph und Historiker Strabon (64/63 v. Chr. – nach 23 n. Chr.) berichtet über die kultische Verehrung eines widdergestaltigen Gottes in Mendes, einer im östlichen Nildelta gelegenen ägyptischen Stadt (Strab. 17,1,19 [C 802]; nicht: XIV,1,19): „Es liegen dort auch Hermu Polis, Lykon Polis und Mendes, wo man Pan und von den Tieren den Bock verehrt (laut Pindar [fr. 201 Sn.-M.] paaren sich dort die Böcke mit Frauen: Mendes am Rande der See, / Niles äußerstes Horn, wo die geißbesteigenden / Böcke mit Frauen sich paaren.“ (Übers.: Stefan Radt). W.s Seitenangabe bezieht sich auf die Ausgabe des niederländischen Gelehrten Theodor Jansson van Almelooven (1657–1712), die er auch sonst benutzt hat: Strabonis Rerum geographicarum libri XVII [...], ed. Theodorus Jansonius ab Almelooven, Amstelaedami 1707. Eusebios schreibt im Zusammenhang seiner Ausführungen zur Verehrung von Tieren im Kult der Ägypter (Eus. Pr. Ev. 2,1,39–40): „Der Bock, so sagt man, sei vergöttlicht worden, wie bei den Griechen Priapos, wegen seines Geschlechtsteils. [...] Und die Pane und Satyrn würden aus demselben Grund bei den Menschen verehrt.“ Weiter unten (Eus. Pr. Ev. 2,1,48) erwähnt er den Bocks-Kult in Mendes. W.s Angabe bezieht sich auf den ersten Textpassus. Davon, daß der Widder- oder Bocksgott der Stadt, die bei den Griechen ‚Mendes‘ und bei den Ägyptern ‚Djedet‘ hieß, selbst den Namen ‚Mendes‘ trug, kann allerdings nicht die Rede sein; er hieß allenfalls ‚Mendetes‘ („der von Mendes“).

**25,22 mit Anm. 7 *selon Plutarque:*** Plutarch läßt in seiner Schrift „Darüber, daß die Tiere Verstand haben“ die Zauberin Kirke, Odysseus und Gryllos (griech.: „Grunzer“), einen von Kirke in ein Schwein verwandelten Gefährten des Odysseus, miteinander darüber diskutieren, ob die Menschen den Tieren tatsächlich geistig überlegen sind. In einer seiner Entgegnungen bemerkt Gryllos, es sei nicht verwunderlich, wenn im Kult des Bocksgottes von Mendes der Bock sich vor der rituellen Paarung mit vielen schönen Menschenfrauen sträube und lieber Ziegen begatten wolle (Plut. mor. 989a). W. las den Passus in Bd. II der von ihm angegebenen Edition (s. Komm. zu 23,15) auf S. 989 (nicht: 985). In dem mythologischen Handbuch „fabulae“ („Mythen“), die unter dem Namen des unter Kaiser Augustus (28 v. Chr.–14 n. Chr.) wirkenden Schriftstellers und Gelehrten Caius Iulius Hyginus überliefert sind, wird über den griech. Bocksgott Pan erzählt (Hyg. fab. 196 [nach heutiger Zählung]): „Als die Götter in Ägypten die Ungeheuerlichkeit des Typhon fürchteten, befahl ihnen Pan, sich in wilde Tiere zu verwandeln, damit sie ihn desto leichter täuschen; diesen hat Jupiter später mit dem Blitz getötet. Pan wurde nach dem Willen der Götter, weil diese durch seine Ermahnung der Gewalt des Typhon entgangen waren, unter die Sterne versetzt und, da er sich ja zu jener Zeit in eine Ziege verwandelt hatte, ‚Aegozeros‘ („Steinbock“) genannt, der bei uns ‚Capricorn‘ heißt.“ W.s Angabe bezieht sich auf die von dem deutschen Dichter und Gelehrten Iacobus Micyllus (genannt: Jakob Molshem; eigentlich: Jakob Moltzer; 1503–1558) besorgte Edition C. Iulii Hygini Augusti liberti Fabularum liber [...], eiusdem Poëticon astronomicon libri quatuor [...], Basileae 1535 [2. Auflage 1549; zahlreiche weitere] S. 54 Nr. 196.

## 25,23 I.15

### 15. *Carneol. Frucht und Blätter der Pflanze oder des Strauchs Persea.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8014

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Auf flachem tellerförmigem Fuß steht die aus der Scheibe, hochaufragenden Kuhhörnern und zwei Straußenfedern bestehende Krone, die Attribut der ägyptischen Göttinnen Isis und Hathor war. Die Isiskrone ist ein mehrfach begegnendes Gemmenmotiv (s. dazu Wagner – Boardman).

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 3, 15; Schlichtegroll II S. 44 Nr. 15 Taf. 3; Eiselein IX S. 295 Nr. 15; Toelken S. 36 Nr. I.161; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8014; Arachne Nr. 204536.

Vgl.: Claudia Wagner, John Boardman, A Collection of Classical and Eastern Intaglios, Rings and Cameos, Oxford 2003 S. 17 Nr. 108 und 109 Taf. 25.

**25,23 *Persea:*** W. erkannte in der Darstellung Frucht und Blätter der Persea-Pflanze, von deren Aussehen er sich aufgrund von Beschreibungen in der antiken Literatur ein Bild gemacht hatte (dazu s. Komm. zu 25,4 und zu 25,4–5). Dieses Bild war aber offenbar so vage, daß er sowohl in den vier Uräen auf dem Skarabäus Nr. I.10 als auch in dem sich davon deutlich unterscheidenden Bildmotiv auf diesem Stein Nr. I.15 die ‚Persea‘ erkennen zu können glaubte. Auch in der Kappe, die die Büste der Isis auf der Paste Nr. I.46 und dem schwarzen Stein Nr. I.48 auf dem Kopf trägt, erkannte W. Frucht und Blätter der Persea-Pflanze. Seiner Interpretation eines ägyptisierenden Reliefs in den *MI* (*MI* S. 100 zu Abb. 75; *MI Text* S. 283) zufolge handelt es sich bei dem aus kurzen Kuhhörnern und der Sonnenscheibe bestehenden Gegenstand auf dem Kopf ei-

ner weiblichen Figur im Fransenkleid, die er für eine Darstellung der Isis hält, um die Blüte der Persea; vgl. *MI Kommentar* zu 283,13. Erstaunlich ist, daß er in dem sehr ähnlichen Kopfschmuck, der aus der Sonnenscheibe und den hoch darüber hinauswachsenden Hörnern besteht und den die Bronzefigur einer Isis Lactans trägt, die er in den *MI* unmittelbar davor diskutiert (*MI* S. 99 zu Abb. 73 und 74; *MI Text* S. 281), nicht die Persea, sondern unter Verweis auf eine Aussage des röm. Schriftstellers Apuleius (Apul. met. 11,3,4) die Scheibe des Vollmondes erkennt, die von zwei Hörnern gerahmt sei, welche die Hörner des zunehmenden Mondes symbolisierten; s. *MI Kommentar* zu 281,14–16. Offenbar waren in den Augen W.s, als er die ägyptischen Denkmäler in den *MI* behandelte, die kürzeren, nicht über das Scheibenrund hinausragenden Hörner Hüllblätter der Persea-Pflanze, die längeren hingegen Kuhhörner. Den Ausschlag für diese ikonographische Differenzierung dürfte die Interpretation der im Zentrum thronenden Isis-Figur (Figur Z) auf der ‚Mensa Isiaca‘ (Turin, Museo Egizio e d’Antichità Grecoromane Inv. 7155; *GK Denkmäler* Nr. 91) durch Pignorius (Laurentius Pignorius, *Mensa isiaca, qua sacrorum apud Aegyptos ratio et simulacra subjectis tabulis aeneis simul exhibentur et explicantur*, Amstelodami 1669) gegeben haben. Die Bekrönung dieser Figur, wie sie der Stich (Pignorius a. O. Falttafel zwischen S. 32 und 33) zeigt, besteht nämlich aus der Sonnenscheibe, die von langen Hörnern gerahmt ist, die ihrerseits von einem auf dünnen Stielen emporwachsenden Blätterpaar umrahmt sind, deren oberste Spitzen etwa die halbe Höhe der Hörner erreichen. Pignorius (a. O. S. 43) erkennt in den Hörnern tatsächlich Hörner, in den flankierenden floralen Gebilden die Blätter der Persea. Bereits weiter oben hatte Pignorius (a. O. S. 21) die Hörner, die er für die Hörner des Mondes hält, unter den symbolhaften Attributen der Isis genannt. W. wurde in seiner Auffassung, der zufolge auch die Persea-Pflanze ein Kopfschmuck der Isis war, auch durch Paolo Alessandro Maffei, *Raccolta di statue antiche e moderne*, Roma 1704 Sp. 86 (zu Taf. 93), bestärkt; vgl. dazu *Ville e Palazzi di Roma* S. 305 zu 86,13–17. Maffei (a. O.) diskutiert die Statue einer Isispriesterin mit einem von ihm nicht als solchen erkannten modern ergänzten Kopf (Neapel, Museo Nazionale ohne Inv., ehemals Rom, Palazzo Barberini; *GK Denkmäler* Nr. 813). Der ergänzte Kopfschmuck dieser Statue gleicht einer runden Frucht mit zwei Hüllblättern. Mit Verweis auf den auch von W. genannten Passus bei Plutarch (Plut. mor. 378c [Is. 68]; dazu s. Komm. zu 25,4–5) bezeichnet Maffei diese Bekrönung als ‚Persea‘. Ein Exzerpt dieser Ausführungen Maffeis findet sich in W.s handschriftlichem Nachlaß (*Nachlaß Paris* vol. 68 p. 116; *Ville e Palazzi di Roma* S. 86). Daß die Mondscheibe mit den die Mondphasen symbolisierenden Hörnern zu den Attributen der Isis gehöre, sagt auch der ebenfalls von W. viel benutzte Gordon, *Coffin* S. 4; dieser verweist auf Plutarch (Plut. mor. 372d [Is. 52]), der Erklärungen von Ägyptern wiedergibt: „Isis [...] sei nichts anderes als der Mond; wenn daher ihre Kultbilder Hörner trügen, so sei das eine Nachahmung der Mondsichel, und wenn sie schwarz gekleidet seien, so veranschauliche das ihr Verschwinden und die Schattengestalten, die sie annimmt, wenn sie voller Sehnsucht die Sonne verfolgt.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). Ähnliches weiß auch Diodor (Diod. 1,11,4) über Isis zu berichten: „Man gibt ihr Hörner wegen der Gestalt, die sie annimmt, wenn der Mond sichelförmig scheint, und weil bei den Ägyptern die Kuh ihr heilig ist.“ (Übers.: Gerhard Wirth). W. zweifelte also nicht daran, daß auch Hörner zum Kopfschmuck der Isis auf ägyptischen Bildwerken gehörten; s. dazu auch Komm. zu 27,32 und zu 28,1 (zu I.40 und I.41). Allerdings ist er sich zunächst noch sicher, daß dieses Isis-Attribut nicht in der altägyptischen Bildkunst, sondern nur auf Denkmälern aus jüngerer Zeit dargestellt sei, wie er in der 1. Auflage der *GK* (*GK1* S. 45; *GK Text* S. 72) sagt. Diese Aussage nimmt er aber in den *AGK* S. 12 (*AGK Texte und Kommentar* S. 36) unter Verweis auf die Bronzefigur der Isis Lactans zurück, die er dem ältesten ägyptischen Stil zuweist, in den *MI* (s. o.) eingehender erörtert und in der 2. Auflage der *GK* (*GK2* S. 74–75; *GK Text* S. 73) anführt. W. könnte folglich bei seiner Interpretation des auf dem Karneol Nr. I.15 dargestellten Motivs auch von der von ihm später revidierten irrigen Auffassung geleitet worden sein, das Symbol der Hörner, die eine Scheibe rahmen, sei nicht altägyptischen Ursprungs. – In den *AGK* (a. O.) hatte er im Übrigen noch an jener Bronzefigur der Isis in der Scheibe zwischen den Hörnern die Sonne erkannt; in den *MI* (s. o.) hingegen hält er sie für den Vollmond. Den von einer Frucht bekrönten Isis-Kopf der von Maffei (a. O.) publizierten Statue (*GK Denkmäler* Nr. 813; dazu s. o.), hält W. in *GK2* S. 413 (*GK Text* S. 391) für eine moderne Ergänzung, als die sie auch heute gilt.

## 25,24 I.16

### 16. Carneol. Derselbe Gegenstand.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8015

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Auf einem schmalen, profilierten Fuß steht die aus gewölbter Scheibe, Kuhhörnern und drei Straußenfedern bestehende Isiskrone. Zum Bildmotiv s. Komm. zu 25,23 zu Nr. I.15. – W. erkennt in der Darstellung ebenso wie auf dem Karneol Nr. I.15 Frucht und Blätter der Persea-Pflanze.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 3,16; Schlichtegroll II S. 44 Nr. 16 Taf. 3; Eiselein IX S. 295 Nr. 16; Toelken S. 36 Nr. I.162; Furtwängler, *Antiquarium* S. 294 Nr. 8015; Arachne Nr. 204537.



**25,25** I.17

17. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Streifiger Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6709

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Möglicherweise handelt es sich bei der Kugel und den seitlich emporwachsenden Gebilden nicht um die Sonnenscheibe mit den Hörnern (dazu s. Komm. zu 25,23), sondern um die Zwiebel und die Hüllblätter der Pflanze, die Imhoof-Blumer und Keller hier dargestellt sehen und die sie mit dem Goldlauch (*Allium moly*) identifizieren. W. erkennt auf diesem Stein wie auf den beiden zuvor von ihm besprochenen Karneolen Nr. I.15 und I.16 Frucht und Blätter der Persea-Pflanze, Toelken ein zwiebelartiges Gewächs unter Verweis darauf, daß die Zwiebel den Ägyptern heilig gewesen sei.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 3, 17; Schlichtegroll II S. 44 Nr. 17 Taf. 3; Eiselein IX S. 295 Nr. 17; Toelken S. 35 Nr. I.158; Imhoof-Blumer, Keller S. 150 Nr. 26 Taf. 25; Furtwängler, Antiquarium S. 246 Nr. 6709 (mit falscher W.-Nummer); Platz-Horster, Xanten I S. 54 unter Nr. 103; Weiß, Sammlung Dressel S. 141 unter Nr. 63; Arachne Nr. 204539.

**25,26** I.18

18. *Karneol. Dieselbe Frucht und ihre Blätter, mit zwei Kornähren unten; die Kornähren stellen Isis vor.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8016

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die auf einem konischen Fuß stehende Isiskrone besteht aus der von zwei Straußenfedern bekrönten und von Kuhhörnern flankierten Scheibe. Der Ansatzstelle zwischen Fuß und Scheibe entwächst seitlich jeweils eine Ähre. Dazu s. auch Komm. zu 25,23 zu Nr. I.15. W. erkennt auf diesem Stein wie auf den drei zuvor von ihm besprochenen Karneolen Nr. I.15, I.16 und I.17 Frucht und Blätter der Persea-Pflanze, die hier zusätzlich mit zwei Kornähren versehen ist.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 3, 18; Raspe-Tassie I S. 31 Nr. 335; Schlichtegroll II S. 44 Nr. 18 Taf. 3; Eiselein IX S. 295 Nr. 18; Toelken S. 36 Nr. I.163; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8016 (mit falscher W.-Nummer); Arachne Nr. 204538.

**25,26–27 mit Anm. 1 *les Epis de bled représentoient Isis*:** Diodor (Diod. 1,13,4–5) schreibt im Zusammenhang seiner Ausführungen darüber, was Priester und Mythologen über die Generationen der ägyptischen Götter und deren Verbindungen mit den griechischen Göttern berichten: „Von ihnen [sc. Kronos und Rhea oder Zeus und Hera] stammten aber fünf Götter, und jeder von ihnen sei an einem Schalttage der Ägypter geboren. Ihre Namen sind Osiris, Isis, Typhon, Apollon und Aphrodite. Osiris heiße übersetzt auch Dionysos, Isis Demeter.“ (Übers.: Gerhard Wirth). Im Folgenden (Diod. 1,14,1) berichtet er von der dem Osiris zugeschriebenen Abschaffung des Kannibalismus, die damit einher gegangen sei, daß Isis den Weizen und die Gerste als Nahrungsmittel entdeckt und Osiris den Ackerbau eingeführt habe. Er fährt fort (Diod. 1,14,2–3): „Zum Beweis für die Entdeckung der genannten Dinge führen sie [sc. die Ägypter] einen Brauch an, der sich seit alter Zeit bei ihnen gehalten habe. Wenn sie nämlich im Sommer die ersten Halme geschnitten haben, rufen sie auch jetzt noch Isis an, indem sie sich neben den niedergelegten Garben an die Brust schlagen: Damit nämlich ehrten sie die Göttin für ihre Erfindung, und zwar gerade zu dem Zeitpunkt, da sie diese machte. In einigen Städten würden am Isisfeste beim Festzug unter anderem auch Gefäße mit Weizen und Gerste als Erinnerung an diese kleine Erfindung der Göttin in früher Zeit mitgetragen.“ (Übers.: Gerhard Wirth). Die Ähre galt in der griechisch-römischen Welt als Attribut der Demeter.

**25,28** I.19

19. *Sardonyx. Dieselbe Frucht, mit zwei Mohnköpfen, dem Symbol der Fruchtbarkeit nach dem Porphyrios beim Eusebius.*

Chalcedon und Karneol (Furtwängler). Berlin, Antikensammlung FG 2276

Hochoval. Italisch, 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Die Isiskrone (dazu s. Komm. 25,23 zu Nr. I.15) steht auf einem Stiel, dem seitlich zwei knospenförmige Gebilde entwachsen, die W. und Toelken für Mohnkapseln hielten.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 4,19; Schlichtegroll II S. 44 Nr. 19 Taf. 4; Eiselein IX S. 295 Nr. 19; Toelken S. 36 Nr. I.164; Furtwängler, Antiquarium S. 107 Nr. 2276 Taf. 20; Arachne Nr. 204540.

**25,28–29 *symbole de la fécondité selon Porphyre cité par Eusébe*:** W. dürfte den Passus meinen, in dem Eusebius (Eus. Pr. Ev. 3,11,21–44; Porph. fr. 359F; Porphyrii Philosophi Fragmenta, ed. Andrew Smith, Stuttgart 1993 S.) aus der verlorenen Schrift „Über Götterbilder“ des großen syrisch-griechischen Philosophen Porphyrios (234–301/305 n. Chr.) folgendes bezüglich der Attribute der Göttin Hekate zitiert: „Auch mag man aus dem Lorbeerzweig das Feurige, aus der Mohnkapsel das Fruchtbare an ihr entnehmen und die Menge der in ihr wie in einer Stadt angesiedelten Leben, zumal die Mohnkapsel Symbol der Stadt ist.“

**26,1** I.20

\*20. *Chalcedon. Ein Sperber, auf einem Fuße stehend, vom Rücken gesehen.*

Hellgelblicher Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 358

Hochoval; 2,06 × 1,47 × 0,24 cm. – Alexandrinisch, Anfang des 3. Jhs. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 4,20; Raspe-Tassie I S. 14 Nr. 168; Schlichtegroll II S. 44 Nr. 20 Taf. 4; Eiselein IX S. 296 Nr. 20; Toelken S. 414 Nr. VIII.174; Furtwängler, Antiquarium S. 35 Nr. 358 Taf. 7; Furtwängler, AG I–II Taf. 13,33 S. 64; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 94,1, S. 182; Richter, Engraved Gems I S. 122 Nr. 470; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 99 Nr. 230 Taf. 47; Gröschel, Berlin und die Antike S. 59 Nr. 65 mit Abb. auf S. 60; Plantzos, Hellenistic Gems S. 134 Nr. 635; Arachne Nr. 204541.

**26,2** I.21

\*21. *Carneol. Ein Sperber mit der Mitra oder Priestermütze.*

Orangefarbener Carneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9787

Hochoval; am Rand leicht bestoßen; 1,2 × 0,9 × 0,21 cm. Ägyptisch 1. Jh. v. Chr. (Philipp).

Dargestellt ist der mit der Doppelkrone bekrönte Horusfalke.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 4, 21; Schlichtegroll II S. 44 Nr. 21 Taf. 4; Eiselein IX S. 296 Nr. 21; Toelken S. 33 Nr. I.136; Gröschel, Berlin und die Antike S. 59–60 Nr. 66 mit Abb. S. 60; Philipp, Magica S. 30 Nr. 3 Taf. 2; Winkelmann und Ägypten S. 82 Nr. II.C.3; Arachne Nr. 204819; CBd-1979.

**26,3** I.22

22. *Antike Paste, Fragment. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Möglicherweise Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9887

Annähernd quadratisch; bruchstückhaft erhalten.

In der Daktyliothek Reinhardt ist unter Description Nr. I.22 ein Abguß der Glaspaste Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9887, eingeklebt. Schweikart und Schlichtegroll bilden unter Nr. I.22 hingegen eine andere, hochovale Glaspaste mit Greifenvogel ab. Welche Glaspaste W. tatsächlich vorlag, läßt sich nicht entscheiden.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 4, 22; Schlichtegroll II S. 44 Nr. 22 Taf. 4; Eiselein IX S. 296 Nr. 22; Arachne Nr. 204820 (mit Abbildung des Abdrucks bei Reinhardt). Zu Reinhardt s. Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 20.

**26,4** I.23

\*23. *Sardonyx. Ein Sperber mit der Mitra, wie auf dem vorigen Steine.*

Schwarzer Sard mit weißem Querstreifen. Berlin, Antikensammlung FG 6590

Hochoval, in moderner Goldfassung. Italisch, Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Die Bearbeiter nach W. waren uneins, ob ein Sperber oder ein Falke dargestellt ist. Da der Vogel die Doppelkrone trägt, müßte der Horusfalke gemeint sein.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 4,23; Schlichtegroll II S. 45 Nr. 23 Taf. 4; Eiselein IX S. 296 Nr. 23; Toelken S. 33 Nr. I.139; Furtwängler, Antiquarium S. 242 Nr. 6590 Taf. 46; Arachne Nr. 204542.

**26,5** I.24

\*24. *Agathonyx. Ein Sperber mit der Mitra, unter und neben dem zwei Paar Flügel sind; die unten haben in der Mitte eine Kugel mit Radien, welche die Sonne vorzustellen scheint, deren Symbol der Sperber war. Dieser Stein, der unbezweifelt von ägyptischer Arbeit und vom höchsten Altertum ist, gibt uns einen sichern Beweis, daß die Künstler dieser Nation zu einem hohen Grad von Vollkommenheit in der feinsten Gravüre gekommen waren; denn man kann sich keine vollendetere Arbeit vorstellen.*

Hellblau-hellbrauner Lagenachat (Sardonyx). Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9786

Hochoval; in der Technik des ‚in der Höhlung erhabenen Reliefs‘ (relief en creux) ausgeführt; leicht beschädigt; in moderner Goldfassung; 2,8 × 2,05 × 0,3 cm. Spätptolemäisch (Philipp).

Dargestellt ist der mit der Doppelkrone bekrönte Horusfalke, der nach l. blickt. Er steht über dem ‚Hb‘, dem Zeichen für ‚Fest‘. Im Raum zwischen seinem Rücken und dem Gemmenrand schwebt die Flügelsonne, deren Scheibe jedoch nur angedeutet ist. W. erkannte auch in dem hier dargestellten Vogel einen Sperber; dieser stand ihm zufolge in einem Sinnbezug zur Sonne, die er in dem zentralen Element des heute als solches erkannten ‚heb‘-Zeichens symbolisiert sah. Demgegenüber assoziierte Raspe (Raspe-Tassie a. O.) den Sperber mit Osiris. Schlichtegroll war der Auffassung, der die Sonne symbolisierende Sperber könne auf den Bildern nicht sicher vom Falken und Geier unterschieden werden, bei denen es sich um „Bilder der fruchtbaren, gebährenden Natur“ handele; speziell der Geier habe als Symbol alles Weiblichen und Mütterlichen gegolten und sei solches der Gegenpart zu dem das männliche Prinzip symbolisierenden Skarabäus. Zur Gemme vgl. auch MI Kommentar zu 52,13–15. Ein Carneol mit dem gleichen Bildmotiv und nahezu identischer Formgebung findet sich in London, British Museum Inv. G 195 (EA 56195).



Abb. 2: Première classe: Pierres Egyptiennes – Section I. Hieroglyphes.

Bei W.: *MI* S. XXIII (*MI Text* S. 52).

Lit.: BSW 1762 S. 260; Schweikart S. 7 Taf. 4, 24; Raspe-Tassie I S. 14 Nr. 169; II Taf. 3; Schlichtegroll II S. 45–46 Nr. 24 Taf. 4; Eiselein IX S. 296 Nr. 24; Toelken S. 7 Nr. I.1; Ausführliches Verzeichnis S. 377; Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Ägyptisches Museum Berlin, Berlin 1967 S. 113–114 Nr. 1049 mit Abb.; Gröschel, Berlin und die Antike S. 60 Nr. 67 (Abb. auf S. 59); AGD IV S. 300–301 unter Nr. 1641; Philipp, *Magica* S. 29–30 Nr. 2 Taf. 1; Winkelmann und Ägypten S. 81–82 Nr. II.C.2; Arachne Nr. 204822; CBd-1978.

Zum Karneol in London: Michel, Magische Gemmen im BM S. 13–14 Nr. 20 Taf. 3.

## 26,10 I.25

\*25. *Türkis. Ein Sperber mit der Mitra auf einem Postament; wie mit der Schulter hält er einen nach Art des Lituus gekrümmten Stab und eine Geißel. Vor ihm ist eine Maske mit ägyptischen Zügen.*

Braun gemaseter Türkis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9788

Hochoval; in moderner Goldfassung; 1,25 × 1,15 × 0,25 cm. Spätptolemäisch (Philipp).

Dargestellt ist der Horusfalke; er trägt die Doppelkrone auf dem Kopf und an seiner rechten Seite Krummstab und Geißel.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 5, 25; Raspe-Tassie I S. 14–15 Nr. 171; S. 15 Nr. 172 (Schwefelabdruck); II Taf. 3 Nr. 172; Schlichtegroll II S. 46 Nr. 25 Taf. 5; Eiselein IX S. 296 Nr. 25; Toelken S. 33 Nr. I.135; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Max Pieper, Abraxasgemmen S. 140 Nr. 9788 Taf. 22; Gröschel, Berlin und die Antike S. 60 Nr. 68 (mit Abb.); Philipp, *Magica* S. 30–31 Nr. 4 Taf. 2; Winkelmann und Ägypten S. 82 Nr. II.C.4; Arachne Nr. 204823; CBd-1980.

Zum Bildtypus: Boardman, Phoenician Scarabs S. 40.

## 26,12 I.26

26. *Glaspaste. Ein Löwe gequält von einer Fliege und in Wuth gesetzt.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. – 18. Jh. Nach einem Sardonyx-Skarabäus, ehemals in Neapel, Sammlung des Duca di Carafa Noja, dann in London, Sammlung Greville. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. für einen karthagischen Auftraggeber (Furtwängler); Graeco-persisch (450–330 v. Chr.).

Entgegen W. war Schlichtegroll der Auffassung, nicht eine Fliege, sondern der Skarabäus sei dargestellt. Raspe (Raspe-Tassie a.O.) hingegen erkannte darin die geflügelte Sonne. Furtwängler zufolge ist der zu Tode verwundete Löwe das Symbol gebrochener Macht, die geflügelte Sonne hingegen Zeichen der guten, über das Feindliche siegenden Gottheit.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 5, 26; Raspe-Tassie I S. 5 Nr. 36; Schlichtegroll II S. 46 Nr. 26 Taf. 5; Eiselein S. 296 Nr. 56 (!); Arachne Nr. 204824.

Zur Vorlage: Furtwängler, AG I–II Taf. 66,2 S. 305; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 86,8.

Vgl. zum graeco-persischen Stil: Zazoff, Handbuch S. 174–175.

## 26,13 I.27

27. *Grüner Jaspis, ägyptische Gravüre. Eine Schildkröte in der Mitte eines Zirkels, den eine ihren Schwanz fassende Schlange bildet.*

Plasma. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 11924

Hochoval; leicht beschädigt; 1,55 × 1,2 × 0,3 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Schlichtegroll korrigierte, daß keine Schildkröte, sondern ein nach oben gerichteter Skarabäus in das Oval der sich über seinem Kopf in den Schwanz beißenden Schlange (Uroboros) eingeschlossen ist.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 5, 27; Schlichtegroll II S. 46–47 Nr. 27 Taf. 5; Eiselein IX S. 296 Nr. 27; Toelken S. 35 Nr. I.156; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Philipp, *Magica* S. 83–84 Nr. 116 Taf. 27; Arachne Nr. 204825; CBd-2089.

## 26,15 I.28

28. *Glaspaste, deren Original bei Lord Brudenell ist. Ein Ibis und ein Sperber mit der Mitra, und zwischen ihnen eine aufgerichtete Schlange mit Bart und Krone. Der Ibis war heilig bei den Ägyptern, weil er die geflügelten Schlangen tötete, die der Mittagswind [?] von Lybien herführte.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval, am Rand beschädigt. 18. Jh. Nach einem Jaspis, ehemals Sammlung des engl. Lords John Brudenell-Montagu (1735–1770).

Wie Raspe erkannte, richtet sich in der Mitte der Gemme die Schlange Chnoubis auf, die der Löwenkopf und die Strahlenkrone kennzeichnen. Ihr wenden sich von l. der Ibis und von r. der mit der Doppelkrone bekrönte Horusfalke zu. Amuletten mit Darstellungen des Chnoubis wurde ähnlich wie solchen mit Ibis-Darstellungen (dazu s. Komm. zu 26,18 zu I.29) Heilwirkung zugesprochen.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 5,28; Raspe-Tassie I S. 16–17 Nr. 181; Schlichtegroll II S. 47 Nr. 28 Taf. 5; Eiselein IX S. 296–297 Nr. 28; Arachne Nr. 204826.

Zur Darstellung des Chnoubis auf Gemmen und der diesen zugesprochenen Heilwirkung: Philipp, *Magica* S. 87–88 zu Nr. 125.

**26,15 Mylord Brudnell:** zu ihm s. *Schriften zur antiken Baukunst* S. 158 Komm. zu 19,22; *Br. II* Nr. 307 S. 34 und Komm. S. 381.

**26,16 mit Anm. 1 *L' Ibis étoit sacré chez les Egyptiens:*** Cicero läßt in seiner Schrift „Vom Wesen der Götter“ einen der Gesprächspartner rationalistische Gründe für die Verehrung des Ibis in Ägypten anführen (Cic. nat. deor. 1,101 [36]): „Selbst die Ägypter, über die man gewöhnlich spottet, haben bestimmte Tiere nur wegen des Nutzens, den sie von ihnen haben, zu göttlichen Wesen erhoben: so vernichten z. B. die Ibisse riesige Mengen von Schlangen, da diese Vögel einen hohen Wuchs, harte Beine und einen aus Horn gebildeten langen Schnabel haben; sie wenden dadurch Unheil von Ägypten ab, daß sie die geflügelten, durch den Südwind von der Libyschen Wüste her ins Land getriebenen Schlangen töten und verzehren, und so können diese weder lebend durch ihren Biß noch tot durch ihren Verwesungsgeruch Schaden anrichten.“ (Übers.: Wolfgang Gerlach, Karl Bayer).

**26,18 I.29**

*29. Gelber und grüner Jaspis. Ein Ibis und eine Inschrift auf dem Rücken des Steins.*

Serpentinit. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 11920

Hochoval; 1,35 × 0,95 × 0,3 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Stempelseite: Ein in Profilansicht dargestellter Ibis steht auf einer Bodenlinie und blickt nach r. Unter seinem Schnabel befindet sich möglicherweise ein Wurm. Oberseite (queroval): Eine dreizeilige griech. Inschrift, die im Original von l. n. r. läuft, lautet: CAMOYP/ KHPCAAPB/ EBOYBAH. – W. gibt keine Transskription und Lesung der Inschrift. Schlichtegroll erklärte, Ibisse habe es in jedem ägyptischen Haus gegeben; nach ihrem Tod seien sie einbalsamiert worden. Amuletten mit Ibis-Darstellungen schrieb man Heilwirkung zu. Für den Inschrifttext liegt keine Übersetzung oder Erklärung vor. Philipp verwies auf eine Gemme im Cabinet des médailles der Bibliothèque nationale in Paris, die ebenfalls das Bild eines Ibis trägt und mit einer ähnlich lautenden Inschrift versehen ist.

Lit.: Schweikart S. 7 Taf. 5, 29; Schlichtegroll II S. 47–48 Nr. 29 Taf. 5; Eiselein IX S. 297 Nr. 29; Toelken S. 34 Nr. I.142; Philipp, *Magica* S. 85 Nr. 119 Taf. 29 (mit leicht abweichender Lesung der Inschrift); Arachne Nr. 204827; CBd-2092.

Zur Gemme in der Bibliothèque nationale in Paris: Armand Delatte, Philippe Derchain, *Bibliothèque nationale. Cabinet des médailles. Les intailles magiques Gréco-Égyptiennes*, Paris 1964 S. 143–144 Nr. 182.

**26,19 I.30**

*30. Sardonyx. Ein liegender Sphinx, auf dem Kopfe die Lotosfrucht, nach der Beschreibung, die Theophrast von dieser Pflanze gibt, deren Frucht einem Mohnkopfe glich.*

Quergestreifter Sardonyx; Berlin, Antikensammlung Inv FG 7978

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Raspe und Schlichtegroll übernahmen W.s Deutung der Kopfbekrönung, Furtwängler sprach neutral von einem „Kopfaufsatz“.

Lit.: Schweikart S. 8 Taf. 5, 30; Raspe-Tassie I S. 8 Nr. 55; Schlichtegroll II S. 48 Nr. 30 Taf. 5; Eiselein IX S. 297 Nr. 30; Toelken S. 34 Nr. I.146; Furtwängler, *Antiquarium* S. 293 Nr. 7978; Arachne Nr. 204543.

**26,19–20 mit Anm. 2 *la description que Théophraste nous donne de cette plante:*** Der griech. Philosoph Theophrast von Eresos (um 371 – um 287 v. Chr.), ein Schüler des Aristoteles, schreibt in seinem Werk „Naturgeschichte der Pflanzen“ („περὶ φύτων ἱστορίαι“; „*historia plantarum*“) im Zusammenhang seiner Ausführungen über die Wasser- und Sumpfgewächse über die weißblühende Lotosblume (Theophr. h. plant. 4,8,9–10), daß ihr Fruchtknoten dem einer Mohnkapsel ähnlich sei und sie ansonsten weitgehend der rosablühenden ägyptischen Bohne gleiche; über diese schreibt er (Theophr. h. plant. 4,8,7): „[...] die längsten Stengel betragen vier Ellen, dabei sind sie eines Fingers dick, gleich einem weichen gelenklosen Halm. Auf diesen Stengeln steht der Fruchtkopf [...]. Die Blume ist doppelt so groß als eine Mohnblume; [...] der Kopf aber steht über Wasser.“ (Übers.: Kurt Sprengel). W. benutzte die von dem großen niederländischen Gelehrten Daniel Heinsius (1580–1655) besorgte Gesamtausgabe des Theophrast (s. *Description Text* S. 22); Theophrasti Eresii Graece et Latine opera omnia. Daniel Heinsius textum Graecum [...] emendavit [...], Lugduni Batavorum 1613.

**26,21 I.31**

*31. Carneol. Ein männlicher Sphinx mit dem Schleier auf dem Kopfe; ägyptische Arbeit. Die Stelle des Philemon, die oben angeführt wurde, ist weder von Grotius, noch Clericus citirt, und sie fehlt in den Fragmenten dieses Dichters, die Clericus nebst den Fragmenten des Menanders gesammelt hat.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1016

Queroval, quer durchbohrt; Hellenistisch (Furtwängler); röm. Kaiserzeit.

Lit.: Schweikart S. 8 Taf. 6,31; Schlichtegroll II S. 48–49 Nr. 31 Taf. 6; Eiselein IX S. 298 Nr. 31; Toelken S. 34 Nr. I.145; Furtwängler, *Antiquarium* S. 68 Nr. 1016; Arachne Nr. 204544.



**26,21 *Le passage du Poète Philémon:*** Auf das Philemon-Zitat bei Athenaios (Athen. 14,659b = Philem. fr. 114,1–3 K.–A.) verweist W. auch in seiner Erklärerung zu dem Skarabäus I.7 (Description Text S. 24,22); dazu s. Komm. zu 24,22 und zu GK Kommentar zu 75,16–17.

**26,22 *ni par Grotius, ni par le Clerc:*** Der niederländische Theologe, Rechtsgelehrte und Philosoph Hugo Grotius (eigentlich: Hugo de Groot; 1583–1645) hat auch Texte aus der griech. und lat. Literatur ediert. Dazu gehört seine Ausgabe von Fragmenten griechischer Tragödien und Komödien, die eine Zusammenstellung von Exzerpten aus Stücken des Komödiendichters Philemon (um 362–um 262 v. Chr.) enthält: Excerpta ex tragoediis et comoediis graecis tum quae exstant, tum quae perierunt. Emendata et Latinis versibus reddita ab Hugone Grotio [...], Parisii 1626 S. 764–781. Auch der Schweizer Theologe und Philologe Joannes Clericus (eigentlich: Jean Le Clerc; 1657–1736), den W. ebenfalls nennt, war Herausgeber von Komödientexten des Menander und des Philemon: Menandri et Philemonis reliquiae, quotquot reperiri potuerunt; Graece et Latine cum notis Hugonis Grotii et Joannis Clerici [...], Amstelodami 1709. Darin finden sich die Philemonfragmente auf S. 289–375.

**26,24 I.32**

**32. *Sardonyx, als Käfer. Ein liegender Sphinx, der ein Sistrum zwischen seinen Vorderfüßen hält, auf dem Kopfe den Schleier und Lotos.***

Grauweiß gestreifter Achat (so Furtwängler) in Form eines Skarabäus. Berlin, Antikensammlung FG 1015

Queroval. Späthellenistisch oder römisch (Furtwängler).

Die im Profil nach r. dargestellte ungeflügelte und unbärtige Sphinx trägt eine schematisch ausgeführte Isiskrone und ein den Hinterkopf bedeckendes Kopftuch. Die Blüte der Lotospflanze glaubte W. auch auf dem Kopf ägyptisierender Bildnisse des Antinoos erkennen zu können; s. *GK Materialien* S. 43 und S. 414 Komm. zu 43,31–34, *AGK* S. 123 (*AGK Texte und Kommentar* S. 123), *GK2* S. 843 (*GK Text* S. 805) und *MI* S. 236 (*MI Text* S. 483–485).

Lit.: Schweikart S. 8 Taf. 6,32; Raspe-Tassie I S. 6 Nr. 42; II Taf. 4; Schlichtegroll II S. 49 Nr. 32 Taf. 6; Eiselein IX S. 298 Nr. 32; Toelken S. 34 Nr. I.147; Furtwängler, Antiquarium S. 68 Nr. 1015 Taf. 12; Arachne Nr. 204545.

**26,26 I.33**

**33. *Carneol. Ein Sphinx mit Flügeln und der Mitra, vor einem Altar stehend, auf welchem Feuer brennt.***

Karneol. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. Röm. Kaiserzeit.

Die im Profil dargestellte geflügelte und bärtige Sphinx trägt die weit in den Nacken herabgezogene ägypt. Doppelkrone auf dem Kopf.

Lit.: Schweikart S. 8 Taf. 6,33; Raspe-Tassie I S. 12 Nr. 134; II Taf. 4; Schlichtegroll II S. 49 Nr. 33 Taf. 6; Eiselein IX S. 298 Nr. 33; Toelken S. 34 Nr. I.148; Arachne Nr. 204828.

**26,27 I.34**

**34. *Glaspaste. Ein Sphinx mit dem Schleier, liegend, mit dem Munde eine Maus beim Schwanz haltend; darüber ein Delphin. Da der Nil unter der Gestalt des Sphinx vorgestellt wird so könnte es wohl sein, daß hier die Maus jene Thiere anzeigte, die sich in dem Schlamm dieses Flusses erzeugen und unter denen sich, nach dem Zeugniß der Alten, welche fanden, die erst halb ausgebildet waren.***

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. – 18. Jh. Der Nachweis der Vorlage gelang nicht.

Die im Profil dargestellte ungeflügelte und unbärtige Sphinx ist möglicherweise mit einer ägyptischen Geierhaube bekrönt. Raspe (Raspe-Tassie a. O.) sah den von W. hergestellten Sinnbezug zwischen der Sphinx, dem Nil und der Maus kritisch und wies auf die religiöse Bedeutung der Spitzmaus in den ägyptischen Städten Athribis und Buto hin. Seine Gewährsmänner dürften Strabon (Strab. 17,1,40 [C 813]) und Herodot (Hdt. 2,67,1) gewesen sein, von denen ersterer die von den Athribitern verehrte Spitzmaus unter den heiligen Tieren Ägyptens aufzählt und letzterer davon berichtet, daß die toten Spitzmäuse nach Buto gebracht würden.

Lit.: Schweikart S. 8 Taf. 6, 34; Raspe-Tassie I S. 7 Nr. 49; Schlichtegroll II S. 49 Nr. 34 Taf. 6; Eiselein IX S. 298 Nr. 34; Arachne Nr. 204829.

Zur Verehrung der Spitzmaus in Athribis und Buto: Lexikon der Ägyptologie I (1975) s.v. Athribis Sp. 520 (Pascal Vernus) und s.v. Buto Sp. 887–888 (Hartwig Altenmüller).

**26,28 mit Anm. 3 *Or comme le Nil est représenté sous la figure du Sphinx:*** Wie schon in *Description Text* S. 24,17 so verweist W. auch hier auf Noël-Antoine Pluche, *Histoire du Ciel. Où l'on recherche l'origine de l'idolatrie, et les méprises de la philosophie, sur la formation des corps célestes, et de toute la nature*, nouvelle édition, tome I, Paris 1748 S. 55–56. Pluche er-

klärt hier, die Figur der Sphinx gebe die Überschwemmung des Nils an, da sie aus Löwe und Jungfrau zusammengesetzt sei und damit den Zeichen des Tierkreises, zu deren Zeiten die Nilschwemme eintrete; ihr Name bedeute nichts anderes als ‚Überfluß‘. **26,29 mit Anm. 1** *la Souris signifiât ici la grande quantité de ces animaux qui s'engendroient dans le limon de ce fleuve:* Nach Diodor (Diod. 1,10,2–3) führten die Ägypter für ihre Behauptung, in ihrem Land seien die ersten Lebewesen entstanden, auch einen Beweis an: „Zum Beweis dafür, daß in ihrem Lande die ersten Lebewesen entstanden, versuchen sie die Tatsache anzuführen, auch jetzt noch lasse dieses Land zu gewissen Zeiten eine ungeheuerer Anzahl Mäuse von solcher Größe entstehen, daß sie alle zum Erschrecken bringt, die dies sehen. Von ihnen nämlich seien einige bis zur Brust und zu den Vorderpfoten geformt und vermöchten sich zu bewegen, der Rest des Körpers hingegen sei unausgebildet und habe noch den Charakter einer Erdscholle. Hieraus aber sei deutlich, daß bei Entstehung des Weltgefüges Ägypten wegen seiner ausgezeichneten Mischung der Elemente des Bodens für die Entstehung des Menschen am ehesten in Frage kam. Denn auch jetzt noch gebe es ähnliches nirgends auf der Welt, und nur hier lasse sich beobachten, wie in ganz ungläublicher Weise belebte Wesen entstünden.“ (Übers.: Gerhard Wirth).

**26,31** I.35

35. *Grüner Jaspis, als Käfer. Ein Mann, der mit einem Greife kämpft; darüber Hieroglyphen.*

Nephrit in Form eines Skarabäus. Berlin, Vorderasiatisches Museum VA 1608

Hochoval, längs durchbohrt; 1,75 × 1,3 × 0,9 cm. Graeco-phönizisch; 6.–5. Jh. v. Chr.

Von r. schreitet mit erhobenen Armen der eine Federkrone und ein ägyptisches Kopftuch tragende Gott Bes heran; ihm gegenüber hat sich ein Greif auf die Hintertatzen erhoben. Über ihnen schweben Mondsichel und Mondscheibe, darüber die Flügelsonne. Raspe glaubte, es handele sich um die Darstellung eines Isis-Priesters. Toelken hielt den Stein für eine unter dem Einfluß ägyptischer Religion und Kunst entstandene orientalische Arbeit. Ikonographisch vergleichbare Gemmenbilder finden sich bei Boardman.

Lit.: Schweikart S. 8 Taf. 6, 35; Raspe-Tassie I S. 13 Nr. 167; II Taf. 5; Schlichtegroll II S. 49 Nr. 35 Taf. 6; Eiselein IX S. 298 Nr. 35; Toelken S. 41 Nr. I.181; Königliche Museen zu Berlin, Verzeichnis der Vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse, Berlin 1889 S. 120 Nr. 1608; Liane Jakob-Rost, Die Stempel-siegel im Vorderasiatischen Museum, Berlin 1975 S. 40 Nr. 166 Taf. 9; Boardman, Phoenician Scarabs S. 77 Nr. 22/101; Arachne Nr. 204830.

**26,33** I.36

\*36. *Sardonyx, als Käfer, mit antiker goldnen Fassung. Hieroglyphen.*

Undurchsichtiger, dunkelbraun und weiß gestreifter Achat (eine Varietät des Sardonyx) in Form eines Skarabäus. Wahrscheinlich Berlin, Antikensammlung FG 100

Hochoval; in antiker Goldfassung zum Umhängen als Halsschmuck; Maße mit Fassung: 1,75 × 1,47 × 0,99 cm. 6. Jh. v. Chr., wohl kyprische Arbeit unter ägyptischem, phönizischem und griechischem Einfluß (Zwierlein-Diehl).

In der Daktyliothek Reinhardt ist unter Nr. I.36 die Gemme Berlin, Antikensammlung FG 100 eingeklebt. Dieselbe Gemme brachte bereits Schweikart mit Description Nr. I.36 in Verbindung, obwohl ihre Darstellung kaum zu W.s knapper Beschreibung paßt. Dargestellt ist der mit der Federkrone bekrönte und gehörnte Gott Bes. Er erscheint als ‚Herr der Tiere‘ (‚Posis Theron‘) mit einem Springbock, einer Schlange und einem Löwen in jeder Hand; die Tiere sind symmetrisch übereinander angeordnet. Darüber schwebt die Flügelsonne. Toelken und Roscher wollten in der dargestellten ägyptischen Gottheit den griech. Heros Herakles erkennen. Weitere Bilder des Bes als ‚Herr der Tiere‘ auf graeco-phönizischen Gemmen s. bei Boardman (S. 74–76, 79–80). Zur Affinität zwischen Bes und Herakles s. Boardman (S. 72).

Lit.: Schweikart S. 8 Taf. 6, 36; Raspe-Tassie I S. 4 Nr. 33; Schlichtegroll II S. 49 Nr. 36 Taf. 6; Toelken S. 9 Nr. I.4; Roscher I 2 (1886–1890) Sp. 2144 s. v. Herakles; Furtwängler, Antiquarium S. 11 Nr. 100 Taf. 3; Furtwängler, AG I–II Taf. 7, 21; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 65 Nr. 134 Taf. 32; Adolf Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall II (1975) S. 36–37 Taf. 34 1ff. Farbtafel II,1; Gröschel, Berlin und die Antike S. 60 Nr. 70 (mit Abb.); Boardman, Phoenician Scarabs S. 80 Nr. 22/X46 Taf. 56; Arachne Nr. 204546.

**Zweite Abtheilung. Isis und Osiris.**

*Wir wollen nun die Reihe der ägyptischen Gottheiten mit der Isis anfangen, dem vorzüglichsten Gegenstand der Anbetung dieses Volks, und die nach Diodor von Sicilien mehr verehrt wurde als selbst Osiris.*

**27,6 selon Diodore de Sicile:** In der den Titel „Bibliothek“ tragenden Weltgeschichte des sizilischen Schriftstellers Diodor (1. Jh. v. Chr.) findet sich kein Passus, in dem explizit davon die Rede ist, daß Isis in Ägypten mehr verehrt worden sei als Osiris. Vielleicht

bezieht sich W. auf Diodors Bericht über die intensive Verehrung der Isis als Heilgöttin, der die Ägypter nicht nur die Macht zuschrieben, als unheilbar geltene Kranke wieder gesund zu machen, sondern auch die Macht Tote wieder zum Leben zu erwecken (Diod. 1,25). Möglicherweise dachte W. aber an Diodors Erläuterungen zur Herrschaft der Isis (Diod. 1,27,1–2): „Diese [sc. Isis] nämlich sei mit ihrem Bruder Osiris verheiratet gewesen und habe nach dessen Tode geschworen, sich keinem Manne mehr zu vermählen, habe für dessen Tod Rache genommen, in höchster Gerechtigkeit als Königin regiert und unendlich viel Gutes für die ganze Menschheit getan. Deswegen sei es in Ägypten eingeführt, daß die Königin mehr an Macht und Ehre besitze als der König. Und auch bei Privatleuten habe die Frau mehr zu sagen als der Mann.“ (Übers.: Gerhard Wirth). Denkbar ist auch, daß sich W. zu dieser Aussage durch den Gesamteindruck veranlaßt sah, den die Ausführungen in dem von Ägypten handelnden ersten Buch der „Bibliothek“ Diodors bei ihm von der Verehrung der Isis und des Osiris durch die Ägypter hinterlassen haben.

27,7 I.37

37. Eine Glaspaste, deren Original, ein Cameo, im Collegio des h. Ignaz zu Rom ist. Ein Weiberkopf mit einem Puz aus Federn zusammengesetzt. So scheint es wenigstens, wenn man ihn mit einigen andern ägyptischen Köpfen im Großen vergleicht, denen er ähnlich ist. – Unser Stein beweist, daß die Kunst, in Steine zu schneiden, zu einem hohen Grade von Vollkommenheit unter den Ägyptern gelangt war; aber wenn sie dieselbe auch bis zur höchsten Feinheit trieben, so muß man doch von der andern Seite gestehen, daß sie keine weitere Idee von der Schönheit hatten, als welche ihnen ihre Nation darbot und über die sie niemals hinausgegangen sind. Die Augen sind gegen die Nase abwärts geneigt, die Wangen aufgetrieben, der Mund ist aufgeworfen und das Kinn kurz. Das Ganze dieses Gesichts gleicht vollkommen den Köpfen der ägyptischen Statuen. Der Schmuck um den Hals, der bis zur Brust herabgeht, ist eine Art Kragen; aus mehreren Reihen wie Perlen zusammengesetzt, gerade wie man ihn an einigen Mumien erblickt. Einer der schönsten Kanopen von Basalt bei dem Herrn Cardinal Albani hat einen ähnlichen Kragen; die erste Reihe scheint aus den Früchten der Persea zusammengesetzt, deren unteres Theil einem Herzen gleicht; die zweite aus den Blättern dieser Pflanze, die wie Zungen aussehen, die dritte aus Kugeln.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval; 1,40 × 1,20 × cm. – 18. Jh. Nach einem verschollenen antiken Kameo, ehemals Rom, Collegio Romano. Röm. Kaiserzeit.

Eine im Profil dargestellte Büste der Isis blickt nach l. Den Kopf bedeckt die über der Perücke liegende Geierhaube, die Stirn zielt die Uräusschlange. Ein breiter perlenverzierter Schmuckkragen umgreift den Hals. – W. nimmt die Darstellung einerseits dafür zum Anlaß, die hohen technischen Fähigkeiten ägyptischer Steinschneider und die geringe ästhetische Qualität der ägyptischen Bildkunst zu bewerten, und andererseits dafür, stilistische und physiognomische Merkmale ägyptischer Gesichtsdarstellungen herauszustellen. Er führt dies in *GK* (*GK1* S. 32 = *GK Text* S. 54, 56; *GK1* S. 41–42 = *GK Text* S. 66, 68; *GK2* S. 55–58 = *GK Text* S. 55, 57; *GK2* S. 69–70 = *GK Text* S. 67, 69) und in *MIS*. XV–XIX (*MI Text* S. 44–48) weiter aus.

Lit.:Mémoires Trévoux 1760 S. 2123–2125 BSW 1762 S. 260–261; Schlichtegroll II S. 50 Nr. 37 Taf. 7 (die Abb. findet sich hier unter Nr. 38, nicht 37); Eiselein IX S. 299 Nr. 37; Opere varie italiane e francesi di Ennio Quirino Visconti, raccolte e pubblicate per cura del Dottor Giovanni Labus Bd. II, Milano 1829 S. 239 Nr. 270 (zum Original im Museo del Collegio Romano unter Erwähnung der Paste in der Sammlung Stosch); Marco-Leopoldo Ubalde, Dactyliothecca Capponiana. Collezionismo romano di intagli e cammei nella prima metà del XVIII secolo, Roma 2002 (Museo Nazionale Romano, Biblioteca Apostolica Vaticana: Corpus gemmarum; Bollettino di Numismatica Monografia 8.1, 2001) S. 177; Arachne Nr. 204832.

Zum Museum Kircherianum im Collegio Romano: *Herkulanische Schriften* I Komm. zu 87,19 und Eugenio Lo Sardo (Hrsg.), Athanasius Kircher. Il Museo del Mondo. Katalog der Ausstellung Rom, Palazzo Venezia 2001, Roma 2001.

27,8–9 *quelques têtes Egyptiennes en grand*: Eiselein verweist auf die nicht identifizierte, W. nur aus einer Abbildung bekannte Statuette der Isis Lactans (*GK Denkmäler* Nr. 26), die W. später in *MIS*. 99–100 Num. 73–74 (*MI Text* S. 281–282), in *AGK* S. 12 (*AGK Texte und Kommentar* S. 36) und *GK2* S. 75, 84 (*GK Text* S. 73, 81) besprach. An diese konnte W. hier allerdings noch nicht denken, da ihm die Zeichnung, wie er in *AGK* angibt, erst nach Erscheinen der *GK1* bekannt wurde. Möglicherweise hatte W. die Statue der Tuja, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Egizio Inv. 22 (Nr. 22678), ehemals Rom, Kapitol (*GK Denkmäler* Nr. 42), im Sinn, zu deren Kopfputz er sich in *GK1* S. 43, 45, 48, 51, 64 (*GK Text* S. 70, 72, 76, 80, 96) geäußert hat; s. auch *GK2* S. 83–84 (*GK Text* S. 81).

27,9–10 *une belle tête de basalte de la plus ancienne manière Egyptienne du Cabinet d' un Amateur à Rome*: Möglicherweise meint W. einen nicht identifizierten Kopf aus grünem Basalt aus seiner eigenen Sammlung (*GK Denkmäler* Nr. 49), den er in *Br. II* Nr. 532 S. 284 und *GK2* S. 70, 103 (*GK Text* S. 69, 99) erwähnt. Dieser Kopf soll eine ‚Mitra‘ getragen haben. Wie W. in *GK1* S. 50 (*GK Text* S. 78) erklärt, ähnele die ‚Mitra‘ einer Bischofsmütze und könne auf der Oberseite einen Schmuck tragen. Sollte W. aber das ‚Cabinet‘ des Sammlers Urbano Rolandi meinen, aus dem er in der *GK* drei ägyptische Bildwerke anführt (s. *GK Denkmäler* Nr. 11, 15, 56), dann hätte er den Kopf in seinen Schriften einzig an vorliegender Stelle genannt; allerdings wäre dies verwunderlich, weil W. den Kopf für besonders schön und alt hielt.

27,16 *comme de perles, ainsi qu' on en voit à quelques Momies*: W. denkt hier an den von ihm mehrfach erwähnten Sarkophag aus Sykomorenholz mit der Mumie des Irtyru, London, British Museum, ehemals London, Sammlung William





Abb. 3: Première classe: Pierres Egyptiennes – Section II. Isis et Osiris.

Lethieullier (*GK Denkmäler* Nr. 96); dazu s. *MI Kommentar* zu 283,27–28 und zu 287,16–17. Gordon, Coffin S. 3–4, hatte den darauf dargestellten Brustschmuck Reihe für Reihe beschrieben und den Symbolgehalt der Ornamente erläutert.



**27,16–17 mit Anm. 1** *Un des plus beaux Canopes de basalte de ... Alexandre Albani:* W. verweist auf Ridolfino Venuti [1705–1763], *Collectanea antiquitatum Romanarum: quas centum tabulis aeneis incisas et a Rodolphino Venuti Academico Etrusco Cortonensi notis illustratas exhibet* Antonius Borioni, Romae 1736 Taf. 3. Abgebildet ist dort der Osiris-Kanopus, Rom, Villa Albani Inv. 691, ehemals Rom Villa Albani (*GK Denkmäler* Nr. 31). Zu Venuti s. Komm. zu 14,9–10.

**27,18** *on croit y distinguer au premier rang le fruit du Persea:* W. glaubt, in den ersten beiden Bändern des Schmuckkragens je eine Reihe der Früchte bzw. der Blätter der Persea-Pflanze identifizieren zu können, in der dritten, unmittelbar um den Hals liegenden Reihe hingegen kleine Kugeln. Zur Persea-Pflanze, die W. auf ägyptischen Bildwerken vielfach zu erkennen glaubt, s. auch Komm. zu 25,4, zu 25,4–5 und zu 25,23. Gordon, Coffin S. 3–4, identifiziert unter den Ornamenten des Brustschmucks auf dem Sarkophag des Irtyru (s. Komm. zu 27,16) zwei Reihen von Persea-Blättern.

### 27,20 I.38

**38.** *Glaspaste, gleichfalls von einem Cameo abgeformt. Ein Kopf der Isis, etwas größer als der vorige, mit noch mehr Feinheit gearbeitet; der Kopfpuz ist derselbe.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval; 1,60 × 1,40 cm. 18. Jh. Nach einem verschollenen, frühptolemäischen Cameo aus schwarz-weißem Achat, ehemals Rom, Sammlung Capponi, des 3. Jhs. v. Chr. (Ubdelli S. 177–178).

Eine im Profil dargestellte Büste der Isis blickt nach r. Sie trägt Perücke und Geierhaube. Ein breiter, mit fünf Perlenreihen verzierter Schmuckkragen umgreift den Hals. Die Vorlage der Paste war entgegen der Aussage Raspes, der überdies abweichend von einem grünen Jaspis spricht (Raspe-Tassie a. O.), nicht beidseitig graviert. – Nach Schlichtegroll ist dieser Cameo ein Beleg dafür, daß die Ägypter nicht nur vertiefte („relief en creux“), sondern auch erhabene Reliefs hervorgebracht hätten. W. hatte in *GK2* S. 94–95 (*GK Text* S. 91) bei der Besprechung eines kaiserzeitlichen Osiris-Kanopus aus der Villa Hadriana in Tivoli (*GK Denkmäler* Nr. 30) die gegenteilige Auffassung vertreten. Zu dem Sammler Marchese Alessandro Gregorio Capponi (1683–1746) und dessen Daktyliothek s. *GK Kommentar* zu 169,37 und Ubdelli (a. O. S. 23–155).

Lit.: Schlichtegroll II S. 51 Nr. 38 Taf. 7 (die Abb. findet sich hier unter Nr. 37, nicht 38); Eiselein IX S. 300 Nr. 38; Philipp, *Magica* S. 32 Nr. 8; Arachne Nr. 204833.

Zum Vorbild: Giusto Fontanini, *Achates Isiacus anularis commentariolo explicatus*, Romae 1727; Raspe-Tassie I S. 23–25 Nr. 256–257; II Taf. 7; Marco-Leopoldo Ubdelli, *Dactyliothea Capponiana. Collezionismo romano di intagli e cammei nella prima metà del XVIII secolo*, Roma 2002 (Museo Nazionale Romano, Biblioteca Apostolica Vaticana: *Corpus gemmarum; Bollettino di Numismatica Monografia* 8.1, 2001) S. 175–179 Nr. 21. – Zu einer beidseitig mit Darstellungen versehenen hellgrünen Replik aus dem 18. Jh.: Boardman, *Marlborough Gems* S. 276–277 Nr. 660.

### 27,22 I.39

**39.** *Antike Paste. Der Tempel der Isis mit der Büste dieser Göttin von vorn. Am Fronton dieses Tempels ist eine Kugel mit zwei Flügeln, aus denen zwei Schlangen hervorgehen: ein Symbol, das man auch über den Haustüren in Ägypten antrifft, so wie in einigen ägyptischen Sculpturen, auf denen Tempel abgebildet sind. Wenn Älian sagt, daß die Ägypter die Fassade ihrer Säulengänge mit Blumen schmückten, so verstand er vielleicht diese Art von Flügeln darunter. Der Bau dieser Tempelhüre gleicht den Thüren einiger ägyptischen Denkmale und eben so den Thüren im dorischen Style darin, daß sie oben enger sind; eben diese Bauart haben auch alle Thüren auf der Tabula Isiaca. Der Kopfpuz dieser Büste der Isis gleicht dem einer ägyptischen Statue im Capitolio; der Hals ist so geschmückt wie die Figuren auf der isischen Tafel.*

Tiefblaue Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9794

Hochrechteckig mit gerundeten Ecken; leicht beschädigt; 1,79 × 1,29 × 0,3 cm. – 18. Jh. Nach einer verschollenen Vorlage (entgegen Philipp kann der Cameo, ehemals Rom Sammlung Capponi, nicht die Vorlage gewesen sein; dazu s. Ubdelli) aus dem 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Eine gesockelte und mit einem breiten Schmuckkragen versehene Büste der kuhohrigen Göttin Hathor steht frontal in einem mit einem Triglyphenfries verzierten Schrein. Dieser ist umrahmt von zwei Säulen und einem darauf ruhenden gekehlten Türsturz, über dem sich ein Gewölbedach erhebt. Im halbmondförmigen Tympanon und verkleinert auf der Front des Türsturzes ist jeweils zentriert eine Flügelsonne mit zwei Uräen angebracht. Der Schrein und seine an eine Tempeltür erinnernde Rahmung stehen auf einem flachen, mit Triglyphen und Rosetten verzierten Podest. – Eine Replik der Darstellung findet sich auf einer beidseitig gravierten grünen Jaspis-Gemme der Sammlung Marlborough. Letztere kopiert möglicherweise einen Cameo aus der Sammlung des

englischen Ornithologen Marmaduke Tunstall (1743–1790), den Raspe (Raspe-Tassie I S. 25 Nr. 258–259) erwähnt. In Details wie etwa den Säulenkapitellen des Schreins weicht der Abguß der Daktyliothek Reinhardt jedoch von der Marlborough-Gemme ab.

Bei W.: *Anmerkungen Baukunst* S. 37 Anm. 2 (*Schriften zur antiken Baukunst* S. 44 Anm. 2).

Lit.: Schlichtegroll II S. 51–52 Nr. 39 Taf. 7; Eiselein IX S. 300 Nr. 39; Toelken S. 8 Nr. I.3; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Philipp, *Magica* S. 32–33 Nr. 8 Taf. 3; Winkelmann und Ägypten S. 82–84 Nr. II.C.7; Marco-Leopoldo Ubdelli, *Dactyliothea Capponiana. Collezione romano di intagli e cammei nella prima metà del XVIII secolo*, Roma 2002 (Museo Nazionale Romano, Biblioteca Apostolica Vaticana: *Corpus gemmarum; Bollettino di Numismatica Monografia* 8.1, 2001) S. 177; *Arachne* Nr. 204834; CBd-1984.

Zu ähnlichen Gemmenbildern: Raspe-Tassie I S. 23–25 Nr. 256–257 und Nr. 258–259. – Zu der beidseitig mit Darstellungen versehenen hellgrünen Replik aus dem 18. Jh.: Boardman, *Marlborough Gems* S. 276–277 Nr. 660.

**27,23–24 mit Anm. 2 *symbole que l'on voit encore au dessus des portes des édifices en Egypte*:** W. verweist auf Pococke, *Description* I S. 114 Taf. 47 und S. 121 Taf. 50. Der Stich auf Taf. 47 zeigt die Frontalansicht und den Grundriß einer Reihe von Schreinen, die am Nilufer in ‚Hajar-Silcily‘, (heute: Gebel es Silsila; Dschabal as Silsila; zwischen Edfu und Kom Ombo gelegen) in den Sandstein gehauen wurden und deren Nischen-Architektur der des Gemmenbildes ähnelt. Ins Zentrum der gekehrten Fronten der Türstürze hat der Stecher grob umrissene Motive gesetzt, deren Mitte ein kreisförmiger Gegenstand bildet. Im Text auf S. 114 ist von einem entsprechenden Dekor allerdings nicht die Rede. Der Stich auf Taf. 50 (A) enthält eine Ansicht von noch anstehenden Bauresten des Isis-Heiligtums auf Philae. Mittig auf den Architrav hat der Stecher ein Motiv grob skizziert, dessen Zentrum ein Kreis bildet. Die Beschreibung auf S. 121 nimmt darauf nicht Bezug.

**27,24–25 mit Anm. 1 *sur quelques autres Monuments de sculpture Egyptienne qui représentent des Temples*:** W. verweist auf Antonio Francesco Gori, *Inscriptiones antiquae in Etruriae urbibus extantes I, Florentiae 1727* Taf. 17. Dort abgebildet ist das Fragment eines sog. Naophor, d. h. der statuarischen Darstellung einer männlichen Figur, die einen Götterschrein trägt. Der Schrein auf Gori's Abbildung verjüngt sich stark nach oben; seine Laibungen und der Türsturz sind mit Hieroglyphen beschriftet. Das Bruchstück soll nach Gori (a. O. S. LXXX–LXXXI) aus hartem schwarzen Stein bestanden und sich in der Sammlung Buonarroti in Florenz befunden haben; der Nachweis des Fragments gelang nicht. Zum ägyptischen Statuentypus des Naophor s. *GK Denkmäler* Nr. 53 und 55.



**27,25–26 mit Anm. 2 *Elien dit que les Egyptiens ornoient de plumes les façades de leurs Portiques*:**

Der römische Schriftsteller Claudius Aelianus (2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.), der in griechischer Sprache schrieb, sagt in seinem Werk „de natura animalium“ („Vom Wesen der Tiere“) im Zusammenhang seiner Ausführungen über die Geier (Ail. nat. 10,22 [nicht: 23]): „Die Ägypter glauben, daß der Geier ein der Hera heiliger Vogel ist; sie schmücken das Haupt der Isis mit Geierfedern und auf die Dächer ihrer Tempeleingänge gravieren sie Geierfedern.“ Auf diesen Passus beruft sich W. auch in *MI* S. 106 (*MI Text* S. 291), wo er auf einem ägyptisierenden Relief der römischen Kaiserzeit (*MI Text* S. 286 Num. 79) in der Flügelsonne, die baldachinartig über der figürlichen Darstellung schwebt, Geierflügel erkennt; s. dazu s. auch *MI Kommentar* zu 291,16–17. Die von W. benutzte Ausgabe der „de natura animalium“ Aelians dürfte die von Abraham Gronovius besorgte gewesen sein: *Aeliani de natura animalium libri XVII. Cum animadversionibus Conradi Gesneri et Danielis Wilhelmi Trilleri, curante Abrahamo Gronovio [...]*, Londini 1744.

**27,27 mit Anm 3–4 *autres portes des Monuments Egyptiens, de même qu' aux portes Doriques*:** W. verweist auf Dempster, *Etruria* I S. 266, und nochmals auf Antonio Francesco Gori, *Inscriptiones antiquae in Etruriae urbibus extantes I, Florentiae 1727* Taf. 17; zu der Abbildung bei Gori s. Komm. zu 27,24–25. Dempster (a. O. S. 266–270) spricht zwar unter Berufung auf zahlreiche antike Schriftzeugnisse über etruskische Tempel im besonderen und Tempel im allgemeinen, er erwähnt jedoch weder Tempeltüren noch ägyptische Tempel. Zu W.s Vergleich ägyptischer mit dorischen Tempeltüren in den *Schriften zur antiken Baukunst* s. Komm. zu 27,22.

**27,29 *les portes sur la Table Isiaque*:** Zur ‚Mensa Isiaca‘, Turin, Museo Egizio e d' Antichità Greco-romane Inv. 7155, s. *GK Denkmäler* Nr. 91 und Komm. zu 13,26. Zu den Türen s. *Schriften zur antiken Baukunst* S. 125 Komm. zu 6,31.

**27,30 *Dissertations de l'Académie Etrusque Tom. II. pag. 211*:** Diese Paste gab die Vorlage ab für die Verzierung der Initiale der Schrift: Filippo Venuti [1709–1769], *Dissertazione XI [...]* sopra i tempietti degl' antichi, in: *Saggi di dissertazioni accademiche pubblicamente lette nella Nobile Accademia Etrusca dell' antichissima città di Cortona II*, Roma 1738 S. 211–223. Filippo war der jüngere Bruder von Marcello und Ridolphino Venuti (s. Komm. zu 14,9–10), die wie er in Cortona geboren wurden und sich als Antiquare und Mitglieder der Accademia Etrusca di Cortona einen Namen machten.

Zur Gelehrten-Familie Venuti: Paola Barocchi, Daniela Gallo (Hrsg.) *L' Accademia etrusca*, Ausst.-Kat. Cortona 1985, Milano 1985.



**27,31 *une Statue Egyptienne du Capitole*:** An welche Statue W. denkt, bleibt unklar; in Frage kämen die in *GK Denkmäler* Nr. 23, 46 und 47 aufgeführten Statuen.



**27,31** *le cou en est orné à la façon des figures de la Table Isiague:* Die meisten der auf der sog. Mensa Isiaca dargestellten Figuren tragen einen solchen Halsschmuck; zur ‚Mensa Isiaca‘, Turin, Museo Egizio e d’ Antichità Grecomane Inv. 7155, s. *GK Denkmäler* Nr. 91 und Komm. zu 13,26.

**27,32** I.40

40. Antike Paste. Kopf der Isis von vorn, mit Hörnern.

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9428

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Eine weibliche Büste hat den Kopf leicht nach r. gedreht; die vollen Brüste bedeckt ein gleichmäßig geriefeltes oder gefältes Kleidungsstück mit Halsausschnitt. Lange Korkenzieherlocken fallen auf den Rücken. Den Kopf bekronen vier kurze, strahlenartig nach oben weisende und in sich gedrehte Aufsätze. W. erkannte darin Hörner, Schlichtegroll „eine Art von Haarputz“ und Toelken einen „strahlenartigen Kopfputz“.

Bei W.: *GK I* S. 45 Anm. 5 (*GK Text* S. 72)

Lit.: Schlichtegroll II S. 52 Nr. 40 Taf. 7; Eiselein IX S. 301 Nr. 40; Toelken S. 31 Nr. 125; Furtwängler, *Antiquarium* S. 334 Nr. 9428; *GK Denkmäler* Nr. 103; Miller, *Verluste* S. 313 und 322; Arachne Nr. 204547.

**28,1** I.41

41. *Sardonyx*. Kopf der Isis von vorn, geschmückt mit der Haut einer Kuh, zur rechten Seite eine Keule, zur Linken ein Füllhorn.

Dunkelbrauner Sard. Berlin, Antikensammlung FG 1761

Hochoval; 1,25 × 1,1 cm. Italsch; 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.–frühes 1. Jh. v. Chr. (Vollenweider II S. 25).

Auf einem knappen Büstenausschnitt sitzt ein frontal dargestellter großer, unbärtiger Kopf mit kurzem strähnigen Stirnhaar, großen, seitlich abstehenden Kuhohren und Kuhhörner. Über den Schulteransätzen befinden sich r. ein Füllhorn und l. eine Keule. Die Kuhohren und die Kuhhörner bewogen W. zu seiner Identifizierung der Figur mit Isis. Schlichtegroll folgte ihm unter Verweis auf die „die Macht und die segenspendende Kraft“ dieser Göttin symbolisierenden Attribute der Keule und des Füllhorns. Toelken hingegen erkannte in der Figur die phönizische Göttin Astarte, auf deren Sohn, den Herakles von Tyros, das Symbol der Keule hindeute. Da es sich bei der Gemme jedoch weder um eine ägyptische, noch eine orientalische Arbeit handelt, wird seit Furtwängler eine Identifizierung des Dargestellten mit dem griechischen Flußgott Acheloos erwogen, der von Herakles bezwungen wurde. Doch lassen sich keine direkten ikonographischen Parallelen anführen, da die griechisch-römischen Acheloos-Darstellungen diesen zwar in Stiergestalt mit menschlichem Gesicht, aber in der Regel mit vollem Bart zeigen. Nur auf einigen wenigen Bildern ist er als unbärtiger jugendlicher Mannstier dargestellt; sie liefern jedoch ebenfalls keine passenden Vergleiche. Vollenweider (I S. 39 mit Anm. 28) weist das Gemmenbild den „italischen Vorstufen römischer Gemmenporträts“ zu und will in dem mehrfach auf Gemmen begegnenden Bildmotiv eine lokale Gottheit Mittelitaliens erkennen.

Bei W.: *GK I* S. 45 Anm. 5 (*GK Text* S. 72).

Lit.: Schlichtegroll II S. 52 Nr. 41 Taf. 7; Eiselein IX S. 301 Nr. 41; Toelken S. 43 Nr. 185; Furtwängler, *Antiquarium* S. 94 Nr. 1761; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 26,18 S. 131; *AG II* S. 130 zu Taf. 26,10; Schmidt, *AGD I,2* S. 86 unter Nr. 1055; Vollenweider, *Porträtdemmen* I S. 39 mit Anm. 28, 177 und 199; II S. 25, Taf. 30,3; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 83 unter Nr. 96; *GK Denkmäler* Nr. 102; Arachne Nr. 204548.

Zur Ikonographie des Acheloos: LIMC I (1981) s. v. Acheloos S. 12–36 (Hans Peter Isler).

**28,3** I.42

42. *Sardonyx*. Kopf der Isis von vorn, mit einem Aufsatz, wie der vorige; umher drei Sterne. Dieses Gestirn hieß Sothys bei den Ägyptern und Astrokyμος bei den Griechen.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1760

Hochoval. Italsch, 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler); Ende 2.–Anfang 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Dargestellt ist die gleiche Gestalt wie auf der Gemme Nr. I.41; dazu s. Komm. zu 28,1. W.s Identifizierung der Figur mit Isis wurde von Schlichtegroll und Kreuzer übernommen. Toelken erkannte hingegen auch in diesem Kopf die phönizische Astarte, Furtwängler einen jugendlichen Flußgott, und Zwierlein-Diehl hielt eine Deutung auf Acheloos für möglich. – Gori, *Museum Florentinum* I Taf. LIV Nr. VIII, bildet einen zu seiner Zeit im Museo Medici befindlichen Sardonyx ab, der ein bis in die Details übereinstimmendes Bildmotiv aufweist.

Lit.: Schlichtegroll II S. 52 Nr. 42 Taf. 8; Friedrich Kreuzer, *Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen*, Leipzig 1819 S. 4 Nr. 9 Taf. 1,1; Eiselein IX S. 301 Nr. 42; Toelken S. XXIV Anm. 1, S. 43 Nr. 184; Furtwängler, *Antiquarium* S. 94 Nr. 1760; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 26,10 S. 130; Schmidt, *AGD I,2* S. 86 unter Nr. 1055; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 83 unter Nr. 96; Zwierlein-Diehl, *AG Wien* I S. 77 unter Nr. 163; Arachne Nr. 204549.

**28,4 mit Anm. 5** *appellée Sothis par les Egyptiens, & Astrokyonos par les Grecs:* Der spätantike ägyptische Gelehrte Horapollon, auf den W. verweist, schreibt in seinem Hieroglyphenbuch (Horap. Hieroglyphica 1,3): „Wenn sie [sc. die Ägypter] Jahr darstellen wollen, malen sie Isis, das heißt: eine Frau; ebenso bezeichnen sie auch die Göttin. Isis ist bei ihnen ein Stern, ägyptisch „Sothis“, griechisch „Astrokyon“ („Hundsstern“) genannt, der offenbar über die übrigen Sterne herrscht; er erscheint manchmal größer, manchmal kleiner, manchmal heller und manchmal nicht so hell. Weil wir beim Aufgang dieses Sterns alles angedeutet bekommen, was im Verlaufe des Jahres in Erfüllung gehen soll, nennen sie das Jahr aus gutem Grund „Isis“.“ (Übers.: Heinz Josef Thissen). W. gibt an (*Description Text* S. 22), die mit einer lat. und französischen Übersetzung versehene und illustrierte Pariser Edition benutzt zu haben: Ori Apollinis Niliaci, De sacris Aegyptiorum notis, Aegyptiacè expressis libri duo [...] nunc primum in Latinum at Gallicum sermonem conversi, Parisiis 1574.

**28,5** I.43

\*43. *Sardonyx. Kopf der Isis zusammengefügt mit dem Kopf einer Kuh.*

Dunkelbrauner Sard (Furtwängler). Berlin, Antikensammlung FG 1891

Queroval; am oberen Rand beschädigt. Italisch, 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Schlichtegroll folgte W.s Identifizierung, Toelken hingegen erkannte in dem Bild den mit dem Kopf des Apisstiers verbundenen Kopf des Osiris. Furtwängler enthielt sich einer Identifizierung und sprach von einem „jugendlichen porträtartigen Kopf mit im Nacken herabhängender Binde“ und einem „Stierkopf in Vorderansicht“.

Lit.: Schlichtegroll II S. 52 Nr. 43 Taf. 8; Eiselein IX S. 301 Nr. 43; Toelken S. 17 Nr. I.46; Furtwängler, Antiquarium S. 98 Nr. 1891; Arachne Nr. 204550.

**28,6** I.44

44. *Antike Paste. Kopf der Isis von vorn, mit einer Art von Fruchtmaß auf demselben.*

Violette Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9795

Hochoval; leicht beschädigt; 1,45 × 1,1 × 0,38 cm. 18. Jh. (Furtwängler); neuzeitliche Erfindung (Philipp).

Eine in Frontalansicht dargestellte Büste zeigt einen kindlichen Kopf mit abstehenden Ohren, kurzem Stirnhaar und Stirnbinde. Ein flacher Aufsatz (Modius?) krönt den Kopf; zwei sich an den Enden eindrehende Haarlocken fallen auf die Brust. – Schlichtegroll folgte W.s Identifikation der Figur; Toelken dachte eher an eine Darstellung des Osiris, die jedoch dem ägyptisierenden Stil der hadrianischen Zeit zuzuweisen sei.

Lit.: Schlichtegroll II S. 52 Nr. 44 Taf. 8; Eiselein IX S. 301 Nr. 44; Toelken S. 12 Nr. I.17; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Philipp, Magica S. 124 Nr. 203 Taf. 54; Arachne Nr. 204835; CBd-2154.

**28,7** I.45

\*45. *Sardonyx. Kopf der Isis von vorn, mit Strahlen umgeben.*

Brauner Sard. Berlin, Antikensammlung FG 1772

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Das in Dreiviertelansicht dargestellte Brustbild der Isis blickt schräg nach r. Das lange Haar ist über der Stirn gescheitelt und locker nach hinten gebunden; vom Hinterkopf fällt es in dicken Korkenzieherlocken auf die Schultern. Den Scheitelansatz über der Stirn ziert ein runder Gegenstand, aus dem ein kleines Hörnerpaar emporwächst. Es könnte sich um eine vereinfachte Darstellung der Sonnenscheibe und der Isiskrone handeln. Den Seiten des Kopfes entwachsen kurze Strahlen (?). Schlichtegroll zufolge kennzeichnen die Strahlen Isis in ihrer Eigenschaft als Mondgöttin; Toelken hob die von ihm als solche identifizierten Kornähren am Oberkopf hervor, während Furtwängler in den ‚Strahlen‘ Teile eines Ährenkranzes zu erkennen glaubte. Wohl wegen des Ährenkranzes ist die Identifizierung mit Isis nie in Zweifel gezogen worden; zur synkretistischen Verbindung von Isis und Demeter s. auch Komm. zu 25,26–27.

Lit.: Schlichtegroll II S. 52 Nr. 45 Taf. 8; Eiselein IX S. 301 Nr. 45; Toelken S. 15 Nr. I.29; Furtwängler, Antiquarium S. 94 Nr. 1772 Taf. 18; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,11 S. 130; AGD IV S. 58 unter Nr. 188; Arachne Nr. 204551.

**28,8** I.46

46. *Glaspaste. Brustbild der Isis mit der Frucht und den Blättern der Persea auf dem Kopfe. Die Reihen von Haarlocken, die senkrecht auf die Schulter herabhängen, gleichen dem Haarpuz einer Statue dieser Göttin, gefunden in der Villa Hadrians zu Tivoli und izeo im Museo Capitolino. Diese Statue ist, wie ich anderwärts gezeigt habe, nicht das Werk eines Ägypters, wie ein berühmter Antiquar behauptet, sondern eines Griechen, der den ägyptischen Styl nachahmte. Aus dieser in der spätern griechischen Zeit gearbeiteten Gemme erblickt, daß diese Art, die Haare zu tragen, der Isis eigentümlich war. Man kennt gemalte Köpfe dieser Göttin auf zwei Mumien, die ehemals der berühmte Doctor Mead besaß, wo auch die Haare in Furchen gekämmt sind, ohne weitem Aufsatz; und deßwegen hat*

vielleicht die Gemahlin des Kaisers Commodus, Crispina, als Isis auf einer Münze vorgestellt, die Haare gegen ihre Gewohnheit so wie unsere Figur. Diese Bemerkungen können Beweise zur Erklärung der erwähnten Statue geben.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer).

Gestrecktes Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Das im Profil dargestellte, bekleidete Brustbild blickt nach l. Das Gewand weist über der l. Brust den ‚Isisknoten‘ auf. Das über Stirn und Schläfen zurückgenommene Haar, das in dicken Korkenzieherlocken auf Schultern und Nacken fällt, wird von einer dünnen Haarbinde umgeben, welche über der Stirn einen kleinen Aufsatz hält. In dieser Bekrönung erkannte W. ebenso wie auf dem Stein Nr. I.48 und der Paste Nr. I.49 die Persea-Pflanze; dazu s. Komm. zu 25,23.

Lit.: Schlichtegroll II S. 53 Nr. 46 Taf. 8; Eiselein IX S. 301–302 Nr. 46; Arachne Nr. 204836.

**28,9–10 mit Anm. 1** *une Statue de cette Déesse trouvée dans la Villa d’Adrien à Tivoli:* Zur Villa Hadriana s. *GK Denkmäler* Nr. 210. W. verweist auf Bottari III Taf. 81; dort abgebildet ist die Statue einer stehenden Isis, Paris, Louvre, Département des Antiquités Égyptiennes Inv. N 119 A, ehemals Rom, Kapitoll (*GK Denkmäler* Nr. 21).

**28,11** *comme je l’ ai fait voir ailleurs, n’ est pas un Ouvrage Egyptien:* Es ist nicht ganz klar, auf welche seiner Schriften W. hier verweist. Seine frühesten entsprechenden Aussagen finden sich in der kurzen lat. Schrift *De ratione* (*GK Materialien* S. 51–73), die jedoch nicht in gedruckter Form vorlag; dazu s. *GK Materialien* S. 427. Darin geht W. zunächst (*GK Materialien* S. 61) auf die Unterscheidung zwischen altägyptischen Werken ägyptischer Bildhauer, gräzisierungswerken ägyptischer Bildhauer und den ägyptisierenden Werken der hadrianischen Zeit ein, zu deren letzteren er auch die bei Bottari III abgebildeten Skulpturen aus der Villa Hadriana zählt. Später, in *De ratione* (*GK Materialien* S. 65), datiert er explizit die bei Bottari III Taf. 81 abgebildete Isis-Statue des Museo Capitolino in die Zeit Hadrians. Die früheste entsprechende gedruckte Aussage W.s findet sich erst 1764 in *GK I* S. 20, 56 (*GK Text* S. 14, 86).

**28,11** *un célèbre Antiquaire:* Giovanni Gaetano Bottari (1689–1775), der Kustos der Vatikanischen Bibliothek, bezeichnete die Statue als ägyptisch (Bottari III S. 175–176). Graf Caylus (Caylus, *Recueil* II S. 110–117 Taf. 39) hielt sie hingegen für ein griechisches Werk der archaischen Zeit.

**28,14–15** *deux Momies que le célèbre Docteur Méad possédoit:* Zu Dr. Mead s. Komm. zu 14,23–24. W. kannte die Mumien aus: Alexander Gordon, *An Essay Towards Explaining the Antient Hieroglyphical Figures, on the Egyptian Mummy*, in the Museum of Doctor Mead, London 1737 S. 4–6 Taf. 13–14. Meads Sammlung wurde 1754 versteigert. Zumindest eine der Mumien erwarb William Hunter (1718–1783), der sie bei Untersuchungen zur Balsamierungstechnik der alten Ägypter möglicherweise zerstörte; sie lassen sich zumindest derzeit nicht mehr nachweisen. Die Sammlung Hunters befindet sich heute in Glasgow, Hunterian Museum.

Zu William Hunter: William Hunter’s World, *The Art and Science of Eighteenth-Century Collecting*, hrsg von Geoffrey Hancock, Nick Pearce, Mungo Campbell, Farnham 2015 S. 31, 224, 287 (zur Mumie).

**28,16–17** *Crispine, Femme de l’ Empereur Commode, représentée en Isis sur une Médaille:* Es läßt sich keine Münze nachweisen, auf der Crispina, die Frau des röm. Kaisers Commodus (180–192 n. Chr.), als Isis oder auch nur in Verbindung mit dieser Göttin dargestellt ist. Möglicherweise bezieht sich W.s Verweis auf jene Frisur, die für den sog. 3. Münzbildnistypus der Crispina charakteristisch ist. Diese hat zwar tauartig gedrehte dicke Strähnen; doch liegen diese am Kopf an und hängen nicht in der für Isis charakteristischen Art auf die Schultern herab. Dieser Münzbildnistypus stellt jedoch nach heutiger Auffassung nicht Crispina als Isis dar.

Lit. zu den Bildnis- und Münzbildnistypen der Crispina: Klaus Fittschen, *Die Bildnistypen der Faustina minor und die Fecunditas Augustae*, Göttingen 1982 S.82–88 Taf. 7.

**28,20** *I.47*

*47. Glaspaste. Brustbild der Isis, ein Spieß in der Hand; ist im schönen Styl gearbeitet, und übertrifft an Feinheit der Zeichnung die vorige. Eine ähnliche Gemme fand sich in dem Kabinet des Graven Thoms in Holland, das nachher der Erbstatthalter kaufte.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Sarder in St. Petersburg, wohl des 2. Viertels des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Das im Profil dargestellte Brustbild der Isis blickt nach r. Es zeigt den Oberkörper mit einem über der r. Brust geknoteten Gewand bekleidet. – Schlichtegroll hob den griech. Stil des Bildwerks hervor.

Lit.: Schlichtegroll I S. 17–20 Taf. 1; Schlichtegroll II S. 53 Nr. 47; Eiselein IX S. 302 Nr. 47; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 142 unter Nr. 274; Julia Kagan, Oleg Neverov, *Les destin d’une collection. 500 pierres gravées du cabinet du Duc d’Orléans. Musée de l’Ermitage, St. Peterburg 2001* Kat. Nr. 193/11; Arachne Nr. 204842.

**28,21–22** *le Cabinet du Comte Thoms en Hollande ... S. A. R. le Stadhouder:* Zu dem dt. Sammler Friedrich Thoms (1696–1746), der in engl. Diensten als Diplomat in Neapel und vielen europäischen Städten wirkte, bis er sich 1739 in Leiden niederließ, wo er sich verstärkt seinen Kunstsammlungen widmete, s. *GK Kommentar* zu 807,29; Christian Gottlieb Jöcher, *Allgemeines*



Gelehrten-Lexicon IV, Leipzig 1751 Sp. 1168. Prinz Wilhelm IV. von Oranien (1711–1751) kaufte im Jahr 1751 Teile der Sammlung Thoms. Diese befinden sich heute im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden. Die Gemme, auf die sich W. bezog, läßt sich nicht mehr mit Gewißheit nachweisen; vielleicht war die Gemme in Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Inv. 2072, mit der Darstellung eines (Isis-?)Kopfes (Maaskant-Kleibrink S. 137 Nr. 202) gemeint.

Lit. zu der Sammlung Thoms: Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague S. 22–33.

### 28,23 I.48

*\*48. Schwarzer Jaspis. Kopf der Isis, mit ähnlichem Kopfpuz, wie die vorigen; eben die Frucht und eben die Blätter.*

Schwarzer Stein. Berlin, Antikensammlung FG 6928

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Der im Profil dargestellte Kopf der Isis blickt nach r. Dicke Korkenzieherlocken fallen auf Schultern und Nacken. Eine dünne Binde hält die Haare und über der Stirn einen nur flach ausgearbeiteten und daher kaum erkennbaren kleinen Aufsatz. Diesen hielt W., wie auch auf den Pasten Nr. I.46 und I.49, für eine Darstellung der Persea-Pflanze, dazu s. Komm. zu 25,23. Schlichtegroll vermutete, wohl wegen der an Bildwerke des klassischen Altertums erinnernden Formgebung des Gesichts, hier sei das Porträt einer Griechin oder Römerin als Isis dargestellt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 53 Nr. 48 Taf. 9; Eiselein IX S. 302 Nr. 48; Toelken S. 15 Nr. I.30; Furtwängler, Antiquarium S. 258 Nr. 6928 Taf. 51; Schmidt, AGD I,2 S. 121 unter Nr. 1318; AGD IV S. 208 unter Nr. 1045; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 206 unter Nr. 1501; Arachne Nr. 204552.

### 28,24 I.49

*49. Antike Paste. Büste der Isis, auf dem Kopf die Persea; die rund herum ausgerollten Haare bilden ein Diadema.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1098

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Ein im Profil nach r. dargestelltes weibliches Brustbild, das ein ärmelloses Gewand trägt. Das Haar ist in einem Wulst um den Kopf gelegt und am Hinterkopf hochgesteckt. Den Kopf krönt ein sich über der Stirn erhebender ovaler Aufsatz, den W. - wie auch auf den Gemmen Nr. I.46 und I.48 - als Persea-Pflanze deutete; dazu s. Komm. zu 25,23. Die Abbildung bei Schlichtegroll zeigt auf dem Kopf der Büste hingegen einen Gegenstand, der wie ein Modius (lat. modius: „[Getreide-]Maß“, „Scheffel“) oder ein Polos (eine von Göttinnen getragene zylinderförmige Bekrönung) aussieht. Anhand dieser Bekrönung identifizierte Toelken die dargestellte Frauenfigur mit der ägyptischen Totengöttin Nephthys, der Schwester der Isis, denn die äußere Form des Hieroglyphenzeichens, das Nephthys auf ägyptischen Bildern auf dem Kopf trägt, ähnelt der des Modius oder Polos. Furtwängler hingegen wollte den Kopfschmuck zwar nicht eindeutig identifizieren, brachte ihn jedoch ebenfalls mit Isis in Verbindung.

Lit.: Schlichtegroll II S. 54 Nr. 49 Taf. 9; Eiselein IX S. 302 Nr. 49; Toelken S. 26 Nr. I.103; Furtwängler, Antiquarium S. 72 Nr. 1098; Arachne Nr. 204553.

### 28,26 I.50

*\*50. Agathonyx. Ein Fragment, auf beiden Seiten geschnitten. Auf der einen Seite sieht man eine sizende Figur; sie hat auf der rechten Hand einen Schmetterling, der eben fortfliegen will; sie macht die Bewegung, als wolle sie ihn mit der andern Hand wieder fangen. Über dem Gewande hat sie eine Schärpe wie aus Federn gemacht, welche die Schenkel bedekt. Es gab im vorigen Jahrhunderte zu Rom ein ägyptisches Fragment, eine Isis vorstellend, mit Flügeln an ihren Hüften, die zusammenschlagen ihre Schenkel bedekten. Eine Isis auf der Tabula Isiaca hat Flügel, die so lang sind, daß sie ihr selbst die Füße deken; und gerade so beschreibt uns der Prophet die Cherubim. Jenes Fragment sieht man noch in den Zeichnungen des Ritters del Pozzo, in der Bibliothek des Herrn Cardinals Alexander Albani. Auf der Rückseite unseres Steins ist ein Theil von einem Obeliskten mit Charakteren. Die Gravüre dieses Steins ist ägyptisch, von sehr hohem Alter und dabei von großer Feinheit, im Geschmache des unter Numero 24 vorkommenden Sperbers. [Von Eiselein hierher gesetzter Zusatz W.s im Vorwort:] Diese Art, die ägyptischen Gottheiten mit Cherubsflügeln vorzustellen, war noch zu den Zeiten der Kaiser in Gebrauche, und das angeführte Fragment auf der Zeichnung trägt alle Spuren, nicht älter zu sein. Man sieht auf einer Münze der Insel Malta zwei Figuren, wie Cherubim, einander gegenüber, mit langen Flügeln an den Hüften, die nach vorn zu gehen, als wollten sie den untern Theil des Leibes bedeken. Maffei, der diese Münze anführt, hat gerade diese Merkwürdigkeit davon nicht herausgehoben. Der berühmte Abate Venuti führt in seiner Abhandlung über die Münzen von Malta eben diese Münze an; dort sieht man die Flügel nicht; aber sein Exemplar muß sehr abgeschliffen gewesen sein, und so kann man dem von ihm abweichenden Spon und Andern keine Vorwürfe machen, daß sie keine genaue Zeichnung davon gegeben haben. Denn die Flügel finden sich überall, wo diese Münze angeführt wird, und ich habe die Münze selbst gesehen. Spon weiß nicht, was er aus diesen Flügeln machen soll: sie scheinen ihm Schenkel ohne Beine und Füße zu sein; aber man sieht ja doch die Füße. Eine Figur unter den Malereien auf einer Mumie wirft Licht auf diese Münze; jene Figur hat auch Flügel an den Hüften, wie die auf den Münzen von Malta; einen*

*Flügel hat sie gehoben, um einer sizenden Gottheit Schatten zu machen; der andere niedergesenkte Flügel geht vorwärts. Spon glaubt, Stierfüße an den Figuren seiner Münze zu sehen; die Cherubim hatten wirklich Stierköpfe.*

Schwarz-blauer Lagenachat (Onyx). Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9793

Ehemals queroval; erhalten ist etwa ein Drittel des Steins; 2,48 × 1,12 × 0,51 cm; beidseitig beschnitten. – Spätptolemäisch? (Philipp).

Die Vorderseite ist in der Technik des ‚in der Höhlung erhabenen Reliefs‘ (relief an creux) geschnitten. Eine im Profil dargestellte unbärtige Figur sitzt mit erhobenen Händen auf einem Hocker nach l. Ihre eng anliegende Bekleidung ist reich gemustert. Auf dem Kopf trägt sie eine kurze Lockenperücke. Auf der Handfläche ihrer Linken hält sie ein kleines Gefäß. Der würfelförmige Hocker hat eine niedrige Rückenlehne; in seine Flanke ist ein kleines figürliches Bild eingelassen. Vor der Sitzfigur sind die Reste eines Tisches (?), eines darauf stehenden großen Henkel-Gefäßes und einer darüber schwebenden Flügelsonne zu sehen. Nach Philipp handelt es sich um die Darstellung einer Opfer- oder Huldigungsszene. Die Rückseite ist ebenfalls graviert und wirkt skizzenhaft: Ein Pfeiler, in dem nach Philipp ein Obelisk oder ein Nilometer zu erkennen ist, trägt auf der langrechteckigen Fläche seines Schafts und der dreieckigen Fläche seiner Bekrönung Pseudo-Schriftzeichen, die Hieroglyphen nachahmen sollen. Spärliche Reste zeugen von weiteren Bildelementen in der verlorenen r. Bildfläche. – In *Description* S. XVIII–XIX (*Description Text* S. 14) machte W. Nachträge zu seiner Erörterung an dieser Stelle; dazu s. Komm. zu 14,6 bis 14,14–15. Schon Schlichtegroll lehnte W.s Ausführungen weitgehend ab, da dessen Beschreibung nicht mit der Darstellung übereinstimme, in der er selbst die Darbringung von Opfergaben an eine Gottheit sah. Ähnlich erkannte auch Toelken in dem Bild ein von einem ägyptischen Fürsten vor dem „heiligen Wasserkrug“, der den Nil und zugleich Jupiter Ammon symbolisiere, vollzogenes Huldigungsritual. Hinsichtlich der Relieftchnik der Vorderseite vergleicht ebenso wie W. (auch in *MI* S. XXIII = *MI Text* S. 52) auch Philipp (a. O.) diese Gemme mit dem Lagenachat Nr. I.24 (Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9786); dazu s. Komm. zu 26,5. *Description* S. 414 vermutete W., die Darstellung auf der Rückseite sei erst in jüngerer Zeit nachträglich eingeschnitten worden; so auch Raspe und Philipp.

Bei W.: *Description* S. IX, XVIII–XIX, 13 Nr. I.50, 414 unter Nr. IV.31 (*Description Text* S. 10, 14, 28–29, 237); *GK1* S. 18, 63 (*GK Text* S. 32, 94); *GK2* S. 98–99 (*GK Text* S. 95); *MI* S. XXIII (*MI Text* S. 52).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 27 Nr. 297–298; Schlichtegroll II S. 54–55 Nr. 50 Taf. 9; Eiselein IX S. 302–303 Nr. 50; Toelken S. 8 Nr. I.2; Ausführliches Verzeichnis S. 377; Philipp, *Magica* S. 29 Nr. 1 Taf. 1; Winkelmann und Ägypten S. 81 Nr. II.C.1; *GK Denkmäler* Nr. 101; *MI Kommentar* zu 52,13–15; Arachne Nr. 204809 (nur Abdruck der Rückseite); CBd-1977.

Zu zwei mit dem Bild auf der Rückseite vergleichbaren Gemmenbildern: Armand Delatte, Philippe Derchain, Bibliothèque nationale. Cabinet des médailles. Les intailles magiques gréco-égyptiennes, Paris 1964 S. 144–145 Nr. 183 und 184.

**28,29 un Fragment Egyptien qui représentait une Isis:** Hochrelief mit Darstellung der Isis und zweier weiterer Figuren; verschollen, ehemals Rom, Sammlung Dal Pozzo (*GK Denkmäler* Nr. 90).



**28,30 mit Anm. 1 Une Isis de la Table Isiaque:** W.s Verweis bezieht sich auf die mit dem Buchstaben T gekennzeichnete Figur auf der 2. Faltafel in: Laurentius Pignori, *Mensa isiaca, qua sacrorum apud Aegyptos ratio et simulacra subjectis tabulis aeneis simul exhibentur et explicantur*, Amstelodami 1669 zwischen S. 32 und 33. Diese im mittleren Fries der sog. *Mensa Isiaca* sich in spiegelbildlicher Entsprechung zweimal wiederholende Figur steht mit der erhobenen Linken vor einem Henkelgefäß, das auf einem Untersatz aufgestellt ist; ein von ihrer Hüfte ausgehender langer Flügel erstreckt sich bis vor ihre Füße. Zur *Mensa Isiaca*, Turin, Museo Egizio e d' Antichità Grecoromane Inv. 7155, s. *GK Denkmäler* Nr. 91 und Komm. zu 13,26.

**28,31–32 mit Anm. 2 Et c'est ainsi que le Prophète nous peint les Chérubins:** Der Prophet Ezechiel (Ez 1,11) beschreibt die von ihm gesehenen menschengestaltigen Flügelwesen so: „Und ihre Flügel waren nach oben hin ausgebreitet; je zwei Flügel berührten einander und mit zwei Flügeln bedeckten sie ihren Leib.“ (Übers.: Martin Luther). In den *MI* S. 101 (*MI Text* S. 285) verweist W. auf eine Stelle im Buch Jesaja (Jes 6,2), wo von den die Füße bedeckenden Flügeln der Serafim die Rede ist; dazu s. *MI Kommentar* zu 285,3–4. Die Flügel der Cherubim erwähnt W. auch in *Description* S. 2 (*Description Text* S. 23); dazu s. Komm. zu 23,23–24.

**28,32 les Dessins du célèbre Cav. del Pozzo:** Zur Sammlung der Zeichnungen Dal Pozzos s. *Description* S. IV (*Description Text* S. 8) mit Komm. zu 8,15–16. Die Zeichnung des Reliefs (s. Komm. zu 28,29) ließ W. für die *MI* (Abb. 75; *MI Text* S. 282 Abb. 75) nachstechen.

**29,3 I.51**

51. *Chalcedon, als Käfer. Isis stehend, hält eine Schlange in der Rechten. Apulejus läßt sie in seinem Traumgesichte erscheinen.*

Chalcedon in Form eines Skarabäus. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9762

Hochrechteckig mit gerundeten Ecken. 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Während W. die Figur mit Isis identifizierte, hielt Schlichtegroll sie aufgrund ihres geschorenen Kopfes für einen Priester beim Beschwören einer Schlange. Toelken glaubte, auf dem Kopf der Figur Gazellenhörner erkennen zu können. Da solche kein charakteristisches Kennzeichen der Isis sind, hielt er die Deutung der Figur auf diese Göttin ebenso für ungesichert wie Philipp.

Lit.: Schlichtegroll II S. 55 Nr. 51 Taf. 9; Toelken S. 22 Nr. I.81; Philipp, *Magica* S. 122 Nr. 199 Taf. 53; *Arachne*: Nr. 204848.

**29,4 mit Anm. 1** *Apulée dans sa vision la fait paroître ainsi:* Der aus Nordafrika stammende Gelehrte und Schriftsteller Apuleius (125–nach 170 n. Chr.) läßt in seiner Beschreibung der Erscheinung der Isis, von der er in seinem Roman „Metamorphosen“ erzählt, die Göttin mit dem Attribut der Schlange auftreten (Apul. met. 11,4,3): „Von der Linken aber hing eine goldene Schiffchenschale [lat.: *cymbium*] herab, und wo ihr Henkel sichtbar ist, stieg mit steilerhobenem Kopf und breitgeschwollenem Hals eine Natter empor.“ (Übers.: Edward Brandt, Wilhelm Ehlers). W.s Stellenangabe bezieht sich auf die Ausgabe (s. *Description Text* S. 21): *Lucii Apuleii Madaurensis Platonici philosophi Opera interpretatione et notis illustravit Julianus Floridus [...], Parisiis 1688.* Dort steht der zitierte Passus auf S. 362; auf der von W. angegebenen S. 360 ist von den beiden Schlangen die Rede, die den Kopfputz der Isis zieren.

### 29,5 I.52

52. *Glaspaste. Isis stehend, vorwärts, ein Sistrum in der Rechten, in der Linken ein Krug, der das Gefäß voll Wasser vorstellt, das man vor allen ihr zu Ehren gehaltenen Processionen hertrug. Dieses Gefäß, das die Isis trägt, heißt im Latein cymbium oder sitella.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Stein aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Schlichtegroll II S. 55–56 Nr. 52 Taf. 9; Eiselein IX S. 304 Nr. 52; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 141–142 Nr. 272 Taf. 52; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 141, 428 Abb. 577; *Arachne* Nr. 204850.

**29,6 mit Anm. 2** *qu' on portoit devant toutes les Processions:* Bei Apuleius (Apul. met. 11,10,6) heißt es über zwei der Oberpriester, die der Isis-Prozession mit ihren heiligen Geräten folgen: „Der fünfte brachte eine goldene, mit goldenen Reisern gefüllte Schwinge, ein weiterer einen Krug daher.“ (Übers.: Edward Brandt, Wilhelm Ehlers). In der von W. benutzten Edition (s. Komm. zu 29,4) steht der Passus auf S. 373.

**29,7 mit Anm. 3** *Ce Vase porté par Isis se nomme en latin Cymbium ou Sitella:* Der spätantike Grammatiker Servius (um 370–frühes 5. n. Chr.) schreibt in seinem Kommentar zu Vergils „Aeneis“ über die Attribute der Isis (Serv. ad Aen. 8,696): „Isis [...] ist die Schutzgottheit Ägyptens, die mit der Bewegung des Sistrums, das sie in ihrer Rechten hält, das Herankommen und Zurückweichen des Nils anzeigt; mit der ‚sitella‘ [„Eimerchen“; „Krüglein“], die sie in ihrer Linken trägt, gibt sie die Füllung aller Vertiefungen zu erkennen. ‚Isis‘ heißt aber in der Sprache der Ägypter ‚Land‘.“ W.s Angabe bezieht sich auf die Genfer Vergil-Ausgabe, die den Kommentar des Servius enthält (s. *Description Text* S. 22): *Pub. Virgilii Maronis Bucolicorum eclogae X., Georgicorum libri IIII, Aeneidos libri XII et in ea Mauri Servii Honorati [...] commentarii [...] ex bibliotheca Petri Danielis [...], Coloniae Allobrogum 1610 und 1620.* Daß das Gefäß, das Isis als Attribut bei sich hat, auch mit dem lat. Wort ‚cymbium‘ („kleines nachenförmiges Gefäß“, „Schale“, „Napf“, „nachenförmige Lampe“; dazu s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s. v. *cymbium*) bezeichnet wurde, geht nicht aus dem zitierten Servius-Kommentar hervor, sondern aus dem Passus in den „Metamorphosen“ des Apuleius, wo die Erscheinung der Isis beschrieben wird (Apul. met. 11,4,3; s. Komm. zu 29,4).

### 29,8 I.53

53. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Orangefarbener Karneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9775

Hochoval, stellenweise beschädigt; 1,1 × 0,9 × 0,25 cm. – 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. (Philipp).

Isis steht mit frontal dem Betrachter zugewandtem Körper und ins Profil nach l. gedrehtem Kopf auf einer Bodenlinie. Ihren Kopf krönt die schematisch dargestellte Isiskrone. In der erhobenen Linken hält sie das Sistrum, mit der Rechten trägt sie die Situla; s. auch Komm. zu 29,5.

Lit.: Schlichtegroll II S. 56 Nr. 53 Taf. 10; Eiselein IX S. 304 Nr. 53; Toelken S. 16 Nr. I.34; Philipp, *Magica* S. 62 Nr. 69 Taf. 17; *Arachne*: Nr. 204851; *Cbd*-2045.

### 29,9 I.54

54. *Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand.*

Chrysopras. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9774

Hochoval, 1,12 × 0,85 × 0,3 cm. 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. (Philipp).

Isis ist durch die Isiskrone gekennzeichnet sowie durch das Sistrum in ihrer Rechten und die Situla in ihrer Linken; s. auch Komm. zu 29,5.

Lit.: Schlichtegroll II S. 56 Nr. 54; Eiselein IX S. 304 Nr. 54; Toelken S. 16 Nr. I.33; Philipp, *Magica* S. 61 Nr. 68 Taf. 17; Arachne Nr. 204852; CBd-2044.

### 29,10 I.55

55. *Carneol. Isis stehend, in der Rechten ein Sistrum; am linken Arm hängt ein Krug, und in derselben Hand hält sie eine Schale, auf welcher sich eine Schlange in die Höhe richtet.*

Dunkelorange-farbener Carneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9824

Hochoval, am unteren Rand beschädigt, 1,3 × 1,2 × 0,4 cm. – 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Isis ist der aus zwei Hörnern und der Sonnenscheibe zusammengesetzten Isiskrone bekrönt. Außer dem Sistrum und der Situla trägt sie eine Schale, aus der sich die Uräusschlange emporreckt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 56 Nr. 55 Taf. 10; Eiselein IX S. 304 Nr. 55; Toelken S. 16 Nr. I.35; Wilhelm Weber, *Die ägyptisch-griechischen Terrakotten*, Berlin 1914, S. 40–41 Anm. 54 Abb. 18 auf S. 42; Philipp, *Magica* S. 60–61 Nr. 66 Taf. 17; LIMC V (1990) S. 767 Nr. 37b Taf. 504 s. v. Isis (Vincent Tran Tam Tinh); Merkelbach, *Isis regina – Zeus Sarapis* S. 587 Abb. 110a; Ermanno Arslan (Hrsg.) *Iside: il mito, il mistero, la magia*, Ausst.-Kat. Milano 1997, Milano 1997 S. 237 Nr. IV.236; Arachne Nr. 204853; CBd-2042.

### 29,12 I.56

56. *Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand, ausgenommen, daß man auf der Schale ein Thier wie einen Hasen bemerkt, der sich aufzurichten scheint.*

Roter Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9823

Hochoval; 1,0 × 0,8 × 0,25 cm. – 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. (Philipp).

W. zufolge ähnelt das Tier in der Schale einem Hasen; deshalb wies Schlichtegroll auf die durch Horapollon (Horap. Hieroglyphica 1,26) und Plutarch (Plut. mor. 670e–f [symp. 4,5,3]) belegte symbolische Bedeutung des Hasen für die Ägypter hin. Toelken wollte in dem Tier eine Spitzmaus sehen, die der „Venus Athor“ geweiht sei. Philipp erkannte in der Schale einen mit aufgerichtem Kopf liegenden Bock. Ihr zufolge besteht ein Sinnbezug zwischen dem von Isis in der Schale getragenen Bock und dem in Mendes verehrten Widdergott, da dieser mit Osiris assoziiert worden sei.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 29 Nr. 318; Schlichtegroll II S. 56 Nr. 56 Taf. 10; Eiselein IX S. 304 Nr. 56; Toelken S. 16 Nr. I.36; Philipp, *Magica* S. 62–63 Nr. 71 Taf. 17; Arachne Nr. 204855; CBd-2047.

### 29,14 I.57

\*57. *Chalcedon. Isis stehend, in Form einer Mumie, deren Einwickelungen man erkennt. Sie gleicht der Statue im Palaste Barberini, mit dem Unterschiede, daß die Schlange hier senkrecht von dem Magen bis zu den Füßen herabhängt. Auf der einen Seite dieser Isis ist ein Kranz, auf der andern ein Palmzweig. Man behauptet, daß der Palmzweig das Jahr vorstelle, weil man ihn für den einzigen Baum hielt, der bei jedem Mondeswechsel einen neuen Zweig trieb, so daß am Palmbaum das Jahr durch zwölf Zweige vorgestellt war. Im Kabinete zu Florenz ist eine Gemme mit einer eben solchen Isis, deren Hände aber als Krokodilfüße gebildet sind, und dieses Thier kriecht längs der Figur hinauf, wie die Schlange auf unserm Stein.*

Bergkristall. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9782

Hochoval, 1,3 × 1,15 × 0,4 cm. Neuzeitlich (Philipp).

Die Mumie des Osiris steht frontal auf einer Bodenlinie. Mittig auf ihrem Körper kriecht senkrecht eine Schlange empor. Den Kopf des Osiris bekrönt die mit weit ausgreifenden Hörnern versehene Atefkrone. Zwei sehr lange Haarsträhnen, deren Enden die Hände umfassen, fallen seitlich auf die Brust. Die Figur flankieren l. ein Kranz und r. ein Palmzweig.

Lit.: Schlichtegroll II S. 56–57 Nr. 57 Taf. 10; Eiselein IX S. 304–305 Nr. 57; Toelken S. 18 Nr. I.48; Wilhelm Weber, *Die ägyptisch-griechischen Terrakotten*, Berlin 1914 S. 46 Abb. 26 Anm. 35; Pieper, *Abraxasgemmen* S. 140 Nr. 9782 Taf. 22; Gröschel, Berlin und die Antike S. 60 Nr. 71; Philipp, *Magica* S. 124–125 Nr. 205 Taf. 54; Winkelmann und Ägypten S. 90 Nr. II.C.31; Arachne Nr. 204856; CBd-2156.

**29,15 mit Anm. 4 Statue du Palais Barberini:** W. verweist auf Paolo Alessandro Maffei, *Raccolta di statue antiche e moderne*, Roma 1704 Sp. 87–90 Taf. 95. Dort abgebildet und als Isis bezeichnet ist die Statue des Osiris, Rom Museo Nazionale Romano (Palazzo Altemps) Inv. 58206, ehemals Rom, Palazzo Barberini (*GK Denkmäler* Nr. 436).

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 92–93; *GK1* S. 60 (*GK Text* S. 90).

Lit.: *Scultura antica in Palazzo Altemps*, hrsg. von Matilde De Angelis d'Ossat, Milano 2002 S. 297.

**29,17 mit Anm. 5 On prétend que le Palmier représentait l'année:** Horapollon schließt seine Ausführungen zu den das Jahr bezeichnenden Hieroglyphen folgendermaßen ab (Horap. Hieroglyphica 1,3): „Sie [sc. die Ägypter] schreiben *Jahr* auch anders: Sie malen eine Palme. Dieser Baum nämlich bringt als einziger beim Aufgang des Mondes einen Zweig hervor, so daß mit zwölf Zweigen das Jahr vollendet wird.“ (Übers.: Heinz Josef Thissen).

**29,19–20** *Dans le Cabinet de l'Empereur à Florence il y a une pierre gravée avec une Isis faite de la même façon:* Gemme, auf der eine Figur in Mumienform mit einem Krokodil dargestellt ist; nicht nachgewiesen, ehemals angeblich Florenz, Sammlung Medici. Bei Gori, Museum Florentinum I–II ist jedoch kein solcher Stein publiziert. Auch in den modernen Publikationen der Florentiner und Wiener (dazu s. Komm. zu 8,5–6) Gemmen- und Kameensammlung findet sich keine entsprechende Gemme.

**29,22** I.58

58. *Carneol. Isis stehend, in der Rechten ein Sistrum, das gegen die Erde herabhängt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7333

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die schräg nach l. gewandte weibliche Figur lüftet mit der Rechten einen Gewandzipfel über der Schulter, in der herabhängenden Linken hält sie einen schematisch dargestellten Gegenstand, den W. für ein Sistrum hielt. Ikonographische Parallelen sprechen jedoch dafür, daß es sich um ein Zaumzeug handelt. Daher ist die Figur, wie bereits Schlichtegroll und alle späteren Bearbeiter vermuteten, wahrscheinlich nicht als Isis, sondern als Nemesis, die griech. Göttin der Vergeltung, zu deuten, auch wenn es Belege für die ikonographische Angleichung zwischen Isis und Nemesis gibt; dazu s. Komm zu 29,25–26.

Lit.: Schlichtegroll II S. 57 Nr. 58 Taf. 11; Eiselein IX S. 305 Nr. 58; Toelken S. 223 Nr. III.1268; Hermann Posnansky, Nemesis und Adrasteia, Breslau 1890 S. 161 Taf. 32; Furtwängler, Antiquarium S. 272 Nr. 7333 Taf. 55; Gercke, AGD III S. 105 unter Nr. 211; Zazoff, AGD III S. 210 unter Nr. 55; Arachne Nr. 204554.

**29,23** I.59

59. *Carneol. Isis stehend, in der Rechten das Sistrum und ein Ruder, in der Linken ein Füllhorn. Es ist nicht gewöhnlich, das Ruder als Attribut der Isis zu sehen; aber da auf einer Münze Kaisers Macrinus die Nemesis mit einem Ruder vorkommt, und Nemesis zuweilen einen Aufsatz von den Federn des numidischen Vogels hat, wie eine Isis, so kann wohl der Isis auch das Ruder zukommen.*

Orangefarbener Carneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9825

Hochoval; am Rand stellenweise beschädigt; 1,1 × 0,81 × 0,48 cm. – 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Isis-Tyche bzw. Isis-Fortuna steht frontal. Ihren Kopf bekrönt der Modius (lat. modius: „[Getreide-]Maß“, „Scheffel“). Mit der vorgestreckten Rechten hält sie das Sistrum, im l. Arm trägt sie das Füllhorn. Ein Steuerruder liegt l. der Figur zu deren Füßen. Während das Sistrum Attribut der Isis ist, gehören Modius, Füllhorn und Steuerruder zu den Attributen der griechisch-römischen Schicksals- und Stadtgöttin Tyche/Fortuna. – Schlichtegroll bezeichnete die Figur als „ägyptische Fortuna“ und verwies auf röm. Münzbilder mit Darstellungen der mit Modius, Ruder und Füllhorn ausgestatteten Fortuna. Bei Toelken findet sich für die Figur die Bezeichnung „Isis-Tyche“.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 29 Nr. 317; Schlichtegroll II S. 57 Nr. 59 Taf. 11; Eiselein IX S. 305 Nr. 59; Toelken S. 16 Nr. I.37; Philipp, Magica S. 62 Nr. 70 Taf. 17; Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis S. 587 Nr. 110b; Arachne Nr. 204859; CBd-2046.

**29,25 mit Anm. 1** *un Médaillon de l'Empereur Macrin des Némésis avec le timon:* W. verweist auf Filippo Buonarroti [1661–1733], Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni antichi [...], Roma 1698 S. 225. Dort ist auf S. 219–228 von einer in der kleinasiatischen Stadt Kyzikos geprägten Münze des röm. Kaisers Macrinus (217–218 n. Chr.) die Rede, die nicht abgebildet ist. Der Beschreibung zufolge handelt es sich um folgende Prägung, VS: bekränzter Kopf des Macrinus, Legende: AY K M OΠEΛ ΣEΟΥH MAKPEINOC. Σ; RS: Tyche/Nemesis mit Mauerkrone, Flügeln, Füllhorn, Anker und Steuerruder Legende: KYZIKHNΩN NEOKOPΩN. Heute wird die Göttin auf der Rückseite mit Tyche identifiziert; dabei ist jedoch zu bedenken, daß es im Lauf der röm. Kaiserzeit zu einer weitgehenden ikonographischen Angleichung zwischen Nemesis und Tyche/Fortuna kam (s. LIMC a. O.).

Lit. zum Münztypus: SNG France 5 (Bibliothèque nationale de France) Mysie Taf. 41 Nr. 792. – Zur ikonographischen Angleichung zwischen Tyche/Fortuna und Nemesis: LIMC VI (1992) S. 735 s. v. Nemesis (Pavlina Karanastassi).

**29,25–26** *Némésis est coëffée avec des plumes d'oiseau de Numidie à la manière d' Isis:* Dafür, daß der Kopfschmuck der Nemesis aus Federn bestehen konnte, gibt es keine Belege. Denkbar ist, daß W. in der Mauerkrone, mit der Nemesis in ihrer ikonographischen Angleichung an die Stadtgöttin Tyche/Fortuna dargestellt werden konnte, fälschlich einen aus Federn bestehenden Kopfschmuck erkannt hat; zur Angleichung zwischen Nemesis und Tyche/Fotuna s. Komm. zu 29,25. Darstellungen der Isis-Tyche/Fortuna mit dem Attribut des Steuerruders sind hingegen bekannt (Arslan a. O.). Für die von W. postulierte Angleichung zwischen Nemesis und Isis liegen ebenfalls Belege vor; s. LIMC a. O.

Lit.: Ermanno Arslan (Hrsg.), Iside: Il mito, il mistero, la magia, Ausst.-Kat. Milano 1997, Milano 1997 S. 113–114 Nr. III.30–III.32; LIMC VI (1992) S. 734 und S. 751 Nr. 187 s. v. Nemesis (Pavlina Karanastassi).



**29,27** I.60

60. *Smaragdprasma. Isis stehend, mit dem Sistrum und dem Krüge, begleitet von einem kleinen Harpokrates, der ein Füllhorn trägt; auf der Seite ist ein Palmzweig.*

Plasma. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9822

Hochoval; 1,3 × 0,9 × 0,45 cm. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Philipp); 2. Jh. n. Chr. (Tran Tam Tinh).

W.s Deutung der Darstellung ist unumstritten.

Lit.: Schlichtegroll S. 58 Nr. 60 Taf. 11; Eiselein IX S. 305 Nr. 60; Toelken S. 17 Nr. I.43; Ausführliches Verzeichnis S. 377; Philipp, *Magica* S. 61 Nr. 67 Taf. 17; LIMC V (1990) S. 773 Nr. 176 Taf. 511 s. v. Isis (Vincent Tran Tam Tinh); Merkelbach, *Isis regina – Zeus Sarapis* S. 691 Abb. 249; Ermanno Arslan (Hrsg.), *Iside: Il mito, il mistero, la magia*, Ausst.-Kat. Milano 1997, Milano 1997 S. 244 Nr. IV.250; *Arachne* Nr. 204860; CBd-2043.

**29,29** I.61

61. *Carneol. Isis stehend, um den Kopf einen durch Strahlen getheilten Zirkel, den sie mit beiden Händen hält; zur Seite sind Schriftzüge, die quer über den ganzen Stein weggehen. Der Zirkel bedeutet wahrscheinlich den Vollmond, und Isis ist hier unstreitig der Mond selbst. Man könnte auch sagen, daß dieser Zirkel ein Nimbus sei, und das, was Horapollon βασιλειον της κεφαλής nennt, das Zeichen der hohen Würde der Kaiser, das man hier der Isis gibt; denn diese Gravüre ist aus der Kaiser Zeiten. Schon eine Büste des Claudius hat den Nimbus; und Trajan ist auf dem Triumphbogen Constantins mehrmal damit geschmückt.*

Karneol (nach Toelken: Chalcedon). Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9804

Hochoval. Röm. Kaiserzeit.

Bei den erwähnten Schriftzügen handelt es sich um eine Pseudo-Inschrift. W. hielt den von der Figur gehaltenen Strahlenkranz für das Symbol des Mondes und erkannte demzufolge in der Figur Isis. Toelken, der in dem Kreisgebilde das Firmament symbolisiert sah, schlug hingegen die Identifizierung mit der ägyptischen Göttin Satis vor, die auf ägyptischen Bildern als Himmelsträgerin dargestellt sei; Satis sei hier in ihrer hellenisierten, an die Göttermutter Juno angeglichenen Gestalt wiedergegeben.

Lit.: Schlichtegroll S. 58 Nr. 61 Taf. 11; Eiselein IX S. 305 Nr. 61; Toelken S. 14 Nr. I.25; *Arachne* Nr. 204861.

**29,32** *ce cercle est un Limbus & ce que Horapollon appelle βασιλειον της κεφαλής:* „Βασιλειον [nicht: βασιλειῶν] ἐπὶ τῆς κεφαλῆς“ („ein königliches Zeichen auf dem Kopf“) heißt es bei Horapollon (*Horap. Hieroglyphica* 1,15), wo die Hieroglyphe für den Mondaufgang erläutert wird: „Wenn sie [sc. die Ägypter] *Mondaufgang* schreiben wollen, malen sie wieder einen Hundskopffaffen in folgender Haltung: aufrecht stehend und die Pfoten zum Himmel erhebend, ein königliches Zeichen auf dem Kopfe tragend. So (be)schreiben sie die Haltung, die der Hundskopffaffe beim Aufgang (des Mondes) einnimmt, sozusagen die Göttin anbetend, da beide des Lichtes teilhaftig geworden sind.“ (Übers.: Heinz Josef Thissen). Daß das „königliche Zeichen“ die Form des auf der Gemme dargestellten ‚Nimbus‘ habe, sagt Horapollon allerdings nicht.

**30,2–3 mit Anm. 1–2** *On voit déjà le buste de l'Empereur Claude avec un Limbus, & Trajan en est orné plusieurs fois à l'Arc de Constantin:* W. verweist in Anm. 1 auf Bartoli, *Admiranda* o. J. Taf. 81 (= Bartoli, *Admiranda* 1693 Taf. 80); dort wiedergegeben ist die sog. ‚Apotheose des Claudius‘ in Madrid, Prado Inv. 225-E (*GK Denkmäler* Nr. 824). Die Büste wurde anscheinend 1734 bei einem Brand zerstört und durch eine moderne Kopie ersetzt. Ob die zerstörte Büste und der ‚Limbus‘ antik waren, ist unsicher. – Die Angabe in Anm. 2 bezieht sich auf Giovanni Pietro Bellori, *Veteres arcus Augustorum triumphis insignes ex reliquiis quae Romae adhuc supersunt* [...], Roma 1690 Taf. 36–38. Dort sind drei aus der Zeit des Kaisers Hadrian stammende Relieftondi abgebildet, die in Zweitverwendung über den seitlichen Durchgängen des Konstantinsbogens (zu diesem s. *GK Denkmäler* Nr. 214) verbaut sind. Sie zeigen eine Jagd sowie den Kaiser beim Opfer an Apoll und vor einem erlegten Löwen. Den Kopf des Kaisers umgibt jeweils ein Nimbus, der durch eine schmale, eingetiefte Kreislinie dargestellt ist. Zu den Tondi vgl. Komm. zu 111,4–5.

**30,4** I.62

62. *Carneol. Isis Pharia, stehend, mit beiden Händen das Segel eines Schiffes haltend.*

Honiggelber Carneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9827

Hochoval; am Rand leicht beschädigt; 1,4 × 1,0 × 0,31 cm. 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Die in Profilsicht nach r. dargestellte Isis Pharia trägt einen Kopfputz, der aus der von Kuhhörnern flankierten Sonnenscheibe zu bestehen scheint. Unter ihrem Beinamen ‚Pharia‘, d. h. wörtl. ‚die von Pharos‘, wurde Isis in ihrer Funktion als Göttin der Seefahrt verehrt. ‚Pharos‘ hieß die vor Alexandria gelegene Insel mit dem berühmten Leuchtturm.

Lit.: Schlichtegroll II S. 58–59 Nr. 62 Taf. 11; Eiselein IX S. 305 Nr. 62; Toelken S. 16 Nr. I.38; Ausführliches Verzeichnis S. 377; Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Ägyptisches Museum Berlin, Berlin 1967 S. 114 Nr. 1051 mit Abb.; Philippe Bruneau, *Existe-t-il des statues d' Isis Pélagia?*, in: *Bulletin de Correspondance Hellénique* 98, 1974 S. 333–381, bes. S. 342 Abb. 7, S. 344 Nr. 7; Philipp, *Magica* S. 63 Nr. 73 Taf. 17; Merkelbach, *Isis regina – Zeus Sarapis* S. 66–67 (zu Isis Pelagia und Isis Pharia) und S. 524 Abb. 45a; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 176–177 Nr. 43; *Arachne* Nr. 204862; CBd-2049.



**30,5** I.63

\*63. *Carneol. Isis sitzend, ihren Sohn Horus auf den Armen haltend, wie sie auf einer Münze Hadrians und auf einem andern geschnittenen Steine vorkommt. Etwas Besonderes auf unserer Gemme ist es, daß Isis die Bewegung macht, als wolle sie nur den Finger in den Mund des Horus geben, anstatt ihm eigentlich die Brust zu reichen, welches auch der Tradition gemäß ist.*

Orangefarbener Carneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9780

Hochoval; 1,35 × 1,2 × 0,25 cm. – 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. (Philipp).

Den Kopf der Isis bekrönt die von Kuhhörnern flankierte Sonnenscheibe, den des Kindes die Sonnenscheibe. Angesichts der zeitlichen Einordnung des Gemmenbildes ist die Bezeichnung des Kindes der Isis mit dessen griechisch-römischem Namen ‚Harpokrates‘ angemessener als die mit dem ägyptischen Namen ‚Horus‘.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 168r (*Description Text* S. 369); *Nachlaß Florenz* p. 58 (*GK Materialien* S. 97); *GK1* S. 157 (*GK Text* S. 262); *GK2* S. 274 (*GK Text* S. 163).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 30 Nr. 330; Schlichtegroll I S. 21–24 Taf. 2; Schlichtegroll II S. 59 Nr. 63; Eiselein IX S. 306 Nr. 63; Toelken S. 17 Nr. I.40; Philipp, *Magica* S. 59–60 Nr. 63 Taf. 16; Merkelbach, *Isis regina – Zeus Sarapis* S. 512 Abb. 32b; Winckelmann und Ägypten S. 84 Nr. II.C.10; *GK Denkmäler* Nr. 104; *Arachne* Nr. 204863; *CBD*-2039.

**30,5–6 mit Anm. 3 sur le revers d' une Médaille d' Adrien:** W.s

Verweise beziehen sich auf: Tristan, *Commentaires* I S. 510 und Patin, *Imperatorum Romanorum numismata* S. 197. Dort ist jeweils eine Münze abgebildet, die eine sitzende Isis mit Harpokrates auf dem Schoß zeigt. Bei der von Patin abgebildeten Münze handelt es sich um einen mehrfach nachgewiesenen, in Alexandria unter dem röm. Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) geprägten Typus, VS: Büste des Hadrian nach r.; RS: Isis thronend nach r. mit Harpokrates auf dem Schoß, Legende: ΛΙΣ. Die von Tristan abgebildete Münze unterscheidet sich von der bei Patin abgebildeten dadurch, daß hinter dem Thron der Isis ein Krug steht, sowie durch den vor der Figur der Göttin eingeschriebenen Buchstaben Kappa (K); auch sie wurde in Alexandria geprägt.



Lit.: Ermanno Arslan (Hrsg.), *Iside: Il mito, il mistero, la magia*, Ausst.-Kat. Milano 1997, Milano 1997 S. 193 Nr. IV.109–110; SNG Milano XIII,2, *Aegyptus* 2 (1991) S. 262–263 Nr. 1066–1067; RPC-Online Vol. III Nr. 5815 (mit Vase hinter dem Thron); Vol. III Nr. 6123 (mit dem Buchstaben Kappa vor der Göttin).

Zu Tristan s. *GK Kommentar* zu XXV,10; zum frz. Numismatiker Charles Patin (1633–1693) s. *MI Kommentar* zu 115,14–17.

**30,6 mit Anm. 4 sur une autre pierre gravée:** W. verweist auf Laurentius Pignorius, *Mensa isiacae*,

qua sacrorum apud Aegyptios ratio et simulacra subjectis tabulis aeneis simul exhibentur et explicantur, Amstelodami 1669 S. 34. Dort ist allerdings keine Gemme abgebildet, sondern abermals eine Münze des Kaisers Hadrian, die der von Tristan publizierten ähnelt, da auch sie den Krug hinter dem Thron der Isis zeigt; s. Komm. zu 30,5–6. Das Münzbild zeigt zudem vor Isis einen Palmzweig, wie er z. B. auf der Münze SNG Milano XIII,2, *Aegyptus* 2 (1991) S. 262–263 Nr. 1066 zu finden ist.

**30,7 mit Anm. 5 P' attitude de mettre le doigt dans la bouche d' Orus:** Plutarch (Plut. mor. 357c [Is. 16]) schreibt: „Genährt habe Isis den Säugling, indem sie ihm statt der Brust ihren Finger in den Mund steckte, und nachts habe sie das Sterbliche aus seinem Körper weggebrannt.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). Bei dem Säugling handelt es sich nicht um das Kind der Isis, sondern ein anderes von der Göttin ernährtes Kind. Zu W.s Interpretation der auf dem Gemmenbild dargestellten Handbewegung der Isis unter Verweis auf diesen Passus bei Plutarch s. *GK Kommentar* zu 263,21.

**30,9** I.64

64. *Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand.*

Roter Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9819

Hochoval, leicht beschädigt; in moderner Silberfassung; 1,6 × 1,2 × 0,2 cm. – 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Die in Seitenansicht nach r. dargestellte Isis sitzt auf einem Stuhl mit hoher Lehne. In ihrem l. Arm hält sie Harpokrates, der ihr ein Ärmchen entgegenstreckt. Ihre r. Brust liegt frei; ihren Kopf bekrönt die Sonnenscheibe mit den Kuhhörnern, den des Knaben die Sonnenscheibe.

Bei W.: *Nachlaß Florenz* p. 58 (*GK Materialien* S. 96); *GK1* S. 157 (*GK Text* S. 262); *GK2* S. 273–274 (*GK Text* S. 263).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 30 Nr. 328; Schlichtegroll II S. 59 Nr. 64 Taf. 12; Eiselein IX S. 306 Nr. 64; Toelken S. 17 Nr. I.41; Philipp, *Magica* S. 59 Nr. 62 Taf. 16; AGD IV S. 380 unter Nr. 54; Winckelmann und Ägypten S. 84 Nr. II.C.11; *GK Denkmäler* Nr. 105 (mit falscher W.-Nummer); *Arachne* Nr. 204864; *CBD*-2038.

**30,10** I.65

\*65. *Carneol. Isis, auf einem Hunde reitend. Wenn der Pater Montfaucon von einem ihm unbekanntem Thiere spricht, auf welchem eine Münze, die er nicht genauer anführt, die Isis reitend vorstellt, so kann das wohl auch ein Hund gewesen sein, da dieses Thier der Isis vorzüglich gewidmet war. In den feierlichen Aufzügen gingen Hunde vor dem Bilde dieser Göttin her. Die Gravüre dieser Gemme ist sehr schön.*

Dunkelroter Carneol. Berlin, Antikensammlung FG 6748

Hochoval, leicht beschädigt; 1,45 × 1,13 × 0,32 cm. Um 30–10 v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken erkannte unter Verweis auf die Gemme Nr. I.66 in dem Gemmenbild eine personifizierte Darstellung des Gestirns des Sirius bzw. Sothis, das auch ‚Canicula‘ („Hündchen“) heißt; dazu s. auch Komm. zu 30,14. Ihm folgt weitgehend Zwierlein-Diehl, die in der Frauenfigur die auf der Canicula, d. h. dem Sirius, reitende „Hore des Sommers“ sieht. Furtwängler hingegen mutmaßt, bei der Reiterin könne es sich um die griech. Göttin Hekate handeln. Ihm und Toelken zufolge wendet sich um den Arm der Göttin eine Schlange, wohingegen Panofka und Zwierlein-Diehl in dem Gegenstand eine Sichel erkennen wollen. – Nach Vollenweider ist der Gemmenschneider Sostratos der Schöpfer des Steins, dessen hohe künstlerische Qualität W. hervorhebt.

Lit.: Gravelle, Recueil II Abb. 100; BSW 1762 S. 261; Schlichtegroll II S. 59–60 Nr. 65 Taf. 12; Eiselein IX S. 306 Nr. 65; Toelken S. 240–241 Nr. III.1408; Imhoof-Blumer, Keller S. 96–97 Nr. 58 Taf. 15; Theodor Panofka, Asklepios und die Asklepiaden, Berlin 1846 S. 88 Taf. 5,4; Furtwängler, Antiquarium S. 248 Nr. 6748 Taf. 48; ders. AG I–II Taf. 43,53 S. 209; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 23,3; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 36 Anm. 65; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 173 Nr. 465 Taf. 82; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 141 Nr. 271 Taf. 52; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 222 unter Nr. 1598; Platz-Horster, Xanten II S. 161 unter Nr. 236; Arachne Nr. 204555.

**30,10 mit Anm. 6 P. Montfaucon dans une Médaille:** W. verweist auf Montfaucon II,2 S. 284. Dieser erwähnt ohne Abbildung und Literaturverweis eine Münze der röm. Kaiserin Faustina, auf deren Rückseite Isis auf einem Tier sitzt, das sich nicht näher bestimmen läßt. Gemeint sein könnte eine 141 n. Chr. in Rom geprägte Münze Faustina der Älteren, der Gattin des röm. Kaisers Antoninus Pius (regierte 138–161 n. Chr.). Auf der RS reitet Isis auf einem Hund, in der Rechten das Sistrum, in der Linken das Zepter haltend. Ähnliche Darstellungen zeigen auch in Alexandria geprägte Münzen des Kaisers.

Lit.: Database-OCRE Antoninus Pius 1197; Ermanno Arslan (Hrsg.), Iside: Il mito, il mistero, la magia, Ausst.-Kat. Milano 1997, Milano 1997 S. 181 Nr. IV.48. – Zu den Münzen aus Alexandria: BMC Greek Coins (Alexandria) S. 133 Nr. 1121 Taf. 16, S. 164 Nr. 1339 Taf. 16.

**30,12 mit Anm. 7 Les chiens précédoient l' image de cette Déesse:** In seinen Ausführungen über die Verehrung von Tieren in Ägypten weiß Diodor (Diod. 1,87,2–3) über den besonderen Bezug zwischen Isis und dem Hund zu berichten: „Der Hund wiederum sei nützlich zur Jagd und zur Bewachung, und daher bildeten sie [sc. die Ägypter] den bei ihnen Anubis genannten Gott auch mit einem Hundekopf ab, womit sie andeuteten, daß er bei Osiris und Isis die Rolle eines Leibwächters spielte. Manche sagen auch, Hunde seien Isis vorausgegangen, als sie Osiris suchte, hätten alle abgewehrt, die sich ihr in den Weg stellten, und ihr aus Anhänglichkeit bei der Suche geholfen, wobei sie laut heulten. Aus diesem Grunde lasse man beim Isisfest Hunde dem Zuge vorangehen, und wer diese Sitte erklärt, führt derartiges als Beweis für das alte Ansehen an, in dem die Tiere stehen.“ (Übers.: Gerhard Wirth).

**30,14** I.66

\*66. *Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand; die Göttin hält in ihrer Rechten ein Sistrum, in der Linken ein Zepter.*

Plasma. Berlin, Antikensammlung FG 2436

Hochoval. 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Isis reitet auf einem mit erhobenem Kopf über eine Bodenlinie nach l. laufenden Hund. Sie trägt ein die Brust frei lassendes hochgürtetes Kleid und einen Hüftmantel. Mit der erhobenen Rechten hält sie das Sistrum vor sich empor, mit der gesenkten Linken umfaßt sie das Ende eines Stabes, dessen Schaft hinter ihr schräg nach oben weist. Ihr Kopf ist bekrönt. – Nach Raspe, Toelken und unter Vorbehalt auch Furtwängler symbolisiert der Hund den Hundstern Sirius, der bei den Ägyptern ‚Sothis‘ hieß; dazu s. auch Komm. zu 30,10 (zu I.65) und zu 28,4. Toelken führt zum Beleg Diodor (Diod. 1,27,4) an, der die Hieroglyphen-Inschrift auf einer Grabstele der Isis in Nysa zitiert: „Ich bin Isis, die Herrin der ganzen Erde, von Hermes erzogen, und meine Gesetze darf keiner aufheben. Ich bin die älteste Tochter des Kronos, des jüngsten der Götter. Ich bin Gattin und Schwester des Osiris zugleich. Ich bin es, die als erste den Menschen die Feldfrucht fand. Ich bin die Mutter des Königs Horus. Ich bin die, die sich mit dem Hundsgestirn am Himmel erhebt. Mir ist die Stadt Bubastis erbaut. Heil Dir, Heil Dir Ägypten, das mich hervorgebracht hat!“ (Übers.: Gerhard Wirth).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 29 Nr. 324; II Taf. 7; Schlichtegroll II S. 60 Nr. 66 Taf. 12; Eiselein IX S. 306–307 Nr. 66; Toelken S. 16–17 Nr. I.39; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2436 Taf. 22; Arachne Nr. 204556.

**30,16** I.67

67. *Carneol, als Käfer. Ein Sistrum und ein anderes unbekanntes Instrument.*



Abb. 4: Première classe: Pierres Egyptiennes - Section II. Isis et Osiris.

Karneol in Form eines Skarabäus. Nicht sicher bestimmbar, möglicherweise Berlin, Antikensammlung Inv. FG 1023  
Schlichtegroll bildet eine Gemme ab, die sicher nicht mit dem Abdruck in der von Reinhardt angefertigten Daktyliothek identisch ist. Weder die Form des Sistrums noch die des zweiten Gegenstandes stimmen auch nur annähernd überein. Toelken hatte offenbar die von Schlichtegroll abgebildete Gemme vorliegen und vermutete in dem „unbekannten Instrument“ ein Art Flöte. Furtwängler, der offenbar nur die von Reinhart abgegossene Gemme zur Hand hatte, wollte in dem „unbekannten Instrument“ den Kopfschmuck der Isis erkennen. Anscheinend verwechselten Reinhardt und ihm folgend Furtwängler zwei Gemmen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 60 Nr. 67 Taf. 12; Eiselein IX S. 307 Nr. 67; Toelken S. 36 Nr. I.166; Furtwängler, Antiquarium S. 68 Nr. 1023; Arachne Nr. 204557.

### 30,17 I.68

\*68. *Carneol. Isis und Serapis stehend, mit ihren gewöhnlichen Attributen.*

Orangefarbener Karneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9778

Hochoval, in moderner Goldfassung, 1,35 × 1,12 × 0,3 cm. – 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Der l. stehende Sarapis hält das Zepter in der Linken und weist mit seiner geöffneten Rechten vor sich schräg nach unten. Seinen Kopf bekront der Kalathos (gr. κάλαθος: „[Getreide-] Korb“). Isis trägt auf dem Kopf die Isiskrone; in der vorgestreckten Rechten hält sie das Sistrum, mit der gesenkten Linken trägt sie die Situla.

Lit.: Schlichtegroll I S. 25–27 Taf. 3; Schlichtegroll II S. 60 Nr. 68; Eiselein IX S. 307 Nr. 68; Toelken S. 21 Nr. I.75; Pieper, Abraxasgemmen S. 140; Vincent Tran Tam Tinh, Sérapis debout. Corpus des monuments de Sérapis (Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain 94), Leiden 1983 S. 124 Nr. IC 5 Abb. 60; Philipp, Magica S. 64–65 Nr. 75 Taf. 19; LIMC VII (1994) S. 680 Nr. 132b Taf. 512 s. v. Sarapis (Gisèle Clerc, Jean Leclant); Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis S. 533 Abb. 52a; Arachne Nr. 204866; CBd-2051.

### 30,18 I.69

69. *Antike Paste. Isis und Serapis sitzend in einem Tempel.*

Tiefblaue Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9831

Hochoval, leicht beschädigt; 1,4 × 1,11 × 0,3 cm. – 18. Jh. Nach einer Vorlage aus dem 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Zwei langgewandete Gottheiten, die wegen der Flüchtigkeit der Zeichnung nicht näher bestimmbar sind, sitzen sich auf Hockern in einem Tempel gegenüber. In ihrer Linken halten sie jeweils ein Attribut, während sie durch die ausgestreckte Rechte miteinander verbunden sind. Offenbar erkannte W. in dem emporgehaltenen Attribut der l. sitzenden Figur das Sistrum, weshalb er diese mit Isis identifizierte. Während er in der r. sitzenden Figur Sarapis erkannte, sah Toelken beide Figuren als weiblich an. Auch auf den von Philipp angeführten römischen Münzen, deren Bildmotive vergleichbar sind, sind die beiden Gottheiten weiblich.

Lit.: Schlichtegroll II S. 60 Nr. 69 Taf. 12; Eiselein IX S. 307 Nr. 69; Toelken S. 17 Nr. I.45; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Philipp, Magica S. 38 Nr. 20 Taf. 5; Arachne Nr. 204867; CBd-1996.

### 30,19 I.70

70. *Grüner Jaspis, auf beiden Seiten geschnitten. Auf der einen sitzt Isis und reicht dem Ochs Apis, den sie zu lieblosen scheint, die Brust. Man sieht denselben Gegenstand erhoben auf Elfenbein. Auf der Rückseite steht Osiris, in der Rechten den Schlangenstab, in der Linken einen Speiß.*

Plasma. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9820

Hochoval, 1,8 × 1,4 × 0,3 cm. – 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Kenntlich durch die von Kuhhörnern flankierte Sonnenscheibe auf ihrem Kopf, sitzt Isis auf einem Stuhl mit hoher Lehne nach l. Sie wendet sich dem vor ihr stehenden Apisstier zu, dem sie mit der Linken die Brust reicht, wobei sie ihm die Rechte auf den Kopf legt. Auf der Rückseite des Steins steht der ägyptische Schöpfer- und Handwerker Gott Ptah, der mit dem griech. Schmiedegott Hephaistos gleichgesetzt wurde. Auf dem mit der Sonnenscheibe bekronten Kopf trägt er eine Kappe, in der Linken ein Zepter und in der Rechten eine große Zange. Während W. hier Osiris erkennen wollte, identifizierte Toelken die Figur mit Hermes-Thot; beide sahen in dem von dem Gott in der Rechten gehaltenen Attribut keine Zange, sondern den Schlangenstab (Caduceus). In der GK erwähnte W. den Stein, weil auf ihm angeblich die Brustwarze der Isis erkennbar sei; vermutlich hat er dabei den Stein mit dem in Anm. 1 genannten, nicht nachgewiesenen Elfenbeinrelief verwechselt; dazu s. Komm. zu 30,20.

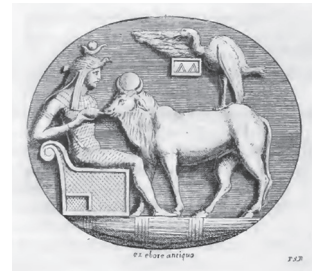
Bei W.: GK1 S. 157 (GK Text S. 262); GK2 S. 273–274 (GK Text S. 263).

Lit.: Schlichtegroll I S. 31 Anm. \*; Schlichtegroll II S. 61 Nr. 70 Taf. 13; Eiselein IX S. 307 Nr. 70; Toelken S. 17 Nr. I.42; Ausführliches Verzeichnis S. 378; G.J.F. Kater-Sibbes, Maarten J. Vermaseren, Apis II (Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain 48,2 Leiden 1975) S. 47 Nr. 390 Taf. 112; Philipp, Magica S. 58–59 Nr. 61 Taf. 16; LIMC V (1990) S. 779 Nr. 244 Taf. 516 s. v. Isis (Vincent Tran Tam Tinh); Ermanno Arslan (Hrsg.), Iside: Il mito, il mistero, la magia, Ausst.-Kat. Milano 1997, Milano 1997 S. 246 Nr. IV.255; GK Denkmäler Nr. 105 (mit falschem Verweis auf die Katalognummer in *Description*); Arachne Nr. 204880; CBd-2037.



**30,20 mit Anm. 1 *le même sujet sur un Bas-relief d'ivoire:*** Bei Filippo Buonarroti [1661–1733], *Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni antichi*, Roma 1698 S. 70, ist ein ovales Relief abgebildet, auf das Buonarroti (S. 425) kurz eingeht, ohne einen Besitzer anzugeben. Das angeblich aus Elfenbein bestehende Relief ist nicht nachweisbar, sein ehemaliger Besitzer unbekannt. Es zeigt auf einer Papyrusbarke links thronend Isis, die den Apisstier stillt, auf dessen Rücken ein Geier sitzt.

Lit.: G.J.F. Kater-Sibbes, Maarten J. Vermaseren, *Apis II (Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain 48,2 Leiden 1975)* S. 81 Nr. 575 Taf. 206.



**30,22** I.71

71. Antike Paste. Apis mit einem Halbmond über dem Kopfe.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9430

Queroval. – 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 61 Nr. 71 Taf. 13; Eiselein IX S. 307 Nr. 71; Toelken S. 34 Nr. I.143; Furtwängler, *Antiquarium* S. 334 Nr. 9430; Miller, *Verluste* S. 313 und 322; Arachne Nr. 204558.

**30,23** I.72

72. Antike Paste. Apis, über ihm ein Halbmond, vor und hinter ihm sind zwei Figuren; jede trägt eine Fackel, vielleicht als Anspielung auf die Feierlichkeit, mit welcher man den Apis vom Schiffe bis in das dem Vulcan geheiligte Wäldchen führte.

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9431

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

In Anlehnung an W. erkannten Schlichtegroll und Toelken in den beiden geflügelten Fackelträgern Genien, die auf ein Fest zu Ehren des Apis anspielen.

Lit.: Schlichtegroll I S. 28–32 Taf. 4; Schlichtegroll II S. 61 Nr. 72; Eiselein IX S. 307 Nr. 72; Toelken S. 34 Nr. I.144; Furtwängler, *Antiquarium* S. 334 Nr. 9431; Miller, *Verluste* S. 313 und 322; Arachne Nr. 204559.

**30,24–25 mit Anm. 2 *peut-être par allusion à la solennité avec laquelle on ménoit Apis depuis le vaisseau jusque' au bois consacré à Vulcan:*** Diodor (Diod. 1,85,1–2) weiß über den Apisstier zu berichten: „Zum Gesagten nachgetragen werden muß, was noch nicht über den sogenannten heiligen Apisstier berichtet worden ist. Wenn dieser tot und glanzvoll begraben ist, so suchen die Priester ein Kalb, das bezüglich bestimmter körperlicher Merkmale diesem letzten Stiere ähnelt. Ist es gefunden, hört das Volk mit dem Trauern auf, eigens dazu bestimmte Priester treiben das Tier zuerst nach Neilopolis, wo sie es 40 Tage lang pflegen. Dann bringen sie es auf ein Schiff, das einen vergoldeten Raum enthält, und führen den Stier als Gott nach Memphis in den Hain des Hephastos.“ (Übers.: Gerhard Wirth).

**30,26** I.73

73. Antike Paste. Osiris stehend, die Linke in einen Mantel gehüllt, mit der Rechten hält er einen Stab, der oben den Kopf eines Wiedehopfs hat. Man sieht diesen Stab im Großen an einer Statue der Isis oder ihrer Priesterin, die sich im Capitolio befindet und wahrscheinlich aus der Zeit Kaisers Hadrian ist, in dessen Villa zu Tivoli sie auch gefunden wurde.

Schwarz-grüne Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9832

Hochoval, stellenweise leicht beschädigt; 1,51 × 1,08 × 0,3 cm. 18. Jh. n. Chr. Nach einer Vorlage in London, British Museum aus dem 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Toelken folgte W. in der Identifizierung der Figur mit Osiris. Philipp erkannte, daß Horus dargestellt ist, kenntlich am Falkenkopf und dem mit einem Vogelkopf bekrönten Zepter.

Lit.: Schlichtegroll I S. 33–36 Taf. 5; Schlichtegroll II S. 61–62 Nr. 73; Eiselein IX S. 307 Nr. 73; Toelken S. 18 Nr. I.47; Philipp, *Magica* S. 1 Anm. 2, S. 31–32 Nr. 6 Taf. 2; Arachne Nr. 204890; CBd-1982.

**30,27–28 mit Anm. 3 *une Statue, ou d' Isis, ou de sa Prêtresse, qui est au Capitole:*** W. verweist auf Bottari III Taf. 80, wo eine als Isis bezeichnete Statue abgebildet ist. Es handelt sich um die vom Zeichner höchst ungenau erfaßte Statue der Isis-Tyche, Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Egizio Nr. 114, ehemals Rom, Museo Capitolino (*GK Denkmäler* Nr. 437). Die Statue hat jedoch weder auf dem Stich noch im Original einen Stab mit Vogelkopf bei sich, sondern ein Füllhorn. Für den Stab hätte W. auf Bottari III Taf. 88 verweisen können, wo die aus der Zeit des röm. Kaisers Hadrian stammende Statue des Ptah, Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Egizio Inv. 45, ehemals Rom, Kapitol abgebildet ist, die ein entsprechendes Zepter mit beiden Händen vor sich hält; dazu s. Botti-Romanelli.

Lit. zu der Statue des Ptah in den Vatikanischen Museen: Giuseppe Botti, Pietro Romanelli, *Le sculpture del Museo Gregoriano Egizio, Città del Vaticano* 1951 S. 107 Nr. 163 Taf. 74.

**31,1** I.74

74. *Glaspaste. Osiris stehend, mit einer Kleidung, die ihn bis an die Kniee deckt; er hält mit beiden Händen eine Lotosblume.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval, leicht beschädigt. – 18. Jh. Möglicherweise nach einem von Caylus publizierten verschollenen Plasma.

Eine männliche Figur schreitet nach r. Sie ist mit einem kurzen, von der Brust bis über die Oberschenkel reichenden, den Körper straff umschlingenden Gewand bekleidet und trägt einen Kopfaufsatz, der dem der Isis ähnelt; eine genauere Bestimmung ist aufgrund der schematischen Ausführung nicht möglich. In den Händen hält sie den Stengel einer großen Lotosblume mit halb geschlossener Blüte. Gegen eine Identifizierung der Figur mit Osiris spricht die Unvereinbarkeit mit anderen Darstellungen dieses Gottes. Es fehlen aber auch hinreichend Argumente dafür, in der Figur wegen deren Kahlköpfigkeit einen Osiris- oder Isispriester (so Caylus und Raspe-Tassie) oder den oft mit einer Lotosblüte dargestellten Harpokrates erkennen zu können.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 38 Nr. 429; Schlichtegroll I S. 33–36 Taf. 5b; Schlichtegroll II S. 62 Nr. 74; Eiselein IX S. 307 Nr. 74; Arachne Nr. 204893.

Zu dem von Caylus publizierten Plasma: Caylus, Recueil I S. 24–25, Taf. 6 Nr. 4.

**31,3** I.75

75. *Glaspaste. Osiris sitzend und Isis stehend; die letztere hat auf dem Kopfe zwei Federn, wahrscheinlich von dem Phönikopteros, der ihr gewidmet war. Rund herum sind Buchstaben.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Hämatit in London, British Museum Inv. G 129 (EA 56129), ehemals Nürnberg, Sammlung des Nürnberger Kaufmanns Paulus Praun (1548–1616). Der Hämatit ist am linken Rand beschädigt, 1,7 × 1,4 × 0,35 cm. – 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Zwei männliche Figuren, von denen die linke sitzt und die rechte steht, wenden sich einander zu und geben sich mit einer erhobenen Hand ein Zeichen des Grußes oder der Ehrerbietung. Der auf einem Stuhl mit niedriger Lehne Sitzende ist der ibis-köpfige Thot, der ägyptische Gott der Weisheit und der Wissenschaften. Er trägt Perücke, Brustschmuck und Lendenschurz und auf dem Kopf die Atefkrone. In seiner Rechten hält er den Schlangensstab (Kerykeion), das Attribut des mit Thot identifizierten Hermes/Merkur. Der ihm gegenüber Stehende ist mit einer Federkrone bekrönt, trägt Kopftuch oder Perücke und einen bis zu den Waden reichenden Schurz. Seinen Kopf umgibt ein Strahlenkranz. Im Rücken jeder Figur befindet sich eine von oben nach unten zu lesende griech. Inschrift, rechts ΦΡΗΘ, links XYX. Zwischen den Köpfen der Figuren ist (im Abdruck) von r. nach l. in 2 Zeilen (?) ΣΕΙ[?]Η[?] zu lesen. Zwischen den Körpern der Figuren stehen sog. Charakteres, d. h. keinem Schriftsystem zuweisbare Zeichen. XYX ist das in griechischer Schrift geschriebene bohairisch-alexandrinische Wort für „Finsternis“; ΦΡΗ[Θ] ist in derselben Sprache das Wort für „Sonne“. Die mit dem Sonnengottattribut des Strahlenkranzes versehene stehende Figur läßt sich nicht sicher bestimmen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 62 Nr. 75 Taf. 13; Eiselein IX S. 308 Nr. 75; Arachne Nr. 204894.

Zur Vorlage im British Museum: Michel, Magische Gemmen im BM S. 34–35 Nr. 52 Taf. 8.

Zu XYX und ΦΡΗ[Θ] auf sog. Magischen Gemmen: Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 106 und 112. – Zur Sammlung Praun: Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 273. – Zu ‚Charakteres‘ auf sog. Magischen Gemmen s. Komm. zu 34,16.

**31,3–4 mit Anm. 1 *deux plumes, apparemment du Phoenicoptere*:** Der aus Syrien stammende spätantike Romanschriftsteller Heliodor (3./4. Jh. n. Chr.) läßt in seinem in griech. Sprache verfaßten Liebesroman „Aithiopika“ einen Mann auf die Frage, warum er es denn so eilig habe, antworten (Hld. Aith. 6,3,2): „Warum so eilig, Nausikles? Als wüßtest Du nicht, daß alles, was ich tue, dem einzigen Zweck gilt, die Ansprüche der Isias aus Chemmis zu erfüllen. Für sie bestelle ich meinen Acker. Für sie schaffe ich alles heran, [...]. Jetzt renne ich zu ihr, um ihr den Vogel, den du hier siehst, zu bringen, einen Nilflamingo [Νειλῶνον φοινικόπτερον] – wieder ein Auftrag meiner Stüßen.“ (Übers.: Rudolf Reymer). Gemeint ist hier allerdings nicht die Göttin Isis, sondern die ‚Isias von Chemmis‘ genannte, offenbar despotische Herrin des in sie verliebten Sprechers. W.s Angabe bezieht sich auf die von Jean Bourdelot besorgte Edition (s. *Description Text* S. 21): Heliodori Aethiopicorum libri X, Io. Bourdelotius emendavit, supplevit, ac libros decem animadversionum adiecit [...], Lutetiae Parisiorum 1619.

**31,5** I.76

76. *Antike Paste. Zwei Osiris stehend; jeder hält einen oben gebogenen Stab, wie das Zepter der alten ägyptischen Könige war, das sich oben in ein Kreuz mit der Handhabe endigt; mitten zwischen beiden Figuren sitzt Harpokrates auf einer Lotosblume.*

Violette Paste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer), dann möglicherweise Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9773, aber 1902 an das Vorderasiatische Museum abgegeben (so Auskunft von Frank Marohn, Ägyptisches Museum).

Hochoval; am l. Rand beschädigt. Phönizische Arbeit.



Drei Figuren, über denen die Flügelsonne sowie Mondsichel und Mondscheibe schweben, befinden sich auf einer kreissegmentförmigen ‚Basis‘ als Standfläche. In der Mitte kauert auf einer Lotusblüte der im Profil nach l. dargestellte Horusknabe/Harpokrates, der seine Rechte zum Mund führt und mit der Linken die Geißel schultert. Ihm wenden sich zwei ebenfalls im Profil gegebene stehende Figuren in bis zu den Waden reichenden, eng anliegenden Gewändern zu. Mit einer Hand fassen sie wohl jeweils an eine zur Bildmitte hin gebogene Papyrusdolde. Auf diese Weise ist die Figur des auf der Lotosblüte hockenden Knabe baldachinartig gerahmt. Bei der l. stehenden weiblichen Figur, die eine lange Lockenperücke trägt und mit der Sonnenscheibe bekrönt ist, dürfte es sich um Isis handeln. Die Bekrönung der r. stehenden Figur, wahrscheinlich Nephthys, ist weitgehend abgebrochen. – Während nach W. und Schlichtegroll die beiden stehenden Figuren jeweils den ein Zepter haltenden Osiris darstellen, erkannte Toelken in ihnen Priestergestalten, die einen „gebogenen Maaßstab“ halten, an dessen Spitze das „Zeichen des Lebens, oder der sogenannte Nilschlüssel befestigt“ sei. Auf phönizischen Gemmen mit dem gleichen Bildmotiv halten die beiden stehenden Figuren ähnliche Stäbe (s. Boardman).

Lit.: Schlichtegroll II S. 62 Nr. 76 Taf. 13; Eiselein IX S. 308 Nr. 76; Toelken S. 10–11 Nr. 1.7; Arachne Nr. 204897. – Zu den phönizischen Parallelen: Boardman, Phoenician Scarabs S. 54 Nr. 12/29 Taf. 14; S. 55 Nr. 12/X21 Taf. 52; Nr. 12/X23 Taf. 53.

**31,5–6 mit Anm. 2 *baton recourbé au bout, tel qu’ étoit le sceptre des anciens Rois d’ Egypte*:** Diodor (Diod. 3,3,6 [nicht: I,3,6]) weiß über die Äthiopier zu berichten, von denen die Ägypter die meisten ihrer Bräuche übernommen hätten: „Die Priesterkollegien aber hätten bei beiden Völkern etwa den gleichen Aufbau: Alle, die sich mit dem Dienste an den Göttern beschäftigten, mußten Sauberkeit pflegen, seien geschoren, hätten die gleichen Gewänder und ein Zepter von der Form eines Pfluges: Ein solches trügen auch die Könige [...].“ (Übers.: Gerhard Wirth). Auf diesen Passus bezieht sich W. auch in den *MI* S. 104 (*MI Text* S. 289), in den *AGK* S. 12–13 (*AGK Text* S. 37–38) und in *GK2* S. 76 (*GK Text* S. 73,29–31); s. auch *MI Kommentar* zu 289,19 und *GK Kommentar* zu 73,29–30. Diodor könnte das von einem stilisierten Tierkopf bekrönte *Was*-Zepter gemeint haben, ein Attribut von Göttern und Königen. Ein solches ist jedoch auf dem Gemmenbild nicht dargestellt.

### 31,8 I.77

\*77. Dunkler Carneol. Zwei Osiris, die Mitra auf dem Kopfe, in der Hand den Stab oben mit dem Kopf des Wiedehopfs; zwischen ihnen steht eine Vase von eleganter Form, mit vergitterter Verzierung; ihre Handhaben werden durch kleine Figuren gebildet. Aus dieser Vase erhebt sich die Lotosblume, die, wenn sie ganz aufgegangen ist, den Lilien gleicht, wie man dieses auch deutlich an einer Lotosblume in schwarzem Marmor auf dem Capitolio sieht, die zwei Palme hoch ist und in Hadrians Villa zu Tivoli gefunden wurde. Über der Vase sind ägyptische Charaktere, zwei Krebse und die geflügelte Kugel.

Karneol (Furtwängler) oder opaker weißgelblicher Quarz (Toelken). Kriegsverlust, ehemals Berlin, Vorderasiatisches Museum VA 772

Hochoval, stellenweise beschädigt. Phönizische Arbeit.

Dargestellt sind in symmetrischer Komposition zwei männliche Figuren mit Falkenköpfen. Sie halten das *w3s*-Zepter in der einen Hand, das Anch-Zeichen in der anderen Hand und tragen die Doppelkrone auf dem Kopf. Beide schreiten auf ein zwischen ihnen in der Bildmitte befindliches *nw*-Zeichen (Hieroglyphe für ‚Gold‘) zu. Über diesem erhebt sich ein gefäßförmiges Gebilde, auf dem der mit vier Widderköpfen dargestellte Sonnenwider sitzt. Auf dem Kopf trägt er vier ebenfalls mit der Sonnenscheibe bekrönte Uräen sowie die Atefkrone, und auf seinen seitlich ausgebreiteten Händen hockt jeweils ein mit der Sonnenscheibe bekrönter Affe. Im obersten Abschnitt des Bildfeldes schweben Mondsichel und Mondscheibe, flankiert von jeweils zwei Zeichen einer aramäischen Inschrift und einem Skarabäus, und darüber die Flügelsonne. – Nach Culican handelt es sich bei dem Objekt im Zentrum des Bildfeldes um das gefäßförmige Kultmal der Betyle, wie sie sich auch sonst auf phönizischen Darstellungen findet, die jedoch auf der Gemme mit ikonographischen Elementen des vierköpfigen ägyptischen Widdergottes Chnum kombiniert wurde.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 4–5 Nr. 35 (Schwefelabdruck); II Taf. 7; Schlichtegroll II S. 63 Nr. 77 Taf. 14; Eiselein IX S. 308 Nr. 77; Toelken S. 40–41 Nr. 1.180; William Culican, The Iconography of Some Phoenician Seals and Seal Impressions, in: Australian Journal of Biblical Archaeology 1, 1968 S. 75–77, Abb. 8; Boardman, Phoenician Scarabs S. 26 Nr. 1/X1 Taf. 49; Arachne Nr. 204903.

**31,11 mit Anm. 3 *une fleur de lis, comme la dépeint Théophraste*:** Theophrast beschreibt in seiner „Naturgeschichte der Pflanzen“ („περὶ φύτων ἱστορίαι“; „historia plantarum“) die Blüte der Lotospflanze so (Theophr. h. plant. 4,8,9): „Auf gleiche Weise wächst die Blume auf dem Stengel, wie die ägyptische Bohne; sie ist weiß, und die Blätter derselben sind so schmal als die Blätter der Lilie, aber sie liegen häufig und gedrängt aufeinander.“ (Übers.: Kurt Sprengel).

**31,11–12 *le Lotus en marbre noir du Capitole*:** Stütze aus schwarzem Marmor in Form einer Lotusblüte; Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Egizio Inv. Nr. 47, ehemals Rom, Museo Capitolino; H. (ohne Plinthe) 40 cm.

Lit.: Bottari III Taf. 83; Carlo Pietrangeli, Le sculture del Museo Gregoriano Egizio, Città del Vaticano 1951 S. 129 Nr. 214 Taf. 87.

## 31,15 I.78

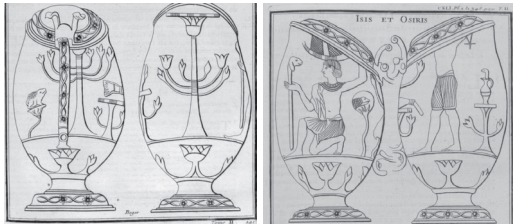
78. Antike Paste. Ein Gefäß mit einer Pflanze, deren Stamm zwei Zweige auf jeder Seite hat, gleich der Pflanze in einem Gefäße, die sich bei Montfaucon findet. Diese ganze Pflanze gleicht vollkommen dem großen Leuchter des Tempels zu Jerusalem, den man erhoben auf dem Triumphbogen des Titus findet und mit welchem die Leuchter der Juden und ersten Christen überein kommen. Die Gestalt dieser Pflanze, die sich der des Lotos nähert, dessen Blume wir auf dem vorigen Steine sahen, könnte vielleicht darauf führen, wie der große Leuchter im Tempel zu Jerusalem gerade zu dieser Form kam; er war nämlich vielleicht nach der Form der ägyptischen gemacht, bei denen die gottesdienstlichen Leuchter sechs oder noch mehr Arme hatten. Der Lotos wurde von den Ägyptern als eines der heiligsten Dinge angesehen; man bediente sich desselben, um die Kapitäle der Säulen zu schmücken, welchem Beispiele die Griechen folgten; auch zur Verzierung von vielen, besonders religiösen Instrumenten und Gefäßen, weil der Lotus, der sich, dem Jamblichus zufolge, in Absicht auf seine Blätter, Blüten und Früchte, der runden Gestalt nähert, für das Emblem der Vollkommenheit genommen wurde. Da nach einer andern Deutung der Lotos auch das Symbol der Sonne war, so sieht man, wie hieraus der Bezug auf einen Leuchter entstehen konnte.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9432

Hochoval; stellenweise beschädigt. – 18. Jh. (Furtwängler).

Dargestellt sind in Seitenansicht zwei von einander abgewandte Tiere, vielleicht Ziegenböcke. Sie haben ihre erhobenen Köpfe zurückgewendet und blicken auf die über ihren Schwänzen schwebende Menorah mit kleinem Fuß und kugelig ausgebauchtem Schaft. Den Leuchter flankieren zwei hebräische Schriftzeichen, rechts ein ‚Aleph‘, links möglicherweise eine ‚Schin‘, woraus sich von r. nach l. gelesen das hebräische Wort נשׁ (‚Feuer‘) ergäbe. – W. richtete seinen Blick offenbar ausschließlich auf die Menorah und ließ die anderen Bildelemente unerwähnt. Toelken und Imhoof-Blumer, Keller bezeichneten die Tiere unter der Menorah als Einhörner, da sie zwei unbestimmbare stabartige Gebilde unter den Leuchterarmen jeweils als ein langes Horn deuteten, was aber kaum überzeugt.

Lit.: Journal étranger 1760 S. 137; BSW 1762 S. 261–262; Schlichtegroll II S. 63–64 Nr. 78 Taf. 14; Eiselein IX S. 308–309 Nr. 78; Toelken S. 46 Nr. I.196; Imhoof-Blumer, Keller S. 152 Nr. 43 Taf. 25; Furtwängler, Antiquarium S. 334 Nr. 9432; Miller, Verluste S. 313 und 322; Arachne Nr. 204560.



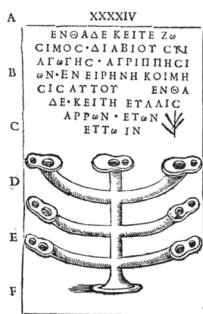
31,15–16 mit Anm. 4 *qui est semblable à la plante du Vase rapporté par Montfaucon:*

Montfaucon II, 2 Taf. 141 bildet ein bruchstückhaft erhaltenes, neuzeitlich zu einem Trinkbecher mit Deckel umfunktioniertes Gefäß mit ägyptisierender Darstellung ab. Angeblich ist die Abbildung nach Beger kopiert, und angeblich (Montfaucon a. O. S. 348) befand sich das Gefäß in der Brandenburgisch-Preussischen Kunstkammer. Dies ist jedoch zweifelhaft, denn aus Begers Thesaurus Brandenburgicus ist die Abbildung

nicht kopiert, und auch in den neueren Berliner Museumskatalogen ließ sich das Stück nicht nachweisen. Die beiden auf dem Gefäß dargestellten stilisierten Pflanzen ähneln mit ihren symmetrisch angeordneten Blütenzweigen einem siebenarmigen Leuchter.

31,17 mit Anm. 5 *que l'on voit en bas-relief sur l'Arc de Titus:* Gemeint ist das sog. Beuterelief im Durchgang des Titusbogens auf dem Forum Romanum in Rom (GK Denkmäler Nr. 913).

Lit.: Michael Pfanner, Der Titusbogen, Mainz 1983 S. 73–76 Taf. 54, 61, 63.



LIV

31,17–18 mit Anm. 1 *Chandelier ... ceux des Juifs & des premiers*

*Chrétiens étoient conformes:* Fabretti, Inscriptionum antiquarum [...] explicatio S. 389 Nr. 44 und S. 537 Nr. 53 publiziert eine aus Rom stammende griech. Grabinschrift und einen ebenfalls in Rom gefundenen Siegelring mit lat. Inschrift. Die Schriftfelder sind jeweils zusätzlich mit den Symbolen der Menorah und des Palmzweigs versehen.

Lit. zur griech. Grabinschrift: CIG IV Nr. 9907; P. Jean-Baptiste Frey, Corpus Inscriptionum Iudaicarum. Recueil des inscriptions juives qui vont du IIIe siècle avant Jésus-Christ au VIIe siècle de notre ère, vol. I. Europe, Rom 1936 S. 367–368 Nr. 503. – Zur lat. Inschrift: Frey a. O. S. 385 Nr. 525.

31,21–22 mit Anm. 2 und 3 *six branches, ou plusieurs branches selon quelques auteurs:*

Clemens von Alexandria (Clem. Al. strom. 5,6,34,8–9) deutet den siebenarmigen Leuchter, der sich im Jerusalemer Tempel befand, so: „Durch ihn [sc. den Leuchter] sind die Bewegungen der sieben Lichtträger offenbart worden, welche südlich gerichtete Umläufe machen. Wiederum haften ja am Leuchter drei Arme an jeder Seite und darauf stehen die Lichter; denn auch die Sonne ist wie der Leuchter in die Mitte der anderen Planeten gestellt und teilt sowohl den über ihr als auch den unter ihr befindlichen Gestirnen Licht zu nach einer Art göttlicher Musik.“ (Übers.: Carl Albrecht Bernoulli und Ludwig Früchtel nach der Übers. von Franz Overbeck). Das Epigramm des hellenistischen Dichters und Gelehrten Kallimachos von Kyrene (3. Jh. v. Chr.) lautet (Kall. epigr. 55 [nach heutiger Zählung]; Kallimachos, ed. Pfeiffer II S. 96 = Anth. Gr. 6,148; Anthologia Graeca,

ed. Beckby I S. 530–531): „Mich, die mit zwanzig Dochten versehene Lampe, gab Kritias' / Tochter Kallistion hier dem kano-  
päischen Gott, / betend zu ihm für Apellis, ihr Kindlein. O siehst du die Lampe / brennen, dann rufst du gewiß: »Hesperos, fielt  
du herab?«.“ (Übers.: Hermann Beckby). W. dürfte es in der auch sonst von ihm benutzten Ausgabe gelesen haben, die Theodor  
Graevius besorgt hat: Callimachi hymni, epigrammata et fragmenta ex recensione Theodori J. G. F. Graevii [...], accedunt [...]  
et annotationes viri illustrissimi Ezechielis Spanhemii, Ultrajecti 1697 S. 228–229.

**31,23–24 mit Anm. 4** *on s' en servoit pour orner les Chapiteaux des Colonnes*: W. verweist auf den dänischen Offizier  
und Forscher Frederic Louÿs Norden [auch: Friedrich Ludwig Norden; 1708–1742], Voyage d'Égypte et de Nubie II, London  
1755 Taf. 99 und 115. Tafel 99 bildet die aus dem 2. Jh. n. Chr. stammende römische Vorhalle zu dem unter Hatschepsut und  
Thutmosis III. erbauten sog. Kleinen Tempel der 18. Dynastie in Medinet Habu ab. Die beiden den Eingang flankierenden  
Säulen tragen Kapitelle, die mit floralen Motiven reich verziert sind. Tafel 115 zeigt den in der römischen Kaiserzeit erbauten  
Pronaos des Chnum-Tempels in Esna (58 km südlich von Luxor), dessen Kapitelle florale Formen aufweisen.

Lit. zu den Säulen des Tempels in Medinet Habu: Katja Demuß, Studien zum Kleinen Tempel von Medinet Habu, Diss. Göttingen 2010 S. 37 [on-  
line-resource]; Uvo Hölscher, The Excavation of Medinet Habu, vol. II. The Temples of the Eighteenth Dynasty, Chicago 1939 S. 30, 58–59 mit Abb. 50;  
Taf. 36–37. – Zur Vorhalle des Tempels in Esna: Dieter Arnold, The Encyclopaedia of Ancient Egyptian Architecture, London, New York 2003 S. 87–88.

**31,23 mit Anm. 5** *en quoi ils ont aussi été suivis des Grecs*: Der aus der ägyptischen Stadt Naukratis stammende Schriftsteller  
Athenaios (2. Hälfte des 2.–1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.) läßt das Gespräch auf das luxuriöse Nilschiff kommen, das sich König  
Ptolemaios IV. hatte erbauen lassen; die Säulen des darin befindlichen Speisesaals beschreibt er so (Athen. 5,206b): „[...] die  
Säulen, die sich in diesem befanden, wiesen eine Schwellung in der Mitte ihres Schaftes auf und unterschieden sich durch die  
Aufsätze auf den Kapitellen, indem jeweils ein schwarzer und ein weißer abwechselnd angebracht waren. Auch hatten ihre  
Kapitelle eine Rundform, deren gesamte Bemalung an leicht geöffnete Rosenknospen erinnerte. An dem Teil der Säulen, den  
man als ‚Korb‘ bezeichnet, befanden sich keine Voluten und Akanthos-Blätter wie bei den griechischen, sondern Blütenkelche  
von Wasserlilien (Lotos) und Früchte frisch entfalteter Dattelpalmen.“ (Übers.: Claus Friedrich). W.s Angabe dürfte sich auf  
die letzte Auflage der von ihm auch sonst benutzten Athenaios-Edition Casaubons (s. *GK Kommentar* zu 337,1) beziehen:  
Athenaei Deipnosophistarum libri quindecim [...] editio postrema iuxta Isaaci Casauboni, Lugduni 1657 (hier S. 206 B).

**31,25 mit Anm. 6** *selon Jamblique*: Der aus Syrien stammende Neuplatoniker Jamblich (um 240/245–um 320/325 n. Chr.)  
schreibt in seinem unter dem Titel „De mysteriis Aegyptiorum“ („Über die Geheimlehren der Ägypter“) bekannten Buch über den  
Lotos (Iambl. de myst. 7,2): „[...]“; denn man sieht, daß am Lotos alles kreisrund ist, die Formen, die sowohl an den Blättern  
als auch an den Früchten sich zeigen: Insofern nun als der kreisförmigen Bewegung (der göttlichen Himmelskörper) allein auch die  
Energie der rein göttlichen Vernunft (der Nus) entspricht, machen die kreisrunden Formen des Lotos auch das immer sich gleiche,  
in gleicher Weise, nach einheitlicher Ordnung und nach einheitlichem Prinzip sich offenbarende Wirken des Göttlichen sichtbar  
[...]“ (Übers.: Theodor Hopfner). W.s Verweis bezieht sich auf die Ausgabe (s. Description Text S. 22): Iamblichi Chalcidensis  
[...] De mysteriis liber [...], Thomas Gale [...] nunc primum edidit, Latine vertit et notas adfecit, Oxonii 1678 S. 151.

**31,26 mit Anm. 7** *il étoit aussi le symbole du Soleil*: Plutarch (Plut. mor. 355b [Is. 11]) schreibt im Zusammenhang seiner  
Ausführungen über die nicht wörtlich, sondern im übertragenen, symbolhaften Sinn zu verstehenden Mythen und Bilder der  
Ägypter: „Sie [sc. die Ägypter] glauben auch nicht, daß der Sonnengott sich aus Lotos als neugeborener Säugling erhebt, son-  
dern sie schreiben so den Begriff »Sonnenaufgang« mit einem verschlüsselten Hinweis auf die Entzündung der Sonne aus dem  
Feuchten.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). W. las den Passus nicht in der sonst von ihm benutzten Plutarch-Edition (dazu s.  
Komm. zu 23,15), sondern in der von Henri Estienne (auch: Henricus Stephanus; 1531–1598) besorgten ersten gedruckten  
Gesamtausgabe der Werke Plutarchs: Plutarchi Chaeronensis quae extant opera [...] nunc primum emendata sunt, ut ex Henr.  
Stephani annotationibus intelliges [...] 1572 Bd. I. S. 633.

### 32,1 I.79

79. Glaspaste, geformt über einen Amethyst aus dem Kabinet des Graven Thoms. Osiris stehend, mit einer Art von Mitra auf dem  
Kopfe, die Rechte in die Höhe haltend, mit der Linken das Glied fassend. So wurde; nach Plutarch; Osiris gebildet; und ihm glich  
der griechische Mercur, der zu Cyllene stand.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Amethyst, ehemals Sammlung Thoms aus dem 1.–2. Jh. n. Chr.

Im Profil nach r. gerichtet steht die nackte Figur des ägyptischen Gottes Min mit geschlossenen Beinen auf einem flachen  
Sockel. In der erhobenen rechten Hand hält er die Geißel, mit der Linken umfaßt er das erigerte Glied. Er trägt ein Kollier  
auf der Brust und über der eng anliegenden Kappe die Federkrone.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 31 Nr. 345; Schlichtegroll II S. 64 Nr. 79 Supplement-Tafel; Eiselein IX S. 309 Nr. 79; Arachne Nr. 204910 (mit irrtümlichem  
Verweis auf *GK Denkmäler* Nr. 886).

Zu Min: Lexikon der Ägyptologie IV (1982) Sp. 136–140 s. v. Min (Rolf Gundlach).

**32,1 mit Anm. 8 *une Améthyste du Cabinet qui appartenait au Comte Thoms*:** Zu Thoms und dessen Sammlung s. Komm. zu 28,21–22. Der Stein und der von W. genannte Stich von Jakob van der Schley (1712–1787) sind derzeit nicht nachweisbar. Es ist aber bekannt, daß Thoms geplant hatte, nach dem Vorbild des mit ihm bekannten Baron Philipp von Stosch einen Katalog seiner Gemmensammlung zu erstellen. Doch das Werk wurde nicht vollendet. Nach derzeitigem Erkenntnisstand sind lediglich Probedrucke von 26 Kupferstichen und das Manuskript einer zweisprachigen, lateinisch-französischen Beschreibung der gestochenen Gemmen erhalten. Diese Materialien für die geplante Publikation befinden sich heute größtenteils in der Königlichen Bibliothek in Den Haag. Da Thoms jedoch bereits fertiggestellte, probeweise gedruckte Stiche an befreundete Sammler und Antiquare verschickt hatte, sind einige Exemplare in mehreren Sammlungen nachweisbar. Wenn W. einen solchen Stich kannte, so liegt die Annahme nahe, daß er ihn in der Sammlung des Barons von Stosch vorgefunden hat, der offenbar ebenfalls zu den Besitzern solcher Probedrucke gehörte. Stosch hatte seine Gemmen teilweise von Bernard Picart (1673–1733) zeichnen und stechen lassen; da dieser inzwischen verstorben war, stellte Thoms dessen Schüler Jakob van der Schley (1712–1787) als Zeichner an. Es haben allerdings auch andere Künstler für ihn gearbeitet.

Lit. zu dem von Thoms geplantem Stichwerk: Maaskant-Kleibrink, *Catalogue The Hague* S. 25–26.

**32,3 mit Anm. 1 *Osiris selon Plutarque*:** Bei Plutarch (Plut. mor. 371f [Is. 51]) heißt es über die Darstellungsweise des Osiris: „Allenthalben zeigt man auch ein Kultbild des Osiris in Menschengestalt mit aufgerichtetem Schamglied, Zeichen seiner Zeugungs- und Nährkraft.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). Zu der hier von W. zitierten Plutarch-Ausgabe s. Komm. zu 31,26.

**32,3 mit Anm. 2 *le Mercure Grec qui étoit à Cyllène*:** Pausanias (Paus. 6,26,5) berichtet über das in Kyllene, dem an der Westküste der Peloponnes gelegenen Hafen der Stadt Elis, verehrte Idol des Gottes Hermes: „An Heiligtümern von Göttern gibt es in Kyllene eines des Asklepios und eines der Aphrodite. Die Kultstatue des Hermes, den sie dort besonders verehren, ist ein aufgerichtetes männliches Glied auf der Basis.“ (Übers.: Ernst Meyer). W.s Angabe bezieht sich auf die auch sonst von ihm benutzte Ausgabe (s. *Description Text* S. 22): Pausaniae Graeciae descriptio accurata, qua Lector seu manu per eam regionem circumducitur: Cum Latina Romuli Amasaei interpretatione, accesserunt Gul. Xylandri et Frid. Sylburgii annotationes ac novae notae Ioachimi Kuhnii, Lipsiae 1696.

### 32,5 I.80

80. *Glaspaste. Dieselbe Figur, mit der Inschrift, nach Art der Abraxas oder Basilidesgemmen: A E A M A Λ A A Θ A.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval, leicht beschädigt. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Min, in Seitenansicht nach r., erhebt die Linke mit der Geißel und umfaßt mit der Rechten sein erigiertes Glied. Der Kopf trägt eine hoch aufragende Bekrönung. Die unter der Bodenlinie eingravierte 2-zeilige griech. Inschrift lautet, wenn man sie nicht am Abdruck, sondern an der Vorlage von l. nach r. abliest ΣΑΛΑΜΑΞΑ ΑΘΑ. – W. entzifferte die Buchstaben in umgekehrter Richtung und übersah das Σ am Ende bzw. Anfang. Die bereits von Montfaucon II,2 S. 377 aufgeführte Buchstabenfolge ΣΑΛΑΜΑΞΑ (auch: ΣΑΛΑΜΑΞΑ) findet sich als Element der nicht entschlüsselten ‚Aianagba-Formel‘, die aus den ‚Wörtern‘ ΣΑΛΑΜΑΞ/ΖΑ ΒΑΜΕΑΞΑ ΑΙΑΝΑΓΒΑ, ΑΜΟΡΑΧΘΙ besteht, auf den sog. Magischen Gemmen mehrfach.

Lit.: Schlichtegroll II S. 64 Nr. 80 Supplement-Tafel; Eiselein IX S. 309 Nr. 80; Arachne Nr. 204911.

Zu Gemmen mit ΣΑΛΑΜΑΞΑ-Inschrift und der sog. Aianagba-Formel: Michel, *Magische Gemmen im BM S. 311–313* Nr. 513, 514, 516, 517 Taf. 77; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 482; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum I* S. 109–110; 423–424; 438–441 Nr. 420–424.

**32,5 *l'Inscription à la manière des Basilidiens*:** Dazu s. *GK Kommentar* zu 91,21–22.

## Dritte Abtheilung. Harpokrates.

### 32,9 I.81

\*81. *Onyx. Büste des Harpokrates, vorwärts, in ein Nez gewickelt, auf dem Kopfe die sogenannte Persea, auf der Brust eine Kugel, aus der zwei Schlangen hervorgehen. Der Kopf ist glatt geschoren, mit Ausnahme einer kleinen Haarlocke über dem rechten Ohr, und einer Locke, die über die Schulter fällt. Hiedurch zeichnet sich dieser Stein aus, indem sonst Harpokrates immer mit Haaren vorgestellt wird. Man weiß, daß die ägyptischen Priester den Kopf und die übrigen Theile des Körpers glatt zu scheeren pflegten; aber nirgends liest man etwas von einem ähnlichen Harpokrates. Macrobius sagt, daß die Ägypter die Sonne mit einem geschornen Kopf abbildeten, ausgenommen auf der rechten Seite, wo sie noch Haare ließen; und gerade auf dieser Seite hat auch unser Kopf seine Locke. Eine von dem Graven Caylus bekannt gemachte Figur des Harpokrates hat dieselbe Sonderbarkeit und dies könnte die Meinung Cupers, daß Harpokrates die Sonne vorstelle, bestätigen, so daß er hierin so Unrecht nicht hätte, als Pluche glaubt. Zu Rom in einer Privatsammlung findet sich die*





Abb. 5: Première classe: Pierres Egyptiennes - Section III. Harpocrate.



Marmorbüste eines Kindes von natürlicher Größe, das zwar keinen geschornen Kopf, aber doch die Loken bloß auf der rechten Seite hat; vielleicht war dies ein der Sonne oder dem Harpokrates geweihtes Kind. Es erinnert dies an die Gewohnheit späterer Zeit, die Haare auf der einen Seite lang zu tragen und sie auf der andern kurz zu schneiden. Man findet mehrere Bilder des Harpokrates mit einer Bulla in Gestalt eines Amulets am Halse, aber auf unsrer Gemme ist es eine Kugel mit zwei Schlangen: eine Hieroglyphe, die man auf einigen Münzen antrifft; es ist hier ein Phylakterium der Isis, sonst auch Stimme der Wahrheit genannt. – Das Nez, in welches dieser Harpokrates eingewickelt ist, verdient noch bemerkt zu werden; es bezeichnet, nach Plutarch, die zarte Kindheit. Nur allein auf der Tabula Isiaca ist er so vorgestellt, wo ihn Kircher für den Gott Horus nimmt. Übrigens ist die Gravüre dieses Steins vortreflich.

Zweifelfarbig Hellblau-schwarzbrauner Lagenachat (Nicolo). Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9764

Hochoval, in moderner Goldfassung, 1,2 × 1,0 cm. Mitte des 2. Jhs. n. Chr. (Philipp).

W. hatte bereits in einem Brief an Hagedorn (*Description Text* S. 365) bemerkt, daß der Stein von keinem ägyptischen Künstler gefertigt sei, was er hier nicht nochmals hervorhebt. Auf dem bis auf die Locke hinter dem r. Ohr kahlen Kopf sitzt die ägyptische Doppelkrone. Die Brust ziert die von zwei Uräen flankierte Sonnenscheibe, die an einem aus mehreren Perlenketten bestehenden Gehänge befestigt ist, den Unterarm ein Schlangenumarmband.

Bei W.: *Description* S. VI, 20–21 (*Description Text* S. 9, 32); *Stoff. Museo* S. 28 (*Description Text* S. 365; *KS* S. 166,3; *Br.* I Nr. 262 S. 447); *MI* S. 101–102 Abb. 77 (*MI Text* S. 284–285 Abb. 77); *GKI* S. 52 (*GK Text* S. 80); *GK2* S. 84 (*GK Text* S. 81); *Br.* I Nr. 262 S. 447, 618.

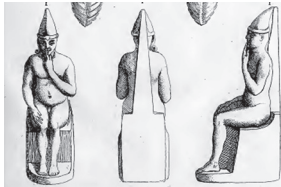
Lit.: *Journal étranger* 1760 S. 140; *BSW* 1762 S. 262; *Schlichtegroll I* S. 37–45, bes. S. 42–43 Taf. 6; *Raspe-Tassie I* S. 34–35 Nr. 376 Taf. 8; *Schlichtegroll II* S. 64–66 Nr. 81; *Eiselein IX* S. 310–311 Nr. 81; *Toelken* S. 23 Nr. I.84; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Ägyptisches Museum Berlin, Berlin 1967 S. 114 Nr. 1053 mit Abb.; Gröschel, Berlin und die Antike S. 60 Nr. 73; Philipp, *Magica* S. 71–72 Nr. 87 Taf. 21; Winckelmann und Ägypten S. 84–85 Nr. II.C.12 mit Abb. S. 87; *GK Denkmäler* Nr. 1103; *Arachne* Nr. 204912; *CBd*-2061.

**32,9–10 le prétendu Persea sur la tête:** Zur Persea-Pflanze, die W. auch hier fälschlich in der Bekrönung erkennt, s. Komm. zu 25,4, zu 25,4–5 und zu 25,23.

**32,12 ce Dieu se voit par tout ailleurs avec des cheveux:** Die in griechisch-römischer Zeit unter dem Namen ‚Harpokrates‘ verehrte Horus-Kindgottheit wurde in pharaonischer Zeit in der Regel mit dem bis auf eine Locke rasierten Kopf dargestellt. In hellenistischen und kaiserzeitlichen Bildwerken begegnet sie hingegen mit vollständig behaartem Kopf.

**32,13 mit Anm. 3 les Prêtres Egyptiens avoient la tête & les autres parties du corps rasées:** Artemidor (Artem. 1,22 [nach heutiger Zählung]) schreibt in seinen „Traumdeutungen“ über das Traumgesicht der Kahlköpfigkeit: „Sich den Kopf ganz kahl zu scheren, bringt Priestern ägyptischer Gottheiten, Possenreißern und Leuten, die es gewohnheitsmäßig tun, Glück, allen anderen aber Unglück.“ (Übers.: Karl Brackertz). Nicolas Rigault, der Herausgeber und Kommentator der von W. benutzten Artemidor-Edition (s. Komm. zu 25,17–18) führt in dieser (in seinen darin enthaltenen „notae“ S. 9 zu S. 23 [nicht: 123]) weitere Belegstellen bei Apuleius (Apul. met. 11,10,1–2), Martial (Mart. 12,28[29],19) sowie Plutarch (Plut. mor. 352c [ls. 3]) zur allgemein bekannten Kahlrasur der ägyptischen Priester an.

**32,14 mit Anm. 4 Macrobe nous apprend que les Egyptiens figuroient le Soleil:** Dazu s. Komm. zu 9,3.



**32,16 mit Anm. 5 Une Figure d'Harpocrate publiée par Monsieur le Comte de Caylus:** Caylus, *Recueil* II S. 18 Taf. 4,1, bildet eine Sitzfigur des nackten Harpokrates ab; nicht nachgewiesen, ehemals Paris, Sammlung Caylus; angeblich aus einem feinkörnigen, weichen Stein (*GK Denkmäler* Nr. 18). H. ca. 10,8 cm. Der an den Mund geführte Zeigefinger und die lang auf die Schulter fallende Locke kennzeichnen den Dargestellten als Harpokrates.

Lit. zu Vergleichsstücken: *LIMC* IV (1988) S. 431 Nr. 225 a–h Taf. 252–253 s. v. Harpokrates (Vincent Tran Tam Tinh, Bertrand Jaeger, Serge Poulin).

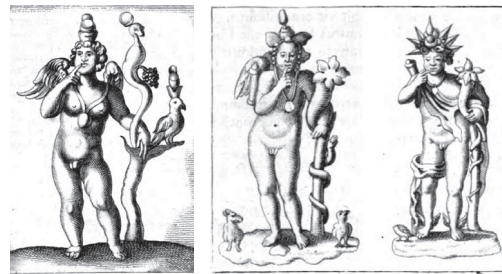
**32,17–18 mit Anm. 1 Cuperus qui prétend qu'Harpocrate signifioit le Soleil... Pluche:** Noël-Antoine Pluche, *Histoire du Ciel. Où l'on recherche l'origine de l'idolatrie, et les méprises de la philosophie, sur la formation des corps célestes, et de toute la nature*, nouvelle édition, tome I, Paris 1748 S. 95–96, kritisiert das Werk von Gisbert Cuper (Gisbert Cuper, *Harpocrates, sive explicatio imagunculæ argenteæ perantiquæ, quæ in figuram Harpocratis formata representat solem*, Trajecti ad Rhenum 1687), weil dessen Grundaussage, der zufolge Harpokrates die Sonne symbolisiere, falsch sei. W. hält diese Kritik für unberechtigt.

**32,18–19 Dans le Cabinet d'un Amateur à Rome, il y a un beau buste de marbre d'un Enfant de grandeur naturelle:** Lebensgroße Marmorbüste eines Kindes mit langen Locken nur auf der rechten Kopfseite; nicht nachgewiesen; ehemals Rom, unbekannte Privatsammlung. Da sie offenbar aus Marmor bestand, kann sie nicht mit dem in *Description* S. 9 (*Description Text* S. 27) erwähnten Basaltkopf identisch sein; dazu s. Komm. zu 27,9–10.

**32,21 mit Anm. 2 la mode des bas-tems de porter les cheveux longs d'un côté:** Filippo Buonarroti, *Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi di vetro ornati di figure [...]*, Firenze 1716 S. 270, beschreibt die Frisur von Cherubinen auf einem Diptychon mit christlicher Darstellung aus seiner eigenen Sammlung. Die nur auf einer Seite des Kopfes langen Haare entsprächen, so erklärt er, einer ModEFRISUR, wie sie zur Entstehungszeit des Kunstwerks höher gestellte Persönlichkeiten getragen hätten.

**32,22 mit Anm. 3** *plusieurs Harpocrates avec une bulle:* Gisbert Cuper, Harpocrates, sive explicatio imagunculæ argenteæ perantiquæ, quæ in figuram Harpocratis formata representat solem, Trajecti ad Rhenum 1687 S. 32, 36 bildet drei einander sehr ähnliche Bronzestatuetten des stehenden Harpokrates ab. Pococke, Description I Taf. 65, zeigt eine steinerne Statuette des Harpokrates aus der Sammlung des Dr. Richard Mead; zu dieser s. Komm. zu 14,23–24. Alle vier Harpokrates-Figuren tragen eine Bulla. Die von Cuper publizierten Statuetten folgen vielfach überlieferten Bildtypen; dazu s. LIMC a. O.

Lit. zu den typologischen Parallelen: LIMC IV (1988) S. 421 Nr. 55, S.424 Nr. 121 Taf. 243, 245 s.v. Harpocrates (Vincent Tran Tam Tinh, Bertrand Jaeger, Serge Poulin).



**32,23–24 mit Anm. 4** *hiéroglyphe que l'on rencontre sur quelques Medailles:* Beger, Thesaurus Brandenburgicus III S. 23, und Haym, Tesoro I, I S. 80 [nicht: 180], bilden eine in Syrien unter König Antiochus VII. Euergetes (138–129 v. Chr.) geprägte Münze ab, VS: Büste des Eros; RS: Kopfputz der Isis bestehend aus der von Kuhhörnern flankierten Sonnenscheibe, der darunter befindlichen Mondsichel und den sich darüber erhebenden Federn. W. erkennt in den Kuhhörnern fälschlich Uräen.

Lit. zum Münztypus: BMC Greek Coins (The Seleucid Kings of Syria) S. 73–74 Nr. 49–62 Taf. 20,1.



Beger

**32,24 mit Anm. 5** *un Phylacterion d' Isis, autrement appelé Voix de la Vérité:* Plutarch (Plut. mor. 377b [Is. 65]) schreibt: „Die Menschen haben ihre Freude daran, die jahreszeitlichen Veränderungen der Atmosphäre oder auch das Wachsen der Feldfrüchte, das Säen und Pflügen mit den Ereignissen um die Götter in Beziehung zu setzen; [...], und deshalb heiÙe es auch, Isis habe sich am 6. Phaophi [3. Oktober], als sie merkte, daß sie schwanger war, ein Amulett umgehängt, und dann sei Harpocrates um die Wintersonnwende geboren worden, unausgereift und frühzeitig, zusammen mit den vorzeitig blühenden und sprießenden Pflanzen [...].“ Weiter unten heiÙt es bei ihm (Plut. mor. 378b [Is. 68]): „[...]“ und das Amulett, das Isis selbst sich nach dem Mythos umgehängt haben soll, wird verdolmetscht: »Wahre Stimme.« (Beide Übers.: Herwig Görgemanns). Plutarch verwendet für „Amulett“ das Wort φυλακτήριον (auch: „Wachtposten“; „Schutzvorrichtung“; „Schutzmittel“). Bei dem Amulett der Isis handelt es sich um das als ‚Isisknoten‘ oder ‚Isisblut‘ bezeichnete Knotenamulett ‚Tjt‘.



Haym

**32,25–26** *Le filet ... signifiant la délicatesse de son Enfance, selon Plutarque:* Die Schwächlichkeit und Zartheit des Kindgottes Harpokrates erwähnt Plutarch mehrfach (Plut. mor. 358e [Is. 19]; 377b [Is. 65], dazu s. Komm. zu 32,24). Er will sie allegorisch verstanden wissen (Plut. mor. 378b–c [Is. 68]): „Harpocrates ist nicht als ein unreifer, kindhafter Gott zu deuten [...], sondern als der Hüter und Überwacher der Gotteslehre unter den Menschen, einer Lehre, die noch jugendlich, unreif und unartikuliert ist; das ist der Grund, warum er den Finger an den Mund hält als Sinnbild von Verschwiegenheit und Stillschweigen.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). Davon, daß das den Harpokrates zierende zarte Netz dessen Zartheit symbolisiere, spricht er allerdings nicht.

**32,26** *La seule Table Isiäque nous le représente ainsi:* Die auf der sog. Mensa Isiäca bei Laurentius Pignorius, Mensa isiäca, qua sacrorum apud Aegyptos ratio et simulacra subjectis tabulis aeneis simul exhibentur et explicantur, Amstelodami 1669 auf der Falttafel zwischen S. 48 und 49 mit ‚KK‘ bezeichnete Figur hat Mumien-gestalt und scheint in ein Netz gewickelt zu sein. In ihr wird heute der Schöpfergott Ptah gesehen. Zur ‚Mensa Isiäca‘, Turin, Museo Egizio e d' Antichità Greco-romane Inv. 7155, s. *GK Denkmäler* Nr. 91 und Komm. zu 13,26.

Lit.: Enrica Leospo, La mensa Isiäca di Torino (Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain 70) Leiden 1978 S. 60–62 Taf. 8.

**32,26–27** *Kircher le prend pour le Dieu Orus:* Kircher, Oedipus Aegyptiacus III S. 79–160, bietet eine umfassende Beschreibung und Interpretation der sog. ‚Mensa Isiäca‘; darin (S. 119) erkennt er in der betreffenden, in ein Netzgewand gekleideten Figur den Gott Horus in knabenhafter Gestalt. Horus wurde insbesondere auch in Gestalt des Horus-Kindes verehrt; als solcher trug er seit hellenistischer Zeit auch den Namen ‚Harpocrates‘.



### 32,28 I.82

\*82. *Carneol. Büste des Harpokrates mit einem Diadema, der Persea, mit dem Horn des Überflusses hinter ihm und einem Band um das Gelenke der Hand. Die Gravüre eines geschickten Meisters. Die Verehrung dieses Gottes war sehr Mode zur Zeit der Kaiser und jedermann trug das Bild desselben am Finger.*

Braunroter Karneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9765

Hochoval; leicht beschädigt; 1,52 × 1,22 × 0,4 cm. – 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. (Philipp).

Lit.: Schlichtegroll II S. 66 Nr. 82 Taf. 14; Eiselein IX S. 311 Nr. 82; Toelken S. 23 Nr. I.85; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Philipp, *Magica* S. 70–71 Nr. 85 Taf. 21; Merkelbach, *Isis regina – Zeus Sarapis* S. 639 Abb. 194a; Weiß, *AGD V* S. 164 unter Nr. 468; *Arachne* Nr. 204913; *CBD*-2059.

**32,28 le Persea:** Zur Persea-Pflanze, die W. auch hier irrtümlich in der Bekrönung erkennt, s. Komm. zu 25,4, zu 25,4–5 und zu 25,23.

**33,1 Le Culte de ce Dieu étoit fort en vogue du tems des Empereurs:** ‚Harpokrates‘ ist der seit hellenistischer Zeit gebräuchliche Name für den altägyptischen Kindgott Horos. Erst seit römischer Zeit kam es zur weiten Verbreitung des Kultes im gesamten Mittelmeergebiet.

Lit.: *Lexikon der Ägyptologie* II (1977) Sp. 1003–1011 bes. 1007 s. v. Harpokrates (Dimitri Meeks).

### 33,3 I.83

83. *Carneol. Eine andere Büste des Harpokrates.*

Dunkelorange-farbener Karneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9810

Hochoval; am Rand stellenweise bestoßen; 1,0 × 0,7 × 0,12 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Die nach r. gerichtete Büste zeigt im Profil den volles Haar tragenden Kopf und die Brust mitsamt dem r. Arm des Harpokrates. Dieser führt die Rechte mit ausgestrecktem Finger an den Mund. Über dem Haar liegt ein Diadem; den Kopf krönt die ägyptische Doppelkrone. Die Formgebung ist linear und skizzenhaft.

Lit.: Schlichtegroll II S. 66 Nr. 83 Taf. 14; Eiselein IX S. 311 Nr. 83; Toelken S. 23 Nr. 86; Philipp *Magica* S. 71 Nr. 86 Taf. 21; *Arachne* Nr. 204914; *CBD*-2060.

### 33,4 I.84

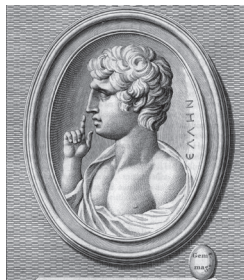
84. *Antike Paste. Büste des Harpokrates; das Gesicht gleicht dem Antinous; und die ganze Vorstellung einem geschnittenen Steine des Fulvio Orsini, mit dem Namen EAAHN.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9427

Hochoval. 18. Jh. Nach einem neuzeitlichen Karneol in St. Petersburg, ehemals Sammlung Crozat, dann Sammlung des duc d'Orléans (Furtwängler, *JdI* 4).

Die Handhaltung der Figur hat W. und Toelken dazu veranlaßt, in dem Bild Harpokrates zu erkennen. Furtwängler (*JdI* 4) zufolge handelt es sich um die schlechte Abformung eines heute in St. Petersburg befindlichen Steins. Bei der Abformung sei die am Vorbild vorhandene Inschrift nicht sichtbar geworden. Der Stein in St. Petersburg wiederum sei eine Replik des von W. angeführten Steins des Ursinus. Letzterer sei modern und stamme aus dem 16. Jh.; seine Inschrift sei nicht als Künstlersignatur zu deuten, sondern benenne den dargestellten Jüngling. Zu diesem heute im British Museum in London befindlichen Stein s. Komm. zu 33,5.

Lit.: Schlichtegroll II S. 66–67 Nr. 84 Taf. 14; Eiselein IX S. 311 Nr. 84; Toelken S. 23 Nr. I.87; Furtwängler, *JdI* 4 S. 76; Furtwängler, *Antiquarium* S. 334 Nr. 9427; Miller, *Verluste* S. 313 und 322; *Arachne* Nr. 204561.



**33,5 mit Anm 3 une pierre gravée de Fulvius Ursinus, avec le nom du Graveur EAAHN:** Die lat. Umschrift der griech. Inschrift lautet ‚Hellen‘. Stosch, *Gemmae* Taf. 37, bildet einen der vorliegenden Paste ähnlichen Stein mit der genannten Inschrift ab. Wie Stosch im zugehörigen Text erklärt, wurde der Stich nach einem Abdruck in der Sammlung Strozzi in Rom (zu ihr s. Komm. zu 50,21) gezeichnet. Bereits zuvor habe Fulvius Ursinus (1529–1600) die in seinem Besitz befindliche Gemme publiziert in: Ursinus, *Imagines* 1606 Taf. 64. Dieser Stein, ein dunkelorange-farbener Sarder, befindet sich heute in London, British Museum Inv. 1913,0307.112; er gilt als modernes Werk des 18. Jhs. Nach Dalton ist eine Identifizierung des Dargestellten mit Harpokrates fraglich. Dazu s. auch Komm. zu 33,6.

Lit. zu dem Stein in London: Furtwängler, *JdI* 4 S. 75–77; Dalton, *BMC Post-Classical Gems* S. 113 Nr. 784 Taf. 28.

### 33,6 I.85

85. *Antike Paste. Eine andere Büste des Harpokrates, die auch dem Antinous zu gleichen scheint; er hat hier ein Diadema.*

Braune Glaspaste; Berlin, Antikensammlung FG 4799

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Die Handhaltung der im Profil nach l. gegebenen Büste veranlaßte W. und Toelken dazu, in dem Bild Harpokrates zu erkennen. Nach Furtwängler (*Antiquarium*) handelt es sich wegen des Gewandmotivs jedoch um eine weibliche Figur, für die er die Identifizierung mit Nemesis in Erwägung zog. Furtwängler (*JdI*) zufolge hat eine Gemme des vorliegenden Typus als Vorbild für die von W. unter der Paste Nr. I.84 angeführte Gemme des Ursinus gedient; dazu s. Komm. zu 33,5.

Lit.: Schlichtegroll II S. 67 Nr. 86 [nicht: 85] Taf. 14; Eiselein IX S. 311 Nr. 85; Toelken S. 23 Nr. 1.88; Furtwängler, JdI 4 S. 76; Furtwängler, Antiquarium S. 194 Nr. 4799 Taf. 35; AGD IV S. 208 unter Nr. 1044; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 38 unter Nr. 652; Arachne Nr. 204562.

### 33,8 I.86

86. Antike Paste. Eben dieser Gegenstand.

Gelbe Glaspaste; Berlin, Antikensammlung FG 4800

Nahezu rund; leicht beschädigt. – 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Die Handhaltung der im Profil nach l. gegebenen Büste veranlaßte W. und Toelken dazu, auch in diesem Gemmenbild Harpokrates zu erkennen. Nach Furtwängler (Antiquarium) handelt es sich wegen des Gewandmotivs um eine Frauenfigur, für die er die Identifizierung mit Nemesis in Erwägung zog. Auch die volle Form der Brust spricht dafür, daß eine Frau dargestellt ist.

Lit.: Schlichtegroll II S. 67 Nr. 86 [nicht: 85] Taf. 14; Eiselein IX S. 311 Nr. 86; Toelken S. 23 Nr. 1.89; Furtwängler, JdI 4 S. 76; Furtwängler, Antiquarium S. 194 Nr. 4800; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 38 unter Nr. 652; Arachne Nr. 204563.

### 33,9 I.87

\*87. Antike Paste. Büste des Harpokrates, vorwärts, mit Flügeln und einer Feder, die wie aus seiner Schulter hervorgeht. Diese Feder ist ein merkwürdiges Symbol: es ist die königliche Feder, die der Gott Kneph gewöhnlich auf seinem Kopfe trägt.

Schwarzbrauner Sard (so Furtwängler); Berlin, Antikensammlung FG 1783

Nahezu rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Wegen der Flügel, die für eine Darstellung des Harpokrates sehr ungewöhnlich wären, und wegen des Fehlens des für Harpokrates bezeichnenden Schweigegestus zweifelte bereits Schlichtegroll an W.s Identifizierung der Figur mit diesem Gott und schlug vor, in dem Bild einen geflügelten Genius (Schutzgeist) zu erkennen. In dem Attribut hinter der Schulter der Figur sah W. eine Feder und assoziierte auch diese mit der ägyptischen Götterwelt; dazu s. Komm. zu 33,10–11. Toelken und Furtwängler identifizierten den Gegenstand hingegen mit einem Palmzweig; ersterer wollte in der Figur den „Ägyptischen Eros“ erkennen, letzterer die geflügelte griech. Siegesgöttin Nike, deren Attribut der Palmzweig ist.

Lit.: Schlichtegroll II S. 67 Nr. 87 Taf. 14; Eiselein IX S. 311 Nr. 87; Toelken S. 26 Nr. 1.105; Furtwängler, Antiquarium S. 95 Nr. 1783 Taf. 18; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,22 S. 131; Arachne Nr. 204564.

**33,10–11 mit Anm. 2 la plume royale, que le Dieu Kneph portoit ordinairement sur la tête:** Der Kirchenvater Eusebios von Caesarea (ca. 260–337/340 n. Chr.) überliefert in seiner Schrift „Praeparatio Evangelica“ (Eus. Pr. Ev. 3,11,45) eine Aussage des aus Syrien stammenden Philosophen Porphyrios (234–301/305 n. Chr.) über den ägyptischen Gott Kneph. Dieser zufolge trug Kneph eine „königliche Feder“ auf dem Kopf. In der GK2 S. 83 (GK Text S. 81) sagt W. hingegen, der Gott Kneph habe Flügel auf dem Kopf. Eusebios gebraucht hierfür das Wort πτέρον, das sowohl „Feder“, „Gefieder“, als auch „Flügel“ heißen kann; hier ist jedoch eindeutig „Feder“ gemeint. Zu dem Passus bei Eusebios, den W. hier als Beleg für die Existenz einer „königlichen Feder“ in der ägyptischen Vorstellungswelt zitiert, s. auch GK Kommentar zu 81,8–9. Auf die bei Eusebios überlieferte Beschreibung des Kneph verweist W. auch in MI S. 104 (MI Text S. 289). W. las den Passus in der Edition (s. Description Text S. 21): Eusebii Pamphili Evangelicae praeparationis libri XV, Lutetiae 1544 S. 69 Z. 27–31; die Feder ist in Z. 29 [nicht: 49] erwähnt. Schlichtegroll kritisiert W.s Verweis auf diese Textpassage, da diese nichts zu einer Identifizierung des Gemmenbilds mit Harpokrates beitragen könne.

### 33,12 I.88

\*88. Carneol. Harpokrates stehend, in seiner Linken ein Horn des Überflusses, das er auf den Stamm eines Baumes stützt. Der marmorne Harpokrates im Capitolio, gefunden in Hadrians Villa zu Tivoli, hält ein kleines Horn des Überflusses ohne Früchte.

Karneol; Berlin, Antikensammlung FG 6483

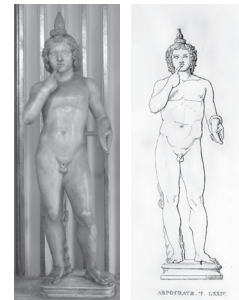
Hochoval. Römisch, republikanische Zeit (Furtwängler).

Im Vorwort (Description S. XIX; Description Text S. 14) merkte W. ergänzend zu dieser und den folgenden Gemmen (Nr. I.89–I.96) an, daß Jablonsky, Pantheon Aegyptiorum I S. 243, den hier dargestellten Harpokrates-Typus zu den ältesten Darstellungen des Gottes zähle; dazu s. auch Komm. zu 14,18–19 und 14,20.

Bei W.: Description S. XIX, 22–23 (Description Text S. 14, 33).

Lit.: Schlichtegroll II S. 67 Nr. 88 Taf. 15; Eiselein IX S. 311–312 Nr. 88; Toelken S.25 Nr. 1.97; Furtwängler, Antiquarium S. 237 Nr. 6483 Taf. 45; Furtwängler, AG I–II S. 147 zu Taf. 30,6; Scherf, AGD III S. 27 unter Nr. 67; Gercke, AGD III S. 159 unter Nr. 605; AGD IV S. 184 unter Nr. 915; Platz-Horster, Xanten I S. 108 unter Nr. 190 (1. Jh. n. Chr.); Arachne Nr. 204565.

**33,13 mit Anm. 3 L' Harpocrate en marbre du Capitole:** Bottari III Taf. 74 bildet die in der Villa Hadriana in Tivoli gefundene Statue des Harpokrates in Rom, Museo Capitolino Inv. 646, ab. Marmor. H. 1,58 m. Um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.





Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 133,9–10; *Description* S. 22 unter Nr. I.88, S. 309–310 unter Nr. II.1861 (*Description Text* S. 33, 182).  
Lit.: *Ville e Palazzi di Roma* Komm. zu 133,9–10; Helbig<sup>4</sup> II S. 195–196 Nr. 1389 (Klaus Parlasca); Stuart Jones, Museo Capitolino S. 292–293 Nr. 28 Taf. 71; Arachne Nr. 15895.

### 33,15 I.89

89. Antike Paste. Harpokrates stehend und bekleidet, in der Linken ein Zepter, oben ist auf beiden Seiten eine kleine Gloke, ein gewöhnliches Symbol der in die Orgyen des Bakchus Eingeweihten. So findet man ein Glöckchen über der Grabschrift eines Kindes, das in die Mysterien eingeweiht war; und in einem Bakchanal auf einer Urne in der Farnesina erblickt man eine Figur, deren kurzes Kleid mit Glöckchen besetzt ist.

Honiggelbe Glaspaste; Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9767

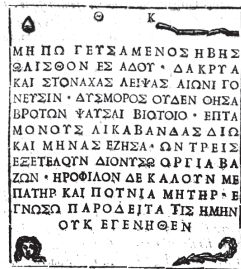
Hochoval; 1,42 × 0,9 × 0,3 cm. 17.–18. Jh. Nach einen Achat in Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Inv. 1457, aus dem späten 1. Jh. v. Chr. (Philipp) oder aus der Zeit zwischen 50 v. Chr. und 50 n. Chr. (Maaskant-Kleibrink).

Harpokrates steht nach l. gewandt. Er trägt ein langes, enganliegendes Gewand, führt die Rechte mit ausgestrecktem Zeigefinger zum Mund und hält in der Linken eine Keule. Den mit einem Kopftuch bedeckten Kopf krönt der Modius. In symmetrischer Anordnung sind seitlich des Oberkopfes der Figur und unmittelbar am Bildfeldrand die beiden von einem Stern bekrönten Kappen (Pilo) dargestellt, die Attribut der Dioskuren Kastor und Polydeukes sind. Das Gemmenbild führt eine Kombination von Wirkmächten und Schutzkräften vor Augen, die dem Harpokrates, den Dioskuren und möglicherweise auch dem Herakles, dessen Attribut die Keule war, zugeschrieben wurden; zur Keule als Attribut des Harpokrates s. auch Komm. zu 34,28 (zu I.102).

Bei W.: *Sendschreiben* S. 40 mit Anm. 2 (*Herkulanische Schriften* I S. 94 Anm. 2).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 28 Nr. 310; Schlichtegroll II S. 68 Nr. 89 Taf. 15; Eiselein IX S. 312 Nr. 89; Toelken S. 15 Nr. I.27; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Philipp, *Magica* S. 72 Nr. 88 Taf. 21; Arachne Nr. 204916; CBd-2062. Zur Vorlage: Philipp, *Magica* S. 1–2 Anm. 2; Maaskant-Kleibrink, *Catalogue The Hague* S. 198 Nr. 434; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 160 Nr. 6.

**33,16–17 le symbole de ceux qui étoient Initiés aux Orgies de Bacchus:** Glocken dürften gelegentlich auf den Bacchuskult angespielt haben; als dessen besonderes Kennzeichen können sie aber nicht gelten. Dazu s. *Herkulanische Schriften* I S. 204 Komm. zu 94,7.



**33,17 mit Anm. 1 l'Inscription sépulcrale d'un Enfant:** In Fabretti, *Inscriptionum antiquarum* [...] explicatio S. 425–426 Nr. II, geht es um die von Fabretti ausführlich besprochene Grabinschrift für Erophilos; Urbino, Museo Archeologico Inv. 40802, ehemals Urbino, Sammlung Fabretti. In der linken oberen Ecke ist ein Glöckchen abgebildet.

Lit.: *Inscriptiones Graecae* XIV [1890] S. 421 Nr. 1642; 1756–1986. Il Museo Archeologico di Urbino I: *Storia e Presentazione delle Collezioni Fabretti e Stoppani*, hrsg. von Mario Luni, Giancarlo Gori, Urbino 1986 S. 102–103 Nr. 7, 105 Abb. 2.

**33,18 une Bacchanale sur une Urne du Palais petit-Farnésé:** Dionysischer Sarkophag, nicht nachgewiesen, ehemals Rom, Villa Farnesina. Bei der erwähnten Figur mit Glocken am Gewand handelte es sich wahrscheinlich um einen sog. Schellenmann, wie er mehrfach auf dionysischen Sarkophagen erscheint; dazu s. Friedrich Matz, *Die Dionysischen Sarkophage* I, Berlin 1968 S. 56–57.

### 33,20 I.90

\*90. Carneol. Harpokrates stehend in einem runden Tempel. Dieser Stein gehörte ehemals in das Kabinet Strozzi, und der Abate Venuti hat eine Erklärung davon gegeben.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7348

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Venuti und Schlichtegroll vermuteten, es sei kein öffentlicher Tempel, sondern eine private Hauskapelle dargestellt, da Harpokrates nur selten Tempel besessen habe.

Lit.: Ridolfino Venuti, *Collectanea antiquitatum Romanarum*, Romae 1736 S. 22–23 Taf. 30; Raspe-Tassie I S. 36 Nr. 408; Schlichtegroll II S. 68 Nr. 90 Taf. 15; Eiselein IX S. 312 Nr. 90; Toelken S. 25 Nr. I.98; Furtwängler, *Antiquarium* S. 273 Nr. 7348 Taf. 55; Arachne Nr. 204566.

**33,20–21 dans le Cabinet de Monsig. Strozzi:** zur Sammlung Strozzi s. Komm. zu 50,21.

**33,21 mit Anm. 2 Mons. l'Abbé Venuti en a donné l'explication:** Ridolfino Venuti, *Collectanea antiquitatum Romanarum*, Romae 1736 S. 22–23 Taf. 30.

### 33,22 I.91

91. Dunkler Carneol. Derselbe Gegenstand.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7349

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).



In einem Rundtempel steht die unbekleidete Figur des Harpokrates und lehnt sich mit ihrer Linken an einen nur als Strich ausgeführten schmalen Baum. Im l. Arm hält sie ein Füllhorn, auf dem Kopf sitzt die Doppelkrone. Zwei Bäume oder Sträucher flankieren das Bauwerk und umranken es mit ihren Zweigen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 68 Nr. 91 Taf. 15; Eiselein IX S. 312 Nr. 91; Toelken S. 25 Nr. 1.91; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7349 Taf. 55; Arachne Nr. 204567.

### 33,23 I.92

92. *Magnetstein. Harpokrates, eine Geißel in der Rechten, auf einer Lotusblume sitzend.*

Hämatit. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9811

Hochoval; leicht beschädigt; in moderner Silberfassung; 1,3 × 1,0 × 0,21 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Lit.: Schlichtegroll II S. 68–69 Nr. 92 Taf. 15; Eiselein IX S. 312 Nr. 92; Toelken S. 24 Nr. 90; Philipp, *Magica* S. 75 Nr. 94 Taf. 22; Arachne Nr. 204918; CBD-2068.

Zum Motiv des auf der Lotosblüte sitzenden Harpokrates auf sog. Magischen Gemmen: *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 150–158.

### 33,24 I.93

93. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Roter Karneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9812

Hochoval; 1,0 × 0,8 × 0,35 cm. 2.–3. Jh. n. Chr. (Philipp).

Der im Profil nach l. auf der Lotosblüte sitzende, kindliche Harpokrates ist nackt. Seine Rechte führt er vor den Mund, in seiner Linken hält er die Geißel. Auf dem Kopf trägt er die Sonnenscheibe.

Lit.: Schlichtegroll II S. 69 Nr. 93 [oben Mitte; nicht: 95] Taf. 15; Eiselein IX S. 312 Nr. 93; Toelken S. 24 Nr. 1.91; Philipp, *Magica* S. 75 Nr. 97 Taf. 23; Arachne Nr. 204921; CBD-2071.

Zum Motiv des auf der Lotosblüte sitzenden Harpokrates auf sog. Magischen Gemmen: *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 150–158.

### 33,25 I.94

94. *Rother Jaspis, auf zwei Seiten gravirt; auf der einen die eben angeführte Vorstellung mit den Buchstaben ΦPH; auf der andern liest man*

Roter Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9796

Hochoval; 1,85 × 1,5 × 0,55 cm. – 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Vorderseite sitzt Harpokrates nach l. auf der Lotosblüte. Der Gott führt seine Rechte mit ausgestrecktem Zeigefinger vor den Mund und hält in der Linken den Nelumbiumstengel. Den Kopf krönt die Sonnenscheibe. Ein Lorbeerkranz umschließt die Darstellung und die drei griechische Buchstaben ΦPH. In dieser Inschrift las bereits Toelken das griech. transkribierte bohairisch-alexandrinische Wort für „Sonne“ (phre[th]), das sich mehrfach auf den sog. Magischen Gemmen findet; dazu s. auch Komm. zu 31,3 zur Paste I.75. Die Rückseite der Gemme trägt die griech. Inschrift: ΣΕΜΕ ΣΕΙΛΑΜ. Toelken las darin die griech. transkribierte hebräische Formel ‚Schemesch schalom‘ („Sonne, sei begrüßt!“). Heute gibt man der hebräischen Lesung ‚Schemesch olam‘ („Ewige Sonne“) den Vorzug (*Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I; Michel). Zum engen Bedeutungsbezug zwischen Harpokrates-Horus und der Sonne s. Philipp.

Lit.: Schlichtegroll II S. 69 Nr. 94 Taf. 15; Eiselein IX S. 312 Nr. 94; Toelken S. 41 Nr. 182; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Wilhelm Weber, Die ägyptisch-griechischen Terrakotten, Berlin 1914 S. 63–64 Anm. 108 Abb. 34; Philipp, *Magica* S. 73–74 Nr. 92 Taf. 22; Merkelbach, *Isis regina – Zeus Sarapis* S. 691 Abb. 250; Arachne: Nr. 204926; CBD-2066.

Zum Motiv des auf der Lotosblüte sitzenden Harpokrates auf sog. Magischen Gemmen: *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 150–158. – Zur Inschrift ΣΕΜΕΣΕΙΛΑΜ(Ψ) auf sog. Magischen Gemmen: *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 104; Michel, Die magischen Gemmen S. 486.

### 33,28 I.95

95. *Magnetstein, auf beiden Seiten gravirt. Dieselbe Vorstellung, wie auf dem vorigen Stein, nur mit noch mehr Buchstaben auf der einen und andern Seite.*

Magnetit. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9797

Hochoval; stellenweise stark beschädigt; 1,25 × 1,05 × 0,4 cm. – 3. Jh. n. Chr. (?) (Philipp).

Auf der Vorderseite sitzt Harpokrates nach l. gerichtet auf der Lotosblüte; er führt die Rechte zum Mund, hält in der Linken die Geißel und trägt die Stahlenkrone auf dem Kopf. Links und rechts der Figur steht in drei Zeilen die griech. Inschrift ΑΩ ΑΒΡΑ ΣΑΕ. Die Rückseite der Gemme trägt die dreizeilige griech. Inschrift ΟΣΙΡΣ ΜΗΝΗ ΦΡΗ Ι. – Bei der Inschrift der Vorderseite handelt es sich um die auf den sog. Magischen Gemmen sehr häufig begegnende Buchstabenfolge ‚Abraxax‘ oder ‚Abraxas‘ in Kombination mit der Gottesbezeichnung ‚Jaô‘, deren erster Buchstabe, das I, sich am Schluß der Inschrift auf der Rückseite

findet, wie bereits Toelken erkannt hat. Die Inschrift der Rückseite enthält die Götterbezeichnungen ‚Osiris‘ in der 1. Zeile, ‚Mene‘ in der 2. Zeile und ‚Phre‘ („Sonne“) in der 3. Zeile, wobei unklar ist, welche Gottheit mit der in der 2. Zeile genannten gemeint ist. Zu  $\Phi$ PH s. auch Komm. zu 31,3.

Lit.: Schlichtegroll II S. 69 Nr. 95 Taf. 15; Eiselein IX S. 312 Nr. 95; Toelken S. 448 Nr. 93; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Philipp, *Magica* S. 75–76 Nr. 98 Taf. 23; *Arachne* Nr. 204931; CBd-2072.

Zum Motiv des auf der Lotosblüte sitzenden Harpokrates auf sog. Magischen Gemmen: Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 150–158. – Zu den Inschriften ‚Abraxas‘ oder ‚Abraxas‘ und ‚Iaö‘ auf sog. Magischen Gemmen: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 481 und 484; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 100 und 102.

### 33,30 I.96

96. *Grüner Jaspis. Links neben seinem Kopf ist die Sonne, rechts der Mond.*

Grün-brauner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9813

Hochoval; r. oben beschädigt; 1,45 × 1,1 × 0,3 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Vorderseite der Gemme sitzt Harpokrates, nach l. gerichtet auf der Lotosblüte, auf der Rückseite steht die im Querformat horizontal zu lesenden griech. Buchstabenfolge IAH. – Bei dem Stern dürfte es sich um den Sirius handeln (Philipp); zu einer anderen Darstellungsform dieses Sterns auf Gemmen vgl. auch Komm. zu 30,10. Zum Bedeutungsbezug zwischen Harpokrates-Horus und der Sonne s. Philipp S. 73–74.

Lit.: Schlichtegroll II S. 69 Nr. 96 Taf. 16; Eiselein IX S. 312 Nr. 96; Toelken S. 24 Nr. 92; Philipp, *Magica* S. 75 Nr. 95 Taf. 22; *Arachne* Nr. 204933; CBd-2069.

Zum Motiv des auf der Lotosblüte sitzenden Harpokrates auf sog. Magischen Gemmen: Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 150–158.

### 33,31 I.97

97. *Heliotrop. Harpokrates, in der Linken eine Geißel, sitzend in einem Kahne von Papyrus, dessen Schnabel und Hintertheil wie Lotos gestaltet sind; Sonne und Mond oben darüber. Plutarch sagt in seiner Abhandlung von Isis und Osiris, daß die Krokodile denen keinen Schaden thun, die in einer Barke von Papyrus schiffen, weil Isis einst in einer solchen gefahren sei. Dieser Kahn auf unserm Steine ist an mehrern Stellen gebunden, wie es die Kähne auf dem Nil waren.*

*Conseritur bibula Memphitis cymba papyro.*

*In der Sammlung des Gabriel Medina in Livorno war ein Stein mit einem Harpokrates, der auf einer Muschel sitzt und rudert; diese Gemmen können als Supplement zu Cupers Abhandlung dienen. – Übrigens war es ein Symbol der Vergötterung und Weihung der Gottheiten, wenn man sie auf Barken oder Schiffen vorstellte; deswegen kommen Kaiser auf Barken sitzend vor. Man kann hiebei die Bemerkung des Porphyrius anführen, daß die Ägypter geglaubt haben, es schicke sich nicht für Götter, auf der Erde zu gehen und deswegen würden sie auf Kähnen vorgestellt.*

Heliotrop. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9815

Queroval; am Rand leicht beschädigt; 1,05 × 0,75 × 0,35 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 168r (*Description Text* S. 369).

Lit.: BSW 1762 S. 263; Schlichtegroll I S. 43–44 Taf. 7; Raspe-Tassie I S. 32 Nr. 350; Schlichtegroll II S. 69–70 Nr. 97; Eiselein IX S. 312–313 Nr. 97; Toelken S. 24 Nr. 194; Philipp, *Magica* S. 76 Nr. 99 Taf. 23; *Arachne* Nr. 204935; CBd-2073.

**33,33 Plutarque dans son *Traité d' Isis & d' Osiris dit:*** Plutarch (Plut. mor. 358b [Is. 18]) weiß im Zusammenhang seiner Nacherzählung der Geschichte von Isis, die auf der Suche nach den verstreuten Teilen des zerstückelten Osiris auf einem Papyrusboot durch die Sümpfe gefahren sei, auch um die aitiologische Bedeutung dieser mythischen Episode: „Darum werde jemand, der in einem Papyrusnachen fahre, von den Krokodilen nicht behelligt, welche um der Göttin willen Angst oder Scheu empfänden.“ (Übers.: Herwig Görgemanns).

**34,5 mit Anm. 1 *Conseritur bibula Memphytis cymba papyro:*** „So wird [...] das Boot des Bewohners von Memphis aus durstigem Papyrus zusammengefügt.“ (Übers.: Detlev Hoffmann, Christoph Schliebitz, Hermann Stocker). Der Vers steht in dem vom römischen Bürgerkrieg handelnden Epos „Pharsalia“ des römischen Dichters Lucan (39–65 n. Chr.; Lucan. 4,136).

**34,7 *Dans le Cabinet de Gabriel Médina ... il y avoit une pierre:*** Über den Kaufmann Gabriel Medina, der in Livorno eine Gemmensammlung besaß, ist wenig bekannt. Die Sammlung wurde 1761 von seinen Erben in London versteigert und gelangte in die Sammlung Marlborough, in der sich die von W. erwähnte Gemme allerdings nicht nachweisen läßt.

Lit. zur Sammlung Medina: Rehm in *Br. II* S. 402–403 zu Nr. 375; Boardman, *Marlborough Gems* S. 126–127, 145–159; *Catalogo del prezioso museo di pietre intagliate e cammei appresso le signore de Medina in Livorno, Livorno 1742.*

**34,8–9 *la Dissertation de Cuperus:*** Gemeint ist Gisbert Cuper, *Harpocrates, sive explicatio imagunculæ argenteæ perantiquæ, quæ in figuram Harpocratis formata representat solem, Trajecti ad Rhenum 1687.*

**34,11 mit Anm. 2** *on voit des Empereurs assis sur des barques:* W. verweist auf Filippo Buonarroti [1661–1733], Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni antichi, Roma 1698 S.424 Taf. 37,5, sowie auf Patin, Imperatorum Romanorum numismata S. 200–201 Nr. 4. Ersterer bespricht eine Münze des röm. Kaisers Gordian III. (238–244 n. Chr.), geprägt in Ephesos, RS: Artemis Ephesia und Sarapis auf einem Dreiruderer. Letzterer bildet die Rückseite eines unter Hadrian im Jahre 130/131 in Alexandria geprägten Diobol ab, der den Kaiser im Schiff sitzend zeigt.



Lit. zu der erwähnten Münze Gordians III.: Peter Robert Franke, Margret Nollé, Die Homonoia-Münzen Kleinasiens und der thrakischen Randgebiete I S. 56 Nr. 48 Taf. 26. – Zu dem erwähnten Diskobol aus Alexandria: Ulrich Schaaf, Münzen der römischen Kaiserzeit mit Schiffsdarstellungen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Mainz 2003 S. 45 P 145 Taf. 121.

**34,11–12 mit Anm. 3** *dit Porphyre ... Dieux de marcher sur la terre:* Unter Berufung auf den Neupythagoreer Numesios von Apameia sagt Porphyrios (Porph. de antro nympharum 10), die Ägypter würden allen Göttern in den Darstellungen Bote geben. Auf diese Aussage des Porphyrios beruft sich W. auch in *MI S.* 26 (*MI Text S.* 179); s. *MI Kommentar* zu 179,24–25. Zu der zitierten Schrift des Porphyrios s. *GK Kommentar* zu 75,1. W. gibt hier an, die Textstelle in Casaubons Kommentar zu einem Passus der „Deipnosophistai“ („Gelehrtenmahl“) des Athenaios in der von Casaubon herausgegebenen kommentierten Athenaios-Edition Casaubonus gelesen zu haben (zu dieser Edition s. Komm. zu 31,23); darin findet sich jedoch an der von W. angegebenen Stelle kein entsprechender Passus.

### 34,14 I.98

98. *Grüner Jaspis. Harpokrates auf einer Barke von Papyrus, auf deren Vorder- und Hintertheil ein Sperber steht; in dem Kahn befindet sich noch eine andere Figur, vielleicht ein Anubis.*

Plasma. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9817

Queroval; am Rand leicht beschädigt; 1,85 × 1,3 × 0,3 cm. 2.–3. Jh. n. Chr. (Philipp).

In der Harpokrates gegenüberstehenden ithyphallischen Figur mit zum Gruß erhobenen Armen glaubte Michel, einen Pavian zu erkennen. Seinen Körper bedeckt ein Fell, seinen Kopf krönt die Sonnenscheibe. Die Formgebung ist linear und skizzenhaft. – Zu Gemmen mit ähnlichem Bildmotiv s. Michel a. O. S. 272–273.

Lit.: Schlichtegroll II S. 70 Nr. 98 Taf. 16; Eiselein IX S. 314 Nr. 98; Toelken S. 24 Nr. I. 95; Zazoff, AGD III S. 232 unter Nr. 146; Philipp, Magica S. 77 Nr. 101 Taf. 23; Michel, Die magischen Gemmen S. 272; Arachne Nr. 204937; CBd-2075.

Zum Motiv des auf der Lotosblüte sitzenden Harpokrates auf sog. Magischen Gemmen: Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 150–158.

### 34,16 I.99

99. *Grüner Jaspis. Harpokrates, auf dem Kopfe die Frucht Persea; er schifft auf einer Mumie, statt auf einem Kahne. Auf dem Vorder- und Hintertheil derselben ist wieder ein Sperber. Statt der Geißel, wie auf den vorigen Steinen, hält er ein Horn des Überflusses; nebenbei sind Buchstaben.*

Grüner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9816

Queroval, am l. Rand beschädigt, 1,8 × 1,4 × 0,35 cm. – 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Vorderseite der Gemme sitzt der mit der Doppelkrone bekrönte Harpokrates nach l. gerichtet auf einer Mumie. Letztere liegt auf dem Rücken. Ihr mit der Hem-hem-Krone bedeckter Kopf liegt nach r. gerichtet, und ihre Beine sind wie der Bug eines Bootes nach oben gezogen. Auf ihrem Kopf und ihren Füßen sitzt jeweils ein bekrönter Greifvogel; bei dem auf den Füßen sitzenden handelt es sich um einen mit der Doppelkrone bekrönten Falken. Drei griech. Buchstaben umgeben die Figur des Harpokrates und der Mumie: r. von Harpokrates ein Ι (Iota), l. ein Α (Alpha) und unter der Mumie ein Ω (Omega). Zusammen ergeben sie die Gottesbezeichnung ,ΙΑΩ'. Das Bildfeld der Rückseite zeigt sog. Charakteres (s. Komm. zu 31,3). – Mit der Mumie ist der Tote als Osiris bzw. Osiris selbst gemeint (so Philipp). Zu der von W. auch hier fälschlich erkannten Persea-Pflanze s. Komm. zu 25,4, zu 25,4–5 und zu 25,23.

Lit.: Schlichtegroll II S. 70 Nr. 99 Taf. 16; Eiselein IX S. 314 Nr. 99; Toelken S. 25 Nr. I.96; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Philipp, Magica S. 79–80 Nr. 107 Taf. 26; Michel, Die magischen Gemmen S. 272; Arachne Nr. 204938; CBd-2081.

Zur Gottesbezeichnung ,ΙΑΩ' auf sog. Magischen Gemmen: Michel, Die magischen Gemmen S. 484; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 102. – Zu ,Charakteres' auf sog. Magischen Gemmen: Michel, Die Magischen Gemmen S. 484; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 90–98 und 421–424.

### 34,20 I.100

100. *Grüner Jaspis. Eine Mumie, mit der Blume Persea auf ihrem von Strahlen umgebenen Kopfe; diese Mumie wird von einem knieenden Manne getragen, der sie mit beiden Armen über den Kopf hält; auf den Füßen der Mumie steht ein Sperber mit derselben Blume auf dem Kopfe.*

Plasma. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9851

Hochoval, geringfügig beschädigt; 1,7 × 1,4 × 0,4 cm. – 1. Jh. n. Chr. (s. Philipp).

Die Figur im Knielaufschemata, die die Mumie trägt, wurde von Pieper und Philipp als der göttliche Himmelsträger Schu gedeutet. Der Kopf der Mumie ist mit Reif, Sonnenscheibe und Strahlenkranz versehen. Auf ihren Füßen sitzt der mit der Doppelkrone bekrönte Horusfalke. Zu der von W. auch hier fälschlich erkannten Persea-Pflanze s. Komm. zu 25,4, zu 25,4–5 und zu 25,23. Auf der Rückseite der Gemme stehen in zwei Zeilen jeweils drei griech. Buchstaben: OYK / ZIN.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 26 Nr. 284; Schlichtegroll II S. 70–71 Nr. 100 Taf. 16; Eiselein IX S. 314 Nr. 100; Toelken S. 81 Nr. I.51; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Pieper, Abraxasgemmen S. 140 Nr. 9851 Taf. 22; Philipp, Magica S. 80–81 Nr. 109 Taf. 26; Michel, Die magischen Gemmen S. 275; Arachne Nr. 204940.

### 34,23 I.101

101. Antike Paste. Harpokrates stehend zwischen Serapis und Isis. Bekanntlich hatten diese drei Gottheiten gemeinschaftliche Tempel und wurden deshalb *σύνναοι* und *σύμβωμοι* genannt.

Tiefblaues Glas. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9818

Queroval, am l. Rand beschädigt; 1,65 × 1,4 × 0,3 cm. 18. Jh. Nach einem verschollenen Original des 1.–2. Jhs. n. Chr. (Philipp).

Möglicherweise hat sich an der beschädigten Stelle r. neben Sarapis ein weiteres Bildelement befunden, bei dem es sich nach der Vermutung von Philipp um den Höllenhund Kerberos gehandelt haben könnte, der zu den Attributen dieses Gottes zählt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 71 Nr. 101 Taf. 16; Eiselein IX S. 314 Nr. 101; Toelken S. 25 Nr. I.100; Philipp, Magica S. 65 Nr. 76 Taf. 19; Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis S. 530 Abb. 51a; Michel, Die magischen Gemmen S. 327; Arachne Nr. 204941; CBd-2052.

**34,24 par cette raison ils étoient appellés σύνναοι & σύμβωμοι:** Mit den Adjektiven *σύνναοι* (griech. *σύνναος*: „einen gemeinsamen Tempel habend“) und *σύμβωμοι* (griech. *σύμβωμος*: „einen gemeinsamen Altar habend“) wurden solche Gottheiten näher bestimmt, die zu mehreren, meist als Götterpaar oder Göttertrias, an einer Kultstätte gemeinsam verehrt wurden. W. gibt keinen Quellenbeleg für die Anwendung dieser Bezeichnungen auf die Göttertrias Isis, Sarapis, Harpokrates an. Möglicherweise dachte er an einen sich mit seiner Aussage nicht wirklich deckenden Passus in den „Traumdeutungen“ des Artemidor (Artem. 2,39), wo es heißt: „Sarapis, Isis, Anubis und Harpokrates, sie selbst, ihre Standbilder und ihre Mysterien sowie die der mit ihnen einen gemeinsamen Tempel und einen gemeinsamen Altar habenden Götter zeigen Aufregungen, Gefahren, Drohungen und große Bedrängnisse an, aus denen sie wider Erwarten und Hoffen erretten.“ (Übers. angelehnt an: Karl Brackertz). Noch nicht kennen konnte W. die von einem Dichter namens Isidoros (wohl 1. Hälfte des Jhs. v. Chr.) in griechischer Sprache am Eingang des Tempels in Narmuthis (Medinet Madi im Fajjum) eingeschriebenen Hymnen an Isis. In einem dieser Preisgesänge (Isidor von Narmuthis, Hymnus auf Isis 3,35) ruft der Dichter Isis und die namentlich nicht genannten „großen Götter, die mit ihr zusammen einen gemeinsamen Tempel haben“, an (s. Moyer a. O. S. 196). Durch Autoren der griechisch-römischen Antike ist zwar gut belegt daß Sarapis zusammen mit Anubis in einer Trias verehrt wurde; dafür aber, daß auch Harpokrates in diesen Kult einbezogen war, liegen nur wenige explizite Zeugnisse vor.

Lit. zur Kulttrias Isis-Sarapis-Harpokrates: Lexikon der Ägyptologie V (1984) Sp. 871 mit Anm. 21 s. v. Sarapis (Günther Hölbl). – Zu Isidor von Narmuthis: Ian S. Moyer, The Hymns of Isidoros at Medinet Madi: Global currents in a Local Context, in: Entangled Worlds: Religious Confluences between East and West in the Roman Empire, edited by Svenja Nagel, Joachim Friedrich Quack, Christian Witschel, Tübingen 2017, S. 182–206.

### 34,25 I.102

\*102. Carneol. Der Kopf des Serapis mit dem Scheffel auf dem Kopfe, und der Isis Kopf mit der Persea; zwischen beiden Harpokrates, stehend, das Horn des Überflusses und eine kurze Keule haltend. Dieser Stein dient dazu, eine Münze Hadrians recht zu erklären, die wegen der Keule hinter dem Kopfe des Harpokrates scheint von Cuper falsch verstanden zu sein.

Dunkelorangefarbener Carneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9766

Queroval, am Rand leicht beschädigt; 1,2 × 1,0 × 0,21 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Die l. dargestellte Isis-Büste kennzeichnen das vor der Brust geknotete Gewand, die Korkenzieherlocken und die aus Kuhhörnern und Diskus bestehende Bekrönung. Die r. dargestellte Büste des bärtigen Sarapis ist mit dem Kalathos bekrönt. Zwischen den Büsten steht Harpokrates; im linken Arm, von dem ein Gewandzipfel herabhängt, trägt er ein Füllhorn. Den Gewandzipfel hielt W. irrträglich für eine Keule. Ihm folgte Schlichtegroll, obwohl dessen Abbildung der Gemme freilich einen Gewandzipfel zeigt; dazu s. auch Komm. zu 33,15 (zu I.89). Zu der von W. auch hier fälschlich erkannten Persea-Pflanze s. Komm. zu 25,4, zu 25,4–5 und zu 25,23.

Lit.: Schlichtegroll I S. 46–49 Taf. 8; Schlichtegroll II S. 71 Nr. 102; Eiselein IX S. 314 Nr. 102; Toelken S. 25 Nr. I.101; Philipp, Magica S. 65–66 Nr. 77 Taf. 19; Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis S. 531 Abb. 51b; Arachne Nr. 204942; CBd-2053.

**34,27 mit Anm. 1** *une Médaille d'Adrien*: Patin, Imperatorum Romanorum numismata S. 199, bildet eine zur Zeit des Kaisers Hadrian in Alexandria geprägte Münze ab. Diese zeigt auf einer Seite die Büste des Harpokrates, hinter deren Rücken das Attribut der Keule hinzugefügt ist. Ähnliche Münzen wurden auch unter Lucius Verus geprägt; dazu s. BMC Greek Coins (Alexandria) S. 172 Nr. 1387 Taf. 17.



**34,28 mit Anm. 2** *mal entendue de Cuperus*: Gisbert Cuper, Harpocrates, sive explicatio imagunculæ argenteæ perantiquæ, quæ in figuram Harpocratis formata representat solem, Trajecti ad Rhenum 1687 S. 56, geht auf das bei Patin abgebildete und erläuterte Münzbild (s. Komm. zu 34,27) ein, auf dem er unter Verweis auf die vergleichbaren Bilder auf Münzen des Antoninus Pius in dem Attribut keine Keule, sondern ein Zepter mit dem daraufsitzenen Adler erkennt. Aber Cuper (a. O. S. 54–56) erörtert auch die solare Bedeutung, die dem Herakles in Ägypten zugeschrieben worden sei, sowie die sich auf die Sonne beziehende symbolhafte Bedeutung des Attributs der Keule, die auch in Darstellungen des Harpokrates zu finden sei. W.s Kritik an ihm bezieht sich also nur auf die Interpretation des Münzbildes, nicht jedoch auf die religionsgeschichtliche Grundannahme einer synkretistischen Verschmelzung des solar aufgefaßten Herkules mit Harpokrates; dazu s. auch Komm. zu 33,15 (zu I.89).

#### Vierte Abtheilung. Anubis und Kanopus.

35,4 I.103

103. *Rother Jaspis. Anubis zu Fuße. Im Vorbeigehen sei hier bemerkt, daß die griechischen Christen des Mittelalters den heiligen Christoph mit einem Hundekopf abbildeten, um anzudeuten, daß dieser Heilige aus dem Lande Kynokephale war. So sieht man ihn auf einem alten Menolog oder Kalender auf Holz gemalt in der Bibliothek des Vaticans, wohin dieses rare Stück samt der Bibliothek des Marchese Capponi gekommen ist.*

Nilkiesel (auch ‚Ägyptischer Jaspis‘ genannt). Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9803

Hochoval, 1,32 × 1,0 × 0,2 cm. 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Vorderseite der Gemme steht der im Profil nach r. dargestellte hunds-köpfige Affe (Kynokephalos; eigentl.: „Hundsköpfiger“) mit vorgestreckten Händen und erigiertem Glied. Er hat einen langen dünnen Schwanz und eine Affenmähne; seinen Kopf krönt die Sonnenscheibe. Auf der Rückseite steht eine 2-zeilige griech. Inschrift, die das Wort ABPAΣΑΞ ergibt. Bei der dargestellten Figur handelt es sich nicht, wie W. annimmt, um den hundeköpfig oder ganz hundegestaltig dargestellten Gott Anubis, sondern um ein Mischwesen aus Hund und Affe, das dem Gott Thot beigesellt wurde (Philipp S. 98 zu Nr. 97).

Bei W.: GK1 S. 59 (GK Text S. 90); GK2 S. 95 (GK Text S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 71–72 Nr. 103 Taf. 16; Eiselein IX S. 315 Nr. 103; Toelken S. 448 Nr. 94; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Pieper, Abraxasgemmen 142 Nr. 9803 Taf. 22; Philipp, Magica S. 98 Nr. 148 Taf. 39; Michel, Die magischen Gemmen S. 305; *GK Denkmäler* Nr. 100; Arachne Nr.204943; Cbd-2103.

Zur Inschrift ‚Abraxas‘ oder ‚Abraxas‘ auf sog. Magischen Gemmen: Michel, Die magischen Gemmen S. 481; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 100.

**35,5 mit Anm. 3** *S. Christophe avec une tête de Chien*: Die Legende von Christophorus, der ursprünglich ein Kynokephale („Hundsköpfiger“) ohne Kenntnis der menschlichen Sprache gewesen sei und erst nach seiner Bekehrung sprechen und predigen gelernt habe, ist im orthodoxen Christentum verbreitet, wo der Heilige auf Ikonen mit Hundekopf erscheint (Reallexikon für Antike und Christentum a. O. Sp. 1246). In der römisch-katholischen Welt beschränkt sich die Erzählung auf das Motiv von Christophorus als dem ‚Christus-Träger‘. W.s Quellenangabe bezieht sich auf die bis heute fortgeführte historisch-kritische Edition der „Acta Sanctorum“, deren erste Bände von dem Antwerpener Jesuiten Jean Bolland (1596–1665) bearbeitet und herausgegeben wurden und die deshalb ‚Acta Sanctorum der Bollandisten‘ genannt wird. Da das Fest des Heiligen Christophorus auf den 25. Juli fällt, las W. die Legende zu diesem Heiligen in dem 1729 erschienenen sechsten Band der für den Monat Juli zusammengestellten „Acta Sanctorum“: Acta Sanctorum Julii ex Latinis et Graecis, aliarumque gentium monumentis, servata primigenia veterum scriptorum phrasi, collecta, digesta, commentariisque et observationibus illustrata a Joanne Bapt. Sollierio, Joanne Pinio, Guilielmo Cupero, Petro Boschio e societate Jesu presbyteris theologis. Tomus VI [...] Antverpiae 1729. In dem Teil des Bandes, der von dem Heiligen Christophorus handelt (Vita Sancti Christophori Martyris, Acta Sanctorum 25. Juli, Bd. 6 S. 138 [nicht: 137]; § 7 [nicht: 6]; Kap. 74), führt Joannes Pinus die Legende von der Tötung eines Schlangenungeheuers durch Christophorus sowie Aussagen über diesen in Lobpreisungen und Berichten an und kommentiert sie. Dabei zitiert er auch den bei den Griechen überlieferten Bericht, dem zufolge Christophorus das Antlitz eines Hundes besitzen und Menschen gefressen habe, nach seiner Bekehrung zum Christentum jedoch verwandelt worden sei. Erläuternd fügt Pinus hinzu, es habe sich aber nicht in Wirklichkeit so verhalten; vielmehr hätten sich einige eingeredet, daß Christophorus so gewesen sei, weil er ein Heide gewesen war.



Lit.: Nikolas Yalouris, Darstellungen des Hl. Christophorus in Mittelalter und Renaissance – Adaption eines antiken Motivs, in: Festschrift für Nikolaus Himmelmann (47. Beiheft der Bonner Jahrbücher) S. 515–519; Lexikon des Mittelalters II (1983) Sp. 1938–1941 s.v. Christophorus (J. Szövérfy); G. Binding, K. Wessel; Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon I (1975) Sp. 1012–1014 s.v. Christophorus (mit umfangreicher Literaturliste); Reallexikon für Antike und Christentum II (1954) Sp. 1241–1250 s.v. Christophorus (Alfred Hermann); Walter Loeschke, Beiträge zur Ikonographie des Kynokephalen Hl. Christophorus, in: Actes du Xe Congrès international d'études byzantines, Istanbul, 15.–21.9.1955, Istanbul 1957 S. 145–148.

**35,6–7 un ancien Ménologe peint sur bois, dans la Bibliothèque du Vatican:** Darstellung des Heiligen Christophorus in kynokephaler Gestalt, aufgemalt auf einer zu einem kreuzförmigen Menologion gehörenden Holztafel; Rom, Vatikanische Museen Inv. 1005, ehemals Rom, Vatikanische Bibliothek, davor Rom, Sammlung Capponi. Als ‚Menologion‘ wird in der Regel ein liturgisches Buch der Ostkirchen bezeichnet, in dem wie in einem Kalender nach Monaten geordnet für jeden Tag des Jahres der oder die Heiligen und deren Viten verzeichnet sind; oft enthält es Illustrationen. Auch Zusammenstellungen von hölzernen Monatsikonen, die in kalendarischer Ordnung die gemalten Bilder aller Heiligen eines oder mehrerer Monate enthalten, heißen ‚Menologien‘. Um eine solche zu einem Menologion gehörende Monatsikone handelt es sich bei der von W. erwähnten. Da das Fest des Hl. Christophorus in den Juli fällt, ist dessen Figur auf der Monatsikone zu suchen, auf der die Heiligen des Juli zusammengestellt sind.

Lit. zum Menologion aus der Sammlung Capponi in den Vatikanischen Museen: Marco-Leopoldo Ubaldelli, Dactyliothea Capponiana. Collezionismo romano di intagli e cammei nella prima metà del XVIII secolo, Roma 2002 (Museo Nazionale Romano, Biblioteca Apostolica Vaticana: Corpus gemmarum; Bollettino di Numismatica Monografia 8.1, 2001) S. 45 mit Anm. 134 und S. 138–140. – Zum Menologion generell: Lexikon des Mittelalters VI (1993) Sp. 519–520 s.v. Menologion (Christian Hannick).

**35,7 la bibliothèque du Marq. Capponi:** Zu Marchese Alessandro Gregorio Capponi (1683–1746) und dessen Sammlertätigkeit s. *GK Kommentar* zu 169,37 und Ubaldelli (a. O. S. 23–155).

Lit.: Marco-Leopoldo Ubaldelli, Dactyliothea Capponiana. Collezionismo romano di intagli e cammei nella prima metà del XVIII secolo, Roma 2002 (Museo Nazionale Romano, Biblioteca Apostolica Vaticana: Corpus gemmarum; Bollettino di Numismatica Monografia 8.1, 2001).

### 35,8 I.104

#### 104. Heliotrop. Drei Anubis.

Grün-brauner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9805

Queroval, am Rand beschädigt, in moderner Silberfassung; 1,73 × 1,45 × 0,3 cm. – 2.–3. Jh. n. Chr. (Philipp).

Drei mit einem Schurz bekleidete männliche Figuren, die den gleichen Widderkopf und den gleichen menschengestaltigen Körper haben, stehen in einer Reihe nebeneinander und wenden die Köpfe nach r. Während die beiden äußeren Figuren die Arme gesenkt halten, streckt die mittlere die Arme seitlich zu ihren Begleitern hin aus. Unter den Füßen der Drei ist in griech. Buchstaben das Wort ΑΒΡΑΣΑΞ eingeschrieben. Wegen der Widderköpfe kann es sich bei den Figuren nicht um Anubis handeln. Nach Philipp ist der widderköpfige Schöpfergott Chnum dargestellt, da von diesem bekannt war, daß er in Begleitung „von mehreren Chnumwesen, seinen Schöpfungen“ habe auftreten können.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 72 Nr. 104 Taf. 16; Eiselein IX S. 315 Nr. 104; Toelken S. 447 Nr. IX.90; Ausführliches Verzeichnis S. 380; Philipp, *Magica* S. 101 Nr. 157 Taf. 40; *GK Denkmäler* Nr. 100; Winkelmann und Ägypten S. 90 Nr. II.C.30; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 344; *Arachne* Nr. 204944; *CBd*-2112.

Zur Inschrift ‚Abraxas‘ auf sog. Magischen Gemmen: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 481; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 100.

### 35,9 I.105

#### 105. Antike Paste. Anubis stehend, hält mit der Rechten eine Palme, mit der Linken ein heiliges Gefäß.

Gelbe Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9842

Hochoval, leicht beschädigt; 0,95 × 0,8 × 0,24 cm. – 18. Jh. Nach antikem Vorbild des 2.–3. Jhs. n. Chr. (Philipp).

Der hunds- oder schakalsköpfige Gott Anubis steht nach l. gewandt da. Seinen menschengestaltigen Leib bedeckt eine kurze Tunika. In der vorgestreckten Rechten hält er einen Palmzweig, in der gesenkten Linken trägt er die für das Nilwasser bestimmte Situla.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 72 Nr. 105 Taf. 17; Eiselein IX S. 315 Nr. 105; Toelken S. 26 Nr. I.107; Philipp, *Magica* S. 96 Nr. 143 Taf. 38; *GK Denkmäler* Nr. 100; *Arachne* Nr. 204945; *CBd*-2098.

### 35,10 I.106

106. Carneol. Anubis, den Schlangenstab in der Linken, in der Rechten einen Palmzweig. Die marmorne Statue des Anubis im Capitolio von natürlicher Größe, den Caduceus in der Hand, wurde in Hadrians Villa zu Tivoli gefunden. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich kein Anubis mit dem Caduceus aufirgend einem ägyptischen Monumente findet.



Abb. 6: Première classe: Pierres Egyptiennes - Section IV. Anubis et Canopus.

Karneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9841

Hochoval; 1,4 × 1,1 × 0,85 cm. 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Dargestellt ist der hunds- oder schakalsköpfige Gott Hermanubis, bei dem es sich um die synkretistische Verschmelzung des ägyptischen Gottes Anubis mit dem griechischen Gott Hermes handelt.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll I S. 52–53 Taf. 9; Raspe-Tassie I S. 19 Nr. 206; Schlichtegroll II S. 72 Nr. 106; Eiselein IX S. 315 Nr. 106; Toelken S. 27 Nr. I.109; Pieper, Abraxasgemmen S. 141 Nr. 9841 Taf. 22; Gröschel, Berlin und die Antike S. 60 Nr. 72; Zazoff, AGD III S. 231 unter Nr. 143; Philipp, *Magica* S. 95–96 Nr. 142 Taf. 38; *GK Denkmäler* Nr. 100; Winkelmann und Ägypten S. 86 Nr. II.C.16; Michel, Die magischen Gemmen S. 282; Arachne Nr. 204946; CBd-2097.

**35,10–11 *La Statue d'Anubis ... qui est au Capitole:*** Statue des Anubis, Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Egizio Inv. 76 (Nr. 22840), ehemals Rom, Kapitöl (*GK Denkmäler* Nr. 12). Der Fundort der Statue ist nicht Tivoli, sondern Antium, wo sie 1749 ans Licht kam.

**35,14** I.107

107. Granat, auf beiden Seiten geschnitten; auf der einen Seite Anubis stehend, mit der Linken ein heiliges Gefäß haltend; neben ihm zu seinen Füßen ein Hahn, der eine Henne deckt; auf der andern Seite die Buchstaben ΛΥΤΤΕ.

Granat. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9846

Hochoval, am Rand beschädigt; 1,0 × 0,95 × 0,3 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Wegen des Hunds- oder Schakalskopfes dürfte die ansonsten attributlose Figur, wie W. erkannte, am ehesten den Gott Anubis darstellen. Die Inschrift ΛΥΤΤΕ auf der Rückseite der Gemme könnte sich nach dem Vorschlag von Philipp auf das griech. Wort für den Bernstein (λυγγούριον) beziehen, der eine ähnlich gelbe Farbe wie die Glaspaste besitzt und der auch zu Heilzwecken verwendet wurde.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 73 Nr. 107 Taf. 17; Eiselein IX S. 315; Toelken S. 28 Nr. I.113; Philipp, *Magica* S. 100–101 Nr. 155 Taf. 40; *GK Denkmäler* Nr. 100; Michel, Die magischen Gemmen S. 285; Winkelmann und Ägypten S. 90 Nr. II.C.29; Arachne Nr. 204947; CBd-2110.

**35,16** I.108

108. Lapis Lazuli, auf beiden Seiten geschnitten. Auf der einen Anubis stehend, mit Buchstaben rund umher; auf der Rückseite ein Kopf mit Strahlen.

Lapislazuli. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9847

Hochoval, am l. unteren Rand beschädigt; 1,25 × 0,98 × 0,22 cm. – 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Vorderseite der Gemme steht Anubis mit menschengestaltigem Körper sowie dem Hunds- oder Schakalskopf und wendet sich nach l. Ein Schurz bedeckt seinen Unterleib, ein Panzer seinen Oberkörper. Mit der vorgestreckten Rechten umfaßt er einen Stab, dessen Spitze ein Aufsatz in Form eines Widderkopfes krönt; in seiner seitlich ausgestreckten Linken hält er ein kurzes Schwert. Die Figur umkreist eine entlang des Bildfeldrandes laufende Folge griech. Buchstaben, die, im Uhrzeigersinn abgelesen, folgendermaßen lauten: A[?]NOXAPPIAMIOTIMIOBIOYBAΛBHA. Auf der Rückseite blickt die Büste des Sonnengottes Helios/Sol frontal dem Betrachter entgegen. Der Kopf hat volles lockiges Haar und ist von sieben Strahlen umgeben. Unter der Büste ist zu lesen: Λ[?]KTA[?]. Auf dem abgeschrägten Randstreifen, der die Büste umgibt, steht, wenn sie im Original l. unten beginnend und im Uhrzeigersinn gelesen wird, die Buchstabenfolge: ANOXAPBIAΨYXNAETB[?] NTKAI[?]ΦPEA.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 73 Nr. 108 Taf. 17; Eiselein IX S. 315 Nr. 108; Toelken S. 27 Nr. I.111; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Philipp, *Magica* S. 95 Nr. 141 Taf. 37a–e; *GK Denkmäler* Nr. 100; Winkelmann und Ägypten S. 85–86 Nr. II.C.15; Michel, Die magischen Gemmen S. 284; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 191 Nr. 70; Arachne Nr. 205008; CBd-224.

Zu ANOX auf den sog. Magischen Gemmen: Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 101.

**35,18** I.109

109. Magnetstein. Ein geflügelter Anubis stehend, in jeder Hand einen Stab haltend, dessen Knopf der Kopf eines Wiedehopfs ist. Rund umher Buchstaben.

Hämatit. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9848

Hochoval, leicht beschädigt, in moderner Silberfassung; 1,15 × 1,0 × 0,25 cm. – 2.–3. Jh. n. Chr. (Philipp).

In der Mitte des Bildfelds steht eine männliche Figur, deren Körper frontal dem Betrachter zugewandt und deren nach l. gerichteter Kopf im Profil gegeben ist. Sie hat einen Vogelschwanz und einen Krokodilschwanz, anstelle der Arme horizontal

ausgebreitete Flügel und einen mit einer Atefkrone bekrönten Schakalskopf. Mit den Flügeln hält sie jeweils ein langes *w3s*-Zepter. Die Figur steht auf dem Ouroboros, in den wie in eine Kartusche vier griech. Buchstaben eingeschrieben sind, die im Original von l. nach r. gelesen das griech. Wort EYXH („Gebet“, „Wunsch“) ergeben. Über und seitlich der Figur stehen ebenfalls im Original von l. nach r. zu lesende Schriftzeichen. Die dreizeilige Inschrift über der Figur lautet: ΓΑΥΔΙΩΠ / [x]A[?] ΠΥΠΙΩΝ / ΑΛΛΗΑ[?]ΑΩ. Die zweizeiligen Inschriften seitlich der Figur lauten: ΙΑΩΥΕ / ΕΙΩΕ und ΕΙΩΕΥ / ΗΙΗΩΑ. Die Figur zeigt offenbar in leicht abgewandelter Gestalt und mit dem Schakalskopf des Anubis versehen die Gottheit Pantheos, die auf den sog. Magischen Gemmen häufig begegnet.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 73 Nr. 109 Taf. 17; Eiselein IX S. 315 Nr. 109; Toelken S. 27 Nr. I.112; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Philipp, *Magica* S. 111 Nr. 180 Taf. 46; *GK Denkmäler* Nr. 100; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 320; *Arachne* Nr. 205009; *CBD-2135*.

Zu Pantheos: *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 227–234. – Zu ΙΑΩ und ähnlich lautenden Gottesbezeichnungen auf den sog. Magischen Gemmen: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 484; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 100 und 102.

### 35,20 I.110

110. *Gelber Jaspis. Anubis stehend; sein Haupt ist von einer Schlange umwunden, die einen Palmzweig im Rachen hält.*

Nilkiesel (auch ‚Ägyptischer Jaspis‘ genannt). Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9883

Hochoval; 1,6 × 1,25 × 0,35 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Vorderseite steht frontal auf einer Bodenlinie eine nackte männliche Figur. Ihre Arme, die sie in Gebetshaltung seitlich ausbreitet, laufen in langen Tierpfoten aus. Der Kopf ist der eines nicht bestimmbareren Tieres, vielleicht eines Hundes oder Pavians. Auf ihm windet sich eine Schlange, die einen Palmzweig im Maul trägt. Auf der Rückseite der Gemme steht in zwei Zeilen die im Original von l. nach r. zu lesende griech. Buchstabenfolge: ΗΑΙΑ / ΜΒΡΩ. Philipp und Michel erkennen in der Figur den hunds-köpfigen Affen Kynokephalos.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 73 Nr. 110 Taf. 17; Eiselein IX S. 315–316 Nr. 110; Toelken S. 22–23 Nr. I.83; Philipp, *Magica* S. 98–99 Nr. 150 Taf. 39 a, c; *GK Denkmäler* Nr. 100; Winkelmann und Ägypten S. 86 Nr. II.C.19; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 56–57 mit Anm. 279 und S. 305; *Arachne* Nr. 205010; *CBD-2105*.

### 35,22 I.111

111. *Heliotrop. Anubis stehend; er scheint einen Blitz in der Rechten zu halten, in der Linken einen Palmzweig; dabei die Buchstaben ΙΑΩ.*

Rot-grüner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9861

Hochoval, in moderner Silberfassung; 2,25 × 1,75 × 0,3 cm. 2.–3. Jh. n. Chr. (Philipp).

Dargestellt ist ein ‚Mischwesen‘ mit Menschenkörper und Hahnenkopf. Mit Rechten umfaßt es einen Palmzweig, in der Linken hält es einen nicht bestimmbareren Gegenstand. Statt eines Blitzbündels glaubten Procopé-Walter und Philipp einen Geldbeutel zu erkennen, der zu den Attributen des Hermes/Merkur gehört. Philipp sah in der Figur unter Vorbehalt eine Darstellung des Hermanubis, der in der Regel jedoch nicht mit einem Hahnenkopf dargestellt wurde. Procopé-Walter vermutete in dem Stein eine Fälschung.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 73 Nr. 111 Taf. 17; Eiselein IX S. 316 Nr. 111; Toelken S. 455 Nr. IX.123; Ausführliches Verzeichnis S. 379; A. Procopé-Walter, *Iao und Set*, in: *Archiv für Religionswissenschaft* 30,1933 S. 34–69, bes. S. 43 Anm. 2 Abb. 5; Pieper, *Abraxasgemmen* S. 142 Nr. 9861 Taf. 22; Philipp, *Magica* S. 97 Nr. 146 Taf. 38; *GK Denkmäler* Nr. 100; Winkelmann und Ägypten S. 88 Nr. II.C.25; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 283; *Arachne* Nr. 205011; *CBD-2101*.

Zu ΙΑΩ und ähnlich lautenden Gottesbezeichnungen auf den sog. Magischen Gemmen: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 484; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 100 und 102.

### 35,24 I.112

\*112. *Chalcedon. Anubis stehend, in der Rechten den Blitz, in der Linken ein Zepter. Der Blitz ist auf Art der Griechen gebildet und ist ein Abzeichen, daß diesem Gott erst von den Römern gegeben wurde; denn da die Ägypter immer einen heitern Himmel haben, und folglich dem Donner und Blitz nicht ausgesetzt sind, so hatten sie vielleicht keine Idee von diesen Naturerscheinungen; und doch ist es sicher, daß sie ihre Attribute immer von Dingen bernahmen, die sie als wirklich existierend kannten.*

Weißlicher, schwach gebänderter Chalcedon. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9845

Hochoval, am Rand leicht beschädigt; 1,1 × 0,85 × 0,25 cm. – 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

W.s Gedanken aufnehmend hob Schlichtegroll (I) unter Verweis auf den Mantel, den Anubis in dieser Darstellung trägt, die Ähnlichkeit mit Darstellungen des Zeus hervor und bezeichnete die Figur auf dem Stein als „Jupiter-Anubis“. Auch Toelken und Philipp bemerkten ikonographische Parallelen zu Darstellungen des Zeus/Jupiter.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll I S. 53–54 Taf. 10; Raspe-Tassie I S. 119 Nr. 214; Schlichtegroll II S. 73 Nr. 112; Eiselein IX S. 316 Nr. 112; Toelken S. 26 Nr. I.106; Philipp, *Magica* S. 95 Nr. 140 Taf. 37; *GK Denkmäler* Nr. 100; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 284; Winkelmann und Ägypten S. 85 Nr. II.C.14; *Arachne* Nr. 205012; *CBd*-223.

### 35,29 I.113

113. *Antike Paste. Anubis hält den sizenden Horus auf seiner rechten Hand, und mit der Linken ein heiliges Gefäß.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9844

Hochoval; 1,3 × 1,1 × 0,3 cm. – 18. Jh. Nach einer Vorlage des 1.–2. Jhs. n. Chr. (Philipp) oder des 3. Jhs. n. Chr. (Michel).

Die mit einem Schurz bekleidete, nach l. schreitende männliche Figur hat einen Hunde- oder Schakalskopf. Auf diesem richtet sich eine Uräusschlange auf, die Teil einer Bekrönung ist. In der gesenkten Linken trägt die Gestalt die Situla. Auf der vorgestreckten Rechten sitzt eine kleine Figur, die einen nicht näher bestimmbareren Tierkopf mit einem hohen Aufsatz hat. Philipp zufolge kann weder die Identifizierung der schakalsköpfigen Figur mit Anubis noch diejenige der kleinen Gestalt mit Horus/Harpokrates oder mit dem jungen Anubis als gesichert gelten. Michel (*Die magischen Gemmen*) führt die Paste unter dem Bildmotiv des hunds-köpfigen Affen Kynokephalos an, Mastrocinque (*Sylloge Gemmarum Gnosticarum*) erkennt in der großen Figur Anubis. Bei der Paste könnte es sich um eine freie Kopie eines bräunlich-gelben Jaspis im Britischen Museum in London handeln, so Mastrocinque (*Sylloge Gemmarum Gnosticarum* a. O.), den Michel (*Magische Gemmen im BM*) in das 3. Jh. n. Chr. datiert. Die Bilder der Paste und des Jaspis entsprechen sich zwar weitgehend in typologischer Hinsicht, in den ikonographischen Details weichen sie jedoch beträchtlich voneinander ab.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 19 Nr. 208 Taf. 6; Schlichtegroll II S. 73 Nr. 113 Taf. 17; Eiselein IX S. 316 Nr. 113; Toelken S. 27 Nr. 108; Ausführliches Verzeichnis S. 378; Philipp, *Magica* S. 99–100 Nr. 152 Taf. 39; *GK Denkmäler* Nr. 100; Winkelmann und Ägypten S. 90 Nr. II.C.28; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 305; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 194 Nr. 78; *Arachne* Nr. 205013.

Zu dem möglichen Vorbild: Michel, *Magische Gemmen im BM* S. 32–33 Nr. 50 Taf. 7; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 305.

### 35,30 I.114

114. *Carneol. Anubis stehend, mit Krokodilspforten statt der Hände; zu seinen Füßen ein Stern.*

Karneol; Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 12382

Hochoval; 1,2 × 0,9 × 0,3 cm. – 2.–3. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf einer Bodenlinie steht nach r. gerichtet und im Profil dargestellt ein männliches ‚Mischwesen‘ auf menschengestaltigen Beinen. Es ist gekennzeichnet durch das zottige Fell, das den Rumpf bedeckt, den langen Phallus, den langen, dünnen Schwanz, den Hundekopf und die großen Tierpfoten an den in Adorationshaltung vorgestreckten Armen. Zu seinen Füßen windet sich eine Schlange. Philipp und Michel erkennen in der Figur den hunds-köpfigen Affen Kynokephalos, wobei Philipp jedoch die Ähnlichkeit des Kopfes mit dem des Anubis hervorhebt. Bei dem von W. erkannten Stern handelt es sich um den großen Kopf der Schlange.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 73 Nr. 114 Taf. 18; Toelken S. 34 Nr. I.149; Eiselein IX S. 316 Nr. 114; Imhoof-Blumer, Keller S. 161 Nr. 58 Taf. 26; Philipp, *Magica* S. 98 Nr. 149 Taf. 39; *GK Denkmäler* Nr. 100; Winkelmann und Ägypten S. 88 Nr. II.C.26; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 306; *Arachne* Nr. 205014; *CBd*-2104.

### 35,31 I.115

115. *Smaragdprasma. Anubis sizend, mit der Rechten das Glied haltend; daneben die Buchstaben IA, und auf der Rückseite Ω.*

Chrysopras. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 12380

Hochoval; 1,25 × 1,0 × 0,7 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Vorderseite hockt auf einer Bodenlinie, nach r. gerichtet und im Profil dargestellt, der ‚Kynokephalos‘ genannte hunds-köpfige Affe und hält sein erigiertes Glied umfaßt. Den Kopf krönt die Sonnenscheibe. Vor bzw. hinter dem Kopf sind die griech. Buchstaben I und A eingeschrieben. Auf die Rückseite ist im Querformat der griech. Buchstabe Ω eingraviert, so daß sich von der Vorder- zur Rückseite gelesen der Gottesname IAΩ ergibt.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 74 Nr. 115 Supplement-Tafel; Eiselein IX S. 316 Nr. 115; Toelken S. 32 Nr. I.133; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Philipp, *Magica* S. 97–98 Nr. 147 Taf. 39; *GK Denkmäler* Nr. 100; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 321; Winkelmann und Ägypten S. 86 Nr. II.C.18; *Arachne* Nr. 205015; *CBd*-2102.

Zu IAΩ und ähnlich lautenden Gottesbezeichnungen auf den sog. Magischen Gemmen: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 484; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 100 und 102.



**35,33** I.116

116. *Grüner Jaspis. Anubis und eine Mumie; dazwischen ein Halbmond und ein Stern; auf der Rückseite Schrift.*

Heliotrop. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9799

Queroval; 1,75 × 1,4 × 0,3 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Dargestellt ist l. der im Profil gezeigte hundköpfige Affe (Kynokephalos), der sich mit in Gebetshaltung erhobenen Händen der r. frontal stehenden Osiris-Mumie zuwendet. Osiris trägt die Atefrone und hält in den eingewickelten Armen jeweils eine Geißel. Der ithyphallische Kynokephalos trägt auf dem Kopf die Sonnenscheibe. Zwischen den Köpfen schweben Halbmond und Stern. Auf der Rückseite steht die im Original von l. nach r. zu lesende dreizeilige griech. Inschrift IAΩΣ / ABAΩΘ / ABAΣAΞ.

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll II S. 174 Nr. 116 Supplement-Tafel; Eiselein IX S. 316 Nr. 116; Toelken S. 447 Nr. IX.91; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Philipp, *Magica* S. 81–82 Nr. 111 Taf. 27; *Denkmäler* Nr. 100; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 311; Ausst.-Kat. Winkelmann und Ägypten S. 88 Nr. II.C.24; Arachne Nr. 205017; CBd-2084. – Zu den Inschriften IAΩ, ΣABAΩΘ und ABΠAΣAΞ auf den sog. Magischen Gemmen: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 481, 484 und 486; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 100, 102 und 104.

**35,34** I.117

117. *Carneol. Anubis und Isis stehend mit ihren gewöhnlichen Attributen.*

Hellorangefarbener Carneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9826

Hochoval, am unteren Rand beschädigt; 1,15 × 1,0 × 0,25 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Es stehen sich die Gottheiten Isis und Hermanubis gegenüber, letzterer ist durch den Schakalskopf, den Palmzweig in seiner Linken und das Kerykeion in seiner Rechten gekennzeichnet. Zu Hermanubis s. auch Komm. zu 35,10 (I.106).

Bei W.: *GK1* S. 59 (*GK Text* S. 90); *GK2* S. 95 (*GK Text* S. 91).

Lit.: Schlichtegroll I S. 55–56 Taf. 11; Schlichtegroll II S. 174 Nr. 117; Eiselein IX S. 316 Nr. 117; Toelken S. 17 Nr. 44; Philipp, *Magica* S. 68–69 Nr. 82 Taf. 20; Merkelbach, *Isis regina* – Zeus Sarapis S. 617 Abb. 147a; *GK Denkmäler* Nr. 100; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 299; Arachne Nr. 205018; CBd-2017.

**35,35** I.118

118. *Antike Paste. Der Gott Kanopus mit der Frucht und den Blättern der Persea auf dem Kopfe.*

Dunkellila Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9840

Hochoval; 2,0 × 1,35 × 0,39 cm. – 18. Jh. Nach einer verschollenen Vorlage des 2. Jhs. n. Chr. (Philipp).

Das Krugbild (Canopus) des Osiris ist nach r. gerichtet; Körper und Kopf sind im Profil, die Bekrönung frontal dargestellt. Letztere besteht aus einem Hörnerpaar, zwei Uräusschlangen, der Sonnenscheibe und zwei Straußenfedern. Zu der von W. auch in dieser Bekrönung fälschlich erkannten Persea-Pflanze s. Komm. zu 25,4, zu 25,4–5 und zu 25,23.

Lit.: Schlichtegroll I S. 58–63, bes. S. 63 Taf. 13; Schlichtegroll II S. 174 Nr. 118; Eiselein IX S. 316 Nr. 118; Toelken S. 30 Nr. I.121; Philipp, *Magica* S. 34–35 Nr. 11 Taf. 3; Winkelmann und Ägypten S. 84 Nr. II.C.8; Arachne Nr. 205019; CBd-1987.

**35,36** I.119

119. *Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand.*

Gelbgrüner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9839

Hochoval, Rückseite am Rand beschädigt; 1,0 × 0,8 × 0,3 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Das Krugbild (Canopus) des Osiris ist nach r. gerichtet; Körper und Kopf sind im Profil, die Bekrönung, die Atefrone, ist frontal dargestellt. Der kugelige Gefäßkörper steht auf einem Wulst, der auf einem profilierten Fuß oder Untersatz aufliegt. Seine Oberfläche umkreisen in gleichmäßigen Abständen drei Linien, zwischen die kleine schräge Striche eingraviert sind. Der Kopf trägt über dem Kopftuch die Atefrone.

Lit.: Schlichtegroll I S. 58–63, bes. S. 62–63 Taf. 12; Schlichtegroll II S. 174 Nr. 119; Eiselein IX S. 316 Nr. 119; Toelken S. 30 Nr. I.120; Philipp, *Magica* S. 35 Nr. 12 Taf. 3; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 209 Nr. 113; Arachne Nr. 205020; CBd-1988.

**35,37** I.120

\*120. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9791

Hochoval, in moderner Goldfassung; 1,05 × 0,9 × 0,3 cm. – 18. Jh. n. Chr. (Philipp).

Dargestellt ist das Krugbild (Canopus) der Isis. Deren Kopf, über dessen Stirn sich die Uräusschlange erhebt, trägt Kopftuch und (Geier?)-Haube und ist mit der weit ausladenden Atefrone bekrönt. – Für die neuzeitliche Datierung sprechen nach Philipp die stilistischen und ikonographischen Besonderheiten der Darstellung.

Lit.: Schlichtegroll II S. 174 Nr. 120 Taf. 18; Eiselein IX S. 316 Nr. 120; Toelken S. 30 Nr. I. 119; Philipp, *Magica* S. 123 Nr. 201 Taf. 54; Winckelmann und Ägypten S. 90 Nr. II.C.32; Arachne Nr. 205021; CBD-2152.

### 36,1 I.121

\*121. *Grüner Jaspis. Kanopus vorwärts.*

Plasma. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9790

Hochoval, Oberfläche leicht beschädigt, in moderner Goldfassung; 1,25 × 0,9 × 0,2 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Dargestellt ist das Krugbild (Canopus) des Osiris. In den ovale Gefäßkörper sind nicht näher bestimmbare (Schrift?)-Zeichen eingeritzt. Den mit der Perücke oder dem Kopftuch bedeckten Kopf krönt die weit ausladende Atefkrone.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 36 Nr. 410; Schlichtegroll II S. 174 Nr. 121 Taf. 18; Eiselein IX S. 316 Nr. 120; Toelken S. 30 Nr. I.118; Pieper, *Abraxasgemmen* S. 140 Nr. 9790 Taf. 22a; Philipp, *Magica* S. 34 Nr. 10 Taf. 3; Arachne Nr. 205022; CBD-1986.

### 36,2 I.122

122. *Antike Paste. Mehrere ägyptische Gottheiten mit hieroglyphischen Charakteren untermischt.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9468

Hochoval. – 18. Jh. n. Chr., nach dem Karneol in Wien, Kunsthistorisches Museum Inv. IX B 167, ehemals Sammlung Erzherzog Leopold Wilhelm von Österreich (Furtwängler).

Das Bildfeld ist in drei horizontale Streifen mit jeweils einer mehrfigurigen Darstellung unterteilt. Im obersten Bildstreifen thront im Zentrum eine weibliche Gottheit, deren Kopf ein hoher Polos krönt. Sie trägt ein langes, hochgegrühtes Gewand und streckt die Hände zu den Seiten aus. Unter ihren Füßen und in den mittleren Bildstreifen hineinragend liegt bäuchlings ein ausgestreckter menschlicher Körper. Die Göttin flankieren zwei im Profil gezeigte, ihr zugewandte Reiter, von denen jeder eine Lanze emporhält, über deren Spitze sich jeweils eine Schlange zur Bildmitte hin bewegt. Vermutlich hält die Göttin die Zügel der Pferde fest. Der mittlere Bildstreifen zeigt drei auf einer Kline lagernde weibliche (?) Figuren, die ihre Köpfe und einen Arm nach r. richten. Insgesamt acht Gegenstände umgeben die Kline, von denen drei frei im Bildfeld schweben, die übrigen seitlich bzw. vor der Kline auf dem Boden stehen. Es sind dies, von l. oben nach r. oben gesehen, die folgenden: Ein Gefäß, ein Korb (cista), eine Schlange, ein Dreifuß, ein Hahn, ein Sphinx (?), eine Heuschrecke (?), ein weiteres Gefäß. Im unteren Bildfeld stehen sich zwei einander zugewandte Figuren gegenüber. Die l. Figur ist männlich, hat den Kopf eines Widders (?) und trägt ein kurzes Kleidungsstück; sie streckt die l. Hand zu der ihr gegenüberstehenden Frauenfigur hin. Diese ist in ein langes Gewand gekleidet und legt ihren r. Arm dicht an ihre Brust, wobei die Hand das Kinn berührt. Den l. Arm hält sie gesenkt neben den Körper. In der Fläche zwischen den Figuren schweben der Kopf eines nicht bestimmbar Lebewesens und ein winkelförmiger Gegenstand. Hinter der männlichen Figur befindet sich ein rechteckiger, von Längsstreben durchzogener, hinter der Frauenfigur ein kreisförmiger, gerasterter Gegenstand. Toelken und ihm folgend Gerhard wollten im oberen Bildstreifen die Göttin Ceres mit den Kabiren und deren erschlagenem Bruder erkennen, im mittleren Bildfeld das dem Mord am Bruder vorausgehende Mahl der Kabiren. Die Darstellung im unteren Bildstreifen bezog Gerhard, der auch die auf dem mittleren und unteren Streifen dargestellten Gegenstände zu erläutern versuchte, auf eine Wiedergeburt des dritten Kabiren. In Ermangelung entsprechender bildlicher Zeugnisse zum Mythos der Kabiren, einem Götterkollektiv, das vor allem auf der griech. Insel Samothrake einen Mysterienkult besaß, kann der Erklärungsvorschlag Toelkens und Gerhards nicht überzeugen. Mastrocinque (*Sylloge Gemmarum Gnosticarum* a. O.) führt neben dem in Wien befindlichen Karneol (s. o.) zwei weitere Gemmen an, auf denen sich das Bildmotiv des oberen Bildstreifens in unterschiedlichen Kombinationen mit Bildelementen der beiden anderen Streifen wiederfinden. Er identifiziert die beiden Reiter mit den Dioskuren; in der Thronenden sieht er Hekate-Selene, referiert jedoch auch alternative Identifizierungsvorschläge (Nemesis-Hekate, Hekate-Helena, eine ursprünglich auf dem Balkan verehrte Mysteriengöttin). Für die Frauenfigur im unteren Streifen zieht er die Identifizierung mit Nemesis oder Sige (Personifikation des Schweigens) in Betracht. Michel führt Gemmen mit entsprechender Bildthematik unter der Motivgruppe ‚Donaureiter‘ an, da sie der These folgt, der zufolge in diesen Bildern religiöse Vorstellungen aus dem ursprünglich thrakischen Mysterienkult der „Donaureiter“ zum Ausdruck kommen. So unsicher die Interpretation des Gemmenbildes auch sein mag, ägyptische Hieroglyphen finden sich auf dem Gemmenbild gewiß nicht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 74 Nr. 122 Taf. 18; Eiselein IX S. 316 Nr.122; Toelken S. XVI Anm. 4, S. 115–116 Nr. III.239; Eduard Gerhard, *Gemmenbilder*, in: *Archäologische Zeitung (Denkmäler und Forschungen)* Sp. 60–64 Nr. 9 Taf. 6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9468; Arachne Nr. 204568.

Zur Vorlage in Wien, Antikensammlung: *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 355 Nr. 313; Zwierlein-Diehl, *AG Wien* II S. 147–150 Nr. 1187 Taf. 101. – Zu vergleichbaren Gemmenbildern: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 92–94 und 263; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum* I S. 354–356. – Zu Bild- und Schriftzeugnissen zum Kabirenmythos: LIMC VIII (1997) S. 820–828 s.v. Megaloi Theoi (Doris Vollkommer-Glöckler).

**36,3** I.123

\*123. *Carneol. Büste eines ägyptischen Priesters mit der Mitra. Die Gravüre ist nicht ägyptisch. Hinter dem Kopfe liest man ΠΠΙ.*

Karneol. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9798

Hochoval, 1,4 × 1,15 × 0,2 cm. – Nachantik (? Philipp).

Die nach l. gerichtete Büste trägt über der Perücke die ägyptische Doppelkrone und über Schultern und Brust einen mit drei Perlschnüren verzierten Schmuckkragen. Hinter dem Kopf stehen, von unten nach oben zu lesen, die drei griech. Buchstaben ΠΠΙ. Stilistische und ikonographische Unstimmigkeiten der Darstellung ließen Philipp, der zufolge mit der Figur Harpokrates-Osiris und mit der Inschrift die griech. Umschrift für die ägyptische Bezeichnung für „Sonne“ (s. dazu Komm zu 31,3 zu I.75) gemeint sein könnte, am antiken Ursprung zweifeln.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 37 Nr. 426; Schlichtegroll II S. 74 Nr. 123 Taf. 18; Eiselein IX S.316 Nr. 123; Toelken S. 30 Nr. I.124; Ausführliches Verzeichnis S. 379; Philipp, Magica S. 124 Nr. 204 Taf. 54; Arachne Nr. 205023; CBD-2155.

**36,5** I.124

\*124. *Amethyst. Ein ägyptischer Priester stehend, eine Schale in der Rechten, in der Linken ein Gefäß; vor ihm eine Lotosblume auf ihrem Stengel, hinter ihm eine Kornähre auf ihrem Halme.*

Bergkristall (Toelken). Ehemals Berlin, Vorderasiatisches Museum VA 1615, abgegeben an das Museum für islamische Kunst, dort als Verlust verzeichnet.

Hochoval.

Lit.: Schlichtegroll II S. 74–75 Nr. 124 Taf. 18; Eiselein IX S. 316 Nr. 124; Toelken S. 30 Nr. I.123; Arachne Nr. 205024.

**36,7** I.125

\*125. *Bergkristall. Ein ägyptischer Priester mit der Mitra; In der Linken hält er einen Stab, der statt des Knopfes eine Lotosblume hat; hinter ihm ein Sperber auf eben so einem Stabe.*

Bergkristall. Ehemals Berlin, Vorderasiatisches Museum VA 1616, abgegeben an Museum für islamische Kunst, dort als Verlust verzeichnet.

Hochoval. Hellenistisch (?).

Eine männliche unbärtige Figur schreitet mit vorgestreckter r. Hand nach r. Sie ist mit einem Gewand bekleidet, das vorne schurzartig kurz ist und hinten ein langes Rückenteil besitzt, das offenbar steif ist und einen schwalbenschwanzförmig gerundeten Saum hat. Über dem halblangen Haar trägt die Figur die ägyptische Doppelkrone. Vor ihr steht eine Lotosblüte, deren Stengel sie mit der Linken zu umfassen scheint. Über dem Blütenkelch schwebt der Halbmond. Hinter der Figur sitzt auf einem lotosblütenförmigen Untersatz ein nach r. gerichteter Falke, über dem die Sonnenscheibe schwebt.

Lit.: Raspe-Tassie I S. 38 Nr. 428; Schlichtegroll II S. 75 Nr. 125 Taf. 18; Eiselein IX S. 316–317 Nr. 125; Toelken S. 9–10 Nr. I.5; Arachne Nr. 205025.

**36,9** I.126

126. *Glaspaste, davon das Original als Cameo in der Sammlung des Prior Vaini zu Rom war. Der behelmte Kopf eines Kriegers, rund um mit altpersischen Charakteren. Wenn die persischen Künstler den ägyptischen nachstanden, wie die Nachricht zu beweisen scheint, daß Kambyses Bildhauer aus Ägypten mitnahm und nach Persien verpflanzte: so scheint es in anderer Rücksicht, daß die Perser den Ägyptern überlegen waren in der Darstellung der Köpfe und Gesichter. Denn da alte Ägypter verzerrte und afrikanische Gesichter hatten, so ahmten ihre Künstler, die keine andere Vorstellung des Schönen kannten, die Natur so nach, wie sie sich ihnen darstellte, das heißt, immer mit derselben Bildung des Kopfs und der Gesichtszüge, ohne hiebei Abwechslung statt finden zu lassen. Hingegen die Perser, die wohlgebildete und schöne Männer waren, mußten auch in ihrer Sculptur als solche erscheinen; und daß dieses so sei, beweisen wirklich die in's Große gezeichneten Figuren von Persepolis, eben so wie der Kopf dieser Paste, der sich gut ausnimmt und regelmäßige Züge hat.*

Schwarze Glaspaste. Berlin, Vorderasiatisches Museum Inv. VA 1628

Rund; Dm 2,8 cm. – 18. Jh., Teilabformung des aus zweifarbigem Onyx bestehenden, kreisrunden sog. Augensteins in Florenz, Museo Archeologico Inv. 2.919 (Migliarini), ehemals Rom, Sammlung Vaini, aus der Regierungszeit Nebukadnezars II. (regierte ca. 605–562 v. Chr.), mit später erfolgter Überarbeitung.

Der unbärtige Kopf eines Mannes, der einen mit flachem Helmbusch (?) und langem Nackenschutz versehenen Helm trägt, ist nach l. gerichtet und im Profil dargestellt. Ihn umgibt eine am Bildfeldrand entlanglaufende keilschriftliche Inschrift. Die Übersetzung lautet: „Dem Marduk, seinem Herrn, hat Nebukadnezar, König von Babylon, dies für sein Leben geweiht.“ Die Berliner Glaspaste gibt nur den dunklen mittleren Teil eines aus zweifarbigem Onyx bestehenden, kreisrunden sog. Augensteins in Florenz, Archäologisches Museum (Inventar Migliarini: 2,919) wieder. Dieser befand sich ehemals in der Sammlung des

Großherzogs von Toscana, davor in der Sammlung des Priors Vaini in Rom (Menant a. O. S. 144–145; Berger a. O. S. 15). Die Vorlage ist ebenso wie die Berliner Paste mit der Inschrift und dem behelmten Kopf versehen, die W. zufolge beide ‚persisch‘ und gleichzeitig eingeschnitten worden sind. Die Fragen nach dem zeitlichen Verhältnis zwischen der Eingravierung des Kopfes und der Inschrift sowie nach der Identität der in dem Kopf dargestellten Person wurden seit dem späten 18. bis ins 20. Jh. von Vertretern verschiedener Disziplinen (Altorientalistik, Klassische Archäologie, Theologie) höchst unterschiedlich beantwortet. Unzweifelhaft ist, daß die Formgebung des Steins und die Eingravierung der Inschrift während der Regierungszeit Nebukadnezars II. erfolgt sind (Ménant; Berger S. 14–16). Bislang sind mindestens 26 sog. Augensteine mit Motivinschriften Nebukadnezars II. publiziert, deren Texte variieren und die an verschiedene babylonische Gottheiten, insbesondere an Marduk, gerichtet sind (George S. 184). Soweit ihr Fundort bekannt ist, stammen sie aus Babylon und Persepolis (Berger S. 14). Die altorientalische Denkmälergattung der Augensteine, der auch sehr viel ältere Exemplare angehören (George S. 118–119), trägt ihren Namen nach der augenförmigen Gestalt, die mehrfarbige Chalcedone durch ihren Zuschnitt erhielten. Dieser erfolgte so, daß sich das dunkelfarbene Zentrum als Iris von dem sie umgebenden hellen, die weiße Lederhaut des Auges darstellenden Kranz abhebt. Die Königsinschriften, die sie tragen können, sind ganz oder zumindest teilweise auf die dunkle Partie der Iris geschrieben. Sie weisen die Augensteine als Motivgaben der betreffenden Könige für die genannten Gottheiten aus. Daß diese Steine einst in den Augenhöhlen von Götterstatuen befestigt waren, wie vermutet wurde, läßt sich nicht sicher belegen (Lambert S. 70). Manche von ihnen sind für die Durchführung einer Schnur längs durchbohrt. Bislang sind keine mit figürlichen Darstellungen versehenen altorientalischen Augensteine bekannt. Daß der behelmte Kopf bereits im orientalischen oder – sekundär – im griechisch-römischen Altertum eingeschnitten worden sei, hat Furtwängler (a. O.) unter Verweis auf die stilistische und ikonographische Unvereinbarkeit sowohl mit altorientalischen als auch mit griechisch-römischen Bildwerken in Abrede gestellt. Vergleichbare neubabylonische Darstellungen lassen sich auch heute nicht benennen. Da aus stilistischen Gründen nach wie vor auch die Zuweisung an einen Steinschneider des griechisch-römischen Altertums fraglich ist, liegt die Annahme einer Überarbeitung in nachantiker Zeit nahe. – W. ließ sich von der Darstellung des Kopfes zu einem Vergleich zwischen Ägyptern und Persern im Hinblick auf die Fähigkeit zur bildlichen Darstellung schöner Köpfe und Gesichter anregen.

Bei W.: *GK1* S. 74 (*GK Text* S. 118); *GK2* S. 125 (*GK Text* S. 119).

Lit.: BSW 1762 S. 263; Raspe-Tassie I S. 64 Nr. 653 Taf. 11; Schlichtegroll II S. 75 Nr. 126 Taf. 18; Eiselein IX S. 317 Nr. 126; Eberhard Schrader, Über einen altbabylonischen Königscylinder des Königlichen Museums und einige andere Cylinder und Gemmen, in: Monatsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1879, Berlin 1880, S. 288–298, bes. S. 293–298; Andreas Furtwängler, Nebukadnezar – Phrygillus, in: *Études archéologiques, linguistiques et historiques dédiées à Conrad Leemans*, Leide 1885, S. 243–244 Nr. 1; Joachim Menant, Recherches sur la Glyptique Orientale (Les pierres gravées de la Haute-Asie) II, Paris 1886 S. 142–148; Paul-Richard Berger, Die neubabylonischen Königsinschriften. Königsinschriften des aussehenden babylonischen Reiches (626–539 v. Chr.), Kevelaer und Neukirchen-Vluyn 1973 (Alter Orient und Altes Testament 4,1) S. 14–18 und S. 151–153; *GK Denkmäler* Nr. 114 und 116; Evelyn Klengel-Brandt (Hrsg.), Mit Sieben Siegeln versehen: Das Siegel in Wirtschaft und Kunst des Alten Orients, Ausst.-Kat. Berlin, Mainz 1997 S. 151 Abb. 160; Nicola Crüsemann, Vom Zweistromland zum Kupfergraben (Beiheft zum Jahrbuch der Berliner Museen 42, 2000) S. 19 Abb. 2; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: *Journal of Art Historiography* 13, 2015 S. 14, 18; Arachne Nr. 205026.

Zu den altorientalischen ‚Augensteinen‘, insbesondere denen Nebukadnezars II: Wilfred G. Lambert, An Eye-Stone of Esharhaddon's Queen and Other Similar Gems, in: *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale* 63, 1969, S. 65–71; Andrew R. George (Hrsg.), *Cuneiform Royal Inscriptions and Related Texts in the Schøyen Collection*, Bethesda 2011 (Cornell University Studies in Assyriology and Sumerology vol. 17) S. 118–119 zu No. 62, S. 184 zu No. 84 und 85. – Zur Vorlage in Florenz, Archäologisches Museum: Luigi Adriano Milani, Il R. Museo Archeologico di Firenze, volume II: Guida figurata, Firenze 1912 S. 27 und Taf. 133 Nr. 1. – Zum handschriftlichen Inventar Migliarini (Arcangelo Michele Migliarini, *Catalogo generale della Datiloteca dell'Imperiale e Regia Galleria delle statue a Firenze, comprende gli acquisti dal suo Principio fino all'anno 1837*): Antonio Giuliano, I Cammei della Collezione Medicea nel Museo Archeologico di Firenze, Roma 1989 S. 129–130.

**36,9 le Cabinet du Prieur Vaini à Rome:** Antonio Vaini, Groß-Prior der Ritter von Malta, der eine Gemmensammlung besaß, war offenbar mit dem Baron von Stosch bekannt. Sein Todesdatum (13.3.1737) wurde mitgeteilt in: *Historisches Jahrbuch vom Jahr Christi 1737*, Franckfurt, Leipzig 1739 S. 528.

**36,10 Caractères de l'ancien Persan:** Das altorientalische Schriftsystem der Keilschrift war bei mehreren Völkern, darunter auch den Persern, in Gebrauch und wurde erst nach der Zeitenwende von Buchstabenschriften verdrängt. W. dürfte die Kenntnis von der Existenz der zu seiner Zeit noch nicht entzifferten Keilschrift u. a. aus dem von ihm benutzten (s. *GK Kommentar* zu 21,3–4) Reisebericht des Pietro Della Valle (1586–1652) bezogen haben. Darin gibt Della Valle nicht nur eine Beschreibung der Hauptmerkmale der Schrift, in der die von ihm in Persepolis gesehenen Inschriften verfaßt sind, sondern auch die Abzeichnung eines in der vereinfachten persischen Keilschrift geschriebenen Ziegelstempels. Auch die von W. benutzten reich illustrierten Reiseberichte des niederländischen Malers Cornelis de Bruyn (auch: de Bruijn und: Le Brun; 1652–um 1727; dazu s. *GK Kommentar* zu 119,32–121,1) enthalten Abbildungen von Denkmälern in Persepolis (in vol. IV der Neuauflage Rouen 1725 bzw. La Haye 1732), die mit keilschriftlichen Inschriften versehen sind, sowie Handkopien von solchen Inschriften. Keilschriftliche Inschriften aus Persepolis waren zu W.s Zeit auch durch das Werk des deutschen Mediziners und Forschungsreisenden Engelbert Kaempfer (1651–1716) bekannt gemacht.



Abb. 7: Première classe: Pierres Egyptiennes ... avec quelques Gravures des anciens Perses.



Lit.: Pietro Della Valle, *Viaggi di Pietro Della Valle il Pellegrino con minuto ragguaglio di tutte le cose notabili osservate in essi: descritti da lui medesimo in 54 lettere familiari [...]*, Roma 1650, S. 285–286 [Brief aus Shiraz vom 21. Oktober 1621]; Cornelis de Bruyn, *Reizen over Moskovie, door Persie en Indie*, Amsterdam 1711; frz. Ausgabe: *Voyages de Corneille le Bruyn par la Moscovie, en Perse, et aux Indes Orientales* vol. I–II, Amsterdam 1718; Neuaufgabe Rouen 1725 und La Haye 1732; Engelbert Kaempfer (1651–1716): *Amoenitatum exoticarum politico-physiocomedicarum fasciculi V, quibus continentur variae relationes, observationes et descriptiones rerum Persicarum et ulterioris Asiae [...]* auctore Engelberto Kaempfero D. Lemgoviae 1712 Abb. S. 347.

**36,11–12 *Cambyse qui en tira des Sculpteurs pour les conduire en Perse:*** Der Perserkönig Kambyses II. (um 558–522 v. Chr.) hatte aus dem von ihm eroberten Ägypten zahlreiche Statuen abtransportieren lassen. Dazu s. *GKI* S. 377 und *GK2* S. 754 (*GK Text* S. 726, 727) und *GK Kommentar* zu 727,11–13; darauf spielt die sog. Adulis-Inschrift (Orientis Graeci inscriptiones selectae [...] edidit Wilhelmus Dittenberger vol. I, Lipsiae 1903 Nr. 54 S. 87–88) an, indem sie über einen ägyptischen König (wohl Ptolemaios III. Euergetes; regierte 246–222 v. Chr.) berichtet, er habe auf seinem siegreichen Feldzug nach Asien die einst von den Persern aus Ägypten geraubten heiligen Gegenstände und Schätze wieder zurückgeholt. Zur Kriegsbeute des Kambyses haben aber offenbar auch ägyptische Bildhauer gehört, die für die Ausstattung der persischen Residenzen arbeiten sollten. Kenntnis davon dürfte W. aus dem Geschichtswerk des Diodor (Diod. 1,46,4) bezogen haben, der auch auf die einstige Pracht Thebens zu sprechen kommt und in diesem Zusammenhang berichtet, was er über vier außerordentlich schöne Tempel der Stadt gehört hat: „Diese Gebäude hätten bis auf die jüngste Zeit gestanden; Silber und Gold freilich wie auch die Pracht von Elfenbein und Edelsteinen hätten die Perser geplündert, als Kambyses die Heiligtümer Ägyptens verbrennen ließ. Die Perser hätten damals diese Reichtümer nach Asien fortgeschleppt und auch Künstler dazu mitgenommen, um die berühmten königlichen Residenzen in Persepolis sowie Susa in Medien auszustatten.“ (Übers.: Gerhard Wirth).

**36,16 *les figures de Persépolis:*** Zu den Reliefs vom Palast der Perserkönige Dareios I. und Xerxes in Persepolis s. *GK Denkmäler* Nr. 108.

### 36,18 I.127

127. *Chalcedon. Ein Sigel, welches einem persischen Sigel aus demselben Steine gleicht, das Bianchini bekannt gemacht hat. Ein persischer Priester opfert auf einem Altare ein Thier, das einer Hirschkuh ähnlich ist. Man sieht auf dem Altar eine ganz aufgerichtete Lanze. Ich wage es nicht, die Lanze in dieser Stellung als einen Gegenstand der Anbetung bei den alten Persern zu erklären, so wie sie es in den entferntesten Zeiten bei den Griechen, bei den Scythen und bei den alten Deutschen war, da kein Schriftsteller, der von dem alten Cultus der Perser handelt, dessen Erwähnung thut. Aber so viel ist sicher, daß, was man hier erblickt, deutlich eine Lanze vorstellt, und das Sigel antik und von persischer Arbeit ist. Auch kann ich noch zwei Abdrücke unsrer Sammlung anführen, die ebenfalls von persischen Steinen genommen sind, wo man einen Priester stehend vor einer aufgerichteten Lanze erblickt. Man könnte vielleicht sagen, daß es ein Messer sei, um damit das Opferrthier zu töden; eben so wie man in einer Procession auf dem Palaste von Persepolis eines wahrnimmt, zugleich mit dem Menschen, der einen Ochsen zum Opfer führt; aber unsere Lanze ist im Ganzen sehr verschieden von jenem Messer, und überdies findet sich noch an ihr ein kleines Querstück nahe bei der Spitze. – Herodot und Strabo behaupten, daß die Perser weder Tempel noch Altäre hatten; aber dies Monument beweiset das Gegentheil. Die Figur des Priesters bietet noch Gelegenheit zu einer andern Bemerkung dar, betreffend die Sculptur der alten Perser. Ich vermute, daß ihre Künstler, die sich besser auf die Zeichnung der Köpfe verstanden, als die Ägypter, hinter diesen wieder zurückblieben in allem, was die Verhältnisse des Körpers angeht. Man sieht auf allen ihren Werken nichts, als Figuren, die beinahe immer auf dieselbe Weise bekleidet sind, wie auf unserm Stein, ohne alle Abwechslung und immer mit denselben geraden und steifen Falten in den Gewändern. Daraus kann man schließen, daß diese Tracht und Art, sich zu kleiden, Ursache daran war, warum die Kunst so wenig Fortschritte bei ihnen machte. Für's erste erscheinen die Perser nie nackt und die Nacktheit war bei ihren Gebräuchen von sehr übler Bedeutung. Es fehlte also ihren Künstlern die Gelegenheit, das Nakte zu studiren, welches doch das Schönste und Schwerste in der Kunst ist; da sie nun also nichts, als nur immer drapirte Figuren machten, so mußten diese alle sehr wider die Proportion verstoßen. Dazu kömmt noch, daß die persischen Gewänder von Tuch gemacht waren, welches man in Stücke schnitt und nähte, wodurch alle ihre Kleidungen einförmig wurden und das Nakte nicht durchscheiden ließen; die Griechen hingegen warfen nur ein einfaches Tuch über ihr Kleid, das jeder nach seiner Phantasie um sich herumschlug; dieses Tuch war einer viel größern Veränderung in der Behandlung und im Faltenwurf empfänglich, so daß sogar das Nakte durch dasselbe hindurch konnte bemerklich gemacht werden. Da nun die vornehmste Beschäftigung der persischen Bildhauer und Steinschneider darin bestand, ganz bekleidete und sich immer gleiche Figuren zu verfertigen, so machten sie auch in der Draperie nichts als Falten, die fast ganz parallel und in gleicher Richtung herablaufen. – Eine zweite Ursache des geringen Fortschrittes der Kunst in Persien war, daß ihre Religion ihnen verbot, die Götter unter menschlicher Gestalt abzubilden; bekanntlich ist es gerade die entgegengesetzte Gewohnheit, welche die Kunst der Griechen zu einem so hohen Grad der Vollkommenheit gehoben hat. – Übrigens haben sich einige Antiquare in Hinsicht auf den Werth persischer Gravüren bei ihren Beschreibungen geirrt: da sie nicht mehrere unter einander vergleichen konnten, so haben sie selbe oft mit griechischen Arbeiten verwechselt; auch begehrte ihnen dieses, weil sie die Manier und Zeichnung dieser Nation nicht genug kannten. Unter den Gemmen in der Sammlung von*

*Wilde, hat man geglaubt, auf einem Stein die Fabel von Aristeas zu finden, und auf der andern hat man aus dem persischen König oder Priester einen parthischen gemacht.*

Bläulich-bräunlicher Achat (so Jakob-Rost). Berlin, Vorderasiatisches Museum Inv. VA 769

Konische Siegelform, Siegelfläche achteckig, leicht konvex; am oberen Ende durchbohrt; Bildfeld stellenweise beschädigt; 3,2 × 2,7 × 1,55 cm. – Spätbabylonisch (um 625–540 v. Chr.).

Eine männliche Figur, die im Profil dargestellt ist, steht nach r. gerichtet vor einem Sockel. Sie hat langes Bart- und Haupthaar und ist in ein bodenlanges, mit Fransen versehenes Gewand gekleidet. Ihre Rechte hat sie zum Gebet erhoben. Der architektonisch gegliederte Sockel trägt den ‚Muschchuschu‘ (Schlangendrachen), auf oder neben dem der senkrecht mit der Spitze nach oben aufgestellte Spaten steht. Über der Szene schwebt im Scheitel des Bildfelds die Flügelsonne. Ikonographische und stilistische Parallelen bieten zwei Stempelsiegel in Philadelphia, University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology (Inv. CBS 14524 und Inv. CBS 12459; dazu Legrain a. O.), ein Rollsiegel in London, British Museum (Inv. WA 89780; dazu Collon a. O.), und ein Stempelsiegel in Form eines Skarabäoids in Paris, Bibliothèque nationale (dazu Delaporte a. O.). – Bei dem von W. als Altar identifizierten Gegenstand handelt es sich um einen in der altorientalischen Bilderwelt häufig begegnenden sog. Kultsockel, der dazu dient, Gegenstände zu tragen, die symbolhaft Gottheiten repräsentieren. Der Muschchuschu, ein aus Löwe, Greifvogel und Schlange kombiniertes Mischwesen, galt in Mesopotamien als Begleiter verschiedener Götter, insbesondere des babylonischen Gottes Marduk. Der aufgerichtete Spaten vertritt symbolhaft diesen Gott. W. weist den babylonischen Stein den ‚Persern‘ zu, da in der westlichen Welt zu seiner Zeit altorientalische Bildwerke in erster Linie durch die Denkmäler bekannt waren, die die Achämeniden aus der Zeit ihrer Herrschaft über das persische Großreich in ihren Residenzstädten Susa und Persepolis hinterlassen haben. Die Darstellung auf diesem Stein hat ihn zu einem längeren Kommentar veranlaßt, in dem er zum einen Erklärungsvorschläge für den von ihm als lanzenförmig beschriebenen Gegenstand gibt und zum anderen die kausalen Zusammenhänge aufzeigt, die seiner Auffassung nach zwischen den Vorbehalten der Perser gegenüber dem unbedeckten Körper, der angeblich nicht-anthropomorphen Gottesvorstellung der Perser und der angeblichen Unfähigkeit der Perser bestehen, in der bildenden Kunst schöne, vollkommene Werke hervorgebracht zu haben. Diese These führt er in der *GK* weiter aus. Dort deutet er auch an, daß seine Aussagen über die Perser auch für andere altorientalische Völker zutreffen dürften.

Bei W.: *GKI* S. 74 (*GK Text* S. 118); *GK2* S. 124 (*GK Text* S. 119).

Lit.: BSW 1762 S. 263–264; Raspe-Tassie I S. 65 Nr. 656 Taf. 11; Schlichtegroll II S. 75–78 Nr. 127 Taf. 19; Eiselein IX S. 317–319 Nr. 127; Toelken S. 39 Nr. 1.171; Felix Lajard, Introduction à l'étude du culte public et des mystères du Mithra en Orient et en Occident, Paris 1847 Taf. XLIV 6; Liane Jakob-Rost, Die Stempelsiegel im Vorderasiatischen Museum, Berlin 1975 S. 53 Nr. 239 Taf. 11 (mit falscher Herkunftsangabe „Damaskus“); Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: Journal of Art Historiography 13, 2015 S. 14, 18; Arachne: Nr. 205027. – *GK Denkmäler* Nr. 114; Arachne Nr. 205027.

Zum Typus des Siegelbildes: Suzanne Herbordt, Neassyrische Glyptik des 8.–7. Jh. v. Chr. unter besonderer Berücksichtigung der Siegelungen auf Tafeln und Tonverschlüssen, Helsinki 1992 S. 110; Jakob-Rost a. O. S. 65. – Zu den genannten Vergleichsstücken: Leon Legrain, The Culture of the Babylonians. From Their Seals in the Collections of the Museum. University of Pennsylvania, The University Museum. Publications of the Babylonian Section vol. XIV, Philadelphia 1925 S. 317 Nr. 680 und S. 318 Nr. 698 Taf. XXIV; Dominique Collon, Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals V. Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Periods, London 2001 S. 121–122 Nr. 229 Taf. XVIII; Louis Delaporte, Catalogue des cylindres orientaux et des cachets assyro-babyloniens, perses et syro-cappadociens de la Bibliothèque nationale, Paris 1910 S. 316 Nr. 599 Taf. XXXVII. – Zu Muschchuschu und Spaten als Attributen des Marduk: Reallexikon der Assyriologie VII (1987–1990) s. v. Marduk S. 372 (Dessa Rittig); Ursula Seidl, Die babylonischen Kudurru-Reliefs. Symbole mesopotamischer Gottheiten, Freiburg/Schweiz und Göttingen 1989 S. 117–121 und 192.

**36,19 mit Anm. 1 *publié par Bianchini*:** Francesco Bianchini [1662–1729], La Istoria Universale provata con monumenti, e figurata con simboli de gli antichi, Roma 1697 [2. Aufl. 1747 mit gleicher Seitenzählung] S. 537 r. Abbildung, publiziert ein neuassyrisches oder spätbabylonisches Stempelsiegel aus Chalcedon, dessen Bildmotiv dem des Stoschschen Steins typologisch entspricht. Zu diesem Stein s. *GK Denkmäler* Nr. 113. Bianchini war Astronom, Philosoph und einer der bedeutendsten Altertumsforscher der Zeit um 1700, der ebenso wie später W. das Amt des ‚Oberaufsehers der Altertümer in und um Rom‘ innehatte und zahlreiche, von W. mehrfach respektvoll zitierte historische und archäologische Werke verfaßt hatte. Zu ihm s. auch *Herkulanische Schriften* II Komm. zu 12,9 und *GK Kommentar* zu 119,17.

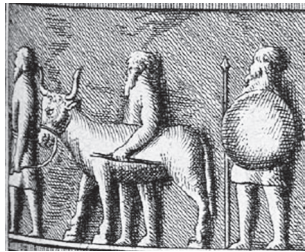
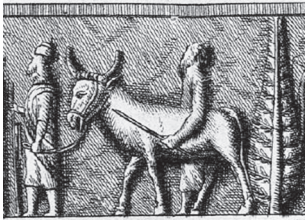


**36,20–21 mit Anm. 1 *la lance ... étoit parmi les Grecs*:** Die „Variae lectiones“ des großen frz. Philologen Adrien Turnèbe [lat.: Adrianus Turnebus; 1512–1565] las W. in der von Thomas Stanley kommentierten und zusätzlich mit den Kommentaren und Erläuterungen weiterer Philologen versehenen Ausgabe der Tragödien des Aischylos: Aeschyli Tragoediae superstites, Graeca in eas scholia et deperditarum fragmenta cum versione latina et commentario Thomae Stanleii et notis F. Robortelli, A. Turnebi, H. Stephani et G. Canteri, curante Joanne Cornelio de Pauw [...] tomos secundus, Hagae Comitum 1745. Auf S. 652 erläutert Turnèbe V. 535 der „Sieben gegen Theben“ des griech. Dramatikers, wo über einen der sieben Kämpfer gesagt wird, er schwöre bei seiner Lanze, die er mehr verehere als eine Gottheit (Aischyl. Sept. 529 [nach heutiger Verszählung]).

Turnebus verweist auf Werke und Textpassagen der griechischen und lateinischen Literatur, in denen vom Schwur bei der Lanze die Rede ist, der dabei die Funktion des Zepters zufalle. Er erinnert auch an den hochmütigen Kaineus, von dem der griech. Mythos erzählt, er habe jeden zur Anbetung seiner Lanze gezwungen.

**36,25 *deux empreintes de notre Collection:*** Gemeint sind möglicherweise (so Schlichtegroll II S. 76 Anm.\*) zwei Schwefelabdrücke in der von ihm im Vorwort (*Description* S. XXIX; *Description* Text S. 19) erwähnten, 28.000 Schwefel umfassenden Abdruck-Sammlung des Barons von Stosch, die zum Teil an James Tassie verkauft wurde; dazu s. Komm. zu 19,13. In diesem Fall könnte mit einem der beiden Abdrücke der bei Raspe-Tassie I S. 65 Nr. 657 und II Taf. 11 aufgeführte gemeint sein; auf der Zeichnung weist der betreffende, unmittelbar vor der männlichen Beterfigur stehende Gegenstand jedoch kaum Ähnlichkeiten mit einer Lanze auf. Denkbar ist daher auch, daß W. auf zwei Abdrücke von drei an den Duca von Caraffa Noya (auch: Carafa; auch: Noja) verkauften persischen Steinen aus der Sammlung Stosch Bezug nimmt, deren Verbleib derzeit unbekannt ist; dazu s. auch *GK Denkmäler* Nr. 115. Auch auf diesen typologisch verwandten Gemmenbildern dürfte nicht eine Lanze, sondern wiederum der den Marduk repräsentierende Spaten dargestellt sein; zur religiösen Bedeutung des Spatens und dem häufigen Vorkommen des Siegelbildes, in dem er begegnet, s. Komm. zu 36,18 (zu I.127).

Lit. zur Sammlung Caraffa-Noya: s. *MI Kommentar* zu 143,13–15.



**36,27 *dans une Procession du Palais de Persépolis:*** Gemeint ist ein Detail in den figurenreichen Relieffriesen, die an den monumentalen Treppenanlagen angebracht waren, die von Norden und Osten zur Thronhalle (Apadana) des achämenidischen Königspalastes in Persepolis hinaufführten; s. dazu auch *GK Denkmäler* Nr. 108. Diese Frieße, auf denen lange Prozessionen von Gabenbringern aus verschiedenen Ländern dargestellt sind, enthalten auch mehrere Abschnitte, die zeigen, wie ein Stier herangeführt wird. Da W. Teile dieser Frieße insbesondere aus den detailreichen Kupferstichen kannte, die in den illustrierten Neuaufgaben der „Voyages“ des Niederländers Cornelis de Bruyn abgebildet sind (dazu s. Komm. zu 36,10), könnte er eine der beiden jeweils neben einem Stier herlaufenden männlichen Figuren meinen, die in einer der Ausgaben (*Voyages de Corneille le Bruyn par la Moscovie, en Perse, et aux Indes Orientales. Ouvrage enrichi d'un grand nombre de figures en taille-douce, des plus curieuses [...] Tome quatrième, Rouen 1725*) auf der 2. Faltafel zwischen S. 330 und 331 auf dem oberen (oben, links der Mitte) bzw. auf dem unteren (oben, links) Bildstreifen zu sehen sind. Beide Männer tragen in ihrer Linken einen Gegenstand, der einem dünnen kurzen Stock gleicht. Um einen solchen und nicht um ein Messer dürfte es sich auch handeln. Der diese beiden Abschnitte enthaltende Fries befindet sich am Westflügel der Treppe, die vor der Nordfassade des Apadana liegt.

**36,30 mit Anm. 2 *Hérodote & Strabon prétendent:*** Thomas Hyde, *Veterum Persarum et Parthorum et Medorum religionis historia*, Oxoniis 1760 S. 88, auf den sich W. mit seiner Aussage beruft, verweist ebenfalls auf Herodot und Strabo, ohne jedoch Textpassagen anzugeben. Herodot (Hdt. 1,131–132) beginnt seine Ausführungen über die Sitten der Perser so: „Von den Persern nun weiß ich, dass sie Gebräuche folgender Art pflegen: Es gehört nicht zu ihren Sitten, Götterbilder, Tempel und Altäre zu errichten, sondern denen, die das tun, werfen sie Torheit vor, und zwar, wie es mir scheint, weil sie nicht wie die Griechen zu dem Glauben gelangt sind, dass die Götter von menschlicher Gestalt seien. Sie pflegen die Sitte, auf die Gipfel der Berge zu steigen und dort dem Zeus Opfer darzubringen, wobei sie den ganzen Himmelskreis »Zeus« nennen. Sie opfern (ferner) der Sonne, dem Mond, der Erde, dem Feuer, dem Wasser und den Winden. [...] Das Opfer, das bei den Persern in Hinsicht auf die genannten Götter Brauch ist, ist Folgendes: Weder Altäre errichten sie noch zünden sie Feuer an, wenn sie opfern wollen; [...]“ (Übers.: Heinz-Günther Nesselrath). Ähnlich lautet Strabos Bericht (Strab. 15,3,13 [C732]): „Die Perser denn stellen keine Götterstatuen und Altäre auf; sie opfern vielmehr an einer hochgelegenen Stelle, da sie den Himmel als Zeus betrachten. Sie verehren auch den Sonnengott – den sie Mithras nennen –, die Mondgöttin, Aphrodite, das Feuer, die Erde, die Winde und das Wasser. Sie opfern an einer reinen Stelle, nachdem sie gebetet und das Opfertier berkänzt vorgeführt haben.“ (Übers.: Stefan Radt). Das Bild auf dem Stempelsiegel Nr. I.127 kann aber nicht als archäologisches Beweisstück gegen die Aussagen Herodots und Strabos angeführt werden, da es nicht in persischer, sondern babylonisch-assyrischer Bildtradition steht; dazu s. o. Komm. zu 36,18 (zu I.127).

**37,2–3 mit Anm. 1–2 *les Perses ne paroisoient jamais nus, & la nudité ... étoit de mauvais augure:*** Dies führt W. in *GK1* S. 74–75 (*GK Text* S. 120) und *GK2* S. 126 (*GK Text* S. 121) weiter aus, wo er ebenfalls auf die Belegstellen im „Agesilaos“ des griech. Historikers und Philosophen Xenophon (430/425–nach 355 v. Chr.; Xen. Ag. 1,28) und in den „Traumdeutungen“ eines Gelehrten namens Achmet (Achmet; möglicherweise identisch mit Abu Bekr Muhammed Ben Sirin [auch: Ahmad Ibn-Sirin]; 653–728) verweist, die in einem griechischen Text und in einer aus dem 12. Jh. stammenden lateinischen Übersetzung überliefert sind. Dazu s. auch *GK Kommentar* zu 121,6–7 und zu 121,7. Xenophon berichtet davon, daß der spartanische König

Agesilaos, um seine Soldaten zu ermutigen, die gefangenen Perser nackt zum Verkauf anbot. Die Soldaten sollten nämlich durch den Anblick der weißen, da nie entblößten, und – vom langen Fahren in Wagen – dick gewordenen Körper den Feind verachten lernen und zur Auffassung kommen, daß ein Krieg gegen sie so leicht sei wie ein Krieg gegen Frauen. Sich auf die Nacktheit beziehende Träume sind Achmes zufolge nach persischer und ägyptischer Traumdeutungsmethode folgendermaßen zu deuten (Achmes, Oneirokritica 119; Achmetis Oneirocriticon, recensuit Franciscus Drexl, Lipsiae 1925 S. 70): „Wenn sich einer [sc. im Traum] gesehen hat, wie er die Kleider abgeworfen hat und nackt ist, um mit einem Menschen zu ringen: Wenn freilich mit jenem [sc. Menschen] Feindseligkeiten bestehen und er sich bemüht, den Menschen zu verletzen, dann wird er das, wonach er strebt, erreichen. Wenn sie aber durch Freundschaft miteinander verbunden sind, dann wird er für jenen Anderen gefällig sein. Wenn sich einer gesehen hat, wie er sich zum Waschen entblößt hat, wird er für die Zeitspanne, in der er sich so waschen sieht, in eine kleine Bedrängnis geraten. Wenn sich einer gesehen hat, wie er nackt einen Fluß durchschwommen oder durchwaten hat, so daß er bis zum Hals eingetaucht ist, dann wird er mit einem – entsprechend der Größe des Flusses – höchst bedeutenden Mann eine Unterredung haben. Und wenn er freilich den Fluß durchquert hat, dann wird er ihn übertreffen und nichts von ihm für sich zu befürchten haben, wenn aber nicht, dann wird das Gegenteil eintreten. Wenn eine Frau gesehen zu haben glaubt, daß sie sich selbst ganz für sich in ihrem Haus entblößt hat, dann wird sie ihrem Mann Betrügereien bereiten und bei der Tat ertappt werden.“ Diesen Erläuterungen Achmads zufolge ist also die im Traum gesehene eigene Nacktheit nicht als gänzlich schlechtes Omen zu deuten. Den Passus bei Xenophon las W. in der von dem deutschen Gelehrten Johannes Löwenklau (1541–1594) besorgten Ausgabe (s. *Description Text* S. 22): Xenophontis philosophi et imperatoris clarissimi quae exstant opera in duos tomos divisa [...] Opera Ioannis Leunclavii Amelburni [...] Francofurti 1596 S. 655D. Der Passus des Achmes lag ihm in der Ausgabe vor, die auch die „Traumdeutungen“ des Artemidor enthält; zu dieser s. Komm. zu 25,17–18.

Lit. zum „Oneirokritikon“ des Achmet: The Oneirocriticon of Achmet. A Medieval Greek and Arabic Treatise on the Interpretation of Dreams, Translated and Edited by Steven M. Oberhelman, Lubbock 1991; Maria Mavroudi, A Byzantine Book on Dream Interpretation. The Oneirocriticon of Achmet and its Arabic Sources, Leiden 2002.

**37,12–13 mit Anm. 1** *leur Religion défendoit de représenter les Dieux sous la figure humaine:* Zu Hdt. 1,131–132 s. Komm. zu 36,30.

**37,18–19 mit Anm. 2** *Parmi les pierres gravées du Cabinet de Wilde ... la Fable d'Aristée, & ... un Roi Parthe:* Jacob de Wilde [1645–1721], Gemmae selectae antiquae e Museo Jacobi de Wilde [...], Amstelaedami 1703 S. 58–60 Nr. 66–67 Taf. 18, bildet die Bilder zweier altorientalischer Siegel ab; zu diesen s. *GK Denkmäler* Nr. 112. Das von ihm unter Nr. 66 abgebildete und erläuterte Siegelbild entspricht typologisch dem von W. unter Nr. I.127 diskutierten; zur Beschreibung und Erläuterung der Darstellung s. Komm. zu 36,18 (zu I.127). Zur Beliebtheit dieses Motivs auf Siegeln s. Komm. zu 36,25. Auf dem von de Wilde unter Nr. 67 abgebildeten und erläuterten Siegelbild ist ein Beter vor einer thronenden Gottheit dargestellt. Die Gemmen der Sammlung De Wildes, die dieser selbst in seinen „Gemmae selectae“ publiziert hat, gingen nahezu vollständig in den Besitz des Rijksmuseum van Oudheden in Leiden über (Maaskant-Kleibrink a. O. S. 17). – Mit Aristée ist die mythische Figur des Aristaios gemeint, der als Sohn des Gottes Apollon und der Kyrene galt und mehrfach Opfer dargebracht haben soll; dazu *GK Kommentar* zu 119,18–19.

Lit. zur Sammlung De Wilde: Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague S. 15–21.

**37,20** I.128

\*128. *Carneol. Ein persischer Priester, mit einem unbekanntem Instrumente auf der Schulter.*

Karneol. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Vorderasiatisches Museum Inv. VA 773

Hochoval, in moderner Goldfassung. Phönizische Arbeit.

Eine männliche Figur sitzt nach l. gerichtet auf einem Stuhl mit einer sehr niedrigen Lehne. Sie hat ein schmales Gesicht, eine große Nase und einen langen Vollbart. Ein langer, weiter Mantel umhüllt den Körper. Den Kopf bedeckt eine hohe Mütze, die einer Tiara ähnelt und von deren unterem Rand ein Zipfel oder Band auf den Nacken fällt. Die Figur hat ihre Rechte mit aufgerichtetem Daumen und Zeigefinger erhoben und umfaßt mit der Linken das Stabende einer geschulterten Axt. Dargestellt ist wohl kein Priester, sondern ein König oder Gott. – Die nächsten ikonographischen Parallelen bieten Bilder auf phönizischen Gemmen (s. Database-Oxford-Gems). Der von Raspe-Tassie I S. 37 Nr. 425 erwähnte Schwefelabdruck, der sich in der Sammlung Stosch befand, könnte ein sehr ähnliches Bild aufgewiesen haben oder sogar ein Abdruck des Steins *Description* Nr. I.128 gewesen sein; er ist aufgeführt in: Database-Oxford-Gems II 17/X18.

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 128 Taf. 19; Eiselein IX S. 319 Nr. 128; Toelken S. 40 Nr. I.177; Königliche Museen zu Berlin, Verzeichnis der Vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse, Berlin 1889 S. 120 Nr. 773; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: Journal of Art Historiography 13, 2015 S. 14; Arachne: Nr. 205028. – I.177; *GK Denkmäler* Nr. 114; Arachne Nr. 205028.

Zu den ikonographischen Parallelen: Boardman, Phoenician Scarabs S. 62 Nr. 16/X2, 63 Nr. 17/4 und 17/11; Database-Oxford-Gems: Styles and Periods, Classical Phoenician Scarabs Scarab Corpus II 16/X2; II A 17/4; II A 17/11.



Vgl.: Stein in Boston, Museum of Fine Arts Inv. 98.712 (aus Zypern; Abb. in: Database-Oxford-Gems II 16/X2 – zur Axt); Stein aus Ibiza, Sammlung Moreno (Boardman u. a., *Escarabeos de piedra procedentes de Ibiza*, Madrid 1984 Nr. 70; Database-Oxford-Gems II A 17/4); Skarabäus in Cagliari (Museo Nazionale Inv. 19764; Database-Oxford-Gems II A 17/11).

**37,21** I.129

129. *Carneol. Ein Mann, einem Palmbaum gegenüber stehend.*

Weißgestreifter Carneol; Berlin, Antikensammlung FG 850

Hochoval. Etruskisch, 5.–4. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 66 Nr. 668; Schlichtegroll II S. 78 Nr. 129 Taf. 19; Eiselein IX S. 319 Nr. 129; Toelken S. 40 Nr. I. 178; Imhoof-Blumer, Keller S. 149 Nr. 8 Taf. 25; Furtwängler, Antiquarium S. 59 Nr. 850 Taf. 11; Furtwängler, AG Taf. 22,35; Arachne Nr. 204569.

**37,22** I.130

130. *Chalcedon; ein Cylinder, der Länge seiner Axe nach durchbohrt. Ein Stier von sehr schöner Gravüre.*

Elfenbeinfarbener Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 336

Rollsiegel, in der Mittelachse durchbohrt; H. 2,68 cm, Dm 1,19–1,22 cm. Graeco-persisch, 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, AGD II); achämenidisch (Eppihimer).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 18 Nr. 201 Taf. 10; Schlichtegroll II S. 78 Nr. 130 Taf. 19; Eiselein IX S. 319 Nr. 130; Toelken S. 39 Nr. I.176; Furtwängler, Antiquarium S. 33 Nr. 336 Taf. 7; Brandt, AGD I, 1 S. 64 unter Nr. 312 (Bildtypus); Zwierlein-Diehl, AGD II S. 86 Nr. 194 Taf. 42; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 55–56 und S. 366 zu Abb. 186 Taf. 46; Nicola Crüsemann, Vom Zweistromland zum Kupfergraben (Beiheft zum Jahrbuch der Berliner Museen 42, 2000) S. 18–19 Anm. 22; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: *Journal of Art Historiography* 13, 2015 S. 14; Arachne Nr. 204570.

**37,23** I.131

131. *Sardonyx; ein Sigel, in der Mitte gleichfalls durchbohrt. Ein Pferd.*

Brauner Sarder (Toelken). Berlin, Museum für islamische Kunst, zuvor Berlin, Vorderasiatisches Museum VA 1320

Queroval, durchbohrtes Stempelsiegel. Sassanidisch (Eppihimer).

Ein in Seitenansicht dargestelltes Pferd trabt mit erhobenem l. Vorderbein nach r. Es wird umrahmt von einem im Kreis umlaufenden Kranz, dessen Blätter durch kurze Striche markiert sind.

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 131 Taf. 19; Eiselein IX S. 319 Nr. 131; Toelken S. 39 Nr. I.173; Königliche Museen zu Berlin, Verzeichnis der Vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse, Berlin 1889 S. 77 Nr. 1320; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: *Journal of Art Historiography* 13, 2015 S. 14; Arachne Nr. 205029.

**37,24** I.132

132. *Sardonyx; ein Sigel, in der Mitte durchbohrt. Ein Falke, der einen Hasen faßt.*

Achat (Toelken). Berlin, Museum für islamische Kunst, zuvor Berlin, Vorderasiatisches Museum VA 1438

Rund, durchbohrtes Stempelsiegel. Sassanidisch (Eppihimer).

Ein Greifenvogel packt ein nicht sicher bestimmtes Tier am Rücken. W. wollte einen Hasen, Toelken einen Bock erkennen. Beide Tiere sind nach r. gerichtet und im Profil dargestellt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 132 Taf. 19; Eiselein IX S. 319 Nr. 132; Toelken S. 39 Nr. 174; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: *Journal of Art Historiography* 13, 2015 S. 14; Arachne Nr. 205030.

**37,25** I.133

133. *Glaspaste. Zwei unbekannte Thiere.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Rund, stellenweise beschädigt. 18. Jh. Nach einer sassanidischen Vorlage (Eppihimer).

Zwei sich nach r. bewegende und im Profil dargestellte Vierbeiner sind übereinander angeordnet. Der größere, der die obere Bildflächenhälfte einnimmt, zeichnet sich durch einen sehr langen, dünnen Hals aus (Kamel oder Giraffe?). Das untere Tier besitzt ein langes, hochaufragendes Hörnerpaar, das demjenigen von (Wild-)Ziegen gleicht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 133 Taf. 19; Eiselein IX S. 319 Nr. 133; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: *Journal of Art Historiography* 13, 2015 S. 14; Arachne Nr. 205031.

**37,26** I.134

134. *Heliotrop. Ein Elefant; roheste Gravüre.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8704



Queroval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler); Sassanidisch? (Eppihimer).

Ein im Profil dargestellter Elefant läuft nach l. Oberhalb seines Rückens ist ein Gebilde eingraviert, das aus drei strahlenförmig angeordneten und nach unten weisenden Strichen besteht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 134 Taf. 19; Eiselein IX S. 320 Nr. 134; Toelken S. 46 Nr. 195; Imhoof-Blumer, Keller S. 120 Nr. 37 Taf. 19; Furtwängler, Antiquarium S. 319 Nr. 8704; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: Journal of Art Historiography 13, 2015 S. 14; Arachne Nr. 204571.

### 37,27 I.135

135. *Glaspaste. Kampf zwischen zwei Menschen, einem zu Fuß und einem zu Pferde.*

Grünliche Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9726

Querrechteckig mit gerundeten Ecken, stellenweise beschädigt. 18. Jh. Vorlage ist die Unterseite eines verschollenen graeco-persischen Chalcedons aus der 2. Hälfte des 5. oder dem Anfang des 4. Jhs. v. Chr., der die Form eines Pyramidenstumpfs hat, durchbohrt ist und sich zu Furtwänglers Zeit in der Städtischen Bibliothek in Leipzig befand (Furtwängler; Zwierlein-Diehl; Edle Steine). Die Gravierungen der fünf anderen Seiten führt W. unter *Description* Nr. VII.80 auf.

Ein l. dargestellter griech. Fußsoldat und ein Reiter gehen mit Lanzen aufeinander los, wobei der Reiter den weitaus größten Teil des Bildfelds einnimmt. Der Fußsoldat ist durch seinen Brustpanzer, spitzen Helm mit Helmbusch und Rundschild als griech. Hoplit charakterisiert. Der Reiter ist durch die Rüstung, die Kopf und Körper fast vollständig einhüllt, sowie durch die Satteldecke als Perser gekennzeichnet. Das Bildmotiv ist auf graeco-persischen Gemmen häufig zu finden.

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 135 Taf. 19; Eiselein IX S. 320 Nr. 135; Furtwängler, Antiquarium S. VI, 340 Nr. 9726; Miller, Verluste S. 313 und 322; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: Journal of Art Historiography 13, 2015 S. 14; Arachne Nr. 204572.

Zur antiken Vorlage: Furtwängler, AG I–II Taf. 11,7,9 S. 55–56 Nr. 7.9. – Zu dem auf graeco-persischen Gemmen beliebten Bildmotiv: Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 57 und S. 367–368 zu Abb. 201 und 202.

Zur Leipziger Gemmensammlung: Edle Steine: Lehrreiche Schätze einer Bürgerstadt, Ausst.-Kat. Leipzig 2015, hrsg. Von Hans-Ulrich Cain, Jörg Lang, Leipzig 2015 S. 22–28 besonders S. 27 mit Anm. 20 (‚verschollener ... Chalcedon‘).

### 37,28 I.136

136. *Chalcedon. Ein Mann zu Pferde, mit seinem Hunde auf der Jagd; er wirft seinen Speiß nach einem Wildschwein.*

Gelblich-weißer Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 182

Skarabäoid, queroval, 2,94 × 2,24 × 1,52 cm. – Graeco-persisch, Ende des 5. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Der Reiter ist durch seine Ledermütze, das Ärmelhemd, die Hose und seine mit Bordüren versehene Satteldecke als Perser gekennzeichnet. Der Schweif des Pferdes ist zu einem Zopf geflochten.

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 136 Taf. 19; Eiselein IX S. 320 Nr. 136; Toelken S. 46 Nr. I.192; Imhoof-Blumer, Keller, Tier und Pflanzenbilder S. 122 Nr. 61 Taf. 19; Furtwängler, Antiquarium S. 19 Nr. 182 Taf. 4; Furtwängler, AG I–II Taf. 11,3 S. 55 Nr. 3; Richter, Engraved Gems I S. 129 Abb. 495; Brandt, AGD I, 1 S. 55 unter Nr. 251 (Motiv); Zwierlein-Diehl, AGD II S. 84 Nr. 187 Taf. 41; AGD IV S. 396 unter Nr. 95; Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 56 und S. 367 zu Abb. 197 Taf. 49; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: Journal of Art Historiography 13, 2015 S. 14; Arachne Nr. 204573.

### 37,30 I.137

137. *Glaspaste. Kampf zwischen zwei geflügelten Thieren, vielleicht Greifen.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval, stellenweise beschädigt. – 18. Jh. Nach einer achämenidischen Vorlage (Eppihimer).

In spiegelsymmetrischer Komposition stehen sich zwei im Profil dargestellte Löwengreifen, die sich auf den Hinterläufen aufgerichtet haben, mit weit geöffneten Rachen antithetisch gegenüber. Die eine Tatze haben sie erhoben, die andere gesenkt. Sie besitzen spitze Hörner, Flügel und eine kurze Mähne. Zwischen ihnen steht auf dem Boden ein ebenfalls symmetrisch gebildeter Lebensbaum.

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 137 Taf. 19; Eiselein IX S. 320 Nr. 137; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: Journal of Art Historiography 13, 2015 S. 14; Arachne Nr. 205032.

### 37,31 I.138

138. *Chalcedon. Zwei Ochsen, die mit einander kämpfen.*

Blaugrauer Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 193

Skarabäoid, querformatig gestrecktes Oktogon; die ehemals gewölbte Oberseite und ein Ausbruch am unteren Rand sind modern abgeschliffen; 3,12 × 2,10 × 0,76 cm. – Graeco-persisch; 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, AGD).

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 138 Taf. 19; Eiselein IX S. 320 Nr. 138; Toelken S. 46 Nr. I.193; Furtwängler, Antiquarium S. 20 Nr. 193 Taf. 4; Furtwängler, AG I–II Taf. 11,16 S. 56 Nr. 16; Richter, Engraved Gems I S. 111 Abb. 400; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 88 Nr. 201 Taf. 43; John Boardman, Greek

Gems and Finger Rings, London 1970 S. 354 Abb. 913; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 56 und S. 366 zu Abb. 191 Taf. 47; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: *Journal of Art Historiography* 13, 2015 S. 14; *Arachne* Nr. 204574.

**37,32** I.139

139. *Sardonyx. Zwei Pferde.*

Hellgrau-braun-weiß gestreifter Bandachat. Berlin, Antikensammlung FG 113

Queroval; 1,80 × 1,32 × 1,06 cm. – Graeco-phönizisch, 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. (Boardman; Zwierlein-Diehl).

Ein sich nach l. bewegendes und seinen Kopf zurückwerfendes Pferd wird von einem hinter ihm laufenden Löwen in den Hinterleib gebissen. Ein schmales gestricheltes Band faßt das Bildfeld ein. – W. erkannte zwei Pferde; auch Schlichtegroll bildete unter der Nummer 139 tatsächlich eine Gemme mit zwei Pferden ab. Aber in der 1826 von Karl Gottlieb Reinhardt hergestellten Daktyliothek der Sammlung Stosch ist die Nummer I.139 mit dem Abdruck einer Gemme verbunden, auf der ein Löwe ein Pferd reißt. Der Abdruck und die Schlichtegrollsche Zeichnung stimmen jedoch im Hinblick auf die Komposition und die Körperhaltung der beiden Tiere so weitgehend überein, daß trotz der geringfügigen Abweichungen davon auszugehen ist, daß sich W. und in der Folge Schlichtegroll in der Bestimmung des r. dargestellten Tiers geirrt haben. Bei Sardonyx und Bandachat handelt es sich jeweils um gebänderte Achat-Varietäten, die nur durch die Art ihrer Bänderung unterschieden werden (Joseph Riederer, *Mineralogische Bestimmungen*, in: Philipp, *Magica* S. 132–134).

Lit.: Schlichtegroll II S. 78 Nr. 139 Taf. 19; Eiselein IX S. 320 Nr. 139; Toelken S. 50 Nr. II.14; Imhoof-Blumer, Keller, *Tier- und Pflanzenbilder* S. 88–89 Nr. 44 Taf. 14; Furtwängler, *Antiquarium* S. 12 Nr. 113 Taf. 3; John Boardman, *Archaic Greek Gems. Schools and Artists in the Sixth and Early Fifth Centuries BC*, London 1968 S. 126 Nr. 387; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 66 Nr. 139 Taf. 32 und 33; Melissa Eppihimer, Caylus, Winckelmann, and the Art of ‚Persian‘ Gems, in: *Journal of Art Historiography* 13, 2015 S. 14; *Arachne* Nr. 205033. – Zur Abdrucksammlung Reinhardts: Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 20; *Description Text* S. XXVI.

SECONDE CLASSE

La Mythologie Sacrée, ou  
l'Histoire des Dieux des Grecs,  
des Etrusques, des Romains,  
avec ce qui regarde leur  
Culte & les Cérémonies

[ZWEITE KLASSE

Heilige Mythologie, oder die  
Göttergeschichte der Griechen,  
Hetrurier und Römer, samt dem,  
was zu ihrem Cultus und zu den  
religiösen Ceremonien gehört.]

Übersetzung und Kommentar



## Erste Abtheilung. Saturnus.

**38,10 Saturne:** Saturnus ist der lat. Name des griech. Gottes Kronos. Dieser war dem Mythos zufolge ein Sohn der Gaia (Erde) und des Uranos (Himmel). Um die Herrschaft über die Welt an sich zu bringen, entmannte Kronos den Vater mit einer Sichel, die daher in bildlichen Darstellungen sein Attribut ist. Aus Furcht, er selber könne ebenfalls von seinen Kindern entthront werden, fraß er diese auf. Seine Frau Rhea verheimlichte ihm jedoch die Geburt seines Sohnes Zeus und ließ diesen auf Kreta versteckt aufwachsen. Zeus riß die Herrschaft später tatsächlich an sich und zwang Kronos, alle zuvor verschlungenen Kinder (Poseidon, Hades, Hera, Demeter und Hestia) wieder von sich zu geben. Da Kronos dem Mythos zufolge eine Generation älter ist als die olympischen Götter, stellte W. die Gemmenbilder, in denen er ihn zu erkennen meinte, in seinem Katalog an den Anfang der Darstellungen aus der griechisch-römischen Götterwelt.

Lit.: LIMC VI (1992) S. 142–147 s.v. Kronos (Eleutheria Serbeti); LIMC VIII (1997) S. 1078–1089 s.v. Saturnus (François Baratte).

### 38,11 II.1

1. *Sardonyx. Saturns Kopf verschleiert; hinter ihm [richtig: vor ihm] die Sichel*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9124

Hochoval. – 18. Jh. (Furtwängler).

Bei W.: *Description* S. 33 Nr. II.1 mit zugehörigen Ausführungen unter Nr. II.3; *MI* S. 13 (*MI Text* S. 159; *MI Kommentar* zu 159,3–4); *AGK* S. 69 (*AGK Texte und Kommentar* S. 80 mit Komm. zu 80,16).

Lit.: Schlichtegroll II S. 79 Nr. 1 Taf. 20; Eiselein IX S. 321 Nr. 1; Toelken S. 86 Nr. III.3; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* Heft 4 S. 8 Nr. 798 Taf. 62; Furtwängler, *Antiquarium* S. 326 Nr. 9124; Arachne Nr. 205105.

### 38,12 II.2

2. *Smaragdprasma. Ein anderer Kopf des Saturnus mit der Sichel.*

Smaragdprasma. Berlin, Antikensammlung FG 9125

Hochoval. – 18. Jh. (Furtwängler).

Bei W.: *Description* S. 33 Nr. II.2 mit zugehörigen Ausführungen unter Nr. II.3; *MI* S. 13 (*MI Text* S. 159; *MI Kommentar* zu 159,3–4); *AGK* S. 69 (*AGK Texte und Kommentar* S. 80 mit Komm. zu 80,16).

Lit.: Schlichtegroll II S. 79 Nr. 2 Taf. 20; Eiselein IX S. 321 Nr. 2; Toelken S. 86 Nr. III.4; Furtwängler, *Antiquarium* S. 327 Nr. 9125; Arachne Nr. 205231.

### 38,13 II.3

3. *Glaspaste. Derselbe. – Hier sehen wir also drei Köpfe Saturns mit einem Schleier. Es ist bekannt, daß Saturn der einzige Gott war, dem man mit unbedecktem Haupte opferte, und nach meiner Ansicht ist es gerade dieses, was der über den Vorderkopf zurückgeschlagene Schleier anzeigen soll. Man opferte ihm also nicht gänzlich ohne Schleier; aber da die Römer vor den Altären aller übrigen Götter verschleiert erschienen, so schlugen sie gerade bei den Opfern des Saturnus allein ihren Schleier zurück, indem die Feste dieses Gottes dem Vergnügen gewidmet waren. Martianus Capella sagt uns wohl, daß Jupiter seinen Schleier hinter seinem Haupte zurückfallen ließ, um mit desto mehr Majestät in der Versammlung der Götter erscheinen zu können; indessen findet man doch weder Jupiter, noch sonst eine Gottheit so verschleiert, wie den Saturnus. – Die Sichel hat auf Numero 1 und 3 die Gestalt eines Haken; gezahnt sieht man sie auf einer Münze und auf einer Lampe von gebrannter Erde. Die Gravüre dieser drei Köpfe und des folgenden ist von großer Feinheit und von sprechendem Ausdrücke.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. – 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Verschleierter Kopf des Kronos im Profil nach r., vor ihm die Harpe (Sichel).

Bei W.: *MI* S. 13 (*MI Text* S. 159; *MI Kommentar* zu 159,3–4); *AGK* S. 69 (*AGK Texte und Kommentar* S. 80 mit Komm. zu 80,16).

Lit.: Schlichtegroll II S. 79–80 Nr. 3; Eiselein IX S. 321–322 Nr. 3; Verzeichnis der geschnittenen Steine, Berlin 1827 S. 12 Nr. 3; Arachne Nr. 205232.

**38,13–14 mit Anm.1 Saturne étoit le seul Dieu auquel on sacrifioit à tête découverte:** Macrobius (Macr. Sat. 1,10,22) schreibt: „Daher kommt es, daß wir diesem Gott [sc. dem Saturn] nach fremder Sitte mit unverhültem Haupt opfern.“ Zu der von W. benutzten Macrobius-Edition s. Komm. zu 9,3.

**38,14–15 ce que signifie ce voile relevé sur le haut de la tête:** Im Gegensatz zu dem hier von W. erweckten Eindruck findet man nur selten tiefer verschleierte Köpfe als die hier besprochenen: so z. B. auf dem Relief mit Orest und Pylades in Tauris, Rom Palazzo Mattei (*GK Denkmäler* Nr. 970). Die Verschleierung des Kronos/Saturn entspricht ganz dem Üblichen wie z. B. das Relief mit einem Opfer Mark Aurels (Rom, Palazzo dei Conservatori Inv. 807; *GK Denkmäler* Nr. 914a) oder das Relief mit Vestalinnen beim Opfer (Rom, Villa Albani Inv. 1010; *GK Denkmäler* Nr. 915) zeigen.



**38,17 mit Anm. 2** *Martianus Capella nous dit*. In dem von W. zitierten Passus des Martianus Capella (Mart. Cap. 1,66) ist die Rede von der Aufmachung Jupiters; dazu gehört neben der Flammenkrone auf seinem Haupt der schimmernde Schleier, der seinen Hinterkopf bedeckt und den Pallas Athene für ihn gewoben hatte. Auf diesen Passus verweist W. auch in *MI Text* S. 159; dazu s. auch *MI Kommentar* zu 159,4–5. Zu dem spätantiken Enzyklopädisten Martianus Capella und dessen Schrift „De nuptiis Philologiae et Mercurii“ s. *GK Kommentar* zu 277,21; zu der von W. benutzten Edition des Hugo Grotius (1583–1645) s. *MI Kommentar* zu 68,21–22.



**38,20–21 mit Anm 1–2** *La faulx ... on la voit avec des dents sur une médaille & sur une lampe de terre cuite*: W. verweist auf Beger, *Thesaurus* II S. 544. Abgebildet ist ein römisch-republikanischer Denar des L. Calpurnius Piso und Q. Servilius Caepio (100 v. Chr.), VS: Mit Lorbeer bekränzter bärtiger Kopf des Saturn, nach r.; im Nacken ein am Rand gezahntes Objekt, die Harpe (Sichel), Legende: PISO CAEPIO Q. RS: Zwei sitzende Togati, Legende: AD FRV EMV. EX SC. – Außerdem verweist W. auf das Werk des römischen Malers,



Kunstschriftstellers und Sammlers Giambattista Passeri [1610–1679], *Lucernae fictiles Musei Passerii* Bd. 1, Pisauri 1739 Taf. 9. Abgebildet ist eine römische Bildlampe des Typus Loeschke IV mit gerundeter Volutenschnauze, allerdings auch mit Henkel. Im Diskus ein bärtiger Kopf, frontal mit Diadem, r. daneben eine Harpe (Sichel) mit gezahnter Schneide. Das Stück ist verschollen oder fiktiv, Dressel (S. 146) hielt es für „wahrscheinlich falsch“. Zahlreiche Lampen der Sammlung Passeri, die meisten befinden sich heute im Museum von Pesaro, gelten als Fälschungen.

Lit. zur Münze: *BMC Coins of the Roman Republic* I S. 170–171 Nr. 1125–1126 mit Anm. 2, Bd III Taf. 29,12; *Database Roman Republican Coinage* RRC 330/1a.

Zu Passeri Lampen: Heinrich Dressel, *Le lucerne della collezione Passeri nel Museo di Pesaro*, in: *Mittheilungen des kaiserlichen Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 7, 1892 S. 144–157; Maria Cristina Genito Gualandi, *Le lucerne del Passeri e l'esposizione antiquaria*, in: *Ocnus, Quaderni della Scuola di Specializzazione in Archeologia* 1, 1993 S. 91–96; Anna Santucci, *Le Lucernae fictiles di Giovan Battista Passeri*, in: *Lumina*, hrsg. von Maria Elisa Micheli, Anna Santucci, Pisa 2015 S. 49–63; Silvia Maria Marengo, Passeri, Dressel e le lucerne false: *Appunti epigrafici*, in: *Lumina*, hrsg. von Maria Elisa Micheli, Anna Santucci, Pisa 2015 S. 68–77.

### 38,23 II.4

\*4. *Sardonyx. Kopf des Saturnus mit einem Diadema und der Sichel, aber ohne Schleier, gerade wie auf einer Münze bei Beger*

Trüber brauner Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9126

Hochoval. – 18. Jh. (Furtwängler).

Unverschleierte bärtiger Kopf des Kronos im Profil nach r.; hinter ihm die Harpe (Sichel).

Bei W.: *Description* S. 33 Nr. II.4 mit zugehörigen Ausführungen unter Nr. II.3; *MI* S. 13 (*MI Text* S. 159; *MI Kommentar* zu 159,3–4); *AGKS*. 69 (*AGK Texte und Kommentar* S. 80 mit Komm. zu 80,16).

Lit.: Schlichtegroll I S. 72–73 Taf. 14; Schlichtegroll II S. 80 Nr. 4; Eiselein IX S. 322 Nr. 4; Toelken S. 86 Nr. III.5; Furtwängler, *Antiquarium* S. 327 Nr. 9126; *Arachne* Nr. 205235.

**38,23–24 sur une Médaille dans Béger**: s. Komm. zu 38,20.

### 38,25 II.5

5. *Grüner und gelber Jaspis. Saturnus verschleiert, sizend, er hält die Sichel in der Rechten, und hebt die Linke über seinen Hinterkopf.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8647

Hochoval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll I S. 73–74 Taf. 15; Schlichtegroll II S. 80 Nr. 5; Eiselein IX S. 322 Nr. 5; Toelken S. 87 Nr. III.6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 316 Nr. 8647 Taf. 61; Scherf, *AGD* III S. 29–30 unter Nr. 78; Gercke, *AGD* III S. 103 unter Nr. 197; *LIMC* VI (1992) S. 144–145 Nr. 18 s.v. Kronos (Eleutheria D. Serbeti); *Arachne* Nr. 205236.

### 38,27 II.6

6. *Smaragdprasma. Saturnus sizend, ohne Schleier, hält er in der Rechten die Sichel, die nach der Erde gekehrt ist; und hebt die Linke über den Hinterkopf.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8646

Hochoval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 80 Nr. 6 Taf. 20; Eiselein IX S. 322 Nr. 6; Toelken S. 87 Nr. III.7; Furtwängler, *Antiquarium* S. 316 Nr. 8646 Taf. 61; Scherf, *AGD* III S. 29–30 unter Nr. 78; Gercke, *AGD* III S. 103 unter Nr. 197; *LIMC* VI (1992) S. 144 Nr. 17 s.v. Kronos (Eleutheria D. Serbeti); *Arachne* Nr. 205237.

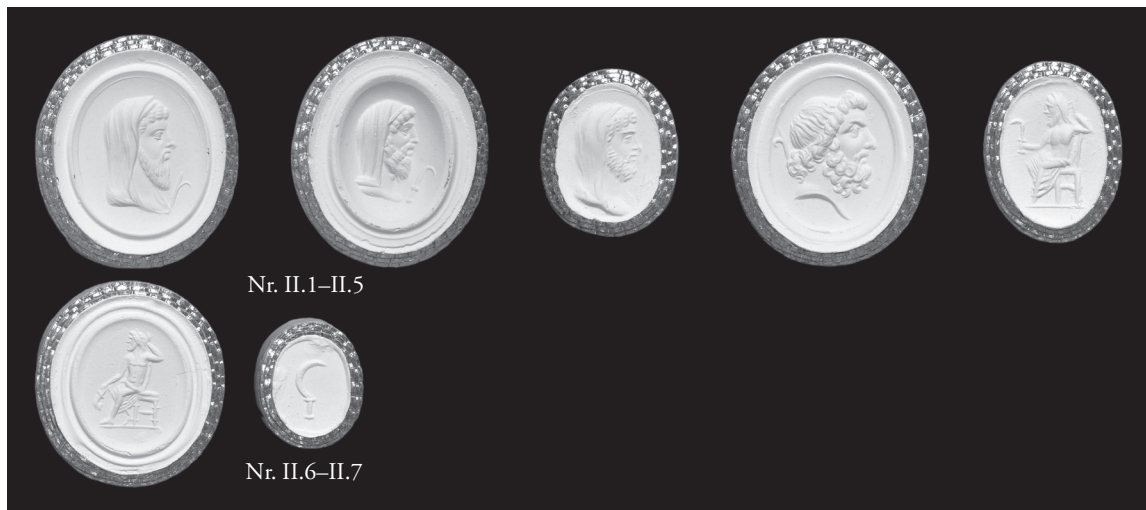


Abb. 8a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section I. Saturne.



Abb. 8b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section II. Cybèle, Provinces, & Villes.

**38,29** II.7

7. *Gelber Jaspis. Die Sichel des Saturnus ganz in der gewöhnlichen Gestalt der Sichel, wie man sie dem Sylvanus und Priapus zuteilt.*

Gelber Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8645

Hochoval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll bemerkte, daß die Sichel nicht nur Attribut des Saturn ist, sondern als Werkzeug der Bauern auch ganz allgemein auf die Landwirtschaft hindeuten könne; möglicherweise handele es sich um das Siegel eines Landwirtes.

Lit.: Schlichtegroll II S. 81 Nr. 7; Eiselein IX S. 322 Nr. 7; Toelken S. 380 Nr. VII.134; Furtwängler, Antiquarium S. 316 Nr. 8645 Taf. 61; Arachne Nr. 205238.

**38,29–30** *qu'on donnoit à Sylvain, & à Priape*: Zu Darstellungen des Silvanus mit Sichel auf Gemmen s. *Description* S. 300 Nr. II.1824–1825 (*Description Text* S. 177; Komm. zu 177,23; 177,24); zu Darstellungen des Silvanus allgemein: Montfaucon Bd. I.2 S. 273–275; LIMC VII (1994) S. 763–773 Taf. 551–559 s.v. Silvanus (Árpád Nagy). Für Priapos ist die Sichel ein eher seltenes Attribut. Von den vielen von W. in *Description* S. 261–266 (*Description Text* S. 156–159) aufgelisteten Steinen mit Priapos zeigt ihn nur die Gemme Nr. II.1619 mit Sichel. Auch die im LIMC VIII (1997) S. 1028–1044 Taf. 680–693 s.v. Priapos (Wolf-Rüdiger Megow) gesammelten Darstellungen zeigen diesen nur ausnahmsweise mit Sichel (z. B. Nr. 107 und 112). Montfaucon Bd. I.2 S. 276 sah jedoch Parallelen zwischen Priapos und Silvanus und bezeichnete etliche Darstellungen des letzteren als solche des Priapos.

## Zweite Abtheilung. Cybele, Provinzen und Städte.

### *Cybele.*

**39,5** *Cybèle*: Die aus Kleinasien nach Griechenland und Rom eingeführte uralte Fruchtbarkeitsgöttin Kybele wird von mehreren antiken Autoren als die „Große Göttermutter“ bezeichnet. Da nach griech. Vorstellung die Göttin Rhea, die Frau des Kronos/Saturn, als die Mutter der Olympischen Götter galt, wurde sie in der Antike gelegentlich und im 18. Jh. ganz allgemein mit Kybele gleichgesetzt; so z. B. von Montfaucon Bd. I.1 S. 3–5 und Schlichtegroll I S. 75–83. Aus diesem Grund führt W. die Gemmen mit Darstellungen der Kybele im Anschluß an die des Kronos/Saturn und vor denen der Olympischen Götter an. Die Verbindung Rhea-Kybele wird heute weniger eng gesehen; modernen Forschungsergebnissen zufolge bestanden auch Bezüge zwischen Kybele und anderen griech. Göttinnen, so z. B. zu Demeter, Aphrodite und Artemis (LIMC a. O.). Unumstritten ist, daß Kybele, die häufig mit der Mauerkrone dargestellt ist, als Schutzherrin der Städte verehrt wurde.

Lit.: LIMC VIII (1997) S. 744–766 s.v. Kybele (Erika Simon).

**39,7** II.8

8. *Antike Paste. Kopf der Cybele.*

Schwarze Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4844

Leicht hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Verschleierter weiblicher Kopf im Profil nach r. mit Mauerkrone. Auch wenn das Objekt auf dem Kopf der Dargestellten nicht ganz klar erkennbar ist, läßt ein Vergleich mit den Mauerkronen auf den folgenden von W. besprochenen Gemmen keinen Zweifel, daß auch hier eine solche gemeint ist. Schlichtegroll I wies darauf hin, daß nicht nur Kybele, sondern auch jede Stadtgöttin mit Mauerkrone dargestellt wird.

Lit.: Schlichtegroll I S. 82 Taf. 16; Schlichtegroll II S. 81 Nr. 8; Eiselein IX S. 323 Nr. 8; Toelken S. 87 Nr. III.8; Furtwängler, Antiquarium S. 195 Nr. 4844 Taf. 35; Arachne Nr. 205239.

**39,8** II.9

\* 9. *Rother Jaspis. Kopf der Cybele, mit einem Lorbeerzweige auf der Schulter.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8503

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Verschleierter Kopf mit Mauerkrone nach r. Vor ihm eine Schnecke, hinter ihm ein Zweig. Offenbar aufgrund der Mauerkrone deutete W. die Darstellung auf Kybele, die oft eine solche Krone trägt (s. Komm. zu 39,5). Toelken erkannte jedoch anhand der Purpurschnecke vor und anhand des Zweiges hinter dem Kopf, daß nicht Kybele, sondern die Stadtgöttin von Tyros dargestellt ist. Denn die Darstellung des Kopfes und vor allem seiner beiden Attribute entspricht der Vorderseite von Münzen des späten 1. und des 2. Jh. n. Chr. aus Tyros (vgl. z. B. BMC Greek Coins, Phoenicia S. 262–264 Nr. 313–330 Taf. 31, 18).

Lit.: Schlichtegroll II S. 81 Nr. 9 Taf. 20; Eiselein IX S. 323 Nr. 9; Toelken S. 44 Nr. I.188; Stephani, Comptes-rendu 1870–1871 S. 18 Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 311–312 Nr. 8503 Taf. 61; Arachne Nr. 205240.

**39,9** II.10

\* 10. *Carneol. Kopf der Cybele, mit dem Worte: ΛΑΥΔΙΚ.*

Karneol. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 2845

Hochoval. Römisch, 1. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Verschleierter weiblicher Kopf mit Mauerkrone nach r. Inschrift: ΛΑΥΔΙΚV (so Furtwängler). Offenbar aufgrund der Mauerkrone deutete W. die Darstellung auf Kybele (s. Komm. zu 39,5), doch auch Stadtgöttinnen tragen eine solche. Aufgrund der Inschrift vermutete erstmals Schlichtegroll, daß die Stadtgöttin von Laodikea gemeint sei. Es gab mehrere Städte dieses Namens. Panofka glaubte, es müsse sich um die Stadtgöttin der 48 v. Chr. gegründeten syrischen Stadt Laodikea handeln, da die Stadtgöttin der anderen gleichnamigen Städte auf Münzen entweder als Ganzkörperfigur oder in Verbindung mit Victoria und Palmzweig dargestellt werden. Horster vermutete, daß der Kopf von der von Eutyichides geschaffenen Statue der Tyche von Antiochia inspiriert sei. Zwierlein-Diehl (AG Wien) kehrte zu W.s Benennung zurück.

Lit.: Schlichtegroll II S. 81–82 Nr. 10 Taf. 20; Eiselein IX S. 323 Nr. 10; Toelken S. 237 Nr. III.1386; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 64–65 Nr. 71 Taf. 2,22; Furtwängler, Antiquarium S. 129 Kat.-Nr. 2845; Gertrud Horster, Statuen auf Gemmen, Bonn 1970 S. 103 Anm. 3; AGD IV S. 292 unter Nr. 1592; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 205 unter Nr. 1496 (Motiv); Miller, Verluste S. 316; Arachne Nr. 205241.

**39,10** II.11

11. *Carneol. Cybele auf einem Throne, in der Hand eine empor gehobene Lanze, und den linken Arm auf einem Schild gestützt; neben dem Thron ein Löwe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2838

Hochoval, die linke Hälfte der Darstellung ist abgesplittert. – Römisch, 1. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung beruht offenbar auf dem Löwen neben dem Thron der Göttin. Die thronende Kybele wird nämlich meist mit Löwen dargestellt (s. z. B. LIMC VIII [1997] S. 752 Taf. 509 s.v. Kybele [Erika Simon]). Schlichtegroll meinte, in dieser Darstellungsform symbolisiere sie die Zivilisation, die die Wildheit gezähmt habe. Toelken zufolge würde die Bewaffnung der Göttin mit Lanze und Schild evtl. gegen die Deutung als Kybele sprechen und auf die Kriegsgöttin von Zela (ein Ort südl. des Schwarzen Meeres) hindeuten. Furtwängler vermutete jedoch überzeugend, daß sich die Göttin nicht auf einen Schild, sondern auf das für Kybele typische Tympanon (Schallbecken) stütze. Tatsächlich muß man wohl auch die vermeintliche Lanze als Szepter ansprechen, womit die Göttin alle kriegerischen zu Gunsten ihrer üblichen Attribute verloren hätte.

Lit.: Schlichtegroll II S. 82 Nr. 11 Taf. 20; Eiselein IX S. 323 Nr. 11; Toelken S. 87 Nr. III.9; Furtwängler, Antiquarium S. 129 Nr. 2838; AGD IV S. 281–282 unter Nr. 1531; Platz-Horster, Xanten S. 18 unter Nr. 32 (2.–3. Jh. n. Chr.); Arachne Nr. 205273.

**39,12** II.12

12. *Antike Paste. Cybele auf einem [stehenden] Löwen sitzend, mit hoch gehobener Rechten; auf der einen Seite die Sonne, auf der andern der Halbmond.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1438

Rund. Italisch, 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Kybele wird oft auf einem Löwen sitzend dargestellt; daher W.s Deutung. Das Tympanon (Schallbecken) in der Hand gehört zu ihren gängigen Attributen, geknotete Wollbinden können von Göttern und Priestern getragen werden. Sonne und Mond bezeichnen die Göttin laut Schlichtegroll als Herrscherin über die gesamte Natur und das Firmament. Aufgrund der astralen Motive vermutete Simon, daß der Löwe das gleichnamige Sternbild symbolisiere.

Lit.: Schlichtegroll II S. Nr. 12 Taf. 20; Eiselein IX S. 323 Nr. 12; Toelken S. 87–88 Nr. III.11; Furtwängler, Antiquarium S. 85 Nr. 1438 Taf. 16; Furtwängler, AG I–II Taf. 27,18 S. 135; ders. AG III S. 281; Zazoff, AGD III S. 205 unter Nr. 39; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 205 unter Nr. 1495; LIMC VIII (1997) S. 761 Nr. 102 Taf. 516 s.v. Kybele (Erika Simon); Arachne Nr. 205274.

**39,14** II.13

13. *Agathonyx. Cybele auf einem laufenden Löwen sitzend, mit dem Blitze in ihre Rechten.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8193

Queroval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Kybele wird oft auf einem Löwen sitzend dargestellt; daher W.s Deutung. Toelken wollte in der Löwen-Reiterin hingegen Astarte erkennen, die den Blitz in der Rechten und die Fackel in der Linken hält. Von den Nüstern des Löwen gingen Strahlen aus, auf der Rückseite des Steins seien zwei punische Buchstaben eingegraben. Dabei handelt es sich Furtwängler zufolge jedoch um ein ‚T‘. Zu Recht kehrte Furtwängler wieder zur Benennung ‚Kybele‘ zurück, denn Toelkens ‚Fackel‘ ist als solche nicht zu erkennen; es könnte sich ebenso um ein frontal gehaltenes Tympanon (Schallbecken) handeln. Auch der Blitz ist, wie schon W. in *MIS*. 4 (*MI Text* S. 143,10) feststellte, der Kybele auf Münzen (*GK Denkmäler* Nr. 1254) als Attribut beigegeben.

Lit.: Schlichtegroll II S. 82 Nr. 13 Taf. 20; Eiselein IX S. 323 Nr. 13; Toelken S. 44 Nr. I.187; Furtwängler, Antiquarium S. 300 Nr. 8193 Taf. 59; Schmidt, AGD I,2 S. 119 unter Nr. 1302; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 205 unter Nr. 1495 (Motiv); Arachne Nr. 205276.

### 39,15 II.14

\* 14. *Smaragdprasma. Cybele auf einem laufenden Löwen, mit dem Blize in ihrer Rechten, und einem Spieße oder Zepter in der Linken; unter ihr ein Stern.*

Smaragd-Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2382

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Kybele auf einem Löwen sitzend. Wie schon auf dem Stein Nr. II.13, so wollte Toelken auch auf diesem Astarte erkennen. Doch griff Furtwängler zu Recht wieder auf W.s Deutung als Kybele zurück; vgl. Komm. zu 39,14; zur möglichen astralen Symbolik s. Komm. zu 39,12.

Lit.: Schlichtegroll II S. 82 Nr. 14 Taf. 20; Eiselein IX S. 323 Nr. 14; Toelken S. 43–44 Nr. I.186; Imhoof-Blumer, Keller S. 90 Nr. 55 Taf. 14; Furtwängler, Antiquarium S. 112 Nr. 2382 Taf. 22; Schmidt, AGD I,2 S. 119 unter Nr. 1302; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 205 unter Nr. 1495 (Motiv); Arachne Nr. 205296.

### 39,17 II.15

15. *Glaspaste. Cybele auf einem Wagen von vier Löwen gezogen.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Kybele auf einem von Löwen gezogenen Wagen ist mehrfach auf antiken Münzen und sogar durch eine antike Bronzegruppe belegt (z. B. LIMC VIII [1996] Taf. 515–516). Meist wird der Wagen zwar von nur zwei Löwen gezogen, auf einem silbernen Tablett in der Mailänder Antikensammlung (Inv. A 0.9.14264; LIMC VIII S. 760 Nr. 98 Taf. 516 s.v. Kybele [Erika Simon]) ist jedoch ebenso wie auf der Glaspaste eine Quadriga dargestellt.

Lit.: Schlichtegroll I S. 82–83 Taf. 17; Schlichtegroll II S. 82 Nr. 15; Eiselein IX S. 323 Nr. 15; Verzeichnis der geschnittenen Steine, Berlin 1827 S. 13; Arachne Nr. 205305.

### 39,18 II.16

16. *Gelber Jaspis. Cybele sitzend, in der Rechten eine Schale, in der Linken ein Spieß, zu ihren Füßen ein Löwe; vor ihr steht Fortuna und oben zwischen beiden die Sonne mit Strahlen über einem Halbmonde.*

Gelber Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8626

Queroval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Aufgrund des Löwen zu Füßen der Thronenden deutete W. diese richtig als Kybele. In Analogie zu größeren und daher besser erkennbaren Darstellungen ist allerdings mit Toelken, Müller–Wieseler und Furtwängler davon auszugehen, daß sie weder Spieß noch Schale – oder, wie Schlichtegroll vermutete, einen Globus in den Händen hält, sondern vielmehr, wie üblich, Tympanon und Szepter. Die vor Kybele stehende Figur ist durch Füllhorn und Steuerruder eindeutig als Tyche/Fortuna gekennzeichnet. Zwischen beiden ist in der Mondsichel die Büste des Sonnengottes Helios dargestellt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 82–83 Nr. 16; Eiselein IX S. 323 Nr. 16; Toelken S. 88 Nr. III.14; Imhoof-Blumer, Keller S. 90 Nr. 36 Taf. 14; Furtwängler, Antiquarium S. 316 Nr. 8626 Taf. 61; Arachne Nr. 205308.

### 39,21 II.17

\* 17. *Carneol. Ein Löwe; über ihm eine phrygische Mütze und unter ihm ein paar Krotalen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7032

Leicht queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

W. ordnete die Gemme unter den Darstellungen der Kybele ein, weil der Löwe ihr Begleiter ist, weil die phrygische Mütze auf die Herkunft der Göttin aus Phrygien deutet und weil die Kymbala (Klappern) zu den im Kybelekult (aber z. B. auch im Kult des Dionysos) verwendeten Instrumenten gehörten. Alle Bearbeiter akzeptierten die Deutung als Löwe der Kybele.

Lit.: Schlichtegroll S. 83 Nr. 17; Eiselein IX S. 323 Nr. 17; Toelken S. 88 Nr. III.14; Imhoof-Blumer, Keller S. 90 Nr. 36 Taf. 14; Furtwängler, Antiquarium S. 262 Nr. 7032 Taf. 52; Gercke, AGD III S. 146 unter Nr. 504, S. 160 unter Nr. 613; Arachne Nr. 205309.

### 39,23 II.18

18. *Agathonyx. Ein Priester der Cybele, oder Atys selbst, vor der Statue dieser Göttin, welche die Gestalt einer Herma hat. Er hält eine Sichel, um anzudeuten, daß er Eunuch sei; denn obgleich die Priester der Cybele sich mit einem Steine von Samos entmannten, so bedurfte es doch hier auf dieser Gemme eines Instruments, das im Stande war, die Verstümmelung bestimmt anzuzeigen. Denn die*



*Sichel des Saturnus deutet auf eine grausame Operation, die an seinem Vater Uranus verrichtet wurde; auch sieht man auf andern alten Denkmälern Priester der Cybele mit der Sichel.*

Agathonyx. Berlin, Antikensammlung FG 8267

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Während Schlichtegroll noch W.s Ausführungen folgte, erkannte Toelken, daß sich ein Athlet mit einer Strigilis (Schabeisen) vor einer Herme reinigt. Furtwängler wies darauf hin, daß die Herme bärtig ist, was W.s Deutung als Herme der Kybele ausschließt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 83 Nr. 18 Taf. 20; Eiselein IX S. 323–324 Nr. 18; Toelken S. 354 Nr. VI.103; Furtwängler, Antiquarium S. 303 Nr. 8267 Taf. 59; Arachne Nr. 205310.

**39,24–25 *quoique les Prêtres de Cybèle se châtrassent avec une pierre de Samos:*** Ein Epigramm des röm. Dichters Martial (Mart. 3,81) lautet: „Was gibt's, kastrierter Baeticus, für dich für Grund, / daß du zu tun hast mit der Frauen tiefem Schlund? / Denn deine Zunge, die ist ganz allein / dafür bestimmt, der Männer Mitte zu erfreun! / Warum nur konntest du es leiden, / das Glied dir mit 'ner Samos-Scherbe zu verschneiden, wenn trotzdem, Baeticus, du dich vergnügtest an / dem weiblichen Geschlechtsorgan? / Dein Kopf muß abgeschnitten sein: / Denn bist du mit dem Glied auch ein / kastrierter Gallus, so verletz / Kybeles Weih'n du fortgesetzt: / Du bist noch immer, schau dich an, / mit deinem Mund ein Mann.“ (Übers.: Walter Hofmann). Der röm. Dichter Catull beginnt sein Gedicht, in dem er von Attis, dem Gefolgsmann und Priester der Kybele erzählt, mit folgenden Worten (Catull. 63,1–5): „Auf dem hohen Meer fuhr Attis mit dem eilenden Schiff dahin, / als zum Phrygerhain er strebte, unermüden Fußes er / dort im dunklen Wald der Göttin abgeschiedenes Reich betrat, / jäh Verückung ihn ergriff und seiner Sinne nicht mächtig mehr, / trennt mit scharfem Kiesel er von seiner Weiche die Last sich ab.“ (Übers.: Carl Fischer). Zur Selbstentmannung des Attis s. auch *MI* S. 7 (*MI Text* S. 151) und *MI Kommentar* zu 151,1–2.

**39,27 mit Anm. 1 *Prêtres de Cybèle avec la faux sur d' autres Monuments:***

W. verweist auf Lorenz Beger, Ezechiel Spanheim, *Observationes et coniecturae in numismata quaedam antiqua, Coloniae Brandenburgicae* 1691 S. 99. Die Seiten des Buches sind nur bis S. 61 gezählt. W.s Angabe S. 99 beruht auf der eigenen Zählung der weiteren unnummerierten Seiten. Dargestellt sind auf S.[99] ein vierseitiger Altar mit Darstellung des Attis sowie eine Münze des Kaisers Hadrian, auf der die Unterwerfung Phrygiens symbolisiert ist. Weder Attis noch das personifizierte Phrygien tragen jedoch eine Sichel, insofern geht W.s Verweis ins Leere. (Allerdings hält Attis in der Linken einen gebogenen Gegenstand, entweder ein Lagobolon oder eine gebogene Flöte; sollte W. dieses Objekt für eine Sichel gehalten haben?) Ausführlicher setzt sich W. mit den Priestern der Kybele in *MI* S. 7–8 zu Num. 8 (*MI Text* S. 150–153) auseinander.



**39,28 II.19**

*19. Carneol. Dieser Stein kommt uns zu Hülfe, um den Vorhergehenden erklären zu können; denn hier sieht man einen Mann gestützt auf einem Altar, in der Rechten die Sichel, und ohne die mindeste Andeutung des Geschlechts.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3150

Hochoval. Römisch, 1. Jh. v. Chr. oder Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß ein nackter Athlet mit Strigilis (Schabeisen) in der Rechten dargestellt ist. Er scheint sich mit dem linken Ellbogen auf eine kleine, mit einer Girlande geschmückte Säule oder einen einen Rundaltar zu stützen. Furtwängler zufolge hat er ein Gewand um den Unterarm geschlungen. Darstellungen wie diese finden sich zahlreich auf griech. Vasen und Grabreliefs. Beide Denkmälertypen waren zu W.s Zeit jedoch noch weitgehend unbekannt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 83 Nr. 19 Taf. 20; Eiselein IX S. 324 Nr. 19; Toelken S. 354 Nr. VI.105; Furtwängler, Antiquarium S. 140 Kat.-Nr. 3150 Taf. 26; Arachne Nr. 205311.

**39,30 II.20**

*20. Smaragdprasma. Ein Priester der Cybele mit der Sichel in der Rechten; hinter ihm eine Herma.*

Smaragdprasma. Berlin, Antikensammlung FG 2501

Hochoval. Römisch. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Dargestellt ist ein stehender kleinwüchsiger, dicker Mann im Mantel. Schlichtegrolls Zeichnung nach zu urteilen hält er keine Sichel, sondern einen Wanderstock in der Hand; Toelken und Furtwängler dachten hingegen an einen Schlüssel. Im Rücken der Figur steht eine Herme. Schon Schlichtegroll bezweifelte W.s Deutung, da die nur undeutlich dargestellte Figur nicht die

Tracht der Kybelepriester trage. Toelken hielt den Dargestellten anscheinend für eine Figur aus der Komödie; er bezeichnet ihn als „Parasit“. Furtwängler spricht unbestimmter von einem dicken Mann.

Lit.: Schlichtegroll S. 83–84 Nr. 20 Taf. 20; Eiselein IX S. 324 Nr. 20; Toelken S. 362 Nr. VI.183; Furtwängler, *Antiquarium* S. 117 Nr. 2501; *Arachne* Nr. 205314.

*Provinzen und Städte.*

**39,35** II.21

21. *Gaspaste. Afrika unter der Gestalt eines Frauenkopfs, der zum Aufsatz eine Elefantenhaut hat.*

Gaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem antiken Vorbild.

Jugendlicher Kopf im Profil nach r. bedeckt von einem Elefanten(?)-Skalp. Es handelt sich wohl eher um einen männlichen als weiblichen Kopf. Schlichtegroll erwog unter Verweis auf Münzen der Faustina und des Hadrian aus Alexandria, ob möglicherweise der Genius von Alexandria dargestellt sei. Zu entsprechenden Münzen s. Milne (Nr. 1158). Der Kopf ähnelt aber auch stark dem Bildnis Alexanders d. Gr. mit Elefantenskalp auf 315 v. Chr. unter Ptolemaios' I. geprägten Tetradrachmen (*GK Denkmäler* Nr. 1200). Furtwängler brachte das Bildnis mit diesen Münzen in Zusammenhang.

Lit.: Schlichtegroll II S. 84 Nr. 21 Taf. 20; Eiselein IX S. 324 Nr. 21; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 37,23 S. 178; *Arachne* Nr. 205315.

Zu den alexandrinischen Münzen: Joseph Grafton Milne, *Catalogue of Alexandrian Coins*, Oxford, London 1933.

**39,36** II.22

\* 22. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Brauner Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6533

Hochoval. Italisch, Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Kopf mit Elefantenskalp im Profil nach rechts. Zwei lange Locken vor den Ohren lassen einen weiblichen Kopf vermuten. Schlichtegroll und Toelken übernahmen W.s Deutung als Afrika; Furtwängler bezeichnete die langen Locken des Kopfes hingegen als „libysche Locken“ und deutete den Kopf als Libya.

Lit.: Schlichtegroll II S. 84 Nr. 22 Taf. 20; Eiselein IX S. 324 Nr. 22; Toelken S. 236 Nr. III.1383; Furtwängler, *Antiquarium* S. 240 Nr. 6533 Taf. 46; Furtwängler, *AG II* S. 198 zu Taf. 41,47; Schmidt, *AGD I,2* S. 181 unter Nr. 1773; *AGD IV* S. 118 unter Nr. 510; *Arachne* Nr. 205316.

**39,37** II.23

\* 23. *Carneol. Sicilien, ausgedrückt durch sein gewöhnliches Symbol mit den Buchstaben: EYPH EIMI.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6616

Rund. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Dargestellt ist ein ‚Triskelion‘ (Dreibein), bestehend aus Gorgonenhaupt und drei daran ansetzenden angewinkelten Beinen (im sog. Knielaufschema). Zwischen den Beinen ist jeweils eine Kornähre dargestellt. Dieses Motiv findet sich auf antiken Münzen aus Sizilien (aber auch aus Rhodos) und seit 1282 auf der sizilischen Flagge, weshalb W. vom gewöhnlichen Symbol Siziliens spricht. – Der Sinn der Inschrift ist umstritten. Die meisten Bearbeiter nahmen an, es handele sich um griech. Buchstaben, und EMI sei eine Kurzform von EIMI (griech.: „ich bin“); sie konnten jedoch das zweite Wort EYPH („Eure“) nicht erklären. Demgegenüber schlug Panofka die lateinische Lesung ‚EUPHEMI‘ („des Euphemus“) vor. Dieser Lesung zufolge würde die Inschrift besagen, daß ein Mann namens Euphemus der Besitzer des Steins war. Nach Panofka symbolisieren sowohl der Name als auch die bildliche Darstellung die Fruchtbarkeit der Erde.

Lit.: Schlichtegroll II S. 84 Nr. 23 Taf. 20; Eiselein IX S. 324 Nr. 23; Toelken S. XVIII Anm. 1, 237 Nr. III.1384; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 13–14 Nr. 13 Taf. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 243 Nr. 6616 Taf. 47; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 26,74 S. 133; John Boardman, *Engraved Gems: The Ionides Collection*, London 1968 S. 97 zu Abb. 42; Schmidt, *AGD I,2* S. 230 unter Nr. 2169; *AGD IV* S. 150 unter Nr. 723; *Arachne* Nr. 205317.

Zu Münzen aus Sizilien mit Triskele: Eupremio Montenegro, *Monete di Italia Antica e Magna Grecia*, Torino, Brescia 1996 S. 750 Nr. 4291 (Iaetia, nach Mitte 3. Jh. v. Chr.); S. 808 Nr. 4622 (Panormus, nach Mitte 3. Jh. v. Chr.); S. 887 Nr. 5107 (Syrakus, 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.).

Vgl. zum Motiv: *Description* Nr. II.1243.

**40,1** II.24

\* 24. *Rother Jaspis. Die Stadt Antiochia; unter ihren Füßen der Fluß Orontes; neben ihr die Inschrift: ΦΛΑΥΙΑ ΧΡΗCΤΗ.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8434

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).



Nr. II.23–II.26

Abb. 9a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section II. Cybèle, Provinces, & Villes.



Nr. II.27–II.31

Nr. II.32–II.36

Nr. II.37–I.40

Nr. II.41–II.44

Abb. 9b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section III. Jupiter.

Tyche von Antiochia mit Schleier und Mauerkrone frontal auf einem Felsen sitzend. Zu ihren Füßen der Fluß Orontes in Gestalt eines aus dem Wasser auftauchenden Jünglings. Antiken Autoren (Paus. 6,2,7; Malalas Chronographia 8,12 [Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae. Editio emendatior et copiosior consilio B. G. Niebuhrii C. F. instituta, opera eiusdem Niebuhrii, Imm. Bekkeri, L. Schopeni, G. et L. Dindorfiorum aliorumque philologorum parata, Iohannes Malalas IX, Bonnae 1831 S. 200–201]) ist zu entnehmen, daß Eutyichides, ein Schüler des berühmten griech. Bildhauers Lysipp, nach der im Jahr 300 v. Chr. erfolgten Gründung der am Orontes gelegenen Stadt Antiochia im Auftrag des Gründers (Seleukos I. Nikator [regierte 311–281 v. Chr.] oder Antiochos I. [regierte 281–261 v. Chr.]) ein Standbild der Göttin Tyche geschaffen hat. Es besteht kein Zweifel daran, daß die oft auf Münzen von Antiochia dargestellte Tyche dieses Standbild wiedergibt. Die Darstellung auf der Gemme entspricht, wie offenbar schon W. erkannt hatte, einigen dieser Münzbilder. Andere Städte kopierten bzw. variierten die berühmte Statue später. Insofern ist Schlichtegrolls Hinweis, daß auch andere kleinasiatische Städte die Tyche auf ihre Münzen prägten, nicht ganz unberechtigt. Die griech. Inschrift ΦΛΑΥΙΑ ΧΡΗΣΤΗ („Flavia Chreste“) enthält einen weiblichen Eigennamen. Zu den Flußdarstellungen des Eutyichides s. auch *GK Materialien* Komm. zu 46,22.

Lit.: Schlichtegroll II S. 84–85 Nr. 24 Taf. 20; Eiselein IX S. 324 Nr. 24; Toelken S. 237–238 Nr. III.1387; Furtwängler, Antiquarium S. 309 Nr. 8434 Taf. 60; Scherf, AGD III S. 36 unter Nr. 104; AGD IV S. 282 unter Nr. 1532; LIMC I (1981) S. 847 Nr. 92 s.v. Antiocheia (Jean Ch. Balty); Marion Meyer, Die Personifikation der Stadt Antiocheia: Ein neues Bild für eine neue Gottheit, Berlin 2006 S. 432, G2 Taf. 28; Arachne Nr. 205319.

Zur Tyche von Antiochia: Tobias Dohrn, Die Tyche von Antiochia, Berlin 1960 passim, besonders S. 28 Taf. 31,6 (Münze); S. 29 (Gemme in Berlin); DNO III S. 669–671 Nr. 2 (Sascha Kansteiner, Lauri Lehmann); Meyer a. O. passim.

#### 40,3 II.25

\* 25. *Glaspaste. Die Stadt Antiochia sitzend, unter ihren Füßen der Fluß Orontes in liegender Gestalt; sie wird gekrönt durch eine Figur zu ihrer Linken, und zur Rechten steht Fortuna mit einem Horn des Überflusses.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Karneol, Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1749 (Chabouillet).

Zum Bildmotiv s. Komm. zu 40,1 (*Description* Nr. II.24). Schlichtegroll wies darauf hin, daß die bekrönende Figur röm. gekleidet sei und vermutete eine Entstehung der Gemme im 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Schlichtegroll II S. 85 Nr. 25; Eiselein IX S. 324 Nr. 25; Arachne Nr. 205323

Zur Vorlage: Chabouillet S. 235 Nr. 1749; Gertrud Horster, Statuen auf Gemmen, Bonn 1970 S. 104, 136 Taf. 23,1; Marion Meyer, Die Personifikation der Stadt Antiocheia: Ein neues Bild für eine neue Gottheit, Berlin 2006 S. 439 Kat.Nr. G 31 Taf. 30.

#### 40,6 II.26

26. *Glaspaste. Der Stein, von welchem diese Paste genommen ist, findet sich in Kupfer gestochen unter den Steinen von Maffei, und im florentinischen Kabinet. Man behauptet, daß die hier vorgestellten Figuren das Symbol der Stadt Alexandria in Ägypten seien.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Nach einem blauen Jaspis in Florenz, Museo Archeologico.

Schlichtegroll übersetzte Maffeis Ausführungen und stimmte ihnen und der Deutung der Darstellung als Personifikation Alexandrias zu. Nach Zwierlein-Diehl sind hingegen die Personifikationen der Provinz Dacia und des Flusses Donau dargestellt.

Bei W.: *MI* S. 25 (*MI Text* S. 177,12–13)

Lit.: Schlichtegroll II S. 85 Nr. 26; Eiselein IX S. 324 Nr. 26; Arachne Nr. 205333.

Zum Vorbild: Agostini, Gemmae II Taf. 30; Maffei, de Rossi, Gemme IV S. 42–45 Taf. 30; Antonio Francesco Gori, Gemmae antiquae ex thesauro Mediceo, Bd. II: Imagines virorum illustrium et deorum, Florentiae 1732 Taf. 52; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 221 zu Nr. 1593.

**40,6–7 mit Anm. 2–3 *les pierres de Maffei, & celles du Cabinet de S. M. I. à Florence:*** zu den von W. zitierten Werken s. Komm. zu 40,6 unter Lit.

### Dritte Abtheilung: Jupiter.

*Mit seinen gewöhnlichen Attributen.*

#### 40,15 II.27

27. *Antike Paste. Kopf Jupiters.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4822

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Der bärtige Kopf ist im Profil nach r. gegeben.



Schlichtegroll erklärte den Stein fälschlich für eine „Arbeit von hohem Alterthum“.

Lit.: Schlichtegroll II S. 86 Nr. 27 Taf. 21; Eiselein IX S. 325 Nr. 27; Toelken S. 94 Nr. III.64; Furtwängler, Antiquarium S. 195 Nr. 4822; Arachne Nr. 205340.

**40,16** II.28

\*28. *Agathonyx. Kopf Jupiters mit dem Diadema.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 9128

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Zu Recht meldete Schlichtegroll II S. 87 unter Nr. 31 Bedenken an, ob hier wirklich Zeus gemeint sei.

Lit.: Schlichtegroll II S. 86–87 Nr. 28 und unter Nr. 31 Taf. 21; Eiselein 325 Nr. 27; Toelken S. 94 Nr. III.66; Furtwängler, Antiquarium S. 327 Nr. 9128; Arachne Nr. 205347.

**40,17** II.29

\*29. *Onyx. Derselbe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9127

Hochoval. – 18. Jh. Nach antikem Vorbild (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 87 Nr. 29 Taf. 21; Eiselein IX S. 325 Nr. 29; Toelken S. 94 Nr. III.67; Furtwängler, Antiquarium S. 327 Nr. 9127; Arachne Nr. 205349.

**40,18** II.30

30. *Antike Paste. Kopf Jupiters mit Lorbeer oder Oliven bekränzt. Der Olivenkranz bezeichnete den olympischen Jupiter, und der Lorbeer war diesem Gott deshalb gewidmet, weil der Blitz niemals in diesen Baum schlug.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 2618

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler)

Lit.: Schlichtegroll II S. 87 Nr. 30 Taf. 21; Eiselein IX S. 325 Nr. 30; Toelken S. 94 Nr. III.68; Furtwängler, Antiquarium S. 122 Nr. 2618; Arachne Nr. 205365.

**40,19** *le laurier étoit consacré à ce Dieu:* In *MI* S. 9 (*MI Text* S. 153,29–30) sowie *Allegorie* S. 36 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 36) verweist W. auf einen Passus bei Phurnutos (Corn. ND 9,4), der die symbolische Bedeutung des Lorbeers für Zeus/Jupiter belegen soll. Phurnutos erwähnt jedoch keinen Lorbeer-, sondern – so wie W. an vorliegender Stelle – einen Olivenkranz. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 153,29–30. In *MI Kommentar* bezieht sich die Stellenangabe „Corn. ND 9,10“ auf: Lucius Annaeus Cornutus. Einführung in die griechische Götterlehre, herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von Peter Busch und Jürgen K. Zangenberg, Darmstadt 2010; die Kapitelzählung dieser Edition weicht ab von der sonst in *SN* zitierten Ausgabe (Cornutus. Die Griechischen Götter. Ein Überblick über Namen, Bilder und Deutungen, hrsg. von Heinz-Günther Nesselrath, eingeleitet, übers. und mit interpretierenden Essays versehen von Fabio Berdozzo, George Boy-Stones, Hans-Josef Klauck, Ilaria Ramelli und Alexei V. Zadorojnyi, Tübingen 2009). Zu dem kaiserzeitlichen Gelehrten Phurnutos, dessen unter dem Namen des L. Annaeus Cornutus edierten Schrift „Vom Wesen der Götter“ sowie zu der von W. benutzten Ausgabe s. *MI Kommentar* zu 68,21–22.

**40,20** II.31

31. *Glaspaste. Derselbe.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Bärtiger Kopf mit Lorbeerkranz im Profil. Schlichtegroll I (S. 89–90) wies darauf hin, daß der durch eine tiefe Einziehung charakterisierte Übergang von der Stirn zur Nase sowie der scharf geschnittene, leicht gebogene Nasenrücken gegen eine griechische Arbeit sprechen; er hielt das Vorbild der Glaspaste für eine kaiserzeitliche, römische Arbeit. Furtwängler nahm das Stück nicht in seinen Katalog auf, er hielt es wohl für eine neuzeitliche Schöpfung. Dafür sprechen neben den schon von Schlichtegroll hervorgehobenen Eigenheiten auch die betonten Wangenknochen und die daraus resultierenden Hohlwangen des Kopfes.

Lit.: Schlichtegroll I S. 88–90 Taf. 18; Schlichtegroll II S. 87 Nr. 31; Eiselein IX S. 325 Nr. 31; Arachne Nr. 205389

**40,21** II.32

32. *Antike Paste. Köpfe des Jupiters und der Juno, in einander geschoben. [Capita jugata.]*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2619



Leicht hochoval. – Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Der Kopf Jupiters ist durch einen Kranz gekennzeichnet. Der weibliche Kopf trägt lt. Toelken Blumenschmuck im Haar. Alle Bearbeiter zweifelten an der Benennung als Juno. Schlichtegroll erwog, wenig überzeugend, ob ein Porträt gemeint sei; Toelken schlug vor, den Kopf auf Dione (die Mutter der Aphrodite; sie wurde gelegentlich mit Hera gleichgesetzt) oder Hera Antheia zu deuten; Furtwängler sprach ganz allgemein von einer Göttin.

Lit.: Schlichtegroll II S. 87 Nr. 32 Taf. 21; Toelken S. 94 Nr. III. 69; Eiselein IX S. 325 Nr. 32; Furtwängler, *Antiquarium* S. 122 Nr. 2619; *Arachne* Nr. 205391.

#### 40,22 II.33

33. *Schwarzer Jaspis. Jupiter stehend, mit Strahlen um das Haupt und einem auf der Brust zusammengehefteten Mantel, in der Rechten den Blitz, in der Linken sein Zepter.*

Schwarzer Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 2611

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Da Zeus/Jupiter durch seine Attribute eindeutig gekennzeichnet ist, wurde die Benennung nie bezweifelt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 87 Nr. 33 Taf. 21; Toelken S. 95 Nr. III.73; Eiselein IX S. 325 Nr. 33; Furtwängler, *Antiquarium* S. 121 Nr. 2611 Taf. 23; *Arachne* Nr. 205394.

#### 40,24 II.34

34. *Chalcedon. Jupiter stehend, den Adler zu seinen Füßen.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2610

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Durch Szepter, Blitz und Adler ist Zeus/Jupiter eindeutig gekennzeichnet. Furtwängler bemerkte, daß sich der statuarische Typus an Werken des ‚Strengen Stils‘ oder der frühen Klassik orientiert. In AG benennt er kaiserzeitliche Kopien des Typus.

Lit.: Schlichtegroll II S. 87 Nr. 34 Taf. 21; Toelken S. 94 Nr. III.71; Furtwängler, *Antiquarium* S. 121 Nr. 2610 Taf. 23; Furtwängler, AG I–II Taf. 44, 47 S. 215; Scherf, AGD III S. 38 unter Nr. 117; AGD IV S. 155 unter Nr. 757; *Arachne* Nr. 205396.

#### 40,25 II.35

35. *Carneol. Jupiter stehend, den Adler auf der Rechten, mit der Linken sein Zepter haltend; auf der Seite die Buchstaben THELC.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7150

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die lat. Inschrift lautet ‚THELG‘. Toelken zufolge ist sie als Abkürzung des Namens des Besitzers der Gemme, Titus Helgius, zu lesen. Panofka glaubte, aus der Inschrift auf die Existenz eines Zeus mit Beinamen ‚Thelginus‘ schließen zu können, der vom dem griech. Verbum *θέλγειν* abzuleiten sei. Dieses bedeutet jedoch nicht, wie Panofka übersetzt „besänftigen“ oder „mildern“, sondern „betören“, „bezaubern“, „behexen“ (s. LSJ s.v. *θέλω*). Auch läßt sich eine solche Epiklese des Zeus/Jupiter nicht belegen. Gercke wies darauf hin, daß der Typus des Jupiter auf röm. republikanischen Münzen erscheint.

Lit.: Schlichtegroll II S. 87 Nr. 35 Taf. 21; Raspe–Tassie S. 90 Nr. 974; Eiselein IX S. 325 Nr. 35; Toelken S. 95 Nr. III.76; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 8–9 Nr. 6 Taf. 1,6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 267 Nr. 7150 Taf. 54; Gercke, AGD III S. 109 unter Nr. 236; *Arachne* Nr. 205397.

#### 40,27 II.36

36. *Chalcedon. Jupiter stehend und den Blitz schleudern, mit den Buchstaben MF DE. MF*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2616

Hochoval. Leicht bestoßen. – Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Vor dem im Ausfallschritt stehenden Zeus/Jupiter erkannte Toelken ein auf der Erde stehendes Brustbild mit Modius auf dem Kopf, „ohne Zweifel das Symbol einer Stadt“. Lt. Furtwängler ist das Brustbild weiblich und hat viele Brüste (ephesische Artemis). Er und Toelken erkennen zusätzlich zu den von W. genannten Buchstaben zwischen den Beinen des Jupiter ein ‚P‘.

Lit.: Schlichtegroll II S. 87 Nr. 36 Taf. 21; Eiselein IX S. 325 Nr. 36; Toelken S. 95 Nr. III.74; Furtwängler, *Antiquarium* S. 122 Nr. 2616 Taf. 23; *Arachne* Nr. 205406

#### 40,28 II.37

37. *Sardonyx. Jupiter stehend, den rechten Arm erhoben, auf der Seite zwei Sterne.*

Hellbrauner Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7152

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Die Figur hat kein für Zeus typisches Attribut. Toelken deutete sie zu Recht auf Serapis, worin Furtwängler ihm folgte. Der Typus der Figur mit Szepter in der Linken und mit erhobener Rechter ist vielfach für Serapis belegt; vgl. dazu Tran Tam Tinh passim, bes. Taf. 76–82.

Lit.: Schlichtegroll II S. 88 Nr. 37 Taf. 21; Eiselein IX S. 325 Nr. 37; Toelken S. XXI Anm. 1, S. 20 Nr. I.68; Furtwängler, *Antiquarium* S. 267 Nr. 7152 Taf. 54; Scherf, AGD III S. 55 unter Nr. 192; Gercke, AGD III S. 108 unter Nr. 234; Victor Tran Tam Tinh, *Sérapis debout. Corpus des monuments de Sérapis (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 94)*, Leiden 1983, S. 182–183 Nr. IV B 22 (führt unter der Inventarnummer jedoch irrtümlich einen anderen Stein an); Arachne Nr. 205407.

**40,29** II.38

38. *Smaragdprasma. Jupiter sizend, in der Rechten eine Kugel, in der Linken sein Zeppter, mit dem Adler zu seinen Füßen.*

Smaragdplasma. Berlin, Antikensammlung FG 7135

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll II S. 88 Nr. 38 Taf. 21; Eiselein IX S. 325 Nr. 38; Toelken S. 96 Nr. III.83; Furtwängler, *Antiquarium* S. 266 Nr. 7135; Gercke, AGD III S. 109 unter Nr. 238; AGD IV S. 256 unter Nr. 1365; Arachne Nr. 205408.

**40,31** II.39

39. *Antike Paste, auf beiden Seiten geschnitten. Auf der einen sieht man Jupiter sizend, den Blitz in der Rechten, in der Linken das Zeppter, den Adler zu seinen Füßen. Auf der Rückseite ein Löwe mit Strahlen umgeben, den Blitz im Rachen tragend.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9456

VS: hochoval, RS: queroval. – 18. Jh. Nach antiker Vorlage (Furtwängler).

Schlichtegroll wies darauf hin, daß sich auf Münzen aus Alexandria sowohl Zeus/Jupiter als auch Löwen in ähnlicher Form finden.

Lit.: Schlichtegroll II S. 88 Nr. 39 Taf. 21; Eiselein IX S. 325–326 Nr. 39; Toelken S. 98 Nr. III.92; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9456; Arachne Nr. 205409.

**40,34** II.40

40. *Chalcedon. Jupiter sizend, die Weltkugel haltend, über welcher man Sonne und Mond erblickt.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2599

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Zeus ist durch Szepter und Weltkugel in seinen Händen sowie den Adler zu seinen Füßen eindeutig gekennzeichnet.

Lit.: Schlichtegroll I S. 91–92 Taf. 19; Schlichtegroll II S. 88 Nr. 40; Eiselein IX S. 326 Nr. 40; Toelken S. 97 Nr. III.86; Furtwängler, *Antiquarium* S. 121 Nr. 2599; Arachne Nr. 205410.

**40,35** II.41

41. *Glaspaste. Jupiter Pacificus; als Friedensgottheit, sizend auf einem Throne, vorwärts, den Blitz ruhig in seiner Rechten haltend.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, *Antiquarium* (ohne FG-Nummer)

Hochoval. – 18. Jh. Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Schlichtegroll machte in seiner Übersetzung aus W.s *Jupiter pacifique* einen „Jupiter Pacificus“ („Frieden bringenden Jupiter“), was nicht W.s Intention entsprach, wie seine Kleinschreibung des Wortes *pacifique* belegt. Zudem ist der Beiname ‚Pacificus‘ nicht für Jupiter belegt (vgl. Roscher II.1 Sp. 750–753 s.v. Iuppiter [Beinamen] [Emil Aust]).

Lit.: Schlichtegroll II S. 88 Nr. 41 Taf. 21; Eiselein IX S. 326 Nr. 41; Arachne Nr. 205411.

**41,1** II.42

42. *Carneol. Zwei Jupiter sizend, mit Blitz und Zeppter, zwischen ihnen ein Kopf im Profil; unten liest man MVH. Es befindet sich im französischen Kabinet ein Medaillon des Kaisers Marcus Aurelius mit zwei Jupitern, der eine sizend, der andere stehend, die von Montfaucon so erklärt werden: „Vielleicht [richtig: die von Montfaucon erklärt werden. – Vielleicht] sind es die beiden Jupiter, die in Arkadien von verschiedenen Vätern erzeugt worden: der Äther und der Himmel. Die Alten fanden oft ein Vergnügen daran, die Götter zu vervielfältigen, und da es als ein Vorzug der Gottheiten angesehen wurde, mehr als einen Namen zu haben, so machten sie oft aus einer Gottheit zwei; so hatte man zwei Neptune, und dem Arnobius zufolge zählte man bis zu fünf Jupiter, vier Mercure, eben so viele Bakchus“ u.s.w. [richtig: Bakchus u.s.w.].*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2608

Queroval. Spätes 2. oder frühes 3. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Der Kopf zwischen den beiden Sitzfiguren – lt. Furtwängler bärtig, lt. Toelken jugendlich oder weiblich – ist bislang unerklärt. Raspe–Tassie glaubten, es sei das Porträt eines jungen Caesaren gemeint. Schlichtegrolls und Toelkens Meinung, daß die Doppelung des Zeus auf „zwei gemeinschaftlich herrschende Römische Kaiser, etwa Mark Aurel und Lucius Verus“ anspiele, mag aus W.s Verweis auf das Medaillon des Mark Aurel erwachsen sein, ist jedoch in Bezug auf den Karneol abwegig. Die vermutlich lat. Inschrift MVH gibt Toelken zufolge in abgekürzter Form den Namen des Besitzers der Gemme an. Overbeck, der den Stein und alle dazu vorgetragenen Überlegungen ausführlich bespricht, kommt zum auch heute noch gültigen Ergebnis, daß die Darstellung rätselhaft bleibt.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 169r (*Description Text* S. 370).

Lit.: Raspe–Tassie S. 88 Nr. 953; Schlichtegroll II S. 88–89 Nr. 42 Taf. 21; Eiselein IX S. 326 Nr. 42; Toelken S. 98 Nr. III.95; Eduard Gerhard, *Zwei Minerven* (8. Programm zum Berliner Winckelmannsfest) Berlin 1848 S. 5 Anm. 13 (mit Bezug auf W.) Taf. 1,5; Overbeck, *Kunstmythologie II.1* S. 257–258 Taf. 3,6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 121 Nr. 2608 Taf. 23; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S.241 Nr. 706 Taf. 123; *Arachne* Nr. 205412.

**41,2 mit Anm. 1 *dans le Cabinet du Roi de France*:** Der Verweis sollte wohl die Abbildung in dem in Anm. 2 genannten Band Montfaucons bezeichnen – dann müßte es in Anm. 1 allerdings heißen: Taf. IX n. 4.

**41,3 mit Anm. 2 *expliqués par Montfaucon*:** W. verweist auf Montfaucon, *Suppl. I* S. 55 Taf. 19,4. Abgebildet ist die Rückseite einer Homonoia-Münze des Mark Aurel. Rechts thront Jupiter mit Szepter in der Linken und mit Victoria auf der Rechten. Links vor ihm steht Jupiter mit Szepter in der Linken und Adler auf der Rechten. Unter der Standlinie steht: CMYP – AAO. Daraus schloß Montfaucon S. 55, daß zum einen das Jupiter-Kultbild der Stadt Smyrna und zum anderen das der Stadt Laodikeia dargestellt sei. Die umlaufende Legende der Münze besagt, daß der (ansonsten unbekannt) Sophist Attalus sie seinen beiden Heimatstädten gestiftet habe. Die Prägung erfolgte zwischen 169 und 175 n. Chr.

Zum Münztypus: Dietrich Klose, *Die Münzprägung von Smyrna in der römischen Kaiserzeit* (Antike Münzen und geschnittene Steine X), Berlin 1987 S. 60, 329 Nr. 5–7 Taf. 58; Peter Weiß, *Städtische Münzprägung und zweite Sophistik*, in: *Paideia: The World of the Second Sophistic*, hrsg. von Barbara Borg, Berlin 2004 S. 179–200, bes. S. 194–195.

**41,3–4 *les deux Jupiters nés en Arcadie*:** Diese beiden Jupiter erwähnt Montfaucon Bd. 1,1 S. 32, unter Verweis auf Cicero (Cic. nat. deor. 3,53 [21]), wo es heißt: „Die sogenannten Theologen zählen zunächst drei <verschiedene> Jupiter auf, von denen der erste und der zweite in Arkadien geboren sein sollen; der eine habe den Aether, der auch Proserpina und Liber gezeugt haben soll, zum Vater, der andre den Caelus, für dessen Tochter auch Minerva, die Lenkerin und Erfinderin des Krieges gilt; [...]“ (Übers.: Wolfgang Gerlach, Karl Bayer). Montfaucon sah zu Recht keinen Bezug zu dem erwähnten Medaillon des Mark Aurel; dazu s. Komm. zu 41,3. Auch W. will die beiden von Cicero erwähnten Jupiter nicht mit dem Medaillon verbinden, sondern mit dem Karneol der Sammlung Stosch. Zeus sei hier doppelt dargestellt, um deutlich zu machen, daß Zeus einige grundverschiedene Eigenschaften in sich vereine; diesen Gedanken führte Gerhard (a. O.) am Beispiel eines Spiegels mit einer gedoppelten Darstellung der Minerva weiter aus. Für diese Hypothese könnte sprechen, daß auf dem Gemmenbild der eine Zeus seine Hand mit dem Blitz ruhig in den Schoß gelegt hat, der andere den Arm mit dem Blitz hingegen angehoben hat.

Lit.: Eduard Gerhard, *Zwei Minerven* (8. Programm zum Berliner Winckelmannsfest) Berlin 1848 *passim*.

**41,5–6 mit Anm. 3 *c' étoit une prérogative des Dieux d' avoir plusieurs noms*:** In den „Thesmophoriazusen“ des Aristophanes wird Artemis mit folgenden Worten angerufen (Aristoph. Thesm. 320–321): „Du, vielnamige, pirschende Jungfrau, Tochter der goldumleuchteten Leto, [...]“ (Übers.: Ludwig Seeger). W. dürfte die von Ludolph Küster besorgte kommentierte Ausgabe benutzt haben: Ludolph Küster, *Aristophanis comoediae undecim, graece et latine*, [...] cum scholiis antiquis, omnia collegit et recensuit notasque in novem comoedias [...] adiecit Ludolphus Kusterus, Amstelodami 1710; dort findet sich der Passus auf S. 489. In seinem Hymnus auf Zeus fragt der hellenistische Dichter Kallimachos, unter welchem Namen der Götterkönig besungen werden soll (Kall. h. 1,4–7): „Aber wie singen wir ihn, »Diktaios« oder »Lykaios«? / Zweifel umdrängt mich sehr. Umstritten ist nämlich die Herkunft./ Zeus! Sie sagen du seist auf den Bergen des Ida geboren, / Zeus! In Arkadien sagen sie auch. O Vater, wer lügt nun?“ (Übers.: Ernst Howald, Emil Staiger). Spanheim, *Kallimachos-Kommentar* S. 129 (zu Kall. h. 3 [nicht: 1],6), erinnert in seiner Erläuterung des Wortes ἄππᾶ („Papa“), mit dem die Göttin Artemis ihren Vater Zeus anspricht, daran, daß der Göttervater von den Bithyniern πάπᾶς („Papa“; „Vater“) und von den Skythen παπαῖος („Papaios“) genannt worden sei. Zu der von W. benutzten Kallimachos-Edition s. Komm. zu 31,21–22.

**41,6 mit Anm. 1 *il y avoit deux Neptunes*:** In dem von W. genannten Vers im „Pluto“ des Aristophanes (Aristoph. Plut. 397) wird bei einem Schwur mitbedacht, daß es neben dem Meeresherrn Poseidon/Neptun auch noch einen anderen Poseidon/Neptun geben könnte. Zu der von W. benutzten Aristophanes-Edition s. Komm. zu 41,5–6. Der röm. Dichter Catull (Catull. 31,1–4 [nach heutiger Gedichtzählung]) erwähnt in seiner Lobpreisung der im Gardasee gelegenen Halbinsel Sirmio ebenfalls einen ‚doppelten‘ Neptun (uterque Neptunus, v. 3): „Mein Sirmio, Augensterne von all den Halbinseln / und Inseln, über die in klaren Landseen, in weitem Meer Neptun als beider Herr waltet: / wie frohgemut, wie gern erblick ich dich wieder!“ (Übers.:

Otto Weinreich). Diese Verse Catulls zitiert auch Ezechiel Spanheim in seinem Kommentar zu dem von W. angeführten Vers im „Pluto“ des Aristophanes; Spanheims Kommentar findet sich im Anhang der von W. benutzten Aristophanes-Ausgabe (s. o.) auf S. 253. Die Vorstellung von einem zweifachen Poseidon/Neptun dürfte, so Spanheim mit Blick auf jenen Catull-Vers, mit den zwei Gewässer-Arten zu begründen sein, die man dem Gott anvertraut habe, nämlich die Seen und das Meer. Damit baut er auf dem Erklärungsvorschlag, den Isaac Vossius zu Aristoph. Plut. 397 gegeben hatte, unter Anführung weiterer Argumente auf. Vossius zufolge liegt der Doppelung des Poseidon/Neptun die Unterscheidung zwischen dem Binnenmeer, d. h. dem Mittelmeer, und dem äußeren Meer, d. h. der Ozean, zugrunde.

**41,7 mit Anm. 2 *suiwant Arnobe*:** Der zum Christentum bekehrte Rhetor Arnobius von Sicca (gest. um 330 n. Chr.; Arnob. nat. 4,14) führt in seinem apologetischen Werk „Disputationes adversus gentes“ („Abhandlungen gegen die Heiden“) griechisch-römische Gottheiten auf, von denen es nach Auffassung der heidnischen Theologien jeweils nicht nur eine, sondern mehrere gebe. In seiner langen Aufzählung nennt er u. a. drei und nicht, wie W. schreibt, fünf Jupiter, je fünf Merkure, Sole und Minerven, vier Vulcane, je drei Dianen und Aesculape, fünf Dionysoi (Bacchus), sechs Herkulesse und vier Venusse. W. benutzte (s. *Description Text* S. 21) die von Claudius Salmasius besorgte Arnobius-Edition: *Arnobii Afri adversus gentes Libri VII, cum recensione viri celeberrimi & integris omnium commentariis, Lugduni Batavorum 1651.*

**41,8** II.43

43. *Chalcedon. Jupiter sizend, ein Adler ist zu seinen Füßen, und zwei andere Adler schweben über seinem Haupte; Juno und Apollo stehen vor ihm, hinter ihm Mercur; unten liest man den Namen ΔOMETIC; vielleicht ist es der Name eines unbekanntes Steinschneiders.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2545

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); 3. Jh. n. Chr. (Canciani).

Ws. Deutung ist weitgehend akzeptiert, nur wird die von W. als Apollon gedeutete Figur heute als Helios angesprochen. Für ΔOMETIC („Dometis“) finden sich keine lexikalischen Belege. Toelken wollte in der Inschrift eine Abkürzung für Δομετίανος Σέβαστος („Domitianus Augustus“) lesen und sie somit auf den röm. Kaiser Domitian (regierte 81–96 n. Chr.) beziehen, was jedoch nicht zu überzeugen vermag.

Lit.: Schlichtegroll II S. 89 Nr. 43 Taf. 21; Eiselein IX S. 326 Nr. 43; Toelken S. 99–100 Nr. III.100; Brunn, Geschichte II S. 610; Furtwängler, Antiquarium S. 119 Nr. 2545 Taf. 23; LIMC V (1990) S. 1029 Nr. 332 s.v. Helios (Nikolaos Yalouris); LIMC VIII (1997) S. 441 Nr. 231 Taf. 289 s.v. Zeus/Iuppiter (Fulvio Canciani); Arachne Nr. 205413.

**41,11** II.44

44. *Dunkler Carneol. Jupiter stehend, zu seinen Füßen ein Stern, zu seiner Rechten Mars, der eine Trophée trägt, zur Linken Herkules mit der Keule.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2547

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); 1. Jh. n. Chr. (Boardman).

Ws Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll II S. 90 Nr. 44 Taf. 21; Eiselein IX S. 326 Nr. 44; Toelken S. 99 Nr. III.99; Furtwängler, Antiquarium S. 119 Nr. 2547 Taf. 23; LIMC V (1990) S. 168 Nr. 3379 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 205415.

*Jupiter Axur.*

**41,15 *Jupiter Axur*:** Jupiter Axur wurde von den Volskern in der im südlichen Latium gelegenen Stadt Anxur (heute Terracina) verehrt. In der antiken Literatur wird er als ‚Iuppiter Anxurus‘ oder ‚Anxuris‘ bezeichnet, auf Münzen gelegentlich auch als ‚Axur‘ (s. Roscher). Letzteres ist die von W. bevorzugte Namensform. Sie wurde mit dem griech. Adjektiv ἄξυρος (‚axyros‘; ‚ungeschoren‘, ‚stumpf‘) in Verbindung gebracht. Münzbildern und literarischen Erwähnungen nach zu urteilen, zeigte das heute verlorene Kultbild den Gott bartlos und in jugendlicher oder sogar kindlicher Gestalt. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 155,15–16. Ob es sich bei dem großen, auf dem Hügel S. Angelo bei Terracina freigelegten Heiligtum um das des Jupiter Anxur handelt, ist umstritten. – Am 26.9.1759 schlug W. dem neuen Besitzer der katalogisierten Gemmensammlung, Muzzel-Stosch, vor (*Br. II* S. 35 Nr. 308–309), die Darstellungen Jupiters alphabetisch nach dessen Beinamen anzuordnen. Diesen Vorschlag griff Muzzel-Stosch nicht auf: So steht hier Jupiter Axur vor Jupiter Ammon.

Lit.: Roscher II,1 (1890–1894) Sp. 640 s.v. Iuppiter (Emil Aust); Lorenzo Quilici, A proposito del Tempio di Giove Anxur a Terracina, in: *Ocnus, Quaderni della Scuola di Specializzazione in Archeologia* 13, 2005 S. 271–282.

**41,17** II.45

45. Gelber Jaspis. Jupiter Anxur oder der Bartlose, von den Römern Veiovis genannt. Der Kopf dieses Jupiters findet sich auf einigen Münzen und besonders auf einer von der Familie Licina. [Bei Eiselein entfallen: Er steht.]

Karneol, verbrannt. Berlin, Antikensammlung FG 2615

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung ist möglich, doch versieht Furtwängler die Bezeichnung ‚Zeus‘ mit einem Fragezeichen. Overbeck vertrat die Auffassung, daß alle Zeusbilder mit jugendlichen Zügen an Zeus angegliche Sterbliche (wie etwa Kaiser Augustus) meinen, auch wenn Porträtzüge auf Grund der Kleinheit der Darstellung nicht erkennbar und benennbar sind.

Lit.: Schlichtegroll II S. 90 Nr. 45 Taf. 21; Eiselein IX S. 327 Nr. 45; Toelken S. 96 Nr. III. 80; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 203 mit Anm. f; Furtwängler, Antiquarium S. 122 Nr. 2615 Taf. 23; Arachne Nr. 205417.

**41,17 appellé par les Romains Veiovis:** ‚Veiovis‘ hieß ein italisch-römischer Gott; in Rom soll sein Kult von dem mythischen Sabinerkönig Titus Tatius gegründet worden sein. Über die Bedeutung seines Namens, die ihm zugesprochenen Wirkmächte sowie seine äußere Erscheinungsform wurde bereits in der Antike kontrovers diskutiert. W. und seine Zeitgenossen haben offenbar die durch Ovid (Ov. fast. 3,435–448) belegte Erklärung bevorzugt, der zufolge der junge, noch bartlose Jupiter gemeint sei. Nach Ovid bezeichnet der Name, da er sich aus ‚Iovis‘, dem Namen Jupiters, und der Vorsilbe ‚Ve-‘ zusammensetzt, die ‚klein‘ bedeute, den „kleinen Jupiter“. Da auch Jupiter Anxur als jugendlicher, noch unbärtiger Gott galt (s. Komm. zu 41,15), lag im 18. Jh. die Vorstellung nahe, bei diesem und Veiovis handele es sich um ein und dieselbe Gottheit.

Lit.: NP XII,1 (2002) Sp.1161–1162 s.v. Veiovis (Götz Distelrath); P. Ovidius Naso, Die Fasten. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Franz Bömer, Band II Kommentar, Heidelberg 1958 S. 173 zu V. 435.



**41,17–18 mit Anm. 3–4 La tête de ce Jupiter se voit sur quelques Médailles:** In Anm. 3 verweist W. auf Lorenz Beger, *Observationes et conjecturae in numismata quaedam antiqua, Coloniae Brandenburgicae* 1691 S. 14–15 mit Abb. 15. Dort sind zwei Münzen abgebildet, die jeweils eine jugendliche Büste mit Blitzbündel zeigen. W. erwähnt die Münzen später wieder in *MI Text* S. 142,28–30. Ein Nachweis der l. abgebildeten Münze gelang nicht. Die r. abgebildete Münze stammt aus republikanischer Zeit. Sie wurde vom Münzmeister L. Caesius im Jahre 112–111 v. Chr. geprägt. – In Anm. 4 verweist W. auf Foy-Vaillant, *Nummi familiarum* II S. 41–42 Nr. 21 Taf. 83,21. Abgebildet und besprochen ist ein römischer, republikanischer Denar, den Caius Licinius Macer 84 v. Chr. prägen ließ, VS: jugendliche Büste mit Diadem und Blitzbündel; RS: Minerva mit Schild und Speer in Quadriga, Legende: C. LICINIUS L. F. MACER. Auf dieselbe Münze verweist W. in *MIS*. 10 Anm. 3 (*MI Text* S.155,16–17), s. *MI Kommentar* zu 155,16–17 (mit Abb. und Lit.).

Lit. zu den von Beger abgebildeten Münzen: *MI Kommentar* zu 142,28–30; Database Roman Republican Coinage RCC 298/1. – Zum Denar des Licinius: Herbert A. Grueber, *Coins of the Roman Republic in the British Museum* Bd. I, London 1910 S. 320 Nr. 2467–2469, Bd. III Taf. 38,8; Database Roman Republican Coinage RCC 354/1.

**41,19** II.46

\*46. Chalcedon. Derselbe. Jupiter hält hier, wie auf dem vorbergehenden Steine, mit der Rechten das Zepter, mit der Linken den Blitz.

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6714

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken weist darauf hin, daß die Bezeichnung des auf der Gemme dargestellten jugendlichen Zeus als Veiovis bzw. Jupiter Anxur ungesichert bleibt. Furtwängler verzichtet deshalb auf diese Bezeichnungen und spricht vom jugendlichen Zeus, vgl. dazu Komm. zu 41,17 (*Description* Nr. II.45).

Lit.: Schlichtegroll II S. 90 Nr. 46 Taf. 21; Eiselein IX S. 327 Nr. 46; Toelken S. 96 Nr. III.79; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 203 mit Anm. f; Furtwängler, Antiquarium S. 246 Nr. 6714 Taf. 48; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,44 S. 207; Lippold, Gemmen und Kameen S. 171 Taf. 2,5; Scherf, AGD III S. 38–39 unter Nr. 117; AGD IV S. 154 unter Nr. 754; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 133 unter Nr. 402 (Jupiter Veiovis); Arachne Nr. 205434.

**41,21** II.47

47. Glaspaste. Derselbe.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. n. Chr.

Lit.: Schlichtegroll II S. 90 Nr. 47; Eiselein IX S. 327 Nr. 47; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 203 mit Anm. f; Arachne Nr. 205418.





Abb. 10: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section III. Jupiter.

**41,22** II.48

48. Glaspaste mit dem Namen des Künstlers NEICOY. Jupiter ohne Bart, stehend, zu seinen Füßen der Adler, der zu ihm aufblickt; er hält den Blitz in der Rechten; der linke Arm ist in die Ägide, d.h. in das Fell der Ziege Amalthea, nach Art eines Cæstus, eingewickelt. Die Gestalt der Ägide, wie sie Jupiter hier hält, stimmt mit der Etymologie des Namens und mit dem Ursprunge dieses Attributs überein. Herodot behauptet, daß die Ägide aus Afrika komme, wo sich die Völker in Ziegenfelle kleideten (denn Ägide, latein *ægis*, kömmt vom griechischen *αἴγης*, Ziegenfell,) und daß die Riemen, mit welchen sie diese Felle in Falten um den Leib banden, die Idee veranlaßt hätten, sie in Schlangen zu verwandeln. Wirklich ist die Ägide auf unsrer Paste nichts als ein zusammengebundenes und zurückgeschlagenes Fell, in welches der Arm, wie in ein Tuch eingewickelt ist. Das, was man für Schlangen ansehen könnte, ist nicht deutlich genug, und man kann nicht behaupten, ob es wirklich Schlangen, oder dem Herodot zufolge losgebundene Riemen sind. Ein anderer Beweis, daß die Ägide nicht der Schild Jupiters war, sondern blos ein Fell, findet sich darin, daß man auf unsrer Gemme neben ihm noch einen Schild auf der Erde erblickt, in dessen innern hohlen Theil man hineinsieht und auch den Riemen gewahr wird, mit dem er an den Arm befestigt wird. Jupiter hält mit der Linken noch etwas, das wie die Scheide eines Parazoniums oder Schwertes aussieht. Diese Gemme unterstützt übrigens die Meinung derer, die den Zunamen Jupiter *Ægiochos* von seiner Ägide herleiten, obgleich Spanheim meint, diese Behauptung sei ohne Grund. Wahr ist es, daß man auf keiner Gemme oder Münze den Jupiter, der die Ägide trägt, findet, weder nach der allgemeinen Vorstellung, die man sich davon machen kann, noch nach dem, was uns die Fabel davon sagt; und so kann diese Paste dazu dienen, den Pausanias zu verstehen, indem ich glaube, daß sie den Jupiter Martius, *Αρειος*, vorstelle, dessen Name, aber auch weiter nichts über ihn, sich im Pausanias findet. Der Name des auf unserm Stein genannten Künstlers ist unbekannt; wahrscheinlich ist der Carneol, der sich im Kabinete Crozat befand, das Original zu dieser Paste; Mariette hat sie erläutert; aber ich finde in dem Kopfe keine Ähnlichkeit mit dem Augustus.

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9727

Hochoval. – 18. Jh. Nach dem aus hellenistischer Zeit stammenden Carneol St. Petersburg, Ermitage Inv. SCH 609, ehemals Paris, Sammlung Pierre Crozat, dann, bis 1787, Sammlung Duc de Orléans.

W. hebt in seinen Ausführungen vor allem die um den Unterarm des ‚Jupiter‘ geschlungene Ägis sowie den kriegerischen Charakter der Darstellung hervor. In *MI* geht er nochmals ausführlich auf die Gemme ein. Dort erwägt er zunächst, ob Zeus Stratios, Zeus der Heerführer, dargestellt sei. Schließlich stimmt er jedoch der hier in *Description* abgelehnten Meinung Mariettes zu, daß vielleicht ein röm. Kaiser in Gestalt Jupiters gemeint sei. Raspe–Tassie lehnten dies ab, Schlichtegroll hielt es für denkbar. Seitdem man den Stein mit Furtwängler (AG) ins 4. oder 3. Jh. v. Chr. datiert, kommt eine solche Benennung aus chronologischen Gründen nicht mehr in Frage; deshalb variieren alle neueren Bearbeiter den alten Gedanken: kein röm. Kaiser sei dargestellt, sondern Alexander d. Gr. oder ein anderer hellenistischer Herrscher. Vorbild für die Darstellung auf der Gemme sei möglicherweise ein im Altertum berühmtes Gemälde des Apelles gewesen. Erst Platz-Horster plädierte wieder für eine spätere (aber ebenfalls hellenistische) Datierung.

Bei W.: *Stoff. Museo S. 29 (Description Text S. 365); Nachlaß Montpellier Nr. 356 p. 169r (Description Text S. 370); Description S. XXI, 39–41 Nr. II.48 (Description Text S. 15, 41–42); GK1 S. 215 (GK Text S. 430); GK2 S. 454 (GK Text S. 431); MI S. 10 Abb. 9 (MI Text S. 152 Abb. 9, 155–156).*

Lit.: Jean Pierre Mariette, *Description sommaire des pierres gravées du cabinet de feu M. Crozat*, Paris 1741 S. 49; *Mémoires Trévoux* 1760 S. 2125–2127; BSW 1762 S. 265–266; Raspe–Tassie I S. 89 Nr. 962 Taf. 18; Schlichtegroll I S. 93–97 Taf. 20; Schlichtegroll II S. 90–91 Nr. 48; Eiselein IX S. 327–328 Nr. 48; Toelken S. 461 (Nachträge); Brunn, *Geschichte II S. 517–518*; Furtwängler, *Jdl 4 S. 67*; Furtwängler, *Antiquarium S. 340 Nr. 9727*; derselbe, *AG S. 157–158 mit Anm. 1 Taf. 32,11*; [Oleg Neverov], *Antique Intaglios in the Hermitage Collection*, Leningrad 1976 S. 61,63 Nr. 53 Abb. 53; Zazoff, *Handbuch S. 201 Anm. 49 Taf. 48,3*; Gertrud Platz-Horster, *Eros mit den Waffen des Zeus*, in: *Münchener Jahrbuch* 46, 1995 S. 7–24, bes. S. 15–16 Abb. 17; *Künstlerlexikon II (2004) S. 124 s.v. Neisos (Rainer Vollkommer)*; *GK Denkmäler Nr. 1115*; *Arachne Nr. 205435*.

**41,22 *le nom du Graveur* NEICOY:** Die Buchstabenform der Inschrift NEICOY („des Neisos“) weist angeblich in spätantike Zeit. Da die Gemme selbst aus dem Hellenismus oder der frühen römischen Kaiserzeit stammen muß, dürfte die Inschrift nachträglich angebracht worden sein und kann somit nicht den Künstler, sondern allenfalls einen Besitzer der Gemme bezeichnen.

Lit.: *Künstlerlexikon II (2004) S. 124 s.v. Neisos (Rainer Vollkommer)*.

**41,23–24 *enveloppé dans l' Egide ... à la façon d' un Ceste*:** Die Aegis war, so erzählen antike Mythen, eine Schutzwaffe, die ihren Träger unbesiegbar macht. Homer (Hom. II. 15,308–310) zufolge wurde sie von dem Schmiedegott Hephaistos für Zeus gefertigt und von diesem vor allem an Athena verliehen (Hom. II. 2,446–449; 5,738 und öfter). Homer beschreibt die Aegis als schreckenerregend, alterslos und mit kostbaren goldenen Quasten versehen. Bereits in der Antike wurde das Wort ‚Aigis‘ von dem griech. Wort *αἴγῃ* („Ziege“) hergeleitet und demnach ein Ziegenfell als materieller Grundbestandteil der Aegis des Zeus angesehen; oft wird noch hinzugefügt, daß es sich bei diesem Fell um das der Ziege Amaltheia handele, die den neugeborenen Zeus gesäugt hatte, als er vor seinem Vater versteckt werden mußte. Dazu s. auch Komm. zu 41,25 und *MI Kommentar* zu 167,29–30. Die Art, wie die Aegis auf dem Gemmenbild um den Arm der Figur geschlungen ist, erinnerte W. an die Handhabung des lat. ‚cestus‘ genannten Lederriemens, den sich die antiken Boxer um Hand und Arm wickelten, um härter zuschlagen zu können.

Lit. zur Aigis: RE I,1 Sp. 971 s.v. Aigis Paul Stengel); LIMC VIII (1997) S. 510–515 s.v. Aigis (Sigrid Vierck).

**41,25 mit Anm. 1 *P'origine de cet attribut:*** Herodot (Hdt. 4,189,1–2) schreibt über die Libyer: „Was die Kleidung und die Aegis an den Kultbildern der Athena betrifft, so haben die Griechen diese nach dem Vorbild der Libyerinnen gestaltet; abgesehen nämlich davon, dass das Gewand der Libyerinnen aus Leder ist und die Fransen an ihren Aigiden nicht Schlangen, sondern Lederstreifen sind, ist es in allem Übrigen auf die gleiche Weise ausgestattet. Ja, auch der Name weist darauf hin, dass die Gewandung der Pallas-Statuen aus Libyen gekommen ist: Es sind nämlich enthaarte, mit Fransen versehene und mit Krapp rot gefärbte Ziegenfelle, die die Libyerinnen über ihr Gewand werfen, und nach diesen Ziegenfellen (*aigeai*) haben die Griechen die Aigiden benannt.“ (Übers.: Heinz-Günther Nesselrath). Auf diesen Passus verweist W. auch in *MIS*. 10 (*MI Text* S. 155). W.s Angabe bezieht sich auf die von ihm benutzte (s. *MI Text* S. 555) Ausgabe Herodoti Halicarnassei *Historia sive Historiarum libri IX, qui inscribuntur Musae* [...], excudebat Henricus Stephanus, Parisiis 1570. Zur antiken Etymologie der Bezeichnung ‚Aigis‘ s. auch Komm. zu 41,23–24.

**42,3 *P'Egide n'étoit pas le bouclier de Jupiter:*** Homer beschreibt die Ägis nicht eindeutig. Seine Bemerkungen zu ihr wurden und werden unterschiedlich interpretiert. Paul Stengel (in *RE* I.1 [1894] Sp. 970 s.v. Aigis) vertrat die Meinung, es handle sich bei der Ägis um einen Schild; Sigrid Vierck (in *LIMC* VIII (1997) S. 510–515 s.v. Aigis) glaubte hingegen, es handle sich um einen Schuppenpanzer. Die Diskussion reicht offenbar weit zurück; wann sie begann, ließ sich nicht ermitteln.

**42,6–7 mit Anm. 2 *ceux qui font venir P'Epithète de Jupiter Αἰγίοχος, de son Egide, quoique selon Spanheim:*** Zu der nach W. durch dieses Gemmenbild bestätigten Erklärung des Beinamens ‚Aigiochos‘ sowie zu der von W. abgelehnten Erklärung Spanheims (Spanheim, *Kallimachos-Kommentar* S. 19) s. *MI Kommentar* zu 155,21–23.

**42,10–11 mit Anm. 1 *cette pâte peut servir à entendre Pausanias, & je crois qu'elle représente Jupiter Martius, ΑΡΕΙΟΣ:*** ‚Jupiter Martius‘ bezeichnet in neuzeitlich latinisierter Form den griech. ‚Zeus Areios‘ („der kriegerische Zeus“). Dieser wurde offenbar nur an wenigen Orten in Griechenland verehrt. Pausanias (Paus. 5,14,6) erwähnt einen Altar des Zeus Areios in Olympia, an dem Oinomaos, bevor er die Wettfahrt gegen einen Freier seiner Tochter antrat, geopfert haben soll. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 155,17–29. Der Passus findet sich in der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe (s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2) auf S. 412 Z. 19–22 (nicht: 417. l. 17). Auf diesen Passus verweist W. auch in *MIS*. 10 (*MI Text* S. 155), wo Anm. 4 irrtümlich auf Buch 10 (*L. 10*) anstatt auf Buch 5 der „Beschreibung Griechenlands“ des Pausanias verweist. Plutarch (Plut. *Pyrrhus* 5,5) spricht von einem Opfer an Zeus Areios in Passaron in Epirus. Wie man sich den Zeus Areios bildlich vorzustellen hat, geht aus den literarischen Quellen nicht hervor. Münzen hadrianischer Zeit aus der karischen Stadt Iasos mit der Legende ΖΕΥΣ ΑΡΕΙΟΣ zeigen ihn bärtig, im Profil nach rechts stehend, mit Helm und Schild bewaffnet und das Blitzbündel schwingend. W. kannte entsprechende Münzen allerdings noch nicht.

Lit.: *RE* II,1 (1895) Sp. 624 s.v. Areios 2 (Otto Jessen). Zur Münze aus Iasos: *SNG München* (22. Heft: Karien), München 2006, Nr. 257 Taf. 14.

**42,12 *le Cabinet de Crozat:*** Pierre Crozat (ca. 1661–1740), ein sehr reicher französischer Steuereinnahmer, war einer der bedeutendsten Kunstsammler seiner Zeit und darüber hinaus auch Mäzen des Malers Jean-Antoine Watteau. Nach seinem Tod kaufte Katharina die Große den Hauptteil seiner Sammlungen auf; dieser befindet sich heute in der Ermitage in St. Petersburg. Crozats Gemmensammlung publizierte Jean Pierre Mariette, *Description sommaire des pierres gravées du cabinet de feu M. Crozat*, Paris 1741.

Lit.: Barbara Scott, *Pierre Crozat: A Maecenas of the Régence*, in: *Apollo* 97, 1973, S. 11–19.

**42,13 mit Anm. 2 *expliquée par Mr. Mariette:*** W. verweist auf Jean Pierre Mariette, *Description sommaire des pierres gravées du cabinet de feu M. Crozat*, Paris 1741 S. 49. Entgegen W.s hier gegebenem Verständnis spricht Mariette allerdings nicht davon, daß der röm. Kaiser Augustus (31 v. Chr. – 14 n. Chr.) dargestellt sei, sondern irgendeiner der römischen Kaiser, die alle als ‚Augusti‘ bezeichnet werden konnten, da sie den Ehrentitel ‚Augustus‘ besaßen. Während W. die Hypothese, daß röm. Kaiser in Angleichung an Zeus mit Ägis dargestellt sein könnten, an vorliegender Stelle ablehnt, hält er sie später, in *MI* S. 10 (*MI Text* S. 156), für möglich und zählt in diesem Zusammenhang etliche entsprechende Darstellungen auf. Er verweist dort sogar auf eine literarisch überlieferte Statue Alexanders d. Gr. mit Ägis und bereitet damit die derzeit übliche Deutung der hier besprochenen Gemme vor.

### *Jupiter Philius.*

**42,17 *Jupiter Philius:*** W. latinisiert hier den griech. Namen ‚Zeus Philios‘ („Zeus der Freundschaft“). Dieser wurde in mehreren griech. Städten verehrt. Pausanias (Paus. 8,31,4) berichtet, daß sein Kultbild in Megalopolis (Arkadien) ein Werk des berühmten klassischen Bildhauers Polyklet war. Es habe den Gott mit Kothurnen (stelzenartig hohem Schuhwerk) an den Füßen sowie dem Thyrsos und einer Schale in den Händen gezeigt. Darstellungen des Zeus Philios finden sich auf Münzen und (zu W.s Zeit noch unbekanntem) Weihreliefs. Als Attribut trägt Zeus Philios in der Regel ein Schale.

Lit.: RE XIX,2 (1938) Sp. 2194–2195 s.v. Philios 3 (Johanna Schmidt). Zu bildlichen Darstellungen: LIMC VIII (1997) S. 340–341 s.v. Zeus Nr. 200–207 Taf. 228 (Iphigeneia Leventi).

#### 42,19 II.49

49. *Smaragdprasma. Jupiter auf dem Blize stehend, den Scheffel auf dem Kopfe; er trägt eine Schale in der Rechten, und auf der Linken, mit welcher er sein Zepter hält, befindet sich ein Adler, der sonst gewöhnlich auf Jupiters Zepter sitzt, wie man ihn auf einem Altare von sehr alter Arbeit in der Villa des Herrn Cardinals Alexander Albani sieht. Ich nehme übrigens diesen Jupiter für einen Jupiter Philius, der eine Schale hält.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2363

Hochoval. Römische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. oder der röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll lieferte mit dem Verweis auf Pausanias (s. Komm. zu 42,17) die Begründung nach, warum W. die Darstellung für Zeus Philios hielt. Seit Toelken wird der Gott in dieser Darstellung, weil er den Scheffel auf dem Kopf und ein Untergewand trägt, als Sarapis angesehen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 90–91 Nr. 49 Taf. 21; Eiselein IX S. 328 Nr. 49; Toelken S. XXI Anm. 1, S. 20 Nr. 1.67; Furtwängler, Antiquarium S. 111 Nr. 2363 Taf. 22; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,51 S. 215; Victor Tran Tam Tinh, *Sérapis debout. Corpus des monuments de Sérapis (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 94)*, Leiden 1983, S. 110 Nr. IB 9; LIMC VII (1994) S. 671 s.v. Sarapis Nr. 39 (Gisèle Clerc); Arachne Nr. 205436.

**42,20–21 mit Anm. 3 *une Aigle, qui étoit posée ordinairement sur le sceptre de Jupiter*:** Pausanias (Paus. 5,11,1) erwähnt in seiner Beschreibung des von Phidias geschaffenen Kultbildes des Zeus in Olympia (*GK Denkmäler* Nr. 370) den Adler, der auf der Spitze des Szepters sitzt. Daß in der Regel ein Vogel das Szepter des Zeus bekrönte, sagt W. unter Anführung einer antiken Belegstelle in *MI* S. 9 (*MI Text* S. 153); s. *MI Kommentar* zu 153,14–15.

**42,21–22 *sur un Autel d'ancienne sculpture qui est dans la Villa ... Albani*:** Basis mit Darstellung der Olympischen Götter, Rom, Villa Albani Inv. 685; s. *GK Denkmäler* Nr. 887. In *MI* S. 9 (*MI Text* S. 153,14–28) geht W. auf die Ikonographie des Szepters des Zeus, der auf dieser Basis dargestellt ist, ein und diskutiert die symbolische Bedeutung des Adlers im griechisch-römischen Altertum; s. *MI Kommentar* zu 153,14–15 bis 153,26–28.

#### 42,24 II.50

50. *Antike Paste. Jupiter stehend; die linke Hand stützt er auf einen Altar, auf welchem ein Adler ist; mit der Rechten hält er eine Schale, und zu beiden Seiten hat er den Kastor und Pollux.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 2642

Leicht hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Benennung als Jupiter Philius dürfte auf dem Attribut der Schale beruhen sowie auf den flankierenden Figuren der Götterzwillinge Castor und Pollux, die als Symbol der Treue und Freundschaft galten; zum Attribut der Schale s. Komm. zu 42,17. Toelken bezeichnete den Gott ohne nähere Erklärung als Jupiter Salaminus. Offenbar waren ihm kaiserzeitliche Münzen aus Salamis auf Zypern bekannt, auf denen Zeus im gleichen statuarischen Typus wie auf der Gemme dargestellt ist (vgl. BMC Greek Coins: Cyprus Taf. 15–16). Furtwängler identifiziert die Figur mit Zeus Sarapis. Eine röm. Öllampe, die W. in *MI* S. 79 (*MI Text* S. 257) erwähnt, zeigt Sarapis zusammen mit den Dioskuren; s. *MI Kommentar* zu 257,3 (mit Abb.). Die Unterschiede zwischen Zeus und Sarapis erörtert W. ausführlich in *GK2* S. 288–291 (*GK Text* S. 277, 279).

Lit.: Schlichtegroll II S. 91 Nr. 50 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 50; Toelken S. 95–96 Nr. III.78; Furtwängler, Antiquarium S. 122 Nr. 2642 Taf. 24; Arachne Nr. 205437.

Lit. zu weiteren Darstellungen des Serapis und der Dioskuren: Wilhelm Hornborstel, *Serapis. Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen eines Gottes*, Leiden 1973 S. 307 mit Anm. 1.

#### *Jupiter Serapis.*

**42,28 *Jupiter Sérapis*:** Zu Verehrung des Zeus/Jupiter-Serapis erst seit hellenistischer Zeit s. W.s Ausführungen in *Description* S. 42 zu Nr. II.59 (*Description Text* S. 43) und Komm. zu 43,8–9.

Lit. zu Zeus Sarapis: Reinhold Merkelbach, *Isis regina – Zeus Sarapis* S. 73–75.

#### 42,30 II.51

51. *Sardonyx. Kopf des Serapis.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7746



Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll II S. 92 Nr. 51 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 51; Toelken S. 19 Nr. I.55; Furtwängler, *Antiquarium* S. 286 Nr. 7746 (verwechselt *Description* Nr. II.51 mit II.53); *Arachne* Nr. 205438.

**42,31** II.52

52. *Rother Jaspis. Kopf des Jupiter Serapis mit der Umschrift: EICCEYC CEPANIC, d.h. Jupiter Serapis ist einzig.*

Roter Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9834

Hochoval; 1,1 × 0,9 cm. – Römisch, 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. (Philipp).

Durch die Inschrift, die EIC ZEYC CEPANIC („einer [d. h. ein einziger] ist Zeus Sarapis“) zu lesen ist, ist die Identifikation gesichert.

Lit.: Raspe–Tassie S. 119 Nr. 1471; Schlichtegroll II S. 92 Nr. 52 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 52; Toelken S. 19 Nr. I.56; Ausführliches Verzeichnis S. 377; Pieper, *Abraxasgemmen* S. 140 Taf. 22; Ägyptisches Museum Berlin, Berlin 1967, S. 114 Nr. 1050 (Philipp); Zazoff, *AGD III* S. 243 unter Nr. 180; Gröschel, *Berlin und die Antike* S. 60 Nr. 74; *Ausst.-Kat. Winckelman und Ägypten* S. 84 Nr. II.C.9; *Arachne* Nr. 205419.

Zur Inschrift: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 63; *Sylloge Gemmarum Gnosticarum I* S. 71.

**42,33** II.53

53. *Sardonyx. Kopf des Serapis. Sehr schöne Gravüre.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6926

Hochoval. Hellenistisch – römisch (Furtwängler)

Lit.: Schlichtegroll I S. 98–99 Taf. 21; Schlichtegroll II S. 92 Nr. 53 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 53; Toelken S. 19 Nr. I.53; Furtwängler, *Antiquarium* S. 258 Nr. 6926 Taf. 51 (mit falscher W.-Nummer); Scherf, *AGD III* S. 32 unter Nr. 88; Gercke, *AGD III* S. 109 unter Nr. 235; *AGD IV* S. 290 unter Nr. 1581; *Arachne* Nr. 205439.

**42,34** II.54

54. *Sardonyx. Kopf des Serapis, auf der einen Seite die Sonne, auf der andern der Halbmond.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2622

Fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler)

Lit.: Schlichtegroll II S. 93 Nr. 54 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 54; Toelken S. Nr. I.58; Furtwängler, *Antiquarium* S. 122 Nr. 2622; *Arachne* Nr. 205440.

**43,1** II.55

55. *Sardonyx von zwei Farben. Kopf des Serapis mit Strahlen und den Hörnern des Jupiter Ammon.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 2637

Hochoval. – Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Wie W., so sprach auch Toelken den Kopf als Sarapis an. Die Hörner brachte er wie W. mit Zeus Ammon in Verbindung und die Strahlen außerdem mit Helios. Vermutlich sah sich Furtwängler dadurch veranlaßt, auf die Benennung als Sarapis zu verzichten; er spricht ganz allgemein von einem bärtigen Brustbild und führt dessen Attribute an.

Lit.: Schlichtegroll II S. 93 Nr. 55 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 55; Toelken S. 20 Nr. I.63; Furtwängler, *Antiquarium* S. 122 Nr. 2637; Gercke, *AGD III* S. 98–99 unter Nr. 170, S. 160 unter Nr. 609; *AGD IV* S. 291 unter Nr. 1584; *Arachne* Nr. 205441.

**43,2** II.56

56. *Glaspaste. Derselbe.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9728

Hochoval. 18. Jh.

Nach Furtwängler wurde die Paste von einem antikem Original genommen; nach Zwierlein-Diehl muß es sich bei der Vorlage um eine Schöpfung des frühen 18. Jhs. in Anlehnung an antike Münzen (vgl. z. B. *BMC Greek Coins, Alexandria* Taf. 15 Nr. 744) handeln. Gegen die antike Entstehung der Paste spreche die für Vatergottheiten unpassende Chlamys des darauf dargestellten Sarapis.

Lit.: Schlichtegroll II S. 93 Nr. 56 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 56; Overbeck, *Kunstmythologie II.1* S. 300 Anm. d; Furtwängler, *Antiquarium* S. 340 Nr. 9728; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 296 unter Nr. 892; *Arachne* Nr. 205442.

Vgl.: Lippold, *Gemmen und Kameen* Taf. 3,2.

**43,3** II.57

57. *Carneol. Kopf des Serapis; unter ihm ein schwebender Adler.*



Karneol. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. Einige kleine Beschädigungen.

Ähnliche Darstellungen finden sich auf hadrianischen Münzen aus Alexandria (BMC Greek Coins: Alexandria Taf. 14 Nr. 743).

Lit.: Schlichtegroll II S. 93 Nr. 57 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 57; Toelken S. 19 Nr. 1.60; Arachne Nr. 205420

#### 43,4 II.58

58. *Rother Jaspis. Kopf des Serapis auf einem runden Fußgestelle, das von zwei Amorn getragen wird.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8500

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll S. 93 Nr. 58 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 58; Furtwängler, Antiquarium S. 311 Nr. 8500 Taf. 61; Arachne: 205443.

#### 43,5 II.59

59. *Glaspaste. Kopf des Serapis auf einem Fuße. Diese Paste ist wahrscheinlich von einem Carneol im pariser Kabinet genommen, auf welchem Mariette ein dem Jupiter Serapis gethanes Gelübde zu sehen glaubt. Es ist bemerkenswerth, daß alle Figuren des Jupiter Serapis aus den spätern Jahrhunderten sind, und man kein altes Bild und keine eigentlich ägyptische Gravüre findet, die ihn vorstell. Dieses kömmt mit der Bemerkung des Macrobius überein, welcher sagt, daß Serapis in Ägypten nur durch die Ptolemäer eingeführt worden, und die eingebornen Inwohner sein Bild niemals in ihre Tempel aufnahmen.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9729

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Carneol in Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2027 (Chabouillet), 1,2 × 0,9 cm; aus dem 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Schlichtegroll referiert Mariette, dem zufolge der Besitzer der Gemme wohl ein Wanderer oder Fußkranker gewesen sei, der Jupiter Serapis als Heilgott verehrte. Vergleichbare Darstellungen finden sich allerdings vereinzelt auch in der Skulptur und sogar auf Münzen aus der Zeit des Kaisers Mark Aurel (161–180 n. Chr.), was gegen Mariettes Vermutung spricht. Castiglione machte es wahrscheinlich, daß die Füße jeweils den Fuß des Serapis darstellen; er versuchte zu belegen, daß diesem wunderwirkende Kraft zugeschrieben wurde.

Lit.: Schlichtegroll II S. 93 Nr. 59 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 59; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9729; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 249 unter Nr. 743; Arachne Nr. 205444.

Zur Vorlage: Mariette, *Traité* II.1 Taf. 8; Chabouillet S. 262–263 Nr. 2027.

Zu einer gut vergleichbaren Paste: Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 249 Nr. 743 Taf. 129. – Zu vergleichbaren Darstellungen: László Castiglione, *Zur Frage der Sarapis-Füße*, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 97, 1971 S. 30–43; LIMC VII (1994) S. 677 Nr. 107–108, 167 s.v. Sarapis (Gisèle Clerc, Jean Leclant). Zu Münzen: *Monete Imperiali Greche, Numi AUGG. Alexandrini, Catalogo della Collezione G. Dattari I*, Cairo 1901 S. 233 Nr. 3515–3516 Taf. 22.

**43,6 mit Anm. 1** *Mr. Mariette*: W. verweist auf Mariette, *Traité* II.1 Abb. 8, wo der Carneol in Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2027 (Chabouillet) abgebildet ist.

**43,8–9 mit Anm. 2** *la remarque de Macrobe*: Macrobius (Macr. Sat. 1,7,14) läßt in seinen „Saturnalia“ einen der Gesprächspartner sagen, daß die Ägypter erst nach dem Tod Alexanders des Großen und von dessen Nachfolgern, den Ptolemäern, dazu gezwungen sowohl den Saturn als auch den Sarapis in die allerheiligsten ihrer Tempel aufgenommen hätten.

#### 43,11 II.60

60. *Carneol. Köpfe des Serapis und der Isis; unter ihnen ein Adler, der diese beiden Köpfe mit der Spitze seiner Flügel berührt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2629

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Schlichtegroll vermutete entgegen W., es sei die Vergöttlichung eines römischen Kaisers und seiner Gemahlin dargestellt. Die roh gearbeiteten Köpfe lassen jedoch keine Porträtzüge erkennen, zudem trägt der bärtige Kopf den Scheffel des Serapis. Toelken und Furtwängler kehrten zu W.s Deutung zurück. Das Motiv findet sich ähnlich auf alexandrinischen Münzen aus der Regierungszeit des Kaisers Hadrian, auf denen allerdings zusätzlich eine kleine Statue des Harpokrates zwischen den Büsten erscheint (BMC Greek Coins: Alexandria S. 88 Nr. 749 Taf. 14).

Lit.: Schlichtegroll II S. 94 Nr. 60 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 60; Toelken S. 21 Nr. 1.72; Furtwängler, Antiquarium S. 122 Nr. 2629 Taf. 23; Arachne Nr. 205445.

#### 43,13 II.61

61. *Rother Jaspis. Köpfe des Serapis und der Isis, unten der Nilgott liegend.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8498

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll II S. 94 Nr. 61 Taf. 21; Eiselein IX S. 329 Nr. 61; Toelken S. Nr. 1.73; Furtwängler, Antiquarium S. 311 Nr. 8498 Taf. 61; Schmidt, AGD I,2 S. 86 unter Nr. 1054; Arachne Nr. 205446.

**43,14** II.62

62. *Alte Paste. Kopf des Serapis mit den Attributen des Jupiter, Apollo, Neptunus und Äskulapius. Maffei hat hievon eine Erklärung gegeben.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9426

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Das Motiv findet sich auch auf hadrianischen Münzen aus Alexandria (BMC Greek Coins: Alexandria S. 88 Nr. 744 Taf. 15).

Lit.: Schlichtegroll II S. 94 Nr. 62 Taf. 21; Eiselein IX S. 329–330 Nr. 62; Toelken S. 20 Nr. 1.65; J. Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 300 Anm. e; Furtwängler, Antiquarium S. 334 Nr. 9426; Arachne Nr. 205447.

**43,15 mit Anm. 1** *Maffei en a donné l'explication:* W. verweist auf Maffei, de Rossi, Gemme II S. 69–70 Taf. 30. Dieser erklärt, daß der durch Hörner bezeichnete Zeus Ammon dem Sonnengott entspreche. Die Sonne sei ebenso wie das Wasser – symbolisiert durch Neptuns Dreizack – Voraussetzung für Wachstum, für Fruchtbarkeit und Reichtum, welcher durch den Scheffel angezeigt werde. Die um den Dreizack gewundene Schlange des Äskulap weise auf die heilende Kraft der Sonne, aber auch auf Fruchtbarkeit hin. – Diese Deutung wurde weitgehend übernommen von Overbeck, Kunstmythologie II.1, S. 299–300.

**43,16** II.63

63. *Carneol. Ein Fragment. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2640

Fast rund, der obere Rand ist abgebrochen. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 94 Nr. 63 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 63; Toelken S. 20 Nr. 1.64; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 300 Anm. e; Furtwängler, Antiquarium S. 122 Nr. 2640 Taf. 24; Scherf, AGD III S. 32 unter Nr. 90; Gercke, AGD III S. 160 unter Nr. 609; Arachne Nr. 205448.

**43,17** II.64

64. *Lapis Lazuli. Jupiter Serapis auf seinem Throne sitzend, in einem Kabne von Papyrus, auf dessen Schnabel und Hintertheil eine Büste der Isis steht. Auf einer Seite ist ein Sperber, auf der andern Harpokrates; oben steht ΑΛΔΑΒΑΙΜ rückwärts. Auf der Rückseite des Steins ist eine Inschrift.*

Lapislazuli. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9836

Queroval 1,75 × 1,3 × 0,28 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Im Gegensatz zu W. erkannte Toelken nicht Harpokrates, sondern den Höllenhund Kerberos in der Figur r. neben Sarapis. Philipp läßt die Identifikation dieser kleinen Figur, für die sie Harpokrates, Kerberos, einen Vogel oder eine Kanope in Betracht zieht, offen. Die Inschrift der Vorderseite lautet, im Original von l. nach r. gelesen ΑΛΔΑ ΒΑΙΜ. Philipp zufolge ist sie zu ergänzen zu „ΙΑΛΔΑΒΑΙΜ“, die Zahlenbezeichnung für die mystische Zahl 99. Die im Original von l. nach r. gelesene dreizeilige Inschrift der Rückseite lautet ΙΥΑΗ ΙΑΩΑΙ ΙΑΩ ΟΥΕΗ ΟΥΕΗ ΙΑΩ ΩΑΗΩ ΙΑΩ. Sie enthält in unterschiedlichen griech. Schreibungen achtmal die Bezeichnung für den biblischen Gott Jahwe, darunter viermal die Schreibung ΙΑΩ.

Lit.: Schlichtegroll II S. 94 Nr. 64 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 64; Toelken S. 21 Nr. 1.74; Philipp, Magica S. 66 Nr. 78; Michel, Die magischen Gemmen S. 326; Arachne Nr. 205423.

Zu ΙΑΛΔΑΒΑΙΜ auf sog. magischen Gemmen: Michel, Die magischen Gemmen S. 62 mit Anm. 317; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 70, 107–108. – Zur Gottesbezeichnung ΙΑΩ auf den sog. Magischen Gemmen: Michel, Die magischen Gemmen S. 484; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 102.

**43,20** II.65

65. *Glaspaste. Jupiter Serapis sitzend in einem Kabne; hinter ihm Fortuna, die auch einen Scheffel auf dem Kopfe hat; vor ihm ein Kopf, und die Isis aufrecht, steuert das Schiff; denn dieses war das Geschäft der Göttin. Das Original dieser Gemme findet sich im Kabinete zu Florenz.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Schlichtegroll glaubte, das Original des Steins sei in hadrianischer Zeit geschaffen worden, da Serapis und Isis Pharia gemeinsam auf alexandrinischen Münzen dieses Kaisers vorkommen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 95 Nr. 65 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 65; Arachne Nr. 205427.

**43,21–22 mit Anm. 2** *Isis ... gouverne le vaisseau, car c' étoit là la fonction de cette Déesse:* Lukian (Lukian. dial. deor. 7[3],1) läßt Zeus, der dem Hermes den Auftrag gibt, Argos zu töten und Io/Isis zu befreien (s. Komm. zu 51,32), sagen: „Fliege nach Nemea hinab – dort irgendwo ist Argos am Hüten – und töte ihn. Die Io bringe über das Meer nach Ägypten und mache sie zu Isis. Und in Zukunft soll sie Gottheit sein für die dortigen Menschen und die Nilflut bringen und Winde herbeisenden und die Seeleute retten.“ W. las den Passus in der von ihm benutzten Ausgabe (dazu s. Komm. zu 9,28–29) in Bd. I S. 208. Zu Isis Pharia, der als Schutzherrin der Seefahrt verehrten Göttin, s. auch Komm. zu 30,4 (Nr. I.62).

**43,22–23 mit Anm. 3** *L'original à Florence:* Gori, Museum Florentinum I Taf. 57,6 (nicht C!). S. XXXIX hatte die dargestellten Figuren bereits als Jupiter Serapis, Isis und Fortuna bezeichnet.

#### 43,24 II.66

66. *Carneol. Jupiter Serapis sizend [sizend wurde irrtümlich von Eiselein eingefügt] und Isis stehend, neben einem Altar, auf welchem Feuer angezündet ist und unter welchem sich ein Halbmond befindet; hinter jeder der beiden Gottheiten ein Stern.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2548

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 95 Nr. 66 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 66; Toelken S. Nr. 176; Furtwängler, Antiquarium S. 119 Nr. 2548 Taf. 23; Platz-Horster, Xanten I S. 17 unter Nr. 30; Arachne Nr. 205449.

#### 43,26 II.67

67. *Chalcedon. Serapis und Isis, die ihre Schalen auf eine Art von Dreifuß ausgießen; zwischen ihnen die Köpfe der Diana und des Apollo, mit Strahlen umgeben.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7167

Queroval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll wollte die Darstellung ohne Angabe von Gründen mit der Vermählung eines Kaiserpaares in Zusammenhang bringen. Toelken erkannte statt Serapis und Isis zwei „Göttinnen des Überfluß“ und – statt Diana und Apoll – Sol und Luna. Furtwängler folgte ihm, sprach jedoch allgemeiner von „zwei Göttinnen mit Kalathos, Füllhorn und Schale“.

Lit.: Schlichtegroll II S. 95 Nr. 67 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 67; Toelken S. 233–234 Nr. III.1367; Furtwängler, Antiquarium S. 267 Nr. 7167 Taf. 54; Scherf, AGD III S. 38 unter Nr. 113; Arachne Nr. 205450.

#### 43,28 II.68

68. *Glaspaste. Jupiter Serapis sizend, hält den Bliz ruhig in seinem Schooße; zu seiner Rechten steht Cybele und zur Linken Vesta, welche letztere das Hinterhaupt verschleiert hat. [Bei Eiselein entfallen:] Sie hält eine brennende Fackel oder vielleicht auch einen Kandelaber mit mehreren Querstreben, in der Art der Spieße der Diana von Ephesus. Um das eine Bein von Jupiters Thron sieht man eine Schlange gewunden.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 95 Nr. 68 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 68; Arachne Nr. 205429.

**43,30–31 à la façon des broches de Diane d' Ephèse:** Artemis Ephesia hält in ihren Darstellungen oft in beiden Händen einen Gegenstand, den man heute in der Regel als eine senkrecht herabhängende, geknotete Wollbinde deutet (so: Fleischer S. 763; vgl. Fleischer Taf. 564 Nr. 4, 15 Taf. 565 Nr. 23–25). An solche Darstellungen erinnerte W. offenbar das Objekt in der Hand der Vesta. Dieses kann allerdings keine Wollbinde sein, da sich Vesta darauf stützt. Auch Diana wird oft mit solchen offenbar steifen Objekten dargestellt (vgl. LIMC II Taf. 564 Nr. 3, Taf. 612 Nr. 209, 214). Um was es sich dabei handelt, ist unklar, vgl. auch Komm. zu 55,12.

Lit.: LIMC II (1984) S. 755–763 s.v. Artemis Ephesia (Robert Fleischer); S. 825 s.v. Artemis/Diana Nr. 209–215 (Erika Simon).

#### *Jupiter Ammon.*

**44,1 Jupiter Ammon:** Amun wurde im alten Ägypten insbesondere in Theben als Weltschöpfungsgott verehrt. Die Frage nach seiner Herkunft wird heute kontrovers diskutiert. Bildliche Darstellungen zeigen ihn häufig mit einem Widderkopf bzw. in Widdergestalt. Die Griechen setzten ihn mit ihrem Göttervater Zeus, die Römer mit Jupiter gleich; er wurde demnach ‚Zeus Ammon‘ bzw. ‚Jupiter Ammon‘ genannt. Nachdem Ägypten nach Alexander d. Gr. unter griechische und später unter römische Herrschaft geriet, verschmolzen Zeus/Jupiter und Ammon in der Kunst; so entstanden Darstellungen

von Köpfen, die die Gesichtszüge des griechisch-römischen Zeus/Jupiter und die Widderhörner des ägyptischen Amun/Ammon tragen.

Lit.: Lexikon der Ägyptologie I (1975) s.v. Amun Sp. 237–248 (Eberhard Otto); RE I.2 (1894) Sp. 1853–1857 s.v. Ammon (Pietschmann).

**44,3** II.69

69. *Carneol. Kopf des Jupiter Ammon, im Profil, wie die vier folgenden*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7750

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Aufgrund der Widderhörner des Kopfes wurde W.s Benennung als Jupiter Ammon nie bezweifelt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 95 Nr. 69 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 69; Toelken S. 13 Nr. 1.18; Furtwängler, Antiquarium S. 287 Nr. 7750; Arachne Nr. 205451.

**44,4** II.70

70. *Antike Paste. Derselbe.*

Dunkel-violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9423

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Aufgrund der Widderhörner des Kopfes wurde W.s Benennung als Jupiter Ammon nie bezweifelt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 95 Nr. 70 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 70; Toelken S. 13 Nr. 1.19; Furtwängler, Antiquarium S. 334 Nr. 9423; Arachne Nr. 205452.

**44,5** II.71

71. *Glaspaste. Derselbe.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9730

Hochoval. – 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 95 Nr. 71 Taf. 21; Eiselein IX S. 330 Nr. 71; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9730; Arachne Nr. 205453.

**44,6** II.72

72. *Antike Paste. Derselbe.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9424

Hochoval. – 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Schlichtegroll I S. 100–101 Taf. 22; Schlichtegroll II S. 95–96 Nr. 72; Eiselein IX S. 330 Nr. 72; Toelken S. 13 Nr. 1.20; Furtwängler, Antiquarium S. 334 Nr. 9424; Arachne Nr. 205454.

Wohl nicht die Vorlage, sondern nur ein ähnlicher Stein: Michel-Ange de la Chaussée, Romanum museum sive Thesaurus eruditae antiquitatis, Romae 1707 Taf. 4.

**44,7** II.73

73. *Glaspaste. Kopf des Jupiter Ammon; über ihm ist ein Halbmond, wie bei Diana. Es ist hier das einzigmal, daß man Jupiter mit einem Halbmonde findet, wie dieses die große Sammlung von Abdrücken bei unserm Cabinet beweiset, wo man nichts Ähnliches sieht.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. – 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Schlichtegroll wies darauf hin, daß auch die Gemmen Nr. II.54, Nr. II.81 und Nr. II.82 Jupiter mit Halbmond zeigen, daß die Darstellung entgegen W. also nicht einzigartig sei. Allerdings ist Jupiter auf den beiden letztgenannten Gemmen in ganzer Gestalt abgebildet und der Halbmond befindet sich in allen drei Fällen neben ihm. Auf vorliegender Glaspaste befindet er sich hingegen unmittelbar über Jupiters Haupt. W.s Hinweis auf Diana läßt vermuten, daß er den Mond auf vorliegender Glaspaste für eine Agraffe im Haar Jupiters hielt und dies als einmalig hervorhob.

Bei W.: *Description* S. XXI, 44 (*Description Text* S. 15, 44).

Lit.: Schlichtegroll II S. 96 Nr. 73 Taf. 21; Eiselein IX S. 330–331 Nr. 73; Arachne Nr. 208329.

**44,8–9** *la grande Collection d' Empreintes de notre Cabinet:* Dazu s. Komm. zu 19,13.

**44,10** II.74

74. *Antike Paste. Kopf des Jupiters Ammon, halb vorwärts.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4838

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll II S. 96 Nr. 74 Taf. 21; Eiselein IX S. 331 Nr. 74; Toelken S. 13 Nr. 1.23; Furtwängler, Antiquarium S. 195 Nr. 4838 Taf. 35; Furtwängler, AG II S. 195 zu Taf. 41,3; Schmidt, AGD I,2 S. 85 unter Nr. 1053; John Boardman, Engraved Gems: The Ionides Collection, London 1968 S. 94 zu Abb. 22; Arachne Nr. 205455.

#### 44,11 II.75

75. *Carneol. Derselbe Kopf, vorwärts, mit den Buchstaben TEITSAE.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7749

Leicht hochoval. – Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Die Inschrift ist nicht lesbar; Toelken meinte, sie sei mit fremdartigen Buchstaben untermischt, doch handelt es sich wohl durchgehend um lateinische Buchstaben, die durch Ligaturen verunklärt sind. Der an einen modernen Hemdkragen erinnernde Büstenausschnitt, die strähnige Wiedergabe von Haaren und Bart sowie die verunklärten Widderhörner, die man auch als Haarlocken auffassen könnte, lassen Zweifel aufkommen, ob es sich um eine antike Arbeit handelt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 96 Nr. 75 Taf. 21; Toelken S. 13 Nr. 1.22; Eiselein IX S. 331 Nr. 75; Furtwängler, Antiquarium S. 286 Nr. 7749 Taf. 57; Arachne Nr. 205456.

#### 44,12 II.76

76. *Glaspaste. Jupiter mit einem Widderkopf, stehend, in der Rechten den Blitz, in der Linken sein Zepter haltend. Diodor von Sicilien und andere Schriftsteller erzählen, daß die Götter, verfolgt von Typhon, sich unter der Gestalt verschiedener Thiere verborgen hätten, und daß Jupiter die eines Widders angenommen. Zu Theben in Ägypten verehrte man ihn mit einem Widderkopfe, und Herodot gibt doch eine andere Ursache an, warum man ihn unter dieser Gestalt abbildete. Ficoroni hat eine Abhandlung mit Figuren herausgegeben über einen vorgeblichen Jupiter, der vom Kopfe bis zu den Füßen in ein Fell gekleidet ist und zu seiner Zeit im Palaste Gentili zu Rom existierte. Man vergleiche noch den Grav Caylus über eine Figur mit dem Widderkopfe.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen roten Jaspis, ehemals Sammlung Rubens, aus dem 1. Jh. n. Chr. (Neverov) oder dem 17. Jh. (? Zwierlein-Diehl).

Lit.: Schlichtegroll II S. 96–97 Nr. 76 Taf. 21; Eiselein IX S. 331 Nr. 76; Oleg Neverov, Gems in the Collection of Rubens, in: The Burlington Magazine, July 1979 S. 432 Abb. 57; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 122 Nr. 172 Taf. 36; Arachne Nr. 208330.

**44,13 mit Anm. 1 *Diodore de Sicile & d' autres Auteurs racontent:*** Als einen der Gründe für ihre Verehrung heiliger Tiere geben die Ägypter nach Diodor (Diod. 1,86,3) folgenden an: „Es heißt, die Götter seien am Anfang nicht sehr zahlreich gewesen und daher von der Übermacht der erdgeborenen Menschen überwältigt worden. Indem sie nun die Gestalt von Tieren annahmen, aber sei es möglich gewesen, sich vor deren Gewalt und Grausamkeit zu retten. Später dann hätten sie die Macht über die Welt wieder in ihre Hände gebracht und ihren früheren Rettern Dank abgestattet, indem sie für die Gestalt, in der sie sich jeweils in sie verwandelten, religiöse Verehrung anordneten und die Menschen anwiesen, diese Tiere im Leben reichlich zu pflegen, nach dem Tode aber großartig zu bestatten.“ (Übers.: Gerhard Wirth). Diodor zufolge war also nicht Typhon, sondern waren die Menschen die Feinde der Götter gewesen. Zu der von W. benutzten Diodor-Ausgabe s. Komm. zu 23,15.

**44,15 mit Anm. 2 *Hérodote nous donne encore une autre raison:*** Herodot (Hdt. 2,42,3–5) erzählt folgende Geschichte: „Herakles habe (einmal) unter allen Umständen Zeus sehen wollen, doch der habe nicht von ihm gesehen werden wollen; schließlich aber – da Herakles inständig darum gebeten habe – habe Zeus sich Folgendes ausgedacht: Er habe einen Widder gehäutet und sich dann den abgeschnittenen Kopf des Widders vorgehalten, das Fell angelegt und sich Herakles so gezeigt. Aufgrund dessen stellen die Ägypter das Kultbild des Zeus mit einem Widderkopf dar, und von den Ägyptern haben es die Ammonier, die Kolonisten der Ägypter und Äthiopier sind und eine Sprache pflegen, die zwischen beiden steht. Wie mir scheint, haben die Ammonier sich auch ihren Namen von diesem Gott gegeben; denn die Ägypter nennen Zeus Amun.“ (Übers.: Heinz-Günther Nesselrath). Zu der von W. benutzten Herodot-Ausgabe s. Komm. zu 41,25.

**44,16–18 mit Anm. 1 *Ficoroni a publié ... un prétendu Jupiter ... dans le Palais Gentili à Rome:*** W. verweist auf Francesco de Ficoroni, Breve descrizione di tre particolari statue scopertes in Roma l'anno 1739, in: Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici 22, 1740 S. 491–506, bes. 493–501. Nicht abgebildet, aber beschrieben wird eine anscheinend schon zu W.s Zeit verschollene, stehende männliche Statue mit edlem Gesicht und langem Vollbart. Um den Hals ist das Fell eines Widders befestigt, das den ganzen Körper bedeckt. Die Füße sind mit Strümpfen und Sandalen bekleidet. Möglicherweise handelte es sich um die Statue eines Hirten.





Abb. 11: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section III. Jupiter.

*Jupiter Apomyos.***44,23** II.77

77. Antike Paste. Ein Jupiterskopf in Gestalt einer Mücke, *Ἀπομυϊός* oder *Muscarius*. Die beiden Flügel dieses Insects bilden den Bart des Gottes; ihr Leib macht das Gesicht, und über der Stirn ist der Kopf der Mücke mit ihren beiden Augen, die man gut unterscheiden kann. Als Herkules einst während eines Opfers, das er dem Jupiter zu Elis brachte, sehr von Mücken belästigt wurde, bat er ihn, sie zu verjagen, und daher behielten die Einwohner von Elis die Gewohnheit, dem Jupiter Apomyos zu opfern, d.i. dem Mückenverjager. Man findet denselben Gegenstand auf einer andern wenig von unsrer Paste verschiedenen Gemme. Bellori glaubt dort das Gesicht der Sonne zu sehen, deren Hitze den Honig auskocht: er nimmt die Füße der Mücke für Strahlen der Sonne.

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 1806

Hochoval. Italisch, 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Pausanias (Paus. 5,14,1) berichtet, daß in Olympia und Elis dem ‚Zeus Apomyios‘ (Zeus dem Fliegenabwehrer) geopfert worden sei; ein Kultbild oder eine andere bildliche Darstellung dieses Gottes erwähnt er nicht. Dennoch glaubte W., in der Gemme eine Darstellung des Gottes gefunden zu haben. Bereits Schlichtegroll war nicht ganz von dieser Deutung überzeugt; alle späteren Bearbeiter lehnten sie ab. Toelken brachte die Darstellung in Zusammenhang mit anderen phantastischen Darstellungen, die die unterschiedlichsten Tiere mit menschlichen Gesichtern verbinden. Richter erwog, ob es sich um Theatermasken handeln könne.

Bei W.: *Stof. Museo* S. 29 (*Description Text* S. 365); *Description* S. VI, 45 (*Description Text* S. 9, 44); *GK1* S. 86 (*GK Text* S. 144); *GK2* S. 149 (*GK Text* S. 145); *MI* S. 13 Abb. 13 (*MI Text* S. 154 Abb. 13, 159); Br. I Nr. 262 S. 447, 618.

Lit.: BSW 1762 S. 252, 266–267; Schlichtegroll II S. 97 Nr. 77 Taf. 21; Karl August Böttiger, *Amalthea oder Museum der Kunstmythologie und bildlichen Alterthumskunde* I, Leipzig 1820 S. 62–65 bes. S. 63; Eiselein IX S. 331–332; Toelken S. XLVI–XLVII Anm. 1, 427 Nr. VIII.351; Furtwängler, *Antiquarium* S. 95 Nr. 1806 Taf. 18; Furtwängler, *AG II* S. 133 zu Taf. 26,83; *GK Denkmäler* Nr. 1176; *MI Kommentar* zu 159,10; *Arachne* Nr. 205457.

Vgl.: Raspe–Tassie S. 86 Nr. 911 Taf. 19 (Sammlung Charles Townley); Gisela M. A. Richter, *Engraved Gems of the Romans*, London 1971 S. 79 Nr. 391 (Nicolo-Intaglio Paris, Cabinet des médailles).

**44,25–26 mit Anm. 3** *On sait qu' Hercule étant fort incommodé des mouches:* So Pausanias (Paus. 5,14,1); s. Komm. zu 44,23. Zu der von W. benutzten Pausanias-Edition s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**44,28 mit Anm. 4** *sur une autre pierre gravée:* W. verweist auf Giovanni Pietro Bellori, *Notae in numismata tum Ephesiae tum aliarum urbium apibus insignita*. Die „Notae“ und zugehörigen Abbildungen wurden mehrfach in Verbindung mit anderen Werken aufgelegt; s. *MI Kommentar* zu 159,15–16. W. benutzte den Nachdruck in: Gronovius, *Thesaurus VII* Sp. 401–424, bes. Sp. 421–422 Nr. 2. Die Abbildung zeigt einen Ring mit ähnlicher Darstellung. W. referiert Belloris Ausführungen in Sp. 422.

**44,30** II.78

78. Glaspaste. Kopf des Jupiters mit Lorbeer bekränzt, unten zwei Mücken. Hier haben wir eine andere Vorstellung des Jupiter Apomyos. Wolfgang Lazius nimmt eine bloße Mücke auf einer griechischen Münze für das Symbol dieses Gottes.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Schlichtegroll meinte, unter dem Kopf seien zwei Bienen dargestellt. Dem folgten Böttiger und Toelken. Letzterem zufolge ist nicht Zeus, sondern der Bienengott Aristaeus, ein Sohn des Apollon, dargestellt.

Bei W.: *MI* S. 13 Abb. 12 (*MI Text* S. 154 [Abb.], 159).

Lit.: Raspe–Tassie S. 86 Nr. 916 Taf. 19; Schlichtegroll II S. 97–98 Nr. 78 Taf. 21; Karl August Böttiger, *Amalthea oder Museum der Kunstmythologie und bildlichen Alterthumskunde* I, Leipzig 1820 S. 62–65 bes. S. 63; Eiselein IX S. 332 Nr. 78; Toelken S. XLV–XLVII; *Arachne* Nr. 208331.



**44,31–32 mit Anm. 4** *Wolfgang Lazius prend une simple mouche sur une Médaille Grecque pour le symbole de ce Dieu:* Bei Wolfgang Lazius, *Graeciae antiquae, variis numismatibus illustratae, liber primus*, in: Gronovius, *Thesaurus VI* Sp. 3429–3650, bes. Sp. 3508 Taf. 3,12, ist eine angeblich aus Böotien stammende Münze abgebildet, VS: Hirschprotome und Dattelpalme, Legende: BOIOT; RS: ein Insekt, Legende: BOIOTON (Genitiv Plur.: „der Bötier“). Dabei handelt es sich jedoch um einen fiktiven Münztypus, der sich eng an Münzen anlehnt, die um 350–340 v. Chr. in Ephesus geprägt wurden. Auf deren Rückseite ist allerdings keine Fliege, sondern eine Biene dargestellt. Lazius erkannte in dem Insekt eine Fliege, die ihm zufolge auf Zeus Apomyos hindeutet; die Verbindung zu Theben bestehe darin, daß Herakles, der diesem Gott in Olympia opferte (Paus. 5,14,1), im böotischen Theben gezeugt wurde. – Wolfgang Lazius (1514–1565) war Leibarzt des Kaisers Ferdinand I. Er verfaßte u.a. eine Stadtgeschichte Wiens, sowie mehrere Schriften zur Geographie und Numismatik.

Lit. zu Wolfgang Lazius: NDB XIV (Berlin 1985) S. 14–15 s.v. Lazius (Max Kratochwill). – Zur ephesischen Münze: Datenbank-Berlin-Münzen Nr. 18216505; BMC Greek Coins: Ionia S. 51–53 Nr. 26–52 Taf. 9,7–8.

*Jupiter mit ungewöhnlichen Attributen.*

**45,3** II.79

79. Glaspaste. Eine bärtige Figur gekleidet in ein langes Gewand, das man *talaris* nannte, mit dem *Modius* auf dem Haupte, einem Horn des Überflusses in der Linken, in der Rechten eine Schale, auf welcher ein Schmetterling sitzt. La Chausse in seinem Museo erklärt es für ein den Manen eines Verstorbenen dargebrachtes Opfer; aber es ist ein viel edlerer Gegenstand: es ist Jupiter selbst, und zwar der, den man vorzugsweise *Exsuperantissimus* nennt, ein Wort, das man erfunden hat, um die ganze Stärke des griechischen Worts *πανυπερτατος* auszudrücken. Denn nach der Inschrift: I. O. M. / SVMMO / EXSVPERAN / TISSIMO, war Jupiter mit denselben Attributen auf einem Marmor des Commendators del Pozzo vorgestellt, aber ohne den *Modius*, und mit einem *Diadema*, das sich aufwärts in eine Spitze endet, *fastigiatum*. So finde ich ihn auch unter den Zeichnungen des Herrn Cardinals Alexander Albani. Über das Beiwort *Exsuperantissimus* kann man noch Spanheims Bemerkungen in *Julians Cäsaren* nachsehen. Ausserdem ist dieses auch der einzige Jupiter, den man mit einem Horn des Überflusses sieht; die Alten gaben ein solches Horn indessen auch dem *Mercurius* und dem *Herkules*; letzterer findet sich mit diesem Attribut in der *Villa Ludovisi* zu Rom; eben so sieht man einen andern mit dem Füllhorn auf dem Fragment einer Vase unter den Resten von Altertümern im Palaste Barberini. – Der Schmetterling, als Symbol der Seele, verstatet mehr als eine Erklärung die ich dem Leser zu machen überlasse.

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9731

Hochoval. – 18. Jh.; nach dem Sardonyx, St. Petersburg, Ermitage.

Im Brief vom 26.9.1759 an Stosch forderte W. diesen auf, im Katalogtext zur hier behandelten Glaspaste noch den kurzen Verweis auf die fragmentierte Urne im Palazzo Barberini einzufügen.

Bei W.: *Description* S. XXI, 46–47 (*Description Text* S. 15, 45); *Allegorie* S. 35 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 33); *Br. II* Nr. 308 S. 35.

Lit.: Schlichtegroll II S. 98–99 Nr. 79 Taf. 21; Eiselein IX S. 332–333 Nr. 79; Furtwängler, *Antiquarium* S. 340 Nr. 9731; *Arachne* Nr. 205458.

Zur Vorlage: Furtwängler, AG I–II Taf. 39,5 S. 186; Julia Kagan, Oleg Neverov, *Les destin d'une collection. 500 pierres gravées du cabinet du Duc d'Orléans. Musée de l'Ermitage, St. Petersburg 2001 Kat. Nr. 20/6.*

**45,3 la robe longue qu'on appelloit talaris:** Der lat. Begriff ‚talaris‘ ist hergeleitet vom lat. Wort *talus* (der Knöchel). Er bezeichnet ein knöchellanges Kleid.

**45,5 mit Anm. 1 La Chausse l'explique:** De la Chausse, *Gemme* S. 48–49 Nr. 126 Abb. 126, bietet einen Stich der Achat-Gemme, von der Stoschs Paste abgeformt wurde. Er glaubte, die dargestellte Figur bringe mit der Schale ein Trankopfer und mit dem Füllhorn ein Fruchtopfer für einen Verstorbenen dar. Dessen Seele sei durch den Schmetterling symbolisiert. Der *Modius* auf dem Kopf der Figur verweise auf Hades, den Gott der Unterwelt.

Zu de la Chausse: Furtwängler, AG III S. 407–408.

**45,7 mit Anm. 2 la force du terme Grec πανυπερτατος:** Das griech. Adjektiv *πανυπερτατος* („allergrößter“, „allerhöchster“) ist als nähere Bestimmung für den Götterkönig Zeus belegt; s. LSJ s.v. *πανυπερτατος*. Einen Beleg liefert auch der von W. zitierte Kallimachos (Kall. h. 1,91–92), der Zeus so anruft: „χαῖρε μέγα, Κρονίδη πανυπερτατε, δῶτορ ἑάων, / δῶτορ ἀπημονίης.“ („Heil dir, Heil, Kronide, erhabenster, Spender der Güter, / Spender des Wohlergehens!“ Übers.: Ernst Howald, Emil Staiger). Dazu s. auch Komm. zu 45,18. Zu der von W. benutzten Kallimachos-Ausgabe s. Komm. zu 31,21–22.

**45,8–13 mit Anm. 3 l'Inscription:** Bei Jacob Spon, *Miscellanea erudita antiquitatis*, Lugduni 1685 S. 71, findet sich eine Abschrift der Inschrift sowie eine Beschreibung der Reliefdarstellung des hier von W. erwähnten eckigen Altars mit der archaischen Darstellung des stehenden Zeus in Berlin, Antikensammlung Inv. SK 1527, ehemals Rom, Sammlung Dal Pozzo (*GK Denkmäler* Nr. 886). W. kannte den Altar nur aus Spon und einer Zeichnung Dal Pozzos. Die Weiheinschrift I(ovi) O(ptimi) M(aximi) SUMMO EXSUPERANTISSIMO lautet in der Übersetzung „dem Jupiter Optimus Maximus, dem obersten, allerhöchsten“.

Bei W.: *De ratione* S. 5 (*GK Materialien* S. 57); *GK1* S. 240 (*GK Text* S. 468); *GK2* S. 465 (*GK Text* S. 441).

Lit.: *GK Denkmäler* Nr. 886.

**45,15 un bas-relief du Commandeur del Pozzo:** s. Komm. zu 45,8–13.

**45,16 un diadème qui s'élève en pointe (fastigiatum):** Das lat. Partizip ‚fastigiatus‘ oder ‚fastigatus‘, gebildet von dem Verbum ‚fastigare‘, bedeutet „nach oben spitz zulaufend“, „schräg aufsteigend“; s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. *fastigo*.

**45,17 desseins dans la Bibliothèque de Mr. le Card. Alexandre Albani:** s. Komm. zu 8,15–16 und 13,22.

**45,18 les remarques de Spanheim:** Zur Erläuterung eines Passus verweist Ezechiel Spanheim (*Les Césars de l'Empereur Julien, traduits du Grec, avec des remarques et des preuves par les médailles, et autres anciens monumens*, Paris 1696 S. 422–423) in der von ihm ins Französische übersetzten und mit Erläuterungen versehenen „*Historia Augusta*“ auf Münzen der röm. Kaiser Commodus (180–192 n. Chr.) und Konstantin (306–337 n. Chr.), auf denen er die Legende IOVI EXSUPER(antissimo)

(„dem allmächtigen Jupiter“) liest. Auf eben diese Erläuterung verweist er nochmals in seinem Kommentar zu den oben zitierten Kallimachos-Versen (Kall. h. 1,91–92; s. Komm. zu 45,7; Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 42 zu V. 91). Außerdem zitiert er dort – ebenso wie W. – Jacob Spon, *Miscellanea erudita antiquitatis*, Lugduni 1685 S. 71 (dazu s. Komm. zu 45,8–13) und führt weitere Belege aus der griech. Literatur für das Adjektiv *πανυπέριστος* („allergrößter“, „allerhöchster“) an, das zumeist in Nennungen des Zeus, hin und wieder aber auch in Nennungen anderer Gottheiten begegnet.

**45,19–20 mit Anm. 4 *une corne d'abondance ... pourtant aussi à Mercure, & à Hercule*:** Der byzantinische Patriarch und Gelehrte Photios (um 820–891 n. Chr.) sagt zu Beginn eines seiner Briefe (Phot. *epistola* 209), den Dichtern zufolge sei das Horn der Amalthea nicht nur Attribut des Herkules, sondern auch des Merkur. W. dürfte den Brief gelesen haben in der von dem englischen Bischof Richard Mountagu besorgten Edition: Photii sanctissimi patriarchae Constantinopolitani *Epistolae per reverendum virum Richardum Montacutium* [...] Latine redditae, et notis subinde illustratae, Londini 1651 S. 306.

**45,20 *celui-ci se trouve avec cet attribut dans la Villa Ludovisi à Rome*:** Körperherme des Herakles mit Füllhorn, Rom, Museo Nazionale Romano Inv. 8611, ehemals Rom, Villa Ludovisi (*GK Denkmäler* Nr. 476).

Bei W.: *Von der Restauration der Antiquen* S. 35.202, 55–56; *GK1* S. XV (*GK Text* S. XXII); *GK2* S. X (*GK Text* S. XXIII); *MI* S. LIX (*MI Text* S. 85); *Ville e Palazzi di Roma* S. 101–102.

**45,21–22 *le fragment d'un vase ... du Palais Barberin*:** Der Hinweis auf das Stück wurde auf Wunsch W.s nachträglich von Stosch in den Text eingeschoben. W. forderte ihn dazu in *Br. II* Nr. 308 S. 35 auf und sprach von einer „urne“. Als *Begräbnis-Urne* bezeichnete W. das Fragment auch in *GK1* S. XV–XVI (*GK Text* S. XXII). Die Bezeichnung in der *Description* als „vase“ geht anscheinend auf Stosch zurück. Die Aschenurne oder das Sarkophagfragment mit Darstellung des Herakles mit Füllhorn, ehemals Rom, Palazzo Barberini (*GK Denkmäler* Nr. 955 – mit ungerechtfertigter Kritik an Sichtermann) war, wie aus *GK1* hervorgeht, bereits vor 1764 verkauft worden. Möglicherweise handelt es sich um jenen fragmentierten kleinasiatischen Säulen-Sarkophag, von dem nur die beiden Schmalseiten erhalten und im Palazzo Mattei di Giove über dem Südeingang verbaut sind. Am linken Rand der einen Seite ist Herakles mit Füllhorn dargestellt.

Bei W.: *Description* S. 47 unter Nr. II.79, S. 273 unter Nr. II.1706 (*Description Text* S. 45, 163); *GK1* S. XV–XVI (*GK Text* S. XXII); *GK2* S. X (*GK Text* S. XXIII); *Br. II* Nr. 308 S. 35, 382.

Lit.: Lucia Guerrini, Palazzo Mattei di Giove: Le antichità, Roma 1982 S. 204–205 Nr. 53 Taf. 59; LIMC IV (1988) S. 745 Nr. 278 Taf. 463 (die beiden Schmalseiten sind dort fotografisch so zusammengeschoben, daß sie fälschlich den Eindruck einer Langseite erwecken) s.v. Herakles (Olga Palagia).

**45,22–23 *Le papillon ... admettroit plusieurs explications*:** s. dazu *Allegorie* S. 77–78, 113–114, 127.

#### 45,24 II.80

80. *Chalcedon. Jupiter mit denselben Attributen, dem Füllhorn und der Schale, aber ohne Modius auf dem Haupte.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6746

Hochoval. Hellenistisch – römisch (Furtwängler).

Im Gegensatz zur Darstellung auf der Paste *Description* Nr. II.79 ist die hier gegebene Figur unbekleidet. Furtwängler (AG) und Dunand benannten sie als Agathodaimon; Dunand verwies auf zwei diesem Genius gestiftete Weihreliefs, die ihn ebenfalls bärtig mit Füllhorn zeigen. Die Deutung bleibt unsicher.

Lit.: Schlichtegroll II S. 99 Nr. 80 Taf. 21; Eiselein IX S. 333 Nr. 80; Toelken 63–64 Nr. II.89; Furtwängler, *Antiquarium* S. 248 Nr. 6746 Taf. 48; Furtwängler, AG I–II Taf. 39,14 S. 187; LIMC I (1981) S. 278 Kat.-Nr. 5 s.v. Agathodaimon (Françoise Dunand); Arachne Nr. 205459.

#### 45,26 II.81

81. *Glaspaste. Jupiter Epakrius oder Cacuminarius, d.i. Jupiter auf Bergspitzen, wie man ihn auf mehreren Münzen sieht. Man findet auch den Jupiter mit Neptun und Pluto auf einer seltenen Münze, mit der Inschrift: ΘΕΟΙ ΑΚΡΑΙΟΙ.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9732

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Schlichtegroll wies zu Recht darauf hin, daß die Darstellung auf der Gemme genau der Darstellung auf Münzen aus Caesarea in Kappadokien (vgl. z. B. SNG Tübingen Heft 6 [Phrygien – Kappadokien] Nr. 4650–4654 Taf. 159) gleiche. Auf letzteren sei der Mons Argaeus abgebildet. Er schloß daraus, daß auf dem Berg nicht Jupiter Epakrios, sondern die Personifikation des Mons Argaeus stehe. Die Münzen stammen aus der Zeit der röm. Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) und Antoninus Pius (138–161 n. Chr.). Für die Gemme dürfte dasselbe gelten.

Lit.: Schlichtegroll II S. 99–100 Nr. 81; Eiselein IX S. 333 Nr. 81; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9732; Arachne Nr. 205460.

**45,26 mit Anm. 1 *Jupiter Epacrius ou Cacumenarius*:** In seinem Kommentar zu einem Vers im Zeus-Hymnos des Kallimachos (Kall. h. 1,82), wo der Götterkönig als der angerufen wird, „der an den höchsten Stellen der Städte“ (*ἀκρησῶ ἐν πολίεσσι*) thront, führt Spanheim (in: Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 35 zu V. 82) Belege aus der Literatur und der Numismatik für *ἀκραιός* („der bzw. die auf den Höhen wohnt“; s. LSJ s.v. *ἀκραιός*) als Zusatzbezeichnung sowohl für Zeus,



als auch für andere Gottheiten an. Für die von W. gebrauchten lat. Äquivalente ‚epacrius‘ („auf den Höhen wohnend“) und ‚cacumenarius‘ („auf den Gipfeln wohnend“) liefert die antike Literatur und Epigraphik keine Belege.

**45,27–28 mit Anm. 2** *Jupiter avec Neptune & Pluton sur un rare Médaillon*: W. verweist auf Francesco Bianchini, *La istoria universale*, Roma 1697 (2. Aufl. 1747) S. 213. Abgebildet ist eine angeblich aus Mytilene stammende Münze, VS: Büste des Zeus nach l., Legende ZEYΣ BOYΛAIOΣ; RS: Zeus stehend, umgeben von Hades und Poseidon, Legende: ΘΕΟΙ ΑΚΡΑΙΟΙ / ΜΥΤΙΑΗΝΑΙΩΝ. Die Vorderseite entspricht Homonoia-Münzen aus der Zeit Valerians (253–260 n. Chr.), die Mytilene gemeinsam mit Pergamon und Ephesos prägte. Die Darstellung oder Legende der Rückseite ließ sich in moderneren Münzpublikationen nicht nachweisen.



Lit.: Peter Robert Franke, Margret Karola Nollé, *Die Homonoia-Münzen Kleinasiens*, Saarbrücken 1997 S. 139 Nr. 1343–1344 Taf. 64.

**45,29** II.82

82. *Onyx. Jupiter sizend, auf seiner Rechten die Fortuna haltend, neben welcher ein Halbmond; zu seinen Füßen ist ein Altar und daneben ein Adler.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8153

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll S. 100 Nr. 82 Taf. 21; Eiselein IX S. 333 Nr. 82; Toelken S. 97 Nr. III.90; Furtwängler, *Antiquarium* S. 299 Nr. 8153 Taf. 59; Arachne Nr. 205461.

**45,31** II.83

83. *Antike Paste. Jupiter sizend, auf der Linken die Sonne oder Apollo haltend; über seinem Throne ist der Halbmond, zu seinen Füßen der Adler.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9455

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll II S. 100 Nr. 83 Taf. 22; Eiselein IX S. 334 Nr. 83; Toelken S. Nr. III.91; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9455; Arachne Nr. 205462.

**46,1** II.84

84. *Carneol. Jupiter sizend, eine Victoria auf der rechten Hand.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7138

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll merkte an, daß Jupiter mit Victoria auf der Hand als Zeus Nikephoros („Zeus, der Siegbringer“) bezeichnet wurde, Toelken, daß die Darstellung dem Zeus des Phidias in Olympia ähnele.

Lit.: Schlichtegroll S. 100 Nr. 84 Taf. 21; Eiselein IX S. 334 Nr. 84; Toelken S. 97 Nr. III.87; Furtwängler, *Antiquarium* S. 266 Nr. 7138 Taf. 54; Gercke, *AGD III* S. 109 unter Nr. 239; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 157 unter Nr. 1221 (Motiv); Arachne Nr. 205463.

**46,2** II.85

85. *Carneol. Jupiter auf dem Steinbocke sizend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7146

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll äußerte die Vermutung, es sei der im Zeichen des Steinbocks geborene Kaiser Augustus als Jupiter dargestellt. Da Augustus im Gegensatz zur Figur auf der Gemme jedoch keinen Bart trug, überzeugt diese Hypothese nicht. Toelken sprach daher von Jupiter Conservator, Jupiter als dem Beschützer des Augustus. Furtwängler blieb bei der neutralen Bezeichnung W.s.

Lit.: Schlichtegroll II S. 100 Nr. 85 Taf. 22; Eiselein IX S. 334 Nr. 85; Toelken S. 98 Nr. III.94; Furtwängler, *Antiquarium* S. 266 Nr. 7146 Taf. 54; Arachne Nr. 208332

**46,3** II.86

86. *Glaspaste. Jupiter sizend, seine Füße auf einem Schemel, die rechte Hand auf dem Kopfeines geflügelten Löwen gelegt. Zur Rechten des Throns, über dem Löwen, steht die Göttin Vesta mit einer Fackel; zur Linken Harpokrates auf einem Altare, und hält*



ein Füllhorn, das er auf eine Priapusherme stützt. Der Adler sitzt bei Jupiters Füßen. Vesta ist hier wie gewöhnlich vorgestellt, mit der Fackel und dem Löwen.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Fast rund. 18. Jh. Nach dem Karneol, Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Inv. 38; 1,4 × 1,3 × 0,3 cm; 1. Jh. n. Chr. (Maaskant-Kleibrink).

Eiselein (XII) erkannte, daß Serapis und Isis mit Kerberos dargestellt sind.

Lit.: Schlichtegroll S. 101 Nr. 86 Taf. 22; Eiselein IX S. 334 Nr. 86; Eiselein XII S. CLVI; Arachne Nr. 208333.

Zur Vorlage: Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague S. 146 Nr. 237 Taf. 49.

#### 46,8 II.87

87. *Chalcedon. Jupiter sizend* [richtig: *stehend*] hält eine Schildkröte auf der Rechten, mit der Linken sein Zepter; der Adler zu seinen Füßen. In Elis hatte Venus eine Schildkröte zu ihren Füßen; dieses Thier war auch ein Symbol des Mercurius; aber nirgends kommt es in Bezug auf den Jupiter vor. – Da die Schildkröte auch dem Peloponnes zum Symbol diente, so war vielleicht in diesem Lande irgend ein Jupiter, dem man sie zum besondern Attribut gab.

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2614

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wies darauf hin, daß die Schildkröte das Symbol der Insel Ägina sei. Er vermutete, da auf Ägina Zeus Panhellenios verehrt worden sei, könne dieser dargestellt sein. Furtwängler griff den Gedanken nicht auf.

Lit.: Schlichtegroll II S. 101 Nr. 87 Taf. 22; Eiselein IX S. 334 Nr. 87; Toelken S. 95 Nr. III.77; Furtwängler, Antiquarium S. 121–122 Nr. 2614 Taf. 23; AGD IV S. 255 unter Nr. 1360; Arachne Nr. 205464.

**46,9 Venus avoit une tortue à ses pieds:** In *Allegorie* S. 84 verweist W. auf Plutarch (Plut. mor. 381e [Is. 75]), wo es heißt: „Dem Standbild der Athena gab Phidias die Schlange zur Seite und dem der Aphrodite in Elis die Schildkröte, um anzudeuten, daß Jungfrauen der Bewahrung bedürfen, den verheirateten Frauen aber Häuslichkeit und Schweigen ziemt.“ (Übers.: Herwig Görgemanns). Dazu s. auch *Description* Nr. II.1415 und Komm. zu 137,23.

**46,9–10 cet animal étoit aussi un symbole de Mercure:** Hermes/Mercur galt als Erfinder der Leier; als Klangkörper soll er einen Schildkrötenpanzer benutzt haben. Dazu s. auch Komm. zu 70,2–3.

Dazu bei W.: *Allegorie* S. 40; *GK2* S. 639 (*GK Text* S. 621).

**46,10–11 la tortue servoit encore de symbole au Péloponèse:** In *Allegorie* S. 99 behauptet W., eine Schildkröte auf Münzen bezeichne Prägungen der Stadt „Chelone“ (griech. χελώνη: „Schildkröte“). Zum Beleg verweist er dort auf Jean Hardouin (Nummi antiqui populorum et urbium, Parisiis 1684 S. 535), der eine derartige Münze beschreibt, der genannten Stadt zuschreibt und diese an der Westküste der Peloponnes bei der Festung Chlemoutsi lokalisiert. Da Hardouin die Münze nicht abbildet, kann man nur vermuten daß ihm eine Münze der Insel Ägina vorlag. Anscheinend vermutete das auch schon Toelken (s. Komm.zu 46,8), der W.s Gedanken entsprechend variierte.

#### 46,13 II.88

88. *Carneol. Jupiter stehend, mit Bliz und Zepter, den rechten Fuß auf das Vordertheil eines Schifs gesetzt. Jupiter steht in einem runden Tempel, dessen Tholus oder Dom auf zwei viereckigen und zwei gewundenen Säulen ruht. An den Enden des Daches sind zwei Widderköpfe und auf dem Gipfel des Doms befindet sich ein Bliz, horizontal darauf gelegt; zu den Seiten des Tempels liest man den Namen: M. VAL. AEQUAL.*

Oranger, durchscheinender Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7262

Hochoval, 1,62 × 1,29 × 0,36 cm. – Letztes Viertel 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl) oder wohl eher 18. Jh. (Platz-Horster).

Toelken erkannte in der Hand des Gottes statt Blitz und Zepter vielmehr Schwert und Lanze. Der Fuß sei auf einen Helm gesetzt; dargestellt sei Mars. Dem folgten alle späteren Bearbeiter. Panofka (a. O.) löste die Inschrift so auf: M(arcus) VAL(erius) AEQUAL(is); er vertrat die Ansicht, die Darstellung drücke diesen Eigennamen in „symbolischer“ Form aus. Der Stein wiederholt einen Karneol des Grassi-Museums in Leipzig. Dies, aber auch viele Details der Darstellung, wie z. B. die Spiral-Säulen innerhalb des Tempels, dessen Widderkopf-Akrotere und die Kuppelbekrönung, ließen Platz-Horster am Altertum des Steins zweifeln.

Lit.: Schlichtegroll II S.101 Nr. 88 Taf. 22; Toelken S. 130 Nr. III.365; Eiselein S. 334 Nr. 88; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 16–17 Nr. 16 Taf. 1,16; Müller-Wieseler, Denkmäler II S. 188–189 Nr. 364 Taf. 23; Furtwängler, Antiquarium S. 270 Nr. 7262 Taf. 54; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 165–166 Nr. 441 Taf. 78; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 136 unter Nr. 416; LIMC II (1984) S. 529 Nr. 230 Taf. 399 s.v. Ares/Mars (Erika Simon); Edle Steine: Lehrreiche Schätze einer Bürgerstadt, Ausst.-Kat. Leipzig 2015, hrsg. von Hans-Ulrich Cain, Jörg Lang, Leipzig 2015 S. 129–130 Nr. 11 (Platz-Horster); Arachne Nr. 205465.

*Der Blitz und Adler Jupiters.*

**46,22** II.89

89. *Dreifarbiger Carneol. Der Blitz.*

Karneol-Onyx. Berlin, Antikensammlung FG 8005

Gestrecktes Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 101 Nr. 89 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 89; Toelken S. 102 Nr. III.128; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8005; Brandt, AGD I,1 S. 75 unter Nr. 390; AGD IV S. 252 unter Nr. 1337; Arachne Nr. 205466.

**46,23** II.90

90. *Carneol. Der Blitz, um welchen herum man liest: SANTHVSÆ MEMORIA.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8008

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die dreizeilige Inschrift lautet: ANTHUSÆ / S / MEMORIA („Erinnerung an Anthusa S“). Der weibliche Eigenname ‚Anthusa‘ (latinisierte Form des griech. Partizips ἀνθοῦσα: „die Blühende“) ist, so Panofka, mehrfach belegt. Da „Ungewitter“, symbolisiert durch den Blitz auf der Gemme, „Vegetation, Wachstum und Blüte fördern“, stehen Darstellung und Name Panofka zufolge in einem engen Sinnzusammenhang. Das S sei möglicherweise die Abkürzung für ‚sorori‘ („für die Schwester“). In dem Text würde es demnach heißen: „Erinnerung an Anthusa. Für die Schwester“.

Lit.: Schlichtegroll II S. 101 Nr. 90 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 90; Toelken S. 102 Nr. III.130; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 10–11 Nr. 8 Taf. I,8; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8008 Taf.58; Arachne Nr. 205467.

**46,24** II.91

91. *Carneol. Der Blitz; darüber ein Halbmond und ringsumher sieben Sterne.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8002

Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 101 Nr. 91 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 91; Toelken S. 102 Nr. III.131; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8002 Taf. 58; Arachne Nr. 205468.

**46,25** II.92

92. *Chalcedon. Der Blitz, auf einem Altare liegend.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 3364

Fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wies darauf hin, daß sich das Motiv auch auf Münzen der Stadt Seleucia in Syrien finde. Auf letzteren liegt der Blitz jedoch auf keinem Altar, sondern auf einem Hocker (vgl. BMC Greek Coins, Galatia, Cappadocia und Syria S. 270–273 Nr. 16–23, 25–27, 31–32 Taf. 32).

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 92 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 92; Toelken S. 102 Nr. III.132; Furtwängler, Antiquarium S. 147 Nr. 3364 Taf. 27; Arachne Nr. 205469.

**46,26** II.93

93. *Carneol. Der Blitz mit zwei Flügeln.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8004

Oval. – Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 93 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 93; Toelken S. 102 Nr. III.133; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8004; Brandt, AGD I,1 S. 75 unter Nr. 390; AGD IV S. 252 unter Nr. 1337; Arachne Nr. 205470.

**46,27** II.94

94. *Carneol. Der Blitz mit zwei Flügeln; über ihm die Sonne, unter ihm der Mond.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8003

Oval. – Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 94 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 94; Toelken S.102 Nr. III.134; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8003; Arachne Nr. 205471.

**46,28** II.95

95. *Carneol. Der Blitz mit zwei Flügeln; um ihn her ist ein Löwe, ein Stier, ein Hahn und ein Hund.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3359

Oval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Schlichtegroll schlug vor, die Darstellung folgendermaßen zu deuten: „Gewitter erfordert Wachsamkeit und Vorsicht“. Toelken bezog Löwe und Stier auf die Tierkreiszeichen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 95 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 95; Toelken S. 103 Nr. III.135; Furtwängler, Antiquarium S. 147 Nr. 3359 Taf. 27; AGD IV S. 150 unter Nr. 725; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 84 unter Nr. 927 (Motiv); Arachne Nr. 205472.

**46,30** II.96

96. *Carneol. Der Blitz mit vier Flügeln.*

Glaspaste (Furtwängler). Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9458

Oval. – 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 96 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 96; Toelken S. 103 Nr. III.136; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9458; Arachne Nr. 205473.

**46,31** II.97

\*97. *Sardonyx. Ein Adler.*

Brauner Sard, klar durchscheinend. Berlin, Antikensammlung FG 7057

Hochoval, 2,18 × 1,59 × 0,21 cm. – 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Der Adler sitzt auf einem Fels und blickt sich um.

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 97 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 96; Toelken S. 413 Nr. VIII.156; Furtwängler, Antiquarium S. 263 Nr. 7057 Taf. 53; Zwierlein-Diehl, AGD II Nr. 434 Taf. 76; Arachne Nr. 205474.

**46,32** II.98

98. *Carneol. Ein Adler, einen Lorbeerkrantz in seinem Schnabel haltend, und in seinen Krallen einen Palmzweig.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7877

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 97 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 98; Toelken S. 103 Nr. III.138; Furtwängler, Antiquarium S. 290 Nr. 7877; AGD IV S. 240 unter Nr. 1258; Arachne Nr. 208334.

**46,34** II.99

99. *Onyx. Ein Adler; im Schnabel einen Kranz, in seinen Krallen den Blitz.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8357

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 99 Taf. 22; Eiselein IX Nr. 99; Toelken S. 103 Nr. III.139; Furtwängler, Antiquarium S. 306 Nr. 8357; Arachne Nr. 205475.

**46,35** II.100

100. *Chalcedon. Derselbe Gegenstand.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 3289

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 100 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 100; Toelken S. 103 Nr. III.140; Furtwängler, Antiquarium S. 145 Nr. 3289; Gercke, AGD III S. 142 unter Nr. 470; AGD IV S. 240 unter Nr. 1255; Arachne Nr. 205476.

**46,36** II.101

101. *Gelber Jaspis. Derselbe Gegenstand, und umher griechische Buchstaben ohne Bedeutung, wie auf den Abraxas.*

Gelber Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv.-Nr. 9875

Hochoval, 1,45 × 1,12 × 0,3 cm. – 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Die umlaufende griech. Inschrift  $\Sigma\Lambda\beta^{\prime}\Lambda\Omega\Theta\Lambda\Theta\Lambda\text{I}\Lambda\text{N}\text{M}\text{A}\text{N}\text{O}\text{X}\text{O}\Sigma$  enthält wahrscheinlich das Gottesepitheton  $\Sigma\text{A}\text{B}\Lambda\Omega\Theta$  („Sabaôth“: „der Heerscharen“), das auf den sog. Magischen Gemmen häufig zu finden ist.

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 101 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 101; Toelken S. 453 Nr. IX. 113; Philipp, Magica S. 54 Nr. 54 Taf. 14; Michel, Die magischen Gemmen S. 237; Arachne Nr. 208335.

– Zur Inschrift „Sabaôth“ auf sog. Magischen Gemmen: Michel, Die magischen Gemmen S. 486; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 104.



**46,38** II.102

102. *Carneol. Ein in der Luft schwebender Adler, in seinen Krallen den Blitz, in seinem Schnabel den Palmzweig mit einem Kranze. Um den Adler her sieht man ohne Ordnung einen Thyrsus, Schäferstab, Vogel, Stern, Pfeil, Bogen, eine Keule, einen Hahn und Schmetterling.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7882

Annähernd rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Raspe–Tassie fügten der Aufzählung der Objekte um den Adler noch Sonne und Mond hinzu, Toelken einen Elephanten und einen Eselskopf. Eiselein XII nannte unter Berufung auf Visconti die Bedeutung der Symbole: Thyrsos und Pedom verweisen auf Pan; der Ibis verweise auf den ägyptischen Mercurius, die Ähre auf Ceres, der Stern auf Venus, der Pfeil auf Apoll oder Amor, die Keule auf Herakles und der Eselskopf auf Silenus.

Lit.: Raspe–Tassie I S. 94 Nr. 1040 Taf. 20; Schlichtegroll II S. 102 Nr. 102 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 102; Eiselein XII S. CLVI–CLVII; Toelken S. 103 Nr. III.141; Furtwängler, Antiquarium S. 290–291 Nr. 7882; Arachne Nr. 205477.

**47,1** II.103

103. *Antike Paste. Ein Adler auf einem mit Widderköpfen und Blumengehängen verzierten Altare; neben dem Adler liegt der Blitz.*

Hellgrüne Paste. Berlin, Antikensammlung FG 5724

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die Füße des Altares werden nach Furtwängler von Maulesel-Köpfen gebildet.

Lit.: Schlichtegroll II S. 102 Nr. 103 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 103; Toelken S. 104 Nr. III.146; Furtwängler, Antiquarium S. 214 Nr. 5724 Taf. 39; Schmidt, AGD I,2 S. 222 unter Nr. 2104–2105; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 82 unter Nr. 913 (Motiv); Weiß, AGD V S. 131 unter Nr. 337; Arachne Nr. 205478.

**47,3** II.104

104. *Antike Paste. Ein Adler stehend auf einem Altare, der mit Stierköpfen geziert ist, und mit einem Basrelief, das die Victoria auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen vorstellt. Am Fuß des Altars gehen noch zwei Lorbeerzweige nebst einer Kornähre hervor. Der Adler hält in seinem Schnabel einen Kranz, und in seinen Krallen ein römisches Kriegszeichen.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 5721

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 103 Nr. 104 Taf. 22; Eiselein IX S. 335 Nr. 104; Toelken S. 104 Nr. III.147; Furtwängler, Antiquarium S. 214 Nr. 5721 Taf. 39; Schmidt, AGD I,2 S. 222 unter Nr. 2104–2105; AGD IV S. 241 unter Nr. 1261; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 82 unter Nr. 913 (Motiv); Weiß, AGD V S. 131 unter Nr. 337; Arachne Nr. 205479.

**47,6** II.105

105. *Rother Jaspis. Ein Adler auf einem hohen Berge; es scheint dies eine Vorstellung des Jupiter Casius zu sein.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8558

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Der von W. erwähnte Casius ist einer der höchsten Berge Syriens. Auf ihm stand ein Tempel des Iuppiter Casius. Da der auf der Gemme dargestellte Berg in der Mitte eine Höhle zeigt, ähnlich wie der Berg auf der Gemme *Description* Nr. II.81 (Komm. zu 45,26 zu II.81), glaubte Schlichtegroll jedoch, daß eher der Berg Argaeus in Kappadokien dargestellt sei. Dem folgte Toelken mit Hinweis darauf, daß auch ein Zeus Argaios bekannt sei.

Lit.: Schlichtegroll II S. 103 Nr. 105 Taf. 22; Eiselein IX S. 336 Nr. 105; Toelken S. 105 Nr. III.153; Furtwängler, Antiquarium S. 313 Nr. 8558 Taf. 61; Arachne Nr. 205480.

*Kampf Jupiters und der andern Götter wider die Titanen und Giganten.*

**47,10 les Titans, ou Géants:** Vater der Titanen soll Uranos gewesen sein, Vater der Giganten hingegen Kronos oder Tartaros. Als Mutter sowohl der Titanen wie auch der Giganten galt Gaia. Aufgrund ihrer gemeinsamen Mutter, vor allem aber auch, da sowohl die Titanen als auch die Giganten vergeblich versuchten, den Olympischen Göttern die Herrschaft über die Welt zu entreißen, wurde schon in der Antike nicht klar zwischen beiden differenziert. Die antiken Autoren unterscheiden zwar zwischen einem Titanen- und Gigantenkampf, lassen aber keine klaren Kriterien erkennen, wie Giganten- und Titanenkampf in bildlichen Darstellungen sicher zu unterscheiden wären (auch die verschiedentlich überlieferten Namenslisten von Giganten und Titanen sind nicht einheitlich und weisen dieselben Namen mal den Giganten, mal den Titanen zu). Zwar zeigen bildliche Darstellungen der Götter im Kampf gegen ihre Widersacher, zum einen Gegner mit menschlichen und zum anderen solche mit schlangenfö-



migen Beinen. Doch lassen sich Giganten und Titanen auch dadurch nicht klar unterscheiden; es ist vielmehr so, daß die Gegner in archaischer und klassischer Zeit mit menschlichen Beinen, in spätklassischer und hellenistischer Zeit hingegen oft mit schlangenförmigen Beinen abgebildet wurden. Es handelt sich also um zwei Bildtraditionen unterschiedlicher Epochen. Im LIMC führte die Unmöglichkeit einer sicheren Unterscheidung dazu, daß alle Darstellungen der Götter im Kampf gegen eine Gruppe von Gegnern als Gigantenkampf klassifiziert wurden, während dem Titanenkampf gar kein gesichertes Denkmal zugeordnet wurde.

Lit.: LIMC IV (1988) S. 191–270 s.v. Gigantes (Francis Vian, M.B. Moore); LIMC VIII (1997) S. 31–32 s.v. Titanes (Jan Bazant).

**47,12** II.106

106. *Chalcedon. Einer von den Titanen, dessen Füße sich in Schlangen enden, wie die Fabel sie uns beschreibt; die furchtbarsten darunter waren Typhon, Porphyriion und Alkyoneus.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7359

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Da Typhon, Porphyriion und Alkyoneus als Namen von Giganten, nicht jedoch von Titanen überliefert sind (Apollod. 1,6,1–6), dürfte W. Giganten und Titanen miteinander verwechselt bzw. gleichgesetzt haben.

Lit.: Schlichtegroll II S. 103 Nr. 106 Taf. 22; Eiselein IX S. 336 Nr. 106; Toelken S. 91 Nr. III.48; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7359 Taf. 55; Francis Vian, Répertoire des Gigantomachies figurées dans l'art grec et romain, 1951 Nr. 536; LIMC IV (1988) S. 215 Nr. 94 s.v. Gigantes (Francis Vian); Arachne Nr. 205481.

**47,14** II.107

107. *Sardonyx. Einer von den Titanen, in der Stellung, als wolle er mit der Keule zuschlagen; umher die Buchstaben: L. GRAC.*

Brauner Sard. Berlin, Antikensammlung FG 1437

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Dargestellt ist ein Gigant (vgl. Komm. 47,10). Schlichtegroll erinnerte die Inschrift an die revolutionären röm. Volkstribunen Tiberius und Caius Gracchus, die ähnlich den Giganten gegen die gesellschaftlichen Zustände aufbegehrten. Da das L. der Inschrift als Abkürzung des Vornamens Lucius jedoch nicht zu den Brüdern paßt, schlug Panofka vor, die im Kreis geschriebene Inschrift als GRACI zu lesen und einen Gracius als Besitzer der Steins zu vermuten.

Lit.: Schlichtegroll II S. 103 Nr. 107 Taf. 22; Eiselein IX S. 336 Nr. 107; Toelken S. 92 Nr. III.50; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 7 Nr. 4 Taf. 1,4; Furtwängler, Antiquarium S. 85 Nr. 1437 Taf. 16; Furtwängler, AG I–II Taf. 27,19 S. 135; Francis Vian, Répertoire des Gigantomachies figurées dans l'art grec et romain, 1951 Nr. 531 Taf. 59; LIMC IV (1988) S. 214 Nr. 91 s.v. Gigantes (Francis Vian); Arachne Nr. 205482.

**47,16** II.108

108. *Antike Paste. Einer von den Titanen, in der Stellung, als wolle er eben einen Stein, den er in der Rechten hat, schleudern; in der Linken hält er einen runden Schild und eine Löwenhaut, wie auf andern bekannten Steinen.*

Rote Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9450.

Leicht hochrechteckig mit abgerundeten Ecken. – 18. Jh. Nach dem Praser in St. Petersburg, Ermitage Inv. 1243, ehemals Sammlung Louis Philippe I. de Bourbon, duc d'Orléans (1725–1785), 1,7 × 1,4 cm aus dem 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Das Motiv wurde, wie W. zu Recht feststellt, mehrfach auf Gemmen wiederholt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 103 Nr. 108 Taf. 22; Eiselein IX S. 336 Nr. 108; Toelken S. 92 Nr. III.49; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9450; Furtwängler, AG II S. 178 zu Taf. 37,22; Arachne Nr. 205483.

Zum abgeformten Vorbild: Raspe–Tassie Nr. 995 Taf. 20; [Oleg Neverov], Antique Intaglios in the Hermitage Collection, Leningrad 1976 S. 77 Nr. 128 Abb. 128; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 159 Nr. 351 Taf. 64.

Zu weitere Gemmen mit demselben Typus der Darstellung: Johannes Macarius, Johannes Chiflet, Abraxas seu Apistopistus [...], Antverpia 1657 S. 37 Abb. e; Gorlaeus, Dactyliothecae II S. 33 Abb. 324; Gravelle, Recueil II Taf. 34; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 22 Anm. 32 Taf. 11,4 und 11,7; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 100 Nr. 263 Taf. 45.

**47,17** *comme dans d'autres pierres connues*: W. verweist auf Gorlaeus, Dactyliothecae II S. 33 Abb. 324, wo das Original des Abdrucks abgebildet zu sein scheint, sowie auf Antonio Zanetti, Gemmae antiquae, Venetiis 1750 S. 66–67 Taf. 33, wo ein ähnlicher Stein (Aquamarin) mit der Inschrift ΔΙΟC („Dios“) abgebildet und besprochen ist; dort hält der Gigant allerdings auch in der gesenkten Rechten einen Schild und eine Lanze, was die Darstellung unglaubwürdig macht.

**47,18** II.109

109. *Glaspaste, abgeformt von einem Sardonyx im Kabinet zu Florenz. Jupiter stehend, bewafnet mit Helm und Schild, und den Blitz gegen die Titanen schleudernd.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9733

Hochoval. – 18. Jh. Nach einer Sardonyx-Gemme in Florenz, Museo Archeologico, aus dem 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl). – Offenbar lag W. ein unscharfer Schwefelabdruck vor. Schon Schlichtegroll I wies darauf hin, daß Zeus/Jupiter weder Helm noch Schild trägt. Dazu s. Komm. zu 47,31 zu II.116.

Bei W.: *MI* S. 3 Abb. 4 (*MI Text* S. 143, 144 Abb. 4).

Lit.: Schlichtegroll I S. 102–103 Taf. 23; Schlichtegroll II S. 104 Nr. 109; Eiselein IX S. 336 Nr. 109; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 390–392; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9733; *MI Kommentar* zu 143,1–2; Arachne Nr. 205484.

Zum Sardonyx in Florenz: Furtwängler, AG I–II Taf. 24,41 S. 121; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 4,4; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 83 Nr. 94 Taf. 21; LIMC VIII (1997) S. 452 Nr. 352 Taf. 300 sv. Zeus/Iuppiter (Fulvio Canciani).

**47,18 mit Anm. 2** *moulée sur une Sardoine du Cabinet de l'Empereur à Florence*: W. verweist auf Gori, Museum Florentinum II S. 82 Taf. 35, wo der Sardonyx in Florenz, Museo Archeologico (s. Komm. zu 47,18) abgebildet ist.

#### 47,20 II.110

110. Antike Paste. Jupiter auf einer Quadriga; er kämpft mit dem Blitz gegen Typhon, einen der Titanen. Derselbe Gegenstand mit zwei Giganten, durch den Steinschneider ΑΘΗΝΙΩΝ als Cameo mit großer Feinheit ausgeführt, findet sich im Kabinet Farnese.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9451

Queroval. – 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Zeus/Jupiter kämpft gegen einen Giganten (dazu s. Komm. zu 47,10). W. glaubte, dieser sei Typhon; Toelken nannte ihn hingegen Porphyriion. Beides wäre möglich, da Zeus antiken Schriftquellen zufolge gegen beide mit seinem Blitz kämpfte.

Lit.: Schlichtegroll II S. 104 Nr. 110 Taf. 22; Eiselein IX S. 336 Nr. 110; Toelken S. 92 Nr. III.52; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9451; Arachne Nr. 205485.

**47,21–22** *Camée ... par ... ΑΘΗΝΙΩΝ ... au Cabinet Farnèse*: Cameo, Zeus im Gigantenkampf, signiert von Athenion, Neapel, Museo Nazionale Inv. 25848, ehemals Parma, dann Neapel, Sammlung Farnese (*GK Denkmäler* Nr. 1116). Einen Stich dieses Kameo fügte W. der Luxusausgabe der *Description* bei; s. Komm. zu XLII.

Bei W.: *Description Luxusausgabe* Taf. (*Description Text* S. XLII); *GK1* S. LII Nr. 22, Abb. auf S. 313 (*GK Text* S. CX, Abb. auf S. 598); *GK2* S. 554, Abb. vor S. 619, 2. Register Nr. 20 (*GK Text* S. CXI, 521; Abb. auf S. 599).

#### 47,23 II.111

111. Glaspaste. Derselbe Gegenstand.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9734

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 104 Nr. 111 Taf. 22; Eiselein IX S. 336 Nr. 111; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9734; Arachne Nr. 205486.

#### 47,24 II.112

\* 112. Carneol. Jupiter auf einer Quadriga, als Sieger aus dem Gefecht gegen die Titanen kommend; in seiner Rechten den Blitz, auf seiner Linken den Adler.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7151

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll sah in der Darstellung eine Anspielung auf den Triumphzug eines röm. Kaisers.

Lit.: Schlichtegroll II S. 104 Nr. 112 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 112; Toelken S. 98 Nr. III.93; Furtwängler, Antiquarium S. 267 Nr. 7151 Taf. 54; Arachne Nr. 205487.

#### 47,26 II.113

113. Antike Paste. Neptun zu Pferde, wie er den Titan Polybotes zu Boden wirft. Derselbe Gegenstand war zu Athen in Statuen vorgestellt, wie Pausanias erzählt.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9452

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem Original des 1. Jhs. v. Chr. (Simon).

Schlichtegroll verwies auf Apollodor (Apollod. 1,6,2), der in seiner Erzählung von der Schlacht zwischen Göttern und Giganten schildert, wie Poseidon den Giganten Polybotes durch das Meer jagt und ihn schließlich mit einem Stück der Insel Kos, das er von dieser abgebrochen hatte, erschlug. W.s Deutung des Reiters auf Poseidon hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll II S. 104 Nr. 113 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 113; Toelken S. 92 Nr. III.53; Müller-Wieseler, Denkmäler II S. 52 Nr. 78a Taf. 7; Overbeck, Kunstmythologie II.3 S. 333 Nr. 27; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9452; LIMC IV (1988) S. 213 Nr. 73 s.v. Gigantes (Francis Vian); LIMC VII (1994) S. 494 Nr. 127 s.v. Poseidon/Neptunus (Erika Simon); Arachne Nr. 205488.

**47,26–27 mit Anm. 1** *représenté en Statues à Athènes, selon Pausanias*: Pausanias (Paus. 1,2,4) berichtet: „Nicht weit vom Tempel [sc. der beim Dipylon in Athen gelegene Demeterempel] steht ein Poseidon zu Pferd, der den Speer schleudert gegen

den Giganten Polybotes, von dem die Koer den Mythos über das Vorgebirge Chelone erzählen; die jetzige Inschrift schreibt die Statue aber einem anderen zu und nicht dem Poseidon.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2. Der niederländische Altphilologe und Historiker Jan de Meurs (1579–1639; in: Joannis Meursii Athenae Atticae, sive de praecipuis Athenarum antiquitatibus libri III, Lugduni Batavorum 1624 S. 8) führt in seiner systematischen Zusammenstellung der Schriftquellen zu den wichtigsten Denkmälern des antiken Athen dieses Poseidon-Standbild auf und zitiert den Passus des Pausanias.

**47,28** II.114

\* 114. *Carneol. Fragment. Mars als Jüngling, die Titanen bekämpfend. Diese Gravüre ist von der größten Schönheit.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6851.

Hochoval, fragmentiert und in Gold restauriert. Zeit des röm. Kaisers Augustus (Vian).

Nach Toelken war Ares/Mars im Kampf mit Typhon dargestellt. Von letzterem ist auf dem Karneol lediglich ein Schlangenkopf und laut Toelken ein Stück eines Flügels erhalten. Andere Darstellungen desselben Typus (dazu: Vian) lassen vermuten, daß es sich bei dem als Flügel gedeuteten Detail um die abwehrend erhobene Hand des Giganten handelt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 105 Nr. 114 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 114; Toelken S. 92 Nr. III.54; Furtwängler, Antiquarium S. 253 Nr. 6851 Taf. 50; AGD IV S. 70 unter Nr. 255; LIMC IV (1988) S. 214 Nr. 83c s.v. Gigantes (Francis Vian); Arachne Nr. 205489.

**47,30** II.115

\* 115. *Carneol. Derselbe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6850

Hochoval. 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Ares im Kampf gegen einen schlangenbeinigen bärtigen Giganten.

Lit.: Schlichtegroll II S. 105 Nr. 115 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 115; Toelken S. 92 Nr. III.55; Furtwängler, Antiquarium S. 253 Nr. 6850 Taf. 50; Furtwängler, AG II S. 181 zu Taf. 38,7; AGD IV S. 70 unter Nr. 255; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 144 Nr. 286 Taf. 54; LIMC IV (1988) S. 214 Nr. 83c s.v. Gigantes (Francis Vian); Arachne Nr. 205490.

**47,31** II.116

116. *Antike Paste. Derselbe.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4116

Hochoval. – Zeit des röm. Kaisers Augustus (27 v. Chr. – 14 n. Chr.; Vian).

Ares im Kampf gegen einen schlangenbeinigen Giganten. Diese Gemme ist auch gemeint in *MIS*. 3 (*MI Text* S. 143), wo allerdings unter Abb. 4 (*MI Text* S. 144) fälschlich die Gemme *Description* S. 50 (*Description Text* S. 47) Nr. II.109 abgebildet ist, was die ausführliche, jedoch ins Leere gehende Erläuterung in *MI Kommentar* zu 143,1–2 nach sich gezogen hat.

Bei W.: *GK1* S. 88 (*GK Text* S. 146); *GK2* S. 151 (*GK Text* S. 147); *Nachlaß Savignano classis VIII* p. 13.

Lit.: Schlichtegroll II S. 105 Nr. 116 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 116; Toelken S. 92 Nr. III. 56; Furtwängler, Antiquarium S. 172 Nr. 4116; Furtwängler, AG II S. 181 zu Taf. 38,7; AGD IV S. 70 unter Nr. 255; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 26 unter Nr. 581; LIMC IV (1988) S. 214 Nr. 86d s.v. Gigantes (Francis Vian); *GK Denkmäler* Nr. 1102; Arachne Nr. 205491.

**47,32** II.117

117. *Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Derselbe.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4117

Hochoval. – Zeit des röm. Kaisers Augustus (Vian).

Ares im Kampf gegen einen schlangenbeinigen Giganten.

Lit.: Schlichtegroll II S. 105 Nr. 117 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 117; Toelken S. 92 Nr. III.57; Furtwängler, Antiquarium S. 172 Nr. 4117; Furtwängler, AG II S. 181 zu Taf. 38,7; AGD IV S. 70 unter Nr. 255; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 26 unter Nr. 581; LIMC IV (1988) S. 214 Nr. 86e s.v. Gigantes (Francis Vian); Arachne Nr. 205492.

**47,33** II.118

118. *Rother Jaspis. Derselbe.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8406

Hochoval. – Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Ares im Kampf gegen einen kleinen schlangenbeinigen Giganten.

Lit.: Schlichtegroll S. 105 Nr. 118 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 118; Toelken S. 92 Nr. III.58; Furtwängler, Antiquarium S. 308 Nr. 8406 Taf. 60; LIMC IV (1988) S. 214 Nr. 84a s.v. Gigantes (Francis Vian); Arachne Nr. 205493.

**48,1** II.119

119. Antike Paste. Minerva, den Enceladus, einen der Titanen, bekämpfend. Derselbe Gegenstand findet sich auf einer andern Gemme und auf einer Münze Hadrians, wo Patin den Giganten für einen Triton ansieht.



Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9453

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Kampf der Athena gegen einen Giganten. Enkelados galt als der Gigant, der in der Gigantomachie insbesondere der Gegner Athenas war; dies belegen z. B. Pausanias (Paus. 8,47,1; s. Komm. zu 48,7) und Apollodor (Apollod. 1,6,2). In *MI* führt W. Belege dafür an, daß der Blitz auch als ein Attribut der Pallas Athena galt. Dabei nennt er die Darstellung auf dieser Gemme, die die Göttin zeige, wie sie ihren Gegner mit dem Blitz niederstreckt.

Bei W.: *MI* S.4 Anm. 7, 11 Anm. 6,189 (*MI Text* S. 143, 157, 416).

Lit.: Schlichtegroll II S. 105 Nr. 119 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 119; Toelken S. 92 Nr. III.59; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9453; *MI Kommentar* zu 143,16–17; 157,5–6; Arachne: 205494.

**48,1–2 mit Anm.2 sur une autre pierre gravée:** W. verweist auf Gorlaeus, *Dactyliothecae* II, S. 41 Abb. 489, wo eine ähnliche Gemme abgebildet ist.

**48,2 mit Anm. 3 sur une Médaille d'Adrien, où Patin:** W. verweist auf Patin, *Imperatorum romanorum numismata* S. 206, wo eine 135–136 n. Chr. unter Hadrian in Seleukia ad Calycadnum (Kilikien) geprägte Münze abgebildet ist, VS: Büste des Apoll und der Artemis (als Hadrian und Sabina?) einander zugewandt; RS: Athena im Ausfallschritt nach rechts gegen einen Giganten kämpfend.

Lit.: RPC-Online Vol. III Nr. 3234. – Es gibt noch andere Münztypen aus Kilikien mit entsprechender Darstellung auf der Rückseite, dazu s. LIMC IV (1988) S. 248 Nr. 566–568 Taf. 157 s.v. Gigantes (Francis Vian).

**48,3** II.120

120. Sardonyx. Dieselbe.

Schwarze Paste mit weißem Querstreif. Berlin, Antikensammlung FG 4121

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jh Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Athena, im Ausfallschritt nach rechts, hat den Kopf im Kampf gegen einen Giganten nach links gewendet.

Bei W.: *MI* S. 4, 11, 189 (*MI Text* S. 143, 157, 416).

Lit.: Schlichtegroll II S. 105 Nr. 120 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 120; Toelken Nr. S. 93 Nr. III.61; Furtwängler, Antiquarium S. 172 Nr. 4121; Furtwängler, AG II S. 127 zu Taf. 25,39; Brandt, AGD I,1 S. 96 unter Nr. 552; AGD IV S. 70 unter Nr. 255; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 34 unter Nr. 632 (Motiv); LIMC IV (1988) S. 213 Nr. 64a s.v. Gigantes (Francis Vian); 143,16–17; 157,5–6; Arachne Nr. 205495.

**48,4** II.121

121. Antike Paste. Dieselbe.

Violette Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4119

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Athena, Kopf nach rechts gewendet, mit Schild hinter einem Giganten.

Bei W.: *MI* S. 4, 11, 189 (*MI Text* S. 143, 157, 416).

Lit.: Schlichtegroll II S. 105 Nr. 121 Taf. 22; Eiselein IX S. 337 Nr. 121; Toelken S. 92 Nr. III.60; Furtwängler, Antiquarium S. 172 Nr. 4119 Taf. 31; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 34 unter Nr. 632 (Motiv); LIMC IV (1988) S. 213 Nr. 65a s.v. Gigantes (Francis Vian); *MI Kommentar* zu 143,16–17; 157,5–6; Arachne Nr. 205496.

**48,5** II.122

122. Sardonyx, Fragment. Minerva und Herkules wider die Titanen kämpfend. Auf dem Schilde der Göttin erblickt man ein Pferd; man könnte daher vermuten, daß hier Minerva Hippiä vorgestellt sei; aber dieser Name wurde ihr erst nach dem Kampfe mit den Titanen gegeben, der Tradition zufolge, die uns Pausanias hierüber aufbewahrt hat. Es muß also das hier vorgestellte Pferd Pegasus sein, den sie gezähmt hat, und den man zuweilen auf ihrem Helme sieht, wie auf einer Münze der Stadt Cyrene, weil die Fabel sagt: Minerva Hippiä oder equestris sei in Afrika geboren. Nur nach dieser Erklärung kann das Pferd hier zum Gefechte mit den Giganten passen. – Der überlegende Künstler dieses Steins hütete sich also wohl, das Haupt der Medusa auf den Schild dieser Göttin zu setzen; er hätte dann einen Anachronismus begangen, da der Krieg gegen die Titanen früher war, als die Fabel des Perseus. Auch die Künstler der beiden vorhergehenden Steine waren eben so bedachtsam, und ließen den Schild leer, ohne irgend eine Verzierung oder ein Bildwerk darauf zu setzen

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6863

Fragment, einst choval; die untere Hälfte der Darstellung fehlt. – 1. Jh. v. Chr. (Boardman).

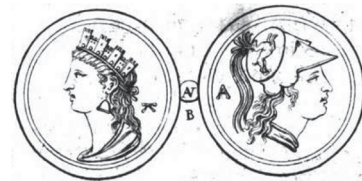
Herakles kämpft mit der Keule gegen einen Bärtigen, den W., Schlichtegroll und Toelken für einen Giganten hielten, während Furtwängler ihn hingegen als Barbaren benannte. Hinter Herakles steht Athena mit Schild und Speer. Es ist strittig, ob sie sich am Kampf beteiligt oder ob es sich um das Palladion (so Furtwängler und Boardman), ein Standbild der Athena, handelt, um das gekämpft wird.

Bei W.: *Stoß. Museo* S. 29 (*Description Text* S. 365); *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 169r (*Description Text* S. 371).

Lit.: BSW 1762 S. 267–268; Schlichtegroll II S. 105–106 Nr. 122 Taf. 22; Eiselein IX S. 337–338 Nr. 122; Toelken S. 93 Nr. III.62; Furtwängler, *Antiquarium* S. 254 Nr. 6863 Taf. 50; LIMC V (1990) S. 118 Nr. 2816 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 205497.

**48,7 mit Anm. 4 *selon la tradition qu'en a conservé Pausanias:*** Pausanias (Paus. 8,47,1) berichtet: „Das jetzt in Tegea stehende Kultbild [sc. der Athena] wurde aus dem Dorf Mantheurea geholt und hatte bei den Mantheureern den Beinamen Hippiä, weil sie nach ihrer Erzählung in dem Kampf der Götter gegen die Giganten den Wagen mit den Pferden gegen Enkelados lenkte.“ (Übers.: Ernst Meyer).

**48,8–9 mit Anm. 5 *Pégase qu'elle avoit ... quelquefois sur son casque, comme dans une Médaille de Cyrène:*** W. verweist auf Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* I S. 515. Abgebildet ist Beger zufolge eine goldene Münze, VS: Stadtgöttin von Kyrene, RS: Athena. Aus Kyrene sind jedoch keine derartigen Münzen bekannt. Ein entsprechender Münztypus wurde vielmehr ca. 361–351 v. Chr. unter Euagoras in Salamis auf Zypern geprägt. Ein Pferd auf dem Helm der Athena läßt sich allerdings auf keiner Münze mit Sicherheit erkennen.



Lit.: BMC Greek Coins: Cyprus S. 59–60 Nr. 64–67 Taf. 12, 1–4; Evangéline Markou, *L'or des rois de Chypre, Athènes 2011*, Taf. 34 Nr. 4069.

**48,9–10 mit Anm. 6 *la Fable veut que Minerve Hippiä ... soit née en Afrique:*** Unter dem Beinamen ‚Hippiä‘ (griech. Ἱππεία, lat. ‚Equestris‘: „die der Pferde“) wurde Athena in ihrer Eigenschaft als Herrin der Pferde an mehreren Orten Griechenlands verehrt (s. Roscher a. O.; NP a. O.). Der griech. Dichter Pindar (Pind. O. 13,80–82 [nach heutiger Verszählung]) erzählt, wie ein Seher dem Bellerophon empfiehlt, der Athena Hippiä einen Altar zu errichten, weil Athena dem Helden im Traum angezeigt hatte, wie er mit dem ihm von Athena übergebenen goldenen Zaumzeug das geflügelte Pferd Pegasos zähmen könne. Der Passus und die Scholien lagen W. in der von ihm (s. *Description Text* S. 22) aufgeführten Oxforder Ausgabe von West und Welsted vor: Richard West, Robert Welsted (Edd.), *Pindari Olympia, Nemea, Pythia, Isthmia. Una cum latina omnium versione carmine lyrico per Nicolaum Sudorium [...]*, Oxonii 1797. Die dort (S. 151 und S. 157) edierten Scholien zu Pind. O. 113–115 (nach heutiger Zählung Pind. O. 13,80–82) enthalten entgegen W.s Angabe keine Aussage bezüglich einer afrikanischen Herkunft der Athena Hippiä. Aber ein Scholion zum Passus in einem anderen Gedicht Pindars (Sch. Pind. P. 4,1a; Scholia vetera in Pindari carmina recensuit Anders B. Drachmann I, Leipzig 1903 [Nachdruck Amsterdam 1966–1969] S. 94) bezeugt die Vorstellung, nach der Athena Hippiä aus dem afrikanischen Libyen stammt. Auf dieses Scholion verweist W. in seinen *„Anmerkungen aus dem Stoßischen Museo“*, deren Manuskript im *Nachlaß Montpellier* (Nr. 356) enthalten ist (*Description Text* S. 368–374); s. auch Komm. zu 371,9. Daß Afrika und nicht Griechenland die ursprüngliche Heimat der Göttin Athena sei, war in der Antike eine allgemein bekannte These. Sie beruft sich maßgeblich auf die mythische Erzählung, der zufolge die Göttin, die oft den Beinamen Τριτογένεια („die Triton-Geborene“) trug, bei einem Gewässer namens ‚Triton‘ ihren Ursprung habe. Es herrschten mehrere Meinungen darüber, welches Gewässer dieses Namens gemeint sei. Herodot (Hdt. 4,180) gehörte zu denjenigen, die die These vertraten, es sei ein Gewässer in Libyen gemeint und Athena sei folglich eine ursprünglich in Afrika beheimatete Gottheit.

Lit. zu Athena Hippiä: Roscher, I 1 (1884–1886) Sp. 680 s.v. Athene (Wilhelm H. Roscher); NP II (1997) Sp. 164 s.v. Athena (Fritz Graf). – Zur Geburt der Athena in Libyen: LIMC II (1984) S. 985 s.v. Athena (Hélène Cassimatis).

**48,11 *le sage Graveur de cette pierre:*** Der überlegende oder *denkende* Künstler spielt in W.s Kunsttheorie eine entscheidende Rolle, vgl. dazu *Gedanken* S. 39–40 (*Dresdener Schriften* S. 57,18–19 mit Komm.).

## 48,15 II.123

123. *Glaspaste. Herkules mit dem Schilde kämpft wider einen zu Boden geworfenen Titanen, der in der Rechten einen Stein hält.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Rund. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Der vermeintliche ‚Herkules‘ ist durch kein Attribut als solcher gekennzeichnet. Welche Art von Waffe er in der zum Schlag erhobenen Hand hält, ist nicht erkennbar. Sein zu Boden gegangener Gegner ist durch das zwischen den Beinen seines Bezwingers erkennbare Schlangenbein als Gigant oder Titan bezeichnet.

Lit.: Schlichtegroll II S. 106 Nr. 123 Taf. 22; Eiselein IX S. 338 Nr. 123; Arachne Nr. 208348.



**48,17** II.124

124. *Glaspaste, deren Original in der Sammlung Farnese ist. Herkules, einen geflügelten Titanen bekämpfend. Herkules ist bewaffnet, hält in der Rechten die Keule, in der Linken den Schild, wovon man weiter nichts als den Riemen um den Arm sieht, nebst Pfeil und Bogen.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Onyx (Lippert), angeblich in der Sammlung Farnese (Winckelmann) aus dem 3.–2. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Herakles steht frontal hinter dem ebenfalls frontal gegebenen Giganten; er hat die r. Hand mit der Keule über die l. Schulter geführt, um in einer Drehbewegung nach dem Giganten zu schlagen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 106–107 Nr. 124 Taf. 22; Eiselein IX S. 338 Nr. 124; Lippert, lat. I S. 29 Nr. I.273; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 38,14; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 67–68 Nr. 55 Taf. 12; Arachne Nr. 208351.

**48,20** II.125

125. *Antike Paste. Kampf des Herkules mit einem Titanen.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9454

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Herakles steht im Ausfallschritt. Den einen Arm hat er mit der Keule zum Schlag erhoben, der andere ist gesenkt und mit dem Löwenfell umwunden.

Lit.: Schlichtegroll II S. 107 Nr. 125 Taf. 22; Eiselein IX S. 338 Nr. 125; Toelken S. 93 Nr. III.63; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9454; Arachne Nr. 205498.

**48,21** II.126

126. *Sardonyx. Der Gigant Typhon, welcher mit der in einen Hirsch verwandelten Diana kämpft.*

Brauner Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9308

Hochoval. – 18. Jh., verkleinerte Kopie eines verschollenen Chalcedon, ehemals Rom, Sammlung Lucatelli aus dem 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl), von dem die Paste *Description* Nr. II.127 ein Abdruck ist.

Ein bärtiger Gigant mit schlangenförmigen Beinen hat einen in die ‚Knie‘ gegangenen Hirsch mit der einen Hand am Geweih und der anderen an den Nüstern gepackt. W.s Meinung, daß der Hirsch die verwandelte Artemis/Diana darstelle, versuchte Schlichtegroll mit Verweis auf Textstellen bei Ovid (Ov. met. 5,330) und Apollodor (Apollod. 1,7,4) zu belegen. Er fügte jedoch einschränkend hinzu, daß sich Artemis in dem Passus bei Ovid im Kampf gegen Typhon in eine Katze verwandelt und daß in dem Passus bei Apollodor, wo tatsächlich von der Verwandlung der Artemis in eine Hirschkuh die Rede ist, nicht Typhon, sondern Otus und Ephialtes, zwei riesenhafte Söhne des Poseidon, die Gegner der Artemis sind. Stephani meinte, mit Verweis auf Darstellungen von Giganten im Kampf mit Greifen, daß hier keine verwandelte Göttin, sondern ein Tier gemeint sei (so auch Müller–Wieseler), und Furtwängler sprach von einem Giganten „im Motiv des die Hirschkuh bezwingenden Herakles“.

Lit.: Schlichtegroll II S. 107 Nr. 126 Taf. 22; Eiselein IX S. 338 Nr. 126; Toelken S. 92 Nr. III.51; Stephani, *Compte rendu* 1867 S. 112 Anm. 9; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II Heft 4 S. 32 Nr. 846 Taf. 67; Furtwängler, *Antiquarium* S.332 Nr. 9308; Furtwängler, *AG* II S. 137 zu Taf. 27,65; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 83 unter Nr. 93; *Arachne* Nr. 205499.

**48,22** II.127

127. *Glaspaste, von einem Chalcedon des Marchese Lucatelli zu Rom genommen. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Chalcedon, ehemals Rom, Sammlung Lucatelli aus dem 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Die Paste weist zwar die gleiche Darstellung wie der zuvor angeführte Stein *Description* Nr. II.126 auf, ist jedoch größer als dieser. Sie ist folglich nicht vom Stein *Description* Nr. II.126, sondern vom verschollenen Chalcedon abgeformt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 107 Nr. 127; Eiselein IX S. 338 Nr. 127; Furtwängler, *Antiquarium* S.332 unter Nr. 9308; Furtwängler, *AG* II S. 137 zu Taf. 27,65; *Arachne* Nr. 208352.

Zur Vorlage: Raspe–Tassie Nr. 1001 Taf. 20; Furtwängler, *AG* I–II Taf. 27,65 S. 137; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 83 Nr. 93 Taf. 21.

**48,22** *Marquis Lucatelli* à Rome: Der Marchese Giampietro Lucatelli war Präsident des Kapitolinischen Museums in Rom und verfaßte um die Mitte des 18. Jhs. mehrere archäologische Bücher und Aufsätze, so z. B. die Schriften: *Museo Capitolino, o sia descrizione delle statue, busti, bassirelievi [...]* che si custodiscono nel Palazzo alla destra del Senatorio, Roma 1750, sowie: *Del porto di Ostia e della maniera usata da' Romani nel fabbricare i porti [...]*, Roma 1750. Genaueres ist über sein Leben nicht bekannt.

Lit.: *Br.* I S. Nr. 169 S. 271, 567; *MI Kommentar* zu 147,21–22



Juno.

48,27 II.128

128. Antike Paste. Kopf der Juno verschleiert, wie der Vesta. Auf einem Basrelief zu Rom sieht man sie auch mit einem Schleier, der ihr ganz das Gesicht bedeckt. Man behauptet, daß der Kopf der Juno mit dem Schleier die Luft anzeige, deren Symbol sie ist.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1091

Hochoval, 1,5 × 1,3 cm. – Hellenistisch (Furtwängler).

Bereits Schlichtegroll I zweifelte die Deutung auf Hera/Juno an und sprach von einem Porträt. Furtwängler, Richter und Plantzos wiesen auf die Ähnlichkeit mit Bildnissen der ptolemäischen Königin Berenike II. (ca. 270–221 v. Chr.) hin.

Lit.: Schlichtegroll I S. 104 Taf. 24; Schlichtegroll II S. 107 Nr. 128; Eiselein IX S. 338 Nr. 128; Toelken S. 105 Nr. III.154; Furtwängler, Antiquarium S. 71–72 Nr. 1091 Taf. 13; Furtwängler, AG I–II Taf. 33,1 S. 161; Richter, Engraved Gems I S. 160 Nr. 632; Brandt, AGD I,1 S. 74 unter Nr. 380; Plantzos, Hellenistic Gems S. 114 Nr. 40; Arachne Nr. 205500.

**48,27 mit Anm. 2 sur un bas-relief à Rome:** W. verweist auf Bartoli, Admiranda 1693 Taf. 27. Abgebildet ist dasselbe Relief wie in Bartoli, Admiranda o.J. Taf. 46. Auf diese Abbildung hatte W. bereits in *Description* S. XX (*Description Text* S. 14) Anm. 2 verwiesen. Zu Zweifeln an der antiken Entstehung des derzeit nicht nachweisbaren Reliefs s. Komm. 14,26 mit Anm. 2. In *Description* S. XX (*Description Text* S. 14,25) bemerkt W., daß er hier versäumt habe, auf Macrobius zu verweisen; dazu s. Komm. zu 14,25–26.



**48,28 mit Anm. 1 la tête de Junon voilée signifie l'air:** W. verweist auf die mehrbändige Edition antiker Inschriften des ital. Gelehrten und Geistlichen Lodovico Muratori [1672–1750], *Novus thesaurus veterum inscriptionum in praecipuis earumdem collectionibus hactenus praetermissarum, collectore Ludovico Antonio Muratorio [...] tomus primus, Mediolani 1739*. Darin ist S. XXVIII ein röm. Weihrelief mit einer bewegten weiblichen Gottheit dargestellt, die in ihren Armen zwei kleine Figuren mit brennenden Fackeln trägt; der Überfall ihres Mantels bläht sich weit auf und hinterfängt ihren Kopf und Oberkörper wie ein Baldachin. Die Inschrift nennt die Götter Sol Invictus, Mithras und Luna Aeterna als Empfänger der Weihung. Muratori plädiert dafür, in der Hauptfigur eine Darstellung der Personifikation der ‚Aer‘ („Luft“) in Gestalt der Juno zu erkennen. Er lehnt damit die Identifizierung der Figur mit der Personifikation der Aeternitas („Ewigkeit“) ab, wie sie Spanheim (Ezechiel Spanheim, *Les Cesars de l'empereur Julien, traduits du grec avec des remarques et des preuves illustrées par les médailles et autres anciens monuments, Paris 1683 und 1696* S. 484 [m. Abb. S. 460 und Abschrift der Inschrift S. 485] bzw. Amsterdam 1728, *Anhang ‚Preuves et remarques‘* S. 144 [Abb. S. 123]) vorgeschlagen hatte, und schließt sich mit seiner Identifizierung Filippo Della Torre (Philippi a Turre episcopi Adriensis *Monumenta veteris Antii commentario illustrata [...] editio III [...] Romae 1724* S. 184) an. – Der Nachweis des Reliefs gelang nicht. Muratori kopierte es nach einer Zeichnung des ital. Architekten, Künstlers und Antiquars Pirro Ligorio (ca. 1513–1583). Wahrscheinlich handelt es sich um eine der zahlreichen fiktiven oder gelehrt rekonstruierten Antiken Ligorios.

Zu Ligorio: Erna Mandowsky, Charles Mitchel, Pirro Ligorio's Roman Antiquities, London 1963 passim, besonders S. 78 Nr. 48 Taf. 29a; Anna Schreurs, Das antiquarische und das kunsttheoretische Konzept Pirro Ligorios, in: *Kölner Jahrbuch* 26, 1993 S. 57–83.

49,1 II.129

129. Carneol. Juno stehend, mit Hörnern auf dem Haupte und dem Ziegenfell in der Linken. Mit diesen Attributen heißt sie Sispita oder Sospita. Diese Juno mit Hörnern kommt auf mehreren römischen Münzen vor.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6467

Hochoval. – Griech. Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Schlichtegroll übernahm W.s Deutung und ergänzte, daß Juno Sospita vor allem in Lanuvium bei Rom verehrt wurde und auf republikanischen Münzen aus Lanuvium stammender Familien dargestellt worden sei. Toelken erkannte, daß ein auf Zehenspitzen stehender Satyr dargestellt ist, in der einen Hand ein Pedum und Tierfell haltend, die andere als Blendschutz über die Augen erhoben. Furtwängler spricht von Pan.

Lit.: Schlichtegroll II S. 107–108 Taf. 23; Eiselein IX S. 338 Nr. 129; Toelken S. XIV mit Anm. 2, 196 Nr. III.1015; Furtwängler, Antiquarium S. 236 Nr. 6467 Taf. 45; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,13 S. 148; Arachne Nr. 205501.

**49,2 avec ces attributs elle est appelée Sispita, ou Sospita:** Auf die etruskische, in Lanuvium bei Rom verehrte Göttin Juno Sospita ging W. später in *AGKS. 72 (AGK Texte und Kommentar)* ausführlicher ein. Er verwies dort auf Ciceros Beschreibung ihres Kultbildes (Cic. nat. deor. 1,82 [29]): „mit einem Ziegenfell, mit einer Lanze, einem kleinen Schild und mit kleinen Schnabelschuhen“ (Übers.: Olof Gigon) und auf eine Statue und ein Relief, die die Göttin – auch nach heutiger Auffassung – darstellen. Dazu s. *AGK Texte und Kommentar* zu 82,19 (mit falscher Stellenangabe des Cicero-Passus) und zu 82,27–29.

**49,2–3 Junon avec des cornes sur plusieurs Médailles Romaines:** Vgl. *AGK Texte und Kommentar* zu 82,27–28. Die Hörner des über den Kopf der Juno gezogenen Ziegenfells sind z. B. deutlich zu erkennen auf den 177 n. Chr. unter Kaiser Mark Aurel geprägten Münzen mit der Beischrift SISPIA. Auch auf römisch-republikanischen Münzen wurde der Kopf der Göttin häufig dargestellt, allerdings ist er dort durch keine Beischrift benannt.

Zu dem Münzen Mark Aurel: Harold Mattingly, *Coins of the Roman Empire in the British Museum IV*, London 1940 S. 672 Nr. 1669 Taf. 89,1; Database-OCRE Marcus Aurelius 645, 646, 1582, 1583. – Zu den republikanischen Münzen: Herbert A. Grueber, *Coins of the Roman Republic in the British Museum I*, London 1910 S. 370–380; ebenda III Taf. 41–44.

**49,4 II.130**

*130. Glaspaste. Juno zu Throne sizend, auf dessen Rücken man rechts das Strahlenhaupt des Apollo als Sonnengott, links Diana mit dem Halbmond als Luna erblickt. Um den Kopf der Juno herum sind die sieben Planeten.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Smaragdplasma des 1. Jhs. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Nach Eiselein (XII), der sich auf Visconti beruft, ist nicht Juno, sondern Aeternitas dargestellt, so wie man sie von Münzen kenne. Zwierlein-Diehl vermutete in der Thronenden Venus als Planet.

Lit.: Schlichtegroll I S. 105–107 Taf. 25; Schlichtegroll II S. 108 Nr. 130; Raspe–Tassie I S. 99 Nr. 1137 Taf. 21; Eiselein IX S. 339 Nr. 130; Eiselein XII S. CLXI; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 155 Nr. 332 Taf. 61; Arachne Nr. 208361.

Vgl.: Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 198 Nr. 1459 Taf. 141.

**49,7 II.131**

*131. Glaspaste. Juno von einem Adler getragen; der um ihr Haupt flatternde Schleier bildet einen Kreis, in welchem man die sieben Planeten sieht.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Sard aus der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. (Zwierlein-Diehl). Zwierlein-Diehl wollte nicht Juno, sondern eine divinisierte Kaiserin, vermutlich Faustina I., erkennen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 108 Nr. 131 Taf. 23; Eiselein IX S. 339 Nr. 131; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 252 Nr. 759 Taf. 131; Arachne Nr. 208365.

**49,9 II.132**

*132. Carneol. Juno nackt, getragen von einem Adler, in der Rechten das Zepter.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2609

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Schlichtegroll korrigierte, daß der Unterleib der Figur verhüllt sei. Eiselein sprach unter Verweis auf Visconti von der Apotheose einer Kaiserin. Furtwängler meinte zu erkennen, daß keine weibliche, sondern eine männliche Figur, also Zeus, dargestellt sei.

Lit.: Schlichtegroll II S. 108 Nr. 132 Taf. 23; Eiselein IX S. 339 Nr. 132; Eiselein XII S. CLVII; Toelken S. Nr. III.156; Furtwängler, *Antiquarium* S. 121 Nr. 2609 Taf. 23; Arachne Nr. 205502.

**49,10 II.133**

*\* 133. Rother Jaspis. Jupiter und Juno stehend; Juno ist von einem Schleier, ganz mit Sternen übersät, umgeben. Auf einer Münze von Samos sieht man sie mit einem ähnlichen Schleier. Der Stern der Juno hieß Phosphoros, eben so wie jener der Venus.*

Roter Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9779

Hochoval, 1,4 × 1,1 × 0,27 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp)

Toelken meinte, es seien Serapis und Isis dargestellt; Philipp plädierte für den Handwerks Gott Ptah und Isis, denn Ptah ist durch die Zange in seiner gesenkten Linken gekennzeichnet.

Lit.: Schlichtegroll II S. 108 Nr. 133 Taf. 23; Toelken S. 21 Nr. I.77; Eiselein IX S. 339 Nr. 133; Philipp, *Magica* S. 67–68 Nr. 80 Taf. 19; Arachne Nr. 208389.

**49,11 mit Anm. 2 avec un voile semblable sur une médaille de Samos:** Bei Spanheim, *Kallimachos-Kommentar* S. 270, findet sich zwar die W.s folgendem Satz entsprechende Aussage, daß sowohl der Stern der Juno als auch der Stern der Venus ‚Phosphorus‘ hieß, nicht jedoch ein Beleg für die erwähnte Münze aus Samos. Eine Münze aus Samos, die Hera mit Schleier zeigt, ist allerdings bei Spanheim a. O. S. 283–284 abgebildet. Möglicherweise wollte W. auf diese verweisen. Auf ihr ist das Kultbild der in Samos verehrten Hera/Juno in Frontalansicht dargestellt. Kopf und Körper hinterfängt ein ausgebreiteter Mantel oder Schleier. Da zu ihren Füßen als Attribut die





Mondsichel liegt, führt Spanheim das Bild als einen Beleg für die Angleichung der Hera/Juno an Artemis/Diana in dem Kult auf Samos an. Das Bild muß allerdings auf eine schlecht erhaltene Münze zurückgehen. Denn zum einen scheint Spanheims Identifizierung des auf der Vorderseite gegebenen Herrschers als Antoninus Pius (röm. Kaiser 138–161 n. Chr.) nicht korrekt zu sein, da die aus dessen Regierungszeit stammenden Münzen aus Samos das Kultbild der Hera in Seitenansicht zeigen. Und zum anderen folgt die Darstellung der Münzrückseite in ihren groben Zügen zwar einem in der röm. Kaiserzeit mehrfach belegten Bildtypus, doch ist dieser im Detail mißverstanden: Hera steht nicht auf einer Mondsichel, sondern ist von zwei von ihr abgewandten Pfauen in Seitenansicht flankiert. Wenn diese stark abgegriffen sind, ähnelt ihr Umriß einer Mondsichel, vgl. dazu etwa eine in Samos geprägte Münze des röm. Kaisers Lucius Verus (161–169 n. Chr.) bei F. Imhoof-Blumer, *Kleinasiatische Münzen I*, Wien 1901 S. 104 Nr. 4 Taf. III,36.

Da sich W.s Verweis auf Spanheim ausschließlich auf den folgenden Satz beziehen könnte und da die Darstellung auf der Münze bei Spanheim wenig Ähnlichkeit mit der Darstellung auf der Gemme hat, scheint es fraglich, ob W. wirklich auf diese Münze verweisen wollte oder nicht eher auf eine später von ihm auch in *MI* angeführte samische Münze, die Goltzius, *De re nummaria* III Taf. 16,7, abbildet. Es handelt sich dabei um ein ebenfalls falsch umgezeichnetes und beschriftetes Kontorniat-Medaillon des 4. Jhs. n. Chr. mit der Darstellung von Selene, Endymion und Eros. Selene hat darauf einen ähnlich aufgeblähten Schleier wie die vermeintliche Juno auf der von W. besprochenen Gemme. Zum Medaillon s. *MI Kommentar* zu 156,15.

#### 49,13 II.134

134. *Carneol. Pfau der Juno.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6588

Queroval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 108 Nr. 134 Taf. 23; Eiselein IX S. 339 Nr. 134; Toelken S. 105 Nr. III.158; Furtwängler, *Antiquarium* S. 242 Nr. 6588; Arachne Nr. 205503.

*Liebschaften Jupiters mit Semele.*

#### 49,20 II.135

\*135. *Antike Paste. Jupiter in seiner ganzen Herlichkeit mit großen Flügeln, von Blizen umgeben, wie er die Semele, zu seinen Füßen ausgestreckt, damit in Feuer sezen will* [richtig: umarmen will]. *Ich vermüthe, wegen der Figur Jupiters, daß diese Paste hetrurisch ist, ob man sie gleich der Gestalt der Semele nach wohl auch für griechisch halten könnte. Wie dem aber sei, diese Gemme gehört unter die seltensten, sowohl wegen ihres ungewöhnlichen Gegenstandes selbst, als auch wegen des besondern Styls* [richtiger: wegen der besonderen Vorstellung, mit welcher], *in welchem dieser gefaßt und dargestellt ist. – Geflügelte Gottheiten kommen nicht so oft auf griechischen, als auf hetrurischen Denkmalen vor. Die Griechen geben blos der Victoria große Flügel, und selten der Diana; eine Diana von Ephesus mit Flügeln befindet sich in diesem Kabinet, und eben so kömmt sie auch auf einer Gemme in der Sammlung zu Florenz vor. Aber die Hetrurier gaben ausser den geflügelten Victorien, die sie wie die Griechen bildeten, auch noch der Minerva große Flügel, der Diana, der Venus, der Medusa und den Furien. Was den Jupiter betrifft, so kenne ich freilich kein anderes hetrurisches Monument, wo man ihn mit großen Flügeln erblickt. Doch ist dieses mit der Poesie in der Bibel übereinstimmend, die uns Gott auch als auf den Flügeln des Windes getragen schildert. – Jupiter ist hier so gekleidet, daß man daraus sehen soll, er habe der Semele in seiner ganzen Herlichkeit erscheinen wollen. Die Draperie der Semele ist von so großer Feinheit und Leichtigkeit, daß dieses einzige Stück dazu dienen kann, die irrigen Ideen zu berichtigen, die man sich von der hetrurischen Manier gemacht hat; sie beweiset zugleich, daß dieser Stein aus den besten Zeiten ihrer Kunst ist. Kenner werden schwerlich eine mit mehr Feinheit drapirte Figur nachweisen können.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 6219

Annähernd quadratisch. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

W.s Deutung beruht auf den vermeintlichen Blitzbündeln auf der Darstellung. Bei diesen handelt es sich nach Furtwängler jedoch um Ameisen, also keineswegs um Attribute des Zeus/Jupiter. Bereits Schlichtegroll I hatte Zweifel an W.s Deutung und referierte eine ihm mitgeteilte Interpretation Karl August Boettigers, demzufolge nicht Jupiter, sondern Thanatos oder der Genius des Todes dargestellt sei (dagegen: Müller–Wieseler). Furtwängler variierte diese Deutung etwas, indem er nicht Thanatos, den Tod, sondern dessen Bruder Hypnos, den Schlaf, in der Gestalt erkennen wollte; ihm folgte Lochin. Für Furtwänglers Deutung spricht auch, daß die liegende Gestalt im Typus der schlafenden Ariadne (*GK Denkmäler* Nr. 527–529) gegeben ist. Sowohl Thanatos wie auch Hypnos wurden in der griech. Kunst geflügelt dargestellt. Damit entfällt W.s eigentlich nicht schlecht begründetes Argument, der Stein müsse aufgrund der geflügelten Gestalt eine etruskische Arbeit sein.



Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 169r (*Description Text* S. 370); *Description* S. III, VI–VII, 53–54 (*Description Text* S. 8, 9, 49–50); *Allegorie* S. 35 (*Allegorie, Text und Kommentar* S. 33); *GK1* S. 87 (*GK Text* S. 144); *GK2* S. 150 (*GK Text* S. 145); *MI* S. 2 Abb. 1 (*MI Text* S. 140–141 Abb. 1).

Lit.: BSW 1762 S. 252, 268; Raspe–Tassie S. 100 Nr. 1147 Taf. 22; Schlichtegroll I S. 108–115 Taf. 26; Schlichtegroll II S. 109–110 Nr. 135; Eiselein IX S. 339–340 Nr. 135; Toelken S. 64 Nr. II.90; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II S. 24 Nr. 46a Taf. 3; Overbeck, *Kunstmythologie* II.1 S. 417–418; Furtwängler, *Antiquarium* S. 227 Nr. 6219 Taf. 42; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 36,20 S. 175; Schmidt, *AGD I,2* S. 142 unter Nr. 1469; *LIMC V* (1990) S. 606 Nr. 155 s.v. Hypnos/Somnus (Catherine Lochin); *GK Denkmäler* Nr. 1173; Arachne Nr. 205504.

**49,26 la Diane d' Ephèse ailée dans notre Cabinet:** Gemeint ist die Glaspaste Berlin, Antikensammlung FG 9434 (*Description Text* S. 62 Nr. II.306).

**49,26–27 mit Anm. 1 une pierre gravée dans celui de l'Empereur à Florence:** W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum* I Taf. 67,8. Dort scheint das Vorbild der Glaspaste in der Sammlung Stosch abgebildet zu sein: Der Karneol der Sammlung Medici, Florenz, Museo Archeologico Inv. 14733, H. 1,3 cm, B. 0,9 cm.

Lit.: Tondo–Vanni, *Firenze* S.170, 218, 237 Nr. 57.

**49,27 mit Anm. 2 les Victoires ailées:** W. verweist auf Filippo Buonarroti, *Ad Monumenta etrusca operi Dempsteriano addita explicationes et coniecturae*, in: *Dempster, Etruria II* § 1 S. 7–8 des Anhangs. Buonarroti verweist dort seinerseits auf die Darstellung einer geflügelten Victoria auf der von Dempster, *Etruria I* Taf. 71,2, abgebildeten, etruskischen Aschenurne mit Adrastos und Amphiarao in Chiusi, Museo Archeologico Inv. 215 (*GK Denkmäler* Nr. 147).

**49,28 mit Anm. 3 grandes ailes à Minerve:** W. verweist auf Dempster, *Etruria I* Taf. 100. Da die beiden Bände des Werkes insgesamt nur 93 Tafeln haben, bleibt sein Hinweis rätselhaft, vgl. auch *MI Kommentar* zu 141,21.

**49,28–29 mit Anm. 4–7 grandes ailes à ... Diane, à Vénus, à Méduse, & aux Furies:** W. verweist in allen vier Anmerkungen auf Gori, *Museum Etruscum* I. Auf Taf. 35 ist eine derzeit nicht identifizierte geflügelte Büste im Blätterkelch (wohl einst Teil eines Bronzekandelabers) abgebildet, die Gori in der Bildunterschrift als Diana bezeichnet, die aber eher eine Victoria darstellen dürfte; dazu s. *MI Kommentar* zu 141,21. Auf Taf. 83 ist eine ebenfalls nicht identifizierte bronzene Henkelatlasche abgebildet: eine unbedeckte geflügelte Göttin mit Patera in der Hand, von Gori als Venus tituliert; s. *GK Denkmäler* Nr. 166. Auf Taf. 145 ist der etruskische, figürlich gebildete bronzenen Gerätefuß der Sammlung Medici in Florenz, Museo Archeologico Inv. 711, abgebildet; dazu s. *LIMC VII* (1994) S. 340 Nr. 129 Taf. 293 s.v. Perseus (Linda Jones Roccas). Auf ihm ist die Enthauptung der Medusa durch Perseus dargestellt; der Stich zeigt einen großen Flügel, der hinter dem rechten Arm der Medusa herabhängt. Gori a. O. Taf. 151 zeigt eine etruskische Aschenurne, auf der die Verfolgung des Orest und des Pylades durch zwei geflügelte Furien dargestellt ist. – Pausanias (Paus. 5,18,5), den W. in Anm. 6 zusätzlich zitiert, führt unter den Bildern der Kypseloslade (zu dieser s. *MI Kommentar* zu 56,4) auch eines an, das die Verfolgung des fliegenden Perseus durch die geflügelten Schwestern der Medusa darstellt. Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.



Gori, *Museum Florentinum* I Taf. 67,8



## 50,6 II.136

\* 136. *Carneol. Derselbe Gegenstand. Jupiter mit großen Flügeln, aber ohne Kleidung; er hält die sterbende Semele auf seinen Knien. Hier ist Jupiter nicht von Blitzen umgeben und deshalb würde dieser Stein ohne den vorhergehenden schwer zu erklären gewesen sein; er ist auch etruskisch und scheint noch älter als der vorige.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 815

Hochoval. Italische Arbeit strengeren Stils (Furtwängler).

Ficoroni hatte im Geflügelten die Personifikation der Zeit sehen wollen. W. schlägt als Deutung Zeus und Semele vor. Toelken glaubte, Boreas ergreife die Tochter des Erechtheus, Orithyia, und Furtwängler meinte, es seien Hypnos (der Schlaf) und eine Schlafende dargestellt.

Bei W.: *Description* S. VI–VII, 54 (*Description Text* S. 9, 50); *GK1* S. 87 (*GK Text* S. 144); *GK2* S. 150 (*GK Text* S. 145); *MI* S. 2 Abb. 2 (*MI Text* S. 140–141 Abb. 2).

Lit.: Francesco Ficoroni, *Gemmae antiquae litteratae II, Romae* 1757 S. 97 Taf. 8,6; Raspe – Tassie S. 100 Nr. 1148 Taf. 22; Schlichtegroll I S. 112; Schlichtegroll II S. 100 Nr. 136 Taf. 23; Eiselein IX S. 340 Nr. 136; Toelken S. 69 Nr. II.125; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II S. 24 Nr. 46b Taf. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 57–58 Nr. 815 Taf. 11; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 30,53 S. 150; *GK Denkmäler* Nr. 169; Arachne Nr. 205505.

*Mit Leda.*

**50,14** II.137

137. *Antike Paste. Leda stehend, von der Seite des Rückens zu sehen, sie langt mit ihrer Rechten nach dem Schwane.*

Gelbe Paste. Berlin, Antikensammlung FG 1570

Rund. Italische Arbeit des 3. oder 2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Stephani und ihm folgend Furtwängler wiesen darauf hin, daß in antiken Szenen aus dem Frauenleben häufig Enten, Gänse oder Schwäne auftauchen. Es handele sich um Alltagsszenen, die in der Regel nicht mythologisch zu deuten seien. Furtwängler schlug die Deutung auf Aphrodite vor.

Lit.: Schlichtegroll II S. 110 Nr. 137 Taf. 23; Eiselein IX S. 340 Nr. 137; Toelken Nr. III.103; Stephani, Comptes rendus 1863, S. 52 Anm. 1, 53; Furtwängler, Antiquarium S. 88 Nr. 1570; Furtwängler, AG II S. 179 zu Taf. 37,37; Schmidt, AGD I,2 S. 116 unter Nr. 1283; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 91 unter Nr. 972 (Motiv); Arachne Nr. 205506.

**50,15** II.138

138. *Antike Paste. Leda stehend, vom Rücken zu sehen; der Schwan zu ihren Füßen zieht an ihrem Schleier.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3692

Gestrecktes Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Zu den Deutungen der Darstellung s. Komm. zu 50,14.

Lit.: Schlichtegroll II S. 110 Nr. 138 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 138; Toelken S. 100 Nr. III.104; Stephani, Comptes rendus 1863, S. 52 Anm. 1, 53; Furtwängler, Antiquarium S. 159 Nr. 3692; Furtwängler, AG II S. 179 zu Taf. 37,37; Schmidt, AGD I,2 S. 116 unter Nr. 1283–1287; Arachne Nr. 205507.

**50,16** II.139

\* 139. *Smaragdprasma. Leda stehend neben einer Säule, auf welcher eine Vase ist; der Schwan steht auf dem Fuß der Säule. Leda ist hier bekleidet.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2480

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Zu den Deutungen der Darstellung s. Komm. zu 50,14.

Lit.: Schlichtegroll II S. 110–111 Nr. 139 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 139; Toelken S. 100 Nr. III.102; Stephani, Comptes rendus 1863, S. 52 Anm. 1, 53; Furtwängler, Antiquarium S. 117 Nr. 2480 Taf. 23; Arachne Nr. 205508.

**50,18** II.140

\* 140. *Carneol. Leda stehend neben einem Springbrunnen; der Schwan neben ihr.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6854

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

W.s Deutung wurde nur von Stephani abgelehnt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 111 Nr. 140 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 140; Toelken S. 100 Nr. III.101; Stephani, Comptes rendus 1863, S. 52 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 253 Nr. 6854 Taf. 50; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,22 S. 201; AGD IV S. 190 unter Nr. 943; Angelika Dierichs, Leda-Schwan-Gruppen in der Glyptik und ihre monumentalen Vorbilder, in: Boreas 13, 1990 S. 37–50, bes. S. 44–46; Arachne Nr. 205509.

Vgl. den Karneol in Hannover: LIMC VI S. 237 Nr. 53 Taf. 115 s.v. Leda (Pascale Linant de Bellefonds).

**50,19–20** II.141

141. *Glaspaste. Leda liegend; sie scheint zu schlafen. Der Schwan ist neben ihr, als wolle er sie liebkosen, und ein Amor in der Luft schießt einen Pfeil auf Leda.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 111 Nr. 141 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 141; Arachne Nr. 208391.

**50,21** II.142

142. *Glaspaste, deren Original im Kabinete Strozzi zu Rom ist, mit dem Namen des Künstlers MYPTΩN. Leda von einem Schwane getragen.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9735

Queroval. 18. Jh. Nach einer verschollenen Gemme unbekanntes Material.

Die antike Entstehung des abgeformten Vorbildes ist umstritten (vgl. Brunn). Es wurde erwogen, ob möglicherweise Myrto, die Mutter Pindars, von dem gesangliebenden Vogel getragen, dargestellt sei.

Lit.: Schlichtegroll II S. 111 Nr. 142 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 142; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9735; Arachne Nr. 205510.

Zum abgeformten Original: Stosch, Gemmae Taf. 43; Brunn, Geschichte II S. 570–572.

**50,21 mit Anm. 1 au Cabinet Strozzi à Rome:** Die Familie Strozzi übersiedelte 1533 aufgrund von Zwistigkeiten mit den Medici von Florenz nach Rom, wo ihre Angehörigen mehrere Paläste erwarben. Von etlichen Familienangehörigen ist bekannt, daß sie wissenschaftliche Sammlungen (vgl. *GK Kommentar* zu 167,5–6) ebenso wie Kunstsammlungen anlegten. Die Gemmensammlung scheint auf den relativ unbekanntem Abate Leone Strozzi (1652–1722) zurückzugehen; sie war zu W.s Zeit im inzwischen weitestgehend zerstörten und dann stark verändert wieder aufgebauten Palazzo Strozzi (heute: Besso) am Largo di Torre Argentina untergebracht. Etliche Stücke der Sammlung befinden sich heute in London, British Museum.

W. zur Gemmensammlung Strozzi: Br. I S. 239 Nr. 154.

Lit.: Maria Barbara Guerrieri Borsoi, Gli Strozzi a Roma. Mecenati e collezionisti nel Sei e Settecento, Roma 2004; Wolfram Koeppel, Anna Maria Giust, Art of the Royal Court: Treasures in Pietre Dure from the Palaces of Europe, New York 2008 S. 360–361 Kat.-Nr. 148.

**50,21–22 le nom du Graveur MYPTΩN:** Der Steinschneider Myrton ist nur durch die Inschrift auf diesem derzeit im Original nicht nachweisbaren Kameo bekannt sowie durch mehrere zweifellos moderne Gemmen aus der Sammlung Poniatowsky (dazu: Database-Oxford-Gems). Aufgrund der Buchstabenform wird bezweifelt, daß es sich um eine antike Inschrift handelt.

Lit.: Künstlerlexikon II (2004) S. 104 s.v. Myrton II (Rainer Vollkommer); Brunn, Geschichte II S. 571.

### 50,23 II.143

*143. Antike Paste, von drei Farben. Der Schwan mit der stehenden Leda, wie er sie liebkoset.*

Grün, weiß, blaue Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4140

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 111 Nr. 143 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 143; Toelken S. 100 Nr. III.106; Furtwängler, Antiquarium S. 173 Nr. 4140 Taf. 31; Schmidt, AGD I,2 S. 136 unter Nr. 1425–1427; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 126 unter Nr. 1086 (Motiv); Angelika Dierichs, Leda-Schwan-Gruppen in der Glyptik und ihre monumentalen Vorbilder, in: Boreas 13, 1990 S. 37–50, besonders S. 46–49; Arachne Nr. 205511.

### 50,24 II.144

*\* 144. Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2478

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 111 Nr. 144 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 144; Toelken S. 100 Nr. III.107; Furtwängler, Antiquarium S. 116 Nr. 2478 Taf. 23; Schmidt, AGD I,2 S. 136 unter Nr. 1425; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 126 unter Nr. 1086 (Motiv); Angelika Dierichs, Leda-Schwan-Gruppen in der Glyptik und ihre monumentalen Vorbilder, in: Boreas 13, 1990 S. 37–50, besonders S. 46–49; Arachne Nr. 205512.

### 50,25 II.145

*\* 145. Carneol. Leda stehend, et quasi labantibus et fatiscentibus genibus ex sensu voluptatis; sie hat den Schwan in ihren Armen. Die schönste Statue der Leda, etwas über natürliche Größe und in derselben Stellung, findet sich unstreitig in der Sammlung des Herrn Cardinals Alexander Albani.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6852

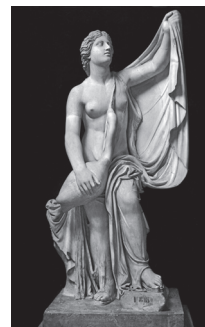
Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler). W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll I S. 116–119 Taf. 27; Schlichtegroll II S. 111 Nr. 145 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 145; Toelken S. 100 Nr. III.108; Furtwängler, Antiquarium S. 253 Nr. 6852 Taf. 50; Schmidt, AGD I,2 S. 136 unter Nr. 1425–1427; Angelika Dierichs, Leda-Schwan-Gruppen in der Glyptik und ihre monumentalen Vorbilder, in: Boreas 13, 1990 S. 37–50, besonders S. 36–49; Arachne Nr. 205513.

**50,25 quasi labantibus & fatiscentibus genibus ex sensu voluptatis:** W. wählt die lat. Sprache, um dezent auszusprechen, was er in diesem Bild der sich mit dem Schwan vereinigenden Leda zu sehen glaubt: „gleichsam mit Knien, die von der Lustempfindung wanken und ermatten.“

**50,26–27 Statue de Léda ... de Mr. le Cardinal Alexandre Albani:** Statue der Leda mit dem Schwan, Rom Villa Albani Inv. 185. H. 122cm. Ergänzt sind beide Arme ab Mitte des Oberarms, große Teile des Mantels, Kopf, Hals und Hinterteil des Schwans. Um die Zeitenwende geschaffene Replik eines mehrfach überlieferten Typus aus dem 4. Jh. v. Chr.

Lit.: Villa Albani III S. 170–173 Taf. 110–115 (Peter Bol); Anita Rieche, Die Kopien der ‚Leda des Timotheos‘, in: Antike Plastik XVII (1978) S. 21–55 Taf. 10–34, bes. S. 23 Nr. 2.



**50,28** II.146

\* 146. *Carneol. Leda knieend, den Schwan umarmend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7597

Leicht queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 111 Nr. 146 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 146; Toelken S. 100 Nr. III.105; Furtwängler, Antiquarium S. 281 Nr. 7597; Arachne Nr. 205514.

**50,29** II.147

147. *Bergkristall. Leda halb liegend, den Schwan umarmend; zu ihren Füßen ist ein stehender Amor, qui praeputium ducit.*

Bergkristall. Berlin, Antikensammlung FG 3073

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 111 Nr. 147 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 147; Toelken S. 101 Nr. III.113; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 23 Nr. 45b Taf. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 137 Nr. 3073 Taf. 26; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 165 unter Nr. 541 (Motiv); Angelika Dierichs, Leda-Schwan-Gruppen in der Glyptik und ihre monumentalen Vorbilder, in: Boreas 13, 1990 S. 37–50, besonders S. 42–44; Arachne Nr. 205515.

**50,30 *qui praeputium ducit*:** W. erkennt in der kleinen männlichen Figur einen Eros/Amor, „der seine Vorhaut zieht.“ Die durch Juvenal (Iuv. 6,238) belegte Wortverbindung ‚praeputium ducere‘ („die Vorhaut ziehen“) ist ein Ausdruck für „masturbieren“; s. [Pierre Pierrugues], Glossarium eroticum linguae latinae sive theogoniae, legum et morum nuptialium apud Romanos explanatio nova [...] auctore P. P., Parisiis 1826 S. 402.

**50,31** II.148

148. *Onyx. Leda liegend, mit dem sie liebkosenden Schwane.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8229

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 112 Nr. 148 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 148; Toelken S. 101 Nr. III.111; Furtwängler, Antiquarium S. 302 Nr. 8229 Taf. 59; AGD IV S. 189 unter Nr. 941; Angelika Dierichs, Leda-Schwan-Gruppen in der Glyptik und ihre monumentalen Vorbilder, in: Boreas 13, 1990 S. 37–50, besonders S. 42–44; Arachne Nr. 205516.

**50,32** II.149

149. *Carneol. Der Schwan.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7064

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Da es nicht möglich ist nachzuweisen, daß der Steinschneider mit der Darstellung des Schwans auf den Mythos der Leda anspielen wollte, wird diese Assoziation seit Toelken nicht mehr formuliert.

Lit.: Schlichtegroll II S. 112 Nr. 149 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 149; Toelken S. 416 Nr. VIII.200; Stephani, Comptes rendus 1863 S. 45 mit Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 263 Nr. 7064 Taf. 53; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 79 unter Nr. 897; Arachne Nr. 205517.

*Kastor und Pollux.*

**51,1 *Castor, & Pollux*:** Die Zwillinge Castor und Pollux / Kastor und Polydeukes, auch als Dioskuren (griech.: „Göttersöhne“ bzw. „Zeussöhne“) bezeichnet, finden hier im Gemmenkatalog ihren Platz als Frucht der Liebschaft zwischen Zeus und Leda. Ihre üblichen Attribute in der antiken Kunst sind: der Pilos (Kopfhäube); ein Stern über dem Kopf eines jeden; ihre zur Seite stehenden Reitpferde.

**51,3** II.150

150. *Antike Paste. Die übereinandergeschobenen Köpfe [capita jugata] Kastors und Pollux; über jedem ein Stern.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4852

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Schlichtegroll II S. 112 Nr. 150 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 150; Toelken S. 279 Nr. IV.225; Furtwängler, Antiquarium S. 195 Nr. 4852 Taf. 35; Schmidt, AGD I,2 S. 170 unter Nr. 1680; LIMC III (1986) S. 576 Nr. 109 s.v. Dioskouroi (Antoine Hermary); Arachne Nr. 205518.





Abb. 14: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section III. Jupiter.



**51,4** II.151

151. *Glaspaste. Die Köpfe Kastors und Pollux einander gegenüber.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh.

Je ein Stern über beiden Köpfen bezeichnet diese als die der Dioskuren.

Lit.: Schlichtegroll I S. 120–123 Taf. 28; Schlichtegroll II S. 112 Nr. 151; Eiselein IX S. 341 Nr. 151; Arachne Nr. 208392.

**51,5** II.152

152. *Antike Paste. Kastor und Pollux stehend.*

Braune Paste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 3480

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Beide Dioskuren sind durch einen Stern über dem Haupt gekennzeichnet. Sie stehen frontal nebeneinander, den jeweils äußeren Arm in die Hüfte gestemmt, den anderen auf eine Lanze gestützt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 112 Nr. 152 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 152; Toelken S. 280 Nr. IV.228; Furtwängler, Antiquarium S. 151 Nr. 3480; Brandt, AGD I, 2 S. 74 unter Nr. 991; Miller, Verluste S. 317; Arachne Nr. 205519.

**51,6** II.153

153. *Sardonyx. Dieselben.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2671

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Das Darstellungsschema ähnelt Nr. II.152.

Lit.: Schlichtegroll II S. 112 Nr. 153 Taf. 23; Eiselein IX S. 341 Nr. 153; Toelken S. 280 Nr. IV.227; Furtwängler, Antiquarium S. 124 Nr. 2671; Arachne Nr. 205520.

**51,7** II.154

154. *Antike Paste. Leda auf einem Throne sitzend, zu den Seiten Kastor und Pollux; sie legt auf den Kopf eines jeden eine Hand.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3603

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Eine Deutung auf Leda und die Dioskuren läßt sich kaum begründen. Toelken bezeichnete die Thronende als Juno, die kleinen Figuren neben ihr als röm. Knaben. Furtwängler verzichtete auf eine Benennung der Sitzenden und glaubte in den beiden Stehenden Togati zu erkennen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 112 Nr. 154 Taf. 23; Eiselein IX S. 342 Nr. 154; Toelken S. 105 Nr. III.157; Furtwängler, Antiquarium S. 156 Nr. 3603 Taf. 28; Arachne Nr. 205521.

*Mit Europa.*

**51,13** II.155

\* 155. *Smaragdprasma. Jupiter in einen Stier verwandelt, der die Europa entführt.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2475

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Europa sitzt auf dem Rücken des Stieres. Bereits Schlichtegroll lobte die künstlerische Qualität der Gemme; auf Grund dieser wurde sie mehrfach in Stichwerken des 19. Jhs. (zitiert bei Furtwängler) abgebildet. Stephani lehnte W.s Deutung aus nicht nachvollziehbarem Grunde ab und zweifelte und das Altertum des Steins an.

Lit.: Schlichtegroll I S. 124–125 Taf. 29; Schlichtegroll II S. 112 Nr. 155; Eiselein IX S. 342 Nr. 155; Toelken S. 101 Nr. III.114; Stephani, Comptes rendus 1866 (1867) S. 110 Nr. 41 mit Anm. 2; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 21 Nr. 40a Taf. 3; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 464; Furtwängler, Antiquarium S. 116 Nr. 2475 Taf. 22; Gercke, AGD III S. 80 unter Nr. 45; AGD IV S. 190 unter Nr. 945; Zwierlein–Diehl, AG Wien I S. 109 unter Nr. 294 (Motiv); Arachne Nr. 205522.

**51,14** II.156

156. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Violette Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3076

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Europa hängt an der Seite des Stiers und wird von diesem durchs Meer gezogen. Stephani hielt es für möglich, daß kein Stier, sondern ein Widder mit Helle, der Zwillingsschwester des Phrixos, dargestellt ist.

Lit.: Schlichtegroll II S. 112 Nr. 156 Taf. 23; Eiselein IX S. 342 Nr. 156; Toelken S. 101 Nr. III.115; Stephani, Comptes rendus 1869 (1870) S. 111 Anm. 4; Furtwängler, Antiquarium S. 137 Nr. 3076; AGD IV S. 190 unter Nr. 945; Arachne Nr. 205523.

**51,15** II.157

157. *Glaspaste. Derselbe.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Europa wird von dem Stier über das Meer getragen, rechts und links sind das Ufer von Asien und Europa angegeben.

Lit.: Schlichtegroll II S. 112 Nr. 157 Taf. 23; Eiselein IX S. 342 Nr. 157; Arachne Nr. 208396.

**51,16** II.158

\* 158. *Carneol, Fragment. Derselbe Gegenstand mit Feinheit geschnitten, so daß es Schade um den verlorenen Theil der Gemme ist. Man sieht hier in Absicht auf die Kleidung das Bild, das uns Theokrit aufbewahrt. Κολπωτή δε ωμοίσι πεπλος βαθυσ Ευρωπειης / Ιστιον οία τε νηος ελαφριζεσκε δε κουρην – Sinuata autem in humeris est vestis ampla Europæ, / Ceu velum navis atque allevavit puellam. Ihr flatternder Schleier ist um sie her vom Winde aufgeschwellt. Übrigens kann man in diesem Fragment bemerken, daß der Stier einen Schmuck hat, der ihm vom Rücken an bis unter den Bauch geht und den Flossen eines Fisches gleicht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6758

Fragmentiert, ehemals queroval; die linke Hälfte fehlt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Am Stierleib sind – wie schon W. bemerkte – die Flossen eines Meerstieres zu erkennen. Daher ist die Deutung auf Europa abzulehnen. Toelken sprach von Amphitrite, Stephani und Furtwängler allgemeiner von einer Nereide auf einem Seestier.

Lit.: BSW 1762 S. 268; Schlichtegroll II S. 112–113 Nr. 158 Taf. 23; Eiselein IX S. 342 Nr. 158; Toelken S. 108 Nr. III.180; Stephani, Comptes rendus 1866 (1867) S. 84–85 mit Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 248 Nr. 6758 Taf. 49; AGD IV S. 191 unter Nr. 949; Arachne Nr. 205524.

**51,17–23 a conservé Théocrite:** In dem griech. Zitat muß es korrekt und entsprechend der Erstedition der *Description* am Ende des 1. Verses Εὐρωπειῆς [nicht: Εὐρωπεῖς] heißen. Die beiden Verse finden sich in dem von der Entführung der Europa durch Zeus erzählenden Gedicht des hellenistischen Dichters Moschos aus Syrakus (2. Jh. v. Chr.), der darin beschreibt, wie der Götterkönig in Gestalt eines Stiers mit Europa durch das Meer flieht (Mosch. 2,129–130): „Es blähte sich weit das Kleid an den Schultern Europas / wie ein Segel und machte das Mädchen leicht.“ In *MI* S. 146 Anm. 5 (*MI Text* S. 353) verweist W. auf andere Verse in diesem Gedicht des Moschos und nennt dabei ebenfalls nicht dieses, sondern ein Idyll des hellenistischen Dichters Theokrit als Quelle; dazu s. *MI Kommentar* zu 353,17–19. Denkbar wäre, daß W. die beiden Autoren und deren Texte nicht miteinander verwechselt hat, sondern sich auf eine ältere Ausgabe bezog, in welcher der Gedichttext des Moschos noch dem Theokrit zugeschrieben war. Die von W. benutzte Theokrit-Edition (Theocriti quae extant, cum graecis scholiis, notis et indicibus. Iosephi Scaligeri, Isaaci Casauboni et Danielis Heinsii emendationes, notae et lectiones, Oxoniae 1699; s. *GK Kommentar* zu 201,12) enthält den Text des Moschos allerdings nicht und bietet unter dem 19. Idyll des Theokrit (s. 220) das auch in den modernen Ausgaben noch unter Theokr. 19 edierte kurze Gedicht des Theokrit.

**51,28–29** I.159

159. *Glaspaste, nach einem Original im florentischen Kabinet. Derselbe Gegenstand, wo Jupiter mit dem Kopf eines Minotaurus erscheint.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Nach dem Karneol der Sammlung Medici, Florenz, Museo Archeologico Inv. 14781, aus der röm. Kaiserzeit. Die Deutung auf Europa geht auf Gori (Museum Florentinum I S. XXXIX) zurück. Der Stier schwimmt durchs Meer; die Frau an seiner Seite hält einen Thyrsosstab in der Hand. Vanni bezeichnete sie – Visconti und Eiselein (XII) folgend – als Mänade. Lippold ordnete die Darstellung unter den neuzeitlichen Gemmen ein.

Lit.: Raspe–Tassie S. 102 Nr. 1166; Schlichtegroll II S. 113 Nr. 159 Taf. 23; Eiselein IX S. 342 Nr. 159; Eiselein XII S. CLXII; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 143,2 Arachne Nr. 208398.

Zur Vorlage: Gori, Museum Florentinum I Taf. 57,2; Tondo–Vanni, Firenze S. 168, 237, 191 (Abb.) Nr. 33.

**51,28 mit Anm. 1** *une Cornaline du Cabinet de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 57,2. Abgebildet ist der Karneol Florenz, Museo Archeologico Inv. 14781 aus der Sammlung Medici. H. 3,3 cm; B. 3,6 cm.

Lit.: Tondo–Vanni, Firenze S. 168, 237, 191 (Abb.) Nr. 33.

*Mit Io.*

**51,32 Jo:** Io war die Tochter des Flußgottes Inachos, in die sich Zeus verliebt hatte. Als dessen Gemahlin Hera die beiden überraschte, wollte Zeus seine Geliebte schnell verbergen und verwandelte sie deshalb in eine Kuh. Hera bemerkte die List jedoch und ließ sich die Kuh schenken. Um Zeus von ihr fernzuhalten, ließ sie das Tier von Argos, einem mit vielen Augen versehenen Hirten, bewachen. Später überlistete Hermes im Auftrag des Zeus den Argos, tötete ihn und ließ die Io-Kuh frei. Dazu s. auch Komm. zu 43,21–22.

**51,34** II.160

160. *Gaspaste. Io vom Argus gebütet.*

Gaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Die Kuh steht in Seitenansicht; unter einem Baum hinter ihr sitzt ein Hirte. Nichts deutet darauf hin, daß es sich bei letzterem um den vieläugigen Argos handelt.

Lit.: Schlichtegroll I S. 126–130 Taf. 30; Schlichtegroll II S. 113 Nr. 160; Eiselein IX S. 342 Nr. 160; Arachne Nr. 208399.

**51,35** II.161

161. *Gaspaste. Mercurius, den Kopf des Argus abschneidend. Io als Kuh ist unter einem Baume; auf einem Zweig desselben sieht man den Pfau.*

Gaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen grünen Jaspis (so: Cades).

Lit.: Lippert, lat. III S. 15 Nr. I.119; Lippert, dt. I S. 136 Nr. 322; Raspe–Tassie I S. 103–104 Nr. 1182; Schlichtegroll II S. 113 Nr. 161 Taf. 23; Eiselein IX S. 342 Nr. 161; Overbeck, Kunstmythologie II S. 483 Nr. 21 Gemmentafel 5,9; Arachne Nr. 208400; Zwierlein–Diehl, Glaspasten II Inv. G 1203.

*Mit Danae.*

**52,1 Danaë:** Danae war die Tochter des Königs von Argos. Um zu ihr zu gelangen, verwandelte sich Zeus in goldenen Regen und zeugte auf diese Weise mit ihr den Perseus.

**52,3** II.162

\* 162. *Smaragdprasma. Danae sitzend; sie hält das Gewand vor sich ausgespannt; um den goldenen Regen aufzufangen.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2476

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s. Benennung, die Schlichtegroll, Toelken und Eiselein übernahmen, ist abzulehnen. Müller–Wieseler und Furtwängler erkannten: „Leda sitzend, mit der Rechten das Gewand wegziehend, unter ihrem l. Arm der Schwan.“ Dierichs hielt die großplastische Ledagruppe des Timotheos für das Vorbild der Darstellung.

Lit.: Schlichtegroll II S. 113–114 Nr. 162 Taf. 23; Eiselein IX S. 343 Nr. 162; Toelken S. 101 Nr. III.116; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 23 Nr. 45a Taf. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 116 Nr. 2476 Taf. 23; Angelika Dierichs, Leda-Schwan-Gruppen in der Glyptik und ihre monumentalen Vorbilder, in: Boreas 13, 1990 S. 37–50, besonders S. 38–39; Arachne Nr. 205525.

*Ganymed und Hebe.*

**52,7 Ganyméde, & Hébé:** Ganymed, Prinz aus Troja, wurde von Zeus in Gestalt eines Adlers zum Olymp entführt, wo er dem Götterkönig als Mundschenk dienen sollte. Dieses Amt hatte zuvor Hebe, die Tochter des Zeus und der Hera, inne.

**52,9** II.163

163. *Antike Paste. Brustbild Ganymeds, mit dem Kopf eines Adlers vor ihm.*

Blaue Gaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9457

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Die Darstellung Ganymeds ohne phrygische Mütze mit kurzen Haaren ist untypisch.

Lit.: Schlichtegroll II S. 114 Nr. 163 Taf. 23; Eiselein XI S. 343 Nr. 163; Toelken S. 101 Nr. III.117; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9457; Arachne Nr. 205526.

**52,10** II.164

164. *Rother Jaspis. Ganymed stehend mit einer phrygischen Mütze, in der Linken den Schäferstab, in der Rechten ein Gefäß.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6750

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 114 Nr. 164; Eiselein IX S. 343 Nr. 164; Toelken S. 102 Nr. III.124; Furtwängler, Antiquarium S. 248 Nr. 6750 Taf. 48; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,26 S. 206; LIMC IV (1988) S. 155 Nr. 3 Taf. 75 s.v. Ganymedes (Hellmut Sichtermann); Platz-Horster, Xanten II S. 91 unter Nr. 55 (1. Jh. n. Chr.); Arachne Nr. 205527.

**52,12** II.165

165. *Glaspaste. Ganymed stehend; er stützt sich auf eine Säule und hält einen Hasen; vor ihm der Adler und hinter ihm ein Hund. Beger und nach ihm Gravelle haben diese Gemme bekannt gemacht. Ich weiß nichts mit dieser Figur zu vergleichen, als die schöne Statue Ganymeds im Palaste Verospi zu Rom; sie ist der Größe nach im Jünglingsalter, und, was sich sehr selten findet, die Füße sind mit der Basis übrig; ja sie sind nicht einmal zerbrochen, und nur der rechte Arm und der Kopf sind ergänzt; es ist übrigens das vollkommenste Bild eines schönen Jünglings, und ich wage zu behaupten, daß nichts unter den noch übrigen schönsten Statuen die Feinheit der Schenkel und Beine derselben übertrifft.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9736

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Karneol, St. Petersburg, Ermitage (1,8 × 1,6 cm) aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Vollenweider). Vollenweider deutet die Darstellung – wohl wegen des Jagdhundes – als Meleager (vielleicht mit den Gesichtszügen des Kaisers Augustus), ohne eine Erklärung für den Adler zu bieten.

Lit.: Journal étranger 1760 S. 141; BSW 1762 S. 268–269; Schlichtegroll II S. 114 Nr. 165 Taf. 23; Eiselein IX S. 343 Nr. 165; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9736; Arachne Nr. 205528.

Zum Vorbild: Vollenweider, Steinschneidekunst S. 109 Taf. 50,1–2.

**52,13 mit Anm. 1–2** *Beger a publié cette pierre, & après lui Mr. Gravelle:* W. verweist auf Beger, Ex thesauro Palatino S. 10 und auf Gravelle, Recueil I Taf. 42. Die Vorlage für Gravelles Stich bildete wohl nicht Begers Abbildung, sondern ein Gipsabdruck des Steines; denn die bei Beger deutlich wiedergegebenen Jagdspere des Ganymed fehlen auf seinem Stich.

Zu Michel Philippe Lévesque de Gravelle (1699–1752): Furtwängler, AG III S. 413; Zazoff, Gemmensammler S. 128–129.

**52,14 la belle Statue de Ganymède du Palais Verospi:** Statue des Ganymed mit Adler, Petworth House, North Gallery Nr. 1, erworben 1763 von Bartolomeo Cavaceppi. Ergänzt sind lediglich Kopf und r. Arm (ansonsten nur kleinere Flickungen). H. (gesamt): 190,6 cm. 1. Jh. n. Chr. – Cavaceppi behauptete in seiner Raccolta, die Statue sei von natürlicher Größe. So ist wohl auch W.s Aussage zur Größe zu verstehen. Seine Angaben zur Erhaltung lassen keinen Zweifel an der Identifizierung; ebensowenig das Erwerbungs-Datum für Petworth House, denn es erklärt, warum W. die Statue lediglich an vorliegender Stelle, nicht aber in *GKI* und *MI* erwähnt.

Lit.: Joachim Raeder, Die antiken Skulpturen in Petworth House (West Sussex), Mainz 2000 S. 87–90 Nr. 22 Taf. 32,2; LIMC IV (1988) S. 161 Nr. 127 s.v. Ganymedes (Hellmut Sichtermann); Bartolomeo Cavaceppi, Raccolta d'antiche statue I, Roma 1768 Taf. 13.



**52,19** II.166

166. *Chalcedon. Ganymed mit einem Schäferstabe in der Hand, erschrocken sich zur Erde werfend; über ihm schwebt ein Adler und auf der Seite ist ein Stern.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7594

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll deutete den Stern als Zeichen dafür, daß Ganymed Eratosthenes und Hygin zufolge unter dem Bild des Wassermanns an den Himmel versetzt worden sei.

Lit.: Schlichtegroll II S. 114 Nr. 166 Taf. 24; Eiselein IX S. 343 Nr. 166; Toelken S. 101 Nr. III.119; Müller-Wieseler, Denkmäler II S. 28–29 Nr. 50b Taf. 4; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 532–533 Nr. 18; Furtwängler, Antiquarium S. 281 Nr. 7594 Taf. 56; Arachne Nr. 205529.

**52,21** II.167

167. *Antike Paste. Ganymed durch den Adler entführt; auf der Erde ist eine Urne oder Vase.*

Violette Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3077

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 114 Nr. 167 Taf. 24; Eiselein IX S. 343 Nr. 167; Toelken S. 101 Nr. III.121; Furtwängler, Antiquarium S. 137 Nr. 3077 Taf. 26; Schmidt, AGD I,2 S. 138 unter Nr. 1440; AGD IV S. 188 unter Nr. 935; Arachne Nr. 205530.

**52,22** II.168

\*168. *Onyx. Derselbe Gegenstand, von der vollendetsten Graviüre; unten läuft ein Hund nach einer Feder, die aus des Adlers Flügel fällt.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8230

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken glaubte, daß die Darstellung die von Plinius (Plin. nat. 34,79) erwähnte Skulpturengruppe des Leochares (Plin. nat. 34,79) widerspiegele.

Lit.: Schlichtegroll I S. 131–134 Taf. 31; Schlichtegroll II S. 115 Nr. 167; Eiselein IX S. 343 Nr. 167; Toelken S. 101 Nr. III.120; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 29 Nr. 50c Taf. 4; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 525; Furtwängler, Antiquarium S. 302 Nr. 8230 Taf. 59; Schmidt, AGD I,2 S. 138 unter Nr. 1440–1445; Arachne Nr. 205531.

**52,24** II.169

\*169. *Sardonix. Ein Adler, dessen Brust aus dem vorwärts gekehrten Gesicht eines Jünglings besteht, wodurch vielleicht die Entführung Ganymeds angedeutet werden soll. Ein Carneol, der ehemals im Cabinet des Priors Vaini war, macht diese Erklärung wahrscheinlich; denn das, was auf diesem und den beiden folgenden Steinen ein Kopf ist, erscheint auf dem angeführten Carneol als Brustbild.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1798

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken griff W.s Vermutung, daß der Kopf auf der Brust des Adlers Ganymed meine, nicht auf. Stephani meinte unter Verweis auf eine Vasenmalerei, es könne evtl. Io dargestellt sein. Da die Gesichtszüge auf der Gemme jedoch männlich wirken, kehrte Furtwängler zu W.s Deutung zurück.

Lit.: Schlichtegroll II S. 115 Nr. 169 Taf. 24; Eiselein IX S. 343–344 Nr. 169; Toelken S. 413 Nr. VIII.168; Stephani, Comptes rendu 1869 S. 190 Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 95 Nr. 1798 Taf. 18; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,71; Brandt AGD I,2 S. 48 unter Nr. 825; Schmidt, AGD I,2 S. 139 unter Nr. 1447; Gercke, AGD III S. 81 unter Nr. 53; Arachne Nr. 205532.

**52,25–26** *Une Cornaline qui étoit autrefois dans le Cabinet du Prieur Vaini:* Derzeit nicht zu identifizieren. Zu Vaini s. Komm. zu 36,9. Auch das Original der Glaspaste *Description* Nr. I.126 befand sich in dessen Besitz.

**52,28** II.170

170. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 1799

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 52,25–26.

Lit.: Schlichtegroll II S. 115 Nr. 170 Taf. 24; Eiselein IX S. 344 Nr. 170; Toelken S. 414 Nr. VIII.169; Furtwängler, Antiquarium S. 95 Nr. 1799; Brandt AGD I,2 S. 48 unter Nr. 825; Schmidt, AGD I,2 S. 139 unter Nr. 1447–1450; Arachne Nr. 205533.

**52,29** II.171

171. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Violette Paste. Berlin, Antikensammlung FG 1800

Gestrecktes Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 52,25–26.

Lit.: Schlichtegroll II S. 115 Nr. 171 Taf. 24; Eiselein IX S. 344 Nr. 171; Toelken S. 414 Nr. VIII.170; Furtwängler, Antiquarium S. 95 Nr. 1800; Brandt AGD I,2 S. 48 unter Nr. 825; Schmidt, AGD I,2 S. 139 unter Nr. 1447–1450; Arachne Nr. 205534.

**52,30** II.172

172. *Sardonix. Ganymed auf den Knien vor Jupiter, welcher auf seinem Throne sitzt und ihm die Hand reichet; der Adler sitzt hinter dem Throne.*

Chalcedon in braunen Sard übergehend. Berlin, Antikensammlung FG 2603

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Deutung, Furtwängler sprach unentschieden von einem knienden Jüngling vor Zeus.

Lit.: Schlichtegroll II S. 115 Nr. 172 Taf. 24; Eiselein IX S. 344 Nr. 172; Toelken S. 102 Nr. III.126; Furtwängler, Antiquarium S. 121 Nr. 2603 Taf. 23; Arachne Nr. 205535.



**52,32–34 II.173**

\* 173. *Onyx. Ganymed sitzend gibt dem Adler Futter. Ein ähnlicher Gegenstand findet sich in dem französischen Cabinet, und in dem Weinberg des Herrn Cardinals Alexander Albani ist ein schönes Basrelief mit derselben Handlung.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8231

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll II glaubte, es sei Hebe dargestellt. Toelken und Furtwängler kehrten zu W.s Deutung zurück.

Lit.: Schlichtegroll I S. 131–134 Taf. 32; Schlichtegroll II S. 115–116 Nr. 173; Eiselein IX S. 344 Nr. 173; Toelken S. 102 Nr. III.127; Furtwängler, Antiquarium S. 302 Nr. 8231 Taf.59; Schmidt, AGD I,2 S. 139 unter Nr. 1446; Scherf, AGD III S. 27 unter Nr. 66; AGD IV S. 189 unter Nr. 939; Arachne Nr. 205536.

**52,32–33 mit Anm.1 *sur une Cornaline du Cabinet du Roi de France:*** W. verweist auf Mariette, *Traité* II.1 Taf. 52. Abgebildet ist der Karneol Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1431 (Chabouillet; Sichtermann Nr. 158). Das Motiv ist häufig auf Gemmen dargestellt, s. LIMC IV (1988) S. 162 Nr. 144–164 Taf. 86–88 s.v. Ganymedes (Hellmut Sichtermann).

**52,33–34 mit Anm. 2 *Albani il y a un beau bas-relief:*** W. verweist auf Bartoli-Bellori, *Sepulcra* Taf. 110 (nicht 120!). Abgebildet ist das Relief mit Ganymed, Rom Villa Albani Inv. 1011; H. 80 cm, B. 52 cm; wohl 2. Jh. n. Chr. Es besteht aus zwei antiken Fragmenten und umfangreichen Ergänzungen. Antik sind der Torso des Ganymed sowie Kopf und Hals des Adlers. Bartolis Stich belegt, daß die Restaurierung bereits im 17. Jh. erfolgt war. Ob die Fragmente ursprünglich zusammengehörten, ist unsicher.

Lit.: Kat. Villa Albani I S. 430–431 Nr. 134 Taf. 237 (Peter Bol).



**53,1–5 II.174**

174. *Antike Paste. Hebe stehend, nur halb bekleidet, den Adler Jupiters liebkosend. Die Zeichnung ist schön und die Gravière vortreflich. Ich weiß nicht, ob einer der neuern Mythologen bemerkt hat, daß Mercur ehemals die Geschäfte der Hebe verrichtet; Sappho und Alcäus geben es so an. Mercur ist in diesem Geschäfte vorgestellt auf einem der beiden schönen dreieckigen Candelaber im Palaste Barberini, wo er eine Schale hält, als wollte er sie den Göttern darreichen.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9459

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Karneol des Duke of Devonshire, Chatsworth (3,0 × 2,0 × 0,4 cm), 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Vollenweider).

Stephani bestritt, daß Hebe abgebildet sei, Overbeck referierte diverse andere Deutungsvorschläge. Furtwängler (AG) erkannte schließlich Aphrodite mit dem Symbol der Ptolemäerherrschaft, dem Adler, der seinen einen Fuß auf die Weltkugel setzt. Vollenweider griff diesen Gedanken auf; sie brachte die Darstellung in Verbindung mit dem Herrschaftsanspruch des iulisch-claudischen Kaiserhauses, das seine Herkunft auf Aphrodite zurückführte.

Bei W.: GK2 S. 674–675 (GK Text S. 655).

Lit.: Gravelle, *Recueil* I Taf. 43; BSW 1762 S. 269; Schlichtegroll I S. 135 Taf. 33; Schlichtegroll II S. 116 Nr. 174; Eiselein IX S. 344 Nr. 174; Toelken S. Nr. III.159; Stephani, *Compte-rendu*, 1867 S. 195–197; Overbeck, *Kunstmythologie* II.1 S. 402 Nr. 7; Imhoof-Blumer, Keller Taf. 20, 55; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9459; *GK Denkmäler* 490 Nr. 1171; Arachne Nr. 205537.

Zum abgeformten Original: Furtwängler, AGI–II Taf. 38,9 S. 182; Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 82–85, 124 Taf. 95 Abb. 1–2.

**53,3 mit Anm. 3 *Sappho, & Alcée:*** Zu dem Passus bei Athenaios (Athen. 10,425d), dem zufolge die frühgriechischen Lyriker Sappho und Alkaios Hermes als den Mundschenk der Götter eingeführt haben, s. *MI Kommentar* zu 206,23–24. Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23. Bei Lukian (Lukian. dial. deor. 4 [24],1) beklagt sich Hermes darüber, daß er neben seinen vielen Aufgaben im Olymp auch die Ambrosia darbringen müsse und daß er vor der Ankunft des Ganymed überdies noch den Nektar auschenkt habe. Zu der von W. benutzten Lukian-Ausgabe s. Komm. zu 9,28–29.

**53,4–5 *un des deux beaux Candelabres triangulaires de marbre du Palais Barberin:*** Kandelaberbasis mit Zeus, Hera und Hermes, Rom, Vatikanische Museen, Galleria delle Statue Nr. 413 (Inv. 551) ehemals Rom, Palazzo Barberini (*GK Denkmäler* Nr. 895). Die andere Basis mit Ares, Athena und Aphrodite: Rom, Vatikanische Museen, Galleria delle Statue Nr. 412 (Inv. 547) ehemals Rom, Palazzo Barberini (*GK Denkmäler* Nr. 889).

Lit.-Nachtrag zu *GK Denkmäler* Nr. 412–413: Marina de Franceschini, Villa Adriana, Accademia. I Candelabri Barberini, in: *Bollettino dei monumenti Musei e Gallerie Pontificie* 33, 2015 S. 69–97.

**53,6–9 II.175**

175. *Bergkristall. Hebe stehend, eine Schale haltend, die sie an den Mund führt. Sie gleicht einer andern von Gravelle bekannt gemachten Hebe, nur mit dem Unterschiede, daß unsere Hebe die Schale viel näher an den Mund hält. Auf einer Münze des Marcus Aurelius kommt Hebe vor, wie sie die Schale auf einen Altar ausgießt, mit der Beischrift: IVVENTAS. S. C.*

Bergkristall. Berlin, Antikensammlung FG 7422

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Schlichtegroll referiert ablehnend die Meinung, daß hier Sophonisbe, die Tochter des karthagischen Feldherrn Hasdrubal, mit dem Giftbecher dargestellt sei. Eiselein XII glaubte, es sei Hebe als Gemahlin des vergöttlichten Herakles dargestellt. Toelken und Furtwängler bezeichneten die Figur als Methe, die personifizierte Trunkenheit. Dafür könnte sprechen, daß auf anderen Gemmendarstellungen mit demselben Frauentypus auch Thyrsos dargestellt sind (s. Komm. zu 53,7), was die Darstellung mit dem dionysischen Kreis zu verbinden scheint.

Bei W.: GK2 S. 674–675 (GK Text S. 655).

Lit.: Schlichtegroll II S. 116 Nr. 175 Taf. 24; Eiselein IX S. 344 Nr. 175; Eiselein XII S. CLVII; Toelken S. 192 Nr. III.974; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7422; Furtwängler, AG II S. 209 zu Taf. 43,59; Gercke, AGD III S. 104 unter Nr. 202; AGD IV S. 175 unter Nr. 886; GK Denkmäler Nr. 1170; Arachne Nr. 205538.



**53,7 mit Anm. 1** *une autre Hébé publiée par Mr. Gravelle:* W. verweist auf Gravelle, Recueil I Abb. 44. Abgebildet ist eine nicht identifizierte Gemme (GK Denkmäler Nr. 1169). Sie stellt eine unbedeckte Frau mit im Rücken herabfallenden langen Mantel dar, die mit beiden Händen eine Schale hält. Das Motiv ist in der Glyptik relativ häufig, vgl. LIMC VI (1992) S. 563 Nr. 5–13 Taf. 308 s.v. Methe (Anneliese Kossatz-Deissmann).

Bei W.: GK2 S. 674–675 (GK Text S. 655).

**53,8 mit Anm. 2** *sur le revers d' une Médaille de Marc-Aurèle:* Bei Tristan, Commentaires I S. 626, ist eine in Rom geprägte Münze des Antoninus Pius aus den Jahren 140–144 n. Chr. abgebildet, VS: Kopf des jugendlichen Marcus Aurelius nach r., Legende: AVRELIVS CAESAR AVG PII F COS; RS: Juventas in Dreiviertel-Ansicht gießt mit der Rechten ein Trankopfer aus, Legende:

IVVENTAS SC. W. verweist auf diese Münze, da Juventas, die röm. Göttin und Personifikation der Jugend, Livius (Liv. 21,62,9) zufolge mit der griech. Göttin Hebe gleichgesetzt wurde; dazu s. auch Simon S. 464. Die ikonographische Gemeinsamkeit zwischen Gemme und Münze beschränkt sich darauf, daß beide Figuren eine Schale halten; während Juventas damit ein Opfer darbringt, steht die Frau auf der Gemme im Begriff, aus der Schale zu trinken.



Lit. zur Münze: LIMC IV (1988) S. 466 Nr. 6 Taf. 278 s.v. Hebe I / Iuventus (Erika Simon); Harold Mattingly, Coins of the Roman Empire in the British Museum IV, London 1940, S. 225–226 Nr. 1397–1404 Taf. 33,11–13.

## Vierte Abtheilung: Minerva.

**53,14 II.176**

176. *Antike Paste. Brustbild der Minerva mit Helm, Schild und Lanze. Die Gemmen, welche Minerva vorstellen, folgen hier gleich nach denen Jupiters, weil diese Göttin vom Homer immer neben ihm gestellt wird.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4785

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Brustbild in Seitenansicht nach l. Furtwängler weist darauf hin, daß Minerva/Athena einen Attischen Helm trägt und als Schildzeichen ein Medusenhaupt führt. Er bringt die Darstellung mit der Athena des Phidias in Zusammenhang. Zu Repliken und zu römischen Denaren mit gleichartigen Darstellungen s. Furtwängler, AG I–II zu Taf. 40,50.

Lit.: Schlichtegroll II S. 117 Nr. 176 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 176; Toelken S. 121 Nr. III.297; Furtwängler, Antiquarium S. 193 Nr. 4785 Taf. 34; Furtwängler, AG I–II Taf. 40,50 S. 194; Furtwängler, AG II S. 127 zu Taf. 25,34; Schmidt, AGD I,2 S. S. 183 unter Nr. 1786; Arachne Nr. 205539.

**53,15–16 mit Anm. 3** *placée à coté de lui par Homère:* Nach Plutarch (Plut. mor. 617b) hat Athena offenbar stets den bevorzugten Platz ganz nahe bei Zeus inne. Zum Beleg zitiert er aus der Ilias (Hom. Il. 24,100), wo über die Göttin Thetis gesagt wird, die Zeus zu sich gerufen hatte: „Und sie setzte sich neben Zeus, den Vater, und Platz machte ihr Athene.“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Zu der von W. benutzten Plutarch-Ausgabe s. Komm. zu 23,15.

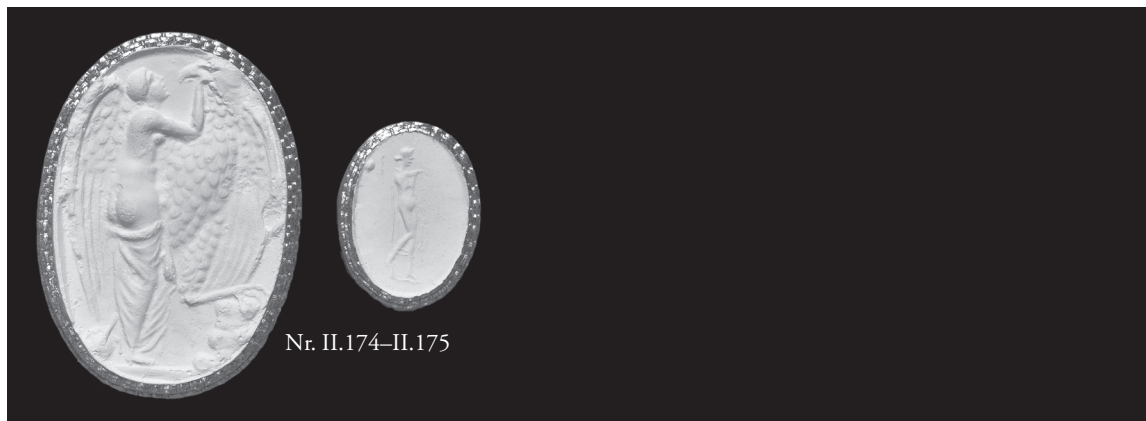


Abb. 15a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section III. Jupiter



Abb. 15b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section IV. Minerve.

**53,17** II.177

177. *Rother Jaspis. Dieselbe, doch blos mit dem Helme.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6945

Leicht hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Athena trägt hier den korinthischen Helm.

Lit.: Schlichtegroll II S. 117 Nr. 177 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 177; Toelken S. 121 Nr. III.296; Furtwängler, *Antiquarium* S. 258 Nr. 6945 Taf. 51; *Arachne* Nr. 205540.

**53,18** II.178

178. *Glaspaste. Dieselbe, ebenso.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, *Antiquarium* (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Kopf der Athena Parthenos des Phidias. Der Helmbusch des attischen Helms wird von einer Sphinx getragen. Der Typus ist in der Glyptik mehrfach belegt (dazu: Furtwängler, *AG I–II* Taf. 38,39 und 38,45–46 S.184–185).

Lit.: Schlichtegroll I S. 136–140 Taf. 34; Schlichtegroll II S. 117 Nr. 178; Eiselein IX S. 345 Nr. 178; (Furtwängler, *Antiquarium* S. 31 Nr. 321 verwechselt *Description* Nr. II.178 mit Nr. II.184).

**53,19** II.179

179. *Rother Jaspis. Dieselbe; ebenso.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8506

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Athenakopf im Profil mit korinthischem Helm.

Lit.: Schlichtegroll II S. 117 Nr. 179 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 179; Toelken Nr. III.294; Furtwängler, *Antiquarium* S. 312 Nr. 8506; *Arachne* Nr. 205542.

**53,20** II.180

\* 180. *Carneol. Kopf der Minerva mit einem Helme, durch einen hohen Busch geschmückt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6943

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken sah als Erster die Beziehung zur Athena Parthenos des Phidias. Vgl. *Description* Nr. II.178.

Lit.: Schlichtegroll II S. 117 Nr. 180 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 180; Toelken S. 121 Nr. III.290; Furtwängler, *Antiquarium* S. 258 Nr. 6943 Taf. 51; *Arachne* Nr. 205543.

**53,21** II.181

\* 181. *Rother Jaspis. Kopf der Minerva mit der Medusa auf der Brust.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8507

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Büste der Athena mit korinthischem Helm und Ägis.

Lit.: Schlichtegroll II S. 117 Nr. 181 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 181; Toelken S. 121 Nr. III.295; Furtwängler, *Antiquarium* S. 312 Nr. 8507; *Arachne* Nr. 205544.

**53,22** II.182

\* 182. *Carneol. Ein anderer Kopf der Minerva.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1824

Hochoval. Italische Arbeit, 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Athenakopf im Profil mit korinthischem Helm und Perlenhalsband.

Lit.: Schlichtegroll II S. 117 Nr. 182 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 182; Toelken S. 121 Nr. III.288; Furtwängler, *Antiquarium* S. 96 Nr. 1824; *Arachne* Nr. 205545.

**53,23** II.183

183. *Antike Paste. Büste der Minerva, vorwärts.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 1777

Hochoval. Italische Arbeit, 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).



Kopf in Dreiviertelansicht mit korinthischem Helm; unterhalb des Halses der Rand eines Rundschildes. Toelken wollte Mars erkennen; Furtwängler blieb bei W.s Deutung.

Lit.: Schlichtegroll II S. 117 Nr. 183 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 183; Toelken S. 129 Nr. III.356; Furtwängler, Antiquarium S. 94 Nr. 1777; Arachne Nr. 205546.

**53,24** II.184

184. Antike Paste. Kopf der Minerva, vorwärts.

Grünliche Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 321

Hochoval. 4. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Athena-Büste frontal mit attischem Helm mit drei Helmbüschchen und Halsschmuck mit großem runden Knopf.

Lit.: Schlichtegroll II S. 117–118 Nr. 184 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 184; Toelken S. 121 Nr. III.292; Furtwängler, Antiquarium S. 31 Nr. 321 Taf. 6 (mit falscher W.-Nummer); Arachne Nr. 205541 (mit falscher FG-Nummer).

**53,25** II.185

185. Lapis Lazuli. Brustbild der Minerva, mit einem Helme, dessen Vorderseite das Gesicht des Sokrates vorstellt.

Lapilazuli. Berlin, Antikensammlung FG 8903

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Bereits Schlichtegroll erkannte, daß es sich um eine Arbeit aus der Zeit Ludwigs XIV. handelt. Toelken hielt den Stein hingegen für antik.

Lit.: Schlichtegroll II S. 118 Nr. 185 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 185; Toelken S. 121 Nr. III.298; Furtwängler, Antiquarium S. 325 Nr. 8903 Taf. 63; Arachne Nr. 205547.

**53,26** II.186

186. Carneol. Kopf der Minerva, deren Helm aus zwei Masken besteht, die gleichfalls dem Sokrates ähnlich sind.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7809

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll I S. 136–140 Taf. 35; Schlichtegroll II S. 118 Nr. 186; Eiselein IX S. 345 Nr. 186; Toelken S. 122 Nr. III.299; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7809 Taf. 57; Brandt, AGD I,1 S. 90 unter Nr. 503; Scherf, AGD III S. 16 unter Nr. 20; AGD IV 219–220 unter Nr. 1112; Arachne Nr. 205549.

**53,28** II.187

187. Carneol. Kopf der Minerva; der Helm ist wieder mit zwei den vorigen ähnlichen Masken geziert; der Hals endet sich auch in eine Maske und noch eine Maske sieht man auf der Brust.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7810

Hochoval. Mit Brandspuren. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler bezweifelte, daß der Kopf als Athena zu bezeichnen sei.

Lit.: Schlichtegroll II S. 118 Nr. 187 Taf. 24; Eiselein IX S. 345 Nr. 187; Toelken S. 122 Nr. III.300; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7810 Taf. 57; Brandt, AGD I,1 S. 90 unter Nr. 503; Arachne Nr. 205550.

**53,30** II.188

188. Glaspaste. Büste der Minerva mit dem Namen des Künstlers ANTIOXOY. Vielleicht ist diese Paste über einen Carneol des Kabinetts Andreini abgeformt. Es gab zu Athen einen Bildhauer dieses Namens, den man noch auf der Basis einer großen, aber geschmacklos gearbeiteten Statue der Minerva in der Villa Ludovisi eingehauen findet. Carlo Dati hat diese Inschrift nicht richtig copirt.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9738

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Carneol, ehemals Florenz, Sammlung Andreini.

Athenabüste im Profil nach l. mit korinthischem Helm und Ägis. Bracci zufolge wurde der Stein neuzeitlich vom Steinschneider Flavio Sirlletti geschnitten. Übersetzt lautet die Inschrift „des Antiochos“.

Bei W.: *GKI* S. 402 Anm. 1 (*GK Text* S. 792 Anm.1).

Lit.: Schlichtegroll II S. 118 Nr. 188 Taf. 24; Eiselein IX S. 345–346 Nr. 188; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9738; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 25 Nr. 10 Taf. IV Abb. 12; *GK Denkmäler* Nr. 1095a; Arachne Nr. 205551.

Zur abgeformten Vorlage: Antonio Francesco Gori, *Inscriptiones antiquae in Etruriae urbibus exstantes I*, Florentiae 1727 S. 43 Taf. 1,4; Domenico Augusto Bracci, *Commentaria de antiquis sculptoribus I*, Firenze 1784 S. 115 Taf. 21; Brunn, *Geschichte* II S. 601.

**53,30–31 mit Anm. 1** *cette pâte est-elle moulée sur une Cornaline du Cabinet d' Andreini*: W. verweist auf Antonio Francesco Gori, *Inscriptiones antiquae in Etruriae urbibus exstantes I*, Florentiae 1727 S. 43 Taf. 1,4. Abgebildet ist Gori zu-



folge eine Gemme aus Karneol im Besitz Andreinis. Dieselbe Gemme bildete Domenico Augusto Bracci, *Commentaria de antiquis scalptoribus I*, Firenze 1784 S. 115 Taf. 21, ab und erklärte sie für ein modernes Werk des Steinschneiders Flavio Sirletti. Die spitze Nase und das fliehende Untergesicht mit dem kleinen Kinn machen in der Tat einen modernen Eindruck.

Bei W.: *GKI* S. 402 Anm. 1 (*GK Text* S. 792 Anm.1).

Zum Florentiner Gemmensammler Pietro Andrea Andreini: Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 114, 266, 279, 478.

**54,1** *une grande Statue de Minerve de la Villa Ludovisi*: Statue der Athena Parthenos, Rom, Museo Nazionale Romano Inv. 8622, ehemals Rom, Villa Ludovisi (*GK Denkmäler* Nr. 415).

**54,2 mit Anm. 2** *Inscription, qui est publiée par Carlo Dati*: Die bruchstückhaft erhaltene Signatur des röm. Kopisten an der Statue lautet [AN]TIOXOS [AΘH]NAIOS [E]ΠOIEI („Antiochos aus Athen hat [es; sc. das Standbild] gemacht“); s. Palma (a. O.). Carlo Dati, *Vite de pittori antichi scritte e illustrate*, Firenze 1667 S. 118, gibt eine nicht ganz korrekte Transkription und Lesung. Dazu s. auch *GK Kommentar* zu 793,1. Zu Carlo Dati s. *GK Kommentar* zu XXVIII,31–32.

Lit.: Beatrice Palma, Lucilla de Lachenal, Museo Nazionale Romano. *Le Sculture I,5. I Marmi Ludovisi nel Museo Nazionale Romano*, Roma 1983 S. 175 zu Nr. 73 (Beatrice Palma).

### 54,3 II.189

189. *Glaspaste. Brustbild der Minerva mit dem Namen des Künstlers ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9793 (?)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Karneol des 1. Jhs. v. Chr. (Bracci; Furtwängler), ehemals in Rom, Sammlung Barberini.

Der vollständige Text der Inschrift lautet ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ ΛΙΘΟ. Das zweite Wort ergänzten Stosch und Bracci zu ΛΙΘΟ[ΓΛΥΦΟΥ]; demnach ist zu übersetzen: „[Werk] des Steinschneiders Apollodotos“. Heute wird das zweite Wort zu ΛΙΘΟ[Σ] („Stein“) ergänzt; die deutsche Übersetzung lautet demnach: „Stein des Apollodotos“. Dieser Ergänzung zufolge wäre in der Inschrift nicht der Künstler, sondern der Besitzer des Steins genannt. Dargestellt ist der Kopf der Athena Parthenos des Phidias im Profil; vgl. *Description* Nr. II.178 und II.180.

Lit.: Schlichtegroll II S. 118–119 Nr. 189 Taf. 24; Eiselein IX S. 346 Nr. 189; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9793 (auf S. 341 unter Nr. 9793 und im Register S. 358 s.v. Winckelmann II.189 weist Furtwängler der Glaspaste unterschiedliche FG-Nummern zu); Arachne Nr. 205552.

Zum abgeformten Original: Giovanni Angelo Canini, *Iconografia cioè disegni d'imagini de famosissimi monarchi, regni, filosofi, poeti, ed oratori dell' antichità*, Roma 1669 Nr. 94; Stosch, *Gemmae* Taf. 10; Bracci I S. 123 Taf. 23; Brunn, *Geschichte* II S. 602; Furtwängler, *AG* S. 185 Taf. 38,46; Zazoff, *Gemmensammler* S. 28 mit Anm. 85, 33–34; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 147–148 Nr. 300 Taf. 56.

### 54,4–6 II.190

190. *Glaspaste. Brustbild der Minerva mit dem Namen des Künstlers ΑΠΑΚΙΟΥ. Das Original gehörte ehemals dem Cardinal Ottoboni, ist izo aber im wiener Kabinet.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9740

Hochoval. 18. Jh. Nach dem roten Jaspis, Rom, Museo Nazionale Romano Inv. 52 382, ehemals (bis 1918) Wien, Kunsthistorisches Museum, früher Rom, Sammlung Rondinini (*GK Denkmäler* Nr. 1095), aus der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Vollenweider) oder dem 2. Jh. n. Chr. (Zazoff).

Dargestellt ist die Büste der Athena Parthenos des Phidias im Profil, vgl. *Description* Nr. II.178, II.180, II.189. Furtwängler (JdI 4) versuchte mit Hilfe der Gemme, den Helm des statuarischen Vorbilds zu rekonstruieren.

Bei W.: *Betrachtung* S. 10 (*KS* S. 154); *GKI* S. 154, 240 (*GK Text* S. 256, 468); *GK2* S. 266, 553 (*GK Text* S. 257, 519), *MI* S. 143 (*MI Text* S. 345); *Br. II* Nr. 332 S. 56, 388; *Br. III* Nr. 256a S. 409, 581; *Nachlaß Florenz* p. 13/180 (*Florentiner Winckelmann-Manuskript* S. 14 Z. 396–399).

Lit.: Schlichtegroll II S. 119 Nr. 190 Taf. 24; Eiselein IX S. 346 Nr. 190; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9740; Arachne Nr. 205553.

Zur abgeformten Vorlage: Stosch, *Gemmae* Taf. 13; Bracci I S. 156–159 Taf. 29; Raspe–Tassie S. 125 Nr. 1536; Köhler, *Abhandlung* S. 195; Brunn, *Geschichte* II S. 473–476; Furtwängler, *JdI* 4 S. 46–48; Zazoff, *Gemmensammler* S. 34; 44; 149 Anm. 62 Taf. 8,1; 13,2; 13,4; 16,1; 40,1; Zazoff, *Handbuch* S. 322 mit Anm. 104; Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 31, 99 Taf. 22,4; *GK Denkmäler* Nr. 1095.

**54,5** *Card. Ottoboni*: Kardinal Pietro Ottoboni (1667–1740), Großneffe des Papstes Alexander VIII., ist berühmt als bedeutender Förderer von Musik, Literatur und Kunst; er besaß eine große Kunst- und Büchersammlung.

Lit.: *Dizionario biografico degli Italiani* vol. 79, Roma 2013 S. 837–841 s.v. Ottoboni, Pietro (Flavia Matitti); Edward Olszewski, *The Enlightened Patronage of Cardinal Pietro Ottoboni (1667–1740)*, in: *Artibus et Historiae* 23, 2002 S. 139–165; Flavia Matitti, *Il cardinale Ottoboni e la „Gemma di Aspasio“*, in: *Strenna dei Romanisti LVII* (1996) S. 445–456.

**54,5–6** *dans le Cabinet de l'Empereur à Vienne*: Die Gemme wurde wahrscheinlich von Karl VI. (1711–1740) direkt vom Kardinal Ottoboni für Wien erworben. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie an den Italienischen Staat übergeben.

Lit.: Erika Zwierlein-Diehl, *Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien I*, München 1973 S. 9; Fritz Eichler, Ernst Kris, *Die Kameen im Kunsthistorischen Museum*, Wien 1927 S. 15–16 mit Anm. 4.



Abb. 16: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section IV. Minerve.

**54,7** II.191

191. *Antike Paste. Kopf der Minerva, auf eine Basis gestellt, die ihm den Hals bildet, und die eigentlich in einem langen Schilde von unregelmäßiger Gestalt besteht, auf welchem der Blitz abgebildet ist.*

Paste. Berlin, Antikensammlung FG 2201

Hochoval. Italische Arbeit, 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler erkannte, daß hier ein mit dem Kopf der Athena geschmückter Schiffsbug dargestellt ist. Auf solche Schiffs-Zier geht W. – ohne Nennung der Gemme – ausführlich in *MI S. 274–275 (MI Text S. 539–541)* ein.

Lit.: Schlichtegroll II S. 119 Nr. 191 Taf. 24; Eiselein IX S. 346 Nr. 191; Toelken S. 370 Nr.VII.33; Furtwängler, *Antiquarium S. 105* Nr. 2201 Taf. 20; *Arachne* Nr. 205554.

**54,9** II.192

192. *Smaragdprasma, in einen antiken Ring von Erz gefaßt. Minerva stehend, in der Rechten den Spieß, in der Linken den Schild.*

Grüne Paste. Berlin, Antikensammlung FG 2769

Hochoval. In antikem Bronzering. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 119 Nr. 192 Taf. 24; Eiselein IX S. 346 Nr. 192; Toelken S. 122 Nr. III.303; Furtwängler, *Antiquarium S. 127* Nr. 2769; Gercke, *AGD III S. 86–87* unter Nr. 86; *Arachne* Nr. 205555.

**54,11** II.193

193. *Smaragdprasma. Eine gehende Minerva.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2368

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 119 Nr. 193 Taf. 24; Eiselein IX S. 346 Nr. 193; Toelken S. 123 Nr. III.310; Furtwängler, *Antiquarium S. 112* Nr. 2368 Taf. 22; Brandt, *AGD I,1 S. 104* unter Nr. 610; *AGD IV S. 159* unter Nr. 779; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II S. 122* unter Nr. 1068 (Motiv); *Arachne* Nr. 205556.

**54,12** II.194

194. *Rother Jaspis. Dieselbe.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8395

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Athena in Dreiviertel-Ansicht nach r. mit korinthischen Helm und Rundschild, die Lanze schwingend.

Lit.: Schlichtegroll II S. 119 Nr. 194 Taf. 24; Eiselein IX S. 347 Nr. 194; Toelken S. 123 Nr. III.308; Furtwängler, *Antiquarium S. 307* Nr. 8395 Taf. 60; Gercke, *AGD III S. 86* unter Nr. 85; *AGD IV S. 262–263* unter Nr. 1408; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II S. 193* unter Nr. 1427 (Motiv); *Arachne* Nr. 205557.

**54,13** II.195

195. *Carneol. Dieselbe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2367

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Der Figurentypus entspricht *Description* Nr. II.194, doch ist die Modellierung weicher.

Lit.: Schlichtegroll II S. 119 Nr. 195 Taf. 24; Eiselein IX S. 347 Nr. 195; Toelken S. 123 Nr. III.309; Furtwängler, *Antiquarium S. 112* Nr. 2367 (bezeichnet den Stein als Praser, was wohl eine Verwechslung mit *Description* Nr. II.196 ist); Gercke, *AGD III S. 86* unter Nr. 85; *AGD IV S. 262–263* unter Nr. 1408; *Arachne* Nr. 205558.

**54,14** II.196

196. *Smaragdprasma. Dieselbe.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2777

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Stephani erinnerte die Darstellung an die Athena im Giebel des Parthenon.

Lit.: Schlichtegroll II S. 120 Nr. 196 Taf. 24; Eiselein IX S. 347 Nr. 196; Toelken S. 123 Nr. III.311; Stephani, *Compte-rendu 1872 S. 84–85* Anm. 4; Furtwängler, *Antiquarium S. 127* Nr. 2777 Taf. 24 (bezeichnet den Stein als Carneol, was wohl eine Verwechslung mit *Description* Nr. II.195 ist); Zwierlein-Diehl, *AG Wien II S. 193* unter Nr. 1426 (Motiv); *Arachne* Nr. 205559.

**54,15** II.197

197. *Sardonyx. Die heilbringende Minerva, salutifera oder medica, gehend, vor ihr eine Schlange. Als etwas Besonderes ist hier eine Art von Schwert auf der linken Seite anzusehen; der Griff desselben ist durch den Schild bedeckt, den sie auf den Schultern trägt, und*

zwar auf eben die Weise, wie man einen Soldaten auf einem Steine im florentiner Cabinet seinen Schild tragen sieht. Auch auf drei Gemmen in unsrer großen Sammlung von Schwefelabgüssen sieht man Minerva mit einem Schwert oder Parazonium. Zuweilen wird diese Göttin abgebildet, wie sie zwei Spieße hält. Ich vermuthete, daß dieses Minerva ζωστήρια, die sich gürtet oder bewafnet, vorstellen soll; denn da der Helm und die Ägide ihre gewöhnliche Bewafnung waren, so muß sie dann, wenn sie vorzugsweise den Beinamen der Bewafneten (ζωστήρια) führte, ausser jener gewöhnlichen Bewafnung nothwendig noch etwas Besonderes gehabt haben, welches wohl das Parazonium sein kann. Es ist auch möglich, daß Minerva ζωστήρια dieselbe ist, die bei Lucian στράτεια heißt. Übrigens muß man eingestehen, daß Minerva und Bellona leicht mit einander verwechselt und für eines genommen werden; auch Minerva auf unsrer Gemme würde man ohne die Schlange leicht für eine Bellona halten, eben so wie die drei folgenden Steine, wegen der Waffenrüstungen, auf denen ihr Schild ruht; denn Trophäen passen besser zu Bellona als Minerva. Die vorgebliche Bellona auf einigen Münzen ist etwas zweideutig und hat keine genugsam auszeichnenden Attribute; die Göttin, die im Beger für Bellona genommen wird, hat dieselbe Stellung und Figur, wie Minerva auf Münzen des Pyrrhus.

Gestreifter Karneol-Onyx. Berlin, Antikensammlung FG 7247

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *Stoff. Museo S. 30* (Description Text S. 365); *Description S. XXI–XXII*; 62–63 (Description Text S. 15, 54); *MI S. 185* (MI Text S. 410).

Lit.: BSW 1762 S. 269; Schlichtegroll S. 120 Nr. 197 Taf. 24; Eiselein IX S. 347 Nr. 197; Toelken S. 123 Nr. III.313; Furtwängler, Antiquarium S. 270 Nr. 7247 Taf. 54; Schmidt, AGD I,2 S. 118 unter Nr. 1296; Scherf, AGD III S. 22 unter Nr. 49; AGD IV S. 159 780; Arachne Nr. 205560.

Zum gleichen Motiv auf zahlreichen weiteren Gemmen: Renate Thomas, Die ‚Schwebende Athena‘ in Basel, in: *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 97, 1982 S. 47–63, bes. S. 60–62.

**54,15 Minerve salutare, Salutifera, ou Medica:** Pausanias (Paus. 1,31,6) belegt für den Demos Acharnai in Attika einen Altar der ‚Athena Hygieia‘. In lateinischen Übersetzungen der Neuzeit wurde jener griech. Göttername als ‚Minerva Salutifera‘ wiedergegeben (s. z. B. Bracci I S. 157 mit Anm. 7). Diesen Namen gibt es in antiken lateinischen Schriften jedoch nicht. Dennoch taucht er allenthalben in der Literatur des 18. Jhs. auf; so bezeichnete z. B. Stosch *Gemmae antiquae* Taf. 10 und Taf. 13, die Athena auf den beiden Steinen *Description* Nr. II. 189 und II.190 als „Minerva Salutifera“ („Heilbringende Minerva“). Diese beiden Steine benannte W. im Gegensatz zu Stosch zu Recht einfach als Minerva.

Etwas anders verhält es sich mit der ‚Minerva Medica‘ („Minerva, die Heilerin“). Daß sie im antiken Rom verehrt wurde, bezeugt, die Inschrift CIL VI 2 Nr. 10133. In der antiken Literatur begegnet man ihrem Namen allerdings bislang nicht. Dennoch war die „Minerva Medica“ fest im Allgemeinwissen des 16. bis 18. Jhs. verankert. Ursache waren mehrfach referierte Ausführungen Pirro Ligorios zur Lage ihres antiken Heiligtums und eine von ihm (vielleicht in Anlehnung an Gemmenbilder) erfundene antike Münze mit dem Kultbild der Minerva Medica und einer Schlange zu ihren Füßen (Legende: MINERVA MEDICA SC; dazu: Ian Campbell, The ‚Minerva Medica‘ and the ‚Schola Medicorum‘: Pirro Ligorio and Roman Toponymy, in: *Papers of the British School at Rome* 79, 2011 S. 299–328). Offenbar aufgrund der Ähnlichkeiten mit dem von Ligorio erfundenen Münzbild deutete W. die Darstellung auf dem hier besprochenen Stein als Minerva Medica.

Lit. zu Athena als Kriegsgöttin: NP II (1997) Sp. 162 s.v. Athena (Fritz Graf); Roscher I 2 1884–1886 Sp. 678–679 (Wilhelm H. Roscher).

**54,16 une espèce de parazonium qu’ elle porte au coté gauche:** Wie mehrere zuvor besprochene Gemmen belegen, handelt es sich bei dem von W. irrtümlich als Parazonium (Kurzschwert) gedeuteten Darstellungsdetail um einen stark stilisierten, verkürzt wiedergegebenen und daher kaum erkennbaren Schultermantel der Athena.

**54,17–18 mit Anm. 1 une pierre gravée du Cabinet de l’ Empereur à Florence:** W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum* I Taf. 18. Abgebildet ist der berühmte ‚Kameo Strozzi‘ mit dem Brustbild des Augustus vom Rücken gesehen, London, British Museum H. 12,8 cm, B. 9,3 cm. Einen Bezug zum hier von W. besprochenen Stein gibt es nicht. Zwierlein-Diehl bezog W.s Verweis also sicher zu Recht auf Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 18,1, einen Saphir, wohl aus einer süditalischen Werkstatt des 3. Jhs. v. Chr., der einen Soldaten zeigt, der sein Schwert ebenso wie vermeintlich die Minerva des hier besprochenen Steins auf dem Rücken trägt, ähnlich einem Köcher für Pfeile.

Lit. zum Kameo Strozzi: Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 60, 67–68, 79 Taf. 60,1. Zum Saphir: Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 91 Nr. 129 Taf. 28.



**54,18–19 Minerve ... dans trois empreintes ... en souffre:** Da die Sammlung der Schwefelabdrücke nicht erhalten ist (s. Komm. zu 19,13), lassen sich die Steine nicht bestimmen.

**54,20 cette Déesse est représentée tenant deux piques:** An welche Darstellungen W. denkt, bleibt unklar.

**54,20 mit Anm. 2 Minerve appelée ζωστήρια:** Unter dem Beinamen Ζωστήρια (wörtl. „die des Gürtels“, d. h. „die der Rüstung“) wurde Athena in Griechenland verehrt; s. LSJ s.v. Ζωστήριος. Pausanias (Paus. 9,17,3) berichtet: „Zwei Marmorstatuen der Athena in der Nähe [sc. des Tempels der Artemis Eukleia im böotischen Theben], mit dem Beinamen Zosteria, sollen Weihgeschenke des Amphitryon sein; dieser habe hier nämlich die Waffen empfangen, als er gegen die Euboer und Chalkodon zu Felde ziehen sollte. Das Anlegen der Waffen nannten die Alten nämlich »sich gürteten«, [...]“ (Übers.: Ernst Meyer).



**54,24 mit Anm. 1 *Minerve ... est appelée στρατεία par Lucien:*** Unter dem Beinamen Στρατεία („die kriegerische“) wurde Athena in ihrer Eigenschaft als Göttin des Krieges verehrt. Bei Lukian (Lukian. dial. meretr. [nicht: *Deor.*] 9,1) wird unter den Göttern, denen für die heile Rückkehr aus dem Krieg gedankt wird, auch Athena Strateia genannt. W.s Angabe bezieht sich auf Luciani opera, ed. Reitz III.

**54,24–25 *on confond aisément Minerve & Bellone:*** Ausführlicher zu Bellona äußerte sich W. später in *MI* S. 36 (*MI Text* S. 193–194), wo er fälschlich eine fragmentierte Darstellung des Dionysos auf diese Göttin deutete. Bellona ist eine alt-italische Kriegsgöttin, die in Rom einen Tempel hatte (s. *MI Kommentar* zu 193,25) und mehrfach von röm. Autoren erwähnt wird (s. LIMC). Letzteren zufolge war sie mit einer Lanze bewaffnet und trug eine Tuba oder Fackel. Eine gesicherte bildliche Darstellung der Göttin gibt es jedoch nicht. Das einzige erhaltene, ihr geweihte Relief ist stark zerstört und läßt nur erkennen, daß sie mit einem Peplos bekleidet war, dessen Apoptygma weit über die Knie reichte (LIMC Nr. 2 Taf. 71). Hypothetisch wurden mehrere Darstellungen mit ihr verbunden, die allerdings ebensogut Athena/Minerva meinen können, wie auch W. im letzten Satz zum hier besprochenen Stein *Description* Nr. II.197 andeutet.

Lit.: *MI Kommentar* zu 193,20–21 – 193,26–27; LIMC III (1986) S. 92–93 Taf. 71–72 s.v. Bellona (José M. Blásquez).



**54,27 mit Anm. 2 *La prétendue Bellone:*** W. verweist auf Beger, *Thesaurus* I S. 340 und II S. 621. Abgebildet ist: a) eine zwischen 205 und 203 v. Chr. geprägte Münze aus Bruttium, VS: Kopf des Ares; RS: Bellona oder Minerva, und b) eine Münze des röm. Kaisers Claudius, VS: Kopf des Claudius; RS: archaische Athena im Ausfallschritt. Zu beiden Münzen s. *MI Kommentar* zu 193,20–21.



**54,29 mit Anm. 3 *Minerve sur les Médailles de Pyrrhus:*** W. verweist auf Hubert Goltzius, *De re nummaria* III, Antverpiae 1708, Teil 1: Numismata Graeciae universae Taf. 36. Die beiden dort abgebildeten Münzen des Pyrrhos von Epirus wurden in den Jahren 278–276 v. Chr. in dem von ihm eroberten Syrakus geprägt, VS: Kopf der Persephone mit Ährenkranz im Profil; RS: archaische Athena im Ausfallschritt, Legende: ΠΥΡΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ („des Königs Pyrrhos“). Aufgrund der griech. Legende nimmt W. zu Recht an, daß hier nicht Bellona, sondern Athena dargestellt ist. Da die Göttin auf der zuvor erwähnten Münze des Claudius (s. Komm. zu 54,27) sehr ähnlich aussieht, schlußfolgert er, daß auch auf jener Münze Athena/Minerva gemeint sein müsse.

Zu den Münzen: BMC Greek Coins (Thessaly to Aetolia) S. 112 Nr. 9–19 Taf. 20,12.

## 55,1–2 II.198

198. *Smaragdprasma. Minerva stehend; ihr Schild ist auf einen Altar gestützt; sie trägt hier gleichfalls das Parazonium.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2370

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 121 Nr. 198 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 198; Toelken S. 123 Nr. III.314; Furtwängler, *Antiquarium* S. S. 112 Nr. 2370 Taf. 22; Arachne Nr. 205561.

## 55,2–3 II.199

199. *Carneol. Minerva stehend; ihr Schild ist auf einen Harnisch gestützt, über welchem ein Stern und ein Halbmond.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7245

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Statt Stern und Mondsichel wollten Toelken und Furtwängler Sonne und Mond erkennen.

Lit.: Schlichtegroll II S. 121 Nr. 199 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 199; Toelken S. 123 Nr. 315; Furtwängler, *Antiquarium* S. 270 Nr. 7245 Taf. 54; Platz-Horster, *Xanten* I S. 4 unter Nr. 3; Arachne Nr. 205562.

## 55,5 II.200

200. *Sardonyx. Minerva stehend, hinter ihr Trophäen.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6477

Gestrecktes Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Die Haltung der zum Kopf geführten Hand führte zu Spekulationen: Schlichtegroll meinte eine sinnende, Toelken hingegen eine trauernde Athena zu erkennen, Furtwängler interpretierte den Gestus als Zurechtrücken des Helms.

Lit.: Schlichtegroll II S. 121 Nr. 200 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 200; Toelken S. 65–66 Nr. II.102; Furtwängler, *Antiquarium* S. 237 Nr. 6477; Arachne Nr. 205563.



**55,6** II.201

201. Antike Paste. Minerva stehend zwischen zwei Trophäen.

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3540

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll II S. 121 Nr. 201 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 201; Toelken S. 123 Nr. III.316; Furtwängler, Antiquarium S. 154 Nr. 3540 Taf. 28; Arachne Nr. 205564.

**55,7** II.202

202. *Carneol, von einem Käferrücken abgesägt. Minerva, vorwärts, stehend; auf der Seite ein Altar, auf welchem Feuer angezündet ist; auf der Linken hält sie eine Victoria. Die Fabel sagt, daß Minerva der Tochter des Pallantes, der ein Sohn Lykaons war, die Unsterblichkeit und Vergötterung ertheilte, und ihr den Namen Victoria gab; sie war mit Minerva zugleich erzogen worden. Man findet daher Minerva noch mit der Victoria zugleich auf betrurischen Denkmälern. – Der Spieß, den sie hier in der Rechten hält, ist aus lauter kleinen Kugeln geformt, fast wie die kleinen Querspieße oder Sprossen der Diana von Ephesus. Es scheint dieser Stein von sehr alter Arbeit zu sein.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6475

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Athena im Typus der Parthenos des Phidias. Toelken erkannte nicht den Helm der Athena, sondern sprach vom Kopfschmuck einer Göttin, wahrscheinlich Iuno Regina. Müller–Wieseler dachten eher an Aphrodite. Furtwängler kehrte zu W.s Deutung zurück. Er glaubte, der Steinschneider habe den Helmbusch der Athena nach „alterthümlicher Perspektive quer über den Helm gelegt“. Gemeint dürften jedoch drei Helmbüschle sein, wie man sie z. B. auf dem Stein *Description* Nr. II.184 (Komm. zu 53,24) erkennt.

Lit.: Schlichtegroll II S. 121 Nr. 202 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 202; Toelken S. 54 Nr. II.56; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 35 Nr. 62a Taf. 5; Furtwängler, Antiquarium S. 237 Nr. 6475 Taf. 45; Arachne Nr. 205565.

**55,8 mit Anm. 1** *la Fable nous enseigne:* Der Historiker Dionysios von Halikarnaß (um 54 v. Chr. – um 8 n. Chr.) berichtet in seinem Geschichtswerk „*Antiquitates Romanae*“ („Römische Altertümer“; Dion. Hal. ant. 1,33,1), daß einer Erzählung der Arkader zufolge Nike/Victoria die Tochter eines Mannes namens Pallas gewesen und von diesem zusammen mit Athena/Minerva aufgezogen worden sei. Sie sei dann nach dem Willen Athenas von den Menschen verehrt worden. W. benutzte zwei Ausgaben der „*Antiquitates Romanae*“ (s. *Description Text* S. 21). Hier bezieht er sich auf die von Friedrich Syllburg besorgte Leipziger Gesamtausgabe der Werke des Dionysios von Halikarnaß: *Dionysii Halicarnassei scripta quae extant omnia et historica et rhetorica [...]* opera et studio Friderici Syllburgii Veterensis, Lipsiae 1691.

**55,10–11 mit Anm. 2** *Victoire sur des monuments Etrusques:* W. verweist auf Giovanni Battista Passeri, *Lettere roncagliesi al Signor Annibale degli Abati Olivieri*, in: *Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici* 22, 1740 (Venezia) S. 353–478 bes. S. 454. Dort bespricht Passeri den von Gori, *Museum Etruscum* I Taf. 86, abgebildeten etruskischen Spiegel, Rom, Villa Giulia, mit sitzender Minerva und vor ihr stehender „Lasa Vecu“ (Schicksalsgöttin). Er deutete die Szene auf die von W. im vorhergehenden Satz angesprochene Sage von der Tochter des Palantes.

Bei W.: *Description* S. 64 unter Nr. II.202, S. 215 unter Nr. II.1303 (*Description Text* S. 55, 133).

Lit. zum Spiegel: Eduard Gerhard, *Etruskische Spiegel* I,2 Berlin 1843 Taf. 37; LIMC II (1984) S. 1063 Nr. 163 (mit Abb.) s.v. Athena/Menerva (Giovanni Colonna).



**55,12** *les broches ou appuis de Diane d' Ephèse:* s. Komm. zu 43,30–31

**55,14** II.203

203. *Bergkrystall. Minerva stehend, auf ihrer Rechten die Victoria.*

Bergkristall. Berlin, Antikensammlung FG 2768

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Athena im Typus der Parthenos des Phidias.

Lit.: Schlichtegroll II S. 121 Nr. 203 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 203; Toelken S. 124 Nr. III.317; Furtwängler, Antiquarium S. 127 Nr. 2768 Taf. 24; Scherf, AGD III S. 22 unter Nr. 46; Gercke, AGD III S. 87 unter Nr. 88; Arachne Nr. 205566.

**55,15** II.204

\* 204. *Carneol. Minerva aufrecht, die Victoria auf eine Säule hinstellend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8867

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll I S. 136–140 Taf. 36; Schlichtegroll II S. 121–122 Nr. 204; Eiselein S. 348 Nr. 204; Toelken S. 124 Nr. III.324; Furtwängler, Antiquarium S. 324 Nr. 8867 Taf. 63; Arachne Nr. 205567.

**55,16** II.205

205. *Smaragdprasma. Minerva stehend, eine Victoriola auf der Rechten haltend.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2365

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Athena im Motiv der Athena Parthenos des Phidias.

Lit.: Schlichtegroll II S. 122 Nr. 205 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 205; Toelken S. 124 Nr. III.319; Furtwängler, Antiquarium S. 111 Nr. 2365; AGD IV S. 158 unter Nr. 774; Arachne Nr. 205568.

**55,17** II.206

206. *Carneol. Minerva stehend, auf ihrer Rechten eine Victoria; unter dieser ein Dreizack in die Erde gestekt, der wahrscheinlich auf den Sieg über Neptunus deutet, den Minerva in dem Streite über den Schutz Athens davon trug; in der Linken hält sie den Speiß und den auf die Erde gestützten Schild, über welchem man eine Schlange erblickt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7243

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Den von W. als Dreizack gedeuteten Gegenstand vor Athena bezeichnete Toelken als Opfertisch und Furtwängler als Thymiaterion.

Lit.: Schlichtegroll II S. 122 Nr. 206 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 206; Toelken S. 124 Nr. III.206; Furtwängler, Antiquarium S. 270 Nr. 7243 Taf. 54; Gercke, AGD III S. 87 unter Nr. 90; AGD IV S. 159 unter Nr. 775; Arachne Nr. 205569.

**55,21** II.207

207. *Glaspaste. Minerva in einem Tempel, mit einer Victoria auf ihrer Rechten.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9741

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Schlichtegroll II S. 122 Nr. 207 Taf. 24; Eiselein IX S. 348 Nr. 207; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9741; Arachne Nr. 205570.

**55,22** II.208

\* 208. *Carneol. Minerva stehend, einer Victoria gegenüber, die ihr einen Lorbeerkranz reicht; umher stehen die Buchstaben HER. PHLOD.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7335

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Wie Toelken erkannte, steht Nike der Göttin Nemesis gegenüber, die dadurch kenntlich ist, daß sie mit der einen Hand unterhalb des Halses in den oberen Saum ihres Gewandes greift und mit der anderen ein Zaumzeug hält. Zu Nemesis vgl. Komm. zu 29,22 (*Description* Nr. I.58). Die Ligatur der lat. Buchstaben, die zwischen die beiden Figuren eingraviert sind, läßt sich nicht sicher auflösen. Eiseleins Auflösungsvorschlag HER. PHLOD. bleibt unbefriedigend, da kein lat. Wort und kein lat. Name bekannt ist, der mit ‚Phlod‘ beginnt. Die Inschrift kann vorerst nicht erklärt werden.

Lit.: Schlichtegroll II S. 122 Nr. 208 Taf. 24; Eiselein S. 349 Nr. 208; Toelken S. 223 Nr. III.1270; Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 161 Taf. 36; Furtwängler, Antiquarium S. 272 Nr. 7335 Taf. 55; Arachne Nr. 205571.

**55,24** II.209

\* 209. *Carneol. Minerva sitzt auf einem Felsen und schreibt auf ihren Schild; hinter ihr auf einer Säulenspize die Eule.*

Heller Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6476

Hochoval, 1,45 × 1,23 × 0,24 cm. 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 349 Nr. 209; Toelken Nr. III.327; Furtwängler, Antiquarium S. 237 Nr. 6476 Taf. 45; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,33 S. 149; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 144 Nr. 366 Taf. 66; AGD IV S. 70, 79 unter Nr. 254, 300; LIMC II (1984) S. 1093 Nr. 258 Taf. 805 s.v. Athena/Minerva (Fulvio Canciani); Arachne Nr. 205572.

**55,26** II.210

210. *Carneol. Minerva stehend, in der Linken Speiß und Schild, auf der Rechten die Eule, wie man sie in einer kleinen Figur aus Erzt in der Collegiumsgalerie des h. Ignaz zu Rom sieht. Pausanias führt eine Statue der Minerva an, die eine Krähe in der Hand hielt. Die Krähe war vor Alters das Symbol der Minerva, aber seitdem dieser Vogel die Töchter des Cekrops angeklagt hatte, verjagte ihn die Göttin und nahm statt seiner die Eule.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2764

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 349 Nr. 210; Toelken S. 126 Nr. III.328; Furtwängler, Antiquarium S. 126 Nr. 2764 Taf. 24; Schmidt, AGD I,2 S. 118 unter Nr. 1294; AGD IV S. 159 unter Nr. 777; Arachne Nr. 205573.

**55,27–28** *une petite figure de bronze de la Galerie du College de S. Ignace à Rome:* Zu dem im Collegio Romano der Jesuiten eingerichteten Museum Kircherianum s. Komm zu 27,7 (zu Nr. I.37). Die Bronzestatue der Athena mit Eule auf der Hand ist besprochen und abgebildet in [Contuccio Contucci] Musei Kirkeriani in Romani Soc. Jesu Collegio Aerea II, Romae 1765 S. 45–47 Taf. 10. Die Form des Helms und der Ägis lassen an einer antiken Entstehung zweifeln.



**55,28** *Pausanias fait mention d'une Statue de Minerve:* Pausanias (Paus. 4,34,5–6) berichtet über die messenische Stadt Korone, die ursprünglich ‚Aipeia‘ geheißen habe: „Als sie (die Messenier) von den Thebanern in die Peloponnes zurückgeführt wurden, soll Epimelides, der als Gründer ausgesandt war, sie Koroneia genannt haben, da er selbst aus dem boiotischen Koroneia stammte. Die Messenier aber hätten von Anfang an den Namen falsch ausgesprochen, und so hätte sich dann mit der Zeit deren falsche Bezeichnung durchgesetzt. Es gibt noch eine andere Sage, wonach man bei der Verlegung der Fundamente für die Stadtmauer auf eine bronzene Krähe (Korone [gr. κορώνη: „Krähe“]) gestoßen sei. [...] Aus Erz ist auch ein Götterbild der Athena auf der Burg; es hält eine Krähe in der Hand.“ (Übers.: Ernst Meyer).

**55,30 mit Anm. 1** *Minerve la chassa & prit la Chouette à sa place:* W. zitiert den hellenistischen Paradoxographen Antigonos von Karystos (3. Jh. v. Chr.), der Biographien von Philosophen seiner Zeit verfaßt hat; er ist möglicherweise identisch mit dem Verfasser kunsthistorischer Fachliteratur und Bildhauer gleichen Namens. Ihm wird auch eine Sammlung von Berichten über „Erstaunliche Dinge“ („mirabilia“) zugeschrieben. In einem Kapitel dieser Schrift (Antig. mir. 12; Rerum naturalium scriptores, ed. O. Keller, Leipzig 1877 S. 3–4) wird unter Berufung auf den Athener Historiker Amelesagoras (wohl 3. Jh. v. Chr.) die aitiologische Geschichte zu der Tatsache erzählt, daß keine Krähe zur Athener Akropolis fliege. Es sei nämlich eine Krähe gewesen, die der Athena verraten habe, daß die Töchter des Kekrops gegen das Verbot der Göttin in den Korb geschaut hätten, in dem sich der neugeborene Erichthonios befand. Als einem Überbringer schlechter Nachrichten habe Athena der Krähe daraufhin den Aufenthalt auf der Akropolis untersagt. W. könnte die Erzählung in der von dem niederländischen Gelehrten Johannes van Meurs (1579–1639) besorgten Edition gelesen haben, die auch eine lat. Übersetzung des griech. Textes enthält: Antigoni Carystii Historiarum mirabilium collectanea Ioannes Meursius recensuit et notas addidit, Lugduni Batavorum 1619 S. 10–13. Da er aber zusätzlich auf die von Joannes van Meurs verfaßte Schrift Cecropia sive de Athenarum arce et eiusdem antiquitatibus liber singularis, Lugduni Batavorum 1622 Kap. 32, verweist, in der davon die Rede ist, daß dem Hund, der Ziege und der Krähe der Zugang zur Akropolis verboten war, und wo auf S. 91–93 der Text des Antigonos zitiert wird, las W. den Passus wahrscheinlich in dieser Schrift. Diese wurde wieder abgedruckt in: Gronovius, Thesaurus IV Sp. 905–956, wo sich der Text des Antigonos in Sp. 954–956 findet.

Lit. zum Mythos: Hans Rupprecht Goette, Jürgen Hammerstaedt, Das antike Athen. Ein literarischer Stadtführer, München 2004 S. 22–23. – Zu Antigonos von Karystos: NP I (1996) Sp. 755–756 s.v. Antigonos [7, aus Karystos] (Hans Armin Gärtner); NP IX (2000) Sp. 310–311 s.v. Paradoxographoi (Otta Wenskus).

**55,31** II.211

**211.** *Antike Paste. Minerva sitzt und hält zwei Flöten. Diese hatte sie erfunden und lehrte dieselben der Hekate spielen. Es gab eine Statue dieser Göttin von Demetrius, welche Minerva Musica genannt wurde, weil man bemerkt hatte, daß die Schlangen an ihrer Ägide, wenn man ein Instrument vor ihr spielte, einen Ton von sich gaben. Die Minerva dieser Paste verdiente durch eine ähnliche Benennung ausgezeichnet zu werden, wegen der Seltenheit des Gegenstandes. Es gab in Rom in dem Hause des Ottavio Capranica einen Marmor, wo Minerva sitzend vorgestellt war, zwei Flöten spielend, und auf einer Seite sah man den Marsyas, welcher die Flöten auflas, als die Göttin sie weggeworfen hatte, weil sie mit Unwillen wahrgenommen, daß ihr Gesicht beim Spielen sich entstelle. Man findet die Zeichnung dieses Marmors in der Sammlung des Ritters del Pozzo.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9472

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einer antiken rosa Glaspaste in London, British Museum.

Auf das Motiv und die Fabel ging W. später in *MI* S. 19–21 (*MI Text* S. 169–171) ausführlicher ein.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 170r (*Description Text* S. 371); *Allegorie* S. 49 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 43); *MI* S. 20 (*MI Text* S. 169).

Lit.: BSW 1762 S. 269; Eiselein IX S. 349 Nr. 211; Toelken S. 126 Nr. III.331; Stephani, *Compte rendu* 1862 S. 85; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9472; *MI Kommentar* zu 169,24–25; Arachne Nr. 205574.

Zur Paste in London: Walters, *BMC Gems* S. 271 Nr. 2777; LIMC II (1984) S. 1105 Nr. 422 Taf. 814 s.v. Athena Minerva (Fulvio Canciani).

**55,31–32 mit Anm. 2** *enseigna à Hécate à en jouer:* W. las bei Joannes Meursii, *De tibiis collectanea* (in: Gronovius, *Thesaurus* VIII Sp. 2453–2454), den genannten Passus in Plutarchs Schrift „De musica“ („Über die Musik“; *Plut. mor.* 1135e–1136b [de musica 14]). Plutarch läßt einen der Gesprächsteilnehmer gegen die Auffassung argumentieren, nicht Götter, sondern mythische Musiker wie Marsyas, Olympos oder Hyagnis hätten die ‚tibiae‘ genannte Doppelflöte erfunden. Es sei nämlich

Apollo gewesen, der ebenso wie das Kithara- auch das Doppelflötenspiel erfunden habe. Nach Aussage der Dichterin Corinna habe Athena als die Erfinderin der Doppelflöte zu gelten; sie habe das Spiel auf diesem Instrument dem Apollo beigebracht. Meursius (a. O. Sp. 2454) führt auch einen Passus in den „Dionysiaka“ des Nonnos (Nonn. Dion. 3,74–76) an, aus dem hervorgehe, daß die Erfindung der Doppelflöte der Göttin Hekate zuzuschreiben sei. Doch ist dort nicht explizit von Hekate als der Erfinderin dieser Flöte die Rede. Davon, daß Athena/Minerva der Hekate das Doppelflötenspiel beigebracht hätte, ist in keinem der erwähnten Textzeugnisse die Rede.

**55,32 mit Anm. 3 *une Statue ... qui étoit appelée Minerva Musica*:** Plinius (Plin. nat. 34,76) erwähnt eine Statue der Minerva, die dem Text der W. vorliegenden Edition zufolge den Beinamen „die Musische“ hatte; dazu s. *MI Kommentar* zu 169,22–24.

**56,2–3 *un bas-relief où Minerve étoit représentée jouant des deux flutes*:** Girlanden-Sarkophag mit Darstellung von Athena und Marsyas, Rom, Palazzo Barberini, im 16. Jh. in Rom, Slg. Ottavio Capranica. Dazu s. *MI Kommentar* zu 170,2–3.

**56,4 *elle les jetta, piquée de ce qu' en jouant, elle se défiguroit le visage*:** Davon erzählen Aristoteles (Aristot. pol. 8,6.1341b3–6), Plutarch (Plut. mor. 456b) und Ovid (Ov. fast. 6,699–704).

**56,4–5 *le dessin de ce bas-relief dans le Recueil du Cav. del Pozzo*:** Zu den Zeichnungen Dal Pozzos s. *Description* S. IV (*Description Text* S. 8) und den Komm. zu 8,15. Die Zeichnung des Sarkophags reproduziert: Carl Robert, Einzelmythen, ASR III 2, Berlin 1904 S. 244–246 Nr. 196 Taf. 63.

## 56,6 II.212

212. *Glaspaste. Minerva sitzt auf einem Felsen, und hält in der rechten Hand eine Maske.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9742

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 350 Nr. 212; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9742; Arachne Nr. 205575.

## 56,7 II.213

\* 213. *Carneol. Minerva steht einer Säule gegenüber, auf welcher man die Eule sieht. Vor ihr ist ein Altar mit loderndem Feuer und ein Kind scheint zu opfern, indem es eine Schale ausgießt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6728

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Müller-Wieseler glaubte, da die Göttin und die kleine Figur gleichzeitig opfern, müßten zwei Götter, Athena und möglicherweise Plutos, dargestellt sein. Furtwängler meinte, ein Mensch opfere vor einer kolossalen Athena-Statue.

Lit.: Eiselein IX S. 350 Nr. 213; Toelken S. 126 Nr. III.329; Müller-Wieseler, Denkmäler II S. 176–177 Nr. 242b Taf. 22; Furtwängler, Antiquarium S. 247 Nr. 6728 Taf. 48; Gercke, AGD III S. 87 unter Nr. 89; Arachne Nr. 205576.

## 56,10 II.214

214. *Carneol. Minerva steht gegen eine Säule gelehnt, und reicht dem Askulap, der vor ihr sitzt, den mit Schlangen umwundenen Stab.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7157

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Alle späteren Bearbeiter deuteten die dargestellten Figuren als Athena und Zeus, wobei Athena von Toelken, Stephani und Müller-Wieseler als ‚Minerva Medica‘ bezeichnet wurde. Zu Minerva Medica s. Komm. zu 54,15.

Lit.: Eiselein IX S. 350 Nr. 214; Toelken S. 126 Nr. III.333; Stephani, *Compte-rendu* 1872 S. 53–54 Anm. 1; Müller-Wieseler, Denkmäler II, S. 163 Nr. 226a Taf. 21; Furtwängler, Antiquarium S. 267 Nr. 7157 Taf. 54; Arachne Nr. 205577.

## 56,12 II.215

215. *Carneol. Minerva und Mars stehend; ihre Statuen waren neben einander zu Koronea in Böotien. Wie die Einwohner des Landes behaupteten, hatten diese Bilder eine mystische Bedeutung.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7165

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand. Einzig Eiselein, Anm. 272, meinte, W. korrigieren zu müssen: nicht Mars, sondern Pluton sei dargestellt. Da die strittige Figur einen Panzer trägt, ist Eiseleins Deutung abzulehnen.

Lit.: Eiselein IX S. 350 Nr. 215; Toelken S. 127 Nr. III.336; Furtwängler, Antiquarium S. 267 Nr. 7165; Arachne Nr. 205578.

**56,13 mit Anm. 1 *en Boeotie par une raison mystérieuse*:** Strabo (Strab. 9,2,29 [C 411]) schreibt über das Heiligtum der Athena Itonia im böotischen Koroneia: „[...] mit der Athena ist aus einem, wie man sagt, mystischen Grunde auch Hades as-

soziiert.“ (Übers.: Stefan Radt). Da auch die von ihm benutzte Strabo-Ausgabe (dazu s. Komm. zu 25,20) keine andere Lesung der Textstelle bietet, muß W. statt „Hades“ fälschlich „Ares“ (lat. Mars) gelesen haben.

**56,14** II.216

216. *Carneol. Minerva auf einem Wagen von zwei Eulen gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6729

Fast querrechteckig, Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Imhoof-Blumer, Keller zufolge findet sich das Motiv auch auf Münzen.

Lit.: Raspe-Tassie S. 133 Nr. 1756 Taf. 26; Eiselein IX S. 350 Nr. 216; Toelken S. 126 Nr. III.330; Imhoof-Blumer, Keller, Tier und Pflanzenbilder S. 129 Nr. 62 Taf. 20; Furtwängler, Antiquarium S. 247 Nr. 6729 Taf. 48; Arachne Nr. 205579.

**56,15** II.217

217. *Rother Jaspis. Eine Eule.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8561

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 350 Nr. 217; Toelken S. Nr. VIII.178; Furtwängler, Antiquarium S. 313 Nr. 8561; Arachne Nr. 205580.

**56,16** II.218

\*218. *Carneol. Die Eule auf einem Altare, in den Klauen ein Palmzweig; am Altar geht auf jeder Seite ein Lorbeer hervor.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7063

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken glaubte, die Eule sitze auf einer Cista mystica, in Anspielung auf den Korb, in dem Athena den Erichthonios verbarg. Stephani folgte ihm; Furtwängler ließ es offen, ob Altar oder Cista gemeint sind.

Lit.: Eiselein IX S. 350 Nr. 218; Toelken S. 128 Nr. III.352; Stephani, *Compte rendu*, 1872 S. 19 Anm. 1, 54 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 263 Nr. 7063 Taf. 53; Arachne Nr. 205581.

**56,18** II.219

\*219. *Carneol. Die Eule auf einem Altare zwischen zwei Speißen; zur Rechten des Altars ein Krebs, zur Linken ein Schild und darunter ein Helm.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6669

Queroval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Den Skorpion wollte Toelken auf das Sternbild des Mars beziehen. Den Altar hielten Müller-Wieseler für eine Cista mystica.

Lit.: Eiselein IX S. 350 Nr. 219; Toelken S. 128 Nr. III.353; Müller-Wieseler, *Denkmäler II* S. 180–181 Nr. 242i Taf. 22; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6669 Taf. 47; Schmidt, *AGD I,2* S. 223 unter Nr. 2106–2107; Arachne Nr. 205582.

**56,20** II.220

\*220. *Smaragdprasma. Ein Kopf der Medusa vorwärts, darunter [richtig: darüber] ein Helm.*

Grüner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum. Inv.-Nr. 11929

Hochoval, 1,3 × 1,1 × 0,3 cm. 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Das Gorgoneion kann Philipp zufolge Symbol besieger Krankheit sein. Über dem Gorgoneion ein makedonischer Helm. Auf der Rückseite des Steins finden sich vier schriftähnliche Zeichen; Toelken sprach von verzierten Buchstaben und las: XΘZH („CHTHZE“).

Lit.: Eiselein IX S. 350 Nr. 220; Toelken S. 128 Nr. III.345; Philipp, *Magica* S.46–47 Nr. 39 Taf. 10; Arachne Nr. 208401. – Zu ‚Charakteres‘ auf sog. Magischen Gemmen s. Komm. zu 34,16.

**Fünfte Abtheilung: Ceres.**

**56,25** II.221

221. *Sardonix. Brustbild der Ceres, die mit beiden Händen ein Füllhorn trägt; zur Seite griechische Buchstaben, die nicht sehr lesbar sind.*

Gestreifter Sardonix. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9158

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).



Overbeck wollte Tyche/Fortuna erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 352 Nr. 221; Toelken S. 111 Nr. III.211; Overbeck, Kunstmythologie II.4 S. 455; Furtwängler, Antiquarium S. 328 Nr. 9158; Arachne Nr. 205583.

### 56,27 II.222

222. Antike Paste. Brustbild der Ceres, in der linken Hand ein Füllhorn.

Grüne Paste. Berlin, Antikensammlung FG 6275

Hochoval. Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Overbeck wollte Tyche/Fortuna erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 352 Nr. 222; Toelken S. 111 Nr. III.212; Overbeck, Kunstmythologie II.1 S. 525; Furtwängler, Antiquarium S. 230 Nr. 6275 Taf. 44; Furtwängler, AG II S. 178 zu Taf. 37,24; Arachne Nr. 205584.

### 56,28 II.223

\* 223. Grüner Jaspis. Brustbild der Ceres, mit dem Modius oder cista mystica auf dem Kopfe, wie man sie auf einigen Münzen sieht. Das Brustbild steht in einem Tempel, der auf zwei gebrochenen [richtig: gedrehten] Säulen ruht; zu jeder Seite des Tempels sieht man eine Ähre.

Grüner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 9781

Hochoval, 1,7 × 1,4 × 0,3 cm. – 1. Jh. v. Chr. (Philipp).

Wohl aufgrund der gedrehten Säulen und der Palmblätter über den Tempel wies Toelken den Stein dem ägyptischen Kulturkreis zu. Folglich benannte er das Brustbild nicht als Ceres, sondern als Isis. Philipp vermutete in der Büste die Stadtgöttin von Alexandria. Sie meinte, deren Kopfbedeckung sei evtl. eine Elefantenhaube.

Bei W.: Allegorie S. 50 Anm. c (*Allegorie Text und Kommentar* S. 44)

Lit.: Eiselein IX S. 352 Nr. 223; Toelken S. 15 Nr. I.28; Philipp, *Magica* S. 33–34 Nr. 9 Taf. 3; Arachne Nr. 208403.



**56,29 mit Anm. 1 sur quelques Medailles:** Bei Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 651, finden sich zwei Abbildungen von Münzen. Die eine Münze wurde unter Salonina, der Frau des röm. Kaisers Gallien 260–268 n. Chr. in Kyzikos oder Antiochia geprägt und zeigt auf der RS Ceres thronend. Die andere Münze stammt aus Sardis, wurde unter Caracalla geprägt und zeigt auf der RS Tyche mit Füllhorn und Steuerruder. Beide Göttinnen tragen einen kleinen Modius (Kornscheffel) auf dem Haupt; weitergehende Ähnlichkeiten mit der Darstellung auf vorliegendem Stein bestehen nicht.

Bei W.: Allegorie S. 50.

Zur Münze der Salonina: Harold Mattingly, Edward Sydenham, *The Roman Imperial Coinage* V.1 London 1927 S. 200 Nr. 90; Robert Göbl, *Die Münzprägung der Kaiser Valerianus I. / Gallienus / Saloninus (253/268), Regallianus (260) und Macrianus / Quietus (260/262)*, Wien 2000 S. 234 Nr. 1637e, 1637m Taf. 117.

Zur Münze aus Sardes: BMC Greek Coins (Lydia) S. 263 Nr. 162.

### 56,31 II.224

\* 224. Carneol. Ceres steht auf einem Ochsenkopfe, hält in der Linken Ähren, und in der Rechten einen Widderkopf: ein Thier, das man ihr opferte.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2871

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Bezeichnung der Dargestellten als Ceres. Müller–Wieseler zitierten zwar antike Schriftquellen, denen zufolge Ceres für die Viehzucht zuständig war, hielten es aber auch für möglich, daß Artemis dargestellt sei. Furtwängler sprach allgemein von einer Göttin.

Lit.: Eiselein IX S. 352 Nr. 224; Toelken S. 111 Nr. 213; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* S. 60 Nr. 91a Taf. 8; Furtwängler, Antiquarium S. 130 Nr. 2871 Taf. 24; Scherf, AGD III S. 23 unter Nr. 53; Arachne Nr. 205585.

**56,32 mit Anm. 2 animal qu' on lui sacrifioit:** Im „Oidipus auf Kolonos“ des Sophokles (Soph. *Oid.* K. 1600) ist die „grünprangende Demeter“ (Übers.: Wilhelm Willige – Karl Bayer) erwähnt. Der Passus findet sich in der Ausgabe, die W. besaß (Sophokleus *Tragodiai*, apud Adrianum Turnebum typographum Regium, Parisiis 1553 S. 289), allerdings in V. 1568 und nicht, wie W. angibt, in V. 1596. Die Ausgabe enthält mit neuer Seitenzählung auch die Scholien des byzantinischen Gelehrten Demetrios Triklinios (um 1300). Dieser merkt in dem von W. angeführten Scholion (in der W. vorliegenden Ausgabe S. 117) zur „grünprangenden Demeter“ an, daß es für diese bei der Akropolis ein Heiligtum gebe, und zitiert dazu einen Passus des griech. Komödiendichters Eupolis (Eup. fr. 196 K.–A.; PCG V S. 416–417), dem zufolge der „grünenden Demeter“ ein Widder zu opfern sei. Daraus sei, so der Scholiast, zu folgern, daß dieser Göttin auch ein Widder und nicht nur ein weibliches



Nr. II.216–II.220

Abb. 17a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section IV. Minerve.



Nr. II.221–II.225

Nr. II.226–II.230

Nr. II.231–I.235

Nr. II.236–II.240

Abb. 17b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section V. Cérés.

Schaf geopfert werde. W. las den Scholientext jedoch offenbar nicht in dieser Ausgabe, sondern in der Cambridger Edition: Sophoclis Tragoediae VII. Una cum omnibus graecis scholiis ad calcem adnexis, editio postrema, Cantabrigiae 1669 [Nachdruck Lugduni Batavorum 1672]. In ihr findet sich nämlich der betreffende Vers im „Oidipus auf Kolonos“ tatsächlich entsprechend der Angabe W.s unter 1596 (S. 389) und ihr sind mit neuer Seitenzählung die Scholien unter Angabe der Verszahl angefügt; das betreffende Scholion findet sich dort unter den „Alten Scholien“ auf S. 126. – In den modernen Editionen der Sophokles-Scholien wird eine andere Lesung des Scholientextes bevorzugt; ihr zufolge ist nicht von einem Widder und somit von einem männlichen, sondern von einem weiblichen Schaf als Opfer für Demeter die Rede (Sch. Soph. Oid. K. 1600; Scholia in Sophoclis tragoedias vetera [...] edidit [...] Petrus N. Papageorgius, Leipzig 1888 S. 462–463).

Lit. zu W.s. Sophokles-Ausgabe: Kochs, Winckelmanns Studien S. 84 und 124.

### 56,33 II.225

\* 225. *Carneol. Ceres stehend, in der Rechten die cista mystica der eleusischen Feste, und in der Linken Ähren.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2860

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten auf der Linken der Ceres eine Fruchtschale, keine Cista mystica. Zwierlein-Diehl (AG Wien II) bezeichnete die Dargestellte als Fides.

Lit.: Eiselein IX S. 352 Nr. 225; Toelken S. 111 Nr. III. 217; Furtwängler, Antiquarium S. 130 Nr. 2860 (mit falscher W.-Nummer); Furtwängler, AG II S. 216 zu Taf. 44,65; AGD IV S. 185 unter Nr. 922; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 219 unter Nr. 1582 (Motiv); Arachne Nr. 205586.

### 57,1 II.226

226. *Carneol. Ceres stehend, in einer Hand drei Ähren, in der andern eine Platte mit Früchten und einer Ähre.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7304

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wollten in der Linken der Göttin ein Füllhorn erkennen. Sie ließen sich wohl durch einen über den l. Unterarm geworfenen Gewandzipfel täuschen, der bei flüchtigem Hinschauen dem Unterteil eines Füllhorn ähnelt.

Lit.: Eiselein IX S. 352 Nr. 226; Toelken S. 111 Nr. III.214; Furtwängler, Antiquarium S. 271 Nr. 2860 (mit falscher W.-Nummer); Gercke, AGD III S. 96 unter Nr. 156; Arachne Nr. 205587.

### 57,3 II.227

227. *Carneol. Ceres stehend, in einer Hand einen Korb mit Früchten, in der andern Ähren; zu ihren Füßen eine Ameise.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2861

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken glaubte, die Ameise trage ein Getreide-Korn. Zwierlein-Diehl (AG Wien II) bezeichnete die Dargestellte als Fides.

Lit.: Eiselein IX S. 352 Nr. 227; Toelken S. 112 Nr. III.222; Furtwängler, Antiquarium S. 130 Nr. 2861 Taf. 24; Furtwängler, AG II S. 216 zu Taf. 44,65; AGD IV S. 282–283 unter Nr. 1534; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 219 unter Nr. 1583 (Motiv); Arachne Nr. 205588.

### 57,5 II.228

228. *Carneol. Der nämliche Gegenstand, wie auf dem vorigen Steine mit der Ameise; unter dem Bild der Ceres ein Stern, um diesen her das Wort GEMELLI.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7303

Hochoval. Rechts oben verletzt. – Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka gibt mehrere Erklärungsmöglichkeiten für die lat. Beischrift GEMELLI. Als die wahrscheinlichsten erscheinen diejenigen, denen zufolge in abgekürzter Form bzw. im Genetiv ein Eigenname gemeint ist; dieser hätte ‚Gemellinus‘ oder ‚Gemellina‘ bzw. ‚Gemellus‘ gelautet. Im letzteren Fall hätte die Inschrift einen Mann namens ‚Gemellus‘ als den Besitzer des Steins genannt.

Lit.: Eiselein IX S. 352 Nr. 228; Toelken S. 112 Nr. III.223; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 12–13 Nr. 11 Taf. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 271 Nr. 7303 Taf. 55; Furtwängler, AG II S. 216 zu Taf. 44,65; AGD IV S. 282–283 unter Nr. 1534; Arachne Nr. 205589.

### 57,7 II.229

229. *Carneol. Ceres stehend; auf der Rechten eine Victoria mit einem Kranze in der Hand, und in der Linken ein Füllhorn, vor ihr zu den Füßen ein Modius mit drei Ähren, und hinter ihr ein Schiffschnabel.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2878

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Nach Furtwängler könnte statt Ceres auch Fortuna gemeint sein.

Lit.: Eiselein IX S. 352–353 Nr. 229; Toelken S. 112 Nr. III.225; Furtwängler, Antiquarium S. 130 Nr. 2878 Taf. 24; Scherf, AGD III S. 18 unter Nr. 29; Gercke, AGD III S. 96–97 unter Nr. 157–158; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 91 unter Nr. 974 (Motiv); Arachne Nr. 205590.

**57,10 II.230**

*\*230. Amethyst. Ceres steht gegen eine Säule gelehnt, in der Linken ein Füllhorn.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 1100 a

Hochoval. 2. Jh. v. Chr. (Plantzos).

Der Stein war ursprünglich auf Vorder- und Rückseite reliefiert. Er wurde jedoch so halbiert, daß Vorder- und Rückseite je einen einzelnen Stein bilden. Die Rückseite des vorliegenden Steins war *Description* Nr. II.231. Anhand des Isisknotens im Gewand erkannte Toelken, daß nicht Ceres, sondern Isis dargestellt ist. Es handelt sich, wie Plantzos erkannte, um Isis-Tyche, die zur Zeit der Ptolemäer in hohem Ansehen stand.

Lit.: Eiselein IX S. 353 Nr. 230; Toelken S. 15–16 Nr. I.31; Furtwängler, Antiquarium S. 72 Nr. 1100 Taf. 13; Furtwängler, AG I–II Taf. 34,14 S. 167; Brandt, AGD I,1 S. 69 unter Nr. 352 (Form des Steins); AGD IV S. 79 unter Nr. 302; Plantzos, Hellenistic Gems S. 78, 123 Nr. 299; Arachne Nr. 205591.

**57,12 II.231**

*\*231. Amethyst. Ceres hält das Pferd Arion, das sie von Neptunus geboren, beim Zügel. Sie wurde unter dem Namen Erinnys in Bezug auf diese Fabel verehrt; unter dem Pferd eine Schlange. Dieser Stein war ehemals die Kehrseite des vorigen, von dem er abgesägt ist*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 1100 b

Queroval. 2. Jh. v. Chr. (Plantzos).

W.s Deutung des Pferdes auf Arion wurde von allen Bearbeitern für möglich gehalten; eine überzeugendere Benennung gelang bislang nicht. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 174,25.

Bei W.: *MI* S. 23 (*MI Text* S. 174)

Lit.: Schlichtegroll I S. 146 Taf. 37; Eiselein IX S. 353 Nr. 231; Toelken S. 114 Nr. III.233; Furtwängler, Antiquarium S. 72 Nr. 1100 Taf. 13; Furtwängler, AG II S. 167 zu Taf. 34,14; Plantzos, Hellenistic Gems S. 78, 123 Nr. 299; *MI Kommentar* zu 174,25; Arachne Nr. 205592.

**57,12 mit Anm. 1 Cérés tenant ... le Cheval Arion ... de Neptune:** Pausanias (Paus. 8,25,7) zufolge erzählte man, daß Demeter von Poseidon zwei Kinder habe, eine Tochter und ein Pferd namens Arion. Auch Apollodor (Apollod. 3,6,8) weiß zu berichten, daß Demeter das Pferd Arion von Poseidon geboren habe. Adrastos, einer der mythischen Könige von Argos, galt als einer der Besitzer des Pferdes, der auf diesem nach seinem fehlgeschlagenen Zug der ‚Sieben gegen Theben‘ entkam. Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

Lit. zum Mythos: Apollodoros. The Library. With an English Translation by Sir James George Frazer I, Cambridge, London 1921 S. 372–373 Anm. 1.

**57,15 II.232**

*232. Carneol. Ceres stehend hält einen Korb mit Früchten und Ähren; sie ist zwischen zwei Figuren, wovon die eine ein Brod (s.unten Nr. II.266) hält und ein Sistrum; die andere einen Lorbeerkranz.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7168

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Statt Brod und Sistrum wollte Toelken Schildkröte und Kerykeion in den Händen der l. Figur erkennen, die somit als Hermes zu deuten sei. Die r. Figur mit Kranz sei Victoria. Da alle drei Figuren jeweils auf einer Basis stünden, handele es sich offenbar um ein Statuen-Ensemble. Dem folgte Furtwängler.

Lit.: Eiselein IX S. 353 Nr. 232; Toelken S. 112–113 Nr. III.226; Furtwängler, Antiquarium S. 268 Nr. 7168 Taf. 54; Arachne Nr. 205593.

**57,17 II.233**

*\*233. Chalcedon. Ceres sizend hält einen Spieß, ein ungewöhnliches Abzeichen dieser Göttin; vor ihr ein Gefäß mit Ähren, die sie abzuschneiden scheint.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2852

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); 2.–3. Jh. n. Chr. (de Angeli).

Toelken erkannte, daß Ceres keinen Spieß, sondern ein Szepter hält. Auf der Rechten hat sie eine Schale, keine Sichel oder Schere.

Lit.: Eiselein IX S. 353 Nr. 233; Toelken S. 113 Nr. III.228; Furtwängler, Antiquarium S. 130 Nr. 2852 Taf. 24; LIMC IV (1988) S. 899 Nr. 92 s.v. Demeter/Ceres (Stefano de Angeli); Arachne Nr. 205594.



**57,19** II.234

234. *Alte Paste. Ceres verschleiert und sizend mit einem Spieße; ein Kind oder ein junger Triptolemos reicht ihr ein Gefäß mit fünf Ähren.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9464

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Wohl nach einem Smaragdplasma in Florenz (Overbeck).

Ceres hält keinen Spieß, sondern ein Szepter. Strittig ist die Bezeichnung des Kindes. In Frage kämen neben Triptolemos auch Plutos (Overbeck), Demophon (Toelken) und Iakchos (Müller–Wieseler).

Lit.: Eiselein IX S. 353 Nr. 234; Toelken S. 113 Nr. III.229; Stephani, *Compte-rendu*, 1859 S. 107 Anm. 3; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* S. 62–63 Nr. 99 Taf. 8; Overbeck, *Kunstmythologie II.4* S. 505–507 Taf. 4,7; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9464; Arachne Nr. 205595.

Zum Vorbild: Gori, *Museum Florentinum II* Taf. 38,4.

**57,21** II.235

235. *Rother Jaspis. Ceres sitzt verschleiert, hält in der Rechten eine große lodernde Fackel und in der Linken einen Kelch; vor ihr ein Modius mit Ähren und ein Pferd, hinter ihr ein anderes Pferd. Die Hetruurier stellen die Ceres ebenfalls mit einer Schale vor, wie man sieht an zwei kleinen Figuren aus Erz in der Galerie zu Florenz.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8422

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Unstrittig ist lediglich, daß sich die Göttin mit der Linken auf eine Fackel stützt. Ob sie in der Rechten eine Schale (W., Toelken, Wieseler, Furtwängler) oder einen Apfel (Panofka, Overbeck) hält, ist nicht zu erkennen. Ebenfalls unsicher ist, ob zwei Pferde (W., Boucher), zwei Esel (Furtwängler), ein Pferd und ein Maultier (Toelken) oder gar ein Pferd und eine Hirschkuh (Panofka) dargestellt sind. Während die meisten Bearbeiter glaubten, auf dem Boden vor der Thronenden stehe ein Korb mit Getreide, und deshalb bei der Benennung als Ceres blieben, deutete Furtwängler das Objekt als Altar und die Göttin als Hestia/Vesta (Schirmerin des häuslichen Herdes). Die umstrittenen Tiere bezog man meist auf Ceres als Beschützerin des Landbaus und der Tierhaltung. Panofka sah in ihnen hingegen einen Hinweis auf den Mythos von dem Roß Arion, als dem Kind der Demeter (s. dazu Komm. zu 57,12). Boucher sah sich durch die Tiere veranlaßt, die Göttin als die keltische Göttin Epona, Schirmherrin der Pferde zu deuten.

Bei W.: *MI* S. 16 (*MI Text* S. 164).

Lit.: Eiselein IX S. 353 Nr. 235; Toelken S. 114 Nr. III.236; Theodor Panofka, *Über verlegene Mythen* (Abhandlung der Berliner Akademie 1839). Berlin 1840 S. 6–8 Taf. 1.2; Stephani, *Compte-rendu*, 1865 (1866) S. 25 Anm. 4; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* S. 60 Nr. 91b Taf. 8; Overbeck, *Kunstmythologie II.4* S. 508 Taf. 4,10; Furtwängler, *Antiquarium* S. 308 Nr. 8422 Taf. 60; LIMC V (1990) S. 994 Nr. 200b s.v. Epona (Stéphanie Boucher); *MI Kommentar* zu 164,17–18; Arachne Nr. 205596.

**57,24 mit Anm. 1** *deux petites figures de bronze de la Galerie de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, *Museum Etruscum I* Taf. 49. Abgebildet sind zwei Bronzefiguren, die jeweils eine Opferschale in der Hand halten, sonst aber keine Gemeinsamkeiten haben und sicher nicht auf Ceres zu beziehen sind. Bei der einen Figur handelt es sich um eine Opfernde in Chiton und Mantel, bei der anderen um einen röm. Togatus mit Füllhorn.

**57,25** II.236

\*236. *Carneol. Ceres auf einem Wagen von vier Pferden gezogen, unter dem linken Arm ein Füllhorn.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6744

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 353 Nr. 236; Toelken S. 114 Nr. III.232; Furtwängler, *Antiquarium* S. 248 Nr. 6744 Taf. 48; Arachne Nr. 205597.

**57,27** II.237

237. *Antike Paste. Ceres mit einem Füllhorne und Ähren sitzt auf einem Wagen von zwei Elefanten, auf deren jedem eine kleine Figur ist, gezogen; die Elefanten machen diese Paste sehr merkwürdig. Man sieht Kaiser auf Wagen von zwei oder vier Elefanten gezogen, und auf einer Münze unseres Kabinetts ist Faustina auf einem dieser Paste beinahe ähnlichen Wagen. Bakchus zog in Theben auf einem mit Elefanten bespannten Wagen triumphierend ein; und man behauptet dem Artemidorus zufolge, daß der Elefant dem Pluto geweiht war. Indessen hat niemand auf irgend einem Denkmal des Altertums eine andere Gottheit, als den Bakchus, auf einem Wagen mit Elefanten gesehen; vielleicht ist hier die Gemahlin eines Kaisers unter dem Namen Ceres vergöttert, wie es Statilia, Neros Gemahlin, Sabina, Hadrians Gemahlin, und andere waren. Auf dem Wagen sieht man in Basrelief zwei tanzende Amor mit einem Blumengewinde an der Hand.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9465

Queroval. 18. Jh. Wohl Abformung des Karneol, Metropolitan Museum of Art Acc.no. 81.6.61, aus der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).



Schlichtegroll griff W.s Gedanken auf, daß hier eine Kaiserin in Gestalt der Ceres verehrt sei. Toelken meinte, es handle sich um eine Prozession mit einer Ceres-Statue. Heute wird wieder W.s Deutung vertreten. Zwierlein-Diehl dachte an die Kaiserin Diva Faustina I. Es gibt mehrere Steine mit dem gleichen Motiv.

Bei W.: *Allegorie* S. 50 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 44).

Lit.: Schlichtegroll I S. 150–154 Taf. 38; Eiselein IX S. 353–354 Nr. 2237; Toelken S. Nr. III.230; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9465; Arachne Nr. 205598.

Zum abgeformten Vorbild: Richter, *Engraved Gems* II S. 352 Nr. 349 Taf. 45, Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 252 Nr. 758 Taf. 131. – Zum Motiv: Zwierlein-Diehl AGD II S. 188 Nr. 523 Taf. 91.

**57,29 mit Anm. 2** *On voit des Empereurs sur des chars tirés de ... Eléphants*: W. verweist auf Gisbert Cuper, *De Elephantis in nummis obviis exercitationes duae*, Haga comitum 1719 *Exercitatio* I Cap. 2 p. 216. Diese Angabe ist fehlerhaft. In *Exercitatio* I Cap. 2 Sp. 27–28 (nicht 216!) bildet Cuper drei Münzen ab. Sie wurden unter den röm. Kaisern Commodus, Antoninus Pius und Alexander Severus in Nikaia in Bithynien geprägt. Allerdings ist auf ihrer Rückseite nicht der Kaiser, sondern Dionysos auf einem von vier Elefanten gezogenen Wagen dargestellt. Deshalb ist anzunehmen, daß W. eigentlich auf *Exercitatio* II c. 10 Sp. 217–232 verweisen wollte, wo 17 verschiedene, meist stadtrömische Münzen abgebildet sind, die den Kaiser in einem von Elefanten gezogenen Wagen zeigen.

Zu den Münzen mit Dionysos: W. Waddington, E. Babelon, T. Reinach, *Recueil Général des Monnaies Grecques d'Asie Mineure* 1,3, Paris 1910, S. 409 Nr. 80 Taf. 68,14; S. 432 Nr. 269 Taf. 74,7; S. 473 Nr. 590 Taf. 82,18. – Zu Münzen mit Kaisern in eine Elefanten-Quadriga s. OCRE-Online s.v. Elephants.

**57,29–30 mit Anm. 3** *dans une Médaille de notre Cabinet*: W. verweist auf Saggi di dissertazioni accademiche pubblicamente lette nella nobile Accademia Etrusca dell' antichissima città di Cortona 2, 1738 S. 215–216. Abgebildet ist die Rückseite einer 141 n. Chr. geprägten Münze der röm. Kaiserin Faustina (Frau des röm. Kaisers Antoninus Pius): Zwei Elefanten ziehen einen Wagen mit Ädikula, darin Faustina, Legende: AETERNITAS SC.

Zur Münze: BMC Coins of the Roman Empire IV, London 1940, S. 241 Nr. 1502–1503 Taf. 35,16; OCRE-Online s.v. Antoninus Pius 1113.



**57,31 mit Anm. 4** *on prétend selon Artémidore*: Artemidor schreibt in seinen „Traumdeutungen“ (Artem. 2,12): „Ein Elefant, außerhalb Italiens und Indiens geschaut, zeigt wegen seiner Hautfarbe und Körpergröße Gefahr und Schrecken an; [...] In Italien bedeutet er den Herrn, den Kaiser und einen sehr hohen Würdenträger. Deshalb prophezeit er Wohltaten von diesen Personen, wenn er friedlich und gehorsam seinen Reiter trägt, wenn er aber widerspenstig ist, Schaden. Oft kündigt ein verfolgender oder drohender Elefant Krankheit an. Packt und tötet er den Träumenden, prophezeit er ihm den Tod; greift er ihn nicht, wird jener in äußerster Lebensgefahr geraten, aber gerettet werden. Denn das Tier ist, wie man sagt, dem Pluton heilig.“ (Übers.: Karl Brackertz). Zu Artemidor und der von W. benutzten Ausgabe s. Komm. zu 25,17–18.

**58,1–3 mit Anm. 5** *peut être est-ce ici la Femme de quelque Empereur déifiée, sous le nom de Cérés..., & d' autres*: W. verweist auf Spanheim, *Dissertationes* I–II. Nicht an der von ihm genannten Stelle (*I p.* 288), sondern in Band II S. 284 führt Spanheim eine nicht abgebildete griech. Münze auf, die Statilia Messalina, die dritte Gattin des Kaisers Nero, in Gestalt der Göttin Ceres zeige, d. h. ausgestattet mit den Attributen der Mohnkapseln und der Kornähren; die griech. Legende dazu laute ΣΕΒΑΣΤΗΣ („der Kaiserin“). Gemeint ist eine 42–43 n. Chr. unter Kaiser Claudius in Ägypten, in Alexandria geprägte Münze, VS: Kopf des Claudius, RS: Messalina auf eine Säule gestützt mit Kornähren in der Linken und zwei undeutlichen Objekten in der Rechten. – Auf S. 288 nennt Spanheim eine griech. Inschrift aus Megara (IG VII Nr. 73), die Sabina, die Gattin des Kaisers Hadrian, als ΝΕΑΝ ΔΗΜΗΤΡΑ, d. h. als „Neue Demeter/Ceres“, feiert.

Zur Münze: BMC Greek Coins (Alexandria) S. 9–10 Nr. 69–76 Taf. 2,73; Andrew Burnett, Michel Amandry, Pere Pau Ripollès, *Roman Provincial Coinage* I London 1992 S. 701–702 Nr. 5113–5116, 5131–5132, 5145–5146, 5162–5165 Taf. 184–185. – Zur Identifikation röm. Kaiserinnen mit Demeter/Ceres: Babette Stanley Spaeth, *The Roman Goddess Ceres*, Austin 1996 S. 23, 29–30, 119–123, 161–189 (Appendix 2).

## 58,4 II.238

238. *Antike Paste. Ceres mit einer Fackel in der Hand, auf einem Wagen von zwei Schlangen gezogen.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9467

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Overbeck führte die Paste als einziges antikes Beispiel dafür an, daß das Motiv der Ceres auf dem Schlangenzuge auch in der Glyptik dargestellt wurde.

Lit.: Eiselein IX S. 354 Nr. 238; Toelken S. 114 Nr. III.235; Overbeck, *Kunstmythologie* II.4 S. 661; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9467; Arachne Nr. 205599.

*Triptolemos.***58,9** II.239

\* 239. *Carneol. Triptolem stehend hält in der Rechten drei Ähren und mit der Linken den Pflug.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6747

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. (Schwarz).

Lit.: Eiselein IX S. 354 Nr. 239; Toelken S. 117 Nr. III.244; Overbeck, *Kunstmythologie* II.4 S. 589 Nr. 12 Taf. 4,18; Furtwängler, *Antiquarium* S. 248 Nr. 6747 Taf. 48; Furtwängler, AG S. 211 Taf. 44,8; LIMC VIII (1997) S. 59 Nr. 29 Taf. 31 s.v. Triptolemos (Gerda Schwarz); Arachne Nr. 205600.

**58,11** II.240

\* 240. *Carneol. Triptolem stehend auf einem Wagen von zwei Schlangen gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7347

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Eiselein IX S. 354 Nr. 240; Toelken S.116 Nr. III.241; Overbeck, *Kunstmythologie* II.4 S. 586 Nr. 3 Taf. 4,13; Furtwängler, *Antiquarium* S. 273 Nr. 7347 Taf. 55; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 146 unter Nr. 461 (Motiv); AGD IV S. 319 unter Nr. 1749; Arachne Nr. 205601.

**58,12** II.241

\* 241. *Rother und gelber Jaspis. Triptolem, auf einem Wagen von zwei geflügelten Schlangen gezogen, streuet Saat aus.*

Rot, gelb und grün gefleckter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 2913

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Eiselein IX S. 354 Nr. 241; Toelken S. 116 Nr. III.242; Overbeck, *Kunstmythologie* II.4 S. 587 Nr. 7 Taf. 4,14; Furtwängler, *Antiquarium* S. 131–132 Nr. 2913 Taf. 25; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 146 unter Nr. 461 (Motiv); AGD IV S. 319 unter Nr. 1749; Arachne Nr. 205602.

**58,13** II.242

242. *Antike Paste. Triptolem auf einem Wagen von zwei Schlangen gezogen; ihm gegenüber Ceres sizend, in der Rechten drei Ähren, in der Linken ein Spieß; am Rande der Blitz.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9469

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem Smaragd-Plasma, ehemals Sammlung Vitzthum von Eckstedt (Stephani; Overbeck Taf. IV,11).

Toelken korrigierte, daß Ceres ein Szepter halte. Müller–Wieseler wiesen darauf hin, daß der Blitz mehrfach als Attribut der Ceres belegt sei, was mit einer Angleichung an Kybele zusammenhängen könne.

Lit.: Eiselein IX S. 354 Nr. 242; Toelken S. 116 Nr. III.240; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II S. 78 Nr. 113e Taf. 10; Stephani, *Compte-rendu* 1859 (1860) S. 86 Nr. 47; Overbeck, *Kunstmythologie* II.4 S. 586 Nr. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335–336 Nr. 9469; Arachne Nr. 205603

**58,15** II.243

243. *Gelber Jaspis. Triptolem mit dem Fuße auf einem Drachen, den Spieß in der Hand, ein auf seine Verehrung bezügliches Abzeichen, führt den Pflug mit zwei Ochsen bespannt.*

Gelber Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8630

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken pflügt Triptolemos mit bekränzttem Haupt und einem Szepter in der Hand das Rarische Feld (s. Paus. 1,38,6). Die zusammengeringelte Schlange zu seinen Füßen sei der Demeter heilig. Ihm folgten die späteren Bearbeiter, bis Furtwängler erkannte, daß Triptolemos auf keine Schlange, sondern den Pflug tritt.

Lit.: Eiselein IX S. 354 Nr. 243; Toelken S. 116 Nr. III.243; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II S. 78 Nr. 113f Taf. 10; Overbeck, *Kunstmythologie* II.4 S. 588 Nr. 10 Taf. 3,15; Furtwängler, *Antiquarium* S. 316 Nr. 8630 Taf. 61; Arachne Nr. 205604.

**58,17** II.244

244. *Antike Paste. Triptolem führt den Pflug mit zwei Ochsen bespannt, an deren Seite man Ceres sieht mit Ähren in der Hand, gegen welche Triptolem seine Hand ausstreckt.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9470

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.



Raspe und Toelken sprachen von einem alten Landmann, dem Ceres Ähren darreicht. Stephani und Overbeck wiesen jedoch darauf hin, daß Triptolemos in der orphischen Überlieferung Bauer war und daß W.s Benennung daher richtig sei.

Lit.: Raspe–Tassie Nr. 1973; Schlichtegroll I S. 154–155 Taf. 39; Eiselein IX S. 354 Nr. 244; Toelken S. 117 Nr. III.246; Stephani, *Compte-rendu* 1859 S. 74 Anm. 2; Overbeck, *Kunstmythologie* II.4 S. 588 Nr. 11 Taf. 4,16; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9470; Arachne Nr. 205605.

*Der Ceres Attribute.*

**58,23** II.245

\* 245. *Agathonyx. Ein Mann, der die Erde aufhakt.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8283

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 354 Nr. 245; Toelken S. 347 Nr. VI.46; Furtwängler, *Antiquarium* S. 304 Nr. 8283 Taf. 59; Arachne Nr. 205606.

**58,24** II.246

246. *Glaspaste. Ein Akersmann am Pfluge mit zwei Ochsen bepannt.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9743

Gestrecktes Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IV S. 354 Nr. 246; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9743; Arachne Nr. 205607.

**58,25** II.247

247. *Carneol. Ein Schnitter mit der Sichel in der Hand, Getraide mähend; in einer Grotte unter ihm eine Figur, die eine Ziege melkt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7698

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien III).

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 247; Toelken S. 347 Nr. VI.49; Furtwängler, *Antiquarium* S. 285 Nr. 7698 Taf. 57; Scherf, *AGD* III S. 41–42 unter Nr. 131; Platz-Horster, *Xanten* I S. 117 unter Nr. 205; Zwierlein-Diehl, *AG Wien* III S. 59 unter Nr. 1667 (gleiche Werkstatt?); Arachne Nr. 205608.

**58,27** II.248

\* 248. *Hyazinth. Fackel der Ceres. Man brannte bei den Festen der Ceres eine Menge Harz- und Splitterfakeln.*

Hyazinth. Berlin, Antikensammlung FG 6463

Hochoval. Griechische Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Da der Mysterienkult der Demeter/Ceres in Eleusis des Nachts stattfand, wurden Fackeln gebraucht. Wohl deshalb hielt Toelken am Bezug der Fackel zu Ceres fest; Furtwängler sprach neutral von einer Fackel mit Handteller.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 248; Toelken S. Nr. III.270; Furtwängler, *Antiquarium* S. 236 Nr. 6463 Taf. 45; Brandt, *AGD* I,1 S. 74 unter Nr. 382; Arachne Nr. 205609.

**58,29** II.249

249. *Carneol. Fackel und Zepter der Ceres kreuzweis.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6653

Leicht queroval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); Zeit des röm. Kaisers Augustus (Weiß).

Der von W. postulierte Bezug der Darstellung zum Kult der Ceres wurde von Toelken, aber nicht von Furtwängler akzeptiert.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 249; Toelken S. Nr. III.271; Furtwängler, *Antiquarium* S. 244 Nr. 6653 Taf. 47; Weiß, *AGD* V S. 153–154 unter Nr. 428; Arachne Nr. 205610.

**58,30** II.250

\* 250. *Sardonix. Eine Ameise.*

Sardonix. Berlin, Antikensammlung FG 6602

Oval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Da Ameisen von Getreide leben und Körner sammeln, ist W.s Verbindung der Ameisen mit Ceres nachvollziehbar. Doch weder durch Bildwerke noch durch Schriftquellen (dazu RE I.2 [1894] Sp. 1820–1822 s.v. Ameise [August Marx]) lassen sich Ameisen als Attribut der Ceres belegen; Ameisen wurden vielmehr als Schädlinge betrachtet, die das Werk der Ceres bedroh-

ten. Sie waren aber Symbole des Fleißes. Deshalb erkannten Toelken und Furtwängler in der Darstellung keinen gedanklichen Bezug zu Ceres.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 250; Toelken S. 427 Nr. VIII.358; Furtwängler, Antiquarium S. 242 Nr. 6602; Brandt AGD I,2 S. 43 unter Nr. 789; Arachne Nr. 205611.

**58,31** II.251

251. *Agathonyx. Eine Ameise hält sieben Ähren.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8336

Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 58,30.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 251; Toelken S. 427 Nr. VIII.360; Furtwängler, Antiquarium S. 305 Nr. 8336 Taf. 60; Arachne Nr. 205612.

**58,32** II.252

252. *Rother Jaspis. Zwei Ameisen vor einen Wagen gespannt, der aus einer Ähre geformt ist, auf welchem ein anderes Insect oder ein Phantasiebild ist, welches fährt.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8573

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 58,30. Toelken und Furtwängler meinten, auf dem Wagen einen Vogel mit Palmzweig im Schnabel zu erkennen. Zum Vogel mit Palmzweig: s. Komm. zu 60,15.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 252; Toelken S. 428 Nr. VIII.361; Furtwängler, Antiquarium S. 314 Nr. 8573 Taf. 61; Arachne Nr. 205613. – Zum Vogel mit Palmzweig s. Komm. zu 60,15.

**58,34** II.253

253. *Carneol. Zwei Ameisen vor einen Wagen [richtig: Pflug] gespannt.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6603

Queroval. Italische Arbeit des 3. – 1. Jh. v. Chr. (Furtwängler). Zeit des röm. Kaisers Augustus (Weiß).

Vgl. Komm. zu 58,30. Weiß bemerkte unter Berufung auf Vollenweider, daß derartige Motive auf die von Oktavian versprochenen Landschenkungen an Caesars Veteranen anspielen könnten.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 253; Toelken S. 118 Nr. III.261; Imhoof-Blumer, Keller S. 144 Nr. 3 Taf. 24; Furtwängler, Antiquarium S. 242 Nr. 6603 Taf. 46; Furtwängler, AG II S. 145 zu Taf. 29,52; Schmidt, AGD I,2 S. 227 unter Nr. 2145; AGD IV S. 222 unter Nr. 1125; Weiß, AGD V S. 153–154 unter Nr. 428; Arachne Nr. 205614.

**58,35** II.254

254. *Antike Paste, Zwei Ameisen vor einen Wagen [richtig: Pflug] gespannt, den eine andere Ameise lenkt.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 6193

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 58,30.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 254; Toelken S. 118 Nr. III.262; Furtwängler, Antiquarium S. 226 Nr. 6193 Taf. 41; Furtwängler, AG II S. 145 zu Taf. 29,52; Schmidt, AGD I,2 S. 227 unter Nr. 2145; Arachne Nr. 205615.

**58,36** II.255

255. *Carneol. Eine Ähre, ein consularisches Ruthenbeil und eine Palme.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6634

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler). Ausgehende Republik (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 255; Toelken S. 325 Nr. V.122; Furtwängler, Antiquarium S. 243 Nr. 6634 Taf. 47; Gercke, AGD III S. 157 unter Nr. 594; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 134 unter Nr. 1179 (Motiv); Weiß, AGD V S. 153 unter Nr. 427; Arachne Nr. 205616.

**59,1** II.256

256. *Carneol. Eine Ähre, eine Palme und ein Füllhorn.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2259

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 256; Toelken S. 117 Nr. 252; Furtwängler, Antiquarium S. 106 Nr. 2259 Taf. 20; Weiß, AGD V S. 155 unter Nr. 436; Arachne Nr. 205617.



**59,2** II.257

257. *Carneol. Ein Füllhorn.*

Hyazinth. Berlin, Antikensammlung FG 6639

Gestrecktes Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 257; Toelken S. 390 Nr. VII.243; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6639 Taf. 47; Schmidt, AGD I,2 S. 228 unter Nr. 2153; AGD IV S. 252 unter Nr. 1338; Arachne Nr. 205618.

**59,3** II.258

258. *Sardonyx. Ein Füllhorn, das sich in die Figur eines Stiers endigt.*

Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6622

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wiesen darauf hin, daß das Horn in Form eines Bockes endet.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 258; Toelken S. 390 Nr. VII.241; Furtwängler, Antiquarium S. 243 Nr. 6622; Scherf, AGD III S. 15 unter Nr. 18; Arachne Nr. 205619.

**59,4** II.259

259. *Sardonyx. Ein Füllhorn, das sich in einen Bok endigt; zu beiden Seiten ein Simpulum und ein Opferrmesser.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6621

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Statt Schöpfkelle (Simpulum) und Opferrmesser wollte Toelken einen Weinheber (siphon) und ein Schöpfgefäß erkennen, was Furtwängler für möglich hielt. Außerdem wies Toelken auf die Mohn-Köpfe im Horn hin: „Symbol der Gaben der Ceres und des Vergessens der Sorge“. Zum Mohn als Bild der Fruchtbarkeit s. *Allegorie* S. 64.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 259; Toelken S. 390 Nr. VII.242; Furtwängler, Antiquarium S. 243 Nr. 6621 Taf. 47; Scherf, AGD III S. 15 unter Nr. 18; Arachne Nr. 205620.

**59,6** II.260

260. *Carneol. Ein Füllhorn und ein Thyrsus kreuzweis.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6650

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Statt eines Thyrsos erkannte Toelken das Szepter der Ceres, Furtwängler einen „Stab mit Knopf am Ende“.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 260; Toelken S. 117 Nr. III.248; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6650 Taf. 47; Arachne Nr. 205621.

**59,7** II.261

261. *Carneol. Ein Füllhorn und ein Stab [richtig: Steuerruder] kreuzweis.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6630

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Außer Füllhorn und Steuerruder erkannten Toelken und Furtwängler noch einen Pfeil.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 261; Toelken S. 378 Nr. VII.117; Furtwängler, Antiquarium S. 243 Nr. 6630 Taf. 47 (mit falscher W.-Nummer); AGD IV S. 150 unter Nr. 724; Arachne Nr. 208406.

**59,8** II.262

262. *Chalcedon. Ein Füllhorn mit zwei Mohnköpfen unten.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6648

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 262; Toelken S. 117 Nr. III.247; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6648 (ohne W.-Nummer, mit falscher Toelken-Nummer und falscher Herkunftsangabe); Arachne Nr. 208407.

**59,10** II.263

263. *Carneol. Ein Füllhorn, ein Schild und ein Caduceus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2258

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 263; Toelken S. 370 Nr. VII.34; Furtwängler, Antiquarium S. 106 Nr. 2258; Arachne Nr. 205622.

**59,11** II.264

264. *Carneol. Zwei Füllhörner mit Bändern geziert, und zwischen beiden der Ceres ihr Zepter.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6651

Queroval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Furtwängler verzichtete darauf, das Szepter mit Ceres in Verbindung zu bringen.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 264; Toelken S. 117 Nr. II.249; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6651 Taf. 47; Arachne Nr. 205623.

**59,12** II.265

265. *Carneol. Ein doppeltes Füllhorn voll Früchte, und Mohnköpfe mit einer Ähre und einem Brode zu den Seiten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6652

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Entgegen W. sprachen Toelken und Furtwängler von einem Spielball (lat.: pila) bzw. von einer Kugel, statt von einem Brot.

Lit.: Eiselein IX S. 355 Nr. 265; Toelken S. Nr. 117 Nr. III.250; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6652 Taf. 47; Platz-Horster, Xanten I S. 55 unter Nr. 104 (1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.); Arachne Nr. 205624.

**59,14** II.266

266. *Carneol. Ein Füllhorn voll Früchte und zur Seite ein Brod. Die Brode der Alten waren mit einem Kreuz bezeichnet, das sie oben durchschneidet, wie man unter andern auf einem Marmor bei St. Chrysogon in Rom sieht. Sie waren auf diese Art bezeichnet, um sie desto leichter brechen zu können; und die ersten Christen behielten diese Art bei, indem sie das Zeichen des Kreuzes darauf beobachteten. Auf einem andern Begräbnisdenkmal, in der Sammlung der Zeichnungen des Ritters del Pozzo, wo ein Bäcker, der Brod in den Ofen schiebt, vorgestellt ist, sind sie mit Streifen bezeichnet, welche ein Aussehen wie ein Strahlensymbol haben, dergleichen auf einem Brode ist, das in Herculano gefunden worden. Hieraus wird es wahrscheinlich, daß die runden Figuren, die man auf unsern vier Steinen sieht, für Brode zu nehmen sind; um so mehr, als man das Brod für ein Symbol der Ceres ansehen kann, was denjenigen nicht seltsam scheinen wird, die da wissen, daß die Inwohner der Insel Cythnos, welche durch ihre Käse berühmt war, diese auf ihre Münzen geprägt haben. Ich weiß wohl, daß es auf Münzen Figuren gibt, welche diesen hier sehr verwandt, ebenfalls mit mehreren Streifen bezeichnet und auf etlichen Marmorn vielmehr Paketen (sarcinæ), mit Schnüren umwunden ähnlich sind, die man gewöhnlich für Erdkugeln nimmt. Ich will auch nicht geradezu absprechen, sondern ich gebe nur meine Ansicht, und zwar bloß als Muthmaßung, indem ich noch bemerke, daß die Bötter der Ceres ein großes Fest feierten, daß man Μεγαλαρτια, d. i. der großen Brode, die man ihr darbrachte, genannt hat. Das Opferbrod der Ceres hieß auch αρτις θалуσιος. Die Opfer, welche die Armen in den ersten Zeiten und noch später selbst auf die Altäre Jupiters und anderer Gottheiten niederlegten, bestanden in Mehl, in Kuchen und andern Dingen von geringem Werthe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6640

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler deuteten W.s ‚Brot‘ als Ball. Die Einteilung des ‚Balls‘ in vier Segmente und der darstellerische Zusammenhang sprechen aber eher für W.s Deutung.

Bei W.: *Sendschreiben* S. 46 Anm.1 (*Herkulanische Schriften* I S. 97).

Lit.: Eiselein IX S. 355–357 Nr. 266; Toelken S. 390 Nr. VII.244; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6640 Taf. 47; Schmidt, AGD I,2 S. 228 unter Nr. 2153; Arachne Nr. 205625.

**59,15–16 un bas-relief à S. Chrysogone à Rome:** San Crisogono ist eine der ältesten Kirchen Roms, sie liegt in Trastevere. Das Relief ist derzeit nicht nachweisbar. Vermutlich handelt es sich um das Relief eines Sarkophages, denn in der Kirche sind mehrere Sarkophage aufgestellt. Auf Sarkophagen mit Mahl-Szenen sind oft Brode abgebildet, vgl. dazu: Rita Amedick, *Vita Privata auf Sarkophagen* (Die antiken Sarkophagereliefs I.4), Berlin 1991 passim. Doch befindet sich keiner der dort aufgeführten Sarkophage in S. Crisogono.

**59,16 mit Anm. 1 Ils étoient marqués ainsi pour qu' on pût les rompre plus aisément:** Hesiod (Hes. erg. 441–442) gibt dem Bauern, der seine Felder pflügen lassen will, folgende Empfehlung: „Mit dem Gespann soll gehen ein vierzigjähriger Jungmann, / Der ein Rundbrot bekommt, vier Viertel, jedes acht Stücke.“ (Übers.: Walter Marg). W.s Verweis könnte sich auf die kommentierte Hesiod-Edition des niederländischen Gelehrten Daniel Heinsius (auch: Heyns; 1580–1655) beziehen, da diese den Text des Gedichts „Werke und Tage“ in Bücher einteilt und keine Verszählung anzeigt: Hesiodi Ascræi quae extant, cum Graecis scholiis [...] opera et studio Danielis Heinsii, [Leiden] 1603 (S. 99). Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er der in der folgenden Anm. zitierten Schrift des Ramirez De Prado, *Pentekontarchos sive quinquaginta militum ductor*, Antverpia 1612 S. 314–315, gleichsam aus zweiter Hand entnommen ist, wo unter der Angabe „Hesiodus lib. 2. ἔργων“ die Verse Hesiods zitiert sind.

**59,16–17 mit Anm. 2** *les premiers Chrétiens suivirent cet usage, parce qu' ils y consideroient le signe de la croix:* W. hat den Verweis auf Papst Gregor I, Dialogi I Cap. II, übernommen aus Laurentius Ramirez De Prado, Pentekontarchos sive quinquaginta militum ductor, Antverpiae 1612 S. 315, wo Belegstellen dafür angeführt werden, daß auch in spätantiker Zeit die Oberfläche des Brotes mit einem kreuzförmigen Zeichen versehen wurde. Der Passus aus der Schrift des Heiligen Gregor I (um 540–604), der als einer der bedeutendsten Päpste gilt und der den Beinamen ‚der Große‘ trägt, ist dort unter der Stellenangabe „Dialogis lib. I. cap. XI [nicht: II]“ im Wortlaut zitiert. Darin berichtet der Papst folgende Wundergeschichte: Die Brüder eines gewissen Mönchs hätten vergessen, dem Brot „ein Zeichen aufzudrücken, wie in dieser Provinz gewöhnlich die ungebakenen Brote mit einem Zeichen gekennzeichnet werden, so daß sie scheinbar in vier Viertel geteilt sind.“ Während der Mönch daraufhin das Kreuzzeichen



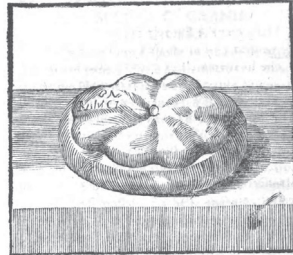
in Richtung der glühenden Kohle geschlagen habe, habe das Brot ein ungeheuerliches Krachen von sich gegeben. Als es dann gebacken aus dem Ofen kam, sei es mit diesem Kreuz versehen gewesen, „das nicht die Berührung, sondern der Glaube“ erzeugt habe.

**59,17–18** *un autre monument sépulcral, qui est dans le Recueil des Dessains du Cav. del Pozzo:* W. meint offenbar die Zeichnung Dal Pozzos in Windsor Castle, Fol. 54 Nr. 8538. Sie gibt die rechte Nebenseite des Sarkophags Rom, Villa Medici Inv. 87 wieder; L. 210 cm, H. 101 cm, T. 102 cm.

Zur Zeichnung: Cornelius Vermeule, The Dal Pozzo-Albani Drawings of Classical Antiquities in the Royal Library at Windsor Castle, in: Transactions of the American Philosophical Society 56, 1966 S. 5–170, besonders S. 36 Fol. 54 No. 8538 Abb. 129 (auf S. 125).

Zum Sarkophag: Rita Amedick, Vita Privata auf Sarkophagen (Die antiken Sarkophagreliefs I.4), Berlin 1991 S. 115, 160 Nr. 240 Taf. 113,3.

Zu den Zeichnungen Dal Pozzos s. *Description* S. IV (*Description Text* S. 8) und den Komm. zu 8,15; *GK Kommentar* zu XXX,9.



**59,19–20 mit Anm. 3** *le pain qui a été trouvé à Herculanè:* W. verweist auf Antonio Francesco Gori (Hrsg.), *Symbolae litterariae, opuscula varia philologica, scientifica, antiquaria* [...] *decadis secundae*, volumen II (nicht: I) Romae 1751 S. 138–141, wo ein mit dem Stempel SELIGO C. GRANII E CICERE versehenes Brot besprochen und abgebildet ist. Heute wird der Stempel anders gelesen. Auf dieses und weitere Brote aus Herkulaneum ging W. später auch in *Sendschreiben* S. 45–46 (*Herkulanische Schriften* I S. 97–98) ein.

Zum Brot, Neapel, Museo Nazionale Inv. 84596: *Herkulanische Schriften* I Komm. zu 97,28; *Herkulanische Schriften* II Taf. 13; *Ville e Palazzi di Roma* S. 97.



**59,21–22 mit Anm. 4** *un pain pour symbole de Cérés:* W. verweist auf Gori, *Museum Etruscum* II S. 126. Dort behauptet Gori aber lediglich, Ceres habe die Menschen auch gelehrt, Brot zu backen.

**59,22–23 mit Anm. 1** *les Habitants de l' Isle de Cythnos ... fromages ... frappés sur leurs Médailles:* W. verweist auf Beger, *Spicilegium Antiquitatis, Colonia Brandenburgica* 1692 S. 29. Dort sind zwei fiktive Münzen der kleinen griech. Kykladen-Insel Kythnos abgebildet. VS: Kopf einer Göttin in Vorderansicht; RS: stehender Windhund in Seitenansicht, Legende: KYΘN („Kythn.“) bzw. KYΘNΙΩΝ („der Kythnier“). Über dem Hund befindet sich ein rundes Gebilde, das Beger als Käse deuten wollte, da Kythnos für seinen Käse berühmt war. Ein Nachweis des Münztypus in der modernen Literatur gelang nicht; als Vorbild für die Rückseite der fiktiven Münzen dienten anscheinend ähnliche Prägungen aus Segesta (s. Montenegro). Tatsächlich in Kythnos geprägte Münzen zeigen auf der Rückseite entweder eine Lyra, eine Weintraube oder eine Rose.

Zur Münzprägung von Kythnos: BMC Greek Coins (Crete and the Aegean Islands) S. 98 Nr. 1–10 Taf. 22; Kenneth Sheedy, Charikleia Papageorgiadou, The Coinage of Kythnos, in: *Kea-Kythnos: History and Archeology* (Μελετηματα XXVII), Athens 1998 S. 649–655. – Zu den Prägungen aus Segesta: *Monete* S. 817, 821.

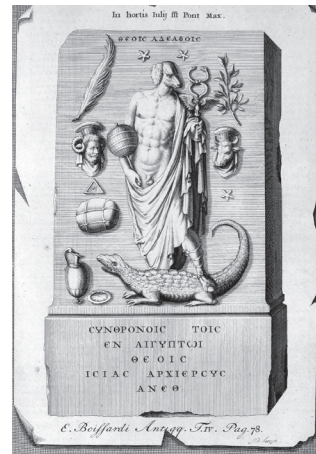
**59,24 mit Anm. 2** *sur des Médailles il y a des figures assez semblables à celles-ci:* W. verweist auf Foy-Vaillant, *Nummi familiarum* I. Seine Angaben machen jedoch nicht in jedem Falle Sinn. Er verweist auf S. 53 Nr. 50–51 Taf. 8,50–51 (familia Aemilia); S. 80 Nr. 2 Taf. 11,2 (hier ist jedoch keine Kugel dargestellt!), S. 82 Nr. 6 Taf. 11,6 (familia Antonia), S. 226 Nr. 3 Taf. 35 (familia Caninia; hier ist jedoch wiederum keine Kugel dargestellt). Vermutlich wollte W. verweisen auf die Münze der Familia Canidia Bd. I S. 226 Taf. 34), S. 517 Nr. 34 Taf. 74, S. 521 Nr. 42 Taf. 74 (familia Iulia).



**59,25 mit Anm. 3 dans quelques bas-reliefs:** W. verweist auf Jan Gruter, *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani* II.1, Amstelodami 1707. Abgebildet ist vor S. 1073 ein derzeit nicht identifiziertes ägyptisierendes Weihrelief mit Hermanubis über einem Krokodil stehend, umgeben von diversen Attributen und Kultgegenständen. Geweiht wurde es der griechischen Inschrift zufolge vom Oberpriester der Isis.

**59,25 Sarcinae:** ‚Sarcinae‘ ist der Plur. des lat. Substantivs ‚sarcina‘ („Bündel“, „Gepäck“); s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. sarcina.

**59,28 mit Anm. 4 les Béotiens célébroient une grande Fête à Cérés ... Μεγαλάρτια:** Sowohl in den modernen, als auch in der von W. benutzten Ausgabe des Plutarch (zu dieser s. Komm. zu 23,15) ist an der von W. angegebenen Textstelle (Plut. mor. 378e [Is. 69]) zwar von einem in Böotien gefeierten Fest die Rede, das mit dem Demeter-Kult in Zusammenhang stand, nicht jedoch davon, daß dieses Fest ‚Megalartia‘ hieß. Ezechiel Spanheim (Spanheim, *Kallimachos-Kommentar* S. 673 zu Kall. h. 6,12), auf den W. auch verweist, schlägt jedoch eine Emendation des Passus bei Plutarch vor, der zufolge der Text nicht von einem Ritus jenes anderen Festes spreche, sondern explizit die ‚Megalartia‘ nenne. Er beruft sich dabei u. a. auf Eustathios (Eust. ad Il. 2,497; Eustathios, ed. Romana S. 265,31–32), der belegt, daß in Böotien der Demeter/Ceres ein Fest namens ‚Megalartia‘ (griech. μεγαλάρτια [ιέρα]: „[Fest] der großen Brotlaiber“) gefeiert wurde. Diesen Passus führt auch W. an; er benutzte die Editio Romana des Homer-Kommentars des Eustathios (s. *Description Text* S. 21): Ευσταθίου αρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ὅμηρου Ἰλιάδα, Romae 1542



**59,29 mit Anm. 5 ἄρτος θαλύσιος:** Von θαλύσιος ἄρτος („Erstlingsfruchtbrot“), d. h. Brot, das aus den Erstlingsfrüchten gebacken ist, spricht Eustathios (Eust. ad Il. 9,534; Eustathios, ed. Romana S. 772,24–25). Dazu s. auch LSJ s.v. θαλύσια.

**60,1–2 mit Anm. 6–7 oblations ... sur les autels de Jupiter ... consistoient en farine:** Der englische Philologe Richard Bentley (1662–1742) bemerkt in seiner Erläuterung zu einem Fragment des Kallimachos (Kall. fr. 383,1; Kallimachos, ed. Pfeiffer I S. 308), daß die dort erwähnte Dankesgabe an Zeus und Nemesis aus Kuchen bzw. Brot bestehe. W.s Angabe bezieht sich auf Bentleys Kommentar zu den Fragmenten des Kallimachos, die in der von W. benutzten Kallimachos-Ausgabe des Theodor Graevius (dazu s. Komm. 31,21–22) enthalten sind.

**60,3 II.267**

267. *Carneol. Ein Brod, ein Steuerruder und ein Zepter der Ceres samt einem Lorbeerkranz.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6628

Fast rund. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Toelken erkannte statt eines Brotes einen Globus und deutete die Darstellung als Symbol der Herrschaft über Land und Meer. Furtwängler erkannte ebenfalls eine Kugel und hielt es außerdem für möglich, daß statt eines Szepters eine Fackel dargestellt sei.

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 267; Toelken S. 378–379 Nr. VII.121; Furtwängler, *Antiquarium* S. 243 Nr. 6628; *Arachne* Nr. 205626.

**60,4 II.268**

268. *Sardonyx. Ein Füllhorn über einem Steuerruder, einerseits ein Brod und andererseits ein Mohnkopf.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6627

Hochoval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten statt einem Brot eine Kugel.

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 268; Toelken S. 117 Nr. III.251; Furtwängler, *Antiquarium* S. 243 Nr. 6627 Taf. 47; Brandt, *AGD* I,2 S. 63 unter Nr. 923; *Arachne* Nr. 205627.

**60,6 II.269**

269. *Agathonyx. Eine Hand, die ein Füllhorn hält.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8364

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 269; Toelken S. Nr. VII.245; Furtwängler, *Antiquarium* S. 306 Nr. 8364; *Arachne* Nr. 205628.



**60,7** II.270

270. *Agathonyx. Eine Hand, die drei Mohnköpfe und zwei Ähren hält.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8363

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 270; Toelken S. 118 Nr. III.256; Furtwängler, *Antiquarium* S. 306 Nr. 8363; *Arachne* Nr. 205629.

**60,8** II.271

271. *Sardonyx. Eine Hand, die ein Füllhorn hält, worauf ein Vogel samt einer Palme.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6644

Hochoval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 271; Toelken S. 390 Nr. VII.246; Furtwängler, *Antiquarium* S. 244 Nr. 6644 Taf. 47; Schmidt, *AGD* I,2 S. 229 unter Nr. 2158; *AGD* IV S. 149 unter Nr. 717; *Arachne* Nr. 205630.

**60,10** II.272

272. *Carneol. Zwei verbundene Hände, zwei Füllhörner haltend, zwei Ähren und ein Mohnkopf.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 8060

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 272; Toelken S. 117 Nr. III.254; Furtwängler, *Antiquarium* S. 296 Nr. 8060; *Arachne* Nr. 205631.

**60,12** II.273

273. *Rother Jaspis. Ein Modius, worin vier Ähren; zur Seite die Buchstaben ES.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8604

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler folgten W. – Panofka glaubte hingegen aufgrund der Henkel und Füße des dargestellten Gerätes eine Eschara, einen tragbaren Ofen, zum Rösten von Getreide erkennen zu können; er vermutete, die Buchstaben „ES“ spielten auf Hestia an. Heute wird das Gerät allgemein als Modius gedeutet und gedanklich mit der Sicherung der Getreideversorgung für Rom in Zusammenhang gebracht (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 273; Toelken S. 118 Nr. III.263; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 45 Nr. 52 Taf. 2,3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 315 Nr. 8604 Taf. 61; Weiß, *AGD* V S. 154 unter Nr. 429; *Arachne* Nr. 205632.

**60,13** II.274

274. *Rother Jaspis. Ein Modius, worin zwei Ähren und zwei Mohnköpfe; mitten durch ein Steg [richtig: quer darüber eine Waage] und darüber zwei Sterne und der wachsende Mond.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8605

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 60,12.

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 274; Toelken S. 118 Nr. III.265; Furtwängler, *Antiquarium* S. 315 Nr. 8605; Weiß, *AGD* V S. 154 unter Nr. 429; *Arachne* Nr. 205633.

**60,15** II.275

275. *Carneol. Ein Modius mit einem Stege mitten durch [richtig: mit einer Waage quer darüber], darüber ein Hahn, der im Schnabel einen Palmzweig hält.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7901

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka (s. Komm. zu 60,12) wollte statt eines Modius einen Ofen bzw. Kochtopf erkennen. Da der Hahn als kampfeslustig gilt, ist er mit Palmzweig im Schnabel oft Zeichen des Hermes Enagonios (vgl. Komm. zu 68,7; LIMC VI [1992] S. 535 [Erika Simon]). Waage und Kornmaß könnten auf Hermes/Merkur als Gott des Handels zu beziehen sein.

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 275; Toelken S. 118 Nr. III.266; Furtwängler, *Antiquarium* S. 291 Nr. 7901 Taf. 58; *Arachne* Nr. 205634.

**60,17** II.276

276. *Carneol. Ein Altar mit einer Vase zwischen zwei Füllhörnern und zur Seite zwei Delphine.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8079





Abb. 19a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section V. Cérés.



Abb. 19b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section VI. Diane.

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 276; Toelken S. 391 Nr. VII.259; Furtwängler, Antiquarium S. 296 Nr. 8079 Taf. 58; Arachne Nr. 205635.

**60,18** II.277

\*277. *Agathonyx. Ein Modius, worauf ein Hahn ist, der im Schnabel eine Maus beim Schwanz hält; zur Seite ein Füllhorn und unten ein Brod und eine Ähre.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8359

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Statt eines Modius glaubte Toelken einen Korb, Furtwängler einen Altar zu erkennen. Toelken erkannte wie W. ein Brot, Furtwängler eine Kugel.

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 277; Toelken S. 418 Nr. VIII.230; Furtwängler, Antiquarium S. 306 Nr. 8359 Taf. 60; Arachne Nr. 205636.

**60,20** II.278

278. *Agathonyx. Ein Altar, worauf ein Adler; gegenüber ein Füllhorn, oberhalb ein Vogel, der im Schnabel einen Steinbock beim Schwanz hält.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8353

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken bemerkte, daß der Steinbock das gleichnamige Sternzeichen darstellt, Furtwängler, daß der zweite Adler eine geknotete Binde, nicht den Schwanz des Steinbocks, im Schnabel hat.

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 278; Toelken S. 413 Nr. VIII.166; Furtwängler, Antiquarium S. 306 Nr. 8353 Taf. 60; Arachne Nr. 205637.

**60,22** II.279

279. *Agathonyx. Ein Modius mit einer Ähre und zwei Mohnköpfen; zu jeder Seite ein Füllhorn, mit einem Hahne darüber und unten Brode.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8360

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Statt Broten glaubten Toelken und Furtwängler, je eine Kugel unter den Füllhörnern erkennen zu können.

Lit.: Eiselein IX S. 357 Nr. 279; Toelken S. 118 Nr. III.260; Furtwängler, Antiquarium S. 306 Nr. 8360 Taf. 60; Arachne Nr. 205638.

## Sechste Abtheilung. Diana.

**60,28** II.280

\*280. *Sardonyx. Brustbild der Diana mit Köcher und Bogen über die Schulter.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7761

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 358 Nr. 280; Toelken S. 173 Nr. III.805; Furtwängler, Antiquarium S. 287 Nr. 7761; Arachne Nr. 205639.

**60,29** II.281

\*281. *Sardonyx von drei Farben. Derselbe Gegenstand.*

Sardonyx von drei Lagen. Berlin, Antikensammlung FG 7760

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Büste der Diana in Seitenansicht.

Lit.: Eiselein IX S. 358 Nr. 281; Toelken S. 173 Nr. III.806; Furtwängler, Antiquarium S. 287 Nr. 7760 Taf. 57; Arachne Nr. 205640.

**60,30** II.282

282. *Antike Paste. Brustbild der Diana.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9514

Hochoval, 2,4 × 1,9 cm. – 18. Jh. Nach einem Karneol oder Hyazinth, ehemals Rom, Sammlung Ludovisi (Furtwängler).

Brunn hielt ihn für neuzeitlich; Furtwängler folgte ihm zunächst darin, entschied sich später (JdI 4) aber anders.

Die auf der Paste schwer sichtbare Signatur des Steinschneiders Aulos übersah W., was bereits Schweikart unter Hinweis auf Stosch, Gemmae, korrigierte. Erwogen wurde die Deutung als Amazone, Artemis oder Mänade.

Lit.: Schweikart, in: Murr, Journal 1778 S. 24; Eiselein IX S. 358 Nr. 282; Toelken S. Nr. III.807; Furtwängler, Jdl 3 S. 122 Taf. 10,16; Furtwängler, Jdl 4 S. 55; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9514; Arachne Nr. 205641.  
Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 17; Bracci I Taf. 42; Raspe–Tassie Nr. 2119; Brunn II S. 551; Furtwängler, Jdl 4 S. 55 Nr. 8; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 41 mit Anm. 22 Taf. 32,6–7.

**60,31** II.283

283. Antike Paste. Brustbild der Diana mit dem Bogen vor ihr.

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4795

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler erkannte Apollon.

Lit.: Eiselein IX S. 358 Nr. 283; Toelken S. 173 Nr. III.808; Furtwängler, Antiquarium S. 194 Nr. 4795 Taf. 35; Arachne Nr. 205642.

**60,32** II.284

284. Antike Paste. Kopf der Diana vorwärts mit dem Halbmond über dem Kopfe.

Weißer Paste. Berlin, Antikensammlung FG 1779

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 358 Nr. 284; Toelken S. 173 Nr. III.809; Furtwängler, Antiquarium S. 94–95 Nr. 1779; Arachne Nr. 205643.

**60,33** II.285

285. Antike Paste. Kopf der Diana mit Bogen und Köcher über die Schulter und statt des Halbmonds über dem Scheitel ein Hirschkopf. Bisweilen ist der Hirsch allein der Diana Bild. Man muß hier den Haarputz, wie er dieser Göttin eigentümlich ist, bemerken. Ihre Haare waren auf dem Scheitel zusammengenommen, und diese Art wurde von jungen Mädchen beobachtet, und hieß *κορμυβος*. Pausanias beschreibt ihm, wo er berichtet, auf welche Art Leucippus, der in die Daphne, des Alpheus Tochter, verliebt war, zum Ziele seiner Leidenschaft gelangte: er zog ein Weiberkleid an, und band sich die Haare auf dem Scheitel gleich den Jungfrauen. Polyxena trug ihr Haar so, nach Art der Jungfrauen, wie derselbe Autor anführt. Diana allein, und zuweilen auch die Victoria, sind unter allen Gottheiten diejenigen, welche ihr Haar zum Zeichen der Jungfrauschaft also trugen. Mit solchem Haarputz sehen wir Diana auf dem von Apollonius geschnittenen Steine, auf andern Graviüren der großen Sammlung Abdrücke unseres Kabinetts und auf Münzen. Die Neuvermählten trugen ihre Haare noch auf dieselbe Art, wie man es auf mehreren Marmorn sehen kann.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9515

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Bei W.: *Description* S. 75–76 Nr. II.285; S. 515 unter Nr. V.230 (*Description Text* S. 60–61, 289).

Lit.: BSW 1762 S. 270; Raspe–Tassie S. 154 Nr. 2092 Taf. 28; Eiselein IX S. 358–359 Nr. 285; Toelken S. 173 Nr. III.810; Stephani. Compte rendu 1863 S. 142 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9515; Arachne Nr. 205644.

**60,34 mit Anm. 1** *Quelquefois le Cerf seul est l' image de Diane*: W. verweist auf Patin, *Imperatorum romanorum numismata* S. 57. Dort sind zwei Münzen aus Ephesos und aus Smyrna abgebildet, die auf der Vorderseite die hintereinander gestaffelten Köpfe angeblich von Kaiser Augustus und Livia (möglicherweise aber auch von Claudius und Agrippina) und auf der Rückseite einen Hirsch zeigen. Im zugehörigen Text wird der Hirsch auf der Münze gleichsam als Opfer oder Ehrenbezeugung an Diana interpretiert.

Zu ähnlichen Münztypen: BMC Greek Coins (Ionia) S. 72 Nr. 199–201; S. 73 Nr. 203–205 Taf. 13,3.

**61,2 s' appelleit κόρμυβος**: Diese Frisur hat W. später auch besprochen in *MI* S. LII (*MI Text* S. 83), *AGK* S. 44–45 (*AGK Texte und Kommentar* S. 61–62) und *GK2* S. 280 (*GK Text* S. 269). Vgl. *GK Kommentar* zu 269,15–16.

**61,2–5 mit Anm. 2** *Pausanias ... rapporte de ... Léucippe... se lia les cheveux ... comme fesoient les Vierges*: In seiner Nacherzählung der Liebesgeschichte von Leukippos und Daphne schreibt Pausanias (Paus. 8,20,3): „Leukippos ließ dem Alpheios zu Ehren sein Haar wachsen, und nachdem er dieses Haar wie eine Jungfrau geflochten sowie Freudenkleider angelegt hatte, ging er zu Daphne und sagte, er sei eine Tochter des Oinomaos und wolle zusammen mit Daphne auf die Jagd gehen.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu der von W. benutzten Pausanias-Edition s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**61,5 mit Anm. 1** *Polyxéne étoit coëffée ainsi à la manière des vierges, selon le même Auteur*: Bei Pausanias (Paus. 10,25,10) heißt es über die trojanische Königstochter Polyxena: „Polyxene aber trägt nach der Sitte der Jungfrauen ihr Haar geflochten.“ (Übers.: Ernst Meyer). Die Passage findet sich in der von W. benutzten Ausgabe (s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2) auf S. 862 (nicht: 662). Auf diese Belegstelle verweist W. auch in *Description* S. 396 (*Description Text* S. 227) zu III.345; dazu s. auch Komm. zu 227,12–13.





**61,7 dans la pierre gravée par Apollonius:** Amethyst, Artemis mit gesenkter Fackel vor Stele und Felsen stehend, Neapel, Museo Nazionale Inv. 26070; H. 2,6 cm, B. 1,4 cm. 1. Jh. v. Chr. (Pannuti). W. meint hier jedoch wahrscheinlich die Kopie in der Sammlung Stosch, *Description* Nr. II.294–295. Lit.: Stosch, *Gemmae* Taf. 12; Furtwängler, AG I–II Taf. 49,8 S. 234; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* Nr. 143; Carlo Gasparri, *Le Gemme Farnese*, Napoli 1994 S. 20 mit Abb. 12 S. 140–141 Nr. 56; Ulrico Pannuti, *Museo Archeologico Nazionale di Napoli: La Collezione Glittica II*, Roma 1994 S. 101–103 Nr. 72.

**61,8 gravures de la grande Collection des Empreintes de notre Cabinet:** Dazu s. *Description* S. XXIX (*Description Text* S. 19) und Komm. zu 19,13. Die Schwefelabdrücke sind nicht mehr bestimmbar.

**61,9 mit Anm. 2 sur les Médailles:** W. verweist auf Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* I S. 429, wo gegen 170–150 v. Chr. geprägte Münzen aus Eretria auf Euboia abgebildet sind, VS: Büste der Artemis; RS: Rind. Außerdem verweist W. auf Foy-Vaillant, *Nummi familiarum* I S. 36 Nr. 22



Taf. 5, 22 (gens Aemilia), S. 234 Nr. 16 Taf. 36,16 (gens Carisia), S. 257 Nr. 2 Taf. 39,2 (gens Claudia). Bei der Münze der gens Aemilia scheint es sich um einen fiktiven, in moderneren Publikationen nicht nachweisbaren Münztypus zu handeln.

Zum Typus der Münze aus Eretria: Otto Mørkholm, *Early Hellenistic Coinage*, Cambridge 1993 S. 171 Nr. 612; Datenbank-Berlin-Münzen Nr. 18204003. Zur Münze der gens Carisia: BMC Coins Roman Republic I S. 531 Nr. 4077–4079 Taf. 52,11. Zur Münze der gens Claudia: BMC Coins Roman Republic I S. 381–384 Nr. 3096–3141.



**61,10 mit Anm. 3 dans plusieurs bas-reliefs:** W. verweist auf Bartoli, *Admiranda* 1693 Taf. 59 und 62. Taf. 59 zeigt die linke Nebenseite eines Sarkophags mit Darstellung der Fußwaschung einer weinenden Frau; Rom, Museo Nazionale Romano, Palazzo Altemps Inv. 380999, ehemals Rom, Palazzo Albani, dazu *MI Kommentar* zu 361,13–14. Taf. 62 zeigt ein derzeit nicht identifiziertes Relief mit ungedeuteter Szene (von Bartoli als Epithalamium, d.i. ‚Brautlied‘, bezeichnet), ehemals Rom, Sammlung Chigi. Dargestellt sind möglicherweise Musen sowie weitere Personen. Dem Format und dem Aufbau der Darstellung nach zu urteilen ist ein Sarkophagrelief wiedergegeben, auch wenn Koch und Sichtermann (S. 7) es nicht unter den von Bartoli publizierten Sarkophagreliefs anführen.

Lit.: Guntram Koch, *Hellmut Sichtermann, Römische Sarkophage* (Handbuch der Archäologie) München 1982. Zu den Musen-Philosophen-Sarkophagreliefs: Björn Christian Ewald, *Der Philosoph als Leitbild: Ikonographische Untersuchungen an römischen Sarkophagreliefs* (34. Ergänzungsheft der Römischen Mitteilungen) Mainz 1999, passim.



## 61,11 II.286

286. *Lapis Lazuli*. Diana als Jägerin; in der Bewegung, einen Pfeil aus ihrem Köcher zu nehmen, mit dem Worte ΠΕΛΑΓΙ.

Lapislazuli. Berlin, Antikensammlung FG 8726

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken vermutete, die Inschrift bezeichne Artemis als Πελάγια („die [Artemis] des Meeres“)

Lit.: Eiselein IX S. 359 Nr. 286; Toelken S. 174 Nr. III.814; Brunn, *Geschichte* II S. 625; Furtwängler, *Antiquarium* S. 320 Nr. 8726 Taf. 62; LIMC II (1984) S. 647 Nr. 295 s.v. Artemis (Lilly Kahil); Arachne Nr. 205645.

## 61,13 II.287

287. *Glaspaste*. Diana stehend, mit der Rechten einen Hirsch beim Gewebe fassend, mit dem Namen des Künstlers HEIOY. Diese Paste wurde vom Baron Stosch in seinem Werke von geschnittenen Steinen unter Numero 36 erklärt. Er glaubt mit Grunde, daß zufolge der Art, wie der Name des Künstlers geschrieben ist, nämlich mit der durch H bezeichneten Aspiration, der Stein sehr alt sein müsse. Ich füge noch bei, daß man hier die nämliche Manier wie an den Töchtern der Niobe sieht, d.h. eine Manier aus der entferntesten Zeit der Kunstbildung; [?] denn die vornehmste Idee dieser zwei Künstler war, das Nakte zu zeigen, und mit Ausnahme der geraden abwärts laufenden Falten ist die Draperie fest an den Körper geschmiegt, und nur durch leichte Falten ausgedrückt, welche die ganze Schönheit des Naktens zu befolgen nicht hindern.



Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9744

Hochoval. 18. Jh. Nach dem rotbraunen Sard in London, British Museum Inv. 1913,0307.145, ehemals Sammlung Carlisle. Italische Arbeit des 2. oder 1. Jhs. v. Chr. im archaischen Stil (Furtwängler, AG). Brunn hatte die Darstellung für modern gehalten.

Bei W.: *De ratione* S. 12 (*GK Materialien* S. 56–57); *GKI* S. 205–206 (*GK Text* S. 402).

Lit.: Stosch, *Gemmae* S. 50 Taf. 36; BSW 1762 S. 270; Eiselein IX S. 359 Nr. 287; Brunn, *Geschichte* II S. 614; Furtwängler, *Jdl* 4 S. 70–71; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9744; Furtwängler, AG Taf. 22, 41; *GK Denkmäler* Nr. 1094; Arachne Nr. 205646.

Zum Vorbild: LIMC II S. 826 Nr. 225 Taf. 612 s.v. Artemis/Diana (Gerhard Bauchhens); Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 18 Anm. 13, S. 93 Taf. 8,4; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 87; Zazoff, *Gemmensammler* S. 28.

**61,17 *Filles de la Niobé*:** Gruppe der Niobiden, Florenz, Galleria degli Uffizi Inv. 289–294, 298–302, 304, 306, ehemals Rom, Villa Medici (*GK Denkmäler* Nr. 491). W. hält den Stil der Gruppe hier noch für altertümlich, vielleicht aufgrund des Vergleichs mit dem Gewandstil der der Inschrift nach vermeintlich alten Paste. W. erkannte jedoch relativ schnell, daß seine hier in *Description* vorgelegte erste Stilbestimmung unrichtig war. In *GK* weist er die Gruppe dem Zeitalter des „*bohen Stils*“ zu, dazu s. *GK Denkmäler* Nr. 491.

**61,21 II.288**

288. *Carneol. Diana mit einer traurigen oder tief sinnigen Mine, auf eine Säule gestützt, an deren Seite man einen Hirsch sieht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7209

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Aufgrund eines Zweiges in der einen Hand der Göttin und aufgrund der erhobenen anderen Hand glaubten Müller–Wieseler, eine Angleichung der Artemis an Nemesis feststellen zu können. Da die eine wie die andere Göttin den Beinamen ‚Upis‘ tragen konnte, meinten sie, es sei Artemis Upis als Schützerin des Rechts dargestellt. Dies ist jedoch Spekulation, da die antike Literatur keine Quellenbelege hierfür bietet.

Lit.: Eiselein IX S. 359 Nr. 288; Toelken S. 172 Nr. III.811; Stephani, *Compte-rendu*, 1868 S. 19; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II, S. 122 Nr. 172a Taf. 16; Furtwängler, *Antiquarium* S. 269 Nr. 7209 Taf. 54; Arachne Nr. 205647.

**61,23 II.289**

289. *Antike Paste. Diana sitzt auf einem Felsen und liebkoset einen Hirsch.*

Hellblaue Paste. Berlin, Antikensammlung FG 6220

Hochoval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 359 Nr. 289; Toelken S. 173 Nr. III.813; Stephani, *Compte-rendu*, 1868 S. 17 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 227 Nr. 6220 Taf. 42; Furtwängler, AG II S. 175 zu Taf. 36,27 S. 175; Arachne Nr. 205648.

**61,24 II.290**

290. *Agathonyx. Diana auf der Jagd mit zwei Hunden.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8179

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Statt zweier Hunde erkannte Furtwängler einen Hund und einen Hirsch.

Lit.: Eiselein IX S. 359 Nr. 289; Toelken S. 174 Nr. III.816; Furtwängler, *Antiquarium* S. 300 Nr. 8179 Taf. 59; Arachne Nr. 205649.

**61,25 II.291**

\* 291. *Chryspras. Diana mit einem Hunde und den Pfeil nach einem Hirsch abschießend.*

Citrin. Berlin, Antikensammlung FG 2822

Queroval, 1,57 × 1,1 × 0,46 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. (Simon).

Furtwängler glaubte zu erkennen, daß Artemis/Diana eine Mauerkrone trägt; Simon sprach von einem Zackendiadem.

Lit.: Eiselein IX S. 359 Nr. 291; Toelken S. 174 Nr. III.817; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II, S. 121 Nr. 170a Taf. 16; Stephani, *Compte-rendu*, 1868 S. 30 Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 129 Nr. 2822 Taf. 24; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 146 Nr. 372 Taf. 67; AGD IV S. 69 unter Nr. 248; LIMC II (1984) S. 767–768 Nr. 12 s.v. Artemis in periphera orientali (Christian Augé); LIMC II (1984) S. 828 Nr. 255 Taf. 614 s.v. Artemis/Diana (Erika Simon); Arachne Nr. 205650.

**61,26 II.292**

292. *Antike Paste. Diana mit einem Hunde; in der Stellung, den Pfeil abzuschießen; hinter ihr auf einem Felsen eine Figur.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3598

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).



Toelken wollte in der kleinen Figur auf dem Felsen Pan erkennen, Furtwängler hingegen den ityphallischen Priap.

Lit.: Eiselein IX S. 359–360 Nr. 292; Toelken S. 174 Nr. III.818; Furtwängler, *Antiquarium* S. 156 Nr. 3598 Taf. 28; Brandt, *AGD* I,1 S. 88 unter Nr. 492; *AGD* IV S. 156 unter Nr. 766; *Arachne* Nr. 205651.

### 61,28 II.293

\* 293. *Chalcedon. Diana wäscht sich bei einer Quelle, die aus einem Felsen hervorkömmt; hinter ihr erscheint Aktäon mit einem Hirschgeweih.*

Bläulicher Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6435

Hochoval, 1,16 × 0,91 × 0,22 cm. 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Schlichtegroll I S. 159–160 Taf. 40; Eiselein IX S. 360 Nr. 293; Toelken S. 174 Nr. III.820; Stephani, *Compte-rendu* 1868 S. 30 Anm. 5; Müller-Wieseler, *Denkmäler* II, S. 129 Nr. 183 Taf. 17; Furtwängler, *Antiquarium* S. 235 Nr. 6435 Taf. 44; Furtwängler, *AG* I–II Taf. 42,17 S. 201; Zwierlein-Diehl, *AGD* II S. 145 Nr. 371 Taf. 66; LIMC I (1981) S. 464 Nr. 115a Taf. 362 s.v. Aktaion (Lucien Guimond); LIMC II (1984) S. 836 Nr. 329 s.v. Artemis/Diana (Erika Simon); Sabina Toso, *Fabulae Graecae. Miti greci nelle gemme romane del I secolo a.C.*, Roma 2007 S. 103 Taf. 12,43; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 138, 426 Abb. 559; *Arachne* Nr. 205652.

### 61,30 II.294

294. *Glaspaste, mit dem Namen des Künstlers: ΑΠΟΛΛΟΝΙΟΥ, wovon das Original in Amethyst sich im farnesischen Kabinet befindet. Diana, die Bergsteigerin, lehnt sich auf eine Säule zwischen zwei steilen Felsen, und hält in der Hand eine Fäkel.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9745

Hochoval, 2,6 × 1,4 cm. – 18. Jh. Nach dem antiken Amethyst des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl), in Neapel, Museo Nazionale Inv. 26070 (s. Komm. zu 61,7).

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 294; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9745; *Arachne* Nr. 205653.

Zur Vorlage: Ludovicus Demontiosus, *Gallus Romae Hospes* (1585); Stosch, *Gemmae* Taf. 12; Bracci I Taf. 26; Raspe–Tassie Nr. 2144; Köhler, *Abhandlung* S. 210; Brunn, *Geschichte* II S. 472–473; Furtwängler, *JdI* 3 S. 320–321; Lippold, *Gemmen und Kameen* Taf. 36,3; Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 43 Anm. 36, S. 63 Anm. 83 Taf. 37.1.3; Richter, *Engraved Gems* II Nr. 639; Zazoff, *Gemmensammler* S. 27 Anm. 81; Zazoff, *Handbuch* S. 206 Anm. 82 Taf. 53,8; LIMC II Nr. 239 s.v. Artemis/Diana (Erika Simon); Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 97–99 Nr. 143 Taf. 30; Carlo Gasparri, *Le Gemme Farnese*, Napoli 1994 S. 20 Abb. 12, 140–141 Nr. 56; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 113, 410 Abb. 443 Taf. 97.

**61,30 mit Anm. 1** *avec le nom du Graveur ΑΠΟΛΛΟΝΙΟΥ*: Die korrekte Transkription der Inschrift müßte lauten: ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ („des Apollonios“). W. verweist auf Stosch, *Gemmae* S. 14–15 Taf. 12. Heute unterscheidet man einen älteren und einen jüngeren Steinschneider namens Apollonios. Der ältere wirkte im 3. Jh. v. Chr., der jüngere, der den vorliegenden Stein signiert hat, im 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 113.

### 62,1 II.295

\* 295. *Amethyst. Copie der eben erwähnten Paste, von Lorenz Masini aus Venedig verfertigt, der auch ein kleines Buch geschrieben hat unter dem Titel: Considerazioni sopra alcuni supplimenti e note di un autore Fiorentino traduttore del secondo Trattato della Storia di M. Pietro Mariette etc. Ven. 1756. 4.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 9253

Hochoval. 18. Jh. Nach der Glaspaste *Description* Nr. II.294 (s. Komm. zu 61,7 und 61,30).

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 295; Furtwängler, *Antiquarium* S. 330 Nr. 9253 (ohne W.-Nummer); Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 99 unter Nr. 143; *Arachne* Nr. 208410.

**62,1–3** *Laurent Masini ... Mariette*: Lorenzo Masini war ein Gemmenschneider des 18. Jhs. (genaue Lebensdaten unbekannt) in Venedig. Er entwickelte eine spezielle Maschine zum Gemmenschneiden und verfaßte die von W. zitierte Schrift: *Considerazioni sopra alcuni supplimenti, e note di un autore fiorentino traduttore del secondo trattato della Storia di Mr. Pietro Mariette che segue le Memorie degli intagliatori moderni in gemme; scritte in nove ore d'ozio da Lorenzo Masini veneto incisore; con una erudizione antiquaria, e con la dissertazione di un nuovo castelletto per incidere le pietre orientali, Venezia 1756*. Für Stosch kopierte er mehrere antike Gemmen: außer dem vorliegenden Stein auch den Hundekopf des Gaios *Description* Nr. II.1240 und das Porträt A.F. Goris *Description* Nr. VIII.107.

Lit.: Gioseff-Antonio Aldini, *Istituzioni glittografiche*, Cesena 1785 S. 133–34; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 300.

### 62,4 II.296

296. *Carneol. Diana Lucifera.*

Karneol-Onyx. Berlin, Antikensammlung FG 7210

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).



Abb. 20: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section VI. Diane.

Die stehende weibliche Figur hält mit beiden Händen eine Fackel quer vor dem Körper; ihr Haar ist aufgenommen. Toelken übernahm W.s Deutung als Diana Lucifera, das ist Diana in ihrer Funktion als Mondgöttheit. Als Göttin des Mondes gilt auch Selene/Luna; diese Benennung könnte man für die Dargestellte ebenfalls wählen. Darüberhinaus hielt Furtwängler auch eine Benennung als Persephone für möglich. Da die Figur keine Attribute außer der Fackel hat, bleibt ihre Bedeutung unsicher.

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 296; Toelken S. 174 Nr. III.821; Furtwängler, *Antiquarium* S. 269 Nr. 7210; Arachne Nr. 205654.

**62,5** II.297

297. *Carneol. Ebendieselbe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2824

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Im Gegensatz zum vorhergehenden Stein (Komm. zu 62,4, *Description* Nr. II.296) ist die Figur hier durch die Mondsichel über ihrem Haupt als Artemis/Diana oder Selene/Luna gekennzeichnet.

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 297; Toelken S. 174 Nr. III.822; Furtwängler, *Antiquarium* S. 129 Nr. 2824 Taf. 24; Furtwängler, AG II S. 216 zu Taf. 44,53; Arachne Nr. 205655.

**62,6** II.298

298. *Amethyst. Ebendieselbe.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2826

Hochoval, fragmentiert. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die Mondsichel über dem Haupt, der bogenförmig geblähte Mantel über dem Kopf und der Stern unter den Füßen kennzeichnen die Figur als Artemis/Diana oder Selene/Luna.

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 298; Toelken S. 175 Nr. III.824; Müller-Wieseler, *Denkmäler* II, S. 124 Nr. 174a Taf. 16; Furtwängler, *Antiquarium* S. 129 Nr. 2826; Arachne Nr. 205656.

**62,7** II.299

\* 299. *Carneol. Diana Lucifera im Gehen begriffen; in der Rechten die Fackel, in der Linken den Bogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6742

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Schlichtegroll I S. 160–161 Taf. 41; Eiselein IX S. 360 Nr. 299; Toelken S. 175 Nr. III.823; Furtwängler, *Antiquarium* S. 248 Nr. 6742 Taf. 48; Furtwängler, AG I–II Taf. 39,8 S. 187; LIMC II (1984) S. 655 Nr. 422 s.v. Artemis (Lilly Kahil); Arachne Nr. 205657.

**62,9** II.300

300. *Carneol. Diana auf einem Fußgestelle; unter den Füßen ein Palmzweig, in der Rechten eine Kugel, worüber ein Stern schwebt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7195

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken glaubte, Apollon als Sonnengott erkennen zu können; Furtwängler schloß sich dem an.

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 300; Toelken S. 168–169 Nr. III.758; Furtwängler, *Antiquarium* S. 268 Nr. 7195 Taf. 54; Arachne Nr. 205658.

**62,11** II.301

301. *Glaspaste. Diana auf einem Wagen von zwei Pferden gezogen.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9746

Rund. 18. Jh. Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Raspe–Tassie und Schlichtegroll machten auf die Schlange aufmerksam, die die Darstellung rahmt; sie verweise auf den jährlichen Umlauf des Mondes.

Lit.: Raspe–Tassie I S. 130 Nr. 2037; Schlichtegroll I S. 161 Taf. 42; Eiselein IX S. 360 Nr. 301; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9746; Arachne Nr. 205659.

**62,12** II.302

302. *Antike Paste. Diana auf einem Wagen von vier Pferden gezogen; unter dem Wagen der Löwe als Zeichen des Tierkreises.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9448

Fast rund. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Toelken erkannte, daß nicht Diana, sondern der Sonnengott Helios mit Fackel und Geißel in den Händen dargestellt ist. Den Löwen deutete auch er als das gleichnamige Sternzeichen.

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 302; Toelken S. 90 Nr. III.30; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 448; Arachne Nr. 205660.

**62,14** II.303

303. Antike Paste. Diana von Ephesus.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9429

Gestrecktes Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Wohl nach nach dem Karneol, in Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Inv. 240 (1,5 × 1,1 × 0,3 cm), aus dem 1. Jh. n. Chr.

Toelken wollte entgegen W. eine ägyptische Mumie im Sarg erkennen. Was Toelken jedoch für die Umrahmung eines Sarges hielt, ist entweder der Saum eines Schleiers oder es handelt sich um Wollbinden, die vom Polos einer Göttin herabhängen. Auf vielen Münzen der röm. Kaiserzeit finden sich entsprechende Darstellungen der Ephesia oder verwandter Kultstatuen.

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 303; Toelken S. XV mit Anm. 3, Nr. I.126; Furtwängler, Antiquarium S. 334 Nr. 9429; Arachne Nr. 205661.

Zur Vorlage: Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague S. 217 Nr. 515 Taf. 95.

Zur Darstellung der Artemis Ephesia: Robert Fleischer, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 35) Leiden 1973 passim.

**62,15** II.304

304. Carneol. Ebendieselbe, mit dem Namen ΚΡΑΤΕΡΟΥ. Soll dieses den Künstler anzeigen, so war er sehr mittelmäßig.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7222

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wies darauf hin, daß in vielen Städten und Gegenden Kleinasiens Göttinnen verehrt wurden, deren Kultstatuen denen der Artemis Ephesia ähneln; er verzichtete deshalb ebenso wie Furtwängler auf eine Benennung. Brunn führt den in der Inschrift ΚΡΑΤΕΡΟΥ („des Krateros“) genannten Namen ‚Krateros‘ unter jenen auf, die keine Gemmenschneider, allenfalls Besitzer bezeichnen.

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 304; Toelken S. 172 Nr. III.802; Brunn, Geschichte II S. 618; Furtwängler, Antiquarium S. 269 Nr. 7222 Taf. 54; Arachne Nr. 205662.

**62,17** II.305

\* 305. Carneol. Diana von Ephesus. Eine sehr feine Gravüre.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6741

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Thiersch zweifelte aufgrund ikonographischer Details am Altertum des Steins.

Lit.: Eiselein IX S. 360 Nr. 305; Toelken S. 172 Nr. III.795; Furtwängler, Antiquarium S. 247–248 Nr. 6741 Taf. 48; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,6 S. 211; Lippold, Gemmen und Kameen S. 171 Taf. 22,8; Hermann Thiersch, Artemis Ephesia, Eine archäologische Untersuchung I, (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen) Berlin 1935 S. 75, 89 Nr. 92 Taf. 47,12; Arachne Nr. 205663.

**62,18** II.306

306. Antike Paste, wovon das Original sehr fein muß geschnitten sein. Diana von Ephesus mit großen Flügeln. Eine ähnliche Figur findet sich auf einem geschnittenen Steine des kaiserlichen Kabinetts in Florenz, und der ganze Unterschied besteht darin, daß die Flügel auf dieser Paste länger sind. Pausanias bekennt offen, daß er nicht wisse, warum Diana auf dem Kasten des Cypselus mit Flügeln vorgestellt sei.

Braune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9434

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht; vermutlich ist sie doch mit dem von W. erwähnten hochovalen Sarder in Florenz identisch. Raspe–Tassie bildet einen ähnlichen fast hochrechteckigen Karneol ab, den er wohl irrtümlich mit dem Stein in Florenz gleichsetzt.

Description S. 54 (Description Text S. 49) erklärte W. die Paste aufgrund der langen Flügel der Diana für ein etruskisches Werk; dem schloß sich Toelken an. Thiersch bezeichnete das Stück als „merkwürdig“; er glaubte, es handle sich nicht um die Artemis Ephesia, sondern eher um „eine andere kleinasiatische mütterliche Göttin, mit dämonischen Flügeln ausgestattet wie die πόντια θηρών [„Herrin der Tiere“] so oft“ (auf korinthischen Vasen). Er verwies zudem auf dasselbe Vergleichsstück in Florenz wie W.

Bei W.: Description S. 54 unter Nr. II.135; S. 78 Nr. II.306 (Description Text S. 49 unter Nr. 135, S. 62 Nr. II.306).

Lit.: Eiselein IX S. 360–361 Nr. 306; Toelken S. 67 Nr. II.115; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9434; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,7 S. 211; Hermann Thiersch, Artemis Ephesia, Eine archäologische Untersuchung I, (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen) Berlin 1935 S. 77 Nr. 99 Taf. 47,8; Zwierlein-Diehl, Glaspasten II Inv. G 1426b; Arachne Nr. 205664.

Vgl.: Gori, Museum Florentinum I Taf. 67,8; Raspe–Tassie I S. 152 Nr. 2065 Taf. 29.

**62,19 mit Anm. 1** *sur une pierre gravée du Cab. de S. M. I. à Florence:* W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 67,8. Abgebildet ist der Karneol Florenz, Museo Archeologico Inv. 14733 ehemals Florenz, Sammlung Medici.

Lit.: Tondo–Vanni, Firenze S. 170, 218 Nr. 57 (mit Abb.).

**62,20 mit Anm. 2** *Pausanias:* Pausanias (Paus. 5,19,5) bekennt in seiner Beschreibung der Kypseloslade: „Weshalb Artemis Flügel an den Schultern hat, weiß ich nicht; in der rechten Hand hält sie einen Panther, in der anderen einen Löwen.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zur Kypseloslade s. *MI Kommentar* zu 56,4 und *GK Kommentar* 145,2.

**62,23** II.307

307. *Carneol. Diana von Ephesus zwischen zwei Hirschen, ihre Hände auf etwas gestützt, das Minutius Felix die Pfeiler [richtig: Spieße] nennt. Über die kugelförmigen Abtheilungen, wovon diese Pfeiler [richtig: Spieße] durchschnitten sind, sehe man die Muthmaßungen Begers.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7214

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Zu den in ihrer Bedeutung umstrittenen Objekten in Artemis Händen s. Komm. zu 43,30–31.

Lit.: Eiselein IX S. 361 Nr. 307; Toelken S. 172 Nr. III.799; Furtwängler, Antiquarium S. 269 Nr. 7214 Taf. 54; Hermann Thiersch, Artemis Ephesia, Eine archäologische Untersuchung I, (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen) Berlin 1935 S. 70 Nr. 64 Taf. 47,7; Scherf, AGD III S. 21 unter Nr. 43; AGD IV S. 260–261 unter Nr. 1397; Arachne Nr. 205665.

**62,23–24 mit Anm. 3** *que Minutius Felix appelle broches:* W. verweist auf Lucae Holstenii epistola ad Franciscum Cardinalem Barberinum De fulcris seu verubus Dianae Ephesiae simulacro appositis, in: Gronovius, Thesaurus VII Sp. 393–400, eine Abhandlung, die sich speziell mit der Interpretation des hier diskutierten Attributs der Artemis Ephesia auseinandersetzt. Darin erörtert der Gelehrte Lukas Holste (lat.: Lucas Holstenius, 1596–1661) bes. in Sp. 396–397 (nicht: 307) die umstrittene Lesung in einem Passus des Dialogs „Octavius“ des frühchristlichen Schriftstellers Minucius Felix (spätes 2./frühes 3. Jh. n. Chr.; Min. Fel. 22,5), der sich in seiner Polemik gegen die heidnischen Gottheiten über die Erscheinungsformen der Göttin Artemis/Diana folgendermaßen äußert (nach: Minucius Felix, Octavius, ed. Bernhard Kytzler, Leipzig 1982 S. 20): „Diana interim est alte succincta venatrix, et Ephesia mammis multis et uberibus extracta, et Trivia trinis capitibus et multis manibus horriffica.“ („Diana ist bisweilen eine hochaufgeschürzte Jägerin, als Ephesia mit vielen Brüsten und Zitzen beladen und als Trivia mit drei Köpfen und vielen Händen schaudererregend.“ Übers. nach: Christoph Schubert). Die moderne Edition folgt dem Vorschlag des ital. Humanisten Fulvius Ursinus (Arnobii Disputationum adversus gentes libri septem, M. Minucii Felicis Octavius, Romae 1583 S. 237), anstelle des in der ältesten Handschrift überlieferten Wortes „veribus“ oder „verubus“ („mit Spießen“) „uberibus“ („mit Zitzen“) zu lesen. Gegen diese Emendation wendet sich Holste mit dem Argument, „mammis multis et uberibus“ („mit vielen Brüsten und Zitzen“) stelle eine Tautologie dar; überdies sei auf Münzbildern, deren Abbildungen seiner Abhandlung beigelegt sind, das Standbild der Diana Ephesia mit ‚Spießen‘ versehen, bei denen es sich nicht um Wurfspieße gehandelt habe, sondern um „längliche Eisenstützen“, die unter die Arme gesetzt worden seien, um „das enorme Gewicht der mit den vielen Busen versehenen Brust“ aufzufangen.

**62,24 mit Anm. 1** *les conjectures de Béger:* W. verweist auf Beger, Thesaurus Brandenburgicus III (nicht I!) S. 227–228. Dort wird vorgeschlagen, die auf vielen Münzdarstellungen sichtbaren ‚Kügelchen‘ an den ‚Spießen‘ der Artemis Ephesia als Tautropfen zu deuten. Heute meint man, daß es sich um Knoten in Wollbinden handele.

**62,26** II.308

308. *Carneol. Der nämliche Gegenstand, mit der Sonne auf einer Seite, und dem Halbmond auf der andern.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7215

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); um 200 v. Chr. (Thiersch).

Lit.: Eiselein IX S. 361 Nr. 308; Toelken S. 172 Nr. III.800; Müller–Wieseler, Denkmäler S. 5 Nr. 13 Taf. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 269 Nr. 7215; Hermann Thiersch, Artemis Ephesia, Eine archäologische Untersuchung I, (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen) Berlin 1935 S. 70 Nr. 65 Taf. 48,4; AGD IV S. 260–261 unter Nr. 1397 S. 261 unter Nr. 1399; Arachne Nr. 205666.

**62,27** II.309

309. *Carneol. Der nämliche Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2817

Hochoval; weiß verbrannt. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lt. Toelken ist nicht die Ephesia, sondern die Diana Leukophryene von Magnesia dargestellt; auch Thiersch (s. Komm. zu 62,26) nahm den Stein nicht in seinen Katalog der Ephesia-Darstellungen auf; er erwog eine Deutung als Jupiter



Heliopolitanus. Hajjar schließt die Deutung nicht aus, bevorzugt letztlich aber doch die alte Benennung als Artemis Ephesia.

Lit.: Eiselein IX S. 361 Nr. 309; Toelken S. 172 Nr. III.801; Furtwängler, Antiquarium S. 128 Nr. 2817 Taf. 24; Hermann Thiersch, Ependytes und Ephod. Gottesbild und Priesterkleid im alten Vorderasien, Stuttgart 1936 S. 87–88; AGD IV S. 260–261 unter Nr. 1397; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 197 unter Nr. 1455 (Motiv); LIMC IV (1988) S. 587 Nr. 122 s.v. Heliopolitani Dei (Youssef Hajjar); Arachne Nr. 205667.

**62,28** II.310

310. Antike Paste. Diana von Ephesus stehend und Ceres sizend. Diese zwei Göttinnen sind hier beisammen, weil sie nach der Bemerkung des gelehrten Vossius unter den asiatischen Griechen als eine Gottheit betrachtet wurden; denn die eine sowohl als andere hieß *Εὐλακία*, *Εὐκλία*, *Εὐπορία*, *Παμπανᾶ*. Diana steht hier ohne Stütze, zwischen zwei Stieren; in der Linken zwei Ähren, in der Rechten eine Geißel. Dieses ist Diana Taurica, *Ταυρεία*, *Ταυροπολος*. Man gibt verschiedene Ursachen dieses Namens an, wovon die wahrscheinlichste jene ist, daß sie aus dem taurischen Skythien gekommen sei. Man sieht sie ebenso auf Münzen. Die Geißel ist eine Anspielung auf die Geißeliebe, die sich die jungen Lacedämonier an dem Feste der Diana zu Sparta gaben, denn deren Verehrung foderte Blut. Ceres befindet sich zwischen zwei Sphinxen, um das Stillschweigen und Geheimnißvolle, das die eleusinischen Feste verlangten, zu bezeichnen.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9425

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Wohl nach dem Stein in St. Petersburg, Ermitage 2540.

Toelken benannte die Figuren als Osiris und Isis. Die stehende Figur ist jedoch durch die Geißel in der einen Hand und zwei Ähren in der anderen sowie durch die beiden Stiere zu ihren Füßen sicher als Jupiter Heliopolitanus zu benennen. Die andere ist Venus Heliopolitana (Hajjar).

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p.170r (*Description Text* S. 371).

Lit.: Eiselein IX S. 361 Nr. 310; Toelken S. 18 Nr. I.50; Furtwängler, Antiquarium S. 334 Nr. 9425; Arachne Nr. 205668.

Zum Stein in St. Petersburg; Hermann Thiersch, Ependytes und Ephod. Gottesbild und Priesterkleid im alten Vorderasien, Stuttgart 1936 S. 89; Youssef Hajjar, La Triade d'Héliopolis-Baalbek (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 59), Leiden 1977 S. 417 Nr. 324; LIMC IV (1988) S. 584 Nr. 98 s.v. Heliopolitani Dei (Youssef Hajjar).

**62,29 mit Anm. 2** *selon que remarque le savant Vossius*: Ähnlich W. auch in *MI* S. 84 mit Anm. 4 (*MI Text* S. 263). Der niederländische Gelehrte Isaac Vossius (1618–1689) erörtert in seinem Kommentar zu Catulls Hymnus auf Diana (Catull. 34; in: C. Valerii Catulli opera ed. Isaacius Vossius cum eiusdem notis ac observationibus, Lugduni Batavorum 1691 S. 84) die Gleichsetzung der Göttinnen Artemis/Diana und Demeter/Ceres; die Beinamen dieser Gottheit seien *Εὐλακία* („Die der Feldfurchen“), *Εὐκλία* („Hochgerühmte“), *Εὐπορία* („Die des Überflusses“) und *Παμπανῶ* (nicht: *Πάμπανα*) (nach Vossius „Die, die alle nährt“) gewesen. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 263,27.

**63,1 mit Anm. 3** *sur des Médailles*: W. verweist auf Patin, Imperatorum Romanorum numismata S. 310. Abgebildet ist die Rückseite einer 207–208 n. Chr. unter Kaiser Caracalla in Eleutheropolis in Palestina geprägten Münze. RS: Jupiter Heliopolitanus zwischen zwei Stieren stehend. Patin deutete die Darstellung auf Artemis Ephesia, worin ihm W. folgte.

Lit.: Youssef Hajjar, La Triade d'Héliopolis-Baalbek (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 59), Leiden 1977 S. 307–308 Nr. 252 Taf. 99.



**63,2–3 mit Anm. 4** *car son culte demandoit du sang*: W. verweist auf Ubbo Emmius, Veteris Graeciae tomus tertius, repraesentans Graecorum republicas (in: Gronovius, Thesaurus IV Sp. 433–672, bes. Sp. 472), wo auf die Verehrung der Artemis in Sparta eingegangen wird. Wie aus mehreren Schriftquellen hervorgeht, wurden die Knaben dort in einem Initiationsritus am Altar der ‚Artemis Orthia‘ ausgepeitscht. Letztere wurde, wie Pausanias (Paus. 3,1) mius berichtet, mit der ‚Diana Taurica‘ gleichgesetzt. ‚Taurica‘ ist zwar eine Herkunftsbezeichnung für das Standbild der Diana (die ‚Tauri‘ besiedelten die heutige Krim; gemeint ist das von Iphigenie und Orest aus dem Land der Taurer entführte Kultbild); W. scheint den Begriff aber von ‚taurus‘ („Stier“) herzuleiten, was ihn veranlaßt, das auf der Gemme und den Münzen abgebildete Götterbild mit den beiden Stieren auf die ‚Diana taurica‘ zu beziehen.

**63,2–4** *le secret qu' on devoit garder dans les Fêtes Eléusiniennes*: Das berühmteste Heiligtum der Demeter/Ceres befand sich in Eleusis. Hier wurde die Göttin in einem Mysterienkult verehrt. Die Gläubigen durften nicht über die Praktiken des geheimnisvollen Kults sprechen. Daß Demeter/Ceres deshalb Sphingen beigegeben worden seien, ist eine unrichtige Hypothese W.s. Es gibt keine Darstellung der Ceres in Begleitung dieser Fabeltiere.

**63,5** II.311

311. Antike Paste, Fragment. Diana von Ephesus zwischen zwei Figuren, die man nicht unterscheiden kann. Über jeder Figur und auch über jener der Diana sind die Köpfe Jupiters und der Juno. Eine der zwei Figuren ist vielleicht Opis, die Gefährtin der Diana. *Velocem interea superis in sedibus Opim*,

*Unam ex virginibus sociis sacraque coterva* [richtig: *caterva*],  
*Compellabat, et has tristi Latonia voces*  
*Ore dabat.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9513

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lt. Toelken handelt es sich um Artemis Ephesia zwischen Apollon und der Juno von Samos. Tatsächlich steht in der Mitte Jupiter Heliopolitanus mit zwei Rindern zu seinen Füßen. Die seitlichen Figuren sind nicht erkennbar. Eine ähnliche Darstellung bietet der Sard in London, British Museum 1340.

Lit.: Eiselein IX S. 361–362 Nr. 311; Toelken S. 173 Nr. III.804; Stephani, *Compte-rendu*, 1868 S. 22 Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9513; *Arachne* Nr. 205669.

Zum Stein in London: Hermann Thiersch, *Artemis Ephesia, Eine archäologische Untersuchung I*, (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen) Berlin 1935 S.74–75 Nr. 89 Taf. 47,11.

**63,7 mit Anm. 1 *Opis compagne de Diane*:** Spanheim, *Kallimachos-Kommentar* S. 267–270 (in *Hymnum in Dianam* v. 204), führt Erläuterungsvorschläge für den Beinamen Ὀπίς an, unter dem Kallimachos in seinem Hymnus auf Artemis/Diana (Kall. h. 3,204) die Göttin anruft. Einem dieser Vorschläge zufolge (Spanheim, *Kallimachos-Kommentar* S. 267) sei dies der Name einer der Gefährtinnen der Göttin gewesen, die Kallimachos in seinem Hymnos auf Delos (Kall. h. 4,292) und Vergil (*Verg. Aen.* 11,532) nennen; er sei dann auf Artemis/Diana übertragen worden. In seiner Erläuterung zu Kall. h. 4,292 führt Spanheim (Spanheim, *Kallimachos-Kommentar* S. 503) weitere Passagen der antiken Literatur an, die von der Verehrung der Artemis/Diana durch drei bzw. zwei aus fernen Ländern stammende Jungfrauen berichten. Die Namensnennung dieser Mädchen, die bei Kallimachos (Kall. h. 4,292) Opis, Loxo und Hekaerge heißen, variiert in der Überlieferung.

**63,9–12 *Velocem ... dabat*:** „Unterdessen wandte sich auf den Höhen des Olymp Diana an die flinke Opis, eine der sie begleitenden Jungfrauen aus ihrer geweihten Schar, und sprach die leidvollen Worte [...]“ (*Verg. Aen.* 11,532–535; Übers.: Edith Binder – Gerhard Binder). Dazu s. auch Komm. zu 63,7. Das Zitat findet sich in dem Textpassus, der davon erzählt, wie die amazonenhafte Volsker-Königin Camilla mit ihrer Reiterschar dem Heer des Turnus zur Hilfe kommt, um mit ihm gemeinsam gegen Aeneas und dessen Krieger zu kämpfen. Im Vorauswissen um den Kampfstod ihres Schützlings Camilla wendet sich Diana voller Sorge an ihre Gefährtin Opis, ihr von Camillas Kindheit und Jugend berichtend und sie darum bitend, an demjenigen, der Camilla töten wird, mit einem tödlichen Pfeilschuß Rache zu nehmen.

### 63,14 II.312

*312. Antike Paste. Diana von Ephesus zwischen Äskulap und der Göttin Salus; oben Sonne und Halbmond.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9512

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler), wohl nach einem Sard, ehemals Sammlung Southesk.

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 312; Toelken S. 173 III.803; Stephani, *Compte-rendu*, 1868 S. 22 Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9512; *Arachne* Nr. 205670.

Zum Stein der Sammlung Southesk: Hermann Thiersch, *Artemis Ephesia, Eine archäologische Untersuchung I*, (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen) Berlin 1935 S. 75 Nr. 90.

### 63,16 II.313

*\*313. Carneol. Diana von Ephesus in einem Tempel von vier Säulen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2821

Hochoval, in Gold ergänzt. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 313; Toelken S. 172 Nr. III.798; Furtwängler, *Antiquarium* S. 128 Nr. 2821 Taf. 24; Hermann Thiersch, *Artemis Ephesia, Eine archäologische Untersuchung I*, (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen) Berlin 1935 S. 72 Nr. 74 Taf. 47,10; *Arachne* Nr. 205671.

### 63,17 II.314

*\*314. Carneol. Die obrigkeitliche Person von Athen, welche Polemarchos hieß, die auch Vorstand der Opfer war, besonders jener der Diana, genannt Ἀγριερα, und des Mars. Die Figur hat ein bloßes Schwert in der Hand, auf dem linken Arme der Schild; vor ihr auf einem Altare die Bildsäule der Diana.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6868

Annähernd hochrechteckig, mit Absplitterungen. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Die männliche Figur vor dem archaischen Standbild der Artemis mit Pfeil und Bogen benennt Toelken als Thrakier; Furtwängler hielt sie – ähnlich W. – für einen Opfernden; er vermutete ein Opfertier an der ausgebrochenen Stelle vor dem Altar.

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 314; Toelken S. 174 Nr. III.819; Furtwängler, *Antiquarium* S. 254 Nr. 6868 Taf. 50; *Arachne* Nr. 205672.

**63,17 *Le Magistrat d'Athènes appelle Polémarque:*** In Athen war der Polemarch (πολέμαρχος, „Herrscher im Krieg“) einer der neun Archonten; im oblag das Schiedsgericht über die zehn Strategen, die die militärischen Befehlshaber waren, sowie im Krieg das Oberkommando. Später, d. h. im fortgeschrittenen 5. und 4. Jh. v. Chr. als die Strategen die führenden politischen Ämter innehatten und die Archonten nur mehr hohe Beamte waren, fielen dem Polemarchen zivile Aufgaben im Bereich des Kultes und der Rechtssprechung zu.

Lit.: NP X (2001) Sp. 3 s.v. Polemarchos [4] (Peter J. Rhodes).

**63,18 *Diane surnommée Ἀγροτέρα:*** Der Beiname Ἀγροτέρα („Die der Wildnis“) bezeichnete Artemis als Göttin der Jagd. Pausanias (Paus. 1,19,6) berichtet von einem in Athen, jenseits des Ilissos an einem Ort namens ‚Agrai‘ befindlichen Tempel der Artemis Agrotera; es sei dies die Gegend gewesen, wo die Göttin nach ihrer Ankunft aus Delos erstmals in Attika gejagt habe.

**63,20 II.315**

315. *Carneol. Ein Halbmond in einem Lorbeerkranze.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7993

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Der Stein ist in *Description* im Absatz Diana eingeordnet, weil die Mondsichel ein Attribut der Göttin sein kann. Toelken übernahm diese Sortierung, Furtwängler nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 315; Toelken S. 175 Nr. III.825; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 7993; Arachne Nr. 205673.

**63,21 II.316**

316. *Carneol. Ein Halbmond und ein Stern darüber.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7995

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 63,20.

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 316; Toelken S. 175 Nr. III.826; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 7995; Scherf, AGD III S. 51 unter Nr. 182; Arachne Nr. 205674.

**63,22 II.317**

317. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2285

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 63,20.

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 317; Toelken S. 175 Nr. III.827; Furtwängler, Antiquarium S. 107 Nr. 2285; Arachne Nr. 205675.

**63,23 II.318**

318. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand mit Buchstaben darunter.*

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum Inv.-Nr. 12385

Queroval, 1,5 × 1,0 × 0,25 cm, stark abgerieben. 1.–3. Jh. n. Chr. (Philipp).

Toelken las die stark verriebenen griech. Buchstaben des Stempelfeldes als: ACTEPIA („Asteria“) und die Inschrift der Rückseite als: ABPACAΞ („Abraxas“). – Philipp wies darauf hin, daß Asteria die Mutter der Hekate war und mit Zauberei in Verbindung gebracht wurde.

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 318; Toelken S. 452–453 Nr. IX.107; Philipp, *Magica* S. 54 Nr. 53 Taf. 14; Arachne Nr. 208414. – Zur Inschrift ‚Abraxas‘ auf sog. Magischen Gemmen: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 481.

**63,24 II.319**

319. *Carneol. Ein Halbmond von sieben Sternen umgeben.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7997

Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Dazu s. auch Komm. zu 63,20. W. nahm den Stein unter Nr. II.322 versehentlich ein zweites Mal auf; s. Komm. zu 63,27.

Bei W.: *Description* S. XXIX, 80 (*Description Text* S. 20, 63).

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 319; Toelken S. LIV; S. III.830; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 7997; AGD IV S. 303 unter Nr. 1655; Arachne Nr. 205676.

**63,25** II.320

320. *Chalcedon. Derselbe Gegenstand.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 3354

Oval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 63,20.

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 320; Toelken S. 175 Nr. III.829; Furtwängler, *Antiquarium* S. 147 Nr. 3354; *Arachne* Nr. 205677.

**63,26** II.321

321. *Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8616

Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 63,20.

Lit.: Eiselein IX S. 362 Nr. 321; Toelken S. 175 Nr. III.828; Furtwängler, *Antiquarium* S. 315 Nr. 8616; *Arachne* Nr. 205678.

**63,27** II.322

322. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7997

Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W. hatte den Stein, wie er *Description* S. XXIX (*Description Text* S. 20; 360) selbst bemerkte, bereits unter Nr. II.319 aufgenommen; s. Komm. zu 63,24.

*Jagd.*

**63,32** II.323

323. *Antike Paste. Ein Mann zu Pferd jagt einen Hirsch.*

Violette Paste. Berlin, Antikensammlung FG 1153

Leicht queroval, fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 323; Toelken S. 345 Nr. VI.27; Imhoof-Blumer, Keller S. 109 Taf. 17,31; Furtwängler, *Antiquarium* S. 75 Nr. 1153 Taf. 14; *Arachne* Nr. 205679.

**63,33** II.324

324. *Agathonyx. Ein Mann zu Pferd, unter dem Pferd eine Hindin.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 341

Queroval; 1,63 × 1,07 × 0,35 cm. Frühes 1. Jh. v. Chr. (Philipp).

Toelken erkannte, daß ein persischer Reiter dargestellt ist und datierte den Stein ins 5. Jh. v. Chr. Furtwängler hielt auch eine jüngere Entstehung in altertümlichem Stil für möglich, Philipp datierte die Gemme ins 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 324; Toelken S. Nr. I.190; Furtwängler, *Antiquarium* S. 33–34 Nr. 341 Taf. 7; Furtwängler, AG Taf. 10,22 S. 51; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 156 Nr. 410 Taf. 72; *Arachne* Nr. 205680.

**63,34** II.325

325. *Carneol. Ein Hund verfolgt einen Hirsch.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7839

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 325; Toelken S. 405 Nr. VIII.56; Stephani, *Compte-rendu* 1867 S. 140 Anm. 4; Furtwängler, *Antiquarium* S. 289 Nr. 7839 Taf. 58; Gercke, AGD III S. 145–146 unter Nr. 503; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 229 unter Nr. 643; *Arachne* Nr. 205681.

**64,1** II.326

326. *Carneol. Zwei Hunde verfolgen einen Hirsch.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7840

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).



Abb. 21: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section VI. Diane.



Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 326; Toelken S. 405 Nr. VIII.57; Stephani, *Compte-rendu*, 1867 S. 140 Anm. 4; Furtwängler, *Antiquarium* S. 289 Nr. 7840; *Arachne* Nr. 205682.

**64,2** II.327

327. *Antike Paste. Ein Löwe zerfleischt einen Hirsch.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 5388

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 327; Toelken S. 402 Nr. VIII.14; Furtwängler, *Antiquarium* S. 206 Nr. 5388; Gercke, *AGD III* S. 161 unter Nr. 615; *AGD IV* S. 141 unter Nr. 662; 29*Arachne* Nr. 205683.

**64,3** II.328

\* 328. *Carneol. Vier Hunde zerreißen einen Hirsch.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7039

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien).

Im Hintergrund ein Laubbaum.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 328; Toelken S. 175 Nr. III.831; Imhoof-Blumer, Keller, S. 95 Nr. 42 Taf. 15; Furtwängler, *Antiquarium* S. 262 Nr. 7039 Taf. 52; Furtwängler, *AG I-II* Taf. 45,32 S. 219; Lippold, *Gemmen und Kameen* S. 182 Taf. 92,11; *AGD IV* S. 236 unter Nr. 1226 (Replik); *Zwierlein-Diehl, AG Wien I* S. 162 unter Nr. 532; *Arachne* Nr. 205684.

**64,4** II.329

329. *Schwarzer Jaspis. Ein Hund verfolgt einen Hasen, der einem Felsen zuläuft, worüber ein Adler schwebt.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7060

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Imhoof-Blumer, Keller machten darauf aufmerksam, daß das Motiv relativ häufig auf Steinen dargestellt wurde und benannten etliche weitere Gemmen.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 329; Toelken S. 413 Nr. VIII.165; Imhoof-Blumer, Keller, S. 95 Nr. 45 Taf. 15; Furtwängler, *Antiquarium* S. 263 Nr. 7060 Taf. 53; Furtwängler, *AG II* S. 220 zu Taf. 45,50; Schmidt, *AGD I,2* S. 217 unter Nr. 2061; *Zwierlein-Diehl, AG Wien II* S. 75 unter Nr. 871 (Motiv); *Arachne* Nr. 205685.

**64,5** II.330

\* 330. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7059

Annähernd hochrechteckig. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken behauptete, das Motiv sei auch in Epigrammen dargestellt. Stephani benannte ähnliche Darstellungen auf anderen Steinen.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 330; Toelken S. 413 Nr. VIII.416; Stephani, *Compte-rendu*, 1867 S. 140 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 263 Nr. 7059 Taf. 53; Furtwängler, *AG II* S. 220 zu Taf. 45,50; Schmidt, *AGD I,2* S. 217 unter Nr. 2061; *Zwierlein-Diehl, AG Wien II* S. 75 unter Nr. 871 (Motiv); *Arachne* Nr. 205686.

**64,6** II.331

331. *Carneol. Ein Hund zerreißt einen Hasen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7838

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Raspe-Tassie S. 163 Nr. 2256; Eiselein IX S. 363 Nr. 331; Toelken S. 405 Nr. VIII.61; Stephani, *Compte-rendu* 1862 S. 72–73 Anm. 6; Stephani, *Compte-rendu* 1867 S. 139 Anm. 7; Furtwängler, *Antiquarium* S. 289 Nr. 7838 Taf. 58; *Arachne* Nr. 205687.

**64,7** II.332

\* 332. *Rother Jaspis. Ein Jäger waidet einen Hasen aus, der an einem Baume aufgehängt ist; unten ein Gefäß, um das Blut aufzufangen.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8494

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Über die Art des ausgeweideten Tieres gehen die Meinungen auseinander.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 332; Toelken S. 345 Nr. VI.30; Stephani, *Compte-rendu*, 1867 S. 139 Anm. 2; Furtwängler, *Antiquarium* S. 311 Nr. 8494 Taf. 61; Scherf, *AGD III* S. 41 unter Nr. 130; *AGD IV* S. 101 unter Nr. 410; *Arachne* Nr. 205688.

**64,9** II.333

333. *Carneol. Ein Mann zu Pferd jagt einen Löwen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7742

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Stephani benannte zahlreiche Steine mit gleichartigem Motiv.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 333; Toelken S. 345 Nr. VI.24; Stephani, *Compte-rendu*, 1867 S. 129 Anm. 6,e; Furtwängler, *Antiquarium* S. 286 Nr. 7742; Brandt AGD I,2 S. 37 unter Nr. 754; Arachne Nr. 205690.

**64,10** II.334

\* 334. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7741

Queroval, 2,13 × 1,55 × 0,40 cm. Spätes 1. – frühes 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl, *Nachleben*).

Stephani benannte zahlreiche Steine mit gleichartigem Motiv; Zwierlein-Diehl führte stilistische Vergleichsstücke an.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 334; Toelken S. 345 Nr. VI.23; Stephani, *Compte-rendu*, 1867 S. 129 Anm. 6 d; Furtwängler, *Antiquarium* S. 286 Nr. 7741 Taf. 57; Brandt AGD I,2 S. 37 unter Nr. 754; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 191 Nr. 538 Taf. 93; Zazoff, *Handbuch* S. 344 Anm. 299 Taf. 111,10; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 448 Abb. 704; Arachne Nr. 205689.

**64,11** II.335

335. *Glaspaste. Ein Mann, unter dem das Pferd halb gestürzt ist, kämpft gegen einen Löwen.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9747

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Stephani zweifelte an der antiken Entstehung vieler Steine mit Löwenkampf-Darstellungen.

Lit.: Schlichtegroll, *Auswahl* S. 162 Taf. 43; Eiselein IX S. 363 Nr. 335; Stephani, *Compte-rendu* 1867 S. 129 Anm. 6b; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9747; Arachne Nr. 205691.

**64,12** II.336

336. *Antike Paste. Eine Hindin* [gemeint: *Hündin*].

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 6276

Gestrecktes Queroval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Toelken sprach von einer Wölfin.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 336; Toelken S. 404 Nr. VIII.42; Furtwängler, *Antiquarium* S. 230 Nr. 6276 Taf. 44; Brandt, AGD I,2 S. 62 unter Nr. 910; Arachne Nr. 205692.

**64,13** II.337

\* 337. *Sardonyx. Ein schlafender Hund.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7041

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 337; Toelken S. 412 Nr. VIII.143; Furtwängler, *Antiquarium* S. 262 Nr. 7041 Taf. 52; Schmidt, AGD I,2 S. 211 unter Nr. 2010; AGD IV S. 235 unter Nr. 1220; Arachne Nr. 205693.

**64,14** II.338

338. *Carneol. Ein Hund, unter dem man einen Pfeil sieht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6571

Queroval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Imhoof-Blumer, Keller zufolge kein Jagd- sondern ein Hirtenhund. Statt von einem Pfeil sprach Toelken von einem „Treiberstecken“.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 338; Toelken S. 412 Nr. VIII. 141; Imhoof-Blumer, Keller S. 93 Nr. 23 Taf. 15; Furtwängler, *Antiquarium* S. 241 Nr. 6571 Taf. 46; Arachne Nr. 205694.

**64,15** II.339

339. *Antike Paste. Ein Hund bellend zwischen zwei Felsen.*

Violette Paste. Berlin, Antikensammlung FG 5669

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 339; Toelken S. 404 Nr. VIII.47; Furtwängler, Antiquarium S. 212 Nr. 5669 Taf. 39; Gercke, AGD III S. 153 unter Nr. 564; Arachne Nr. 205695.

**64,16** II.340

340. Antike Paste. Zwei Hunde.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9715

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 340; Toelken S. 412 Nr. VIII.145; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9715; Arachne Nr. 205696.

Vgl.: Furtwängler, AG I–II Taf. 45,35; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 88,9.

**64,17** II.341

\* 341. Sardonyx von vier Farben. Zwei Hunde.

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7837

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 363 Nr. 341; Toelken S. 412 Nr. VIII.146; Furtwängler, Antiquarium S. 289 Nr. 7837; Arachne Nr. 205697.

*Hekate.*

**64,20 Hécate:** Die in den antiken Bildwerken oft als dreileibig dargestellte Hekate scheint ursprünglich eine karische Gottheit gewesen zu sein. Doch schon Hesiod (Hes. theog. 411–452) widmet ihr einen Hymnos, in dem er sie ebenso wie Artemis als ‚Potnia theron‘ („Herrin der Tiere“) und ‚Kourotrophos‘ („Die Knaben Nährende“) bezeichnet. Ihm zufolge ist Hekate, die Tochter der Titanin Asteria, eine allmächtige Meta-Gottheit (Hes. theog. 409–411). Da die Göttin einige Wesenszüge mit Artemis teilte, wurde sie in einigen griech. Städten mit dieser identifiziert bzw. verschmolzen und als Artemis-Hekate verehrt. Aus diesem Grund ordnet W. die Gemmen mit Bildern der Hekate hinter denen der Artemis/Diana an, obwohl die Ikonographie der Hekate mit derjenigen der Artemis/Diana wenig gemein hat.

Lit.: LIMC VI (1992) S. 985–988 s.v. Hekate (Haiganuch Sariaan); NP V (1998) Sp. 267–270 s.v. Hekate (Sarah Iles Johnston).

**64,22** II.342

342. Antike Paste. Diana mit drei Köpfen und sechs Armen, Geiseln, Fackeln und Dolche haltend. Dieses ist die Göttin Hecate triformis. Das nämliche Bild sieht man auf Münzen.



Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9449

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 364 Nr. 342; Toelken S. 91 Nr. III.38; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9449; Arachne Nr. 205698.

Ein Abdruck einer ähnlichen Gemme bereits bei: Gorlaeus, Dactyliothecae II Abb. 398.

**64,23 mit Anm. 1** *On voit la même image sur des Médailles:* W. verweist auf Patin, Imperatorum Romanorum numismata S. 388. Abgebildet ist die Rückseite einer unter dem röm. Kaiser Philippus Arabs (244–249 n. Chr.) in Karien, in Antiochia am Mäander geprägten Münze, VS: Büste des Philippus Arabs; RS: Hekate, dreileibig.

Lit.: BMC Greek Coins (Caria) S. 22 Nr. 49 Taf. 4,6; LIMC VI (1992) S. 1002 Nr. 171 Taf. 668 s.v. Hekate (Haiganuch Sariaan).

**64,24** II.343

343. Carneol. Derselbe Gegenstand.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2836

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Hekate hält in allen sechs Händen je eine Fackel.

Lit.: Eiselein IX S. 364 Nr. 343; Toelken S. 90–91 Nr. III.37; Furtwängler, Antiquarium S. 129 Nr. 2836 Taf. 24; Arachne Nr. 205699.

**64,25** II.344

344. Antike Paste. Hekate mit Pluto und Isis.

Gelbe Glaspaste. Berlin, Ägyptisches Museum. Inv.-Nr. 9830

Queroval, 1,9 × 1,4 × 0,31 cm, Oberseite abgerieben. 18. Jh. Nach antiker Vorlage des 1.–2. Jhs. n. Chr. (Philipp). Toelken präziserte, Isis mit Sistrum und Situla stehe links, Serapis mit Szepter und Kerberos zu seinen Füßen stehe in der Mitte und die dreileibige Hekate, die hier in Beziehung zur Unterwelt dargestellt ist, sei rechts zu erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 364 Nr. 344; Toelken S. 21–22 Nr. 1.78; Philipp, *Magica* S. 67 Nr. 79 Taf. 19; Arachne Nr. 208421.

*Der Gott Lunus.*

**64,28 Le Dieu Lunus:** Die Römer verehrten eigentlich die Mondgöttin ‚Luna‘. Aelius Spartianus, einer der Verfasser der ‚Historia Augusta‘, überliefert als einziger antiker Autor die Bezeichnung ‚Lunus‘ für den Mondgott. In seiner Biographie des Kaisers Caracalla berichtet er, daß dieser auf seinem Kriegszug gegen die Parther um der Verehrung des Lunus willen nach Carrhae gekommen war und dort ermordet wurde (SHA, Aelius Spartianus, Carac. 6,6; *Scriptores Historiae Augustae* edidit Ernestus Hohl, editio stereotypa correctior, addenda et corrigenda adiecerunt Ch. Samberger et W. Seyfarth, Leipzig 1965 Bd. I S. 188). Weiter unten erklärt er (SHA, Aelius Spartianus, Carac. 7,3–4; *Scriptores Historiae Augustae*, ed. Samberger et Seyfarth a. O. S. 188–189): „Da wir ja des Gottes Lunus Erwähnung getan haben, muß man wissen, daß von allen hochgelehrten Männern die Tatsache überliefert ist, an die sich auch noch heutzutage insbesondere die Leute von Carrhae halten, daß, wer den Mond mit weiblichem Namen und Geschlecht benennen zu müssen glaubt, immer den Frauen hörig bleibt; wer dagegen glaubt, der Mondgott sei männlichen Geschlechts, der sei des Weibes Herr und habe nie unter irgendwelcher Weiberlist zu leiden. So kommt es, daß Griechen oder Ägypter, wiewohl sie in der Weise, wie sie die Frau einen Menschen, so auch Luna einen Gott nennen, in ihrer Geheimsprache dagegen Lunus sagen.“ (Übers.: Ernst Hohl). Mit diesem Lunus ist nicht, wie man geglaubt hat, der vor allem in Anatolien verehrte Mondgott Men gemeint, sondern der semitische Mondgott Sin. – Phrygische Münzen zeigen das Bild des in phrygischer Tracht und mit beigegebener Mondsichel dargestellten jugendlichen Mondgottes Men, der griech. Μείζ oder Μήν, lat. ‚Mensis‘ genannt wurde. Wie aus Weihinschriften hervorgeht, die nicht nur in Kleinasien und Anatolien, sondern auch in Griechenland gefunden wurden, wurde Men zum Schutz von Gräbern, der Familie und der Gesundheit angerufen. Neben den Münzbildern sind aus dem griechisch-römischen Altertum weitere Darstellungen von ihm bekannt, so etwa auch Gemmenbilder. Die unter dem Gott Lunus aufgeführten Gemmenbilder dürften demnach Men darstellen. W. ordnet sie hinter den Gemmen mit Darstellungen der Artemis/Diana an, weil beide Gottheiten die Mondsichel als Attribut haben können und mit dem Mond in Verbindung gebracht wurden. Die phrygische Tracht und die Mondsichel sind die attributiven Kennzeichen der bildlichen Darstellungen des Men.

Lit. zum Passus in der „Historia Augusta“: *Historia Augusta. Römische Herrschergestalten Band I von Hadrianus bis Alexander Severus*, eingeleitet und übersetzt von Ernst Hohl, bearbeitet und erläutert von Elke Merten und Alfons Rösger, Zürich und München 1976 S. 456 Anm. 48. – Zur Ikonographie des Men: LIMC VI (1992) S. 462–463 s.v. Men (Rainer Vollkommer); Eugene Lane, *Corpus monumentorum religionis Dei Menis II: The Coins and Gems*, (Études préliminaires aux religions orientales dans l’Empire Romain XIX) Leiden 1975; Schlichtegroll I S. 163.

**64,30 II.345**

*345. Glaspaste. Brustbild des Gottes Lunus, mit einem Halbmond über dem Haupte.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Die Darstellung entspricht nicht der Ikonographie des Men, da weder phrygische Mütze noch phrygisches Ärmelgewand dargestellt sind. Auch die auf dem Kopf statt hinter dem Nacken gegebene Mondsichel ist untypisch.

Lit.: Eiselein IX S. 364 Nr. 345; Arachne Nr. 208424.

**64,31 II.346**

*346. Antike Paste. Brustbild des Gottes Lunus, mit einer phrygischen Mütze und dem Halbmond auf den Schultern*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9562

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Lit.: Schlichtegroll I S. 163–165 Taf. 44; Eiselein IX S. 364 Nr. 346; Toelken S. 239 Nr. III.1402; Furtwängler, *Antiquarium* S. 338 Nr. 9562; Arachne Nr. 205700.

**64,32 II.347**

*347. Carneol. Der Gott Lunus stehend, phrygisch gekleidet wie gewöhnlich, weil er in Phrygien seinen Ursprung hatte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2934

Hochoval, 1,4 × 1,1 cm. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 364 Nr. 347; Toelken S. 239 Nr. III.1403; Furtwängler, *Antiquarium* S. 132 Nr. 2934 Taf. 25; Eugene Lane, *Corpus monumentorum religionis Dei Menis II: The Coins and Gems, (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain XIX)* Leiden 1975 S. 166 Nr. G7 Taf. 60; LIMC VI (1992) S. 467 Nr. 72 s.v. Men (Rainer Vollkommer); *Arachne* Nr. 205701.

### 64,34 II.348

348. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9563

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Abformung des Karneols *Description* Nr. II.347 (FG 2934).

Lit.: Eiselein IX S. 364 Nr. 348; Toelken S. 240 Nr. III.1404; Furtwängler, *Antiquarium* S. 338 Nr. 9563; *Arachne* Nr. 205702.

### 64,35 II.349

349. *Glaspaste. Der Gott Lunus stehend, in der Rechten einen Speiß, wie man ihn auf einer Münze sieht. Herr Mariette theilt aus dem Kabinet des Königs von Frankreich eine ähnliche Figur mit und sieht das, was sie in der linken Hand trägt, da es sich nicht gut unterscheiden läßt, für ein kleines Gebirg an: „weil man (sagt er) auf den Gebirgen astronomische Beobachtungen anstellt.“*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9748

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 364 Nr. 349; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9748; *Arachne* Nr. 205703.



### 64,35–36 mit Anm. 2 *comme on le voit sur une Médaille:*

Spanheim, *Dissertationes* I S. 194 (nicht 104!) bildet im Zusammenhang seinen Ausführungen zu kaiserzeitlichen Münzen aus der karischen Stadt Nysa, die das Bild des Mondgottes Men tragen, eine unter Valerian (253–260 n. Chr.) geprägte Münze ab, RS: Men frontal stehend mit einem Rinderkopf zu seinen Füßen, s. dazu Lane. – W.s zweiter Verweis bezieht sich auf Jean Foy-Vaillant [1632–1706], *Numismata aerea imperatorum, augustarum et caesarum in coloniis et municipiis ex omni modulo percussa,*

*pars altera* [Bd. II] Parisiis 1695 S. 17. Abgebildet ist eine in Antiochia in Pisidien geprägte Münze der Julia Domna, der Frau des Kaisers Septimius Severus (193–211 n. Chr.) und Mutter des Kaisers Caracalla (211–217 n. Chr.). VS: Büste der Julia Domna, RS: Men in Dreiviertelansicht nach rechts, auf der Linken eine Figur der Nike, ihm zu Füßen ein Hahn.



Lit.: Eugene Lane, *Corpus monumentorum religionis Dei Menis II: The Coins and Gems, (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain XIX)* Leiden 1975 S. 30 Nysa 31 Taf. 11, S. 97 Antioch 43 Taf. 34; LIMC VI (1992) S. 467 Nr. 83 Taf. 246 s.v. Men (Rainer Vollkommer); *BMC Greek Coins (Lydia)* Nysa Nr. 67.

64,36–65,2 mit Anm. 3 *Mr. Mariette donne une figure semblable de ce Dieu:* W. verweist auf Mariette, *Traité* II.1 Taf. 59. Abgebildet ist die Granat-Gemme Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2033 (Chabouillet). Im zugehörigen Text findet sich die von W. referierte Aussage. Wie inzwischen bekannte Statuetten eindeutig zeigen (z. B. LIMC VI Nr. 65, 87 Taf. 245, 247), handelt es sich bei dem Gegenstand in der Hand des Men um einen Pinienzapfen.

Zur Gemme in Paris: Mariette, *Traité* II.1 Taf. 59; LIMC VI (1992) S. 464–465 Nr. 33 s.v. Men (Rainer Vollkommer).

### 65,3 II.350

\* 350. *Carneol. Endymion stehend, in der Linken Bogen samt Pfeil, und mit der Rechten eine Hindin liebkosend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2308

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); Mitte 1. Jh. v. Chr. (Platz-Horster).

W. ordnete den Stein hier ein, weil er glaubte, es sei der junge Jäger Endymion dargestellt, in dessen Anblick sich Artemis/Diana verliebte. Schlichtegroll akzeptierte W.s Deutung noch. Toelken erkannte jedoch die Ähnlichkeit mit dem vom griech. Bildhauer Kanachos geschaffenen archaischen Kultbild des Apollon in Didyma, dessen ungefähres Aussehen durch Darstellungen auf Münzen der Stadt Milet bekannt ist. Furtwängler übernahm die Deutung auf Apoll.

Lit.: Schlichtegroll I S. 166–167 Taf. 45; Eiselein IX S. 364 Nr. 350; Toelken S. XVI Anm. 1, S. 166 Nr. III.743; Furtwängler, *Antiquarium* S. 109 Nr. 2308 Taf. 21; Furtwängler, *AG* II S. 190 zu Taf. 40,1; Platz-Horster, *Xanten* II S. 71 unter Nr. 1; *Arachne* Nr. 205704.





Abb. 22a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section VI. Diane.



Abb. 22b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section VII. Pluton.

## Siebente Abtheilung. Pluto.

### 65,9 II.351

\*351. *Carneol. Pluto mit dem Scheffel auf dem Haupte, das Zepter in der Linken und mit der Rechten auf den Cerberus gestützt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7153

Annähernd hochrechteckig. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Der Gott steht und trägt ungewöhnlicherweise einen Brustpanzer. Wohl aufgrund des Scheffels auf dem Haupt sprachen Toelken und Furtwängler von Sarapis.

Lit.: Eiselein S. 365 Nr. 351; Toelken S. 20 Nr. I.70; Furtwängler, *Antiquarium* S. 267 Nr. 7153 Taf. 54; *Arachne* Nr. 205705.

### 65,11 II.352

\*352. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6434

Hochoval. Griech. Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Im Gegensatz zu Kat.Nr. II.351 trägt der Gott hier keinen Brustpanzer.

Lit.: Eiselein IX S. 365 Nr. 352; Toelken S. 20 Nr. I.69; Furtwängler, *Antiquarium* S. 235 Nr. 6434 Taf.44; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 35,49 S. 173; Victor Tran Tam Tinh, *Sérapis debout. Corpus des monuments de Sérapis (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 94)*, Leiden 1983, S. 96 Nr. IA 16; *LIMC VII* (1994) S. 670 Nr. 29a Taf. 505 s.v. Sarapis (Gisèle Clerc); *Arachne* Nr. 205706.

### 65,12 II.353

353. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand, mit der Inschrift: ΕΙCΖΕΥCΕΡΑΠΙC. Beide waren dieselbe Gottheit; denn jener, welchen die Griechen unter dem Namen Pluto verehrten, wurde in Ägypten Serapis genannt; und es gibt Denkmale aus dem Altertume, wo Serapis vom Cerberus begleitet ist. Wir finden Pluto sogar Jupiter genannt, welches folgende unedirte Inschrift beweisen kann; ich habe sie in dem Weinberge des Graven Belloni zu Rom ausgegraben.*

*IOVI. CVSTODI.*

*ET. GENIO.*

*THESAVRORVM.*

*ARAM.*

*C. IVLIVS. AVG. LIB.*

*SATYRVS.*

*D. D.*

*Jupiter Stygius war gleichfalls die nämliche Gottheit wie Pluto.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9749

Hochoval. 18. Jh. Nicht nach der Gemme New York, Metropolitan Museum Acc.no. 81.6.189, aber nach deren Vorbild oder einer Replik (das Epsilon neben der Lanzenspitze befindet sich auf dem New Yorker Stein höher über dem Kopf, weitere kleine Unterschiede).

Lit.: Eiselein IX S. 365 Nr. 353; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9749; *Arachne* Nr. 205707.

Zum Vorbild vgl.: Michel-Ange de la Chausse, *Romanum Museum sive Thesaurus eruditae Antiquitatis, Romae 1707* Taf. 63; Richter, *Engraved Gems I* S. 250 Nr. 253; Victor Tran Tam Tinh, *Sérapis debout. Corpus des monuments de Sérapis (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 94)*, Leiden 1983, S. 184–185 Nr. IV B 30 Taf. 155.

**65,12 P' Inscription ΕΙCΖΕΥCΕΡΑΠΙC:** Die Beischrift lautet: „Der eine [ist] Zeus Serapis“. Gemeint ist, daß Zeus-Serapis der einzige Gott ist.

**65,13–14 mit Anm. 1 *Pluton, étoit appelé Sérapis chez les Egyptiens:*** Der Name des Gottes Serapis vereint in sich den Namen des ägyptischen Unterwelts- und Fruchtbarkeitsgottes Osiris und den des Apis-Stiers; er verleiht so der Identifikation des Osiris mit dem toten Apis-Stier Ausdruck. Verehrung fand Serapis nicht nur in Ägypten, sondern seit hellenistischer Zeit auch in Kleinasien, Griechenland und Italien. Die synkretistische Theologie der Ptolemäerzeit ließ ihn im Kult mit Zeus/Jupiter, dem griech.-röm. Götterkönig, sowie Hades/Pluto, dem griech.-röm. Unterweltsgott, verschmelzen.



Lit.: *Lexikon der Ägyptologie V* (1984) s.v. Serapis Sp. 870–874 (Günther Hölbl).

**65,14 mit Anm. 2 *il y a des Monuments antiques, où Sérapis est accompagné de Cerbére:*** W. verweist auf Fabretti, *Inscriptionum antiquarum* [...] explicatio S. 467. Abgebildet ist der viereckige Weihaltar des Vibius Onesimus für Sarapis, Urbino, Palazzo Ducale Inv. 41118, ehemals Urbino, Sammlung Fabretti. Eine seiner Seiten zeigt den thronenden Sarapis mit dem Unterweltshund Kerberos zu seinen Füßen.

Lit.: 1756–1986: Il Museo Archeologico di Urbino, hrsg. von Mario Luni, Giancarlo Gori, Urbino 1986 S. 78–79 Abb. 3; Marcel le Glay, Un „Pied de Sarapis“ à Tingad, en Numidie, in: *Hommage à Maarten J. Vermaseren II (Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 68)* Leiden 1978 S. 573–589, bes. S. 576 Nr. 10; Otto Weinreich, Theoi Epekoioi, in: *AM 37*, 1912 S. 38 Nr. 6; *CIL VI 1* Nr. 572.

**65,15** *P' Inscription suivante qui n'a pas été publiée:* Entgegen W.s Aussage war diese Inschrift bereits publiziert in dem in Anm. 2 zitierten Werk: Fabretti, *Inscriptionum antiquarum [...] explicatio* S. 77 Nr. 88. Es erschließt sich nicht, warum W. hier überhaupt auf sie verweist. Denn seine Behauptung, daß Jupiter mit Hades/Pluto gleichgesetzt werden könne, belegt die Inschrift keineswegs. Jupiter Custos ist vielmehr der behütende, schützende Jupiter; seit Nero ließen ihn die röm. Kaiser mehrfach auf ihre Münzen prägen; charaktermäßig hat er nichts mit Hades/Pluto gemein.

**65,18–24** *Inscriptif:* Die Votivinschrift (*CIL VI 1* Nr. 376) findet sich zusammen mit der Darstellung einer Opferkanne auf der Frontseite eines Marmoraltars. Die Übers. der Inschrift lautet: „Dem Iupiter Custos [„Wächter“] und dem Genius der Magazine hat den Altar Caius Iulius Satyprus, Freigelassener des Augustus, zum Geschenk gemacht.“

**65,26 mit Anm. 3** *Jupiter Stygius étoit aussi le même Dieu, que Pluton:* Der Beinamen ‚Stygius‘, unter dem Zeus/Jupiter verehrt wurde, verweist auf dessen enge Assoziation mit der Unterwelt, für die der dort lokalisierte Fluß Styx im übertragenen Sinne stehen konnte. In der Vorstellung des Jupiter Stygius sind Zeus/Jupiter und dessen Bruder Hades/Pluton miteinander verschmolzen. Arnobius (*Arnob. nat.* 2,70) schreibt: „Denn, wenn es wahr ist, daß aus Kronos/Saturn und dessen Gattin Zeus/Jupiter zusammen mit den Brüdern hervorgegangen ist, dann hatte es vor den Vereinigungen mit und den Geburten der Rhea/Ops [d. i. die Gattin des Saturn] nirgendwo weder den Himmlischen noch den Stygischen Zeus/Jupiter gegeben, nirgendwo einen Herrn der Meere [d. i. Poseidon/Neptun] und nirgendwo Hera/Juno.“ In seiner Aufzählung der vier Göttergeschwister nennt Arnobius also Hades/Pluton, dem das Reich der Unterwelt zugewiesen war, ‚Jupiter Stygius‘.

### 65,27 II.354

354. *Antike Paste. Pluto sizend, in der Linken sein Zepter, und die Rechte auf dem Cerberus ruhend.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9750

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach verschollenem antikem Original (Zwierlein-Diehl).

Sarapis frontal thronend, wohl in Anlehnung an sein berühmtes, von Bryaxis geschaffenes Kultbild in Alexandria.

Lit.: Eiselein IX S. 365 Nr. 354; Furtwängler, *Antiquarium S.* 341 Nr. 9750; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten S.* 154 unter Nr. 324; *Arachne Nr.* 205708. Zum Kultbild: Wilhelm Hornbostel, *Sarapis (EPRO 32)* Leiden 1973 passim.

### 65,29 II.355

355. *Carneol in Form eines Käfers. Cerberus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 263

Queroval, 1,32 × 1,01 × 0,65 cm. Etruskische Arbeit archaischer Zeit (Furtwängler), 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 365 Nr. 355; Toelken S. 51 Nr. II.24; Imhoof-Blumer, *Keller S.* 151–152 Nr. 36 Taf. 25; Furtwängler, *Antiquarium S.* 27 Nr. 263 Taf. 5; Zazoff, *Etruskische Skarabäen S.* 177 Nr. 918; Zwierlein-Diehl, *AGD II S.* 119 Nr. 278 Taf. 56; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I S.* 57 unter Nr. 85; Zazoff, *Handbuch S.* 244 Anm. 180 Taf. 62,1; *Arachne Nr.* 205709.

### 65,30 II.356

\* 356. *Carneol. Ein Weib, laufend, in langer Kleidung, die Haare fliegend und einen Dolch in der Hand. Der erste Gedanke, welcher bei Ansicht dieser Figur entsteht, ist, sie für eine Furie zu halten. Man stellte die Furien, wie diese hier, schreckbar vor, und mit einem Gewande, das ihnen bis auf die Füße ging; allein bisher hat man diese Göttinnen noch nie mit einem Dolche in der Hand gefunden; sondern auf zwei etruskischen Urnen und auf Münzen halten sie Fackeln. Banier klagt daher umsonst, daß wir keine einzige antike Figur einer Furie besitzen. Plutarchus anerkannte nur eine Furie.*

*Ich getraue mir nicht, die Figur auf dem Steine geradezu eine Furie zu nennen, und doch weiß ich keinen Namen, der ihr besser zukäme; denn obwohl Hekate einen Dolch in der Hand trägt, wie man unter andern an einer kleinen Hekate triformis von Erzt im Capitolio sieht, so ist sie doch immer als Göttin vorgestellt, die Stirn mit einem Diadema geziert und stets ohne fliegende Haare.*

Karneol, sehr klar. Berlin, Antikensammlung FG 343

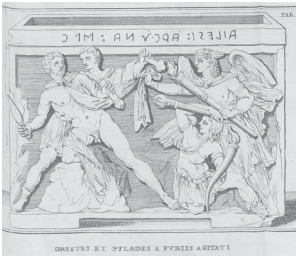
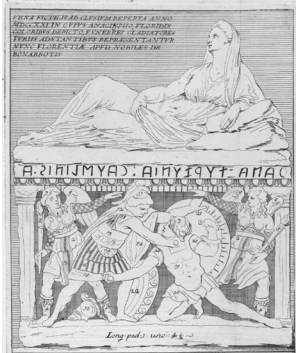
Hochoval, 1,03 × 0,91 × 0,18 cm. 5.–4. Jh. v. Chr. (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Raspe schloß sich W.s Interpretation an, wies aber darauf hin, daß auch Mänaden ähnlich dargestellt werden könnten. Toelken und Eiselein wollten Medea erkennen, Furtwängler und Zwierlein-Diehl – Raspes Gedanken aufnehmend – eine Mänade.

Bei W.: *Stoff. Museo S.* 30 (*Description Text S.* 365); *Nachlaß Montpellier Nr.* 356 p. 170r (*Description Text S.* 372).

Lit.: *BSW 1762 S.* 270; *Raspe–Tassie S.* 124 Nr. 1514; *Schlichtegroll I S.* 168–171 Taf. 46; Eiselein IX S. 365–366 Nr. 356; Toelken S. 271 Nr. IV.151; Furtwängler, *Antiquarium S.* 34 Nr. 343 Taf. 7; Zwierlein-Diehl, *AGD II S.* 149–150 Nr. 384 Taf. 69; *Arachne Nr.* 205710.

**65,31–32 mit Anm. 1** *On figuroit les Furies comme celle-ci terribles:* Die Erläuterungen des englischen Dichters und Übersetzers Thomas Stanley (1625–1678) zu den Tragödien des Aischylos finden sich in Band II S. 703–886 der von Johannes Cornelius de Pauw besorgten kommentierten Aischylos-Ausgabe; zu dieser s. Komm. zu 36,20–21. Auf S. 848 erläutert Stanley einen Vers in den „Choeporen“ (Aischyl. Choeph. 1049), in dem von den grausigen Furien als den φατοχίτωνες („schwarzgewandeten“) die Rede ist. Er führt weitere literarische Belege dafür an, daß man sich diese weiblichen Rachedämonen, die auch ‚Eumeniden‘ oder ‚Erinyen‘ hießen, mit bis auf die Füße fallenden, schwärzlichen Chitonon vorgestellt hat. Auf S. 853 verweist er in seiner Erläuterung zu einem Vers in den „Eumeniden“ (Aischyl. Eum. 55), wo deren abscheuliche Tracht genannt ist, auf weitere antike Textstellen, denen zu entnehmen sei, daß die Furien mit bodenlangen Untergewändern bekleidet auf der Bühne erschienen.



**66,1–2 mit Anm. 2–3** *elles tiennent des flambeaux sur deux Urnes Etrusques & sur des Médailles:* W. verweist zum einen auf Dempster, Etruria II Taf. 86. Abgebildet ist die etruskische Aschenurne mit einer Darstellung des Kampfes zwischen Eteokles und Polyneikes, Florenz, Casa Buonarroti Inv. 10. H. (ohne Deckel) 28 cm, L. 43 cm, T. 21 cm. 2. Jh. v. Chr. – Zum zweiten verweist er auf Gori, Museum etruscum I Taf. 151, II S. 284–286. Abgebildet ist eine etruskische Aschenurne mit einer Darstellung des Orest und des Pylades, deren Nachweis nicht gelang. Auf beiden Urnen sind Furien mit Fackeln in die Szenerie eingebunden. Zum dritten verweist W. auf Petrus Seguinus, Selecta numismata antiqua ex Museo Petri Segui, Lutetia Parisiorum 1684 S. 180. Abgebildet ist dieselbe Münze des Philippus Arabs aus Antiochia, auf die W. bereits unter *Description* Nr. II.342 Anm. 1 verwies (s. Komm. zu 64,23). Dort benannte W. das Bild der Rückseite korrekt als dreileibige Hekate; hier nimmt er es hingegen, der falschen Erklärung Seguins folgend, als die Darstellung dreier Furien mit Fackeln in den Händen.

Lit.: Casa Buonarroti: La collezione archeologica, hrsg. von Stefano Corsi, Milano 1979 S. 70 Nr. 23.

**66,2 mit Anm. 4** *Banier se plaint donc à tort:* Antoine Banier (Dissertation sur les Furies, in: Histoire de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres, avec Les Mémoires de Littérature [...], tome V, Paris 1729, Mémoires de Littérature S. 48) erörtert den Einfluß, den die Beschreibungen des Aischylos (Aischyl. Choeph. 1048–1058; Eum. 48–59) auf die Darstellungsweise der Furien gehabt haben. In diesem Zusammenhang führt er einige wenige antike Bildwerke mit Darstellungen der Furien an. Daß überhaupt keine antiken Bildwerke bekannt seien, beklagt Banier in Bezug nicht auf die Furien, sondern auf die Schicksalsgöttinnen, die Parzen, denen sein zweiter in diesem Band veröffentlichter Beitrag gilt: Antoine Banier,

Dissertation sur les Parques, in: Histoire de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres, avec Les Mémoires de Littérature [...], tome V, Paris 1729, Mémoires de Littérature S. 31. Dazu s. Komm. zu 66,14; s. auch Komm. zu 365,20–30.

**66,3 mit Anm. 5** *Plutarque n'en reconnoissoit qu'une seule:* Zu dem in den *MIS*. 200 Anm. 5 (*MI Text* S. 431) zitierten Passus des Plutarch (Plut. mor. 564f [de sera 25]) s. *MI Kommentar* zu 431,19–21.

**66,6** *une petite Hécate triformis en bronze du Capitole:* Bronzene Statuette der dreileibigen Hekate, Rom, Palazzo dei Conservatori, zu W.s Zeit Rom, Museo Capitolino, zuvor Rom, Sammlung des Kardinals Flavio Chigi.

Lit.: Stuart Jones, Palazzo dei Conservatori S. 285 Nr. 1 Taf. 114; Settimo Bocconi, Collezioni Capitoline, Roma 1930 S. 268; Abb.: Arachne Nr. 16510. – Zu ähnlichen Bronzen: LIMC VI (1992) S. 1001 s.v. Hekate (Haiganuch Sarian).

## 66,8 II.357

357. Antike Paste. Eine der Parzen, oberhalb des Gürtels nackt und an eine Säule gelehnt; in der Rechten hält sie die Kunkel, mit der Linken die Spindel und dreht den Faden. In der Galerie des Palastes Barberini befindet sich ein antikes Gemälde, das eine Alte vorstellt, die hokend sitzt und am Roken spinnt. Man hält sie ebenfalls für eine Parce.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1047

Gestrecktes Hochoval, 2,3 × 0,8 cm. Hellenistisch (Furtwängler).

Toelken folgte W.s Benennung, die offenbar auf dem in der l. Hand gehaltenen Attribut, der vermeintlichen Spindel, basiert. Der nur halbkleidete Figurentyp ist jedoch undenkbar für eine Moira/Parce. Er ist vielmehr typisch für Aphrodite. Diese hält, wie Furtwängler erkannte, einen Blattfächer in der Hand.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 171r (*Description Text* S. 372).



Lit.: Schlichtegroll I S. 172; Eiselein IX S. 366 Nr. 357; Toelken S. 225 Nr. III.1283; Furtwängler, Antiquarium S. 70 Nr. 1047 Taf. 13; Brandt, AGD I, 1 S. 99 unter Nr. 572; Plantzos, Hellenistic Gems S. 75, 122 Nr. 252; Arachne Nr. 205711.

Zu Darstellungen der Moiren/Parzen: LIMC VI (1992) S. 636–648 Taf. 376–380 s.v. Moirai (Stefano de Angeli).

**66,9–11 dans la Galerie du Palais Barberin une Peinture antique qui représente une ... Parque:** Antikes Gemälde einer Parze, nicht identifiziert, ehemals Rom, Palazzo Barberini. Die Bezeichnung als Parze bei Jonathan Richardson, *Traité de la Peinture et de la Sculpture*, Amsterdam 1728 S. 265–266.

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 89 Z. 27.

Lit.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 312 Komm. zu 89,27.

**66,12 II.358**

\* 358. *Carneol. Lachesis, eine der Parzen, sitzt auf einer komischen Maske, vor ihr eine tragische Maske im Profil. Sie spinnt am Roken das Schicksal des Menschen und hinter ihr ist noch ein Spinnrocken. Banier beklagt gleichfalls, daß uns keine Figur der Parzen übrig geblieben sei; aber auch hier mit Unrecht, denn die Figur einer Parze auf einer berühmten Urne im Capitolio ist nicht zweifelhaft. Der Steinschneider hat seiner Parze hier keine Flügel gegeben, aus Mangel an Raum; Homer dagegen ertheilt sie den Schwestern des Schicksals, um ihre Schnelligkeit zu bezeichnen; indessen hätte der Künstler die Flügel am Kopfe anbringen können, wie bei einer Parze auf einer großen Urne in der Villa Borghese, wo der Tod Meleagers vorgestellt ist. Die zwei Masken auf unserm Steine mögen bedeuten, daß die Parze sowohl das Schicksal der Helden, deren Symbol die tragische Maske ist, als auch der gemeinen Sterblichen, deren niederes Leben durch die komische Maske angezeigt wird, zu bestimmen habe. Im Vorbeigehen bemerke ich, daß auf einem Marmor in der Villa Borghese ein Schauspieler auf einem Stuhle sitzt, der von einer tragischen Maske unterstützt wird.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7376

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Raspe, Schlichtegroll, Toelken, Panofka und Müller–Wieseler übernahmen W.s Deutung. Schlichtegroll und Panofka wollten die Nacktheit der ‚Parce‘ damit erklären, daß damit die Wahrheitsliebe der Schicksalsgöttinnen angedeutet werden sollte. Stephani widersprach, daß die Sitzende aufgrund ihrer Nacktheit unmöglich eine Moira/Parce sein könne. Er vermutete Aphrodite sei „als Vorsteherin eines wohlgeordneten Familienlebens“ dargestellt. Furtwängler stellte die Hypothese auf, es sei gar keine weibliche Figur, sondern vielleicht Dionysos dargestellt und der vermeintliche Spinnrocken stelle einen Thyrsos vor. Man könnte – W.s Hinweis auf das letztegenannte Relief in der Villa Borghese aufnehmend – auch an eine Komödienszene denken, die zwar nicht Herakles bei Omphale, aber eine andere Person unter der Fuchtel einer Frau darstellt. Die Deutung der Szene muß vorerst offen bleiben.

Bei W.: *Allegorie* S. 76 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 62).

Lit.: BSW 1762 S. 270–271; Raspe–Tassie S. 124 Nr. 1515; Schlichtegroll I S. 172–175 Taf. 47; Eiselein IX S. 366–367 Nr. 358; Toelken S. 225 Nr. III.1284; Theodor Panofka, Bekleidung der Parzen, in: *Archäologische Zeitung* 11, 1853 S. 111; Stephani, *Compte rendu* 1863 S. 16; Müller–Wieseler, *Denkmäler II*, S. 56–57 Nr. 923 Taf. 73; Furtwängler, *Antiquarium* S. 274 Nr. 7376 Taf. 55; Arachne Nr. 205712.

**66,14 mit Anm. 1 Banier se plaint encore à ce sujet:** Antoine Banier (Dissertation sur les Parques, in: *Histoire de l'Académie royale des Inscriptions et Belles-Lettres, avec Les Mémoires de Littérature* [...], tome V, Paris 1729, *Mémoires de Littérature* S. 31) beklagt das Fehlen erhaltener Bildwerke, auf denen Parzen dargestellt sind. Dazu s. auch Komm. zu 66,2 und zu 365,20–30.

**66,15–16 mit Anm. 2 a figure d' une Parque sur une ... au Capitole:**

W. verweist auf Bartoli, *Admiranda* 1693 Taf. 66 Figur 11. Abgebildet ist der Sarkophag mit Prometheus, Rom, Museo Capitolino Inv. 329. Die Parze ist mit einem Spinnrocken in den Händen hinter dem Kopf des Prometheus dargestellt.



Bei W.: *Description* S. 85 unter Nr. II.358, S. 314 unter Nr. III.1; S. 316 unter Nr. III.7 (*Description Text* S. 66, 185, 186); *MI* S. 243 (*MI Text* S. 497); *Ville e Palazzi di Roma* S. 131,4 mit Komm.; *Br. IV* Nr. 1a S. 10.

Lit.: Helbig<sup>4</sup> II S. 109–111 Nr. 1257 (Bernard Andreae); LIMC VII (1994) S. 546 Nr. 105 Taf. 429 s.v. Prometheus (Jean-Robert Gisler); Hellmut Sichtermann, Guntram Koch, *Griechische Mythen auf römischen Sarkophagen*, Tübingen 1975 S. 63–64 Nr. 68 Taf. 165–167; Arachne Nr. 16404.

**66,17 mit Anm. 3 comme Homère peint les Soeurs des Destins:** Im homerischen Hymnus auf Hermes (Hom. h. 4,552–563) sagt Apollo über drei im Parnaßgebirge wohnende weissagende Schwestern, die er dem Hermes zum Geschenk macht: „Irgendwelche erhabenen Schwestern wandeln im Dasein, / Jungfrauen sind es und prahlen mit ihren eilenden Flügeln, / Drei sinds, weiß besprengt die Häupter mit Mehl von der Gerste, / Wohnen und hausen tief in der Schlucht des Parnassos und lehren, / Abseits jenes Orakels, wo ich, beim Hüten der Rinder, / Da ich noch Kind war, lernte. Mein Vater ließ sorglos es hingehn. / Dort nun fliegen sie seither nach allen Richtungen, speisen / Honigwaben und bringen alles und jedes zuende. / Sind sie dann trunken vom goldgelben Honig in wilder Verzückung, / Dann verkünden sie willig und gütigen Sinnes die Wahrheit. / Halten sie sich aber fern von der süßen Speise der Götter, / Wahrlich, dann sausen und schwirren sie durcheinander und lügen.“ (Übers.: Anton Weiher). W. dürfte den Passus entweder in der von Joshua Barnes (Homer, ed. Barnes II S. 60 [neue Seitenzählung im



Anschluß an den Text der Odyssee)) oder in der von Samuel Clarke und seinem gleichnamigen Sohn besorgten Ausgabe (Homer, edd. Clarke et Clarke filius IV S. 725) gelesen haben. Dort ist jeweils in V. 550 von den Flügeln der drei Schwestern die Rede. Diese werden heute nicht mit den Schicksalsgöttinnen der Parzen identifiziert. Entweder werden in ihnen die drei Nymphen wiedererkannt, die offenbar in Delphi und in der bei Delphi im Parnassgebirge gelegenen Korykischen Grotte zusammen mit Apollo, Hermes und Pan Verehrung fanden (Larson und Richardson), oder es wird in dem Passus eine allgemeine Anspielung auf ein Bienenorakel gesehen, zumal den Bienen in Griechenland ebenso wie im Vorderen Orient mantische Kräfte zugeschrieben wurden; demnach wären mit den drei Schwester keine bestimmten mythischen Figuren gemeint gewesen (Vergados).

Lit. zu den von W. benutzten Homer-Ausgaben: Kochs, Winckelmanns Studien S. 110–111. – Zur Textstelle: Jennifer Larson, The Corycian Nymphs and the Bee Maidens of the Homeric Hymn to Hermes, in: Greek, Roman and Byzantine Studies 36, 1995 S. 341–357; Nicholas Richardson, Three Homeric Hymns to Apollo, Hermes, and Aphrodite. Hymns 3, 4, and 5, Cambridge 2010 S. 219–220; Athanassios Vergados, The Homeric Hymn to Hermes. Introduction, Text and Commentary, Berlin, Boston 2013 S. 566–570.

**66,18–19 mit Anm. 4** *une ... Urne de la Villa Borghese ... la Mort de Méléagre*: W. verweist auf Giovanni Battista Doni, Inscriptiones antiquae, Florentiae 1731 S. XCII–XCIII Taf. 12. Besprochen ist der Sarkophag Paris, Louvre Ma 539, ehemals Rom, Villa Borghese (GK Denkmäler Nr. 962).

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 5–6, 25, 153–154; *Nachrichten* S. 46 (SN 2,2 S. 35); *MI* S. 152 (*MI Text* S. 359); *GK2* S. 499 (*GK Text* S. 471); *Arachne* Nr. 15217.

**66,21–22** *sur un bas-relief de la Villa Borghese un Comédien assis sur ... un Masque Tragique*: Relief mit Komödiendichter, nicht identifiziert, ehemals Rom, Villa Borghese.

*Proserpina.*

**66,27** II.359

359. *Glaspaste. Kopf der Proserpina.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9751

Hochoval. 18. Jh. Wie W. im Préface (*Description* Text S. 16) mitteilt, ist die Paste von einem neuzeitlichen Stein aus der königlichen Sammlung in Paris (s. Komm. zu 16,1–2) abgeformt, der seinerseits antike Münzen aus Syrakus kopiert (s. Komm. zu 16,5).

Bei W.: *Description* S. XXII, 86 (*Description Text* S. 16, 66).

Lit.: Eiselein IX S. 367 Nr. 359; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9751; *Arachne* Nr. 205713; *Description* Komm. zu 16,1–2; 16,5.

**66,28** II.360

360. *Glaspaste. Pluto entführt Proserpina auf einem Wagen von zwei Schwänen gezogen.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9752

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Foerster lehnte W.s Deutung ab. Ihm zufolge ist die Entführung der Kyrene durch Apollon dargestellt, sofern der abgeformte Stein nicht ohnehin modern sei.

Lit.: Eiselein IX S. 367 Nr. 360; Richard Foerster, *Der Raub und die Rückkehr der Persephone*, Stuttgart 1874 S. 116–117; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9752; *Arachne* Nr. 205714.

**66,29** II.361

361. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand, wo der Wagen von vier Pferden gezogen wird und Amor zum Lenker hat; unter dem Wagen sieht man eine umgestürzte Vase.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9466

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 367 Nr. 361; Toelken S. 114 Nr. III.234; Richard Foerster, *Der Raub und die Rückkehr der Persephone*, Stuttgart 1874 S. 116 Nr. 3; Overbeck, *Kunstmythologie* II.3 S. 654 b; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9466; *Arachne* Nr. 205715.

## Achte Abtheilung. Mercurius.

**67,4** II.362

\*362. *Agathonyx, in einen antiken Ring von Gold gefaßt. Kopf Mercuris vorwärts, mit seinem Petasus.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8288



Abb. 23: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section VIII. Mercure.

Hochoval; 0,9 × 0,63 cm. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler), um die Zeitenwende (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 368 Nr. 362; Toelken S. 176 Nr. III.840; Furtwängler, *Antiquarium* S. 304 Nr. 8288; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 166 Nr. 444 Taf. 78; Adolf Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall II*, Berlin 1975 S. 79 Taf. 59,5–6; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 138 unter Nr. 421; *Arachne* Nr. 205716.

**67,5** II.363

363. *Antike Paste. Ein anderer Kopf Merkurs mit Petasus und Caduceus.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1768

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 368 Nr. 363; Toelken S. 176 Nr. III.841; Furtwängler, *Antiquarium* S. 94 Nr. 1768; *Arachne* Nr. 205717.

**67,6** II.364

364. *Antike Paste. Kopf Merkurs mit dem Petasus.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9516

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 368 Nr. 364; Toelken S. 176 Nr. III.843; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9516; *Arachne* Nr. 205718.

**67,7** II.365

\*365. *Rother und weisser Carneol. Kopf Merkurs mit dem Petasus. Dieses Stück ist eine der besten Gravüren und der schönsten Köpfe aus dem Altertum; es drückt die wahre Idee dieses Gottes aus, die ihm in Ansehung des Gesichts, wie bei andern Gottheiten, ganz allein eigentümlich ist. Der Kopf gleicht vollkommen der besten Statue Merkurs, die sich erhalten hat, d. h. jener in der Villa Ludovisi zu Rom. Die ältern Bildhauer stellten den Mercur als dem Alcibiades ähnlich vor, und die nachherigen Künstler haben sie ohne Zweifel nachgeahmt; so daß uns also die schönsten Köpfe Merkurs, wie dieser hier ist, zugleich die wahrhafte Gesichtsbildung des Alcibiades liefern.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6939

Hochoval; durch Feuer etwas getrübt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: *Journal étranger* 1760 S. 141; BSW 1762 S. 271; Schlichtegroll I S. 176–179 Taf. 48; Eiselein IX S. 368 Nr. 365; Toelken S. 176 Nr. III.842; Furtwängler, *Antiquarium* S. 258 Nr. 6939 Taf. 51; *Arachne* Nr. 205719.

**67,9–10** *la meilleure Statue de Mercure ... dans la Villa Ludovisi à Rome:* Statue des sog. Hermes Ludovisi. Rom, Museo Nazionale Romano (Palazzo Altemps) Inv. 8624, ehemals Rom, Villa Ludovisi (*GK Denkmäler* Nr. 344).

**67,11 mit Anm. 1** *Les Sculpteurs ... fesoient les Mercurus ressemblants à Alcibiade:* Diese Aussage dürfte W. dem „Protreptikos“ des christlichen Gelehrten Clemens von Alexandrien (Clem. Al. protr. 4,53,6) entnommen haben, dem zufolge sogar die Bildhauer die Statuen des Hermes dem Alkibiades angeglichen haben. Alkibiades (um 450–404 v. Chr.) aus dem Geschlecht der Alkmaioniden war ein bedeutender attischer Politiker und Feldherr. Aufgrund seiner Beredsamkeit und Schönheit wurde er von den Athenern bewundert, aufgrund seiner Sittenlosigkeit aber auch angefeindet. Er war eine schillernde Persönlichkeit und – während des Peloponnesischen Krieges – Initiator der ‚Sizilischen Expedition‘, die für Athen in einem Desaster endete. Aus seiner Heimat verbannt, wurde er Kriegsberater zunächst in Sparta und später in Persien. In der antiken Literatur werden Porträts von ihm erwähnt, doch läßt sich kein erhaltenes antikes Porträt sicher mit ihm in Verbindung bringen.

Lit.: Richter, *Portraits I* S. 105–106; Gerhard Neumann, Alkibiades, in: AA 1986 103–112 bes. S. 110.

**67,15** II.366

366. *Carneol. Kopf Merkurs mit Petasus und Caduceus.*

Rotbrauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1837

Hochoval, 1,5 × 1,3 cm. 40er Jahre des 1. Jhs. v. Chr. (Vollenweider).

Furtwängler empfand die Gesichtszüge des Merkur als „fast porträtthaft“. Vollenweider brachte sie mit Bildnissen des Oktavian in Verbindung.

Lit.: Eiselein IX S. 368 Nr. 366; Toelken S. 177 Nr. III.844; Furtwängler, *Antiquarium* S. 96 Nr. 1837 Taf. 18; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 26,30 S. 131; Vollenweider, *Porträtgemmen II* S. 91 Nr. 18 Taf. 148; *AGD IV* S. 113 unter Nr. 481; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 28 unter Nr. 589 (Stil und Motiv); LMC VI (1992) S. 515–516 Nr. 185 s.v. Mercurius (Erika Simon); *Arachne* Nr. 205720.

**67,16** II.367

367. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4860

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 368 Nr. 367; Toelken S. 177 Nr. III.845; Furtwängler, *Antiquarium* S. 196 Nr. 4860 Taf. 35; *AGD IV* S. 207 1037; *Arachne* Nr. 205721.

**67,17** II.368

368. *Carneol. Kopf Mercurus mit dem Caduceus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2751

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 368 Nr. 368; Toelken S. 177 Nr. III.847; Furtwängler, Antiquarium S. 126 Nr. 2751 Taf. 24; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 28 unter Nr. 592 (Motiv); Arachne Nr. 205722.

**67,18** II.369

369. *Rother Jaspis. Derselbe.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8502

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 369; Toelken S. 177 Nr. III.848; Furtwängler, Antiquarium S. 311 Nr. 8502; Arachne Nr. 205723.

**67,19** II.370

\* 370. *Sardonyx. Derselbe.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2750

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 370; Toelken S. 177 Nr. III.849; Furtwängler, Antiquarium S. 126 Nr. 2750 Taf. 24; Scherf, AGD III S. 28 unter Nr. 72; Arachne Nr. 205724.

**67,20** II.371

\* 371. *Carneol. Kopf Mercurus bekränzt mit Lorbeer, vor ihm der Caduceus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6940

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 371; Toelken S. 177 Nr. III.850; Müller-Wieseler, Denkmäler II S. 233–234 Nr. 305 Taf. 28; Furtwängler, Antiquarium S. 258 Nr. 6940 Taf. 51; Arachne Nr. 205725.

**67,21** II.372

372. *Antike Paste. Kopf Mercurus auf einem Ringe, mit verschiedenen Symbolen, und unten zwei Hände in einander gelegt.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3371

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die verschiedenen Symbole sind Ähren, Mohn, Hahn, Kerykeion und zwei Füllhörner.

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 372; Toelken S. 177 Nr. III.852; Furtwängler, Antiquarium S. 148 Nr. 3371; Arachne Nr. 205726.

**67,22** II.373

\* 373. *Amethyst. Mercur sitzt auf einem Felsen, in der Hand einen leeren Stab, d.h. wie er ihn trug, bevor er die zwei wilden Schlangen bezwungen hatte, welche sich darum wickelten, wie man sie auf einem andern geschnittenen Steine samt dem Hahn sieht, und umher betruische Schrift. Der Fels, worauf Mercur sitzt, zeigt wahrscheinlich ein Vorgebirg an; denn dieser Gott stand der Schiffahrt vor, und so sieht man ihn auf Münzen des Tiberius. Man könnte auch annehmen, daß hier Mercur, genannt Επακτιος, d. i., am Ufer des Meers, der von den Samiern unter diesem Namen verehrt wurde, vorgestellt sei.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2718

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler (AG) verwies auf zahlreiche Repliken; er dachte an ein statuarisches Vorbild, auf das auch der Hermes aus Herkulaneum (Neapel, Museo Nazionale Inv. 5625; *Denkmälerkatalog* Nr. 350) zurückgeht.

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 373; Toelken S. 177 Nr. III.853; Furtwängler, Antiquarium S. 125 Nr. 2718 Taf. 24; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,64 S. 216; Brandt, AGD I,1 S. 87 unter Nr. 480; Gercke, AGD III S. 99 unter Nr. 174; AGD IV S. 161 unter Nr. 790; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 82 unter Nr. 186; Arachne Nr. 205727. Vgl.: New York, Metropolitan Museum of Art 17.194.43; LIMC V (1990) S. 370 Nr. 968b Taf. 281 s.v. Hermes (Gérard Siebert).

**67,25 mit Anm. 1** *sur une autre pierre gravée avec ... des caractères Etrusques:* W. verweist auf Francesco Bianchini, *La Istoria universale provata con munumenti, e figurata con simboli de gli antichi [...]*, Roma 1697 S. 230. Abgebildet ist dort unter anderem eine Gemme mit sitzendem



Hermes. Die Figur ist – wie Bianchini a.O. S. 228 richtig angibt – von vier griech. Buchstaben umgeben, die Bianchini zufolge ΘΕΥΘ („Theuth“) gelesen werden können und ‚Thoth‘ meinen, den mit Hermes identifizierten ägyptischen Gott. Warum W. von etruskischen Buchstaben spricht, ist unverständlich.

**67,27 sur quelques Médailles de Tibère:** Ein derartiger Münztypus wurde 23 n. Chr. unter den Magistraten P. Cornelius Dolabella und P. Gavius Casca in der Colonia Pia Iulia Paterna geprägt. VS: Kopf des Tiberius nach links; RS: Hermes/Mercur auf Felsen sitzend.

Lit.: Roman Provincial Coinage I Nr. 768.

**67,27–28 Mercure appelé ἐπάκτιος:** Unter dem Beinamen ‚Epaktios‘ (griech. Ἐπάκτιος: „Der an der Küste“) wurde Hermes dem spätantiken Lexikographen Hesych zufolge (Hesych. s.v. Ἐπάκτιος; Hesych, ed. Latte – Hansen II S. 135,20) in der nordpeloponnesischen Stadt Sikyon verehrt; auf Samos gab es laut Hesych (Hesych. s.v. Ἐπακταῖος; Hesych, ed. Latte – Hansen II S. 134,15) einen Kult des Poseidon Epaktaios. W. hat offenbar die beiden Belegstellen miteinander verwechselt.

### 67,30 II.374

374. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7174

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 374; Toelken S. 178 Nr. III.856; Furtwängler, Antiquarium S. 268 Nr. 7174; Arachne Nr. 205728.

### 67,31 II.375

375. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9517

Fast rund. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 375; Toelken S. 178 Nr. III.855; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9517; Arachne Nr. 205729.

### 67,32 II.376

\* 376. *Chrysopras. Mercur auf einem Felsen sitzend, in der Rechten den Caduceus und einen Kranz.*

Blasser Hyazinth. Berlin, Antikensammlung FG 6721

Achteckig. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 376; Toelken S. 178 Nr. III.859; Furtwängler, Antiquarium S. 247 Nr. 6721 Taf. 48; Arachne Nr. 205730.

### 67,34 II.377

\* 377. *Carneol. Mercur stehend, den Caduceus in der Linken, die Rechte zum Munde nähernd, wie Harpokrates, mit einer Draperie auf der rechten Schulter. Die nämliche Vorstellung sieht man im Kabinete Strozzi zu Rom. Die Bewegung, die er mit der Rechten macht, zeigt ohne Zweifel die Verschwiegenheit an, die er als Götterbote beobachten mußte, und die Draperie auf der Schulter die Schnelligkeit seiner Sendungen.*

Orangefarbener durchscheinender Carneol. Berlin, Antikensammlung FG 6716

Hochoval, 1,7 × 1,45 × 0,27 cm. Hellenistisch-römisch (Furtwängler, Antiquarium); modern (Furtwängler, AG); Ende 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Nach Zwierlein-Diehl eine antike Kopie nach dem von W. erwähnten Carneol im Kabinett Strozzi.

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 377; Toelken S. 179 Nr. III.867; Furtwängler, Antiquarium S. 246 Nr. 6716 Taf. 48; Furtwängler, AG II S. 210 zu Taf. 43,71; Zwierlein-Diehl, AGD II 166 Nr. 442 Taf. 78; LIMC VI (1992) S. 512 Nr. 111 Taf. 280 s.v. Mercurius (Erika Simon); Arachne Nr. 205731.

**67,35–68,1 On voit le même sujet dans le Cabinet Strozzi à Rome:** Carneol, verschollen, ehemals Rom, Sammlung Strozzi. Zur Sammlung Strozzi s. Komm. zu 50,21. Auch in der Sammlung des Königs von Frankreich befand sich ein sehr ähnlicher Stein mit der Beischrift Antinoos.

Lit. zur Gemme Strozzi: Gori, Museum Florentinum I Taf. 70,2; Furtwängler, AG S. 210 Nr. 71 Taf. 43; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 44, 106 Taf. 39,3 und 5. – Zur Antinoos-Gemme: Michel-Ange de la Chaussée, Romanum Museum sive Thesaurus eruditae Antiquitatis, Romae 1707 Taf. 55; Gravelle, Recueil I Taf. 68.

### 68,3 II.378

378. *Glaspaste, deren Original im Kabinet des Milord Holderneß ist. Mercur stehend und vorwärts, mit dem Namen des Steinschneiders ΔΙΟΚΟΠΙΔΟΥ.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9753



Hochoval. 18. Jh. Nach dem Karneol in Cambridge, Fitzwilliam Museum Inv. S. 25 (CM), ehemals Sammlung Holderness und Sammlung Stosch. H. 1,6 cm, B. 1,2cm, T. 0,25 cm. Ende 1. Jh. v. Chr. (Henig).

Eiselein montierte, die echten Steine des Dioskurides seien nicht ΔΙΟΚΚΟΠΙΔΟΥ („des Dioskorides“) sondern ΔΙΟΚΚΟΥΡΙΔΟΥ („des Dioskurides“) signiert. Tatsächlich hat W. oder wohl eher der Setzer das Y im Namen des Dioskurides vergessen, wie der Abdruck der Glaspaste zeigt.

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 378; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9753; Furtwängler, AG I–II Taf. 51,21 S. 234 zu Taf. 49,10; Arachne Nr. 205732.

Zum Stein in Cambridge: Ludovicus Demontiosus, Gallus Romae, Hospes Romae [...] 1585 Nr. 17; Stosch, Gemmae Taf. 28; Bracci II Taf. 65; Köhler, Abhandlung S. 117; Brunn, Geschichte II S. 480; Furtwängler, JdI 3 S. 218–220 Taf. 8,22; Furtwängler, AG I–II Taf. 49,10 S. 234; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 114 Taf. 66,1–2; Zazoff, Gemmensammler S. 27 Anm. 81; Zazoff, Handbuch S. 317 Anm. 68 Taf. 92,1; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 100–102 Nr. 145; Martin Henig, Classical Gems: Ancient and Modern Intaglios and Cameos in the Fitzwilliam Museum Cambridge, Cambridge 1994 S. 91–92 Nr. 165; Boardman, Marlborough Gems S. 261 Nr. 613. – Zum Gemmschneider Dioskurides: Vollkommer, Künstlerlexikon I (2001) S. 182–183 s.v. Dioskurides IV (Wolf-Rüdiger Megow).

**68,3 le Cabinet de Mylord Holderness:** Über die Sammlung ist nichts bekannt. Der Besitzer war vermutlich Robert Darcy, 4th Earl of Holderness (1718–1777), der als Diplomat mehrere Jahre in Venedig und in Holland tätig war.

**68,4 mit Anm. 1 avec le nom du Graveur ΔΙΟΚΚΟΠΙΔΟΥ:** W. verweist auf Stosch, Gemmae Taf. 28. Dort ist das kopierte Original abgebildet: ein Sarder, der sich bei Erscheinen der Gemmae antiquae (1724) noch im Besitz des Baron von Stosch befand und von ihm offenbar zu einem späteren Zeitpunkt an den Earl of Holderness verkauft wurde.

**68,5 II.379**

\* 379. *Agathonyx. Mercur auf eine Säule gelehnt, in der Linken den Caduceus, die Rechte auf die Hüften gestützt.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 6718

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 369 Nr. 379; Toelken S. 179 Nr. III.865; Furtwängler, Antiquarium S. 246 Nr. 6718; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,15 S. 201; Arachne Nr. 205733.

**68,7 II.380**

380. *Glaspaste. Mercur, genannt Agonios, Enagonios oder Palastrites, d.h. der den öffentlichen Spielen vorsteht, wie man ihn auf einer griechischen Münze der Familie Annia sieht. Er steht aufrecht vor einer Säule mit einem Fußgestell, hält den Caduceus umgekehrt, als wenn er junge Athleten unterwies oder tadelte, und hat die Stellung des Progyrnastes oder Pädotribes. So trugen auch, wie man in den Alten findet, die Vorstände der Gymnasien, oder die Agonotheten, d.h. nach Fabers Verbesserung, die Obrigkeiten bei öffentlichen Spielen, ihre Stäbe nach dem Beispiele Merkurs. [Bei Eiselein entfallen:] Diese Paste könnte von einem Smaragdprasma aus der Sammlung des Königs von Frankreich abgeformt sein, welches Mariette im Gegensatz zu mir auf Merkur, den Gott des Reisens deutete.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9754

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Praser, Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1601 (Chabouillet), 1,7 × 1,1 cm. Mariette bezeichnete die Säule, vor der Hermes steht, als Meilenstein. Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um ein Grabmonument, zumal eine Schlange (kein Lagobolon, wie Mariette meinte), als sepulakrales Symbol, darauf zu liegen scheint. Hermes ist also wohl entgegen W. nicht als Gott der Palästra, sondern als Psychopompos dargestellt.

Bei W.: *Description* S. 88–89 Nr. II.380, 476 unter Nr. V.73 (*Description Text* S. 68, 270).

Lit.: Eiselein IX S. 370 Nr. 380; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9754; Arachne Nr. 205734.

Zur Vorlage: Mariette, *Traité* II,1 Abb. 28; Gravelle, *Recueil* I Taf. 11; Chabouillet S. 220 Nr. 1601.

**68,7 Mercure appelé, Agonios, Enagonius, ou Palaestrites:** Pindar (Pind. I. 1,60) bezeugt, daß Hermes in seiner Funktion als Herr der Spiele als ἄγωνιος (wörtl.: „der der Wettkämpfe“) bezeichnet werden konnte. In einer anderen Ode (Pind. P. 2,10) versieht er den Namen des Gottes, um diesen in derselben Funktion zu charakterisieren, mit dem Adjektiv ἐναγωνιος („Enagonios“; wörtl.: „der bei den Wettkämpfen seiende“). Einen Beleg für die nähere Bestimmung des Hermes als παλαιστρίτης bzw. lat. palaestrites („Palaistrites“; wörtl.: „der in der Palästra seiende“) liefert Servius (Serv. ad Aen. 8,138); s. auch LSJ s.v. παλαιστρίτης, Lukian (Lukian. dial. deor. 25 [26],2) nennt Hermes παιδοτρίβης („Knabentrainer“). Nach Hygin (Hyg. fab. 277,3) „hat als erster Hermes/Merkur die Menschen im Sport unterwiesen.“

Lit. zu Hermes als Gott des Sports und der Palästra: RE VIII.1 (1912) Sp. 786–787 s.v. Hermes (Samuel Eitrem).

**68,8 mit Anm. 2 sur une Médaille Grecque de la Famille Annia:** W. verweist auf Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* III S. 52. Abgebildet ist eine Silberdrachme des 5. oder 4. Jhs. v. Chr. aus Aenianes in Thessalien, VS: Kopf der Athena; RS: Ein nackter junger



Schleuderer, vor seinen Füßen in der Erde steckend ein Kerykeion. Das Kerykeion hat W. offenbar veranlaßt, in der Figur Hermes/Merkur zu erkennen. Auf anderen Münzen des gleichen Typs steckt vor den Füßen jedoch ein Palmzweig oder es findet sich dort auch gar nichts. Bei Kerykeion und Palmzweig könnte es sich um ein Symbol des Münzmeisters handeln.

Lit.: Katerini Liampi, Ein Beitrag zur Münzprägung der Ainiänen, in: La Thessalie. Quinze années de recherches archéologiques, 1975–1990. Bilans et perspectives. Actes du colloque international, Lyon 17–22 avril 1990, S. 327–334 besonders S. 332, no. 6–9; Hansjörg Bloesch, Das Winterthurer Münzkabinett 1948–1958, in: Schweizerische numismatische Rundschau 39, 1958/1959 S. 12 Nr. 27.

**68,11–12 mit Anm. 3 la correction de Faber:** Den Verweis auf die Emendation des frz. Juristen Petrus Faber (Pierre du Faur de Saint-Jorry; um 1532–1600; in: *Agonisticon Petri Fabri* [...], sive: *De re athletica ludisque veterum gymniciis, musicis atque circensibus spicilegiorum tractatus* [...], Lugduni 1592 Buch 1 Kap. 19 S. 68 [nachgedruckt in: Gronovius, *Thesaurus VIII Sp.* 1872]) fand W. in beiden von ihm benutzten Editionen des astronomisch-mythologischen Handbuchs „*Poeticon astronomicum*“ („Poetische Astronomie“) vor, das unter einem Autor namens ‚Hyginus‘ überliefert ist. In *Description* S. 94 Anm. 4 (*Description Text* S. 71) führt er die von Van Staveren [1704–1772] besorgte Ausgabe an: *Auctores Mythographi Latini*. Cajus Julius Hyginus, Fab. Planciad., Fulgentius [...] curante Augustino van Staveren [...] Lugduni Batavorum, Amstelaedami 1742, wo sich die textkritische Erläuterung S. 440 Anm. 3 findet. In *MI* (z. B. *MIS* S. 87 Anm. 5 und S. 88 Anm. 2; *MI Text* S. 267) zitiert er die Edition von Thomas Muncker [1642–1680]: *Mythographorum Latinorum Tomus alter, complectens Fulgentii Mythologias*, [...] Albrici Philosophi *Commentariolum de imaginibus deorum*, Thomas Munckerus [...] emendavit et commentariis perpetuis [...] instruxit, Amstelodami 1681, wo sich die Erläuterung S. 372–373 Anm. h findet. – Über die Identität des Autors Hyginus mit dem augusteischen Gelehrten und Schriftsteller Caius Iulius Hyginus (1. Jh. v. Chr.) bestehen Zweifel; möglicherweise handelte es sich um einen anderen Hyginus, der im 2. Jh. gelebt hat und zur Unterscheidung von ersterem als ‚Hyginus Mythographus‘ bezeichnet wird. – Das vom Sternbild der Leier handelnde Kapitel des „*Poeticon astronomicum*“ (Hyg. astr. 2,7) enthält die aitiologische Erzählung davon, wie Hermes die von ihm erfundene Leier dem Gott Apollon geschenkt und von diesem dafür die Rute erhalten hatte, mit der er dann zwei Schlangen, deren Körper im Kampf ineinander verschlungen waren, getrennt hat. Hermes habe daraufhin gesagt, daß diese Rute für den Frieden geschaffen sei. Der ‚caduceus‘ genannte Stab des Hermes bestünde in Darstellungen oft aus einem mit zwei Schlangen versehenen Stock, um an jene Frieden stiftende Wirkung zu erinnern. Schließlich heißt es (Hyg. astr. 2,7; zitiert nach Faber a. O. S. 68): „Eius exemplo, et athletae [et in reliquis eiusmodi certationibus] virgula utuntur.“ („Nach dessen [sc.: des Stocks] Vorbild machen auch die Athleten [...] von der Rute Gebrauch.“ In diesem Satz schlägt Faber anstelle des Wortes ‚athletae‘ („Athleten“) die Verbesserung zu ‚athlethetae‘ („Schiedsrichter“, „Vorsitzender der Spiele“) vor. Fabers Emendation wird in beiden von W. benutzten Editionen der „*Poeticon astronomicum*“ diskutiert, jedoch nicht übernommen. In den modernen Ausgaben lautet der Text (Hygini *De astronomia* edidit Ghislaine Viré, Stuttgart und Leipzig 1992 S. 33: „eius exemplo et in athleticis et in reliquis eiusmodi certationibus virgula utuntur.“ („Nach dessen [sc.: des Stocks] Vorbild macht man sowohl bei den athletischen als auch bei den anderen derartigen Wettkämpfen von der Rute Gebrauch.“).

Lit. zu Pierre du Faur de Saint-Jorry: Étienne Léon de Lamoignon-Langon, Alexandre Du Mège (Hrsg.), *Biographie Toulousaine, ou dictionnaire historique* II, Paris 1823 S. 369–371. – Zu Hyginus: NP V (1998) Sp. 778–779 s.v. Hyginus, C. Iulius (Peter L. Schmidt).

**68,13–14 mit Anm. 1 que M. Mariette, a expliquée:** W. meint Mariette, *Traité II*, 1 Abb. 28.

## 68,15 II.381

\* 381. *Smaragdprasma*. *Mercurius sitzt auf einem Felsen; einerseits ein Hund, andererseits eine Victoria auf einem runden Fußgestell. Diese hält vier Ähren in der Hand. Der Hund ist ein Symbol Mercuris, als des Vorstands der Hirten.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2394

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bereits Toelken zweifelte die Bezeichnung der Figur als Hermes/Merkur an. Furtwängler meinte, eine weibliche Gestalt zu erkennen. In der geflügelten Statue auf der Rundbasis vermutete er entgegen W. und Toelken die Göttin Nemesis.

Lit.: Eiselein IX S. 370 Nr. 381; Toelken S. 179 Nr. III.870; Furtwängler, *Antiquarium* S. 113 Nr. 2394 Taf. 22; Arachne Nr. 205735.

## 68,18 II.382

382. *Carneol*. *Mercur, stehend auf einem runden Fußgestell, hält in der Linken den Caduceus und in der Rechten eine Schale.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2315

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die r. Hand des Gottes hält keine Schale, sondern ist, möglicherweise im Redegestus, vorgestreckt. Die l. Hand hält ein Kerykeion; über den Arm scheint ein Fell (Toelken), ein Gewand (Müller–Wieseler) oder eine Aegis (Furtwängler) zu fallen. Trotz des Kerykeions bezeichnet Furtwängler die Figur nicht als Hermes sondern unbestimmter als „Statue eines Jünglings“. Furtwängler, AG hält es für möglich, daß ein Ptolemäer dargestellt ist.

Lit.: Eiselein IX S. 370 Nr. 382; Toelken S. 179 Nr. III.868; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 244 Nr. 318a Taf. 29; Furtwängler, Antiquarium S. 109 Nr. 2315 Taf. 21; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,56 S. 216; Arachne Nr. 205736.

**68,20** II.383

383. *Carneol. Mercur stehend hält in der Rechten einen Beutel und in der Linken den Caduceus. Es scheint, daß Dempster auf geschnittenen Steinen Mercur nie mit dem Beutel in der Hand vorgestellt gesehen habe; denn er sucht diesen für einen Gürtel oder die Zona auszugeben.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2696

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 370 Nr. 383; Toelken S. 180 Nr. III.874; Furtwängler, Antiquarium S. 124 Nr. 2696 Taf. 24; Brandt AGD I,2 S. 51 unter Nr. 844; Schmidt, AGD I,2 S. 105 unter Nr. 1198; Gercke, AGD III S. 100–101 unter Nr. 182; Zazoff, AGD III S. 211 unter Nr. 60; Arachne Nr. 205737.

**68,22 mit Anm. 2 *il tâche de l'expliquer*:** W. verweist auf das erstmals Genevae 1558, später aber mehrfach an verschiedenen Orten neu aufgelegte Werk des deutschen Antiquars Johannes Rosinus [eigentlich: Johann Roszfeld, 1551–1626], *Antiquitatum Romanarum corpus absolutissimum cum notis Thomae Dempsteri*, Lugdunum Batavorum 1663 S. 131. Dort geht Dempster in den Anmerkungen auf mehrere antike Schriftquellen ein, die vom Geldbeutel des Merkur sprechen. Er vermutet, damit sei eine Geldkatze, ein Geldgürtel, gemeint. W. kritisiert, antike Darstellungen des Merkur hätten Dempster eines Besseren belehren können.

**68,23** II.384

384. *Carneol. Fragment. Mercur stehend mit der Inschrift: HERM.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2699

Hochoval, fragmentiert, die untere Hälfte der Darstellung ist ausgebrochen. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 370 Nr. 384; Toelken S. 180 Nr. III.877; Furtwängler, Antiquarium S. 124 Nr. 2699; Schmidt, AGD I,2 S. 105 unter Nr. 1198; Arachne Nr. 205738.

**68,24** II.385

385. *Carneol. Mercur stehend, Caduceus und Beutel in der Hand, ein Halbmond und Stern über dem Haupte und fünf andere Sterne darum her. Man findet ihn auch in einem von Montfaucon mitgetheilten geschnittenen Stein mit einem Halbmonde über dem Haupte. Ein französischer Gelehrter, welcher einen kleinen Mercur von Erzt mit dem Halbmond zwischen den Flügeln seines Petasus zu erklären hatte, hielt ihn hier als den Gott der Diebe vorgestellt; der Halbmond soll seiner Meinung nach die vom Mond erhellete Nacht, als die für Diebe günstige Zeit, vorstellen; und daher scheint ihm der Halbmond das geeignetste Symbol, um diesen Charakter des Gottes anzuzeigen. Der Gedanke ist scharfsinnig, aber gesucht; ich halte dafür, daß auf unserm Steine Mercur von sechs Sternen umgeben glatthin den Planeten vorstelle, der seinen Namen führt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2709

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung auf den Planeten Merkur hat Bestand.

Lit.: Eiselein IX S. 370–371 Nr. 385; Toelken S. 182 Nr. III.894; Furtwängler, Antiquarium S. 125 Nr. 2709 Taf. 24; Arachne Nr. 205739.

**68,25–26 mit Anm. 3 *une pierre gravée rapportée par Montfaucon*:** W. verweist auf Montfaucon I S. 131–132 Taf. 75. Die Abbildung scheint aufgrund ihrer Umrandung zwar eine Gemme wiederzugeben, doch spricht Montfaucon im beschreibenden Text S. 131 von einer Statue. Es handelt sich um jene Statue, die der im folgenden Satz erwähnte „Savant de France“ bereits 1714 publiziert hatte (s. Komm. zu 68,26). Montfaucon übernahm und referierte auch dessen Deutung.

**68,26 mit Anm. 4 *Un Savant de France*:** W. verweist auf den anonym erschienenen Zeitschriftenartikel „Dissertation sur un Mercure antique“, in: *Mémoires pour l'histoire des sciences et des beaux arts*, Trévoux, Mai [nicht: Aou] 1714 S. 824–830. Dort findet sich ab S. 828 die von ihm referierte und kritisierte Aussage.



**69,1** II.386

\*386. *Agathonyx. Mercur stehend, in der Rechten den Beutel, in der Linken den Caduceus, zu seinen Füßen ein Hahn, das gewöhnliche Symbol.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8164

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 371 Nr. 386; Toelken S. 180 Nr. III.878; Furtwängler, *Antiquarium* S. 299 Nr. 8164; Schmidt, AGD I,2 S. 105 unter Nr. 1198; AGD IV S. 267 unter Nr. 1436; Arachne Nr. 205740.

**69,3** II.387

\* 387. *Roter Jaspis. Mercur in einem Tempel.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8411

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 371 Nr. 387; Toelken S. 180 Nr. III.873; Furtwängler, *Antiquarium* S. 308 Nr. 8411 Taf. 60; Arachne Nr. 205741.

**69,4** II.388

\* 388. *Granat. Mercur gehend trägt auf dem linken Arme den jungen Bakchus und hält in der Rechten den Caduceus. Praxiteles hatte Mercur eben so vorgestellt. Man sieht den nämlichen Gegenstand auf der berühmten Vase von Gaeta, und ein Mercur auf einem Marmor des Palasts Albani zu Rom ist in der nämlichen Stellung mit einem viereckigen Petasus; so zwar, daß die eine Figur von der andern copirt scheint.*

Heller Granat. Berlin, Antikensammlung FG 2310

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Stephani wies darauf hin, daß Hermes/Merkur nicht nur Dionysos, sondern viele namentlich bekannte Kinder getragen habe. Da das Kind auf dem Arm des Hermes durch kein Attribut bezeichnet ist, hielt er W.s Deutung für möglich, aber fraglich. Dem folgte Furtwängler.

Lit.: Eiselein IX S. 371 Nr. 388; Toelken S. 183 Nr. III.900; Stephani, *Compte-rendu*, 1861 S. 17 Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 109 Nr. 2310 Taf. 21; Brandt, AGD I,1 S. 76 unter Nr. 401 (Motiv); Platz-Horster, *Xanten I* S. 6 unter Nr. 8; Arachne Nr. 205742.

Zu Hermes als Überbringer diverser Kinder: LIMC V (1990) S. 319–321 s.v. Hermes (Gérard Siebert)

**69,5 Praxitéle avoit représenté Mercure dans la même fonction:** Praxiteles, einer der berühmtesten griech. Bildhauer, lebte ca. 390–320 v. Chr. Antike Schriftquellen erwähnen zahlreiche seiner Werke; mehrere davon sind in röm. Kopien auf uns gekommen; schon W. konnte einige identifizieren, s. dazu *GK* Register s.v. Praxiteles. Den Hermes/Merkur des Praxiteles erwähnt Pausanias (Paus. 5,17,3): „Später stellte man auch andere Statuen im Heraion [von Olympia] auf, so einen Hermes aus Marmor, er trägt den noch unmündigen Dionysos und ist ein Werk des Praxiteles.“ (Übers.: Ernst Meyer). Die Statue wurde bei den Ausgrabungen in Olympia 1877 gefunden; W. kannte sie nur aus der Erwähnung des Pausanias.

Lit.: DNO III S. 144–148 Nr. 36 (Magdalene Söldner, Klaus Hallof, Bernd Seidensticker); *Künstlerlexikon II* (2004) S. 305–319 s.v. Praxiteles II (Wilfried Geominy); Reinhard Lullies, *Griechische Plastik*, 4. Aufl. München 1979 S. 116–117 Abb. 226–227.

**69,6 le célèbre Vase qui est à Gaëtte:** Kelchkrater aus Marmor mit Signatur des Atheners Salpion, Neapel, Museo Nazionale Archeologico Inv. 6673. Gefunden vor 1609 in Formia, seit 1683 Taufbecken in der Kathedrale von Gaeta, seit 1805 im Museum in Neapel; s. *GK Materialien* Komm. zu 75,14 (mit Abb.).

Bei W.: *De ratione delineandi* (SN 4,5: *GK Materialien* S. 75,14); *Description* S. 90 unter Nr. II.388, S. 229 (unter Nr. II.1436 (*Description Text* S. 69, 140).



Lit.: Jacques Spon, *Miscellanea erudita antiquitatis*, Lyon 1685 S. 25; Montfaucon I Taf. 142,1; Dagmar Grassinger, *Römische Marmorkratere*, Mainz 1991, S. 175–177 Nr. 19 Abb. 22–25 Textabb. 21.

**69,6 un Mercure d' un bas-relief du Palais Albani:** Relief, Hermes trägt kindlichen Dionysos, Cambridge/USA, Fogg Art Museums Inv. 1970.25, ehemals Rom, Palazzo Albani. H. 68.8 cm, B. 46.8 cm, T. 7 cm. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.

Bei W.: *Description* S. 90, 229 (*Description Text* S. 69, 140).

Lit.: Georg Zoega, *Li bassirilievi antichi di Roma I*, Roma 1808 Taf. 3; Friedrich Matz, Friedrich von Duhn, *Antike Bildwerke in Rom III*, Leipzig 1882 S. 134 Nr. 3733; Friedrich Hauser, *Die neu-attischen Reliefs*, Stuttgart 1889 S. 30–31 Nr. 35; Caroline Houser, *Dionysos and his Circle*, Ausst.-Kat. Cambridge 1979–1980, Cambridge 1979 S. 58–59 Nr. 39; Cornelius C. Vermeule III, Amy Brauer, *Stone Sculptures: The Greek, Roman and Etruscan Collections of the Harvard University Art Museums*, Harvard University Art Museums, Cambridge, MA, 1990, S. 109 Nr. 95; LIMC V (1999) S. 320 Nr. 378a s.v. Hermes (Gérard Siebert).

**69,8** II.389

389. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Grünliche Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2736

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Vgl. Komm. zu 69,4.

Lit.: Eiselein IX S. 371 Nr. 389; Toelken S. 183 Nr. III.901; Stephani, *Compte-rendu*, 1861 (1862) S. 17 Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 126 Nr. 2736 Taf. 24; Brandt, AGD I,1 S. 76 unter Nr. 401; Gercke, AGD III S. 100 unter Nr. 181; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 119 unter Nr. 1054; Platz-Horster, *Xanten I* S. 6 unter Nr. 8; Arachne Nr. 205743.

**69,9** II.390

390. *Carneol. Mercur sitzt auf einem Felsen, hält in der Linken den Caduceus, und in der Rechten einen leeren Stab; zu seinen Füßen ein Hahn, unter dem ein Stern ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2726

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und vor allem Müller und Wieseler gingen ausführlich auf den Stab in der r. Hand des Gottes ein. Sie bezeichneten ihn unter Berufung auf zahlreiche literarische Quellen als *ῥάβδος* („Rute“, „Stab“, „Stock“) und brachten ihn mit den Zauberfähigkeiten des Hermes in Verbindung.

Lit.: Eiselein IX S. 371 Nr. 390; Toelken S. 178 Nr. III.861; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 239 Nr. 309a Taf. 28; Furtwängler, Antiquarium S. 125 Nr. 2726 Taf. 24; Furtwängler; AG II S. 216 zu Taf. 44,64; Brandt, AGD I,1 S. 87 unter Nr. 480; Gercke, AGD III S. 99 unter Nr. 174–176; AGD IV S. 161 unter Nr. 790, S. 268 unter Nr. 1443; Arachne Nr. 205744.

**69,11** II.391

391. *Agathonyx. Mercur sizend in der Rechten den Beutel, in der Linken den Caduceus, zu seinen Füßen ein Hahn.*

Zweifarbige Glaspaste, Nicolo nachahmend. Berlin, Antikensammlung FG 6304

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Hermes auf Rundaltar sitzend nach links.

Lit.: Eiselein IX S. 371 Nr. 391; Toelken S. 178 Nr. III.864; Furtwängler, Antiquarium S. 231 Nr. 6304; Arachne Nr. 205745.

**69,13** II.392

\* 392. *Carneol. Mercur stehend; in einer Hand den Beutel, in der andern den Caduceus; zu seinen Füßen auf einer Seite der Hahn, mit einem Skorpion unter [richtig: über] ihm; auf der andern ein Widder und eine Schildkröte darunter [richtig: darüber].*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2707

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Zum Skorpion s. W.s Ausführungen zu Nr. II.393.

Lit.: Eiselein IX S. 371 Nr. 392; Toelken S. 182 Nr. III.895; Stephani, Comptes-rendu, 1869 S. 95 Anm. 8; Furtwängler, Antiquarium S. 125 Nr. 2707 Taf. 24; Brandt AGD I,2 S. 51 unter Nr. 844; Schmidt, AGD I,2 S. 105 unter Nr. 1198; AGD IV S. 267 unter Nr. 1436; Arachne Nr. 205746.

**69,16** II.393

393. *Carneol. Mercur sizend: auf einer Seite der Widder, auf der andern der Skorpion. Macrobius sagt, daß der Skorpion die Kraft der Sonne bedeute, und Mercur selbst als Gott der Sonne zu betrachten sei. Man kann hieraus schließen, daß dieses der Grund ist, warum man ihn mit dem Skorpion vorgestellt findet.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2734

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 371 Nr. 393; Toelken S. 183 Nr. III.896; Furtwängler, Antiquarium S. 126 Nr. 2734 Taf. 24; Gercke, AGD III S. 99 unter Nr. 171; Arachne Nr. 205747.

**69,16–17 mit Anm. 1** *Macrobe dit que le Scorpion représente la Vertu du Soleil:* Der spätantike Gelehrte Macrobius schreibt in dem Kapitel seiner „Saturnalia“, in dem der enge Bezug der Tierkreiszeichen mit der Sonne erörtert wird, über das Zeichen des Skorpions (Macr. Sat. 1,21,25): „Der ganze Skorpion, der die Waage mit enthält, ist ein Bild der Sonnennatur, weil er im Winter erstarrt und nach diesem seinen Stachel durch eigene Kraft wieder aufrichtet, ohne daß seine Natur von der Winterstarre Schaden erlitt.“ (Übers.: Eva Schönberger, Otto Schönberger). Weiter oben (Macr. Sat. 1,19,7–18) wird unter Anführung vieler Argumente – darunter dem der zwischen Apollon und Hermes/Merkur bestehenden Gleichheit – die These vertreten, Hermes/Merkur repräsentiere die göttliche Kraft der Sonne. Daß im Grunde alle Gottheiten, unter diesen aber insbesondere Apollon, mit der Sonne gleichzusetzen seien, ist Gegenstand der vorausgehenden Diskussion (Macr. Sat. 1,17). Zu der von W. benutzten Macrobius-Ausgabe des Johann Isaak Pontanus s. Komm. zu 9,3; die von W. angezeigten Textpassagen finden sich dort S. 250, S. 224–235 und S. 240–242.

**69,20** II.394

\* 394. *Carneol. Mercur stehend, in der Rechten den Caduceus, in der Linken eine Waage. Vor ihm der Krebs, hinter ihm die Fische und der Skorpion, Zeichen des Tierkreises. Man könnte hier die Verse des Manilius anführen: Æquata tum Libra die cum tempore noctis / Attrahit ardentis fulgentem Scorpion astro. Übrigens weiß man, daß Mercur der Wächter über Waagen und Gewichte war, und daher findet man Waagen, deren Gewichte mit dem Kopfe Mercuris bezeichnet sind, wie sich einige unter den zu Herculaneum entdeckten Altertümern befinden. Die Gravüre unseres Steins ist sehr schön.*



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6717

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Bei W.: *Allegorie* S. 40 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 36); *MI* S. 174 (*MI Text* S. 393).

Lit.: Eiselein IX S. 371–372 Nr. 394; Toelken S. 183 Nr. III.897; Furtwängler, *Antiquarium* S. 246 Nr. 6717 Taf. 48; LIMC VI (1992) S. 531 Nr. 351 s.v. Mercurius (Erika Simon); Arachne Nr. 205749.

**69,22–25 ces vers de Manilius:** Die Verse aus dem Lehrgedicht „Astronomica“ („Astronomie“) des römischen Dichters Marcus Manilius (um die Zeitenwende; Manil. 1,267–268) lauten in der von W. benutzten Manilius-Edition (M. Manilii astronomicon a Iosepho Scaligero ex vetusto codice Gemblacensi infinitis mendis repurgatum. Eiusdem Iosephi Scaligeri notae [...], Lugduni Batavorum 1600 S. 9, V. 15–16): „Aequato tum Libra die cum tempore noctis / Attrahit ardenti fulgentem Scorpion astro.“ („Trat dann die Tag- und Nachtgleiche ein, zieht die Waage herauf den / funkelnden Skorpion mit dem feuerrot glühenden Sterne.“ Übers.: Wolfgang Fels). W. schreibt – wohl irrtümlich – „*Aequata tum Libra die* [...]“.

**69,27 mit Anm. 2 Mercure étoit le Garde des balances:** Fabretti, *Inscriptionum antiquarum* [...] explicatio, Kap. 6 Nr. 171 (S. 487), publiziert eine lat. Votivinschrift für Merkur Augustus, die in Rom, im Epistyl der Kirche S. Maria in Cosmedin verbaut sei. Aus dem Text der Inschrift (CIL VI 1 Nr. 283) geht nicht hervor, daß mit dem Empfänger der Weihung, dem Gott Merkur Augustus, der Wächter über die Waagen und Gewichte gemeint ist. Unter dem Namen ‚Mercurius Augustus‘ dürften Hermes/Merkur und der Kaiser als Gott zusammen verehrt worden sein, wofür viele Inschriften Belege bieten; dazu s. Manfred Claus, Kaiser und Gott. Herrscherkult im römischen Reich, Stuttgart, Leipzig 1999 [Nachdruck München, Leipzig 2001] S. 280, 285–286.

**69,27–28 mit Anm. 3 on trouve des balances, dont les poids représentent une tête de Mercure:** W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum* II S. 153. Dort erklärt Gori eine auf Taf. XCI, 1 abgebildete Gemme aus der Sammlung Philippo Buonarroti. Auf ihr ist eine Waage mit zwei Waagschalen abgebildet. An ihrem Waagbalken hängt außerdem noch ein verschiebbares Bronzeköpfchen. Gori meint, es dürfte sich um den Kopf Merkurs handeln, und er weist darauf hin, daß sich in der Sammlung Buonarroti außerdem auch zwei Bronzeköpfe Merkurs befänden, die aufgrund einer Hängevorrichtung ehemals wahrscheinlich als Waaggewichte dienten.

Lit. zu Waaggewichten in Form von Merkur-Köpfen: Norbert Franken, *Aequipondia*, Figürliche Laufgewichte römischer und frühbyzantinischer Schnellwaagen, *Alfer* 1994 S. 130–134 (Kat. A 52–A 83), 160–161 (Kat. B 10–11).

**69,29–30 Il y a de semblables monuments parmi ceux qu'on a découverts à Herculane:** Schnellwaagen mit kopf-förmigen Gewichten aus Herculaneum erwähnt W. im *Sendschreiben* S. 51 (SN 2,1: *Herkulanische Schriften* I S. 102). Er beschreibt aber nur zwei davon, die keinen Merkur-Kopf, sondern andere Köpfe haben, vgl. dazu *Herkulanische Schriften* II Komm. zu 102,1–102,7 Abb. 56,3–4; 57. Doch es gibt natürlich auch solche mit Merkurkopf, z. B. die Waage Neapel, Museo Nazionale Inv. 74069.

Lit.: *Le collezioni del Museo Nazionale di Napoli* I, 1 Roma 1986 S. 192–193 Nr. 133.

### 69,30 II.395

395. Antike Paste. Mercur als Hirt des Königs Admetus.

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2744

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Hermes steht nach links gewendet unter einem Baum, an dem sich eine Ziege aufrichtet, neben ihm ein Widder.

Lit.: Eiselein IX S. 372 Nr. 395; Toelken S. 181 Nr. III.883; Stephani, *Compte-rendu* 1869 S. 95 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 126 Nr. 2744; Arachne Nr. 205749.

### 69,31 II.396

\* 396. Amethyst. Mercur reitend auf einem Widder, in der Hand den Stab. Man sieht Mercur auf einem Widder aus mehreren Ursachen, wovon eine ist, weil er sich in einen Widder verwandelte, um die Penelope zu genießen.

Amethyst. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 2311

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 372 Nr. 396; Toelken S. 181 Nr. III.884; Stephani, *Compte-rendu*, 1869 S. 93 Anm. 5; Furtwängler, *Antiquarium* S. 109 Nr. 2311 Taf. 21; Gercke, *AGD* III S. 101 unter Nr. 187; *AGD* IV S. 268 unter Nr. 1445; Zwierlein-Diehl, *AG Wien* II S. 90 unter Nr. 965 (Motiv); Arachne Nr. 205750.

**69,32 il se transforma en Bélïer pour jouir de Pénélope:** Belege für die Vereinigung des Hermes/Merkur mit Penelope, aus welcher Pan hervorgegangen sei, liefern vor allem Herodot (Hdt. 2,145), Cicero (Cic. nat. deor. 3,56 [22]), Hyginus (Hyg. fab. 224,4) und Apollodorus (Apollod. epit. 7,38). Nonnos (Nonn. Dion. 14,92–94) erzählt davon, daß einer von insgesamt zwölf Panen aus der Verbindung des Hermes/Merkur mit einer Nymphe namens Penelope hervorgegangen sei. Von einer Verwandlung des Hermes/Merkur in einen Widder ist in diesen Zeugnissen nicht die Rede. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 207,3; dort steht statt ‚Herodot‘ irrtümlich ‚Herondas‘, gemeint ist also Hdt. 2,145; als Nymphe bezeichnet Nonnos Penelope



Abb. 24: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section VIII. Mercure.

in den oben angegebenen Versen und nicht in Nonn. Dion. 14,67; auch bleibt in dem dort zitierten Homerischen Hymnus auf Pan (Hom. h. 19) die Mutter des Pan, eine Tochter des Dryops, namenlos.

Lit. zu Darstellungen des Hermes auf einem Widder: LIMC V (1990) S. 310–311 Nr. 254–259 s.v. Hermes (Gérard Siebert). – Zu Penelope und Pan: RE XIX.1 (1937) Sp. 479 s.v. Penelope (Ernst Wüst).

**69,33** II.397

397. *Lapis Lazuli. Mercur reitend auf einem Widder, unten ein Hahn.*

Lapislazuli. Berlin, Antikensammlung FG 8728

Hochoal. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 372 Nr. 397; Toelken S. 181 Nr. III.886; Stephani, *Compte-rendu*, 1869 S. 93 Anm. 5; Furtwängler, *Antiquarium* S. 320 Nr. 8728; Gercke, *AGD III* S. 101 unter Nr. 187; *AGD IV* S. 268 unter Nr. 1445; *Arachne* Nr. 205751.

**70,1** II.398

398. *Carneol. Mercur reitend auf einem Widder, in der ausgestreckten Rechten den Beutel, und in der Linken seinen Caduceus; vor ihm ein Hahn, und eine Schildkröte unter dem Widder, um anzuzeigen, daß Mercur, welcher die Leyer erfand, die Schale der Schildkröte anwandte, um dieses Instrument zu verfertigen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2738

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 372 Nr. 398; Toelken S. 181 Nr. III.887; Furtwängler, *Antiquarium* S. 126 Nr. 2738 Taf. 24; Gercke, *AGD III* S. 101 unter Nr. 187; *AGD IV* S. 162 unter Nr. 793; *Arachne* Nr. 205752.

**70,2–3** *une Tortue, pour marquer que Mercure inventant la Lyre:* Der Homerische Hymnus auf Hermes erzählt, wie Hermes aus einem Schildkrötenpanzer die Leier schuf und diese dem Apollo zur Wiedergutmachung dafür schenkte, daß er ihm Rinder gestohlen hatte (Hom. h. 4,25–64 und 418–490). Dazu s. auch *GK Kommentar* zu 621,31–32.

**70,4** II.399

\* 399. *Smaragdprasma. Mercur stehend und vorwärts gekehrt auf einem von vier Widdern gezogenen Wagen; in der Rechten den Beutel, in der Linken den Caduceus.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2381

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Bracci II S. 57 Taf. 5,2; Eiselein IX S. 372 Nr. 399; Toelken S. 181 Nr. III.888; Stephani, *Compte-rendu* 1869 S. 94 Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 112 Nr. 2381 Taf. 22; LIMC VI (1992) S. 513 Nr. 145 s.v. Mercurius (Erika Simon); *Arachne* Nr. 205753.

**70,6** II.400

\* 400. *Amethyst. Mercur stehend, an eine Säule gelehnt, in der Rechten einen leeren Stab, in der Linken einen Widderkopf.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2714

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte Merkur als den Erfinder der Opfer sehen.

Lit.: Eiselein IX S. 372 Nr. 400; Toelken S. 180 Nr. III.880; Furtwängler, *Antiquarium* S. 125 Nr. 2714 Taf. 24; Furtwängler, *AG II* S. 216 zu Taf. 44,54; Schmidt, *AGD I,2* S. 105 unter Nr. 1195; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 174 unter Nr. 1313; *Arachne* Nr. 205754.

**70,8** II.401

\* 401. *Amethyst. Derselbe Gegenstand.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2713

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Platz-Horster deutete die Figur als Bonus Eventus.

Lit.: Eiselein IX S. 372 Nr. 401; Toelken S. 180 Nr. III.881; Stephani, *Compte-rendu* 1869 S. 92 Anm. 3; Wilhelm Heinrich Roscher, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* I,2 Leipzig 1886–1890 Sp. 2429 (Scherer); Furtwängler, *Antiquarium* S. 125 Nr. 2713 Taf. 24; Furtwängler, *AG II* S. 216 zu Taf. 44,54; Schmidt, *AGD I,2* S. 105 unter Nr. 1195; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 174 unter Nr. 1313; Platz-Horster, *Xanten II* S. 150 unter Nr. 210; *Arachne* Nr. 205755.

**70,9** II.402

\* 402. *Amethyst. Mercur vorwärts, sizend auf einem Felsen, in der Rechten den Caduceus, in der Linken einen Widderkopf.*

Bergkristall. Berlin, Antikensammlung FG 2312

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 372 Nr. 402; Toelken S. 178 Nr. III.860; Furtwängler, Antiquarium S. 109 Nr. 2312 Taf. 21; Arachne Nr. 205756.

**70,11** II.403

403. Antike Paste. Mercur sitzt auf einem Wagen von zwei Hähnen gezogen; unten ein Amor, der einen Schmetterling mit einer Fackel verbrennt, und zwei andere Figuren.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9519

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Toelken erkannte in den beiden „anderen Figuren“ Amor und Psyche in Umarmung.

Lit.: Eiselein IX S. 372–373 Nr. 403; Toelken S. 183 Nr. III.899; Stephani, Comptes-rendu 1873 S. 49–50 Anm. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9519; Arachne Nr. 205757.

**70,13** II.404

\* 404. Carneol. Mercur stehend auf einem Sphinx, Beutel und Caduceus in der Hand, unten ein Hahn.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2747

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 373 Nr. 404; Toelken S. 180 Nr. III.879; Furtwängler, Antiquarium S. 126 Nr. 2747 Taf. 24; Gercke, AGD III S. 100 unter Nr. 179; Arachne Nr. 205758.

**70,15** II.405

\* 405. Carneol. Mercur mit einem Helm bedekt, in der Rechten seinen Caduceus, in der Linken ein Füllhorn; sein rechter Fuß ruht auf einer Kugel. Vor ihm sein gebogenes Schwert, Harpa genannt; hinter ihm ein Schild. Die Gravüre dieses Steins scheint etruskisch zu sein. Es ist ungewöhnlich, den Mercur mit dem Füllhorne zu finden; allein vor Alters gab man es allen Gottheiten. Noch seltsamer ist der Helm, und man sieht ihn nur noch an einem kleinen Mercur von Erzt.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6468

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Toelken meinte, Hermes setze den Fuß auf keine Kugel, sondern – als Gott der Gymnasien – auf eine ‚pila‘, eine Walze, mit der das Erdreich in den Gymnasien geglättet wurde. Curtius dachte an einen Diskus. Müller–Wieseler gingen ausführlich auf die anderen Attribute der Figur ein und zeigten, daß sie sich alle mit der Benennung als Hermes vereinbaren ließen. Dennoch zog Furtwängler (AG) es vor, von einer „pantheistischen Gottheit in Jünglingsgestalt“ zu sprechen, die sich auf einer Goldmünze des M. Antonius aus dem Jahre 43 v. Chr. wiederfinde.

Bei W.: *GKI* S. 89 (*GK Text* S. 146); *Allegorie* S. 40 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 37); *MI* S. 45 Anm. 7 (*MI Text* S. 207).  
Lit.: Eiselein IX S. 373 Nr. 405; Toelken S. 181 Nr. III.889; Ernst Curtius, *Archäologische Zeitung* 33, 1875 S. 5; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* S. 235 Nr. 306d Taf. 20; Furtwängler, *Antiquarium* S. 236 Nr. 6468 Taf. 45; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 30,20 S. 148; *GK Denkmäler* Nr. 174; *MI Kommentar* zu 207,27–28; Arachne Nr. 205759.

**70,19–20 mit Anm. 1 un petit Mercure en bronze:** W. verweist auf Gori, *Museum Etruscum I* Taf. 39. Abgebildet ist eine derzeit nicht nachgewiesene, wohl moderne Bronzestatuetten des Gottes unbekannter Provenienz, die W. auch *MI* S. 45 (*MI Text* S. 207) erwähnt; vgl. *MI Kommentar* zu 207,27–28.



**70,21** II.406

\* 406. Carneol in Form eines Käfers. Mercur mit seinen Flügeln an den Füßen, in der Rechten ein sichelförmiges Schwert; auf dem linken Arme trägt er etwas, das einem Beutel gleicht, und in derselben Hand hält er den abgehauenen Kopf des Argus, von dem wie ΕΡΦΑΙΨ von der Sichel Blut herabrinnt. Umher liest man das Wort: . Wenn diese Buchstaben Mercur's Namen bezeichnen, so ist dieser Name bisher unter seinen übrigen unbekannt gewesen. Wer die Grille hat, die Sprache der Etrurier aus dem Hebräischen herzuleiten, könnte sagen, daß dieses Wort ein Gelübde, votum, bedeute: denn Nether heißt im Hebräischen votum. Dieser Käfer könnte auch in der That ein Gelübde zu Ehren Mercur's gewesen sein.

Ich glaube die nämliche Vorstellung auf einer etruskischen Schale von Erzt in der kaiserlichen Galerie zu Florenz anzutreffen. Mercur in Gesellschaft der Minerva, hält in der Rechten die Sichel; der Beutel hängt in Form eines Korbs am linken Arm und er setzt den Fuß auf des Argus Hals, ihm den Kopf abzubauen. Fabretti, der diese Schale zuerst bekannt machte, behauptet in seiner Erklärung, daß es Medea mit ihrem Sohne Medon sei, wie sie durch Zauberei den König Ägeus von Athen wieder zu verjüngen suche; die zur Seite angebrachten etruskischen Namen des Mercur's und der Minerva mußten sich zu seiner Erklärung bequemen. Die nämliche Schale wurde aufs neue von Dempster in seiner Etruria bekannt gemacht, aber ohne die geringste Erklärung.



*Unser Stein lehrt uns auch die Bedeutung jener Art von Hipe oder Messer, deren sich die Winzer zum Beschneiden der Reben bedienen, und wie man sie hinter einem Kopfe Merkurs auf einem römischen Sextans sieht, welche Molinet, da er sie nicht deuten konnte, für die Marke des Münzmeister nahm. Es ist die Sichel, womit Mercur dem Argus den Kopf abhieb.*

Skarabäus aus Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 201

Hochoval, 1,31 × 1,07 × 0,71 cm. – Mitte 5. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

In *MI* erkannte W., daß nicht Hermes/Merkur mit dem Haupt des Argos, sondern daß Perseus mit dem Haupte der Gorgo dargestellt ist. Dort las er in der etruskischen Inschrift richtig ΦΕΡΣΕ („Perseus“). Toelken lobte neben der Darstellung der Stempelseite auch die feine Ausarbeitung des Skarabäus; darin folgte ihm Zwierlein-Diehl (AGD S. 107). Dazu s. auch Komm. zu 70,24..

Bei W.: *GK1* S. 89 (*GK Text* S. 148); *MI* S. 112 Abb. 84 (*MI Text* S. 300–301 Abb. 84).

Lit.: Eiselein IX S. 373–374 Nr. 406; Toelken S. 58 Nr. II.74; Furtwängler, *Antiquarium* S. 22 Nr. 201 Taf. 5; Furtwängler, *AG I* Taf. 18,9; *AG II* S. 87; Lippold, *Gemmen und Kameen* S. 176 Taf. 47,5; Richter, *Engraved Gems I* (1968) S. 209 Nr. 855; Zazoff, *Etruskische Skarabäen* S. 192 Nr. 1179; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 107–108 Nr. 240 Taf. 49 (Skarabäus); 52 (Stempelseite); *LIMC VII* (1994) S. 335 Nr. 48a Taf. 279 s.v. Perseus (Linda Jones Roccas); Zazoff, *Gemmensammler* S. 105 Taf. 27,6; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 388 Abb. 321; Max Kunze (Hrsg.), *Die Etrusker. Die Entdeckung ihrer Kunst seit Winckelmann* (2009) S. 97 Nr. V.45; *GK Denkmäler* Nr. 175; *MI Kommentar* zu 301,6; *Arachne* Nr. 205760.

**70,23 la tête d'Argus:** Ἀργειφόντης („Argostöter“) wird Hermes in den Epen Homers genannt. Man assoziierte diesen Beinamen mit dem Mythos, der davon erzählt, wie Hermes den vieläugigen Argos, der im Auftrag der eifersüchtigen Hera die in eine Kuh verwandelte Io bewachen sollte, im Auftrag des Zeus überlistet und getötet hat.

**70,24 on lit en ancien Pélasque le mot:** In Zeile 27 gibt W. an, in den Schriftzeichen das Wort ‚Nether‘ zu lesen; so auch in *GK1* (S.89; *GK Text* S. 148). Später, in *MI* (S. 112; *MI Text* S. 301) erkannte er, daß er zwei Buchstaben fälschlich um 90° verdreht – statt dem N hätte er ein Σ und statt dem Θ ein Φ lesen müssen – und zudem den Wortbeginn an falscher Stelle gesucht hatte. Er transkribierte nun richtig: ΦΕΡΣΕ (Pherse = Perse[us]). Dazu s. auch Komm. zu 70,21.

**70,25 mit Anm. 2 parmi les autres noms de ce Dieu:** W. verweist auf Gori, *Museum Etruscum II* S. 106–107. Gori erwähnt dort mehrere mit Beischriften versehene etruskische Spiegel, die Merkur im Kreise anderer Götter zeigen. Die etruskische Beischrift „Turan“ auf einem Spiegel bezog er fälschlich, die Beischrift „Turms“ auf einem anderen zu Recht auf Merkur.

**70,25–26 Ceux qui ont la passion de faire dériver la langue Etrusque de l' Hébreu:** Die Behauptung, die etruskische und hebräische Sprache hätten die gleichen Wurzeln, geht zurück auf den Dominikaner Annio da Viterbo [eigentl.: Giovanni Nanni, 1437–1502], *Antiquitates variae*, Roma 1498. Filippo Buonaroti benannte mehrere Gelehrte, die Viterbos These folgten, doch hielt er ebenso wie Dempster (*Etruria I* S. 86–92) diese für unbegründet. Auch W. hatte, wie seiner Formulierung zu entnehmen ist, Vorbehalte gegenüber der Auffassung Viterbos. Wenn er dennoch den Versuch machte, das von ihm in der etruskischen Inschrift gelesene Wort ‚Nether‘ von dem hebräischen Wort נתר („Geflübe“) herzuleiten, kann dies nur Zeichen seiner Unsicherheit sein.

Lit.: Filippo Buonaroti, *Ad monumenta Etrusca operi Dempsteriano addita explicationes et conjecturae*, angebunden an: Dempster, *Etruria II* S. 83–85.

321



**70,29–30 sur une Patère Etrusque de bronze dans la Galerie de l' Empereur à Florence:**

Etruskischer Griffspiegel, Perseus und Minerva betrachten den in einer Quelle gespiegelten Kopf der Medusa, Florenz, Museo Archeologico Inv. 641, ehemals Florenz, Sammlung Medici (fälschlich abgebildet unter *GK Denkmäler* Nr. 164, wo in Wirklichkeit ein Spiegel in Leyden, ehemals Rom Collegio Romano gemeint ist; dazu s. Winckelmann-Datenbank). 3. Jh. v. Chr. Lit.: *LIMC VII* (1994) S. 335 Nr. 47 Taf. 279 s.v. Perseus (Linda Jones Roccas); Konrad Schauenburg, *Perseus in der Kunst des Altertums*, Bonn 1960 S. 79 Anm. 536; Eduard Gerhard, *Etruskische Spiegel I*, Berlin 1840 (Nachdruck Roma 1965) S. 122–123 Taf. 123.

**70,32 mit Anm. 1 Fabretti qui publica cette Patère la première fois:** W. verweist auf Fabretti, *Inscriptionum antiquarum [...] explicatio* S. 542. Abgebildet ist der zuvor erwähnte Spiegel (Komm. zu 70,29–30). Die falsche Erklärung der Darstellung findet sich auf S. 541–542.

**71,2 mit Anm. 2 dans l' Etruria de Dempster:** W. verweist auf Dempster, *Etruria I* Taf. 5. Die Darstellung des Spiegels (s. Komm. zu 70,29–30) wurde zwar nicht von Dempster selbst, aber von Buonaroti im Anhang S. 11 (§ 4) richtig als Perseus und Athena/Minerva gedeutet.

**71,5 mit Anm. 3 un Sextans Romain, que Molinet ne sachant expliquer:** W. verweist auf Claude du Molinet, *Le Cabinet de la bibliothèque de Sainte Geneviève I–II*, Paris 1689 Bd. I S. 48 Nr. 9 Taf. 14. Die Abbildung zeigt ein römisch-republikanisches As eines anonymen Münzmeisters (241–235 v. Chr.), VS: Kopf des Merkur, dahinter die Harpe. Molinets Beschreibung S. 48 zufolge ist auf der Rückseite der doppelgesichtige Kopf des Janus dargestellt. Der Münztypus wurde 241–235 v. Chr. in Rom geprägt. Der doppelgesichtige Kopf der Rückseite wird heute auf die Dioskuren bezogen.

Lit.: Database Roman Republican Coinage RRC 25/4.





71,7 II.407

\* 407. *Carneol. Hetrurische Gravüre. Mercurius formet eine Figur, deren Leib und Hals einem Storche [richtig: Schwan] gleicht, und wovon der Kopf eine junge, rückwärts verschleierte Jungfrau ist. Dieser Gegenstand ist schwer zu erklären; ich will es jedoch wagen, meine Gedanken darüber anzugeben, obwohl sie mir selbst nicht genügen. Die Fabel erzählt, daß Jupiter, als er die Nemesis, die spröde gegen ihn war, nicht bewegen können, bei der Venus auswirkte, sich in einen Adler zu verwandeln. Jupiter nahm die Gestalt eines Storchs [Schwans] an, und nun stürzte sich Venus als Adler auf ihn; der Storch [Schwan] suchte dem Adler zu entkommen und floh, gleich als zu einer Freistätte, in den Schooß der Nemesis, wo endlich der falsche Storch [Schwan], als Jupiter, das Ziel seiner Wünsche erreichte. Nemesis gebar sodann das Ei, welches Mercur in den Schooß der Leda warf, woraus Helena erzeugt wurde. Obwohl diese Fabel die Liebe Jupiters und der Leda sehr verschieden von jener vorstellt, die wir oben im Artikel Jupiter angezeigt haben: so mögen vielleicht die Hetrurier der so eben angeführten Sage gefolgt sein; wenigstens hat die seltsam entworfene Figur einige Beziehung darauf. Helena ist von dem in einen Storch [Schwan] verwandelten Jupiter gezeugt: der Leib des Storchs [Schwans] kann dieses hier bedeuten. Mercur machte, daß sich das Ei aufschloß: und auf unserm Steine scheint er Helena zu formen, und ihr die menschliche Gestalt zu geben.*

Oranger Carneol. Berlin, Antikensammlung FG 371

Von einem Skarabäus abgesägt. Hochovale Stempelseite: 1,42 × 1,10 × 0,27 cm. – 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken meinte, Merkur wende sich einer Sirene zu. Da Sirenen Bezug zum Totenkult haben, bezeichneten sie Hermes/Merkur als Totengeleiter (Psychopompos). Dem folgten Imhoof-Blumer, Keller. Furtwängler wollte hingegen in dem Mischwesen lieber eine Psyche oder ein Eidolon erkennen, G. Weicker einen ‚Seelenvogel‘. Daß es sich bei der menschengestaltigen Figur um Hermes handelt, wurde nie bezweifelt, obwohl sie weder Flügel noch Kerykeion hat.

Lit.: Eiselein IX S. 374–375 Nr. 407; Toelken S. 55 Nr. II.59; Imhoof-Blumer, Keller S. 158 Nr. 33 Taf. 26; Furtwängler, Antiquarium S. 37 Nr. 371 Taf. 7; Furtwängler, AG I Taf. 19,50, AG II S. 94; Georg Weicker, Der Seelenvogel in der alten Litteratur und Kunst, Leipzig 1902 S. 12 Anm. 5 Abb. 6; Zazoff, Etruskische Skarabäen (1968) S. 167 Nr. 725; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 102 Nr. 234 Taf. 51; Zazoff, Gemmensammler S. 88 Taf. 22,5; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 23 unter Nr. 564 (Stil); LIMC VIII (1997) S. 110 Nr. 139 Taf. 82 s.v. Turms (Maurizio Harari); Zwierlein-Diehl, Nachleben Abb. 341; Arachne Nr. 205761.

**71,10 mit Anm. 4 *La Fable rapporte, que Jupiter n' ayant pu fléchir Némésis:*** Den Quellenbeleg liefert die in der Schrift „de astronomia“ („Über Astronomie“) des Hygin enthaltene mythische Erzählung von der Entstehung des Sternbildes ‚Schwan‘ (Hyg. astr. 2,8). Zu Hygin als dem Autor dieses mythologisch-astronomischen Handbuchs s. Komm. zu 68,11–12. Die Erzählung handelt davon, wie der verliebte Zeus sich in einen Schwan verwandelte und sich von der in einen Adler verwandelten Aphrodite verfolgen ließ, um sich in den Schoß der auf diese Weise überlisteten Nemesis flüchten zu können. Die Menschen, die den Schwan dann hoch in die Lüfte entfliegen sahen, hätten geglaubt, der Schwan sei unter die Sterne versetzt worden, und in der Tat habe Zeus den von dem Adler verfolgten Schwan an den Himmel gesetzt. Aus der Verbindung mit dem Göttervater habe Nemesis ein Ei hervorgebracht, das Hermes der Spartanerin Leda in den Schoß geworfen habe und aus dem dann Helena geboren worden sei. W. bezieht sich auf die Edition von Van Staveren [1704–1772], Auctores Mythographi Latini. Cajus Julius Hyginus, Fab. Planciad., Fulgentius [...] curante Augustino van Staveren [...] Lugduni Batavorum, Amstelaedami 1742 S. 441–442. Statt Van Staveren schreibt W. *Vemstaveren*.

**71,15–16 *que nous avons observées à l' article de Jupiter:*** Die Gemmen mit Leda besprach W. *Description* S. 55–56 Nr. II.137–149 (*Description Text* S. 50). Sie zeigen Leda jeweils in Gemeinschaft mit dem Schwan.

71,20 II.408

\* 408. *Schwarzer Jaspis. Mercur hält in der Linken Mohnköpfe und in der Rechten ein Füllhorn, woraus er Träume auf die Sterblichen gießet. Mercur war über den Schlaf gesetzt, und man opferte ihm am Schluß des Abendmahles.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6751

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Eiselein wollte unter Berufung auf Visconti nicht Merkur, sondern Hypnos erkennen. Toelken kehrte aufgrund des geflügelten Petasos wieder zu W.s Deutung auf Hermes/Merkur in seiner Eigenschaft als Traumgott zurück. Seit Winnefeld wird die Figur jedoch einhellig als Hypnos, Gott des Schlafes, benannt. Furtwängler (AG) machte auf das statuarische Vorbild aufmerksam.

Bei W.: *Allegorie* S. 40 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 37).

Lit.: Eiselein IX S. 375 Nr. 408; Eiselein XII S. CLVII; Toelken S. 182 Nr. III.890; Müller-Wieseler, Denkmäler II S. 249 Nr. 328 Taf. 29; Hermann Winnefeld, Hypnos, ein archäologischer Versuch, Berlin 1886 S. 9 Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 248 Nr. 6751 Taf. 48; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,64 S. 210; LIMC V (1990) S. 598 Nr. 58 s.v. Hypnos/Somnus (Catherine Lochin); Jean-Marc Moret, Les pierres gravées antiques représentant le rapt du Palladion, Mainz 1997 Taf. 101 Abb. 200; Arachne Nr. 205762.

**71,21–22 mit Anm. 1 *on lui sacrifioit au sortir du souper:*** Athenaios (Athen. 1,16b) schreibt: „Sie [sc. die Helden in den Epen] spendeten Trankopfer, wenn sie die Tafel aufhoben, und brachten sie dem Hermes dar und nicht dem Zeus Teleios, wie

es später geschah. Hermes scheint nämlich für den Schlaf zuständig gewesen zu sein.“ (Übers.: Claus Friedrich). Zu der von W. zitierten Athenaios-Edition s. Komm. zu 31,23.

### 71,23 II.409

\* 409. *Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand und überdies noch vor Mercur ein Stern.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6752

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Vgl. Nr. II.408.

Lit.: Eiselein IX S. 375 Nr. 409; Toelken S. 182 Nr. III.891; Hermann Winnefeld, *Hypnos, ein archäologischer Versuch*, Berlin 1886 S. 9 Anm. 2; Furtwängler, *Antiquarium* S. 248 Nr. 6752 Taf.48; *Arachne* Nr. 205763.

### 71,24 II.410

\* 410. *Sardonyx. Mercur ruft die Seele eines Verstorbenen hervor, von dem man blos den Kopf sieht. Die Gravüre scheint hertrurisch und ist sehr fein ausgeführt. In dem kaiserlichen Kabinet zu Florenz ist ein Stein mit demselben Gegenstande. Mercur, von den Griechen unter den Namen ταμίας ψυχών, Empfänger und Ausspender der Seelen, hatte dieses Geschäft auch unter den Hetruiriern; er führte auch die Seelen der Abgeschiedenen in's Elysium: – Tu pias lætis animas reponis / Sedibus, virgaque levem coërces / Auream turbam. – Mit der Kraft seines Caduceus zog er sie wieder aus der Unterwelt hervor: – Tum virgam capit: hac animas ille evocat Orco / Pallentes .... Dieses scheint der Steinschneider hier ausgedrückt zu haben, indem er Mercurius seinen Stab auf das Haupt des Abgeschiedenen halten läßt, dem der Gott mit der andern Hand ein Zeichen gibt, heraufzusteigen und zu erscheinen. Mercurius hat hier einen Bart; Griechen und Hetruurier stellen ihn bisweilen bärtig vor: so gab es einen bärtigen Mercur zu Phariä in Achaia; und bärtig sieht man ihn auch auf einem dreiseitigen Altare in der Villa Borghese. Es gab auch Mercure mit spizigen Bärten, die Σφηνοπωγών Ἑρμῆς, d.i. Hermes Spizbart, hießen.*

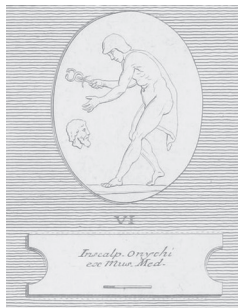
Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 439

Hochoval, 1,49 × 1,31 × 0,19 cm. Italische Arbeit der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

W.s Deutung hat Bestand. Seine Meinung, daß es sich um eine etruskische Arbeit handelt, ist nachvollziehbar; heute wird jedoch vorsichtiger von einer italischen Arbeit gesprochen. Nachdem Raspe und Toelken (sowie neuerdings auch wieder Zazoff) den dargestellten Hermes als Psychopompos bezeichneten, wurde von Müller–Wieseler eine Diskussion angestoßen, ob diese Benennung angemessen sei.

Lit.: Raspe – Tassie S. 173 Nr. 2400 Taf. 30; Eiselein IX S. 375–376 Nr. 410; Toelken S. 67 Nr. II.116; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II S. 252 Nr. 332a Taf. 30; Roscher I.2 Sp. 2406 Z. 62 s.v. Hermes (Scherer); Furtwängler, *Antiquarium* S. 40 Nr. 439 Taf. 8; Brandt, *AGD I.2* S. 32 unter Nr. 723; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S.126 Nr. 299 Abb. 13 Taf. 58; Martini, *Etruskische Ringsteinglyptik* S. 95, 142 Nr. 122 Taf. 24,3; *AGD IV* S. 32 unter Nr. 60; Zazoff, *Gemmensammler* S. 89 Taf. 23,5; Zazoff, *Handbuch* S. 256 Anm. 249 Taf. 65,6; *LIMC V* (1990) S. 340 Nr. 645 Taf. 251 s.v. Hermes (Gérard Siebert); *LIMC VIII* (1997) S. 107 Nr. 113 s.v. Turms (Maurizio Harari); Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 395 Abb. 362; *Arachne* Nr. 205764.

Vgl.: Furtwängler, *AG I* Taf. 21,65, *AG II* S. 106.



**71,25–26 mit Anm. 2** *une pierre gravée avec le même sujet:* W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum I* S. XLIII Taf. 70,6. Abgebildet ist eine Onyx-Gemme, Hermes/Merkur über einen Kopf gebeugt, Florenz, Museo Archeologico, Sammlung Medici. Auf S. XLIII benennt Gori die Darstellung ebenso wie W. als Merkur, der die Seele eines Verstorbenen aus der Unterwelt hervorruft.

**71,26 mit Anm. 1** *Mercure adoré par les Grecs sous le nom de ταμίας ψυχών:* Die Bezeichnung ταμίας ψυχών („Seelenhüter“) verwendet der Philosophiehistoriker Diogenes Laertios (wohl 3. Jh. n. Chr.) für Hermes in dem von Pythagoras handelnden Buch seiner Schrift „Leben und Lehre der Philosophen“ (Diog. Laert. 8,31). Dort heißt es über die Seele: „Aus ihrem Gefüge herausgerissen aber schweife sie über die Erde hin in der Luft, dem Körper ähnlich. Hermes aber sei der Hüter der Seelen, weshalb er denn Geleiter genannt werde und Torwächter,

und Unterirdischer, da er die vom Leibe geschiedenen Seelen von Land und Meer nach ihrem Bestimmungsort bringt, und zwar würden die reinen Seelen nach dem höchsten Platze gebracht, die unreinen dagegen dürften sich weder jenen nähern noch auch einander, sondern würden in unlöslichen Fesseln von den Erinnyen festgehalten.“ (Übers.: Otto Apelt). W. bezieht sich auf die von dem frz. Schriftsteller und Philologen Gilles Ménage (lat.: Aegidius Menagius; 1613–1692) besorgte Edition (s. *Description Text* S. 21): Diogenis Laertii De vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum philosophorum libri X. Graece et Latine. Cum subjunctis integris annotationibus [...] Latinam Ambrosii versionem complevit et emendavit Marcus Meibomius. Seorsum excusas Aeg. Menagii in Diogenem Observationes auctiores habet volumen II [...], I, Amstelædami 1692 S. 514.

**71,27 mit Anm. 2 *la même fonction parmi les Etrusques:*** W. verweist auf Gori, *Museum Etruscum* II S. 106–107; gemeint ist S. 107–108. Dort ist die bronzene etruskische Kandelaber-Bekrönung in Form eines geflügelten Jünglings mit Frau im Arm aus der Sammlung Medici, heute Florenz, Museo Archeologico Inv. 440, (H. 12 cm; erste Hälfte 4. Jh. v. Chr.) als Hermes gedeutet, der eine Seele in den Himmel oder die Unterwelt geleitet. Zum Beleg, daß Hermes diese Aufgabe zukam, zitiert Gori Diogenes Laertios (Diog. Laert. 8,31); dazu s. Komm. zu 71,26. Die Deutung der Darstellung ist bis heute heftig umstritten (dazu: Barbara Arheid in: Winckelmann, Florenz und die Etrusker).

Lit. zur Bronze: vgl. MI Kommentar zu 207,24–25; Winckelmann, Florenz und die Etrusker. Der Vater der Archäologie in der Toskana, Ausst.-Kat. Florenz, Florenz 2016 S. 238–239 Nr. 66 (mit Abb.).

**71,30–31 *Tu pius ... virgaque levem coerces:*** W.s Zitat aus einer Ode des römischen Dichters Horaz (65–8 v. Chr.; Hor. *carm.* 1,10,17–18) ist folgendermaßen zu korrigieren (Hor. *carm.* 1,10,17–19; in: Q. Horati Flacci Opera, edidit D. R. Shackleton Bailey, Stuttgart 1985 S. 13). „tu pius laetis animas reponis / sedibus virgaque levem coerces / aurea turbam [...].“ („Du bringst die frommen Seelen zur Ruh an seligen / Stätten, mit dem Stabe lenkst du die leichte / Schar, dem goldenen [...].“ Übers.: Bernhard Kytzler). Auf diese Verse des Horaz verweist W. auch in *MIS* 45 Anm. 4 (*MI Text* S. 207); dazu *MI Kommentar* zu 207,23.

**72,3–4 *Tum Virgam capit ... Pallentes:*** Die Verse aus Vergils „Aeneis“, in denen der sich rüstende Merkur beschrieben wird, sind folgendermaßen zu vervollständigen (Verg. *Aen.* 4 [nicht: VI],242–244; in: P. Vergili Maronis Opera, recognovit [...] R. A. B. Mynors, Oxford 1969 S. 183): „tum virgam capit: hac animas ille evocat Orco / pallentis, alias sub Tartara tristia mittit, / dat somnos adimitque, et lumina morte resignat.“ („Dann ergreift er seinen Stab: Mit ihm ruft er bleiche Seelen aus dem Orcus, schickt andere in die düsteren Tiefen des Tartarus, mit ihm gibt und nimmt er den Schlaf und öffnet die Augen aus der Nacht des Todes.“ Übers.: Edith Binder – Gerhard Binder).

**72,8–9 mit Anm. 3 *ily avoit un Mercure barbu à Phare:*** Pausanias (Paus. 7,22,2) schreibt über das im achaischen Pharai stehende Bild des Hermes, dem divinatorische Kräfte zugeschrieben wurden: „[...] und mitten auf dem Markt ist ein Marmorbild des Hermes aufgestellt, der auch einen Bart trägt. Er steht unmittelbar auf der Erde und hat die viereckige Form und ist nicht groß.“ (Übers.: Ernst Meyer). Die Stadt Pharai lag in der Nähe von Patras.

**72,9–10 *sur un autel triangulaire dans la Villa Borghese:*** Gemeint ist die ‚Ara Borghese‘, Paris Louvre Ma 672, ehemals Rom, Villa Borghese (*GK Denkmäler* Nr. 888). W. erwähnte sie bereits *Description* S. XIV (*Description Text* S. 12,6–7).

**72,10 mit Anm. 4 *qu’ on appelloit alors Σφρηνοπώγων:*** W. verweist auf Gregorio Giraldi, *De deis gentium varia et multiplex historia*, in: Lili Gregorii Gyraldi Ferrariensis opera omnia duobus tomis distincta [...], Leiden 1696 I S. 307 C. Dort heißt es, Hermes habe den Beinamen σφρηνοπώγων („spitzbärtig“), wie er bei Artemidoros (*Artem.* 2,37) genannt wird, daher erhalten, weil man sich den Gott mit einem keilförmigen Bart vorstellte. Ausführlicher dazu *MI Kommentar* zu 205,26–28 und *GK Kommentar* zu 157,1.

## 72,12 II.411

\* 411. *Sardonyx, etruskische Graviüre. Derselbe Gegenstand. Mercurius ist hier ohne Bart, und faßt den Abgeschiedenen in die Arme.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 440

Hochoval, 1,4 × 1,05 cm. Italische Arbeit des 4.–3. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Hermes trägt eine Chlamys. W.s Deutung hat Bestand. Raspe sprach explizit von einer etruskischen, spätere Bearbeiter vor-sichtiger von einer italischen Arbeit.

Lit.: Raspe–Tassie, S. 173 Nr. 2402 Taf. 30; Eiselein IX S. 376 Nr. 411; Toelken S. 67–68 Nr. II.117; Stephani, *Compte-rendu*, 1861 S. 76 Anm. 10; Furtwängler, *Antiquarium* S. 40 Nr. 440 Taf. 8; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 21,67 S. 106; Schmidt, *AGD I,2* S. 164 unter Nr. 1632; Martini, *Etruskische Ringsteinglyptik* S. 153 Nr. 267; Arachne Nr. 205765.

## 72,14 II.412

412. *Antike Paste, die einen Sardonyx vorstellt. Derselbe Gegenstand.*

Gelbe Glaspaste mit weißem Querstreifen. Berlin, Antikensammlung FG 442

Hochoval. Italische Arbeit des 4.–3. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Hermes ist unbekleidet, in der Linken hält er den Caduceus. W.s Deutung hat Bestand, auch wenn Furtwängler die Figur nicht als Hermes, sondern unbestimmt als „Mann“ bezeichnet.

Lit.: Eiselein IX S. 376 Nr. 412; Toelken S. 182 Nr. III.892; Stephani, *Compte-rendu*, 1861 S. 76 Anm. 10; Furtwängler, *Antiquarium* S. 40 Nr. 442; Arachne Nr. 205766.

## 72,15 II.413

413. *Carneol, von einem Käfer abgesägt. Etruskische Graviüre. Mercurius, in der Rechten den Caduceus, auf der linken Hand die Seele der Proserpina tragend, hat auf der rechten Schulter eine Schildkröte, oder den Petasus in Form einer Schildkröte. Die Fabel erzählt, daß*

*Proserpina, weil sie einige Kerne von Granatäpfeln in der Unterwelt gegessen hatte, nicht wieder aus Plutos Reich habe zurückkehren können; Ceres aber habe von Jupiter ausgewirkt, daß Proserpina nur sechs Monate im Jahr bei Pluto bleiben, und die übrige Zeit bei ihr zubringen dürfe. So ist nun Mercur, der das Amt hatte, die Seelen aus der Unterwelt zu holen, hier vorgestellt, wie er Proserpina wieder zu ihrer Mutter bringt. Man glaubt, den nämlichen Gegenstand in einem kleinen Mercurius von Erzt, der eine bekleidete Göttin mit dem Diadema trägt, vorgestellt zu sehen. Proserpina ist auf unserm Steine nackt und scheint eine umgekehrte Fabel in der Hand zu tragen, vielleicht um auf die Nachforschungen zu deuten, welche Ceres wegen ihr mit der Fabel angestellt hatte. Ich habe die Schildkröte für den vom Haupte auf die Schultern zurückgefallenen Hut des Mercurius genommen, wie ihn Zethus trägt, der seine Mutter Antiope mit seinem Bruder Amphion führt, auf einem Marmor der Villa Borghese, wo die Namen der Figuren eingehauen sind; und auf einem andern Marmor in dem Weinberge des Herrn Cardinals Alexander Albani, der jenem ähnlich ist; aber ein Kopf Mercurus von Marmor, dessen Petasus aus der Schale einer Schildkröte gemacht ist, läßt mich zweifelhaft; man bemerkt noch daran die Spuren der Flügel, die sich verloren haben. Deßgleichen meine ich, auf unserm Steine die Form einer wirklichen Schildkröte wahrzunehmen, deren Schwanz man statt eines Flügels des Petasus sieht. Der Kopf aus Marmor, den ich anführte und den man einzig in seiner Art nennen kann, ist im Kabinet des Herrn Mengs zu Rom, ersten Maler des Königs von Polen. Die Schildkröte, als Attribut Mercurus, ist nicht so rar. Auf einem Amethyst der Frau Grävin Cherozzini zu Rom ist der Gott an eine Säule gelehnt, hält in der Linken eine Schildkröte, und zu seinen Füßen ist ein Widder und Hahn. Mercur machte die Leyer aus der Schale dieses Thiers, und man sieht eine Leyer, die daraus verfertigt ist, zu den Füßen einer Statue Mercurus von natürlicher Größe in der Villa Negroni, ehemals Montalto, wovon die Basis alt ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung Inv. FG 203

Hochoval, 1,67 × 1,28 × 0,26 cm. Von einem Skarabäus abgesägt, der einst gekörnte Rand ist abgeschliffen. Etruskische Arbeit archaischer Zeit. (Furtwängler); 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Obwohl Hermes auf Hunderten von Darstellungen mit dem Petasos (Hut) im Nacken dargestellt ist, blieb W. auch in allen späteren Schriften bei seiner Meinung, es könne auf vorliegender Gemme evtl. auch eine Schildkröte gemeint sein. Darin ist ihm niemand gefolgt; bereits Raspe lehnte die Idee ab. Daß Hermes in der Hand eine Seele trage, wurde hingegen nie bezweifelt, doch konnte keine Einigkeit erzielt werden, ob sie männlich (dafür spricht ihre Nacktheit) oder weiblich, geschweige denn, wie sie zu benennen sei und ob sie von Hermes in die Unterwelt gebracht (Welcker, Toelken) oder von dort heraufgeholt werde (W., Raspe, Müller–Wieseler, Furtwängler). Raspe glaubte, Herakles mit Keule erkennen zu können, Toelken eine weibliche Figur mit Palmzweig, Heydemann Dionysos als Knaben und Zazoff und Harari den Arkas, einen Sohn des Zeus, der von Lykaon getötet und dann dem Göttervater zum Mahl vorgesetzt wurde. Zeus durchschaute den Frevel jedoch und erweckte Arkas wieder zum Leben.

Bei W.: *GK1* S. 89 (*GK Text* S. 148); *Allegorie* S. 40 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 37); *MIS* S. 45 Abb. 39 (*MI Text* S. 207); *GK2* S. 153 (*GK Text* S. 149); *Br. I* Nr. 254 S. 437, 613; *Br. II* Nr. 328 S. 53, 387.

Lit.: Raspe–Tassie S. 172–173 Nr. 2398 Taf. 30; Eiselein IX S. 376–377 Nr. 413; Toelken S. 55 Nr. II.60; Friedrich Gottlieb Welcker, *Alte Denkmäler II: Basreliefs und geschnittene Steine*, Göttingen 1850 S. 323–324 Taf. 16,30; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* S. 251–252 Nr. 331 Taf. 30; Heinrich Heydemann, *Dionysos' Geburt und Kindheit*, 10. Hall. Winkelmannsprogramm 1885 S. 37; Furtwängler, *Antiquarium* S. 22–23 Nr. 203 Taf. 5; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 16,54 S. 79–80 Nr. 54; *AG III* S. 186; Zazoff, *Etruskische Skarabäen* S. 75 Nr. 109 Taf. 25; Richter, *Engraved Gems I* S. 194 Nr. 784; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 101–102 Nr. 232 Abb. 5–6 Taf. 50; dies. *Die Geschichte der Berliner Gemmensammlung*, in: *AA* 1969 S. 528ff.; Gröschel, *Berlin und die Antike* S. 61 Nr. 76; *AGD IV* S. 25 unter Nr. 37; Zazoff, *Gemmensammler* S. 104 Taf. 27,2; ders. *Handbuch* S. 231 Anm. 79 Taf. 58,1; *LIMC VIII* (1997) S. 101 Nr. 42 Taf. 76 s.v. Turms (Maurizio Harari); Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 388–389 Abb. 323; *GK Denkmäler* Nr. 1105; *Arachne* Nr. 205767.

**72,17 mit Anm. 1 *La Fable rapporte*:** W. verweist auf Filippo Buonarrotis Ergänzungen zu Dempsters *Etruria II* (wie Komm. zu 49,27) S. 19 § 11, weil dort in Anm. a auf Stellen bei Lactanz, Apollodor und Lukian verwiesen wird, die sich auf den Mythos von Proserpina beziehen.

**72,21 mit Anm. 2 *un petit Mercure de bronze*:** W. verweist auf Gori, *Museum Etruscum I* Taf. 38. Abgebildet ist die etruskische Bronzestatue eines geflügelten Jünglings mit Frau im Arm, Florenz, Museo Archeologico Inv. 440. Vgl. Komm. zu 71,27 und *MI Kommentar* zu 207,24–25.

**72,26–28 *dans un bas-relief de la Villa Borghese ... & ... de la Vigne de Mr. le Card. Alexandre Albani*:** W. meint das ‚Dreifigurenrelief‘ mit Orpheus, Eurydike und Hermes, Paris, Louvre Ma 854, ehemals Rom, Villa Borghese (*GK Denkmäler* Nr. 844), und das Relief vom selben Typus Rom, Villa Albani Inv. 1031 (*GK Denkmäler* Nr. 845).

**72,28 *une tête de Mercure en marbre*:** Kopf eines Knaben mit dem Petasos des Hermes, Liverpool, Merseyside County Museum, ehemals Rom, Sammlung Mengs (*GK Denkmäler* Nr. 786).

Bei W.: *GK1* S. 89 (*GK Text* S. 148); *GK2* S. 153 (*GK Text* S. 149); *MIS* S. 45 (*MI Text* S. 207).

**72,32 *Mengs, premier Peintre du Roi de Pologne à Rome*:** Zu W.s Freund, dem Maler Anton Raphael Mengs (Aussig/Usti 1728–Rom 1779), s. *GK Kommentar* zu XXXIV,6. Zu Mengs' Antikensammlung s. *GK Kommentar* zu 184,22–24. Zu seiner großen Gipsabgußsammlung: Moritz Kiderlen, *Die Sammlung der Gipsabgüsse von Anton Raphael Mengs in Dresden, München 2006*.

**72,33–34 *une Améthyste de Madame la Comtesse Cherozzini à Rome*:** Amethyst, Merkur, mit Schildkröte in der Hand, an eine Säule gelehnt, ehemals Rom, Sammlung Francesca Cherozzini; der Nachweis gelang nicht.



Die Comtesse Francesca Cheroffini (1709–1778) war die Lebensgefährtin von W.s Brotherrn, Kardinal Alessandro Albani. Bei Albani also wird W. Gelegenheit gehabt haben, die Gemme zu sehen. Er erwähnt etliche Gemmen der Cheroffini, s. *Description* unter Nr. II.737; II.819; II.1513; II.1683; III.246; IV.241.

Zum Amethyst s. *Br. II* Nr. 328 S. 53.

Zu Cheroffini und Albani: Steffi Röttgen, in: Herbert Beck, Peter Bol (Hrsg.) *Forschungen zur Villa Albani: Antike Kunst und die Epoche der Aufklärung*, Berlin 1982 S. 140–141.

**73,2–3 mit Anm. 1** *une Statue de Mercure de grandeur naturelle de la Villa Negroni*: Statue des Hermes ‚Ingenui‘, Vatikanische Museen, Galleria delle Statue Nr. 417 (Inv. 544), ehemals Rom, Villa Negroni (*GK Denkmäler* Nr. 348). In der Anm. verweist W. auf Joseph Spence, *Polymetis, or an Enquiry concerning the Agreement between the Works of the Roman Poets and the Remains of the antient Artists*, London 1755 S. 107. Dort wird die Legende von der Erfindung der Lyra durch Hermes referiert und in diesem Zusammenhang auf die Statue in der Villa Negroni verwiesen.

**73,4** II.414

\* 414. *Glaspaste. Mercur stehend redet mit einer bekleideten und verschleierte[n] Frau, die auf einem Felsen sitzt und hinter welcher man einen Baumast mit etlichen Blättern wahrnimmt. Man könnte glauben, daß hier ein Liebeshandel Mercur's vorgestellt sei, wie er hatte mit Akakalis Tochter des Königs Minos von Kreta, dem Scholiasten des Apollonius zufolge; deßgleichen mit Rhea, und mit Herse, Tochter des Königs Cecrops von Athen. Weil aber der Schleier einem Mädchen nicht zusteht, sondern den Frauen und Göttinen: so könnte man annehmen, daß die sizende Frau Isis sei; was um so wahrscheinlicher wird, da Mercur nach der Sage der Rathgeber und erste Minister der Isis während ihrer Herrschaft in Ägypten war, so wie er es früher bei Osiris gewesen. Auf dem Grabmahle der Isis stand eine Säule mit der Inschrift: „Ich bin Isis, Königin des ganzen Landes, unterrichtet von Mercur“. Da die Blätter, welche man an dem Ast hinter der sizenden Frau wahrnimmt, denen des Epheus sehr ähnlich sind, so könnte dieses die Muthmaßung noch unterstützen, weil Osiris, der Isis Gatte, diese Pflanze entdeckt oder in Ägypten eingeführt hat.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9755

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Da die Sitzende verstorbenen Frauen auf griech. Grabreliefs ähnelt, könnte auch dargestellt sein, wie eine solche von Hermes Psychopompos abgeholt wird.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 168r (*Description Text* S. 369).

Lit.: Eiselein IX S. 377–378 Nr. 414; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9755; Arachne Nr. 205768.

**73,6 un commerce amoureux de Mercure**: Auf die Liebschaften des Hermes kam W. mehrfach zu sprechen, so: *AGKS*. 46 (*AGK Texte und Kommentar* S. 62), *MI* S. 44 (*MI Text* S. 206) und *GK2* S. 282 (*GK Text* S. 271). Dazu: *GK Kommentar* zu 271,20 und *MI Kommentar* zu 206,13–15.

**73,11 mit Anm. 2** *Mercur ... étoit le Conseiller & le premier Ministre d' Isis*: Diodor (Diod. 1,17,3) schreibt: „Wie sie [sc. die Ägypter] berichten, übergab Osiris, nachdem er in Ägypten die Verhältnisse geordnet hatte, die Oberherrschaft seiner Gattin Isis und stellte ihr als Ratgeber Hermes zur Seite. Denn dieser überragte an Klugheit alle seine anderen Freunde.“ (Übers.: Gerhard Wirth). Zu der von W. benutzten Diodor-Ausgabe s. Komm. zu 23,15. In dieser findet sich der Passus auf S. 15 [nicht: 25] Z. 23–27.

**73,12–13** *Sur le Tombeau d' Isis il y avoit une Colonne*: Den vollständigen Text der Inschrift überliefert Diodor (Diod. 1,27,4); dazu s. Komm. zu 30,14.

**73,15–16 mit Anm. 1** *puisqu' Osiris ... avoit ... introduit cette plante en Egypte*: Diodor (Diod. 1,17,4–5) weiß über die Bedeutung des Efeus in Ägypten zu berichten: „Die Auffindung des Efeus hingegen schreiben sie [sc. die Ägypter] dem Osiris zu und weihen ihn dem Gotte, so wie dies die Griechen auch mit Dionysos tun. Sie sagen auch, in der Sprache der Ägypter heiße Efeu Pflanze des Osiris, und sie ziehen ihn als Weihgeschenk dem Weinstock vor: Dieser nämlich verliere seine Blätter, der Efeu aber grüne das ganze Jahr hindurch.“ (Übers.: Gerhard Wirth). In der von W. benutzten Diodor-Edition (s. Komm. zu 23,15) findet sich der Passus auf S. 15 [nicht: 23] Z. 37–43.

**73,17** II.415

415. *Antike Paste. Mercur, den Caduceus in der Hand, steht vor Herse, Tochter des Cecrops, die auf einem Stuhle sitzt.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9520

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Toelken übernahm W.s Deutung. Vgl. Komm. zu 73,4.

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 415; Toelken Nr. III.902; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9520; Arachne Nr. 205769.

**73,17** *Hersé fille de Cécrops*: Dazu s. *GK Kommentar* zu 271,20.



**73,19** II.416

416. *Chalcedon. Eine bärtige und bekleidete Figur, an deren Seite ein kleiner Mercur mit Beutel und Caduceus steht.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 3169

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte den Bärtigen neben der Statuette des Merkur als Redner deuten, gemeint sein könnte auch ein Adorant.

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 416; Toelken S. 183 Nr. III.903; Furtwängler, Antiquarium S. 141 Nr. 3169; Arachne Nr. 205770.

*Attribute Mercuris.*

**73,25** II.417

417. *Sardonyx. Ein Caduceus.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6656

Hochoval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 417; Toelken S. 184 Nr. III.904; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6656; Arachne Nr. 205771.

**73,26** II.418

418. *Sardonyx. Caduceus mit den Buchstaben P. O.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2277

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 418; Toelken S. 184 Nr. III.906; Furtwängler, Antiquarium S. 107 Nr. 2277 Taf. 20; Arachne Nr. 205772.

**73,27** II.419

419. *Carneol. Ein Caduceus und Steuerruder kreuzweis.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3389

Oval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 419; Toelken S. 184 Nr. III.907; Furtwängler, Antiquarium S. 148 Nr. 3389; Arachne Nr. 205773.

**73,28** II.420

420. *Carneol. Ein Caduceus und Thyrsus; zwischen beiden liest man: PVAL. LADAE.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6664

Queroval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Toelken und Panofka lasen, bzw. lösten die Ligatur der Inschrift auf als: Publius Valerius Ladas. Panofka verwies außerdem auf Pausanias (Paus. 2,19,6), der im Heiligtum des Apollon Lykeios in Argos ein Standbild des Athleten Ladas erwähnt, der als schnellster aller Läufer galt. Das Kerykeion spielte auf seine Schnelligkeit an, der Thyrsos hingegen – in zweifelhafter Argumentation – auf den Namen Valerius.

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 420; Toelken S. 444 Nr. IX.85; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 40–41 Nr. 46 Taf. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6664; Arachne Nr. 205774.

**73,29** II.421

421. *Antike Paste. Zwei Hände in einander gelegt; hinter ihnen ein Caduceus, eine Ähre und Palme; alles in einen Lorbeerkranz eingeschlossen.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6102

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 421; Toelken S. 184 Nr. III.908; Furtwängler, Antiquarium S. 223 Nr. 6102 Taf. 41; Arachne Nr. 205775.

**73,31** II.422

422. *Carneol. Ein Flügel Mercuris.*

Hyazinth. Berlin, Antikensammlung FG 6462

Hochoval. Griech. Arbeit hellenistischer Zeit. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler bezogen den Flügel nicht auf Hermes/Merkur, sondern erkannten darin schlicht einen Vogelflügel.

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 422; Toelken S. 420 Nr. VIII.260; Furtwängler, Antiquarium S. 236 Nr. 6462 Taf. 45; Arachne Nr. 205776.



Abb. 25a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section VIII. Mercure.



Abb. 25b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section IX. Neptune.

**73,32** II.423

\*423. *Hyacinth. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2282

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 423; Toelken S. 420 Nr. VIII.261; Furtwängler, Antiquarium S. 107 Nr. 2282; Arachne Nr. 205777.

**74,1** II.424

424. *Carneol. Ein geflügelter Fuß und eine Keule. Ich glaube hier ein dem Mercur und Herkules zugleich gethanes Gelübde zu finden; denn die Füße waren dem ersten geweiht; und da man auch sonst die Statuen dieser beiden Götter in Tempeln beisammen traf, so ist es wahrscheinlich, daß man sowohl an den einen als andern Gelübde that, um sie zusammen an ihre Statuen zu befestigen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8029

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 424; Toelken S. 184 Nr. III.909; Furtwängler, Antiquarium S. 295 Nr. 8029; Brandt, AGD I,2 S. 20 unter Nr. 665; Schmidt, AGD I,2 S. 230 unter Nr. 2166; AGD IV S. 251 unter Nr. 1334; Arachne Nr. 205778.

**74,2 mit Anm. 1** *les pieds étoient consacrés au premier:* W. verweist auf die Schrift des niederländischen Gelehrten Everardus Feith (um 1597–1625): Everardi Feithii, Antiquitatum Homericarum Libri IV, in: Gronovius, Thesaurus VI (nicht: VIII) Sp. 3717–3842. Er bezieht sich auf die Bemerkung Sp. 3721 A (nicht: 3751. B.), wo im Zusammenhang der Ausführungen über die Zuweisung bestimmter Körperteile an bestimmte Gottheiten gesagt wird, daß nach Demokrit die Füße in besonderer Weise mit Hermes/Merkur assoziiert gewesen seien. Vgl. auch Komm. zu 75,16–17. Mehrere antike Denkmäler belegen jedoch, daß der geflügelte Fuß als abgekürzte Darstellung bzw. als ein Signum des Merkur von Künstlern verwendet wurde, s. dazu LIMC VI (1992) S. 353 s.v. Mercurius (Erika Simon).

**74,2–3 mit Anm. 2** *les Statues de ces deux Dieux étoient mises ensemble dans les Temples:* Der griech. Rhetor Ailios Aristeidēs (117–um 181 n. Chr.) gilt als einer der Hauptvertreter der sog. Zweiten Sophistik. In seiner Rede auf Herakles (Aristeid. 40,19) sagt er (in: Aelii Aristidis Smyrnaei Quae supersunt omnia edidit Bruno Keil, vol. II, Berlin 1898 S. 329): „ἀλλὰ μὴν Ἑρμοῦ γε καὶ Ἡρακλέους ἔστι νῦν ἀγάλματα κοινά.“ („Aber es gibt jetzt wahrhaftig von Hermes und Herakles gemeinsame Standbilder.“). W. gibt hier und in *Description Text* S. 21 die von dem englischen Gelehrten Samuel Jebb besorgte Ausgabe an: Aelii Aristidis Adrianensis Opera omnia graece et latine, in duo volumina distributa [...] recensuit et suas observationes adiecit Samuel Jebb, [vol. I] Oxonii 1722, wo sich der Passus auf S. 35 findet.

**74,5** II.425

425. *Carneol. Ein Hahn.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3274

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Da in diesem Fall nichts auf eine Beziehung des Hahns zu Hermes/Merkur hindeutet, ordneten Toelken und Furtwängler den Stein unter den Tierdarstellungen ein.

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 425; Toelken S. 417 Nr. VIII.216; Furtwängler, Antiquarium S. 144 Nr. 3274; Brandt, AGD I,2 S. 60 unter Nr. 901; Schmidt, AGD I,2 S. 214 unter Nr. 2033; AGD IV S. 238 unter Nr. 1239; Arachne Nr. 205779.

**74,6** II.426

\*426. *Roter Jaspis. Ein Hahn auf einem Caduceus, und vor dem Hahn ein Frosch.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 7069

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 378 Nr. 426; Toelken S. 184 Nr. III.912; Furtwängler, Antiquarium S. 263 Nr. 7069 Taf. 53; Gercke, AGD III S. 145 unter Nr. 497; Zazoff, AGD III S. 221 unter Nr. 101; AGD IV S. 238 unter Nr. 1241; Arachne Nr. 205780.

**74,7** II.427

\*427. *Carneol. Ein Hahn auf einem mit Blumengewinden verzierten Altare; auf einer Seite des Altars eine Vase mit dem Caduceus darin, und auf der andern Seite ein Palmzweig in einer Vase.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7898

Leicht queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Müller–Wieseler bezog den Krater neben dem Altar auf Hermes/Merkurs zeitweises Amt als Mundschenk der Götter. Der Palmzweig in der Vase als Zeichen eines agonistischen Sieges spiele auf Hermes Enagonios an (vgl. Komm. 68,7).

Lit.: Eiselein IX S. 379 Nr. 427; Toelken S. 184 Nr. III.913; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 256 Nr. 337 e Taf. 30; Furtwängler, Antiquarium S. 291 Nr. 7898 Taf. 58; Arachne Nr. 205781.

**74,9** II.428

\* 428. *Agathonyx. Ein Hahn mit dem Kopfe Mercurus und dem Caduceus.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 7084

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Zum Hahn als Attribut des Hermes/Merkur s. Komm. zu 60,15.

Lit.: Eiselein IX S. 379 Nr. 428; Toelken S. 184 Nr. III.911; Stephani, Comptes rendus 1865 S. 86 Anm. 4; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 181 (unter Nr. 242 k), 255–256 Nr. 337d Taf. 30; Furtwängler, Antiquarium S. 264 Nr. 7084 Taf. 53; Furtwängler, AG I–II Taf. 46,29 S. 222; LIMC VI (1992) S. 515 Nr. 175 s.v. Mercurius (Erika Simon); Arachne Nr. 205782.

**74,10** II.429

\* 429. *Carneol. Ein Hahn mit einem gezäumten Pferdekopf.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7083

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Ein Fabeltier mit Hahnenkörper und Pferdekopf. Zu diesem griech. *ἵππαλεκτρών* („Hippalektryon“; wörtl.: „Pferdehahn“) genannten Mischwesen s. LIMC V (1990) S. 427–432 s.v. Hippalektryon (Dyfri Williams) und NP V (1998) Sp. 566 s.v. (Johannes Scherf). Toelken und Furtwängler deuteten den Kopf seiner langen Ohren wegen als Eselskopf; in Analogie zu anderen Darstellungen muß man aber wohl annehmen, daß doch ein Pferdekopf gemeint ist.

Lit.: Eiselein IX S. 379 Nr. 429; Toelken S. 420 Nr. VIII.265; Furtwängler, Antiquarium S. 264 Nr. 7083 Taf. 53; Furtwängler, AG I–II Taf. 46,31 S. 222–223; Brandt, AGD I,1 S. 75 unter Nr. 389; Arachne Nr. 205783.

**74,11** II.430

\* 430. *Carneol. Ein Hahn auf einem Palmzweig zieht einen Wagen, worauf der Caduceus und unten ein Stern.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7890

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Zu Hahn und Palmzweig als Zeichen des Hermes Enagonios s. Komm. zu 60,15; 68,7; 74,7.

Lit.: Eiselein IX S. 379 Nr. 430; Toelken S. 184 Nr. III.914; Stephani, Comptes rendus 1873 S. 49–50 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 291 Nr. 7890 Taf. 58; Arachne Nr. 205784.

**74,12** II.431

431. *Sardonyx. Ein Widder und darunter ein Kopf.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6581

Queroval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Da Hermes oft mit aus der Erde hervorkommenden Köpfen oder Körpern Verstorbener dargestellt wird (vgl. die Gemmen Nr. II.410–412), überzeugt W.s. Vorschlag, den Widder auf vorliegender Gemme – wie auch sonst häufig – als Symbol des Hermes zu verstehen.

Lit.: Eiselein IX S. 379 Nr. 431; Toelken S. 184 Nr. III.915; Furtwängler, Antiquarium S. 242 Nr. 6581 Taf. 46; Arachne Nr. 205785.

Zum Widder als Tier des Hermes: LIMC V (1990) S. 310–311 Nr. 254–259 s.v. Hermes (Gérard Siebert); LIMC VI (1992) S. 353 s.v. Mercurius (Erika Simon).

**74,13** II.432

432. *Carneol. Ein Widder und umher die Buchstaben C. AM. AN.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6580

Queroval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler vermuteten keinen Bezug zu Hermes. Panofka deutete die Inschrift auf den Namen des Besitzers: C. AMAN (Caius Amanius). Er spekulierte, aufgrund der Namensähnlichkeit habe dieser Zeus Ammon als Schutzgottheit und dessen Sinnbild, den Widder, zu seinem Siegel gewählt.

Lit.: Eiselein IX S. 379 Nr. 432; Toelken S. 409 Nr. VIII.104; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 3–4 Nr. 1 Taf. 1; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 16 Nr. 32 Taf. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 242 Nr. 6580 Taf. 46; Gercke, AGD III S. 151 unter Nr. 544; AGD IV S. 232–233 unter Nr. 1193; Arachne Nr. 205786.

*Hermaphrodit.*

**74,16 Hermaphrodite:** W. läßt die Darstellungen des Hermaphroditen offenbar deshalb auf die des Hermes folgen, weil Hermaphroditos in der Antike als Kind des Hermes galt, das dieser mit Aphrodite gezeugt hatte.

Lit. zur mythischen Figur des Hermaphrodit: LIMC V (1990) S. 268–270 s.v. Hermaphroditos (Aileen Ajootian).

**74,18** II.433

\* 433. *Carneol.* Ein Hermaphrodit stehend und vorwärts, mit beiden Händen ein großes Tuch emporhaltend, um sich zu bedecken.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6820

Gestreckt hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler (AG) meinten, Hermaphroditos entblöße sich.

Lit.: Gravelle, Recueil I Abb. 97; Eiselein IX S. 379 Nr. 433; Toelken S. 141 Nr. III.459; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6820 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,54 S.209; Scherf, AGD III S. 28 unter Nr. 71; Gercke, AGD III S. 74–75 unter Nr. 15; LIMC V (1990) S. 273 Nr. 16 s.v. Hermaphroditos (Aileen Ajootian); Arachne Nr. 205787.

**74,20** II.434

434. *Glaspaste, von einem blutrothen Jaspis im Kabinet des Königs von Frankreich gezogen.* Ein Hermaphrodit mit drei Amor, wovon der mittlere, offenbar um die Weichlichkeit des Hermaphroditen anzuzeigen, einen Fächer hält, der die Form eines Epheublattes hat. Einen solchen Fächer sieht man auch auf dem Fragment eines andern geschmittenen Steins in unserm Kabinet, und auf einer antiken Vase. Der Fächer, den eine Frau in dem alten Gemälde, aldobrandinische Hochzeit genannt, und in einem derjenigen, die man im Herculano gefunden, hat die nämliche Form. Ein ähnlicher kommt auf einem Denkmal der Marcellina vor, den Patin erklärt hat, und der dem Pater Paciaudi entgangen ist. Patin gesteht offen, daß er nicht wisse, was es sei. Vielleicht ist auch das, was dem Spon ein Blatt in der Hand der Nymphen schien, nichts als ein Fächer, und ebenso dasjenige, was Pococke für ein Blatt in der Hand einer Figur neben einem sizenden Manne hält, der ihm des vorgeblichen Blattes wegen ein Arzt zu sein schien. Die Fächer der Chinesen haben noch heut zu Tage die Form eines Blattes. Man muß indessen zugeben, daß jenes, was man zuweilen auf Denkmälern für einen Fächer ansieht, zuweilen nichts als ein bloßes Blatt ist, besonders, wenn man daran eine Art Vertiefung wahrnimmt, die gewisse Blätter in der Mitte ihrer Hauptrippe entlang haben, und deren Ränder sich ausbreiten und wölben. Eine kleine Figur von Erz in der Galerie des h. Ignatius zu Rom hält etwas, das ich aus diesem Grunde für ein wirkliches Blatt erkläre. – Amor zu den Füßen des Hermaphroditis spielt auf einer Flöte von mehreren Löchern.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9756

Queroval. 18. Jh. Nach dem roten Jaspis, Paris, Bibliothèque nationale Nr. 2327 (Chabouillet). Zwierlein-Diehl hielt diesen für eine neuzeitliche Kopie nach einem antiken Motiv.

Lit.: Eiselein IX S. 379–380 Nr. 434; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9756; Arachne Nr. 205788.

Zur abgeformten Vorlage: Mariette, *Traité* II Taf. 26; Chabouillet S. 319 Nr. 2327; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 296 unter Nr. 887.

Vgl. die sehr ähnliche Gemme: *Description Luxusaussgabe* Taf. (*Description Text* S. XLIII) mit Komm. zu XLIII.

**74,20 mit Anm. 1** *tirée d'un Jaspé sanguin du Cabinet du Roi de France:* W. verweist auf Mariette, *Traité* II.1 Taf. 26. Der dort abgebildete rote Jaspis könnte die Vorlage für die Glaspaste sein, falls die andersartige Frisur des Hermaphroditen auf der Zeichnung dem Zeichner anzulasten sein sollte. Andererseits sind in Babelons Katalog der Pariser Gemmen weitere antike und moderne Gemmen mit gleichem Motiv verzeichnet und abgebildet. Auf Grund von Unterschieden im Detail sind sie jedoch sicher nicht die Vorlage für vorliegende Glaspaste gewesen. In Babelons Katalogtext heißt es, das Motiv lasse sich hundertfach nachweisen; das weckt Zweifel, ob W. wirklich die richtige Vorlage der Paste benennt.



Lit.: Ernest Babelon, *Catalogue des camées antiques et modernes de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1897 S. 32–33 Nr. 48 Taf. 7 (Sardonyx); S. 33–34 Nr. 49 Taf. 7 (Sardonyx); S. 257–258 Nr. 493–494 Taf. 51 (Chalkedon). Zu weiteren ähnlichen Gemmen s. LIMC V (1990) S. 281 Nr. 73 a–e s.v. Hermaphroditos (Aileen Ajootian).

**74,22–23 mit Anm. 2** *le fragment d'une autre pierre gravée de notre Cabinet:* W. meint wohl den Stein *Description* Nr. II.541 (Komm. zu 82,12). Außerdem verweist er auf Paolo Paciaudi, *Skiadiophorema sive De umbellae gestatione commentarius*, Romae 1752, S. XII. Abgebildet ist im Stich – wie die Beschriftung lehrt – das Fragment eines querovalen Sardonyx der Sammlung Stosch. Auf ihm sind drei Amoretten mit Leier, Fächer und Sonnenschirm dargestellt. In der *Description* ist das Stück nicht verzeichnet, es wurde also wohl vor deren Erscheinen von Stosch verkauft. Zu dem mit W. befreundeten Theatiner Pater Paciaudi s. *Br. II* S. 378 zu Nr. 295; *Herkulanische Schriften* II Komm. zu 33,11.



**74,23 mit Anm. 3 sur un Vase antique:** W. verweist auf Filippo Buonarrotis Anhang in: Dempster, Etruria II S. 7 (nicht 1!) des Anhangs. Dort ist ein Vasenbild aus der Sammlung Ansidei abgebildet, auf dem der r. sitzende Eros einer l. neben einem Waschbecken stehenden Frau mit Fächer einen Spiegel vorhält. Der Fächer der Frau hat entgegen W. allerdings nicht die Form eines Efeublattes.



**74,24 mit Anm. 4 dans la Peinture antique appelée le Nozze Aldrovandine:** Römisches Wandgemälde, sog. Aldobrandinische Hochzeit. Rom, Vatikanische Museen (GK Denkmäler Nr. 1051). W. verweist auf Bartoli, Admiranda 1693 Taf. 60–61, wo das lange Fresko auf zwei Stichen verteilt wiedergegeben wird. Die nahe dem linken Bildrand (auf Taf. 60) an einem Wasserbecken stehende verschleierte Frau hält in der Linken einen efeuförmigen Fächer.

**74,24–25 dans une de celles qu' on a trouvées à Herculanè:** Kurz bevor W. mit der Arbeit an der *Description* begann, hatte er eine Reise nach Herculaneum unternommen (vgl. *Description Text*, Einleitung S. XII), über die er im *Sendschreiben* (SN 2,1) berichtete. Darin erwähnt er zwar mehrere Wandgemälde, jedoch keinen Fächer. Möglicherweise dachte er an das bekannte Gemälde mit Theseus und dem Minotaurus (Neapel, Museo Nazionale Inv. 9049; GK Denkmäler Nr. 1014), auf dem die fragmentierte weibliche Figur in der linken oberen Ecke einen ähnlichen Fächer hält.

**74,25–26 mit Anm. 5 Monument de Marcelline qui a été expliqué par Patin:** W. verweist auf Charles Patin, Commentarius Caroli Patini in antiquum monumentum Marcellinae e Graecia nuper allatum, Patavii 1688. Eine unnummerierte Faltafel zu Beginn des Buches zeigt das hellenistische Grabrelief einer Unbekannten, Verona, Museo Maffeiiano, ehemals Padua, aus Smyrna. H. 114 cm, B. 44–51 cm, T. 10 cm. Mitte 2. Jh. v. Chr. In die antike Stele wurde neuzeitlich eine Inschrift eingehauen, die die Verstorbene als Ulpia Markellina, die Oberpriesterin der Aphrodite Urania bezeichnet.

Lit.: Tullia Ritti, Iscrizioni e rilievi greci nel Museo Maffeiiano di Verona, Roma 1981 S. 98–99 Nr. 43; Ernst Pfuhl, Hans Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs I, Mainz 1977 S. 139–140 Nr. 414 Taf. 68.



**74,26 qui est échappé au P. Paciaudi:** W. meint das in Komm. zu 74,22–23 genannte Werk Paciaudis. Da es sich nicht mit antiken Fächern, sondern mit Sonnenschirmen befaßt, ist W.s Bemerkung nicht gerechtfertigt.

**74,27 mit Anm. 6 une feuille dans la main des Nymphes de Spon:** W. verweist auf Jacob Spon, Miscellanea eruditae antiquitatis, Lugduni 1685 S. 31. Abgebildet ist ein Marmorrelief mit drei frontal stehenden Frauen, die mit einer Hand jeweils ein Gefäß ausgießen und mit der anderen ein Blatt, vielleicht einen Fächer, in die Höhe halten. Es ist, wie die Inschrift besagt, den Nymphen geweiht. Fundort war die Vigna Mazza bei Neapel. Der Nachweis des heutigen Standortes gelang nicht.

Lit.: CIL VI 1 Nr. 547; CIL VI 4 Nr. 30791.



**74,28 mit Anm. 7 ce que Pococke prend pour une feuille à la main d' une figure:** W. verweist auf Richard Pococke, A Description of the East and some other countries II.2, London 1745 S. 29. Pococke berichtet dort aus Samos: „[...] towards Vahti, is the village of Mytilene; there is a curious relief in the wall of the church a little defaced, which seems to be sepulchral, and has on it the name of the person, Apollonius, who probably was a physician, for one of the figures has a leave in the hand, which I saw also in another relief, and it resembles very much the leaf of an herb that grows among the rocks in this island, and is called Pascalifa.“

**75,1 mit Anm. 8 Les éventails des Chinois ont encore aujourd' hui la forme d' une feuille:** W. verweist auf Petri Lambecii [...] Commentariorum de Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi Liber VIII, Vindobonae 1679 S. 655–659, wo sich das Additamentum XIII zu Bd. VII S. 397 findet. Dazu gehört ein vor der Seite eingefügter Stich mit zwei Frauen bei einer Tee-Zeremonie; eine hält einen blattartigen Fächer (in der 2. Aufl. ist der Stich weder in Bd. VII, Vindobonae 1781, noch in Bd. VIII, Vindobonae 1782, übernommen).

**75,5 Une petite figure en bronze dans la Galerie de S. Ignace à Rome:** Da die Bronzen des ehemaligen Museo Kircheriano im Collegio Romano (Galerie de S. Ignace) auf diverse andere staatlich Sammlungen verteilt wurden und da W. die Bronze auch nicht näher beschreibt (ist sie männlich oder weiblich, steht oder sitzt sie?), gelang der Nachweis nicht.

## 75,8 II.435

435. Antike Paste. Derselbe Gegenstand verkleinert.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3911

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 380 Nr. 435; Toelken S. 141 Nr. III.461; Müller-Wieseler, Denkmäler II Heft 4 S. 25 Nr. 714 Taf. 56; Furtwängler, Antiquarium S. 165–166 Nr. 3911 Taf. 30; Arachne Nr. 205789.

## Neunte Abtheilung. Neptun.

### 75,13 II.436

\*436. *Chalcedon. Neptuns Büste ohne irgend ein Abzeichen, so daß man ihn nur an den Wellen erkennt, die bis an die Brust des Gottes reichen. Es ist eine Besonderheit, daß dieser Kopf Neptuns, so wie die vier folgenden Köpfe, und fast alle dergleichen, die sich in der großen Sammlung Abdrücke unseres Kabinetts befinden, immer Büsten sind, die unterhalb der Brust anfangen. Da die Brust vorzüglich dem Neptun geweiht war, so kann dieses wohl der Grund der Besonderheit sein.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 9131

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken übernahm die Bezeichnung Poseidon/Neptun; Furtwängler spricht von einem „bärtigen Brustbild“.

Bei W.: *GKI* S. 183 Anm. 1 (*GK Text* S. 356).

Lit.: Eiselein IX S. 381 Nr. 436; Toelken S. 106 Nr. III.162; Furtwängler, *Antiquarium* S. 327 Nr. 9131; *GK Denkmäler* Nr. 1111; *Arachne* Nr. 205790.

**75,16–17 *la poitrine étoit particulièrement consacrée à Neptune:*** W. entnahm die Aussage der bereits oben zitierten (s. Komm. zu 74,2) Schrift: Everardi Feithii, *Antiquitatum Homeriarum Libri IV*, in: Gronovius, *Thesaurus VI* Sp. 3720 F–3721 A, wo im Zusammenhang der Ausführungen über die Zuweisung bestimmter Körperteile an bestimmte Gottheiten gesagt wird, daß mit Poseidon in besonderer Weise die Brust assoziiert gewesen sei; als Beleg zitiert Feith zwei Verse aus Homers *Ilias* (Hom. *Il.* 2,478–479), in denen über den Körper des Agamemnon gesagt wird: „ὄμματα καὶ κεφαλὴν ἵκελος Διὶ τερπικεραύνῳ / Ἄρει δὲ ζώνην, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι.“ „An Augen und Haupt Zeus gleichend, dem donnerfrohen / Und dem Ares am Gurt und an der Brust dem Poseidon.“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). W.s Ansicht wurde von Overbeck, *Kunstmythologie III.2* S. 226–227 aufgegriffen.

### 75,18 II.437

437. *Antike Paste. Kopf Neptuns ohne Abzeichen. Ich habe keinen andern Grund, diesen Kopf, der sehr schön ist, unter die des Neptuns zu setzen, als die Art, wie die Haare gelegt sind: sie fallen ihm auf den Hals herab in Reihen von geraden und parallelen Loken, was dem Neptun eigentümlich scheint gewesen zu sein; denn da, wo man ihm wallende Haare gemacht hat, sieht man seinen Bart auf die nämliche Weise geformt, wie die Haare auf unserer Paste sind; bisweilen auch sind Bart und Haare auf die nämliche Weise gleich angeordnet.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9460

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Bei W.: *GKI* S. 183 Anm. 1 (*GK Text* S. 356).

Lit.: Eiselein IX S. 381 Nr. 437; Toelken S. 106 Nr. III.161; Furtwängler, *Antiquarium* S. 335 Nr. 9460; *GK Denkmäler* Nr. 1111; *Arachne* Nr. 205791.



**75,21 mit Anm. 1 *on a disposé sa barbe de la même manière:*** W. zitiert mehrere Münz-Werke, wobei seine Angaben jedoch z. T. fehlerhaft sind. Bei Hubert Goltzius, *Graecia sive Historia urbium et populorum Graeciae ex antiquis numismatibus restitutae libri quatuor, liber primus: Sicilia et Magna Graecia, Brugis Flandorum 1576*, bezieht er sich auf die oben auf der Tafelseite stehende röm. Ziffer und nicht auf die unten auf die Tafel gedruckte Zahlenangabe, wobei beide Zahlenangaben erst ab Taf. 11 (= XIII) nicht mehr identisch sind. Taf. 3 (= III) Nr. 8 zeigt eine Münze aus Syrakus, Taf. 17 (= XIX) Nr. 4 eine Münze aus Sinuessa; mit der dritten Angabe meinte W. möglicherweise Taf. 33 (= XXXV [nicht: XXXIV]), wo Nr. 8 eine Münze aus Brindisi zeigt. Der Hinweis auf Beger, *Thesaurus Brandenburgicus II* S. 574 ist korrekt. Von Jean Foy-

Vaillant ist nicht gemeint: *Numismata Imperatorum Romanorum praestantiora III, Romae 1743*, sondern: Foy-Vaillant, *Nummi familiarum I*. Aus dieser Schrift führt er Taf. 93 Nr. 2 (Familia Maria) und Taf. 118 Nr. 1 (Familia Postumia) an; die ohne Nennung einer Familie am Anfang und Ende des Literaturhinweises auf Foy-Vaillant genannten Nr. 6 und 7 beziehen sich vielleicht auf Taf. 95 Nr. 6–7 (Familia Memmia) oder sie sind irrtümlich aus Anm. 2 hierher gerutscht. Abgebildet sind in den genannten Werken diverse, mehrfach modern erfundene Münztypen, die auf der Vorderseite alle einen Kopftypus des

Poseidon/Neptun mit einem Bart aus Korkenzieher-Locken zeigen. Zu Goltzius und seinen mehrfach frei erfundenen Münzen s. *MI Kommentar* zu 156,15. Da die bei Foy-Vaillant abgebildeten Münzen teilweise aus Goltzius und Beger übernommen sind, finden sich auch hier etliche fiktive Münztypen.

**75,22–23 mit Anm. 2** *ses cheveux sont arrangés de la même façon:*

W. verweist auf Foy-Vaillant, Nummi familiarum I (s. Komm. zu 75,21) Taf. 29 Nr. 17 (nicht: 7; Familia Caecilia) und Taf. 66 Nr. 6 (Familia Fulvia) sowie II Taf. 98 Nr. 1 (Familia Mucia). Im Gegensatz zu den in Anm. 1 genannten Münzen (s. Komm. zu 75,21) trägt Poseidon/Neptun auf den hier genannten nicht nur den Bart, sondern auch das Nackenhaar in Korkenzieher-Locken.



**75,24** II.438

438. *Glaspaste. Büste Neptuns mit dem Dreizak auf der Schulter.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9757

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Bei W.: *GKI* S. 183 Anm. 1 (*GK Text* S. 356).

Lit.: Eiselein IX S. 381 Nr. 438; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9757; *GK Denkmäler* Nr. 1111; *Arachne* Nr. 205792.

**75,25** II.439

\* 439. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9130

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler), wohl Kopie der Paste Berlin, Antikensammlung FG 9757 (*Description* Nr. II.438).

Bei W.: *GKI* S. 183 Anm. 1 (*GK Text* S. 356).

Lit.: Eiselein IX S. 181 Nr. 439; Toelken S. 106 Nr. III.163; Furtwängler, *Antiquarium* S. 327 Nr. 9130; *GK Denkmäler* Nr. 1111; *Arachne* Nr. 205793.

**75,26** II.440

\* 440. *Türkis. Büste Neptuns mit dem Dreizak auf der Schulter, unten zwei Fische, und vor ihm die Buchstaben: PAM.*

Hellgrüner Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2362

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler lesen: PAM.

Lit.: Eiselein IX S. 381 Nr. 440; Toelken S. 106 Nr. III.164; Furtwängler, *Antiquarium* S. 111 Nr. 2362 Taf. 22; *Arachne* Nr. 205794.

**75,28** II.441

441. *Smaragdprasma. Neptun stehend, den linken Fuß auf einen Schiffschnabel gesetzt, worauf ein Delphin ist; in der Rechten hält er den Dreizak.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2359

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 381–382 Nr. 441; Toelken S. 107 Nr. III.171; Furtwängler, *Antiquarium* S. 111 Nr. 2359; Schmidt, *AGD* I,2 S. 84 unter Nr. 1039; *Arachne* Nr. 205795.

**75,30** II.442

442. *Smaragdprasma. Neptun stehend, den linken Fuß auf einen Schiffschnabel gesetzt, in der rechten Hand ein Delphin, und in der Linken den Dreizak. Es ist etwas Gewöhnliches, daß Neptun einen Delphin hält; aber ich entsinne mich nicht, daß man dafür den Grund aus der Fabel angeführt hätte. Neptun konnte die Amphitrite, welche gegen seine Liebe unempfindlich war, nicht bewegen, und sie verbarg sich, um seinen Nachstellungen zu entgehen; aber ein Delphin entdeckte sie dem Neptun, welcher auf diese Weise zum Ziel seiner Wünsche gelangte. Der Gott, um den Delphin für seinen ihm geleisteten Dienst zu belohnen, versetzte ihn unter die Gestirne. Andere wollen, daß es der Delphin gewesen sei, der endlich die Amphitrite überredet habe, dem Verlangen Neptuns nachzugeben, und aus einer dieser Ursachen trägt ihn Neptun gewöhnlich.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2360

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: BSW 1762 S. 272; Eiselein IX S. 382 Nr. 442; Toelken S. 107 Nr. III.169; Furtwängler, *Antiquarium* S. 111 Nr. 2360 Taf. 22; Schmidt, *AGD* I,2 S. 84 unter Nr. 1039; *Arachne* Nr. 205796.

**75,32–76,1 mit Anm. 3 *Neptune ne pouvant fléchir Amphitrite*:** Amphitrite galt als Tochter des Meer- und Wassergottes Nereus oder des Meergottes Okeanos; religiöse Verehrung empfing sie in der Regel in Gemeinschaft mit ihrem Gatten, dem Meergott Poseidon/Neptun. In seinem Lehrgedicht „Halieutika“ („Über den Fischfang“) erzählt der griech. Schriftsteller Oppian (2. n. Chr.; Opp. hal. 1,383–393): „Die Delphine aber haben Freude an weithintosenenden Steilküsten und bewohnen (ebenso) die hohe See, und nirgendwo ist das Meer ohne Delphine. Denn Poseidon liebt sie über die Maßen, deswegen, weil sie ihm, dem Rasenden, die dunkeläugige Tochter des Nereus, Amphitrite, entdeckt haben, als sie seine Umarmungen floh, und gemeldet, daß sie im Hause des Okëanos sich verberge. Und der dunkelhaarige Gott raubte sogleich die Jungfrau und bezwang sie ihrem Widerstreben zum Trotze. Und er machte sie zu seiner Gattin, der Königin der See, und belobigte seine freundlichen Diener wegen ihrer Botschaft und ließ ihnen außergewöhnliche Ehre zuteil werden.“ (Übers.: Fritz Fajen). W.s Verweis bezieht sich auf die von ihm benutzte Ausgabe (s. *Description Text* S. 22): Oppiani De piscibus libri V. Eiusdem De venatione libri III. Oppiani De piscibus Laurentio Lippio interprete libri V, [Venedig] 1517. Blatt 10. Daß der Delphin auf Poseidons Beziehung zu Amphitrite anspiele, hatte bereits Baron Philipp von Stosch, Gemmae S. 81 zu Nr. 57 unter Verweis auf Oppian geäußert. Da W. in *Description* S. 104 Anm. 2 (*Description Text* S. 76,15) auf Stoschs Nr. 57 verweist, wird er den Hinweis von dort bezogen haben.

**76,4 mit Anm. 1 *D' autres veulent*:** In einem in der „Anthologia Graeca“ (Anth. Gr. 1,61–68) überlieferten Gedicht heißt es über Poseidon und Amymone: „Dort auch saß Amymone mit rosigen Fingern; sie knüpfte / ohne Bänder die Locken des Haares nach hinten zusammen, / während die Stirne ihr frei war, und hob ihre Augen und spähte / nach dem Gotte des Meers, dem dunkelgelockten Gemahle. Bei ihr erschien mit mächtiger Brust der Bläulichgelockte / ohne Gewänder; ihm flossen die Strähnen des Haares hernieder, / und er hielt in der Hand vor sich hin als Hochzeitsgebinde / einen feuchten Delphin für das vielumworbene Mädchen.“ (Übers.: Hermann Beckby). In dem Passus ist von der Poseidon-Geliebten Amymone, nicht – wie W. irrtümlich schreibt – von Amphitrite die Rede; zu dieser s. Komm. zu 75,32–76,1. Zu diesem Gedicht s. *MI Kommentar* zu 156,5. Zu der von W. benutzten Ausgabe der „Anthologia Graeca“ s. Komm. zu 17,13.

#### 76,6 II.443

\* 443. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand.*

Nicolo, hellblaue auf brauner Schicht. Berlin, Antikensammlung FG 8155

Hochoval, 1,37 × 1,13 × 0,23 cm. 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 382 Nr. 443; Toelken S. 107 Nr. III.168; Furtwängler, Antiquarium S. 299 Nr. 8155 Taf. 59; Schmidt, AGD I,2 S. 84 unter Nr. 1039; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 143 Nr. 361 Taf. 65; AGD IV S. 67 unter Nr. 242, 259 unter Nr. 13; Gröschel, Berlin und die Antike S. 61 Nr. 77; Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausst. Kat. Berlin 1988 S. 467 Nr. 249 (Caterina Maderna-Lauter); LIMC VII (1994) S. 488 Nr. 56 Taf. 384 s.v. Poseidon/Neptunus (Erika Simon); Arachne Nr. 205797.

#### 76,7 II.444

\* 444. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2643

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 382 Nr. 444; Toelken S. 106 Nr. III.1667; Furtwängler, Antiquarium S. 122–123 Nr. 2643 Taf. 24; Brandt, AGD I,2 S. 70 unter Nr. 968; Schmidt, AGD I,2 S. 84 unter Nr. 1039; Gercke, AGD III S. 108 unter Nr. 232; AGD IV S. 67 unter Nr. 242; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 164 unter Nr. 1253 (Motiv); Arachne Nr. 205798.

#### 76,8 II.445

\* 445. *Carneol. Derselbe Gegenstand mit der Umschrift: L. ANTON. SALVIVS.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1439

Hochoval. Röm. Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Panofka versuchte, auf schwer nachvollziehbare Weise einen Bezug zwischen dem Namen des Besitzers und der Darstellung auf dem Stein herzustellen.

Lit.: Eiselein IX S. 382 Nr. 445; Toelken S. 107 Nr. III.170; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 11 Nr. 9 Taf. 1; Müller-Wieseler, Denkmäler II S. 44 Nr. 70a Taf. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 85 Nr. 1439 Taf. 16; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,19 S. 148; Schmidt, AGD I,2 S. 84 unter Nr. 1039; AGD IV S. 67 unter Nr. 242; Arachne Nr. 205799.

#### 76,9 II.446

446. *Glaspaste. Neptun stehend, den rechten Fuß über einen Fels erhoben, in der Linken den Dreizak, vor ihm eine Vase.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9758







Hochoval. 18. Jh. Die verschollene Vorlage der Glaspaste befand sich wohl ursprünglich einmal in der Sammlung Stosch (Boardman)

Lit.: Eiselein IX S. 382 Nr. 446; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9758; Arachne Nr. 205800.

Die Vorlage der Glaspaste bildet Gravelle, Recueil I Taf. 1 ab, ohne den Besitzer anzugeben; s. auch Boardman, Marlborough Gems S. 180 Nr. 402.

**76,11** II.447

447. *Smaragdprasma. Neptun sitzt auf einem großen Schilde, den Dreizack in der Hand.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2507

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken deutete die Darstellung als ‚Retiarius‘, also als Gladiator. Dieser lehne sich an seinen Schild, habe das Netz, mit dem er seinen Gegner einzufangen hat, über die Schulter geworfen und halte seinen Dreizack vor sich. Furtwängler spricht statt dessen –vielleicht auf Grund der Nacktheit der Figur – von einem Jüngling, vielleicht beim Fischen.

Lit.: Eiselein IX S. 382 Nr. 447; Toelken S. 360 Nr. VI.155; Furtwängler, Antiquarium S. 118 Nr. 2507; Arachne Nr. 205801.

**76,12** II.448

448. *Antike Paste. Neptun auf einem Wagen von zwei Meerpferden gezogen.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9461

Leicht hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis einer (wohl barocken) Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 382 Nr. 448; Toelken S. 107 Nr. III.172; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9461; Arachne Nr. 205802.

**76,13** II.449

449. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand, unter den Pferden aber ein Triton, der nur den Kopf aus dem Wasser streckt, und zwei Delphine.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6256

Queroval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Cahn vermutete, daß es sich bei dem Kopf im Wasser um Oceanus handle.

Lit.: Eiselein IX S. 382 Nr. 449; Toelken S. 107 Nr. III.173; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6256 Taf. 43; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,3 S. 177; Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausst. Kat. Berlin 1988 S. 446 Abb. 205, 454 (Caterina Maderna-Lauter); Weiß, AGD V S. 77 unter Nr. 111; LIMC VIII (1997) S. 908 Nr. 14 Taf. 601 s.v. Oceanus (Herbert A. Cahn); Arachne Nr. 205803.

**76,15** II.450

450. *Glaspaste, wovon das Original in dem Cabinet des Fürsten Ludovisi zu Rom ist. Neptun steht auf einem Wagen von zwei Seepferden gezogen, deren eines rechts, das andere links geht; er hält in der rechten Hand einen Delphin und in der linken den Dreizack.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Nach einem Aquamarin, ehemals Rom, Sammlung Ludovisi. W. übergang die Inschrift: KYINTIA. Nach Brunn handelt es sich um keine Künstlersignatur.

Lit.: Eiselein IX S. 382 Nr. 450; Arachne Nr. 205804 (verwechselt die Glaspaste mit *Description* Nr. II.45).

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 57; Bracci II Taf. 100; Brunn, Geschichte II S. 630.

**76,15 mit Anm. 2** *P' Original est dans le Cabinet du Prince Ludovisi à Rome:* W. verweist auf Stosch, Gemmae Taf. 57, wo die Gemme abgebildet und in der Abbildungslegende als aus der Sammlung Ludovisi stammend bezeichnet ist.

**76,18** II.451

451. *Antike Paste. Neptun raubt die Amymone, des Danaus Tochter, er [richtig: sie] sitzt auf einem Seepferd, vor dem ein Triton seine Muschel bläst. Den nämlichen Gegenstand sieht man auf andern Gemmen.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9462

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Overbeck zog das Altertum der Darstellung in Zweifel, da der angebliche Poseidon keinen Dreizack, sondern eine „Heugabel“ trage. Seine bartlose, durchs Wasser watende Figur hat ebensowenig antike Parallelen wie die vorweg watende kindliche Figur, die eine Trompete zu blasen scheint.

Lit.: Eiselein IX S. 383 Nr. 451; Toelken S. 107 Nr. III.175; Overbeck, Kunstmythologie II.3 S. 367; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9462; Arachne Nr. 205805.

**76,20** II.452

\* 452. *Sardonyx. Neptun raubt Amymone auf einem Wagen von vier Pferden gezogen, vor denen gleichfalls ein Triton ist. Dieser Sardonyx gehörte dem Senator Buonarroti, als ihn Maffei für den Proserpinaraub erklärte.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6857

Queroval. Hellenistisch – römisch (Furtwängler).

Ursprünglich von Maffei auf Pluton und Proserpina gedeutet, hatte Gori die Darstellung wegen des Tritonen unterhalb des Pferdegespanns als Poseidon und Amymone interpretiert. Ob W. die Benennung von ihm übernahm, muß offen bleiben. Toelken benannte die Begleiterin Poseidons dann als Amphitrite und behauptete zu Unrecht, diese halte einen Delphin in der Hand (tatsächlich sind nur Gewandfalten erkennbar). Overbeck verteidigte Toelkens Benennung vehement gegen die ältere W.s und Goris. Furtwängler sprach unentschieden von einem von Poseidon entführten Mädchen, obwohl schon Overbeck stark bezweifelte, daß überhaupt eine Entführung dargestellt sei, da Poseidons Begleiterin sich keineswegs sträube, sondern ruhig auf dem Wagen stehe. Letztendlich ist dies für die Interpretation aber auch nicht entscheidend, denn weder Amphitrite noch Amymone, die beiden Geliebten Poseidons, wurden von diesem entführt.

Bei W.: *Allegorie* S. 43 Anm. a (*Allegorie Text und Kommentar* S. 39).

Lit.: Maffei, de Rossi, *Gemme* II S. 75–76 Taf. 35; Antonio Francesco Gori, *Museum Etruscum* III Roma 1743 S. 149; Eiselein IX S. 383 Nr. 452; Toelken S. 107 Nr. III.174; Richard Foerster, *Der Raub und die Rückkehr der Persephone*, Stuttgart 1874 S. 117; Overbeck, *Kunstmythologie* II.3 S. 365–366; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II S. 55–56 Nr. 85 Taf. 7; Furtwängler, *Antiquarium* S. 253 Nr. 6857 Taf. 50; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 46,10 S. 221; LIMC VIII (1997) S. 71 Nr. 32 Taf. 45 s.v. Triton (Noëlle Icard-Gianolio); *Arachne* Nr. 205806.

**76,21–22 mit Anm. 1** *Maffei l'expliqua pour un enlèvement de Proserpine:* W. verweist auf Maffei, de Rossi, *Gemme* II Taf. 35. Maffei deutete die Darstellung S. 75–76 auf den Raub der Persephone/Proserpina durch Hades/Pluto und gab sich viel Mühe, die Gestalt des Tritonen unter den Pferden in der Darstellung plausibel zu machen.

**76,23** II.453

453. *Glaspaste. Triton oder Palämon auf einem Meerungeheuer, das den Kopf und Leib einer Ziege hat. Auf einem andern geschnittenen Steine sitzt er auf einer wirklichen Ziege.*

Glaspaste. Kriegerverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9759

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 383 Nr. 453; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9759; *Arachne* Nr. 205807.

**76,23 Triton ou Palaemon:** Triton, in der antiken Literatur als Sohn Poseidons und Amphitrites bezeichnet, ist eine Meeresgottheit mit menschlichem Oberkörper und Fischschwanz. Palaimon, oft auch Melikertes genannt, wurde von menschlichen Eltern geboren. Seine Mutter war Ino, die rasend zusammen mit ihrem noch kleinen Sohn von einer Klippe sprang, um sich das Leben zu nehmen. Die Götter verwandelten beide in Meergottheiten. Palaimon wird meist jugendlich, oft auf einem Delphin reitend dargestellt.

Lit.: LIMC VI (1992) S. 437–444 Taf. 226–228 s.v. Melikertes (Evgenia Vikela/Rainer Vollkommer)

**76,24 mit Anm. 2** *Sur une autre pierre gravée:* W. verweist auf Gorlaeus, *Dactyliothecae* II Abb. 176. Abgebildet ist eine (wohl neuzeitliche) Sardonyx-Gemme: Nackter Reiter mit Dreizack in der Hand auf einer Ziege; der Nachweis der Gemme gelang nicht. Ob sie aus Gorlaeus eigenem Besitz stammt, wird im erläuternden Text S. 21 nicht mitgeteilt. Der Reiter wird dort als Neptun gedeutet, wogegen jedoch seine Jugendlichkeit und Bartlosigkeit sprechen.



**76,25** II.454

454. *Carneol. Ein Triton.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7363

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 383 Nr. 454; Toelken S. 110 Nr. III.197; Furtwängler, *Antiquarium* S. 273 Nr. 7363; *Arachne* Nr. 208438.

**76,26** II.455

455. *Agathonyx. Ein Triton auf einer Flöte oder Schalmei spielend, und in der Linken einen Zweig haltend.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8249

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 383 Nr. 455; Toelken S. 108 Nr. III.185; Furtwängler, *Antiquarium* S. 302 Nr. 8249; *Arachne* Nr. 208440.

**76,28** II.456

\*456. *Sardonyx*. Ein Triton, dessen untere Theile, d. i. eine Art Schenkel, sich in zwei Fischschwänze endigen; er hält in der Rechten einen Dreizak, in der Linken ein Steuerruder, und unter ihm sind zwei Delphine. Die Gravüre ist von der besten Manier.

Brauner Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 354

Hochoval, 1,51 × 1,27 × 0,27 cm.—3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl); 1. Jh. v. Chr. (Vollenweider).

Lit.: Gravelle, Recueil II S. 24 Taf. 33; Eiselein IX S. 383 Nr. 456; Toelken S. 64 Nr. II.93; Furtwängler, Antiquarium S. 35 Nr. 354 Taf. 7; Furtwängler, AG I–II Taf. 33,40 S. 164; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 6,6; Richter, Engraved Gems I S. 138 Nr. 525; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 94–95 Nr. 217 Taf. 46; Marie-Louise Vollenweider, Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen (Rezension), in: Göttingische Gelehrte Anzeigen, 226, 1974 S. 221–234 bes. S. 224; Gröschel, Berlin und die Antike S. 61 Nr. 78; Zazoff, Gemmensammler S. 93 Taf. 24,4; Zazoff, Handbuch S. 202 Anm. 51 Taf. 48,5; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 100 unter Nr. 263; LIMC VIII (1997) S. 74 Nr. 18 Taf. 48 s.v. Tritones (Noëlle Icard-Gianolio); Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 403 Abb. 426; Arachne Nr. 205808.

**76,31** II.457

457. *Chalcedon*. Ein Triton mit einem Helm auf dem Kopfe, bewafnet mit einem großen Schilde und ein Steuerruder haltend.

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7587

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 383 Nr. 457; Toelken S. 110 Nr. III.198; Furtwängler, Antiquarium S. 281 Nr. 7587 Taf. 56; Arachne Nr. 208597.

**76,33** II.458

458. *Antike Paste*. Triton führt ein Seepferd.

Hellgrüne Paste. Berlin, Antikensammlung FG 6257

Queroval, unten fragmentiert. Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Triton führt mit der Rechten ein Seepferd nach links und hält in der Linken ein Ruder. Hinter ihm spielt ein Delphin in den Wellen.

Lit.: Eiselein IX S. 383 Nr. 458; Toelken S. 108 Nr. 184; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6257 Taf. 43; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,4 S. 177; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 134 unter Nr. 407 (Motiv); Arachne Nr. 208604.



Gori Taf. 46



Gravelle Taf. 36

**77,1** II.459

459. *Glaspaste*, wovon das Original in der kaiserlichen Galerie zu Florenz ist. Ein männlicher Triton samt einem weiblichen; der männliche hält einen Zweig in der Hand, der weibliche hat einen jungen Triton in den Armen, und zieht einen andern zu sich aus dem Wasser; vor ihnen ein Amor und Delphin. Zwei Amor, die eine Nereide begleiten, machen den Herrn Gravelle, der den Stein an's Licht gab, zweifelhaft über dessen Altertum. Aber warum hat er seine Gründe nicht mitgetheilt? Man sieht auf mehrern Marmorn, sowohl bekannt gemachten als unedirten, Amphitrite oder eine Nereide von zwei Amoren begleitet.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Nach dem Amethyst Florenz, Museo Archeologico Inv. 14782 aus der Sammlung Medici, 2,8 × 2,0 cm, aus dem 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Eiselein IX S. 383–384 Nr. 459; Arachne Nr. 208605.

Zur Vorlage in Florenz: Gori, Museum Florentinum II Taf. 46; Furtwängler, AG S. 197 Nr. 41 Taf. 41; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 158 Nr. 347 Taf. 63; Tondo-Vanni, Firenze S. 171, 237 Abb. 68; LIMC VIII (1997) S. 78 Nr. 58 Taf. 53 s.v. Tritones (Noëlle Icard-Gianolio).

**77,1 mit Anm. 3** *l'Original est dans la Galerie de l'Empereur à Florence*: W. verweist auf Gori, Museum Florentinum II Taf. 46. Abgebildet ist der Amethyst Florenz, Museo Archeologico Inv. 14782 (dazu s. Komm. zu 77,1).

**77,4 mit Anm. 1** *font douter Mr. Gravelle de l'antiquité de la pierre*: W. verweist auf Gravelle, Recueil II Taf. 36. Entgegen W. ist dort aber nicht die hier besprochene Gemme

abgebildet, sondern eine mit Triton und Nereide, wobei die Nereide einen Schild mit Medusenhaupt trägt; es scheint sich um eine Abbildung der Glaspaste *Description* Nr. II.471 zu handeln.

**77,5 mit Anm. 2** *sur plusieurs bas-reliefs*: W. verweist auf Bartoli, Admiranda 1693 Taf. 31–32. Abgebildet ist der Meerwesen-Sarkophag Paris Louvre Ma 342, ehemals Rom, Kapitöl (*GK Denkmäler* Nr. 961), bei W.: *MI* S. 42 (*MI Text* S. 203); *GK2* S. 294 (*GK Text* S. 281).

77,7 II.460

460. *Carneol. Eine Nereide, die in einen Fischeschwanz ausläuft.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3334

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Während W. und Toelken den menschlichen Oberkörper des Mischwesens für weiblich hielten, ist er nach Furtwängler männlich und ragt aus dem „Rachen eines Fisches“ heraus.

Lit.: Eiselein IX S. 384 Nr. 460; Toelken S. 109 Nr. III.194; Furtwängler, Antiquarium S. 146 Nr. 3334 Taf. 27; Arachne Nr. 209688.

77,8 II.461

461. *Gaspaste. Eine Nereide geführt von einem Seeungeheuer.*

Gaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9760

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 384 Nr. 461; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9760; Arachne Nr. 209689.

77,9 II.462

462. *Carneol. Eine Nereide von einem Seepferd getragen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7364

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 384 Nr. 462; Toelken S. 108 Nr. III.177; Furtwängler S. 273 Nr. 7364; Gercke, AGD III S. 95 unter Nr. 146; Arachne Nr. 209690.

77,10 II.463

463. *Carneol. Fragment. Eine Nereide auf einem Seepferd.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6757

Queroval, fragmentiert. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 384 Nr. 463; Toelken S. 108 Nr. III.178; Furtwängler, Antiquarium S. 248 Nr. 6757 Taf.48; AGD IV S. 191 unter Nr. 945; Arachne Nr. 209691.

77,11 II.464

464. *Antike Paste, die den Sardonyx nachahmt. Derselbe Gegenstand. Diese Figur ist völlig bekleidet; die andern sind es sonst nur untenher, wie eine schöne Bildsäule der Thetis oder Amphitrite, die man im Jahre 1744 in den Trümmern der Villa des Antoninus Pius, zwischen Genzano und Lavinio, gefunden hat. Die Bekleidung, welche die Schenkel und ein Bein bedeckt, und über den linken Arm dieser Statue geht, ist die schönste, die man nur sehen kann. Sie hält ein Steuerruder, das sie auf ein Seeungeheuer stellt, welches zu ihren Füßen ist. Selbst das Fußgestell mit einem Rostrum geziert hat sich erhalten. Der Herr Cardinal Alexander Albani, der sie erworben hat, ließ sie restaurieren.*

Braune antike Paste mit weißem Querstreif. Berlin, Antikensammlung FG 3644

Queroval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Toelkens Vermutung, daß hier Amphitrite dargestellt sei, ist nicht zu belegen und eher unwahrscheinlich.

Lit.: Eiselein IX S. 384 Nr. 464; Toelken S. 108 Nr. III.176; Furtwängler, Antiquarium S. 157 Nr. 3644 Taf. 29; Gercke, AGD III S. 105 unter Nr. 212; AGD IV S. 191 unter Nr. 949; Arachne Nr. 209694.

77,12 *la belle Statue d'une Thétis, ou d'Amphitrite en pied:* Statue der Thetis, Paris, Louvre Ma 2344, ehemals Rom, Villa Albani, gefunden in Lanuvium, Villa des Antoninus Pius (*GK Denkmäler* Nr. 448). Gefunden wurde die Statue weder 1744, wie W. hier angibt, noch 1714 wie er *GKI* S. 412 (*GK Text* S. 808) behauptet, sondern 1717.

77,18 II.465

465. *Antike Paste. Eine Nereide auf einem Seepferd ausgestreckt, das sie fest umfaßt hält. Derselbe Gegenstand findet sich erhoben auf einem Agathonyx mit dem Namen des Steinschneiders ΣΩΣΤΡΑΤΟΥ, der durch andere Arbeiten bekannt ist, im Kabinet eines Kunstliebhabers zu Rom, und so ist derselbe Gegenstand mit dem Namen des Künstlers wiederholt auf zwei Cameen im Kabinet Farnese des Königs beider Sicilien.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3645

Queroval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte die Nereide als Galene (die Personifikation des Meerestille) benennen.

Lit.: Gravelle, Recueil I Taf. 63; Eiselein IX S. 384 Nr. 465; Toelken S. 109 Nr. III.188; Furtwängler, Antiquarium S. 157 Nr. 3645 Taf. 29; Furtwängler, AG II S. 197 zu Taf. 39; John Boardman, Engraved Gems: The Ionides Collection, London 1968 S. 95 zu Abb. 28; AGD IV S. 191 unter Nr. 948; Arachne Nr. 209696.



**77,19 une Agathe-Onyx avec le nom du Graveur ΣΩΣΤΡΑΤΟΥ:** Agathonyx (Nicolo), Nereide mit Seepferd, mit der Signatur des Gemmenschneiders: ΣΩΣΤΡΑΤΟΥ („des Sostratos“). Verschollen, vielleicht bekannt durch den Abdruck Cades 2, B, 101 (Database-Oxford-Gems: Cades Taf. 4 Nr.101). Dieser zeigt einen Seedrachen nach links. Auf ihm reitet im Damensitz eine halbbekleidete Figur mit einer Angelrute in der Rechten. Wohl den gleichen Stein erwähnt Raspe–Tassie I S. 185 Nr. 2616. Ihm zufolge handelt es sich beim Original allerdings um einen Karneol, weshalb Brunn nicht glaubte, daß W. und Raspe vom selben Stein sprechen. Furtwängler hielt den von Cades abgeformten Stein für eine neuzeitliche Fälschung; Brunn hielt ihn hingegen für antik und nur die Inschrift für modern.

Bei W.: *Description* S. 107 unter Nr. II.465, S. 186 unter Nr. II.1087 (*Description Text* S. 77, 118).

Lit.: Brunn, *Geschichte* II S. 586–587; Furtwängler, *JdI* 4, 1889 S. 63. – Zu Sostratos: *MI Text* S. 10; *MI Kommentar* zu 10,30 und 10,31; *Künstlerlexikon* II (2004) S. 415 s.v. Sostratos VI (Britta Lang).

**77,20–21 deux autres Camées du Cabinet Farnese:** In der Sammlung Farnese finden sich zwei Kameen mit Signatur des Sostratos: 1) fragmentierter Sardonyx. Kentaurenpaar, Neapel, Museo Nazionale Inv. 25846 (Gasparri S. 141 Nr. 77 Abb. 7). 2) Sardonyx. Nike auf Biga, Neapel, Museo Nazionale Inv. 25844 (s. *Description* Nr. II.1087, Komm. zu 117,32). Entgegen W. zeigen sie jedoch nicht dasselbe Sujet wie die hier von ihm besprochene Paste. Vermutlich hat er den Verweis auf die beiden Steine aus dem alten, von Stosch verfertigten Verzeichnis (s. *Description Text* S. XIII–XIV [Einleitung]) übernommen, dabei aber mißverstanden, daß sich der Verweis auf die gleiche Signatur, nicht aber auf das Motiv bezog. Daß W. die Steine nur aus einem Verweis Stoschs kannte, ist deshalb zu vermuten, da er *MIS* XI (*MI Text* S. 10), bei Behandlung der Werke des Sostratos, keine Kameen mit Nereiden oder Seepferden erwähnt. Zu Sostratos s. Komm. zu 77,19.

Lit.: Carlo Gasparri, *Le Gemme Farnese*, Napoli 1994 S. 13, 140–141 Nr. 29 und 77 Abb. 7, 87. Zu Sostratos: *MI Text* S. 10; *MI Kommentar* zu 10,30–10,31; *Künstlerlexikon* S. 415 s.v. Sostratos VI (Britta Lang).



**77,22 II.466**

**466. Antike Paste, der vollkommen den Agathonyx oder Nicolo nachahmt. Derselbe Gegenstand mit einem Amor rückwärts. Diesen Gegenstand findet man wieder vorgestellt auf einem geschnittenen Steine, den Gorläus beschrieben hat.**

Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3647

1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Offenbar in Anlehnung an Gorlaeus bezeichnet W. die kleine Figur hinter dem Hippokamp als Amor. Toelken und Furtwängler stellten richtig, daß ein Triton hinter dem Seepferd auftaucht.

Lit.: Eiselein IX S. 384 Nr. 466; Toelken S. 109 Nr. III.190; Furtwängler, *Antiquarium* S. 157 Nr. 3647 Taf. 29; Furtwängler, AG II S. 197 zu Taf. 41,39; John Boardman, *Engraved Gems: The Ionides Collection*, London 1968 S. 95 zu Abb. 28; AGD IV S. 191 unter Nr. 948; Arachne Nr. 209698.

**77,23–24 mit Anm. 1 décrite par Gorlaeus:** Gorlaeus, *Dactyliothecae* II S. 40–41 Abb. 487.

**77,25 II.467**

**467. Antike Paste. Eine Nereide von einem Meerstier getragen.**

Grüne Paste. Berlin, Antikensammlung FG 3648

Queroval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler wendet sich gegen W.s und Toelkens Bezeichnung des Reittieres als Seestier. Er vermutet einen Drachen.

Lit.: Eiselein IX S. 384 Nr. 467; Toelken S. 108 Nr. III.179; Furtwängler, *Antiquarium* S. 157 Nr. 3648; AGD IV S. 191 unter Nr. 949; Arachne Nr. 209700.

**77,26 II.468**

**468. Carneol. Eine Nereide reitet auf einem Triton.**

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3072

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 468; Toelken S. 109 Nr. III.186; Furtwängler, *Antiquarium* S. 137 Nr. 3072; Gercke, AGD III S. 105 unter Nr. 213; Arachne Nr. 209701.





Abb. 27: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section IX. Neptune.

**77,27** II.469

469. *Carneol. Eine Nereide auf einem Triton sizend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3071

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 469; Toelken S. 109 Nr. III.187; Furtwängler, Antiquarium S. 137 Nr. 3071 Taf. 26; Gercke, AGD III S. 105 unter Nr. 213; Arachne Nr. 209702.

**77,28** II.470

470. *Glaspaste. Eine Nereide auf einem Triton sizend, den sie umfaßt hält; in der Linken hat sie einen runden mit dem Medusabaupt gezierten Schild.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9761

Queroval. 18. Jh., möglicherweise nach einem Chalcedon, ehemals Rom, Sammlung Sabatini.

Die Darstellung bezieht sich vielleicht auf die Überbringung der Waffen Achills.

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 470; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9761; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 159 unter Nr. 348; Arachne Nr. 209703.

Zur Vorlage: Michel-Ange de la Chaussée, Romanum Museum sive Thesaurus eruditae Antiquitatis, Romae 1707 Taf. 41.

**77,30** II.471

471. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9762

Queroval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Sarder aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 471; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9762; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 158–159 Nr. 348 (mit falscher W.-Nummer); Arachne Nr. 209705.

Zur möglichen Vorlage: Enea Vico, Ex gemmis et cameis antiquorum aliquot monumenta ab Aenea Vico Parmen. (Rom ca. 1650) Abb. 26; Gravelle, Recueil II Taf. 36.

**77,31** II.472

472. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9763

Hochoval. 18. Jh. Nach dem orangefarbenen Karneol, Wien, Kunsthistorisches Museum Inv. IX B 555; 190 × 1,60 × 0,36 cm; vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 472; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9763; Arachne Nr. 209706.

Zur abgeformten Vorlage: Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 150 Nr. 479 Taf. 79.

**77,32** II.473

473. *Carneol. Eine Nereide auf einem Seepferde sizend, mit einem Schilde in der Hand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7365

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken deutete die Darstellung auf Thetis mit den Waffen Achills; Furtwängler sprach wie W. von einer Nereide.

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 473; Toelken S. 285 Nr. IV.269; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7365; AGD IV S. 191 unter Nr. 946; Arachne Nr. 209707.

**77,33** II.474

\* 474. *Carneol. Eine Nereide auf einem Triton, samt einem andern Triton hinter ihr, der eine Art buccinum bläst.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6759

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

„Buccinum“ oder „bucinum“ ist die lat. Bezeichnung für die Posaunenschnecke oder die Meer- oder Seetrompete; s. Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s.v. bucinum II.

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 474; Toelken S. 109 Nr. III.193; Furtwängler, Antiquarium S. 248 Nr. 6759 Taf. 49; Arachne Nr. 209734.

**78,1** II.475

475. *Carneol. Eine Nereide auf einem Triton sizend; sie spielt auf einer Leyer und der Triton auf einer Art Flöte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7366

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 475; Toelken S. 109 Nr. III.192; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7366; Arachne Nr. 209735.

**78,3** II.476

\*476. *Carneol. Der Cyklop Polyphem, Neptuns Sohn, am Ufer des Meers auf einer Leyer spielend, und Galathea auf einem Delphin, dem Gestade sich nähernd, um jenen zu hören.*

*Unter den alten Gemälden im Herculano sieht man Polyphem mit drei Augen auf der Stirne, gestützt auf eine große Leyer, und Cupido auf einem Delphin bringt ihm einen Brief oder codicillos.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7368

Annähernd quadratisch. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Deutung hat Bestand.

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 476; Toelken S. 109 Nr. III.191; Imhoof-Blumer, Keller S. 127 Nr. 33 Taf. 20; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7368 Taf. 55; Arachne Nr. 209736.

**78,5–6 mit Anm. 1** *Parmi les Peintures antiques d' Herculane, on voit un Polyphème:*

W. verweist auf Le antichità di Ercolano esposte I, Napoli 1757 Taf. 10. Abgebildet ist das Wandgemälde Neapel, Museo Nazionale Inv. 8984 aus Herculaneum, ehemals Portici. H. 58 cm; B. 58 cm. 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. Es zeigt den auf der Leyer spielenden Polyphem. ‚Codicilli‘ (Plur.) ist der lat. Terminus für die Schreibtafel; s. Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s.v. codicillus II.

Bei W.: *MI* S. 43 (*MI Text* S. 203).

Lit.: Le collezioni I,1 S. 146–147 Nr. 167; LIMC VIII (1997) S. 1017 Nr. 64 Taf. 675 s.v. Polyphemos I (Odette Touchefeu-Meynier). – Zu weiteren Gemälden des gleichen Themas: Jürgen Hodske, Mythologische Bildthemen in den Häusern Pompejis, Ruppolding 2007 S. 197–199 Taf. 90.



**78,7** II.477

477. *Glaspaste. Der Gott Portumnus mit großen Flügeln und einem Schleier oder leichten Gewande, das er auf dem Rücken hält, indem es ihm zwischen den Armen durchgeht, um sich desselben wie eines Segels zum Schiffe zu bedienen; so scheint er leicht auf einem Delphin über das Wasser her zu fahren. Denselben Stein finde ich abgebildet unter den Zeichnungen des Commendators del Pozzo in der Bibliothek des Herrn Cardinals Alexander Albani, wo man die Figur für einen Amor genommen hat, wie folgendes Distichon darunter anzeigt:*

*Qui vexat terras valido puer improbus arcu,  
Neptune, invadat ne tua regna cave.*

Glaspaste. Verschollen, Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Nach dem Karneol in St. Petersburg Inv. 605, ehemals Sammlung Louis Philippe I. de Bourbon, duc d'Orléans (1725–1785), 3,1 × 1,9 cm. Furtwängler hielt den Stein für eine kaiserzeitliche Arbeit nach einem Vorbild des 4. Jhs. v. Chr.

W.s Deutung ist kaum haltbar; Furtwängler und Lippold bezeichneten die Figur als Eros.

Lit.: Eiselein IX S. 385 Nr. 477; Arachne Nr. 209737.

Zur Vorlage: Furtwängler, AG I–II Taf. 13,31 S. 64; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 25,11; [Oleg Neverov], Antique Intaglios in the Hermitage Collection, Leningrad 1976 S. 61 Abb. 51.

**78,7** *Le Dieu Portumnus:* Portumnus, auch ‚Portunus‘ genannt, war der röm. Schutzgott der Häfen. In Rom steht sein gut erhaltener Tempel nahe dem Tiberufer dort, wo sich in der Antike das Forum Boarium befand. Gesicherte bildliche Darstellungen von ihm sind nicht bekannt. Möglicherweise war der Anker sein Attribut.

Lit.: LIMC VII (1994) S. 444–445 s.v. Portunus (Fabio Caruso).

**78,9–10** *cette même pierre dessinée parmi les Dessains du Commendeur del Pozzo:* Zu den Zeichnungen Dal Pozzos s. *Description* S. IV (*Description Text* S. 8) und den Komm. zu 8,15. Zur Zeichnung „Eros mit Delphin“, London, British Museum, Museum Number 2005,0928.67, ehemals Sammlung Townley, zuvor Rom, Sammlung Albani. H. 10,6 cm, B. 13,5 cm s. Database Brit. Mus. s.v.: 2005,0928.67.

**78,13** *Qui vexat terras:* „Der schelmische Knabe, der mit seinem mächtigen Bogen die Erde quält: Gib acht Neptun, daß er nicht auch in dein Reich eindringt.“ Mit dem „schelmischen Knaben“ ist der Liebesgott Eros/Amor gemeint. Da sich ein entsprechender Text in der antiken Literatur nicht findet, dürfte es sich um ein nachantikes Epigramm handeln, das eigens für die betreffende Dal-Pozzo-Zeichnung verfaßt worden ist.



**78,16** II.478

\*478. *Gelber und grüner Jaspis. Scylla vorwärts, halb Weib; unten an ihrem Körper gehen fünf Hundsköpfe hervor und zwei große Fischschwänze; den rechten Arm hat sie ausgestreckt und in der linken Hand hält sie ein Steuerruder.*

Grün und gelb gesprenkelter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6881  
 Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 385–386 Nr. 478; Toelken S. 110 Nr. III.196; Furtwängler, Antiquarium S. 255 Nr. 6881 Taf. 50; Arachne Nr. 209738.

### 78,19 II.479

479. Antike Paste, etruskische Gravüre. Scylla, halb Weib und halb Fisch, mit einem Hundskopf, der am Gürtel von ihrem Leibe herausgeht. Der Kopf dieser Scylla ist schön und mit einer Art Nezhaube, welche ihr die Haare bedeckt, geziert; sie scheint so gemacht, um die Schiffer in ihr Garn zu ziehen, und besitzt hier eine viel anziehendere Gestalt, als auf einigen Münzen. Sie hat eine Art Schnürleib am Gürtel befestigt, um ihren schlanken Wuchs anzuzeigen. Schon der Marchese Maffei hatte bemerkt, daß auf etruskischen Denkmälern die Sirenen schön bekleidet seien, und in Ansehung des knappen Schnürleibs unserer Figur weiß man, daß die Mode, junge Mädchen eng zu schnüren, um sie schlank zu machen, in Griechenland Gebrauch war:

... *vincto pectore ut graciles sient.*

Die Etrurier haben bisweilen abwärts die Hälfte der Scylla mit Schlangen vorgestellt, wie man eine solche auf einer Urne zu Perugia sieht.

Hellgrüne Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 301

Queroval, Skarabäoid. 2,40 × 1,88 × 0,62 cm. Absplitterungen an der unteren Bildkante; ein Sprung geht quer durch das Bild; der runde Rücken ist modern abgeschliffen. Um 460 v. Chr. (Zwierlein-Diehl, Nachleben)

Bei W.: *GKI* S. 195 (*GK Text* S. 374); *MI* S. 43 (*MI Text* S. 205)

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 479; Toelken S. 64 Nr. II.94; Furtwängler, Antiquarium S. 30 Nr. 301 Taf. 6; ders. *AG I* Taf. 13,32; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 6,2; Richter, *Engraved Gems I* S. 105 Nr. 364; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 73 Nr. 154 Taf. 35; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 48 unter Nr. 48; Gröschel, Berlin und die Antike S. 61 Nr. 79; Zazoff, *Handbuch* S. 145 Anm. 95 Taf. 34,6; Zazoff, *Gemmensammler* S. 92; *LIMC VIII* (1997) S. 1138–1139 Nr. 8b s.v. Skylla (Marie-Odile Jentel); *GK Denkmäler* Nr. 1148; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 358 Abb. 134; Arachne Nr. 205809.

**78,22 sur quelques Médailles:** Welche Münzen W. aus eigener Anschauung kannte oder an welche Münzen in den von ihm benutzten Münzwerken (Goltzius, Foy-Vaillant) er dachte, bleibt unklar. Etliche Münzen mit Skylla sind verzeichnet im *LIMC VIII* (1997) S. 1138 Nr. 2–4 Taf. 784, S. 1139 Nr. 11–12, 19–21 Taf. 786; S. 1140 Nr. 23, 28–30 Taf. 786; S. 1141 Nr. 40 Taf. 787 s.v. Skylla I (Marie-Odile Jentel).

**78,23–24 mit Anm. 1 Maffei avait déjà observé ... sur les Monuments Etrusques:** W. verweist auf die von Scipione Maffei (1675–1755) herausgegebene Zeitschrift: *Osservazioni letterarie che possono servir di continuazione al Giornal de' letterati d'Italia* 4, 1739 S. 96, wo sich die entsprechende Aussage findet.

**78,27 *vincto pectore ut graciles fient:*** „[...] mit geschnürter Brust, damit sie zierlich sind.“ lautet die deutsche Übers. des Passus aus der Komödie „Eunuchus“ des lat. Dichters Terenz (um 190 bis 159/158 v. Chr.; Ter. Eun. 314). Die Rede ist hier vom Aussehen eines jungen Mädchens (Ter. Eun. 313–317): „Nicht gleicht das Mädchen unsern Mädchen, die dank ihrer Mütter Mühn / Die Schultern senken und die Brust umschnüren, um recht schlank zu sein. / Ist eine voller, heißt's, sie sei ein Boxer, kriegt die Kost gekürzt: / Ist gut auch die Natur, man macht sie durch Kurieren binsendünn: (*Ironisch*) So liebt man sie.“ (Übers.: Peter Rau).



**78,30 mit Anm. 2 sur une Urne à Pérouse:** W. verweist auf Dempster, *Etruria II* Taf. 80,2. Abgebildet ist eine etruskische Alabaster-Urne aus Perugia, Villa del Colle del Cardinale, Skylla kämpft, eine Fackel schwingend, gegen zwei Gegner; mit ihren beiden Schlangenbeinen hat sie zwei getötete Opfer umschlungen.

Lit.: Gustav Körte, *I Rilievi delle Urne Etrusche III*, Berolino 1916 S. 28 Taf. 14,7.

### 78,31 II.480

480. Glaspaste. Scylla durch Schläge mit einem Ruderstiel einen Jüngling tötend, den sie erwisch hat, und den zwei der Hundsköpfe, deren Pfoten man auch sieht, fressen wollen. In der Zeichnung, die bei der vorhergehenden Paste angeführt ist, bemerkt man, daß diese grausame Scylla zwei Menschen hält.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9764

Hochoval. 18. Jh. n. Chr.; nach einem Original des 1. Jhs. v. Chr. (Vollenweider)

Die Paste ist wohl von dem Karneol Genf, Musée d'art et d'histoire Inv. 7175 abgeformt. Vollenweider (S. 26) bringt die Darstellung mit dem Seesieg des Sextus Pompeius vom Jahre 38 v. Chr. in der Meerenge von Messina in Verbindung.

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 480; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9764; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 33,44 S. 164; Brandt, *AGD I,1* S. 104 unter Nr. 613; Arachne Nr. 209739.

Zum abgeformten Original: Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 95 Abb. 5 Taf. 11; *LIMC VIII* Nr. 45b Taf. 788 s.v. Skylla I (Marie-Odile Jentel).

**78,32–33 Dans le déssein du Monument cité au sujet de la pâte précédente:** s. Komm. zu 78,30.



**79,1** II.481

\* 481. *Carneol. Zwei geflügelte Seeungeheuer.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7086

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler glaubten neben den Hippokampen noch einen Delphin zu erblicken.

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 481; Toelken S. 110 Nr. III.203; Furtwängler, Antiquarium S. 264 Nr. 7086 Taf. 53; Arachne Nr. 209740.

**79,2** II.482

482. *Carneol. Zwei geflügelte Seeungeheuer.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7985

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 482; Toelken S. 110 Nr. III.205; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 7985; Arachne Nr. 209741.

**79,3** II.483

483. *Carneol. Ein geflügeltes Seeungeheuer.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2168

Queroval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 483; Toelken S. 110 Nr. III.204; Imhoof-Blumer, Keller S. 158 Nr. 29 Taf. 26; Furtwängler, Antiquarium S. 104 Nr. 2168 Taf. 19; Arachne Nr. 209742.

**79,4** II.484

484. *Carneol. Ein geflügeltes Seepferd.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7983

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 484; Toelken S. 110 Nr. III.202; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 7983; Arachne Nr. 209750.

**79,5** II.485

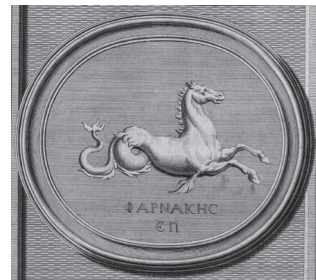
485. *Gaspaste. Ein Seepferd mit dem Namen des Steinschneiders ΦΑΡΝΑΚΗΣ. EII.*

Gaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9765

Queroval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Karneol, ehemals Sammlung Orsini, später Sammlung Farnese in Parma, aus dem späten 2. Jh. oder der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl). Die Inschrift lautet „ΦΑΡΝΑΚΗΣ, ΕΠ[οίησε]“ („Pharnakes hat [es] gemacht“). Die Signatur galt nach Meinung der meisten Bearbeiter als moderne Zutat; Zwierlein-Diehl begründete jedoch, warum sie als antik gelten muß.

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 485; Furtwängler, Antiquarium S. 341; Arachne Nr. 209757.

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 50; Bracci II Taf. 93; Raspe-Tassie Nr. 2663; Brunn, Geschichte II S. 574; Furtwängler, Jdl 4 S. 65; R. Perry, Pharnakes. Die Wiederentdeckung eines Gemmenschneiders, in: Tainia, Festschrift für Roland Hampe, Mainz 1980 S. 343–348 besonders S. 345–346 mit Anm. 16; Zazoff, Gemmensammler S. 28 mit Anm. 86; Zwierlein-Diehl, Gaspasten S. 108–109 Nr. 151 Taf. 32.



**79,5 mit Anm. 3** *Un Cheval marin avec le nom du Graveur:* W. verweist auf Stosch, Gemmae Taf. 50, wo der Stein abgebildet und besprochen ist.

**79,6** II.486

486. *Agathonyx. Seepferd, mit den Buchstaben CN. TA.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7984

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 486; Toelken S. 110 Nr. III.200; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 7984; Arachne Nr. 209759.

**79,7** II.487

487. *Carneol. Ein Seehund.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6574

Fast rund. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).



Während W. das dargestellte Wesen als „Chien marin“ bezeichnete, sprach Toelken von einem Hund mit Fischschwanz und Furtwängler – weniger überzeugend – von einem Hund mit dicker Schwanzquaste.

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 487; Toelken S. 422 Nr. VIII.292; Furtwängler, Antiquarium S. 241 Nr. 6574 Taf. 46; Arachne Nr. 209760

**79,8** II.488

488. *Agathonyx. Ein Seebok mit dem Dreizack.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8350

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß es sich bei dem in einem Fischleib endenden Bock um das Sternzeichen des Steinbocks mit einem Dreizack handelt. Furtwängler übernahm diese Deutung.

Lit.: Eiselein IX S. 386 Nr. 488; Toelken S. 110 Nr. III.206; Furtwängler, Antiquarium S. 306 Nr. 8350; Arachne Nr. 209770.

**79,9** II.489

489. *Carneol. Ein Seeungeheuer, um welches her man liest: AGATO. ASRINI.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2163

Queroval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler lasen die Inschrift richtig als AGATO ACRINI. W. hatte anscheinend an eine griech. Inschrift gedacht und übersehen, das die darin enthaltenen Buchstaben G und R eindeutig lateinische Buchstaben sind. Toelken und ihm folgend Furtwängler wollte ein Seepferd erkennen. Dagegen wandte sich jedoch Panofka, der W.s Deutung bevorzugte und auf die Ähnlichkeit des Seeungeheurs mit Darstellungen auf syrakusanischen Münzen verwies. Er spekulierte, das Wort ACRINI könne sich auf die Bewohner der von Syrakus gegründeten Stadt Akrae in Sizilien oder auf die Bewohner der Stadt Akris in Libyen beziehen.

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 489; Toelken S. 422 Nr. VIII.291; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 67–68 Nr. 76 Taf. 2,27; Furtwängler S. 104 Nr. 2163 Taf. 19; Schmidt, AGD I,2 S. 201 unter Nr. 1925; AGD IV S. 62 unter Nr. 212; Arachne Nr. 209772.

**79,10** II.490

490. *Carneol. Ein Seeungeheuer, zusammengesetzt auf Kopf, Hals und Füßen des Pferds; den Kopf des Menschen bis zur Brust, und Flossen abwärts. Hinter ihm ein Delphin.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7819

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 490; Toelken S. 422 Nr. VIII.293; Furtwängler, Antiquarium S. 289 Nr. 7819; Arachne Nr. 209774.

**79,12** II.491

491. *Carneol. Seeungeheuer, zusammengesetzt aus Kopf, Hals und Füßen des Pferds, aus dem Kopfe eines Menschen und Widders und einem Delphin, dessen Schwanz sich ebenfalls in einen Menschenkopf endigt. Hindurch geht ein Dreizack.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7820

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 491; Toelken S. 423 Nr. VIII.294; Furtwängler, Antiquarium S. 289 Nr. 7820; Arachne Nr. 209775.

*Flüsse und Quellen.*

**79,19** II.492

492. *Glaspaste, von einem Steine gezogen, welchen Maffei bekannt machte. Ein liegender Fluß, die Linke auf einer Urne ruhend, in der Rechten den Dreizack; unter ihm zwei Delphine, welche anzeigen, daß der Fluß seine Mündung in's Meer hat. Derjenige, welcher den Stein gezeichnet hat, gab nicht Acht auf die Urne, und darum hat der Erklärer diese Figur für einen Neptun angesehen.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9766

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Lippold ordnete die Darstellung unter den neuzeitlichen Werken ein.

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 492; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9766; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 103,2 Arachne Nr. 209779.



Abb. 28: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section IX. Neptune.



**79,19 mit Anm. 1** *été publiée par Maffei*: W. verweist auf Maffei, de Rossi, Gemme II Taf. 33, wo der Stein abgebildet, als Aquamarin im Besitz Guiseppe Vannis bezeichnet und als Neptun gedeutet wird. Ein Nachweis der Gemme in der modernen Literatur gelang nicht.

**79,23** II.493

493. *Grüner Jaspis. Ein Fluß in einer Grotte liegend.*

Grüner Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8669

Queroval. Spätere Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte Okeanos erkennen, Furtwängler kehrte zu W.s Deutung zurück.

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 493; Toelken S. 86 Nr. III.2; Furtwängler, Antiquarium S. 317 Nr. 8669 Taf. 62; Arachne Nr. 209780.

**79,24** II.494

494. *Carneol. Ein liegender Fluß.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6755

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Eine liegende Flußnymphe.

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 494; Toelken S. 109–110 Nr. III.195; Furtwängler, Antiquarium S. 248 Nr. 6755 Taf. 48; Arachne Nr. 209781.

**79,25** II.495

495. *Amethyst. Beken oder Vase mit Springwasser darin.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 8141

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken folgte W.s Deutung, Furtwängler sprach von einer Schale mit Deckel.

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 495; Toelken S. 379 Nr. VII.132; Furtwängler, Antiquarium S. 298 Nr. 8141 Taf. 58; Arachne Nr. 209788.

**79,26** II.496

496. *Chalcedon. Ein Quell, der sein Wasser in eine Vase wirft.*

Heller Sard. Berlin, Antikensammlung FG 6697

Hochoval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 496; Toelken S. 379 Nr. VII.129; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6697 Taf. 47; Platz-Horster, Xanten I S. 138 unter Nr. 247 (1. Jh. n. Chr.); Arachne Nr. 209789.

**79,27** II.497

497. *Antike Paste. Ein Quell, durch drei umgestürzte Vasen auf Säulen vorgestellt, von wo das Wasser in ein Beken in der Mitte fällt.*

Gelbe antike Paste. Berlin, Antikensammlung FG 6036

Queroval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß auf den drei Säulen nicht umgestürzte Vasen, sondern Delphine liegen, aus deren Mäulern das Wasser in ein Becken fällt. Ihm folgte Furtwängler.

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 497; Toelken S. 379 Nr. VII.130; Furtwängler, Antiquarium S. 222 Nr. 6036 Taf. 41; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 86 unter Nr. 945; Arachne Nr. 209791.

**79,29** II.498

498. *Carneol. Ein Quell, durch eine umgestürzte Vase auf einer Säule vorgestellt, welche Wasser in ein Beken wirft, vor dem ein Wipgalgen [richtig: Kranich] ist.*

Karneol, durch Feuer getrübt. Berlin, Antikensammlung FG 6589

Hochoval. Italische Arbeit aus der Zeit der röm. Republik (Furtwängler).

W. erkannte vor dem Brunnen einen Kranich, Toelken sowie Imhoof-Blumer einen Strauß, Furtwängler einen Pfau.

Lit.: Toelken S. 414 Nr. VIII.180; Eiselein IX S. 387 Nr. 498; Imhoof-Blumer, Keller S. 137 Nr. 34 Taf. 22; Furtwängler, Antiquarium S. 242 Nr. 6589 Taf. 46; Weiß, AGD V S. 117–118 unter Nr. 271; Arachne Nr. 209792.

**79,31** II.499

499. *Antike Paste. Ein Quell, durch eine Herme vorgestellt, vor der man einen Menschen und Hund sieht.*

Gelbe, antike Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4573

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Unbekleideter Jüngling und Hund nach links vor einem Brunnen, der aus einer Herme und einem Wasserbecken besteht. Furtwängler meinte zu erkennen, daß sich der Jüngling mit einer Strigilis reinige. Er führt die Jünglingsfigur auf ein statuarisches Vorbild zurück (Furtwängler, AG).

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 499; Toelken S. 354 Nr. VI.104; Furtwängler, Antiquarium S. 187 Nr. 4573; Furtwängler, AG II S. 213 zu Taf. 44,19; Arachne Nr. 209793.

**79,33** II.500

500. *Antike Paste. Ein Mensch, welcher ein Gefäß an einer Quelle füllt.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 746

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Während Toelken W.s Deutung übernahm, glaubte Furtwängler einen gewappneten Mann zu erkennen, der ein Los in eine Urne wirft.

Lit.: Eiselein IX S. 387 Nr. 500; Toelken S. 348 Nr. VI.62; Furtwängler, Antiquarium S. 54 Nr. 746 Taf. 10; Arachne Nr. 209794.

**79,34** II.501

501. *Carneol. Ein Springbrunnen durch einen Sperber vorgestellt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7912

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Hochoval. Toelken ordnete den Stein unter die ägyptisch beeinflussten Gemmen ein, und auch Furtwängler glaubte einen „ägyptischen Kopfaufsatz“ des Falken zu erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 388 Nr. 501; Toelken S. 33 Nr. I.138; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7912; AGD IV S. 300 unter Nr. 1640; Arachne Nr. 209796.

**79,35** II.502

\* 502. *Carneol. Ein Sperber, der Wasser in ein Becken wirft.*

Karneol, dunkelorange, klar durchscheinend. Berlin, Ägyptisches Museum Inv.-Nr. 9789

Hochoval, 0,95 × 0,87 × 0,2 cm. 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Nach Philipp ist der Horusfalke, gekennzeichnet durch die Doppelkrone, auf einem Skyphos dargestellt. Unklar bleibe, ob sich als Zeichen eines Reinigungsritus Wasser aus seinem Schnabel ergieße oder ob er Wein als Blut seiner Feinde aus dem Gefäß trinke.

Lit.: Eiselein IX S. 388 Nr. 502; Toelken S. 33 Nr. I.137; Philipp, Magica S. 31 Nr. 5 Taf. 2; Arachne Nr. 209798.

**80,1** II.503

503. *Antike Paste. Ein Quell, durch drei Nymphen oder durch die drei nackten Gratien vorgestellt; unten ist eine Vase und auf einer Säule eine umgestürzte Vase. Jene drei Figuren sieht man auch auf einigen Münzen. Man hat vor nicht langer Zeit zu Rom ausserhalb des Thors S. Johann Lateran eine Nymphe gefunden, zu den Füßen bekleidet, deren linker zerbrochener Arm auf einer umgestürzten Urne ruhte, die auf einer kleinen viereckigen Säule stand; die Urne war durchlöchert, und diente als Brunnen. Die Statue ist von natürlicher Größe; das Gewand zierlich, und die Füße, welche sich samt der Basis erhalten haben, sind sehr schön. Der Herr Cardinal Alexander Albani hat sie erworben.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9553

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Eiselein XII bevorzugte die Deutung auf die Gratien.

Lit.: Lippert, lat. I S. 38 Nr. I.349; Eiselein IX S. 388 Nr. 503; Eiselein XII S. CLVII; Toelken S. 227 Nr. III.1308; Müller–Wieseler, Denkmäler II Heft 4 S. 26–27 Nr. 726 Taf. 57; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9553; Zwierlein–Diehl, Glaspasten II Inv. G 380; Arachne Nr. 209800.

Zur Vorlage: Gravelle, Recueil I Taf. 48.

**80,2 mit Anm. 1** *sur quelques Médailles:* W. verweist auf Patin, Imperatorum Romanorum numismata S. 408 und 412. An beiden Stellen sind Münzen mit identischer Rückseite abgebildet. Darauf dargestellt sind drei Grazien oder Nymphen in Vorderansicht, die sich gegenseitig die Arme auf die Schultern gelegt haben; die beiden äußeren halten in der freien Hand je ei-



Zu entsprechenden Münzen aus Nikaia s. LIMC III (1986) S. 208 Nr. 86 s.v. Charis, Charites/Gratien (Hellmut Sichtermann). Zu Münzen aus Julia: BMC Greek Coins: Phrygia S. 276–277. Zu entsprechenden Münzen anderer Städte: LIMC a.O. S. 207–208 Nr. 85–98.

**80,3–7** *une Nymphe en pied drappée ... le Card. Alexandre Albani en a fait l'acquisition:* Statue einer Nymphe, Rom, Villa Albani Inv. 695 (GK Denkmäler Nr. 544).

**80,8** II.504

504. *Carneol. Ein Löwe vor einem Brunnen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7832

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 388 Nr. 504; Toelken S. 401 Nr. VIII.4; Furtwängler, Antiquarium S. 289 Nr. 7832 Taf. 58; Arachne Nr. 209801.

*Fische und Conchylien.*

**80,13** II.505

\* 505. *Topas. Ein auf dem Meere hüpfender Delphin.*

Goldgelber Citrin. Berlin, Antikensammlung FG 2346

Fast querrechteckig; 1,69 × 1,10 × 0,50 cm. 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 388 Nr. 505; Toelken S. 421 Nr. VIII.278; Furtwängler, Antiquarium S. 111 Nr. 2346 Taf. 21; Zwierlein-Diehl, AGD II 182 Nr. 502 Taf. 88; Gröschel, Berlin und die Antike S. 61 Nr. 80; AGD IV S. 247 unter Nr. 1305; Arachne Nr. 205810.

**80,14** II.506

506. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7948

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler ein Thunfisch; dahinter ein Baum.

Lit.: Eiselein IX S. 388 Nr. 506; Toelken S. 422 Nr. VIII.288; Furtwängler, Antiquarium S. 293 Nr. 7948 Taf. 58; Arachne Nr. 209804.

**80,15** II.507

507. *Rother Jaspis. Ein Delphin den Schwanz emporhebend und umher die Buchstaben Q. C. S.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8586

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 388 Nr. 507; Toelken S. 421 Nr. VIII.279; Furtwängler, Antiquarium S. 314 Nr. 8586; Arachne Nr. 209817.

**80,16** II.508

508. *Carneol. Ein Delphin über dem Wasser und quer über ihn [richtig: und darin] drei andere Delphine.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7947

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 388 Nr. 508; Toelken S. 422 Nr. VIII.280; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7947 Taf. 58; Arachne Nr. 209823.

**80,18** II.509

509. *Carneol. Ein Delphin, der im Maule einen Kranz hält und mit dem Schwanz ein gebogenes Schwert, wie die Harpe Mercuris.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7826

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).





Abb. 29: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section IX. Neptune.

Furtwängler erkannte, daß es sich beim ‚Schwanz‘ des Delphins um einen Elefantenkopf mit Ohren, Stoßzähnen und Rüssel handelt, der mit dem Delphin verschmolzen ist und im Rüssel eine Harpe trägt. Die Harpe, ein Schwert mit angearbeiteter Sichel, hatte W. unter Nr. II.406 geglaubt in der Hand Merkurs zu sehen; wie er später richtig feststellte, ist jenes Schwert jedoch Attribut des Perseus.

Lit.: Eiselein IX S. 388 Nr. 509; Toelken S. 422 Nr. VIII.282; Furtwängler, Antiquarium S. 289 Nr. 7826 Taf. 57; Arachne Nr. 209830.

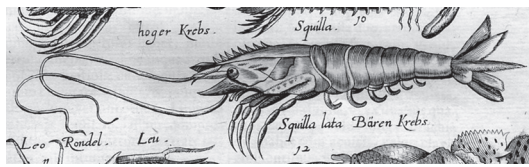
## 80,20 II.510

510. *Carneol. Eine Art Krabbe, genannt squilla, die von der Gattung ist, wovon Jonston eine Figur mittheilt, welche genau dieser hier und andern auf den folgenden Steinen gleicht. Die Squilla war ein Luxusartikel auf der Tafel der Alten, und Apicius, dieses berühmte Lekermaul der Römer, schifte absichtlich nach Afrika, blos um die größten Squillen fischen zu lassen. Man bringt sie auch heut zu Tage noch auf die Tafel.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7934

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 388–389 Nr. 510; Toelken S. 424 Nr. VIII.313; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7934; Arachne Nr. 209831.



**80,20–21 mit Anm. 1** *Jonston donne une figure:* W. verweist auf Jan Jonston, *Historiae naturalis de exanguibus aquaticis libri IV*, Francofurti ad Moenum 1650 (mehrfach neu aufgelegt). Die Abbildung findet sich auf Taf. 4,10. Die Anmerkungen 1 und 2 sind also vertauscht. Jonston (auch: John Johnston; Joannes Jonstonus; 1603–1675), in Polen geboren und ausgebildet, war

englischer Abstammung; ein Universalgelehrter, der Lehrbücher zur Pädagogik, Geschichte und Naturwissenschaften verfaßte und Reisen durch weite Teile Europas unternahm.

**80,21–22 mit Anm. 2** *La Squille étoit un article de luxe dans la table des anciens:* Die Anmerkungen 1 und 2 sind vertauscht. W. verweist wieder auf Jonston (vgl. Komm. zu 80,20–21). Er meint Liber II Caput I Articulus III (in der Ausgabe 1650 S. 20–21; in der Ausgabe Amstelodami 1657 S. 16–17). Jonston führt (in der Ausgabe 1650 auf S. 21) Juvenal und Apicius als Beleg dafür an, daß Scampis schon im Altertum als Delikatesse galten und er bemerkt, sie seien auch zu seiner Zeit ein beliebtes Gericht.

**80,22–23 mit Anm. 3** *Apicius ... naviguait exprès jusqu' en Afrique, ... pour faire pêcher ... Squilles:* Im ersten Buch der „Deipnosophistai“ („Gelehrtenmahl“) des Athenaios (Athen. 1,7a–c) wird berichtet, wie der römische Gourmet Apicius (um 25 v. Chr. – um 40 n. Chr.) nach Afrika segelte, nachdem er gehört hatte, daß dort noch größere und wohlschmeckendere Seekrabben zu finden seien. Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23.

**80,23–24 mit Anm. 4** *On en fait encore aujourd' hui usage dans nos Tables:* W. verweist abermals auf die bereits genannte Stelle bei Jonston (vgl. Komm. zu 80,21–22).

## 80,25 II.511

\* 511. *Sardonyx von drei Farben. Derselbe Gegenstand mit der Umschrift: ΚΑΛΞΑΠ.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7937

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler lasen die Inschrift: ΕΠ ΚΑΛ, was Toelken zu ἐλπίς καλή („gute Hoffnung“) oder Ἐλπνίκη καλή („schön ist Elpinike“) auflösen wollte.

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 511; Toelken S. XIX Anm. 1, S. 424 Nr. VIII.317; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7937; Arachne Nr. 209833.

## 80,26 II.512

512. *Smaragdprasma. Eine Squilla welche mit ihren zwei langen Scheeren einen andern Fisch pakt.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2526

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Nach Imhoof-Blumer, Keller „Peneus caramote, mit seinen Fühlfäden ein Fischlein anlockend“.

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 512; Toelken S. 424 Nr. VIII.318; Imhoof-Blumer, Keller S. 146 Nr. 20 Taf. 24; Furtwängler, Antiquarium S. 118 Nr. 2526 Taf. 23; AGD IV S. 247 unter Nr. 1302; Arachne Nr. 209834.

**80,26 mit Anm. 1** *Une Squille qui prend avec ses deux longues pinces un autre poisson:* W. verweist abermals auf Jonston (wie Komm. zu 80,20–21). Welche Stelle er genau meint, bleibt unklar.

**80,27** II.513

513. *Sardonyx von drei Farben. Derselbe Gegenstand.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 3304

Fast rund, mit Brandspuren. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 513; Toelken S. 424 Nr. VIII.319; Furtwängler, Antiquarium S. 145 Nr. 3304; Arachne Nr. 209835.

**80,28** II.514

514. *Carneol. Eine Squilla, ein Delphin und ein anderer Fisch.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7940

Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 514; Toelken S. 422 Nr. VIII.285; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7940 Taf. 58; Platz-Horster, Xanten II S. 138 unter Nr. 183 (1. Jh. n. Chr.); Arachne Nr. 209837.

**80,29** II.515

515. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7939

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 515; Toelken S. 422 Nr. VIII.284; Imhoof-Blumer, Keller S. 148 Nr. 47 Taf. 24; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7939 Taf. 58; Schmidt, AGD I,2 S. 219–220 unter Nr. 2082; Gercke, AGD III S. 144 unter Nr. 493; Arachne Nr. 209838.

**80,30** II.516

516. *Carneol. Ein Krebs.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7925

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 516; Toelken S. 424 Nr. VIII.321; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7925; Arachne Nr. 209840.

**80,31** II.517

517. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7074

Fast rund. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 517; Toelken S. 424 Nr. VIII.322; Furtwängler, Antiquarium S. 264 Nr. 7074 Taf. 53; Weiß, AGD V S. 138 unter Nr. 372; Arachne Nr. 209842.

**80,32** II.518

518. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7073

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 518; Toelken S. 424 Nr. VIII.320; Furtwängler, Antiquarium S. 264 Nr. 7073 Taf. 53; Furtwängler, AG I–II Taf. 45, 69 S. 220; ebenda II S. 142 zu Taf. 28, 77; Weiß, AGD V S. 138 unter Nr. 372; Arachne Nr. 209843.

**81,1** II.519

519. *Smaragdprasma. Ein Krebs und eine andere Art Squilla.*

Smaragdprasma. Berlin, Antikensammlung FG 7926

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 519; Toelken S. 425 Nr. VIII.325; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7926; Brandt, AGD I,2 S. 59 unter Nr. 892; Arachne Nr. 209844.

**81,2** II.520

\* 520. *Grauer Jaspis. Ein Buccinum.*

Dunkelbrauner Sard. Berlin, Antikensammlung FG 7950

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Gewundenes Gehäuse einer Meeresschnecke.

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 520; Toelken S. 423 Nr. VIII.295; Furtwängler, *Antiquarium* S. 293 Nr. 7950 Taf. 58; Brandt, AGD I,2 S. 63 unter Nr. 922; Schmidt, AGD I,2 S. 220 unter Nr. 2083; Arachne Nr. 209845.

**81,3** II.521

521. *Smaragdprasma. Ein Buccinum.*

Smaragdprasma. Berlin, Antikensammlung FG 2527

Oval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 521; Toelken S. 423 Nr. VIII.296; Furtwängler, *Antiquarium* S. 118 Nr. 2527; Arachne Nr. 209847.

**81,4** II.522

522. *Amethyst. Ein Buccinum.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 3301

Oval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 522; Toelken S. 423 Nr. VIII.297; Furtwängler, *Antiquarium* S. 145 Nr. 3301; Arachne Nr. 209848.

**81,5** II.523

523. *Agathonyx. Ein Buccinum in Mitte dreier Fische.*

Sardonix. Berlin, Antikensammlung FG 7951

Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 523; Toelken S. 423 Nr. VIII.298; Imhoof-Blumer, Keller S. 147 Nr. 39 Taf. 24; Furtwängler, *Antiquarium* S. 293 Nr. 7951; Brandt, AGD I,2 S. 63 unter Nr. 922; Schmidt, AGD I,2 S. 220 unter Nr. 2083; Platz-Horster, Xanten I S. 54 unter Nr. 102; Arachne Nr. 205811.

**81,6** II.524

524. *Rother Jaspis. Ein Delphin auf einem Wagen von zwei Squillen gezogen.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8574

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 524; Toelken S. 422 Nr. VIII.286; Furtwängler, *Antiquarium* S. 314 Nr. 8574 Taf. 61; Arachne Nr. 205812.

**81,7** II.525

525. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9721

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 525; Toelken S. 422 Nr. VIII.287; Furtwängler, *Antiquarium* S. 340 Nr. 9721; Arachne Nr. 205813.

**81,8** II.526

526. *Amethyst. Ein Mann auf einem Wagen von zwei Delphinen gezogen.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 3335

Queroval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Imhoof-Blumer, Keller hielten den Stein für archaisch und benannten den Lenker des Delphin-Gespans als Neptun. Furtwängler lehnte diese Deutung und Datierung ab.

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 526; Toelken S. 64 Nr. II.91; Imhoof-Blumer, Keller S. 126 Nr. 30 Taf. 20; Furtwängler, *Antiquarium* S. 146 Nr. 3335; Arachne Nr. 205814.

*Abzeichen Neptuns.*

**81,13** II.527

527. *Glaspaste. Ein Delphin und querüber ein Dreizak. Es gibt auch Dreizake von einer Schlange umfaßt.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9767

Hochoval. 18. Jh.

Das Motiv findet sich auch auf hadrianischen Münzen aus Alexandria.

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 527; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9767; Arachne Nr. 205815.

**81,13–14 mit Anm. 2 *Tridents entourrés d' un Serpent:*** W. verweist auf Patin, Imperatorum Romanorum numismata S. 353. Abgebildet ist die Rückseite einer Münze mit mächtigem Dreizack und einer um dessen Stiel gewundenen Schlange. Legende: THNIQN („der Tenier“). Auf S. 354 erklärt Patin, die Münze sei auf der Kykladeninsel Tenos geprägt worden. In der Tat zeigen Münzen des 4.–2. Jhs.v. Chr. aus Tenos eine entsprechende Legende und einen Dreizack, doch ist um dessen Stiel keine Schlange gewunden. Vielmehr ist er häufig mit zwei – je nach Prägung unterschiedlich gebildeten und angeordneten – Delphinen verbunden. Vermutlich hat Patins Zeichner eine schlecht erhaltene Münze mißverstanden.



Zu Münzen aus Tenos: BMC Greek Coins: Crete and the Aegean Islands S. 127–131 Taf. 28–29; Roland Étienne, Ténos II: Ténos et les Cyclades, Paris 1990 Taf. 17–24.

**81,15 II.528**

528. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8343

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 389 Nr. 528; Toelken S. 110 Nr. III.207; Furtwängler, Antiquarium S. 306 Nr. 8343; Brandt AGD I,2 S. 45 unter Nr. 801; Schmidt, AGD I,2 S. 228 unter Nr. 2149; Arachne Nr. 205816.

**81,16 II.529**

529. *Rother Jaspis. Ein Dreizack quer über einen Krebs.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8589

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 390 Nr. 529; Toelken S. 111 Nr. III.208; Imhoof-Blumer, Keller S. 146 Nr. 30 Taf. 24; Furtwängler, Antiquarium S. 314 Nr. 8589; Arachne Nr. 205817.

**81,17 II.530**

530. *Antike Paste. Ein großer Fisch und ein Dreizack unten.*

Grüne Glaspaste. Kriegerverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9463

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach dem Kristall, London, Brit. Mus. Nr. 2508 (Walters), ehemals Sammlung Carlisle.

Lit.: Eiselein IX S. 390 Nr. 530; Toelken S. 111 Nr. III.209; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9463; Arachne Nr. 205818.

Zur Vorlage: Walters, BMC Gems S. 249 Nr. 2508 Taf. 28.

**81,18 II.531**

531. *Sardonyx. Ein Dreizack zwischen einer Squilla und einem andern Fische.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7938

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 390 Nr. 531; Toelken S. 111 Nr. II.210; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7938 Taf. 58; Scherf, AGD III S. 48 unter Nr. 165; Gercke, AGD III S. 144 unter Nr. 493; Platz-Horster, Xanten II S. 170 unter Nr. 257; Arachne Nr. 205819.

**81,19 II.532**

532. *Smaragdprasma. Ein Anker quer über einen Delphin.*

Blaßgrünes Plasma oder Nephrit. Berlin, Antikensammlung FG 2348

Queroval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 390 Nr. 532; Toelken S. 422 Nr. VIII.281; Furtwängler, Antiquarium S. 111 Nr. 2348 Taf. 21; Arachne Nr. 205820.

**81,20 II.533**

533. *Carneol. Ein Anker und zu jeder Seite eine Ameise.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7952

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten eine Ameise und eine Biene zu Seiten des Ankers.

Lit.: Eiselein IX S. 390 Nr. 533; Toelken S. 428 Nr. VIII.362; Furtwängler, Antiquarium S. 293 Nr. 7952 Taf. 58; Zazoff, AGD III S. 254 unter Nr. 213; Arachne Nr. 205821.



## Zehnte Abtheilung. Venus.

### 81,25 II.534

534. Antike Paste. Kopf der Venus vorwärts. So ist dieser Kopf von dem seligen Besizer dieser Sammlung benannt worden; ich kann aber keine andere Ursache dieser Benennung finden, als zwei Reihen Perlen, die man um den Hals sieht. Die Perlen waren ein eigentümlicher Schmuk der Venus, und Julius Cäsar ließ einen Waffenrok von Perlen, die in England gefischt worden, verfertigen, um der Venus Genetrix ein Geschenk damit zu machen. Übrigens ist zu bemerken, daß Perlenschnüre auch ein Schmuk der Juno und anderer Göttinnen waren, wie man dieses auf Münzen von Krotona bei der Ceres und der Diana wahrnimmt.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4928

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken nahm Stoschs Bezeichnung als Venus wieder auf; Furtwängler, vorsichtig wie W., sprach allgemeiner von einem weiblichen Kopf.

Lit.: Eiselein IX S. 391 Nr. 534; Toelken S. 134 Nr. III.408; Furtwängler, Antiquarium S. 197 Nr. 4928; AGD IV S. 118 unter Nr. 511; Arachne Nr. 205822.

**81,27 mit Anm. 1** *Les Perles étoient un ornement propre à Vénus:* W. verweist auf Beger, Thesaurus Brandenburgicus III S. 270. Dort wird darüber gesprochen, daß Venus aus einer Muschel geboren worden sei und die Muschel daher Zeichen der Venus sei, ebenso wie die gleichfalls aus Muscheln erzeugten Perlen, weshalb Caesar der von ihm verehrten Venus Genetrix einen Brustpanzer aus Perlen geweiht habe.



**81,29 mit Anm. 2** *Colliers de perles étoient aussi un ornement de Junon:* W. verweist auf Hubert Goltzius, Graecia sive Historia urbium et populorum Graeciae ex antiquis numismatibus restituae libri quatuor, liber primus: Sicilia et Magna Graecia, Brugis Flandorum 1576. Seine Tafelangabe XXX bezieht sich auf die oben auf der Tafelseite stehende Seitenzahl und nicht auf die unten auf die Tafel gesetzte Tafelzahl, die „Tabula XXVIII“ lautet. Abgebildet sind Münzen des 4. Jhs. v. Chr. aus Kroton, VS: Hera-Kopf mit Perlenkette von vorn; RS: gelagerter Herakles mit Weinkanne.

Zum Münztypus: Montenegro, Monete S. 590–591 Nr. 3331–3340.

**81,30 mit Anm. 3–4** *Médailles de Crotona, de Cérès & de Diane:* W. verweist abermals auf Goltzius (s. Komm. zu 81,29) und gibt die Tafeln wieder unter der am oberen Blattrand stehenden Nummer XXXII und XVII an. Die Tafeln selbst tragen die Aufschrift „Tabula XXX“ bzw. „Tabula XV“ und bilden Münzen aus Metapont und Neapolis (nicht Kroton!) ab. Taf. 30 (= XXXII) Nr. 3 und 4 zeigen Ceres mit Halsband, Taf. 15 (= XVII) Nr. 7, 8, 9 und 10 zeigen Diana/Artemis mit Halsband. W. und Goltzius bezeichneten die auf letzteren Münzen dargestellten Köpfe aufgrund der auf vielen Exemplaren unter dem Hals stehenden



griech. Buchstaben APT als Artemis/Diana. Heute verzichtet man auf eine Benennung der Köpfe, da sie durch keine weiteren Attribute gekennzeichnet sind.

Zu Münzen aus Metapont, VS: Cereskopf; RS: Ähre, s. Montenegro, Monete S. 450–463; zu Münzen aus Neapolis, VS: weiblicher Kopf; RS: Stier mit menschlichem Antlitz, bekrönt von fliegender Nike: Montenegro, Monete S. 219–229.

### 81,31 II.535

\* 535. Carneol. Ein Kopf vorwärts, dem vorigen ähnlich, aber ohne Perlenschnur.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9161

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 391 Nr. 535; Toelken S. 134 Nr. III.407; Furtwängler, Antiquarium S. 328 Nr. 9161; Arachne Nr. 205823

### 81,32 II.536

\* 536. Smaragdprasma. Venus auf einer Muschel aus dem Meere steigend.

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2385

Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken stellte fest, daß Aphrodite im Typus der Venus Medici dargestellt ist, Imhoof-Blumer und Keller identifizierten die Muschel als riesige stilisierte Pecten-Iacobaeus-Muschel.



Abb. 30: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section X. Venus.

Lit.: Eiselein IX S. 391 Nr. 536; Toelken S. 135 Nr. III.416; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 215 Nr. 285a Taf. 26; Imhoof-Blumer, Keller S. 147 Nr. 40 Taf. 24; Furtwängler, Antiquarium S. 112 Nr. 2385 Taf. 22; LIMC VIII (1997) S. 205 Nr. 125 Taf. 141 s.v. Venus (Evamaria Schmidt); Arachne Nr. 205824.

### 82,1 II.537

537. *Antike Paste. Venus auf einem Wagen, aus einer Muschel geformt, von zwei Tauben gezogen, rückwärts ein Amor.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9481

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Nach Imhoof-Blumer und Keller ist der in Seitenansicht nach links fahrende Wagen als Jakobsmuschel geformt.

Lit.: Eiselein IX S. 391 Nr. 537; Toelken S. 136 Nr. 427; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 219 Nr. 287b Taf. 26; Imhoof-Blumer, Keller S. 147 Nr. 41 Taf. 24; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9481; Arachne Nr. 205825.

### 82,3 II.538

538. *Glaspaste. Meervenus mit zwei Seepferden, auf deren einem sie sitzt; vorn ein Amor.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9768

Queroval. 18. Jh. Nach dem Amethyst Neapel, Museo Nazionale Inv. 26091 aus der Sammlung Farnese, ehemals Florenz Sammlung Medici; 2,9 × 2,1 cm. Stosch ließ von Girolamo Rossi auch eine Kopie des Amethyst anfertigen, s. *Description* Nr. VIII.99 (Komm. zu 317,9).

In Seitenansicht nach l. ist eine Nereide, Amphitrite oder Thetis, dargestellt. Sie reitet im Damensitz auf einem Hippokampen und hält einen zweiten am Zügel.

Lit.: Eiselein IX S. 391 Nr. 538; Eiselein XII S. CLVIII; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9768; Arachne Nr. 205826.

Zur Vorlage: Ulrico Pannuti, Museo Archeologico Nazionale di Napoli: La collezione glittica, Roma 1994 S. 106 Nr. 76; Il Tesoro di Lorenzo il Magnifico: Le gemme, Ausst. Kat. Firenze 1972 S. 49 Nr. 14 Taf. X; Lippold, Gemmen und Kameen S. 169 Taf. 7,2.

### 82,5 II.539

539. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand; ihre Füße ruhen auf zwei Delphinen.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9769

Queroval. 18. Jh.

Vorlage könnte evtl. eine bereits von Enea Vico, *Ex gemmis et cameis antiquorum aliquot monumenta ab Aenea Vico Parmen. incisa Rom o.J. (ca. 1650) Abb. 10* abgebildete Gemme gewesen sein, sofern einige Differenzen, wie die zwei fehlenden Delphine, auf die Unachtsamkeit des Zeichners zurückzuführen wären.

Lit.: Eiselein IX S. 391 Nr. 539; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9769; Arachne Nr. 205827.

### 82,6 II.540

540. *Antike Paste. Venus stehend auf dem Verdeck eines Schiffs, mit beiden Händen ein Segel haltend; auf zwei Felsen vor und hinter ihr sind zwei Amor, wovon der eine die Leyer spielt; in dem Schiff ist ein anderer Amor, der gleichfalls ein Instrument spielt, und ein vierter Amor ist daselbst mit dem Takelwerk beschäftigt und klettert am Maste hinauf. Dieses erinnert mich an das Schiff, auf welchem Kleopatra den Antonius auf dem Flusse Cydnus besuchte. Sie war als Venus gekleidet und von zwei Knaben bedient, die Amorn glichen.*

Braune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9480

Leicht queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Toelken erkannte Venus Euploia, die den Seeleuten ‚gute Fahrt‘ gewährt und ihren Mantel gleich einem Segel aufgespannt über den Kopf hält.

Lit.: Journal étranger 1760 S. 144; Eiselein IX S. 392 Nr. 540; Toelken S. 135 Nr. 414; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 230 Nr. 296e Taf. 27; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9480; Arachne Nr. 205828.

**82,10 mit Anm. 1 *Cela me fait souvenir du Vaisseau*:** Plutarch schildert in seiner Biographie des Antonius (Plut. Antonius 26,1–3) die mit allem Prunk inszenierte Ankunft der Kleopatra bei Antonius in Kilikien: „Obwohl sie von ihm selbst [sc. Antonius] und von seinen Freunden viele Briefe bekam, die sie herbeiriefen, so achtete sie das gering und machte sich so über den Mann lustig, daß sie den Kydnosfluß in einem Schiff mit vergoldetem Heck hinauffuhr mit ausgespannten Purpusegeln, während die versilberten Ruder sich zum Schall von Flöten bewegten, die mit Schalmeien und Kitharen harmonisch zusammenklangen. Sie selbst lag unter einem reich mit Gold verzierten Sonnendach, gekleidet und geschmückt, wie man Aphrodite gemalt sieht, und Knaben wie gemalte Liebesgötter standen zu beiden Seiten und fächelten ihr Kühlung. Ebenso standen die schönsten Dienerinnen, gekleidet wie Nereiden und Chariten, teils an den Steuerrudern, teils bei den Tauen.“ (Übers.: Konrat Ziegler). Der Passus findet sich in Bd. I der von W. benutzten Frankfurter Plutarch-Ausgabe (dazu s. Komm. zu 23,15) S. 927B.

**82,12** II.541

541. Antike Paste. Fragment. Venus stehend, die Linke auf den Kopf gelegt und den rechten Ellenbogen auf eine Säule gelehnt. Sie hält in der Hand einen Fächer von der Art, wie die oben bei Num. 434 erwähnten.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1046

Hochoval; das untere Drittel der Paste fehlt; 18 × 15 mm. Griech. Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Venus hält einen Blattfächer. Zu solchen hatte W. unter Nr. II.434 (s. Komm. 74,20) einen längeren Exkurs geschrieben.

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 541; Toelken S. 136 Nr. III.428; Furtwängler, Antiquarium S. 69–70 Nr. 1046 Taf. 13; Furtwängler, AG I–II Taf. 34,40 S. 168; Brandt, AGD I,1 S. 99 unter Nr. 572; Plantzos, Hellenistic Gems, S. 75, 121 Nr. 249; Arachne Nr. 205829.

**82,14** II.542

542. Glaspaste. Venus, genannt Καλλιπυγος, mit dem schönen Hintern, an eine Säule gelehnt und rückwärts zu sehen.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9770

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

„Καλλιπυγος“ (Kallipygos; „die mit dem schönen Hintern“) war einer der Beinamen der Aphrodite/Venus; s. LSJ s.v. καλλιπυγος.

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 542; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9770; Arachne Nr. 205830

Zur möglichen Vorlage: Gravelle, Recueil I S. 25 Taf. 58.

**82,16** II.543

543. Glaspaste. Venus hokend und im Bade entkleidet; vor ihr ein Gefäß, wie auf den von Beger und Gravelle bekannt gemachten Steinen.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9771

Hochoval. 18. Jh. Wohl nach dem Chalcedon, St. Petersburg Inv. 576 aus dem 4. Jh. v. Chr.

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 543; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9771; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 60 Nr. 25; Arachne Nr. 205831

Zur möglichen Vorlage: Gravelle, Recueil I Taf. 61; Beger, Ex thesauro Palatino S. 20; Oleg Neverov, Antique Intaglios in the Hermitage Collection, Leningrad 1976 S. 57–58 Abb. 35.

**82,17 mit Anm. 1–2 publiées par Beger & par Gravelle:** W. verweist auf Beger, Ex thesauro Palatino S. 20 und auf Gravelle, Recueil I Taf. 61. An beiden Stellen findet sich ein Stich, möglicherweise des als Vorlage für die Glaspaste dienenden Steins, Beger zufolge eines Sardonyx.



**82,18** II.544

544. Glaspaste. Derselbe Gegenstand und rückwärts ein Baum.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 544; Arachne Nr. 209850.

**82,19** II.545

545. Antike Paste. Venus, die sich an einer Quelle wäscht.

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6231

Gestreckt hochoval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 545; Toelken S. 136 Nr. III.421; Furtwängler, Antiquarium S. 227 Nr. 6231 Taf. 42; Arachne Nr. 205832.

**82,20** II.546

\* 546. Carneol. Venus Anadyomene stehend.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6762

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Aphrodite/Venus Anadyomene (griech.: die [dem Meer] Entsteigende), frontal, wringt ihre nassen Haare aus.

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 546; Toelken S. 135 Nr. III.417; Furtwängler, Antiquarium S. 249 Nr. 6762 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,47 S. 207; Brandt AGD I,2 S. 36 unter Nr. 748; Schmidt, AGD I,2 S. 115 unter Nr. 1279; Gercke, AGD III S. 82 unter Nr. 55; Zazoff, AGD III S. 244 unter Nr. 185; AGD IV S. 269 unter Nr. 1449; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 203 unter Nr. 1484 (Motiv); Arachne Nr. 205833.



**82,21** II.547

547. Glaspaste. Derselbe Gegenstand.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9772

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 547; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9772; Arachne Nr. 205834.

**82,22** II.548

\* 548. Amethyst. Venus Anadyomene, den rechten Ellenbogen auf eine Säule gestützt, in der Linken einen Spiegel haltend, worin sie sich betrachtet. Dieser Spiegel ist wie die runden Taschenspiegel, die einen Dekel haben. Unsere Venus hält den Spiegel offen und faßt ihn mit der Hand beim Dekel. Vorn ein Amor, der ihr eine Büchse darbietet, und ein anderer Amor fliegt umher.

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2319

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: Sendschreiben S. 60 (Herkulanische Schriften I S. 108).

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 548; Toelken S. 136 Nr. III.422; Furtwängler, Antiquarium S. 109 Nr. 2319 Taf. 21; Arachne Nr. 205835.

**82,23–24 miroirs de poche qui sont ronds, & sur qui le couvercle ferme:** Solche Klapp-Spiegel kannte W. aus dem Museum in Portici/Herkulaneum. Er erwähnt sie in *Sendschreiben* S. 60 (Herkulanische Schriften I S. 108).

**82,26** II.549

549. Grüner Jaspis. Venus Anadyomene zwischen zwei Amorn, wovon der eine ihr einen runden Spiegel darbietet. Der in *Herculano* gefundene Spiegel hat die nämliche Form.

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2387

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 392 Nr. 549; Toelken S. 135 Nr. III.419; Furtwängler, Antiquarium S. 112 Nr. 2387 Taf. 22; Schmidt, AGD I,2 S. 115 unter Nr. 1279; AGD IV S. 163 unter Nr. 800, S. 269 unter Nr. 1450; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 91 unter Nr. 971 (Motiv und Zeit); Arachne Nr. 205836.

Vgl.: Sardonix, Florenz Museo Archeologico Inv. 14717 (Tondo–Vanni, Firenze S. 171 Nr. 65 Abb. S. 201).

**82,26–27 un miroir rond ... qui a été trouvé à Herculane:** Nicht sicher zu identifizieren, s. dazu *Herkulanische Schriften* I Komm. zu 108,24.

**82,28** II.550

550. Carneol. Venus Anadyomene aufrecht. Zur rechten Seite ein Amor, der ihr einen Spiegel darbietet, wie jener in Num. 548 ist, und auf der andern Seite ein Schmetterling.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3011

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken deutete den Schmetterling als Psyche.

Lit.: Eiselein IX S. 393 Nr. 550; Toelken S. 136 Nr. III.420; Furtwängler, Antiquarium S. 135 Nr. 3011 Taf. 25; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,41 S. 207; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 203 unter Nr. 1486 (Motiv); Arachne Nr. 205837.

**82,30** II.551

\* 551. Carneol. Venus Anadyomene in einem Tempel.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3006

Hochoval, 1,77 × 1,16 × 0,38 cm. 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Im Tempelgiebel die Mondsichel.

Lit.: Eiselein IX S. 393 Nr. 551; Toelken S. 135 Nr. III.418; Furtwängler, Antiquarium S. 135 Nr. 3006 Taf. 25; Furtwängler, AG I–II Taf. 46,1 S. 221; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 25,8; Zwierlein-Diehl, AGD II 169. Nr. 455 Taf. 80; AGD IV S. 269 unter Nr. 1449; LIMC VIII (1997) S. 206 Nr. 144 Taf. 142 s.v. Venus (Evamaria Schmidt); Arachne Nr. 205838.

**82,31** II.552

552. Antike Paste von zwei Farben. Venus aufrecht, hebt das Vordertheil des Gewandes in die Höhe, und betrachtet sich.

Weißer Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3680

Gestrecktes Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler bezweifelte die Benennung als Aphrodite; er glaubte, es sei ein Tanz dargestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 393 Nr. 552; Toelken S. 136 Nr. III.424; Furtwängler, Antiquarium S. 159 Nr. 3680 Taf. 29; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,33 S. 179; Lippold, Gemmen und Kameen S. 63, 178 Taf. 63,2; Arachne Nr. 205839.





Abb. 31: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section X. Venus.

**82,32** II.553

553. Antike Paste, ähnl. einem geschnittenen Steine aus dem großherzoglichen Kabinet zu Florenz. Venus Amphitrite, in der Linken ein Ruder, gegen welches sie den linken Fuß aufhebt und ihn darauf stützt.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3682



Hochoal. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Da sich Aphrodite beim An- oder Ablegen ihrer l. Sandale auf ein Steuerruder stützt, deutete Toelken sie als Schifffahrtsgöttin (vgl. Kat.Nr. II.540).

Lit.: Eiselein IX S. 393 Nr. 553; Toelken S. 135 Nr. III.415; Furtwängler, Antiquarium S. 159 Nr. 3682 Taf. 29; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,42 S. 207; Schmidt, AGD I,2 S. 117 unter Nr. 1288; AGD IV S. 269 unter Nr. 1447; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 202 unter Nr. 1479 (Motiv); Platz-Horster, Xanten II S. 108 unter Nr. 101 (2. Jh. n. Chr.); Arachne Nr. 205840.

**82,32 mit Anm. 3** *une pierre gravée du Cabinet de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 72,2. Auch auf der dort dargestellten Gemme stützt sich Aphrodite auf ein Steuerruder, um den einen Fuß anzuheben. Ihr angebobener Fuß und das Steuerruder werden dort aber zusätzlich durch einen knienden Eros gestützt.

**82,34** II.554

\* 554. Carneol. Tempel der Venus zu Paphos, wie man ihn auf Münzen sieht.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2977



Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 393 Nr. 554; Toelken S. 134 Nr. III.409; Furtwängler, Antiquarium S. 134 Nr. 2977 Taf. 25; Arachne Nr. 205841.

**82,34 mit Anm. 1** *Vénus de Paphos comme on le voit sur les Médailles:* W. verweist auf Tristan, Commentaires I S. 419 (nicht 414!) und Goltzius, De re nummaria III: Nomismata Insularum Graeciae Taf. 27,5–6. Tristan bildet die Rückseite einer unter dem röm. Kaiser Trajan in den Jahren 112–117 in Zypern geprägte Münze ab. Sie zeigt die höchst ungewöhnliche Architektur des Heiligtums der Aphrodite von Paphos und trägt die Legende ΔΗΜΑΡΧ ΕΞ ΟΥ ΠΙΑΤΟΣ ΚΟΙΝΟΝ ΚΥ ΠΙ Π Ι Ο Ν. Eine ähn-



liche Architektur zeigen die zwei von Goltzius abgebildeten Münzen, welche der von ihm gegebenen Legende zufolge in Tamassos, ebenfalls auf Zypern, geprägt wurden. Es muß sich dabei um fiktive Münzen handeln, deren Vorder- und Rückseite von antiken, aber nicht zusammengehörigen Münzbildern inspiriert ist, denn Tamassos prägte keine eigenen Münzen. Lit.: BMC Greek Coins: Cyprus S. 82–83 Nr. 36–39 Taf. 16,6–9; Martin J. Price, Bluma L. Trell, Coins and their cities, London 1977 S. 147–150 Abb. 266.

**83,1** II.555

\* 555. Carneol. Die himmlische Venus auf ihrem Throne sitzend. Diese Figur kann uns eine Vorstellung von der berühmten Statue der Venus zu Sicyon geben, die von Kanachus gearbeitet war; sie hält einen Apfel, so wie die Statue einen hielt. Übrigens ist es Pausanias, der von ihr redet, und nicht Eratosthenes, welches zu bemerken war, weil Maffei hierüber den Agostini mit Unrecht getadelte hat. Die Göttin hält auch ein langes Zepter in der Hand.

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2978

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte über der r. Schulter der frontal sitzenden Göttin den Kopf des Eros. Furtwängler hielt die Deutung auf Aphrodite für nicht gesichert.

Lit.: BSW 1762 S. 272; Eiselein IX S. 393 Nr. 555; Toelken S. 134 Nr. III.410; Furtwängler, Antiquarium S. 134 Nr. 2978 Taf. 25; Arachne Nr. 205842.

**83,3 mit Anm. 2** *Du reste c'est Pausanias qui en parle:* Pausanias (Paus. 2,10,4–5) berichtet von der aus Gold und Elfenbein bestehenden Sitzstatue der Aphrodite, die der Bildhauer Kanachos (um 500 v. Chr.) für das Heiligtum der Göttin in Sikyon geschaffen habe. Die Figur trage in der einen Hand eine Mohnblüte, in der anderen einen Apfel. Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

Lit. zum nicht erhaltenen Sitzbild der Aphrodite: DNO I S. 396–397 Nr. 4 (Axel Filges, Lauri Lehmann).

**83,4 mit Anm. 3** *à tort que Maffei a refuté à ce sujet Agostini:* W. verweist auf Maffei, de Rossi, Gemme III S. 6. Unter den „Osservazioni“ am Ende der Seite kritisiert dieser Leonardo Agostini, Le gemme antiche figurate I, Franequarae 1694 S. 42 Nr. 116 zu Unrecht, indem er behauptet, nicht Pausanias (s. o. Komm. zu 83,3), sondern Eratosthenes habe über das Gold-Elfenbein-Bild der Aphrodite in Sikyon berichtet. Mit ihm dürfte der hellenistische Universalgelehrte Eratosthenes (um

275–um 194 v. Chr.) gemeint sein. Dieselbe Aussage wie Maffei – de Rossi (a. O.) machen auch Natale Conti (in: *Natalis Comitis Mythologiae sive Explicationis fabularum libri decem* [...], Francofurti 1696 S. 392) und Michel-Ange de la Chausse (in: *Romanum Museum sive Thesaurus eruditae antiquitatis* [...] tomus I, Romae 1746, sectio secunda S. 104 zu Tabula LII). Allerdings liegt uns heute kein entsprechendes Zitat des Eratosthenes vor. Auch ist in der Schriftquellensammlung DNO unter der Aphrodite-Statue des Kanachos allein das Zeugnis des Pausanias aufgeführt (s. o. Komm. zu 83,3). Ungewiß bleibt, woher jene Gelehrten ihre Information bezogen haben.

Zum nicht erhaltenen Sitzbild der Aphrodite: DNO I S. 396–397 Nr. 4 (Axel Filges, Lauri Lehmann).

Zu Agostini (1594–1676), von 1655–1670 Aufseher über die Sammlungen des Vatikan: Furtwängler, AG III S. 405–406.

### 83,6 II.556

556. *Carneol, in einen antiken Ring von Erzt gefaßt. Venus auf einem Felsen sitzend hält den Apfel in der rechten Hand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8870

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Toelken deutete die unbedeckte, auf einem Felsen sitzende Figur als Hermaphrodit, Furtwängler als Jüngling. In der Hand halte er keinen Apfel, sondern eine Schale.

Lit.: Eiselein IX S. 393 Nr. 556; Toelken S. 141 Nr. III.460; Furtwängler, Antiquarium S. 324 Nr. 8870; Arachne Nr. 205843.

### 83,8 II.557

557. *Smaragdprasma. Venus stehend, den Apfel in der Rechten, und in der Linken ihr Zepter oder einen umgekehrten Speiß, die Spitze unten. Liebende warfen ihren Liebhabern einen Apfel zu, um ihnen auf diese Art ihre Zuneigung anzudeuten.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2383

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die mit einem Peplos bekleidete Göttin stützt sich mit der Linken auf einen Speer und hält in der Rechten einen undeutlichen Gegenstand. Toelken benannte ihn mit W. als Apfel, Furtwängler verzichtete auf eine Hypothese. Da Peplos und Speer der Göttin eher auf Athena als Aphrodite hindeuten, könnte eine Eule gemeint sein.

Bei W.: *Allegorie* S. 51 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 45); *MI* S. 37, 48 (*MI Text* S. 195, 213 mit Komm. zu 195,7).

Lit.: *Journal étranger* 1760 S. 144; BSW 1762 S. 272–273; Eiselein IX S. 393 Nr. 557; Toelken S. 134–135 Nr. III.412; Furtwängler, Antiquarium S. 112 Nr. 2383; *MI Kommentar* zu 195,7; 213,7–8; Arachne Nr. 205844.

**83,9 mit Anm. 4 *Les Amantes jetoient à leurs Amants une pomme:*** Diogenes Laertios überliefert in seiner *Biographie Platons* unter den angeblich von diesem verfaßten Epigrammen auch die beiden folgenden (Diog. Laert. 3,32): „Mit dem Apfel werf' ich nach dir, und schenkst du mir, Beste / Willig und freudig dein Herz, nimm ihn und gib dich mir hin. / Aber – wehe mir! – denkst du auch anders, so nimm doch den Apfel, / Daß er dir zeige, wie bald Jugend und Anmut verblüh'n.“ „Ich bin der Apfel; es wirft mich ein Liebender, beste Xanthippe, / Sei mir geneigt, denn bald werden wir beide verblüh'n.“ (Übers.: Klaus Reich). Zu der von W. benutzten Edition des Diogenes Laertios s. Komm. zu 71,26.

### 83,11 II.558

558. *Agathonyx. Venus stehend, an eine Säule gelehnt, in der rechten Hand den Apfel, in der Linken das Zepter. Umher die Buchstaben: KAIKICIANOYAPIA. Es ist zu bemerken, daß Venus auf diesen zwei Steinen wie auf Num. 562 die Spitze ihres Spießes oder Zepfers abwärts hält; vielleicht, um anzuzeigen, daß die Liebe eine dem Kriege abgeneigte Leidenschaft sei, oder wenigstens, daß ihr alles weichen müsse.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8195

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka glaubte, in der Inschrift den Namen „Kaikisianos“ lesen und die letzten vier Buchstaben auf ‚Aphrodite Aria‘ beziehen zu können, deren aus Gold und Elfenbein gefertigtes Kultbild in Sparta Pausanias (Paus. 3,17,5) erwähnt. Da der Name ‚Kaikisianos‘ jedoch sonst nicht belegt ist, vermutete Panofka, gemeint sei vielleicht ‚Caecilianus‘. Wie schon Toelken erkannte, erinnert die in Rückenansicht gegebene Darstellung der sich auf eine Säule stützenden Göttin jedoch eher an die z. B. von Münzdarstellungen bekannte Venus Victrix (dazu LIMC VIII [1997] S. 211 Taf. 146 [Evamaria Schmidt]). Wohl deshalb, weil diese statt einer Waffe auch oft einen Palmzweig in der Linken hält, wollte Toelken keinen Zepter oder Speiß, sondern einen Palmzweig in ihrer Hand erkennen.

Bei W.: *Allegorie* S. 51 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 45); *MI* S. 37, 48 (*MI Text* S. 195, 213)

Lit.: Eiselein IX S. 393–394 Nr. 558; Toelken S. 137 Nr. III.432; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 24–25 Nr. 26 Taf. 1; Brunn, *Geschichte* II S. 615; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II S. 205–206 Nr. 272c; Furtwängler, Antiquarium S. 300 Nr. 8195 Taf. 59; Furtwängler, AG II S. 179 zu Taf. 37,30; *MI Kommentar* zu 195,7; Arachne Nr. 205845.

**83,16** II.559

559. *Smaragdprasma. Venus stehend, an eine Säule gelehnt, in der rechten Hand den Apfel, in der Linken einen Palmzweig.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2384

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken verwies auf die Ähnlichkeit mit dem Bild der auf eine kleine Säule gestützten Venus Victrix.

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 559; Toelken S. 137 Nr. III.430; Furtwängler, *Antiquarium* S. 112 Nr. 2384 Taf. 22; *Arachne* Nr. 205846.

**83,18** II.560

560. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand und noch ein Stern zu den Füßen der Göttin.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8194

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Venus Victrix in Rückenansicht. Statt eines Apfels glaubte Furtwängler evtl. einen Spiegel in der Rechten der Göttin erkennen zu können.

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 560; Toelken S. 137 Nr. III.431; Furtwängler, *Antiquarium* S. 300 Nr. 8194 Taf. 59; Furtwängler, *AG II* S. 179 zu Taf. 37,30; *Arachne* Nr. 205847.

**83,19** II.561

561. *Antike Paste. Venus stehend, wie auf den zwei vorbergehenden Steinen, zwischen zwei Amorn in der Mitte. Der zu ihrer Rechten hält eine Fabel und unter [richtig: über] ihm ist ein Strahlenhaupt Apollos, oder die Sonne. Der andere Amor hält einen Palmzweig und reicht der Venus einen Kranz dar; unter [richtig: über] ihm sind zwei Köpfe gegen einander gekehrt, wovon man den einen, der mit einem Halbmond geziert ist, als Diana erkennt.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9482

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken erkannte Venus Victrix in Rückenansicht auf eine Säule gestützt zwischen zwei Eroten. In den beiden Köpfen über dem einen Eros vermutete er Diana und Apollo, in dem Kopf über dem anderen Helios.

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 561; Toelken S. 137 Nr. III.433; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9482; *Arachne* Nr. 205848.

**83,23** II.562

562. *Smaragdprasma. Venus stehend, an eine Säule gelehnt; sie hält auf der rechten Hand eine Taube, und in der Linken den umgekehrten Speiß; zu ihren Füßen ein Schild, der jenem auf einem geschnittenen Steine aus dem großherzoglichen Cabinet zu Florenz gleicht.*



Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2392

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken hielt den Vogel auf der r. Hand der in Rückenansicht dargestellten Venus Victrix für einen Wendehals (Iynx) als „Symbol der Überredung und Verzauberung“.

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 562; Toelken S. 138 Nr. III.443; Furtwängler, *Antiquarium* S. 113 Nr. 2392; Furtwängler, *AG II* S. 179 zu Taf. 37,30; *Arachne* Nr. 205849.

**83,24–25 mit Anm. 1** *une pierre gravée du Cabinet de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum I* Taf. 72,3. Der Nachweis des abgebildeten Steins in der modernen Literatur gelang nicht. Entgegen W.s Aussage befand er sich nicht in der Sammlung Medici, sondern in der Sammlung Buonarroti. Die Darstellung entspricht sehr genau der auf dem Stein der Sammlung Stosch.

**83,26** II.563

563. *Antike Paste. Venus stehend an eine Säule gelehnt, mit der rechten Hand eine Taube haltend, die ein Amor, der zu ihren Füßen ist, zu erhaschen sucht.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1056

Hochoval, 2,2 × 1,5 cm. Hellenistisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 563; Toelken S. 136 Nr. III.429; Furtwängler, *Antiquarium* S. 70 Nr. 1056; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 34,45 S. 168; Brandt, *AGD I*, 1 S. 84 unter Nr. 460; Scherf, *AGD III* S. 15 unter Nr. 19; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 41 unter Nr. 28; Plantzos, *Hellenistic Gems* S. 74, 121 Nr. 229 Taf. 38; *Arachne* Nr. 205850.

**83,28** II.564

564. *Heliotrop. Die bewafnete Venus. Julius Cäsar trug sie so geschnittenen auf seinem Sigelring.*



Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8670

Hochoval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Venus in Rückansicht an eine kleine Säule gelehnt, in der r. Hand einen Helm, in der anderen ein Szepter oder einen Speer, vor ihr ein Schild.

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 564; Toelken S. 137 Nr. III.436; Furtwängler, *Antiquarium* S. 317 Nr. 8670; Arachne Nr. 205851.

**83,28 Jules César la portoit ainsi gravée sur son cachet:** Dies belegt der röm. Historiker Cassius Dio (Cass. Dio 43,43,3).

**83,29 II.565**

565. *Dunkler Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7357

Hochoval; verbrannt. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Entweder ist W.s Beschreibung falsch oder W.s Nummer wurde vor Anfertigung der Daktyliothek Reinhardt (s. *Description Text* S. XXVI) ein falscher Stein zugeordnet. – Dargestellt ist eine bekleidete Gottheit in Seitenansicht nach links. Sie stützt sich mit der Linken aufs Szepter und hält in der Rechten einen Kranz. Auf der Erde neben ihr Schild und Helm. Toelken und Furtwängler vermuteten Virtus in ihr.

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 565; Toelken S. 234 Nr. III.1368; Furtwängler, *Antiquarium* S. 273 Nr. 7357 Taf. 55; Arachne Nr. 205852 (mit falscher FG-Nummer).

**83,30 II.566**

566. *Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2388

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Venus Victrix in Rückansicht auf eine kleine Säule gestützt hält in der Linken eine Lanze, auf der Rechten einen Helm, vor ihr auf der Erde ein Schild.

Bei W.: *Allegorie* S. 70 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 58).

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 566; Toelken S. 137 Nr. III.435; Furtwängler, *Antiquarium* S. 112–113 Nr. 2388 Taf. 22; Furtwängler, *AG II* S. 179 zu Taf. 37,30; Platz-Horster, *Xanten I* S. 64 unter Nr. 117 (2. Jh. n. Chr.); Arachne Nr. 205853.

**83,31 II.567**

567. *Smaragdprasma. Mit einem Schmetterling rückwärts der Schulter der Venus.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2391

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Venus hält hier statt der Lanze einen Pfeil in der Hand.

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 567; Toelken S. 137 Nr. III.439; Furtwängler, *Antiquarium* S. 113 Nr. 2391 Taf. 22; Furtwängler, *AG II* S. 179 zu Taf. 37,30; Arachne Nr. 205854.

**84,1 II.568**

\* 568. *Carneol. Venus vorwärts und nackt. Sie steht über einer Keule und strekt die rechte Hand aus; in [richtig: zu] ihrer Linken hält sie [richtig: ist] eine Herme, gegen welche zwei Spieße gehen, und unten ist eine volle Rüstung; unter der Keule sieht man einen Bogen, zu dessen rechter Seite zwei mit Pfeilen angefüllte Köcher sind.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6766

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Venus stützt ihren l. Ellenbogen auf eine als Tropaion dienende Herme. Müller–Wieseler meinte, das Tropaion habe Aphrodite mit den Ares abgenommenen Waffen geschmückt, und ihr zu Füßen lägen die Amor abgenommenen Waffen (Köcher, Bogen und Fackel). Die Herme stelle Priapos dar. Letzteres behauptete auch Furtwängler.

Lit.: Eiselein IX S. 394 Nr. 568; Toelken S. 139 Nr. III.452; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* S. 206 Nr. 272e; Furtwängler, *Antiquarium* S. 249 Nr. 6766 Taf. 49; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 43,43 S. 207; Arachne Nr. 205855.

**84,4 II.569**

569. *Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Venus stehend, einen Schild in der linken Hand und ihrem Sohne Cupido einen Helm gebend.*

Violette Glaspaste mit weißem Streifen. Berlin, Antikensammlung FG 3696

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).



Venus, in Rückansicht nach links, stützt den r. Ellbogen auf einen Schild. In der r. Hand ein Szepter in der l. Hand einen undeutlichen Gegenstand (Kranz? Bogen?), nach dem Amor greift.

Lit.: Eiselein IX S. 394–395 Nr. 569; Toelken S. 138 Nr. III.443; Furtwängler, Antiquarium S. 159 Nr. 3696 Taf. 29; AGD IV S. 316 unter Nr. 1735; Arachne Nr. 205856.

#### 84,6 II.570

\* 570. *Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand, nur ist sie an eine Säule gelehnt, und hat noch einen Speiß in der Hand.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2393

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Venus, in Rückansicht nach rechts, stützt den linken Ellenbogen auf einen Pfeiler, an dem ein Schild lehnt. In der Linken hält sie eine Lanze, in der Rechten einen Helm, nach dem Amor greift. Furtwängler (AG) meinte unter Verweis auf zahlreiche Repliken, Amor halte einen Spiegel empor.

Lit.: Eiselein IX S. 395 Nr. 570; Toelken S. 137–138 Nr. III.440; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2393 Taf. 22; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,77 S. 217; ebenda AG II S. 179 zu Taf. 37,30; Scherf, AGD III S. 20 unter Nr. 39; AGD IV S. 163 unter Nr. 798; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 200 unter Nr. 1464 (Motiv); Arachne Nr. 205857.

#### 84,8 II.571

571. *Carneol. Sizende Venus, auf ihrem Finger einen Pfeil prüfend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8863

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Toelken akzeptierte W.s Deutung; Furtwängler sprach von einer „Frau vor einem Schild sitzend mit Griffel in der Hand“.

Lit.: Eiselein IX S. 395 Nr. 571; Toelken S. 138 Nr. III.445; Furtwängler, Antiquarium S. 324 Nr. 8863; Arachne Nr. 205858.

#### 84,9 II.572

572. *Antike Paste. Venus sizend, reicht ihrem Sohne, der vor ihr steht, Bogen und Pfeil.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9479

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 395 Nr. 572; Toelken S. 134 Nr. III.411; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9479; Arachne Nr. 205859.

Ähnlich: der Stein Gravelle, Recueil II Taf. 19.

#### 84,10 II.573

573. *Antike Paste. Venus auf einem Felsen sizend, sucht das Gleichgewicht eines Stabs, den sie auf dem Finger wiegt; vor ihr ein Amor. Dieser Gegenstand ist in der großen Sammlung der Abgüsse unseres Kabinetts öfter vorgestellt. Ritter Vettori zu Rom besitzt ihn ebenfalls auf einem geschnittenen Steine, der von ihm erklärt worden, mit dem vorgeblichen Namen des Künstlers ΑΥΛΟΥ.*

Weißer Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6227

Hochoval, 2,6 × 2,1 cm. Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler, Vollenweider).

Lit.: Eiselein IX S. 395 Nr. 573; Toelken S. 139 Nr. III.449; Brunn, Geschichte II S. 553–554; Furtwängler, Antiquarium S. 227 Nr. 6227 Taf. 42 (mit falscher W.-Nummer); Furtwängler, AG I–II Taf. 37,15–16 S. 178; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 40 Anm. 14, 103 Taf. 31,2 (FG 6227) Taf. 31,4 (FG 6228); Arachne Nr. 205860.



84,12–13 mit Anm. 1 *une pierre gravée ... avec le prétendu nom du Graveur ΑΥΛΟΥ*: Die dt. Übers. der Inschrift lautet: „des Aulos“. W. verweist auf den mit ihm bekannten Gemmensammler und -forscher Francesco Vettori [1693–1770], *Dissertatio glyptographica: sive Gemmae duae vetustissimae emblematicae et graeco artificis nomine insignitae quae exstant Romae in Museo Victorio explicatae, et illustratae [...]*, Romae 1739. Darin findet sich vor S. 1 die Titelseite mit dem fraglichen Karneol des Aulos, Aphrodite nach links sitzend, London, British Museum Nr. 643 (Dalton), 2,2 × 1,6 cm, ehemals Rom, Sammlung Vettori.

Lit. zur Gemme: Dalton, BMC Post-Classical Gems Nr. 643; Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 412 Abb. 454, 455 Taf. 99; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 40 Anm. 14, 103 Taf. 31,1; 32,1–2; Lippold, Gemmen und Kameen S. 24, 172 Taf. 24,3; Furtwängler, AG I–II Taf. 49,17 S. 237; zu Aulos: Künstlerlexikon I (2001) S.107–108 s.v. Aulos (Günther Bröker). – Zu Vettori: Furtwängler, AG III S. 412; Zazoff, Gemmensammler S. 121 Taf. 32,1.

#### 84,14 II.574

574. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braungelber Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6228

Hochoval, 2,1 × 1,7 cm. Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 395 Nr. 573; Toelken S. 139 Nr. III.448; Furtwängler, Antiquarium S. 227 Nr. 6228 Taf. 42 (mit falscher W.-Nummer); Vollenweider, Steinschneidekunst S. 40 Anm. 14, 103 Taf. 31,2 (FG 6227) Taf. 31,4 (FG 6228); Arachne Nr. 205860

**84,15** II.575

575. Antike Paste. Venus sizend, in ihre Arme einen herzufliegenden Amor empfangend; zu ihren Füßen sitzt ein anderer Amor.

Grünliche Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6229

Hochoval. Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Toelken glaubte, die in Seitenansicht nach links sitzende Aphrodite habe Eros spielerisch emporgeworfen und fange ihn nun wieder auf.

Lit.: Eiselein IX S. 395 Nr. 575; Toelken S. 138 Nr. III.447; Furtwängler, Antiquarium S. 227 Nr. 6229 Taf. 42; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,17 S. 178; Arachne Nr. 205862.

**84,17** II.576

\* 576. Heliotrop. Die phönizische Venus, genannt Astarte, auf ihrem Kopf die Pflanze Persea; vor ihr ein Amor mit gespanntem Bogen, und hinter ihr ein anderer Amor. Man stelle diese Venus auf verschiedene Art vor, und man sieht sie bald bewaffnet, wie auf den Münzen von Berytus; bald als Europa auf dem Stiere sizend, wie bei Lucian, und auf Münzen von Sidon. Aber anderswo hat sie die Persea nicht auf dem Kopfe, wie auf unserm Steine.

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8671

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die in Seitenansicht nach rechts gegebene unbedeckte Aphrodite hat das linke Bein erhoben, um ihre Sandale mit der r. Hand zu binden oder zu lösen. Dabei stützt sie sich mit der Linken auf einen Eros, der seinen Bogen spannt. Den Kopf hat sie zurückgewendet zu einem zweiten schwebenden Eros mit Spiegel in der Hand. Auf dem Kopf trägt sie den Kopfputz der Isis, der nichts mit der Persea zu tun hat (vgl. Komm. zu 25,23). Astarte, Isis und Aphrodite sind der phönizische, ägyptische und griech. Name der Liebesgöttin.

Lit.: Eiselein IX S. 395 Nr. 576; Toelken S. 26 Nr. I.104; Furtwängler, Antiquarium S. 317 Nr. 8671 Taf. 62; Arachne Nr. 205863.

**84,19 Venus armée, comme sur les Médailles de Beryte:** Vielleicht dachte W. an einen 253–260 n. Chr. unter den röm. Kaisern Valerian I. und Gallien sowie dessen Gemahlin Cornelia Salonina geprägten Münstypus aus Berytos (Phoenicia), auf dem Astarte oder Tyche frontal stehend dargestellt ist. Einen Fuß hat sie auf einen Schiffsbug gesetzt; und mit der erhobenen Rechten faßt sie ein langes Szepter, das man für einen Speer halten könnte, da die Göttin von einer kleinen Nike bekränzt wird, als habe sie einen Sieg im Kampf errungen.

Lit.: BMC Greek Coins: Phoenicia S. 90–92 Nr. 256–268 Taf. 11,5; Ziad Sawaya, Histoire de Bérytos et d'Héliopolis d'après leurs Monnaies, Beyrouth 2009 S. 80–82 Nr. 2256–2289, 2298–2339, 2360–2383 Abb. auf S. 339–341.

**84,20 mit Anm. 1 comme dans Lucien:** Bei Lukian (Lukian. de dea Syria 4) ist die Rede von einem großen Tempel im phönizischen Sidon, von dem die Sidonier sagten, er sei der Astarte geweiht. Einem der Priester zufolge handele es sich bei dieser Astarte aber im Grunde um die Kadmostochter Europa, von welcher der Mythos erzählt, sie sei von dem in einen Stier verwandelten Zeus aus Phönizien nach Kreta entführt worden. Dies werde, so Lukian, auch von anderen Phöniziern gesagt und ein sidonisches Münzbild zeige die auf dem Stier sitzende Europa. Es bestehe aber in Sidon keine Einigkeit darüber, daß der Tempel der der Europa sei. W. las den Passus in der von ihm benutzten Ausgabe Luciani opera, ed. Reitz III S. 453 Kap. 4.

**84,20 mit Anm. 2 dans les Médailles de Sidon:** W. verweist auf Tristan, Commentaires I S. 226 Abb. 13. Abgebildet ist eine unter dem röm. Kaiser Nero in Sidon geprägte Münze, VS: bekränzter Kopf Neros nach links, davor ein Lituus; RS: Europa auf dem Stier.

Lit.: BMC Greek Coins: Phoenicia S. 179 Nr. 215–216.



**84,22** II.577

577. Glaspaste. Venus sizend, im linken Arm ein Füllhorn und mit der rechten Hand einem Amor vor ihr den Apfel reichend. Zwei andere Amor sezen ihr einen Kranz auf den Kopf.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 395 Nr. 577; Arachne Nr. 209856.

**84,25** II.578

578. Antikes Erz, auf beiden Seiten gegraben. Venus, in der linken Hand den Spiegel haltend, in den sie blickt. Sie scheint mit der rechten Hand ihr Gewand zu legen, und ein Amor vor ihr scheint ihr ein Blumengewinde zu reichen; auf der andern Seite ist ein angezündeter Leuchter. Auf der Kehrseite des Erzes sind die drei Gratien in ihrer gewöhnlichen Stellung, und eine derselben hält eine Blume; zu beiden Seiten eine große lodernde Fackel.

Bronzemedaille in silberner Ringfassung. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung Inv. Fr 476 d.

Fast rund.

Lit.: Eiselein IX S. 395–396 Nr. 578; E. H. Toelken, Leitfaden für die Sammlung antiker Metall-Arbeiten. Königliche Museen Berlin, Berlin 1850 S. 36 Nr. 332; Carl Friederichs, Antike Geräte und Bronzen im Alten Museum, Berlin 1871 S. 118 Nr. 476 d; Valentin Kockel, Daniel Graepler (Hrsg.), Daktyliotheken. Götter und Caesaren aus der Schublade. Antike Gemmen in Abdrucksammlungen des 18. und 19. Jahrhunderts, Ausst. Augsburg (2006) Abb. S. 175 unten; Datenbank-Berlin-Bronzen; Arachne Nr. 209858.

**84,30** II.579

\* 579. Carneol. Die gemeine Venus, auf einem Bock reitend, den sie liebkoset; das griechische Beiwort *Ἐπιτραγία* „auf dem Bock“, ist bezeichnender. Auf einem geschnittenen Steine im Kabinet des Königs von Frankreich setzt sie auf einem Bock über das Meer.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6838

Rund, in Gold ergänzt. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Statt Venus wollten Toelken und Imhoof-Blumer einen Satyr, Stephani einen Hirten und Furtwängler Dionysos auf dem Bock erkennen.

Lit.: BSW 1762 S. 273; Eiselein IX S. 396 Nr. 579; Toelken S. 198 Nr. III.1031; Stephani, Comptes rendus 1869 (1870) S. 27 mit Anm. 2; Imhoof-Blumer, Keller S. 113 Taf. 18,16; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6838 Taf. 50; Arachne Nr. 205864 (mit falscher Abb. und daraus abgeleiteter falscher Beschreibung).

**84,31 mit Anm. 3** *l'épithète grec Ἐπιτραγία*: *Ἐπιτραγία* („Die bei dem Bock“) war ein Beiname der Aphrodite/Venus, für den Plutarch (Plut. Theseus 18,2) eine Aitiologie bietet: „Ferner heißt es daß der Gott in Delphi [sc. Apollon] ihm [sc. dem



Theseus] geraten habe, Aphrodite zur Führerin zu nehmen und sie anzurufen, daß sie seine Geleiterin sei, und daß, als er ihr am Strande opferte, die Ziege von selbst zum Bock geworden sei; daher habe die Göttin den Beinamen *Ἐπιτραγία* (tragos = Bock).“ (Übers.: Konrat Ziegler). W. zitiert nach der von ihm Benutzten Plutarch-Ausgabe; zu dieser s. Komm. zu 23,15.

**84,32 mit Anm. 4** *une pierre gravee du Cabinet du Roi de France*: W. verweist auf Mariette, *Traité II* (nicht II!) Taf. 23. Abgebildet ist der Carneol Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2325 (Chabouillet).

Lit.: Chabouillet S. 319 Nr. 2325; LIMC VIII (1997) S. 218 Nr. 292 Taf. 155 s.v. Venus (Evamaria Schmidt).

**84,33** II.580

580. *Smaragdprasma*. Venus stehend hält einen Bock bei den Hörnern.

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2415

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten statt Venus einen Satyr, der einen Ziegenbock an den Hörnern nach links führt.

Lit.: Eiselein IX S. 396 Nr. 580; Toelken S. XIV mit Anm. 3, S. 198 Nr. III.1029; Furtwängler, Antiquarium S. 114 Nr. 2415; Schmidt, AGD 1,2 S. 91 unter Nr. 1096; Arachne Nr. 205865.

**85,1** II.581

581. Antike Paste. Venus stehend, hält den Schleier mit beiden Händen; zur Seite ist eine Priapushermes. Man will, daß Venus die nämliche Gottheit sei, wie Priapus.

Grünliche Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6341

Hochoval, fast rund. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 396 Nr. 581; Toelken S. 139 Nr. III.451; Furtwängler, Antiquarium S. 232 Nr. 6341 Taf. 44; Arachne Nr. 205866.

**85,3** II.582

582. Glaspaste, wovon das Original im großherzoglichen Kabinet zu Florenz ist. Venus stehend, zur Seite einer Herme des Priapus, welcher hier verschleiert ist, wie man ihn auf einem Sarkophag in der Galerie des Palastes Barberini sieht, und auf zwei Marmorn, wovon der eine im Palaste Giustiniani und der andere im Palaste Colonna steht, wo Bakchus sich an einen Priapus lehnt, der den Schleier hat, wie auf den vorbegehenden Denkmälern.



Abb. 32: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section X. Venus.



Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9773

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Jaspis in Florenz, Museo Archeologico, Sammlung Medici.

Lit.: Eiselein IX S. 396 Nr. 582; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9773; Arachne Nr. 205867.

Zur Vorlage: Gori, Museum Florentinum I Taf. 73,5.

**85,3 mit Anm. 1** *L'original est dans le Cabinet de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 73,5 mit erklärendem Text auf S. 148.

**85,4–5** *sur une Urne sepulcrale de la Galerie du Palais Barberini:* Römischer Sarkophag, Orest mordert Klytaimnestra und Aigisthos, Rom, Vatikanische Museen, Inv. 2513; zu W.s Zeit Rom, Palazzo Barberini, im 16. Jh. in der Sakristei der Kirche



S. Maria in Aracoeli (*GK Denkmäler* Nr. 969b).

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 90,24–25; *MI* S. 193–197 Num. 148 (*MI Text* S. 422–427 mit Abb. 148 auf S. 420); *Br. II* Nr. 594 S. 347; IV Nr. 8 S. 39.

Lit.: *MI Kommentar* zu 422,20; *Ville e Palazzi di Roma*, Komm. zu 90,24–25.

**85,5 mit Anm. 2** *deux bas-reliefs, l'un du Palais Giustiniani, & l'autre du Palais Colonna:* W. verweist zum einen auf Bartoli, *Admiranda* 1693 Taf. 52. Abgebildet ist der röm. Sarkophag, Orest mordert Klytaimnestra und Aigisthos, Rom, Palazzo Giustiniani (*GK Denkmäler* Nr. 969a). Zum anderen erwähnt er das Relief mit einem auf eine phallische Herme gelehnten Satyr, neben einer weiblichen Statuette mit Kranz, Rom, Palazzo Colonna.

Lit. zum Relief im Palazzo Colonna: Arachne Nr. 17823; Friedrich Matz, F. von Duhn, *Antike Bildwerke in Rom III*, Leipzig 1882 S. 66 Nr. 3575; Eduard Gerhard, *Antike Bildwerke zum ersten Male bekannt gemacht: Centurie Heft III*, Tübingen und Stuttgart 1830 Taf. 42,3; Text zu Eduard Gerhards *Antiken Bildwerken*, München, Stuttgart, Tübingen 1844 S. 287–289.

**85,7** II.583

\* 583. *Rother Jaspis. Venus, den Amor auf ein Rad haltend, hinter ihr ein Satyr. Dieser Stein ist von Herrn Gravelle bekannt gemacht worden.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6767

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Lit.: Gravelle, *Recueil I* Taf. 26; Eiselein IX S. 396 Nr. 583; Toelken S. 140 Nr. III.45; Furtwängler, *Antiquarium* S. 249 Nr. 6767 Taf. 49; Arachne Nr. 205868.

**85,9** II.584

584. *Antike Paste. Venus schlafend unter einem Baume, zu ihren Füßen steht ein Satyr mit einer Ziege auf der Schulter.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9483

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Toelken wollte statt Aphrodite einen Hermaphroditen erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 396 Nr. 584; Toelken S. 141 Nr. III.462; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9483; Arachne Nr. 205869.

**85,11** II.585

585. *Antike Paste. Zwei Schwäne.*

Grünliche Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5756

Fast querrrechteckig. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 396 Nr. 585; Toelken S. 416 Nr. VIII.201; Imhoof-Blumer, Keller S. 136 Taf. 22,22; Furtwängler, *Antiquarium* S. 215 Nr. 5756 Taf. 40; Schmidt, *AGD I,2* S. 217 unter Nr. 2064; Arachne Nr. 205870.

*Adonis.*

**85,16** II.586

\* 586. *Carneol. Myrrha gequält von der Heftigkeit ihrer schändlichen Liebe zu ihrem Vater Cinyras; aus dieser Liebe wurde Adonis geboren.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8841

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler verzichteten auf den Versuch, die Darstellung eines ältlichen, bärtigen sitzenden nackten Mannes, der nach einer vor ihm stehenden jüngeren, fast unbedeckten Frau greift, auf einen Mythos zu deuten.

Lit.: Eiselein IX S. 397 Nr. 586; Toelken S. 212 Nr. III.1175; Furtwängler, *Antiquarium* S. 323 Nr. 8841 Taf. 63; Arachne Nr. 205871.



**85,16–17 mit Anm. 4–5 *Myrrha pressée par la violence ... Adonis*:** Die Geschichte von der Liebe der Myrrha zu ihrem Vater Kinyras, ihre Verwandlung in den Myrrhenbaum (*Commiphora myrrha*) und die Geburt des aus der inzestuösen Verbindung hervorgegangenen Adonis, der aus dem Stamm bei aufbrechender Rinde geboren wurde, schildert Ovid (Ov. met. 10,298–514). Nach Apollodor (Apollod. 3,14,4) spielt die Geschichte nicht wie bei Ovid in Zypern, sondern in Assyrien, wo der Vater ‚Thias‘ und dessen Tochter ‚Smyrna‘ (griech. Σμύρνη: „Myrrhe“) heißt. Der schöne Adonis soll auch dieser Version zufolge aus dem berstenden Stamm des Myrrhenbaumes zur Welt gekommen sein.

**85,18 II.587**

587. *Glaspaste. Adonis stehend, auf eine Säule gelehnt, den Wurfspieß in der Hand, und einen Hund zu den Füßen, mit dem Namen des Steinschneiders KOINOY.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen antiken Nicolo aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler, JdI 4; Vollenweider).

Die Benennung als Adonis hat W. von Stosch übernommen. Es ist ein ausrunder junger Jäger mit seinem Hund dargestellt; insofern wäre auch die Benennung als Meleager möglich. Mit der Beischrift KOINOY („Des Koinos“) signierte der Gemmenschneider.

Lit.: Eiselein IX S. 397 Nr. 587; Furtwängler, JdI 4 S. 51 Taf. 10,20; Arachne Nr. 209860.

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae S. 30–32 Taf. 24 (nicht 26!); Bracci II Taf. 54; Raspe–Tassie Nr. 6482; Brunn, Geschichte II S. 513; Zazoff, Gemmensammler S. 27 Anm. 81; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 79 Anm. 81; Richter, Engraved Gems II S. 145 Nr. 680. – Zum Gemmenschneider Koinos: Vollkommer, Künstlerlexikon I (2001) S. 421 s.v. Koinos II (Britta Gerring).

**85,20 II.588**

\* 588. *Roter Jaspis. Adonis jagend, seinen Hund am Strike führend, und zwei Wurfspieße auf der Schulter.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6873

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Imhoof-Blumer, Keller hoben den Baum im Rücken des Jägers hervor; er deutete den Wald an, in dem die Jagd stattfindet. Furtwängler verwies darauf, daß das Schreitmotiv des Jünglings dem des polykletischen Doryphoros gleiche. Die Benennung als Adonis übernahm nur Toelken.

Lit.: Eiselein IX S. 397 Nr. 588; Toelken S. 140 Nr. III.455; Imhoof-Blumer, Keller S. 96 Nr. 54 Taf. 15; Furtwängler, Antiquarium S. 254–255 Nr. 6873 Taf. 50; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,25 S. 206; Scherf, AGD III S. 40 unter Nr. 126; Arachne Nr. 205872.

**85,21 II.589**

\* 589. *Amethyst. Adonis stehend und vorwärts, auf einen Spieß gelehnt und seinen Hund zur Seite.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2309

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Deutung, Furtwängler erkannte Artemis.

Lit.: Eiselein IX S. 397 Nr. 589; Toelken S. 140 Nr. III.456; Furtwängler, Antiquarium S. 109 Nr. 2309 Taf. 21; Arachne Nr. 205873.

**85,22 II.590**

590. *Antike Paste. Adonis auf einem Felsen sitzend hält mit der rechten Hand einen Hasen, und spielt mit drei Amorn. Ein anderer Amor sitzt ihm gegenüber auf einem höhern Felsen.*

Grünliche Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4155

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 397 Nr. 590; Toelken S. 140 Nr. III.457; Furtwängler, Antiquarium S. 174 Nr. 4155 Taf. 31; Arachne Nr. 205874.

**85,24 II.591**

591. *Glaspaste. Adonis und Venus stehend; die Göttin hat den linken Arm auf Adonis Schultern gelegt.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Wohl Abformung einer blauen Paste in Rom, Villa Giulia (3,2 × 2,0 × 0,3 cm) aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Vollenweider).

Furtwängler und Lippold verzichteten auf die Benennung der Figuren. Vollenweider vermutete einen Bezug zur Hochzeit Oktavians und Livias.

Lit.: Eiselein IX S. 397 Nr. 591; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,27 S. 178; Lippold, Gemmen und Kameen S. 179 Taf. 64,2; Arachne Nr. 209861.

Zur Paste Villa Giulia: Vollenweider, Steinschneidekunst S. 42 mit Anm. 32, 105 Taf. 36,1.

*Vulcan.*

**85,30** II.592

\* 592. *Smaragdprasma. Kopf Vulcans mit der Zange, die man auf mehreren phöniciſchen Münzen ſieht.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2496

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Deutung. Furtwängler hielt die ‚Zange‘ hinter dem Kopf anscheinend für eine Schleife zum Festbinden der Kappe und deutete den Kopf als Athlet.

Lit.: Eiselein IX S. 592; Toelken S. 119 Nr. III.275; Furtwängler, Antiquarium S. 117 Nr. 2496 Taf. 23; Arachne Nr. 205875.



**85,30–31 mit Anm. 2 sur plusieurs Médailles Phoeniciennes:** Die Anmerkungen 2 und 3 sind vertauscht. W. will hier verweisen auf Luis José Velázquez de Velasco, Ensayo sobre los alfabets de las letras desconocidas que se encuentran en las más antiguas medallas, y monumentos de España, Madrid 1752 Taf. 17, 1–8, wo diverse Münzen des 1. und 2. Jhs. n. Chr. aus Malaga (Malaga) in Spanien dargestellt sind. Sie zeigen alle einen Kopf mit Pilos und eine Zange. Teils sind die Köpfe bärtig, teils unbärtig, teils befindet sich die Zange vor, teils hinter dem Kopf. Bereits Velázquez de Velasco (S. 141) und W. erkannten in den Köpfen Darstellungen des Hephaistos/Vulcan. Die punischen Schriftzeichen bezeichnen die Prägestätte.

Lit.: Marta Campo, Las Monedas de Malaga, Madrid 1995 passim.

**86,1** II.593

593. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9471

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach dem Praser Berlin FG 2496 (*Description* Nr. II.592).

Lit.: Eiselein IX S. 397 Nr. 593; Toelken S. 119 Nr. III.276; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9471; Arachne Nr. 205876.

**86,2** II.594

594. *Antike Paste. Kopf Vulcans mit einem konischen Helm, wie er ihn gewöhnlich auf Münzen, z. B. auf jenen der Insel Lipari, die ihm geweiht war, findet; dieser Helm ist auf Marmorn zuweilen vorwärts gebogen nach Art einer phrygischen Mütze.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1850

Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten in dem nach links gerichteten Kopf Odysseus mit Schiffermütze, der den Daumen sinnend zur Nase führt.

Lit.: Eiselein IX S. 397 Nr. 594; Toelken S. 301 Nr. IV.379; Furtwängler, Antiquarium S. 97 Nr. 1850 Taf. 18; Arachne Nr. 205877.

**86,2–3 sur les Médailles ... de l' Isle de Lipari:** Zu den vom 5.–3. Jh. v. Chr. geprägten Münzen aus Lipari mit dem Kopf des Hephaistos s. z. B. Montenegro, Monete S. 932–934.

**86,3 mit Anm. 3 dans les bas-reliefs:** Die Anmerkungen 2 und 3 sind vertauscht. W. will hier verweisen auf Bartoli, Admiranda (1693) Taf. 66. Seitenverkehrt abgebildet ist dort der Sarkophag mit Prometheusmythos, Rom Museo Capitolino Inv. 329, schon zu W.s Zeit eben dort, zuvor Villa Albani, davor Rom, Villa Pamphilj. Auf der linken Ecke und Schmalseite ist die Werkstatt Vulcans dargestellt. Der Kopf des Gottes mit der phrygischen Mütze, auf die W. hier verweist, ist jedoch nicht antik, sondern neuzeitlich ergänzt.

Lit.: *MI Kommentar* zu 497,21 mit Abb.; Raissa Calza, Antichità di Villa Doria Pamphilj, Roma 1977 S. 166–168 Nr. 195 Taf. 120.



**86,5** II.595

\* 595. *Agathonyx. Vulcan stehend, in seinem kurzen Gewande; in der einen Hand den Hammer, in der andern die Zange, wie man ihn sieht bei La Chausse.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8175

Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 398 Nr. 595; Toelken S. 119 Nr. III.277; Furtwängler, Antiquarium S. 299 Nr. 8175 Taf. 59; LIMC VIII (1997) S. 284 Nr. 9 Taf. 204 s.v. Vulcanus (Erika Simon); Arachne Nr. 205878.

**86,6 mit Anm. 4 chez La Chausse:** W. verweist auf Michel-Ange de la Chausse, Romanum Museum sive Thesaurus eruditae antiquitatis, Romae 1747 Section II Taf. 26 (in der Ausgabe 1707 auf Taf. 19). Abgebildet ist die Bronzestatuetten des Hephaistos, Berlin, Antikensammlung Fr 1874, ehemals Rom, Sammlung Bellori. H. 11,4 cm.



Abb. 33: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section X. Venus.

Lit.: Carl Friederichs, *Antike Geräte und Bronzen im Alten Museum*, Berlin 1871 S. 403–404 Nr. 1874; Adolf Greifenhagen, *Griechische Götter*, Bilderheft der Staatlichen Museen 10, Berlin 1968 S. 33 Abb. 34; LIMC VIII (1997) S. 284 s.v. Vulcanus Nr. 2\* (Erika Simon); Datenbank-Berlin-Bronzen.

### 86,7 II.596

596. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium

Gestrecktes Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 398 Nr. 596; Arachne Nr. 209862.

### 86,8 II.597

\* 597. *Sardonyx, etruskische Gravüre, die sich durch ihre scharfe Zeichnung kund macht. Vulcan sizend schmiedet einen Schild, welcher die Form jener hat, die man auf Münzen von Thebä sieht. Er ist jung und ohne Bart, weil ihn die Etrurier so vorstellten und man ihn wirklich so auf einer etruskischen Schale von Erzt sieht, wo er vorgestellt ist, wie er mit einem Schläge seines Hammers den Kopf Jupiters spaltet, daß Minerva daraus hervorgebe, und wo ihn Buonarroti für einen Mercur nahm. In der nämlichen Handlung und ohne Bart sieht man ihn auch auf einem runden Werke des Capitols, das ehemals um einen Brunnen war. Die Römer hatten von den Etruriern die Art, diesen Gott jung vorzustellen angenommen; aber die Griechen machten ihn bärtig. Auf jeden Fall darf der Mangel des Barts an einer ähnlichen Figur, die einen Helm schmiedet, kein hinreichender Grund sein, sie für einen Bötier zu erklären, wie ich sehe, daß es ein berühmter Verfasser einer Daktyliographie gethan hat.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 516

Hochoval, 1,22 × 1,09 × 0,17 cm. 5.–4. Jh. v. Chr. (Furtwängler); Anfang 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Die Deutung des jungen Schmiedes auf Hephaistos ist nicht gesichert, wird aber auch heute noch erwogen.

Bei W.: *Description* S. 123 Nr. II.597 (*Description Text* S. 86); *GK1* S. 97 (*GK Text* S. 156); *MI* S. 5 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 145); *GK2* S. 163 (*GK Text* S. 159); *De ratione* S. 9 (*GK Materialien* S. 54–55).

Lit.: Eiselein IX S. 398 Nr. 597; Toelken S. 65 Nr. II.98; Furtwängler, *Antiquarium* S. 43 Nr. 516 Taf. 8; Furtwängler, *AG I* Taf. 21,4, *AG II* S. 102; Schmidt, *AGD I,2* S. 161–162 unter Nr. 1619; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 138 Nr. 351 Taf. 64; Martini, *Etruskische Ringsteinglyptik* S. S. 72, 136 Nr. 55 Taf. 12,6; Zazoff, *Gemmensammler* S. 88 Taf. 22,6; Zazoff, *Handbuch* S. 257 Anm. 259 Taf. 66,1; *GK Denkmäler* Nr. 170; *AGK*, Komm. zu 46,32; *GK Materialien*, Komm. zu 55,13; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 97, 396 Abb. 370; Arachne Nr. 205879.

**86,9 mit Anm. 1 *sur les Médailles de Thébes*:** W. will verweisen auf Hubert Goltzius, *De re nummaria* III, Antverpia 1708, Teil 1: *Numismata Graeciae universae* Taf. 16 (nicht 14!) und 17. Abgebildet sind dort diverse Thebanische Münzen jeweils mit dem sog. ‚Böotischen Schild‘ auf der einen Seite. Dazu s. *MI Kommentar* zu 341,29–343,2 und *AGK Texte und Kommentar* zu 94,28.

**86,10 mit Anm. 2 *sur une Patère Etrusque de bronze*:** W. verweist auf Dempster, *Etruria I* (nicht II!) Taf. 1. Abgebildet ist der etruskische Griffspiegel mit Darstellung der Geburt der Athena, Bologna, Museo Civico Inv. It 1073, ehemals Bologna, Sammlung Marchese Ferdinando Cospi (*GK Denkmäler* Nr. 160).

**86,12 mit Anm. 3 *où il fut pris pour Mercure par Buonarroti*:** So: Filippo Buonarroti, *Ad Monumenta etrusca operi Dempsteriano addita explicationes et coniecturae*, in: Dempster, *Etruria II*, § 8 S. 14 des Anhangs.

**86,13 *sur un Ouvrage rond au Capitole*:** Brunneneinfassung: Zwölf Götter und Herakles, Rom, Museo Capitolino Inv. 1019 (*GK Denkmäler* Nr. 881), vgl. dazu *MI* S. 4–5 (*MI Text* S. 145 Abb. 5).



**86,13–14 mit Anm. 4 *Les Romains avoient pris des Etrusques l' idée de représenter ce Dieu jeune*:** W. verweist auf Foy-Vaillant, *Nummi familiarum* I S. 163 Nr. 8 Taf. 25,8 (Familia Aurelia). Abgebildet ist eine fiktive, in dieser Kombination von Vorder- und Rückseite nicht nachgewiesene Münze (*GK Denkmäler* Nr. 1258), VS: Kopf mit Pilos, dahinter Stern; RS: bekränzter Kopf, dahinter Zange. Der Inschrift nach wurde die Münze von L. Aurelius Cotta geprägt. Die tatsächlich von L. Aurelius Cotta geprägten Münzen aus den Jahren 140–139 v. Chr. zeigen auf der Vorderseite den bärtigen Hephaistos mit Pilos sowie Stern und Zange hinter dem Kopf; und auf der Rückseite einen Adler.

Lit. Michael H. Crawford, *Roman Republican Coinage*, Cambridge 1974 Nr. 314,1

**86,15 mit Anm. 5 *une figure semblable qui forge un casque*:** W. verweist auf Mariette, *Traité* II.1 Taf. 127. Abgebildet ist die neuzeitliche Karneol-Gemme, Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2359 (Chabouillet), mit einem jugendlichen, bartlosen Schmied, der einen Helm fertigt. Im erklärenden Text schreibt Mariette, daß er die Figur aufgrund ihrer Jugendlichkeit nicht mit Hephaistos/Vulkan identifizieren möchte. Er könne sich vorstellen, daß vielleicht ein junger böotischer Schmied dargestellt sei, denn Schmiede aus Böotien seien im Altertum berühmt gewesen, weil sie besonders feste, haltbare Helme gefertigt hätten.

Lit.: Chabouillet S. 326 Nr. 2359.



**86,17** II.598

598. *Sardonyx, etruskische Gravüre. Vulcan einen Helm schmiedend; er ist ebenfalls ohne Bart, wie auf dem vorbegehenden Steine.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 514

Hochoval, 1,19 × 0,97 × 0,24 cm. 5.–4. Jh. v. Chr. (Furtwängler); 2. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Die Deutung auf Hephaistos/Vulcan ist nicht gesichert, wird aber auch heute noch erwogen. Es könnte auch ein Handwerker gemeint sein.

Bei W.: *Description* S. 123 Nr. II.598 (*Description Text* S. 86); *GK1* S. 97 (*GK Text* S. 156); *MI* S. 5 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 145); *GK2* S. 163 (*GK Text* S. 159); *De ratione* S. 9 (*GK Materialien* S. 54.55).

Lit.: Eiselein IX S. 398 Nr. 598; Toelken S. 65 Nr. II.97; Furtwängler, *Antiquarium* S. 43 Nr. 514 Taf. 8; Furtwängler, *AG I* Taf. 21,6, *AG II* S. 102; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 138–139 Nr. 352 Taf. 64; Martini, *Etruskische Ringsteinglyptik* Kat.Nr. 30; Zazoff, *AGD III* S. 201 unter Nr. 27; *AGD IV* S. 104 unter Nr. 429; *LIMC IV* (1988) S. 655 Nr. 5 s.v. Hephaistos/Sethlans (Ingrid Krauskopf); *GK Denkmäler* Nr. 170; *Arachne* Nr. 205880.

**86,19** II.599

599. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 8857

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Für Furtwänglers Datierung spricht u.a. der perspektivisch gegebene Amboß des Schmieds.

Bei W.: *Description* S. 123 Nr. II.599 (*Description Text* S. 86); *GK1* S. 97 (*GK Text* S. 156); *MI* S. 5 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 145); *GK2* S. 163 (*GK Text* S. 159); *De ratione* S. 9 (*GK Materialien* S. 54.55).

Lit.: Eiselein IX S. 398 Nr. 599; Toelken S. 119 Nr. III.279; Furtwängler, *Antiquarium* S. 324 Nr. 8857; *GK Denkmäler* Nr. 170; *Arachne* Nr. 205881.

**86,20** II.600

600. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand. Doch hat Vulcan hier einen Bart.*

Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7693

Hochoval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 398 Nr. 600; Toelken S. 65 Nr. II.100; Furtwängler, *Antiquarium* S. 285 Nr. 7693; Brandt, *AGD I.2* S. 36 unter Nr. 746; Schmidt, *AGD I,2* S. 1161 unter Nr. 1615; *Arachne* Nr. 205882.

**86,21** II.601

601. *Dunkler Sardonyx. Vulcan schmiedet einen Kürass.*

Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7694

Hochoval, mit Brandspuren. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 398 Nr. 601; Toelken S. 65 Nr. II.101; Furtwängler, *Antiquarium* S. 285 Nr. 7694; Brandt, *AGD I.2* S. 36 unter Nr. 746; Schmidt, *AGD I,2* S. 1161 unter Nr. 1615; *Arachne* Nr. 205883.

**86,22** II.602

602. *Carneol. Vulcan schmiedet einen Helm, und hinter ihm steht Minerva. Auf Münzen sieht man diesen Gott ebenfalls in Gesellschaft der Minerva.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7695

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 399 Nr. 602; Toelken S. 120 Nr. III.280; Furtwängler, *Antiquarium* S. 285 Nr. 7695; *Arachne* Nr. 205884.

**86,22 mit Anm. 1** *Dans les Médailles:* W. verweist auf Jean Foy-Vaillant, *Selectiora Numismata in aere, Parisii* 1695 S. 23. Abgebildet ist eine fiktive Münze des röm. Kaisers Antoninus Pius, VS: Lorbeerbekränzter Kopf nach links, Legende: ANTONINVS AVG PIVS P.P. TR. P. COS. III; RS: Vulkan schmiedet einen Helm, Minerva steht vor ihm. – Die Vorderseite entspricht zwar den Münzen des Kaisers aus den Jahren 140–143 n. Chr., die Rückseite ist jedoch neuzeitlich erfunden.



**86,24** II.603

603. *Antike Paste. Vulcan und Minerva stehend; dem Plato zufolge war zwischen beiden eine enge Verbindung.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2554

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).



Vulkan ist mit Pilos und Hammer, Minerva mit Helm, Schild und Speer dargestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 399 Nr. 603; Toelken S. 120 Nr. III.284; Furtwängler, Antiquarium S. 119 Nr. 2554; Arachne Nr. 205885.

**86,24 mit Anm. 2** *une étroite liaison entr' eux selon Platon:* Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 644, führt in seiner Erläuterung zu einem Vers in Kallimachos' Hymnus auf das Bad der Pallas Athene (Kall. h. 5,134), der daran erinnert, daß die Göttin von keiner Mutter geboren worden sei, Belege für die zwischen ihr und Hephaistos/Vulkan bestehenden Bezüge an. So entspreche der Mutterlosigkeit Athenas Hephistos' Vaterlosigkeit und Platon füge im „Kritias“ (Plat. Kritias 109c) hinzu, daß die beiden wesensverwandt seien, daß sie als Kinder des Zeus Geschwister seien und beide die Weisheit und Kunst liebten. Dazu s. auch *GK Kommentar* zu 455,18.

**86,25** II.604

\* 604. *Carneol. Derselbe Gegenstand, wo Vulcan stehend in der rechten Hand den Hammer und in der linken die Zange hält.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2553

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler (AG) vermutete die von Pausanias (Paus. 1,14,6) erwähnte Statuengruppe im Hephaistos-Tempel zu Athen als statuarisches Vorbild.

Lit.: Eiselein IX S. 399 Nr. 604; Toelken S. 120 Nr. III.285; Furtwängler, Antiquarium S. 119 Nr. 2553 Taf. 23; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,84 S. 217; Gercke, AGD III S. 110 unter Nr. 245; LIMC VIII (1997) S. 284 Nr. 8 Taf. 204 s.v. Vulcanus (Erika Simon); Arachne Nr. 205886.

**86,27** II.605

605. *Rother Jaspis. Vulcan sizend schmiedet den Bliz und vor ihm spricht Minerva mit ihm. Denselben Gegenstand sieht man auf einer Münze.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8394

Queroval, 1,4 × 1,4 × 0,33 cm. – Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 3. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Bei W.: *MI* S. 3–4 (*MI Text* S. 143).

Lit.: Eiselein IX S. 399 Nr. 605; Toelken S. 120 Nr. III.286; Furtwängler, Antiquarium S. 307 Nr. 8394 Taf. 60; Zwierlein-Diehl, AGD II S.186 Nr. 517 Taf. 90; LIMC II (1984) S. 1099 Nr. 350 Taf. 809 s.v. Athena/Minerva (Fulvio Canciani); LIMC VIII (1997) S. 286 Nr. 23 s.v. Vulcanus (Erika Simon); *MI Kommentar* zu 143,5–7; Arachne Nr. 205887.



**86,27–28 mit Anm. 3** *Le même sujet se voit sur une Médaille:* W. verweist auf Charles

Patin, *Thesaurus numismatum e museo Caroli Patini*, [ohne Ort] 1672 S. 108, und Anne Claude Caylus, *Médailles in or du Cabinet du Roi de France*, Paris 1725 Pl. VIII.

Abgebildet ist eine Münze des Antoninus Pius, VS: Büste des Antoninus Pius nach r., Legende: ANTONINVS AVG PIVS PP TR PXII; RS: Minerva steht l. vor dem sitzenden, Blitze schmiedenden Vulcan. Der Legende nach müßte die Münze 148–149 n. Chr. geprägt

worden sein; doch ließ sich in der modernen Literatur kein entsprechender Rückseiten-Typus nachweisen. Vgl. Komm. zu 86,22 mit Anm. 1 mit ähnlichem Sachverhalt und *MI Kommentar* zu 143,5–7. – Zu Patin s. *MI Kommentar* zu 115,14–17.

**87,1** II.606

606. *Glaspaste. Vulcan in seiner Schmiede sizend; zur Seite steht Venus und reicht ihm einen Pfeil; sie hält einen Amor bei der Hand, der einen Bogen trägt; neben ihr ist ein Schild.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9774

Rund. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 399 Nr. 606; Eiselein XII S. CLVIII; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9774; Arachne Nr. 205888.

**87,3** II.607

\* 607. *Sardonyx. Vulcan schmiedet die Waffen des Aneas auf Bitten der Venus, die hinter ihm steht nebst einem Amor auf einem Fußgestell, der das Feuer anbläst. Vor Vulcan sitzt Jupiter auf einem runden Altare mit dem Adler gegenüber. Der Vater der Götter hält sein Haupt auf die Hand gelehnt und sinnet tief nach. Hinter ihm ist Juno und Apollo auf seine Leyer gestützt; Hinter Apollo sieht man Mercur, der mit seinem Caduceus den Rücken wendet. Endlich sind noch auf einer andern Seite vorwärts gekehrt Venus, Minerva und Mars, die mit einander reden. Dieser Stein ist doppelt schätzbar, in Ansehung seiner Größe und Schönheit, und in Ansehung der vortreflichen Gravüre. Er ist nach einer Zeichnung im Umrisse von Herrn Gravelle bekannt gemacht worden; allein der Stein ist etwas größer, als der davon gestochene Umriß.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9389

Queroval. Neuzeitlich.

Eiselein XII bezeichnete den Stein unter Berufung auf Visconti zweifellos zu Recht als neuzeitlich.

Lit.: Gravelle, Recueil II Taf. 11; BSW 1762 S. 273; Eiselein IX S. 399 Nr. 607; Eiselein XII S. CLVII; Furtwängler, Antiquarium S. 333 Nr. 9368–9390; Arachne Nr. 209863.

**87,11 II.608**

608. *Glaspaste. Mars unter einem Baume mit Venus spielend; an den Ästen sieht man des Gottes Schild und Helm aufgehängt; oberhalb fliegt ein Schmetterling.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9775

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 399–400 Nr. 609; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9775; Arachne Nr. 205889.

**87,13 II.609**

\* 609. *Carneol. Mars und Venus in der nämlichen Handlung, von Vulcan überrascht, der sie in einem Garne fängt. Zu den Füßen sieht man einen auf dem Schild des Mars schlafenden Cupido. So viel ich weiß, ist dieses der einzige geschnittene Stein, welcher uns diese berühmte Liebesgeschichte und die deshalb von Vulcan genommene Rache vorstellt. Die Gravüre ist sehr schön.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8837

Queroval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 400 Nr. 609; Toelken S. 133 Nr. III.399; Furtwängler, Antiquarium S. 323 Nr. 8837 Taf. 63; Zwierlein-Diehl, Glaspasten II Inv. G 1293; Arachne Nr. 205890.

**87,14–15 C'est autant ... la seule pierre gravée qui nous présente ce fameux sujet:** Die bekannteste Schilderung dieser mythischen Episode bietet die Odyssee (Hom. Od. 8,266–366).

*Gratien.*

**87,21 II.610**

\* 610. *Goldener antiker Ring, gegraben. Die drei Gratien. Vulcan war nach der Fabel mit einer der Gratien, Namens Aglaia oder Thalia, vermählt. Aus diesem Grunde sezen wir die Gratien nach dem Vulcan.*

Goldener antiker Ring, Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 979

Hochoval. Römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 400 Nr. 610; Toelken S. XXVI–XXVII Anm. 1 (irrtümlich als Nr. II.611 bezeichnet); Furtwängler, Antiquarium S. 66 Nr. 979 Taf. 12; Scherf, AGD III S. 23 unter Nr. 52; LIMC III (1986) S. 207 Nr. 81 s.v. Charis, Charites/Gratae (Hellmut Sichtermann); Miller, Verluste S. 315; Arachne Nr. 209866.

**87,21–22 Vulcain étoit marié ... avec ... Aglaïa, ou Thalia:** Einen Beleg dafür, daß die Charitin Aglaia Gattin des Hephaistos gewesen sei, liefert Hesiod (Hes. theog. 945–946). Nach Pausanias (Paus. 9,35,4), der sich auf Homer beruft, war eine lediglich ‚Charis‘ genannte Charitin die Frau des Hephaistos. Von einer ehelichen Verbindung zwischen der Charitin Thalia und Hephaistos weiß Eustathios (Eust. ad Il. 18,382; ed. Romana S. 1148,55–60).

Lit.: Roscher I Sp. 2065–2066 s.v. Hephaistos (Adolf Rapp).

**87,23 II.611**

\* 611. *Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9551

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 400 Nr. 611; Toelken S. 227 Nr. III.1304; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9551; Arachne Nr. 205891.

**87,24 II.612**

612. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand, wo eine der Gratien eine Ähre hält, und eine andere einen Mohnkopf.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8197

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelkens Meinung halten die Grazien Spiegel und Palmzweig; Furtwängler blieb hingegen bei W.s Interpretation.

Lit.: Eiselein IX S. 400 Nr. 612; Toelken S. 227 Nr. III.1306; Furtwängler, Antiquarium S. 300 Nr. 8197 Taf. 59; Scherf, AGD III S. 23 unter Nr. 52; LIMC III (1986) S. 209 Nr. 115 s.v. Charis, Charites/Gratae (Hellmut Sichtermann); Arachne Nr. 205892.

**87,26** II.613

613. *Antike Paste. Die drei Gratien, über welchen Cupido fliegt, einen Kranz haltend, den er jener in der Mitte scheint aufsetzen zu wollen.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9552

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 400 Nr. 613; Toelken S. 227 Nr. III.1307; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9552; Arachne Nr. 205893.

**87,28** II.614

614. *Glaspaste. Die drei Gratien, deren eine einen Baumzweig in der Hand hält.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 400 Nr. 614; Arachne Nr. 209868.

Vgl.: Gravelle, Recueil I Taf. 47; Furtwängler, Antiquarium S. 249 Nr. 6761 Taf. 49.

**87,29** II.615

615. *Heliotrop. Fragment. Auf beiden Seiten geschnitten. Einerseits die drei Gratien, und auf dem Rücken ein Amor, der einen Pfeil abschießt.*

Heliotrop. Berlin, Ägyptisches Museum. Inv.-Nr. 9873

Hochoval, fragmentiert. 2,4 × 1,65 × 0,32 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Die Grazien stehen auf einer fragmentierten, liegenden Gestalt; griech. Inschrift: ΑΒΡΑΣΑΞ<sup>2</sup> („Abraxas“). Auf der anderen Seite des Steins mit der Eros-Darstellung finden sich Reste einer Inschrift: Αἰὼ<sup>2</sup> ... ὀΝΕ („Ado ... one“).

Lit.: Eiselein IX S. 400 Nr. 615; Toelken S. 453 Nr. IX.110; Ausführliches Verzeichnis S. 380; Philipp, Magica S. 48 Nr. 42 Taf. 10; Arachne Nr. 209870.

– Zu den Inschriften ‚Abraxas‘ oder ‚Abraxas‘ sowie ‚Adónai‘ auf sog. Magischen Gemmen: Michel, Die magischen Gemmen S. 481–482; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 100.

## Eilfte Abtheilung. Cupido.

**87,35** II.616

\* 616. *Carneol, in einen antiken goldenen Ring gefaßt. Cupidos Kopf vorwärts.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3069

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Deutung, Furtwängler hatte Zweifel und sprach allgemeiner von einem Knabekopf.

Lit.: Eiselein IX S. 401 Nr. 616; Toelken S. 141 Nr. III.463; Furtwängler, Antiquarium S. 137 Nr. 3069 Taf. 25; Arachne Nr. 205894.

**87,36** II.617

617. *Carneol, Fragment. Cupidos Kopf; die Haare rings umher in Loken, und das Haar auf dem Kopfe geflochten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7771

Rund, unten fragmentiert. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Kindlicher Kopf mit Scheitelflechte in Seitenansicht nach rechts. Die Deutung auf Eros wurde sowohl von Toelken wie auch von Furtwängler übernommen.

Lit.: Eiselein IX S. 401 Nr. 617; Toelken S. 141 Nr. III.467; Furtwängler, Antiquarium S. 287 Nr. 7771; Arachne Nr. 205895.

**88,1** II.618

618. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 401 Nr. 618; Arachne Nr. 209889.

**88,2** II.619

\* 619. *Amethyst. Brustbild Cupidos mit Flügeln; die Haare wie bei Num. 617.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2323



Abb. 34: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XI. Cupidon.

Hochoval, 1,86 × 1,39 × 0,30 cm. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); Letztes Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Brustbild des Eros mit Flügeln und Scheitelzopf in Rückansicht nach links.

Lit.: Eiselein IX S. 401 Nr. 619; Toelken S. 142 Nr. III.468; Furtwängler, Antiquarium S. 110 Nr. 2323 Taf. 21; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 167 Nr. 447 Taf. 79; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 143, 157 unter Nr. 447 und 510 (Stil); LIMC III (1986) S. 972 Nr. 120 Taf. 687 s.v. Eros/Amor, Cupido (Nicole Blanc); Arachne Nr. 205896.

### 88,3 II.620

\* 620. *Carneol. Brustbild Cupidos mit dem Diadema auf dem Kopfe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7770

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Geflügeltes Brustbild mit Haarbinde nach rechts.

Lit.: Eiselein IX S. 401 Nr. 620; Toelken S. 142 Nr. III.469; Furtwängler, Antiquarium S. 287 Nr. 7770 Taf. 57; Arachne Nr. 205897.

### 88,4 II.621

621. *Antike Paste. Brustbild Cupidos von vorn und eingebüllt. Auf einem Amethyst im Cabinet des Ritters Vettori zu Rom trägt er den linken Arm in einem Bande.*



Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4754

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler glaubte, einen Becher in der Hand des Eros erkennen zu können und brachte ihn deshalb mit einem Symposion in Verbindung.

Lit.: Eiselein IX S. 401 Nr. 621; Toelken S. 142 Nr. III.470; Furtwängler, Antiquarium S. 193 Nr. 4754 Taf. 34 (verwechselt das Stück mit *Description* Nr. II.624, auf dem jedoch eine Herme dargestellt ist); Furtwängler, AG I–II Taf. 26,9 S. 130; Schmidt, AGD I,2 S. 104 unter Nr. 1188; Arachne Nr. 205898.

**88,4–5 *une Améthyste du Cabinet du Chev. Vettori à Rome:*** W. verweist auf den mit ihm bekannten Gemmensammler und -forscher Francesco Vettori (1693–1770; vgl. Komm. zu 84,12–13). Dieser verfaßte u.a. die Schrift: *Dissertatio glyptographica, Romae 1739*. Darin ist auf S. 118 eine Gemme abgebildet, die W. hier meinen könnte. Sie zeigt die Büste Cupidos frontal mit einer Girlande, die W. vielleicht für den linken unwundenen Arm der Figur hielt.

### 88,6 II.622

622. *Antike Paste, den Agathonyx nachahmend. Derselbe Gegenstand.*

Zweifarbige Glaspaste, Nicolo nachahmend. Berlin, Antikensammlung FG 4760

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler vermutete, Eros drücke einen Schmetterling an die Brust.

Lit.: Eiselein IX S. 401 Nr. 622; Toelken S. 142 Nr. III.471; Furtwängler, Antiquarium S. 193 Nr. 4760 Taf. 34; Schmidt, AGD I,2 S. 104 unter Nr. 1188; AGD IV S. 113–114 unter Nr. 483; Arachne Nr. 205899.

Vgl.: Zazoff, Handbuch S. 291 mit Anm. 145 (Eros mit runden Wangen) Taf. 82,8.

### 88,7 II.623

623. *Antike Paste. Amor mit einem Blumengewinde, das um Hals und Brust geht, ähnlich einer kleinen Büste Amors, die Gori mitgeteilt hat, und zwei andern Amorn, die an einem achteckigen Altare im Capitolio sind.*

*Unter den Zeichnungen des berühmten Commendators del Pozzo in der Bibliothek des Herrn Cardinals Alexander Albani findet sich in einem Bakchanal unter einem Brunnen, den ein aus einer Vase hervorspringender Löwenkopf bildet, ein liegender Silen, mit einem Blumengewinde um den Hals, dem ein Satyr aus einem Schlauche Wein in eine Schale von zwei Handhaben gießt. Die Kränze, welche die Griechen um den Hals legten, hießen ὑποθυμιαδες, indem sie ihnen den Geruch von unten zusandten. Hinter Amors Schulter ist sein Köcher und umher liegt man: VBL. VHCF*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9724

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Karneol der Sammlung Medici in Florenz, Museo Archeologico, aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl). Gori las die lat. Beischrift: C. P VBL. VIT.

Lit.: Eiselein S. 401–402 Nr. 623; Toelken S. XIX Anm. 3, 435 Nr. IX.12; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9724; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 84 unter Nr. 99; Arachne Nr. 205900.

Zur abgeformten Vorlage: Gori, Museum Florentinum II Taf. 13,2.



**88,8 mit Anm. 1** *un petit Buste de l'Amour rapporté par Gori*: W. verweist auf Gori, Museum Etruscum I Taf. 45, 1. Abgebildet ist die kleine Bronzestütze eines ungeflügelten lockigen Knaben aus der Sammlung Medici. Sofern die Abbildung ungenau ist, könnte eventuell die Bronzestütze Florenz, Museo Archeologico Inv. 2363 aus dem 1. Jh. v. Chr. dargestellt sein (H. 8,3 cm, B. 5,5 cm).

Lit.: Piccoli grandi bronzi, hrsg. von Barbara Arheid, Mario Iozzo, Firenze 2015 S. 104–105 Nr. 60 (Sara Farallii).

**88,8–9** *deux autres Amours qui sont sur un Autel octogone au Capitole*: Graburne mit Darstellung von Erosen. Rom, Museo Capitolino Inv. 297, früher Sammlung Albani, zuvor Sammlung Cesi. Marmor. H. 66 cm. Zweite Hälfte des 1. Jh. v. Chr.

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 132,3–5; *MI* S. 40 (*MI Text* S. 200).

Lit.: *MI Kommentar* zu 200,3–4 (mit verdrehter Inventarnummer); *Ville e Palazzi di Roma* di Roma, Komm. zu 132,3–5.



**88,10–13** *Parmi les Désseins ... un Silène ... tenant ... une tasse à deux anses*: Zu Dal Pozzo s. Komm. zu 8,15; 28,32. Welche Zeichnung aus der Sammlung Dal Pozzos W. genau meint, läßt sich nicht sicher bestimmen, denn dieser verfügte gleich über drei Zeichnungen des Dionysischen Sarkophags, Blenheim Palace, Oxfordshire, ehemals (bis Anfang des 18. Jhs.) Rom, Palazzo della Valle. 1. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.

Die Zeichnungen befinden sich heute in der Royal Library in Windsor Castle (Fol. 20 und 22) und in London, British Museum Fol. 56 Nr. 64. Da der Weinschlauch und die zwei Henkel des Trinkbechers am besten auf der Zeichnung im British Museum erkennbar sind, meinte W. vermutlich diese.

Lit. Friedrich Matz, Die dionysischen Sarkophage I (Die antiken Sarkophagreliefs IV,1) Berlin 1968 S. 149–150 Nr. 45 Beilage 19 (alle drei Zeichnungen aus der Sammlung Dal Pozzos); Cornelius C. Vermeule, The Dal Pozzo-Albani Drawings of Classical Antiquities in the British Museum, in: Transactions of the American Philosophical Society, 50, 1960 S. 13 Fol. 56 No. 64; ders., The Dal Pozzo-Albani Drawings of Classical Antiquities in the Royal Library at Windsor Castles, Transactions of the American Philosophical Society 56, 1966 S. 62 Fol. 20 No. 8013; ebenda S. 44 Fol. 22 No. 8650.

**88,14 mit Anm. 2** *Les Couronnes ... s'appelloient Ὑποθυμιάδες*: Zu den Belegstellen bei Athenaios (Athen. 15,688b–c) für das Wort ὕποθυμιάδες („Halsgirlanden“) und bei Clemens von Alexandrien für die Halsbänder, die sich Betrunkene umlegen (Clem. Al. paed. 2,2,26,1), s. *MI Kommentar* zu 522,18–20. W.s Angaben beziehen sich auf die von ihm benutzten Ausgaben des Athenaios bzw. des Clemens; zu jener s. Komm. zu 31,23, zu dieser s. Komm. zu 23,16–17; in der Clemens-Edition findet sich der Passus auf S. 182 (nicht: 185).

**88,16 on lit VBL VHCF**: Aufgrund dieser Lesung der Inschrift glaubte Toelken S. XIX mit Anm. 3, daß W. nicht der Verfasser des Textes zu dieser Katalognummer gewesen sein könne, denn dieser hätte angeblich sicher erkannt, daß die Inschrift als C. PVBL. VI („Caius Publicius Vi...“) zu lesen sei. – Für W. als den Verfasser des Textes spricht jedoch eindeutig der Verweis auf die Dal Pozzo-Zeichnung aus der Sammlung Albanis. Zudem ist Toelkens Lesung zumindest auf dem uns vorliegenden Gipsabguß nicht nachvollziehbar.

## 88,17 II.624

624. *Antike Paste. Cupido in ein Gewand eingehüllt, ähnlich einer Herme; er hat nur die Flügel aussen.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1736

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 624; Toelken S. 142 Nr. III.472; Furtwängler, Antiquarium S. 93 Nr. 1736 Taf. 17 (verwechselt das Stück mit Description Nr. II.621); Furtwängler, AG II S. 140 zu Taf. 28,15; Schmidt, AGD I,2 S. 104 unter Nr. 1192; AGD IV S. 57 unter Nr. 180; Arachne Nr. 205901 (tradiert Furtwänglers Verwechslung).

## 88,18 II.625

625. *Glaspaste. Cupido stehend mit dem Namen des Steinschneiders COΛΩNOC.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9776

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem Karneol, ehemals Florenz Sammlung Cerratini; Inschrift (COΛΩNOC, „des Solon“) und Stein gelten heute als modern.

Bei W.: *Sendschreiben Gedanken (Dresdner Schriften* S. 91 mit Anm. 1)

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 625; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9776; Arachne Nr. 205902.

Zur Vorlage, ehemals Florenz: Stosch, Gemmae Taf. 64; Brunn, Geschichte II S. 530 („mag modern sein“); Furtwängler, JdI 3 S. 311 (Fälschung); Zazoff, Gemmensammler S. 29 mit Anm. 88 (modern). – Zu Solon: Künstlerlexikon II S. 405 s.v. Solon II (Britta Lang); Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 114–115.

## 88,19 II.626

\* 626. *Sardonix von zwei Farben. Cupido jugendlich und mit zwei großen Flügeln; er läuft voll Unruhe und scheint diese durch die Bewegung seiner Hand anzuzeigen, die gegen die Haare geht, als wollte er sie ausraufen. Mit der andern Hand gibt er ein Zeichen, um jemand zu stellen, oder herbeizurufen.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 929

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß Eros in der Haltung eines Faustkämpfers nach r. gegeben ist; vgl. dazu die Gemme Kat.-Nr. II.684.

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 626; Toelken S. 142–143 Nr. III.477; Müller–Wieseler, Denkmäler II Heft 2 S. 14 Nr. 652 Taf. 51; Furtwängler, Antiquarium S. 63 Nr. 929 Taf. 11; Furtwängler, AG I–II Taf. 24,48 S. 121; Lippold, Gemmen Taf. 29,1; Scherf, AGD III S. 40 unter Nr. 123; AGD IV S. 169 unter Nr. 836; Arachne Nr. 205903.

**88,22** II.627

627. *Carneol. Cupido aus allen Kräften laufend, eine angezündete Lampe in der Hand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7508

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß Eros eine herabgebrannte Fackel hält; er wollte die Darstellung auf den vom Altar des Eros ausgehenden Fackellauf beim Fest der Panathenäen im Kerameikos zu Athen beziehen (dazu: Herbert W. Parke, Athenische Feste, Mainz 1977 S. 64–65).

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 627; Toelken S. 143 Nr. III.478; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7508 Taf. 56; AGD IV S. 49 unter Nr. 135; Weiß, AGD V S. 54 unter Nr. 19; Arachne Nr. 205904.

Zu Eros beim Fackellauf: Adolf Greifenhagen, Griechische Eroten, Berlin 1957 S. 58–60.

**88,23** II.628

628. *Carneol. Zwei Amor um einen Leuchter fliegend. Es gibt eine alte Inschrift, wo man unter andern eine Zuschrift liest, die ähnliche Amor der Fortuna Primigenia machen: Cupidines cum suis lychnuchis.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7456

Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 628; Toelken S. 165 Nr. III.732; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7456 Taf. 55; Arachne Nr. 205905.

**88,23 mit Anm. 1** *Ily a une Inscription antique:* W. verweist auf Gruter, Inscriptionum corpus S. 77,3. Publiziert ist dort eine aus Praeneste stammende Weiheinschrift für die dort verehrte italische Göttin Fortuna Primigenia (CIL XIV Nr. 2865). Als Teil der Weihung werden darin zwei „cupidines cum suis lychnuchis“ („Cupidos mit ihren Leuchtern“) genannt.

**88,26** II.629

629. *Carneol. Cupido bis zur Hälfte seines Leibs in ein Gewand eingehüllt, und also verkleidet mit seiner Laterne in der Hand, sachte gehend. Auf dem achteigigen Altare, den wir bei Numero 623 anführten, ist ein ähnlicher Amor.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1645

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken deutete Eros hier als nächtlichen Liebesboten, Müller–Wieseler und Stephani als nächtlichen Zecher.

Bei W.: *MI* S. 40 (*MI Text* S. 200)

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 629; Toelken S. 156 Nr. III.636; Müller–Wieseler, Denkmäler II Heft 2 S. 14 Nr. 647; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 115 Anm. 6c; Furtwängler, Antiquarium S. 90 Nr. 1645; Schmidt, AGD I,2 S. 99 unter Nr. 1153; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 31 unter Nr. 611; *MI Kommentar* zu 200,4; Arachne Nr. 205906 (verwechselt mit der Paste FG 1615)

**88,27** *Sur l'autel octogone:* Graburne mit Darstellung von Eroten. Rom, Museo Capitolino, Inv. 297; s. Komm. zu 88,8–9.

**88,28** II.630

630. *Carneol. Cupido vom Kopfe bis zur Hälfte seines Leibs eingehüllt; er trägt ebenfalls eine Laterne, geht sachte und sehr gebückt, indem er zu fürchten scheint, erkannt zu werden.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1644

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler meinte, Eros kehre von einem Gastmahl heim.

Bei W.: *MI* S. 40 (*MI Text* S. 200).

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 630; Toelken S. 156 Nr. III.637; Müller–Wieseler, Denkmäler II Heft 2 S. 14 Nr. 647; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 115 Anm. 6c; Furtwängler, Antiquarium S. 90 Nr. 1644 Taf. 17; Furtwängler, AG I–II Taf. 28,20 S. 140; Schmidt, AGD I,2 S. 99 unter Nr. 1153; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 31 unter Nr. 611; *MI Kommentar* zu 200,4; Arachne Nr. 205907

**88,31** II.631

631. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand und vor Amor ein Schmetterling, den er scheint erhaschen zu wollen.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1642

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Stephani vermutete, Eros benutze die Lampe, um den Schmetterling mit dem Licht anzulocken und zu fangen.

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 631; Toelken S. 162 Nr. 696; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 115 Anm. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 90 Nr. 1642; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 31 unter Nr. 611; Arachne Nr. 205908.

**88,33** II.632

632. *Carneol. Zwei Amor fliegend, der eine mit der Zange und der andere mit dem Hammer Vulcans.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7509

Queroval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken meinte, die beiden Erosen tanzten miteinander, Furtwängler, sie liefen aufeinander zu. Die Objekte in ihren Händen sind nicht klar erkennbar; Toelken übernahm W.s Deutung, Furtwängler vermutete Fackeln.

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 632; Toelken S. 147 Nr. III.535; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7509; Arachne Nr. 205909.

**89,1** II.633

633. *Rother Jaspis. Ein Amor im Wagen der Venus von zwei Schwänen gezogen.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8446

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Stephani führte mehrere Darstellungen mit vergleichbarem Motiv an.

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 633; Toelken S. 143 Nr. III.480; Stephani, Comptes rendus 1863 (1864) S. 74 Anm. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 309 Nr. 8446; AGD IV S. 71–72 unter Nr. 262; Arachne Nr. 205910.

**89,2** II.634

\* 634. *Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8447

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Deutung; Furtwängler interpretierte die Figur hingegen als Psyche, weil sie Schmetterlingsflügel hat.

Lit.: Eiselein IX S. 402 Nr. 634; Toelken S. 143 Nr. III.479; Furtwängler, Antiquarium S. 309 Nr. 8447 Taf. 60; AGD IV S. 71–72 unter Nr. 262; Arachne Nr. 205911.

**89,3** II.635

\* 635. *Chalcedon. Amor auf den Wellen in einem Wagen von zwei Schwänen gezogen.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6806

Fast querrrechteckig. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 635; Toelken S. 66 Nr. II.106; Stephani, Comptes rendus 1863 (1864) S. 74 Anm. 3; Imhoof-Blumer, Keller S. 135–136 Nr. 21 Taf. 22; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6806 Taf. 49; Brandt, AGD I,2 S. 63 unter Nr. 918; AGD IV S. 168 unter Nr. 827; Arachne Nr. 205912.

**89,4** II.636

636. *Carneol. Ein Amor auf einem Wagen von zwei Schwänen gezogen und vor ihm ein anderer Amor.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6807

Queroval, fragmentiert. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 636; Toelken S. 143 Nr. III.481; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6807; Brandt, AGD I,2 S. 63 unter Nr. 918; Arachne Nr. 205913.

**89,5** II.637

637. *Carneol. Ein Amor auf einem Hahn reitend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7524

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Imhoof-Blumer, Keller machten auf ein unerklärtes Symbol oder Objekt vor dem Hahn aufmerksam.

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 637; Toelken S. 143 Nr. III.482; Imhoof-Blumer, Keller S. 134 Nr. 50 Taf. 21; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7524; Arachne Nr. 205914.

**89,6** II.638

638. *Antike Paste von zwei Farben. Derselbe Gegenstand.*

Gelbe Glaspaste mit weißem Querstreif. Berlin, Antikensammlung FG 3836

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 638; Toelken S. 143 Nr. III.483; Furtwängler, *Antiquarium* S. 164 Nr. 3836; *Arachne* Nr. 205915 (irrtümlich mit FG 3835 verwechselt).

**89,7** II.639

639. *Rother Jaspis. Ein Amor auf einem Wagen von zwei Hähnen gezogen.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8448

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 639; Toelken S. 143 Nr. III.484; Furtwängler, *Antiquarium* S. 309 Nr. 8448; *Arachne* Nr. 205916.

**89,8** II.640

640. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7515

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 640; Toelken S. 143 Nr. III.485; Furtwängler, *Antiquarium* S. 278 Nr. 7515; *Arachne* Nr. 205917.

**89,9** II.641

641. *Grüner Jaspis. Derselbe Gegenstand, nur mit dem Unterschiede, daß vor den Hähnen der Halbmond und über ihm die Sonne ist.*

Grüner Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8673

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 641; Toelken S. 143 Nr. III.486; Furtwängler, *Antiquarium* S. 3118 Nr. 8673 Taf. 62; *Arachne* Nr. 205918.

**89,11** II.642

642. *Carneol. Cupido in einem Korbe eine Taube tragend.*

Karneol: Berlin, Antikensammlung FG 7441

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 642; Toelken S. 144 Nr. III.495; Furtwängler, *Antiquarium* S. 276 Nr. 7441 Taf. 55; AGD IV S. 165 unter Nr. 809; *Arachne* Nr. 205919.

**89,12** II.643

643. *Carneol. Cupido mit einer Taube auf der Hand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7540

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 643; Toelken S. 144 Nr. III.494; Furtwängler, *Antiquarium* S. 279 Nr. 7540; *Arachne* Nr. 205920.

**89,13** II.644

644. *Agathonyx. Cupido eine Heerde hütend.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8278

Queroval, mit Brandspuren. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler zufolge hat die Figur keine Flügel; der Stein sei an der fraglichen Stelle lediglich verletzt. Deshalb sei der Dargestellte nicht als Eros sondern als Hirt zu deuten.

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 644; Toelken S. 145 Nr. III.501; Furtwängler, *Antiquarium* S. 304 Nr. 8278 Taf. 59; *Arachne* Nr. 205921.

**89,14** II.645

645. *Agathonyx. Cupido mit einer Ziege auf den Schultern.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8209

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler verwies darauf, daß die Figur ungeflügelt ist; die Deutung auf Eros sei daher nicht sicher.

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 645; Toelken S. 145 Nr. III.502; Stephani, *Compte rendu* 1863 (1864) S. 155 Anm. 8; ders. *Compte rendu* 1869 (1870) S. 43 Anm. 5; Furtwängler, *Antiquarium* S. 301 Nr. 8209 Taf. 59; *Arachne* Nr. 205922.

**89,15** II.646

\* 646. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6815

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Die kindliche Figur ist ungeflügelt, die Deutung als Eros nicht sicher.

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 646; Toelken S. 145 Nr. III.503; Stephani, Comptes rendus 1863 (1864) S. 155 Anm. 8; ders. Comptes rendus 1869 (1870) S. 43 Anm. 5; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6815 Taf. 49; Arachne Nr. 205923.

**89,16** II.647

647. *Carneol. Cupido mit einer Ziege auf den Schultern; vor ihm unter einem Baume ein Altar mit Feuer.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6816

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Die kindliche Figur ist ungeflügelt, die Deutung als Eros nicht sicher.

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 647; Toelken S. 145 Nr. III.504; Stephani, Comptes rendus 1863 (1864) S. 155 Anm. 8; ders. Comptes rendus 1869 (1870) S. 43 Anm. 5; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6816 Taf. 49; Arachne Nr. 205924.

**89,18** II.648

648. *Carneol. Cupido auf einem Widder.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7527

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 648; Toelken S. 145 Nr. III.505; Imhoof-Blumer, Keller S. 116 Nr. 51 Taf. 18; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7527; Arachne Nr. 205925.

**89,19** II.649

\* 649. *Carneol. Cupido auf einem Bocke, wie man zu Rom bei den Spielen im Circo junge Knaben auf Böcken reiten sah.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6811

Queroval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 649; Toelken S. 145 Nr. III.506; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6811; AGD IV S. 271 unter Nr. 1463; Arachne Nr. 205926.

**89,19 mit Anm. 1** *Cupidon monté sur un Bouc:* W. verweist auf Gorlaeus, Dactyliothecae I Abb. 21. Abgebildet ist die Siegelplatte eines eisernen Ringes, dessen Darstellung W. für vergleichbar mit der des hier besprochenen Karneols hält. Auf dem Ring ist der auf einem Ziegenbock reitende Eros vor einem Feuerkessel abgebildet.



**89,19–20 mit Anm. 2** *qu' on vit à Rome aux jeux du Cirque les jeunes garçons à cheval sur des Boucs:* Das Epigramm, auf das W. als Quellentext verweist, lautet (Anth. Gr. 6,312; in: Anthologia Graeca, ed. Beckby I S. 630): „Ἦνία δὴ τοι παῖδες ἐνί, τράγε, φοινικόντα / θέντες καὶ λασίω φιμὰ περὶ στόματι / ἴππια παιδεύουσι θεοῦ περὶ ναὸν ἄεθλα, / ὄφρ' αὐτοὺς φορέης ἴππια τερπομένους.“ „Knaben haben dich, Bock, mit purpurnen Zügeln versehen / und in das zotige Maul dir eine Trense gelegt, / spielen nun Pferderennen am Tempel des Gottes und wollen, / daß du die fröhliche Schar sanft und gelinde auch trägst.“ (Übers.: Hermann Beckby). Zu der von W. benutzten Edition der Anthologia Graeca s. Komm. zu 17,13.

**89,21** II.650

650. *Carneol. Cupido reitet auf einem laufenden Bocke.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7525

Queroval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 650; Toelken S. 145 Nr. III.507; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7525; AGD IV S. 271 unter Nr. 1463; Arachne Nr. 205927.

**89,22** II.651

651. *Rother Jaspis. Ein Amor auf einem Bocke reitend, den ein anderer Amor bei den Hörnern zieht und ein dritter Amor hinten antreibt.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8462

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).



Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 651; Toelken S. 145 Nr. III.509; Furtwängler, *Antiquarium* S. 310 Nr. 8462; AGD IV S. 271 unter Nr. 1462; *Arachne* Nr. 205928.

**89,24** II.652

\*652. *Carneol. Ein Amor auf einem Wagen von zwei Böken gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7516

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 652; Toelken S. 145 Nr. III.510; Furtwängler, *Antiquarium* S. 278 Nr. 7516; Gercke, AGD III S. 93 unter Nr. 135; *Arachne* Nr. 205929.

**89,25** II.653

653. *Carneol. Cupido zu Pferd in vollem Galop.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6813

Queroval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 653; Toelken S. 145 Nr. III.511; Furtwängler, *Antiquarium* S. 251 Nr. 6813 Taf. 49; AGD IV S. 166 unter Nr. 817; *Arachne* Nr. 205930.

**89,26** II.654

654. *Carneol. Cupido zu Pferd führt ein anderes Pferd am Zügel.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6814

Queroval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 654; Toelken S. 145 Nr. III.512; Furtwängler, *Antiquarium* S. 251 Nr. 6814 Taf. 49; *Arachne* Nr. 205931.

**89,27** II.655

655. *Carneol. Derselbe Gegenstand, aber in vollem Galop.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3036

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 403 Nr. 655; Toelken S. 146 Nr. III.513; Furtwängler, *Antiquarium* S. 135 Nr. 3036 Taf. 25; *Arachne* Nr. 205932.

**89,28** II.656

656. *Rother Jaspis. Cupido auf einem Wagen von einem laufenden Pferde gezogen.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8445

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 656; Toelken S. 146 Nr. III.515; Furtwängler, *Antiquarium* S. 309 Nr. 8445 Taf. 60; AGD IV S. 166 unter Nr. 819; *Arachne* Nr. 205933.

**89,29** II.657

657. *Carneol. Cupido auf einem Wagen von zwei laufenden Pferden gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7513

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 657; Toelken S. 146 Nr. III.516; Furtwängler, *Antiquarium* S. 278 Nr. 7513; *Arachne* Nr. 205934.

**89,30** II.658

658. *Carneol. Cupido auf einem Löwen reitend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7529

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 658; Toelken S. 152 Nr. III.592; Furtwängler, *Antiquarium* S. 279 Nr. 7529; Schmidt, AGD I,2 S. 101 unter Nr. 1173; Gercke, AGD III S. 95 unter Nr. 147; AGD IV S. 167 unter Nr. 823, S. 270 unter Nr. 1457; *Arachne* Nr. 205935.

**89,31** II.659

659. *Carneol. Cupido auf einem Löwen reitend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7528



Abb. 35: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XI. Cupidon.

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 659; Toelken S. 152 Nr. III.592; Furtwängler, *Antiquarium* S. 279 Nr. 7528 Taf. 56; Schmidt, AGD I,2 S. 101 unter Nr. 1173; Gercke, AGD III S. 80 unter Nr. 44, S. 95 unter Nr. 147; AGD IV S. 167 unter Nr. 823, S. 270 unter Nr. 1457; Arachne Nr. 205936.

**89,32** II.660

660. *Carneol. Cupido knieend zieht einem Löwen ein Dorn aus dem Fuße.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3033

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 660; Toelken S. 453 Nr. IX.112; Furtwängler, *Antiquarium* S. 135 Nr. 3033 Taf.25; Furtwängler, AG I–II Taf. 46,18 S. 222; Lippold, Gemmen S. 173 Taf. 29,11; Schmidt, AGD I,2 S. 102 unter Nr. 1177; AGD IV S. 71 unter Nr. 260; Arachne Nr. 205937. – Zum Bildmotiv: Michel, *Die magischen Gemmen* S. 266.

**89,33** II.661

661. *Gelber Jaspis, auf beiden Seiten geschnitten. Cupido zieht einem Löwen, dessen Kopf umstrahlt ist, einen Dorn aus dem Fuße. Auf der Kehrseite liest man: MAPMAPAIΩΘ.*

Nilkiessel. Berlin, Ägyptisches Museum Inv.-Nr. 9872

Queroval, 1,6 × 1,2 × 0,35 cm. Mitte 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Bei der Inschrift MAPMAPAIΩΘ („Marmaraiôth“, so in der Erstausgabe 1760; in *Description Text* steht fälschlich MAPMAPIΩΘ) handelt es sich um eine in griech. Schrift transkribierte aramäische oder syrische Wortverbindung, die „Strahlender Gott“ bedeutet.

Bei W.: *Description* S. V (*Description Text* S. 8).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 661; Toelken S. 453 Nr. IX.110; Ausführliches Verzeichnis S. 380; Philipp, *Magica* S. 47 Nr. 41 Taf. 10; Michel, *Die magischen Gemmen* S. 208, 266, 485 (zur Inschrift); Arachne Nr. 209893.

**89,35** II.662

\* 662. *Carneol. Cupido mit Helm, Schild und Wurfspieß bewafnet, kämpft wider einen Löwen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7548

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 662; Toelken S. 152 Nr. III.591; Furtwängler, *Antiquarium* S. 279 Nr. 7548; Arachne Nr. 205938.

**89,36** II.663

\* 663. *Carneol. Cupido mit dem Thyrsus in der Hand auf einem Wagen von einem Löwen und Bok gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6786

Queroval, 1,53 × 1,08 × 2,07 cm. Ende 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Anne Claude Philippe Caylus, *Recueil de trois cent têtes et sujets de composition gravés par Mr. Le Comte de Caylus* [...], Paris [o. J. 1775?] Abb. 163; Eiselein IX S. 404 Nr. 663; Toelken S. 154 Nr. III.613; Stephani, *Compte rendu* 1863 S. 226 Anm. 7; Furtwängler, *Antiquarium* S. 250 Nr. 6786 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,35 S. 202; Lippold, Gemmen Taf. 27,14; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 168 Nr. 448 Taf. 79; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 29 unter Nr. 595 (Stil und Motiv); AGD IV S. 49–50 unter Nr. 139; LIMC III (1986) S. 923 Nr. 879 Taf. 659 s.v. Eros (Antoine Hermary); LIMC III (1986) S. 998 Nr. 363 s.v. Eros/Amor, Cupido (Nicole Blanc); Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 140, 428 Abb. 575; Arachne Nr. 205939.

**90,1** II.664

664. *Antike Paste. Cupido auf einem Bären.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3856

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Zwei Erosen treiben einen widerstrebenden Eber (so Toelken) oder Löwen (Furtwängler) nach links; einer sitzt auf seinem Rücken und peitscht ihn, der andere zieht ihn an den Ohren.

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 664; Toelken S. 152 Nr. III.590; Furtwängler, *Antiquarium* S. 164 Nr. 3856 Taf. 30; Arachne Nr. 205940 (mit falscher FG-Nummer).

**90,2** II.665

665. *Carneol. Cupido auf einem Panther.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7530

Rund. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 665; Toelken S. 154 Nr. III.614; Furtwängler, *Antiquarium* S. 279 Nr. 7530; Schmidt, AGD I,2 S. 102 unter Nr. 1174; Arachne Nr. 205941.

**90,3** II.666

666. *Sardonyx*. *Cupido, eine Platte in der Hand, auf einem Centaur reitend* [richtig: *Cupido auf einem Centaur, der eine Platte in der Hand hält*].

Smaragdplasma. Berlin, Antikensammlung FG 7584

Queroval, fast rechteckig. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. II.666; Toelken S. 154 Nr. III.616; Furtwängler, Antiquarium S. 280 Nr. 7584; Arachne Nr. 205942.

**90,4** II.667

667. *Rother Jaspis*. *Ein Amor auf einer Art Chimära oder Gryllus reitend, die aus Theilen verschiedener Thiere und einer Maske zusammengesetzt ist. Dem Plinius zufolge war Antiphilus Erfinder dieser Art Ungebeuer, welche die Phantasie in die Gemälde des Altertums eingeführt hat. Antiphilus jocosus nomine Gryllum ridiculi habitus pinxit, unde hoc genus picturae Grylli vocantur.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8534

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *Description* S. 130 unter Nr. II.667, S. 279 unter Nr. 1723 (*Description Text* S. 90, 166).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 667; Toelken S. 158 Nr. III.653; Furtwängler, Antiquarium S. 313 Nr. 8534; Furtwängler, AG II S. 223 zu Taf. 46,33; Arachne Nr. 205943.

**90,5–6 mit Anm. 1** *Selon Pline, Antiphile fut l' inventeur de ces sortes de monstres*: W. zitiert Plinius (Plin. nat. 35,114), der über den griech. Maler Antiphilos schreibt (in: Plinius Secundus, naturalis historia, ed. Ludwig Ian, Karl Mayhoff vol. V, Leipzig 1897 [Nachdr. Stuttgart 1967] S. 271): „idem [sc. Antiphilus] iocosis nomine Gryllum deridiculi habitus pinxit, unde id genus picturae grylli vocantur.“ „Er [sc. Antiphilos] malte für die Leute mit Humor auch <einen Mann> von lächerlichem Aussehen mit dem Namen Gryllos, wonach man diese Gattung der Malerei *grylloi* nannte.“ (Übers.: Plinius, Naturkunde XXXV). Zu der von W. benutzten Plinius-Ausgabe, die eine etwas andere Lesung des Textes bietet, deren Abweichungen für den vorliegenden Zusammenhang allerdings unerheblich sind, s. Komm zu 13,4.

**90,8** II.668

668. *Rother Jaspis*. *Derselbe Gegenstand.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8533

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Eros auf einem phantastischen Vogel mit Silensmaske, Elefantenrüssel und Widderkopf.

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 668; Toelken S. 158 Nr. III.654; Furtwängler, Antiquarium S. 313 Nr. 8533 Taf. 61; Furtwängler, AG II S. 223 zu Taf. 46,33, S. 242 zu Taf. 50,23; Arachne Nr. 205944.

**90,9** II.669

669. *Antike Paste*. *Derselbe Gegenstand. Dabei noch ein Dreizak.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9491

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 669; Toelken S. 158 Nr. III.655; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9491; Arachne Nr. 205945.

**90,10** II.670

\* 670. *Agathonyx*. *Derselbe Gegenstand mit einem Hasen auf dem Bart der Maske.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8303

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Übereinandergeschichtet sind ein Adler, der einen Hasen reißt, eine Silensmaske und ein Pferdekopf. Auf dem Bart der Maske ein Hase. Eros sitzt auf der Maske und peitscht den Pferdekopf.

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 670; Toelken S. 158 Nr. III.656; Furtwängler, Antiquarium S. 304 Nr. 8303 Taf. 60; Arachne Nr. 205946.

**90,11** II.671

671. *Carneol*. *Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7549

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler). 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl)

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 671; Toelken S. 158 Nr. III.657; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7549 Taf. 56; Arachne Nr. 205947.

Vgl. Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 274–275 Nr. 839 Taf. 146 (nahezu identisch).

**90,12** II.672

\* 672. *Carneol. Amor auf einem Wagen von zwei andern Amorn gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7522

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. II.672; Toelken S. 146 Nr. III.518; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7522 Taf. 56; Arachne Nr. 205948.

**90,13** II.673

673. *Karneol. Der gleiche Gegenstand* [Eiselein hat die Nummer versehentlich übersprungen]

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7523

Queroval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Zwei Erosen ziehen einen Wagen mit einem eine Peitsche schwingenden Greis nach r.

Lit.: Toelken S. 146 Nr. III.519; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7523 Taf. 56; Arachne Nr. 205949.

**90,14** II.674

674. *Amethyst. Ein Amor laufend, in der rechten Hand den Blitz. Dieses war das Sinnbild auf dem Schild des Alcibiades.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 3014

Hochoval, fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Eros hält den ‚Blitz‘ in der l. Hand. Furtwängler meinte, statt eines Blitzes eine Fackel zu erkennen.;

Lit.: Eiselein IX S. 404 Nr. 673 (!); Toelken S. 153 Nr. III.605; Furtwängler, Antiquarium S. 135 Nr. 3014; AGD IV S. 49 unter Nr. 135; Arachne Nr. 205950.

**90,14–15 mit Anm. 1** *C' étoit l'Emblème du bouclier d'Alcibiade:* Athenaios (Athen. 12,534e) zufolge zeigte das Emblem des aus Elfenbein und Gold gefertigten Schildes des Alcibiades Eros, der einen Blitz in der Hand hält. Dies bezeugt auch Plutarch (Plut. Alcibiades 16,1–2). Zu den von W. benutzten Editionen des Athenaios bzw. des Plutarch s. Komm. zu 31,23 bzw. zu 23,15; in letzterer findet sich der Passus auf S. 198 (nicht: 119). Zu Alcibiades s. auch Komm. zu 67,11. Die Belegstelle bei Athenaios führt W. auch in einer unvollendeten Schrift zu griechischen Münzen an, die im *Nachlaß Savignano* enthalten ist (*Nachlaß Savignano* classis VIII p. 13).

**90,16** II.675

\* 675. *Schwarzer Jaspis. Cupido stehend hält mit beiden Händen einen Palmzweig, oder Cupido als Agonothet, d.i. der den Kampfspielen vorsteht und die Preise austeilt. Die Thespier feierten dem Amor Spiele, bei welchen Dichter, Musiker und Kämpfer wetteiferten.*

Dunkelbrauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1627

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 675; Toelken S. 153 Nr. III.602; Furtwängler, Antiquarium S. 90 Nr. 1627 Taf. 17; Arachne Nr. 205951.

**90,17 mit Anm. 2** *Les Thespiciens célébroient des jeux à l'Amour:* Pausanias (Paus. 9,31,3) berichtet über die böotischen Thespier, die eine berühmte Kultstätte des Eros besaßen: „[...] die Thespier feiern hier [sc. in einem im Helikon-Gebirge gelegenen Hain] ein Fest und einen Wettkampf Museia; sie veranstalten auch für den Eros Wettkämpfe, wobei sie Preise nicht nur für musische Dinge, sondern auch für Athleten aussetzen.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2; darin findet sich der Passus auf S. 771 (nicht: 770).

**90,19** II.676

676. *Carneol. Zwei Amor, oder Eros und Anteros, die einen Kampf mit einander beginnen. Es scheint, man könne den Kampf des Herkules mit Achelous diesem vergleichen: Cum pede pes junctus, totoque ego pectore pronus, / Et digitos digitis et frontem fronte premebam.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7496

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 676; Toelken S. 159 Nr. III.671; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7496; Schmidt, AGD I,2 S. 102 unter Nr. 1183; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 142; Arachne Nr. 205952.

**90,22–23** *Cum pede ... fronte premebam:* „Fuß an Fuß gedrängt. Mit der ganzen Brust mich nach vornen / lehrend, preßte ich Finger an Finger und Stirne an Stirne.“ (Übers.: Erich Rösch). Mit diesen Worten läßt Ovid (Ov. met. 9,44–45) den Flußgott Achelous eine der Stellungen in seinem Kampf mit Herakles beschreiben, dem er schließlich unterlag und die auch von ihm umworbene Deianeira überlassen mußte.





Abb. 36: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XI. Cupidon.

**90,25** II.677

677. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7497

Queroval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 677; Toelken S. 159 Nr. III.672; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7497; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1183; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 142; Arachne Nr. 205953.

**90,26** II.678

678. *Carneol. Zwei Amor kämpfen mit einander vor einer Herkulesherme, an welcher der Palmzweig befestigt ist. Man weiß, daß es in den Gymnasien der Alten Bildsäulen des Mercurus und Herkules gab, weil diese Gottheiten über die Spiele gesetzt waren.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7501

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 678; Toelken S. 160 Nr. III.676; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7501 Taf. 56; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1183; Scherf, AGD III S. 25–26 unter Nr. 61; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 142; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 141 unter Nr. 438 (Motiv); Arachne Nr. 205954.

**90,27** *dans les Gymnases ... Statues de Mercure & d' Hercule:* W.s Informationsquelle dürfte hier ein vom Gymnasium in Messene handelnder Passus in der „Beschreibung Griechenlands“ des Pausanias (Paus. 4,32,1) sein, auf den W. in einem anderen Zusammenhang in *GK2* S. 755–756 (*GK Text* S. 727–729) verweist. Pausanias schreibt: „Die Statuen im Gymnasion sind Werke von Aegyptern, Hermes und Herakles und Theseus. Es ist bei allen Griechen und auch schon bei vielen Barbaren Brauch geworden, diese in Gymnasien und Palaestren zu ehren.“ (Übers.: Ernst Meyer).

**90,29** II.679

679. *Carneol. Zwei Amor kämpfen mit einander vor einer Priapusherme, an welcher ein Palmzweig mit einem Kranze befestigt ist. Kein Autor des Altertums redet von Priapusherme in den Gymnasien.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7500

Queroval, fast rund. Etwas durch Feuer getrübt. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 679; Toelken S. 160 Nr. III.675; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7500 Taf. 56; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1183; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 142; AGD IV S. 170 unter Nr. 838; Arachne Nr. 205955.

**90,32** II.680

680. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7502

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

An dem Palmzweig sind Bänder befestigt.

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 680; Toelken S. 160 Nr. III.677; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7502; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1183; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 142; Arachne Nr. 205956.

**90,33** II.681

681. *Carneol. Zwei Amor kämpfen mit einander; hinter dem einen ist die Priapusherme mit dem Palmzweig, hinter dem andern eine Vase mit dem Palmzweig auf einem Fußgestell.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7499

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 681; Toelken S. 160 Nr. III.674; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7499; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1183; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 142; Arachne Nr. 205957.

**91,1** II.682

682. *Carneol. Zwei Amor kämpfen auf die nämliche Art mit einander; hinter dem einen steht eine Trophäe mit der Palme, und hinter dem andern eine Vase.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7498

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 682; Toelken S. 160 Nr. III.673; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7498; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1183; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 142; Arachne Nr. 205958.

**91,3** II.683

683. *Carneol. Ein Amor neben einer Herma durch einen andern Amor zu Boden geworfen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7507

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die Eroten tragen einen Faustkampf aus.

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 683; Toelken S. 152 Nr. III.599; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7507 Taf. 56; AGD IV S. 169 unter Nr. 836; Arachne Nr. 205959.

**91,4** II.684

\* 684. *Carneol. Zwei Amor mit den Cästus an den Händen, wovon der eine seinen Gegener geworfen hat. Man nimmt auf dem Gesicht des Siegers eine eben so stolze, als in dem des Besiegten eine beschämte Mine wahr.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6794

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 405 Nr. 684; Toelken S. 152 Nr. 598; Furtwängler, Antiquarium S. 250 Nr. 6794 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,25 S. 201; Lipold, Gemmen Taf. 26,10; Scherf, AGD III S. 40 unter Nr. 123; AGD IV S. 169 unter Nr. 836; LIMC III (1986) S. 986 Nr. 251 s.v. Eros/Amor, Cupido (Nicole Blanc); Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 126 Nr. 197 Taf. 40; Arachne Nr. 205960.

**91,6** II.685

\* 685. *Carneol. Eine Palästra, wo bei einer Herma und einem Baume, an dem ein Beutel aufgehängt ist, Amor mit einem jungen Knaben kämpft, den er zu Boden geworfen festhält. Zur Seite dieser Kämpfer sitzt eine Venus auf einem Fußgestell, die rechte Hand gegen das Haupt gehoben, zunächst bei ihr ist ein Jüngling, der in der einen Hand den Kranz, und in der andern den Palmzweig hält.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6440

Queroval. Griechische Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Furtwängler stellte die Deutung der Frauenfigur als Aphrodite/Venus in Frage.

Lit.: Eiselein IX S. 405–406 Nr. 685; Toelken S. 139–140 Nr. 453; Furtwängler, Antiquarium S. 235 Nr. 6440 Taf. 44; Furtwängler, AG I–II Taf. 35,39 S. 172; Arachne Nr. 205961.

**91,10** II.686

686. *Agathonyx. Ein Amor in der Stellung, als wolle er sich mit einem Satyr schlagen.*

Niccolo. Berlin, Antikensammlung FG 8210

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 686; Toelken S. 158 Nr. III.658; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8210 Taf. 59; Arachne Nr. 205962.

**91,11** II.687

687. *Carneol. Ein Amor im Kampfe mit einem Satyr.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3051

Rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Eros hält einen Palmzweig in der Hand, der Satyr eine Fruchtschale. Im Gegensatz zu W. und Toelken wollte Furtwängler kein kämpfendes, sondern ein freundschaftlich vereintes Paar erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 687; Toelken S. 158 Nr. III.659; Furtwängler, Antiquarium S. 136 Nr. 3051 Taf. 25; Arachne Nr. 205963.

**91,12** II.688

688. *Carneol. Ein Amor wirft neben einer Herme einen Satyr zu Boden.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7494

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 688; Toelken S. 158 Nr. III.660; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7494; Arachne Nr. 205964.

**91,13** II.689

689. *Carneol. Ein Amor läuft mit einem andern Amor auf den Schultern davon.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6817

Hochoval. Hellenistisch-römisch. (Furtwängler); 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien).

Entgegen W. und Toelken vermutete Furtwängler, daß Eros/Amor von einem Satyrn getragen werde. Eine wohl von diesem Stein genommene antike Glaspaste befindet sich in Wien (Inv. XI B 414).

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 689; Toelken S. 152 Nr. III.596; Furtwängler, *Antiquarium* S. 251 Nr. 6817 Taf. 49; Schmidt, AGD I,2 S. 95 unter Nr. 1121; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 30 unter Nr. 600; Arachne Nr. 205965.

**91,14** II.690

\* 690. *Carneol. Cupido stehend, vorwärts, in der linken Hand einen Palmzweig, in der rechten einen mit Bändern umwundenen Kranz, lemniscata genannt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6436

Hochoval, in Gold ergänzt. Griechische Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Zu Füßen des frontal stehenden Eros ein Schmetterling.

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 690; Toelken S. 66 Nr. II.107; Furtwängler, *Antiquarium* S. 235 Nr. 6436 Taf. 44; Furtwängler, AG I–II Taf. 35,48 S. 173; Arachne Nr. 205966.

**91,15** *qui s'appelloit alors Lemniscata*: Die ‚lemniscata [sc. palma]‘ („mit Bändern geschmückter Palmzweig“) war Siegeszeichen oder Siegespreis; s. Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s.v. lemniscatus (mit Belegstellen). Dazu s. auch Komm. zu 141,19–20 und zu 259,27.

**91,16** II.691

691. *Carneol. Cupido mit einem Kranze, gleich dem vorigen und mit zwei Palmzweigen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7487

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 691; Toelken S. 153 Nr. III.604; Furtwängler, *Antiquarium* S. 277 Nr. 7487; Arachne Nr. 205967.

**91,17** II.692

692. *Antike Paste. Cupido laufend mit einem Palmzweig und einem ähnlichen Kranze.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9489

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Eros rennt in Dreiviertelansicht nach r.

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 692; Toelken S. 153 Nr. III.603; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9489; Arachne Nr. 205968.

**91,18** II.693

\* 693. *Carneol. Amor zwischen Felsen, mit dem rechten Fuß in eine Falle gerathen, und weinend; vor ihm ein anderer Amor, der ihn betrachtet. Diese Vorstellung wurde von den Alten öfter wiederholt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6778

Hochoval, fast rund. In Gold ergänzt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Nach Jahns Vermutung könnten entweder Eros und Anteros dargestellt sein oder – unter Verweis auf die auch von W. zum Vergleich angeführte Kamee in Florenz, welche einen Schmetterling auf der Falle sitzend zeigt – wie Amor in eine Falle Psyche's geraten sei.

Lit.: Eiselein IX S.; Toelken S. 156–157 Nr. III.641; Otto Jahn, Über einige auf Eros und Psyche bezügliche Kunstwerke, in: *Berichte über die Verhandlungen der Königlich-Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 3, 1851 S. 162–163 Taf. 6,6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 249 Nr. 6778; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,44 S. 203; Arachne Nr. 205969.



**91,19 mit Anm. 1** *Ce sujet est souvent repeté par les anciens*: W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum* I Taf. 81. Dort sind drei Kameen aus der Sammlung Medici mit dem Motiv des in einer Falle gefangenen Eros abgebildet. Das Stück Taf. 81,2 (Chalcedon, Museo Archeologico di Firenze Inv. 14605. – 2.–3. Jh. n. Chr.) kommt dem der Sammlung Stosch am nächsten, da es im Gegensatz zu den beiden anderen einen zweiten Eros darstellt.

Lit.: Tondo-Vanni, Firenze S. 38, 117 Nr. 61 (Inv. 14605); S. 38, 71 Nr. 62 (Chalcedon, Inv. 14599).

**91,20** II.694

\* 694. *Carneol. Ein Amor spielt mit einem Hahn, den er mit einer Traubentratte anreizt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6787

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Jahn führte weitere Steine mit ähnlichen Darstellungen an.

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 694; Toelken S. 143 Nr. III.487; Otto Jahn, Archäologische Beiträge, Berlin 1847 S. 175 Anm. 217; Imhoof-Blumer, Keller S. 133 Nr. 47 Taf. 21; Furtwängler, Antiquarium S. 250 Nr. 6787 Taf. 49; AGD IV S. 166 unter Nr. 815; Arachne Nr. 205970.  
Vgl. zum Motiv: Marianne Maaskant-Kleibrink, Description of the Collections in the Rijksmuseum G.M. Kam at Nijmegen X: The Engraved Gems, Nijmegen 1986 S. 43 Nr. 88.

**91,21** II.695

695. *Carneol. Amor einem Hahn gegenüber. Wie man auf vielen der folgenden Steine in Gegenwart Cupidos Hähne mit einander kämpfen sieht: so scheint Cupido hier den Hahn zum Kampfe abzurichten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7541

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Eros in Seitenansicht nach r. in gebeugter Haltung vor einem ihm fast gleichgroßen Hahn stehend, mit der Rechten auf den Boden weisend.

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 695; Toelken S. 144 Nr. III.488; Imhoof-Blumer, Keller S. 133 Nr. 48 Taf. 21; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7541; Arachne Nr. 205971.

**91,24** II.696

\* 696. *Carneol. Amor sizend, in der rechten Hand den Palmzweig, hält mit beiden Händen und Armen zwei Hähne, die kämpfen wollen, entweder zurück oder treibt sie an.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6789

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 406 Nr. 696; Toelken S. 352 Nr. VI.82; Furtwängler, Antiquarium S. 250 Nr. 6789 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,44 S. 203; Schmidt, AGD I.2 S. 102 unter Nr. 1179; John Boardman, Engraved Gems: The Ionides Collection, London 1968 S. 98 zu Abb. 49; Gercke, AGD III S. 79 unter Nr. 41; AGD IV S. 166 unter Nr. 816; Arachne Nr. 209897.

Vgl. *Description* Nr. VII.194.

**91,26** II.697

697. *Antike Paste. Amor stehend zur Seite einer Herme, an deren Fuß ein Hahn ist. Hahnenkämpfe gab man im Theater zu Athen, und Themistokles war der erste, der sie daselbst einführte. Zwei Hähne, die mit einander kämpfen, sieht man auf einer antiken Glasflasche, die Maffei erklärt hat; allein muß man dem Publico berichten, daß diese Figuren auf der Flasche eine Betrugerei von einer Person im Dienste Seiner Eminenz des Herrn Cardinals Alexander Albani sind, von welchem ich dieses erfahren habe. Der Mensch, welcher die Geschicklichkeit besaß, gewisse Denkmale der Alten nachzuahmen, und sich ein Vergnügen daraus machte, die Antiquare zu hintergehen, schlug den Boden des Glases heraus, setzte die Malerei darauf und machte sodann den Boden wieder hinein, den er mit starkem Kütt wohl befestigte. Herr Leo Strozzi wurde von dieser Betrugerei überlistet und bezahlte für die Flasche 250 römische Thaler.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3753

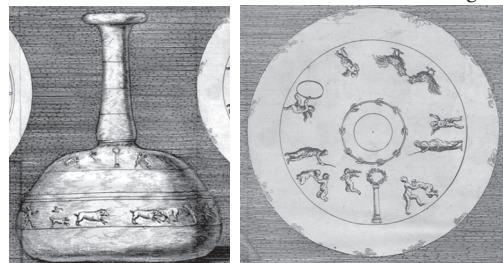
Hochoval, fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 406–407 Nr. 697; Toelken S. 144 Nr. III.489; Furtwängler, Antiquarium S. 161 Nr. 3753 Taf. 29; Arachne Nr. 205972 (mit falscher FG-Nummer).

**91,26–27 mit Anm. 2 *Combats de Coqs au Théâtre à Athènes:*** Seine Aussage und den Verweis auf Aelian übernahm W. aus Maffei, de Rossi II S. 226, der aus der „*varia historia*“ („Bunte Geschichte“) des Aelian im griech. Wortlaut zitiert; anstelle von *rar. Hist. L. II. l. 8.* müßte es in W.s Abkürzung heißen: var. Hist. L. II. c. 28. Aelian (Ail. var. 2,28) berichtet, daß die Athener nach ihrem Sieg über die Perser beschlossen hätten, alljährlich im Theater öffentliche Hahnenkämpfe aufzuführen. Der Grund hierfür sei gewesen, daß Themistokles auf seinem Zug in die Schlacht miteinander kämpfende Hähne erblickt, das Heer zum Haltmachen aufgefordert und es bei diesem Anblick zum Kampf ermutigt habe; die Hähne würden nämlich, so habe er gesagt, einzig und allein um des Sieges willen gegeneinander kämpfen. Möglicherweise las W. den Passus auf S. 140–141 in der von Gronovius besorgten Ausgabe nach: Cl. Aeliani Sophistae *Varia historia cum notis integris* [...] curante Abrahamo Grovonio, Lugduni Batavorum [et al.] 1731.

**91,28 mit Anm. 1 *une Caraffe antique de verre expliquée par Maffei:*** W. verweist auf Maffei, de Rossi, Gemme II S. 226. Auf der zugehörigen Tafel ist die Glasflasche abgebildet. Ihre Schulter war mit verschiedenen sportlichen Kampfszenen, darunter der von W. erwähnte Hahnenkampf, dekoriert. Auf dem Boden war hingegen das Brustbild eines jungen Togatus, umgeben vom Tierkreis, dargestellt.

**91,33 *Leon Strozzi:*** s. Komm. zu 50,21.





**91,34 250. *écus Romains*:** 250 Scudi. Wie aus Br. I Nr. 253 S. 435 zu entnehmen ist, erhielt W. von Albani neben Unterkunft und Verpflegung 10 Scudi im Monat. *Br. II* Nr. 367 S. 92 erwähnt W., daß Albani den Torso eines antiken Faun für 200 Scudi erstanden habe.

**92,1** II.698

698. *Carneol. Ein Amor neben einer Herma hält in der rechten Hand einen Palmzweig, in der linken einen Stab und läßt zwei Hähne kämpfen.*

Karneol. Verschollen (bereits bei der Revision Toelkens 1816. Reinhardt konnte daher keinen Abdruck herstellen)

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 698; Toelken S. LIII (verschollen); Furtwängler, *Antiquarium* S. V (verschollen); *Arachne* Nr. 209904.

**92,3** II.699

\* 699. *Carneol. Ein Amor läßt zwei Hähne neben einer Herkulesherme kämpfen, an der ein Palmzweig steht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6790

Fast querrrechteckig. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler verwiesen auf den oft für etruskische Werke typischen Strichrand, der die Gemme in diesem Falle aber nicht als etruskisch charakterisiere. Jahn behandelte das Motiv des Hahnenkampfes in der antiken Kunst und erwähnte das Stück in diesem Zusammenhang.

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 699; Toelken S. 144 Nr. III.490; Otto Jahn, *Archäologische Beiträge*, Berlin 1847 S. 440 Taf. 3,4; Imhoof-Blumer, *Keller* S. 132 Nr. 33 Taf. 21; Furtwängler, *Antiquarium* S. 250 Nr. 6790 Taf. 49; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 42,32 S. 202; LIMC III (1986) S. 983 Nr. 231 s.v. Eros/Amor, Cupido (Nicole Blanc); *Arachne* Nr. 205973.

**92,5** II.700

\* 700. *Carneol. Zwei Amor lassen zwei Hähne kämpfen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6791

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Der l. Amor hält über seinen siegreichen Hahn einen Palmzweig; der r. Amor hat den Kopf gesenkt.

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 700; Toelken S. 144 Nr. III.491; Furtwängler, *Antiquarium* S. 250 Nr. 6791; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 30 unter Nr. 599; *Arachne* Nr. 205974.

**92,6** II.701

\* 701. *Roter Jaspis, Fragment. Zwei Amor lassen zwei Hähne kämpfen, über denen die Buchstaben sind: DAD, und ganz oben ist ein Dreifuß mit einem Kranze und Blättern.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8463

Queroval. Fragment, in Gold ergänzt. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka schlug vor, die Inschrift, wenn sie denn echt sei, als Abkürzung für ‚Dad(arni)‘ zu lesen, das für das griechische Wort ‚Dardani‘ stehe und, als Ableitung von griech. δῆρις („Kampf“) verstanden, „Kämpfende“ bedeute.

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 701; Toelken S. 144 Nr. III.492; Otto Jahn, *Archäologische Beiträge*, Berlin 1847 S. 440 Anm. 23 Taf. 3,5; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 26 Nr. 29 Taf. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 310 Nr. 8463 Taf. 60; *Arachne* Nr. 205975.

**92,8** II.702

702. *Antike Paste. Zwei Amor auf einem Fußgestelle und ein dritter vor ihnen, der einen Hahn aus einem Käfig laufen läßt.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9484

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 702; Toelken S. 144 Nr. III.493; Otto Jahn, *Archäologische Beiträge*, Berlin 1847 S. 440 Taf. 3,6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9484; *Arachne* Nr. 205976.

**92,10** II.703

\* 703. *Carneol. Drei Amor mit Gerten in der Hand, lassen einen Vogel fliegen, den sie an einer Schnur halten; neben ihnen ist eine Herma.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6797

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler). Stephani erklärte, daß hier ein beliebtes Kinderspiel dargestellt sei.

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 703; Toelken S. 144 Nr. 496; Stephani, *Compte rendu* 1877 S. 123–124 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 250 Nr. 6797 Taf. 49; *Arachne* Nr. 205977.

**92,12** II.704

\* 704. *Granat. Cupido stehend, den Bogen in der Hand.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 1110

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 704; Toelken S. 142 Nr. III.473; Furtwängler, Antiquarium S. 73 Nr. 1110 Taf.14; Plantzos, Hellenistic Gems S. 90, 131 Nr. 525; Arachne Nr. 205978.

**92,13** II.705

\* 705. *Grauer Jaspis. Cupido stehend und vorwärts, den Bogen in der linken Hand und mit der rechten einen Pfeil aus dem Köcher holend.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6770

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl)

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 705; Toelken S. 142 Nr. III.475; Furtwängler, Antiquarium S. 249 Nr. 6770 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,62 S. 210; Lippold, Gemmen und Kameen S. 172 Taf. 25,10; Schmidt, AGD I,2 S. 201 unter Nr. 1928; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 126 Nr. 196 Taf. 39; Arachne Nr. 205979.

**92,15** II.706

706. *Carneol. Cupido auf einer Kugel stehend schießt einen Pfeil ab.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7440

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler). Toelken deutete die Kugel als Weltkugel und Amor als Herren der Welt.

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 706; Toelken S. 142 Nr. III.474; Müller-Wiesler, Denkmäler II,4 S. 13 Nr. 633 Taf. 51; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7440; Arachne Nr. 205980.

**92,16** II.707

707. *Antike Paste. Cupido sitzt auf einem Felsen und schießt einen Pfeil ab.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1571

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler kniet Amor mit dem rechten Bein nach links auf einem Felsen und schießt den Pfeil sich umwendend ab.

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 707; Toelken S. 142 Nr. III.476; Furtwängler, Antiquarium S. 88 Nr. 1571 Taf. 16; Scherf, AGD III S. 25 unter Nr. 59; Arachne Nr. 205981.

**92,17** II.708

708. *Sardonyx. Cupido stehend, die Ärmel erhoben, und auf den Händen hält er einen Helm.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 943

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 708; Toelken S. 146 Nr. III.520; Furtwängler, Antiquarium S. 63 Nr. 943 Taf. 12; Brandt AGD I,2 S. 51 unter Nr. 846; Arachne Nr. 205982.

**92,18** II.709

709. *Carneol. Amor gebückt, um einen Schild aufzuheben, auf dem man Cupidos Kopf sieht; hinter ihm ein Kûraß und Schwert.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7557

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 407 Nr. 709; Toelken S. 146 Nr. III.522; Furtwängler, Antiquarium S. 280 Nr. 7557; Arachne Nr. 205983.

**92,20** II.710

710. *Paste. Cupido rüstet sich an den Füßen. Seine Haare sind geflochten, wie wir es schon an etlichen Köpfen beobachtet haben.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin Antiquarium (ohne FG Nummer)

Rund. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 710; Arachne Nr. 209906.

**92,22** II.711

711. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand.*

Sardonix. Berlin, Antikensammlung FG 7467

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler). Amor kniend.

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 711; Toelken S. 146 Nr. III.524; Furtwängler, Antiquarium S. 277 Nr. 7467; Arachne Nr. 205984.

**92,23** II.712

712. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand wo Cupido den Fuß auf einen Helm vor einem Schild und Spieße setzt; er trägt das Schwert.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1610

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 712; Toelken S. 146 Nr. III.525; Furtwängler, Antiquarium S. 89 Nr. 1610 Taf. 17; Brandt, AGD I,1 S. 101 unter Nr. 591; Gercke, AGD III S. 91 unter Nr. 119; AGD IV S. 164 unter Nr. 805; Arachne Nr. 205985.

**92,25** II.713

713. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand, aber zwei Spieße statt eines.*

Glaspaste. Verschollen.

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 713; Arachne Nr. 209907.

**92,26** II.714

714. *Carneol. Cupido stehend hält auf der rechten Faust einen Helm, und in der linken Hand das Schwert; zu seinen Füßen ein Schild.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7561

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 714; Toelken S. 147 Nr. III.526; Furtwängler, Antiquarium S. 280 Nr. 7561; Schmidt, AGD I,2 S. 96 unter Nr. 1134; Gercke, AGD III S. 92–93 unter Nr. 129; Arachne Nr. 205986.

**92,28** II.715

715. *Antike Paste. Cupido stehend, mit dem Schild bewafnet.*

Weißer Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 939

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 715; Toelken S. 147 Nr. III.527; Furtwängler, Antiquarium S. 63 Nr. 939 Taf. 12; AGD IV S. 71 unter Nr. 257; Arachne Nr. 205987.

**92,29** II.716

716. *Carneol. Cupido mit einem großen Schilde, mit Spieß und Helm bewafnet.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7563

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 716; Toelken S. 147 Nr. 529; Furtwängler, Antiquarium S. 280 Nr. 7563; Arachne Nr. 205988.

**92,30** II.717

717. *Antike Paste. Cupido mit dem Schwert und einem großen Schild bewafnet.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1606

Queroval, fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 717; Toelken S. LIV (irrtümlich: verschollen; dabei hatte Reinhardt einen Abdruck hergestellt) S. 147 Nr. III.530; Furtwängler, Antiquarium S. 89 Nr. 1606 Taf. 16; AGD IV S. 48–49 unter Nr. 133; Arachne Nr. 205989.

**92,31** II.718

718. *Antike Paste. Cupido neben einem großen Schilde sitzend.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1608

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 718; Toelken S. 147 Nr. III.531; Furtwängler, Antiquarium S. 89 Nr. 1608 Taf. 16; Schmidt, AGD I,2 S. 99 unter Nr. 1157; Gercke, AGD III S. 75 unter Nr. 20 (Replik); Arachne Nr. 205990.



Abb. 37: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XI. Cupidon.

**92,32** II.719

719. *Antike Paste. Cupido auf einem Schilde sitzend, in der Rechten einen Helm, in der Linken einen Palmzweig.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1618

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408; Toelken S. 147 Nr. III.532; Furtwängler, Antiquarium S. 90 Nr. 1618 Taf. 17; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 31 unter Nr. 609 (Motiv), S.119 unter Nr. 1056 (Motiv); Arachne Nr. 205991.

**92,34** II.720

720. *Carneol. Cupido schmiedet einen Schild.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7559

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 720; Toelken S. 147 Nr. III.533; Furtwängler, Antiquarium S. 280 Nr. 7559; Arachne Nr. 205992.

**92,35** II.721

\*721. *Carneol. Cupido schmiedet einen Helm, der auf einer Säule vor ihm liegt; zur Seite derselben ist ein Schild.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6799

Queroval, fast querrrechteckig. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 721; Toelken S. 147 Nr. III.534; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6799 Taf. 49; Arachne Nr. 205993.

**92,37** II.722

722. *Antike Paste. Zwei Amor tragen einen großen runden Schild, auf dem erhobene Figuren sind.*

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3827

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken zufolge ist auf dem Schild dargestellt, wie Victoria ein sich aufbäumendes Pferd am Zügel führt, Furtwängler zufolge hingegen Victoria auf einem Zweigespann.

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 722; Toelken S. 147 Nr. III.536; Furtwängler, Antiquarium S. 163 Nr. 3827 Taf. 30; Arachne Nr. 205994 (mit falscher FG-Nummer).

**92,38** II.723

723. *Antike Paste von drei Farben. Zwei Amor tragen einen langen Schild.*

Grüne Glaspaste mit weißen und blauen Streifen. Berlin, Antikensammlung FG 3832

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Statt eines Schildes glaubte Toelken einen Schmuckkasten, Furtwängler eine Tafel oder Kiste erkennen zu können.

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 723; Toelken S. 156 Nr. III.639; Furtwängler, Antiquarium S. 163 Nr. 3832 Taf. 30; Arachne Nr. 205995 (mit falscher FG-Nummer).

**92,39** II.724

724. *Carneol. Cupido errichtet aus Waffen ein Siegesmal.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7550

Hochoval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 724; Toelken S. 147 Nr. III.537; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7550; Platz-Horster, Xanten I S. 8 unter Nr. 12 (um die Zeitenwende); Weiß, AGD V S. 53 unter Nr. 14; Arachne Nr. 205996.

**92,40** II.725

725. *Agathonyx. Cupido auf des Herkules Keule gestützt.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8205

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 725; Toelken S. 153 Nr. III.606; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8205 Taf. 59; AGD IV S. 380–381 unter Nr. 56; Arachne Nr. 205997.

**93,1** II.726

726. *Antike Paste in einen alten eisernen Ring gefaßt. Derselbe Gegenstand.*



Glaspaste, Nicolo nachahmend. Berlin, Antikensammlung FG 6343

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Laut Toelken ein trauernder Genius. Furtwängler kehrt zu W.s Deutung zurück.

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 726; Toelken S. 235 Nr. III.1376; Furtwängler, Antiquarium S. 232 Nr. 6343; Gercke, AGD III S. 93 unter Nr. 133; AGD IV S. 72 unter Nr. 264; Arachne Nr. 205998.

**93,2** II.727

727. Antike Paste. Cupido auf des Herkules Keule gestützt, in der Stellung wie der farnesische Herkules.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1071

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 727; Toelken S. 153 Nr. III.607; Furtwängler, Antiquarium S. 71 Nr. 1071; Arachne Nr. 205999.

**93,4** II.728

728. Granat. Cupido mit den Abzeichen des Herkules, d.h. die Löwenhaut und Keule tragend.

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 1111

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Toelken und Müller–Wieseler sahen darin eine Darstellung des Eros als Sieger über die durch Herakles oder seine Attribute symbolisierte Gewalt.

Lit.: Eiselein IX S. 408 Nr. 728; Toelken S. 153 Nr. III.608; Müller–Wieseler, Denkmäler II Heft 4 S. 13 Nr. 636 Taf. 51; Furtwängler, Antiquarium S. 73 Nr. 1111 Taf. 14; Plantzos, Hellenistic Gems S. 131 Nr. 529; Arachne Nr. 206000.

**93,5** II.729

729. Smaragdprasma. Cupido in der rechten Hand des Herkules Keule, in der linken den Bogen, und die Löwenhaut über die Schulter.

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2396

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 408–409 Nr. 729; Toelken S. 153 Nr. III.610; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2396 Taf. 22; Arachne Nr. 206001.

**93,7** II.730

\* 730. Sardonyx. Amor als Besieger des Herkules, die Keule und Löwenhaut tragend; in der linken Hand scheint er Schlüssel an einen Ring gefaßt zu halten, auf die nämliche Art, wie dergleichen eine Figur mit einem Schlauche auf einer antiken Lampe trägt. Amor ist hier im Amt des κληδουχος, claviger, Schlüsselträger, ein Name, der den Priesterinnen der eleusischen Ceres eigentümlich ist. Schlüssel legte man mehrern Gottheiten bei, als: der Minerva; Hecate triformis hält beständig einen Schlüssel. Weniger bekannt ist es, daß man sie auch der Sonne beilegte, und Orpheus oder der Verfasser, dessen Gedichte unter jenem Namen gehen, beschreibt uns Amor mit Schlüsseln:

Κληϊδας εχοντα αιθερος, ουρανου, / Ποντου, χθονος· Claves habentem aëris, cæli, maris, terræ.

Ein Gelehrter nimmt diesen Ausdruck für metaphorisch; ich meinerseits verstehe sie buchstäblich, und berufe mich hiebei auf unsern Stein, und was auf diesem mir nicht ganz entschieden vorkam, wird es durch die angeführte Stelle. Wir sehen also in Amor, der die Schlüssel trägt, einen κληδουχον.

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6482

Hochoval, fast rund. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Furtwängler wollte statt eines Schlüsselbunds einen Eimer in der Hand des Eros erkennen.

Bei W.: Nachlaß Montpellier Nr. 356 p. 171r (Description Text S. 372); Description S. VII, 136–137 (Description Text S. 9, 93); MI S. 39–40 Abb. 32 (MI Text S. 197–199 Abb. 32); Allegorie S. 47 (Allegorie Text und Kommentar S. 41); Nachlaß Paris vol. 58, p. 41 und 41v: L'Amore clavigero.

Lit.: Eiselein IX S. 409 Nr. 730; Toelken S. 153 Nr. III.609; Furtwängler, Antiquarium S. 237 Nr. 6482 Taf. 71; MI Kommentar zu 198 Num. 32; 199,4; Arachne Nr. 206002.

**93,8–9 mit Anm. 1 une Figure avec un Outre sur une Lampe antique:** W. verweist auf Bartoli – Bellori, Lucerne sepolcrali, parte II S. 10 Taf. 23. Dargestellt ist eine nach rechts laufende Figur, die mit der einen Hand einen Sack auf der Schulter und in der anderen Hand ein Schlüsselbund hält. Die Lampe ist nicht mit der Sammlung Bellori in das Antikemuseum Berlin gekommen; vgl.: Gerald Heres, Die römischen Bildlampen der Berliner Antiken-Sammlung, Berlin 1972 S. 1 Anm. 2.



**93,10 *dénomination propre aux Prêtresses de Cérés Eléusinienne:*** Diese Aussage beruht auf der Erläuterung zu V. 45 des Demeter-Hymnos des Kallimachos (Kall. h. 6,44 [nach heutiger Verszählung]) durch Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 694. In dem Vers des Kallimachos wird über eine Priesterin der Demeter gesagt, daß sie in ihrer Hand Bänder und Mohn gehalten und an ihrer Schulter der Schlüssel gehangen habe. Daß dieser das gebotene Schweigen über die Riten des Demeter-Kultes versinnbildliche, wie vorgeschlagen worden sei, bezweifelt Spanheim. Unter Verweis auf das Scholion (Sch. Kall. h. 6,44; Callimachus edidit Rudolfus Pfeiffer vol. II Hymni et epigrammata, Oxford 1953 S. 78) vertritt er die Auffassung, die Demeter-Priesterin werde hier als mit dem Schlüssel ausgestattet beschrieben, weil der Schlüssel überhaupt als charakteristisches Attribut der Priester in deren Funktion als Wächter über die Tempel gegolten habe. Vgl. dazu auch Christian Gottlieb Schwarz, *Dissertatio inauguralis De diis clavigeris* [...], Altdorfi Noricorum 1728 S. 31, den W. in Anm. 5 zitiert.

**93,11 mit Anm. 2 *comme à Minerve:*** W. verweist auf Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 591, wo ein Passus aus den „Eumeniden“ des Aischylos (Aischyl. Eum. 827–828) angeführt ist. Aus der Stelle geht nach Spanheim hervor, daß die Göttin Athena auch das Epitheton κληδοῦχος (lat. clavigera, „Schlüsselträgerin“) besessen habe; dazu s. *MI Kommentar* zu 199,1–2. Weitere Belege führt Schwarz (wie Komm. zu 93,10) S. 24–25 an.

**93,11–12 *Hécate triformis tient toujours une clef:*** Dazu: Schwarz (wie Komm. zu 93,10) S. 26–29.

**93,12 mit Anm. 3 *on les attribuoit aussi au Soleil:*** W. verweist auf Proklos' Hymnus „Auf die Sonne“ (Prokl. h. 1,3), wo es heißt: „Herr, [...] der du selbst den Schlüssel hältst [αὐτὸς ἔχων κληίδα] zu der lebenserhaltenden Quelle.“ Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 199,1. W. benutzte die Edition: Jo. Alberti Fabricii Bibliotheca Graeca sive notitia scriptorum veterum Graecorum quorumcumque monumenta integra, aut fragmenta edita exstant [...] vol. 8 = liber 5 pars 4, Hamburg 1717 S. 508.

**93,12–18 mit Anm. 4 *Orphée, ou l'Auteur des Poèmes:*** Über Eros/Amor wird in dem griech. Text und dessen lat. Übersetzung gesagt: „Der die Schlüssel zum Äther, zum Himmel, zum Meer und zum Land hat.“ W. zitiert aus dem Eros-Hymnus, der dem Orpheus zugeschrieben wurde (Orph. h. 58,4–5; Orphei hymni, edidit Guilelmus Quandt, Berlin 1941 [2. Aufl. 1955] S. 42). Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 199,2–3 und 199,4. Die lat. Übersetzung stammt möglicherweise von ihm selbst. Schwarz (wie Komm. zu 93,10) S. 23 zitiert den griech. Text in leicht veränderter Form und gibt eine andere lat. Übersetzung.

**93,20 mit Anm. 5 *Un Savant prend cette expression pour métaphorique:*** W. verweist auf Schwarz (wie Komm. zu 93,10); er meint jedoch nicht § 5, wo der Helios-Hymnus des Proklos zitiert wird, sondern § 10 (S. 23–24), wo Schwarz seine Zweifel daran äußert, daß auch Eros/Amor zu den schlüsseltragenden Gottheiten zu rechnen sei, und dabei auf den Passus im orphischen Eros-Hymnus verweist; s. Komm. zu 93,12–18. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 199,2–3.

### 93,23 II.731

731. *Glaspaste von einem Carneol im Kabinet des Ritters Vettori zu Rom gezogen. Cupido sizend und zur Erde gelehnt; zur Seite eine zweischalige offene Muschel, mit dem Namen des Steinschneiders ΦΡΥΓΙΛΛΟC. Hier ist eine der vortrefflichsten aller griechischen Gravüren, die bekannt sind, nicht nur allein in Betref der Zeichnung und Ausführung, sondern auch in Ansehung ihres hohen Altertums; denn ausser der Einfassung, welche jenen ähnlich ist, die man um die ältesten hetrurischen Gravüren sieht, scheint die Form der Buchstaben im Namen des Künstlers älter, als irgend eine, die auf geschnittenen Steinen vorkommt.*

*Die Muschel hat hier ohne Zweifel die nämliche Bedeutung wie jene, welche man auf einer Münze von Syrakus zur Seite des Kopfs einer Göttin sieht, welche wegen diesem Attribut eine Venus zu sein scheint. Man gibt dieser Muschel den Namen Paphia und Cytheriaca.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9777

Queroval. 18. Jh. Nach einem verschollenen griech. Carneol-Skarabäus des späten 5 Jhs. v. Chr. (Furtwängler, Zwierlein-Diehl). Die Inschrift ΦΡΥΓΙΛΛΟC („Phrygillos“) bezog Brunn auf den Besitzer des Steins, Furtwängler (AG II S. 67) hingegen auf den Stempelschneider, der auch von syrakusanischen Münzen aus der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. bekannt ist.

Bei W.: *Description* S. 137–138 (*Description Text* S. 93); *GK1* S. 233 (*GK Text* S. 460); *GK2* S. 488 (*GK Text* S. 461).

Lit.: BSW 1762 S. 273–274; Eiselein IX S. 409–410 Nr. 731; Brunn, *Geschichte* II S. 625–626; Furtwängler, *Jdl* 3 S. 197–198 Taf. 8,4; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9777; Furtwängler, *AG Taf.* 14,6 S. 67; III S. 126; John Boardman, *Greek Gems and Finger-Rings*, London 1970 S. 200, 290 Taf. 529; Zazoff, *Handbuch* S. 138ff. Anm. 59–60 Abb. 41d Taf. 32,10; Zazoff, *Gemmensammler* S. 92 Taf. 24,2; *Künstlerlexikon* II (2004) S. 254–256 s.v. Phrygillos (Erika Zwierlein-Diehl); Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 78–79, 382 Abb. 297; *GK Denkmäler* Nr. 1100; Arachne Nr. 206003.

**93,23 *Cabinet du Chev. Vettori à Rome:*** vgl. Komm. zu 84,12–13.



**93,29–30 mit Anm. 1 *sur une Médaille de Syracuse:*** W. verweist auf das Münzwerk des Hubert Goltz: *Huberti Goltzii De re nummaria antiqua, opera quae extant universa quinque voluminibus comprehensa*, tom. IV continens Siciliae et Magnae Graeciae historiam, ex antiquis numismatibus illustratam, Antverpiae 1708 Taf. 2 Nr. 6. Der abgebildete Münztypus meint wohl eine gegen 405 v. Chr. geprägte Hemilitra, VS: Kopf der Arethusa (?), RS: Delphin und Muschel (auf der Zeichnung mißverstanden). Sofern die auf



Abb. 38: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XI. Cupidon.

der Vorderseite neben dem Kopf gezeichnete Muschel nicht auf ein Mißverständnis des Zeichners zurückgeht, könnte es sich um das Beizeichen eines Münzmeisters handeln. Auf anderen Münzen des Typus ist ein Lorbeerzweig abgebildet.

Lit.: Montenegro, *Monete* S. 885 Nr. 5098.

**93,30–31 mit Anm. 2** *On donne à cette Coquille le nom de Paphia & de Cytheriaca:* W. verweist auf Ferdinando Cospi, Lorenzo Legati, Museo Cospiano annesso a quello del famoso Ulisse Aldrovandi [...], Bologna 1677, S. 121 (Buch II Kapitel 21!). Das von Ferdinando Cospi (1606–1686) geschaffene Museo Cospiano in Bologna war eine Art Raritätenkabinett, das neben Kunstwerken auch naturwissenschaftliche Sammlungsstücke enthielt. An der von W. angeführten Stelle wird die Venus-Muschel besprochen, die – wie aus einem Vers Martials (Mart. 2,47,2) hervorgehe – auch ‚Cytheriaca‘ genannt worden sei.

**94,1** II.732

732. *Glaspaste. Cupido auf einem Felsen sitzend mit der Angelruthe fischend, woran er schon einen Fisch gefangen hat; unter ihm eine große Schlange und vor ihm auf einem höhern Felsen eine Figur Neptuns.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9778

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Chalcedon oder Karneol ehemals in der Sammlung des Herzogs von Devonshire (Chatsworth), aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 410 Nr. 732; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9778; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,29; Lippold, *Gemmen und Kameen* Taf. 26,6; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 124 Nr. 186 Taf. 38; Arachne Nr. 206004 (mit falscher FG-Nummer).

**94,4** II.733

733. *Antike Paste. Cupido mit der Angelruthe fischend, auf einer Muschel stehend, die ihm statt eines Nachen dient, und sie mittelst eines Steuerruders, das er in der linken Hand hält, zu bewegen sucht.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1630

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 410 Nr. 733; Toelken S. 151 Nr. III.578; Furtwängler, *Antiquarium* S. 90 Nr. 1630 Taf. 17; Gercke, *AGD III* S. 91–92 unter Nr. 122; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 29 unter Nr. 596–597 (Motiv); Arachne Nr. 206005.

**94,6** II.734

734. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1631

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 410 Nr. 734; Toelken S. 151 Nr. III.579; Furtwängler, *Antiquarium* S. 90 Nr. 1631; Gercke, *AGD III* S. 91–92 unter Nr. 122; Arachne Nr. 206006.

**94,7** II.735

\* 735. *Sardonyx. Ein Amor, der mit einem Dreizak einen Krebs durchstechen will, der unten an einem Steinhaufen ist und über welchem sich eine Urne befindet. In der rechten Hand hält er einen Stab.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 3047

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler glaubten nicht, daß ein Steinhaufen mit Urne dargestellt sei. Sie sprachen von einem (stilisierten) Fels. Darüber hänge, so Furtwängler, ein „Fischerkorb“, der an dem Stab in in der linken Hand des Eros befestigt sei.

Lit.: Eiselein IX S. 410 Nr. 735; Toelken S. 147 Nr. III.538; Imhoof-Blumer, *Keller* S. 147 Nr. 33 Taf. 24; Furtwängler, *Antiquarium* S. 137 Nr. 3047 Taf. 25; *AGD IV* S. 168 unter Nr. 829; Arachne Nr. 206007.

**94,9** II.736

\* 736. *Hyacinth. Ein Amor fischend mit der Angelruthe, auf einem Delphin, unter welchem noch ein anderer Fisch erscheint.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 7533

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 410 Nr. 736; Toelken S. 148 Nr. III.541; Furtwängler, *Antiquarium* S. 279 Nr. 7533; Schmidt, *AGD I,2* S. 100 unter Nr. 1161; Arachne Nr. 206008.

**94,11** II.737

737. *Rother Jaspis. Ein Amor mit der Geisel in der Hand auf einem Delphin; so, aber ohne die Geisel, sieht man ihn auf Münzen der Familie Cordia und Lucretia, deßgleichen auf einem Cameo der Grävin Cheroffini zu Rom, mit der Inschrift: ΕΥΠΛΟΙ, d.h.*



glückliche Schifffahrt. Das Wort εὐπλοια war gleichsam ein Sinnbild an manchen Schiffen der Alten. Ein schöner Cameo des Baron Gleichen, Kammerherrn Sr. dänischen Majestät, stellt denselben Gegenstand vor.

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8454

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 410 Nr. 737; Toelken S. 148 Nr. III.539; Imhoof-Blumer, Keller S. 125 Nr. 23 Taf. 20; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8454; Schmidt, AGD I,2 S. 100 unter Nr. 1161; AGD IV S. 168 unter Nr. 830; Arachne Nr. 206009.

**94,12 mit Anm. 1–2 sur les Médailles des Familles Cordia & Lucretia:** W. verweist auf Foy-Vaillant, Nummi familiarum I S. 300 Nr. 2 Taf. 45,2 (Familia Cordia) und Bd. II S. 70 Nr. 3 Taf. 87,3 (Familia Lucretia). Bei der erstgenannten Münze handelt es sich um einen von Mn. Cordius Rufus 46 v. Chr. geprägten Silberdenar, VS: Kopf der Venus; RS: Eros auf Delphin. Die andere Münze wurde von Lucius Lucretius Trio 76 v. Chr. geprägt, VS: Kopf des Poseidon; RS: Eros auf Delphin.

Lit.: H.A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum I, London 1910/1970 S. 396–398 Nr. 3247–3270 Taf. 42,13; S. 524 Nr. 4040–4041 Taf. 51,13–14; Michael H. Crawford, Roman Republican Coinage, Cambridge 1974 S. 404 Nr. 390,2 Taf. 49; S. 473 Nr. 463,3 Taf. 54; Database Roman Republican Coinage RRC 463/3 (Cordius Rufus), 390/2 (Lucretius Trio).



**94,12–13 un Camée de la Comtesse Chéroffini à Rome:** Zur Comtesse Cheroffini s. Komm. zu 72,33–34. Den derzeit nicht nachweisbaren Cameo erwähnt W. auch *Allegorie* S. 76 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 63).

**94,13–14 mit Anm. 3 La parole εὐπλοια:** Plutarch (Plut. mor. 1057e) verweist in einem Vergleich auf die Schiffe, welche neben anderen Aufschriften auch diejenige tragen, die εὐπλοια („glückliche Fahrt“) lautet. W.s Angaben beziehen sich auf die Plutarch-Ausgabe: Henricus Stephanus, Variorum Plutarchi scriptorum tom. III, s. I. [Genf] 1572 S. 1943.

**94,14–15 Un beau Camée de Mr. le Baron De Gleichen:** Karl Heinrich Freiherr v. Gleichen (1733–1807) besuchte Rom 1755 als Begleiter der Markgräfin von Bayreuth und 1756 als deren Kunstagent. Daß er – wie W. schreibt – Kammerherr des dänischen Königs gewesen sei, wird nicht von der Allgemeinen Deutschen Biographie bestätigt. Wie *Br*: I Nr. 136 S. 214 zu entnehmen ist, traf W. ihn im März 1756. Damals wird er ihm von seinem derzeit nicht nachweisbaren, möglicherweise für die Markgräfin erworbenen Cameo erzählt haben.

Lit. zu Gleichen: ADB IL (1904) S. 381–385 s.v. Gleichen, Karl Heinrich (Anton Bettelheim).

#### 94,16 II.738

\* 738. *Carneol. Ein Amor mit dem Dreizak in der Hand, auf einem Delphin reitend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7532

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 738; Toelken S. 148 Nr. III.542; Imhoof-Blumer, Keller S. 125–126 Nr. 24 Taf. 20; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7532 Taf. 56; Schmidt, AGD I,2 S. 100 unter Nr. 1161; AGD IV S. 168 unter Nr. 828; Arachne Nr. 206010.

#### 94,17 II.739

\* 739. *Rother Jaspis. Amor auf einem Delphin reitend, den Dreizak in der Haltung, als wolle er ihn auf einen Krebs werfen; unter dem Delphin sieht man noch zwei andere Fische.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8453

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 739; Toelken S. 148 Nr. III.543; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8453 Taf. 60; Schmidt, AGD I,2 S. 100 unter Nr. 1161; AGD IV S. 168 unter Nr. 828–829; Arachne Nr. 206011.

#### 94,19 II.740

740. *Carneol. Amor auf der Flöte spielend und auf einem Delphin reitend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7534

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 740; Toelken S. 148 Nr. 544; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7534; Schmidt, AGD I,2 S. 100 unter Nr. 1161; Arachne Nr. 206012 (mit falscher FG-Nummer).

#### 94,20 II.741

\* 741. *Türkis. Amor auf einem Delphin reitend führt einen andern Delphin an den Flossen.*

Opaker, hellgrüner Stein. Berlin, Antikensammlung FG 6438



Queroval, fast querrrechteckig. Der Stein hat einen Sprung. Griech. Arbeit hellenistischer Zeit. (Furtwängler). Stephani hielt den Stein für modern.

Toelken und Furtwängler berichtigen: Amor schwimmt zwischen zwei Delphinen und hält sich an einem fest.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 741; Toelken S. 148 Nr. III.545; Stephani, *Compte rendu* 1864 (1865) S. 229 Anm. 5; Furtwängler, *Antiquarium* S. 235 Nr. 6438 Taf. 44; *Arachne* Nr. 206013.

**94,22** II.742

742. *Rother Jaspis. Amor mit der Geisel in der Hand reitet auf einem Fische, den er mittelst eines Zügels leitet.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8452

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Imhoof-Blumer vermutete, es handele sich bei dem Fisch um eine Goldbrasse.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 742; Toelken S. 148 Nr. III.546; Imhoof-Blumer, *Keller* S. 140 Nr. 11 Taf. 23; Furtwängler, *Antiquarium* S. 310 Nr. 8452; *Arachne* Nr. 206014.

**94,24** II.743

743. *Carneol. Amor reitet auf einem gezäumten Seepferd.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3038

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 743; Toelken S. 148 Nr. III.547; Furtwängler, *Antiquarium* S. 135 Nr. 3038; AGD IV S. 168 unter Nr. 825; *Arachne* Nr. 206015.

**94,25** II.744

\* 744. *Amethyst. Derselbe Gegenstand.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 6801

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); letztes Drittel des 1. Jhs. n. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien II); 2. Jh. n. Chr. (Platz-Horster).

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 744; Toelken S. 148 Nr. III.548; Furtwängler, *Antiquarium* S. 251 Nr. 6801 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 41,40 S. 197; Brandt, AG I.2 S. 76 unter Nr. 1004; AGD IV S. 167–168 unter Nr. 825; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 142 unter Nr. 445 (Motiv); Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 30 unter Nr. 603 (Motiv und Stil), S. 180 unter Nr. 1345 (Motiv); Platz-Horster, *Xanten* II S. 179 unter Nr. 272 (2. Jh. n. Chr.); *Arachne* Nr. 206016.

**94,26** II.745

\* 745. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3037

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler) 1.–2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Zwierlein-Diehl wies auf die ungewöhnliche Sitzhaltung Amors hin: Er sitzt nicht im Reitersitz, sondern mit einem längs ausgestreckten und einem angewinkelten Bein auf dem Rücken des Hippokampen und schwingt eine Peitsche.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 745; Toelken S. 148 Nr. III.549; Furtwängler, *Antiquarium* S. 135 Nr. 3037 Taf. 25; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 123 Nr. 180 Taf. 37; AGD IV S. 168 unter Nr. 825; *Arachne* Nr. 206017

**94,27** II.746

746. *Antike Paste. Cupido reitet auf einem Seepferd und trägt einen großen runden Schild.*

Grüne Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6259

Queroval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 746; Toelken S. 148 Nr. III.551; Furtwängler, *Antiquarium* S. 229 Nr. 6259 Taf. 43; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,2 S. 177; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 142 unter Nr. 445 (Motiv); *Arachne* Nr. 206018.

**94,28** II.747

747. *Rother Jaspis. Cupido steht auf dem Rücken eines Seepferds.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8450

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler wies darauf hin, daß Eros nicht auf dem Hippokampen steht, sondern hinter ihm auf einem (unsichtbaren) Wagen.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 747; Toelken S. 149 Nr. III.553; Furtwängler, *Antiquarium* S. 309 Nr. 8450; *Arachne* Nr. 206019.

**94,29** II.748

748. *Rother Jaspis. Amor auf einem Wagen von zwei Fischen gezogen.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8449

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken bezeichnete die ‚Fische‘ als Meerbarben. Laut Imhoof-Blumer, Keller handelt es sich um Langusten.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 748; Toelken S. 149 Nr. III.554; Imhoof-Blumer, Keller S. 146 Nr. 23 Taf. 24; Furtwängler, Antiquarium S. 309 Nr. 8449 Taf.60; Arachne Nr. 206020.

**94,30** II.749

749. *Carneol. Amor auf einem Wagen von zwei Delphinen gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7518

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Imhoof-Blumer, Keller wiesen auf die merkwürdige Eiform des Wagens hin.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 749; Toelken S. 149 Nr. III.555; Imhoof-Blumer, Keller S. 126 Nr. 29 Taf. 20; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7518; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 142 unter Nr. 444 (Motiv); Arachne Nr. 206021.

**94,31** II.750

750. *Carneol. Amor auf einer Muschel von zwei Delphinen gezogen, und oben die Buchstaben L. M. A.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7519

Queroval, fast rund; durch Feuer getrübt. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka wollte in der Inschrift die Abkürzung für ‚Lucius Marius‘ erkennen und vermutete in dem Gemmenbild eine sich auf das Meer (lat.: mare) beziehende symbolhafte Darstellung des Namens.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 750; Toelken S. 149 Nr. III.556; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 26–27 Nr. 30 Taf. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7519 Taf. 56; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 142 unter Nr. 444 (Motiv); Arachne Nr. 206022.

**94,32** II.751

751. *Grüner Jaspis. Cupido zieht einen Delphin zu sich, der von einem Dreizack durchstoßen ist.*

Grüner Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8672

Queroval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Imhoof-Blumer, Keller und Furtwängler hielten den Delphin nicht für aufgespießt, sondern ebenso wie den neben ihm stehenden Dreizack für ein Symbol des Poseidon. Nach Meinung Furtwänglers legt Eros ein Netz als Weihgabe vor den Symbolen nieder.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 751; Toelken S. 149 Nr. III.557; Imhoof-Blumer, Keller S. 125 Nr. 21 Taf. 20; Furtwängler, Antiquarium S. 317–318 Nr. 8672 Taf. 62; Arachne Nr. 206023.

**94,33** II.752

752. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9485

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Amor mit Palmzweig zieht mit der Linken einen Delphin hinter sich her.

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 752; Toelken S. 149 Nr. III.558; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9485; Arachne Nr. 206024 (mit falscher FG-Nummer).

**94,34** II.753

753. *Antike Paste. Amor stehend auf einem Delphin, der ihm statt eines Schiffes dient, und wo er mit beiden Händen ein Segel ausspannt, um den Wind aufzufangen. Diese Gravüre scheint das Bild zu sein, welches mit dem Worte ερωτιπλοειν, in amoris pelago navigare, in einem griechischen Epigramm bezeichnet wird; auch scheinen folgende Verse Ovids einige Verwandtschaft mit diesem Gegenstande zu haben: Si quis amat, quod amare iuvat, feliciter ardens / Gaudeat, et vento naviget ille suo.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3782

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 411 Nr. 753; Toelken S. 149 Nr. III.559; Furtwängler, Antiquarium S. 162 Nr. 3782 Taf. 29; Schmidt, AGD I,2 S. 100 unter Nr. 1163; AGD IV S. 72 unter Nr. 263; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 30 unter Nr. 605 (Motiv); Arachne Nr. 206025.

**94,35–95,1** *la parole Ἐρωτοπλοεῖν ... dans une Epigramme Grecque:* Das griech. Verbum Ἐρωτοπλοεῖν („auf dem Meer des Eros segeln“) ist durch ein Distichon des Meleager (Anth. Gr. 5,156) belegt, wo es heißt (in: Anthologia Graeca,

ed. Beckby I S. 338): „Α φίλεως χαραποῖς Ἀσκληπιάς οἶα γαλήνης / ὄμμασι συμπεῖθει πάντας ἔρωτοπλοεῖν.“ „Blau wie die ruhige See verlockt uns Asklepias' liches / Auge der Liebe zur Fahrt über der Paphia Meer.“ (Übers.: Hermann Beckby). Mit ‚Paphia‘ ist Aphrodite gemeint, die in der Übersetzung mit Eros gleichgesetzt ist.

**95,4–5 *Si quis amat ... naviget ille suo:*** „Wenn einer liebt und glühet im Glück, weil die Liebe so schön ist, / der mag sich freun, und sein Schiff segle im günstigen Wind!“ (Übers.: Viktor von Marnitz). W. zitiert aus Ovids „remedia amoris“ („Heilmittel gegen die Liebe“; Ov. rem. 13–14). Vorlage war möglicherweise die von dem niederländischen Dichter und Philologen Nicolaes Heinsius d. Ä. (1620–1681) besorgte Ovid-Edition: Publii Ovidii Nasonis Operum tomus I. scripta amatoria complexus. Nicolaus Heinsius D. f. infinitis locis castigavit ad fidem scriptorum exemplarium, Amstelodami 1676 S. 212.

**95,7 II.754**

754. Antike Paste. Derselbe Gegenstand.

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3783

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 412 Nr. 754; Toelken S. 149 Nr. III.560; Furtwängler, Antiquarium S. 162 Nr. 3783; Schmidt, AGD I,2 S. 100 unter Nr. 1163; AGD IV S. 72 unter Nr. 263; Arachne Nr. 206026

**95,8 II.755**

755. Rother Jaspis. *Cupido schlafend, der Länge nach auf einen Delphin hingestreckt, der ihm statt eines Schiffes dient, und worauf ein Mast und alles nöthige Tauwerk zur Leitung des Segels befindlich ist.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8459

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 412 Nr. 755; Toelken S. 149 Nr. III.561; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8459 Taf. 60; Arachne Nr. 206027.  
Vgl.: Gori, Museum Florentinum I Taf. 77,2.

**95,10 II.756**

756. Agathonyx. *Cupido auf einer umgestürzten Vase, die Geisel in der Hand. Diese Vase ist eine Amphora, wie man sie auf Münzen der Insel Scio sieht.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8211

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 412 Nr. 756; Toelken S. 149 Nr. III.562; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8211; Arachne Nr. 206028.

**95,11 mit Anm. 1 *sur les Médailles de l' Isle de Scio:*** W. verweist auf Hubert Goltzius, De re nummaria antiqua [...] tom. III continens Graeciae, eiusque insularum et Asiae Minoris nomismata [...], Antverpiae 1708 Taf. 16. Dort sind verschiedene Münztypen des 1. Jhs. v. Chr. aus Chios abgebildet. Trotz vieler Unterschiede im Detail ist allen gemeinsam: VS: sitzende Sphinx, RS: Spitzamphora.

Lit.: BMC Greek Coins, Ionia S. 333–339 Nr. 46–106 Taf. 32–33.

**95,12 II.757**

757. Agathonyx. *Cupido auf einer ähnlichen Vase mit einem Segel schiffend, das er mit beiden Händen an Seilen hält, so wie man ihn auf mehrern geschnittenen Steinen sieht. Gori nahm diese Vase für eine Aschenurne und erklärte den Gegenstand scharfsinnig als Überfahrt der Seelen nach Elysium. Aber die Aschenurnen waren nicht allgemein unten zugespitzt. Die zugespitzten Urnen, welche den Amphoren gleichen, waren zu Libationen bestimmt.*

*Die Fabel erzählt, daß ein junger Lesbier, der sich in's Meer stürzte, um seine Geliebte zu retten, in dem Augenblicke, als er selbst unzu kommen glaubte, eine Vase mit der Inschrift ΒΙΟC CΩΤΗΡΟC [in W.s. Text steht aber ΔΙΟC ΣΩΤΗΡΟC] fand, auf welcher er davon kam. Vielleicht ist Amor, der auf der Vase schifft, eine auf diese Fabel gegründete Allegorie. Man sagt, daß auch Herkules gleichfalls auf einer großen Vase über das Meer geschifft sei: eine Dichtung, welche von den Kähnen aus gebrannter Erde, wie sie die Ägyptier hatten, und wovon wir seines Orts reden werden, scheint genommen zu sein. Ein alter Dichter nennt ein Volk, das dem Saufen ergeben war, Ruderer der Becher.*

Glaspaste, Nicolo nachahmend. Berlin, Antikensammlung FG 6348

Queroval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *Allegorie* S. 12 (*Allegorie, Text und Kommentar* S. 18)

Lit.: Eiselein IX S. 412–413 Nr. 757; Toelken S. 149 Nr. III.563; Furtwängler, Antiquarium S. 232 Nr. 6348; Arachne Nr. 206029.



Abb. 39: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XI. Cupidon.



**95,13 mit Anm. 1** *sur plusieurs pierres gravées:* W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 77,1. Abgebildet ist ein Jaspis, ehemals Sammlung Bonar.

**95,15 mit Anm. 2** *passage des Ames aux Champs Elysées:* W. verweist korrekt auf Gori, Museum Florentinum I S. 153.

**95,16 mit Anm. 3–4** *Les Vases pointus & qui ressembloient aux Amphorae, étoient destinés aux libations:* W. verweist auf Bartoli-Bellori, Sepulcra Taf. 12. Dargestellt ist eine Wand in einer Grabkammer eines an der Via Aurelia freigelegten Grabmals. Im oberen Bereich der Wand ist eine idyllische Landschaft gemalt, darunter stehen drei Aschenurnen mit beschrifteten marmornen Platten darauf, die gleichzeitig als Grabstein und als Deckel dienen. Der Deckel der linken, nach unten hin relativ spitz zulaufenden Urne ist siebartig durchlöchert, was W. offenbar zu der Annahme veranlaßte, daß Trankopfer in sie hinein dargebracht wurden. Ähnliche beschriftete Marmorplatten mit trichter- bzw. siebartiger Einarbeitung bildet Fabretti, Inscriptionum antiquarum [...] explicatio S. 63 ab. Auch diese Platten waren Urnendeckel, die, wie Fabrettis Überschrift besagt, Libationen ermöglichten. Auf der von W. genannten S. 98 Spalte B gibt Fabretti die Zeichnung einer Spitzamphora, die durch eine der zuvor erwähnten Platten verschlossen war. Die Form der Spitzamphora gleicht der auf der von W. besprochenen Gemme.

**95,17 mit Anm. 5** *La Fable rapporte:* Bei Athenaios (Athen. 11,466c–e) ist die Geschichte von der wunderbaren Rettung überliefert, bei der das Gefäß mit der Aufschrift ΔΙΟΣ ΣΩΤΗΡΟΣ („des Retters Zeus“) eine Rolle spielt. Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23.

**95,20** *On dit qu' Hercule passa ... la mer sur un grand Vase:* W.s Quelle hierfür ist wiederum Athenaios (Athen. 11,469d).

**95,21 mit Anm. 6** *bateaux de terre cuite, qu' eurent les Egyptiens:* Bei Strabo (Strab. 16,4,14 [C 773]) heißt es: „Die Schildkrötenesser gebrauchen als Obdach deren Schalen, die so groß sind, dass sie auch als Boot dienen.“ (Übers.: Stefan Radt). Von tönernen Gefäßen, die als Wassergefährten gedient hätten, ist hier nicht die Rede. Zu der von W. benutzten Strabo-Ausgabe, wo sich der Passus auf S. 1119 (p. 773) findet, s. Komm. zu 25,20.

**95,22 mit Anm. 7** *des rameurs de bocals:* Athenaios (Athen. 10,443d) belegt, daß der Athener Dichter und Rhetor Dionysios, der den Beinamen ‚Chalkos‘ (lat.: ‚Aeneus‘; „der Bronzene“; 5. Jh. v. Chr.) hatte, in einer seiner Elegien diejenigen, die zuviel Wein trinken, „Ruderknechte der Becher“ genannt habe.

#### 95,23 II.758

758. Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand.

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8456

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 758; Toelken S. 149 Nr. 564; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8456; Arachne Nr. 206030.

#### 95,24 II.759

759. Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand aber mit einem Mast, der Segel und Wimpel hat.

Roter Jaspis. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 8457.

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 759; Toelken S. 149 Nr. III.565; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8457; Miller, Verluste S. 321; Arachne Nr. 206031.

#### 95,25 II.760

760. Carneol. Cupido auf einer ähnlichen Vase spielt auf zwei Flöten, tibia gemina. Ein anderer Amor, der über dem Schiffe schwebt, faßt mit beiden Händen die Seile des Segels.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7535

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 760; Toelken S. 150 Nr. III.567; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7535 Taf. 56; Arachne Nr. 206032.

#### 95,27 II.761

761. Antike Paste. Zwei Amor in einem Kabne von vier Delphinen gezogen; der eine Amor hält die Zügel der Delphine und eine Geißel, der andere sitzt und lenkt das Steuerruder.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9486



Queroval, fast querrrechteckig. 18. Jh. Nach dem Karneol in Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Inv. 375, ehemals Sammlung Thoms (2,0 × 1,5 × 0,2 cm) aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Maaskant-Kleibrink).

Stephani benannte eine Reihe ähnlicher Darstellungen auf Gemmen.

Lit.: Raspe–Tassie I S. 400 Nr. 6833; Eiselein IX S. 413 Nr. 761; Toelken S. 150 Nr. III.568; Stephani, Comptes rendus 1864 (1865) S. 229 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9486;

Zur Vorlage: Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague S. 368 Nr. 1159 Taf. 181; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 122 Nr. 174; Arachne Nr. 206033.

**95,29** II.762

762. *Carneol. Amor sitzt im Hintertheile eines Ruderschiffs mit der Inschrift EVROPA.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7537

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka wollte die Inschrift nicht auf den Namen der von Zeus entführten Königstochter Europa beziehen, sondern zerlegte die lateinisch geschriebene Inschrift in die griech. Wörter εὖ („gut“) und ῥόπα („Wucht“, „Zug“), was in Bezug auf das Angeln „guten Zug!“ bedeuten würde.

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 762; Toelken S. 150 Nr. III.569; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 27 Nr. 31 Taf. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7537; Arachne Nr. 206034.

**95,30** II.763

763. *Carneol. Zwei Amor in einem Kahne.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7536

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 763; Toelken S. 150 Nr. III.570; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7536; Arachne Nr. 206035.

**96,1** II.764

764. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3818

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 764; Toelken S. 150 Nr. 571; Furtwängler, Antiquarium S. 163 Nr. 3817 Taf. 29; Arachne Nr. 206036 (mit falscher FG-Nummer).

**96,2** II.765

765. *Antike Paste. Vier Amor in der Muschel, die Kamm genannt wird.*

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3810

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 765; Toelken S. 150 Nr. III.572; Stephani, Comptes rendus 1870–1871 (1874) S. 142; Furtwängler, Antiquarium S. 163 Nr. 3810; Arachne Nr. 206037 (mit falscher FG-Nummer).

**96,3** II.766

766. *Smaragdprasma. Amor in einem Schiffe mit vollem Segelzug.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2407

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 766; Toelken S. 150 Nr. III.573; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2407; Arachne Nr. 206038.

**96,4** II.767

767. *Antike Paste. Zwei Amor in einem segelnden Schiffe, wovon der eine noch einen dritten Amor aus dem Wasser zu sich zieht.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3812

Rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 767; Toelken S. 150 Nr. III.574; Furtwängler, Antiquarium S. 163 Nr. 3812 Taf. 29; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1185; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 139; Arachne Nr. 206039 (mit falscher FG-Nummer).

**96,6** II.768

768. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3813

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 768; Toelken S. 150 Nr. III.575; Furtwängler, Antiquarium S. 163 Nr. 3813; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1185; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 139; Arachne Nr. 206040.

**96,7** II.769

\*769. *Carneol. Vier Amor in einem Schiffe: zwei rudern, der dritte leitet das Segel, und der vierte fischet mit der Angel.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6800

Queroval. 2,30 × 1,86 × 0,21 cm. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, Nachleben). Zwierlein-Diehl (AGD) benennt zahlreiche Steine mit vergleichbarer Darstellung.

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 769; Toelken S. 151 Nr. III.576; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6800 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,55 S. 203; Lippold, Gemmen und Kameen S. 172 Taf. 27,2; Gröschel, Berlin und die Antike S. 62 Nr. 84; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 168–169 Nr. 452 Taf. 79; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 142 unter Nr. 443 (Motiv); LIMC III (1986) S. 1006 Nr. 430 s.v. Eros/Amor, Cupido (Nicole Blanc); Platz-Horster, Xanten I S. 8–9 unter Nr. 14; Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 425 Abb. 537; Arachne Nr. 206041

**96,9** I.770

770. *Antike Paste. Ein Amor, auf dem Schwanz eines Triton stehend, fischet mit der Angel.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9487

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 770; Toelken S. 151 Nr. III.577; Müller-Wiesler, Denkmäler II S. 13–14 Nr. 643 Taf. 41; Imhoof-Blumer, Keller S. 141 Nr. 13 Taf. 23; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9487; Arachne Nr. 206042.

**96,10** II.771

\*771. *Agathonyx, in einen antiken Ring von Gold gefaßt. Ein Amor, der in einem Buche liest.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8206

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 771; Toelken S. 156 Nr. III.633; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8206; Arachne Nr. 206043.

**96,11** II.772

\*772. *Sardonyx. Amor stehend liest mit einer lachenden Mine in einem Buche.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 935

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 772; Toelken S. 156 Nr. III.634; Furtwängler, Antiquarium S. 63 Nr. 935 Taf. 12; Furtwängler, AG I–II Taf. 24,52 S. 122; Brandt, AGD I,1 S. 86 unter Nr. 475; Schmidt, AGD I,2 S. 98 unter Nr. 1143; LIMC III (1986) S. 897 Nr. 551 s.v. Eros (Antoine Hermery); Arachne Nr. 206044.

**96,12** II.773

\*773. *Smaragdprasma. Amor stehend, an eine Säule gelehnt, liest in einem Buche. Auf dem Rücken desselben Steins ist der Kopf einer Frau mit der Inschrift: PROCVLA KARISSIMA.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2395

Hochoval. 1,48 × 1,17 × 0,45 cm. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. und röm. Arbeit des 3. Jh. n. Chr. (Furtwängler); frühes 2. Jh. n. Chr. und 1. Viertel 4. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Nach Furtwängler und Zwierlein-Diehl wurde das Porträt der Procula mitsamt der Inschrift PROCVA KARISSIMA („liebste Procula“) nachträglich in den Stein graviert.

Lit.: Eiselein IX S. 413 Nr. 773; Toelken S. 333–334 Nr. V.196; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2395 Taf. 22; Brandt, AGD I,1 S. 86 unter Nr. 475; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 186 Nr. 516 Taf. 89; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 62 unter Nr. 99; LIMC III (1986) S. 1040 Nr. 696 Taf. 726 s.v. Eros/Amor, Cupido (Nicole Blanc); Arachne Nr. 206045.

**96,14** II.774

774. *Carneol. Amor stehend stimmt seine Leyer, wie man ihn auf einer griechischen Münze sieht. Der berühmte Pausias malte Cupido, wie er seinen Bogen wegwurf und die Leyer ergrif. Man könnte diesen Amor durch das Beiwort des Himmlischen von den übrigen unterscheiden; denn man findet Amor die Flöte spielend auf einem Marmor mit der Inschrift: EPQTIOYPAN, Amor dem Himmlischen. Vielleicht gab man ihm auch ein Musikinstrument bei, um auf die Harmonie der Gestirne, die Pythagoras lehrte, anzuspielden.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3019

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

In der *Allegorie* deutete W. die Leier als Hinweis auf die Harmonie zwischen Liebenden.

Bei W.: *Allegorie* S. 71 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 59); *MI* S. 136 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 335).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 774; Toelken S. 156 Nr. III.629; Furtwängler, *Antiquarium* S. 135 Nr. 3019 (verwechselt *Description* Nr. II.774 und 775); Arachne Nr. 206046 (übernimmt Furtwänglers Irrtum).

**96,14–15 mit Anm. 1 *sur une Médaille Grecque*:** W. verweist auf Haym, *Tesoro* I,2 S. 137. Abgebildet ist eine 217–89 v. Chr. in Hyria (Orra) in Calabrien geprägte Münze, VS: Büste der Aphrodite nach rechts; RS: Eros beim Leierspiel.

Lit.: BMC Greek Coins: Italy S. 158 Nr. 6–7; SNG Kopenhagen, Italy 74,25 II Nr. 760–762 Taf. 17.

**96,15 mit Anm. 2 *Le célèbre Pausias peignit Cupidon*:** Der griech. Maler Pausias aus Sikyon (4. Jh. v. Chr.) war nach Pausanias (Paus. 2,27,3) der Schöpfer eines Gemäldes, das in der Tholos des Asklepiosheiligtums in Epidauros zu sehen war und Eros darstellte, der Pfeile und Bogen abgelegt und zur Leier gegriffen hat. Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

Lit. zu dem Gemälde des Pausias: DNO IV S. 26–27 Nr. 4–5 (Harald Mielsch).

**96,15–16 mit Anm. 3 *Amour sur un bas-relief ... ΕΡΩΤΙΟΥΡΑΝ*:** W. verweist auf Charles Patin, *Commentarius in antiquum monumentum Marcellinae*, Patavii 1688. Darin findet sich ein Stich des bereits in Komm. zu 74,25–26 genannten Grabreliefs. Am r. Rand des Reliefs steht auf einer hohen Rundbasis mit der Inschrift ΕΡΩΤΙ ΟΥΡΑΝ, die ergänzt ist zu ΕΡΩΤΙ ΟΥΡΑΝ[τω] („dem himmlischen Eros“), eine Statue des die Flöte spielenden Eros.



**96,19 II.775**

775. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6723

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Furtwängler erkannte, daß nicht Eros, sondern Apollon (mit im Rücken herabhängendem Mantel) dargestellt ist.

Bei W.: *MI* S. 136 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 335).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 775; Toelken S. 156 Nr. III.631; Furtwängler, *Antiquarium* S. 247 Nr. 6723 Taf. 48 (verwechselt *Description* Nr. II. 774 und 775); Arachne Nr. 206046 (übernimmt Furtwänglers Irrtum).

**96,20 II.776**

776. *Glaspaste. Cupido stehend, die Leyer auf den Dreifuß Apollos gestützt; zu seinen Füßen ein Greif.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9779

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Amethyst in Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1467 (Chabouillet).

Bei W.: *MI* S. 136 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 335).

Lit.: Schweikart, in: *Murr. Journal* 1778 S. 24; Eiselein IX S. 414 Nr. 776; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9779; Furtwängler, *AG* II S. 207 Zu Taf. 43,39; Arachne Nr. 206048.

Zum Original in Paris: Chabouillet S. 208 Nr. 11467; Furtwängler, *AG* I–II Taf. 43,39 S. 207; Lippold; *Gemmen und Kameen* S. 172 Taf. 28,5.

**96,22 II.777**

777. *Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Amor auf der Leier spielend.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 941

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); letztes Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, *AG* Wien II).

Bei W.: *MI* S. 136 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 335).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 777; Toelken S. 156 Nr. III.630; Furtwängler, *Antiquarium* S. 63 Nr. 941 Taf. 12; Zwierlein-Diehl, *AG* Wien II S. 32 unter Nr. 614; Arachne Nr. 206049.

**96,23 II.778**

778. *Carneol. Amor auf einem Felsen sitzend spielt die Leyer.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6768

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken bezeichnete die Figur als Pothos.

Bei W.: *MI* S. 136 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 335).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 778; Toelken S. 66 Nr. II.110; Furtwängler, *Antiquarium* S. 249 Nr. 6768 Taf. 49; Arachne Nr. 206050.

**96,24** II.779

779. *Carneol. Amor spielt die Leyer vor einer Priapusherme, die auf einer Säule steht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7445

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *MI* S. 136 mit Anm. 5 (*MI Text* S. 335).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 779; Toelken S. 158 Nr. III.661; Furtwängler, *Antiquarium* S. 276 Nr. 7445 Taf. 55; Platz-Horster, *Xanten* I S. 13 unter Nr. 22; *Arachne* Nr. 206051.

**96,25** II.780

\* 780. *Carneol. Zwei Amor opfern einer Priapusherme und der eine spielt auf zwei Flöten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7451

Queroval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 780; Toelken S. 159 Nr. III.669; Furtwängler, *Antiquarium* S. 276 Nr. 7451; *Arachne* Nr. 206052.

**96,26** II.781

781. *Amethyst. Amor zwei Flöten spielend.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 3018

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 781; Toelken S. 156 Nr. III.632; Furtwängler, *Antiquarium* S. 135 Nr. 3018 Taf. 25; Zwierlein-Diehl, *AG Wien* II S. 181 unter Nr. 1354 (Motiv); *Arachne* Nr. 206053.

**96,27** II.782

782. *Antike Paste. Amor, dessen Leib sich vom Gürtel an in einen Scorpion endet, das Zeichen des Thierkreises; er spielt die Doppelflöte.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9490

Leicht queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 782; Toelken S. 158 Nr. III.652; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9490; *Arachne* Nr. 206054.

**96,29** II.783

\* 783. *Agathonyx. Amor in derselben Gestalt und noch überdies mit Krebschalen; statt die Flöte zu spielen, schießt er einen Pfeil, und vereinigt auf diese Art in sich drei Zeichen des Thierkreises: den Schützen, Krebs und Scorpion.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8349

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 783; Toelken S. 158 Nr. III.651; Furtwängler, *Antiquarium* S. 306 Nr. 8349 Taf. 60; *Arachne* Nr. 206055.

**96,32** II.784

784. *Glaspaste. Zwei Amor, wovon der eine sitzend auf der Leyer spielt, und der andere stehend zwei Flöten bläst, vor einer Frau, die gleichfalls steht und ganz in einen Mantel eingehüllt ist. Diese scheint Psyche zu sein.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, *Antiquarium* (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Stein aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Eiselein XII dachte unter Verweis auf Visconti an zwei Genien der Musik.

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 784; Eiselein XII S. CLVIII; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 127 Nr. 202 Taf. 41; *Arachne* Nr. 209908.

**96,35** II.785

\* 785. *Agathonyx. Cupido stehend, in der Rechten eine Maske, in der Linken den Hirtenstab, pedum.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8202

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 785; Toelken S. 154 Nr. III.618; Furtwängler, *Antiquarium* S. 301 Nr. 8202 Taf. 59; Schmidt, *AGD* I,2 S. 98 unter Nr. 1147; *Arachne* Nr. 206056.

**97,1** II.786

786. *Carneol. Cupido stehend einer Säule gegenüber, auf der eine Maske ist.*



Abb. 40: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XI. Cupidon.



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7453

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 414 Nr. 786; Toelken S. 436 Nr. IX.17; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7453; Arachne Nr. 206057.

**97,2** II.787

787. Karneol. *Cupido fallend, erschrocken bei den Anblick einer großen Maske, die auf einem Fußgestelle vor ihm liegt. Man sieht denselben Gegenstand auf einem alten Gemälde im Herculano.*



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7454

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 787; Toelken S. 155 Nr. III.619; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7454 Taf. 55; AGD IV S. 111 unter Nr. 464; Arachne Nr. 206058.

**97,3 sur une des Peintures antiques d' Herculane:** W. dürfte die Wandmalerei in Neapel, Museo Nazionale Inv. 9177 meinen, auf der ein Amor mit einer Maske in der Hand einen anderen erschreckt, daß dieser rückwärts zu Boden fällt.

Lit.: Le antichità di Ercolano esposte I, Napoli 1757 S. 177–179 Taf. 34; Le Collezioni I.1 S. 154–155 Nr. 227.

**97,4** II.788

788. Karneol. *Cupido stehend, eine Schale in der Hand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3013

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte einen Genius aus dem bacchischen Kreis erkennen; Furtwängler kehrte zu W.s Deutung zurück.

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 788; Toelken S. 193 Nr. III.788; Furtwängler, Antiquarium S. 135 Nr. 3013; Arachne Nr. 206059.

**97,5** II.789

\* 789. Karneol. *Cupido als Trinker, in der Rechten hält er das Horn zum Munde, um zu trinken, und in der Linken hat er den Thyrsus. Ähnliche Trinkhorne sieht man auf allen Vorstellungen der alten Feste und auf einigen Gemälden im Herculano, wie unter andern auf einem Gemälde zweier Neuvermählten, deren jedes ein ähnliches Trinkhorn hält.*



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3017

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); Anfang 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien).

Toelken wollte Akratos, die Personifikation des ungemischten Weins, erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 789; Toelken S. 192 Nr. III.978; Furtwängler, Antiquarium S. 135 Nr. 3017 Taf. 25; Scherf, AGD III S. 25 unter Nr. 60; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 182 unter Nr. 1356 (Stil); Arachne Nr. 206060.

**97,7 dans un tableau de deux nouveaux mariés:** W. meint wahrscheinlich das Wandgemälde Neapel, Museo Nazionale Inv. 9024; auch wenn dort nur der Mann ein Trinkhorn hält.

Lit.: Le antichità di Ercolano esposte I, Napoli 1757 S. 75–77 Taf. 14; Le collezioni I.1 S. 170–171 Abb. 340.

**97,9** II.790

\* 790. Sardonyx. *Amor gießt aus einem großen Gefäße mit zwei Handhaben Wein in eine kleinere Vase. Die Gravüre scheint he-trurisch.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 934

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 790; Toelken S. 66–67 Nr. II.111; Furtwängler, Antiquarium S. 63 Nr. 934 Taf. 12; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,37 S. 121; Lippold, Gemmen und Kameen S. 72 Taf. 27,6; LIMC III (1986) S. 924 Nr. 886 s.v. Eros (Antoine Hermary); Arachne Nr. 206061.

**97,11** II.791

\* 791. Agathonyx. *Amor auf der Schulter eine Vase mit zwei Handhaben tragend und in der Rechten eine brennende Fackel.*

Arabischer Sardonyx von sieben Schichten. Berlin, Antikensammlung FG 6782

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 791; Toelken S. 154 Nr. III.617; Furtwängler, Antiquarium S. 250 Nr. 6782 Taf. 49; Arachne Nr. 206062.

**97,13** II.792

\* 792. *Carneol. Amor beschäftigt, eine große Vase zu formen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6437

Fast quadratisch. Griech. Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Toelken wollte Akratos, die Personifikation des ungemischten Weins, erkennen. Furtwängler erkennt wieder Eros, der in einen Krater schaut.

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 792; Toelken S. 192 Nr. 979; Furtwängler, *Antiquarium* S. 235 Nr. 6437 Taf. 44; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 35,42 S. 172; *Arachne* Nr. 206063.

**97,14** II.793

793. *Carneol. Amor mit einer Vase zu seinen Füßen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3058

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken ist der Gegenstand vor Amor unbestimmbar; lt. Furtwängler handelt es sich um eine Fackel, auf die Amor sich stützt.

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 793; Toelken S. 436 Nr. IX.21; Furtwängler, *Antiquarium* S. 136 Nr. 3058; Gercke, *AGD III* S. 93 unter Nr. 133; *AGD IV* S. 72 unter Nr. 264; *Arachne* Nr. 206064.

**97,15** II.794

794. *Antike Paste. Amor eine Vase in der Hand und einen Spaten auf der Schulter.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3021

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Amor nach links schreitend, auf der Schulter eine Hacke, in der Hand einen Krug.

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 794; Toelken S. 157 Nr. III.646; Furtwängler, *Antiquarium* S. 135 Nr. 3021; *Arachne* Nr. 206065.

**97,16** II.795

795. *Agathonyx. Amor seine rechte Hand auf einen umgekehrten Thyrsus gestützt und in der Linken eine Vase.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8200

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler). Ende des 2. Jhs. n. Chr. (Horster).

Furtwängler (AG) erkannte, daß der Pothos des Skopas dargestellt sei; Horster bemerkte, daß es sich um eine Umbildung des Pothos handele.

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 795; Toelken S. 193 Nr. III.981; Furtwängler, *Antiquarium* S. 300–301 Nr. 8200 Taf. 59; Furtwängler, *AG II* S. 208 zu Taf. 43,52; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 1353 (Motiv); Gertrud Horster, *Statuen auf Gemmen*, Bonn 1970 S. 78–79 mit Anm. 4; *GK Denkmäler* unter Nr. 358 (mit falscher W.-Nummer); *Arachne* Nr. 206066.

**97,18** II.796

796. *Agathonyx. Cupido in seiner Rechten ein Mohnhaupt, in der Linken einen Thyrsus; zu seinen Füßen ein Panther, hinter ihm Bogen und Pfeil.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8201

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler (AG) begründete, warum der Pothos des Skopas dargestellt zu sein scheine. Horster meinte, nur eine entfernte Ähnlichkeit mit dem „Pothos“ des Skopas erkennen zu können.

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 796; Toelken S. XXI Anm. 3, 154 Nr. III.612; Furtwängler, *Antiquarium* S. 301 Nr. 8201 Taf. 59; Furtwängler, *AG II* S. 208–209 zu Taf. 43, 52; Gertrud Horster, *Statuen auf Gemmen*, Bonn 1970 S. 79 mit Anm. 1; *Arachne* Nr. 206067.

**97,20** II.797

797. *Grauer Jaspis. Amor einen Panther am Strike führend und in der Linken den Thyrsus.*

Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7455

Queroval, mit Brandspuren. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 415 Nr. 797; Toelken S. 154 Nr. III.615; Furtwängler, *Antiquarium* S. 276 Nr. 7455 Taf. 55; Weiß, *AGD V* S. 55 unter Nr. 22; *Arachne* Nr. 206068.

**97,22** II.798

798. *Amethyst. Zwei Amor, wovon der eine die umgekehrte Fackel trägt, und der andere in einer Hand Bogen und Pfeil hält, und mit der andern dem Amor gegenüber einen Pocal darreicht. Diese Gravüre scheint eine Anspielung auf die Ergötzungen zu sein, welche die Eltern nach Beerdigung eines Verstorbenen anstellen. Amor mit der umgekehrten Fackel ist das Symbol des Todes, und bei der Leichenfeier der Krieger und Obrigkeiten trug man die Spieße und Ruthenbeile umgekehrt; der Pocal des andern Amors könnte das anzeigen, was die Griechen περιδειπνον, νεκροδειπνον, τάφος nannten, lateinisch *compotatio*.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 3048

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte Hymen und Amor erkennen.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 171r (*Description Text* S. 372–373).

Lit.: Eiselein IX S. 415–416 Nr. 798; Toelken S. 165 Nr. III.733; Furtwängler, *Antiquarium* S. 136 Nr. 3048 Taf. 25; Arachne Nr. 206069.

**97,26** *on portoit les piques & les faisceaux d' armes renversés:* Auf diese Bräuche geht W. *MIS* S. 182 (*MI Text* S. 404) unter Verweis auf antike Belegstellen näher ein; s. dazu *MI Kommentar* zu 404,3–4, 404,4–5 und 404,7.

**97,27** mit Anm. 1 *que les Grecs appelloient περιδειπνον, νεκροδειπνον, τάφος:* Der englische Theologe und Erzbischof John Anton Charles Potter (um 1674–1747) erörtert in Kap. 8 seiner Schrift „*Archaeologia Graeca: or, The Antiquities of Greece. The Seventh Edition*“, vol. II, London 1751 die griech. Totenfeierlichkeiten und deren Rituale. Auf S. 230 schreibt er unter Verweis auf antike Belegstellen: „After the Funeral was over, the Company met together at the House of the deceased Person's nearest Relations, to divert them from Sorrow; here there was an Entertainment provided, which was term'd περιδειπνον [„Leichenmahl“], νεκρόδειπνον [„Totenmahl“], τάφος [„Bestattung“, „Begräbnis“; auch: „Leichenmahl“], in Latin *circumpotatio* [„Zechen beim Leichenmahl“], according to *Cicero*, who informs us, that the Attick Laws prohibited the Use of this Ceremony at the Funerals of Slaves.“

**97,28** II.799

799. *Antike Paste. Cupido stehend mitten auf einer Lotospflanze oder vielleicht auf einer Persea, wovon er die Frucht in jeder Hand hält.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 931

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wollten statt einer Lotospflanze eine Granatbaumblüte erkennen. Zur von W. erwähnten Persea s. Komm. zu 25,3 und 25,23.

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 799; Toelken S. 66 Nr. II.108; Furtwängler, *Antiquarium* S. 63 Nr. 931 Taf. 11; Furtwängler, *AG II* S. 122 unter Nr. 49; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 140 unter Nr. 431 (Motiv); Arachne Nr. 206070.

**97,30** II.800

800. *Sardonyx. Cupido mitten auf einer ähnlichen Pflanze stehend liest in einem Buche.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 930

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler zufolge steht Eros in einer Granatbaumblüte.

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 800; Toelken S. 66 Nr. II.109; Imhoof-Blumer, Keller Nr. 3 Taf. 25; Furtwängler, *Antiquarium* S. 63 Nr. 930 Taf. 11; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 24,49 S. 122; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 140 unter Nr. 431 (Motiv); LIMC III (1986) S. 867 Nr. 146 s.v. Eros (Antoine Hermay); Carina Weiß, Die antiken Gemmen der Sammlung Heinrich Dressel in der Antikensammlung Berlin, Würzburg 2007, S. 141 unter Nr. 63; Arachne Nr. 206071.

**97,31** II.801

801. *Rother Jaspis. Amor auf einer Leiter, die an einen Weinstock gelehnt ist, von dem er Trauben bricht.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8464

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 801; Toelken S. 155 Nr. III.621; Furtwängler, *Antiquarium* S. 310 Nr. 8464; Arachne Nr. 206072.

**97,32** II.802

\* 802. *Amethyst. Cupido als Weinleser.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 3053

Fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 802; Toelken S. 155 Nr. III.620; Müller-Wieseler, *Denkmäler II* Heft 4 S. 14 Nr. 648 Taf. 51; Imhoof-Blumer, Keller S. 150 Nr. 23 Taf. 25; Furtwängler, *Antiquarium* S. 136 Nr. 3053; AGD IV S. 171 Nr. 845; Arachne Nr. 206073.



**97,33** II.803

803. *Rother Jaspis. Zwei Amor als Weinleser.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8466

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 803; Toelken S. 155 Nr. III.622; Imhoof-Blumer, Keller S. 150 Nr. 24 Taf. 25; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8466; Arachne Nr. 206074.

**97,34** II.804

\*804. *Rother Jaspis. Drei Amor als Weinleser.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8467

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien).

Es wird keine Weinrebe, sondern ein Baum abgeerntet, nach Furtwängler ein Olivenbaum.

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 804; Toelken S. 155 Nr. III.623; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8467 Taf. 60; AGD IV S. 171 unter Nr. 845; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 179 unter Nr. 1343 (Stil und Motiv); Weiß, AGD V S. 52 unter Nr. 11; Arachne Nr. 206075.

**97,35** II.805

\*805. *Amethyst. Drei Amor als Weinleser.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 3052

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Abgeerntet wird ein Obstbaum.

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 805; Toelken S. 155 Nr. III.624; Furtwängler, Antiquarium S. 136 Nr. 3052 Taf. 25; Arachne Nr. 206076.

**97,36** II.806

806. *Antike Paste. Drei Amor als Weinleser.*

Gelb-braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6264

Fast querrrechteckig. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 806; Toelken S. 155 Nr. III.626; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6264 Taf. 43; Furtwängler, AG II S. 175 zu Taf. 36,19; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1186; AGD IV S. 171 unter Nr. 845, S. 198 unter Nr. 982; Arachne Nr. 206077.

**98,1** II.807

807. *Antike Paste. Drei Amor als Weinleser, unten ein Hase, der Trauben aus einem Korb frißt; ferner eine Wespe und ein Schmetterling.*

Gelb-braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6263

Fast querrrechteckig. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 807; Toelken S. 155 Nr. III.627; Imhoof-Blumer, Keller S. 150 Nr. 21 Taf. 25; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6263 Taf. 43; Furtwängler, AG I–II Taf. 36,19 S. 175; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1186; AGD IV S. 171 unter Nr. 845, S. 198 unter Nr. 982; Arachne Nr. 206078.

**98,3** II.808

808. *Antike Paste. Vier Amor in der Weinlese begriffen; der erste trägt einen Korb voll Trauben; der zweite füllt einen Korb; der dritte steht auf einer Leiter und der vierte ist unter dem Baume und sammelt die Trauben.*

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6265

Fast querrrechteckig. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 808; Toelken S. 155 Nr. III.625; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6265 Taf. 43; Furtwängler, AG II S. 175 zu Taf. 36,19; Schmidt, AGD I,2 S. 103 unter Nr. 1186; AGD IV S. 198 unter Nr. 982; Arachne Nr. 206079.

**98,5** II.809

809. *Antike Paste. Drei Amor, welche einen Bienenkorb umstürzen, um den Honig daraus zu nehmen. Cupido bei Theokrit, der das Nämliche thun wollte, wurde von einer Biene gestochen.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3833

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 809; Toelken S. 155 Nr. III.628; Furtwängler, Antiquarium S. 163 Nr. 3833 Taf. 30; Arachne Nr. 206080 (mit falscher FG-Nummer).

**98,5 mit Anm. 1 *Le Cupidon de Théocrite*:** Ein kurzes Gedicht des Theokrit (Theokr. 19) erzählt die Geschichte vom Honigdieb Eros, der von einer Biene schmerzhaft gestochen wurde. Der Gedichtzählung zufolge könnte W. die mit einer lat.



Übersetzung versehene, von dem frz. Juristen und Verleger Jean Crespin (um 1520–1572) besorgte Edition benutzt haben: Theocriti, Simmiae, Moschi, et Bionis Eidyllia et epigrammata quae supersunt, omnia Graecolatina et exposita, s. l. [Genf] 1569 (S. 136–137).

**98,7** II.810

810. *Antike Paste. Amor, der unter der Last eines Füllhorns, das er trägt, zu erliegen scheint.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1584

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 810; Toelken S. 154 Nr. III.611; Furtwängler, Antiquarium S. 89 Nr. 1584 Taf. 16; Arachne Nr. 206081.

**98,8** II.811

811. *Carneol. Amor bietet einer Priapusherme, die auf einer Säule steht, eine Platte voll Früchte dar.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3054

Queroval. Röm. Arbeit, 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 811; Toelken S. 159 Nr. III.665; Furtwängler, Antiquarium S. 136 Nr. 3054; Arachne Nr. 206082 (mit falscher FG-Nummer und Beschreibung).

**98,9** II.812

812. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7446

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 812; Toelken S. 159 Nr. III.666; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7446; Arachne Nr. 206083.

**98,10** II.813

813. *Carneol. Ein Amor knieend, opfert vor einer Kapelle oder Nische, die auf einem Felsen steht, eine Platte voll Früchte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7449

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 813; Toelken S. 159 Nr. III.667; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7449 Taf. 55; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 179 unter Nr. 1339 (Motiv); AGD IV S. 164 unter Nr. 806; Weiß, AGD V S. 53–54 unter Nr. 16; Arachne Nr. 206084.

**98,12** II.814

814. *Carneol. Amor opfert einer Figur, die in einer Kapelle auf einem Felsen ist; hinter ihm eine Säule, auf welcher Feuer zu lodern scheint.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7450

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 814; Toelken S. 159 Nr. III.668; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7450; AGD IV S. 164 unter Nr. 806; Weiß, AGD V S. 53–54 unter Nr. 16; Arachne Nr. 206085.

**98,14** II.815

815. *Carneol. Ein Amor opfert vor einer Kapelle, die auf einem Felsen steht, eine Heuschrecke.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6805

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erklärten die Szene anders: Amor, in Seitenansicht nach links, schleicht hinter einer großen Zikade her. Vor dieser eine Ädikula und ein Baum.

Lit.: Eiselein IX S. 416 Nr. 815; Toelken S. 145 Nr. III.500; Imhoof-Blumer, Keller S. 36 Nr. 35 Taf. 23; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6805 Taf. 49; Brandt AGD I,2 S. 51 unter Nr. 848; Arachne Nr. 206086.

**98,15** II.816

816. *Carneol. Ein Amor bekränzt eine Priapusherme und hält in der linken Hand einen Palmzweig.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7489

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 417 Nr. 816; Toelken S. 159 Nr. III.662; Furtwängler, Antiquarium S. 277 Nr. 7489; Arachne Nr. 206087.

**98,16** II.817

817. *Carneol. Derselbe Gegenstand, und hinter dem Priapus eine große Vase.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7490

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 417 Nr. 817; Toelken S. 159 Nr. III.663; Furtwängler, Antiquarium S. 277 Nr. 7490; Arachne Nr. 206088.

**98,17** II.818

818. *Carneol. Ein Amor bekränzt eine Priapusherme, an der ein Palmzweig befestigt ist; hinter dem Amor sitzt ein Satyr auf einem Felsen, die Hände auf dem Rücken; man kann aber nicht unterscheiden, ob sie gebunden sind.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7493

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Laut Toelken und Furtwängler sind die Hände des Satyrn gebunden.

Lit.: Eiselein IX S. 417 Nr. 818; Toelken S. 159 Nr. III.664; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7493 Taf. 56; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 179 unter Nr. 1338 (Motiv); Arachne Nr. 206089.

**98,20** II.819

\*819. *Agathonyx. Cupido, gelehnt auf eine Hake. Denselben Gegenstand sieht man auf einem schönen Cameo der Gräfin Cheroffini zu Rom.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 9280

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Die aufgelehnte, jugendliche Gestalt mit übereinandergeschlagenen Füßen hat keine Flügel; daher bezeichnete Toelken sie als jugendlichen Arbeiter, Furtwängler als Landmann.

Lit.: Eiselein IX S. 417 Nr. 819; Toelken S. 347 Nr. VI.47; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9280; Arachne Nr. 216710.

**98,20–21 un beau Camée de la Comtesse Chéroffini:** Zur Comtesse Francesca Cheroffini s. Komm. zu 72,33–34. Ein Nachweis des Cameo gelang nicht.

**98,22** II.820

820. *Antike Paste. Cupido gefesselt lehnt sich auf eine Hake, als wenn er von der Arbeit, die ihm auferlegt ist, ausruhet. Es war vor Zeiten im Capitolio die Statue eines Jünglings, der mit einem ähnlichen Werkzeuge die Erde aufbakte. Pompejus hatte die Statue nach Rom gebracht, und sie kam aus dem Besitz des Königs von Bithynien.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3891

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Cupido trägt Fußfesseln.

Lit.: Eiselein IX S. 417 Nr. 820; Toelken S. 157 Nr. III.643; Furtwängler, Jdl 4 S. 54 (unter Nr. 7); Furtwängler, Antiquarium S. 165 Nr. 3891 Taf. 30; Furtwängler, AG II S. 125 zu Taf. 25,9; Brandt AGD I,2 S. 51 unter Nr. 849; Schmidt, AGD I,2 S. 97 unter Nr. 1136; AGD IV S. 72 unter Nr. 265; Arachne Nr. 206090 (mit falscher FG-Nummer).

Zu vergleichbaren Darstellungen: Furtwängler Jdl 4 S. 54–55 Nr. 7.

**98,23–24 mit Anm. 1 au Capitole la Statue d'un jeune homme remuant la terre avec un tel instrument:** Auf diese Statue bezieht sich W. auch in *MI* S. 39 (*MI Text* S. 197); dazu s. *MI Kommentar* zu 197,16. Der Grammatiker Sextus Pompeius Festus (2. Jh. n. Chr.) erwähnt die Statue in seinen Auszügen aus einem lateinischen Glossar (Fest. 263M. s.v. Rutrum; Sexti Pompei Festi De verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome, emendata et annotata a Carolo Odofredo Muellero, Lipsiae 1839 S. 263,9). W. dürfte die kommentierte Edition des französischen Philologen André Dacier (Andreas Dacerius; 1651–1722) benutzt haben: Sex. Pompeii Festi et Mar. Verrii Flacci De verborum significatione lib. XX notis et emendationibus illustravit Andreas Dacerius [...], Amstelodami 1699, 1700.

**98,26** II.821

821. *Carneol. Amor mit Fesseln an den Füßen scheint an einem Pfluge zu arbeiten. Dieses ist beinahe die Vorstellung, die uns Moschos in einem Epigramme gibt:*

Λαμπαδα θεις και τοξα, βοηλατιν ειλετο ραβδον / Ουλος Ερωσ, πηριην δ' ειχε κατωμαδιην / Και ζευξας ταλαεργον υπο ζυγον αυχενα ταυρων / Εσπειρε Δηους αυλακα πυροφορον. / Ειπε δ' ανω βλεψας αυτω Διι' πρηξον αρουρας, / Μη σε τον Ευρωπης βουν υπ' αροτρα βαλω.

*Face deposita et arcu, boum agitatricem accepit virgam / Perniciosus Amor; pendebat autem illi pera ab humeris / Et iuncto laborum patienti sub iugum collo taurorum / Seminavit Cereris sulcum frugiferum. / Dixit autem sursum aspiciens ipsi Iovi: combure arva, / Ne te Europæ bovem aratro subdam.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7463

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 417 Nr. 821; Toelken S. 157 Nr. III.644; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7463; Arachne Nr. 206091.

**98,29–99,6 mit Anm. 1** *Λαμπάδα θεῖς ... aratro subdam:* Der Text des dem hellenistischen Dichter Moschos zugeschriebenen Epigramms (Anth. Gr. 16,200) lautet in der Originaledition der *Description* (größere Korrekturen gegenüber *Description Text* sind unterstrichen): „Λαμπάδα θεῖς καὶ τόξα, βοηλάτιν εἴλετο ῥάβδον / Οὐλος Ερωσ, πῆρην δὲ εἶχε κατωμαδίην, / Καὶ ζεύξας ταλάεργον ὑπο ζυγὸν αὐχένα ταύρων, / Ἔσπειρεν Διοῦσ ἀύλακα πυροφόρον. / Εἶπε δὲ ἄνω βλέψας αὐτῶσ Διῖ, πρῆσον ἄρουρας, / Μὴ σε τὸν Ευρωπις βοῦν ὑπ' ἄροτρα βάλω.“ „Fackel und Bogen ließ Eros und griff zu dem Stocke des Treibers, / auch den Sack hat der Schelm über die Schulter gehängt. / Als er ins Joch nun gespannt den duldsamen Nacken der Stiere, / streute er Weizensaat über der Deo Gefild. / Auf dann sah er und rief zu Zeus: »Jetzt zünde die Felder an, / oder ich spanne dich selbst, Stier der Europa, ins Joch.«“ (Übers. nach: Hermann Beckby). W.s Seitenangabe bezieht sich auf die von ihm benutzte Ausgabe der „Anthologia Graeca“, dazu s. Komm. zu 17,13. Der dort edierte griech. Text bietet im vorletzten Vers ebenso wie W.s Zitat „πρῆσον“ („zünde an“); heute wird die Lesung „πλήσον“ („mache voll“, „befruchte“) bevorzugt. Eine lat. Übersetzung enthält diese Ausgabe nicht. Den Wortlaut der lat. Übersetzung, wie sie W. zitiert, liefert der Kommentar in einer Ausgabe des „Apologeticus“ des Tertullian: Q. Septimii Florentis Tertulliani [...] Apologeticus [...] studio et industria Sigeberti Havercampi [...] Lugduni Batavorum 1718 S. 199 Anm. 39.

**99,8** II.822

822. *Antike Paste. Cupido gestützt auf die Hake, bis unter den Gürtel entblößt, scheint bis auf's Blut gepeitscht zu sein, denn man meint Tropfen auf seinem Leibe zu erblicken.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3059

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 417 Nr. 822; Toelken S. 157 Nr. III.647; Otto Jahn, Über einige auf Eros und Psyche bezügliche Kunstwerke, in: Berichte über die Verhandlungen der Königlich-Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 3, 1851 S. 165; Furtwängler, Antiquarium S. 136 Nr. 3059 Taf. 25; Arachne Nr. 206092.

**99,10** II.823

823. *Grüner Jaspis. Amor auf der Jagd führt mit der Rechten einen Hund am Strike und hält mit der Linken einen Wurfspieß.*

Grünschwärzer Stein. Berlin, Antikensammlung FG 3044

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 823; Toelken S. 151 Nr. III.582; Furtwängler, Antiquarium S. 136 Nr. 3044 Taf. 25; AGD IV S. 165 unter Nr. 813; Arachne Nr. 206093.

**99,12** II.824

824. *Carneol. Amor auf der Jagd seinen Hund loslassend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7545

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 824; Toelken S. 151 Nr. III.583; Imhoof-Blumer, Keller S. 96 Nr. 51 Taf. 15; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7545 Taf. 56; Scherf, AGD III S. 26 unter Nr. 63; AGD IV S. 165 unter Nr. 813, S. 270 unter Nr. 1454; Arachne Nr. 206094.

**99,13** II.825

\* 825. *Carneol. Amor nach einem Hirsche schießend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6804

Queroval, fast querrrechteckig. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 825; Toelken S. 151 Nr. III.587; Imhoof-Blumer, Keller S. 109 Nr. 32 Taf. 17; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6804 Taf. 49; Scherf, AGD III S. 25 unter Nr. 59; Arachne Nr. 206095.

**99,14** II.826

826. *Carneol. Amor hält mit der Hand einen Hasen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7543

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 826; Toelken S. 151 Nr. III.584; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7543; Arachne Nr. 206096.

**99,15** II.827

827. *Carneol. Amor hält mit der einen Hand ein Reh bei den Füßen und mit der andern einen Korb voll Früchte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7443

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelkens Vorschlag, den Genius des Herbstes zu erkennen, fand keine Zustimmung.

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 827; Toelken S. 225 Nr. III.1279; Furtwängler, Antiquarium S. 276 Nr. 7443 Taf. 55; Arachne Nr. 206097.

**99,17** II.828

828. *Glaspaste. Zwei Amor jagend.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Querrechteckig. 18. Jh. Nach dem Achat in Florenz, Museo Archeologico Nr. 1150 (Migliarini) aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Das Bildfeld ist in zwei Friese unterteilt. Auf beiden ist ein Eros mit seinen Hunden auf Hetzjagd.

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 828; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 123–124 Nr. 183 Taf. 37; Arachne Nr. 209913

Zur Vorlage: Agostini, Gemmae II Taf. 20; Gori, Museum Florentinum II Taf. 82,1

**99,18** II.829

829. *Carneol. Amor bietet einem Hasen, der aus einer Muschel kömmt, den Wurfspieß dar.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7547

Queroval. 1,53 × 1,01 × 0,37 cm. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 829; Toelken S. 151 Nr. III.585; Furtwängler, Antiquarium S. 279 Nr. 7547 Taf. 56; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 168 Nr. 450 Taf. 79; LIMC III (1986) S. 992 Nr. 306 s.v. Eros/Amor, Cupido (Nicole Blanc); Arachne Nr. 206098.

**99,19** II.830

\* 830. *Carneol. Amor auf einem Bären, der einen Hund angreift.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6809

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 830; Toelken S. 152 Nr. III.588; Imhoof-Blumer, Keller S. 99 Nr. 15 Taf. 16; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6809 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,48 S. 203; Arachne Nr. 206099.

**99,20** II.831

831. *Dunkler Carneol. Ein Amor, die Geißel in der Hand, auf einem Wildschweine; diesem gegenüber ist ein anderer Amor, der das Thier anreizt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6810

Unregelmäßig rund; durch Feuer getrübt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wollten einen Bären erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 831; Toelken S. 152 Nr. III.589; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6810 Taf. 49; AGD IV S. 271 unter Nr. 1461; Arachne Nr. 206100.

**99,22** II.832

832. *Carneol. Amor mit einer Stange in der Hand stört einen Vogel, der auf einem Baume sitzt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7479

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 832; Toelken S. 144 Nr. 497; Furtwängler, Antiquarium S. 277 Nr. 7479; Brandt, AGD I,2 S. 70 unter Nr. 966; Weiß, AGD V S. 52 unter Nr. 12; Arachne Nr. 206101.

**99,23** II.833

833. *Carneol. Derselbe Gegenstand und ein Schmetterling auf dem Baume.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7478

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 833; Toelken S. 145 Nr. III.499; Furtwängler, Antiquarium S. 277 Nr. 7478 Taf. 56; Brandt, AGD I,2 S. 70 unter Nr. 966; Weiß, AGD V S. 52 unter Nr. 12; Arachne Nr. 206102.



Abb. 42a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XI. Cupidon.



Abb. 42b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XII. Psyché.



**99,24** II.834

834. *Carneol. Amor auf eine umgekehrte Fackel gestützt auf einem Altare. So stellten die Alten auch den Schlaf vor.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2322

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken bezeichnete die Figur als Genius des Lebens.

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 834; Toelken S. 235 Nr. III.1374; Furtwängler, *Antiquarium* S. 109–110 Nr. 2322 Taf. 21; *Arachne* Nr. 206103.

**99,24–25 mit Anm. 1** *C' est ainsi que les anciens représentoient aussi le Sommeil:* In seiner Erläuterung zu einem Vers im Delos-Hymnus des Kallimachos (Kall. n. 4,234), in dem vom Flügel des Schlags die Rede ist, erinnert Spanheim (in: Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 458–459) daran, daß man sich in der Antike neben anderen Gottheiten auch Hypnos, den Gott des Schlags, geflügelt vorgestellt hat. Er belegt dies mit weiteren antiken Textstellen sowie einem von ihm auf S. 459 abgebildeten röm. Relief, das einen geflügelten, sich auf die gesenkte Fackel stützenden kindlichen Genius zeigt, und dessen Inschrift Somnus, den Gott des Schlags, nennt.

**99,26** II.835

835. *Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8441

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Amor ist nach rechts gewendet. Toelken sprach von einem Genius.

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 835; Toelken S. 235 Nr. III.1375; Furtwängler, *Antiquarium* S. 309 Nr. 8441 Taf. 60; Gercke, *AGD III* S. 93 unter Nr. 133; *Arachne* Nr. 206104.

**99,27** II.836

836. *Grauer Jaspis. Derselbe Gegenstand.*

Grau verbrannter Sarder. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 7464

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 836; Toelken S. 157 Nr. III.645; Furtwängler, *Antiquarium* S. 276 Nr. 7464; Miller, *Verluste* S. 320 Nr. FG 7466 (da Furtwängler vier Inventarnummern zusammenfaßte, mit mißverständlicher Inventarnummer); *Arachne* Nr. 206105 (mit falscher Materialangabe).

**99,28** II.837

\* 837. *Carneol. Derselbe Gegenstand, zur Seite liest man: ILVS.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6773

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Panofka hielt Ilus für den Namen des Besitzers des Steines. Er versuchte den Namen etymologisch von verschiedenen griech. Begriffen herzuleiten und glaubte, diese alle mit einem Genius des Schlafes verbinden zu können.

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 837; Toelken S. 235–236 Nr. III.1378; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 28 Nr. 33 Taf. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 249 Nr. 6773 Taf. 49; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 42,43 S. 202; Brandt *AGD I,2* S. 51 unter Nr. 849; Schmidt, *AGD I,2* S. 97 unter Nr. 1136; *AGD IV* S. 72 unter Nr. 264; *Arachne* Nr. 206106.

**99,29** II.838

\* 838. *Agathonyx. Drei Amor um eine unbekannte Maschine her, die sie zu bewegen oder mit dem Hebel fortzutreiben suchen, indem sie große Gewalt anwenden.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8212

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken glaubte, die Eroten erbrächen eine Tür; Furtwängler erkannte, daß sie Wein keltern.

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 838; Toelken S. 157 Nr. III.648; Furtwängler, *Antiquarium* S. 301 Nr. 8212 Taf. 59; *Arachne* Nr. 206107.

**99,31** II.839

839. *Antike Paste. Amor auf dem Throne sitzend, die Geißel in der Hand; vor ihm ein Greis in der Stellung, als wäre er gezüchtigt oder als wenn er um Schonung bitte.*

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3821

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 418 Nr. 839; Toelken S. 157 Nr. III.650; Furtwängler, *Antiquarium* S. 163 Nr. 3821 Taf. 30; *Arachne* Nr. 206108 (mit falscher FG-Nummer).

## Zwölfte Abtheilung: Psyche.

### 100,5 II.840

\* 840. *Sardonyx. Statue der Psyche mit Flügeln eines Schmetterlings.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 944

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Büste der geflügelten Psyche in Hermenform nach rechts.

Lit.: Eiselein IX S. 419 Nr. 840; Toelken S. 160–161 Nr. III.681; Stephani, Compte rendu 1877 S. 216; Furtwängler, Antiquarium S. 63 Nr. 944 Taf. 12; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,27 S. 149; Brandt, AGD I,2 S. 65 unter Nr. 938; Gercke, AGD III S. 108 unter Nr. 230; AGD IV S. 60 unter Nr. 200, S. 114 unter Nr. 484; Arachne Nr. 206109.

### 100,6 II.841

\* 841. *Carneol. Brustbild der Psyche verschleiert, wie es alle folgenden Brustbilder sind. Sie hält sich einen Schmetterling in den Busen. Der Schleier ist das Symbol einer Neuvermählten, und zugleich einer vergötterten Person, wie Psyche ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9157

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Stephani bezeichnete alle Darstellungen dieser Art als moderne Erfindung. Dagegen jedoch Furtwängler (vgl. Komm. zu 100,9).

Lit.: Eiselein IX S. 419 Nr. 841; Toelken S. 161 Nr. III.682; Stephani, Compte rendu 1877 (1880) S. 216–218 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 328 Nr. 9157; Furtwängler, AG II S. 192 zu Taf. 40,20; Arachne Nr. 206110.

Zum Vorbild: Gori, Museum Florentinum I Taf. 79,2; Furtwängler, AG I–II Taf. 40,20 S. 192.

### 100,9 II.842

842. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4805

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Büste ohne Flügel nach links. Furtwängler zufolge handelt es sich um Nemesis.

Lit.: Eiselein IX S. 419 Nr. 842; Toelken S. 161 Nr. III.683; Stephani, Compte rendu 1877 (1880) S. 216–218 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 194 Nr. 4805; Furtwängler, AG II S. 192 zu Taf. 40,21; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 151 unter Nr. 310; Arachne Nr. 206111.

### 100,10 II.843

843. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Rote Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9493

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Stephani (S. 216–218) bezeichnete alle Darstellungen dieser Art als moderne Erfindung.

Lit.: Eiselein IX S. 419 Nr. 843; Toelken S. 161 Nr. III.684; Stephani, Compte rendu 1877 (1880) S. 216–218 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9493; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 151 unter Nr. 310; Arachne Nr. 206112.

### 100,11 II.844

844. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9494

Hochoval. 18. Jh. Nach einem antiken Stein des 2.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler, AG).

Lit.: Eiselein IX S. 419 Nr. 844; Toelken S. 161 Nr. III.685; Stephani, Compte rendu 1877 (1880) S. 216–218 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9494; Furtwängler, AG II S. 192 zu Taf. 40,20; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 151 unter Nr. 310; Arachne Nr. 206113.

Nach derselben Vorlage (oder ist dies die abgeformte Vorlage?): Sarder des 18. Jhs., London, British Museum, Dalton, BMC Post-Classical Gems S. 95 Nr. 666 Taf. 23.

### 100,12 II.845

845. *Sardonyx. Psyche stehend, mit Flügeln, die von jenen des Schmetterlings, die sie sonst gewöhnlich hat, verschieden sind. Es ist etwas Besonderes, daß Psyche auf diesem und den zwei folgenden Steinen ein langes Schlepkleid hat, das über den Gürtel aufgeschürzt oder aufgehoben ist, und dessen Zipfel sie mit einer Hand auf die Weise trägt, wie man es bisweilen, aber dennoch selten, an der Figur der Hoffnung sieht. Diana führt in den Hymnen, welche dem Orpheus beigelegt werden, unter andern Beiwörtern auch das der τανυσσιπλη, mit dem langen Gewande. Die, welche über die Kleidung der Alten geschrieben haben, sind noch im Streite über die verschiedene Form der stola und des peplum. Ich meinerseits glaube, das peplum sei das längste Frauengewand; denn dieses war*

*schon seit den Zeiten Homers in Griechenland das Kleid der Jungfrauen, und schlepte auf dem Boden nach. Der Dichter gibt den trojanischen Frauen den Namen ἔλκεσιπέλοι, die das Kleid nachschlepen; und so ist das Gewand der Niobe.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 950

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte die Götterbotin Iris erkennen; Furtwängler folgt hingegen W.

Lit.: BSW 1762 S. 274; Eiselein IX S. 419–420 Nr. 845; Toelken S. XV Anm. 10; 231 Nr. III.1347; Furtwängler, Antiquarium S. 64 Nr. 950 Taf. 12; Furtwängler, AG II S. 121 unter Nr. 47; AGD IV S. 173 unter Nr. 855; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 143 unter Nr. 446; Arachne Nr. 206114.



**100,15 mit Anm. 1 dans la figure de l'Espérance:** W. verweist auf Tristan, Commentaires III S. 114. Abgebildet ist die Rückseite einer in Alexandria unter Salonina (der Frau des Kaisers Gallien) 253–268 n. Chr. geprägten Münze, wobei der Zeichner anscheinend versehentlich die Position von Palmzweig und Regierungsjahr (IBL) vertauscht hat. Die bereits von Tristan vertretene Benennung der Figur als Elpis (griech.: „Hoffnung“) hat Bestand. Zeichen der Personifikation der Hoffnung ist die Lilie in ihrer Hand; vgl. dazu *Allegorie* S. 67 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 57).

Lit.: SNG Milano XIII (1992) S. 460 Nr. 1810–1813 Taf. 191; Erik Christiansen, Coins of Alexandria and the Nomes, London 1991 S. 98 Nr. 3325; SNG Copenhagen 41. Alexandria-Cyrenaica (1974) Nr. 810; BMC Greek Coins (Alexandria) S. 293 Nr. 2251–2254.

**100,16 dans les Hymnes attribuées à Orphée:** Nicht Artemis/Diana, sondern die mit dieser oft gleichgesetzte Mondgöttin Selene/Luna wird als τανύπεπλη (nicht: τανυσίπεπλη; „die mit dem langfließenden Gewand“) bezeichnet in einem an Selene gerichteten und dem Orpheus zugeschriebenen Hymnus (Orph. h. 9,10; Orphoi hymni, edidit Guilelmus Quandt, Berlin 1941 [2. Aufl. 1955] S. 9). Τανυσίπεπλη, wie W. schreibt, ist nicht belegt, wohl aber τανύπεπλη als häufige Bezeichnung für Göttinnen; s. LSJ s.v. τανύπεπλος.

**100,20 mit Anm. 1 le nom de ἔλκεσιπέλοι:** Mit dem Adjektiv ἔλκεσιπέλος (Plur.: ἔλκεσιπέλοι: „Die mit dem schleppenden Peplos“) werden in dem angegebenen Vers der Ilias (Hom. Il. 6,442) die trojanischen Frauen näher bezeichnet. W. schreibt ἔλκεσιπέλοι, das Wort lautet jedoch ἔλκεσιπέλοι; so las es W. auch in den Homer-Ausgaben Homer, ed. Barnes I S. 254, und Homer, edd. Clarke et Clarke filius I S. 191. Zu W.s Benutzung dieser Ausgaben s. Komm. zu 66,17.

**100,20–21 tel est le manteau de la Niobé:** W. denkt wohl nicht an eine Beschreibung der Niobe bei Homer, sondern an die Niobe der berühmten Statuengruppe Florenz, Galleria degli Uffizi Inv. 289–294, 298–302, 304, 306, ehemals Rom, Villa Medici, Garten (*GK Denkmäler* Nr. 491). Diese Niobe trägt jedoch – nach heutiger archäologischer Terminologie – einen langen Chiton; allerdings läßt sich über die Richtigkeit der Terminologie streiten, vgl. dazu *GK Kommentar* zu 375,2.

### 100,22 II.846

846. Sardonyx. Derselbe Gegenstand, aber mit Schmetterlingsflügeln.

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 947

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte in der nach rechts gewendeten geflügelten Gestalt die Götterbotin Iris erkennen, Stephani Nemesis und Furtwängler Psyche „im Motive der Nemesis“ (d.h., sie greift mit der Linken in den Halsausschnitt ihres Gewandes; vgl. Komm. zu 29,22).

Lit.: Raspe–Tassie I S. 411 Nr. 7053; Eiselein IX S. 420 Nr. 846; Toelken S. XV Anm. 10, 231 Nr. III.1346; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 153; Furtwängler, Antiquarium S. 64 Nr. 947 Taf. 12 (mit Verweis auf falsche Winckelmann-Nr.); Furtwängler, AG I–II Taf. 24,47 S. 121; AGD IV S. 173 unter Nr. 855; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 143 unter Nr. 446 (Motiv); Arachne Nr. 206115.

### 100,23 II.847

847. Sardonyx. Derselbe Gegenstand. Auf diesen zwei Steinen hat der Künstler die Schmetterlingsflügel bis auf die Augen angezeigt. – Die übrigen Steine und Pasten, welche nachfolgen, stellen uns die ganze Fabel der Psyche vor, wie sie Apulejus im 5 und 6 Buch seiner Verwandlungen beschreibt.

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 948

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Die Figur ist nach links gewendet. Zu den verschiedenen Deutungen s. Komm. zu 100,22 (*Description* Nr. II.846).

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 847; Toelken S. 231 Nr. III.1345; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 153; Furtwängler, Antiquarium S. 64 Nr. 948 Taf. 12; Furtwängler, AG II S. 121 unter Nr. 47; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 143 unter Nr. 446; AGD IV S. 172 unter Nr. 855; Arachne Nr. 206116

**100,25–26 telle qu'Apulée nous la donne dans ... ses Métamorphoses:** Im 4. bis 6. Buch seines Romans „Metamorphosen“ („Verwandlungen“; auch „Der goldene Esel“ genannt; Apul. met. 4,28–6,24) erzählt Apuleius die Liebesgeschichte von Amor und Psyche, deren erste Begegnung in Buch 5 geschildert wird.

**100,27** II.848

848. *Smaragdprasma. Psyche schlafend, zu der Cupido kömmt.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2406

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken beleuchtet Psyche den schlafenden Amor, nach Stephani und Furtwängler Amor die schlafende Psyche.

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 848; Toelken S. 162 Nr. III.694; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 81, 184; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2406 Taf. 22; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 31 unter Nr. 611; Arachne Nr. 206117.

**100,28** II.849

\* 849. *Topas. Psyche schlafend und neben ihr Cupido, der seinen Finger auf den Mund hält, um das Stillschweigen anzuzeigen, das er beobachtet, um sie nicht aufzuwecken.*

Topas. Berlin, Antikensammlung FG 1101

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Toelken deutete die unbekleidet Schlafende als Aphrodite, Furtwängler hielt dies für möglich, dachte aber auch an eine Nymphe.

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 849; Toelken S. 136 Nr. III.426; Furtwängler, Antiquarium S. 72 Nr. 1101 Taf. 13; Furtwängler, AG I–II Taf. 33,37 S. 164; Arachne Nr. 206118.

**100,30** II.850

850. *Sardonyx. Psyche stehend mit beiden Händen eine Fackel haltend. Psyche ließ sich von den wiederholten Bitten ihrer Schwestern, welche sie um deren Loos beneideten, verleiten, die Gestalt ihres Liebhabers, der nur im Dunkel der Nacht zu ihr kam, zu entdecken; denn in einer Nacht, während er schlief, nahm sie ein Licht, um ihn zu sehen: aber unglücklich fiel ein brennender Tropfen auf Cupido und er entflohn sogleich.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 946

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken meinte, die in Seitenansicht nach rechts gegebene, geflügelte Gestalt halte einen austreibenden Zweig. Furtwängler übernahm W.s Deutung.

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 850; Toelken S. 67 Nr. II.113; Furtwängler, Antiquarium S. 64 Nr. 946 Taf. 12; Furtwängler, AG I–II Taf. 24,38 S. 121; Arachne Nr. 206120.

**100,34** II.851

851. *Granat. Ein Schmetterling auf einer Laterne. Der Steinschneider hat ohne Zweifel hier auf das Begegniß der Psyche angespielt, als sie die Gestalt ihres Liebhabers entdecken wollte.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 6607

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler glaubte, der Schmetterling sitze auf einem Scrinium (ein Bücherbehälter) oder ähnlichem; eine Verbindung zu Psyche sah er nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 851; Toelken S. 165 Nr. 728; Imhoof-Blumer, Keller S. 141 Nr. 20 Taf. 23; Furtwängler, Antiquarium S. 242 Nr. 6607 Taf. 47; Schmidt, AGD I,2 S. 224 unter Nr. 2119; Arachne Nr. 206121.

**101,1** II.852

\* 852. *Carneol. Cupido an eine Säule gebunden, nebst Psyche in Form eines Schmetterlings. Dieses stellt die Bestrafung des Cupido vor, indem ihn Venus aus Unwillen über seine Liebe zur Psyche gefangen legte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3060

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Psyche, in Form des Schmetterlings, schwebt hinter Eros und hält das Ende des Stricks, mit dem Eros' Hände gebunden sind. Zum Motiv v. Stephani.

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 852; Toelken S. 161 Nr. III.687; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 120–125; Furtwängler, Antiquarium S. 136 Nr. 3060 Taf. 25; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,40 S.207; ebenda II S. 134 zu Taf. 27,2; Brandt, AGD I,1 S. 85 unter Nr. 470; Schmidt, AGD I,2 S. 97 unter Nr. 1137; AGD IV S. 73 unter Nr. 273; Arachne Nr. 206122.

**101,3** II.853

853. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 6774

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Der Schmetterling schwebt vor Amor.

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 853; Toelken S. 161 Nr. 689; Furtwängler, *Antiquarium* S. 249 Nr. 6774 Taf. 49; Brandt, *AGD I*, 1 S. 85 unter Nr. 470; Gercke, *AGD III* S. 92 unter Nr. 126; *AGD IV* S. 73 unter Nr. 273; *Arachne* Nr. 206123

**101,4** II.854

854. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7470

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Eros in Seitenansicht nach links, ein Schmetterling sitzt auf der Fessel.

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 854; Toelken S. 161 Nr. III.688; Furtwängler, *Antiquarium* S. 277 Nr. 7470 Taf. 55; Brandt, *AGD I*, 1 S. 85 unter Nr. 470; *Arachne* Nr. 206124.

**101,5** II.855

855. *Grüner Jaspis. Cupido an eine Säule gebunden, über der ein Greif ist; mit der Inschrift: ΔΙΚΑΙΩC.*

Grüner Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8674

Hochoval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die griech. Inschrift ΔΙΚΑΙΩC („zu Recht“) bezog Jahn auf die Fesselung des Eros durch Psyche. Ebenso wie Toelken deutete er den Greifen, der seine Vorderpfote auf ein Rad (?) legt, als Repräsentanten der Nemesis, der göttlichen Rächlerin der Überheblichkeit, Hartherzigkeit und verschmähten Liebe (zum Greifen als Repräsentant der Nemesis s. LIMC VI S. 754 Nr. 213–214).

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 855; Toelken S. 157 Nr. III.642; Otto Jahn, Über einige auf Eros und Psyche bezügliche Kunstwerke, in: *Berichte über die Verhandlungen der Königlich-Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 3, 1851 S. 163–164; Panofka, *Gemmen mit Inschrift* S. 27–28 Nr. 32 Taf. 1; Stephani, *Compte rendu* 1864 (1865) S. 115; Furtwängler, *Antiquarium* S. 318 Nr. 8674 Taf. 62; *Arachne* Nr. 206125. Zu Vergleichen: LIMC VI (1992) S. 753 Nr. 206a–c s.v. Nemesis (Pavlina Karanastassi); *Ancient Gems from the Collection of Burton Y. Berry, Indiana* 1968 S. 71 Nr. 130.

**101,7** II.856

856. *Glaspaste. Cupido hokend nebst einem Schmetterling an einem Baum befestigt.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9780

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Sardonyx italischer Arbeit vom Anfang des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 420 Nr. 856; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9780; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 27,4 S. 134; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 84 zu Nr. 98 Taf. 22; *Arachne* Nr. 206126.

**101,8** II.857

\* 857. *Carneol. Psyche auf einem Altare sitzend, die Hände auf den Rücken gebunden, vor einer Säule, auf der eine Statue ist. – Psyche in ihrer Verzweiflung, da sie von Cupido sich verlassen sah, und den vollen Zorn der Venus erfuhr, rief die Ceres und Juno um Hülfe an; sie wurde aber nicht erhört. Nun ließ Venus die Psyche, um das Maß ihrer Qualen voll zu machen, durch Mercur aufsuchen, vor sich bringen, und durch den Kummer und die Traurigkeit, Sollicitudo et Tristitia, mißhandeln. In dieser Lage ist Psyche hier vorgestellt; sie fleht das Mitleid der Venus an, deren Statue auf der Säule ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6780

Fast rund; 1,30 × 1,23 × 0,22 cm. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); Frühes 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Furtwängler (*Antiquarium*) sprach korrekter von einer undeutlichen weiblichen Statue auf der Säule; in *AG* benannte er sie – wie vor ihm schon W. – als Aphrodite. Die jüngere Forschung will in ihr Nemesis erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 420–421 Nr. 857; Toelken S. 163 Nr. III.712; Furtwängler, *Antiquarium* S. 250 Nr. 6780 Taf. 49; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 30,23 S. 148; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 169 Nr. 454 Taf. 80; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 143 unter Nr. 446; *AGD IV* S. 74 unter Nr. 276; LIMC VI (1992) S. 753 Nr. 206a s.v. Nemesis (Pavlina Karanastassi); LIMC VI (1992) S. 767 Nr. 291 Taf. 448 s.v. Nemesis (Federico Rausa); *Arachne* Nr. 206127.

**101,15** II.858

\* 858. *Carneol. Prüfung der Psyche. Venus, um die Geduld der Psyche zu prüfen, befahl ihr eines Tags einen großen Haufen verschiedener unter einander gemengter Körner aus einander zu lesen. Psyche fand die Arbeit unmöglich und ließ Ameisen kommen, die ihr halfen. Venus aber war mit der Art, wie Psyche dem Befehle nachgekommen, unzufrieden, und auferlegte ihr, ein Gefäß von Wasser vom See Kocytos zu bringen. Als Psyche auf dem Wege war, hörte sie einen Adler zu ihr reden, der ihr die Unmöglichkeit der*





Abb. 43: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XII. Psyché.

*Unternehmung vorstellte, selbst das Gefäß nahm, davon floh, und es ihr voll Wasser aus dem Kocytos brachte. Das ist die Vorstellung dieses Steins. Psyche sitzt auf einem Felsen, von Kummer gebeugt, das Gefäß vor ihr auf dem Boden; hinter ihr sind zwei Ähren, um die Vollendung ihrer ersten Arbeit anzudeuten. Zur Seite ist eine Ameise, die ihr half, und in der Luft schwebt ein Adler, der ihr seinen Beistand anbietet.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2910

Fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Deutung, Furtwängler beschränkte sich auf eine reine Beschreibung der Gemme. Brandt und Aichholzer erkannten schließlich die Episode vom Traum der Rea Silvia aus der röm. Sage: Der herabschwebende Adler bringt Rea Silvia für ihren Sohn Romulus die Insignien der Macht.

Lit.: Eiselein IX S. 421 Nr. 858; Toelken S. 163 Nr. III.713; Panofka; Zeus und Ägina S. 160–161 Taf. 1,4; Furtwängler, Antiquarium S. 131 Nr. 2910 Taf. 25; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,58 S. 151; AG II S. 147 zu Taf. 30,1; Walters, BMC Gems S. 120 unter Nr. 1032; Brandt, AGD I,2 S. 71 unter Nr. 972; Schmidt, AGD I,2 S. 142–143 unter Nr. 1470–1473; AGD IV S. 92 unter Nr. 359; Peter Aichholzer, Darstellungen römischer Sagen, Wien 1983 S. 64–67 Kat. Nr. 137; Arachne Nr. 206128.

### 101,24 II.859

\*859. *Carneol. Psyche mit einer leeren Vase in der Hand, um Wasser aus dem See Kocytos zu schöpfen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6906

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken bezeichnete die Figur als „Amymone, oder eine andere Danaide“, Furtwängler verzichtete zu Recht auf eine Benennung und sprach von einem Mädchen mit einer Hydria in der Linken.

Lit.: Eiselein IX S. 421 Nr. 859; Toelken S. 108 Nr. III.183; Furtwängler, Antiquarium S. 257 Nr. 6906 Taf. 51; Arachne Nr. 206129.

### 101,25 II.860

860. *Antike Paste. Psyche, als schöpfe sie selbst Wasser aus dem Quelle Kocytos, der aus einem Felsen fließt.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 594

Hochoval, 1,30 × 1,11 × 0,18 cm. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Unter Verweis auf die sehr ähnliche Darstellung auf dem Sardonyx *Description* Nr. II.862, wo die weibliche Figur einen Dreizack hält, deutete Toelken die Dargestellte als Amymone, die Geliebte des Meergottes Poseidon. Die neuere Forschung folgte ihm darin, nur Furtwängler sprach unbestimmt von einem Mädchen am Quell.

Lit.: Eiselein IX S. 421 Nr. 8860; Toelken S. 108 Nr. III.182; Furtwängler, Antiquarium S. 47 Nr. 594 Taf. 9; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 150 Nr. 387 Taf. 69; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 153 unter Nr. 495; LIMC I (1981) S. 743 Nr. 7 Taf. 598 s.v. Amymone (Erika Simon); Weiß, AGD V S. 108 unter Nr. 245; Arachne Nr. 206130

### 101,27 II.861

861. *Antike Paste. Psyche, wie sie aus dem Kocytos schon das Wasser geschöpft hat, und bereit ist, die Vase von der Erde aufzuheben.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1287

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten eine nicht benennbare weibliche Figur beim Öffnen eines Gefäßes.

Lit.: Eiselein IX S. 421 Nr. 861; Toelken S. 348 Nr. VI.56; Furtwängler, Antiquarium S. 79 Nr. 1287 Taf. 15; Arachne Nr. 206131.

### 101,29 II.862

\*862. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand, wo Psyche noch einen Dreizack hält.*

Rotbrauner Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 596

Hochoval, 1,22 × 0,98 × 0,18. Italische Arbeit des 4. Jhs. v. Chr. (Furtwängler, Antiquarium); Ende 1. Jh. v. Chr. (Furtwängler, AG; Zwierlein-Diehl).

Aufgrund des Dreizacks bezeichnete Toelken die Wasser Schöpfende als Amymone, die Geliebte Poseidons. Die jüngere Forschung ist ihm ausnahmslos gefolgt.

Lit.: Eiselein IX S. 421 Nr. 862; Toelken S. XV mit Anm. 4, 108 Nr. II.181; Furtwängler, Antiquarium S. 47 Nr. 596 Taf. 9; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,29 S. 149; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 151 Nr. 388 Taf. 69; AGD IV S. 190 unter Nr. 9944; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 153 unter Nr. 495; LIMC I (1981) S. 743 Nr. 5 Taf. 597 s.v. Amymone (Erika Simon); Sabina Toso, *Fabulae Graecae. Miti greci nelle gemme romane del I secolo a.C.*, Roma 2007 S. 133–135 Taf. 16,57; Arachne Nr. 206132.

**101,30** II.863

863. Antike Paste. Psyche an eine Säule gelehnt hebt das Gefäß auf, über welchem ein Schmetterling ist, den der Steinschneider wahrscheinlich beigefügt hat, um anzudeuten, daß es Psyche sei; denn hier, wie auf den fünf vorhergehenden Steinen und auf eini-  
gen nachfolgenden, ist sie ohne Flügel.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1078

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Toelken glaubte, Elektra bringe ein Trankopfer am Grabe Agamemnons dar. Furtwängler hielt eine allgemeinere Deutung der Szene als Totenopfer für möglich. Ihm zufolge ist kein Schmetterling dargestellt; die Gemme weise vielmehr eine kleine Verletzung auf.

Lit.: Eiselein IX S. 421 Nr. 863; Toelken S. 303 Nr. IV.394; Furtwängler, Antiquarium S. 71 Nr. 1078 Taf. 13; Brandt, AGD I,2 S. 27 unter Nr. 697; Arachne Nr. 206133.

**101,33** II.864

864. Glaspaste. Psyche bringt das Gefäß voll Wasser der Venus dar, deren Statue auf einer Säule ist.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem unbekanntem Stein wohl des 1. Jhs. v. Chr.

Lit.: Eiselein S. 422 Nr. 864; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 178 unter Nr. 435; Arachne Nr. 209914 (mit falscher Materialangabe).

**101,35** II.865

865. Sardonyx. Psyche bringt der Venus von gewissen Schafen goldene Wolle. – Um die Reihe der vorhergehenden Steine nicht zu unterbrechen, habe ich hier diese Arbeit der Psyche angebracht, obwohl sie früher ist. Denn Venus, die mit der bestandenen Prüfung in Ansehung der unter einander gemengten Körner nicht zufrieden war, befahl der Psyche, goldene Wolle zu bringen, was der Gegenstand dieses Steins ist.

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 952

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte in der Hand der Figur statt Wolle ein Zaumzeug, das Attribut der Nemesis, die oft mit Flügeln dargestellt wird. Ihm folgten Stephani und Furtwängler.

Lit.: Eiselein IX S. 422 Nr. 865; Toelken S. 223 Nr. III.1267; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 152; Furtwängler, Antiquarium S. 64 Nr. 952 Taf. 12; Furtwängler, AG II S. 121 unter Nr. 47; Gercke, AGD III S. 105 unter Nr. 211; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 143 unter Nr. 446; Arachne Nr. 206134.

**101,38 elle ordonna à Psyché de lui porter de la laine d'or:** Wie es Psyche gelingt, die goldene Wolle von bösen Schafen zu gewinnen und damit eine der ihr von Aphrodite gestellten gefährlichen Aufgaben zu erfüllen, erzählt Apuleius (Apul. met. 6,11–13).

**101,39** II.866

866. Sardonyx. Psyche, auf ihrer Rückkunft aus der Unterwelt, bringt der Venus die Schminkbüchse der Proserpina. Um nämlich die letzte Härte wider Psyche auszuüben, gab ihr Venus eine Büchse mit dem Befehle, sie zur Proserpina zu tragen, und diese zur Erhaltung ihrer Schönheit um ein Theil von deren Schminke zu bitten, indem sie den letzten Rest verbraucht hätte, um Cupidos Wunden zu heilen. Psyche nahm den Weg gegen Tánarum, wo nach der Fabel der Eingang zur Unterwelt war. Proserpina gewährte ihr die Bitte: und so ist auf diesem Steine Psyche auf ihrer Rückkehr aus der Unterwelt vorgestellt, vor einem Altare stehend und mit äußerster Neugierde die Büchse betrachtend, welche die Schminke enthält.

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 862

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Es ist zweifellos eine Opfernde in Seitenansicht nach links vor einem Rundaltar dargestellt. Ob sie – wie W. meinte – eine Büchse in der Rechten hält oder –wie Furtwängler meinte – eine Fruchtschale, ist schwer zu erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 422 Nr. 866; Toelken S. 438 Nr. IX.44; Furtwängler, Antiquarium S. 60 Nr. 862 Taf. 11; Furtwängler, AG I–II Taf. 22,25 S. 108; Arachne Nr. 206135 (mit falscher Materialangabe und Beschreibung).

Vgl.: Furtwängler, AG I–II Taf. 23,6 S. 112–113.

**101,40 la dernière rigueur contre Psyché:** Apuleius (Apul. met. 6,16–21) erzählt, daß die letzte schwere Aufgabe, die Psyche für Aphrodite erfüllen mußte, darin bestand, in die Unterwelt hinabzusteigen, um von dort in einer Schminkbüchse die Schönheitssalbe der Unterweltsgöttin Proserpina herbeizubringen.

**102,6** II.867

\* 867. Bergkrystall. Psyche, die Schminkbüchse der Proserpina eröffnend. Psyche konnte der Versuchung, zu sehen, was in der Büchse enthalten sei, nicht widerstehen und öffnete sie; da sie aber glaubte, darin die Schönheit selbst sichtbar zu finden, stieg im Gegentheile

*aus derselben ein höllischer Qualm auf, der über alle ihre Glieder eine Lähmung verbreitete. In diesem Augenblick erscheint Cupido, der seine Bande zerbrochen hat, er berührt die Psyche nur leicht mit seinem Pfeile und bringt sie wieder zu sich. Das ist die Vorstellung auf diesem Steine. Psyche steht, hält die Büchse offen in der Hand; aber sie ist gelähmt und ihre Kniee sinken zuammen. Cupido befindet sich vor ihren Füßen, und die Statue der Venus hinter ihr auf einer Säule.*

Bergkristall. Berlin, Antikensammlung FG 3064

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken akzeptierte W.s Deutung als Amor und Psyche. Stephani lehnte sie hingegen strikt ab, wahrscheinlich weil Amor auf dem Stein als Kleinkind einer erwachsenen Frau mit entblößter Brust gegenübersteht. Furtwängler hielt es für möglich, daß Amor und Venus dargestellt sind.

Lit.: Eiselein IX S. 422 Nr. 867; Toelken S. 164 Nr. III.714; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 81 mit Anm. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 137 Nr. 3064 Taf. 25; Furtwängler, AG I–II Taf. 33,38 S. 164; Arachne Nr. 206136.

**102,6–7 *Psyché ne pouvant résister à la tentation de voir:*** So in der Erzählung des Apuleius (Apul. met. 6,20–21).

### 102,13 II.868

*868. Sardonyx. Cupido stößt mit seinen Füßen die der Psyche, welche sogleich ihr Bewußtsein erhält und voll Verwirrung ist. Des Künstlers Gedanke scheint der nämliche wie auf dem vorigen Steine, obwohl hier Psyche die Büchse nicht hat. Die Gravüre gehört unter die ältesten, und die Flügel der Psyche sind eine Art Adlersflügel.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 945

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte Amor und eine Göttin erkennen; Furtwängler (Antiquarium) und Stephani hielten eine Deutung auf Amor und Psyche für nicht unwahrscheinlich, aber nicht für gesichert; es könnte eventuell auch Nemesis oder Nike gemeint sein. Furtwängler (AG) meinte, Eros versuche Psyche von einer Fußfessel zu befreien.

Lit.: Eiselein IX S. 422–423 Nr. 868; Toelken S. 67 Nr. II.112; Stephani, Comptes rendus 1865 (1866) S. 79 mit Anm. 2; ders., Comptes rendus 1877 (1880) S. 148–149 mit Anm. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 63–64 Nr. 945 Taf. 12; Furtwängler, AG I–II Taf. 24,54 S. 122; Arachne Nr. 206137.

### 102,16 II.869

*\* 869. Sardonyx, in einen antiken Ring von Gold gefaßt. Psyche, nachdem sie den Zorn der Venus versühnt hatte, und an das Ziel ihrer Arbeiten gelangt war, befand sich endlich im Besitze ihres Liebhabers. Sie halten sich fest umarmt.*

Praser. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 2403

Hochoval, mit Brandspuren. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 869; Toelken S. 164 Nr. III.715; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2403 Taf. 22; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 140; AGD IV S. 272 unter Nr. 1471; Miller, Verluste S. 316; Arachne Nr. 206138.

### 102,19 II.870

*\* 870. Gelber Jaspis. Derselbe Gegenstand.*

Chalcedon mit viel eingesprengeltem gelben Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 3068

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 870; Toelken S. 164 Nr. III.716; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 168 Nr. 77; Furtwängler, Antiquarium S. 137 Nr. 3068 Taf. 25; Gercke, AGD III S. 94 unter Nr. 140; AGD IV S. 272 unter Nr. 1471; Arachne Nr. 206139.

### 102,20 II.871

*871. Carneol. Cupido und Psyche hüpfend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6772

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken blieb bei der Deutung auf Amor und Psyche; nach Stephanis und Furtwänglers überzeugenderer Meinung sind jedoch zwei Eroten dargestellt. Der eine ist trunken und wird vom anderen, der eine Fackel trägt, gestützt.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 871; Toelken S. 164 Nr. III.717; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 129 mit Anm. 1, S. 146; Furtwängler, Antiquarium S. 249 Nr. 6772 Taf. 49; Arachne Nr. 206140.

### 102,21 II.872

*872. Glaspaste. Cupido und Psyche zusammen in ihrem Brautbette unter einem Baume; neben ihnen ein anderer Amor, mit einem Gefäße in der Hand, der sie bedient.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9781

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Nach Raspe und Collignon ist der 'Eros' mit Amphora als Hymen zu deuten.

Lit.: Raspe-Tassie S. 418 Nr. 7206 (Schwefelabdruck); Eiselein IX S. 423 Nr. 872; Maxime Collignon, *Essai sur les monuments grecs et romains relatifs au mythe de Psyché*, Paris 1877 S. 393 Nr. 94 (Schwefelabdruck); Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9781; *Arachne* Nr. 206141.

**102,23** II.873

873. *Carneol. Psyche stehend bindet Cupidos Füße, vielleicht um anzuzeigen, daß sie ihn vom Fluge entwöhnt und nun beständig gemacht habe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7472

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Psyche kniet links und bindet die Füße des rechts, mit gefesselten Händen stehenden Amor. Furtwängler meinte zwei Erosen erkennen zu können, doch scheint die kniende Figur bekleidet zu sein, was – wie schon Stephani feststellte – für W.s Deutung spricht, auch wenn es andere Steine ganz ähnlicher Komposition gibt, auf denen der stehende Eros ganz zweifellos von einem anderen Eros gebunden wird.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 873; Toelken S. 161 Nr. III.690; Stephani, *Compte rendu* 1877 (1880) S. 149 mit Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 277 Nr. 7472 Taf. 55; *Arachne* Nr. 206142.

**102,25** II.874

874. *Antike Paste von zwei Farben. Cupido bindet Psyche an eine Säule.*

Weißer Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 958

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Stephani hielt die Paste für die moderne Abformung eines Sardonyx, ehemals in der Sammlung Wilde.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 874; Toelken S. 161 Nr. III.961; Stephani, *Compte rendu* 1877 (1880) S. 157, 201; Furtwängler, *Antiquarium* S. 64 Nr. 958 Taf. 12; AGD IV S. 173 unter Nr. 854; *Arachne* Nr. 206143.

**102,26** II.875

875. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3061

Hochoval. Stark korrodiert. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler ist nicht Psyche, sondern Amor an die Säule gebunden. Auf letzterer sitzt ein Greif. Nach Stephani hat Nemesis, symbolisiert durch den Greif, Eros gebunden, doch nun löse Psyche seine Fesseln.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 875; Toelken S. 161 Nr. III.686; Stephani, *Compte rendu* 1877 (1880) S. 186–187; Furtwängler, *Antiquarium* S. 136–137 Nr. 3061; Furtwängler, AG II S. 134 zu Taf. 27,2; *Arachne* Nr. 206144.

**102,27** II.876

876. *Carneol. Psyche an ein Siegesmal gebunden, dessen Stütze ein doppelter Priapus ist; gegenüber sieht man Cupido mit emporgehobenen Händen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7556

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 876; Toelken S. 161 Nr. III.692; Stephani, *Compte rendu* 1877 (1880) S. 202–203; Furtwängler, *Antiquarium* S. 279–280 Nr. 7556 Taf. 56; *Arachne* Nr. 206145.

**102,29** II.877

877. *Antike Paste. Psyche stehend und die Hände auf den Rücken gebunden; vier um sie her fliegende Amor scheinen ihr Possen zu machen.*

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6230

Queroval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Wie Toelken und Furtwängler erkannten, beschreibt W. die Szene falsch. Links steht gefesselt Psyche, von zwei kleinen Erosen (nach Toelken Himeros und Porhos) umflattert; rechts errichtet ein größerer Eros ein Tropaion (Siegesmal).

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 877; Toelken S. 157 Nr. III.649; Furtwängler, *Antiquarium* S. 227 Nr. 6230 Taf. 42; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,18 S. 178; *Arachne* Nr. 206146.



**102,31** II.878

878. *Glaspaste. Cupido stehend sucht einen Schmetterling, der vor ihm flattert, zu fangen.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 878; Arachne Nr. 209921.

**102,32** II.879

879. *Carneol. Cupido neben einem Baume schlägt einen Schmetterling, der darauf ist, mit einer Gerte herunter.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7477

Hochoval, 1,78 × 1,32 × 0,24 cm. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler). Mitte 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Stephani erwog, ob es sich bei dem Stock in der Hand Amors um eine Leimrute handele.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 879; Toelken S. 163 Nr. III.710; Stephani, *Compte rendu* 1877 (1880) S. 113–115; Furtwängler, *Antiquarium* S. 277 Nr. 7477 Taf. 56; Brandt, *AGD* I,2 S. 70 unter Nr. 966; Zwierlein-Diehl, *AGD* II S. 169 Nr. 453 Taf. 79; Weiß, *AGD* V S. 52 unter Nr. 12; Arachne Nr. 206147.

**102,34** II.880

880. *Carneol. Cupido läßt einen Hund auf einen Schmetterling los.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7475

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 880; Toelken S. 163 Nr. III.709; Furtwängler, *Antiquarium* S. 277 Nr. 7475 Taf. 56; Arachne Nr. 206148.

**102,35** II.881

881. *Agathonyx. Cupido stehend, Bogen und Pfeil in der Hand, und zu seinen Füßen ein Schmetterling.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8207

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Eros schaut nicht auf den Schmetterling zu seinen Füßen, sondern hat den Kopf in die Höhe gehoben. Toelken und Stephani meinten, er rufe vielleicht die Götter um Beistand an.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 881; Toelken S. 162 Nr. 698; Stephani, *Compte rendu* 1877 (1880) S. 132; Furtwängler, *Antiquarium* S. 301 Nr. 8207 Taf. 59; Arachne Nr. 206149.

Vgl.: Lippold, *Gemmen und Kameen* S. 185 Nr. 8 Taf. 126.

**102,36** II.882

882. *Sardonyx. Cupido stehend, zu seinen Füßen ein Schmetterling.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1649

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wiesen darauf hin, daß Eros im Abflug begriffen sei; folgt man Stephani, so ist der Schmetterling in Darstellungen dieser Art nur noch ein Attribut des Eros.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 882; Toelken S. 162 Nr. III.695; Stephani, *Compte rendu* 1877 (1880) S. 132; Furtwängler, *Antiquarium* S. 91 Nr. 1649 Taf. 17; Brandt *AGD* I,2 S. 51 unter Nr. 847; Scherf, *AGD* III S. 25 unter Nr. 59; Arachne Nr. 206150.

**102,37** II.883

883. *Grauer Jaspis. Cupido stehend, einen Speiß in der Hand und zu seinen Füßen ein Schmetterling.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7474

Hochoval. Grau verbrannt. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 883; Toelken S. 162 Nr. III.697; Furtwängler, *Antiquarium* S. 277 Nr. 7474 Taf. 55; Brandt *AGD* I,2 S. 51 unter Nr. 847; Arachne Nr. 206151.

**102,38** II.884

884. *Agathonyx. Cupido sizend hält einen Schmetterling an den Flügeln.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8208

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 884; Toelken S. 162 Nr. III.701; Stephani, *Compte rendu* 1877 (1880) S. 111–112; Furtwängler, *Antiquarium* S. 301 Nr. 8208 Taf. 59; Arachne Nr. 206152.



Abb. 44: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XII. Psyché.

**102,39** II.885

885. *Antike Paste. Cupido stehend, einen Schmetterling in der Hand, vor ihm eine Säule, worauf eine Lampe steht.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3882

Hochoval, fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler meinten auf der Säule eine Sonnenuhr erkennen zu können.

Lit.: Eiselein IX S. 423 Nr. 885; Toelken S. 162 Nr. III.700; Furtwängler, *Antiquarium* S. 165 Nr. 3882 Taf. 30; Schmidt, AGD I,2 S. 97 unter Nr. 1141; AGD IV S. 172 unter Nr. 852; Arachne Nr. 206153 (mit falschen FG-Nummer).

**103,1** II.886

886. *Antike Paste. Cupido stehend vor einer Säule, auf der ein Schmetterling ist; vor der Säule eine lodernde Fackel auf die Erde gestreckt.*

Schwarze Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3881

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 886; Toelken S. 162 Nr. III.699; Stephani, *Compte rendu 1877* (1880) S. 106; Furtwängler, *Antiquarium* S. 165 Nr. 3881 Taf. 30; AGD IV S. 172 unter Nr. 852; Arachne Nr. 206154 (mit falscher FG-Nummer).

**103,3** II.887

887. *Antike Paste. Cupido stehend an eine Säule gelehnt, in der rechten Hand ein Schmetterling und in der Linken eine umgekehrte Fackel.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1639

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 887; Toelken S. 162 Nr. III.702; Stephani, *Compte rendu 1877* (1880) S. 106 Anm. 4; Furtwängler, *Antiquarium* S. 90 Nr. 1639 Taf. 17; Arachne Nr. 206155.

**103,5** II.888

\* 888. *Carneol. Cupido brennt die in Gestalt eines Schmetterlings vorgestellte Psyche. Dieses ist ein Symbol der Unsterblichkeit der Seele, die als wie das Feuer himmlisch und unverweslich ist. – Igneus est ollis vigor et caelestis origo Seminibus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6775

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Otto Jahn führte weitere antike Epigramme an, die er mit der Darstellung meinte verbinden zu können.

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 888; Toelken S. 162 Nr. III.704; Otto Jahn, *Archäologische Beiträge*, Berlin 1847 S. 147; Furtwängler, *Antiquarium* S. 249 Nr. 6775 Taf. 49; AGD IV S. 172 unter Nr. 850; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 182 unter Nr. 1358 (Motiv); Arachne Nr. 206156.

**103,8–9** *Igneus est ollis vigor... seminibus:* Das Zitat entstammt Vergils „Aeneis“ (Verg. Aen. 6,730–731): „Feurige Kraft und himmlischen Ursprung besitzen sie im Zustand des Keimes, [...]“ (Übers.: Edith Binder – Gerhard Binder).

**103,11** II.889

\* 889. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7483

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 889; Toelken S. 162 Nr. III.703; Furtwängler, *Antiquarium* S. 277 Nr. 7483; AGD IV S. 172 unter Nr. 850; Arachne Nr. 206157.

**103,12** II.890

890. *Antike Paste. Cupido in Hermengestalt brennt mit seiner Fackel einen Schmetterling.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9495

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 890; Toelken S. 163 Nr. III.707; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9495; Miller *Verluste* S. 313; Arachne Nr. 206158.

**103,12** II.891

\* 891. *Carneol. Cupido stehend, den rechten Fuß auf einen Schild gesetzt, vor ihm ein Helm und Speiß, auf dem ein Schmetterling ist, den er mit seiner Fackel brennt. Hinter Cupido ist ein Siegesmal.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6777

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler). Stephani zweifelte daran, daß der Stein antik ist.

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 891; Toelken S. 161 Nr. III.693; Stephani, *Compte rendu 1877* (1880) S. 105 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 249 Nr. 6777 Taf. 49; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 42,44 S. 203; Arachne Nr. 206159.

**103,16** II.892

\* 892. *Carneol. Zwei Amor einander gegenüber, wovon der eine den Schmetterling brennt, und der andere einen Hund am Strike führt. Am Rande ein Priapus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7484

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Stephani vermutete, der Eros mit Hund habe bei der Jagd nach dem Schmetterling geholfen.

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 892; Toelken S. 163 Nr. III.708; Müller–Wieseler, Denkmäler II Heft 4 S. 19 Nr. 673 Taf. 53; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 107–108; Furtwängler, Antiquarium S. 277 Nr. 7484 Taf. 56; Arachne Nr. 206160.

**103,18** II.893

893. *Antike Paste. Cupido stehend hält mit der Linken einen Schmetterling und in der Rechten ein Messer; er ist in der Bewegung, als wolle er den Schmetterling entzwei schneiden.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9496

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem Karneol, ehemals Florenz, Sammlung Cerretani (Stephani S. 160 Anm. 1) aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl S. 128).

Amor nagelt einen Schmetterling mit dem Hammer weit ausholend an einen Baum.

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 893; Toelken S. 163 Nr. III.711; Stephani, Comptes rendus 1863 S. 160, 165; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9496; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 128 Nr. 207 Taf. 42 (andere Glaspaste nach demselben Vorbild); Arachne Nr. 206161.

**103,20** II.894

894. *Carneol. Cupido auf einem Wagen von zwei Schmetterlingen gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7520

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 894; Toelken S. 164 Nr. III.719; Imhoof-Blumer, Keller S. 142 Nr. 27 Taf. 23; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7520; Schmidt, AGD I,2 S. 101 unter Nr. 1169; AGD IV S. 167 unter Nr. 822; Arachne Nr. 206162.

**103,21** II.895

895. *Antike Paste. Cupido auf einem Wagen von zwei Schmetterlingen gezogen; er hält, anstatt der Geißel auf dem vorigen Steine, eine lodernde Fackel; unter den Schmetterlingen ist ein Halbmond und ein Stern.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9497

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem Karneol in der königlichen Sammlung der Niederlande.

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 895; Toelken S. 164 Nr. III.721; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 133 Anm. 3b; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9497; Arachne Nr. 206163.

Zum Vorbild: Johannes Cornelis de Jonge, Catalogue d'empreintes du cabinet des pierres gravées de sa Majesté le Roi des Pays-Bas, Grand-Duc de Luxembourg, La Haye 1837 Nr. 527.

**103,23** II.896

896. *Carneol. Cupido auf einem Wagen von zwei Psychen gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7521

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 896; Toelken S. 164 Nr. III.718; Müller–Wieseler, Denkmäler II Heft 4 S. 22 Nr. 690 Taf. 54; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7521 Taf. 56; Arachne Nr. 206164.

**103,24** II.897

\* 897. *Carneol. Cupido auf einem Wagen von zwei Schmetterlingen gezogen, in einer Laufbahn, deren Ziel oder meta man sieht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6785

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 897; Toelken S. 164 Nr. III.722; Furtwängler, Antiquarium S. 250 Nr. 6785 Taf. 49; Schmidt, AGD I,2 S. 101 unter Nr. 1169; AGD IV S. 167 unter Nr. 822; Arachne Nr. 206165.

**103,26** II.898

898. *Dunkler Carneol. Cupido auf einem Wagen von zwei Schmetterlingen gezogen, unten eine Ähre.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3066

Queroval, fast rund, mit Brandspuren. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 898; Toelken S. 164 Nr. III.720; Imhoof-Blumer, Keller S. 142 Nr. 26 Taf. 23; Furtwängler, Antiquarium S. 137 Nr. 3066 Taf. 25; Schmidt, AGD I,2 S. 101 unter Nr. 1169; AGD IV S. 167 unter Nr. 822; Arachne Nr. 206166.

**103,27 II.899**

899. *Carneol. Eine Heuschrecke auf einem Wagen von zwei Schmetterlingen gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7957

Fast Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Der Stein ist in der Sammlung Stosch einmal als Karneol und einmal als davon genommene blaue Glaspaste (*Description* S. 555 Nr. VII.147; Toelken S. 426 Nr. VIII.343) vorhanden, was zu Verwechslungen geführt hat.

Lit.: Eiselein IX S. 424 Nr. 899; Toelken S. 426 Nr. VIII.342; Furtwängler, Antiquarium S. 293 Nr. 7957 Taf. 58 (mit falscher W.-Nummer; verwechselt das Stück mit der Glaspaste *Description* Nr. VII.147); Arachne Nr. 206167 (mit falscher FG-Nummer).

**103,28 II.900**

900. *Glaspaste. Psyche auf einem Kahn von zwei Delphinen gezogen, die sie mit der einen Hand lenkt, und mit der andern hält sie das Steuerruder.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 424–425 Nr. 900; Arachne Nr. 209967.

**103,30 II.901**

901. *Amethyst. Ein Schmetterling.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2140

Queroval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 425 Nr. 901; Toelken S. 426 Nr. VIII.345; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 137–138 mit Anm.5c; Furtwängler, Antiquarium S. 103 Nr. 2140 Taf. 19; Brandt, AGD I,1 S. 80 unter Nr. 429; Arachne Nr. 206168.

**103,31 II.902**

902. *Sardonyx. Ein Schmetterling auf einer Ähre.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6606

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Furtwängler sitzt der Schmetterling auf einem Palmzweig.

Lit.: Eiselein IX S. 425 Nr. 902; Toelken S. 427 Nr. VIII.346; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 84–85 Anm. 5, Furtwängler, Antiquarium S. 242 Nr. 6606 Taf. 47; Schmidt, AGD I,2 S. 224 unter Nr. 2119; Gerecke, AGD III S. 151 unter Nr. 547; Arachne Nr. 206169

**103,32 II.903**

903. *Carneol. Ein Schmetterling in Mitte eines Kranzes.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7963

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 425 Nr. 903; Toelken S. 165 Nr. III.724; Furtwängler, Antiquarium S. 293 Nr. 7963; Arachne Nr. 206170

**103,33 II.904**

904. *Hyacinth. Ein Schmetterling auf einem Kranze.*

Hyazinth. Berlin, Antikensammlung FG 6610

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 425 Nr. 904; Toelken S. 165 Nr. III.725; Furtwängler, Antiquarium S. 243 Nr. 6610 Taf. 47; Gerecke, AGD III S. 151 unter Nr. 548; Arachne Nr. 206171.

**103,34 II.905**

905. *Carneol. Ein Schmetterling neben einem Füllhorn.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6641

Rund. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); Ende 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 425 Nr. 905; Toelken S. 427 Nr. VIII.347; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 92; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6641 Taf. 47; Schmidt, AGD I,2 S. 228 unter Nr. 2153; AGD IV S. 252 unter Nr. 1338; Weiß, AGD V S. 155 unter Nr. 436, S. 157 unter Nr. 441; Arachne Nr. 206172.





Abb. 45a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XII. Psyché.



Abb. 45b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIII. Mars.

**103,35 II.906**

906. *Carneol. Eine brennende Fackel und ein Bogen kreuzweis; unter der Fackel ein Schmetterling.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6642

Hochoval, fast rund. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler). Um die Zeitenwende (Weiß).

Toelken und Furtwängler erkannten statt einer Fackel einen Köcher.

Lit.: Eiselein IX S. 425 Nr. 906; Toelken S. 165 Nr. III.726; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 136; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6642 Taf. 47; Weiß, AGD V S. 153–154 unter Nr. 428; Arachne Nr. 206173.

**103,36 II.907**

\* 907. *Granat. Ein Schmetterling auf einer Blume, gleich jener Blume, die man auf Münzen von Rhodos sieht. Wenn man sie für eine Rose nimmt, wie die meisten Gelehrten thun, so kann uns dieses die Idee von einer schönen Person geben, die ihren Lebenslauf im Frühling ihrer Jahre geendigt hat. Die Rose mit ihrer ganzen Schönheit war das Symbol des Todes und eines kurzen Lebens; und das ist die Ursache, warum man Rosen auf die Grabmale streute; und auf Grabinschriften sieht man, daß die Eltern sich selbst verpflichteten, diesen letzten Dienst zu erfüllen. Man bemerkt auch Rosen auf einem alten Grabmale.*

*Wäre es die Granatblüte, bei den Alten balaustinum genannt, die ihnen auch zum Färben des Purpur diente, so könnte man muthmaßen, daß hier die Seele, die im Blute ihren vorzüglichsten Sitz nach der Lehre einiger Alten hatte, vorgestellt sei.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 6708

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien).

Toelken sprach von einer Granatblüte, Imhoof-Blumer, Keller und Furtwängler von einer Rose.

Lit.: Journal étranger 1760 S. 145; Eiselein IX S. 425 Nr. 907; Toelken S. 164 Nr. III.723; Imhoof-Blumer, Keller S. 141 Nr. 19 Taf. 23; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 84; Furtwängler, Antiquarium S. 247 Nr. 6708 Taf. 47; Furtwängler, AG I–II Taf. 29, 68 S. 145; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 80 unter Nr. 903 (Replik); Weiß, Sammlung Dressel S. 141 unter Nr. 63; Arachne Nr. 206174.



**103,36 mit Anm. 1 sur les Médailles de Rhodes:** W. verweist auf Hubert Goltzius, De re nummaria III: Graeciae eiusque insularum [...] nomismata, Antverpiae 1708 Taf. 23 (nicht 33!). Abgebildet sind dort mehrere der für Rhodos typischen Münzen des Hellenismus, VS: Kopf des Helios; RS: Rosenblüte in Seitenansicht.

Lit.: BMC Greek Coins (Caria, Cos, Rhodes) Taf. 36–39.

**103,37 mit Anm. 2 comme font la plus-part des savants:** W. verweist auf Beger, Thesaurus Brandenburgicus I S. 410–411. Auf S. 410 sind ebenfalls Münzen aus Rhodos mit Rosenblüten auf der Rückseite abgebildet. Im zugehörigen Text wird darauf verwiesen, daß die Rose (griech.: ῥόδον; ‚rhodon‘) auf den Namen der Insel Rhodos anspiele. Vgl. *Allegorie* S. 99 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 78).

**104,2–3 mit Anm. 3 on jettoit des roses sur les Tombeaux des defunts:** Bei Plutarch (Plut. mor. 646e–f) werden aus dem Gedächtnis Verse der Sappho (Sapph. fr. 55 Lobel-Page) zitiert, denen zu entnehmen sei, daß Rosengirlanden den Musen geweiht würden. In den Versen ist zwar von einer Frau, welcher der Tod gewünscht wird, die Rede und von Rosen aus Pierien, das als Wohnort der Musen galt, nicht jedoch davon, daß Rosen auf Gräber gestreut werden. In der von W. benutzten Plutarch-Ausgabe (s. Komm. zu 23,15) findet sich der Passus in Bd. II S. 646, wo es im πρόβλημα I um die Frage geht, ob es ziemlich sei, beim Trinkgelage Blumenkränze zu benutzen. – W. verweist auf die Inschrift in Gruter, Inscriptionum corpus S. 636 Nr. 12 (CIL V Nr. 7454), wo im Zusammenhang der Verfügung des Grabinhabers über seine Grabanlage, zu der auch ein Garten gehörte, vom Darbringen einer Rose die Rede ist. – Der dritte Verweis bezieht sich auf Gori, Museum Etruscum III, Florentiae 1743 Dissertatio III: De sepulcrorum Etruscorum ornamentis S. 109–186 bes. S. 116, wo Gori behauptet, daß auf etruskischen Urnen häufig Rosenblüten als Ornamente erscheinen.



**104,4 mit Anm. 4 roses sur un tombeau ancien:** W. verweist auf Claude Nicaise, Explication d'un ancien monument trouvé en Guienne dans le diocese d'Auch, Paris 1689 S. 23–24. W.s zuvor gemachten Aussagen zur Rose als Symbol des Todes sind fast wörtlich von hier übernommen. Das Buch enthält einen Stich des von Nicaise besprochenen Wannensarkophags mit je einem Eros zu beiden Seiten einer Inschrift auf einer Tabula ansata. Vereinzelt vegetabile Ornamente sind auf dem Grund verstreut. Der Sarkophag wurde in Frankreich, in Armagnac, gefunden und befand sich im 20. Jh. in Auch, Musée municipal, heute wohl Ordan-Larroque (Grand Auch), Conservatoire municipal d'Archéologie et d'Histoire.

Bei W.: *Allegorie* S. 80 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 65).

Lit.: Montfaucon, Suppl. V S. 106–107 Taf. 44; Émile Espérandieu, Recueil Général des Bas-Reliefs de la Gaule Romaine XII (Aquitaine), Paris 1908 S. 112–113 Nr. 1048.

**104,5–6 mit Anm. 1** *Balaustium ... servoit aussi à teindre la pourpre*: Spanheim, Dissertationes I S. 315–324 diskutiert die „Rosa seu Balaustio“ („Rose oder Granatapfelblüte“) auf rhodischen Münzen. Unter Berufung auf antike Belegstellen zeigt er S. 321 auf, daß die Rhodier die Purpurfarbe ihrer Wolle nicht nur aus der Purpurschnecke, sondern insbesondere auch aus der Granatapfelblüte gewonnen haben.

**104,8** II.908

\* 908. *Schwarzer Jaspis. Eine Hand, die einen Caduceus trägt, eine Keule und ein Schmetterling, mit der Inschrift: AAO.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6643

Queroval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Toelken, Panofka und Stephani sahen im ersten Zeichen der Inschrift eine Ligatur der beiden lat. Buchstaben M und A, so daß lat. „AMO“ („ich liebe“) gelesen werden könne.

Lit.: Eiselein IX S. 425 Nr. 908; Toelken S. 165 Nr. III.729; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 29 Nr. 35 Taf. 1; Stephani, Comptes rendus 1877 (1880) S. 137; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6643 Taf. 47; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,70 S. 145; AGD IV S. 250 unter Nr. 1326; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 131 unter Nr. 395; Arachne Nr. 206175.

**Dreizehnte Abtheilung. Mars.**

**104,14** II.909

\* 909. *Sardonix. Kopf des bärtigen Mars. Dieser Kopf ist in dem harten Styl des grauesten Altertums gebildet, obwohl die Gravüre ausnehmend fein ist. Indem ich ihm den Namen Mars beilege, stütze ich mich auf den alten Katalog unserer Sammlung und auf die Ähnlichkeit mit den fünf folgenden Köpfen. Ich muß aber gestehen, daß unsere übrigen Steine und die in andern Kabinetten, wo die Figur dieses Gottes nicht zweifelhaft ist, ihm beständig jung vorstellen, gleich wie dessen schöne Statue in der Villa Ludovisi zu Rom ist, die gerade aussieht, wie sie uns Lucian beschreibt. Ausser dem findet man auch auf einer Münze von Syrakus den Kopf des Mars, welchem der unsrige vollkommen gleicht; was hinreichen kann, um den Platz zu rechtfertigen, den man ihm hier gibt. Ich bemerke noch, daß ich in der Folge nicht mit aller Strenge die Benennung des Mars auf den übrigen geschnittenen Steinen vertheidigen kann, indem es bei den Grenzen, die wir uns gesteckt haben, nicht thunlich ist, alles bis zur völligen Genüge zu bestimmen.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6527

Hochoval, 1,47 × 1,28 × 0,25 cm. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); Mitte 1. Jh. v. Chr. (Vollenweider).

Auch in *GK1* äußerte W. Zweifel an der Deutung als Mars; er erwog dort, ob möglicherweise Mars Ἐνυάλιος („der Kriegerische“), worunter er einen Gehilfen des eigentlichen Mars verstand, dargestellt sei. Diese Überlegung ist in *GK2* jedoch verworfen (dazu: *GK Kommentar* zu 272,8–9). Die Forschung ist weiterhin unschlüssig, ob Mars oder ein unbestimmter Krieger gemeint ist. Im Gegensatz zu W. bestimmt man die Darstellung heute nicht als archaisch, sondern als archaisch. W.s Formulierung („*extrêmement finie*“ [*ausnehmend fein*]) zeigt, daß er den Charakter des Stils richtig empfand.

Bei W.: *GK1* S. 160 (*GK Text* S.272).

Lit.: Eiselein IX S. 426 Nr. 909; Toelken S. 66 Nr. II.104; Furtwängler, Antiquarium S. 239 Nr. 6527 Taf. 46; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,28 S. 149; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 155 Nr. 405 Taf. 71; Vollenweider, Porträtkemmen I S. 16–17, II S. 9 Nr. 14 Taf. 9; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 60 unter Nr. 777 (Stil und Motiv); Zazoff, Gemmensammler S. 92 Taf. 24,1; Zazoff, Handbuch S. 277 Anm. 75 Taf. 77,8; *GK Denkmäler* Nr. 1092; Arachne Nr. 206176.

**104,18 mit Anm. 2** *sa belle Statue de la Villa Ludovisi*: W. verweist auf Paolo Alessandro Maffei, Domenico de Rossi, Raccolta di Statue antiche e moderne, Roma 1704 Taf. 66. Abgebildet ist die Statue des sog. Ares Ludovisi, Rom, Museo Nazionale Romano (Palazzo Altemps) Inv. 8602, ehemals Rom, Villa Ludovisi (*GK Denkmäler* Nr. 314).

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 111; *GK1* S. 160 (*GK Text* S. 272); *MI* S. XLI (*MI Text* S. 68); *GK2* S. 283 (*GK Text* S. 273); *Br. IV* Nr. 6 S. 27; Nr. 8 S. 38.

Lit.: *Ville e Palazzi di Roma*, Komm. zu 111,6–7; *GK Denkmäler* Nr. 314.

**104,19 mit Anm. 3** *nous la dépeint Lucien*: In seinem Dialog zwischen Hermes und Apollon läßt Lukian (Lukian, dial. deor. 17 [15],3) Hermes den Kriegsgott Ares/Mars als „wackeren Jüngling“ bezeichnen; s. auch *MI Kommentar* zu 68,6–11. W.s Verweis bezieht sich auf die Ausgabe Luciani opera, ed. Reitz I S. 243.

**104,20 mit Anm. 4** *sur une Médaille de Syracuse*: W. verweist auf Beger, Thesaurus Brandenburgicus I S. 381. Abgebildet ist eine Drachme aus den Jahren 344–317 v. Chr., VS: Bärtiger Kopf mit Korinthischem Helm nach links; RS: Pegasus über Delphin nach links.

Lit.: Montenegro, Monete S. 886 Nr. 5105.



**104,25** II.910

910. *Schwarzer Jaspis. Derselbe Gegenstand.*

Braune Paste. Berlin, Antikensammlung FG 4990

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler)

Der Stein wurde von Toelken nicht katalogisiert. Er scheint ihn als neuzeitliches Werk aus der Sammlung ausgegliedert zu haben (vgl. Toelken S. XIII, XXV–XXVI). Das Motiv des Steins ist jedoch häufig auf antiken Gemmen. Die Büste scheint mit einem gefiebelten Paludamentum bekleidet zu sein.

Bei W.: *GK1* S. 160 (*GK Text* S.272).

Lit.: Eiselein IX S. 426 Nr. 910; Furtwängler, *Antiquarium* S. 198 Nr. 4990 Taf. 36; *GK Denkmäler* Nr. 1092; Arachne Nr. 209970.

Vgl.: Vollenweider, *Porträtgemmen* S. 9 Nr. 10, 13–15 Taf. 9; Maaskant-Kleibrink, *Catalogue The Hague* S. 161 Nr. 294 Taf. 58.

**104,26** II.911

911. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4989

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *GK1* S. 160 (*GK Text* S.272).

Lit.: Eiselein IX S. 426 Nr. 911; Toelken S. 66 Nr. II.103; Furtwängler, *Antiquarium* S. 198 Nr. 4989; Schmidt, *AGD I,2* S. 173 unter Nr. 1708; *AGD IV* S. 124 unter Nr. 552; *GK Denkmäler* Nr. 1092; Arachne Nr. 206177.

**104,27** II.912

912. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9474

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Bei W.: *GK1* S. 160 (*GK Text* S.272).

Lit.: Eiselein IX S. 426 Nr. 912; Toelken S. 129 Nr. III.359; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9474; *GK Denkmäler* Nr. 1092; Arachne Nr. 206178.

**104,28** II.913

913. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4991

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *GK1* S. 160 (*GK Text* S.272).

Lit.: Eiselein IX S. 426 Nr. 913; Toelken S. 129 Nr. III.358; Furtwängler, *Antiquarium* S. 198 Nr. 4991; Schmidt, *AGD I,2* S. 173 unter Nr. 1708–1710; *AGD IV* S. 124 unter Nr. 552; *GK Denkmäler* Nr. 1092; Arachne Nr. 206179.

**104,29** II.914

914. *Antike Paste. Kopf des Mars mit krausem Bart; der Helm ist von jenem auf den vorhergehenden Steinen verschieden.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4993

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *GK1* S. 160 (*GK Text* S.272).

Lit.: Eiselein IX S. 426 Nr. 914; Toelken S. 129 Nr. III.360; Furtwängler, *Antiquarium* S. 198 Nr. 4993 Taf. 36; *AGD IV* S. 125 unter Nr. 555; *GK Denkmäler* Nr. 1092; Arachne Nr. 206180.

**105,1** II.915

915. *Antike Paste. Kopf des bärtigen Mars; am Helme desselben sieht man Widderhörner, wie an den Köpfen des Jupiter Hammon. Plutarch erwähnt, daß der Helm des Königs Pyrrhus mit ähnlichen Hörnern geziert war.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4996

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 426–427 Nr. 915; Toelken S. 129 Nr. III.361; Stephani, *Compte rendu* 1869 S. 135 Anm. 2; Furtwängler, *Antiquarium* S. 198 Nr. 4996; *GK Denkmäler* Nr. 1092; Arachne Nr. 206181.

**105,2 mit Anm. 1** *Plutarque rapporte:* Nach Plutarch (Plut. Pyrrhus 11,11) trug der Molosserkönig Pyrrhos (319/318–272 v. Chr.) Bockshörner an seinem Helm. Zu der von W. benutzten Plutarch-Ausgabe, auf die sich seine Angabe bezieht, s. Komm. zu 23,15.



**105,4** II.916

916. Antike Paste. Derselbe Gegenstand.

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1826

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 916; Toelken S. 129 Nr. III.362; Furtwängler, Antiquarium S. 96 Nr. 1826 Taf. 18; Arachne Nr. 206182.

**105,5** II.917

917. Glaspaste. Kopf des bärtigen Mars, vorwärts und mit dem Schilde. Er gleicht mehreren Köpfen, die in unserer zahlreichen Sammlung von Schwefeln den Namen Mars führen, und auch dem Kopfe auf einem Carneol im Cabinet des Königs von Frankreich.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. Abdruck des 18. Jhs. nach einer barocken Vorlage.

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 916; Arachne Nr. 209971

**105,7 mit Anm. 2** *une Cornaline du Cabinet du Roi de France*: W. verweist auf Mariette, *Traité* II.2 Abb. 7. Abgebildet ist der neuzeitliche Carneol, Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2292 (Chabouillet). Hochoval 2,4 × 2 cm. Dargestellt ist in Dreiviertelansicht die Büste des Mars.

Lit.: Chabouillet S. 316 Nr. 2292.



**105,8** II.918

918. Sardonyx. Brustbild des Mars ohne Bart.

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 1835

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 918; Toelken S. 129 Nr. III.363; Furtwängler, Antiquarium S. 96 Nr. 1835 Taf. 18; Arachne Nr. 206183

**105,9** II.919

919. Antike Paste. Derselbe Gegenstand.

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2784

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler zufolge ist Athena dargestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 919; Toelken S. 121 Nr. III.289; Furtwängler, Antiquarium S. 127 Nr. 2784; Arachne Nr. 206184.

**105,10** II.920

920. Glaspaste. Kopf eines Kriegers mit einem Helme, dessen Theile den Nacken, den größten Theil des Halses und des untern Gesichts bedecken können. Was aber auf dieser Paste besonders merkwürdig ist, das ist die Münze, welche unter dem Helme bis an die Augenbraunen reicht. Eine ähnliche Münze nimmt man noch deutlicher auf einem Steine wahr, der sich im Cabinet Farnese zu Neapel befand. Diese Münzen unter dem Helme waren schon zu Homers Zeiten üblich, denn er gibt eine solche dem Ulysses.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9782

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 920; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9782; Arachne Nr. 206185.

**105,13** *sur une pierre gravée qui étoit dans le Cabinet Farnese à Naples*: Die Identifizierung des von W. gemeinten Steins gelang nicht.

**105,14 mit Anm. 1** *Homère qui en donne un à Ulysse*: Näher auf die Filzkappe des Odysseus geht W. in *MI* S. 208–209 (*MI Text* S. 443) ein, wo er ebenfalls auf den Vers in der *Ilias* (Hom. Il. 10,265) verweist; dazu s. *MI Kommentar* zu 443,3.

**105,15** II.921

921. Glaspaste. Kopf eines Kriegers, dessen Helm, wie der vorige, obwohl von einer andern Form, rückwärts den Hals bedeckt; dieser Helm scheint aus Leder gemacht und ganz mit Nägeln beschlagen, so wie Agamemnons Helm war: *αμφιφαλος κρυπη, clavis utrimque ornata galea*. Ein Band bedeckt die Stirn, und ein anderes hängt über den Kopf herunter von einem der Schläfe bis zum andern.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9783

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 921; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9783; Arachne Nr. 206186.



**105,17 mit Anm. 2 *le casque d'Agamemnon*:** Vom Helm des Agamemnon ist in der Ilias (Hom. II. 11,41–42) die Rede: „Und aufs Haupt setzte er den viergebuckelten Helm mit zwei Backenstücken, den roßmähnigen.“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Die Übersetzung („clavis utrimque ornata galea“; „auf beiden Seiten mit Nägeln geschmückt“) von ἀμφίφαλος κυνέη („rings mit Spitzen(?) versehen“) hat W. entweder Homer, ed. Barnes I S. 411, entnommen oder Homer, edd. Clarke et Clarke filius S. 301, die denselben lat. Text bieten. Zu W.s Benutzung der beiden Homer-Editionen s. Komm. zu 66,17. Zum Sachverhalt und dessen Problematik s. auch *MI Kommentar* zu 345,7–8, 399,24 und zu 444,14–18.

**105,19 II.922**

\*922. *Carneol. Fragment. Mars jugendlich, nackt, vorwärts, in der rechten Hand den Schild, in der linken den Speiß. Diese Gravüre ist aus der Zeit des schönen Styls der Kunst.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6726

Fast quadratisch, fragmentiert. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 922; Toelken S. 129 Nr. III.364; Furtwängler, *Antiquarium* S. 247 Nr. 6726 Taf. 48; *Arachne* Nr. 206187.

**105,21 II.923**

923. *Antike Paste. Mars stehend, nackt, in der rechten Hand die Lanze, in der linken das Schwert.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9475

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken meinte zu erkennen, daß Mars seinen linken Fuß auf einen Krebs, das Wahrzeichen mehrerer griech. Städte, z. B. Agrigents, setzt.

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 923; Toelken S. 130 Nr. III.366; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9475; *Arachne* Nr. 206188.

**105,22 II.924**

924. *Sardonyx. Mars stehend und nackt, den Helm auf dem Kopfe, einen andern Helm in der rechten Hand, die Lanze in der linken und den Schild zu seinen Füßen.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 829

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler ist ein namenloser jugendlicher Held dargestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 427 Nr. 924; Toelken S. 305 Nr. IV.404; Furtwängler, *Antiquarium* S. 58 Nr. 829 Taf. 11; Brandt, *AGD I,2* S. 27 unter Nr. 699; Gercke, *AGD III* S. 78 unter Nr. 30; *Arachne* Nr. 206189.

**105,24 II.925**

925. *Glaspaste. Ein Krieger, oder wenn man will ein Gladiator, stehend ohne Helm und ohne andere Waffe als das Parazonium, das er mit beiden Händen hält. Darauf die Buchstaben: CAEK... die man für den Namen des Steinschneiders CÆCAS gehalten hat.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, *Antiquarium* (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einer verschollenen Vorlage, wohl ehemals in London, Devonshire House. Die Vorlage wurde von den meisten Bearbeitern für antik gehalten, nach Zwierlein-Diehl ist sie jedoch zweifellos neuzeitlich.



Die alte Deutung als Gladiator schloß Zwierlein-Diehl aus. Raspe vermutete im Dargestellten Achill und wollte die Inschrift ins 2. Jh. n. Chr. datieren. Brunn wies darauf hin, daß es sich bei der Inschrift aufgrund ihrer Größe und Anbringung um keine Künstlersignatur handeln könne; sie wird meist als Besitzerinschrift verstanden.

Lit.: Raspe–Tassie S. 469 Nr. 8016; Eiselein IX S. 428 Nr. 925; Brunn, *Geschichte* S. 607; *Enciclopedia dell'arte antica II* (1959) S. 250 s.v. CAEKAS (Lucia Guerrini); Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 285–286 Nr. 863 Taf. 150; *Arachne* Nr. 209972.

**105,25–26 mit Anm. 1 *CAEK ... que l' on a pris pour le nom du Graveur CAECAS*:** ‚Parazonium‘ ist der lat. Terminus für das Kurzsword oder den Dolch; s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. parazonium. W. verweist auf Stosch, *Gemmae* Taf. 21. Die Inschrift auf dem Stein wird heute als Besitzerinschrift gedeutet.

Lit.: Zazoff, *Gemmensammler* S. 28 Anm. 85.



Abb. 46: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIII. Mars.

**105,27** II.926

\* 926. *Rother Jaspis. Eine Figur ähnlich der vorigen, zu ihren Füßen Helm und Schild, mit den Buchstaben: KAI... An dem Parazonium ist das Gehäng, im Griechischen τελαμών, woran man vor Alters das Schwert über die Schultern trug. Es ist zu bemerken, daß die Form des Schwerts bei den alten Hetruriern so wie bei den Römern sich gegen die Spitze hin erweiterte, was man auf vielen Abdrücken in unserm Kabinete sieht.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8481

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die Inschrift lautet CAI.

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 926; Toelken S. 286 Nr. IV.276; Furtwängler, Antiquarium S. 311 Nr. 8481 Taf. 60; Scherf, AGD III S. 36 unter Nr. 103; Arachne Nr. 206190.

**105,28** *Au parazonium est attaché le baudrier (τελαμών en grec):* Zum ‚parazonium‘ s. Komm. zu 105,25–26; τελαμών ist der griech. Begriff für „Wehrgehenk“, „Schwertband“; s. LSJ s.v. τελαμών.

**105,32** II.927

\* 927. *Smaragdprasma. Mars stehend und nackt, den Spieß allein auf der Schulter tragend.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2488

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken bezeichnete den frontal stehenden Krieger als Achill, Furtwängler erkannte den ‚Doryphoros‘ des Polyklet als statuarisches Vorbild.

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 927; Toelken S. 283 Nr. IV.249; Furtwängler, Antiquarium S. 117 Nr. 2488 Taf. 23; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,40 S. 215; Arachne Nr. 206191.

**106,1** II.928

\* 928. *Carneol. Mars Gradivus vorwärts, den Spieß in der rechten Hand, das Schwert in der linken.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6867

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

‚Gradivus‘ („der Vorschreitende“) lautete ein Beinamen des Mars; s. Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s.v. Gradivus. Entgegen W. bezeichnete Toelken die Figur als Achill, Furtwängler als einen jugendlichen Helden.

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 928; Toelken S. 283 Nr. IV.250; Furtwängler, Antiquarium S. 254 Nr. 6867 Taf. 50; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,29 S. 206; Jean-Marc Moret, Les pierres gravées antiques représentant le rapt du Palladion, Mainz 1997 Taf. 87 Abb. 132; Arachne Nr. 206192.

**106,3** II.929

929. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand, wo er den Spieß in der rechten Hand hält und in der linken einen runden Schild.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8262

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler bezeichneten die Figur als schreitenden, sich umblickenden Krieger bzw. Helden.

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 929; Toelken S. 343 Nr. VI.3; Furtwängler, Antiquarium S. 303 Nr. 8262; Arachne Nr. 206193.

**106,5** II.930

930. *Carneol. Ein Krieger, den Helm auf dem Kopfe, in der Rechten das entblößte Schwert, den Schild in der Linken.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7271

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler bezeichneten die frontal dargestellte, nach rechts blickende Figur entgegen W. als Mars.

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 930; Toelken S. 131 Nr. III.373; Furtwängler, Antiquarium S. 270 Nr. 7271 Taf. 54; Arachne Nr. 206194.

**106,7** II.931

931. *Agathonyx. Ein Krieger stehend, in der Rechten seinen Spieß, den Schild in der Linken.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8385

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken bezeichnete den Krieger als Mars, Furtwängler erwoog zumindest dieselbe Benennung.

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 931; Toelken S. 131 Nr. III.372; Furtwängler, Antiquarium S. 307 Nr. 8385; Arachne Nr. 206195.

**106,9** II.932

932. *Carneol. Ein Krieger, den Helm auf dem Kopfe, einen andern Helm in der rechten Hand, vor ihm der Schild, und die Lanze auf der Erde liegend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7620

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erwog eine Benennung der in Seitenansicht nach rechts dargestellten Figur als Patroklos, die Waffen Achills erbittend. Furtwängler ließ die Deutung wie W. offen.

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 932; Toelken S. 305 Nr. IV.405; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7620; Arachne Nr. 206196.

**106,11** II.933

933. *Agathonyx. Ein Krieger stehend und nackt, auf dem linken Arme den Schild und den Speiß haltend, in der andern Hand den Helm, und den Panzer zu seinen Füßen.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8252

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte in der in Seitenansicht nach links dargestellten Figur Mars erkennen, Furtwängler bezeichnete die Figur als ‚Held‘.

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 933; Toelken S. 130 Nr. III.368; Furtwängler, Antiquarium S. 303 Nr. 8252; Gercke, AGD III S. 128 unter Nr. 362; Arachne Nr. 206197.

**106,13** II.934

934. *Antike Paste. Ein Soldat stehend neben einem Altare; in der linken Hand den Speiß, vor ihm ein Baum, an den Helm und Schild gelehnt sind.*

Weißer Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6234

Hochoval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

W. nahm die Paste versehentlich nochmals unter *Description* Nr. III.255 auf; s. Komm. zu 216,22. Dort bezeichnete er die mit überkreuzten Beinen in Dreiviertelansicht nach rechts stehende Figur als Achill. Toelken meinte, sicher Jason erkennen zu können, da das goldene Vlies über den Altar gebreitet sei. Heydemann bezweifelte das, und Furtwängler meinte, der Altar sei lediglich bekränzt; er verzichtete auf eine Benennung des Dargestellten.

Bei W.: *Description* S. XXIX, 163, 375–376 (*Description Text* S. 20, 106, 216).

Lit.: Eiselein IX S. 428 Nr. 934; Toelken S. XVI Anm. 5, S. 271 Nr. IV.147; Heinrich Heydemann, Jason in Kolchis (11. Hallisches Winckelmannsprogramm) S. 17 Anm. 43; Furtwängler, Antiquarium S. 228 Nr. 6234 Taf. 42; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,10 S. 177; Arachne Nr. 206198.

**106,15** II.935

\* 935. *Agathonyx. Ein Krieger stehend und nackt, neben ihm etwas, das eine Pyramidalform hat; es gleicht dem, welches man auf Steinen sieht, die unter dem Namen eines Gladiator Bustuarius gehen, wo die Figur ein Knie auf dem Boden hat, und sich mit dem Schilde gegen einen Streich von oben dekt. Herr Gravelle hat unsern Stein bekannt gemacht und die Pyramidalfigur für eine Begräbnisssäule ausgegeben. Der Krieger hält in der einen Hand den Speiß, in der andern den Schild, sein Helm liegt auf dem Boden, und er sieht auf einen Altar, der die Form einer Säule und loderndes Feuer hat.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 9306

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

W. referiert die ältere Deutung Gravelles; Toelken wollte in der Figur hingegen den vor Troja gefallenen Memnon, den Sohn Auroras erkennen; die Pyramide symbolisiere dessen Herkunft aus Ägypten.

Seit Furtwängler gilt die Darstellung als neuzeitlich.

Lit.: Eiselein IX S. 428–429 Nr. 935; Toelken S. XVI Anm. 5; S. 291–292 Nr. IV.312; Furtwängler, Antiquarium S. 332 Nr. 9306; Arachne Nr. 206199.

**106,16 mit Anm. 1** *sur des pierres qui passent sous le nom de Gladiateur Bustuaire:* W. verweist auf Agostini, Gemmae I Taf. 170 und auf Gori, Museum Florentinum II Taf. 73,5. Abgebildet ist wohl jeweils dieselbe Gemme aus der Sammlung Medici: der neuzeitliche, wohl um 1500 geschnittene Sardonyx Florenz, Museo Archeologico Inv. 14808, Rund, Dm. 1,1 cm. Er zeigt einen knienden, sich mit einem Schild deckenden Krieger vor einer Pyramide. Zur Zeit W.s wurde die Darstellung auf einen Bustuarius gedeutet.



Agostini I Taf. 170



Gravelle II Taf. 90

Bustuarii sind Gladiatoren, die einem Toten zu Ehren bei dessen Verbrennung am Scheiterhaufen fechten mußten (s. RE III,1 [1897] Sp. 1078 [Pollak]).

Lit.: Zum Stein der Sammlung Medici: Tondo–Vanni, Firenze S. 172–173, 205 Nr. 83

**106,17–18 mit Anm. 2 Mr. Gravelle a publié notre pierre:** W. verweist auf Gravelle, Recueil II S. 67 Taf. 90, wo der Stein umgezeichnet und in der von W. genannten Form gedeutet ist.

**106,21 II.936**

*936. Rother Jaspis. Ein Krieger stehend, den Schild zu seinen Füßen; mit der rechten Hand hält er ein Stück seines Mantels und in der linken ein Gefäß mit Feuer.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8868

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Toelken wollte die in Dreiviertelansicht nach links stehende Figur als πυρφόρος („Feuerträger“) deuten, der dem ausziehenden Heer, insbesondere bei den Spartanern, mit einem Opferfeuer voranging. Seit Furtwängler gilt der Stein als neuzeitlich.

Lit.: Eiselein IX S. 429 Nr. 936; Toelken S. 247 Nr. III.1462; Furtwängler, Antiquarium S. 324 Nr. 8868; Arachne Nr. 206200.

**106,23 II.937**

*\* 937. Agathonyx. Ein Krieger stehend, in der rechten Hand die Lanze, zu seinen Füßen der Panzer.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8255

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte Achill erkennen, Furtwängler einen jugendlichen Helden.

Lit.: Eiselein IX S. 429 Nr. 937; Toelken S. 283 Nr. IV.251; Furtwängler, Antiquarium S. 303 Nr. 8255 Taf. 59; Arachne Nr. 206201.

**106,24 II.938**

*938. Carneol. Ein Krieger stehend, den Helm auf dem Kopfe, auf dem linken Arm einen runden Schild, und auf die Lanze gelehnt; zu seinen Füßen noch ein runder Schild und darüber ein Helm.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 821

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken glaubte, es sei Aias, der Sohn des Telamon, vor den Waffen Achills dargestellt. Er wies auf die an etruskische Arbeiten erinnernde Ausführung des Steins hin.

Lit.: Eiselein IX S. 429 Nr. 938; Toelken S. 294 Nr. IV.329; Furtwängler, Antiquarium S. 58 Nr. 821 Taf. 11; Gercke, AGD III S. 78 unter Nr. 32; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 129 unter Nr. 1094 (Motiv); Arachne Nr. 206202.

**106,26 II.939**

*939. Carneol. Ein Krieger stehend und nackt, auf seiner ausgestreckten rechten Hand trägt er den Helm, in der linken seinen Speiß; auf dem Boden ist einerseits der Panzer, anderseits der Helm.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7264

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler deuteten die Figur als Mars.

Lit.: Eiselein IX S. 429 Nr. 939; Toelken S. 130 Nr. III.369; Furtwängler, Antiquarium S. 270 Nr. 7264 Taf. 54; Arachne Nr. 206203.

**106,28 II.940**

*940. Sardonyx. Ein bewaffneter Krieger, den Speiß in der Hand, und den Schild auf dem Arme. Die Graviüre scheint hetrurisch.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 830

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler). Ende 3. – Anfang 2. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien).

Lit.: Eiselein IX S. 429 Nr. 940; Toelken S. 343 Nr. VI.2; Furtwängler, Antiquarium S. 58 Nr. 830 Taf. 11; Brandt, AGD I,2 S. 27 unter Nr. 699; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 66 unter Nr. 113; Arachne Nr. 206204.

**106,30 II.941**

*941. Ein Ring ganz aus Sardonyx. Ein Krieger mit Schild und Schwert bewaffnet.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7629

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 429 Nr. 941; Toelken S. 440 Nr. IX.64; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7629; Arachne Nr. 206205.



**106,31** II.942

942. *Carneol. Ein Krieger stehend und bewafnet; er hat einen spizen Bart, wie die sechs ersten Köpfe dieser Abtheilung. Zur Seite ist ein Adler, der einen Hasen in den Klauen hält. Vielleicht ist dieses das Symbol einer Heldenthat, wie ungefähr das Bild, das man im Homer findet. Man sieht das nämliche Symbol auf Marmorn und andern Steinen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2682

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

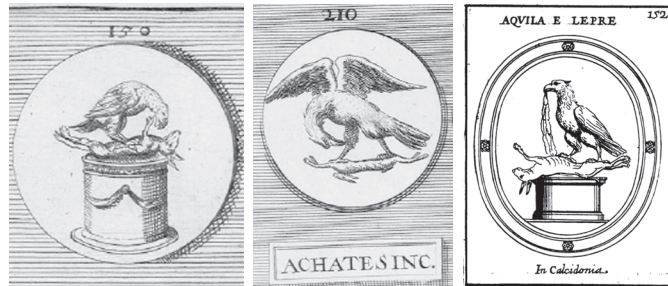
Nach Toelken und Furtwängler ist Ares dargestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 429 Nr. 942; Toelken S. 132 Nr. III.385; Furtwängler, Antiquarium S. 124 Nr. 2682 Taf. 24; Schmidt, AGD I,2 S. 154 unter Nr. 1562; Arachne Nr. 206206

**106,33 mit Anm. 1** *L' image qu' on en trouve dans Homère:* In der Ilias (Hom. Il. 17,673–678) wird Menelaos mit folgendem Gleichnis beschrieben: „So sprach er und ging hinweg, der blonde Menelaos, / Überall um sich spähend, so wie ein Adler, von dem sie sagen, / Daß er am schärfsten blickt von den Vögeln unter dem Himmel; / Dem entgeht auch nicht aus der Höhe der fußschnelle Hase, / Der unter ringsbelaubtem Gebüsch sich niederkauert, sondern auf ihn / Stößt er und packt ihn schnell und raubt ihm das Leben.“ An anderer Stelle (Hom. Il. 22,306–310) bezieht sich das Gleichnis vom Adler auf Hektor: „Als er so gesprochen hatte, zog er das scharfe Schwert, / Das ihm an der Hüfte hing, das große und wuchtige, / Und stürmte geduckt heran, wie ein hochfliegender Adler, / Der zur Ebene hinabschießt durch finstere Wolken, / ein zartes Lamm zu rauben oder einen kauernenden Hasen.“ (Übers. jeweils: Wolfgang Schadewaldt). In W.s letzterer Stellenangabe steht fälschlich ζ (Zahlzeichen für ‚5‘) anstatt χ (Zahlzeichen für ‚22‘).

**106,34 mit Anm. 2–3** *sur des bas-reliefs & sur d' autres pierres:*

W. verweist auf das Relief der sog. nährenden Amalthea (oder: Adrastea) mit Satyrkind, Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano Inv. 9510, ehemals Rom, Villa Giustiniani. H. 214 cm, B. 167 cm. 2. Jh. n. Chr. nach hellenistischem Vorbild. Die frühere Deutung des Kindes als Zeus ist nicht möglich, da das Kind Satyr-Ohren hat. – Außerdem verweist W. auf Gorlaeus, Dactyliothecae II Nr. 150 und 210, und auf De la Chausse, Gemme S. 60 Nr. 152 Abb. 152. Gori bildet eine Gemme aus Onyx und eine aus Achat ab, De la Chausse eine aus Chalcedon. Beide nennen keinen Besitzer. Dargestellt ist jeweils ein Adler, der einen Hasen reißt.



W. zum Relief: *MI* S. 13–14, 64–65 (*MI Text* S. 158, 161, 234); *Ville e Palazzi di Roma*, Komm. zu 22,5; *Br. IV* Nr. 8 S. 40.

Lit.: Bartoli, *Admiranda* 1693 Taf. 26; Helbig<sup>4</sup> I S. 726–727 Nr. 1012 (Hans von Steuben); LIMC I (1981) S. 582 Nr. 1 s.v. Amalthea (Martin Henig); Stefan Lehmann, *Mythologische Prachtreliefs*, Bamberg 1996 S. 139–144 Taf. 43–44; *MI Kommentar* zu 158,22 mit Abb.

**107,1** II.943

943. *Gaspaste, etruskische Graviüre. Ein Krieger bewafnet, stehend, seinen ovalen Schild am linken Arm, die Lanze in der rechten Hand, und das Schwert an der rechten Seite, worüber man die folgenden Steine zur Rathe ziehen muß. Die, welche die etruskischen Altertümer erklärt haben, sagen nicht, daß der Gebrauch, das Schwert an der rechten Seite zu tragen, diesem Volke eigentümlich gewesen sei.*

Gaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9784

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 429–430 Nr. 943; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9784; Arachne Nr. 206207.

**107,3** *Ceux qui ont expliqué les Antiquités des Etrusques:* W. denkt hier wahrscheinlich an Filippo Buonarroti, *Ad monumenta Etrusca operi Dempsteriano addita explicationes et conjecturae*, in: Dempster, *Etruria II*, Anhang. Buonarroti geht S. 11 und 49 seines Anhangs auf die Schwerter der Etrusker ein.

**107,5** II.944

944. *Smaragdprasma. Ein Krieger stehend, bewafnet, vor ihm eine Schlange, und das Schwert gleichfalls an der rechten Seite. Ich bemerke hier diese Besonderheit, weil sie auf vielen geschnittenen Steinen, wo Krieger dargestellt sind, vorkömmt. Ich habe irgendwo, aber ich weiß nicht mehr in welchem Werke, das dritte Buch der Geschichte des Flavius Josephus citirt gefunden, wo dieser Autor bemerkt, daß die römischen Ritter bei der Belagerung Jerusalems das Schwert an der rechten Seite trugen; allein da ich die Stelle weder in dem dritten Buche noch in der ganzen Erzählung, welche die Belagerung betrifft, gefunden habe, so will ich mich an diese Autorität nicht halten. Man kann darüber den Kaspar Bartolin und Fabretti nachsehen. Gewiß ist es, daß die alten Gallier das Schwert so trugen.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2467

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *Description* S. XXIV–XXV, 164–165 Nr. II.944 (*Description Text* S. 17, 107 Nr. II.944).

Lit.: Eiselein IX S. 430 Nr. 944; Toelken S. 305 Nr. IV.406; Furtwängler, *Antiquarium* S. 116 Nr. 2467 Taf. 22; *Description* Kommentar zu 17,2–4; Arachne Nr. 206208.

**107,7–8 le troisième Livre de l'Histoire de Joseph:** Gemeint ist folgender Passus in der „Geschichte des Jüdischen Krieges“ des jüdischen Historikers Flavius Josephus (37/38–nach 100 n. Chr.; Ios. bell. Iud. 3,5,5): „Die [sc. römischen] Ritter haben an der rechten Seite ein breites Schwert, in der Hand eine lange Lanze.“ (Übers.: Heinrich Clementz).

**107,10–11 mit Anm. 1–2 On peut consulter là dessus Gasp. Barthol. & Fabbretti:** W. verweist zum einen (wobei er versehentlich dessen Nachnamen verfälscht) auf den deutschen Philologen Caspar von Barth [1587–1658], *Adversaria commentaria libri sexaginta, Francofurtum* 1624 [2. Aufl. 1648] Sp. 1501, zum anderen auf Raffaello Fabretti, *De columna Traiani syntagma, Romae* 1683 S. 25. – Im erstgenannten Werk findet sich unter Verweis auf Alcimus Avitus (5. Jh. n. Chr.; Bischof von Vienne) die knappe Behauptung, daß das Schwert im Altertum links getragen worden sei, im zweiten der Hinweis, daß einige Soldaten auf der Trajanssäule ihr Schwert rechts trugen. Im Vorwort zur *Description* S. XXIV–XXV (*Description Text* S. 17) trägt W. zu den hier gemachten Aussagen nach, daß er inzwischen bei Salmasius den Beleg gefunden habe, daß die röm. Praetorianer ihr Schwert an der rechten Hüfte trugen, s. Komm. zu 17,2–4.

**107,11–12 mit Anm. 3 les anciens Gaulois portoient leurs épées ainsi:** Der griech. Geschichtsschreiber Polybios (um 200–nach 120 v. Chr.; Pol. 6,23,6) zählt unter den Waffen, mit denen im römischen Heer die Einheit der Speerträger ausgerüstet ist, auch das an der rechten Hüfte befestigte Schwert auf; davon, daß es sich bei der Einheit um Gallier handelt, spricht Polybios nicht. W.s Angabe bezieht sich auf die Polybios-Edition des Gronovius (s. *Description Text* S. 21): Polybii Lycortae [...] *Historiarum libri qui supersunt, interprete Casaubono, Iacobus Gronovius recensuit* [...], Amstelodami 1670 tomus I. Strabo (Strab. 4,4,3 [C 196]) berichtet über den gallischen Volksstamm der Belgier, diese würden ein langes Schwert an ihrer rechten Seite tragen. Zu der von W. benutzten Strabo-Ausgabe, auf die sich W.s Angabe bezieht, s. Komm. zu 25,20.

### 107,13 II.945

945. *Carneol. Ein Krieger stehend, nackt, mit einem runden Schild bewafnet, mit Speiß und Schwert.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3131

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 430 Nr. 945; Toelken S. 343 Nr. VI.1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 139–140 Nr. 3131 Taf.26; Gercke, AGD III S. 128 unter Nr. 360; Arachne Nr. 206209.

### 107,14 II.946

946. *Sardonyx. Ein Krieger stehend, mit einem runden Schild, mit Schwert und zwei Lanzen bewafnet.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 961

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Der voll gerüstete Krieger steht in Seitenansicht nach rechts.

Lit.: Eiselein IX S. 430 Nr. 946; Toelken S. 76 Nr. II.166; Furtwängler, *Antiquarium* S. 64 Nr. 961 Taf. 12; Platz-Horster, *Xanten II* S. 96 unter Nr. 66 (1. Jh. n. Chr.); Arachne Nr. 206210 (mit falscher FG-Nummer).

### 107,15 II.947

947. *Carneol. Ein Krieger auf einem Palmzweig stehend; auf seiner ausgestreckten Rechten den Helm, in der Linken Schild und Speiß.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3127

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken bezeichnete die annähernd frontal stehende, unbedeckte Figur als Mars, Furtwängler als Jüngling.

Lit.: Eiselein IX S. 430 Nr. 947; Toelken S. 130 Nr. III.367; Furtwängler, *Antiquarium* S. 139 Nr. 3127; Arachne Nr. 206211.

### 107,17 II.948

948. *Carneol. Ein Krieger mit dem Speiße.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7622

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Kurz gewandeter Krieger mit Schwert und Lanze in Dreiviertelsansicht nach links.

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 948; Toelken S. 343 Nr. VI.4; Furtwängler, *Antiquarium* S. 282 Nr. 7622; Arachne Nr. 206212.

**107,18** II.949

\* 949. *Sardonyx, als Käfer geformt, in antiker Goldeinfassung. Derselbe Gegenstand.*

Bandachat. Berlin, Antikensammlung FG 260

Hochoval. 1,24 × 0,85 × 0,63 cm. Archaische italische Arbeit (Furtwängler); Ende 4. Jh. – Anfang 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 949; Toelken S. 52 Nr. II.40; Furtwängler, Antiquarium S. 27 Nr. 260 Taf. 5 (mit falscher W.-Nummer); Zwierlein-Diehl, AGD II 116 Nr. 269 Taf. 55; Zazoff, Etruskische Skarabäen S. 185 Nr. 1073; Adolf Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall II, Berlin 1975 S. 77 Taf. 57,19–21; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 45, 54 unter Nr. 42 und 72 (Motiv); Arachne Nr. 206213 (mit falscher FG-Nummer).

**107,19** II.950

950. *Sardonyx in Form eines Käfers, betruische Gravière. Ein Krieger, der sich mit dem Schilde bedeckt.*

Bandachat (Furtwängler); Quergestreifter Chalcedon-Onyx (Zwierlein-Diehl). Berlin, Antikensammlung FG 250

Hochoval. 1,25 × 0,89 × 0,73 cm. Archaische italische Arbeit (Furtwängler), 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Krieger mit Schwert und Schild nach l. sich deckend.

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 950; Toelken S. 52 Nr. II.43; Furtwängler, Antiquarium S. 26 Nr. 250 Taf. 5 (mit falscher W.-Nummer); Zwierlein-Diehl, AGD II S. 116 Nr. 267 Taf. 55; Zazoff, Gemmensammler S. 88 Taf. 22,10 (mit falscher FG-Nummer); Zazoff, Etruskische Skarabäen Nr. 1073; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 52 unter Nr. 64 (Stil); Arachne Nr. 206214 (mit falscher FG-Nummer).

**107,21** II.951

951. *Carneol in Form eines Käfers. Ein Krieger sizend, der sich mit dem Schilde bedeckt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 252

Hochoval. Archaische italische Arbeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 951; Toelken S. 52 Nr. II.41; Furtwängler, Antiquarium S. 26 Nr. 252 Taf. 5; Zazoff, Etruskische Skarabäen S. 145 Nr. 321; Arachne Nr. 206215.

**107,22** II.952

952. *Antike Paste. Ein Krieger mit allen Stücken bewafnet.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 779

Hochoval. 4. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Voll gerüsteter Krieger geduckt nach links schreitend. Toelken glaubte, ein Verwundeter, vielleicht Agamemnon oder Philoktet, gehe auf seine Lanze gestützt; Furtwängler erwog, ob der Krieger mit Hilfe seiner Lanze auf ein nicht dargestelltes Pferd steigen wolle.

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 952; Toelken S. 282 Nr. IV.242; Furtwängler, Antiquarium S. 56 Nr. 779 Taf. 10; Arachne Nr. 206216.

**107,23** II.953

953. *Carneol. Ein Krieger, den Bogen schießend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7190

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte den auf Zehenspitzen wie tanzend nach rechts schreitenden jugendlichen Bogenschützen mit dem Sternbild des Schützen in Verbindung bringen; Furtwängler dachte eher an Apollon.

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 953; Toelken S. 244 Nr. III.1439; Furtwängler, Antiquarium S. 268 Nr. 7190 Taf. 54; Arachne Nr. 206217.

**107,24** II.954

954. *Antike Paste. Ein Krieger, das rechte Knie am Boden, deckt sich mit einem langen Schilde und wehrt sich mit dem andern Arm, wo er eine Lanze hält.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1159

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 954; Toelken S. 343 Nr. VI.7; Furtwängler, Antiquarium S. 75 Nr. 1159; Arachne Nr. 206218.

**107,26** II.955

955. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1160

Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Da der Krieger mit einem Strick gegürtet ist, aber auch wegen seines großen Schildes, identifizierte Furtwängler ihn als Gallier.

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 955; Toelken S. 343 Nr. VI.8; Furtwängler, *Antiquarium* S. 75 Nr. 1160 Taf. 14; *Arachne* Nr. 206219.

### 107,27 II.956

\* 956. *Schwarzer Jaspis. Ein parthischer Krieger, in der linken Hand den Bogen. Die Graviüre ist in einem sehr schönen Styl.*

Schwarzer Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 340

Hochoval, 1,02 × 0,95 × 0,30 cm. Griechische Arbeit des 5. – 4. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); Italische Arbeit der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Nackter Bärtiger auf einem Klappstuhl (?) nach rechts, in der linken Hand Pfeil und Bogen. Die hohe Mütze kennzeichnet ihn nach W., Toelken und Furtwängler als Orientalen. Zwierlein-Diehl wollte hingegen Philoktet mit Pilos, auf einem Felsen sitzend, erkennen.

Lit.: Francesco Ficoroni, *Gemmae antiquae litteratae, aliaque rariores II, Romae 1757* Taf. 2,7, Eiselein IX S. 431 Nr. 956; Toelken S. 44 Nr. I.189; Furtwängler, *Antiquarium* S. 33 Nr. 340 Taf. 7; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 10,25 S. 51; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 129 Nr. 312 Taf. 60; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 86 Nr. 107 Taf. 24; LIMC VII (1994) S. 380 Nr. 29 Taf. 323 s.v. Philoktetes (Maria Pipili); Weiß, *AGD V* S. 106 unter Nr. 241 (zum Thema); *Arachne* Nr. 206220.

### 107,29 II.957

957. *Carneol. Ein Krieger sitzend auf einem Felsen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7274

Hochoval, fast rechteckig. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken glaubte, es sei Mars dargestellt, Furtwängler hielt das für denkbar.

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 957; Toelken S. 131 Nr. III.379; Furtwängler, *Antiquarium* S. 270 Nr. 7274 Taf. 54; *Arachne* Nr. 206221.

### 107,30 II.958

958. *Antike Paste. Ein barbarischer Krieger sitzend, in der rechten Hand die Lanze.*

Hellbraune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 671

Fast hochrechteckig, 1,94 × 1,67 × 0,29 cm. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Der unbekleidete bärtige Mann mit verbundem rechtem Oberschenkel sitzt in Seitenansicht nach links. W. hielt ihn wohl wegen seiner langen Haare für einen Barbaren, denn zu seiner Zeit waren noch keine archaischen griechischen Denkmäler bekannt, auf denen derartige Frisuren dargestellt sind. Toelken wollte den verwundeten Philoktet erkennen. Spätere Bearbeiter verzichteten auf eine Benennung.

Lit.: Eiselein IX S. 431 Nr. 958; Toelken S. 297 Nr. IV.346; Furtwängler, *Antiquarium* S. 51 Nr. 671 Taf. 10; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 36,6 S. 174; Lippold, *Gemmen* S. 177 Taf. 51,12; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 136 Nr. 342 Taf. 63; *AGD IV* S. 89 unter Nr. 349; *Arachne* Nr. 206222.

### 107,31 II.959

959. *Glaspaste, von einem Sardonyx im Kabinet des Ritters Vettori zu Rom gezogen. Fragment. Es enthält nur die beiden Füße bis zur Mitte der Schenkel, mit der Inschrift ... INTOC. – ΑΛΕΞΑ. – ΕΠΟΙΕΙ.*

*Herr Abate Bracci hat auf einem Kupfer seines Werks über geschnittene Steine das Übrige der Figur ergänzen lassen, (ex pede Herculem,) als wenn die Paste ganz gewesen wäre. Diese Füße geben uns indeß keine vortheilhafte Idee von dem Steinschneider, dessen Name so prahlerisch auf dem Steine bemerkt ist, gegen die Sitte vortreflicher Künstler. Es ist nur ein Zeichen der Vorliebe für seine wenige Wissenschaft, wie solches der Fall zu Zeit der abnehmenden Kunst war, wo mittelmäßige Künstler ihre Namen auf Werke setzten, die in Ansehung der Arbeit gar keine Achtung verdienen, als z. B. auf einem Grabmal eines Kriegers in Capitolio, wo man über der Figur liest:*

EΥΤΥΧΗC ΒΕΙΘΥΝΕΥC

ΤΕΧΝΕΙΤΗC ΕΠΟΙΕΙ.

*Ein Fuß von einer Statue im Weinberg des Herrn Cardinals Alexander Albani ist viel merkwürdiger. Vielleicht ist es der Fuß eines Bakchus. Zu dessen Seite sieht man eine schöne cannellirte Vase, worauf eine Draperie liegt, und auf der Basis steht der Name des Bildhauers:*

ΕΡΑΤΩΝ

ΕΠΟΙΕΙ.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9785



Abb. 47: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIII. Mars.



Queroval. 18. Jh. Nach einem fragmentierten, einst hochovalen Sardonyx in Florenz, ehemals Rom, Sammlung Vettori. Brunn hielt die Künstlersignatur [Ko]INTOC ΑΛΕΞΑ ΕΠΟΙΕΙ („[Qu]intus, Sohn des Alexas, hat [es] gemacht“) für neuzeitlich, seit Furtwängler (JdI 4) gilt sie jedoch wieder als antik. Quintus, der Sohn des Alexas, soll Bruder des Aulos gewesen sein, von dem mehrere Gemmen erhalten sind (vgl. *Description* Nr. II.282; II.573; II.978; V.43). Wie sein Bruder, so dürfte auch Quintus in der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. gewirkt haben. Die Beinschienen und wohl auch geringe Reste vom unteren Rand eines Harnischs belegen, daß eine gepanzerte Figur dargestellt war. Die ersten Bearbeiter dachten an Achill, doch dieser wird in der Regel in heroischer Nacktheit dargestellt. Deshalb vermutete Furtwängler, daß eher Mars Gradivus dargestellt gewesen sei; zu diesem s. Komm. zu 106,1. Bereits Raspe bezweifelte W.s späte Datierung des Steins.

Bei W.: *Description* S. 166–167 Nr. II.959 (*Description Text* S. 107–108 Nr. II.959); *MI* S. LXXVIII (*MI Text* S. 103); *GK2* S. 703 (*GK Text* S. 681).

Lit.: Raspe–Tassie I S. 430–431 Nr. 7406 Taf. 44; Eiselein IX S. 431–432 Nr. 959; Furtwängler, JdI 3 Taf. 10,19; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9785; *GK Denkmäler* Nr. 1168; *MI Kommentar* zu 103,15–22; Arachne Nr. 206223.

Zur Vorlage: Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 97; Bracci I Taf. 8; Raspe–Tassie Nr. 7406 Taf. 44; Brunn, *Geschichte* II S. 630; Furtwängler, JdI 4 S. 56 57; Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 40 Anm. 8.



**107,31 mit Anm. 1 *une Sardoine du Cabinet du Chev. Vettori*:** W. verweist auf Francesco Vettori [1693–1770], *Dissertatio glyptographica*, Romae 1739 und irrtümlich auf Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 87,1 (richtig: 97,1). Beide bilden den Sardonyx in ergänztem Zustand ab, wobei sie den ergänzten Teil des Steins durch Abschattierung kenntlich machen. Vettori's Abbildung findet sich zusammen mit der unter *Description* Nr. II.573 erwähnten Gemme des Aulos (s. Komm. zu 84,12–13) auf dem Titelblatt des zitierten Werks.

Zu Vettori vgl. Komm. zu 84,12–13.

**108,1 *Mr. l'Abbé Bracci dans une planche de son ouvrage*:** Domenico Augusto Bracci (1717–1795) arbeitete seit den 50er Jahren an seinem zweisprachigen Werk: *Commentaria de antiquis sculptoribus, qui sua nomina inciderunt in gemmis et cammeis* [...]. *Memorie degli antichi incisi* che scolpirono i loro nomi in gemme e cammei I–II, Florentiae/Firenze 1784–1786. Es sollte

alle bekannten Gemmen mit Künstlersignaturen erfassen und stellte schließlich neben den 70 bereits von Stosch in dessen Werk „*Gemmae caelatae*“ erfaßten Steinen 44 weitere vor (die meisten davon modern). W. kannte einige frühzeitig hergestellte Tafeln, konnte das Buch aber nicht zitieren, da es zu seiner Zeit noch lange nicht fertig gestellt und gedruckt war. Der von W. monierte Stich findet sich in Bd. I Taf. 8. Zwar ist Bracci nicht der erste, der den Sardonyx aus Vettori's Sammlung in ergänztem Zustand abbildet (s. Komm. zu 107,31), doch im Gegensatz zu Vettori und Gori kennzeichnete er nicht, welcher Teil der Gemme antik und welcher ergänzt ist; er wies nur im zugehörigen Text darauf hin. Insofern ist W.s Kritik zumindest nicht ganz unberechtigt. Im Text zur Gemme (Bd. I S. 41–45) beklagt sich Bracci über die Ungerechtigkeit, die ihm durch W. widerfahren sei. Seine Angriffe gegen diesen waren noch heftiger in der Vorrede zu seiner Schrift: *Dissertazione sopra un clipeo votivo spettante alla famiglia Ardaburia trovato l'anno MDCCLXIX nelle vicinanze d'Orbetello* [...], Lucca 1771 S. 3–15. Wieland publizierte sie in deutscher Übersetzung in: *Der teutsche Merkur* 1779 S. 232–250 (*SN* 4,5 *GK Materialien* S. 343–349). Sie richten sich nicht nur gegen einzelne Aussagen in W.s *Description*, sondern ebenso gegen Ausführungen in der *GK* und den *MI*. Ursache der gegenseitigen Angriffe war ein gewisser Konkurrenzkampf zwischen Bracci und W. Als bekannter Gemmenforscher und langjähriger Bekannter des Baron von Stosch hatte Bracci wohl vergeblich darauf gehofft, dessen Sammlung publizieren zu dürfen; später stand er in Konkurrenz zu W., als es darum ging, den Posten des Oberaufsehers über die Antiken in und um Rom neu zu besetzen; auch hier zog Bracci den Kürzeren.

Bracci bei W.: *Br. II* Nr. 364 S. 90; *Br. II* Nr. 375 S. 103; *Br. III* Nr. 855 S. 262; *Br. III* Nr. 885 S. 295; *Description* S. 166, 326 (*Description Text* S. 108, 191).

Zu Bracci: Zazoff, *Gemmensammler* S. 122–127; *Dizionario biografico degli Italiani* vol. 13, Roma 1971 S. 611–613 s.v. Bracci, Domenico Augusto (Nicola Parise).

**108,2 *ex pede Herculem*:** „Vom Fuß den Herkules“ lautet die wörtl. Übersetzung der Redensart, mit der das Rekonstruieren das Ganzen aus einem Teil gemeint ist. Der verkürzte Ausspruch, der zu ergänzen ist zu „vom Fuß her den Herakles messen“, dürfte zurückgehen auf eine Berechnung, die nach dem röm. Gelehrten und Schriftsteller Aulus Gellius (2. Jh. n. Chr.; Gell. 1,1–3), der wiederum Plutarch als seine Quelle angibt, Pythagoras vorgenommen haben soll, um die Körpergröße des Herakles zu ermitteln. Demnach habe der griech. Philosoph aus der Länge des Stadions in Olympia, die Herakles durch Abschreiten festgesetzt haben soll, die Fußlänge des Heroen errechnet. Aus dieser Fußlänge habe er dann unter Anwendung der Proportionsgesetze, denen der menschliche Körperbau unterliege, die Körperlänge des Herakles ausgerechnet.

**108,5 *siecle de la decadence de l'art*:** Wie W. in *GK1* S. 418 (*GK Text* S. 818) ausführt, setzte der Verfall der Künste in der Regierungszeit des röm. Kaisers Septimius Severus (193–211 n. Chr.) ein. Er vermutete also offenbar, daß Quintus im 3. Jh. n. Chr. tätig war. Heute wird seine Schaffenszeit ins 1. Jh. v. Chr. gesetzt, vgl. Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 40 Anm. 8.

**108,6–10 un monument sepulcral d'un Soldat qui est au Capitole:** Grabstele des Niketas aus Herakleia, Rom, Museo Capitolino o.Inv., zur Zeit W.s ebenda, zuvor Rom, Sammlung Antonio Conteschi, danach Albani. Lunensischer Marmor. H. 0,57 m, B. 0,28 m; frühes 3. Jh. n. Chr. (*GK Denkmäler* Nr. 935).

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 134; *Description* S. 166; *GK2* S. 704, 826 Anm. 3, 827.

Lit.: Stuart Jones, Museo Capitolino S. 50 Nr. 6 Taf. 10; Luigi Moretti, *Inscriptiones Graecae urbis Romae I*, Rom 1968 S. 225–228 Nr. 251 mit Abb.; *GK Denkmäler* Nr. 935; *Ville e Palazzi di Roma*, Komm. zu 134,5–25 (mit Abb.).

**108,12 La jambe d'une Statue dans la Vigne de Mr. le Cardinal Alexandre Albani:** Fragment einer Statue mit Signatur des Eraton, verschollen, ehemals Rom, Sammlung Albani (*GK Denkmäler* Nr. 1314).

Bei W.: *GK1* S. 206 (*GK Text* S. 402); *GK2* S. 426–427 (*GK Text* S. 403).

Lit.: DNO V S. 540 Nr. 1 (Sascha Kansteiner).

**108,19 II.960**

960. *Glaspaste. Drei Krieger, Halbfiguren, vorwärts, wovon der mittlere verwundet ist, und von den zwei andern getragen wird. Einer von diesen hält einen großen Schild, worauf ein Greiferhoben gearbeitet ist, der eine Hindin tötet.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Rund. 18. Jh. Nach einem fragmentierten Karneol in Bari aus dem 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, Nachleben).

Zwierlein-Diehl vermutete, daß der verwundete Aeneas von zwei Gefährten (Mnestheus und Achates?) aus der Schlacht geführt wird.

Lit.: Eiselein IX S. 432 Nr. 960; Zazoff, *Handbuch* S. 267 Anm. 41 Taf. 75,2; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 175–176 Nr. 426 Taf. 76; Guiseppina Tamma, *Le Gemme del Museo Archeologico di Bari*, Bari 1991 Nr. 12; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 398 Abb. 382; *Arachne* Nr. 209974.

**108,22 II.961**

961. *Glaspaste. Drei Krieger führen einen Verwundeten, der sich auf ihre Schultern stützt; auf dem Schild des einen ist ein Medusakopf.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9786

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Stein italischer Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler, AG).

Furtwängler nannte zahlreiche Repliken, er erwog (AG III S. 235) eine Deutung auf die drei Horatier; dagegen wurde argumentiert in AGD IV.

Lit.: Eiselein IX S. 432 Nr. 961; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9786; Furtwängler, AG I–II Taf. 23,39 S. 115; AGD IV S. 90 unter Nr. 354; *Arachne* Nr. 206224.

**108,24 II.962**

962. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 668

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 432 Nr. 962; Toelken S. 283 Nr. IV.256; Furtwängler, *Antiquarium* S. 50 Nr. 668; Schmidt, AGD I,2 S. 183 unter Nr. 1788; AGD IV S. 90 unter Nr. 354; *Arachne* Nr. 206225

**108,25 II.963**

963. *Dunkler Carneol. Drei Krieger, die einen Stier zum Opfer führen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 750

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 432 Nr. 963; Toelken S. 247 Nr. III.1464; Furtwängler, *Antiquarium* S. 55 Nr. 750 Taf. 10; Furtwängler, AG II S. 111 zu Taf. 22,54; *Arachne* Nr. 206226.

**108,26 II.964**

\* 964. Carneol. Derselbe Gegenstand.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 764

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 432 Nr. 964; Toelken S. 247 Nr. III.1465; Furtwängler, *Antiquarium* S. 55 Nr. 764 Taf. 10; Furtwängler, AG II S. 111 zu Taf. 22,54; *Arachne* Nr. 206227.

**108,27 II.965**

965. *Antike Paste. Drei Krieger, die einen Stier bei einem Altar opfern; einer von ihnen hat eine Schale in der rechten Hand, und den Schild am linken Arm.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 763

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 432 Nr. 965; Toelken S. 248 Nr. III.1466; Furtwängler, Antiquarium S. 55 Nr. 763 Taf. 10; Furtwängler, AG II S. 111 zu Taf. 22,54; Arachne Nr. 206228.

### 108,29 II.966

\* 966. *Carneol. Zwei nackte heroische Figuren, wovon die eine ein Diadema trägt und die andere, mit dem Helm und Schild bewafnet, sich bückt und die Hand gegen eine auf der Erde stehende Vase strekt; dieser Figur gegenüber ist eine andere ebenfalls bewafnet. Auf einem ähnlichen geschnittenen Steine, der sich in dem Kabinet zu Florenz befindet, glaubt Gori wegen der Säule, die darauf ist, den Achilles vorgestellt zu sehen, wie er die Asche des Patroklos in eine Urne sammle. Aber verschiedene Abdrücke desselben Gegenstandes und mit der nämlichen Säule, die in unserer großen Sammlung von Abdrücken vorkommen, zeigen klar, daß es Krieger sind, welche das Loos aus einer Urne ziehen, was man zur Zeit des trojanischen Kriegs aus einem Helme zog. Auf einem Abdruck, der von einer antiken Paste gemacht ist, sind zwei Krieger neben einer Urne, wo ein Jüngling den Arm hineinsteckt, um darin zu rühren, oder etwas herauszuziehen. Auf einem andern Abdruck sieht man zwei Krieger, deren jeder die Hand in die Urne steckt. Gewöhnlich bediente man sich der Urne, um das Loos daraus zu ziehen. Der enge Hals unserer Vase, welcher scheinbar zur Ziehung des Looses nicht geeignet ist, begünstigt meine Erklärung nach der Beschreibung, welche Athenäus davon macht, indem er die enge Mündung dem Afer vergleicht: ore supra clauso sicut anus.*

[Eiselein fügt hier W.s Ergänzung aus der Vorrede *Description* S. XXIII–XXIV (*Description Text* S. 16) ein:] *Zur Erklärung dieser Nummer kann ein Fragment des servilischen Gesetzes dienen. Man sieht daselbst, daß die Vase dieser auf unserm Steine ähnlich sein muß, und daß man mit entblößtem Arme das Loos herauszog, weil der Hals eng war. Wollten Einige dieser Erklärung widersprechen, so kann man eine andere Mutmaßung aufstellen. Die Thracier hatten den Brauch, einen Stein in einen Topf oder, wie Andere sagen, in einen Köcher zu werfen, und der Stein war weiß, wenn der Tag glücklich vorübergegangen, schwarz aber, wenn er unglücklich gewesen. Nach dem Tode der Personen zählte man die Steine, und nach der Anzahl weisser oder schwarzer Steine wurde das Leben des Abgeschiedenen für glücklich oder unglücklich gehalten. Der berühmte Poet Sannazaro hatte diesen Gegenstand in sein Wapen gewählt. Unter vielen schwarzen Steinen in einer Urne, die man von Glas gemacht voraussetzt, war nur ein weisser, mit dem Verse darunter: Equabit nigras una sed alba notas.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 739

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Hier, in der *Description*, erkannte W., daß die dargestellten Krieger Lose ziehen. Später, in *MI* baute er die Deutung weiter aus: Es seien die Herakliden dargestellt, die per Los die Peloponnes unter einander aufteilen. Furtwängler (AG III S. 242–243) glaubte ebenfalls, daß gelost werde, doch meinte er, da alle Gemmen mit diesem Motiv von italischen Künstlern geschaffen worden seien, handle es sich eher um die Darstellung eines Ereignisses aus der etruskischen Mythologie. Zwierlein-Diehl (Zwierlein-Diehl, AG Wien) nahm hingegen an, die Sieben gegen Theben lösten, wer von ihnen welches Stadttor angreife. Tondo und Vanni (s. Komm. 108,31–32) kehrten zu Gori's Deutung zurück: Achill gibt Nestor die Urne mit der Asche des Patroklos. Zu W.s Interpretation des Gemmenbildes s. auch Komm. zu 16,15, zu 16,18–19 und zu 16,21.

Bei W.: *Description* S. XXIII–XXIV, 167–168 Nr. II.966 (*Description Text* S. 16, 108–109 Nr. II.966); *MI* S. 221–222 mit Abb. 164 (*MI Text* S. 460 Abb. 164, S. 462).

Lit.: Eiselein IX S. 432–433 Nr. 966; Toelken S. 303 Nr. IV.398; Furtwängler, Antiquarium S. 54 Nr. 739 Taf. 10; Furtwängler, AG II S. 110 zu Taf. 22,47; Brandt, AGD I, 2 S. 29 unter Nr. 706; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 106 zu Nr. 284–285; AGD IV S. 90 unter Nr. 351; Zazoff, Gemmensammler S. 104 Taf. 26,2; *AGK Texte und Kommentar* zu 10,40–11,1; *MI Kommentar* zu 462,17; Arachne Nr. 206229.

**108,31–32 mit Anm. 1** *Dans une pierre gravée ... dans le Cabinet de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 29,2–3. Abgebildet sind zwei ähnliche Gemmen, beide aus der Sammlung Medici; in der modernen Literatur ist nur die eine nachweisbar: Karneol, Florenz, Museo Archeologico Inv. 4813. Hochoval, 1,9 × 1,5 cm. Mitte 1. Jh. v. Chr. (Tondo, Vanni).

Bei W.: *AGK S. VII (AGK Texte und Kommentar* S. 11); *MI* S. 221 (*MI Text* S. 462).

Lit.: Tondo–Vanni, Firenze S. 166 Nr. 16 mit Abb. S. 216; *AGK Texte und Kommentar* zu 10,40–11,1; *MI Kommentar* zu 462,21 mit Abb.

**108,34 dans notre grande Collection d'Empreintes:** s. Komm. zu 19,13.

**108,35–36 qui se fesoit avec un casque au tems de la guerre de Troye:** Pausanias (Paus. 5,25,8–10) beschreibt die vom Bildhauer Onatas geschaffene Statuengruppe der acht griechischen Helden vor Troja (*GK Denkmäler* Nr. 454). Sie stellte dar, wie die Helden Lose aus dem Helm des Nestor zogen. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 88,3–4 und *GK Kommentar* zu 429,34–431,1.

**108,36 Sur une de ces Empreintes tirée d'une pâte antique:** Da Stoschs Sammlung der Siegelabdrücke (s. Komm. zu 19,13) nicht erhalten ist, läßt sich das Stück nicht identifizieren.

**109,1–2 Sur une autre on voit deux Soldats:** Da Stoschs Sammlung der Siegelabdrücke (s. Komm. zu 19,13) nicht erhalten ist, läßt sich das Stück nicht identifizieren. Ähnliche Steine sind allerdings zahlreich, vgl. z. B. Furtwängler, *Antiquarium* S. 54 Nr. 734–738 Taf. 10.

**109,2–3 mit Anm. 1** *une urne, avec laquelle on tiroit au sort*: Zu dem Passus in den „Wespen“ des Aristophanes (Aristoph. Vesp. 320–322) als Beleg für den Gebrauch von Urnen bei Abstimmungen sowie zu dem Scholion zu dieser Stelle s. *MI Kommentar* zu 437,27–30. Das Scholion (Sch. Aristoph. Vesp. 321; Friedrich Dübner, Scholia Graeca in Aristophanem, Paris 1877 [Nachdruck 1969] S. 143) findet sich in der von W. benutzten Aristophanes-Ausgabe (zu dieser s. Komm. zu 41,5–6), doch dürfte er darin einem Hinweis Bocharts gefolgt sein, den er anschließend zitiert. Samuel Bochart [1599–1667], Hierozoici sive bipartiti operis De animalibus S. Scripturae [...] pars prior [...], editio quarta, Lugduni Batavorum 1712 liber II cap. 54 Sp. 656, verweist auf die Verwendung des κάλλι oder κάλις („Krug“, „Urne“) genannten Gefäßes als Stimmurne. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 463,30. Fabretti, Inscriptionum antiquarum [...] explicatio S. 668, druckt unter Nr. 528 die Inschrift CIL V 2 Nr. 5801 ab, in der eine Losziehung erwähnt ist, und erklärt dazu, daß Lose aus Urnen gezogen wurden.

**109,4–7 mit Anm. 2** *la description qu'en fait Athenée ... clauso sicut anus*: „Mit oben wie der After geschlossener Mündung“ lautet die lat. Übertragung einer Stelle bei Athenaios (Athen. 10,450b–c), wo die Abstimmurne in Form einer Rätselfrage beschrieben wird. Diese beginnt mit den Worten (nach: Athenaei Naucratarum Dipnosopistarum libri XV rec. Georgius Kaibel, Stuttgart 1985 S. 478): „ἔστιν ἄγαλμα βεβηκὸς ἄνω, τὰ κάτω δὲ κεκλιμένον.“ („Es ist da ein Standbild, das oben schmal und unten weit aufgesperrt ist.“). Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 463,32. Der Vergleich mit dem After fehlt sowohl im griech. Text als auch in der lat. Übersetzung der Athenaios-Ausgabe, auf die sich W.s. Verweis bezieht; zu dieser s. Komm. zu 31,23.

**109,9** II.967

967. Antike Paste. Mars bewafnet, in der Stellung, als wolle er auf einem von zwei Pferden gezogenen Wagen kämpfen, wie man ihn auf mehrern Münzen sieht; unten ist ein Widder und Scorpion. Homer und Hesiod nennen des Mars Pferde Deimos und Phobos.

Rote Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9478

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Toelken und ihm folgend Müller–Wieseler deuteten Widder und Skorpion auf die Tierkreiszeichen bzw. die Monate März und Oktober, in denen besondere Feste zu Ehren des Ares/Mars gefeiert worden sein sollen.

Lit.: Eiselein IX S. 433–434 Nr. 967; Toelken S. 132 Nr. III.387; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9478; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 186 Nr. 251 Taf. 23; Arachne Nr. 206230.

Vgl. Database Oxford-Gems: 6.I.J.25.

**109,10 mit Anm. 3** *sur plusieurs Médailles*: W. will verweisen auf Foy-Vaillant, Nummi familiarum I S. 414–415 Nr. 5 Taf. 61,5 (Familia Fabia) und II S. 204 Nr. 4 Taf. 105 (Familia Papiria). Die erstgenannte Münze ist ein Denar des Quintus Fabius Labeo aus dem Jahre 124 v. Chr. VS: Kopf der Roma nach rechts; RS: Jupiter in Quadriga. Die andere Münze wurde angeblich unter C. Papirius Maso, Konsul des Jahres 231 v. Chr. geprägt. Es handelt sich um eine fiktive Münze; ihre Vorderseite entspricht der zuvorgenannten; die Rückseite könnte durch die in römisch republikanischer Zeit häufig auf Münzen dargestellte Szene „Venus auf Biga“ oder „Victoria auf Biga“ inspiriert sein. „Mars auf Biga“ wurde hingegen nicht dargestellt.

Lit.: BMC Coins Roman Republic II, Oxford 1910 S. 264 Nr. 494 Taf. 93; Database Roman Republican Coinage RRC 273/1.



**109,10–11** *Homère & Hésiode appellent les deux chevaux de Mars ΔΕΙΜΟC & ΦΟΒΟC*: Δεῖμος („Schrecken“) und Φόβος („Furcht“) sind die personifizierten Mächte, die in der Ilias (Hom. Il. 15,119–120) die Pferde des Ares anschnitten. Bei Hesiod (Hes. theog. 933–936) sind sie Kinder der Aphrodite und des Ares: „Aber dem Ares, / dem Schilddurchbrecher, gebar die kytherische (Göttin) den Phobos (Furcht) und den Deimos (Schrecken), / die gewaltigen. Sie verwirren die dichtgedrängten Reihen der Männer im grausigen Krieg, gemeinsam mit Ares, dem Städtezerstörer.“ (Übers.: Karl Albert). Homer und Hesiod können also keine Belege für eine entsprechende Benennung der Pferde des Kriegsgottes bieten, wohl aber der Dichter Antimachos (um 400 v. Chr.; Antim. fr. 37; Antimachi Colophonii reliquiae, collegit, disposuit, explicavit Bernhardus Wyss, Berlin 1936 S. 21–22). Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 273,20.

**109,12** II.968

\* 968. Carneol. Ein Krieger auf den Knien, der seinem Pferd aus einem Korbe zu fressen gibt.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8888

Rund. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 434 Nr. 968; Toelken S. 344 Nr. VI.20; Furtwängler, Antiquarium S. 325 Nr. 8888; Arachne Nr. 206231.



**109,13 II.969**

\* 969. *Carneol. Ein bewaffneter Krieger, der sein Pferd waidet.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 767

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); Ende 2. Jh. v. Chr. (Platz-Horster).

Lit.: Eiselein IX S. 434 Nr. 969; Toelken S. 76 Nr. II.165; Furtwängler, Antiquarium S. 55 Nr. 767 Taf. 10; Platz-Horster, Xanten II S. 93 unter Nr. 58; Arachne Nr. 206232.

**109,14 II.970**

970. *Rother Jaspis, in einen antiken Ring gefaßt. Ein Krieger trinkt sein Pferd in einem Bache; er ist bis an die Kniee im Wasser, und stützt sich auf eine kleine Furke, welche denjenigen ähnlich ist, die man an ein Jagdpferd auf einer Begräbnisurne in der Galerie des Palastes Barberini befestigt sieht.*

Roter Jaspis. Verschollen, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 8495

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 434 Nr. 970; Toelken S. 344–345 Nr. VI.21; Furtwängler, Antiquarium S. 311 Nr. 8495 Taf. 61; Miller, Verluste S. 321; Arachne Nr. 206233.



Bartoli Taf. 70 (Ausschnitt)

**109,16 mit Anm. 1 sur une Urne sepulcrale, dans la Galerie du Palais Barberini:** W. verweist auf Bartoli, *Admiranda* 1693 Taf. 70. Abgebildet ist der Sarkophagdeckel mit der Heimtragung Meleagers, verschollen, ehemals Rom, Palazzo Barberini, später Rom, Palazzo Sciarra. L. 2,27 m, H. 0,29 m. Spätes 2. Jh. n. Chr. – Das Pferd auf dem Sarkophag trägt ein Jagd-Netz auf dem Rücken; am Sattel sind zwei Gabeln zum Aufstellen des Netzes befestigt. Bei W.: *Description* S. 169 Nr. II.970 (*Description Text* S. 109 Nr. II. 970); *Ville e Palazzi di Roma* S. 94, 97–98 (mit Komm. Zu 94,1–3); *MI* S.119 (*MI Text* S. 311); *AGK* S. VIII (*AGK Texte und Kommentar* S. 11).

Lit.: Carl Robert, *Die antiken Sarkophagreliefs. Einzelmythen. Hippolytos bis Meleagros* (ASR III, 2) Berlin 1904, S. 297–298 Kat.Nr. 230a Taf. 78; Guntram Koch, *Die mythologischen Sarkophage. Meleager* (Die antiken Sarkophagreliefs XII, 6) Berlin 1975 S. 110 Kat.Nr. 80 Taf. 84; Phyllis Pray Bober – Ruth Rubinstein, *Renaissance Artists and Antique Sculpture*, London 1986, 147 Kat.Nr. 118; LIMC VI (1992) S. 428–429 s.v. Meleagros Nr. 146 (Susan Woodford).

**109,17 II.971**

971. *Antike Paste. Ein Mann mit einer Mütze; er hebt mit Gewalt einem Pferde den rechten Fuß auf, während ein bewaffneter Krieger, der vor dem Pferde kniet, dasselbe über dem Hufe zu verbinden scheint. Es wäre ohne Zweifel gewagt, hier zu sagen, daß dieser Soldat dem Pferde Eisen aufschlage. Ich will nicht wiederholen, daß die Maulthiere der Alten beschlagen waren, und ich weiß wohl, daß man auf keinem alten Denkmale beschlagne Pferde findet: aber ich behaupte weiter, daß der beschlagene Huf eines Pferds auf einem Marmor im Palaste Mattei, der eine Jagd Kaisers Galienus vorstellt, wo Fabretti die älteste Spur des Pferdbeschlags finden will, ein neuer Zusatz ist. Indessen gestehe ich, daß einigen Nachrichten zufolge die Alten und namentlich die Völker Asiens ihre Pferde mit Hufeisen beschlugen, wie man dieses in Appians Geschichte des mithridatischen Krieges sieht. Scaliger, der sich auf das Wort solea, Hufeisen der Maulthiere, das im Catullus vorkömmt, und auf das Wort ὑποδημον, Hufeisen der Pferde, welches im Appian steht, bezieht, ist der Meinung, daß man sie beschlagen [richtig: ihnen die Eisen angebunden] habe.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1140

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken glaubte, das Pferd werde beschlagen, Furtwängler, es werde verbunden.

Lit.: BSW 1762 S. 274–275; Eiselein IX S. 434 Nr. 971; Toelken S. 345 Nr. VI.22; Imhoof-Blumer, Keller S. 104 Nr. 59 Taf. 16; Furtwängler, Antiquarium S. 74 Nr. 1140 Taf. 14; Furtwängler, AG I–II Taf. 27,30 S. 135; Arachne Nr. 206234.

**109,21–23 mit Anm. 2 un bas-relief du Palais Mattei ..., où Fabretti a cru trouver l' époque des chevaux ferrés:**

Raffaello Fabretti, *De columna Traiani syntagma*, Romae 1683 S. 225 c. erwähnt, daß in der Antike nur Maultiere und die Pferde der Kaiser beschlagen worden seien. Als Beleg für letztgenannte Aussage führt er den gegen 260–270 v. Chr. geschaffenen Jagd-Sarkophag im Palazzo Mattei di Giove (*GK Denkmäler* Nr. 959) an, der zu seiner Zeit im Treppenaufgang des Palastes verbaut war.

Der Sarkophag bei W.: *Description* S. 169 (*Description Text* S. 109); *Von der Restauration der Antiken* S. 27 (SN 1 S. 27); *GK1* S. XVII (*GK Text* S. XXIV); *GK2* S. XI–XII (*GK Text* S. XXV); *AGK* S. 126 (*AGK Texte und Kommentar* S. 125).

Lit.: *GK Denkmäler* Nr. 959.

Zu Fabretti s. *Von der Restauration der Antiken* S. 40–41 zu Komm. 5; *GK Kommentar* zu XXV,4.

**109,25–26 comme on voit dans ce que dit Appian dans l' Histoire de la guerre de Mithridate:** Asiatische Völker hätten die Hufe ihrer Pferde beschlagen, dies sei einer Aussage des aus Alexandria stammenden Historikers Appian (95/90–160 n. Chr.) zu



entnehmen. In dem von den Kriegen der Römer gegen den asiatischen König Mithridates handelnden Buch seiner „Römischen Geschichte“ (App. Mithr. 75,325) wird berichtet, daß die Pferde des Mithridates wegen abgelaufener Hufe lahmten. Daraus geht allerdings nicht eindeutig hervor, daß die Hufe dieser Pferde beschlagen waren.

**109,26 mit Anm. 3 Scaliger se fondant sur la parole solea:** ‚Solea‘ ist das lat. Wort für „Sohle“, „Sandale“ und für den „Schuh“, der Tierfüßen übergezogen wurde; s. Georges Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s.v. solea. Scaligers Erläuterung zu einem Vers des Catull, auf die W. verweist, findet sich in der kommentierten Ausgabe, die Graevius von den Gedichten des Catull, Tibull und Propertz besorgt hat: Catullus, Tibullus et Propertius, ex recensione Joannis Georgii Graevii, cum notis integris Jos. Scaligeri [...] Trajecti ad Rhenum 1680 S. 32. Sie dürfte W. in dieser Edition vorgelegen haben. Scaligers Erklärung bezieht sich auf den letzten Vers im 17. Gedicht des Catull (Catull. 17,26), wo die im Schlamm steckenbleibende eiserne Sohle des Maultiers zu einem Vergleich herangezogen wird. Er erklärt dazu, daß den Pferden Schuhe angelegt worden seien, diese jedoch nicht wie die Hufeisen der modernen Zeit mit Nägeln befestigt waren. Deshalb würden die Griechen das Anlegen des Schuhs bei Tier und Mensch ὑποδεῖσθαι („unter die Füße binden“) und die Tier- ebenso wie die Menschenschuhe ὑποδήματα („Schnürsohle“; „Sandale“) nennen; zum Beleg führt Scaliger z. B. Artemidor (Artem. 4,30) an, wo „Pferdeschnürsohlen“ (ἵππου) genannt werden, und Arrian, der ebenfalls die Pferdeschuhe ὑποδήματα nenne. Doch läßt sich bei Arrian keine entsprechende Erwähnung des Wortes finden. W. schreibt hier anstatt ‚Arrian‘ versehentlich *Appian*, den er oben (s. Komm. zu 109,25–26) genannt hatte.

### 109,28 II.972

972. Antike Paste. Ein Krieger neben seinem Pferde in der Bewegung, von der rechten Seite auf dasselbe zu steigen. In der großen Sammlung unserer Abdrücke sind mehrere, die einen Reiter in der nämlichen Bewegung, wie er von dieser Seite zu Pferd steigen will, vorstellen. Eine andere Besonderheit dieser Paste besteht darin, daß unser Pferd die Füße auf derselben Seite vorwärts bewegt, wie die Pferde des Kastor und Pollux auf dem Capitolio; die vier antiken Pferde aus Erz über dem Portal der St. Marcuskirche zu Venedig, und das Pferd der Reiterstatue des Nonius Balbus zu Portici. Wir sehen die nämliche Bewegung an Pferden auf einigen Werken, die bei Wiederauflebung der Künste sind gemacht worden, z. B. an den zwei gemalten Reiterfiguren der zwei Kapitane der Republik Florenz, die in der Domkirche dieser Stadt sind. Dieses ist übrigens nicht die beständige Manier, wie die Pferde in ihrem Gange bei den Alten vorgestellt wurden. Das Pferd des Marcus Aurelius von Erz, das Pferd desselben Kaisers auf einem Marmor und die Pferde seines Wagens auf dem Capitolio, die erhobenen Pferde des Titus an dem Bogen desselben gehen mit einem vordern und einem hintern Fuße der entgegengesetzten Seite, wie wir wissen, daß die Natur und die Gesetze der Mechanik es fordern, und auf welche Art die vierfüßigen Thiere allein mit Festigkeit und sicher gehen können.

Hellbraune (Furtwängler) oder weiße Glaspaste (Toelken). Berlin, Antikensammlung FG 6213

Queroval, fragmentiert. Augusteisch, im Stil des 5. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte – wohl aufgrund der thrakischen Pelzmütze – eine Amazone beim Besteigen ihres Pferdes erkennen. Nach Furtwängler versucht ein Jüngling mit thrakischer Mütze dem Pferd die Vorderbeine breit zu stellen. W. übernahm seine hier gemachten Ausführungen zu den Gangarten der Pferde in *GKI* S. 189 (*GK Text* S. 366) und *GK2* S. 388–389 (*GK Text* S. 367).

Bei W.: *Stoff. Museo* S. 30 (*Description Text* S. 366); *Description* S. XXV, 170 (*Description Text* S. 17, 109–110); *MI* S. 265 (*MI Text* S. 527 mit Komm. zu 527,2–3)

Lit.: Eiselein IX S. 434–435 Nr. 972; Toelken S. 276 Nr. IV.188; Furtwängler, *JdI* 4 S. 71–72; Furtwängler, *Antiquarium* S. 226 Nr. 6213 Taf. 42; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 36,8 S. 174; Brandt, *AGD I,2* S. 72 unter Nr. 979; *MI Kommentar* zu 527,5; *Arachne* Nr. 206235

**109,29 Empreintes dans notre grande Collection:** Dazu s. *Description* S. XXIX (*Description Text* S. 19) und Komm. zu 8,5–6; 19,13.

**109,31 les Chevaux de Castor & Pollux du Capitole:** Statuengruppe der Dioskuren, Rom, Kapitolsplatz (*GK Denkmäler* Nr. 451).

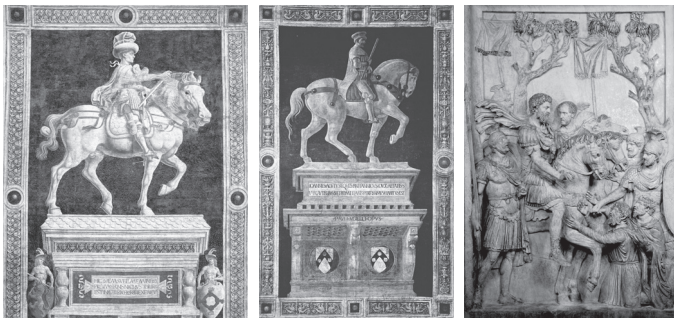
Bei W.: *Description* S. 170 (*Description Text* S. 109); *AGK* S. 88 (*AGK Texte und Kommentar* S. 96); *Allegorie* S. V, VI, 133 (*Allegorie Text* S. 7, 103); *MI* S. LVI, LXVIII, 79 (*MI Text* S. 82, 93, 255); *GK2* S. 290, 368, 640 (*GK Text* S. 279, 349, 623).

**109,31–110,1 les quatre Chevaux ... sur le portail de l'Église de S. Marc à Venise:** Die Pferde von San Marco in Venedig (*GK Denkmäler* Nr. 834).

Bei W.: *Gedanken* S. 34 (*Dresdner Schriften* S. 74; *KS* S. 54); *Description* S. 170 (*Description Text* S. 109–110); *GKI* S. 187, 189 (*GK Text* S. 364, 366); *GK2* S. 387–388, 529–531, 534, 545, 694, 813 (*GK Text* S. 365, 367, 499, 501, 503, 513, 673, 779); *Br. IV* Nr. 136 S. 266; *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 52r–52v.

**110,1–2 le Cheval de la Statue équestre de Nonius Balbus à Portici:** W. meint eine der beiden sehr ähnlichen Reiterstatuen des Marcus Nonius Balbus, Neapel, Museo Nazionale Inv. 6104, 6211 (*GK Denkmäler* Nr. 760); gefunden 1746 in Herculaneum. H. 2,56 m (Inv. 6104); 2,52 m (Inv. 6211).

Bei W.: *Sendschreiben* S. 26 (SN 2,1 S. 83 Z. 1; SN 2,2 Taf. 24–25); *Description* S. 170 (*Description Text* S. 110); *GKI* S. 189 (*GK Text* S. 366); *GK2* S. 388 (*GK Text* S. 367); *Br. I* Nr. 206 S. 338, 584; Nr. 213 S. 362, 593.



**110,3–4 les figures équestres de deux Capitaines de la République de Florence:** Zwei Fresken von Ucello und Castagno in der Kathedrale Santa Maria del Fiore in Florenz. Dazu s. Komm. zu 17,10–11.

**110,5 le Cheval de Marc Aurele en bronze:** Reiterstatue des Mark Aurel, Rom Kapitolsplatz (GK Denkmäler Nr. 719).

**110,5–6 le Cheval du même Empereur en bas-relief:** Reliefplatte vom Bogen des Mark Aurel, Mark Aurel zu Pferde empfängt besiegte

Barbaren, Rom, Musei Capitolini, Palazzo dei Conservatori Inv. 809. H. 3,12 m, B. 2,21 m. – Die Hinterbeine des Pferdes sind allerdings gar nicht dargestellt, das angehobene rechte Vorderbein ergänzt.

Lit.: Helbig<sup>4</sup> II S. 255–258 Nr. 1444a; Gerhard Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit, in: BJB 186, 1986, 47–50 Kat.Nr. 23 Abb.27;

Eugenio La Rocca, Rilievi Storici Capitolini, Roma 1986 S. 38–51 Taf. 3,1; 23–30.

**110,6 les Chevaux de son char au Capitole:** Reliefplatte vom Bogen des Mark Aurel, Mark Aurel im Triumph vor dem Capitol, Rom, Musei Capitolini, Palazzo dei Conservatori Inv. 808 (GK Denkmäler Nr. 914).

**110,6 ceux de Titus en bas-relief à l'Arc:** Durchgangsrelief des Titus-Bogens, Rom, Forum Romanum (GK Denkmäler Nr. 913).

**110,8 comme nous savons que la nature & les lois de la Mécanique veulent:** Zu dieser Frage hatte W. verschiedene Studien gelesen. Wie wir heute aufgrund fotografischer Aufnahmen wissen, beherrschen Pferde beide Gangarten; vgl. dazu GK Kommentar zu 367,18; 367,20–21.

#### 110,10 II.973

\* 973. Grauer Jaspis. Ein Krieger, der zu Pferde steigt, setzt den rechten Fuß auf eine Krampe, die in einer gewissen Höhe unten am Schaft seines Speiesses befestigt ist. Man weiß, daß die Alten den Gebrauch der Steigbügel nicht kannten; aber noch niemand hat bemerkt, daß sie irgend einen Ersatz für diese Bequemlichkeit hatten. Dieser Stein ertheilt zugleich einer Stelle des Xenophon Licht, welcher diese Art, auf das Pferd zu steigen, erwähnt, aber auf eine Weise, daß er bisher von niemand verstanden worden. In seinem Buche über die Kunst der Reiterei, wo er lehrt, wie man zu Pferd steigen soll, sagt er: „daß der Reiter zuerst mit der linken Hand den untern Theil des Gebisses“ [wohl eher die Trense, Halfter,] im Französischen les branches, Stange, wo sich die Zügel anschließen, die unterhalb durch eine Kette befestigt sind, was im Griechischen durch ῥυταγωγεὺς ausgedrückt wird,) „ergreifen soll; aber daß er darauf zu achten habe, sie nicht zu hart anzufassen; und wenn er die Mähne nahe bei den Ohren ergreife, um auf das Pferd zu hüpfen, oder sich vom Speiße aus darauf schwingt, so müsse er das Pferd nicht verrücken.“ Vom Speiße auf das Pferd zu springen, heißt im Griechischen ἀπο δορατος ἀναπηδᾶν; man muß aber diese Redensart nicht mit den Worten ἐπι δόρυ und κλισίς ἐπι δόρυ verwechseln, welches ein militärischer Ausdruck war und eine Bewegung auf der rechten Seite bezeichnete, weil man den Speiße hier trug; so wie κλισίς ἐπ' ἄσπιδα eine Bewegung auf der linken Seite anzeigte, weil man hier den Schild trug.

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 774

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); Ende 2. Jh. v. Chr. (Platz-Horster).

W. übernahm seine Ausführungen später in *MIS*. 265 Abb. 202.

Bei W.: *Stoß*. Museo S. 30 (Description Text S. 366; Br. II Nr. 262 S. 448); Description S. VIII–IX (Description Text S. 10); *MI* S. 265 Abb. 202 (*MI Text* S. 525–526); Br. II Nr. 288 S. 377–378; *Nachlaß Savignano* classis V p. 19–20 (Nr. 16).

Lit.: Journal étranger 1760 S. 146; Mémoires Trévoux 1760 S. 2127–2128; BSW 1762 S. 275; Eiselein IX S. 435–436 Nr. 973; Toelken S. 343 Nr. VI.9; Furtwängler, Antiquarium S. 55 Nr. 774 Taf. 10; Brandt AGD I,2 S. 37 unter Nr. 750; Schmidt, AGD I,2 S. 167 unter Nr. 1661; Platz-Horster, Xanten II S. 93 unter Nr. 58; *MI Kommentar* zu 525,31–32; Arachne Nr. 206236.

**110,13–15 mit Anm. 1 un passage de Xénophon... Dans son livre sur l'Art du Manège:** Zu den Ausführungen Xenophons über die Pferdebesteigungsarten in der Schrift „Über die Reitkunst“ („περὶ ἵππικῆς“; Xen. equ. 7,1) s. *MI Kommentar* zu 527,5–7. Zu der von W. benutzten Xenophon-Ausgabe s. Komm. zu 37,2–3.

**110,21–22 mit Anm. 2 Il ne faut pas confondre cette phrase avec ἐπὶ δόρυ:** Ἐπὶ δόρατος ἀναπηδᾶν („mithilfe einer Lanze aufsteigen“) schreibt Xenophon (Xen. equ. 7,1). Der Ausdruck ἐπὶ δόρυ bedeutet hingegen im militärischen Zusammenhang „nach rechts“ oder „zur rechten Hand“, da man in dieser den Speer hielt; s. LSJ s.v. δόρυ II. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 527,8 und 527,10–12.

**110,25** II.974

974. Antike Paste, den *Agathonyx* nachahmend. Derselbe Gegenstand. In unserer Sammlung der Abdrücke findet sich ein Krieger in der nämlichen Stellung, mit den Buchstaben  $\Theta\Gamma\Omega$ .

Glaspaste, Nicolo nachahmend. Berlin, Antikensammlung FG 775

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 436 Nr. 974; Toelken S. 343 Nr. VI.10; Furtwängler, Antiquarium S. 56 Nr. 775; Brandt AGD I,2 S. 37 unter Nr. 750; Arachne Nr. 206237.

Vgl.: Furtwängler, AG I–II Taf. 23,66 S. 117.

**110,25** *Dans notre Collection d'Empreintes:* s. *Description* S. XXIX (*Description Text* S. 19) und Komm. zu 8,5–6; 19,13. Der von W. angesprochene Abdruck bzw. dessen Vorlage ließ sich nicht nachweisen.

**110,27** II.975

975. Antike Paste. Fragment. Ein Reiter zu Pferd, die rechte Hand auf den Schenkel gestützt, und in derselben den Spieß gegen die Zügel des Pferdes gesenkt. Die langen über die Schultern wallenden Haare scheinen uns einen griechischen Reiter anzuzeigen; denn die Athener, welche bei der Reiterei dienten, ließen ihr Haar wachsen, und die Spartaner trugen es gleichfalls lang, wie überhaupt alle Lacedämonier. Xenophon in seinem Buche von der Reiterei, der vorzüglich die Athener berücksichtigt, gibt die Vorschrift, daß der Reiter auf dem Zuge, wie der auf unserer Paste ist, seinen Spieß zwischen den Ohren des Pferdes in Ruhe halten soll. Wenn man voraussetzen dürfte, daß diese Art, den Spieß zu halten, allgemein bei den Athenern angenommen und beobachtet worden, so könnte unser Reiter nicht von diesem Volke sein.

Wir haben an diesem Reiter ferner noch zu bemerken, daß er eine Art Stiefeln hat, die ihm bis an die Waden reichen, wie man sie unter andern am Trajan zu Pferde auf zwei Basreliefs am Bogen Constantins wahrnimmt.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6208

Fragment einer einst hochovalen Paste. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Bereits Toelken erkannte anhand der Haar- und Barttracht sowie am breiten Köcher des Reiters, daß kein Grieche, sondern ein Barbar dargestellt ist. Nach Furtwängler handelt es sich um einen Skythen.

Lit.: Eiselein IX S. 436 Nr. 975; Toelken S. 344 Nr. VI.13; Furtwängler, Antiquarium S. 226 Nr. 6208 Taf. 42; Furtwängler, AG I–II Taf. 36,17 S. 175; AGD IV S. 98 unter Nr. 394; Arachne Nr. 206238.

**110,29–30 mit Anm. 1** *les Athéniens qui servoient dans la Cavalerie, se laissoient croître les cheveux:* In den „*Wolken*“ des Aristophanes (Aristoph. Nub. 14–16) wird über einen jungen Mann gesagt, der den Pferdesport betreibt: „Für dieses Früchtchen da! – Und er? – Mit langen / Gelockten Haaren reitet er und fährt, / Und träumt von nichts als Rossen. – Ich verzweifle, [...]“ (Übers.: Ludwig Seeger). In den „*Rittern*“ (Aristoph. Equ. 580 [nach heutiger Zählung] bitten die Ritter: „Daß sich niemand ärgert, wenn er mit gekämmten Haar uns sieht.“ (Übers.: Ludwig Seeger). Zu der von W. benutzten Aristophanes-Ausgabe s. Komm. zu 41,5–6.

**110,30–31 mit Anm. 2–3** *les Spartans ... les Lacédémoniens:* Plutarch (Plut. Lykurg 22,2) schreibt im Zusammenhang seiner Ausführungen über die Kindererziehung in Sparta: „Durften sie [sc. die Jungen] schon gleich vom Ephebenalter ab das Haar wachsen lassen, so pflegten sie es doch besonders, wenn es der Gefahr entgegen ging, daß es glänzte und schön geordnet war, und man zitierte gern einen Ausspruch des Lykurg, daß das Haar schöne Menschen noch stattlicher, häßliche aber furchtbarer mache.“ (Übers.: Konrat Ziegler). In seinem Kommentar zu einem Vers des Euripides (Eur. Bacch. 455), wo das lange Haar des Dionysos/Bacchus erwähnt wird, weist der engl. Gelehrte Joshua Barnes (in: Euripidis [...] Tragoediae nempe XX, [...], fragmenta [...], et epistolae V [...] opera et studio Josuae Barnes, Cantabrigiae 1694 S. 185 zu V. 445) unter Nennung von Belegstellen darauf hin, daß langes Haar bei Männern keineswegs ein Zeichen der Weiblichkeit, wohl aber eines luxuriösen Lebensstils gewesen sei. – Bei Aristoteles (Aristot. rhet. 1,9.1367a26) heißt es. „Weiterhin ist aber auch das schön, was den einzelnen Völkern eigentümlich ist, sowie das alles, was als Merkmal von Dingen gilt, die bei den einzelnen Völkern gelobt werden, wie z. B. in Lakadaimon langes Haar schön ist – nämlich als Merkmal eines unabhängigen Mannes –; denn es ist nicht leicht, mit langem Haar irgendeine Arbeit von Tagelöhnern zu verrichten.“ (Übers.: Franz G. Sieveke). W.s Angabe bezieht sich auf die von dem dt. Gräzisten Friedrich Sylburg [1536–1596] besorgte Aristoteles-Edition: Aristotelis Opera quae exstant [...] opera et studio Friderici Sylburgii Veterensis, tom. II, Francofurti 1584 S. 34.

**110,32** *Xénophon dans son Traité de l'Art du Manège:* Der Passus findet sich nicht in der Schrift „Über die Reitkunst“, sondern in der Schrift „Über den Reiteroberst“ („*ἱππαρχικός*“) des Xenophon. Im Zusammenhang der Empfehlungen dafür, wie festliche Reiterparaden durchzuführen sind, heißt es da (Xen. equ. mag. 3,3): „Die Spieße sollen so wenig wie möglich zusammenstoßen. Jeder Reiter muß den Spieß zwischen den Ohren seines Pferdes halten, wenn die Schar furchtbar wie zum Kampf und wohlgeordnet und zugleich zahlreich aussehen soll.“ (Übers.: Richard Keller).



**111,4–5 mit Anm. 4 on en voit à Trajan à cheval sur deux bas-reliefs de l' Arc de Constantin:** W. verweist auf Bartoli, *Admiranda* o.J. Taf. 25–26. Abgebildet sind die beiden Tondi „Der Kaiser auf Eberjagd“ und „Der Kaiser auf Bärenjagd“, Rom, Konstantinsbogen (*GK Denkmäler* Nr. 214). Die „Eberjagd“ ist auf der Nordseite des Bogens links über dem linken Durchgang eingelassen, die „Bärenjagd“ auf der Südseite des Bogens links über dem rechten Durchgang. Beide Tondi messen im Dm 2,20 m. Der Bogen ist mit insgesamt 10 Tondi geschmückt; zwei (Luna und Sol) sind an der Schmalseite und acht an den

Längsseiten jeweils oberhalb der beiden seitlichen Durchgängen angebracht. Die acht Tondi der Längsseiten stammen alle von einem unbekanntem älteren Bau und wurden am Konstantinsbogen in Zweitverwendung verbaut. Sie stellten Kaiser Hadrian (nicht Trajan) dar, doch wurde dessen Kopf nachträglich jeweils in den Kopf des Kaisers Konstantin umgearbeitet.

Bei W.: *Description Text* S. 30,2–3.

Lit. zu den Tondi: Gerhard Koeppl, *Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IV*, in: *BjB* 186, 1986 S. 27–29 Kat.-Nr. 5 und 7 Abb. 7 und 9. – Zum Bogen: *GK Denkmäler* Nr. 214; *Institutum Romanum Norvegiae, Acta ad Archaeologia et Artium Historiam pertinentia* 25, 2012 S. 77–157.

### 111,6 II.976

976. Glaspaste. Ein Reiter von rückwärts zu sehen, zwei Speiße quer über sein Pferd tragend. Xenophon will, daß der Reiter mit zwei Speißen bewafnet sei, damit ihm noch einer übrig bleibe, wenn er den andern gegen den Feind geworfen hätte. Die, welche im trojanischen Kriege zu Fuß kämpften, trugen gleichfalls bis auf die Heersführer zwei Speiße. [Bei Eiselein entfallen:] Siehe Agamemnon im Homer.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9787

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen roten Jaspis aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 436–437 Nr. 976; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9787; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 27,33 S. 135; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 90–91 zu Nr. 127 Taf. 28; *Arachne* Nr. 206239.

**111,7 Xénophon veut que le Cavalier soit armé de deux piques:** Xenophon (*Xen. equ.* 12,12) schreibt: „Statt eines Speiße mit langem Schaft, der schwach und beschwerlich zu tragen ist, loben wir mehr zwei Wurfspieße von Hartriegel. Denn den einen kann man schleudern, wenn man es versteht, und den noch übrigen kann man sowohl nach rückwärts, nach den Seiten und nach vorn gebrauchen. Sie sind außerdem auch stärker und bequemer zu tragen als der Speiß.“ (Übers.: Richard Keller).

**111,9 mit Anm. 1 Voyez Agamemnon dans Homère:** In der *Ilias* (*Hom. Il.* 11,43) ergreift der sich zum Kampf rüstende Agamemnon zwei Speere.

### 111,10 II.977

977. Sardonyx. Ein Reiter, auf dem Kreuz des Pferdes umgekehrt, sprengt in vollem Galop, mit einem großen ovalen Schild am Arme und mit einem Speiße, davon.

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6499

Queroval, verbrannt. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Toelken zufolge bremst der Reiter sein Pferd aus vollem Galopp. Furtwängler erkannte aufgrund der langen Schildform einen gallischen Krieger.

Lit.: Eiselein IX S. 437 Nr. 977; Toelken S. 344 Nr. VI.12; Furtwängler, *Antiquarium* S. 238 Nr. 6499 Taf. 45; Scherf, *AGD III* S. 42–43 unter Nr. 136; *AGD IV* S. 97 unter Nr. 388; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 113 unter Nr. 315 (Motiv); *Arachne* Nr. 206240.

### 111,12 II.978

978. Antike Paste. Derselbe Gegenstand; nur ist der Schild rund, und der Reiter liegt vielmehr auf dem Vordertheil des Pferds.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9788

Queroval. 18. Jh. Nach einem Sardonyx des 1. Jhs. v. Chr. in Florenz, Museo Archeologico, mit dem Namen des Steinschneiders Aulos (Furtwängler).

W. übersah die Signatur, Furtwängler (*AG III* S. 358 Anm. 1) zweifelte ihre Echtheit an, Vollenweider bestreitet diese.

Lit.: Eiselein IX S. 437 Nr. 978; Toelken S. 343–344 Nr. VI.11; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9788; *Arachne* Nr. 206241.

Zur abgeformten Vorlage: Stosch, *Gemmae* Taf. 15; Gori, *Museum Florentinum II* Taf. 2,1; Bracci I Taf. 38 *Raspe–Tassie* S. 442 Nr. 7614; Brunn, *Geschichte II* S. 549; Furtwängler, *Jdl* 3 S. 132; Furtwängler, *Jdl* 4 S. 54 Nr. 5; Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 40 Anm. 8; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 186 Nr. 475 Taf. 83.







**111,13** II.979

\*979. *Carneol. Fragment. Ein Reiter nakt zu Pferd galopiert auf einem großen gepflasterten Wege. Dieser gepflasterte Weg ist eine Militärstraße der alten Römer. Um sich davon einen Begriff zu machen, so könnten diejenigen, die niemals in Italien waren, die Zeichnung ansehen, welche Fabretti von den alten Mauern der Stadt Albano mittheilt; er hätte aber auch können die Straßen bei Fondi, die Via Appia, Flaminia und Aemilia, die alle auf die nämliche Art gepflastert sind, anführen. Wir haben also auf unserm Steine keinen griechischen Helden, sondern einen Krieger in Italien vor uns. Da aber die römischen Soldaten niemals nakt zu Pferde saßen, so glaube ich hier einen gallischen Reiter zu finden; denn man weiß aus dem Polybios, daß diese nakt zu Pferde kämpften, und überdies war die Via Appia, die man im Jahre Roms 442 anlegte, schon vorhanden, ehe Rom von den Galliern eingenommen worden.*

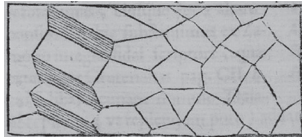
Helloranger Carneol. Berlin, Antikensammlung FG 348

Hochoval, 1,68 × 1,34 × 0,25 cm; fragmentiert, Kopf und r. Arm fehlen. – 5. Jh. v. Chr. (Furtwängler); 2. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Furtwängler zufolge trägt der Reiter eine Chlamys; er reite über einen Berg.

Bei W.: *Description S.* 173 Nr. II.979; *Anmerkungen Baukunst S.* 12 (*Schriften zur antiken Baukunst SN* 3 S. 30).

Lit.: Eiselein IX S. 437 Nr. 979; Toelken S. 76 Nr. II.164; Furtwängler, *Antiquarium S.* 34 Nr. 348 Taf. 7; Furtwängler, AG I–II Taf. 10,16 S. 50; Richter, *Engraved Gems I S.* 98 Nr. 329; Zazoff, *Handbuch S.* 296 Anm. 173 Taf. 86,5; Zwierlein-Diehl, AGD II S.136–137 Nr. 344 Taf. 63; *Schriften zur antiken Baukunst* Komm. zu 30,15; Arachne Nr. 206242.



**111,15 mit Anm. 2** *dans Fabretti le dessein qu' il donne des murailles antiques:* W. verweist auf Raffaello Fabretti, *De columna Traiani syntagma, Romae* 1683 S. 229. Dieser bringt die schematische Zeichnung eines Verbundes von „prismatisch“ – wir würden heute sagen ‚polygonal‘ – behauenen Steinen und erklärt dazu, daß antike Straßen, aber auch Mauern, so z. B. die von Alba Fucens (nicht von Albano wie W. hier und *Anmerkungen*

*Baukunst S.* 12 fälschlich behauptet), aus Steinen dieser Form erbaut worden seien. Alba fucens liegt ca. 100 km nordöstlich Roms. Zu den dortigen Mauern, von denen viele aus Polygonalmauerwerk bestehen: Daniela Liberatore, *Alba Fucens: Studi di storia e di topografia, Bari* 2004 passim. In *Anmerkungen Baukunst S.* 12 (*Schriften zur antiken Baukunst S.* 30) führt W. weiteres polygonales Mauerwerk an, das ihm jedoch nicht aus eigener Anschauung bekannt war.

**111,16 celles de Fondi:** W. hatte auf seiner Reise nach Herkulaneum im Jahre 1758 in der Stadt, auf halbem Wege zwischen Rom und Neapel, übernachtet und die Wirtshäuser in schlechter Erinnerung behalten (Br. I Nr. 215 S. 367). Deshalb vermied er jeden weiteren Aufenthalt in dieser Stadt (vgl. *Br. III* Nr. 895 S. 305). Das polygonale Mauerwerk von Fondi erwähnt W. auch in seinen Notizen im *Nachlaß Paris* vol. 57 p. 99r (*Herkulanische Schriften* III S. 84 mit Komm. zu 84,4), in den *Anmerkungen Baukunst S.* 12 (*Schriften zur antiken Baukunst S.* 30 mit Komm. zu 30,6) und einer erst postum in der Weimarer Ausgabe S. 534 publizierten überarbeiteten Fassung der *Anmerkungen Baukunst* (*Schriften zur antiken Baukunst S.* 81,11–12) sowie ferner in *AGK S.* 20 (*AGK Texte und Kommentar S.* 43 mit Komm. zu 43,16).

Lit.: Filippo Coarelli, *Lazio, Bari* 1982 (*Guide archeologiche Laterza*) S. 312–313; Salvatore Aurigemma, Arturo Bianchini, Angelo de Santis, Circeo, Terracina, Fondi, *Roma* 1957 S. 51 (Fondi).

**111,16 la Via Appia, la Flaminia, & l' Aemilia:** Der Bau der Via Appia wurde 312 v. Chr. vom Konsul Appius Claudius Caecus begonnen; die Straße führte von Rom nach Brindisi. Die Via Flaminia wurde 220 v. Chr. vom Censor Caius Flaminius geplant und führte von Rom an die Adriaküste nach Rimini. Die Via Aemilia, vom Konsul Marcus Aemilius Lepidus 187 v. Chr. angelegt, verband Rimini mit Piacenza und führte somit noch weiter nach Norden.

Lit. zu den röm. Straßen: Ray Laurence, *The Roads of Roman Italy, Mobility and Cultural Change, London* 1999. – Zur Via Appia: Lorenzo Quilici in: *La Via Appia*, hrsg. von Stefania Quilici Gigli, *Roma* 1990 (*Archeologia Laziale* X,1) S. 41–60; ders., *La Via Appia, iniziative e interventi per la conoscenza e la valorizzazione* da Roma a Capua (*Atlante tematico di topografia antica* 11), *Roma* 2002 passim.

**111,19 mit Anm. 3** *car on sait par Polybe, que ceux-ci combattoient nuds à cheval:* Polybios (Pol. 3,114,4) sagt: „Da sie nun abteilungsweise abwechselnd nebeneinander standen, die Kelten nackt, die Iberer nach Vatersitte mit leinenen, purpursäumten Rücken geschmückt, boten sie einen ebenso befremdenden wie furchterregenden Anblick.“ (Übers.: Hans Drexler). Aus dem zuvor Gesagten (Pol. 3,113,7) geht hervor, daß mit den genannten iberischen und keltischen Kriegern Reiter gemeint sind. Zur Polybios-Ausgabe, auf die sich W.s Angabe bezieht, s. Komm. zu 107,11–12.

**111,20 mit Anm. 1** *la voye Appienne qui fut faite l' an de Rome 442:* Livius (Liv. 9,29,5–6) berichtet, daß Appius Claudius in seiner Amtszeit als Censor die Via Appia gebaut hat.

**111,22** II.980

980. *Antike Paste. Zwei Krieger zu Fuß, ihre Pferde führend.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 766

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); Ende 2. Jh. v. Chr. (Platz-Horster).

Das eine Pferd hat den Kopf zum Saufen nach unten gebeugt. Toelken meinte, anhand des Schildzeichens eines der Krieger die Dioskuren erkennen zu können. Auch Furtwängler, der das eine Schildzeichen als Medusenhaut, das andere als zwei Pilo beschreibt, konnte sich eine solche Deutung vorstellen.

Lit.: Eiselein IX S. 437 Nr. 980; Toelken S. Nr. IV.232; Furtwängler, Antiquarium S. 55 Nr. 766 Taf. 10; Platz-Horster, Xanten II S. 93 unter Nr. 58; Arachne Nr. 206244.

**111,23 II.981**

981. *Carneol, in Form eines Käfers. Zwei Krieger, die sich schlagen.*

Orangeroter Carneol. Berlin, Antikensammlung FG 243

Queroval, 1,5 × 1,13 × 0,82 cm, Rand beschädigt. Etruskischer Skarabäus archaischer Zeit (Furtwängler); Nicht-Etruskisch (Zazoff); Ende 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken vermutete, es könne der in Etrurien häufig dargestellte Zweikampf zwischen Eteokles und Polyneikes gemeint sein, Zwierlein-Diehl dachte an den Kampf der Athena gegen den Giganten Enkelados. Da beide Kämpfer nackt zu sein scheinen (anders Zwierlein-Diehl), scheidet eine Deutung auf Athena (die zudem nicht mit einem Schwert, sondern mit der Lanze zu kämpfen pflegt) im Gigantenkampf aus. Die Zweikampfgruppe folgt aber auch nicht dem Schema des Kampfes Eteokles/Polyneikes, bei dem sich die Gegner gleichzeitig gegenseitig erstechen. Daher spricht man besser mit W. von zwei Kriegern bzw. mit Zazoff von zwei Hoplitern.

Lit.: Eiselein IX S. 437 Nr. 981; Toelken S. 53 Nr. II.46; Furtwängler, Antiquarium S. 26 Nr. 243 Taf. 5; Zwierlein-Diehl, AGD II 113 Nr. 254 Taf. 53; Zazoff, Etruskische Skarabäen S. 197 Nr. 1256; LIMC IV (1988) S. 238 Nr. 432 Taf. 152 s.v. Gigantes (Francis Vian); Arachne Nr. 206245.

**111,24 II.982**

982. *Antike Paste. Ein Reiter mit dem Spieß bewafnet kämpft mit einem Krieger zu Fuß, der sich mit seinem Schilde bedeckt; unter dem Pferd ist ein toter oder verwundeter Soldat hingestreckt.*

Braune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9626

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Toelken wollte Alexander d. Gr. im Reiter erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 437 Nr. 982; Toelken S. 312 Nr. V.13; Furtwängler, Antiquarium S. 339 Nr. 9626; Arachne Nr. 206246.

**111,26 II.983**

983. *Antike Paste wie die vorige. Diese doppelte Paste kann darthun, wie sehr die Alten Gegenstände von geschnittenen Steinen durch die Kunst, Pasten darnach zu machen, vervielfältigten.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9627

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 983; Toelken S. 313 Nr. V.14; Furtwängler, Antiquarium S. 339 Nr. 9627; Arachne Nr. 206247.

**111,29 II.984**

984. *Antike Paste. Beiläufig derselbe Gegenstand. Der Reiter ist mit dem Schwert und einem runden Schild bewafnet.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4474

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken sprach von einem nordischen Reiter, wofür sich aber kein Grund erkennen läßt.

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 984; Toelken S. 344 Nr. VI.14; Furtwängler, Antiquarium S. 184 Nr. 4474 Taf. 33; Furtwängler, AG I–II Taf. 27,44 S. 136; Arachne Nr. 206248.

**111,30 II.985**

985. *Antike Paste von drei Farben. Beiläufig derselbe Gegenstand.*

Grün, weiß und blau gestreifte Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4473

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Reiter nach links, unter seinem Roß ein Gefallener, vor ihm ein Gegner mit Schwert und ovalem Schild. Aufgrund der Schildform dachte Furtwängler an einen Gallier.

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 985; Toelken S. 344 Nr. VI.15; Furtwängler, Antiquarium S.184 Nr. 4473 Taf. 33; Furtwängler, AG I–II Taf. 27,43 S. 136; AGD IV S. 97–98 unter Nr. 390; Arachne Nr. 206249.

**112,1** II.986

986. *Carneol. Zwei thessalische oder macedonische Reiter; ich nenne sie so, wegen ihrem Helme, καυσία der von Leder war und ihnen zugleich als Münze diente, wie man sie auf Münzen des Königs Philippus von Macedonien sieht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6444

Queroval. Griech. Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Die Reiter tragen einen gewöhnlichen Petasos, wie ihn nicht nur Thessalier und Makedonen, sondern Reiter und Wanderer in ganz Griechenland trugen. Toelken wollte – schwer nachvollziehbar – Castor und Pollux erkennen (beim Trinken ihrer Pferde auf dem Forum Romanum nach Überbringung der Botschaft vom röm. Sieg am Lacus Regillus). Furtwängler sprach von zwei Reitern mit flachen Hüten in dunkler Nacht.

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 986; Toelken S. 280 Nr. IV.231; Furtwängler, Antiquarium S. 235 Nr. 6444 Taf. 44; Arachne Nr. 206250.

**112,2 mit Anm. 2–3** *leur casque καυσία*: Als καυσία („Kausia“) bezeichneten die Griechen die ursprünglich aus Filz gefertigte Kappe der Makedonen. Pollux (Poll. 10,163; Pollux, ed. Bethe II S. 238) definiert sie so: „Die Kausia ist die makedonische Filzkappe [...] entsprechend der persischen Tiara.“ W. benutzte die Ausgabe Julii Pollucis Onomasticum, Graece et Latine. Post egregiam illam Wolfgangi Seberi editionem [...] accedit commentarius doctissimus Gothofredi Jungermanni [...] itemque alius Joachimi Kühnii [...] notas adjecerunt editionemque curaverunt Joh. Henricus Lederlinus [...] et [...] Tiberius Hemsterhuis, Amstelaedami 1706; dort findet sich der Passus S. 1347–1348 unter Segm. 162 [nicht: 163]. Die Definition in der Suda (Suda s.v. καυσία; Suda, ed. Adler III S. 81) lautet: „Eine Art fremdländische Kopfbedeckung;“ als Belegstelle hinzugefügt ist das erste Distichon eines Epigramms (Anth. Gr. 6,335,1–2): „War ich, die Kausia, einst Makedonern bequeme Bedeckung, / während des Schneiens ein Hut, während des Krieges ein Helm, [...].“ (Übers.: Hermann Beckby). Die von W. benutzte Suda-Edition ist die von Ludolph Küster besorgte: Suidae Lexicon. Graece et Latine, textum graecum a mendis purgavit, notisque perpetuis illustravit [...] Ludolphus Kusterus I–III, Cantabrigiae 1705. Zur Kausia s. auch *MI Kommentar* 183,23–24.

**112,3 mit Anm. 4** *sur les Médailles de Philippe Roi de Macédoine*: W. verweist auf Hubert Goltzius, De re nummaria III, Graeciae eiusque insularum, Antverpiae 1708 Taf. 30 Nr. 3–4. Abgebildet sind zwei makedonische Münzen aus der Regierungszeit Philipps II. (359–336 v. Chr.), VS: Kopf des Zeus mit Lorbeerkranz; RS: Reiter mit Schultermantel und Petasos. Der Münztypus wurde in zahlreichen Varianten in Pella und Amphipolis geprägt. Der Reiter trägt nicht in allen Fällen einen Petasos.

Lit.: Georges Le Rider, Le monnayage d'argent et d'or de Philippe II, Paris 1977 Taf. 1–48 (mit Hunderten von Varianten); SNG München (2001) Heft 10–11: Makedonische Könige Nr. 100–102, 104, 109 und viele weitere Taf. 5–7.

**112,4** II.987

987. *Carneol. Ein Soldat auf den Knien und verwundet; seine Hand von einem Pfeile durchbohrt; das Schwert hängt ihm gegenüber.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 573

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 987; Toelken S. 305 Nr. IV.409; Furtwängler, Antiquarium S. 46 Nr. 573; Brandt, AGD I,1 S. 99 unter Nr. 572; Gercke, AGD III S. 114 unter Nr. 267; Arachne Nr. 206251.

**112,6** II.988

\* 988. *Carneol. Fragment, sehr alte Gravüre. Ein verwundeter Soldat. Der äusserste Schmerz ist an ihm ausgedrückt: sein Bauch scheint eingezogen, wie wenn man tiefe Seufzer ausstößt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 567

Fragment. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

W.s Beschreibung erinnert entfernt an seine Beschreibung des Laokoon. Toelken wollte Kapaneus, einen der Sieben vor Theben, erkennen; Furtwängler sprach zurückhaltender von einem „Helden“.

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 988; Toelken S. 72 Nr. II.142; Furtwängler, Antiquarium S. 46 Nr. 567 Taf. 9; Arachne Nr. 206252.

**112,9** II.989

\* 989. *Carneol. Ein Krieger auf den Knien, verwundet, mit der rechten Hand auf einen Stein gestützt; am linken Arm einen großen Schild, worauf ein erhobenes Medusahaupt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9332

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 989; Toelken S. 291 Nr. IV.305; Furtwängler, Antiquarium S. 332 Nr. 9332; Arachne Nr. 206253.

**112,11** II.990

\* 990. *Carneol. Ein Krieger auf den Knien, sterbend, in der rechten Hand den Spieß, den Kopf gegen seinen Schild gesenkt, der mit einer Figur des Mars geziert ist; das Schwert in der Hand.*

Dunkelorange Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 570

Hochoval. 1,65 × 1,09 × 0,29 cm; ein Stück des Randes fehlt. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); Anfang 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken wollte den sterbenden Achill erkennen und auf dem Schild den „Raub des Palladion“. Auf letzterem ist ein schreitender, sich umblickender Krieger mit Schwert in der Hand erhalten; möglicherweise folgte ihm ein zweiter, der mit dem Rand der Gemme weggebrochen ist. Moret nahm Toelkens Meinung wieder auf.

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 990; Toelken S. 291 Nr. IV.306; Furtwängler, *Antiquarium* S. 46 Nr. 570 Taf. 9; Furtwängler, AG I–II Taf. 23,17 S. 113; Jean-Pierre Guépin, Othryadés, in: *Bulletin van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de Antieke Beschaving* 41, 1966 S. 74 Abb.18 Anm.42; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 134 Nr. 334 Taf. 62; Martini, *Etruskische Ringsteinglyptik* S. 91, 144 Nr. 141 Taf. 28,2; Gercke, AGD III S. 126 unter Nr. 349; AGD IV S. 383 unter Nr. 63; Jean-Marc Moret, *Les pierres gravées antiques représentant le rapt du Palladion*, Mainz 1997 S. 69 Anm. 2, S. 105 Anm. 4, S. 174 Anm. 1 Taf. 85 Abb. 118; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 397 Abb. 380; Arachne Nr. 206254.

**112,13** II.991

991. *Antike Paste von drei Farben. Ein Krieger auf den Knien, sterbend.*

Grün, weiß und blau gestreifte Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 574

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Der Krieger kniet hinter seinem Schild mit einem Gorgoneion als Schildzeichen.

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 991; Toelken S. 343 Nr. VI.6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 46 Nr. 574; Gercke, AGD III S. 114 unter Nr. 267; Arachne Nr. 206255.

**112,14** II.992

\* 992. *Carneol. Ein alter Krieger auf den Knien, sterbend, das Schwert in der Hand, den Schild am linken Arm, und auf einen andern Schild gelehnt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 580

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 992; Toelken S. 305 Nr. IV.408; Furtwängler, *Antiquarium* S. 46 Nr. 580 Taf. 9 (mit falscher Angabe der Herkunft); Furtwängler, AG I–II Taf. 23,16 S. 113; Arachne Nr. 206256.

**112,16** II.993

993. *Antike Paste. Ein sterbender Krieger in der Stellung, als falle er mit dem letzten Athemzuge dahin.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 569

Hochoval 1,2 × 0,95 cm. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 3. Jh. v. Chr. (Martini).

Martini erwog eine Deutung als Kapaneus.

Lit.: Eiselein IX S. 438 Nr. 993; Toelken S. 77 Nr. II.168; Furtwängler, *Antiquarium* S. 46 Nr. 569 Taf. 9; Martini, *Etruskische Ringsteinglyptik* S. 151 Nr. 229; Gercke, AGD III S. 1126 unter Nr. 349; Arachne Nr. 206257.

**112,17** II.994

\* 994. *Carneol. Zwei Krieger mit runden Schilden bewafnet; sie verteidigen sich; der eine ist auf den Knien, das Schwert in der Hand und scheint verwundet; der andere stehend, verteidigt ihn vom Rücken in der Stellung, als wenn er mit dem Schild einen Schlag abhalten und seinem Feind einen versetzen wolle.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7614

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte Eteokles und Polyneikes, die Söhne des Ödipus, erkennen, was nicht überzeugt, da beide Krieger voneinander abgewandt sind und gemeinsam gegen Feinde von Außen anzukämpfen scheinen.

Lit.: Eiselein IX S. 438–439 Nr. 994; Toelken S. 259 Nr. IV.30; Furtwängler, *Antiquarium* S. 282 Nr. 7614 Taf. 56; Arachne Nr. 206258.

**112,20** II.995

995. *Carneol. Ein Krieger in bittender Stellung, mit einem Knie auf der Erde und seinen Helm zum Zeichen der Niederlage darbietend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7613

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 995; Toelken S. 344 Nr. VI.16; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7613; Arachne Nr. 206259.

**112,22** II.996

996. *Antike Paste. Ein Gefangener, die Hände auf den Rücken gebunden, sitzt mit den Füßen über einander auf einem ovalen Schilde.*

Schwarze Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4445

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 996; Toelken S. 344 Nr. VI.17; Furtwängler, Antiquarium S. 183 Nr. 4445 Taf. 33; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 56 unter Nr. 751 (Motiv und Stil); Arachne Nr. 206260.

**112,24** II.997

997. *Carneol. Ein bewaffneter Soldat fesselt einen nackten, knieenden Gefangenen, die Hände auf den Rücken gebunden, an eine Säule.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7615

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken speulierte, der Gefangene werde an eine Grabsäule gebunden, um geopfert zu werden.

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 997; Toelken S. 289 Nr. IV.296; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7615 Taf. 56; Arachne Nr. 206261.

**112,26** II.998

998. *Sardonyx. Ein Kriegsgefangener an ein Siegesmal von Waffen gebunden.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 598

Hochoval, 1,23 × 1,17 × 0,19 cm. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 2. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Zwierlein-Diehl vermutete, daß der Gefangene auf einem Brustpanzer sitzt.

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 998; Toelken S. 77 Nr. II.169; Furtwängler, Antiquarium S. 47 Nr. 598; Zwierlein-Diehl, AGD II 136 Nr. 341 Taf. 63; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 125 unter Nr. 1081 (Stil); Weiß, AGD V S. 104 unter Nr. 232; Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 396 Abb. 371; Arachne Nr. 206262.

**112,27** II.999

999. *Sardonyx. Ein Siegesmal von Waffen, samt einem Spieße.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6671

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 999; Toelken S. 134 Nr. III.403; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6671; Arachne Nr. 206263.

**112,28** II.1000

1000. *Carneol. Ein Siegesmal von Waffen samt Spieß und Schwert kreuzweis.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6672

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1000; Toelken S. 134 Nr. III.404; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6672 Taf. 47; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 86 unter Nr. 942; Arachne Nr. 206264.

**112,29** II.1001

1001. *Antike Paste. Siegesmal von Waffen.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5976

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1001; Toelken S. 134 Nr. III.405; Furtwängler, Antiquarium S. 220 Nr. 5976 Taf. 41; Schmidt, AGD I,2 S. 226 unter Nr. 2134; Arachne Nr. 206265.

**112,30** II.1002

\* 1002. *Agathonyx. Siegesmal von Waffen unten einerseits ein ovaler Schild und andererseits ein Helm.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8362

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1002; Toelken S. 134 Nr. III.406; Furtwängler, Antiquarium S. 306 Nr. 8362; Arachne Nr. 206266.





Abb. 49: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIII. Mars.

**112,32** II.1003

\* 1003. *Sardonyx. Siegesmal von Waffen zwischen zwei Greifen.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7964

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1003; Toelken S. 307 Nr. IV.421; Furtwängler, Antiquarium S. 293 Nr. 7964; Stephani, Comptes rendus 1864 (1865), S. 127 u. Anm. 5; Arachne Nr. 206267.

**112,33** II.1004

1004. *Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Siegesmal von Waffen reicher zusammengesetzt, zwischen zwei Hähnen.*

Schwarze Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5977

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken glaubte, ein Tropaion aus germanischen Waffen zu erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1004; Toelken S. 133 Nr. III.401, S. 419 Nr. VIII.239; Furtwängler, Antiquarium S. 220 Nr. 5977 Taf. 41; Schmidt, AGD I,2 S. 226 unter Nr. 2134; Arachne Nr. 206268.

**112,34** II.1005

1005. *Antike Paste. Ein Krieger mit allen Stücken bewafnet errichtet ein Siegesmal.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4439

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien).

Nach Toelken errichtet Mars das Tropaion. Wohl eine Replik aus der gleichen Form befindet sich in Wien.

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1005; Toelken S. 132 Nr. III.388; Furtwängler, Antiquarium S. 183 Nr. 4439 Taf. 33; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 27 unter Nr. 583; Arachne Nr. 206269.

**113,1** II.1006

\* 1006. *Sardonyx von drei Farben. Zwei Soldaten befestigen einen großen Schild an ein Siegesmal, das aus der ganzen Rüstung eines Soldaten vom Kopf bis zu den Füßen zusammengesetzt ist.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1134

Hochoval. 3. Jh. v. Chr. – 2. Jh. v. Chr. (Furtwängler). 2. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken meinte, zwei bärtige griech. Krieger zu erkennen, Furtwängler und Zwierlein-Diehl sprachen hingegen von Saliern, womit sie wohl nicht den fränkischen Barbarenstamm von der Rheinmündung meinen, sondern das gleichnamige röm. Priesterkollegium (vgl. Komm. zu 182,25).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1006; Toelken S. 344 Nr. VI.18; Furtwängler, Antiquarium S. 74 Nr. 1134 Taf. 14; Furtwängler, AG I–II Taf. 22,63 S. 111; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 52 unter Nr. 728 (Motiv); Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 90 Nr. 123; Arachne Nr. 206270.

**113,3** II.1007

1007. *Carneol. Zwei Krieger, der eine sitzend, in der Hand ein Siegesmal von Waffen; der andere ein Pferd am Zügel führend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7626

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken meinte, es seien Castor sitzend mit Tropaion und Pollux mit Pferd dargestellt. Gury hielt das für denkbar.

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1007; Toelken S. 280 Nr. IV.230; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7626 Taf. 56; LIMC III (1986) S. 623 Nr. 114 s.v. Dioskouroi/Castores (Francoise Gury); Platz-Horster, Xanten I S. 114 unter Nr. 199; Arachne Nr. 206271.

**113,5** II.1008

\* 1008. *Sardonyx von zwei Farben. Ein Hahn, der ein Siegesmal von Waffen trägt, und dessen Schwanz in ein Füllhorn endigt.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7908

Queroval, fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439 Nr. 1008; Toelken S. 419 Nr. VIII.238; Furtwängler, Antiquarium S. 291 Nr. 7908 Taf. 58; Arachne Nr. 206272.

**113,7** II.1009

1009. *Carneol. Zwei Hähne einander gegenüber, jeder eine Waffentrophäe haltend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3278

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 439–440 Nr. 1009; Toelken S. 419 Nr. VIII.240; Furtwängler, Antiquarium S. 144 Nr. 3278; Arachne Nr. 206273.

**113,8** II.1010

\* 1010. *Carneol. Mars Gradivus, ohne Helm auf dem Kopfe, einen Spieß in der Rechten und eine Waffentrophee auf der linken Schulter. Es ist zu bemerken, daß Mars sowohl auf diesem Steine, als auf den drei folgenden und auf vielen Abdrucken unserer Sammlung immer eine Art fliegender Scherpe um den Leib hat; vielleicht, um anzuzeigen, daß ihm trotz seiner Blöße diese Binde statt der Rüstung diene; denn das Wort ζωννισθαι, gürten, will bei Homer so viel sagen, als mit allen Waffen sich rüsten; es ist synonym mit ὀπλιζεσθαι, bewaffnen: der Theil für das Ganze genommen. Obgleich der Dichter, wo er Agamemnon dem Gotte Mars vergleicht, unter ζωνη, Gürtel, die ganze Rüstung versteht: so ist doch der einzige Gürtel auf unsern Steinen, buchstäblich genommen, nichts als ein kräftiger Ausdruck seiner Idee, und zugleich ein sehr bezeichnendes Phantasiebild. Ich weiß wohl, daß ζωστήρ auch das Schwertgehäng bedeutet; obgleich Gürtel seine gewöhnlichere Bezeichnung ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6727

Hochoval, 1,47 × 1,09 × 0,22 cm. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); 2. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Da die Figur gepanzert ist, nahm Toelken unter Verweis auf die Erzählung bei Plutarch (Plut. Romulus 16,4–5) an, daß nicht Mars, sondern Romulus dargestellt sei, wie er nach seinem Zweikampf mit dem Sabiner-König Acro ein Tropaion mit dessen Waffen errichtet; Vorbild wäre eine berühmte, literarisch überlieferte Ehrenstatue des Romulus gewesen. Furtwängler blieb bei W.s Deutung, Zwierlein-Diehl, Aichholzer und Smith folgten Toelken.

Lit.: Eiselein IX S. 440 Nr. 1010; Toelken S. 321 Nr. V.87; Furtwängler, Antiquarium S. 247 Nr. 6727 Taf. 48; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 189–190 Nr. 531 Taf. 92; Scherf, AGD III S. 19 unter Nr. 35; AGD IV S. 160 unter Nr. 782; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 126 unter Nr. 1083 (Motiv); Peter Aichholzer, Darstellungen römischer Sagen, Wien 1983 S. 96 Kat. Nr. 354 Abb. 309; LIMC VII (1994) S. 641 Nr. 10 Taf. 496 s.v. Romulus et Remus (Jocelyn Penny Smith); Arachne Nr. 206274.

**113,8 Mars gradivus:** Zu Mars Gradivus s. Komm. zu 106,1.

**113,12–13 mit Anm. 1** *car le mot ζώννισθαι ... dans Homère... est synonyme d'ὀπλιζεσθαι:* Zu Stellen bei Homer (Hom. Il. 10,77–78; 11,15; 23,130; Od. 18,30 und 23,89), in denen das Wort ζώννισθαι („sich gürten“) die Bedeutung ὀπλιζεσθαι („sich rüsten“) besitzt, s. *GK Kommentar* zu 381,14–15. Auf seine Erörterung der griech. Verben an dieser Stelle in der *Description* verweist W. in *MI* S. 91 (*MI Text* S. 271); dazu s. *MI Kommentar* zu 271,20–22. Der Verweis auf den Passus bei Pausanias (Paus. 9,17,3) findet sich bereits in *Description* S. 62 (*Description Text* S. 54); dazu s. Komm. zu 54,20; s. auch *MI Kommentar* zu 410,8–9. Eustathios (Eust. ad Il. 11,15; Eustathios, ed. Romana S. 827,18) schreibt: „Sich gürten“ nennt Homer jetzt das sich Rüsten“; dabei verweist er auf einen Passus in der Ilias (Hom. Il. 11,15–16). Zu der von W. benutzten Eustathios-Edition s. Komm. zu 59,28.

**113,17 mit Anm. 2** *ζωστήρ signifie aussi le baudrier de l'épée:* Mit ζωστήρ war in der Regel – und durchweg in der Ilias – der dem Schutz des Unterleibs dienende „Leibgurt“ des Kriegers gemeint. Das Wort war auch in der allgemeineren Bedeutung „Gürtel“ gebräuchlich. Für die Verwendung im Sinne von „Wehrgehänge“, „Waffengurt“ (frz. baudrier) liefert das Epos keine eindeutigen Belege. Dazu s. LSJ s.v. ζωστήρ. Dementsprechend lauten die Übersetzungen der angegebenen Passagen im 5. und im 10. Buch der Ilias (Hom. Il. 5,615–616 und 10,77–78): „Diesen traf gegen den Gürtel der Telamonier Aias, / Und unten im Bauch haftete die langschattende Lanze.“ „Und daneben lag der Gürtel, der allfunkende, mit dem sich der Greis / Gürtete, wenn er sich zum Kampf, dem männerverderbenden, rüstete.“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Spanheim, in Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 438 kommentiert einen Vers in Kallimachos' Hymnos auf Delos (Kall. h. 4,183), in dem neben anderen Waffen auch ζωστήρες aufgeführt werden. Er spricht sich dafür aus, das Wort hier im Sinne von „Wehrgehänge“ oder „Schwertgurt“ und nicht allgemein im Sinne von „Gürtel“ zu verstehen. Doch wird ζωστήρ auch in dem Vers des Kallimachos heute mit „Gürtel“ übersetzt: „[...] ihre Schwerter, trotzigen Gürtel und verhaßten Schilde.“ (Übers.: Markus Asper). Zum Sachverhalt vgl. auch Komm. zu 365,26–27.

**113,19** II.1011

\* 1011. *Carneol. Derselbe Gegenstand. Mars aber hat den Helm auf dem Kopfe, wie auf den folgenden Steinen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2685

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Unter Verweis auf röm. Münzen erkannte Toelken Mars Victor in kriegerischem Tanzschritt.

Lit.: Eiselein IX S. 440 Nr. 1011; Toelken S. 132 Nr. III.389; Furtwängler, Antiquarium S. 124 Nr. 2685 Taf. 24; Scherf, AGD III S. 20 unter Nr. 39; AGD IV S. 160 unter Nr. 784; Arachne Nr. 206275.

**113,21** II.1012

1012. *Magnetstein. Derselbe Gegenstand.*

Magnetit. Berlin, Antikensammlung FG 8717

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten Mars Victor.

Lit.: Eiselein IX S. 440 Nr. 1012; Toelken S. 133 Nr. III.392; Furtwängler, *Antiquarium* S. 319 Nr. 8717 Taf. 62; AGD IV S. 160 unter Nr. 784; Arachne Nr. 206276.

### 113,22 II.1013

1013. *Carneol. Derselbe Gegenstand. Zu den Füßen des Gottes ein Altar und darauf Feuer.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7256

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 440 Nr. 1013; Toelken S. 133 Nr. III.396; Furtwängler, *Antiquarium* S. 270 Nr. 7256; Gercke, AGD III S. 103 unter Nr. 197; AGD IV S. 160 unter Nr. 784; Arachne Nr. 206277.

### 113,23 II.1014

1014. *Antike Paste. Ein Krieger stehend; auf der rechten Hand eine Victoria; zu den Füßen einerseits eine Vase mit einem Palmzweig darin, andererseits ein Helm [richtig: ein Schild].*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9476

Hochoval, angegriffene Oberfläche. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 440 Nr. 1014; Toelken S. 131 Nr. III.376; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9476; Arachne Nr. 206278.

*Waffen.*

### 113,29 II.1015

1015. *Sardonyx. Ein Helm. – Man hat hier diejenigen Helme vorangesetzt, die keine Riemen zum binden haben; der Riemen, ἰμάς, heißt bei Homer ὄχευς; er ging unter dem Kinn weg und schlang sich zurück um den Hals bis an den Nacken. Die alten Künstler aus der bessern Zeit haben niemals einen Helden mit dem Helm, woran Blätter sind, um die Wangen zu schützen, vorgestellt: indessen sind diese Helme schon im trojanischen Kriege üblich gewesen, und derjenige, welchen Homer dem Hippothous gibt, bedekte die Wangen:*

Πληξ' αὐτοσχεδῖν, κυνεῖς δια χαλκοπαρήου.

*Percussit cominus, galeam per aeneis munitam malis.*

*Und diese Blätter hießen παρειάι, ein Ausdruck, der von den Lexikographen nicht bemerkt ist. Man findet auf einigen Münzen sowohl diese Blätter als auch Köpfe mit solchen Helmen bedekt. In der Villa Negroni zu Rom ist, so viel ich weiß, die einzige Statue, wo man dergleichen Blätter des Helms, die das Gesicht bedecken, wahrnimmt. Es ist offenbar die Statue eines Kriegers, der sich ausgezeichnet hat, und sie ist restaurirt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6675

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Furtwängler erkannte einen korinthischen Helm mit Busch.

Lit.: BSW 1762 S. 275; Eiselein IX S. 440–441 Nr. 1015; Toelken S. 367 Nr. VII.7; Furtwängler, *Antiquarium* S. 245 Nr. 6675; Brandt, AGD I,2 S. 64 unter Nr. 925; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2127; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206279.

**113,30 mit Anm. 1** *la Courroye ἰμάς est appellée par Homère ὄχευς*: Die Grundbedeutung von ἰμάς ist „Lederriemen“; s. LSJ s.v. ἰμάς; mit ὄχευς ist jede Art von „Befestigung“ oder „Halterung“ gemeint; s. LSJ s.v. ὄχευς. In der Ilias werden beide Begriffe in einer Beschreibung der Befestigung des Helmes unter dem Kinn verwendet (Hom. Il. 3,371–372): „Und es würgte ihn der vielbestickte Riemen [ἰμάς] unter dem weichen Hals, / Der ihm unter dem Kinn gespannt war, als Halter des Helms [ὄχευς].“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Die Erzählung davon, wie Menelaos seinen Widersacher Paris am Helm gepackt hat und ins Lager der Griechen schleift und wie Paris durch das Eingreifen der Aphrodite entkommen kann, bildet den unmittelbaren Kontext der Verse. Eustathios erläutert zu V. 372 (Eust. ad Il. 3,372; Eustathios, ed. Romana S. 425,38): „Denn wo der Halter des Helms untergelegt wird, da ist das Kinn.“

**114,1–2 mit Anm. 2** *Πληξ' αὐτοσχεδῖν ... munitam malis*: „Den [sc. Hippothoos] schlug er [sc. Aias] aus der Nähe durch den Helm, den erzwangigen.“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Den Ilias-Vers (Hom. Il. 17,294) zusammen mit der lat. Übersetzung dürfte W. entweder Homer, ed. Barnes I S. 668, oder Homer, edd. Clarke et Clarke filius II S. 148, entnommen haben. Beide von W. benutzte Ausgaben (s. Komm. zu 66,17) stimmen in Text und Übersetzung des Verses überein. Anstelle von χαλκοπαρήου in *Description Text* S. 114 steht in der Erstausgabe der *Description* (1760) S. 178 korrekt χαλκοπαρήου.



**114,5 mit Anm. 3** ces *Pièces s' appelloient παρειάι, terme qui n' a pas été remarqué par les Lxicographes*: Den Terminus παρειά („Wange“; Pl. παρειάι: „Wangenklappen“) erläutert Eustathios (Eust. ad Od. 24,523; Eustathios, ed. Romana S. 1969,36) so: „Als παρειά („Wangenklappe“) bezeichnet er [sc. Homer] auch hier beim Helm dessen um die Wangen herum gelegten Teil.“

**114,6 mit Anm. 4–5** sur *quelques Médailles*: Hubert Goltz (in: Huberti Goltzii De re nummaria antiqua, opera quae extant universa. Tomus III continens Graeciae, eiusque insularum et Asia Minoris nomismata, Ludovici Nonij Commentario illustrata, Antverpiae 1708, nomismata Graeciae universae Taf. 22 Nr. 1) zeigt eine makedonische Münze, auf deren VS ein makedonischer Schild mit einer Keule als Schildzeichen und auf deren RS ein nach links gerichteter pilosförmiger Helm mit Wangenklappen dargestellt ist. Bei der Münze handelt es sich um einen makedonischen Tetrobol wohl aus der Zeit Philipps V. (222–179 v. Chr.). Münzen mit diesen beiden Motiven wurden seit Alexander d. Gr. (336–323 v. Chr.) bis zur Regierung Philipps V. (222–179 v. Chr.) geprägt, wobei es zahlreiche Varianten gibt. Ebenda auf Taf. XXXI [nicht: XXX] zeigt er unter Nr. 1 eine von ihm Philipp II. (um 382–336 v. Chr.) von Makedonien zugeschriebene Münze, VS: eine nackte männliche Figur beim Errichten eines Tropaions, neben ihr ein pilosförmiger Helm mit Wangenklappen; RS: behelmter Kopf der Athena. Bei dieser Münze handelt es sich um eine Prägung des makedonischen Königs Antigonos Gonatas II (277/6–239 v. Chr.) und bei der das Tropaion errichtenden Figur um den Gott Pan (Das Ziegenschwänzchen über dem Gesäß der Figur ist in der Umzeichnung als Mantelzipfel mißverstanden). – In Anm. 5 sind mit der ersten Angabe Abbildungen in dem Tafelteil des genannten Goltzschen Werks (s. o.) gemeint, der den Münzen der asiatischen Inseln gilt: nomismata insularum Asiae [nicht: *Incr. Gr.*] Taf. 2 Nr. 3 und 4, wobei diese Tafel auf die „tabula secunda“ folgt. Die Abbildungen zeigen zwei Münzen aus Amisos (Pontus); VS: das Flügelpferd Pegasos, RS: bartloser männlicher Kopf mit einem Helm mit Wangenklappen. Bei diesen Münzen handelt es sich um Prägungen des 1. Jhs. v. Chr. (ca. 85–65 v. Chr.) aus der am Schwarzen Meer gelegenen pontischen Stadt Amisos; das Bildnis zeigt den griechischen Helden Perseus mit dem phrygischen Helm. Die zweite Angabe bezieht sich auf Haym, Tesoro I,2 S. 17. Die oberste der fünf dort abgebildeten Münzen wurde ca. 305–295 v. Chr. geprägt und zeigt den Kopf des Syrischen Königs Seleukos I. Nikator. VS: Kopf des Seleukos nach rechts mit einem Helm mit Wangenklappen; RS: Nike schmückt Tropaion.



Lit. zur Münze Philipps V.: SNG München Heft 10–11 Nr. 920–926, 1062–1073, 1114–1120, 1142–1145 Taf. 40, 45–47, 49. Speziell zu der von Goltz abgebildeten Münze: SNG Lockett Collection Nr. 1534 Taf. 29. – Zur Münze des Antigonos Gonatas: SNG Copenhagen, Macedonia III Taf. 31 Nr. 1205–1207; S. W. Grose, Fitzwilliam Museum: Catalogue of the McClean Collections of Greek Coins II, Cambridge 1926 S. 71 Nr. 3599 Taf. 134,5. – Zur Münze aus Amisos: SNG IX British Museum I (The Black Sea) London 1993 Taf. 45 Nr. 1212–1217; Eva und Wolfgang Szaivert, David R. Sear, Griechischer Münzkatalog II: Asien und Afrika, München 1983 S. 67 Nr. 3611; BMC Greek Coins, Pontus, Paphlagonia Bithynia and the Kingdom of Bosphorus S. 18–19 Nr. 60–64 Taf. 3,12. – Zur Münze des Seleukos: BMC Greek Coins, The Seleucid Kings of Syria S.4 Nr. 36–40 Taf. 1,11–13; Arthur Houghton, Catharine Lorber, Seleucid Coins, a Comprehensive Catalogue I, Lancaster London 2002 S. 72 Nr. 173,14 Taf. 10.

**114,6–7** *Dans la Villa Negroni à Rome il y a une Statue*: Statue eines Kriegers mit Helm, nicht sicher nachweisbar, ehemals Rom, Villa Negroni, seitlich des Garten-Portals des Palazzo Termini aufgestellt.

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 41.

Lit.: *Ville e Palazzi di Roma*, Komm. zu 41,34.

### 114,10 II.1016

\* 1016. *Sardonyx von besonderer Art, dessen Oberfläche roth und dunkel ist, wie rother Jaspis, der Grund aber hell und durchsichtig. Ein Helm mit einem Pegasus und Windhund erhoben geziert.*

Chalcedon mit aufliegender Schicht aus rotem Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6676

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Korinthischer Helm. Nach Toelken ist auf dem Helmvisier kein Windhund, sondern ein Wolf dargestellt. Furtwängler kehrte zur Deutung „Hund“ zurück.

Lit.: Eiselein IX S. 441 Nr. 1016; Toelken S. 367 Nr. VII.1; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6676 Taf. 47; Brandt, AGD I,2 S. 64 unter Nr. 925; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2127; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206280.



**114,12** II.1017

\* 1017. *Sardonyx. Ein Helm erhoben geziert mit einem Pegasus, einem Bok und Sphinx.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6677

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler), 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Korinthischer Helm.

Lit.: Eiselein IX S. 441 Nr. 1017; Toelken S. 367 Nr. VII.2; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6677 Taf. 47; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,74 S. 146; Brandt, AGD I,2 S. 64 unter Nr. 925; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2127; AGD IV S. 152 unter Nr. 741; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206281.

**114,13** II.1018

\* 1018. *Carneol. Ein Helm in Form eines Widderkopfs.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6683

Fast hochrechteckig. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 441 Nr. 1018; Toelken S. 367 Nr. VII.4; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6683 Taf. 47; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206282.

**114,14** II.1019

1019. *Dunkler Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Verbrannter Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6684

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 441 Nr. 1019; Toelken S. 367 Nr. VII.5; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6684 Taf. 47; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206283.

**114,15** II.1020

1020. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Schwarze Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5951

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Neben dem Helm ein Schild und zwei Lanzen.

Lit.: Eiselein IX S. 441 Nr. 1020; Toelken S. 369 Nr. VII.30; Stephani, Comptes rendus 1869, S. 135 Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 219 Nr. 5951 Taf. 40; Arachne Nr. 206284.

**114,16** II.1021

1021. *Carneol. Ein Helm in Form einer Maske.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6680

Fast rund. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Helm mit Gesichtsmaske, laut Toelken mit einem Kranz verziert.

Lit.: Eiselein IX S. 441 Nr. 1021; Toelken S. 369 Nr. VII.26; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6680 Taf. 47; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206285.

**114,17** II.1022

1022. *Antike Paste. Ein Helm, der wie eine Maske das ganze Gesicht bedeckt, mit einem schlafenden Hunde in erhobener Arbeit.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9680

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Jaspis, ehemals Florenz, aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 441 Nr. 1022; Toelken S. 367 Nr. VII.3; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9680; Arachne Nr. 206286.  
Zum abgeformten Original: Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 237–238 Nr. 688 Taf. 120.

**114,19** II.1023

\* 1023. *Sardonyx. Ein Helm mit einer bärtigen Maske; darüber ein Sphinx, unten ein Halbmond.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6681

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 441 Nr. 1023; Toelken S. 369 Nr. VII.27; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6681 Taf. 47; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,79 S. 146; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206287.

**114,21** II.1024

1024. *Granat. Ein Helm in konischer Form, mit einem Busch geziert und mit Wangenblättern; diese Art zugespitzter Helme hieß αλωπις, oblonga, und so war der Helm des Diomedes.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 2216

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 441–442 Nr. 1024; Toelken S. 367 Nr. VII.8; Furtwängler, Antiquarium S. 105 Nr. 2216; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2128–2129; AGD IV S. 65 unter Nr. 235; Arachne Nr. 206288.

**114,22–23 mit Anm. 1** *cette sorte de casque pointu s' appelloit Αὐλώπις, oblonga, & tel étoit celui de Diomède:* Mit dem Adjektiv αὐλώπις konnte ein Helm bezeichnet werden, der zwischen den beiden Wangenstücken eine tunnelartige Öffnung besaß oder dessen Spitze aus einer Röhre bestand, in die der Helmbusch gesteckt war. Doch ist für αὐλώπις in Bezug auf Helme auch die Bedeutung „konisch“ belegt. Dazu s. LSJ s.v. αὐλώπις. W. folgte offenbar der letzteren Auffassung. An der von ihm angegebenen Stelle der Ilias (Hom. Il. 11,352–353) heißt es nach der Übersetzung von Wolfgang Schadewaldt: „[...] der Helm, / Der dreischichtige mit Augenlöchern [...]“. Heinrich Voß übersetzte hingegen: „[...] der Helm [...] / Dreifach, länglich gespitzt [...]“. Die Rede ist hier allerdings nicht, wie W. irrtümlich meint, vom Helm des Diomedes, sondern von dem des Hektor. Der Helm des Diomedes wird freilich an einer anderen Stelle der Ilias ebenfalls als αὐλώπις bezeichnet (Hom. Il. 5,182).

**114,24** II.1025

1025. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Unreiner Sarder (Furtwängler). Berlin, Antikensammlung FG 2217

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1025; Toelken S. 368 Nr. VII.9; Furtwängler, Antiquarium S. 105 Nr. 2217; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2128–2129; AGD IV S. 65 unter Nr. 235; Arachne Nr. 206289.

**114,25** II.1026

1026. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9681

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1026; Toelken S. 368 Nr. VII.10; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9681; Arachne Nr. 206290.

**114,26** II.1027

1027. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Brauner Sarder (Toelken). Carneol (Furtwängler). Berlin, Antikensammlung FG 2227

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1027; Toelken S. 368 Nr. VII.11; Furtwängler, Antiquarium S. 106 Nr. 2227; Arachne Nr. 206291.

**114,27** II.1028

1028. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Trüber Sarder (Toelken); Carneol (Furtwängler). Berlin, Antikensammlung FG 2215

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1028; Toelken S. 368 Nr. VII.12; Furtwängler, Antiquarium S. 105 Nr. 2215; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2128–2129; AGD IV S. 65 unter Nr. 235; Arachne Nr. 206292.

**114,28** II.1029

1029 *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8112

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1029; Toelken S. 368 Nr. VII.13; Furtwängler, Antiquarium S. 297 Nr. 8112; Arachne Nr. 206293.

**114,29** II.1030

1030. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8113

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1030; Toelken S. 368 Nr. VII.14; Furtwängler, *Antiquarium* S. 297 Nr. 8113; *Arachne* Nr. 206294.

**114,30** II.1031

1031. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2228

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1031; Toelken S. 368 Nr. VII.15; Furtwängler, *Antiquarium* S. 106 Nr. 2228; *Arachne* Nr. 206295.

**114,31** II.1032

1032. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2214

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1032; Toelken S. 368 Nr. VII.16; Furtwängler, *Antiquarium* S. 105 Nr. 2214 Taf. 20; Schmidt, *AGD* I,2 S. 225 unter Nr. 2128–2129; *AGD* IV S. 65 unter Nr. 235; *Arachne* Nr. 206296.

**114,32** II.1033

1033. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2220

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1033; Toelken S. 368 Nr. VII.17; Furtwängler, *Antiquarium* S. 105 Nr. 2220 Taf. 20; Schmidt, *AGD* I,2 S. 225 unter Nr. 2128–2129; *AGD* IV S. 65 unter Nr. 234; *Arachne* Nr. 206297.

**115,1** II.1034

1034. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Grüne Glaspaste mit weißem und blauem Querstreifen. Berlin, Antikensammlung FG 5944

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1034; Toelken S. 368 Nr. VII.18; Furtwängler, *Antiquarium* S. 219 Nr. 5944; *Arachne* Nr. 206298.

**115,2** II.1035

1035. *Granat. Derselbe Gegenstand und vorn am Helme geht ein großes Horn hervor.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 1127

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Furtwängler (AG) wies darauf hin, daß gleichartige Helme auf Münzen Antiochos' VI. von Syrien (144–141 v. Chr.) erscheinen. Es handelt sich um makedonische Helme.

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1035; Toelken S. 368 Nr. VII.19; Furtwängler, *Antiquarium* S. 73 Nr. 1127 Taf. 14; Furtwängler, *AG* I–II Taf. 33,54 S. 165; Brandt, *AGD* I,1 S. 74 unter Nr. 384; *AGD* IV S. 65 unter Nr. 235; *Arachne* Nr. 206299.

Zu den erwähnten Münzen: *BMC Greek Coins*, *The Seleucid Kings of Syria* S. 65 Nr. 20–22 Taf. 19,7.

**115,3** II.1036

1036. *Carneol. Ein Helm ohne alle Verzierung.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2226

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1036; Toelken S. 368 Nr. VII.20; Furtwängler, *Antiquarium* S. 106 Nr. 2226 Taf. 20; Schmidt, *AGD* I,2 S. 225 unter Nr. 2128–2129; *Arachne* Nr. 206300.

**115,4** II.1037

\* 1037. *Carneol. Ein Helm vorn mit einem Sphinx und Pferd in erhobener Arbeit.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6674

Hochoval. Unten abgeschliffen. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Weiß).

Außer mit Pferd und Sphinx ist der Helm auch mit einem Widderkopf verziert. Darunter ein Schwert.

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1037; Toelken S. 368 Nr. VII.21; Furtwängler, *Antiquarium* S. 245 Nr. 6674 Taf. 47; Weiß, *AGD* V S. 162 unter Nr. 465; *Arachne* Nr. 206301.



Abb. 50: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIII. Mars.

**115,5** II.1038

\* 1038. *Carneol. Ein Helm, mit einem Kranze und Bliz geziert; unten ein ovaler Schild und umher die Buchstaben NERE.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6678

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Panofka versuchte höchst spekulativ, einige denkbare Verbindungen zwischen der Beischrift und dem Dekor des Helms aufzuzeigen. Seine Vorschläge fanden jedoch keinen Beifall.

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1038; Toelken S. 369 Nr. VII.29; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 23 Nr. 24 Taf. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6678 Taf. 47; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,73 S. 146; Brandt, AGD I,2 S. 64 unter Nr. 925; Weiß, AGD IV S. 152 unter Nr. 740; AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206302.

**115,7** II.1039

\* 1039. *Carneol. Ein Helm dessen oberes Theil einen schlafenden Hund, das vordere den Kopf eines Wildschweins und das hintere einen Widderkopf bildet.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6685

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1039; Toelken S. 368 Nr. VII.23; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6685 Taf. 47; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,77 S. 146; Schmidt, AGD I,2 S. 198 unter Nr. 1901; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 238 unter Nr. 689; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206303.

**115,9** II.1040

\* 1040. *Carneol. Ein Helm aus zwei Widderköpfen und einem Wolfskopfe zusammengesetzt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6687

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1040; Toelken S. 368 Nr. VII.22; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6687 Taf. 47; Schmidt, AGD I,2 S. 198 unter Nr. 1901; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206304.

**115,10** II.1041

\* 1041. *Carneol. Ein Helm aus einem liegenden Wolf, einem Eberkopf und einem Widderkopf zusammengesetzt; aber als Träger des Busches die Wölfin den Romulus und Remus säugend, und umher der Name: P. XANTI.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6686

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Panofka wies darauf hin, daß zwischen Eber- und Widderkopf noch Löwenfell und Keule dargestellt seien. Er versuchte, mögliche assoziative Sinnbezüge zwischen dem Namen des Besitzers des Steins, Publius Xantus, und der Darstellung aufzuzeigen, kann damit jedoch nicht überzeugen.

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1041; Toelken S. 368 Nr. VII.24; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 21–22 Nr. 23 Taf. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6686 Taf. 47; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,75 S. 146; Schmidt, AGD I,2 S. 198 unter Nr. 1901; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206305.

**115,13** II.1042

1042. *Carneol. Ein Helm aus einem Widderkopf und Delphin gebildet, die zusammen einen Storch vorstellen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2231

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1042; Toelken S. 369 Nr. VII.25; Furtwängler, Antiquarium S. 106 Nr. 2231 Taf. 20; Schmidt, AGD I,2 S. 198 unter Nr. 1906; Arachne Nr. 206306.

**115,15** II.1043

\* 1043. *Carneol. Ein Helm mit einer Maske; oben ein liegender Hund und darüber ein stehender Löwe; unter dem Helm ein ovaler Schild. Es ist im Allgemeinen zu bemerken, daß fast alle aus Figuren zusammengesetzten Helme sehr schön geschnitten sind.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6682

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Weiß).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1043; Toelken S. 369 Nr. VII.28; Furtwängler, Antiquarium S. 245 Nr. 6682; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,78 S. 146; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 238 unter Nr. 688; Platz-Horster, Xanten I S. 43 unter Nr. 76; Weiß, AGD V S. 162 unter Nr. 465; Arachne Nr. 206307.



**115,19** II.1044

1044. Antike Paste. Ein Helm in Form eines Pferds.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5462

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Pferdeprotome nach rechts, dahinter Helm und Schild.

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1044; Toelken S. 370 Nr. VII.42; Furtwängler, Antiquarium S. 208 Nr. 5462; Arachne Nr. 206308.

**115,20** II.1045

1045. Antike Paste. Ein Helm, woran ein Pferd mit halbem Leib, ein langer Schild und ein Widderkopf befindlich sind.

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5461

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Pferdeprotome nach rechts, links daneben Schild und Helm, unten Widderkopf. Auf dem Helm als Dekor der Pegasus. Es handelt sich wohl um das Opferpferd des Marsfestes, vgl. Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 76 unter Nr. 873–875 und *Description* Nr. II.1055.

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1045; Toelken S. 370 Nr. VII.43; Furtwängler, Antiquarium S. 208 Nr. 5461 Taf. 38; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 76 unter Nr. 874; Arachne Nr. 206309.

**115,22** II.1046

1046. Schwarzer Jaspis. Ein Schild und darauf zwei Halbmonde.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9682

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442 Nr. 1046; Toelken S. 369 Nr. VII.31; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9682; Arachne Nr. 206310.

**115,23** II.1047

1047. Carneol. Ein Schild, worauf erhoben eine Victoria, die in der rechten Hand einen Kranz, in der linken einen Palmzweig hält; unten zwei Sterne.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7100

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 442–443 Nr. 1047; Toelken S. 369 Nr. VII.32; Furtwängler, Antiquarium S. 265 Nr. 7100 Taf. 53; Arachne Nr. 206311.

**115,25** II.1048

1048. Glaspaste. Ein Kürass, wovon derjenige Theil, der die Lenden bedekte, im Griechischen γυάλα hieß.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1048; Arachne Nr. 209975.

**115,25–26 mit Anm. 1** *la partie qui couvrait les flancs, étoit appelée en Grec γυάλα:* Das Nomen γυάλον (Grundbedeutung „Höhlung“; Pl. γυάλα) bezeichnete die vordere und hintere Wölbung des Brustpanzers; s. LSJ s.v. γυάλον. Ludolph Küster, auf den sich W. beruft, gibt eine abweichende Begriffsbestimmung, der zufolge das Wort die Flanken des Panzers bezeichnete. Die Erläuterung Küsters findet sich in der von W. benutzten Aristophanes-Ausgabe Küsters (zu dieser s. Komm zu 41,5–6) innerhalb der mit neuer Paginierung beginnenden Erläuterungen zu den Komödientexten in den „notae in thesmophoriazusas“ S. 217–218 (zu Aristoph. Thesm. 115 [110 nach heutiger Verszählung]).

**115,27** II.1049

\* 1049. Sardonyx. Ein Kürass mit den Theilen, welche die Hälfte des Arms bedeken.

Braunschwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2209

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Panzer in Frontalansicht.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1049; Toelken S. 370 Nr. VII.36; Furtwängler, Antiquarium S. 105 Nr. 2209 Taf. 20; Gercke, AGD III S. 79 unter Nr. 38; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 237 unter Nr. 686; Arachne Nr. 206312.

**115,28** II.1050

1050. Antike Paste. Derselbe Gegenstand.

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9683

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Panzer in Frontalansicht.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1050; Toelken S. 370 Nr. VII.37; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9683; Arachne Nr. 206313.

**115,29 II.1051**

*1051. Sardonyx. Ein Helm, ein Schild und Schwert mit dem Namen BALSAMO.*

Trüber hellbrauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2208

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Helm, Schild, Schwert und Beischrift sind untereinander angeordnet.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1051; Furtwängler, Antiquarium S. 105 Nr. 2208 Taf. 20 (mit falscher Herkunftsangabe); Arachne Nr. 209978 (mit falschen Literaturhinweisen).

**115,30 II.1052**

*1052. Carneol. Ein Schild und darüber ein Helm; ferner ein Künraß, Speiß, Schwert und Beinschienen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8115

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1052; Toelken S. 370 Nr. VII.38; Furtwängler, Antiquarium S. 298 Nr. 8115 Taf. 58; Scherf, AGD III S. 52 unter Nr. 185; AGD IV S. 303 unter Nr. 1659; Arachne Nr. 206314.

**115,32 II.1053**

*\*1053. Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7099

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

In der Mitte die Lanze, daran angelehnt zwei Beinschienen. Links: Helm und darunter Schild. Rechts: Schwert und darunter Panzer mit Greifen verziert.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1053; Toelken S. 370 Nr. VII.40; Furtwängler, Antiquarium S. 265 Nr. 7099 Taf. 53; Arachne Nr. 206315.

**115,33 II.1054**

*1054. Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8116

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1054; Toelken S. 370 Nr. VII.39; Furtwängler, Antiquarium S. 298 Nr. 8116; AGD IV S. 303 unter Nr. 1659; Arachne Nr. 206316.

**115,34 II.1055**

*1055. Antike Paste. Ein todtes Pferd, darüber ein Schild, zur Seite ein Helm.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5468

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Es handelt sich um das beim Marsfest, an den Iden des Oktober, mit dem Speer getötete Opferpferd; s. dazu Zwierlein-Diehl, AG Wien II.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1055; Toelken S. 406 Nr. VIII.72; Furtwängler, Antiquarium S. 208 Nr. 5468 Taf. 38; Schmidt, AGD I,2 S. 204 unter Nr. 1953; Scherf, AGD III S. 46 unter Nr. 151; Gercke, AGD III S. 148 unter Nr. 520; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 76 unter Nr. 873 (Stil und Motiv); Arachne Nr. 206317.

**115,35 II.1056**

*1056. Antike Paste. Zwei todtte Pferde, ein Schild und Helm.*

Gelbe Paste. Berlin, Antikensammlung FG 5463

Queroval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Zwei Pferdeköpfe, Schild und Helm.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1056; Toelken S. 370 Nr. VII.44; Furtwängler, Antiquarium S. 208 Nr. 5463 Taf. 38 (ohne Verweis auf W.); Schmidt, AGD I,2 S. 200 unter Nr. 1916; Arachne Nr. 209981 (ohne Identifizierung).



Abb. 51: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIII. Mars.

**115,36** II.1057

\* 1057. *Sardonyx. Eine Eule über einem Widderkopf, ein Feldzeichen haltend.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6598

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Die Eule hält das Feldzeichen in ihren Klauen, der Widderkopf hat eine Ähre im Maul.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1057; Toelken S. 128 Nr. III.351; Furtwängler, *Antiquarium* S. 242 Nr. 6598 Taf. 46; Brandt, AGD I,2 S. 63 unter Nr. 921; Schmidt, AGD I,2 S. 218 unter Nr. 2067; Arachne Nr. 206318.

**116,1** II.1058

\* 1058. *Agathonyx. Ein Kranich, die Trompete, lituus genannt, blasend. Der Kranich ist hier ein Symbol; denn da der Schlund dieses Thiers gewunden und gleichsam schneckenförmig ist, so verursacht diese Bildung einen kreischenden Ton, ähnlich dem Trompetenschall.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7909

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1058; Toelken S. 415 Nr. VIII.192; Imhoof-Blumer, Keller S. 134 Nr. 7 Taf. 22; Furtwängler, *Antiquarium* S. 291 Nr. 7909 Taf. 58; Brandt, AGD I,2 S. 61 unter Nr. 907; AGD IV S. 222 unter Nr. 1126; Weiß, AGD V S. 133 unter Nr. 344; Arachne Nr. 206319.

**116,1** *la Trompette militaire qu' on appelloit Lituus:* Das lat. Wort ‚lituus‘ bezeichnet den „Krummstab“, der insbesondere die Insignie der Aeguren war. Aufgrund der ähnlichen, am oberen Ende gekrümmten Form hieß auch ein im Heer verwendetes römisches Blasinstrument ‚lituus‘. Der Storch auf der Gemme bläst allerdings nicht in einen ‚lituus‘, sondern in ein Horn, lateinisch ‚cornu‘.

Lit.: NP VII (1999) Sp. 365 s.v. Lituus (Anne Viola Siebert); NP VIII (2000) Sp. 551 s.v. Musikinstrumente (Luisa Zanoncelli).

**116,5** II.1059

1059. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3296

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1059; Toelken S. 416 Nr. VIII.198; Furtwängler, *Antiquarium* S. 145 Nr. 3296 Taf. 27; AGD IV S. 222 unter Nr. 1126; Weiß, AGD V S. 133 unter Nr. 344; Arachne Nr. 206320.

**116,6** II.1060

1060. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8328

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1060; Toelken S. 415 Nr. VIII.193; Furtwängler, *Antiquarium* S. 305 Nr. 8328; AGD IV S. 222 unter Nr. 1126; Weiß, AGD V S. 133 unter Nr. 344; Arachne Nr. 206321.

**116,7** II.1061

1061. *Carneol. Ein Hahn den lituus blasend, die Wachsamkeit des Soldaten anzudeuten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7904

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *Allegorie* S. 84 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 68).

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1061; Toelken S. 419 Nr. VIII.241; Furtwängler, *Antiquarium* S. 291 Nr. 7904 Taf. 58; Weiß, AGD V S. 133 unter Nr. 344; Arachne Nr. 206322.

**116,8** II.1062

1062. *Heliotrop. Das carrocium des Mittelalters.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 9251

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Von Toelken als neuzeitliches Stück nicht in seinen Katalog aufgenommen.

Lit.: Eiselein IX S. 443 Nr. 1062; Furtwängler, *Antiquarium* S. 330 Nr. 9251 (ohne W.-Nummer); Arachne Nr. 209982.

**116,8 mit Anm. 1** *Le Carrocium:* Das mittellateinische Wort bezeichnet den „Banner-Wagen“. W. verweist auf Ludovico Antonio Muratori, *Antiquitates Italicae medii aevi, sive Dissertationes de moribus, ritibus* [...] II, Mediolani 1739. Dort wird in dissertatio XXVI („De militia saeculorum rudium in Italia“) Sp. 489 ein bei Militärparaden verwendetes mit-

telalterliches ‚carrociūm‘ aus Florenz beschrieben: ein vierrädriger von einem Ochsengespann gezogener Wagen mit der Standarte von Florenz. Muratori erwähnt in der Beschreibung, daß schon in der Antike derartige Wagen in Triumphzügen mitgeführt worden seien.

*Victoria.*

**116,13** II.1063

1063. Antike Paste. Brustbild der Victoria, das stets ebensowohl als ihre ganze Figur Flügel hat, ausgenommen auf einer Münze, wo ihre Büste ohne Flügel ist, wie sie vor Alters zu Athen vorgestellt war. Ein alter Poet, Aristophon, sagt scherzweise, daß Amor von den zwölf obern Göttern verurtheilt worden, seine Flügel zu verlieren, und daß man sie darauf der Victoria gegeben. Eine kleine Victoria aus Erzt in der Galerie des h. Ignatius zu Rom hat ihre Flügel auf den Rücken gebunden mit Bändern, die sich vorn auf der Brust kreuzen. Es ist auch zu bemerken, daß Victoria stets einen Haarpuz hat wie Diana, um ihre Jungfrauschaft anzuzeigen, daß niemand über sie etwas erringt. So ist sie auf allen griechischen und römischen Münzen. Auf Abdrücken unserer Sammlung hat die Mine der Victoria Ähnlichkeit mit den Töchtern der Niobe: wie ich glaube, aus dem nämlichen Grunde, d.h. um ihr ein jungfräuliches Ansehen zu geben.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4905

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *Description* S. 182 Nr. II.1063, S. 515 unter Nr. V.230 (*Description Text* S. 116, 289).

Lit.: BSW 1762 S. 275–276; Eiselein IX S. 443–444 Nr. 1063; Toelken S. 218 Nr. III.1216; Furtwängler, *Antiquarium* S. 196 Nr. 4905; Gercke, *AGD* III S. 108 unter Nr. 229; *AGD* IV S. 117 unter Nr. 509; *Arachne* Nr. 206323.

**116,13–14 mit Anm. 2** *excepté dans une Médaille*: W. verweist auf Tristan, *Commentaires* III S. 113. Tristan bildet eine nach eigener Angabe aus Hubert Goltzius Werk (*De re nummaria*) kopierte Münze mit einer Frauenbüste ab. Diese weiß er nicht recht zu deuten und macht mehrere Vorschläge. Eine seiner Überlegungen geht dahin, daß Nike/Victoria ohne Flügel abgebildet sein könne, da die Münzlegende NEIKH ΣΕΒΑΣΤ („erhabene Nike“) laute. Doch offenbar hat Goltzius die Legende einer schlecht erhaltenen Münze falsch ergänzt. Vorbild für die Abbildung war eine ‚pseudoautonome‘ Münze aus dem späteren 2.–3. Jh. n. Chr. aus der Prägestätte Thessalonike, VS: Stadtgöttin mit Mauerkrone, Legende ΘΕΣΣΑΛΟ ΝΙΚΗ („Thessalonike“); RS: ΘΕΣΣΑ ΛΟΝΙ ΚΕΩΝ („Der Thessaloniker“) in gebundenem Lorbeerkranz. Somit beruhte Tristans Deutungsvorschlag auf falschen Voraussetzungen.



Lit.: Ioannis Touratsoglou, *Die Münzstätte von Thessaloniki in der römischen Kaiserzeit*, Berlin, New York 1988 S. 339–350.

**116,14 mit Anm. 3** *comme elle étoit anciennement représentée à Athènes*: Den Nike-Tempel, der auf der Athener Akropolis nahe des Einganges lag, erwähnt Pausanias (*Paus.* 1,22,4) mit wenigen Worten: „Rechts von den Propyläen befindet sich der Tempel der Nike Apteros [d. i. „die ungeflügelte“].“ In seiner Beschreibung der Denkmäler Spartas schreibt er zu einem Standbild des gefesselten Kriegsdämons Enyalios, der mit Ares gleichgesetzt wurde oder als Sohn des Ares und der Aphrodite galt (*Paus.* 3,15,7): „[...] die Meinung der Spartaner in bezug auf diese Statue ist dieselbe wie die der Athener in bezug auf die Apteros (»die flügellose«) genannte Nike, bei den einen nämlich, daß Enyalios sie durch die Fesseln gehindert niemals verlassen werde, bei den Athenern, daß Nike (»der Sieg«) immer dort bleiben müsse, da sie keine Flügel habe. Auf diese Weise haben also diese Städte diese Holzbilder bei sich aufgestellt und in solcher Meinung.“ (beide Übers.: Ernst Meyer). Auf letzteren Passus verweist W. auch in *MI* S. 33 (*MI Text* S. 189); s. auch *MI Kommentar* zu 189,17–18 und zu 189,18–19.

**116,14–15 mit Anm. 4** *Un ancien Poète (Aristophon) dit en plaisantant*: Athenaios (*Athen.* 13,563b) zitiert aus einer Komödie des Aristophon (4. Jh. v. Chr.; *Aristopho* fr. 11 K.–A.; *PCG* IV S. 9), wo von dieser unter den olympischen Göttern spielenden Episode die Rede ist. Auf das Aristophon-Zitat verweist W. auch in *MI* S. 129 (*MI Text* S. 324); s. auch *MI Kommentar* zu 324,18.

**116,16–17** *Une petite Victoire en bronze de la Galerie de Saint Ignace à Rome*: Geflügelte, weibliche Bronzestatue, Rom, Museo Nazionale Romano, bis 1913 in Rom, Collegio Romano. Das Altertum der Statue ist nicht über jeden Zweifel erhaben. Dazu s. *MI Kommentar* zu 142,1–2. W.s Ausführungen zu den Flügeln folgen weitgehend Caylus (a.O.). – Die von Ignatius von Loyola (1491–1556), dem später heiliggesprochenen Mitbegründer des Jesuiten-Ordens, in Rom eingerichtete Lehranstalt des Collegio Romano war in einem 1582–1584 erbauten Palazzo untergebracht. Dieser beherbergte auch das von dem Jesuiten Athanasius Kircher (1601–1680) begründete Museum Kircherianum (oder auch: Kirkerianum), das W. hier als *Galerie de Saint Ignace* bezeichnet; dazu s. auch *Herkulanische Schriften* I Komm. zu 87,19; *GK Kommentar* zu 167,29.





Die Statuette bei W.: Description S. 182 Nr. II.1063 (Description Text S. 116); *AGK S. 36 (AGK Texte und Kommentar zu 55,34)*; *MI S. 3 (MI Text S. 142)*.  
Lit.: Caylus, Recueil III S. 178–181 Taf. 49,1–2; Roberto Paribeni, *Le Terme di Diocleziano e il Museo Nazionale Romano*, Roma 1928 S. 313 Nr. 1108 (2. Aufl. 1932 S. 316 Nr. 1135).

**116,19–20** *elle se voit sur toutes les Médailles Grecques & Romaines*: An welche Münzen W. konkret denkt, muß offen bleiben. Den Typus der Victoria auf der Gemme zeigen 46 v. Chr. von T. Carisius geprägte Denare.

Lit.: LIMC VIII (1999) S. 241 Nr. 7 Taf. 167 s.v. Victoria (Rainer Vollkommer).

**116,21** *Filles de Niobé*: Gruppe der Niobiden, Florenz, Galleria degli Uffizi Inv. 289–294, 298–302, 304, 306, ehemals Rom, Villa Medici (*GK Denkmäler* Nr. 491). Die Niobiden gehören zu den von W. am häufigsten erwähnten Statuen. W. sah in ihnen sein Ideal der edlen Größe verwirklicht.

**116,23** II.1064

1064. *Glaspaste. Kopf der Victoria mit dem Diadema, und umher die Inschrift: L. OCTAVI. DIOGE.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9789

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Raspe–Tassie S. 446 Nr. 7681; Eiselein IX S. 444 Nr. 1064; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9789; *Arachne* Nr. 206324.

**116,25** II.1065

\* 1065. *Agathonyx. Victoria, laufend in der rechten Hand den Palmzweig, in der linken den Lorbeerkranz.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8177

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 444 Nr. 1065; Toelken S. 218 Nr. III.1218; Furtwängler, *Antiquarium* S. 300 Nr. 8177 Taf. 59; Gercke, *AGD III* S. 106 unter Nr. 217; Platz-Horster, *Xanten I* S. 104 unter Nr. 181 (2. Jh. n. Chr.); *Arachne* Nr. 206325.

**116,27** II.1066

1066. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6734

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 444 Nr. 1066; Toelken S. 218 Nr. III.1219; Furtwängler, *Antiquarium* S. 247 Nr. 6734 Taf. 48; Gercke, *AGD III* S. 106 unter Nr. 217; *Arachne* Nr. 206326.

**116,28** II.1067

1067. *Carneol. Derselbe Gegenstand mit dem Worte DRACO.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6735

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 444 Nr. 1067; Toelken S. 218 Nr. III.1224; Furtwängler, *Antiquarium* S. 247 Nr. 6735 Taf. 48; Gercke, *AGD III* S. 106 unter Nr. 217; *Arachne* Nr. 206327.

**116,30** II.1068

\* 1068. *Carneol. Derselbe Gegenstand stehend und mit der Inschrift: AMMAIENSES.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7281

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka brachte die Beischrift mit der Stadt Ammaia in Mesopotamien in Verbindung. Er vermutete, die Darstellung zeige ein dort errichtetes Siegesmal.

Lit.: Eiselein IX S. 444 Nr. 1068; Toelken S. 218 Nr. III.1223; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 68 Nr. 77 Taf. 2,28; Furtwängler, *Antiquarium* S. 271 Nr. 7281 Taf. 54; *Arachne* Nr. 206328.

**116,31** II.1069

1069. *Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand, auf einer Kugel stehend, um ihre Unbeständigkeit anzudeuten; dabei die zwei Buchstaben: VI.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2447

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 444 Nr. 1069; Toelken S. 219 Nr. III.1228; Furtwängler, *Antiquarium* S. 115 Nr. 2447 Taf. 22; *AGD IV* S. 181 unter Nr. 899; *Arachne* Nr. 206329.

**116,33** II.1070

1070. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol-Onyx. Berlin, Antikensammlung FG 2806

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Victoria schwebt auf der Weltkugel.

Lit.: Eiselein IX S. 444 Nr. 1070; Toelken S. 219 Nr. III.1231; Furtwängler, Antiquarium S. 128 Nr. 2806; Arachne Nr. 206330.

**116,34** II.1071

\* 1071. *Carneol. Victoria stehend mit denselben Abzeichen, auf zwei in einander liegende Hände gestellt; zwischen welchen eine Ähre hervorragt, umher das Wort: NICAE.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7283

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 444 Nr. 1071; Toelken S. 219 Nr. III.1226; Furtwängler, Antiquarium S. 271 Nr. 7283 Taf. 54; Arachne Nr. 206331.

**117,1** II.1072

\* 1072. *Carneol. Victoria stehend auf einem Schiffschnabel, in einer Hand den Caduceus und Olivenkranz, in der andern den Palmzweig. Ihr gegenüber zwei Hände, die sich berühren. Auf einer antiken Vase des Graven Caylus trägt eine Victoria ebenfalls den Caduceus, gleichsam um den Frieden anzukünden.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6738

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 444 Nr. 1072; Toelken S. 219 Nr. III.1227; Furtwängler, Antiquarium S. 247 Nr. 6738 Taf. 48; Gercke, AGD III S. 106 unter Nr. 219; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 210 unter Nr. 1517 (Motiv); Weiß, AGD V S. 100 unter Nr. 223; Arachne Nr. 206332.

**117,3 mit Anm. 1** *un Vase antique de Mr. le Comte De Caylus:* W. verweist auf Caylus, Recueil II Taf. 25. Abgebildet ist der attisch-rotfigurige Skyphos des Penthesilea-Malers aus der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Inv. 841: Auf der einen Seite Nike, oder wohl eher Iris, mit Heroldstab, auf der anderen Seite ein Mann mit Knotenstock, dazwischen eine Kalos-Inschrift.

Bei W.: *SN* 2,3 S. 31 (Br. I Nr. 224 S. 395–396; *Nachlaß Savignano* classis XI p. 14.

Lit.: J. D. Beazley, *Attic Red-Figure Vase-Painters* II, 2. Aufl. Oxford 1963 S. 889 Nr. 164; Database-Oxford-Pottery: 211727; *SN* 2,3 Komm. zu 31,4 Taf.9,1.



**117,5** II.1073

1073. *Sardonyx. Victoria auf dem Steinbok, dem Zeichen des Thierkreises, stehend.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6736

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1073; Toelken S. 219 Nr. III.1232; Furtwängler, Antiquarium S. 247 Nr. 6736; Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 250 unter Nr. 162; Arachne Nr. 206333.

**117,6** II.1074

1074. *Sardonyx. Victoria stehend mit ihren gewöhnlichen Abzeichen; zu ihren Füßen ein Füllhorn.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7289

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1074; Toelken S. 219 Nr. III.1225; Furtwängler, Antiquarium S. 271 Nr. 7289; Arachne Nr. 206334.

**117,8** II.1075

\* 1075. *Smaragd. Victoria die [Immolation] verrichtend. Diese Figur ist eine der schönsten auf Steinen unseres Kabinetts; man kann ihr nur die Victoria auf den schönsten Münzen von Syrakus, und eine andere in der nämlichen Bewegung auf vier vortreflichen Marmorn in der Villa des Herrn Cardinals Alexander Albani vergleichen. Die Gravüre dieses Smaragds ist von der höchsten Feinheit und die Zeichnung von wunderbarer Schönheit. Die Draperie der Göttin ist mit Gratie angebracht, abwechselnd und reich an Falten, ohne jedoch das Nakte zu verdecken; kurz sie ist in dem Geschmack der Horen in der Villa Borghese.*

Tiefgrünes Plasma. Berlin, Antikensammlung FG 2324

Hochoval, 1,39 × 1,06 × 0,24 cm. – 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Furtwängler, AG; Zwierlein-Diehl; Vollenweider).

Stephani bezweifelte das Altertum des Steins. Vollenweider wollte ihn dem Steinschneider Sostratos zuweisen, wogegen sich Zwierlein-Diehl wendete.

Bei W.: *Description* S. 184 Nr. II. 1075 (*Description Text* S. 117); *Stoß. Museo* S. 27 (*Description Text* S. 364).

Lit.: *Journal étranger* 1760 S. 141–142; BSW 1762 S. 276; Eiselein IX S. 445 Nr. 1075; Toelken S. 218 Nr. III.1215; Stephani, *Compte rendu* 1873, S. 161, Anm. 2, 192, No. 64; Furtwängler, *Antiquarium* S. 110 Nr. 2324 Taf. 21; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,83 S. 217; Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 36 Anm. 65; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 171–172 Nr. 460 Taf. 81; AGD IV S. 277 unter Nr. 1502; Zazoff, *Gemmensammler* S. 93 Taf. 24,5; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 157 Nr. 342 Taf. 62; *Arachne* Nr. 206335.

**117,9 *la Victoire qui est sur les plus beaux Médailleurs de Syracuse***: W. denkt sicher an die von ihm in *GKI* S. 366 (*GK Text* S. 708) und *GK2* S. 314, 364, 734 (*GK Text* S. 299, 345, 709) explizit genannten syrakusanischen Tetradrachmen des Agathokles (304–289 v. Chr.), VS: Persephone im Ährenkranz; RS: Nike vor Tropaion (*GK Denkmäler* Nr. 1233).

**117,10–11 *quatre des plus excellents Bas-reliefs ... dans la Villa ... Albani***: Die fünf „Kitharoiden-Reliefs“, Paris, Louvre Inv. Ma 519, Ma 683, Ma 964 und Ma 966 (zu W.s Zeit noch mit Ma 964 verbunden); Berlin, Pergamonmuseum Inv. SK 92, ehemals Rom, Villa Albani (*GK Denkmäler* Nr. 846a).

**117,13–14 *Heures de la Villa Borghese***: W. meint das Relief mit den „Borghesischen Tänzerinnen“, Paris, Louvre Ma 1612; ehemals Rom, Villa Borghese (*GK Denkmäler* Nr. 862).

### 117,15 II.1076

1076. *Carneol in Form eines Käfers. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 223

Hochoval, 1,77 × 1,33 × 0,88 cm. Archaisch (Furtwängler); 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken deutete die Figur als Danaide und erklärte deren Flügel mit der etruskischen Sitte, vielen Gestalten des Mythos Flügel zu verleihen. Hinter der Figur wollte er die Geißel der Eumeniden erkennen. Furtwängler (AG III) und Zwierlein-Diehl dachten an eine wasserspendende Quellnymphe.

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1076; Toelken S. 55 Nr. II.62; Furtwängler, *Antiquarium* S. 24 Nr. 223 Taf. 5; Furtwängler, AG I–II Taf. 19,67 S. 95; AG III S. 203; Zazoff, *Etruskische Skarabäen* S. 151 Nr. 426; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 113–114 Nr. 256 Taf. 49, 53; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 51 unter Nr. 58 (Motiv); *Arachne* Nr. 206336.

### 117,16 II.1077

1077. *Carneol. Victoria, in der rechten Hand eine Vase; mit der andern Hand scheint sie eine Schlange ergreifen zu wollen, die um einen Baum vor ihr geschlungen ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7294

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken glaubte, Victoria bezaubere den Hesperischen Drachen. Furtwängler beschränkte sich wie W. auf die Beschreibung der Darstellung. Zwierlein-Diehl (Zwierlein-Diehl, AG Wien II) bezeichnete die Figur als geflügelte Salus.

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1077; Toelken S. 219 Nr. III.1233; Stephani, *Compte rendu* 1873 S. 192 Nr. 65; Furtwängler, *Antiquarium* S. 271 Nr. 7294 Taf. 55; Scherf, AGD III S. 29 unter Nr. 75; AGD IV S. 182 unter Nr. 903; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 218 unter Nr. 1576; *Arachne* Nr. 206337.

### 117,18 II.1078

1078. *Carneol. Victoria und vor ihr Mars Gradivus.*

Sarder, hellbraun. Berlin, Antikensammlung FG 7166

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1078; Toelken S. 133 Nr. III.398; Furtwängler, *Antiquarium* S. 267 Nr. 7166; *Arachne* Nr. 206338.

### 117,19 II.1079

1079. *Carneol. Victoria stehend einer Fortuna gegenüber.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2572

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß Fortuna von Victoria bekränzt wird.

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1079; Toelken S. 226 Nr. III.1301; Furtwängler, *Antiquarium* S. 120 Nr. 2572; Gercke, AGD III S. 97 unter Nr. 162–163; AGD IV S. 183 unter Nr. 910; *Arachne* Nr. 206339.

### 117,20 II.1080

\* 1080. *Sardonyx. Victoria führt ein geflügeltes Pferd am Zügel.*



Abb. 52: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIII. Mars.

Sardonix von vier Lagen. Berlin, Antikensammlung FG 7290

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken benannte das geflügelte Pferd als Pegasus.

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1080; Toelken S. 220 Nr. III.1234; Furtwängler, Antiquarium S. 271 Nr. 7290 Taf. 54; Arachne Nr. 206340.

### 117,21 II.1081

1081. *Antike Paste. Victoria in schnellem Laufe führt vier flüchtige Pferde; so wird sie gewöhnlich Victoria Circensis genannt.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6253

Queroval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Panofka wies darauf hin, daß das Motiv auch auf Denaren des L. Plautius Plancus gegen 45 v. Chr. dargestellt ist. Er vermutete, daß ein von Plinius (Plin. nat. 35,108) beschriebenes Gemälde des Nikomachos aus dem 4. Jh. v. Chr. wiedergegeben sei, das der Bruder des L. Plautius Plancus aus Griechenland raubte und auf dem Kapitol weihte. Diese These ist heute allgemein anerkannt.

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1081; Toelken S. 220 Nr. III.1239; Theodor Panofka, Zur Erklärung des Plinius (Antikenkranz zum 13. Berliner Winckelmannsfest) Berlin 1853 S. 14–20 bes. S. 17 Taf. 9; Furtwängler, Jdl 4, 1891, S. 60–62, Anm. 9; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6253; Furtwängler, AG II S. 199 zu Taf. 42,5; Zazoff, AGD III S. 211 unter Nr. 58; Arachne Nr. 206341.

Vgl.: Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 89–90 Nr. 214 Taf. 36, München 1973 S. 89–90 Nr. 214 Taf. 36.

### 117,23 II.1082

1082. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6254

Queroval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Vgl. Nr. II.1081.

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1082; Toelken S. 220 Nr. III.1240; Theodor Panofka, Zur Erklärung des Plinius (Antikenkranz zum 13. Berliner Winckelmannsfest) Berlin 1853 S. 14–20 besonders S. 17 Taf. 9; Furtwängler, Jdl 4, 1891, S. 60 Anm. 9; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6254 Taf. 43; Furtwängler, AG II S. 199 zu Taf. 42,5; Zazoff, AGD III S. 211 unter Nr. 58; Arachne Nr. 206342.

### 117,24 II.1083

1083. *Agathonyx. Victoria auf einem Zweigespann.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8176

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1083; Toelken S. 220 Nr. III.1235; Furtwängler, Antiquarium S. 300 Nr. 8176 Taf. 59; Gercke, AGD III S. 107 unter Nr. 225–226; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 211 unter Nr. 1526 (Motiv); Arachne Nr. 206343.

### 117,25 II.1084

1084. *Antike Paste. Victoria auf einem Wagen von zwei Pferden gezogen, nebst einem vollständig bewaffneten Krieger, den sie ansieht, und der vom Wagen herabsteigen will.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6215

Queroval. Augusteisch, Nachbildung des schönen Stiles des 5. Jahrhunderts (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1084; Toelken S. 221 Nr. III.1257; Furtwängler, Antiquarium S. 226 Nr. 6215 Taf. 42; Furtwängler, AG I–II Taf. 36,14 S. 175; Brandt, AGD I,2 S. 63 unter Nr. 917; AGD IV S. 78, 98 unter Nr. 298, 395 (Stil); Arachne Nr. 206344.

### 117,27 II.1085

1085. *Rother Jaspis. Victoria auf einem Wagen von zwei Pferden gezogen, welche Palmzweige statt Büschen auf dem Kopfe tragen.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8415

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Victoria als Lenkerin einer Biga hält in der Rechten einen Kranz. Im Hintergrund, hinter den Pferdeköpfen, ein Palmzweig.

Lit.: Eiselein IX S. 445 Nr. 1085; Toelken S. 220 Nr. III.1236; Furtwängler, Antiquarium S. 308 Nr. 8415; Gercke, AGD III S. 107 unter Nr. 225–226; Arachne Nr. 206345.

### 117,29 II.1086

1086. *Glaspaste. Victoria ebenso zu Wagen. Die Pferde laufen mit verhängtem Zügel; darauf der Name des Steinschneiders: ΛΕΥΚΙΟΥ. Das Original dieser Paste ist aus dem Kabinet des Van der Mark in das des Graven Wassenaer und Opdam gekommen.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9790



Queroval. 18. Jh. Nach einem verschollenen antiken Karneol aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl). Nike lenkt, weit nach vorn gebeugt, ein Zweigespann in rasendem Galopp nach links. Die Steinschneider-Signatur ΛΕΥΚΙΟΥ („des Leukios“) steht dicht über dem unteren Rand der Gemme.

Lit.: Stosch, Gemmae Taf. 41; Bracci II Taf. 82; Raspe–Tassie Nr. 7784; Eiselein IX S. 445–446 Nr. 1086; Brunn, Geschichte II S. 569; Furtwängler, Jdl 3 Taf. 10,25; Furtwängler, Jdl 4 S. 58; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9790; Furtwängler, AG III S. 358; Richter, Engraved Gems II S. 146 Nr. 682; Zazoff, Handbuch S. 321 Anm. 95 Taf.94,4; Zazoff, Gemmensammler S.27 mit Anm. 81; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 107–108 Nr. 150 Taf. 32; Künstlerlexikon II (2004) S. 14 s.v. Leukios (Britta Lang); Arachne Nr. 206346.

**117,31 Comte Wassenaer & Opdam:** Der in Den Haag lebende niederländische Staatsmann und Kunstliebhaber Johan Hendrik Graf van Wassenaer-Opdam (1683–1745; auch: Obdam) hatte 1727 von den Erben des Sammlers Hendrik Adriaan van de Mark dessen Sammlung von 117 Kameen und 143 Gemmen für 4.300 Gulden gekauft. 1769 wurde die Sammlung Wassenaer-Opdam in Amsterdam versteigert.

Lit.: Gertrud Platz-Horster, Erhabene Bilder: Die Kameen in der Antikensammlung Berlin, Wiesbaden 2012 S. 14 mit Anm. 30–32.

### 117,32 II.1087

1087. Glaspaste, von einem Cameo im Kabinet Farnese des Königs beider Sicilien gezogen. Victoria auf einer Biga, mit dem Namen des Steinschneiders: ΩΩΤΡΑΤΟΥ, und mit dem neuen Zusaze: LAVR. MED. d.i. Lorenzo Medici. Sostratus scheint sich vorzüglich in erhobenen Steinen ausgezeichnet zu haben: ein Cameo, der einen Amor, welcher zwei an einen Wagen gespannte Löwen führt, und [einer der] Nereiden vorstellt [richtig: ein Cameo, der einen Amor, welcher zwei an einen Wagen gespannte Löwen führt, vorstellt, und Nereiden, die schon oben unter Nr. 465 beschrieben sind], sind von demselben Künstler. In dem angeführten Werk des Baron Stosch findet man die Beschreibung eines Cameo, welcher den Namen führt ΩΩΤΡΑΤΟΥ; dieses könnte eine Arbeit des nämlichen Künstlers sein, denn es wäre nicht das erstemal, daß in einer Inschrift ein Buchstabe ausgelassen ist. Diese zwei Camei sind aus dem Kabinet des verstorbenen Kardinals Ottoboni in das des Herzogs von Devonshire gekommen. Ausser dem kömmt unter Numero 1099 noch eine Gravüre des Sostratus vor.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9791

Queroval. 18. Jh. Nach dem Achat-Kameo mit der Darstellung Nikes auf einer Biga, Neapel, Museo Nazionale Inv. 25844, ehemals Neapel, Sammlung Farnese, zuvor Rom, Sammlung Medici. 2,4 × 1,6 cm, um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Vollenweider).

Furtwängler wollte die Lenkerin des Gespanns als Eos deuten. Vollenweider plädiert für Nike und möchte die auf etlichen antiken Kameen wiederholte Darstellung mit einem historischen Sieg Caesars, Augustus' oder Mark Antons in Zusammenhang bringen. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 10,31.

Bei W.: *MI* S. XI (*MI Text* S. 10).

Lit.: Eiselein IX S. 446 Nr. 1087; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9791; Arachne Nr. 206347.

Zur Vorlage: Michel-Ange de la Chaussée, Romanum Museum sive Thesaurus eruditae Antiquitatis, Romae 1707 Taf. 45; Brunn, Geschichte II S. 584–585; Furtwängler, Jdl 4, S. 62; Furtwängler, AG I–II Taf. 57,5 S. 259–260; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 34 Anm. 48. Taf. 26,1–2; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 55–56 Nr. 16 Taf. 4; Le Gemme Farnese, hrsg. von Carlo Gasparri, Napoli 1994 S. 13, 140 Nr. 29 Abb. 87; *MI Kommentar* zu 10,31.

**117,33 la marque moderne LAVR. MED:** Lorenzo de Medici (1449–1492) ließ seine schönsten Kameen mit dem Besitzvermerk: LAVR.MED. versehen, der als LAVRENTIVS MEDICAEVS aufgelöst werden kann. Eigentümlicherweise ließ er vor und hinter dem R jeweils einen Punkt setzen, so daß man dem R die Bedeutung „Rex“ (König) geben kann. Diesen Titel hätte Lorenzo sicher gerne geführt, doch kam er ihm offiziell nicht zu.

Lit.: Le Gemme Farnese, hrsg. von Carlo Gasparri, Napoli 1994 S. 64.

**117,34–118,1 mit Anm. 2 un Camée représentant l'Amour qui conduit deux Lions atelés à un char:** W. verweist auf Stosch, Gemmae Taf. 66. Abgebildet ist der fragmentierte Sardonyx-Kameo mit der Darstellung eines von Eros geführten Panthergespanns, London, British Museum Nr. 3462 (Walters), ehemals Rom, Sammlung Kardinal Ottoboni, dann Sammlung Duke of Devonshire, später Castle Howard, Sammlung Carlisle. Furtwängler, der die Signatur aufgrund der Benutzung eines unsauberen Abdrucks zunächst für neuzeitlich hielt, überzeugte sich später (AG) von ihrer Echtheit. Er datierte den Kameo in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. und glaubte, der Stein folge vielleicht einem griech. Vorbild des 4. Jh. v. Chr. Dem schloß sich Vollenweider an. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 10,31; zu Ottoboni s. Komm. zu 54,5.



Lit.: Brunn, Geschichte II S. 585; Furtwängler, Jdl 4, 1889 S. 63; Furtwängler, AG I–II Taf. 57,7 S. 260; Walters, BMC Gems S. 325 Nr. 3462 Taf. 34; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 33 Taf. 24,1–3; Richter, Engraved Gems II Nr. 701; Zazoff, Handbuch S. 289–290; *MI Kommentar* zu 10,31.

Zu Ottoboni s. Komm. zu 54,5.

**118,1 Néréides décrites ci-dessus à N 465:** W. erwähnt den Stein unter Kat. Nr. II.465, s. Komm. zu 77,19.



**118,2–3 mit Anm. 1 un Camée qui porte le nom CΩTPATΟΥ:** W. verweist auf Stosch, Gemmae Taf. 67. Abgebildet ist der Onyx-Kameo mit der Darstellung Meleagers und Atalantes und der Inschrift CΩTPATΟΥ („des Sotratos“), London, British Museum; ehemals Rom, Sammlung Kardinal Ottoboni, dann Sammlung Duke of Devonshire, später Sammlung Carlisle. Der Stein gilt seit Brunn als neuzeitliche Fälschung. Zu Ottoboni s. Komm. zu 54,5. Lit.: Brunn, Geschichte II S. 585–586; Furtwängler, Jdl 4, 1889 S. 63; Dalton, BMC Post-Classical Gems S. 28 Nr. 189 Taf. 4; Zazoff, Gemmensammler S. 29 Anm. 88.

Zu Ottoboni s. Komm. zu 54,5.

**118,5 Cabinet du feu Cardinal Ottoboni, dans celui du Duc de Devonshire:** Zu Ottoboni s. Komm. zu 54,5. – Den Adelstitel ‚Duke of Devonshire‘ führt das Oberhaupt der Familie Cavendish, deren Stammsitz Chatsworth House in Derbyshire ist. W. meint entweder William Cavendish, 3. Duke of Devonshire (1698–1755) oder William Cavendish, 4. Duke of Devonshire

(1720–1764). Keiner von beiden ist als Sammler antiker Kunst bekannt. Die in Chatsworth erhaltenen antiken Skulpturen scheinen vor allem von William Spencer Cavendish, 6. Duke of Devonshire (1790–1858) gesammelt worden zu sein.

Lit.: Dietrich Boshung, Henner von Hesberg, Andreas Linfert, Die antiken Skulpturen in Chatsworth, Mainz 1997 S. 11–16.

### 118,7 II.1088

\* 1088. *Agathonyx. Victoria auf einem Wagen von zwei geflügelten Pferden gezogen. Auf einigen Münzen sieht man den Wagen von zwei Centauren gezogen.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 6731

Queroval. In Gold ergänzt. – Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Stephani bringt mehrere Beispiele von Göttern mit geflügelten Pferden; der Pegasus sei nicht gemeint.

Lit.: Eiselein IX S. 446 Nr. 1088; Toelken S. 220 Nr. III.1237; Stephani, Comptes rendus 1864, S. 45 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 247 Nr. 6731 Taf. 48; Brandt, AGD I,2 S. 63 unter Nr. 917; Arachne Nr. 206348.



**118,7–8 mit Anm. 2 sur quelques Médailles:** W. verweist auf Spanheim, Dissertationes I S. 280. Abgebildet ist die Rückseite einer unter Kaiser Trajan geprägten Münze mit der Darstellung eines Kentaurengespanns; dieselbe Abbildung gibt auch Tristan, Commentaires I S. 404. Beide Kentauren halten je eine kleine Victoria in der Hand; über ihnen stehen die Buchstaben LIB. Im Wagen steht eine geflügelte Göttin mit Pfeil und Bogen. Die Abbildung gibt eine offenbar schlecht erhaltene und daher vom Zeichner falsch ergänzte Münze aus Alexandria wieder, die nicht Victoria, sondern Kaiser Trajan als Wagenlenker zeigte.

Lit.: LIMC VIII (1997) S. 719 Nr. 488 Taf. 481 s.v. Kentauroi et Kentaurides (Thomas Sengelin); *MI Kommentar* zu 141,21.

### 118,9 II.1089

\* 1089. *Smaragdprasma. Victoria auf einem Wagen von vier Pferden gezogen.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2454

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 446 Nr. 1089; Toelken S. 220 Nr. III.1241; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2454 Taf. 22; AGD IV S. 277 unter Nr. 1503; Arachne Nr. 206349.

### 118,10 II.1090

1090. *Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand, und oben die Buchstaben: FES.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8414

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka schlug vor, in FES die Abkürzung von lat. ‚festina‘ („beeile dich!“ „schnell!“) oder als Kürzel des Namens ‚Festus‘ zu lesen.

Lit.: Eiselein IX S. 446 Nr. 1090; Toelken S. 220 Nr. III.1242; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 23–24 Nr. 25 Taf. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 308 Nr. 8414; Arachne Nr. 206350.

### 118,11 II.1091

1091. *Rother Jaspis. Derselbe Gegenstand und oben die Buchstaben: CAVV.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8484

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß nicht Victoria, sondern ein siegreicher Rennfahrer im Circus dargestellt ist. Er hat im Gegensatz zu Victoria keine Flügel und trägt einen breiten Gürtel, wie er für die Rennfahrer typisch ist.

Lit.: Eiselein IX S. 446 Nr. 1091; Toelken S. 357 Nr. VI.137; Furtwängler, Antiquarium S. 311 Nr. 8484; Gercke, AGD III S. 130 unter Nr. 376; Arachne Nr. 206351

**118,12 II.1092**

1092. Antike Paste. Victoria auf einem Wagen von vier Pferden gezogen; vor ihr eine Figur, die eine Platte auf dem Kopfe trägt; offenbar, um der Göttin ein Opfer zu bringen. Zur Seite ist noch eine Figur.

Hellgrüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9559  
Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken glaubte, eine von Spes gelenkte Quadriga auf einem Statuensockel erkennen zu können. Hinter Spes stehe Ceres mit einem gefüllten Fruchtkorb, und hinter dieser halte Victoria einen Kranz. Offenbar meinte Toelken, in der Hand der Wagenlenkerin eine Blüte, häufiges Attribut der Spes, zu erkennen. Aufgrund des gleichen Attributs benannte Stephani die Wagenlenkerin als Kore.

Lit.: Eiselein IX S. 446 Nr. 1092; Toelken S. 232 Nr. III.1354; Stephani, Comptes rendu 1875 S. 77 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 337–338 Nr. 9559; Arachne Nr. 206352.

**118,14 II.1093**

1093. Antike Paste. Fragment. Victoria, Minerva, Mars und ein Triumphator; dieser steht auf einem Wagen, von dem die Victoria herabsteigt, Leyer und Plektrum in der Hand. Minerva, gleichfalls auf dem Wagen, setzt dem Sieger einen Kranz auf. Mars, den Schild am Arme, geht mit der Victoria in schnellen Schritten davon, um anzudeuten, daß der Sieg vollkommen sei. Es scheint, daß man am Wagen den Theil erblickt, an dem man die Zügel aufhängte, wovon Homer sagt:

... Δοαὶ δὲ περιδρομοὶ ἀντυγῆς εἶσι·

*Duoque semicirculi, unde habenæ suspenduntur, erant.*

Die Victoria mit der Leyer macht übrigens diesen Stein sehr merkwürdig.

Weißer Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6217

Fragmentiert. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Es ist nicht deutlich erkennbar, was Victoria in der Hand hält. Furtwängler meinte, ein Tropaion zu erkennen, wie es Victoria häufig trägt. In Stoß. Museo führte W. die Gemme an, um darzulegen, wie ein spezielles Wagenteil zum Halten der Zügel aussah.

Bei W.: Stoß. Museo S. 31 (*Description Text* S. 366).

Lit.: Eiselein IX S. 446–447 Nr. 1093; Toelken S. 221 Nr. III.1258; Furtwängler, Antiquarium S. 226–227 Nr. 6217 Taf. 42; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,26 S. 178; Arachne Nr. 206353.

**118,20–22 mit Anm. 1 Δοαὶ δὲ περιδρομοὶ ἀντυγῆς εἶσι:** „[...] und zwei rings umlaufende Geländer sind daran, [...]“ heißt in der Ilias (Hom. Il. 5,728) in der Beschreibung des Wagenkorbes des Streitwagens, mit dem Hera und Athena sich nach Troja aufmachen. (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Die lat. Übersetzung lautet in dt. Sprache: „Und zwei Halbkreise sind da, an denen die Zügel aufgehängt sind.“ Das griech. Zitat mitsamt der lat. Übersetzung finden sich sowohl in Homer, ed. Barnes I S. 220, als auch in Homer, edd. Clarke et Clarke filius I S. 164; zu W.s Benutzung beider Homer-Ausgaben s. Komm. zu 66,17. In den „Nachrichten von dem berühmten Stoßischen Museo in Florenz“ (*Description Text* S. 366) nennt W. allerdings explizit Samuel Clarke als den Übersetzer des Passus, woraus zu schließen ist, daß er hier aus Clarkes Edition zitiert; dazu s. auch Komm. zu 366,13.

**118,25 II.1094**

1094. Carneol. Victoria auf einem Wagen von zwei Hirschen gezogen.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7517

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte Amor auf einem von zwei Hasen gezogenen Wagen. Dem folgten die späteren Bearbeiter.

Lit.: Eiselein IX S. 447 Nr. 1094; Toelken S. 151 Nr. III.586; Stephani, Comptes rendu 1862 S. 67 Anm. 4; Imhoof-Blumer, Keller S. 100 Nr. 33b Taf. 16; Furtwängler, Antiquarium S. 278 Nr. 7517; Arachne Nr. 206354.

**118,26 II.1095**

1095. Antike Paste. Ein Triumphator mit einem Feldzeichen in der Hand, auf einem Wagen mit vier Pferden gezogen.

Karneol (Toelken; Furtwängler). Berlin, Antikensammlung FG 3146

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s. Deutung; Furtwängler sprach neutral vom „Lenker“ eines Viergespanns.

Lit.: Eiselein IX S. 447 Nr. 1095; Toelken S. 325 Nr. V.120; Furtwängler, Antiquarium S. 140 Nr. 3146 Taf. 26; Arachne Nr. 206355.

**118,28 II.1096**

1096. *Antike Paste. Victoria lesend in einem Buche.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1488

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 447 Nr. 1096; Toelken S. 220 Nr. III.1245; Furtwängler, *Antiquarium* S. 86 Nr. 1488 Taf. 16; AGD IV S. 51 unter Nr. 145; Arachne Nr. 206356.

**118,29 II.1097**

1097. *Schwarzer Jaspis. Victoria führt einen Opfertier.*

Schwarzer Stein. Berlin, Antikensammlung FG 2813

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Das Rind steht in Seitenansicht nach rechts, halb verdeckt dahinter Victoria.

Lit.: Eiselein IX S. 447 Nr. 1097; Toelken S. 221 Nr. III.1249; Furtwängler, *Antiquarium* S. 128 Nr. 2813 Taf. 24; Arachne Nr. 206357.

**118,30 II.1098**

1098. *Carneol. Victoria zieht ein Opfertier zum Altar.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7291

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte im Opfertier einen Hasen erkennen; Imhoof-Blumer, Keller und Furtwängler einen Bock.

Lit.: Eiselein IX S. 447 Nr. 1098; Toelken S. 221 Nr. III.1254; Imhoof-Blumer, Keller S. 112 Nr. 14 Taf. 18; Furtwängler, *Antiquarium* S. 271 Nr. 7291 Taf. 54; Arachne Nr. 206358.

**118,31 II.1099**

1099. *Glaspaste. Victoria im Begriffe, einen Stier zu opfern, mit dem Namen des Steinschneiders ЦОТРАТОУ. Das Original dieses Steins, dessen Schönheit wunderschön ist, ging noch beim Leben des seligen Besitzers aus unserm Kabinet in das des Herzogs von Devonshire, welcher nun die größte Anzahl der Gravüren mit den Namen des Sostratus besitzt. Derselbe Gegenstand findet sich auf zwei Marmorn, wovon der eine in der Villa Borghese und der andere in der Villa Albani steht. Man findet ihn auch in gebrannter Erde, sowohl in der leztern Villa, als in der Galerie des Collegiums St. Ignatii zu Rom und anderwärts. Man könnte diese Victoria sehr wohl Mithriaca nennen, denn sie gleicht dem Gotte Mithras.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9792

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Carneol, London, British Museum (Dalton Nr. 770), ehemals Florenz, Sammlung Stosch, später Chatsworth, Sammlung Devonshire, dann Castle Howard, Sammlung Carlisle. Furtwängler hielt den Stein zunächst für neuzeitlich, später für antik; Vollenweider und Zwierlein-Diehl datieren ihn um 20 v. Chr.

Bei W.: *MI* S. xi, Abb. 12 auf S. CIII; (*MI Text* S. 10, Abb. 12 auf S. 128); *Description* S. 186 unter Nr. 1087, S. 187 Nr. 1099 (*Description Text* S. 118 unter II.1087 und II. 1099).

Lit.: Eiselein IX S. 447 Nr. 1099; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9792; Arachne Nr. 206359.

Zur Vorlage: Natter, *Traité* S. 45–46 Taf. 29; Raspe–Tassie S. 450 Nr. 7760 Taf. 45; Brunn, *Geschichte* II S. 586; Furtwängler, *JdI* 4 S. 63; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 49,19 S. 237; Dalton, *BMC Post-Classical Gems* S. 111 Nr. 770 Taf. 27; Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 36 Taf. 27,2,8; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 116–117 Nr. 156 Taf. 33; *MI Kommentar* zu 10,30.

**118,34–35 deux Bas-reliefs ... dans la Villa Borghese, & ... dans celle de ... Card. ... Albani:** W. verweist 1.) auf das Relief mit stieropfernder Nike, Paris, Louvre Ma 303, ehemals Rom, Villa Borghese, H. 0,94 m, L. 1,09 m und 2.) auf das Relieffragment mit stieropfernder Nike, Rom, Villa Albani Inv. 667, H. 0,30 m, L. 0,325 m wohl aus dem 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. Beide Reliefs erwähnt er auch *MI* S. xi (*MI Text* S. 11).

Lit. zu 1: Frédéric de Clarac, *Musée de sculpture antique et moderne* II,1, Paris 1841 S. 735–736 Nr. 303 Taf. 224. – Zu 2: Kat. Villa Albani IV S. 426–429 Nr. 531 Taf. 262 (Carlo Gasparri). Allgemein zum Motiv: Adolf H. Borbein, *Campanareliefs, typologische und stilkritische Untersuchungen* (14. Ergänzungsheft der Römischen Mitteilungen), Heidelberg 1968 S. 43–115.



Beger III S. 285

**118,35–119,1 mit Anm. 1 en terre cuite dans cette dernière Villa, dans la Galerie du College de S. Ignace & ailleurs:** W. verweist auf drei Campanareliefs mit stieropfernder Nike: 1.) verschollen, ehemals Rom, Villa Albani; 2.) Rom, Museo Nazionale Romano Inv. 62757, ehemals Rom, Collegio Romano H. 0,32 m; B. 0,44 m; 3.) Berlin, Antikensammlung Inv. Nr. 559, es war W. durch die Abbildung bei Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* III S. 285, bekannt.

Lit. zu 2.) *MI* S. xi (*MI Text* S. 11); Hermann von Rohden, Hermann Winnefeld, *Die antiken Terrakotten* IV,1: *Architektonische römische Tonreliefs der Kaiserzeit*, Berlin, Stuttgart 1911 S. 285–286 Taf. 92,1, 105,3; Adolf H.





Abb. 53a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIII. Mars.



Abb. 53b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.



Borbein, Campanareliefs, typologische und stilkritische Untersuchungen (14. Ergänzungsheft der Römischen Mitteilungen), Heidelberg 1968 S. 67–68 Anm. 322 Taf. 12, 1; *MI Kommentar* zu 11,2–3. – Zu 3.) Beger, Thesaurus Brandenburgicus III S. 285; Hermann von Rohden, Hermann Winnefeld, Die antiken Terrakotten IV,1: Architektonische römische Tonreliefs der Kaiserzeit, Berlin, Stuttgart 1911 S. 4\*, 82–83 Taf. 89,1; Adolf H. Borbein, Campanareliefs, typologische und stilkritische Untersuchungen (14. Ergänzungsheft der Römischen Mitteilungen), Heidelberg 1968 S. 85 mit Anm. 404 Taf. 18,2.

**119,1–2** *On pourroit bien appeller cette Victoire, la Victoria Mithriaca:* Auf diesen Einfall kam W. möglicherweise, weil Montfaucon I.2 S. 384 die stiertötende Nike auf entsprechenden Reliefs als geflügelten Mithras bezeichnete.

**119,3** II.1100

\* 1100. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6732

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1100; Toelken S. 221 Nr. III.1250; Furtwängler, *Antiquarium* S. 247 Nr. 6732 Taf. 48; Arachne Nr. 206360.

**119,4** II.1101

1101. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9547

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Bei W.: *MI* S. xi mit Anm. 2 (*MI Text* S. 10 mit Anm. 2).

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1101; Toelken S. 221 Nr. III.1251; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9547; Arachne Nr. 206361.

**119,5** II.1102

1102. *Antike Paste von drei Farben. Derselbe Gegenstand, vor einem runden Altare, worauf Feuer brennt.*

Grün, weiß und blau gestreifte Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3572

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Victoria und Stier nach r.

Bei W.: *MI* S. xi mit Anm. 2 (*MI Text* S. 10 mit Anm. 2).

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1102; Toelken S. 221 Nr. III.1252; Furtwängler, *Antiquarium* S. 155 Nr. 3572 Taf. 28; Arachne Nr. 206362.



**119,7** II.1103

1103. *Antike Paste. Victoria, einen Stier schlachtend vor einem Altare, auf dem die Figur der Minerva zu sein scheint. Derselbe Gegenstand kommt auf einem Steine des Cabinets Vettori zu Rom vor.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9548

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Victoria und Stier nach r.

Bei W.: *MI* S. xi mit Anm. 2 (*MI Text* S. 10 mit Anm. 2).

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1103; Toelken S. 221 Nr. III.1253; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9548; Arachne Nr. 206363.

**119,8 mit Anm. 2** *sur une pierre du Cabinet Vettori à Rome:* Zu Vettori vgl. Komm. zu 84,12–13. Die hochovale Gemme aus dessen Sammlung ist abgebildet bei Gori, *Museum Florentinum* II (!) Taf. 73,3. Die völlig bekleidete Victoria opfert den Stier hier vor einem weiblichen Kultbild.

**119,9** II.1104

1104. *Glaspaste. Fragment. Victoria einen Votivschild tragend, den sie auf den linken Schenkel stützt.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9793

Hochoval, am linken Rand fragmentiert. 18. Jh., der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1104; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9793; Arachne Nr. 206364.

**119,11** II.1105

\* 1105. *Smaragdprasma. Victoria ein Siegesmal errichtend.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2450

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1105; Toelken S. 221 Nr. III.1247; Furtwängler, *Antiquarium* S. 115 Nr. 2450 Taf. 22; Arachne Nr. 206365.

**119,12** II.1106

1106. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7293

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1106; Toelken S. 220 Nr. III.1246; Furtwängler, Antiquarium S. 271 Nr. 7293 Taf. 55; Arachne Nr. 206366.

**119,13** II.1107

1107. *Smaragdprasma. Victoria setzt einen Lorbeerkranz auf ein Siegesmal vor ihr.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2449

Leicht hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1107; Toelken S. 221 Nr. III.1248; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2449; Arachne Nr. 206367.

**119,15** II.1108

1108. *Heliotrop. Victoria einer Palme gegenüber, zu deren Seite ein Pferd ist.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8661

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken vermutete eine Anspielung auf Roms Sieg über Karthago (Karthago hat oft einen Pferdekopf auf seinen Münzen).

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1108; Toelken S. 221 Nr. III.1256; Furtwängler, Antiquarium S. 317 Nr. 8661 Taf. 61; Arachne Nr. 206368.

**119,16** II.1109

1109. *Antike Paste. Ein runder Altar, auf dem Victoria stehend auf einer Kugel und ein Siegesmal tragend vorgestellt ist. Zu jeder Seite des Altars ist eine Figur, mit einem Fuße knieend und der Göttin Feldzeichen darbietend. Der Altar ist mit einer andern Victoria auf einem Wagen von zwei Pferden in erhobener Arbeit geziert. Diese Paste gehörte einst dem berühmten Antiquar Sabatini zu Rom, und Maffei hat ihn bekannt gemacht.*

Weißer Glaspaste. Antikensammlung FG 2816

Hochoval. Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Der Rundaltar, auf dem Victoria steht, ist nicht nur reliefiert, sondern, wie Toelken bemerkte, außerdem mit zwei Köpfen des Zeus Ammon dekoriert. Die beiden knienden Krieger mit Feldzeichen sind durch ihre Hosenanzüge als Barbaren gekennzeichnet. Furtwängler (AG) vermutete, daß es sich um Parther handelt, die die erbeuteten röm. Feldzeichen zurückliefern, was in der reichen späteren Literatur zum Stück (erfaßt von Zwierlein-Diehl) übernommen wurde.

Lit.: Maffei, Gemme III Taf. 68; Eiselein IX S. 448 Nr. 1109; Toelken S. 221 Nr. III.1259; Furtwängler, Antiquarium S. 128 Nr. 2816 Taf. 24; Furtwängler, AG I–II Taf. 37,25 S. 178; Rolf Michael Schneider, Bunte Barbaren, Worms 1986 S. 39–42 Taf. 18,2; Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausst. Kat. Berlin 1988 S. 470 Nr. 264 (Caterina Maderna-Lauter; mit umfangreicher Lit.); LIMC VIII (1997) S. 245 Nr. 73 Taf. 172 s.v. Victoria (Jean Ch. Balty); Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 50 unter Nr. 719 (Stil); Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 422 unter Abb. 513 (zu einer Replik aus blauem Glas); Arachne Nr. 206369.

**119,19 mit Anm. 1** *Antiquaire Sabatini à Rome, & Maffei l' a publiée:* Marco Antonio Sabatini (auch: Sabbatini, 1637–1724) stammte aus Bologna und war vor allem als Sammler antiker Münzen, Gemmen und Kameen mit Baron von Stosch und Kardinal Albani gut bekannt. Den damals noch ihm gehörigen Stein bildete Maffei, Gemme III Taf. 68 ab.

Lit.: Zazoff, Gemmensammler S. 13 Anm. 43.

**119,20** II.1110

1110. *Carneol. Der Frieden, Waffen verbrennend, wie man ihn auf mehreren Münzen sieht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2905

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung wurde von Toelken und Furtwängler übernommen.

Lit.: Eiselein IX S. 448 Nr. 1110; Toelken S. 225 Nr. III.1280; Furtwängler, Antiquarium S. 131 Nr. 2905 Taf. 25; Arachne Nr. 206370.

**119,20** *comme on la voit représentée sur plusieurs Médailles:* Zu Pax, Waffen verbrennend, s. LIMC VII (1994) S. 209 Nr. 45–46 Taf. 138 (Erika Simon).

## Vierzehnte Abtheilung. Apollo.

### 119,25 II.1111

1111. *Antike Paste. Kopf Apollos ohne Abzeichen; man kennt ihn blos an seiner Jugend, an seiner majestätischen Mine und an der besondern Art seiner Haare.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9499

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis einer Vorlage gelang nicht.

Kopf mit leicht feminin wirkenden Gesichtszügen nach rechts. Die Haare sind über Stirn und Kalotte lockig, im Nacken lang und strähmig. Eine derartige Frisur trug Poppaea Sabina, die Frau des röm. Kaisers Nero. Doch endete deren Frisur, wie Münzporträts zeigen, in einer Nackenschlaufe. Poppaea ist hier nicht dargestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1111; Toelken S. 166 Nr. III.736; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9499; Arachne Nr. 206371.

Zu Porträtgemmen, möglicherweise der Poppaea: Marie-Luise Vollenweider, Mathilde Avisseau-Broustet, *Camées et intailles II: Les Portraits romains du Cabinet des médailles*, Paris 2003 S. 119 Nr. 134 Taf. 83.

### 119,27 II.1112

1112. *Glaspaste. Ein anderer Kopf Apollos mit einem Bande, das ihm um den Scheitel geht. An einer seiner Statuen zu Athen sah man ihn mit einem ähnlichen Bande.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9794

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1112; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9794; Arachne Nr. 206372.

**119,28 mit Anm. 2 *Dans une de ses Statues à Athènes:*** Pausanias (Paus. 1,8,4) schreibt: „Um den Tempel [sc. des Ares auf der Athener Agora] stehen ein Herakles und Theseus und ein Apollon, der sich das Haar mit einer Binde aufbindet, [...]“ (Übers.: Ernst Meyer).

### 119,29 II.1113

\* 1113. *Saphir. Kopf Apollos mit einem Lorbeerkranze.*

Saphir. Berlin, Antikensammlung FG 6933

Hochoval. Hellenistisch-römisch, nach Vorbildern vom Ende des 5. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1113; Toelken S. 166 Nr. III.734; Furtwängler, Antiquarium S. 258 Nr. 6933 Taf. 51; Furtwängler, AG I–II Taf. 40,49 S. 194; LIMC II (1984) S. 391 Nr. 95 s.v. Apollon/Apollo (Erika Simon); Arachne Nr. 206373.

### 119,30 II.1114

1114. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Der Kopftypus der Apollon findet sich vom 4.–3. Jh. v. Chr. über viele Jahrzehnte hin auf syrakusanischen Münzen, die unter Dionysos dem I. und II., Agathokles und Hieron geprägt wurden (s. LIMC).

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1114; Arachne Nr. 209989.

Zu den Münzen: LIMC II (1984) S. 249 Nr. 521 Taf. 223 s.v. Apollon (Wassilis Lambrinudakis).

### 119,31 II.1115

\* 1115. *Carneol. Büste Apollos mit einem Lorbeerkranze auf dem Kopf und einem Lorbeerzweig in der Hand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6937

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1115; Toelken S. 166 Nr. III.739; Furtwängler, Antiquarium S. 258 Nr. 6937 Taf. 51; Arachne Nr. 206374.

### 119,33 II.1116

1116. *Glaspaste. Brustbild Apollos und eine Leyer vor ihm.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Karneol, Leipzig, Grassi-Museum, Inv. 1952.055/505, ehemals Rom, Sammlung Kardinal Camillo Massimo. 1,83 × 1,46 × 0,32 cm. Ende 1. Jh. v. Chr. – Anfang 1. Jh. n. Chr.

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1116; Arachne Nr. 210004.



Abb. 54: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.

Zur Vorlage: Michel-Ange de la Chausse, *Romanum Museum sive Thesaurus eruditae Antiquitatis, Romae 1707* Taf. 8; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 40,38 S. 193; *Edle Steine: Lehrreiche Schätze einer Bürgerstadt, Ausst.-Kat. Leipzig 2015*, hrsg. von Hans-Ulrich Cain, Jörg Lang, Leipzig 2015 S. 23, 56–57, 131 Abb. I.8.

### 119,34 II.1117

1117. *Carneol. Brustbild Apollos und ein Bogen vor ihm.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6938

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Antike Replik eines Sardonyx in Florenz, Museo Archeologico (Furtwängler, AG).

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1117; Toelken S. 166 Nr. III.740; Furtwängler, *Antiquarium* S. 258 Nr. 6938 Taf. 51; Furtwängler, *AG II* S. 191 zu Taf. 40,13; *Arachne* Nr. 206375.

### 120,1 II.1118

\* 1118. *Carneol. Halbfigur Apollos mit einem Bogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9135

Hochoval. Kopie des 18. Jhs. nach einem Karneol in Florenz, Museo Archeologico.

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1118; Toelken S. 166 Nr. III.741; Overbeck, *Kunstmythologie IV.5.1* S. 158 Gemmentafel (Nr. 2); Furtwängler, *Antiquarium* S. 327 Nr. 9135; *Arachne* Nr. 206376.

Zur Vorlage: Gori, *Museum Florentinum I* Taf. 64,6; Overbeck a.O. S. 158 Anm.c.

### 120,2 II.1119

\* 1119. *Carneol. Brustbild Apollos, eine Schlange in der Hand, wie man ihn auf mehreren Abgüssen unsrer Sammlung sieht.*

Karneol. Verschollen, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 6953

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Während Toelken W.s Deutung übernahm, erkannte Furtwängler eine lobeebekränzte Frau mit langem Haar, in der Rechten eine Schlange. Er vermutete in ihr eine Apollopriesterin oder Prophetin (*Antiquarium*), vielleicht *Kassandra* (AG).

Lit.: Eiselein IX S. 449 Nr. 1119; Toelken S. 166 Nr. III.742; Furtwängler, *Antiquarium* S. 259 Nr. 6953 Taf. 51; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 35,22 S. 171; Juliette Davreux, *La Légende de la Prophétesse Cassandre*, Paris 1942 S. 106 Nr. 13; Miller, *Verluste* S. 319; *Arachne* Nr. 206377.

Zum Motiv: Michel-Ange de la Chausse, *Romanum Museum sive Thesaurus eruditae Antiquitatis, Romae 1707* Taf. 10 (*Hygieia*; *GK Denkmäler* Nr. 1108).

120,2–3 *sur plusieurs pièces de notre grande Collection d'Empreintes*: Dazu s. *Description* S. XXIX (*Description Text* S. 19) und Komm. zu 19,13. Die Schwefelabdrücke sind nicht mehr bestimmbar.

### 120,4 II.1120

1120. *Antike Paste. Ein nackter Jüngling, das Diadema um den Kopf, mit der linken Hand an einen Baumstamm gelehnt, woran eine Eidexe hinaufkriecht. In der aufgehobenen Rechten scheint der Jüngling einen Pfeil zu halten, um das Thierchen zu werfen. Ich glaube hier den Apollo in seinem jugendlichen Alter und eine Eidexe tödend abgebildet zu sehen, so wie er von Praxiteles vorgestellt worden. Diese Statue war unter dem Namen Sauroktonos berühmt. In der Villa Borghese ist eine schöne Statue dieses Gegenstands.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9501

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen antiken Stein (Furtwängler).

W.s Deutung ist unumstritten, das Motiv auf antiken Gemmen mehrfach belegt (dazu: s. Horster). In *GKI* S. 343 (*GK Text* S. 658) erwähnt W. eine Replik des Steins, die er nur aus einer Erwähnung in Stosch, *Gemmae* S. XIX kannte.

Bei W.: *MI* S. 46 (*MI Text* S. 209).

Lit.: Eiselein IX S. 449–450 Nr. 1120; Toelken S. 166–167 Nr. III.744; Overbeck, *Kunstmythologie IV.5.3* S.320 Gemmentaf. Nr. 31; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9501; Gertrud Horster, *Statuen auf Gemmen*, Bonn 1970 S. 86 mit Anm. 2; *Arachne* Nr. 206378.

120,7 mit Anm. 1 *célèbre sous le nom de Sauroktonon*: Zu den Stellen bei Plinius (*Plin. nat.* 34,70) und Martial (*Mart.* 14,172) s. *GK Kommentar* zu 659,7–8, 659,12–13 und 659,25–26.

120,8 *dans la Villa Borghese une belle Statue*: Statue des Apollon Sauroktonos, Paris, Louvre Ma 441, ehemals Rom, Villa Borghese (*GK Denkmäler* Nr. 299). Lit.-Nachtrag: Renate Preissshofen, *Der Apollon Sauroktonos des Praxiteles*, in: *Antike Plastik XXVIII*, Berlin, 2002 S. 41–115, besonders S. 56–59.

### 120,9 II.1121

1121. *Carneol. Apollo stehend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7353



Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken hält die mit einem Hüftmantel bekleidete Figur in der einen Hand eine Fackel, in der anderen einen Palmzweig. Furtwängler wollte in ihren Händen Sichel und Zweig erkennen, was ihn davon abhielt, die Figur als Apollon zu benennen.

Lit.: Eiselein IX S. 450 Nr. 1121; Toelken S. 168 Nr. III.757; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7353 Taf. 55; Arachne Nr. 206379.

**120,10 II.1122**

*1122. Smaragdprasma. Apollo stehend, den linken Ellenbogen auf seinen Dreifuß gestützt, in der rechten Hand einen Lorbeerzweig.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2375

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. – 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (AGD IV).

W.s Deutung ist unumstritten. Eine Replik des Steins befindet sich in Hannover, Kestner-Museum.

Lit.: Eiselein IX S. 450 Nr. 1122; Toelken S. 167 Nr. III.749; Overbeck, Kunstmythologie IV.3,5 S. 318–319 Gemmentafel. No. 25; Furtwängler, Antiquarium S. 112 Nr. 2375 Taf. 22; Furtwängler, AG II S. 216 zu Taf. 44,62; AGD IV S. 156 unter Nr. 761; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 26 unter Nr. 578; Arachne Nr. 206380.

Zur Replik: LIMC II (1984) S. 397 Nr. 191 Taf. 312 s.v. Apollon/Apollo (Erika Simon); AGD IV S. 155–156 Nr. 761 Taf. 98.

**120,12 II.1123**

*\* 1123. Sardonyx [dreifarbig]. Apollo stehend, in der rechten Hand einen Lorbeerzweig, in der linken eine Leyer und vor ihm ein Stern. Der Stein ist in Ansehung seiner Unterlage merkwürdig, welche weiß ist, und schwarz wird, wenn man den Ring am Finger trägt; aber seine Weisse allmählig wieder bekömmt, wenn man ihn abgelegt hat. Dieses ist eine der sonderbarsten Erscheinungen, die an Steinen bemerkt worden.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8158

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Overbeck wies darauf hin, daß die Darstellung auf Münzen des röm. Kaisers Trebonianus Gallus (251–253 n. Chr.) vorkommt und durch die Legende als Apollo Salutaris bezeichnet wird. In dieser Funktion war er Heilgott mit Bezug auf die Pest (Simon).

Lit.: Journal étranger 1760 S. 142; BSW 1762 S. 276; Eiselein IX S. 450 Nr. 1123; Toelken S. 167 Nr. III.751; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 317 Gemmentafel Nr. 19; Furtwängler, Antiquarium S. 299 Nr. 8158 Taf. 59; AGD IV S. 68 unter Nr. 247; Arachne Nr. 206381 (mit falscher FG-Nummer).  
Zu den Münzen: LIMC II (1984) Nr. 200 Taf. 313 s.v. Apollon/Apollo (Erika Simon).

**120,14–16 La pierre est particulière ... un phénomène d' Histoire Naturelle:** Die Farbveränderung dürfte auf die Körperwärme zurückzuführen sein, die beim Tragen am Finger auf den Stein übergeht. Das Naturphänomen der ‚Thermochromie‘ bei Steinen war offenbar allgemein bekannt. Die von den Steinen handelnden Bücher der „naturalis historia“ des Plinius (Plin. nat. 36 und 37) enthalten keine entsprechende Beschreibung. Allenfalls vergleichbar ist, was Plinius (Plin. nat. 37,99) über einen ‚anthracites‘ genannten Edelstein schreibt, bei dem es sich um eine Art von Kohle handelt: „Man sagt, es gebe unter diesen Edelsteinen auch solche, die von einer weißen Ader durchzogen sind. Die Farbe dieser <anthrakitai> ist feurig, wie die der oben genannten <Steine>; sie haben aber die Besonderheit, daß sie beim Berühren gleichsam wie abgestorben verlöschen, wenn man sie dagegen mit Wasser übergießt, wieder aufleuchten.“ (Übers.: Plinius, Naturkunde XXXVII).

**120,17 II.1124**

*\* 1124. Antike Paste, den Agathonyx nachahmend und mit dem Grabstichel verfertigt. Apollo stehend, die Leyer in der rechten Hand.*

Zweifarbige Glaspaste, Nicolo nachahmend. Berlin, Antikensammlung FG 3478

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 450 Nr. 1124; Toelken S. 167 Nr. III.746; Furtwängler, Antiquarium S. 151 Nr. 3478 Taf. 28; AGD IV S. 68 unter Nr. 246; Arachne Nr. 206382.

**120,19 II.1125**

*1125. Smaragdprasma. Apollo stehend, auf die Leyer gelehnt, die rechte Hand auf das Haupt gelegt.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2374

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die Darstellung ist stark vom ‚Apollon Kitharoedus‘ inspiriert, variiert diesen aber durch die als Stütze für den linken Arm abgesetzte Kithara. Overbeck (S. 193) wußte zwei statuarische Vorbilder in Dresden und Berlin zu benennen.

Lit.: Eiselein IX S. 450 Nr. 1125; Toelken S. 167 Nr. III.748; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 317 Gemmentafel Nr. 18; Furtwängler, Antiquarium S. 112 Nr. 2374 Taf. 22; Arachne Nr. 206383.

Zum Kitharoedus auf Gemmen: Gertrud Horster, Statuen auf Gemmen, Bonn 1970 S. 49–54 Taf. 9.

**120,21** II.1126

\* 1126. *Carneol. Apollo stehend, auf der Leyer spielend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8865

Hochoval; in Gold ergänzt. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Toelken sprach von einem „meisterhaften Denkmal“. Overbeck und Stephani verwiesen auf antike statuarische Vorbilder der Darstellung. Furtwängler hielt den Stein für eine neuzeitliche Arbeit.

Lit.: Eiselein IX S. 450 Nr. 1126; Toelken S. 167 Nr. III.752; Overbeck, *Kunstmythologie* IV.3.5 S. 316 Gemmentaf. No. 14; Stephani, *Compte rendu* 1875 S. 153 No. 68; Furtwängler, *Antiquarium* S. 324 Nr. 8865 Taf. 63; Arachne Nr. 206384.

**120,22** II.1127

1127. *Glaspaste. Apollo sitzend, auf einem Stuhle mit einer erhobenen Quadriga verziert; den rechten Arm hat er auf das Haupt gelegt, in der linken Hand hält er die Leyer. Gravelle machte diese Paste bekannt.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Stein, ehemals in der Sammlung Pierre Crozat.

Lit.: Eiselein IX S. 450 Nr. 1127; Arachne Nr. 210005.

Zur Vorlage: Gravelle, *Recueil* II S. 66–67 Taf. 89.

Zum Motiv vgl.: Kameo New York, Metropolitan Museum 17.194.2: LIMC II (1984) S. 206 Nr. 156 Taf. 197 s.v. Apollon (Wassilis Lambrinouidakis).

**120,23 mit Anm. 1: *Gravelle a publié cette pâte:*** Gravelle, *Recueil* II S. 66–67 Taf. 89.

**120,24** II.1128

1128. *Sardonyx. Apollo stehend, seine Leyer auf den Kopf einer kleinen Figur gestützt, die Früchte oder etwas ähnliches auf einer Platte trägt. Die Erklärungen der Gelehrten sind in Ansehung dessen, was die Figur trägt, sehr verschieden; einige sahen darin, wie auf der folgenden Paste, einen Bogen. Es sei mir erlaubt hier eine Muthmaßung beizubringen, die sich auf die Früchte, welche sie zu tragen scheint, gründet. Ich glaube nämlich, es sei die Göttin Themis, welche Ambrosia auf der Platte trägt; denn Homer sagt, daß sie dem Apollo Nektar und Ambrosia reiche:*

Ἄλλα θεμὶς νεκτάρ τε καὶ ἀμβροσίην ἐρατεινήν

Ἀθανάτησιν χερσὶν ἐπηρξάτο.

*Themis prebuit nectar et ambrosiam amabilem immortalibus manibus.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 926

Hochoval. Italische Arbeit des 4. Jhs. v. Chr. (Furtwängler, Antiquarium); 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Horster).

W.s. Deutung der Stützfigur wurde von der späteren Forschung nicht übernommen; Eiselein XII bezeichnete sie unter Berufung auf Visconti als „Halophora“, d.h. als eines der Mädchen, die im Apollon-Tempel zu Delphi die ersten geernteten Früchte darbrachten. Wieseler und Overbeck dachten an die Hora des Sommers, spätere Bearbeiter hielten sich mit einer Benennung zurück. Simon bezeichnete den Stein als das früheste Zeugnis für den im 2. Jh. v. Chr. geschaffenen ‚Apollon Typus Kyrene‘.

Bei W.: *Allegorie* S. 36 mit Anm. i (*Allegorie Text und Kommentar* S. 34).

Lit.: BSW 1762 S. 276–277; Eiselein IX S. 450–451 Nr. 1128; Eiselein XII S. CLVIII; Toelken S. 67 Nr. II.114; vgl. Müller-Wieseler, *Denkmäler* II Heft 3 S. 89–90 Nr. 129; Overbeck, *Kunstmythologie* IV.3.5 S. 316 Gemmen-Tafel Nr. 17; Furtwängler, *Antiquarium* S. 62 Nr. 926 Taf. 11 (mit falscher Toelken-Nummer); Furtwängler, *AG I–II* Taf. 24,56 S. 122; Furtwängler, *AG III* S. 225; Gertrud Horster, *Statuen auf Gemmen*, Bonn 1970 S. 53 mit Anm. 3 Taf. 9,4; Brandt, *AGD I,1* S. 100 unter Nr. 580; LIMC II (1984) S. 399 Nr. 216 s.v. Apollon/Apollo (Erika Simon); Arachne Nr. 206385.

**120,25 *Les explications des Savants:*** W. denkt hier an Goris Erklärung in: *Museum Florentinum* I S. 131 zu Taf. 66, 5. Dieser deutete eine ähnliche Stützfigur auf einer Gemme der Sammlung Medici als Diana, weil er eine von ihr gehaltene, in Seitenansicht dargestellte Schale irrtümlich für einen Bogen hielt. Die Stützfigur auf dem ganz ähnlichen, ebenfalls aus der Sammlung Medici stammenden Stein Taf. 66,3 (d.i. *Description* Nr. II.1129) hielt Gori hingegen für die Personifikation der Harmonia. Eine andere Gemme mit ähnlicher Darstellung bildeten Maffei, De Rossi, Gemme II S. 95–97 Nr. 45 und Agostini, *Gemmae* I S. 37 Taf. 107 ab. Ihnen zufolge hält die Stützfigur einen in einer Schale liegenden Säugling in ihren Händen. Maffei hielt die Figur für eine Priesterin des Apollon; Agostini dachte an die Pythia.

**120,31–34 mit Anm. 2 *Ἄλλα θεμὶς ... immortalibus manibus:*** „Denn zarte Ambrosia gab ihm [sc. dem Apollon] und Nektar / Themis mit göttlichen Händen zuerst.“ (Übers.: Anton Weiher). Dies wird im homerischen Hymnus auf Apollon (Hom. h. 3,124–125) über den neugeborenen Gott erzählt, der nicht als erstes von seiner Mutter gestillt worden sei.

**121,1** II.1129

1129. *Glaspaste, wovon das Original im großherzoglichen Kabinet zu Florenz ist. Apollo stehend, seine Leyer gestützt auf den Kopf einer kleinen Figur, die einen Bogen hält.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9795

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Karneol in Florenz, Museo Archeologico. Furtwängler (AG) datierte ihn in die röm. Kaiserzeit, Horster bezweifelte die Echtheit.

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1129; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9795; Furtwängler, AG II S. 155 zu Taf. 31,33; Arachne Nr. 206386.

Zur Vorlage: Gori, Museum Florentinum I Taf. 66,3; Gertrud Horster, Statuen auf Gemmen, Bonn 1970 S. 50 mit Anm. 3.

Vgl. auch Karneol New York Metropolitan Museum Inv. 81.6.64; LIMC II (1984) S. 399 Nr. 218 Taf. 314 s.v. Apollon/Apollo; Horster, a. O. S. 50–52 Taf. 9,1.

**121,3** II.1130

\* 1130. *Agathonyx. Apollo sizend, die Leyer in der Hand, und neben ihm sein Liebling Hyacinthus, den er in der Folge durch einen Wurf mit dem Diskos zufällig tötete.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8232

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die Deutung des Leierspielers auf Apoll wurde von keinem Bearbeiter bezweifelt, die des Knaben als Hyakinthos jedoch von allen abgelehnt. Müller–Wieseler und Overbeck wollten eher an Linos, einen Sohn des Apollon und der Muse Kalliope, der später als Musiklehrer des Herakles wirkte, denken.

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1130; Toelken S. 168 Nr. III.755; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 97 Nr. 139a Taf. 12; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 321 Gemmentaf. Nr. 34; Furtwängler, Antiquarium S. 302 Nr. 8232 Taf. 59; Arachne Nr. 206387.

**121,5** II.1131

1131. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinet zu Florenz ist. Apollo stehend, an eine Säule gelehnt, in der linken Hand den Bogen, die Leyer am Fuß der Säule.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9796

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Hyazinth, Florenz, Museo Archeologico, Sammlung Medici, vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. oder dem 1. Jh. n. Chr.

Es gibt mehrere Repliken des Steins, dazu Simon.

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1131; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 319 Gemmentaf. Nr. 32; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9796; Arachne Nr. 206388.

Zur abgeformten Vorlage: Michel-Ange de la Chausse, Romanum Museum sive Thesaurus eruditae Antiquitatis, Romae 1707 Taf. 36; Gori, Museum Florentinum I Taf. 65,4; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,8 S. 200; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 8,1; LIMC II (1984) S. 396 Nr. 171 a s.v. Apollon/Apollo (Erika Simon).

**121,7** II.1132

1132. *Antike Paste. Apollo stehend, an eine Säule gelehnt, in der rechten Hand den Bogen.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2660

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); frühes 1. Jh. n. Chr. (Simon).

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1132; Toelken S. 167 Nr. III.745; Furtwängler, Antiquarium S. 123 Nr. 2660 Taf. 24; Zwierlein–Diehl, AG Wien I S. 135 unter Nr. 411; LIMC II (1984) S. 396 Nr. 171e s.v. Apollon/Apollo (Erika Simon); Arachne Nr. 206389.

**121,8** II.1133

1133. *Glaspaste. Apollo neben dem Dreifuße sizend, zur Seiten eine stehende Muse.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Karneol in unbekanntem Besitz.

Die Muse ist durch eine Lyra im rechten Arm gekennzeichnet.

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1133; Arachne Nr. 210006.

Zur Vorlage: Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 320 Gemmentafel Nr. 33.

**121,9** II.1134

\* 1134. *Sardonyx. Apollo stehend, Bogen und Pfeil in der Hand, zwischen Ceres mit zwei Fackeln und Mars.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 2582

Queroval, mit Brandspuren. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Unumstritten ist nur die Benennung der mittleren Figur als Apollon. In der Figur r. neben ihm wollte Toelken Diana Lucifera mit zwei emporgehaltenen Fackeln erkennen; in der Figur l. neben ihm Ceres mit einer langen Fackel. Müller–Wieseler,

Overbeck und Furtwängler sahen das genau umgekehrt: Die Figur mit der einen langen Fackel und kurzem Gewand sei Diana, die mit den zwei Fackeln Demeter/Ceres oder Hekate (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1134; Toelken S. 114–115 Nr. III.237; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 62 Nr. 96a Taf. 8; Overbeck, Kunstmythologie. III.2.4 S. 507 Nr. 9 Gemmentaf. 4,8 (Die Abbildungen 8 und 9 sind auf der Tafel vertauscht); Furtwängler, Antiquarium S. 120 Nr. 2582 Taf. 23; Arachne Nr. 206390.

### 121,11 II.1135

1135. Antike Paste. *Daphne in einen Lorbeer verwandelt.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9503

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Overbeck erklärte die Darstellung für neuzeitlich, denn Szenen aus der Sage von Daphne und Apollon wurden in der Antike nur selten dargestellt, die Verwandlung Daphnes ohne gleichzeitige Darstellung Apollos noch seltener. In den wenigen bekannten Szenen dieser Art wächst der Lorbeer am Körper Daphnes empor (dazu: LIMC), nicht, wie auf der Paste, aus den Fingern der emporgestreckten Hände Daphnes. Diese Darstellungsweise scheint neuzeitlich zu sein.

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1135; Toelken S. 169 Nr. III.759; Wolfgang Helbig, Beiträge zur Erklärung der campanischen Wandbilder, in: Rheinisches Museum 24, 1869 S. 270 Anm. 59; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 509 Anm. a; Imhoof-Blumer, Keller, S.149 Nr. 4 Taf. 25; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9503; Arachne Nr. 206391.

Zu antiken Darstellungen des Daphne-Mythos: LIMC III (1986) S. 344–348 Taf. 255–260 s.v. Daphne (Olga Palagia).

*Marsyas.*

### 121,16 II.1136

1136. Antike Paste. *Marsyas sizend, vorwärts, zwei Flöten in der Hand. Man glaubt, daß Marsyas, oder sein Vater Hyagnis, die Doppelflöte erfunden habe.*

Schwarze Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9504

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Stein des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler) oder der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Zur von W. nicht vermerkten Inschrift ΓΑΙΟΣ („Gaius“) stellte Panofka weitreichende, kaum nachvollziehbare Erwägungen an. Panofka und Brunn hielten ΓΑΙΟΣ für den Namen des Besitzers des Steins, nach Furtwängler und Zwierlein-Diehl ist die Inschrift hingegen neuzeitlich. Die Inschrift ΓΑΙΟΣ trägt auch der Stein *Description* Nr. II.1237.

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1136; Toelken S. 169 Nr. III.761; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 4–5 Nr. 2 Taf. 1.3; Brunn, Geschichte II S. 560; Furtwängler, Jdl 3 S. 134 Nr. 15 Taf. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9504; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 148 unter Nr. 377; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 133 Nr. 233 Taf. 46; Arachne Nr. 206392.

**121,16–17 mit Anm. 2 *Marsyas ou son Père Hyagnis ont été les inventeurs de la double flute:*** Daß der Phryger Hyagnis der Vater und Lehrmeister des Satyrs Marsyas gewesen sei, schreibt Apuleius in der „Blumenlese“ (Apul. flor. 3,1; Apulée, apologie, Florides, texte établi et traduit par Paul Valette, 12. Aufl. Paris 1960 S. II). Der frz. Altphilologe Claude de Saumaise (lat.: Claudius Salmasius; 1588–1653) verfaßte eine Schrift über den spätantiken Gelehrten Gaius Iulius Solinus (3. Jh. n. Chr.), der in seinem Werk „de mirabilibus mundi“ („Über die Wunder der Welt“) aus der „naturalis historia“ („Naturkunde“) des Plinius schöpfte. Diese „Plinianae exercitationes in Caii Iulii Solini polyhistora. Item Caii Iulii Solini polyhistor ex veteribus libris emendatus [...]“, Parisii 1629, zählen zu den Hauptwerken des frz. Wissenschaftlers. Darin (Bd. I S. 119 D) führt Saumaise zur Erfindung der Doppelflöte (lat. geminae tibiae; griech.: δίαυλος) unter Berufung auf Apuleius (Apul. flor. 3,5; Apulée, apologie, Florides, texte établi et traduit par Paul Valette, 12. Aufl. Paris 1960 S. III) folgendes aus: „Hyagnis sei der erste gewesen, der zwei Flöten mit einem Atemhauch geblasen habe, indem er, wie mit der linken und der rechten durch die Verschmelzung von hohem Klingen und tiefem Brummen eine musikalische Harmonie erzeugt habe.“ Er fügt hinzu, daß Plinius (Plin. nat. 7,204) schreibe, die Doppelflöte sei Erfindung des Marsyas.

### 121,18 II.1137

1137. Glaspaste. *Derselbe Gegenstand, mit einiger Verschiedenheit.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Rund. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 451 Nr. 1137; Arachne Nr. 210018.

**121,19** II.1138

\* 1138. *Carneol. Marsyas hokend und vorwärts; in jeder Hand eine Flöte, und neben ihm zwei andere Flöten, an deren Ende ein Band herabhängt, welches die φορβειαι [auch φορβιον] der Alten zu sein scheint, womit sie den Mund umwanden, um den Athem zu schonen und ihn für beide Flöten gehörig auszutheilen. Man sieht dieses Band recht deutlich nur noch an einer Figur, die zwei Flöten spielt, auf einem alten Gemälde im Herculano, das noch nicht bekannt gemacht ist, und das, wenn ich mich gut erinnere, der Anhang zu den Tafeln Num. 15 u. 16. des ersten Bandes sein wird. Die Art, wie Marsyas sitzt, ist sehr natürlich, und Belon hat bemerkt, daß die Knaben im Orient, wenn sie in der Schule lesen, auf dem Boden hoken, und daß in der Türkei die Künstler, namentlich die Goldschmiede, also hokend arbeiten. Dieser Brauch des Altertums hat sich unter den Völkern des Orients erhalten.*

Carneol. Berlin, Antikensammlung FG 6833

Hochoval, ein kleines Stück der Unterkante fehlt; 1,32 × 1,13 × 0,21 cm. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl, AGD).

Die Bezeichnung als Marsyas ist unsicher, da auch namenlose Silene mit Doppelflöte dargestellt werden konnten. Zwierlein-Diehl bezeichnete die Figur als Papposilen. Die vermeintlichen Flöten auf dem Boden neben der Figur hielt sie überzeugend für ein Flötenfutteral.

Lit.: Eiselein IX S. 451–452 Nr. 1138; Toelken S. 169 Nr. III.762; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6833 Taf. 49; Brandt, AGD I,2 S. 74 unter Nr. 993; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 147–148 Nr. 377 Taf. 68; Zazoff, Handbuch S. 292 Anm. 154 Taf. 83,10; Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 138, 426 Abb. 558; Arachne Nr. 206393.

**121,20 mit Anm. 3** *le Φορβιάς des Anciens*: Ein griech. Wort φορβιάς ist nicht belegt; doch bezeichnete der Terminus φορβειά bzw. φορβειά, φορβεία oder φορβαία die Halterung, die von den Flötenbläsern zur Fixierung des Mundstücks an den Lippen benutzt wurde; dazu s. LSJ s.v. φορβειά II. Aristophanes (Aristoph. Vesp. 582 [nach heutiger Verszählung]) liefert dazu einen Beleg. Das Scholion zu diesem Vers des Aristophanes (Sch. Aristoph. Vesp. 582; Friedrich Dübner, Scholia Graeca in Aristophanem, Paris 1877 [Nachdruck 1969] S. 148) beschreibt die φορβειά als um den Mund gebundenes Lederband der Flötenspieler, das dazu gedient habe, den Atem gleichmäßig in die Flöte zu blasen und so einen angenehmen Ton zu erzeugen. Zu der von W. benutzten, die Scholien enthaltenden Aristophanes-Edition s. Komm. zu 41,5–6. Pollux (Poll. 4,70; Pollux, ed. Bethe I S. 222) zählt die φορβειά als Gebrauchsgegenstand der Flötenspieler auf und verweist in einer anderen Sektion seines Lexikons (Poll. 10,153; ed. Bethe II S. 236) auf jenen Vers in den „Wespen“ des Aristophanes, in dem von einer φορβειά ἀλλητική die Rede ist. Zu der von W. benutzten Pollux-Ausgabe s. Komm. zu 112,2. Zu diesem Requisit der Flötenbläser s. auch die Ausführungen in *GK Kommentar* zu 333,8 und 543,12.

Vgl.: *GK2* S. 350–351, 575–576 (*GK Text* S. 333, 543).

**121,22–23** *dans une Figure ... sur une Peinture antique d' Herculan*: W.s Verweis auf *Le antichità di Ercolano esposte I*, Napoli 1757 Taf. 15 und 16, ist falsch; er hatte an der Richtigkeit seiner Angaben ja selbst Zweifel. Gemeint ist vielmehr das Wandgemälde mit Flötenspieler, Neapel, Museo Nazionale Inv. 9021 (*GK Denkmäler* Nr. 1021), das W. u.a. auch im *Sendschreiben* S. 30–31 (*Herkulanische Schriften* 1 S. 86–87) erwähnt. Unmittelbar vor der Erwähnung dort verweist er ebenfalls auf *Le antichità di Ercolano esposte I*, Napoli 1757 Taf. 15–16, allerdings um zwei andere Wandgemälde ohne Darstellung eines Musikers zu besprechen. Wahrscheinlich hatte er bei Abfassung der *Description* nur flüchtig in seine handschriftlichen Aufzeichnungen aus Herkulaneum geschaut.

**121,25 mit Anm. 1** *Belon a observé qu' au Levant*: W. verweist auf das Werk des frz. Botanikers, Naturwissenschaftlers und Reisenden Pierre Belon [1517–1564], *Les Observations de plusieurs singularites ... trouvées en Grece, Asie [...]*, Anvers 1555 S. 320 (nicht 220!) und 298. Exzerpte beider Stellen finden sich im *Nachlaß Paris* vol. 72 p. 124 r–124 v:

*ch. 114. p. 298<sup>b</sup> Les orfevres en Turquie sont accropiz à terre quand ils besongnent. Aussi est leur fourneau au milieu de la boutique encontre terre sans cheminée.*

*ch. 12. p. 320<sup>a</sup> Les garçons sont accropis à plat de terre en lisant dans l'ecole : extants en cette sorte, sont en grand repos. quand les jeunes enfans disent leur leçon, ils branlent tout le corps en avant & en arriere, & croyons que c'est pour l'accent, & pour la difficulté du langage.*

**121,28** II.1139

\* 1139. *Sardonyx. Minerva und neben ihr Marsyas, der die Flöte spielt, welche die Göttin weggeworfen.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6856

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Den Mythos von der Erfindung der Doppelflöte durch Athena, von ihrem Widerwillen gegen das Instrument und Marsyas' Freude daran referiert W. in *MI* S. 19–21 (*MI Text* S. 169–171).

Lit.: Eiselein IX S. 452 Nr. 1139; Toelken S. 126 Nr. III.332; Müller-Wieseler, Denkmäler II S. 175 Nr. 239c Taf. 22; Stephani, *Compte rendu* 1862, S. 92; Furtwängler, Antiquarium S. 253 Nr. 6856 Taf. 50; LIMC VI (1992) S. 370 Nr. 18a s.v. Marsyas I (Anne Weis); Arachne Nr. 206394.



**121,29** II.1140

1140. Antike Paste. Marsyas, die Hände auf dem Rücken, an einen Baum gebunden.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9505

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einer Vorlage wohl des 1. Jhs. v. Chr.

Toelken wollte in dem Baum auf der Gemme eine Fichte erkennen, Imhoof-Blumer hingegen eine Föhre. Daß der Gefesselte Marsyas ist, stellten beide nicht in Frage, obwohl er weder durch Attribute als dieser gekennzeichnet noch durch körperliche Merkmale als Satyr charakterisiert ist.

Lit.: Eiselein IX S. 452 Nr. 1140; Toelken S. 169 Nr. III.763; Imhoof-Blumer, Keller S. 149 Nr. 13 Taf. 25,13; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 473; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9505; Arachne Nr. 206395.

**121,30** II.1141

\* 1141. Carneol. Marsyas mit den Händen an einen Baum aufgehängt.

Karneol, sehr klar. Berlin, Antikensammlung FG 7599

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 452 Nr. 1141; Toelken S. 169 Nr. III.764; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 473 Gemmentaf. No. 40; Furtwängler, Antiquarium S. 281 Nr. 7599 Taf. 56; Arachne Nr. 206396.

**121,31** II.1142

\* 1142. Agathonyx. Marsyas an den Baum aufgehängt, und zu seinen Füßen der Skythe, der das Messer schärft, um ihn zu schinden.

Dieser Stein ließ den Baron Stosch mutmaßen, daß die Statue in der Tribune der Galerie zu Florenz, unter dem Namen Arrotino bekannt, nichts anderes sei, als der Skythe, den man auf diesem Steine sieht. In der That, wenn man den Blick auf die Gemme Philostrats wirft, so kommt mit dieser Statue die Beschreibung, die er von dem Aussehen und der Stellung dieses Skythen macht, vollkommen überein.

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8233

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Raspe-Tassie I S. 212 Nr. 3026 Taf. 32; Eiselein IX S. 452 Nr. 1142; Toelken S. 169 Nr. III.766; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 473; Furtwängler, Antiquarium S. 302 Nr. 8233 Taf. 59; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 174 Nr. 467 Taf. 83; *MI Kommentar* zu 21,9–10; Arachne 206397.

**122,1** *Cette pierre a fait conjecturer au feu Baron de Stosch*: Die aus der Darstellung auf Gemmen gezogene Erkenntnis, daß der hängende Marsyas und der ‚Schleifer‘ eine Gruppe bilden, findet sich erstmal bei Leonardo Agostini, Gemmae II, Roma 1669 S. 21–22 Taf. 9 (2. Auf. 1694: S. 23–25). In Stosch, Gemmae, scheint die Gruppe nicht erwähnt zu sein. Wenn W. auf Stosch verweist, so meint er also wohl dessen handschriftliches Verzeichnis seiner Gemmen, zu dessen Umfang und Beschaffenheit sich keine sicheren Aussagen treffen lassen; vgl. dazu *Description Text* S. XIII–XIV.

**122,1–2** *la Statue ... connue sous le nom de l'Arrotino*: ‚Schleifer‘, Florenz, Uffizien Inv. 230 (dazu s. *MI Kommentar* zu 21,9–10).

Bei W.: *MI* S. XXI, 50 (*MI Text* S. 21; 214).

**122,3** *sur les images de Philostrate*: Unter den von dem sog. Jüngeren Philostrat beschriebenen Gemmen befindet sich eines, das Marsyas unmittelbar vor dessen Schindung darstellt; darin fällt das Augenmerk besonders auf den Skythen, der das Messer wetzt (Philostr. iun. imag. 2; Philostrati opera, ed. Kayser II S. 394–395). Dessen Beschreibung stimmt weitgehend mit der ‚Arrotino‘ („Messerschleifer“) genannten Statue überein; dazu s. Komm. zu 122,1–2.

**122,6** II.1143

\* 1143. Rother Jaspis. Marsyas bei den Händen an einen Baum aufgehängt in Gegenwart Apollos, der die Leyer in der Hand hält, und das Messer dem Skythen reicht, der es auf den Knien empfängt, um den Marsyas zu schinden.

Roter Jaspis, Antikensammlung FG 8392

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

*Description* S. XXXV (*Description Text* S. 17) diskutiert W., an welcher Baumart Marsyas aufgehängt ist. Toelken, Overbeck und Furtwängler deuteten die kniende Figur als den Knaben Olympos, der um Gnade für seinen Lehrer Marsyas bittet. Apollo halte kein Messer in der Rechten, sondern ein Plektron.

Bei W.: *Description* S. XXV, 194 (*Description Text* S. 17, 122).

Lit.: Eiselein IX S. 452 Nr. 1143; Toelken S. 169 Nr. III.760; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 474 Gemmentaf. No. 39; Furtwängler, Antiquarium S. 307 Nr. 8392; Furtwängler, AG I–II Taf. 46,16 S. 222; *MI Kommentar* zu 21,10; Arachne 206398.

Zum Motiv auf Gemmen: Hadrien Rambach, Apollo and Marsyas on engraved Gems and medals, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 61, 2011 S. 131–157.



Abb. 55: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.

**122,8** II.1144

1144. *Antike Paste. Der Skythe, welcher den Marsyas schindet in Gegenwart Apollos, der diesem Spectakel den Rücken kehrt und die Leyer spielt. Oben an dem Baume, wo Marsyas aufgehängt ist, sieht man eine Flöte mit fünf Löchern [richtig: Röhren] ebenfalls aufgehängt.*

Blau Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9506

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Im Baum über Marsyas hängt nicht die Doppelflöte, mit der er den Wettkampf gegen Apollon bestritt, sondern eine Pansflöte. Dies ließ Müller–Wieseler am antiken Ursprung der Darstellung zweifeln. Overbeck verwies jedoch auf ein anderes antikes Relief, auf dem ebenfalls eine Pansflöte über Marsyas im Baum hängt.

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1144; Toelken S. 169 Nr. III.765; Müller–Wieseler, Denkmäler II S.103 Nr. 153a Taf. 14; Overbeck, Kunstmythologie IV.3.5 S. 474 Gemmentaf. 38; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9506; *MI Kommentar* zu 21,10; Arachne Nr. 206399.

Leyer.

**122,15** II.1145

1145. *Carneol. Eine Leyer von drei Saiten. Man hat hier und bei den folgenden Steinen die Zahl der Saiten blos der Genauigkeit wegen angeführt, ohne daraus etwas zu folgern; denn es ist ja bekannt, daß diese Zahl auf alten Gravüren sehr willkürlich ist.*

*Die meisten Leyern waren von Schildkrot gemacht, und es ist wahrscheinlich, daß die Hörner der Leyer, zur Zeit der Erfindung dieses Instruments, selbst die Hörner einer Art Schildkröte waren, denen sie glichen. Troglodytae cornigeras (testudines) habent, ut in lyra, annexis cornibus latis, sed mobilibus, quorum in natando remigio se adiuvant: chelyon id vocatur.*

*Herr Spence hat geglaubt, Stierhörner an der Leyer zu sehen, welche zu den Füßen der Statue Mercuris liegt, wovon ich oben bei Numero 413 gesprochen habe; allein er hat nicht bemerkt, daß jenes Horn, auf welches seine Meinung sich gründet, neu ist, und das andere Horn von dem Fuß der Statue bedeckt wird.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6658

Leicht hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1145; Toelken S. 170 Nr. III.768; Furtwängler, Antiquarium S. 244, 361 Nr. 6658; Schmidt, AGD I,2 S. 226 unter Nr. 2138; Gercke, AGD III S. 155 unter Nr. 576; AGD IV S. 153 unter Nr. 745; Arachne Nr. 206400.

**122,20–21 Trogloditae, dit Pline ... vocatur:** „Bei den Troglodyten kommen auch gehörnte Schildkröten vor, die wie eine Leier breite, aber bewegliche Auswüchse haben, die sie beim Schwimmen wie Ruder gebrauchen; diese Schale heißt *chelyum*.“ (Übers.: Plinius, Naturkunde IX). Dies schreibt Plinius (Plin. nat. 9,38) im Zusammenhang seiner Ausführungen über die Wasserschildekröte. Als ‚Troglodyten‘ (lat.: Troglodytae oder Trogodytae; nicht: *Trogloditae*) bezeichnen antike Schriftsteller Ureinwohner vor allem Afrikas, insbesondere Äthiopiens, von denen man erzählte, sie wohnten in Höhlen.

Lit.: NP XII 1 (2002) Sp. 851 s.v. Trogodyten (Sven Rausch).

**122,22 mit Anm. 1 Mr. Spence a cru:** W. verweist auf Joseph Spence, Polymetis, or an Enquiry concerning the Agreement between the Works of the Roman Poets and the Remains of the antient Artists, London 1755 S. 107: „But the most remarkable one [sc. lyre] I have ever met with, is one at the feet of a statue of Mercury in the Montalti gardens; which not only shews the whole belly of the tortoise, and part of what the strings were attached to there; but has two horns above, exactly like the horns of a bull.“

**122,22–23 une Statue de Mercure de la Villa Negroni:** Statue des Hermes ‚Ingenui‘, Vatikanische Museen, Galleria delle Statue Nr. 417 (Inv. 544), ehemals Rom, Villa Montalto-Negroni (*GK Denkmäler* Nr. 348); s. Komm. zu 73,2–3.

**122,26** II.1146

\* 1146. *Carneol. Eine andere Leyer von drei Saiten, mit Schnüren oder Bändern geziert.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6657

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1146; Toelken S. 170 Nr. III.767; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6657 Taf. 47; Schmidt, AGD I,2 S. 226 unter Nr. 2138; Gercke, AGD III S.155 unter Nr. 576; AGD IV S. 153 unter Nr. 745; Arachne Nr. 210020.

**122,27** II.1147

1147. *Carneol. Leyer mit vier Saiten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6659

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1147; Toelken S. 170 Nr. III.769; Furtwängler, Antiquarium S. 244, 361 Nr. 6659; Schmidt, AGD I,2 S. 226 unter Nr. 2138; Gercke, AGD III S. 155 unter Nr. 576; AGD IV S. 153 unter Nr. 745; Arachne Nr. 206401.

**122,28** II.1148

*1148. Carneol. Leyer mit vier Saiten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6660

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1148; Toelken S. 170 Nr. III.770; Furtwängler, Antiquarium S. 244, 361 Nr. 6660; Schmidt, AGD I,2 S. 226 unter Nr. 2138; AGD IV S. 153 unter Nr. 745; Arachne Nr. 206402.

**122,29** II.1149

*1149. Carneol. Leyer mit vier Saiten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8010

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1149; Toelken S. 170 Nr. III.771; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8010; Arachne Nr. 222084.

**122,30** II.1150

*1150. Carneol. Leyer mit vier Saiten aus zwei Delphinen zusammengesetzt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8012

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1150; Toelken S. 170 Nr. III.776; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8012; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 144 Nr. 286; AGD IV S. 153 unter Nr. 746; Arachne Nr. 206405.

**122,31** II.1151

*\* 1151. Carneol. Leyer mit fünf Saiten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8011

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1151; Toelken S. 170 Nr. III.772; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8011; Arachne Nr. 206406.

**122,32** II.1152

*1152. Carneol. Leyer mit fünf Saiten mit Blumengewinden verziert.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6661

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1152; Toelken S. 170 Nr. III.773 (?); Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6661; Schmidt, AGD I,2 S. 226 unter Nr. 2138; AGD IV S. 153 unter Nr. 745; Arachne Nr. 206407.

**122,33** II.1153

*1153. Carneol. Leyer mit fünf Saiten mit Blumengewinden verziert.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6662

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 453 Nr. 1153; Toelken S. 170 Nr. III.774; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6662; Schmidt, AGD I,2 S. 226 unter Nr. 2138; AGD IV S. 153 unter Nr. 745; Arachne Nr. 206408.

**122,34** II.1154

*\* 1154. Carneol. Leyer aus einer Maske und zwei Delphinen gebildet.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8013

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1154; Toelken S. 170 Nr. III.775; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8013 Taf. 58; AGD IV S. 153 unter Nr. 746; Arachne Nr. 206409.

**122,35** II.1155

*1155. Antike Paste. Leyer von einer andern Form.*

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6077

Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1155; Toelken S. 170 Nr. III.778; Furtwängler, *Antiquarium* S. 223 Nr. 6077; AGD IV S. 153 unter Nr. 745; *Arachne* Nr. 206410.

**122,36** II.1156

1156. *Antike Paste. Leyer aus einer Art Meerspinne und zwei Delphinen gebildet.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9507

Stark gestrecktes Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1156; Toelken S. 170 Nr. III.779; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9507; *Arachne* Nr. 206411.

**123,1** II.1157

1157. *Glaspaste. Leyer von sieben Saiten.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9797

Fast hochrechteckig. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1157; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9797; *Arachne* Nr. 206412.

**123,2** II.1158

1158. *Antike Paste. Leyer von sieben Saiten aus einem schlafenden Hunde, zwei Delphinen und einer Maske zusammengesetzt.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9508

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1158; Toelken S. 170 Nr. III.780; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9508; *Arachne* Nr. 206413.

**123,4** II.1159

1159. *Antike Paste. Leyer, deren Hörner aus zwei Amorn bestehen, die den Bauch des Instruments tragen.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3829

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1159; Toelken S. 160 Nr. III.679; Furtwängler, *Antiquarium* S. 163 Nr. 3829 Taf. 30; *Arachne* Nr. 206414.

**123,5** II.1160

1160. *Antike Paste. Ähnliche Leyer, und auf dem Bauch derselben ein Medusahaupt.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9492

Stark gestrecktes Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Nach Toelken „eine ungemein glückliche Symbolisierung der durch Liebe und Gegenliebe erhaltenen Harmonie der Welt“. Müller–Wieseler erwog, ob pythagoräische oder gnostische Ideen hinter der Darstellung stehen. Er bezweifelte auch, daß eine Leyer und deren Saiten gemeint seien; bei den vermeintlichen ‚Saiten‘ könne es sich auch um eine Säule handeln, bei der ‚Kugel‘ oder Bauch der Leyer um einen Schild. W. hätte die Darstellung demnach auf den Kopf gestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 454; Toelken S. 160 Nr. III.678; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* Heft 4 S. 17 Nr. 666 Taf. 52, 655; Furtwängler, *Antiquarium* S. 336 Nr. 9492; *Arachne* Nr. 206415.

**123,6** II.1161

1161. *Carneol. Leyer, Hirtenstab und Maske.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7800

Leicht queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1161; Toelken S. 206 Nr. III.1103; Furtwängler, *Antiquarium* S. 288 Nr. 7800; *Arachne* Nr. 206416.

*Andere Abzeichen Apollos.*

**123,11** II.1162

1162. *Sardonyx. Ein Rabe.*

Trüber Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2058

Queroval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1162; Toelken S. 414 Nr. VIII.175; Furtwängler, *Antiquarium* S. 102 Nr. 2058; *Arachne* Nr. 206417.



**123,12** II.1163

1163. *Antike Paste, den Agathonyx nachahmend. Ein Rabe auf einem Lorbeerzweig.*

Zweifarbige Glaspaste, Nicolo nachahmend. Berlin, Antikensammlung FG 5826

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1163; Toelken S. 171 Nr. III.782; Imhoof-Blumer, Keller S. 130 Nr. 12 Taf. 21,12; Furtwängler, Antiquarium S. 216 Nr. 5826 Taf. 40; Furtwängler, AG II S. 220 zu Taf. 45,46; Schmidt, AGD I,2 S. 215 unter Nr. 2045; Gercke, AGD III S. 147 unter Nr. 514; AGD IV S. 244 unter Nr. 1279; Arachne Nr. 206418.

Vgl.: Johannes Macarius, Abraxas seu Apistopistou, Antverpiae 1657 Taf. 5.23; Gorlaeus, Dactyliothecae II Abb. 132; Walters, BMC Gems S. 320 Nr. 3391 Taf. 32.

**123,13** II.1164

\* 1164. *Agathonyx. Ein Rabe auf dem Köcher und Bogen Apollos.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8330

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1164; Toelken S. 171 Nr. III.783; Furtwängler, Antiquarium S. 305 Nr. 8330; Furtwängler, AG II S. 220 zu Taf. 45,46; AGD IV S. 243 unter Nr. 1277; Arachne Nr. 206419.

**123,14** II.1165

1165. *Sardonix. Derselbe Gegenstand; oben die Buchstaben Q L.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8331

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1165; Toelken S. 171 Nr. III.784; Furtwängler, Antiquarium S. 305 Nr. 8331 Taf. 60; Furtwängler, AG II S. 220 zu Taf. 45,46; Gercke, AGD III S. 147 unter Nr. 517; Zazoff, AGD III S. 223 unter Nr. 109; AGD IV S. 243 unter Nr. 1277; Arachne Nr. 206420.

**123,15** II.1166

1166. *Glaspaste. Ein Rabe, über dem Köcher und Bogen Apollos, eine Waage im Schnabel; oben ein Bliz. Diese Paste ist im ersten Bande der Abhandlungen der Akademie zu Cortona, S. 97, gestochen.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9798

Queroval. 18. Jh. Nach einem Sarder, London, British Museum Nr. 2434 (Walters), ehemals Sammlung Townley, aus dem 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1166; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9798; Arachne Nr. 206421.

Zur abgeformten Vorlage: Walters, BMC Gems S. 244 Nr. 2434 Taf. 28; Zwierlein-Diehl S. 235 Nr. 672 Taf. 118.

**123,16–17** *au premier Tome des Dissertations de l'Academie de Cortone*: Der Stein ist abgebildet bei: Luigi Lorenzi, Dissertazione IX: *Sopra le bilancie degli antichi*, in: *Saggi di dissertazioni accademiche pubblicamente lette nella Accademia Etrusca dell' antichissima città di Cortona* 1, 1735 S. 93–102 (Abb. auf S. 97).

**123,18** II.1167

\* 1167. *Sardonix. Ein Greif mit einem Raben [richtig: Rad] in seiner Klaue.*

Sardonix von sechs horizontalen Schichten. Berlin, Antikensammlung FG 3330

Gestrecktes Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Ein Greif, der seine Pranke auf ein Rad setzt, war in der Antike häufig Attribut der Göttin Nemesis. Deshalb deuteten bereits Toelken und Stephani den auf vorliegendem Sardonix gegebenen Greif als Diener der Nemesis.

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1167; Toelken S. 223 Nr. III.1274; Stephani, Comptes rendus 1864 S. 114 u. Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 146 Nr. 3330 Taf. 27; Arachne Nr. 206422.

Zu Greif und Nemesis: Ingeborg Flagge, Untersuchungen zur Bedeutung des Greifen, Sankt Augustin 1975 S. 106–121.

**123,19** II.1168

\* 1168. *Carneol. Ein Greif und Apollos Köcher samt Bogen darunter, nebst den Buchstaben ... T. SEX.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7087

Queroval; in Gold ergänzt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Panofka und Stephani wiesen darauf hin, daß der Greif ebenso wie Pfeil und Bogen ein Attribut des Apollon war.

Lit.: Raspe–Tassie S. 13 Nr. 160 Taf. 5; Eiselein IX S. 454 Nr. 1168; Toelken S. 171 Nr. III.786; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 31–32 Nr. 38 Taf. I, 38; Stephani, Comptes rendus 1864 S. 100 u. Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 264 Nr. 7087 Taf. 53; Gercke, AGD III S. 144 unter Nr. 494; Arachne Nr. 206423.

**123,21** II.1169

1169. *Antike Paste. Ein Greif, seine Klaue auf Apollos Leyer gelegt; hinter ihm ein Rabe auf einem Felsen.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9509

Gestrecktes Queroval. 18. Jh. Nach dem Amethyst in Florenz, Museo Archeologico Inv. 15019 aus dem 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr.

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1169; Toelken S. 171 Nr. III.787; Stephani, *Compte rendu* 1864 S. 96 mit Anm. 2; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9509; *Arachne* Nr. 206424.

Zur Vorlage: Tondo–Vanni, *Firenze* S. 216 Abb. 9.

**123,23** II.1170

1170. *Antike Paste. Ein Greif, vor dem sich eine Schlange emporhebt.*

Gelbbraune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5875

Fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1170; Toelken S. 171 Nr. III.788; Stephani, *Compte rendu* 1864 S. 72–73 mit Anm. 12; Furtwängler, *Antiquarium* S. 218 Nr. 5875 Taf. 40; *Arachne* Nr. 206425.

**123,24** II.1171

1171. *Smaragdprasma. Ein Greif, zu dessen Seiten ein Rabe auf der Leyer Apollos, und ein Dreifuß von einer Schlange umwunden.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2524

Leicht queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1171; Toelken S. 171 Nr. III.789; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* S. 105 Nr. 155a Taf. 14; Stephani, *Compte rendu* 1864 S. 96 mit Anm. 2; Furtwängler, *Antiquarium* S. 118 Nr. 2524 Taf. 23; *Arachne* Nr. 206426.

**123,26** II.1172

1172. *Carneol. Apollos Dreifuß mit einem Raben darüber.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7922

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler machten zusätzlich auf den Lorbeer aufmerksam, der einerseits um den Dreifuß herum aus der Erde sprießt und andererseits auch in ihm liegt. Dabei handelt es sich ebenfalls um ein Attribut Apollons.

Lit.: Eiselein IX S. 454 Nr. 1172; Toelken S. 171 Nr. III.790; Furtwängler, *Antiquarium* S. 292 Nr. 7922 Taf. 58; AGD IV S. 244 unter Nr. 1284; *Arachne* Nr. 206427.

Vgl.: Walters, *BMC Gems* S. 258 Nr. 2631 Taf. 29

**123,27** II.1173

1173. *Antike Paste. Apollos Dreifuß von einer Schlange umwunden. Dieses ist die Schlange, welche der Sage nach zuweilen auch im Dreifuße selbst erschien, auf Befragen Orakel erteilte, und sich sodann um den Dreifuß wand, wie Eusebius anführt. Auf dem Bogen Constantins zu Rom ist eine Schlange erhoben gearbeitet, die in den Dreifuß Apollos schlüpft.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9510

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 455 Nr. 1173; Toelken S. 171 Nr. III.791; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9510; *Arachne* Nr. 206428.

**123,29 *comme dit Eusébe*:** W. gibt keine Textstelle an; ein entsprechender Passus ließ sich im Werk des Eusebios von Caesarea (260/264–339/340 n. Chr.) nicht ermitteln.

**123,29–30 mit Anm. 1 *un Bas-relief de l' Arc de Constantin à Rome*:** W. verweist auf Bartoli, *Admiranda* o. J. Taf. 28. Abgebildet ist das Tondo aus der Zeit des Kaisers Hadrian vom Konstantinsbogen in Rom mit einem Opfer an Apollon. Die Statue des Gottes steht auf einer hohen Basis. Apollon hat seine Lyra auf den Dreifuß gesetzt, an dessen Beinen sich eine Schlange emporwindet.

Zum Tondo: Gerhard Koeppl, *Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IV*, in: *BjB* 186, 1986 S. 32–34 Nr. 11 Abb. 13.

**123,31** II.1174

1174. *Antike Paste. Ein Dreifuß, oben mit [drei] Sphinxen geziert [W. spricht nur von einer Sphinx], und auf einen runden Altar gesetzt; um diesen her sind drei kleine erhobene Figuren. Dem Altar gegenüber sitzt eine weibliche bekleidete Figur eingeschlafen auf einem Felsen oder Steinhaufen, den Kopf auf die rechte Hand gelegt, welche auf dem linken Arm, der sich auf das linke Knie stützt, ruhet: in einer Lage, wie die vorgebliche Praefica Begers.*



Abb. 56: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.

Man könnte diese Vorstellung als die Pythia, wie sie zu Delphi Orakel erteilt, erklären:

*Pythia, quae tripode ex Phoebi lauroque profatur.*

Anfangs war die Pythia ein junges Mädchen, das einfach gekleidet sein mußte, wie sich dieses an unserer Figur findet. Alte Frauen nahm man erst zum Priestertum, nachdem ein junger Thessalier, Echekrates, eine der Pythien, die sehr schön war und die er liebte, entführt hatte.

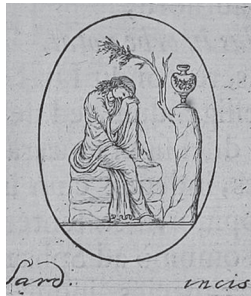
Pythia sollte jedoch über dem Dreifuße sitzen. Ich glaube daher, daß die Erklärung sicherer ist, wenn man die weibliche Figur für die Göttin Themis ansieht, die einst im Besitze dieses Orakels war, und der die Geheimnisse der Götter im Traume offenbar wurden, bevor sie Apollo vertrieb. Sie sitzt auf einem Felsen, um vielleicht anzudeuten, daß Themis und Terra dieselbe Göttin sei. Nach den Alten war Terra der Träume Mutter, und Apollo war über die Träume gesetzt.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6267

Breites Hochoval. Augusteisch. (Furtwängler).

Toelken (III.792) wollte in der Sitzenden die Pythia oder (IV.342) Cassandra erkennen; gegen ihn verteidigten Welcker und Overbeck W.s Deutung. Ahrens schloß sie hingegen aus; er plädierte für Manto, während Furtwängler wieder an Cassandra dachte, was Paoletti für problematisch hielt.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p.171r–172r (*Description Text* S. 373); *Description* S. 197–198 Nr. II.1174; *MI* S. 35, 54–55 (*MI Text* S. 193, 210 [Abb. 44], 219–220).



Lit.: BSW 1762 S. 277–278; Eiselein IX S. 455 Nr. 1174; Toelken S. 171 Nr. III.792 und S. 296 Nr. IV.342; F.G. Welcker, *Alte Denkmäler II*, Göttingen 1850 S. 325–326 Taf. 16,31; Overbeck, *Kunstmythologie* IV.3.5 S. 321 Gemmentafel Nr. 35; Heinrich Ludolf Ahrens, *Die Göttin Themis I*, in: *Schulnachrichten des Lyceums zu Hannover*, Hannover 1862 S. 32 Anm. 49; Furtwängler, *Antiquarium* S. 229–230 Nr. 6267 Taf. 43; Juliette Davreux, *La Légende de la Prophétesse Cassandre*, Paris 1942 S. 103 Nr. 4; LIMC VII (1994) S. 958 Nr. 11 s.v. Cassandra I (Orazio Paoletti); *MI Kommentar* zu 219,24–26; Arachne Nr. 206429.

**123,35 mit Anm. 2 *la prétendue Praefica de Beger*:** W. verweist auf Beger, *Thesaurus Brandenburgicus I* S. 140. Dort abgebildet ist die Karneol-Gemme Berlin, Antikensammlung FG 6890. Dargestellt ist Beger zufolge eine Praefica, also eine gemietete Klagefrau bei Leichenbegräbnissen, laut Furtwängler hingegen die trauernde Cassandra.

Lit.: Furtwängler, *Antiquarium* S. 256 Nr. 6890 Taf. 50; Juliette Davreux, *La Légende de la Prophétesse Cassandre*, Paris 1942 S. 105 Nr. 9; *MI Kommentar* zu 219,27.

**124,4 mit Anm. 3 *Pythia quae Tripode ex Phoebi lauroque profatur*:** „[...] die Pythia, die aus Dreifuß und Lorbeer des Phoebus weissagt.“ W. zitiert aus dem philosophischen Lehrgedicht „de rerum natura“ („Über die Natur der Dinge“) des römischen Dichters Lukrez (um 97–55 v. Chr.; Lucr. 3,739 [nach heutiger Verszählung]). In der Originalausgabe der *Description* ist die korrekte Verszahl 740 angegeben; unter dieser Nummer findet sich der Vers in älteren Lukrez-Editionen, wie z. B. in: Titi Lucretii Cari De rerum natura libros sex interpretatione et notis illustravit Michael Fayus [...], Parisiis 1680 S. 61.

**124,8 mit Anm. 4 *un jeune Thessalien (Echécrates) devenu amoureux d' une des Pythies*:** Von der Liebe des Echekrates zur delphischen Pythia erzählt Diodor (Diod. 16,26); dazu s. auch *MI Kommentar* zu 220,9–10 und 220,11. Zu der von W. benutzten Diodor-Ausgabe s. Komm. zu 23,15.

**124,10–12 mit Anm. 1–2 *Thémis ... chassée par Apollon ... concevoit les secrets des Dieux*:** In der „Iphigenie in Tauris“ des Euripides (Eur. Iph. T. 1259–1260) berichtet der Chor über Apollons Wirken in Delphi: „Doch als er Gaias hohes Kind, / Themis, von Pytho, der Stadt heiliger Sprüche, vertrieben [...]“ (Übers.: Johann J. Donner – Richard Kannicht). Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 220,13–14. An der in Anm. 2 angegebenen Stelle in derselben Tragödie des Euripides (Eur. Iph. T. 1273 [nach heutiger Verszählung]) erinnert der Chor daran, wie Apollon Zeus darum gebeten hatte, Delphi von „der Gaia nächtlichem Zorn zu befreien“ (Übers.: Johann J. Donner – Richard Kannicht). Damit ist die Traumantike gemeint, mit der sich, wie zuvor erzählt worden war (Eur. Iph. T. 1261–1268) Gaia für ihre Tochter Themis gegenüber Apollo gerächt hatte. W. benutzte die Euripides-Ausgabe Euripidis quae extant omnia Tragoediae nempe XX [...] opera et studio Josuae Barnes [...], Cantabrigiae 1694.

**124,12–13 mit Anm. 3 *Thémis & la Terre étoient la même Déesse*:** Das sagt W. auch in *MI* S. 55 (*MI Text* S. 220), ebenfalls unter Verweis auf einen Vers im „Prometheus“ des Aischylos (Aischyl. Prom. 209–210 [nach heutiger Zählung]), in dem Prometheus sagt: „Doch meine Mutter Gaia, die auch Themis heißt, / in vielen Namen eines Wesens, [...]“ (Übers.: Johann Gustav Droysen). Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 220,16–17. In der von W. benutzten Aischylos-Ausgabe (dazu s. Komm. zu 36,20–21) findet sich der Passus in V. 209–210.

**124,13–14 mit Anm. 4–5 *la Terre étoit la mère des Songes, & Apollon même présidoit aux Songes*:** Zu dem Passus in der „Hekabe“ des Euripides (Eur. Hec. 70–71) s. *MI Kommentar* zu 220,17–18. Zu der von W. benutzten Euripides-Edition s. Komm. zu 124,10–12. In der „Elektra“ des Sophokles (Soph. El. 424–425 [nach heutiger Zählung]) spricht Elektras

Schwester Chrysothemis: „Dies sagte jemand mir, der Zeuge war, / wie sie [sc. Klytaimnestra] dem Helios ihren Traum vertraute.“ (Übers.: Heinrich Weinstock). Nach Finglass (a. O.) könnte dieser Passus auf einen aus Mesopotamien übernommenen Brauch anspielen, der darin bestanden habe, das sich in bösen Träumen ankündigende Übel durch Gebete an den Sonnengott Schamasch abzuwenden. W. setzt den Sonnengott Helios mit Apollon gleich. Er dürfte sich auf die von Michel Angelo Giacomelli besorgte Ausgabe der „Elektra“ bezogen haben: Michel Angelo Giacomelli (Ed.), *Elettra di Sofocle volgarizzata ed espota*, Roma 1754; dort findet sich der Passus auf S. 68 unter V. 426–427.

Lit.: Sophocles, *Electra*. Edited with Introduction and Commentary by Patrick J. Finglass, Cambridge 2007 S. 219 zu 424. – Zu W.s. Sophokles-Ausgabe: Kochs, *Winckelmanns Studien* S. 78–79 und 124.

**124,15** II.1175

1175. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7658

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Zur Darstellung s. *Description* Nr. II.1174.

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1175; Toelken S. 172 Nr. III.793 und S. 296 Nr. IV.343 (doppelt verzeichnet); Furtwängler, *Antiquarium* S. 283 Nr. 7658; Juliette Davreux, *La Légende de la Prophétesse Cassandre*, Paris 1942 S. 104 Nr. 6; LIMC VII (1994) S. 958 Nr. 11 s.v. *Kassandra I* (Orazio Paoletti); *Arachne* Nr. 206430.

**124,16** II.1176

1176. *Antike Paste. Die erwachte Pythia oder Themis, auf einem Felsen vor Apollos Dreifuße sitzend.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9511

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem antiken Stein wohl des 1. Jhs. v. Chr.

In der *Allegorie* meint W., der Felsen, auf dem Themis sitzt, solle darauf hindeuten, daß Themis eine Tochter der Erde sei.

Bei W.: *Allegorie* S. 61 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 51).

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1176; Toelken S. 172 Nr. III.794; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9511; *Arachne* Nr. 206431.

*Apollo als Sonnengott.*

**124,21** II.1177

1177. *Smaragdprasma. Kopf des Apollos oder der Sonne, vorwärts und mit Strahlen umgeben.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2378

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1177; Toelken S. 88 Nr. III.15; Furtwängler, *Antiquarium* S. 112 Nr. 2378 Taf. 22; AGD IV S. 291 unter Nr. 1588; LIMC V (1990) S. 1019 Nr. 149 s.v. *Helios* (Nikolaos Yalouris); *Arachne* Nr. 206432.

**124,22** II.1178

\* 1178. *Carneol. Kopf Apollos umstrahlt, auf einem Halbmonde an dessen Enden zwei Sterne sind.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9138

Hochoval. 2.–3. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl); Furtwängler hielt den Stein hingegen für eine neuzeitliche Arbeit des 18. Jhs.

Toelken deutete die beiden Sterne als Morgen- und Abendstern. Nach Zwierlein-Diehl sind Sol und Luna, wahrscheinlich als Symbol der Aeternitas dargestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1178; Toelken S. 90 Nr. III.32; Furtwängler, *Antiquarium* S. 327 Nr. 9138; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 249 Nr. 746 Taf. 129; *Arachne* Nr. 206433.

**124,24** II.1179

1179. *Carneol. Kopf Apollos mit Strahlen und darunter das Wort: SOL; ein Halbmond, mit dem Worte LVNA darunter.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7200

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1179; Toelken S. 90 Nr. III.34; Furtwängler, *Antiquarium* S. 269 Nr. 7200 Taf. 54; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 166 unter Nr. 1265 (Motiv); LIMC IV (1988) S. 613 Nr. 311 s.v. *Helios/Sol* (Cesare Letta); *Arachne* Nr. 206434.



**124,26** II.1180

1180. *Carneol. Strahlenhaupt Apollis; darüber ein Halbmond, darunter ein Stern, und umher CEEIANOC.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7201

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die Namensbeischrift CEEIANOC („Sextianus“) benennt, wie Brunn erkannte, sicher nicht den Steinschneider. Panofka hielt den Genannten für den Besitzer des Steins.

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1180; Toelken S. 90 Nr. III.35; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 31 Nr. 37 Taf. 1; Brunn, Geschichte II S. 633; Furtwängler, Antiquarium S. 269 Nr. 7201 Taf. 54; Arachne Nr. 206435.

**124,28** II.1181

1181. *Heliotrop. Apollo stehend, das Haupt umstrahlt, in der Rechten eine lodernde Fackel, in der Linken einen Speiß.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8654

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1181; Toelken S. 89 Nr. III.22; Furtwängler, Antiquarium S. 317 Nr. 8654 Taf. 61; Scherf, AGD III S. 27 unter Nr. 68; AGD IV S. 261 unter Nr. 1401; Weiß, AGD V S. 49 unter Nr. 1; Arachne Nr. 206436.

**125,1** II.1182

1182. *Heliotrop. Ähnlicher Apollo, eine Geisel in der Linken, wie man ihn auf Münzen und auf andern geschnittenen Steinen sieht. Die Ägyptier legen ihm gleichfalls eine Geisel bei, die vielleicht ein Symbol der Schläge war, welche man sich gab, indem man um den Altar des Apollo zu Delos herum lief.*

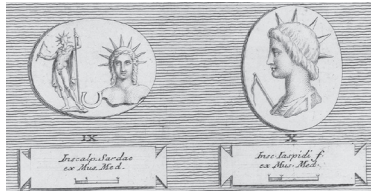
Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8651

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1182; Toelken S. 88–89 Nr. III.18; Furtwängler, Antiquarium S. 317 Nr. 8651; Gercke, AGD III S. 159 unter Nr. 606; AGD IV S. 261 unter Nr. 1401; Weiß, AGD V S.78 unter Nr. 115; Arachne Nr. 206437.

**125,2 mit Anm. 1 sur des Médailles:** W. verweist auf Charles Patin, Imperatorum Romanorum Numismata, Argentinae 1671 S. 423 (nicht 422!). Abgebildet sind mehrere Münzen des Victorinus, der 269 n. Chr. von den Truppen der von Rom abgefallenen West-Provinzen als Kaiser des Imperium Galliarum ausgerufen wurde. Er regierte von 269–271 n. Chr. in Köln. Eine der Münzen zeigt auf der RS: Helios im Ausfallschritt nach links, mit erhobener Rechter, in der Linken eine Peitsche haltend. Die Legende lautet INVICTUS („unbesiegt“, „unbesiegtbar“). Unter der Bezeichnung ‚Sol Invictus‘ wurde der Sonnengott als höchste (Reichs-)Gottheit vor allem im 3. Jh. n. Chr. im Römischen Reich verehrt.

Zur Münze: Harold Mattingly, Edward Sydenham, The Roman Imperial Coinage V.2, London 1972 S. 396 114 Taf. 14,13. – Zu Sol Invictus: NP XI (2011) Sp. 692–695 s.v. Sol I (Richard L. Gordon).



**125,2 mit Anm. 2 sur ... d' autres pierres gravées:** W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 64,10. Abgebildet ist der gelbe Jaspis der Sammlung Medici, Florenz, Museo Archeologico Inv. 1521 aus dem 2.–3. Jh. n. Chr. Er zeigt das Brustbild des Helios/Sol nach links, davor eine Peitsche.

Lit.: Tondo-Vanni, Firenze S. 174, 208 Abb. 110.

**125,2 mit Anm. 3 Les Egyptiens, lui donnoient aussi un fouet:** Bei Macrobius (Macr. Sat. 1,23,12) wird das Kultbild des mit Zeus identifizierten Sonnengottes Helios/Sol, das im Tempel der ägyptischen Stadt Heliopolis stand, beschrieben: „Ein goldenes Standbild mit bartlosem Antlitz steht einem da nämlich im Habitus eines Wagenlenkers mit der Peitsche in der erhobenen Rechten vor den Augen; die Linke hält Blitz und Ähren. All das zeigt die vereinigte Wirkmacht des Zeus und des Helios an.“ Dazu s. auch Komm. zu 170,11–13; vgl. dazu auch *GK Kommentar* zu 147,10. Zu der von W. benutzten Macrobius-Ausgabe s. Komm. zu 9,2.

**125,3–4 mit Anm. 4 des coups qu' on se donnoit en courant autour de l'Autel d' Apollon à Délos:** Kallimachos (Kall. h. 4,321) schreibt über die rituellen Handlungen, die seefahrende Kaufleute am großen Altar des Apollon auf der Insel Delos/Asteria vollziehen: „[...] bis er [sc. der Kaufmann] deinen großen Altar, der unter den Schlägen wankt, umrundet [...] hat.“ (Übers.: Markus Asper). Zu der von W. benutzten Kallimachos-Ausgabe s. Komm. zu 31,21–22. Spanheim, Kallimachos-Kommentar S. 520 (zu Kall. h. 4,321) führt eine weitere Belegstelle für dieses im Delischen Apollokult durchgeführte Ritual an.

**125,5** II.1183

1183. *Gelber Jaspis. Derselbe Gegenstand.*

Gelber Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv. 11928

Hochoval; 1,5 × 1,2 × 0,35 cm. 2.–3. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Rückseite sog. Charakteres und Buchstaben unbekannter Bedeutung. Lesbar ist: ΙΨΠΡΟ („IPSPRO“). Ob sie aus der gleichen Zeit wie die Darstellung auf der Vorderseite stammen, ist ungewiß.

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1183; Toelken S. 89 Nr. III.20; Pieper, Abraxasgemmen S. 141 Nr. 11928 Taf. 22; Gröschel, Berlin und die Antike S. 60–61 Nr. 75; Philipp, Magica S. 44–45 Nr. 35 Taf. 8; Arachne Nr. 210026. – Zu ‚Charakteres‘ auf sog. Magischen Gemmen s. Komm. zu 34,16.

**125,6** II.1184

1184. *Heliotrop. Derselbe Gegenstand und zu Apollos Füßen ein Altar mit Feuer.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8652

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Auf der Rückseite die Inschrift: ABAPACΞ („Abarasx“).

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1184; Toelken S. 89 Nr. III.21; Furtwängler, Antiquarium S. 317 Nr. 8652 Taf. 61; Scherf, AGD III S. 27 unter Nr. 68; Gercke, AGD III S. 160 unter Nr. 607; AGD IV S. 261 unter Nr. 1401; Weiß, AGD V S. 78 unter Nr. 115; Arachne Nr. 206438.

Zur Inschrift ‚Abraxax‘ oder ‚Abraxas‘ auf sog. Magischen Gemmen: Michel, Die magischen Gemmen S. 481; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 100.

**125,7** II.1185

1185. *Amethyst. Apollo mit dem Strahlenhaupte und stehend, die Linke auf eine Säule gestützt, in der Rechten das Ruder der Fortuna. Umher die Buchstaben M. P. F.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2665

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Da das Steuerruder sonst nicht zu den Attributen des Apollon und Helios zählt, erwog Panofka, ob hier der ‚Apollon Klarios‘ dargestellt sei, während Furtwängler die Benennung der Figur als Helios zweifelhaft schien. Die Buchstabenfolge M.P.F. wollte Panofka auflösen zu ‚Marcus Pollio Fortunatus‘.

Lit.: Eiselein IX S. 456 Nr. 1185; Toelken S. 89 Nr. III.23; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 30–31 Nr. 36 Taf. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 123 Nr. 2665 Taf. 24; Arachne Nr. 206439.

**125,9** II.1186

1186. *Grüner Jaspis. Ein runder Altar mit Feuer; zu jeder Seite eine Figur, wovon die eine das Strahlenhaupt und die Geisel hat. Über dem Altare ein Stern und darüber ein Halbmond.*

Grüner Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8656

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Daß die Figur links neben dem Altar Helios meint, ist allgemein akzeptiert. Strittig ist, ob die andere Figur weiblich oder männlich ist.

Lit.: Eiselein IX S. 456–457 Nr. 1186; Toelken S. 90 Nr. III.36; Furtwängler, Antiquarium S. 317 Nr. 8656 Taf. 61; Scherf, AGD III S. 51 unter Nr. 178; Zwierlein-Diehl, AG Wien III S. 137 unter Nr. 2137; Weiß, AGD V S. 152 unter Nr. 421; Arachne Nr. 206440.

**125,11** II.1187

\* 1187. *Chalcedon. Apollo vorwärts, auf einem Wagen von vier Pferden gezogen.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2666

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1187; Toelken S. 89 Nr. III.25; Furtwängler, Antiquarium S. 123 Nr. 2666 Taf. 24; LIMC V (1990) S. 1011 Nr. 34 s.v. Helios (Nikolaos Yalouris); Arachne Nr. 206441.

**125,12** II.1188

1188. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2668

Queroval; mit Brandspuren. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die Quadriga ist in Seitenansicht nach links gegeben, der Strahlenkranz nur undeutlich erkennbar.

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1188; Toelken S. 89 Nr. III.28; Furtwängler, Antiquarium S. 123 Nr. 2668; Arachne Nr. 206442. Vgl. AGD I.3 S. 84 Nr. 2651 Taf. 246.

**125,13** II.1189

\* 1189. *Heliotrop. Derselbe Gegenstand.*

Grüner Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8650

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Das Viergespann ist in Seitenansicht nach rechts gegeben.

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1189; Toelken S. 89 Nr. III.27; Furtwängler, Antiquarium S. 317 Nr. 8650; Arachne Nr. 206443.

**125,14** II.1190

1190. *Chalcedon. Apollo in der Rechten eine brennende Fackel, mit der Linken sein Viergespann lenkend.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2667

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1190; Toelken S. 89 Nr. III.29; Furtwängler, Antiquarium S. 123 Nr. 2667; Arachne Nr. 206444.

**125,16** II.1191

\* 1191. *Carneol. Derselbe Gegenstand, und umher Askulap, Isis und Horus, nebst dem Kopf des Serapis und den Planeten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2669

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Seit Toelken werden die umgebenden Götter als Serapis und Isis sowie Asklepios und Hygieia benannt.

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1191; Toelken S. 90 Nr. III.31; Furtwängler, Antiquarium S. 123 Nr. 2669 Taf. 24; LIMC V (1990) S. 1014 Nr. 85 s.v. Helios (Nikolaos Yalouris); Arachne Nr. 206445.

**125,18** II.1192

1192. *Glaspaste. Phaethon vom Wagen seines Vaters stürzend.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

18. Jh. Nach einem Sarder der Sammlung Medici, wohl Florenz, Museo Archeologico.

Phaeton ist als Sohn des Helios unter diesem eingeordnet.

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1192; Arachne Nr. 210028.

Zur Vorlage: Gori, Museum Florentinum I Taf. 66,2.

*Der Gott Mithras.*

**125,23** II.1193

1193. *Glaspaste. Mithras auf einem Stiere, wie man ihn oft auf alten Denkmälern sieht.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9799

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1193; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9799; Arachne Nr. 206446.

**125,25** II.1194

1194. *Glaspaste. Mithras samt einer großen Anzahl Figuren, Symbole und Abzeichen anderer Gottheiten.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9800

Queroval. 18. Jh. Nach einem roten Jaspis der Sammlung Medici in Florenz, Museo Archeologico Inv. 2962 aus dem Ende des 1.–2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl). Der Jaspis ist auf beiden Seiten reliefiert.

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1194; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9800; Arachne Nr. 206447.

Zum abgeformten Original: Agostini, Gemmae II Taf. 77; Gori, Museum Florentinum II Taf. 78,1; Maarten J. Vermaseren, Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae II, Den Haag 1960 S. 391 Nr. 2354 Abb. 653 a–b; Reinhold Merkelbach, Mithras, Königstein 1984 S. 393 Abb. 165 a–b; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 246–247 Nr. 736 Taf. 128; LIMC VI (1992) S. 600 Nr. 138 Taf. 338 s.v. Mithras (Rainer Vollkommer).

*Die Zeichen des Tierkreises.*

**125,31** II.1195

1195. *Sardonyx. Der Wassermann, das erste Zeichen des Tierkreises, als Ganymedes vom Adler geraubt vorgestellt, ein Gefäß tragend. Derselbe Gegenstand auf einem geschnittenen Steine der Marchese Lucatelli ist von dem Abate Venuti erklärt worden.*



Abb. 57: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7595

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1195; Toelken S. 102 Nr. III.123; Furtwängler, Antiquarium S. 281 Nr. 7595 Taf. 56; Schmidt, AGD I,2 S. 138 unter Nr. 1440; Arachne Nr. 206448

**125,31 mit Anm. 1** *L' Aquarius premier Signe du Zodiaque:* Der röm. Dichter Catull (Catull. 66,93–94 [nach heutiger Zählung der Gedichte]) läßt die zum Sternbild gewordene Haarlocke der ägyptischen Königin Berenike voller Sehnsucht nach ihrer Besitzerin ausrufen: „Stürzt' doch des Sterneneheers Ordnung! Ach würd ich der Königin Locke! / Mag beim Wassermann dann glänzen Orions Gestirn!“ (Übers.: Otto Weinreich). Möglicherweise bezieht sich W. auf Vossius' Kommentar zu diesem Passus, in: Cajus Valerius Catullus et in eum Isaaci Vossii observationes, London 1684 S. 270–271. Darin verweist der niederländische Philologe Isaac Vossius (1618–1689) darauf, daß die Konstellationen des Orion und des Wassermann sehr weit voneinander entfernt sind; mit der Vorstellung, beide könnten nebeneinanderstehen, wird der Gedanke vom Chaos, in das der Kosmos stürzen soll, wenn nur die Locke wieder zu Berenike würde zurückkehren können, weiter ausgemalt. W.s Aussage, der Wassermann sei das erste Tierkreiszeichen, beruht darauf, daß dieses die erste Konstellation des Zodiakos ist, in welche die Sonne nach Jahresanfang eintritt.

**125,33 mit Anm. 2** *expliqué par Mr. l' Abbé Venuti:* W. verweist auf Filippo Venuti, Dissertazione II Del Nettare e dell' Ambrosia, in: Saggi di dissertazioni accademiche pubblicamente lette nella nobile Accademia Etrusca di Cortona 5, 1751 S. 76–107. In dem Aufsatz wird zwar auch Ganymed als Mundschenk der Götter erwähnt, und es werden sogar einige wenige Denkmäler genannt, die ihn zeigen. Doch ein Stein des Marchese Lucatelli (zu ihm s. Komm. zu 48,22) wird dort nicht genannt. Wo der Stein Lucatellis tatsächlich besprochen wurde, ließ sich nicht feststellen.

**126,1** II.1196

\* 1196. *Carneol. Der Wassermann, als eine sizende Figur, die Wasser ausgießet; hinten der Halbmond und zwei Sterne.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8001

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1196; Toelken S. 245 Nr. III.1446; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8001 Taf. 58; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 242 unter Nr. 714; Arachne Nr. 206449.

**126,3** II.1197

1197. *Bergkrystall. Die Fische, das zweite Zeichen des Thierkreises.*

Aquamarin. Berlin, Antikensammlung FG 7941

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1197; Toelken S. 245 Nr. III.1448; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7941 Taf. 58; AGD IV S. 301 unter Nr. 1647; Arachne Nr. 206450.

**126,4** II.1198

1198. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2125

Queroval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1198; Toelken S. 245 Nr. III.1450; Furtwängler, Antiquarium S. 103 Nr. 2125; Arachne Nr. 206451.

**126,5** II.1199

1199. *Sardonyx. Der Widder, das dritte Zeichen des Thierkreises; darüber ein Stern und ein Halbmond.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7868

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Unter dem Widder liegt ein Kerykeion.

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1199; Toelken S. 241 Nr. III.1413; Furtwängler, Antiquarium S. 290 Nr. 7868; Arachne Nr. 206452.

**126,6** II.1200

1200. *Carneol. Der Widder.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7866

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 457 Nr. 1200; Toelken S. 241 Nr. III.1412; Furtwängler, Antiquarium S. 290 Nr. 7866; Arachne Nr. 206453.



**126,7** II.1201

\* 1201. *Carneol. Der Stier, das vierte Zeichen des Thierkreises, mit dem Namen HERMAISCVS.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6576

Queroval, 1,6 × 1,4 × 0,2 cm. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler); 1. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl). Panofka wollte, vom Namen des Besitzers ‚Hermaiscus‘ („kleiner Hermes“) ausgehend, kein Sternzeichen, sondern einen jener Stiere erkennen, die der kindliche Hermes seinem Bruder Apoll der Sage nach raubte. Zum Stier als astralem und politischem Symbol s. die Literatur bei Weiß.

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1201; Toelken S. 242 Nr. III.1418; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 40 Nr. 45 Taf. I; Furtwängler, Antiquarium S. 241 Nr. 6576 Taf. 46; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,54 S. 145; Brandt AGD I,2 S. 38 unter Nr. 758; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 161 Nr. 428 Taf. 75; Gercke, AGD III S. 149 unter Nr. 531; AGD IV S. 229 unter Nr. 1171; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 76 unter Nr. 877; Platz-Horster, Xanten I S. 132 unter Nr. 234; Weiß, AGD V S. 126 unter Nr. 311; Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 102, 399 Abb. 394; Arachne Nr. 206454.

**126,8** II.1202

\* 1202. *Sardonix. Der Stier, mit der Umschrift: SATVRNINI. Die Gravüre dieses und des folgenden Steins ist sehr schön.*

Quergestreifter Sardonix. Berlin, Antikensammlung FG 6578

Queroval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1202; Toelken S. 242 Nr. III.1417; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 8 Nr. 5 Taf. I; Brunn, Geschichte II S. 578–579; Furtwängler, Antiquarium S. 241 Nr. 6578 Taf. 46; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,53 S. 145; Brandt AGD I,2 S. 38 unter Nr. 758; Gercke, AGD III S. 149 unter Nr. 531; AGD IV S. 228–229 unter Nr. 1171; Arachne Nr. 206455.

**126,10** II.1203

\* 1203. *Carneol. Der Stier; darüber ein Caduceus und zur Seite die Sonne.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7049

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1203; Toelken S. 241 Nr. III.1415; Furtwängler, Antiquarium S. 262 Nr. 7049 Taf. 52; Arachne Nr. 206456.

**126,11** II.1204

1204. *Carneol. Die Zwillinge, das fünfte Zeichen des Thierkreises. Varro behauptet, daß die Zwillinge den Apollo und Herkules vorstellen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7202

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

In den Zwillingen des Sternzeichens wurden in der Regel die ‚Dioskuren‘ genannten Zwillingenbrüder Kastor und Pollux gesehen. Dem entspricht die Benennung der beiden Dargestellten durch Toelken, Furtwängler und Zwierlein-Diehl (AG Wien). Ebenso benennt auch W. die Darstellung der Zwillinge auf der folgenden Gemme Nr. 1205.

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1204; Toelken S. 280 Nr. IV.229; Furtwängler, Antiquarium S. 269 Nr. 7202; Walters, BMC Gems S. 198 unter Nr. 1860 Taf. 24; Brandt, AGD I,2 S. 74 unter Nr. 991; AGD IV S. 285 unter Nr. 1550; Zwierlein-Diehl, AG Wien III S. 49 unter Nr. 1618 (Motiv); Arachne Nr. 206457.

**126,11–12 mit Anm. 1** *Varron prétend que les Jumeaux représentent Apollon & Hercule:* In seinem Werk „de re rustica“ („Über die Landwirtschaft“) schreibt der römische Gelehrte M. Terentius Varro (116–27 v. Chr.; Varro rust. 2,1,7): „Wenn nun bei den Menschen der alten Zeit das Vieh nicht in hohem Ansehen gestanden hätte, hätten die Astrologen bei der Beschreibung des Himmels die Sternbilder nicht mit den Namen dieser Herdentiere bezeichnet, die sie ihnen, ohne zu zögern, beilegte. Ja, nicht nur dies, sondern viele beginnen auch mit ihnen die Sternbilder zu zählen, das heißt, mit Widder und Stier, da sie doch diese beiden über Apollo und Herkules stellen. Diese Gottheiten nämlich folgen auf sie, werden aber Zwillinge genannt.“ (Übes.: Dieter Flach). Die Stellenangabe bezieht sich auf die in Venedig erschienene Edition dieser Fachschrift in: Libri de re rustica: M. Catonis lib. I, M. Terentii Varronis lib. III, L. Iunii Moderati Columellae lib. XII [...], Venetiis in aedibus Aldi et Andreae 1514. Dort findet sich der Passus auf S. 43 (nicht: 41). W. verweist auf Varros Aussage, um zu erklären, daß man im griechisch-römischen Altertum das Tierkreiszeichen der Zwillinge nicht ausschließlich auf die Dioskuren, sondern auch auf Apollo und Herakles bezog.

**126,13** II.1205

1205. *Sardonix. Die Zwillinge, oder Kastor und Pollux, deren Waden bewafnet sind, das Schienbein aber nackt. Ich getraute mir fast nicht, diese Seltsamkeit zu bemerken, weil ich befürchte, daß man sie als einen Mißgrif von meiner Seite ansehen möchte; denn man könnte glauben, daß der Fuß zu abgerieben wäre, und daß ich eine Bewafnung mir eingeildet hätte, wo keine sei. Allein die Figur*

eines Kriegers in der Galerie des Collegiums des h. Ignatii zu Rom, von Erzt und anderthalb Palmen hoch, hat mich überführt. Man sieht daselbst rückwärts am Fuße, wie an den Figuren unseres Steins, die Bewafnung, und das Schienbein ist bloß. Diese wegen andern Seltsamkeiten merkwürdige Figur kömmt aus der Insel Sardinien nebst etlichen anderen Figuren von Erzt, die in derselben Galerie sind.

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6725

Hochoval, am oberen Rand beschädigt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Bei W.: *GK1* S. 124, 311 Anm. 4 (*GK Text* S. 206, 596 Anm. 4), *GK2* S. 217 (*GK Text* S. 207).

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1205; Toelken S. 242 Nr. III.1420; Furtwängler, *Antiquarium* S. 247 Nr. 6725 Taf. 48; Brandt, *AGD* I,2 S. 74 unter Nr. 991; *AGD* IV S. 285 unter Nr. 1550; *GK Denkmäler* Nr. 1124; Zwierlein-Diehl, *AG Wien* III S. 49 unter 1618; *Arachne* Nr. 206458.

**126,17–18** *la figure d'un Soldat ..., qui est dans la Galerie du Collège de S. Ignace à Rome*: Bronzestatue eines Kriegers, Rom, Museo Preistorico Etnologico „Luigi Pigorini“, ehemals Rom, Collegio Romano (*GK Denkmäler* Nr. 142); Nuraghen-Kultur, 8. Jh. v. Chr.

**126,22** II.1206

1206. *Agathonyx. Der Krebs, das sechste Zeichen des Thierkreises.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8338

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Es ist nicht recht ersichtlich, warum W. diese Gemme und die Gemmen *Description* Nr. II.516–518, die ebenfalls jeweils einen Krebs zeigen, in unterschiedliche Abteilungen einordnete.

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1206; Toelken S. 425 Nr. VIII.323; Furtwängler, *Antiquarium* S. 306 Nr. 8338; *Arachne* Nr. 206459.

**126,23** II.1207

1207. *Agathonyx. Der Krebs nebst Sonne und Halbmond; umher die Buchstaben IAT...LALLI.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8339

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken las LVI ... LALLI, Furtwängler ILVI ... LALLI. Panofka las LVILALLI („des Luilallus“), wollte darin den Namen des Besitzers erkennen und diesen Namen in Bezug zum Sternzeichen des Krebses setzen, indem er ihn von lat. „lues“ („Seuche“, „Pest“) und lat. „lallus“ („Schwitzer“) ableitete und mit „Seuche-Ansager“ übersetzte; dabei verwies er auf die Vorstellung, daß mit der Hitze des Sommers auch die Krankheiten gebracht würden und daß der Krebs generell auch ein „tödliches Geschwür“ ausdrücke. Seit Panofka werden nicht mehr Sonne und Mond, sondern Stern und Mond in der Darstellung erkannt.

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1207; Toelken S. 242 Nr. III.1422; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 32 Nr. 39 Taf. I; Furtwängler, *Antiquarium* S. 306 Nr. 8339; *Arachne* Nr. 206460.

**126,24** II.1208

1208. *Gelber Jaspis. Der Löwe, das siebente Zeichen des Thierkreises, nebst Sonne und Halbmond.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8549

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1208; Toelken S. 242 Nr. III.1424; Furtwängler, *Antiquarium* S. 313 Nr. 8549; *Arachne* Nr. 206461.

**126,25** II.1209

1209. *Heliotrop. Der Löwe, mit einem Stern vorn am Leibe, einem an jedem Ohre, mit einem über dem Kopfe und einem andern am Ende des Schweifs.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8699

Hochoval 2,53 × 2,06 × 0,18 cm. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Die Anordnung der Sterne entspricht dem Sternbild des Löwen.

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1209; Toelken S. 243 Nr. III.1427; Furtwängler, *Antiquarium* S. 319 Nr. 8699 Taf. 62; Zwierlein-Diehl, *AGD* II S. 196 Nr. 553 Taf. 95; *Arachne* Nr. 206462.

**126,27** II.1210

1210. *Grüner Jaspis. Der Löwe, einen Kranz im Maule, umher die sieben Planeten und oben drei Füllhörner. Auf der Kehrseite die Sonne.*

Grüner Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8698

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wollten über dem Löwen das Haupt des Helios zwischen zwei Füllhörnern erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1210; Toelken S. 242 Nr. III.1425; Furtwängler, Antiquarium S. 319 Nr. 8698 Taf. 62; Arachne Nr. 206463.

**126,29** II.1211

1211. *Chalcedon. Der Löwe, über ihm eine umstrahlte Schlange mit fünf Sternen um den Kopf und einem Sterne vor ihr.*

Chalcedon, sehr transparent, grünlich-blau. Berlin, Ägyptisches Museum. Inv.-Nr. 9874

Queroval, 1,2 × 0,92 × 0,55 cm. – 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Auf der Rückseite die Inschrift: ΤΑΟΥΦ („TLOUPH“). Toelken und Philipp sahen in der Darstellung nicht nur den Löwen als Tierkreiszeichen, sondern auch Hinweise auf die ägyptische Gottheit Chnoubis.

Lit.: Eiselein IX S. 458 Nr. 1211; Toelken S. 31 Nr. II.129; Ägyptisches Museum Berlin, Berlin 1967 S. 115 Nr. 1054 mit Abb.; Philipp, Magica S. 92 Nr. 136 Taf. 35; Arachne Nr. 210033.

**126,31** II.1212

1212. *Gelber Jaspis. Der Löwe auf einem Donnerkeil stehend; über dem Kopf ein Stern und hinter ihm ein Siegesmal. Auf der Kebrseite die Buchstaben H. S.*

Gelber Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8636

Queroval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1212; Toelken S. 242 Nr. III.1426; Furtwängler, Antiquarium S. 316 Nr. 8636 Taf. 61; Arachne Nr. 206464.

**126,33** II.1213

\* 1213. *Gelber Jaspis. Die Jungfrau, das achte Zeichen des Tierkreises.*

Gelber opaker Stein. Berlin, Antikensammlung FG 2789

Hochoval, durch Feuer farblich verändert. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

In der Daktyliothek Reinhardt ist an dieser Stelle ein Abguß des gelblichen Steins FG 2789 eingeklebt. Toelken folgte W.s Deutung und bezeichnete die dargestellte Figur als „Asträa oder Erigone, das Himmelszeichen der Jungfrau, geflügelt und mit einem Modius oder symbolischen Zeichen in Gestalt eines Bienenkopfes auf dem Haupt.“ Furtwängler benannte die geflügelte Figur als Nike.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1213; Toelken S. 243 Nr. III.1428; Furtwängler, Antiquarium S. 127 Nr. 2789 Taf. 24; Brandt, AGD I,2 S. 73 unter Nr. 988; Platz-Horster, Xanten I S. 106 unter Nr. 185; Arachne Nr. 206465.

**126,34** II.1214

1214. *Karneol. Die Waage, das neunte Zeichen des Tierkreises, ist durch Mercurius, der die Waage trägt, und kein anderes Abzeichen als Flügel an den Knöcheln hat, vorgestellt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7358

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß die Figur auf einem Steuerruder balanciert. Benndorf erkannte in ihr Kairos, die Personifikation des Augenblicks.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1214; Toelken S. 243 Nr. III.1430; Otto Benndorf, Der Kairos des Lysippos und eine Gemme des Berliner Museums, in: Archäologische Zeitung 21, 1863 Sp. 81–85, bes. S. 85; Ernst Curtius, Die Darstellung des Kairos, in: Archäologische Zeitung 33, 1875 S. 4 Taf. 2,2; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7358 Taf. 55; Arachne Nr. 206466.

**126,36** II.1215

1215. *Sardonyx. Der Scorpion, das zehente Zeichen des Tierkreises, mit zwei Sternen und einem Halbmond.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7931

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte irrtümlich einen Krebs.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1215; Toelken S. 242 Nr. III.1421; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7931; Arachne Nr. 206467.

**126,37** II.1216

1216. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Getrübler Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7929

Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1216; Toelken S. 244 Nr. III.1436; Furtwängler, Antiquarium S. 292 Nr. 7929; Arachne Nr. 206468.

**127,1** II.1217

1217. *Gelber Jaspis. Der Scorpion zwischen zwei Hähnen und zwei Feldzeichen; oben zwei Sterne und ein Halbmond.*

Gelber Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8640

Queroval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1217; Toelken S. 243 Nr. III.1432; Furtwängler, *Antiquarium* S. 316 Nr. 8640 Taf. 61; Scherf, *AGD III* S. 51 unter Nr. 179; *Arachne* Nr. 206469.

**127,3** II.1218

1218. *Grauer Jaspis. Der Schütze, das elfte Zeichen des Tierkreises.*

Dunkler Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7579

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Der Schütze als Kentaur mit Thyrsos und Bogen, einen Pfeil abschießend.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1218; Toelken S. 244 Nr. III.1438; Furtwängler, *Antiquarium* S. 280 Nr. 7579; *Arachne* Nr. 206470.

**127,4** II.1219

1219. *Amethyst. Der Steinbok, das zwölfte Zeichen des Tierkreises.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3336

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Der Körper der Steinbocks läuft in einem Fischschwanz aus; unter ihm eine Kugel.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1219; Toelken S. 244 Nr. III.1440; Furtwängler, *Antiquarium* S. 146 Nr. 3336; Brandt *AGD I,2* S. 44 unter Nr. 794; *Arachne* Nr. 206471.

**127,5** II.1220

\* 1220. *Gelber Jaspis. Der Steinbok; unten eine Kugel, oben ein Füllhorn.*

Gelber Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8641

Quergestrecktes Oktagon. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Der Steinbock endet in einem Fischschwanz.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1220; Toelken S. 244 Nr. III.1443; Furtwängler, *Antiquarium* S. 316 Nr. 8641; *Arachne* Nr. 206472.

**127,6** II.1221

1221. *Carneol. Der Steinbok, nebst Kugel und Dreizak.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7987

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1221; Toelken S. 244 Nr. III.1441; Furtwängler, *Antiquarium* S. 294 Nr. 7987; *Arachne* Nr. 206473.

**127,7** II.1222

1222. *Antike Paste. Der Steinbok; oben ein Vogel, und umher das Wort PASHVSA.*

Grünliche Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9564

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem Stein wohl der späten Kaiserzeit.

W. oder der Setzer hat das C im Namen PASCHUSA vergessen. Der Name als solcher ist durch weitere Inschriften belegt (z. B. *CIL II* Nr. 6174).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1222; Toelken S. 244 Nr. III.1445; Furtwängler, *Antiquarium* S. 338 Nr. 9564; *Arachne* Nr. 206474.

**127,8** II.1223

\* 1223. *Carneol. Der Steinbok, ein Füllhorn und ein Delphin.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6620

Queroval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1223; Toelken S. 244 Nr. III.1444; Furtwängler, *Antiquarium* S. 243 Nr. 6620; *Arachne* Nr. 206475.

**127,9** II.1224

1224. *Antike Paste. Der Widder über dem Scorpion, und oben ein Stern samt dem Halbmond.*

Bläulich-weiße Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3260



Abb. 58: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.



Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wies darauf hin, daß der Widder das Zeichen des Frühlings, der Skorpion das Zeichen des Herbstes sei.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1224; Toelken S. 241 Nr. III.1414; Furtwängler, *Antiquarium* S. 144 Nr. 3260; Schmidt, AGD I,2 S. 206 unter Nr. 1969; Gercke, AGD III S.151 unter Nr. 545; Arachne Nr. 206476.

**127,11 II.1225**

*1225. Sardonyx. Der Steinbok in einen Scorpion auslaufend, nebst Stern und Halbmond.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7986

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1225; Toelken S. 245 Nr. III.1451; Furtwängler, *Antiquarium* S. 294 Nr. 7986; Arachne Nr. 206477.

**127,12 II.1226**

*1226. Carneol. Der Scorpion und Krebs; einerseits ein Bogen, anderseits ein Pfeil.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7928

Leicht Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1226; Toelken S. 245 Nr. III.1453; Furtwängler, *Antiquarium* S. 292 Nr. 7928 Taf. 58; Arachne Nr. 206478.

**127,13 II.1227**

*\*1227. Carneol. Der Löwe, ein Caduceus, der Krebs, ein Widderkopf, zwei Sterne oben, und eine Geißel unter dem Kopf des Löwen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9245

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1227; Toelken S. 245 Nr. III.1452; Furtwängler, *Antiquarium* S. 330 Nr. 9245; Arachne Nr. 206479.

**127,15 II.1228**

*\*1228. Heliotrop. Kopf des Jupiter Serapis in Mitten der zwölf Zeichen des Tierkreises.*

Heliotrop. Berlin, Ägyptisches Museum. Inv.-Nr. 9785

Hochoval, 1,6 × 1,25 × 0,35 cm. Mitte 2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Das Motiv – Sarapis im Tierkreis – ist auf Münzen unter dem röm. Kaiser Antoninus Pius häufig.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1228; Toelken S. 19 Nr. I.59; Philipp, *Magica* S. 57 Nr. 59 Taf. 15; Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 252 unter Nr. 167; Arachne Nr. 210036.

Vgl. Gori, *Thesaurus gemmarum astriferarum* I Abb. 17 (aus Sammlung Gori).

**127,16 II.1229**

*1229. Glaspaste. Apollo auf einem Viergespann in Mitten der zwölf Zeichen des Tierkreises.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9801

Queroval. 18. Jh. Nach einem Chalcedon möglicherweise in Paris (Gundel).

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1229; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9801; Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 336 Nr. 516; Arachne Nr. 206480.

Zur Vorlage: Raspe–Tassie I S. 220 Nr. 3132; RE XA1 (1972) Sp. 676 Nr. 210 s.v. *Zodiakos* (Hans Georg Gundel); Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 249 Nr. 155.

**127,18 II.1230**

*1230. Glaspaste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9802

Rund. 18. Jh. Nach einem Onyx der röm. Kaiserzeit in Florenz, Museo Archeologico.

Lit.: Eiselein IX S. 459 Nr. 1230; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9802; Arachne Nr. 206481.

Zur Vorlage: Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 88, I; RE XA1 (1972) Sp. 676 Nr. 211 s.v. *Zodiakos* (Hans Georg Gundel); Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 249 Nr. 156 Abb. auf S. 251.

**127,20 II.1231**

*1231. Glaspaste. Jupiter sitzend zwischen Venus, Cupido und Mercur in Mitten der zwölf Zeichen des Tierkreises. Die Paste scheint von einem geschnittenen Steine gezogen, dessen Erklärung Montfaucon gibt.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9803

Rund. 18. Jh. Nach einem Stein ehemals Sammlung Bourdaloue aus der röm. Kaiserzeit (Gundel).

Lit.: Eiselein IX S. 460 Nr. 1231; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9803; Arachne Nr. 206482.

Zur Vorlage: Antonio Francesco Gori, Thesaurus gemmarum antiquarum astriferarum I, Florentiae 1750, Abb. hinter Praefatio, Bd. II S. 32; Bernard de Montfaucon, Supplement au livre de l'antiquité expliquée I, Paris 1724 S. 41–43 Taf. 17; RE XA1 (1972) Sp. 678 Nr. 219 s.v. Zodiakos (Hans Georg Gundel); Hans Georg Gundel, Zodiakos, Mainz 1992 S. 253 Nr. 170.

**127,21 mit Anm. 1** *une pierre gravée dont le P. Montfaucon:* Montfaucon, Supplement I, Paris 1724 S. 41–43 Taf. 17.

**127,23** II.1232

1232. Antikes Erz. Ein Faun, oder besser zu sagen, der Gott Pan, welcher die Pfeife spielt vor einem Altare, auf dem Feuer brennt; über dem Altare ein Stern, vor demselben ein auf den hintern Füßen stehender Bok, der die vordern Füße auflegt. Umher die zwölf Zeichen des Thierkreises. Die Alten sahen den Gott Pan für das Bild des Weltalls an, und Apollo und Pan wurden als die nämliche Gottheit verehrt, so wie man die Hörner und Haare des letztern als Sonnenstrahlen betrachtete. Auch ist der Greif das Symbol des Pans wie des Apollo, und die Harmonie des Weltalls ging nach dem Flötenspiele Pans.

Ἄρμονίαν κοσμοιο κρεκων φιλοπαίγμονι μολπη.

Harmoniam mundi pulsans amante jocos cantu.

Aus diesem Grunde setzte man den Gott Pan in die Mitte des Thierkreises, und die Pfeife oder Flöte, die er spielt, bedeutet dem Macrobius zufolge die Ungleichheit der Sonnenwirkung. Das Feuer auf dem Altare ist das ewige Feuer, welches man ihm weihete. Man findet denselben Gegenstand aufgeschnittenen Steinen im Cabinet des Königs von Frankreich und in dem des Großherzogs von Florenz.

Bronze. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium.

Wohl 18. Jh. Nach der Sardonyx-Gemme aus der Sammlung Medici, Florenz, Museo Archeologico Nazionale Inv. 1512.

Lit.: BSW 1762, S. 278–279; Eiselein IX S. 460 Nr. 1232; Toelken S. XXVII Anm. 2 (aus Katalog ausgeschieden); Arachne Nr. 210040.

Zur Gemme: Gori, Museum Florentinum II Taf. 88,3; Antonio Francesco Gori, Thesaurus gemmarum antiquarum astriferarum I, Florentiae 1750, Abb. vor Praefatio („Ex Gemma Musei Med. Imperialis“), Bd. II S. 29–31; Sylloge Gemmarum Gnosticarum II S. 63–64 Fi 76.

**127,27–28 les Cones & les poils ... étoient regardés comme les rayons du Suleil:** So die Beschreibung Pans in seiner kosmischen Dimension in Isid. orig. VIII, 11, 82 und Serv. ecl. 2, 31.

**127,31–33 mit Anm. 2** *Ἀρμονίαν κόσμοιο ... jocos cantu:* „Der du die Harmonie des Kosmos anschlängst mit dem das Spiel liebenden Lied.“ Mit diesen Worten wird der Bocksgott Pan in einem dem mythischen Sänger Orpheus zugeschriebenen Hymnus gepriesen (Orph. h. 11,6; Orphoi Hymni edidit Guilelmus Quandt, Berlin 1941 S. 12). Der griech. Text findet sich zusammen mit der lat. Übersetzung in der Ausgabe: Hesiodi Ascracae quae extant. Orphoi et Procli philosophi hymni omnia [...] accurante Antonio Zanolini [...] Patavii 1747 S. 288–289; folglich dürfte W. daraus zitiert haben.

**127,36 mit Anm. 3** *la flute ... signifie selon Macrobe, l'inégalité de l'operation du Soleil:* An der angegebenen Stelle erklärt Macrobius im Zusammenhang der Ausführungen über die Vorstellung von Pan als mit der Sonne gleichgesetzter Allgottheit (Macr. Sat. 1,22,4), daß für die Bedeutung des Attributs der Flöte dasselbe gelte, was er weiter oben über die Flöte gesagt habe, die der Sonne beigegeben werde, wenn sie mit Attis identifiziert werde. Dort (Macr. Sat. 1,21,9) sagt er (in: Ambrosii Theodosii Macrobiani Saturnalia apparatus critico instruxit [...] Iacobus Willis, Leipzig 1963 S. 117): „fistula ordinem spiritus inaequalis ostendit, quia venti, in quibus nulla aequalitas est, propriam sumunt de sole substantiam.“ „Die Flöte zeigt die Reihenfolge des ungleichmäßigen Lufthauchs, weil die Winde, denen keine Gleichmäßigkeit innewohnt, das ihnen eigene Wesen von der Sonne erhalten.“ Zu der von W. benutzten Macrobius-Ausgabe s. Komm. zu 9,3, wo sich die Textpassagen auf S. 251 bzw. 247 finden.

**127,36–128,1 mit Anm. 4** *Le Feu sur l'autel signifie le feu éternel:* Pausanias (Paus. 8,37,11) schreibt über ein Heiligtum des Pan im arkadischen Lykosura: „[...] auch dieser Pan ist wie die mächtigsten Götter imstande, Gebete der Menschen zu erfüllen und Missetätern die angemessene Strafe zukommen zu lassen. Bei diesem Pan brennt ein nie verlöschendes Feuer.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**128,1–2 mit Anm. 1–2** *sur des pierres gravées du Cabinet du Roi de France & de celui de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Mariette, Traité II Taf. 45 und auf Gori, Museum Florentinum II Taf. 88,3. Mariette bildet einen hochovalen Achatonyx, Gori eine runde Sardonyxgemme ab. Beide zeigen das gleiche Motiv, doch entspricht nur die Gemme in Florenz (dazu s. Komm. zu 127,23) aufgrund ihrer runden Form der Bronze aus der Sammlung Stosch.

**128,3** II.1233

1233. Antike Paste. Ein Faun sitzend und die Flöte spielend vor einem Altare. Um diese Figur her sind zwei sichtbare Einfassungen, deren innere die zwölf Zeichen des Thierkreises, und die äussere verschiedene Abzeichen der Götter enthält.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9536

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem wohl neuzeitlichen Vorbild (Gundel).

Toelken erkannte, daß im äußeren Kreis Götter auf Wagen dargestellt sind, wobei diese Wagen von Tieren (Adlern, Hähnen, Widdern, Schlangen, Tauben und Pferden) gezogen werden.

Lit.: Joseph Spence, *Polymetis, or an Enquiry concerning the Agreement between the Works of the Roman Poets and the Remains of the antient Artists*, London 1755 S. 181 Taf. 26,1; Eiselein IX S. 460 Nr. 1233; Toelken S. 207 Nr. III.1114; Stephani, *Compte rendu* 1869 S. 94 mit Anm. 8; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9536; RE X A.1 (1972) Sp. 674 Nr. 203b s.v. Zodiakos (Hans Georg Gundel); Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 334 Nr. 502; Arachne Nr. 206483.

## 128,6 II.1234

1234. Antike Paste. Ein sizender Faun in Mitten der Zeichen des Thierkreises zwei Flöten spielend.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9535

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 460 Nr. 1234; Toelken S. 206 Nr. III.1113; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9535; Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 336 Nr. 512; Arachne Nr. 206484.

## 128,7 II.1235

1235. Glaspaste. Medusahaupt in Mitten der Zeichen des Thierkreises.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Rund. 18. Jh. Nach dem Smaragdplasma in Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2382 (Chabouillet) aus dem 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 460 Nr. 1235; Arachne Nr. 210042.

Zur abgeformten Vorlage: Mariette, *Traité* II.2 Abb. 35; Chabouillet S. 328 Nr. 2382 (modern); Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 250–251 Nr. 752 Taf. 130; Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 250 Nr. 161 mit Abb. auf S. 251.

## 128,8 II.1236

1236. Antike Paste. Eine Wölfin, den Romulus und Remus säugend, in Mitten der zwölf Zeichen des Thierkreises. Von allen Erklärungen, welche man davon geben kann, scheint mir diejenige, welche sich auf den Beinamen Apollon  $\lambda\upsilon\kappa\omicron\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\eta\varsigma$ , stützt, nicht ohne Ursache. Der erste Theil dieses zusammengesetzten Worts:  $\lambda\upsilon\kappa\omicron\varsigma$ , mit der männlichen Endung, bezeichnet einen Wolf, und vor Alters, zufolge der davon abgeleiteten Wörter, auch das Licht; denn die Griechen der frühesten Zeit nannten so den Anbruch des Tages oder die Morgendämmerung; auch das lateinische *lux* scheint davon herzukommen.  $\lambda\upsilon\kappa\alpha\beta\alpha\varsigma$  ist der Lauf, den die Sonne in Jahresfrist vollbringt, und dieses Wort ist in der Poesie, was  $\epsilon\nu\iota\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$  in der Prosa, nämlich das Jahr. Daher denn  $\lambda\upsilon\kappa\omicron\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\eta\varsigma$ , in dem ersten Sinne von  $\lambda\upsilon\kappa\eta$ , sagen will: vom Lichte Geborner. Allein die ursprüngliche Bedeutung scheint immer noch und selbst in der Anwendung zweifelhaft; denn der Wolf war das Symbol der Sache, welche durch das griechische Wort bezeichnet wird; dieses Thier war dem Apollo geheiligt, und im Tempel des Apollo zu Delphi stand ein Wolf aus Erz. Hieraus erhellet, daß die Wölfin im Thierkreise wohl für das Symbol der Sonne oder des Apollo, des Lichtgottes, könne genommen werden, ohne jedoch die Anwendung, die davon auf die Stadt Rom zu machen ist, auszuschließen.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9640

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler), vielleicht nach einem antiken Vorbild (Gundel).

Bei W.: *Allegorie* S. §§ (*Allegorie Text und Kommentar* S. 79).

Lit.: Eiselein IX S. 461 Nr. 1236; Toelken S. 320 Nr. V.83; Furtwängler, *Antiquarium* S. 339 Nr. 9640; Hans Georg Gundel, *Zodiakos*, Mainz 1992 S. 336 Nr. 517; Arachne Nr. 206485.

**128,12 mit Anm. 3** *les Grecs des premiers tems appelloient ainsi la lueur*: Macrobius (Macr. Sat. 1,17,37) schreibt: „Die frühen Griechen nannten das Licht, das dem Sonnenaufgang vorausgeht,  $\lambda\upsilon\kappa\eta$  („Morgen-Zwielicht“).“ Dazu s. auch LSJ s.v.  $\lambda\upsilon\kappa\eta$ . Zur von W. benutzten Macrobius-Ausgabe s. Komm. zu 9,3.

**128,17–18** *au Temple d'Apollon à Delphes un Loup d'airain*: Pausanias (Paus. 10,14,7) berichtet: „Von den Delphern selber stammt ein Weihgeschenk in der Nähe des großen Altars, ein bronzener Wolf. Man erzählt, daß einmal ein Mensch Schätze des Gottes geraubt habe, er habe sich zusammen mit dem Gold verborgen gehalten, wo der Parnaß am dichtesten mit wilden Bäumen bestanden war, und ein Wolf habe ihn im Schlaf angegriffen, und er sei von dem Wolf getötet worden, und daß der Wolf dann täglich in die Stadt kam und heulte. Da sie nun meinten, daß ihnen das nicht ohne göttliches Zutun geschehe, so folgten sie dem Tier und fanden das heilige Gold und stellten dem Gott einen bronzenen Wolf auf.“ (Übers.: Ernst Meyer). Dieses Weihgeschenk der Delpher erwähnt auch Plutarch (Plut. Perikles 21,3): „Und da die Spartaner von den Delphern das Vorrecht in der Orakelbefragung erhalten und auf der Stirn des ehernen Wolfes verewigt hatten, nahm Perikles das gleiche Recht auch für Athen in Anspruch und ließ es in die rechte Flanke desselben Wolfes eingravieren.“ (Übers.: Walter Wuhmann).



Abb. 59: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.

**128,21** II.1237

1237. *Carneol. Ein Stern; zwischen den Strahlen desselben die Buchstaben, welche das Wort ΩΡΕΙΩΝ ausmachen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8000

Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 461 Nr. 1237; Toelken S. 241 Nr. III.1411; Furtwängler, Antiquarium S. 294 Nr. 8000; Arachne Nr. 206486.

**128,23** II.1238

1238. *Glaspaste. Kopf des Gestirns Siriushund.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9804

Hochoval. 18. Jh.

Der Hund mit nach r. in Seitenansicht gewendetem Kopf ist durch kein Attribut als Sternbild charakterisiert.

Lit.: Eiselein IX S. 461 Nr. 1238; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9804; Arachne Nr. 206487.

**128,24** II.1239

\* 1239. *Opal. Kopf des Gestirns Siriushund.*

Weißer Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7043

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Imhoof-Blumer, Keller zufolge ist kein Hund, sondern ein Pavian dargestellt. Diese Deutung wurde jedoch von niemandem übernommen.

Lit.: Eiselein IX S. 461 Nr. 1239; Toelken S. 240 Nr. III.1407; Imhoof-Blumer, Keller S. 83 Nr. 3 Taf. 14; Furtwängler, Antiquarium S. 262 Nr. 7043 Taf. 52; Walters, BMC Gems S. 180 unter Nr. 1670; Schmidt, AGD I,2 S. 212 unter Nr. 2018; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 104 unter Nr. 147; Arachne Nr. 206488.

**128,25** II.1240

\* 1240. *Bergkristall, wovon das Original mit dem Namen des Steinschneiders: ΓΑΙΟΣ ΕΠΟΙΕΙ, im Kabinet des Milord Besborough ist. Diese Copie ist von Lorenzo Masini, der seinen Namen dazu setzte, unter den Augen des seligen Baron Stosch verfertigt worden, und gelang sehr gut.*

Bergkristall. Berlin, Antikensammlung FG 9243

18. Jh. Kopie des Granats in Boston, Museum of Fine Arts, ehemals Sammlung Bessborough, dann Sammlung Marlborough. Gerüchtweise (Raspe) wurde der Granat in Boston als Arbeit des neuzeitlichen Steinschneiders Natter bezeichnet. Seit Brunn und Furtwängler gilt er jedoch als antik. Zwierlein-Diehl (Glaspasten) datiert ihn um 100 v. Chr. Stoschs Kopie in Bergkristall trägt abweichend vom Original die Inschrift: MACINOC ΕΠΟΙΕΙ („Masinos hat es gemacht“. Die den Hundekopf rahmenden Spitzen erklärte Bracci als das Nagelhalsband, das man nach Varro (Varro rust. 2,9,15) Hirtenhunden umlegte, um sie vor Raubtieren zu schützen. Allgemein werden sie jedoch als Strahlen und der Kopf daher als Sirius-Hund gedeutet.

Bei W.: *Description Luxusausgabe* Taf. (*Description Text* S. XLIV).

Lit.: Bracci I S. 244–249 Taf. 45; Raspe–Tassie S. 226–227 Nr. 3251; Eiselein IX S. 461 Nr. 1240; Brunn, Geschichte II S. 560; Furtwängler, Jdl 3 S. 139 Nr. 27; Furtwängler, Jdl 4 S. 57; Furtwängler, Antiquarium S. 330 Nr. 9243; Furtwängler, AG II S. 240 zu Taf. 50,4; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 163,4; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 104 unter Nr. 147; *GK Denkmäler* Nr. 1147c; Arachne Nr. 206489.

Vgl. bei W.: *Description Luxusausgabe* Taf. (*Description Text* S. XLIV) mit Komm. zu XLIV.

**128,25 mit Anm. 1** *P'original avec le nom du Graveur ΓΑΙΟΣ ΕΠΟΙΕΙ:* „Gaius hat es gemacht“ lautet die Künstlerinschrift. W. bezieht sich auf Lorenz Natter, *Catalogue des pierres gravées tant en relief qu'en creux, de mylord Comte de Bessborough, Londres 1761* S. 25 Nr. 40 mit Abb. Obwohl das Buch nur acht Stiche enthält, trägt der mit dem fraglichen Stein die Nr. 16, da er übernommen ist aus: Natter, *Traité* S. 27–28 mit Taf. 16. 1754 befand sich der Stein im Besitz von „Vicomte Duncannon“, was ein älterer Adelstitel des Earl of Bessborough ist. In der Vorzugsausgabe seiner *Description* bildete W. den Stein ab (*Description Text* S. XLIV). Er befindet sich heute in Boston, Museum of Fine Arts 27.734.

Lit.: Boardman, Marlborough Gems S. 139 Nr. 293.

**128,26 Mylord Besborough:** Brabazon Ponsonby, 1st Earl of Bessborough (1679–1758; Earl seit 1739), britischer Politiker.

**128, 26 Cette copie a été faite par Laurent Masini:** Zu Lorenzo Masini s. Komm. zu 62,1–3.

**128,28** II.1241

1241. *Rother Jaspis. Die Leyer, das Sternbild; einerseits der Caduceus, andererseits der Halbmond mit einem Stern darüber.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8617



Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 461 Nr. 1241; Toelken S. 241 Nr. III.1410; Furtwängler, Antiquarium S. 315 Nr. 8617; Arachne Nr. 206490.

**128,30** II.1242

1242. *Antike Paste. Ein Sonnenquadrant auf einer Säule.*

Braune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9701

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler, Antiquarium) nach einem Hellenistisch-römischen Stein (Furtwängler, AG).

Auf einer Säule steht eine Sonnenuhr mit einem Zeiger in Form eines Delphins.

Lit.: Eiselein IX S. 462 Nr. 1242; Toelken S. 379 Nr. VII.128; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9701; Furtwängler, AG I–II Taf. 28,55 S. 141; Walters, BMC Gems S. 211 unter Nr. 2018; Arachne Nr. 206491.

**128,31** II.1243

1243. *Antike Paste. Das gewöhnliche Symbol Siciliens; darüber ein Apollo mit der Geißel in der Hand.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9447

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler, Antiquarium).

Vgl. *Description* Nr. II.23 mit Komm. zu 39,37.

Lit.: Eiselein IX S. 462 Nr. 1243; Toelken S. 89 Nr. III.24; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9447; Arachne Nr. 206492.

**128,32** II.1244

1244. *Antike Paste. Strahlenhaupt Apollos zwischen einem Halbmond und Sternen; unten ein Adler, der statt der Flügel einerseits den Kopf eines Manns, andererseits den eines Weibes hat; zwischen seinen Füßen ein Stern.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9446

18. Jh. (Furtwängler).

Panofka wollte die Köpfe zu Seiten des Adlers als „Ganymedes“ und „Ganymeda-Aegina“ deuten.

Lit.: Eiselein IX S. 462 Nr. 1244; Toelken S. 88 Nr. III.17; Theodor Panofka, Zeus und Aegina, eine der Königlichen Akademie der Wissenschaften am 2. Juli 1835 vorgelegte Abhandlung, Berlin 1836 S. 22 Taf. 2,9; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9446; Arachne Nr. 206493.

**129,1** II.1245

1245. *Carneol. Eine Vase, deren Bauch aus drei Masken besteht; auf einer Seite die Sonne oder ein Stern, und auf der andern ein Halbmond.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3426

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 462 Nr. 1245; Toelken S. 392 Nr. VII.266; Furtwängler, Antiquarium S. 149 Nr. 3426 Taf. 27; Arachne Nr. 206494.

Vgl. Walters, BMC Gems S. 259 Nr. 2642 Taf. 29.

*Musen.*

**129,7** II.1246

\* 1246. *Carneol. Kopfeiner Muse.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7768

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bekränzter Kopf im Profil nach r. Die Deutung als Muse schien weder Toelken noch Furtwängler gesichert. Letzterer war nicht einmal gewiß, ob ein weiblicher Kopf gemeint ist.

Lit.: Eiselein IX S. 462 Nr. 1246; Toelken S. 227 Nr. III.1309; Furtwängler, Antiquarium S. 287 Nr. 7768; Arachne Nr. 206495.

**129,8** II.1247

\* 1247. *Carneol. Kopfeiner Muse mit langen wallenden Haaren.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9165

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 462 Nr. 1247; Toelken S. 227 Nr. III.1310; Furtwängler, Antiquarium S. 328 Nr. 9165; Arachne Nr. 206496.

**129,9** II.1248

1248. Antike Paste. Eine ähnliche Muse, mit Lorbeer bekränzt.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9498

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken ordnete die Paste unter den Apollon-Darstellungen ein.

Lit.: Eiselein IX S. 462 Nr. 1248; Toelken S. 166 Nr. III.735; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9498; Arachne Nr. 206497.

**129,10** II.1249

\* 1249. Carneol. Kopf einer Muse mit dem Namen des Steinschneiders ΜΥΡΩΝ. Man sieht an der Form der Buchstaben, daß dieser Myron dem spätern Altertum angehörte; so wie der Bildhauer Myron, dessen Namen man auf einer Büste im Palaste Corsini zu Rom sieht, später war als Myron der Zeitgenosß des Phidias.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9164

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken hielt nur die (im Abguß nicht sichtbare, vor dem Kopf stehende) Inschrift ΜΥΡΩΝ („Myron“), Furtwängler den ganzen Stein für neuzeitlich.

Lit.: Eiselein IX S. 462 Nr. 1249; Toelken S. XVIII Anm. 2, S. 227 Nr. III.1311; Brunn, Geschichte II S. 620; Furtwängler, Jdl 3 S. 137 Nr. 21 Taf. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 328 Nr. 9164 Taf. 63; Arachne Nr. 206498 (mit falscher Materialangabe).

**129,12 un Buste dans le Palais Corsini à Rome:** W. kannte die Büste nur aus einer Erwähnung in: Francesco Ficoroni, Roma antica distinta per regioni I, Roma 1741 S. 271. Die Büste, die Ficoroni zufolge einen röm. Kaiser vorstellte, ist verschollen.

Lit.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 62 mit Komm. 62,21–22.

**129,14** II.1250

1250. Antike Paste. Kopf der Melpomene, der tragischen Muse, eine Maske anblickend. Diejenigen, welche diesen Gegenstand für ein Orakel des Orpheus erklären, haben die geschnittenen Steine, wo diese Muse auf eine Säule gelehnt steht, und aufmerksam die tragische Maske in ihrer Hand betrachtet, ganz ähnlich dem vorgeblichen Kopf des Orpheus, nicht zu Rath gezogen. Der Kopf auf unserer Paste also, wie der auf einem geschnittenen Steine, wo man Virgilius und Orpheus zu sehen glaubte, ist ohne Widerrede die tragische Muse, wie es die Erhöhung auf dem Kopfe, im Griechischen genannt ογκος, beweiset. Ογκος ist ein Haarpuz, der zuweilen spizig zulief, wie solches eine Menge geschnittener Steine bezeugt; nicht aber ein bloßer Kegel, wie ein spiziger Hut, was Cuper behauptet.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9556

Fast rund. 18. Jh. (Furtwängler). Neuzeitliche Darstellung nach antikem Vorbild.

Lit.: BSW 1762 S. 279; Eiselein IX S. 462–463 Nr. 1250; Toelken S. 228–229 Nr. III.1324; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9556; Arachne Nr. 206499.

Vgl.: Zwieler-Diehl, Glaspasten S. 150 Nr. 306 Taf. 57.

**129,14–15 mit Anm. 1 *Ceux qui expliquent ... un Oracle d'Orphée:*** W. verweist auf Francis Wise, Nummorum antiquorum scriniis Bodleianis reconditorum catalogus I, Oxonii 1750 S. 121, wo zwei sehr ähnliche Gemmen abgebildet sind und wo sich die von W. erwähnte Deutung auf ein orphisches Orakel findet.



**129,15–16 mit Anm. 2 *pierres gravées, où cette Muse est debout appuyée sur une colonne:***

W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 44,1, wo der Karneol Florenz, Museo Archeologico Inv. Migl. 1559, ehemals Sammlung Medici, abgebildet ist.

Lit.: Tondo-Vanni, Firenze S. 168 Nr. 37 Abb. auf S. 217.

**129,19 mit Anm. 1 *l'élévation sur la tête appelée 'Ογκος en Grec:*** Pollux (Poll. 4,133; Pollux, ed. Bethe I S. 241) erklärt im Zusammenhang seiner Ausführungen über die tragischen Masken, unter denen er eine mit ογκος („Masse“, „Bausch“) aufführt, daß dieser sich durch ein über der Stirn in Form eines Λ zu einer Spitze aufgebauschtes Haarbüschel auszeichne. Zu der von W. benutzten Pollux-Ausgabe s. Komm. zu 112,2. Heute wird für dieses Frisurelement der tragischen Masken des antiken Theaters der Fachterminus ‚Onkos‘ gebraucht.

**129,21 mit Anm. 2 *un Chapeau pointu, ainsi que prétend Cuper:*** W. verweist auf Gisbert Cuper, Apotheosis vel consecratio Homeri, Amstelodami 1683 S. 82, wo zu Unrecht bestritten wird, daß der Onkos eine hochgesteckte Frisur sei; es handele sich vielmehr um einen spitzen Hut.

**129,22** II.1251

1251. Antike Paste. Derselbe Gegenstand.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9550

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken wollte eine Parze erkennen, die einen Spinrocken vor sich hält.

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1251; Toelken S. 225 Nr. III.1282; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9550; Arachne Nr. 206500.

**129,23** II.1252

1252. Antike Paste. Melpomene, Halbfigur, mit nachsinnender Mine. Mit der rechten Hand hält sie das Gewand, das ihr den Busen bedeckt; mit der linken einen Lorbeerzweig, der den Musen geweiht war.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9549

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Karneol aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Der Griff in den Gewandsaum unterhalb des Halses sowie der Zweig in der Hand sind typisch für Darstellungen der Nemesis; deshalb wählte bereits Toelken diese auch heute gültige Benennung.

Bei W.: *Description* S. 208 Nr. II.1252, S. 417 unter Nr. IV.48.

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1252; Toelken S. 222 Nr. III.1261; Posnansky, Nemesis u. Adrasteia S. 161; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9549; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 150 Nr. 309 Taf. 58; Arachne Nr. 206501.

**129,25** II.1253

1253. Glaspaste, wovon das Original im Kabinet zu Florenz. Melpomene. Derjenige, welcher diesen Stein gezeichnet hat, sah die Rolle in der linken Hand für eine Tasse an, und was die Muse in der rechten hält, hat er dem Munde zu viel genähert. Gori gab davon keine Erklärung. Ich glaube, dasjenige, was die Muse mit den Fingerspitzen zum Munde führt, sei etwas, das sie essen wolle, und vielleicht Lorbeer: denn die Alten hielten dafür, daß der Lorbeer eine poetische Begeisterung einflöße, und aus diesem Grunde nannte man die Dichter *δαφνηφαγοι*, Lorbeeresser.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9805

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Karneol Florenz, Museo Archeologico Inv. 14852 aus der Sammlung Medici, aus augusteischer Zeit (Furtwängler).

Furtwängler erkannte ein Mädchen mit Buchrolle in der Linken und Griffel in der Rechten.

Bei W.: *Allegorie* S. 39 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 36).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1253; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9805; Furtwängler, AG I-II Taf. 37,20 S. 178; Arachne Nr. 206502.

Zum abgeformten Original: Gori, Museum Florentinum I Taf. 43,11; Tondo-Vanni, Firenze S. 176, 230 Abb. 138.

**129,25 mit Anm. 3** *l'Original est dans le Cabinet de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 43,11. S. XXXIV erklärt Gori die Dargestellte als Euterpe (Muse der Poesie und der Flötenmusik) mit Flöte und Patera (Spendschale) in den Händen.

**129,30–31 mit Anm. 4** *les Poètes étoient appelés δαφνηφαγοι:* Der griech. Dichter Lykophron (wohl 2. Jh. v. Chr.) beginnt sein Gedicht „Alexandra“, in dem ein Bote über die Weissagungen der trojanischen Königstochter und Seherin Cassandra berichtet, deren anderer Name ‚Alexandra‘ war, mit den Worten (Lykophr. 1–7): „Wonach Du fragst, will treulich ich berichten Dir / vom ersten Anfang an; doch, dehnt die Rede sich, / verarg' mir's nicht, o Herr; denn nicht, wie sonst, entrang / in Ruhe sich der Spruch der Maid Orakelmund; / ein ungeheuerlich Gemisch verwor'n Rufs / stieß sie aus dem Spalt der Kehle, die den Lorbeer schluckte, aus / und sprach prophetisch mit dem Ton der grausen Sphinx.“ (Übers. nach: Carl von Holzinger). Gegenstand der Prophezeihungen war der vorausgeschauten Trojanische Krieg, das sich daraus ergebende Geschick der Trojaner und Griechen bis hin zum Aufstieg des mit Troja urverwandten Rom, unter dessen Herrschaft es zur Eintracht zwischen Griechen und Trojanern kommen würde. Das Adjektiv *δαφνηφαγος* („Lorbeeresser“) bezieht sich in dem Text (Lykophr. 6) in erster Linie nicht, wie W. schreibt, auf den Dichter, sondern auf Cassandra, der damit eine seherische Gabe zugeschrieben wird, ähnlich wie sie die delphische Pythia besessen haben soll, der man nachsagte, sie habe zur Steigerung ihrer mantischen Kräfte Lorbeer gegessen (Hurst – Kolde a. O.). W. dürfte die Lykophron-Editon Potters vorgelegen haben: *Lycophronis Chalcidensis Alexandra cum Graecis Isaacii Tzetis commentariis [...]* cura et opera Johannis Potteri [...] Oxonii 1697.

Lit. zu W.s. Lykophron-Ausgabe: Kochs, *Winckelmanns Studien* S. 114–115; zu Lykophr. 6: *Lycophron, Alexandra, texte établi, traduit et annoté par André Hurst en collaboration avec Antje Kolde*, Paris 2008 S. 90.



**130,1** II.1254

1254. *Smaragdprasma. Melpomene, mit einem Fuße knieend, eine Maske in der Rechten, einen Stab in der Linken.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2457

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1254; Toelken S. 229 Nr. III.1335; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2457 Taf. 22; Gercke, AGD III S. 105 unter Nr. 210; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 38 unter Nr. 651; Arachne Nr. 206503.

**130,3** II.1255

1255. *Carneol. Melpomene stehend vor einer Säule, eine Maske in der Hand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 917

Hochoval. 4. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1255; Toelken S. 437 Nr. IX.29; Furtwängler, Antiquarium S. 62 Nr. 917 Taf. 11; Furtwängler, AG II S. 122 unter Nr. 57; Brandt, AGD I,1 S. 100 unter Nr. 577; Brandt, AGD I,2 S. 73 unter Nr. 987; AGD IV S. 110 unter Nr. 461; 6Weiß, AGD V S. 92 unter Nr. 189; Arachne Nr. 206504.

**130,4** II.1256

1256. *Smaragdprasma. Melpomene stehend, eine Maske in der Hand.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2456

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1256; Toelken S. 229 Nr. III.1325; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2456; Arachne Nr. 206505.

**130,5** II.1257

1257. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9438

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1257; Toelken S. 69 Nr. II.124; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9438; Arachne Nr. 206506.

**130,6** II.1258

1258. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand sizend.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8227

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1258; Toelken S. 229 Nr. III.1326; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8227; Arachne Nr. 206507.

**130,7** II.1259

1259. *Antike Paste. Terpsichore stehend, die Leyer in der Hand.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9502

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1259; Toelken S. 228 Nr. III.1313; Furtwängler, Antiquarium S. 336 Nr. 9502; Arachne Nr. 206508.

**130,8** II.1260

1260. *Antike Paste. Ebenso.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9554

Rund. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken erkannte Apollon Kitharoidos.

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1260; Toelken S. 168 Nr. III.754; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9554; Arachne Nr. 206509.

**130,9** II.1261

\*1261. *Carneol. Ebenso sizend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2920

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1261; Toelken S. 228 Nr. III.1315; Furtwängler, Antiquarium S. 132 Nr. 2920 Taf. 25; Arachne Nr. 206510.



Abb. 60: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.



**130,10** II.1262

1262. *Glaspaste. Terpsichore stehend an einer Säule, ihre Leyer stimmend, mit dem Namen des Steinschneiders ΑΑΛΙΩΝΟC.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9806

Hochoval. 18. Jh. Nach dem neuzeitlichen Karneol, London, British Museum Kat. Nr. 780, ehemals Rom, Sammlung Strozzi, dann Sammlung Blacas. Der Stein wird seit dem 19. Jh. für eine neuzeitliche Fälschung gehalten. Er sei eine Kopie der gleichartigen Gemme des Onesas (zu ihr s. *Description* Nr. II.1263). Es gibt mehrere Repliken des Steins (dazu: Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1262; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9806; Arachne Nr. 206511.

Zur Vorlage: Stosch, *Gemmae* Taf. 7; Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 8; Brunn, *Geschichte* II S. 595; Furtwängler, *JdI* 4 S. 66; Dalton, *BMC Post-Classical Gems* S. 112 Nr. 780 Taf. 28; Zazoff, *Gemmensammler* S. 29 Anm. 88; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 283–284 Nr. 861 Taf. 150.

**130,10–11 mit Anm. 1 *le nom du Graveur ΑΑΛΙΩΝΟC*:** Die Namensinschrift ΑΑΛΙΩΝΟC („des Allion“) begegnet mehrfach auf nachantiken Gemmen, so z. B. auf einem Sardonyx mit unbekanntem Aufbewahrungsort; *Database-Oxford-Gems*: T591. Zu den angegebenen Schriften von Stosch und Gori, auf die W. verweist, s. Komm. zu 130,10.

**130,12** II.1263

1263. *Glaspaste. Derselbe Gegenstand mit der Inschrift: ΟΝΗCΑC. ΕΠΟΙΕΙ.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9807

Hochoval. 18. Jh. Nach der hellenistischen Glaspaste, Florenz, Museo Archeologico Inv. 14741, ehemals Florenz, Sammlung Andreini.

Die Signatur ΟΝΗCΑC. ΕΠΟΙΕΙ („Onesas hat [es] gemacht“) gilt als antik. Die Signatur ΟΝΗCΑC trägt auch die Glaspaste *Description* Nr. II.1683.

Lit.: Eiselein IX S. 463 Nr. 1263; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9807; Arachne Nr. 206512.

Zur Vorlage: Stosch, *Gemmae* Taf. 45; Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 4; Brunn, *Geschichte* II S. 519–520; Zazoff, *Handbuch* Taf. 53,6; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 283–284 unter Nr. 861; LIMC VII (1994) S. 997 Nr. 210 Taf. 718 s.v. Mousa, Mousai (Lucia Faedo).

**130,13** II.1264

\*1264. *Dunkler Carneol. Terpsichore die Leyer spielend. Ihr Gewand ist so vortreflich, als man es irgendwo auf Steinen sehen kann.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2304

Stark gestrecktes Hochoval. Verbrannt. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 464 Nr. 1264; Toelken S. 228 Nr. III.1312; Furtwängler, *Antiquarium* S. 108 Nr. 2304 Taf. 21; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 39,16 S. 187; Arachne Nr. 206513.

**130,15** II.1265

1265. *Antike Paste von drei Farben. Derselbe Gegenstand.*

Grün, weiß und blau gestreifte Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3470

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler glaubten, Apollon Kitharoidos zu erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 464 Nr. 1265; Toelken S. 167 Nr. III.753; Furtwängler, *Antiquarium* S. 151 Nr. 3470 Taf. 28; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 146 unter Nr. 462 (Motiv); Arachne Nr. 206514.

**130,16** II.1266

\*1266. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6473

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 464 Nr. 1266; Toelken S. 230 Nr. III.1339; Furtwängler, *Antiquarium* S. 237 Nr. 6473 Taf. 45; Arachne Nr. 206515.

**130,17** II.1267

1267. *Carneol. Terpsichore stehend und vorwärts, in der Linken die Leyer auf den Boden gestützt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2664

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 464 Nr. 1267; Toelken S. 228 Nr. III.1316; Furtwängler, *Antiquarium* S. 123 Nr. 2664 Taf. 24; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 44,61 S. 216; Arachne Nr. 206516.

**130,18** II.1268

1268. *Glaspaste. Terpsichore, die Leyer, mit Cupidos Kopfgeziert, auf einen Baum gelehnt. Zur Seite steht ein Amor mit zwei Flöten.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9908

Leicht hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 464 Nr. 1268; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9908; Arachne Nr. 206517.

**130,20** II.1269

1269. *Carneol in Form eines Käfers. Terpsichore sitzend spielt die Leyer.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 373

Skarabäus, hochoval, 1,23 × 1,00 × 0,75 cm. Beschädigung am Kopf des Skarabäus. 4. Jh. v. Chr. (Furtwängler; Zwierlein-Diehl). Furtwängler und Zwierlein-Diehl erkannten im Gegensatz zu W. und Toelken einen männlichen Leierspieler.

Lit.: Eiselein IX S. 464 Nr. 1269; Toelken S. 55 Nr. II.61; Furtwängler, Antiquarium S. 37 Nr. 373 Taf. 7; Zazoff, Etruskische Skarabäen S. 178 Nr. 930; wierzlein-Diehl, AGD II S. 111 Nr. 249 Taf. 49, 53; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 47, 48 unter Nr. 46 (Stil) und 50; Arachne Nr. 206518.

**130,21** II.1270

\* 1270. *Smaragdprasma. Euterpe zwei Flöten spielend. Zu ihren Füßen ein Hirtenstab und eine Flöte mit mehreren Röhren.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2424

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler deutete die Darstellung – wohl auf Grund des Pedums und der Syrinx am Boden – auf eine Bacchantin.

Lit.: Eiselein IX S. 464 Nr. 1270; Toelken S. 230 Nr. III.1340; Furtwängler, Antiquarium S. 114 Nr. 2424 Taf. 22; Arachne Nr. 206519.

**130,23** II.1271

\* 1271. *Sardonyx. Euterpe, auf deren Flöten, wie auf andern Steinen unseres Kabinetts, Trichterchen über den Löchern zu sehen sind. Der Pater Martin, ohne Grund der eingebildetste Mann, der sich je in Sachen des Altertums gemischt hat, behauptet, daß Flöten mit diesen Trichterchen Wasserorgeln seien. Er verdient nicht widerlegt zu werden.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6829

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Furtwängler bezeichnete die Dargestellte als Mänade (Antiquarium) und (AG) als „nacktes Mädchen“. Er verwies (AG) auf zwei Repliken des Steins.

Lit.: Eiselein IX S. 464 Nr. 1271; Toelken S. 230 Nr. III.1341; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6829 Taf. 49; Furtwängler, AG II S. 196 zu Taf. 41,24; Scherf, AGD III S. 30 unter Nr. 79; Arachne Nr. 206520.

**130,24 mit Anm. 1** *petits tuyaux qui sont placés sur les trous:* Der dänische Anatom Caspar Bartholin der Jüngere (1655–1738) erklärt in seiner Schrift Caspari Bartholini, De tibiis veterum et earum antiquo usu, Amstelaedami 1679 S. 58–59, daß die Löcher mancher Flöten mit kleinen Pflöcken aus Horn versehen gewesen seien; eine solche Flöte sei beispielsweise auf der rechten Seite eines Altares dargestellt. Diese Doppelflöte bildet er auf S. 59 ab.

**130,25–26 mit Anm. 2** *prétend que les flutes avec ces tuyaux, étoient des Hydrauliques:* W. verweist auf Jacques Martin, Explication de divers monumens singuliers, qui ont rapport a la religion des plus anciens peuples, Paris 1739 S. VI. Martin erwähnt die von Ktesibios aus Alexandria erfundene Wasserorgel, die uns nur aus der antiken Literatur bekannt ist. Er will eine Darstellung dieser Orgel auf dem Relief mit dionysischem Thiasos, Neapel, Museo Nazionale Inv. 6684 aus der Sammlung Farnese erkennen, das er als Textkupfer auf S. I abbildet. Leider wird nicht ganz verständlich, welches Objekt auf dem Relief er überhaupt meint; es scheint, daß er nicht vom Aulos der rechten Bacchantin, sondern von dem beschädigten Krug (?) spricht, den ein kindlicher, mit einer Girlande geschmückter Satyr in der Linken hält.

Zum Relief aus der Sammlung Farnese: *Ville e Palazzi di Roma* S. 70 (mit Komm. zu 70,29); *MI S. X (MI Text S. 9)*; *MI Kommentar* zu 9,13–14; *Le sculture Farnese III: Le sculture delle Terme di Caracalla, rilievi e varia*, hrsg. von Carlo Gasparri, Napoli 2010 S. 76–78 Nr. 21 Abb. auf S. 259.

**130,27** II.1272

1272. *Sardonyx. Polyhymnia, die Muse der Beredsamkeit, in der Hand eine Rolle. Ich kann für diese Benennung keinen andern Grund anführen als die Rolle; denn in Statuen und auf erhobenen Werken sieht man dieselbe gewöhnlich in der Hand der Redner. Eine Muse in der Apotheose Homers [nun im britischen Museo], von Schott ohne Grund für Pythia genommen, hält diese Rolle und macht die Bewegung eines Redners. Eine weibliche Figur in derselben Stellung an eine Säule gelehnt, auf einer Münze der Familie Vibia, hält eine ähnliche Rolle, und wurde für eine Venus mit dem Zepter angesehen; vielleicht weil sie bis an die Schenkel nackt ist. Man sieht auch auf einer Münze von Prusia dieselbe Figur, nur mit dem Unterschiede, daß man darauf noch ein Blatt erkennen*

*will, und der Pater Fröhlich wollte daraus eine Sybilla oder eine Priesterin der Cybele machen. Unsere Muse hat ihr Gewand ebenso unter dem Gürtel, und bis dahin schiene sie nackt, wenn nicht kleine Falten das Gegentheil bewiesen. Ich glaube, daß die Figuren auf erwähnten Münzen bekleidet sind, wie unsere Figur, der das Gewand fest anliegt.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 918

Stark gestrecktes Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Auch Toelken und Furtwängler glaubten, daß die Dargestellte eine Buchrolle halte und akzeptierten die Deutung als Muse.

Lit.: Eiselein IX S. 464–465 Nr. 1272; Toelken S. 437 Nr. IX.27; Furtwängler, Antiquarium S. 62 Nr. 918 Taf. 11; Furtwängler, AG II S. 122 zu Taf. 24,57; Weiß, AGD V S. 92 unter Nr. 189; Arachne Nr. 206521.

**130,29–30 *Une des Muses de l'Apothéose d'Homère:*** W. bezieht sich auf das von Archelaos aus Priene signierte Relief mit der Apotheose Homers, London, British Museum Inv. 2191, ehemals Rom, Palazzo Colonna (*GK Denkmäler* Nr. 842). Johann Carl Schott [1672–1717], *Explication nouvelle de l'Apothéose d'Homère*, Amsterdam 1714 S. 27–29 deutete die weibliche Figur rechts neben Apollon und dem Omphalos als Pythia, die Priesterin Apolls, die auf dem Dreifuß sitzend Orakel sprach. Diese Deutung schien ihm wohl nahe liegend, da die Figur zwischen Apollon und dem Dreifuß steht. Gegen sie spricht jedoch, daß es neun Musen als Begleiterinnen Apolls gab und eben diese neun auch auf dem Relief dargestellt sind. Die Buchrolle in der Hand der fraglichen Figur ist zudem kein Attribut einer Priesterin, sondern einer Muse.



**130,31–32 mit Anm. 1 *Une figure ... sur une Médaille de la famille Vibia:*** W. verweist auf Foy-Vaillant, *Nummi familiarum* III Taf. 146,20 und auf Thomas Pembroke, *Numismata antiqua in tres partes divisa*, 1746 Taf. 7 Nr. 119. Abgebildet ist in beiden Fällen der von C. Vibius Varus geprägte Aureus des Jahres 42 v. Chr. VS: Bekränzter Kopf Apolls; RS: Venus vor Säule stehend, Legende: C VIBIVS VARVS. – Crawford vermutete in der Hand der Figur weder Buchrolle noch Szepter, sondern einen Spiegel.

Lit.: Michael H. Crawford, *Roman Republican Coinage* I, Cambridge 1974 S. 507 Nr. 494/34 Taf. 60; Database Roman Republican Coinage RCC 494/34.



**131,1–2 mit Anm. 2 *sur une Médaille de Prusia:*** W. verweist auf Erasmus Froelich, *Quatuor tentamina in re numaria vetere*, 2. Aufl. Viennae 1750 S. 297. Abgebildet ist eine von Marcus Opellius Diadumenianus, dem Mitregenten seines Vaters Macrinus, 218 n. Chr. in Prusias am Hypios in Bithynien geprägte Münze. Darauf dargestellt ist nach heutiger Meinung Nemesis mit einem Stock in der erhobenen Rechten und einem Zaumzeug in der gesenkten Linken.

Lit.: W. H. Waddington, *Recueil général des monnaies grecques d'Asie Mineure* I,3, Paris 1910 S. 612 Nr. 64 Taf. 105,19. Zu Froelich (auch Fröhlich; 1700–1758), Jesuit, Numismatiker: *Allgemeine Deutsche Biographie* VIII (1878) S. 132–134 s.v. Fröhlich, Erasmus.

### 131,7 II.1273

1273. *Sardonyx. Polyhymnia stehend bei einer Säule, eine Rolle in der Hand.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 913

Hochoval eiförmig; verbrannt. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1273; Toelken S. 437 Nr. IX.28; Furtwängler, Antiquarium S. 62 Nr. 913 Taf. 11; Furtwängler, AG II S. 122 unter Nr. 57; Brandt, AGD I,2 S. 73 unter Nr. 987; Weiß, AGD V S. 92 unter Nr. 189; Arachne Nr. 206522.

### 131,8 II.1274

1274. *Sardonyx. Dieselbe sitzend.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1522

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Die Muse sitzt auf einem Sessel mit Löwenbeinen, die Rückenlehne läuft in einem Schwanenkopf aus.

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1274; Toelken S. 228 Nr. III.1322; Furtwängler, Antiquarium S. 87 Nr. 1522 Taf. 16; Schmidt, AGD I,2 S. 179 unter Nr. 1755; LIMC VII (1994) S. 998 Nr. 232 Taf. 719 s.v. Mousa, Mousai (Lucia Faedo); Arachne Nr. 206523.

### 131,9 II.1275

1275. *Antike Paste. Dieselbe sitzend.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1523

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1275; Toelken S. 228 Nr. III.1323; Furtwängler, Antiquarium S. 87 Nr. 1523; Schmidt, AGD I,2 S. 179 unter Nr. 1755; Arachne Nr. 206524.



Abb. 61: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.

**131,10** II.1276

1275. *Sardonyx. Klio, die Muse der Geschichte, stehend bei einer Säule, in einer offenen Rolle lesend, die sie in der Hand hält.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 914

Stark gestrecktes Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1276; Toelken S. 228 Nr. III.1320; Furtwängler, *Antiquarium* S. 62 Nr. 914 Taf. 11 (mit falscher Toelken-Nummer); Furtwängler, *AG I–II* Taf. 24,57 S. 122; Brandt, *AGD I,2* S. 73 unter Nr. 987; *AGD IV* S. 110 unter Nr. 461; Weiß, *AGD V* S. 92 unter Nr. 189; *Arachne* Nr. 206525.

**131,12** II.1277

\* 1277. *Sardonyx. Klio gebeugt, auf das linke Knie gelassen, den Fuß auf einem jonischen Kapitäl, liest in einer Rolle, worin man Buchstaben gezogen sieht. Zur Seite steht MAS.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1532

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Panofka spekulierte aufgrund der Beischrift, daß der Besitzer des Ringes ein gewisser aus der antiken Literatur bekannter C. Papirius Maso gewesen sein könnte. Furtwängler wollte die Beischrift in Gegenrichtung lesen: ZAM.

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1277; Toelken S. 228 Nr. III.1319; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 38–39 Nr. 42 Taf. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 87 Nr. 1532 Taf. 16; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 28,12 S. 140; Gercke, *AGD III* S. 104–105 unter Nr. 207–209; *Arachne* Nr. 206526.

**131,14** II.1278

1278. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1063

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Toelken glaubte, daß die Muse eine Lyra in den Händen halte, Furtwängler kehrte zu W.s Deutung zurück.

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1278; Toelken S. 228 Nr. III.1314; Furtwängler, *Antiquarium* S. 70 Nr. 1063 Taf. 13; Brandt, *AGD I,1* S. 85 unter Nr. 468; Gercke, *AGD III* S. 75 unter Nr. 16, S. 104–105 unter Nr. 207; *LIMC VII* (1994) S. 995 Nr. 194 Taf. 717 s.v. Mousa, Mousai (Lucia Faedo); *Plantzos, Hellenistic Gems* S. 119 Nr. 174; *Arachne* Nr. 206527.

**131,15** II.1279

\* 1279. *Carneol. Kalliope, die Muse der epischen Poesie, den Arm in ihr Gewand gehüllt und auf eine Säule gelehnt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1540

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. (Horster).

Die Darstellung folgt einem bekannten statuarischen Typus, der meist als Polyhymnia bezeichnet wird. Er findet sich u.a. auch auf dem Relief des Archelaos mit der Apotheose Homers (s. Komm. zu 130,29–30).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1279; Toelken S. 228 Nr. III.1317; Furtwängler, *Antiquarium* S. 87 Nr. 1540 Taf. 16; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 28,11 S. 139; Gertrud Horster, *Statuen auf Gemmen*, Bonn 1970 S. 39 Anm. 3; Schmidt, *AGD I,2* S. 179 unter Nr. 1752; *LIMC VII* (1994) S. 997 Nr. 213 Taf. 718 s.v. Mousa, Mousai (Lucia Faedo); *Arachne* Nr. 206528.

Zum statuarischen Vorbild: Doris Pinkwart, *Das Relief des Archelaos von Priene und die ‚Musen des Philiskos‘*, Bonn 1965; *LIMC VII* (1994) S. 1001 Nr. 254b (Lucia Faedo).

**131,17** II.1280

1280. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand.*

Braune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9555

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1280; Toelken S. 228 Nr. III.1318; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9555; *Arachne* Nr. 206529.

**131,18** II.1281

1281. *Glaspaste. Urania, die Muse der Astronomie, vor einer Kugel sitzend, worüber ein Halbmond und ein Stern.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9809

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: De la Chaussée, *Gemme* S. 39 Nr. 107 Taf. 107; Eiselein IX S. 465 Nr. 1281; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9809; *Arachne* Nr. 206530.

**131,20** II.1282

1282. *Smaragdprasma. Thalia, die Muse der Komödie, sitzend auf einem Altare, hinter dem eine Säule mit Blumengewinden ist. Diese Muse hält eine Maske in der Rechten; hinter ihr ist ein Hirtenstab, pedum, um den Ursprung der Komödie, den sie unter Hirten nahm, anzudeuten.*



Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2459

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1282; Toelken S. 229 Nr. III.1333; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2459 Taf. 22; Arachne Nr. 206531.

**131,23** II.1283

1283. *Smaragdprasma. Derselbe Gegenstand.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2458

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1283; Toelken S. 229–230 Nr. III.1336; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2458; Gercke, AGD III S. 105 unter Nr. 210; Arachne Nr. 206532.

**131,24** II.1284

1284. *Agathonyx. Thalia sizend, Maske und Hirtenstab in den Händen.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 7678

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1284; Toelken S. 229 Nr. III.1332; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7678 Taf. 57; Furtwängler, AG II S. 221 zu Taf. 46,5; Weiß, AGD V S. 114 unter Nr. 262; Arachne Nr. 206533.

**131,25** II.1285

1285. *Carneol. Ebenso; nur ein Thyrsus statt des Hirtenstabs.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7674

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1285; Toelken S. 229 Nr. III.1334; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7674; Furtwängler, AG II S. 221 zu Taf. 46,5; Weiß, AGD V S. 114 unter Nr. 262; Arachne Nr. 206534.

**131,26** II.1286

1286. *Carneol. Thalia sizend mit eine Maske in der Hand, vor einer Säule, auf der eine Priapusherme ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7675

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 1. Jh. n. Chr. (Megow).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1286; Toelken S. 230 Nr. III.1337; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7675 Taf. 57; Furtwängler, AG I–II Taf. 46,5 S. 221; Weiß, AGD V S. 114 unter Nr. 262; LIMC VIII (1997) S. 1032 Nr. 41 s.v. Priapos (Wolf-Rüdiger Megow); Arachne Nr. 206535.

**131,28** II.1287

1287. *Antike Paste. Ebenso.*

Chalcedon (Furtwängler). Berlin, Antikensammlung FG 7676

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 465 Nr. 1287; Toelken S. 230 Nr. III.1338; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7676; Furtwängler, AG II S. 221 zu Taf. 46,5; Weiß, AGD V S. 114 unter Nr. 262; Arachne Nr. 206536.

*Theatralische Figuren.*

*Über die folgenden theatralischen Figuren, komische Personen und Masken kann man des Francesco Ficoroni Abhandlung von den scenischen Masken lesen, wo sehr umständliche Beschreibungen der meisten dieser Steine zu finden sind.*

**131,33–34 le Traité de Francesco Ficoroni sopra le Maschere Sceniche:** Francesco de Ficoroni, Le maschere sceniche e le figure comiche d'antichi Romani, Roma 1736.

**132,1** II.1288

1288. *Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Fragment. Eine Bühne unter einem Tuche, das an zwei Bäumen befestigt ist. Die Zuschauer sitzen auf dem Boden. Dieses ist wahrscheinlich eine Vorstellung der ersten Komödien, die von Hirten und Landleuten gespielt wurden.*

Schwarze Glaspaste mit weißem Querstreif. Berlin, Antikensammlung FG 3959

Unregelmäßiges Quereval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Ein stehender Silen (Toelken: Bär) spielt den Aulos; am Boden zwei gelagerte Jünglinge neben einem Krater; zwei applaudierende Frauen.

Lit.: Eiselein IX S. 466 Nr. 1288; Toelken S. 363 Nr. VI.197; Furtwängler, Antiquarium S. 167 Nr. 3959 Taf. 30; Arachne Nr. 206537.

### 132,4 II.1289

1289. *Glaspaste. Ein Theater mit drei komischen Personen; vielleicht Simo, Pamphilus und Davus aus der zweiten und dritten Scene des fünften Acts der Andria des Terentius.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Wohl nach dem Jaspis in Florenz, Museo Archeologico Inv. 14831 aus der Sammlung Medici.

Lit.: Eiselein IX S. 466 Nr. 1289; Arachne Nr. 210043.

Zum Jaspis Florenz: Gori, Museum Florentinum I Taf. 44,8; Tondo-Vanni, Firenze S. 172, 221 Nr. 79.

**132,4–5 *peut-être Simo, Pamphile & Davus ... de l'Andria de Térence*:** Die Komödie „Andria“ („Das Mädchen aus Andros“) des aus Karthago stammenden römischen Komödiendichters Publius Terentius Afer (um 190–159/158 v. Chr.) wurde 166 v. Chr. in Rom anlässlich der Festspiele zu Ehren der Mater Magna uraufgeführt. Sie handelt vom Schicksal des Liebespaares Pamphilus und Glycerium, deren Verbindung Simo, der Vater des Pamphilus, zu verhindern sucht. Simos Sklave Davus dient vornehmlich dem Pamphilus. Im entscheidenden Moment kommt es jedoch zu einer überraschenden Wende und zum happy end. In der zweiten und dritten Szene des fünften Aktes (Ter. Andr. 842–903) ist Simo höchst aufgebracht gegen seinen Sohn, der nach seinem Plan eine andere heiraten sollte, aber inzwischen von Glycerium, der vermeintlichen Schwester einer Hetäre, ein Kind hatte und dieser die Hochzeit versprochen hatte. Auch will er Davus und Pamphilus nicht glauben, die berichten, soeben hätte sich herausgestellt, daß Glycerium attische Bürgerin sei. Vermutlich wollte W. in der bartlosen Figur im Mantel den Jüngling Pamphilus sehen, in der mittleren Figur dessen Vater und in der dritten Person den Sklaven Davus. Es fehlen jedoch deutlichere Indizien, die es erlauben würden, dieses und die folgenden Gemmenbilder auf Szenen dieser Komödie zu beziehen.

### 132,6 II.1290

1290. *Schwarzer Jaspis. Komische Person, in ihren Mantel gebüllt; ähnlich dem Simon der ersten und zweiten Scene des ersten Acts der Andria.*

Schwarze Glaspaste (Furtwängler). Berlin, Antikensammlung FG 1219

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler (AG) wollte eher einen Redner oder Beamten als einen Schauspieler erkennen. Das Gesicht wirkt maskenhaft.

Lit.: Francesco de Ficoroni, *Le maschere sceniche e le figure comiche d'antichi Romani*, Roma 1736 S. 124 Taf. 45,1; Eiselein IX S. 466 Nr. 1290; Toelken S. 361 Nr. VI.170; Wieseler, *Theatergebäude* S. 94 Nr. 20 Taf. 12; Furtwängler, *Antiquarium* S. 77 Nr. 1219 Taf. 14 (mit falscher Toelken-Nummer); Furtwängler, *AG I–II* Taf. 28,36 S. 141; Arachne Nr. 206538.

**132,7 *Scènes 1. 2. de l'Acte I. de l'Andria*:** Zur „Andria“ des Terenz s. Komm. zu 132,4–5. In den ersten beiden Szenen des ersten Aktes (Ter. Andr. 1–205) berichtet der Vater Simo, er habe für Pamphilus die Heirat mit der Tochter eines Freundes geplant, Pamphilus liebe jedoch eine andere Frau. Er gibt seinem Koch Sosia den Auftrag, die Hochzeit dennoch unverzüglich auszurichten, um sein Versprechen gegenüber dem Freund einzuhalten und seinem Sohn eine Entscheidung abzuzwängen. Dem Sklaven Davus befiehlt er positiv auf Pamphilus einzuwirken und nicht gegen die geplante Hochzeit zu agieren.

### 132,8 II.1291

1291. *Antike Paste. Derselbe, mit Davus sprechend, aus der zweiten Scene des zweiten Acts, oder aus der zweiten Scene des dritten Acts der Andria.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1221

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 466 Nr. 1291; Toelken S. 361 Nr. VI.171; Furtwängler, *Antiquarium* S. 77 Nr. 1221; Arachne Nr. 2 06539.

**132,8–9 *Davus dans ... l'Andria*:** Zur „Andria“ des Terenz s. Komm. zu 132,4–5. In der zweiten Szene nicht des zweiten, sondern des ersten Aktes sind Simo und Davus allein auf der Bühne (Ter. Andr. 172–205); hierzu s. Komm. zu 132,7. In der zweiten Szene des 3. Aktes (Ter. Andr. 481–532) weigert sich Simo dem Davus zu glauben, daß Glycerium gerade dabei ist, Pamphilus' Kind zu gebären; er hält dies für eine Finte, um die Hochzeit zu vereiteln.

### 132,10–11 II.1292–1293

1292–1293. *Antike Paste. Knechte, den Mundvorrath tragend, die man für jene halten kann, welche Simo in der ersten Scene des ersten Acts in sein Haus gehen heißt.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1246

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Ein Knecht trägt auf seinem zum Betrachter gewendeten Kopf ein nicht genau erkennbares Objekt, das er mit beiden Händen festhält.

Lit.: Eiselein IX S. 466 Nr. 1292; Toelken S. 362 Nr. VI.181; Wieseler, Theatergebäude S. 96 Nr. 36 Taf. 12; Furtwängler, Antiquarium S. 78 Nr. 1246; Arachne Nr. 206540.

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3938

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Knecht nach rechts mit einer Spitzamphora auf der Schulter.

Lit.: Eiselein IX S. 466 Nr. 1293; Toelken S. 348 Nr. VI.61; Furtwängler, Antiquarium S. 167 Nr. 3938 Taf. 30; Arachne Nr. 206541.

**132,10–11 *Simo ... ib. Act. I. Sc. 1.***: Zur „Andria“ des Terenz s. Komm. zu 132,4–5. Zur ersten Szene des ersten Aktes s. Komm. zu 132,7.

**132,12** II.1294

1294. Antike Paste. Zwei komische Personen, wovon eine die andere ergreift. Vielleicht Davus, den Simo durch Dromo binden läßt.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1253

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 466 Nr. 1294; Toelken S. 361 Nr. VI.172; Furtwängler, Antiquarium S. 78 Nr. 1253 Taf. 14; Arachne Nr. 206542

**132,13 *Davus que Simo fait lier par Dromo. Andr. Act. V. Scen. ii.***: Zur „Andria“ des Terenz s. Komm. zu 132,4–5. In der zweiten Szene des fünften Aktes (Ter. Andr. 842–871) erfährt der Vater Simo von Davus, Glycerium sei attische Bürgerin, woraufhin er seinem anderen Sklaven Dromo befiehlt, Davus, den er für einen Lügner hält, ins Haus abzuführen und zu fesseln.

**132,14** II.1295

\* 1295. *Agathonyx*. Eine komische Person mit einem Palmzweig zu ihren Füßen. Ist es Davus, welcher in der *Andria* trotz dem Ungewitter, das ihm drohete, durch seine Schlaubeit dennoch siegt und die Heirath des Pamphilus zu Stande bringt?

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8272

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Francesco de Ficononi, Le maschere sceniche e le figure comiche d'antichi Romani, Roma 1736 Taf. 37,3; Eiselein IX S. 466 Nr. 1295; Toelken S. 361 Nr. VI.173; Wieseler, 4e S. 95 Nr. 29 Taf. 12; Furtwängler, Antiquarium S. 303 Nr. 8272 Taf. 59; Arachne Nr. 206543.

**132,15–16 *Davus ... voit réussir le mariage de Pamphile***: Zur „Andria“ des Terenz s. Komm. zu 132,4–5. In der letzten Szene des letzten Aktes (Ter. Andr. 965–981) läßt Terenz das Stück mit den an das Publikum gerichteten Worten des Davus enden (Ter. Andr. 980–981): „Wartet nicht, bis die [sc. Pamphilus und seine Geliebte und deren Vater] hierher herauskommen: drinnen verlobt man sich; / Drinnen findet statt, wenn etwas aussteht noch.“ (Übers.: Peter Rau).

**132,17** II.1296

1296. *Carneol*. Komische Person; vielleicht Parmeno, wie er die [richtig: den] Phädria entläßt.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1249

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 466 Nr. 1296; Toelken S. 362 Nr. VI.185; Furtwängler, Antiquarium S. 78 Nr. 1249; Arachne Nr. 206544.

**132,17–18 *Parmeno dans l'attitude de laisser Phaedria***: In der 161 v. Chr. in Rom uraufgeführten Komödie „Eunuchus“ („der Eunuch“) des Terenz verliebt sich ein junger Mann namens Chaerea in ein Mädchen namens Pamphila. In der zweiten Szene des ersten und der ersten Szene des zweiten Aktes (Ter. Eun. 81–231) geleitet Parmeno, der Sklave des Demea, welcher der Vater des Chaerea und des Phädria ist, letzteren aus dem Haus der Hetäre Thais, der Pflegeschwester der Pamphila.

**132,19** II.1297

1297. Antike Paste. Komische Person mit einem Stabe; gleich Simalion geführt von Thraso im Eunuch.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1223

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler wollte die Glaspaste FG 1222 mit *Description* Nr. II.1297 gleichsetzen. Seine Abb. von FG 1222 auf Taf. 14 belegt jedoch, daß diese Paste mit *Description* Nr. II.1313 identisch ist. *Description* Nr. II.1297 und II.1313 ähneln sich zwar stark, unterscheiden sich in der Kopfhaltung und den Gewandfalten zwischen den Beinen aber doch deutlich.

Lit.: Eiselein IX S. 466–467 Nr. 1297; Toelken S. 361 Nr. VI.174; Furtwängler, Antiquarium S. 77 Nr. 1223; Arachne Nr. 206545.

**132,19–20 *Simalion conduit par le Thrason dans l'Eunuque. Act. IV. Scen. 7:*** In der siebten Szene des vierten Aktes des „Eunuchus“ des Terenz (Ter. Eun. 771–816) führt der Soldat Thraso Simalio zusammen mit zwei weiteren seiner Diener heran.

**132,21 II.1298**

1298. *Antike Paste. Komische Person als Jüngling, etwas in der Hand haltend.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4157

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler meinte in der undeutlichen Darstellung den „jugendlicher Herakles, das Löwenfell über dem Kopf und um die Schultern“ erkennen zu können.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1298; Toelken S. 362 Nr. VI.175; Furtwängler, Antiquarium S. 174 Nr. 4157; Arachne Nr. 206546.



**132,23 II.1299**

\* 1299. *Sardonyx. Ein Tänzer in der Maske, wie einer von den zwei Tänzern bei Ficoroni.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1248

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte einen feisten Sklaven in geschäftiger Eile; Furtwängler einen nach r. laufenden Schauspieler, wohl einen Sklaven darstellend.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1299; Toelken S. 362 Nr. VI.176; Furtwängler, Antiquarium S. 78 Nr. 1248 Taf. 14; Furtwängler, AG I–II Taf. 28,49 S. 141; Arachne Nr. 206547.

**132,23 *P'un des deux Comiques de Ficoroni:*** Francesco de Ficoroni, *Le maschere sceniche e le figure comiche d'antichi Romani*, Roma 1736 S. 91–92 Taf. 29.

**132,24 II.1300**

1300. *Carneol. Ein Tänzer in der Maske, in seinen Mantel gehüllt, wie er den Triller [eine Pirouette] macht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1251

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Francesco de Ficoroni, *Le maschere sceniche e le figure comiche d'antichi Romani*, Roma 1736 Taf. 81,2; Eiselein IX S. 467 Nr. 1300; Toelken S. 363 Nr. VI.188; Wieseler, Theatergebäude S. 96 Nr. 32 Taf. 12; Furtwängler, Antiquarium S. 78 Nr. 1251 Taf. 14; Furtwängler, AG I–II Taf. 28,42 S. 141; AGD IV S. 56 unter Nr. 174; Arachne Nr. 206548.

**132,25 II.1301**

\* 1301. *Sardonyx* [entfallen: *von drei Farben*]. *Ein Schauspieler mit einem Becher in der Hand.*

Sardonyx von vier Lagen. Berlin, Antikensammlung FG 6904

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken wollte einen Schauspieler mit tragischer Maske mit einer Patera in der Hand erkennen, Furtwängler einen opfernden bärtigen Mann.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1301; Toelken S. 361 Nr. VI.168; Furtwängler, Antiquarium S. 256 Nr. 6904 Taf. 51; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,75 S. 210; Arachne Nr. 206549.

**132,26 II.1302**

1302. *Antike Paste. Ein Schauspieler die Leyer rührend.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1706

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken – und ihm folgend Jahn – wollte den einäugigen Polyphem beim Leierspiel erkennen, Furtwängler einen Silen mit Kithara; das Loch auf der Stirn des Dargestellten entstand ihm zufolge zufällig.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1302; Toelken S. 302 Nr. IV.385; Otto Jahn, *Archäologische Beiträge*, Berlin 1847 S. 415 Taf. 2,2; Furtwängler, Antiquarium S. 92 Nr. 1706 Taf. 17; Arachne Nr. 206550.

**132,27 II.1303**

\* 1303. *Sardonyx. Komische Person, mit einer Laterne; etwa Sosia, Amphitrions Knecht, bei Plautus:*

... *qui Vulcanum in cornu conclusum gerit.*

[Bei Eiselein entfallen:] *Die Ähnlichkeit dieser Darstellung mit der auf einer antiken Vase aus Ton, die nicht weit entfernt von Nola im Königreich Neapel gefunden wurde, nötigt mich zu erwähnen, in welcher Art und Weise dort eine Parodie der Liebe zwischen*



Abb. 62: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.



*Jupiter und Alkmene, der Frau des Amphitryon, dargestellt ist. Man sieht Alkmene in Halbfigur an einem Fenster, welches sich hoch oben befindet, wo die Fenster der Alten üblicherweise waren. Jupiter ist verkleidet; er hat eine große bärtige Maske und einen Modius auf dem Kopf wie Jupiter Serapis. Er trägt eine Leiter auf den Schultern, den Kopf zwischen zwei Leitersprossen (Induens Scalas), zweifellos, um in das Zimmer seiner Geliebten zu steigen. Auf der anderen Seite ist Mercur als Sosias maskiert. In der Linken hält er den Caduceus gesenkt, so als wolle er ihn verstecken, um nicht erkannt zu werden. Außerdem hält er in der Rechten eine Lampe, die er zum Fenster hebt, um dem Gott, dem er dient, zu leuchten. Den großen Priapus den man an Mercur bemerkt, kann man als eine Anspielung auf jene Statuen verstehen, die man ihm errichtete und an denen er eine enorme Größe hatte.*

*Besitzer der Vase ist Herr Mengs, Erster Maler des Königs von Polen, der eine bedeutende Sammlung antiker Vasen hat, darunter befinden sich auch zwei mit etruskischen Buchstaben zu Seiten der Figuren, die man kürzlich auf dem Aventin entdeckte. Es bleibt mir noch übrig über etwas vielleicht ganz Einzigartiges zu sprechen, indem ich über die Art der Malerei berichte: es handelt sich um eine ganz spezielle Malerei mit verschiedenen Farben. Kopf und Extremitäten der Figuren sind von natürlicher Farbe, der Bart des Jupiter ist weiß, die Gewänder sind rot. Das der Alkmene ist mit Blumen und Sternen übersät, wie das der Minerva auf einer etruskischen Paterna in der Galerie des Collegiums des Heiligen Ignazius in Rom. Der Grund der Vase ist von derselben Farbe und ihre Ornamente sind von derselben Form wie an allen anderen Vasen, die man gewöhnlich als Etruskische Vasen bezeichnet.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1239

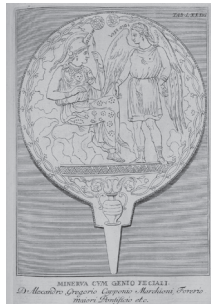
Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: BSW 1762 S. 279; Eiselein IX S. 467 Nr. 1303; Toelken S. 362 Nr. VI.177; Wieseler, Theatergebäude S. 96–97 Nr. 37 Taf. 12; Furtwängler, Antiquarium S. 78 Nr. 1239 Taf. 14; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 58 unter Nr. 766 (Motiv); Arachne Nr. 206551.

**132,30 Qui Vulcanum in cornu conclusum gerit:** „Der den Vulcanus, eingeschlossen im Horn, trägt.“ W. zitiert frei aus der Komödie „Amphitruo“ („Amphitryon“) des röm. Komödiendichters Plautus (um 250–184 v. Chr.; Plaut. Amph. 341); in dem Vers fragt Merkur den Sklaven Sosias (in: T. Macci Plauti Comodiae recognovit [...] W. M. Lindsay, Oxford 1955): „Quo ambulas tu qui Vulcanum in cornu conclusum geris?“ „Wo gehst du hin, du Mann, der du den Vulcanus im Horn eingeschlossen trägst?“ (Übers. nach: Ludwig Gurlitt). Vulcanus steht hier für das Feuer, mit dem Horn ist die Lampe gemeint.

**132,32 un Vase antique de terre cuite:** Paestanischer Glockenkrater, Rom, Vatikanische Museen U 19 (Inv. 17106), ehemals Rom, Sammlung Mengs. Dazu s. *GK Denkmäler* Nr. 1287. Noch etwas genauer als hier beschrieb W. die Vase in *GKI* S. 121–122, *GK2* S. 210–211 (*GK Text* S. 200, 201) und in *MI* S. 254–255 (*MI Text* S. 511–512; *MI Kommentar* S. 675).

**132,35 comme étoient communément les fenêtres des Anciens:** Über antike Fenster schrieb W. in *Nachrichten* S. 30–31 (*Herkulanische Schriften* II S. 25–26 III S. 243), vor allem aber in *Anmerkungen Baukunst* S. 39–42 (*Schriften zur antiken Baukunst* S. 45–47), s. dort besonders zur hohen Anbringung der Fenster S. 41 (*Schriften zur antiken Baukunst* S. 46–47); außerdem auch *MI* S. 254 (*MI Text* S. 255; *MI Kommentar* S. 675).



**133,5 une allusion à ces Statues qu' on lui érigeoit:** W. denkt hier nicht an figürliche Standbilder des Gottes Hermes/Mercur, sondern an die sog. Hermen: Götterbilder in Pfeilerform. Figürlich gebildet waren nur der oben aufsitzende Kopf und in der Mitte des Pfeilers ein erigiertes Glied.

**133,6 Mr. Mengs, Premier Peintre du Roi de Pologne:** s. Komm. zu 72,32.

**133,7 Vases antiques ... avec des caractères Etrusques:** Da W. die Darstellung auf den beiden Vasen nicht beschreibt, scheint deren Identifizierung derzeit aussichtslos.

**133,12–13 Minerve dans une Patère Etrusque... dans la ... Collège de S. Ignace à Rome:** W. verweist auf Gori, *Museum Etruscum* I Taf. 86. Abgebildet ist der Spiegel mit Minerva und Lasa Vecu in Rom, Villa Giulia, ehemals Rom Collegio Romano aus dem 4. Jh. v. Chr. Zum Collegio Romano s. Komm. zu 116,16–17.

### 133,15 II.1304

1304. Antike Paste. Derselbe Gegenstand.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1241

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler ist ein Komiker mit einem Becher in der erhobenen Rechten und einer Laterne in der gesenkten Linken dargestellt; Wieseler meinte, statt einer Laterne eher einen Schlüssel (zu einem Weinkeller) zu erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1304; Toelken S. 362 Nr. VI.178; Wieseler, Theatergebäude S. 97 Nr. 38 Taf. 12; Furtwängler, Antiquarium S. 78 Nr. 1241 Taf. 14; Furtwängler, AG II S. 141 zu Taf. 28,43; Arachne Nr. 206552.

### 133,16 II.1305

1305. Carneol. Ein Schauspieler sizend, eine Maske vor ihm, und Bewegungen machend, als wenn er spielte.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7681

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte in der Figur Aischylos erkennen. Furtwängler sprach neutral von einem Kahlköpfigen.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1305; Toelken S. 314 Nr. V.26; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7681; Arachne Nr. 206553.

**133,18** II.1306

1306. *Sardonyx. Schauspieler mit der Maske vor ihm.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7680

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 1.–2. Jh. n. Chr. (Lang).

Toelken hielt den kahlköpfigen, langbärtigen, unbekleidet vor einer Maske Sitzenden für einen Silen, Furtwängler sprach neutral von einem Kahlköpfigen, Lang wollte einen sinnenden Philosophen oder Dichter erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1306; Toelken S. 195 Nr. III.1003; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7680; Lang, Wissen S. 85–87, 173 Kat. G B10 Taf. 23 Abb. 181; Arachne Nr. 206554.

**133,19** II.1307

1307. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7679

Queroval, 0,9 × 0,7 cm. Römische Kaiserzeit, 1.–2. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken sprach von einem Silen; Lang bezeichnete den vor einer Maske der Tragödie sitzenden Bärtigen als sinnenden Dichter.

Lit.: Raspe–Tassie S. 240 Nr. 3550; Eiselein IX S. 467 Nr. 1307; Toelken S. 195 Nr. III.1002; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7679 Taf. 57; Furtwängler, AG II S. 221 zu Taf. 46,5; Lang, Wissen S. 85–87, 172 Kat. G B9; Arachne Nr. 147694.

**133,20** II.1308

1308. *Carneol. Derselbe Gegenstand. Die Maske auf einem Altare, und der Schauspieler hat einen [Schäfer-] Stab in der Hand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7406

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler hielten die sitzende Figur für einen Silen. Toelken bezeichnete den von ihr gehaltenen Stab als Pedum, Furtwängler – aufgrund der Länge und geringen Dicke wohl richtiger – als Krummstab.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1308; Toelken S. 195 Nr. III.1004; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7406; Scherf, AGD III S. 44–45 unter Nr. 146; Arachne Nr. 206555.

**133,22** II.1309

1309. *Carneol. Ein Schauspieler auf dem Bette sitzend, worauf drei Masken sind; vor ihm und zur Seite stehen zwei Figuren, mit denen er eine theatralische Handlung vorstellt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung, Altes Museum FG 7684

Queroval, 1,17 × 0,97 cm. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); Mitte 1. Jh. v. Chr. (Lang).

Seit Toelken wird der Sitzende als Lesender mit drei Zuhörern gedeutet, obwohl die Darstellung sehr flüchtig ist und keine Schriftrolle, die der Lesende ja auch mit zwei Händen fassen müßte, erkennen läßt.

Lit.: Eiselein IX S. 467 Nr. 1309; Toelken S. 361 Nr. VI.167; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7684 Taf. 57; Scherf, AGD III S. 44–45 unter Nr. 146; Lang, Wissen S. 84, 171 Kat. G A86; Arachne Nr. 201950.

**133,24** II.1310

\* 1310. *Agathonyx. Ein Schauspieler geht an einem Hirtenstabe; umher das Wort REMMV. Die Schauspieler, namentlich die Komiker, trugen einen krummen Stab, λαγωβολον genannt; und obgleich Pollux ihm nur denen, welche die Rolle eines Bauern spielten, zu geben scheint; so kann man doch zufolge einer andern Stelle bei ihm, wo er sagt, daß die Schmarozer und Kupler einen Stab trugen, αρεσκος genannt, annehmen, daß der krumme Stab auf der Bühne häufiger war; es trugen ihn auch Alte, wie man auf der Paste 1312 sieht. Sogar Schauspielerinnen führten ihn: Beim Euripides hält sich Hekuba an dem krummen Stab, σκολω.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 6514

Hochoval. Italische Arbeit 3.–2. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Wie die Buchstaben der Inschrift zu lesen sind, ist strittig; sie werden jedoch auf den Besitzer des Steines bezogen. Panofka wies darauf hin, daß das Gesicht bzw. die Maske des Dargestellten nicht der Komödie anzugehören scheint; er vermutete im Dargestellten den blinden Ödipus.

Seine Bemerkungen zum Krummstab und Szepter im Schauspiel führte W. später in *MIS* 246–247 (*MI Text* S. 501, 502) weiter aus.  
Lit.: Francesco de Ficoroni, *Le maschere sceniche e le figure comiche d'antichi Romani*, Roma 1736 S. 124 Taf. 45,2; Eiselein IX S. 467–468 Nr. 1310; Toelken S. 361 Nr. VI.169; Wieseler, *Theatergebäude* S. 95 Nr. 26 Taf. 12; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 71–72 Nr. 81 Taf. 2,32; Furtwängler, *Antiquarium* S. 239 Nr. 6514 Taf. 45; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 29,34 S. 144; *MI Kommentar* zu 503,2–3; Arachne Nr. 206556.



**133,25–26 mit Anm. 1 *Les Comédiens ... portoient un Baton courbé appelé λαγωβόλον:***

Das λαγωβόλον (wörtl.: „Hasenwerfer“; Hirtenstab) führt Pollux (Poll. 4,120; Pollux, ed. Bethe I S. 236) unter den Kostümen und sonstigen Requisiten, mit denen die Schauspieler des antiken Theaters ausgestattet waren, als Attribut der Landmänner an. W. nennt irrtümlich nicht das 4., sondern das 2. Buch im Werk des Pollux. Zu der von ihm benutzten Pollux-Edition s. Komm. zu 112,2. – Francesco de Ficoroni, *Le maschere sceniche e le figure comiche d'antichi Romani*, Roma 1736 S. 25–28 Taf. 2, bildet das sog. Neapler Komödienrelief ab; Neapel, Museo Nazionale Inv. 6687, ehemals Rom, Sammlung Farnese. H 45 cm, B. 53 cm. Darauf trägt die zweite Figur von links einen Krummstab.



Bei W.: *Herkulanische Schriften* III S. 96 (mit Komm. zu 96,10).

Lit.: *Le sculpture Farnese III: Le sculpture delle Terme di Caracalla, rilievi e varia*, hrsg. von Carlo Gasparri, Napoli 2010 S. 78–80, 260 Nr. 22.  
**133,28 mit Anm. 2 *un Baton droit, appelé ἄρεσκος:*** Der ἄρεσκος („areskos“: nicht übersetzbar; s. LSJ s.v. ἄρεσκος II) genannte Stab war nach Pollux (Poll. 4,120; Pollux, ed. Bethe I S. 236) im antiken Theater das Attribut der Darsteller der Zuhälter. Zu W.s Pollux-Edition s. Komm. zu 112,2.

**133,30 mit Anm. 3 *On voit même des Actrices avec ce Baton:*** W. verweist auf Ficoroni (wie Komm. zu 133,25–26) S. 122 Taf. 44 (Taf. 44 ist doppelt gezählt; W. meint 44b). Die Darstellung gibt angeblich eine antike Glaspaste wieder, die sich nicht identifizieren ließ. Vgl. aber: Maaskant-Kleibrink, *Catalogue The Hague* Taf. 27 Nr. 133.

**133,30–31 mit Anm. 4 *l'Hécube d'Euripide se soutenait sur un baton courbé (σκολιῶ):*** Zu dem Passus in der „Hekabe“ des Euripides (Eur. Hec. 65–66) s. *MI Kommentar* zu 503,2–3.

**133,32 II.1311**

*1311. Sardonyx. Derselbe Gegenstand.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6513

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Wieseler störte es daran, daß die Sklaven-Maske des Schauspielers einen Bart hat. Furtwängler sprach neutraler von einem Schauspieler der Komödie.

Lit.: Eiselein IX S. 468 Nr. 1311; Toelken S. 362 Nr. VI.179; Wieseler, *Theatergebäude* S. 95 Nr. 28 Taf. 12; Furtwängler, *Antiquarium* S. 239 Nr. 6513 Taf. 45; Arachne Nr. 206557.

**134,1 II.1312**

*1312. Antike Paste. Ein Schauspieler, den krummen Stab in der Hand, in der Rolle eines gebeugten Greises mit dem langen Gewande, στολή.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 506

Hochoval; 1,29 × 0,99 × 0,20 cm. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 2. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 468 Nr. 1312; Toelken S. 78 Nr. II.179; Wieseler, *Theatergebäude* S. 95 Nr. 27 Taf. 12; Furtwängler, *Antiquarium* S. 43 Nr. 506 Taf. 8 (mit falscher W.- und Toelken-Nummer); Schmidt, *AGD I,2* S. 188 unter Nr. 1826; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 139 Nr. 354 Taf. 64 (mit von Furtwängler übernommener falscher W.- und Toelken-Nummer); Arachne Nr. 206558 (mit von Furtwängler übernommener falscher Toelken-Nummer).

**134,1–2 mit Anm. 5 *en Habit Long appelé στολή:*** Das „στολή“ („Kleid“; „Gewand“) genannte Kleidungsstück gehörte nach Pollux (Poll. 4,115; Pollux, ed. Bethe I S. 235) allgemein zur Ausstattung der Schauspieler; daß es sich dabei um ein langes Gewand handelte, sagt Pollux nicht explizit. Zu W.s Pollux-Edition s. Komm. zu 112,2.

**134,3 II.1313**

*1313. Antike Paste. Ein anderer Komiker mit einem gleichartigen Stab in der Rolle eines Greises.*

Berlin, Antikensammlung FG 1222

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Vgl. die sehr ähnliche Paste *Description* Nr. II.1297. Toelken glaubte, die Figur habe das Pedum zankend erhoben; Wieseler meinte, sie wolle damit auf etwas hinweisen und halte in der linken Hand möglicherweise einen Beutel.

Lit.: Eiselein IX S. 468 Nr. 1313; Toelken S. 362 Nr. VI.180; Wieseler, *Theatergebäude* S. 95 unter Nr. 25; Furtwängler, *Antiquarium* S. 77 Nr. 1222 (mit falscher W.-Nummer); Arachne Nr. 206559.

**134,4** II.1314

1314. Antike Paste. Ein Knecht der Komödie, die Hände auf dem Rücken an eine Säule gebunden; vor ihm auf dem Boden ein Stab gleich dem vorigen.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1235

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Vor dem Gefesselten wollte Wieseler keinen Stab, sondern einen Baum, wahrscheinlich eine Palme, erkennen; Furtwängler mochte dem nicht folgen.

Lit.: Eiselein IX S. 468 Nr. 1314; Toelken S. 362 Nr. VI.182; Wieseler, Theatergebäude S. 96 Nr. 31 Taf. 12; Furtwängler, Antiquarium S. 78 Nr. 1235 Taf. 14; Arachne Nr. 206560.

*Masken.*

**134,10** II.1315

1315. Sardonyx. Die Maske eines jungen Mädchens von vorne. Man kann hier die Bemerkung machen, die sich auf Gemälde in dem vaticanischen Terentius, auf Marmore und viele Gemmen gründet, daß Masken, die Mädchen oder Jünglinge vorstellten, nicht das verzerrte, wiedernatürliche Aussehen hatten, welches man bei Masken der Greise, Schmarozer und Knechte findet. Ich erinnere auch im Vorbeigehen, daß die Alten über das Gesicht der Verstorbenen Masken formten, die man mit dem Leichnam in das Grabmal setzte, um für die Nachwelt des Abgeschiedenen Bild zu bewahren. In der Galerie des Collegiums St. Ignatii zu Rom sieht man eine solche Maske eines kleinen Kindes, die in einem Grabmal gefunden ist; am Rande sind vier kleine Löcher, die offenbar zur Befestigung auf dem Gesichte dienten.

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7787

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: BSW 1762 S. 279–280; Eiselein IX S. 468 Nr. 1315; Toelken S. 394 Nr. VII.295; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7787; Arachne Nr. 206561.

**134,11 les Peintures du TERENCE de la Bibliothèque du Vatican:** Mit dem „vaticanischen Terentius“ ist die in der Biblioteca Vaticana aufbewahrte, reich illustrierte Terenz-Handschrift Vaticanus Latinus 3868 aus dem 9. Jh. n. Chr. gemeint. Dazu *GK Denkmäler* Nr. 1066. Auf Folio 77r ist ein Regal mit diversen Theatermasken abgebildet. W. denkt vermutlich speziell an diese Darstellung. Vgl. Komm. zu 135,27–28.

**134,14–15 les Anciens formoient des Masques sur le visage de leurs Defunts:** Darüber berichtet Polybios (Pol. 6,53,4–10).

**134,16–17 un ... Masque d' un petit Enfant, dans la Galerie du Collège de Saint Ignace:** Totenmaske eines Kindes, wohl aus Gips, Terrakotta oder Metall, nicht nachgewiesen, ehemals Rom, Collegio Romano. Benndorf vermutete, daß die Maske identisch sein könne mit einer von Francesco de Ficoroni, *Le maschere sceniche e le figure comiche d'antichi Romani*, Roma 1736 S. 166–167 Taf. 66,2 erwähnten Terrakotta-Maske aus einem Columbarium nahe der Caracalla-Thermen. In der Tat hat diese Maske Ähnlichkeit mit der auf der Gemme, doch scheint sie entgegen W.s Aussage keine Löcher zum Festbinden zu haben.

Lit. zur Maske: Otto Benndorf, *Antike Gesichtshelme und Sepulcralmasken*, Denkschrift der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, Philosophisch-historische Klasse 28, 1878 S. 345. Nicht erfaßt in [Contuccio Contucci] *Musei Kirkeriani (...) area notis illustrata I–II*, Romae 1763–1765; Patrizio Pensabene, *Le Terrecotte del Museo Nazionale Romano II [... Collezioni ‚Kircheriana‘ e ‚Paestrina‘]*, Roma 2001.

Zu Totenmasken: Heinrich Drerup, *Totenmaske und Ahnenbild bei den Römern*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Römische Abteilung* 87, 1980 S. 81–129 Taf. 34–55.

**134,19** II.1316

\* 1316. Sardonyx. Maske mit einem großen Bart und Lorbeerkranz.

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7783

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler erkannte, daß es sich um eine Maske des Gottes Dionysos handelt.

Lit.: Eiselein IX S. 468 Nr. 1316; Toelken S. 392 Nr. VII.268; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7783; Arachne Nr. 206562.

**134,20** II.1317

1317. Granat. Maske.

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 1124

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. (Plantzos).

Toelken erkannte, daß es sich um eine Maske der Komödie handelt.

Lit.: Eiselein IX S. 468 Nr. 1317; Toelken S. 393 Nr. VII.279; Furtwängler, Antiquarium S. 73 Nr. 1124 Taf. 14; Furtwängler, AG I–II Taf. 33,47 S. 164–165; Plantzos, Hellenistic Gems S. 90–91, 132 Nr. 574; Arachne Nr. 206563.

**134,21** II.1318

*1318. Agathonyx. Maske.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8294

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Maske der Komödie.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1318; Toelken S. 393 Nr. VII.280; Furtwängler, Antiquarium S. 304 Nr. 8294; Arachne Nr. 206564.

**134,22** II.1319

*1319. Sardonyx. Maske.*

Dunkler Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1809

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1319; Toelken S. 393 Nr. VII.281; Furtwängler, Antiquarium S. 95 Nr. 1809 Taf. 18; Arachne Nr. 206565.

**134,23** II.1320

*1320. Sardonyx. Maske.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6556

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Bärtige Maske der Komödie.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1320; Toelken S. 393 Nr. VII.282; Furtwängler, Antiquarium S. 241 Nr. 6556 Taf. 46; Arachne Nr. 206566.

**134,24** II.1321

*1321. Agathonyx. Bärtige Maske.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7785

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler die Maske eines Silens.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1321; Toelken S. 392 Nr. VII.272; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7785; Arachne Nr. 206567.

**134,25** II.1322

*1322. Sardonyx, in einen antiken Ring von Erz gefaßt. Derselbe Gegenstand.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5231

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler die Maske eines Silens.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1322; Toelken S. 392 Nr. VII.273; Furtwängler, Antiquarium S. 202 Nr. 5231; Arachne Nr. 206568.

**134,26** II.1323

*1323. Schwarzer Jaspis. Satyrmaske, bärtig und mit Epheu bekränzt.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5233

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1323; Toelken S. 393 Nr. VII.277; Furtwängler, Antiquarium S. 202 Nr. 5233 Taf. 37; Arachne Nr. 206569.

**134,27** II.1324

*1324. Carneol. Maske mit Epheu bekränzt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7791

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1324; Toelken S. 393 Nr. VII.283; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7791; Arachne Nr. 206570.

**134,28** II.1325

*1325. Agathonyx. Schöne Maske, mit Epheu bekränzt, den Bart in Loken.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 7014



Stark gestrecktes Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Nach Furtwängler eine Maske des Dionysos. In der Daktyliothek Reinhardts sind die Abgüsse *Description* Nr. II.1325 und II.1326 vertauscht. Der Fehler wurde hier im Abbildungsteil korrigiert.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1325; Toelken S. 392 Nr. VII.270; Furtwängler, *Antiquarium* S. 261 Nr. 7014 Taf. 52; *Arachne* Nr. 206571.

**134,30** II.1326

1326. *Sardonyx*. Ebenso.

Sarder, hellbraun. Berlin, Antikensammlung FG 7786

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Furtwängler eine Maske eines Silens. In der Daktyliothek Reinhardts sind die Abgüsse von *Description* Nr. II.1325 und II.1326 vertauscht. Der Fehler wurde hier im Abbildungsteil korrigiert.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1326; Toelken S. 393 Nr. VII.275; Furtwängler, *Antiquarium* S. 288 Nr. 7786; *Arachne* Nr. 206572

**134,31** II.1327

1327. *Carneol*. Häßliche Maske mit *Epheu* bekränzt.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7792

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Stein und Darstellung ähneln stark *Description* Nr. II.1324.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1327; Toelken S. 393 Nr. VII.284; Furtwängler, *Antiquarium* S. 288 Nr. 7792; *Arachne* Nr. 206573.

**134,32** II.1328

1328. *Antike Paste, den Lapis Lazuli nachahmend*. Ebenso [richtig: *Eine andere häßliche Maske von vorn*] und mit einem großen *Haaraufsatz*.

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1808

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken sprach von der komischen Maske eines zornigen Alten, Furtwängler (*Antiquarium*) von einer Maske der Tragödie, genauer: des Herakles (AG I–II).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1328; Toelken S. 393 Nr. VII.285; Furtwängler, *Antiquarium* S. 95 Nr. 1808 Taf. 18; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,44 S. 132; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 156 unter Nr. 508; AGD IV S. 137 unter Nr. 634; *Arachne* Nr. 206574.

**134,33** II.1329

1329. *Antike Paste*. Ebenso, doch etwas verändert.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9704

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1329; Toelken S. 393 Nr. VII.286; Furtwängler, *Antiquarium* S. 340 Nr. 9704; *Arachne* Nr. 206575.

**134,34** II.1330

1330. *Antike Paste*. Ebenso, doch etwas verändert.

Grüne Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5246

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1330; Toelken S. 393 Nr. VII.287; Furtwängler, *Antiquarium* S. 203 Nr. 5246 Taf. 37; AGD IV S. 137 unter Nr. 634; *Arachne* Nr. 206576.

**134,35** II.1331

1331. *Antike Paste*. Ebenso, doch etwas verändert [richtig: *Derselbe Gegenstand*].

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5252

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken eine weibliche, nach Furtwängler eine unbärtige Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1331; Toelken S. 393 Nr. VII.288; Furtwängler, *Antiquarium* S. 203 Nr. 5252 Taf. 37; *Arachne* Nr. 206577.

**134,36** II.1332

\* 1332. *Rother Jaspis*. *Caricaturmaske* [bei Eiselein entfallen: *von vorn*].

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 7021

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Bärtige Maske der Komödie mit steif stilisiertem Bart.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1332; Toelken S. 393 Nr. VII.290; Furtwängler, *Antiquarium* S. 261 Nr. 7021 Taf. 52; *Arachne* Nr. 206578.

**135,1** II.1333

\* 1333. *Schwarzer Jaspis. Caricaturmaske* [bei Eiselein entfallen: *von vorn*].

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6555

Hochoval. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Unbärtige Maske der Komödie, nach Toelken weiblich.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1333; Toelken S. 393 Nr. VII.289; Furtwängler, *Antiquarium* S. 241 Nr. 6555 Taf. 46; Furtwängler, *AG II* S. 132 zu Taf. 26,60; *Arachne* Nr. 206579.

**135,2** II.1334

\* 1334. *Carneol. Caricaturmaske* [richtig: *Derselbe Gegenstand, aber noch merkwürdiger*].

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3207

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bärtige Maske der Komödie mit kahlem Schädel.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1334; Toelken S. 393 Nr. VII.291; Furtwängler, *Antiquarium* S. 142 Nr. 3207 Taf. 26; *Arachne* Nr. 206580.

**135,3** II.1335

1335. *Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Schöne Maske mit krausem Barte und Widderhörnern.*

Violette Glaspaste mit weißem Querstreif. Berlin, Antikensammlung FG 5224

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler brachte die Darstellung mit Dionysos in Verbindung.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1335; Toelken S. 392 Nr. VII.269; Furtwängler, *Antiquarium* S. 202 Nr. 5224; *Arachne* Nr. 206581.

**135,5** II.1336

1336. *Antike Paste. Garstige Maske mit Munde und Ohren in Form einer Muschel.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9705

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken spricht von einer Maske, die von vier Würfeln umgeben sei. Damit meint er offenbar die in der Antike als Würfel verwendeten Knöchel von Schaf oder Ziege (Astragal).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1336; Toelken S. 394 Nr. VII.293; Furtwängler, *Antiquarium* S. 340 Nr. 9705; *Arachne* Nr. 206582.

**135,7** II.1337

1337. *Antike Paste. Sehr häßliche Maske zwischen vier Würfeln.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5288

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler wies darauf hin, daß jeder der vier Astragale eine andere Lage und damit ein anderes Spiel-Ergebnis hat.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1337; Toelken S. 394 Nr. VII.294; Furtwängler, *Antiquarium* S. 204 Nr. 5288 Taf. 37; *Arachne* Nr. 206583.

**135,8** II.1338

1338. *Rother Jaspis. Häßliche Maske, aus deren Haar Krebs scheeren hervorgehen.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8514

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler sprach von einer Maske der Komödie.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1338; Toelken S. 393 Nr. VII.292; Furtwängler, *Antiquarium* S. 312 Nr. 8514; *Arachne* Nr. 206584.

**135,9** II.1339

1339. *Sardonyx. Schöne Maske* [Bei Eiselein entfallen: *im Profil*].

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6557



Abb. 63: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.

Rund. Italische Arbeit republikanischer Zeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler sprachen von einer jugendlichen Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1339; Toelken S. 394 Nr. VII.296; Furtwängler, Antiquarium S. 241 Nr. 6557 Taf. 46; Arachne Nr. 206585.

**135,10** II.1340

1340. *Agathonyx. Schöne Maske* [richtig: *derselbe Gegenstand*].

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8292

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler erkannte eine weibliche Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1340; Toelken S. 394 Nr. VII.297; Furtwängler, Antiquarium S. 304 Nr. 8292 Taf. 60; Arachne Nr. 206586.

**135,11** II.1341

1341. *Agathonyx. Schöne Maske* [richtig: *derselbe Gegenstand*].

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8293

Hochoval; 1,07 × 0,80 × 0,35 cm. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Nach Toelken und Furtwängler unbärtige Maske, nach Zwierlein-Diehl Jünglings-Maske der Tragödie mit hohem Haaraufsatz (Onkos).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1341; Toelken S. 394 Nr. VII.298; Furtwängler, Antiquarium S. 304 Nr. 8293 Taf. 60; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 160 Nr. 420 Taf. 74; AGD IV S. 219 unter Nr. 1107; Arachne Nr. 206587.

**135,12** II.1342

1342. *Carneol. Bärtige Maske eines Greisen in Profil*.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1938

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1342; Toelken S. 394 Nr. VII.300; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1938; Schmidt, AGD I,2 S. 189 unter Nr. 1838; AGD IV S. 136 unter Nr. 630; Arachne Nr. 206588.

**135,13** II.1343

1343. *Carneol. Bärtige Maske eines Greisen in Profil*.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7016

Quadratisch mit abgerundeten Ecken. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1343; Toelken S. 394 Nr. VII.303; Furtwängler, Antiquarium S. 261 Nr. 7016 Taf. 52 (mit falscher W- und T.-Nummer); Arachne Nr. 206593.

**135,14** II.1344

1344. *Antike Paste. Derselbe Gegenstand* [bei Eiselein entfallen: *aber geschwollener*].

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1968

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

W.s Beschreibung (bärtige Maske eines Greisen) paßt nicht zu dem in der Daktyliothek Reinhardt eingeklebten Gips der Gemme FG 1968. Hier hat offenbar eine Verwechslung stattgefunden, deren Auflösung nicht gelang. FG 1968 stellt die Komödienmaske eines Jünglings mit hohem Haaraufsatz dar (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1344; Toelken S. 394 Nr. VII.299; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1968 Taf. 19; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 225 Nr. 617 Taf. 110; Arachne Nr. 206590.

**135,15** II.1345

1345. *Agathonyx. Derselbe Gegenstand*.

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 7019

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Nach W. bärtige Maske eines Greisen; Toelken wollte im Haar einen Kranz, Furtwängler nur wirres Haar erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1345; Toelken S. 394 Nr. VII.302; Furtwängler, Antiquarium S. 261 Nr. 7019 Taf. 52; Arachne Nr. 206591.

**135,16** II.1346

1346. *Sardonyx. Derselbe Gegenstand*.

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1948

Leicht hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler erkannte die Maske eines bärtigen Satyrn.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1346; Toelken S. 394 Nr. VII.304; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1948 Taf. 18; Arachne Nr. 206592.

**135,17** II.1347

1347. *Carneol. Derselbe Gegenstand.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1937

Hochoval; 1,35 × 1,12 × 0,38 cm. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); frühes 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken sprach von einer Maske mit ernstem Ausdruck; Furtwängler (AG) und Zwierlein-Diehl von einer Maske vom Typus „zorniger Alter“.

Lit.: Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1347; Toelken S. 394 Nr. VII.301; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1937 Taf. 18 (mit falscher W- und T-Nummer); Furtwängler, AG I–II Taf. 26,49 S. 132; Schmidt, AGD I,2 S. 189 unter Nr. 1838; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 159-160 Nr. 419 Taf. 74; Gercke, AGD III S. 141 unter Nr. 461; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 117 unter Nr. 333; AGD IV S. 136 unter Nr. 630; Weiß, AGD V S. 139 unter Nr. 373; Arachne Nr. 206589.

**135,18** II.1348

1348. *Carneol. Bärtige Maske mit Satyrsohren; Kinn und Bart laufen spizig aus, wie unsere Pantalonsmasken.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7017

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1348; Toelken S. 394 Nr. VII.305; Furtwängler, Antiquarium S. 261 Nr. 7017 Taf. 52; Arachne Nr. 206594.

**135,20** II.1349

\* 1349. *Granat, in einen antiken Ring von Gold gefaßt. Caricaturmaske.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 1123

Hochoval. In goldenem Fingerring. Hellenistisch (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl). Nach Furtwängler Sklavenmaske der Komödie.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1349; Toelken S. 394 Nr. VII.308; Furtwängler, Antiquarium S. 73 Nr. 1123 Taf. 14; Furtwängler, AG I–II Taf. 33,46 S. 164; Brandt, AGD I,1 S. 83 unter Nr. 453; AGD IV S. 61 unter Nr. 205; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 225 unter Nr. 618; Arachne Nr. 206595.

**135,21** II.1350

\* 1350. *Sardonyx. Caricaturmaske eines alten Weibes.*

Braunschwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1934

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler wollte die Maske eines zornigen Alten erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1350; Toelken S. 394 Nr. VII.307; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1934 Taf. 18; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,46 S. 132; Arachne Nr. 206596.

**135,22** II.1351

1351. *Carneol. Schöne tragische Maske mit Diadema.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7020

Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Furtwängler sprach von einer unbärtigen Maske mit Blumenkranz und Taenie; es handelt sich wohl eher um eine geknotete Binde (Infula oder Vitta), die die Maske als die einer Priesterin kennzeichnen würde.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1351; Toelken S. 394 Nr. VII.309; Furtwängler, Antiquarium S. 261 Nr. 7020 Taf. 52; Arachne Nr. 206597.

**135,23** II.1352

1352. *Carneol. Maske mit Diadema.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7796

Fast rund. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken sprach von einer jugendlichen, Furtwängler von einer weiblichen Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 469 Nr. 1352; Toelken S. 395 Nr. VII.317; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7796 (mit falscher W-Nummer); Arachne Nr. 206598 (mit falscher FG-Nummer).



**135,24 II.1353**

\* 1353. *Granat. Maske mit drei Loken rückwärts, und mit dem Namen des Steinschneiders: APOLLONIDES.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 1950

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken zufolge ein tragische, Furtwängler zufolge eine komische weibliche Maske.

Brunn erkannte, daß die Inschrift aufgrund ihrer Größe keinen Steinschneider bezeichnen könne. Panofka deutete sie als Namen des Besitzers und vermutete, daß dieser Dichter oder Schauspieler gewesen sei.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1353; Toelken S. 394 Nr. VII.310; Brunn, Geschichte II S. 604; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 71 Nr. 31 Taf. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1950 Taf. 19; Furtwängler, AG I–II Taf. 26, 57 S. 132; Schmidt, AGD I, 2 S. 191 unter Nr. 1853; Arachne Nr. 206599.

**135,26 II.1354**

1354. *Schwarzer Jaspis. Maske einer jungen Person, mit drei Loken rückwärts, und einer Art Müze, ähnlich einer derjenigen, die man an den Masken [richtig: Müze, ähnlich einer derjenigen, die man unter den Masken einer jungen Person] vor der Hecyra des Terentius in der Vaticana sieht.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6553

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1354; Toelken S. 395 Nr. VII.311; Furtwängler, Antiquarium S. 240 Nr. 6553 Taf. 46; Arachne Nr. 206600.

**135,27–28 *les Masques de jeune personne du frontispice de l' Hecyra du Tèrence du Vatican:*** Zur Terenz-Handschrift in der Biblioteca Vaticana s. Komm. zu 134,11. Darin ist vor dem Text der Komödie „Hecyra“ („Die Schwiegermutter“) ebenso wie vor den Texten aller anderen Stücke des Terenz ein Regal dargestellt, in dem die Masken der jeweiligen ‚dramatis personae‘ aufgereiht sind. Eine Maske mit drei langen Locken und Kopftuch ist allerdings nicht darunter.

**135,29 II.1355**

1355. *Sardonyx. Ähnliche Maske.*

Sarder, hellbraun. Berlin, Antikensammlung FG 1954

Leicht hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1355; Toelken S. 395 Nr. VII.316; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1954; Arachne Nr. 206601.

**135,30 II.1356**

1356. *Carneol. Ähnliche Maske doch etwas verschieden.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7789

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1356; Toelken S. 395 Nr. VII.318; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7789 Taf. 57; Arachne Nr. 206602.

**135,31 II.1357**

1357. *Sardonyx. Ähnliche Maske aber Caricatur.*

Dunkelbrauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1953

Hochoval. Italische Arbeit des 3. – 2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1357; Toelken S. 395 Nr. VII.312; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1953 Taf. 19 (mit falscher W.-Nummer); Arachne Nr. 206603.

**135,32 II.1358**

1358. *Antike Paste. Maske des Sokrates mit Faunsobren und einem Epheukranz.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9706

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach dem Sarder, London, British Museum Nr. 1571 (Walters), ehemals Florenz, Sammlung Riccardi; 1,1 × 0,8 cm.

Bereits Toelken bezeichnete die Darstellung als Silens-Maske. W. übersah die im Gipsabguß nicht sichtbare Inschrift CEAEYK („Seleuk“). Panofka hielt sie für die Namensangabe des Besitzers des Steins, Furtwängler für eine moderne Zutat. – In der Daktyliothek Reinhardt wurden die Gipsabgüsse von *Description* Nr. II.1358 und II.1359 vertauscht. Der Kopf mit dem struppigeren Bart ist *Description* Nr. II.1359.

Lit.: Raspe–Tassie S. 248 Nr. 3798; Eiselein IX S. 470 Nr. 1358; Toelken S. 395 Nr. VII.319; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 45–46 Nr. 5 Taf. 2; Brunn, Geschichte II S. 632; Furtwängler, JdI 3 S. 135–136 Nr. 17; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9706; Zazoff, Gemmensammler S. 80; Arachne Nr. 206604.

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 60; Gori, Museum Florentinum II Taf. 9,2; Bracci II S. 209 Nr. 104 (verschollen); Walters, BMC Gems S. 171 Nr. 1571; Zazoff, Gemmensammler S. 29 Anm. 86.

**135,34** II.1359

*1359. Carneol. Ebenso.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3208

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Michel-Ange de la Chausse, Romanum Museum sive Thesaurus eruditae Antiquitatis, Romae 1707 Taf. 11 (? wohl nur ein ähnliches Stück); Eiselein IX S. 470 Nr. 1359; Toelken S. 395 Nr. VII.320; Furtwängler, Antiquarium S. 142 Nr. 3208; Arachne Nr. 206605.

**135,35** II.1360

\* *1360. Amethyst. Schöne Maske mit einer Münze von Epheu bekränzt.*

Bergkristall. Kriegerverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 1952

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Von Toelken und Furtwängler als komische weibliche Maske bezeichnet.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1360; Toelken S. 395 Nr. VII.313; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1952 Taf. 19; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,64 S. 132; Schmidt, AGD I,2 S. 192 unter Nr. 1855; Miller, Verluste S. 315; Arachne Nr. 206606.

**135,36** II.1361

*1361. Carneol. Ebenso; aber noch mit einem von Perlen gezierten Diadema.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7015

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Nach Furtwängler Maske der Tragödie.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1361; Toelken S. 395 Nr. VII.314; Furtwängler, Antiquarium S. 261 Nr. 7015 Taf. 52; Arachne Nr. 206607 (mit falscher FG-Nummer).

**135,37** II.1362

*1362. Carneol. Mit Epheu bekränzte Maske eines Greisen; unten der Hirtenstab.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7794

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten eine Silensmaske.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1362; Toelken S. 395 Nr. VII.323; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7794; Arachne Nr. 206608.

**135,39** II.1363

*1363. Carneol. Mit Epheu bekränzte Maske eines Greisen; unten der Hirtenstab.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7793

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1363; Toelken S. 395 Nr. VII.325; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7793 Taf. 57; Arachne Nr. 206609.

**135,40** II.1364

*1364. Roter Jaspis. Ebenso.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8515

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bärtige, gehörnte Maske mit Pedum darunter.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1364; Toelken S. 395 Nr. VII.322; Furtwängler, Antiquarium S. 312 Nr. 8515; Arachne Nr. 206610.

**136,1** II.1365

*1365. Chalcedon. Ebenso.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7795

Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Mit Epheu bekränzte Silensmaske.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1365; Toelken S. 395 Nr. VII.324; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7795; Arachne Nr. 206611.

**136,2** II.1366

1366. *Agathonyx. Maske eines Greisen auf einem runden Altare.*

Dunkler Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6552

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1366; Toelken S. 395 Nr. VII.326; Furtwängler, Antiquarium S. 240 Nr. 6552 Taf. 46; AGD IV S. 297 unter Nr. 1615; Arachne Nr. 206612.

**136,3** II.1367

1367. *Carneol. Kopf eines Schauspielers mit seiner Maske oben auf dem Kopfe.*

Heller Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6545

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1367; Toelken S. 397 Nr. VI.195; Furtwängler, Antiquarium S. 240 Nr. 6545 Taf. 46 (mit falscher W.-Nummer); Schmidt, AGD I,2 S. 193 unter Nr. 1863; AGD IV S. 138 unter Nr. 64; Weiß, AGD V S. 140 unter Nr. 379; Arachne Nr. 206613.

**136,4** II.1368

\* 1368. *Schwärzlicher Jaspis. Ebenso.*

Braunschwarzer Sarder, Antikensammlung FG 1909

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken glaubte, den Kopf der Muse Thalia mit komischer Maske über der Stirn erkennen zu können, Furtwängler einen jugendlichen Schauspieler.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1368; Toelken S. 229 Nr. III.1328; Furtwängler, Antiquarium S. 98 Nr. 1909 Taf. 18; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,37 S. 131; AGD IV S. 138 Nr. 642; Arachne Nr. 206614.

**136,5** II.1369

1369. *Sardonyx. Ebenso.*

Hellbraunen Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6546

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1369; Toelken S. 363 Nr. VI.195; Furtwängler, Antiquarium S. 240 Nr. 6546 Taf. 46 (mit falscher W.-Nummer); Arachne Nr. 206615.

**136,6** II.1370

1370. *Schwarzer Jaspis. Ebenso.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6544

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte eine „Alte“ mit Maske erkennen, wogegen schon Wieseler Einspruch erhob. Furtwängler sprach von einem unbärtigen Schauspieler.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1370; Toelken S. 363 Nr. VI.194; Wieseler, Theatergebäude S. 45 Nr. 51 Taf. 5; Furtwängler, Antiquarium S. 240 Nr. 6544 Taf. 46; Schmidt, AGD I,2 S. 193 unter Nr. 1863; AGD IV S. 138 unter Nr. 642; Arachne Nr. 206616.

**136,7** II.1371

1371. *Antike Paste. Ebenso.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9557

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Nach Toelken Kopf der Muse Thalia mit einer hoch auf den Kopf geschobenen komischen Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1371; Toelken S. 229 Nr. III.1330; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9557; Arachne Nr. 206617.

**136,8** II.1372

1372. *Sardonyx. Ebenso.*

Sardonyx von drei horizontalen Schichten. Berlin, Antikensammlung FG 7807

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken Kopf der Muse Thalia mit hochgeschobener Maske. Furtwängler sprach von einem unbärtigen Brustbild.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1372; Toelken S. 229 Nr. III.1329; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7807 Taf. 57; Brandt, AGD I,1 S. 90 unter Nr. 507; AGD IV S. 138 unter Nr. 642; Arachne Nr. 206618.



Abb. 64: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.

**136,9** II.1373*1373. Carneol. Doppelmaske.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7018

Leicht hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Satyrmaske und jugendliche unbärtige Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1373; Toelken S. 396 Nr. VII.334; Furtwängler, *Antiquarium* S. 261 Nr. 7018 Taf. 52; *Arachne* Nr. 206619.**136,10** II.1374*1374. Sardonyx [bei Eiselein entfallen: von drei Farben]. Doppelmaske.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7788

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Furtwängler eine Maske des Herakles mit Löwenfell neben einer unbärtigen Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1374; Toelken S. 396 Nr. VII.329; Furtwängler, *Antiquarium* S. 288 Nr. 7788 Taf. 57; AGD IV S. 137 unter Nr. 636; *Arachne* Nr. 206620.**136,11** II.1375*1375. Rother Jaspis. Doppelmaske mit einem Helm.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8518

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Silensmaske mit behelmter jugendlicher Maske am Hinterkopf verbunden.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1375; Toelken S. 397 Nr. VII.343; Furtwängler, *Antiquarium* S. 312 Nr. 8518; *Arachne* Nr. 206621.**136,12** II.1376*1376. Carneol. Bärtige Doppelmaske.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7802

Oval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1376; Toelken S. 397 Nr. VII.345; Furtwängler, *Antiquarium* S. 288 Nr. 7802 (mit falscher W.-Nummer); *Arachne* Nr. 210047.**136,13** II.1377*1377. Carneol. Bärtige Doppelmaske.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7803

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Eine jugendliche Maske, am Hinterkopf verbunden mit einer kahlen bärtigen Maske, in der Toelken Sokrates erkennen wollte.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1377; Toelken S. 396 Nr. VII.341; Furtwängler, *Antiquarium* S. 288 Nr. 7803; Brandt, AGD I,1 S. 90 unter Nr. 507; *Arachne* Nr. 206622.**136,14** II.1378*1378. Agathonyx. Bärtige Doppelmaske.*

Nicolò. Berlin, Antikensammlung FG 7025

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Eine komische Maske und eine ernste weibliche Maske nebeneinander.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1378; Toelken S. 396 Nr. VII.331; Furtwängler, *Antiquarium* S. 262 Nr. 7025; *Arachne* Nr. 206623.**136,15** II.1379*\* 1379. Schwarzer Jaspis. Bärtige Doppelmaske die eine Caricatur vorwärts; die andere in Profil.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7026

Rund. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Bärtige Maske der Komödie mit breitem Schalltrichter in Dreiviertelansicht, dahinter im Profil nach r. eine jugendliche Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1379; Toelken S. 396 Nr. VII.332; Furtwängler, *Antiquarium* S. 262 Nr. 7026 Taf. 52; John Boardman, *Engraved Gems: The Ionides Collection*, London 1968 S. 97 zu Abb. 40; *Arachne* Nr. 206624.



**136,17** II.1380

\* 1380. *Agathonyx, in einen antiken Ring von Gold gefaßt. Ebenso.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 7024

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Bärtige Maske der Komödie mit breitem Schalltrichter in Dreiviertelsicht, dahinter im Profil nach r. eine jugendliche Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1380; Toelken S. 396 Nr. VII.330; Furtwängler, Antiquarium S. 262 Nr. 7024 Taf. 52; AGD IV S. 136 unter Nr. 625; Arachne Nr. 206625.

**136,18** II.1381

1381. *Rother Jaspis. Ebenso.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 7022

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Komische bärtige Maske von vorn, Maske der Tragödie im Profil nach links.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1381; Toelken S. 396 Nr. VII.335; Furtwängler, Antiquarium S. 262 Nr. 7022 Taf. 52; Arachne Nr. 206626.

**136,19** II.1382

1382. *Sardonyx. Doppelmaske.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6548

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Unbärtige Maske nach rechts mit ähnlicher hochgeschobener Maske auf dem Kopf.

Lit.: Eiselein IX S. 470 Nr. 1382; Toelken S. 397 Nr. VII.351; Furtwängler, Antiquarium S. 240 Nr. 6548 Taf. 46; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,76 S. 33; Schmidt, AGD I,2 S. 193 unter Nr. 1863, Arachne Nr. 206627.

**136,20** II.1383

\* 1383. *Carneol. Dasselbe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7804

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Unbärtiger Masken-Kopf nach rechts mit auf den Kopf hochgeschobener Silensmaske.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1383; Toelken S. 397 Nr. VII.350; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7804 Taf. 57; Brandt, AGD I,1 S. 90 unter Nr. 507; Schmidt, AGD I,2 S. 193 unter Nr. 1864; Gercke, AGD III S.158 unter Nr. 602; Arachne Nr. 206628.

**136,21** II.1384

1384. *Carneol. Dasselbe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7801

Annähernd rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Gehörnte unbärtige Maske nach rechts und kahle bärtige Maske am Hinterkopf zusammengefügt.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1384; Toelken S. 396 Nr. VII.339; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7801; Arachne Nr. 206629.

**136,22** II.1385

1385. *Schwarzer Jaspis. Doppelmaske eine von vorne.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7023

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Bärtige, karikierende Maske der Komödie von vorn, dahinter im Profil nach r. unbärtige Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1385; Toelken S. 396 Nr. VII.336; Furtwängler, Antiquarium S. 262 Nr. 7023 Taf. 52; AGD IV S. 136 unter Nr. 625; Arachne Nr. 206630.

**136,23** II.1386

1386. *Agathonyx. Doppelmaske eine von vorne.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8295

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Sehr flüchtige Arbeit; komische, karikierende Maske frontal, eine andere, ernste dahinter nach links.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1386; Toelken S. 396 Nr. VII.337 (? Sarder); Furtwängler, Antiquarium S. 304 Nr. 8295; Arachne Nr. 206631.

**136,24** II.1387

1387. *Schwarzere Jaspis. Doppelmaske eine von vorne.*

Braunschwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1933

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Silensmaske nach links und unbärtige Maske nach rechts am Hinterkopf vereint.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1387; Toelken S. 397 Nr. VII.342; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1933 Taf. 18; Schmidt, AGD I,2 S. 193 unter Nr. 1866; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 224 unter Nr. 606; Arachne Nr. 206632.

**136,25** II.1388

1388. *Antike Paste. Doppelmaske eine von vorne.*

Rote Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5329

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bärtige Maske, an die hinten ein nach unter gewandter Löwenkopf anschließt.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1388; Toelken S. 398 Nr. VII.359; Furtwängler, Antiquarium S. 205 Nr. 5329 Taf. 37; Schmidt, AGD I,2 S. 196 unter Nr. 1890; AGD IV S. 139 unter Nr. 646; Arachne Nr. 206633.

**136,26** II.1389

1389. *Sardonyx. Bärtige Maske von vorne mit einer andern Maske auf dem Scheitel mitten in den Haaren, die ihr den Bart und die Hauptbaare bilden.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5305

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1389; Toelken S. 397 Nr. VII.349; Furtwängler, Antiquarium S. 204 Nr. 5305 Taf. 37; AGD IV S. 138 unter Nr. 643; Arachne Nr. 206634.

**136,28** II.1390

1390. *Carneol. Doppelmaske, wovon eine mit der phrygischen Mütze.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7805

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die andere Maske hielt Toelken für die eines Satyrs. In der Mitte hinter den Masken ist ein Pedom sichtbar.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1390; Toelken S. 396 Nr. VII.340; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7805 Taf. 57; Arachne Nr. 206635.

**136,29** II.1391

\*1391. *Carneol. Doppelmaske, wovon eine dem Sokrates, die andere einem Faune gleicht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1932

Leicht hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken Masken eines Satyrs und Silens, nach Furtwängler des Pan und eines Silen.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1391; Toelken S. 397 Nr. VII.344; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1932 Taf. 18; Schmidt, AGD I,2 S. 192 unter Nr. 1857; Arachne Nr. 206636.

**136,30** II.1392

1392. *Agathonyx. Doppelmaske, die eine mit dem Gesicht der Minerva, die andere mit dem des Sokrates.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8297

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die nach rechts gerichtete Maske mit korinthischem Helm könnte Athena/Minerva darstellen. Die Rückseite des Helms gleicht einer nach links gerichteten Silensmaske.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1392; Toelken S. 397 Nr. VII.348; Furtwängler, Antiquarium S. 304 Nr. 8297; Arachne Nr. 206637.

**136,32** II.1393

1393. *Sardonyx. Doppelmaske, wovon die eine oben in den Kopfeines Adlers oder in einen Perseushelm ausläuft.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1931

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler sahen keine Verbindung zu Perseus. Was W. offenbar für die Flügel von dessen Helm hielt, nahmen sie anscheinend als die Haare der linken Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1393; Toelken S. 396 Nr. VII.338; Furtwängler, Antiquarium S. 99 Nr. 1931 Taf. 18; Arachne Nr. 206638.

**136,33** *comme le Casque de Persée*: In antiken Darstellungen ist Perseus oft mit einer geflügelten Kappe, die ihm Hades als Tarnkappe schenkte, dargestellt. Gelegentlich wird diese Kappe auch – so wie auf vorliegendem Sarder – von einem Vogel- oder wohl eher Greifenkopf bekrönt; dazu s. LIMC VII (1994) S. 334 s.v. Perseus Nr. 11–14, 18 Taf. 273–274 (Linda Jones Roccas).

**136,34** II.1394

1394. *Carneol. Dopelmaske, wovon eine ein Faunsgesicht hat; unten ein Hirtenstab und eine Flöte mit mehrern Röhren.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3212

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1394; Toelken S. 397 Nr. VII.347; Furtwängler, Antiquarium S. 142 Nr. 3212; Arachne Nr. 206639.

**136,36** II.1395

1395. *Antike Paste, den Agathonyx nachahmend. Zwei Caricaturmasken.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5290

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Beide Masken nebeneinander in Frontalansicht.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1395; Toelken S. 396 Nr. VII.333; Furtwängler, Antiquarium S. 204 Nr. 5290; Schmidt, AGD I,2 S. 193 unter Nr. 1867; Gercke, AGD III S. 141 unter Nr. 465; AGD IV S. 136 unter Nr. 626; Arachne Nr. 206640.

**136,37** II.1396

1396. *Carneol. Zwei Masken auf einem Altare.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7790

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler liegen die Masken auf einer Cista.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1396; Toelken S. 396 Nr. VII.327; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7790 Taf. 57; AGD IV S. 297 unter Nr. 1615; Arachne Nr. 206641.

**136,38** II.1397

\*1397. *Rother Jaspis. Zwei vereinigte Masken, die sich in einen Delphinschwanz endigen, und ein Hirtenstab. Dieser Stab bezeichnet die Vorstellung; denn ohne ihn würde man die Maske für einen der Schiffer nehmen, die von Bakchus in Delphine verwandelt worden, wie man im Kapitel von diesem Gott sehen wird.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8526

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die nach rechts blickende Maske eines Silens geht mit dem Hinterkopf in einen Delphinschwanz über. Darunter, mit beiden verbunden, die nach unten blickende Maske des Dionysos.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1397; Toelken S. 398 Nr. VII.363; Furtwängler, Antiquarium S. 312 Nr. 8526 Taf. 61; Furtwängler, AG I–II Taf. 46,17 S. 222; AGD IV S. 220 unter Nr. 1115; Arachne Nr. 206642.

**136,39–40** *un des Matelots qui furent transformés par Bacchus en Dauphins*: Der homerische Hymnus auf Dionysos (Hom. h. 7) erzählt, wie der Gott von Seeleuten, die ihn für einen reichen Königssohn hielten, als Geisel auf ihr Schiff entführt wurde. Zur Strafe hat er sie in Delphine verwandelt. Unter *Description* Nr. II.1582 verweist W. auf andere antike Autoren, die diese Episode überliefern; dazu s. Komm. zu 154,6–7.

**136,40** *comme nous verrons dans le Chapitre de ce Dieu*: s. *Description* S. 256–257 Nr. 1582–1583 (*Description Text* S. 154 Nr. 1582–1583).

**137,1** II.1398

1398. *Carneol. Kopf eines Schauspielers mit zwei Masken, die eine oben auf dem Kopfe, die andere bärtige hinten am Halse.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7808

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken ordnete den Stein unter den Bildnissen ein.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1398; Toelken S. 337 Nr. V.223; Furtwängler, Antiquarium S. 288 Nr. 7808 Taf. 57; Brandt, AGD I,1 S. 90 unter Nr. 507; Schmidt, AGD I,2 S. 193 unter Nr. 1861; AGD IV S. 138 unter Nr. 641; Arachne Nr. 206643.

**137,3** II.1399*1399. Smaragdprasma. Ebenso.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2426

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1399; Toelken S. 397 Nr. VII.353; Furtwängler, Antiquarium S. 114 Nr. 2426; Arachne Nr. 206644.

**137,4** II.1400*1400. Carneol. Ebenso.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3210

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken ordnete den Stein unter den Bildnissen ein.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1400; Toelken S. 397 Nr. V.224; Furtwängler, Antiquarium S. 142 Nr. 3210; Arachne Nr. 206645.

**137,5** II.1401*1401. Rother Jaspis. Ebenso.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8520

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1401; Toelken S. 397 Nr. VII.354; Furtwängler, Antiquarium S. 312 Nr. 8520; Arachne Nr. 206646.

**137,6** II.1402*1402. Sardonyx. Ebenso, das Gesicht des Schauspielers ist jedoch eine häßliche Maske.*

Dunkler Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6547

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1402; Toelken S. 336 Nr. V.222 („grüner Jaspis“); Furtwängler, Antiquarium S. 240 Nr. 6547 Taf. 46; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,81 S. 133; AGD IV S. 138 unter Nr. 641; Arachne Nr. 206647.

**137,8** II.1403*1403. Antike Paste. Kopf eines Schauspielers mit zwei Masken, wovon die eine Widderhörner hat.*

Schwarze Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 5327

Rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte den Kopf des Battos von Thera, des Gründers von Kyrene in Libyen, erkennen, was nachvollziehbar ist, wenn man die Münzen aus Kyrene mit dem Kopf des Apollon Karneios kennt, die früher – auch von W. – fälschlich als Porträt des Battos gedeutet wurden (dazu: *GK Denkmäler* Nr. 1198 und *MI Kommentar* zu 69,32).

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1403; Toelken S. 304 Nr. IV.400; Furtwängler, Antiquarium S. 205 Nr. 5327 Taf. 37; AGD IV S. 139 unter Nr. 648; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 70 unter Nr. 833 (Motiv); Arachne Nr. 206648.

**137,9** II.1404*\* 1404. Carneol. Drei vereinigte Masken; eine mit dem Helm, die andere als gehörnter Faun.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7030

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Furtwängler deutete den vermeintlichen Helm als vierte, unbärtige Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 471 Nr. 1404; Toelken S. 397 Nr. VII.355; Furtwängler, Antiquarium S. 262 Nr. 7030 Taf. 52; Arachne Nr. 206649.

**137,11** II.1405*1405. Carneol. Drei vereinigte Masken, wovon die mittlere vorwärts, die andern im Profil mit einer Art Boksbart.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7031

Leicht queroval, unten beschädigt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Unter den Masken zwei Ziegenböcke, von denen der eine beschädigt ist.

Lit.: Eiselein IX S. 471–472 Nr. 1405; Toelken S. 398 Nr. VII.356; Furtwängler, Antiquarium S. 262 Nr. 7031 Taf. 52; Brandt, AGD I,1 S. 75 unter Nr. 389; Arachne Nr. 206650.

**137,13** II.1406*1406. Glaspaste. Eine scherzhafte Maske, die drei vorstellt, und vom Scheitel gesehen einen Stier formiert.*



Abb. 65: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.



Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9810

Hochoval. 18. Jh.

Je nach dem, wie herum man die Paste dreht, sind entweder drei miteinander verbundene menschliche Masken oder ein Stierkopf zu erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1406; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9810; Arachne Nr. 206651.

### 137,15 II.1407

1407. Antike Paste. Ebenso; nur stellt sie vom Scheitel gleichfalls eine Maske vor.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9707

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1407; Toelken S. 398 Nr. VII.358; Furtwängler, Antiquarium S. 340 Nr. 9707; Arachne Nr. 206652.

*Äskulapius.*

### 137,21 II.1408

1408. Carnool. Fragment. Kopf des Äskulapius mit Lorbeer bekränzt; er gibt sich wie die drei folgenden Köpfe durch den mit Schlangen umwundenen Stab zu erkennen. Äskulap ist nicht immer von Lorbeer bekränzt: in Statuen und auf einem Marmor im Institute zu Bologna hat er ein bloßes Diadema.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6930

Hochoval, fragmentiert. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Bei W.: *Allegorie* S. 37 mit Anm. g (*Allegorie Text und Kommentar* S. 35)

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1408; Toelken S. 214 Nr. III.1192; Furtwängler, Antiquarium S. 258 Nr. 6930; Arachne Nr. 206653.



### 137,23 mit Anm. 1 *sur quelques Statues, & sur un Bas-relief de l'Institut de*

**Bologne:** W. verweist auf Ludovico Antonio Muratori, *Novus thesaurus veterum inscriptionum I, ex aedibus Palatinis 1739* S. 19. Gemeint ist der Abschnitt „Dii antiquorum, Classis I“, der im Thesaurus nach Sp. 172 mit neuer Seitenzählung beginnt. Auf S. 19 des Abschnitts ist abgebildet: der obere linke Teil des fragmentierten Weihreliefs des Melanthios an Asklepios, Bologna, Museo Civico Archeologico Inv. G 1064; H. 24 cm, B. 41,2 cm; ca. 3.–2. Jh. v. Chr. Die äußerst dilettantisch gezeichnete Abbildung zeigt Kopf und Schultern einer weggebrochenen Figur. Entgegen früheren Meinungen geht Brizzolara davon aus, daß nicht Asklepios, sondern der Weihende selbst dargestellt ist. Sein Kopf ist von einer breiten Binde umgeben. – An welche Asklepios-Darstellungen W. außerdem dachte, läßt sich nicht genau bestimmen. In der GK erwähnt er vier verschiedene Statuen des Gottes (*GK Denkmäler* Nr. 315–318); es kann jedoch bezweifelt werden, daß er diese bei Abfassung der *Description* schon alle kannte.

Lit. zum Relief: Anna Maria Brizzolara, *Le sculture del Museo Civico Archeologico di Bologna: La collezione Marsili, Bologna 1986* S. 83–84 Nr. 36 Abb. 74; Pericle Ducati, *Guida del Museo Civico di Bologna, Bologna 1923* S. 67–68.

### 137,24 II.1409

1409. Glaspaste, von dem Fragment eines Sardonyx im Kabinette Strozzi gezogen. Kopf Äskulaps mit dem Namen des Steinschneiders: ΑΥΛΟΥ.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9811

Hochoval, fragmentiert. – 18. Jh. Nach dem Karneol in London, British Museum Nr. 1686 (Walters), zuvor Sammlung Blacas, ehemals Rom, Sammlung Strozzi, aus der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Brunn vermutete, daß die ungeschickt neben die Nase gesetzte Inschrift ΑΥΛΟΥ („des Aulos“) entweder neuzeitlich sei oder allenfalls den Besitzer der Gemme, nicht jedoch den bekannten gleichnamigen Steinschneider bezeichne. Furtwängler folgte ihm darin; Zwierlein-Diehl hielt die Inschrift für neuzeitlich.

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1409; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9811; *MI Kommentar* zu 83,29–33; Arachne Nr. 206654.

Zur Vorlage: Stosch, *Gemmae* Taf. 18; Gori, *Museum Florentinum II* Taf. 7,2; Bracci I S. 184–189 Nr. 34; Raspe–Tassie S. 257 Nr. 4083; Brunn, *Geschichte II* S. 550; Furtwängler *JdI* 4 S. 56; Walters, *BMC Gems* S. 182 Nr. 1686 Taf. 22; Richter, *Engraved Gems II* S. 38 Nr. 126; Zazoff, *Gemmensammler* S. 29 Anm. 86; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 120–121 Nr. 168 Taf. 35; LIMC II (1984) S. 882 Nr. 229 Taf. 651 s.v. Asklepios (Bernard Holtzmann).

**137,24–25 mit Anm. 2 *avec le nom du Graveur ΑΥΛΟΥ:*** W. verweist auf Stosch, *Gemmae* Taf. 18 und Gori, *Museum Florentinum II* Taf. 7,2, wo die Karneol-Gemme jeweils abgebildet ist.

**137,26** II.1410

\* 1410. *Amethyst. Brustbild Askulaps.*

Weißer Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2678

Hochoval; 1,65 × 1,17 × 0,37 cm. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); ca. 70–90 v. Chr. (Zwierlein-Diehl, AGD II).

Brustbild des Asklepios nach rechts, in Dreiviertelansicht von hinten, unbekleidet.

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1410; Toelken S. 214 Nr. III.1190; Furtwängler, Antiquarium S. 124 Nr. 2678 Taf. 24; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 142 Nr. 356 Taf. 56; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 134 unter Nr. 408 (Büstenform); AGD IV S. 323 unter Nr. 1769; Zwierlein-Diehl, Nachleben Abb. 548; Arachne Nr. 206655.

**137,27** II.1411

1411. *Glaspaste. Brustbild Askulaps.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9812

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Karneol in St. Petersburg aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl) oder dem 16. Jh. (Kagan, Neverov).

Brustbild des Asklepios nach links, in Dreiviertelansicht von hinten.

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1411; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9812; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 121 Nr. 169; Arachne Nr. 206656.  
Zur Vorlage: Julia Kagan, Oleg Neverov, Les destin d'une collection. 500 pierres gravées du cabinet du Duc d'Orléans. Musée de l'Ermitage, St. Petersburg 2001. Kat. Nr. 15/1. – Ähnlich, aber wohl nicht identisch: Michel-Ange de la Chaussée, Romanum Museum sive Thesaurus eruditae antiquitatis, Romae 1707 Taf. 9.

**137,28** II.1412

1412. *Antike Paste. Askulap stehend, vorwärts, auf seinen Schlangentab gestützt.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3529

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Aufgrund der Jugend und Nacktheit der Figur glaubte Toelken, nicht Asklepios, sondern dessen Sohn Machaon sei dargestellt. Furtwängler sprach von Asklepios oder einem Heilheros.

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1412; Toelken S. 216 Nr. III.1208; Furtwängler, Antiquarium S. 153 Nr. 3529 Taf. 28; Arachne Nr. 206657.  
Zu jugendlichen Darstellungen des Heilgottes: LIMC II (1984) S. 869–870 Nr. 9–19 Taf. 632 s.v. Asklepios (Bernard Holtzmann).

**137,29** II.1413

1413. *Rother Jaspis. Ebenso.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8390

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Asklepios frontal stehend im Mantel.

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1413; Toelken S. 214 Nr. III.1193; Furtwängler, Antiquarium S. 307 Nr. 8390 Taf. 60; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 164 unter Nr. 1256 (Motiv); Arachne Nr. 206658.

**137,30** II.1414

\* 1414. *Amethyst. Askulap stehend mit einem Stern oder der Sonne zur Seite, vielleicht um anzuzeigen, daß er Apollos Sohn war.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2672

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1414; Toelken S. 214 Nr. III.1194; Furtwängler, Antiquarium S. 124 Nr. 2672; Arachne Nr. 206659.

**137,32** II.1415

\* 1415. *Agathonyx. Askulap mit einer Schildkröte zu den Füßen. Die Schildkröte war, wie wir sahen, ein Abzeichen Merkurs, und die himmlische Venus des Phidias hatte eine Schildkröte unter ihrem Fuße. Ich glaube, daß man sie dem Askulap in Bezug ihrer Heilkräfte, die ihr dem Plinius zufolge die Alten zuschrieben, begeben konnte.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8156

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Da Münzen der Insel Ägina auf der Rückseite eine Schildkröte zeigen, vermutete Toelken, daß die Schildkröte auf der Gemme auf die Insel Ägina anspiele, wo Asklepios einen Tempel hatte; Panofka glaubte hingegen an eine Anspielung auf das koische Vorgebirge

Chelone (griech. χελώνη; „Schildkröte“) und verwies auf Münzen aus Kos mit dem Bild des Heilgottes. Müller–Wieseler spekulierte, die Schildkröte könne auf eine Schildkrötenleier und damit auf die heilende Wirkung der Musik hinweisen.

Bei W.: *Allegorie* S. 38 mit Anm. b (*Allegorie Text und Kommentar* S. 35)

Lit.: Eiselein IX S. 472 Nr. 1415; Toelken S. 214 Nr. III.1196; Theodor Panofka, Asklepios und die Asklepiaden, in: *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin* 1845, Berlin 1847 S. 290 Taf. 1,6; Müller–Wieseler, *Denkmäler II* Heft 4 S. 36 Nr. 774 Taf. 60; Furtwängler, *Antiquarium* S. 299 Nr. 8156 Taf. 59; Arachne Nr. 206660.

**137,32–33 mit Anm. 1 *La Tortue étoit comme nous avons vu, un des attributs de Mercure:*** W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum II* S. 145. Dort wird die auf Taf. 91,6 abgebildete Gemme aus der Sammlung Medici besprochen, auf der ein Caduceus, Widder und Schildkröte abgebildet sind. Gori führt aus, daß es sich dabei um drei Attribute Merkurs handle. W. selbst hatte das Thema bereits unter Nr. II.87 (mit Komm. zu 46,9–10), unter Nr. II.398 (s. Komm. zu 70,1 und zu 70,2–3) und unter Nr. II.413 (Komm. zu 72,15) angesprochen.

**137,33 mit Anm. 2 *la Vénus Céleste de Phidias avoit un pied sur une Tortue:*** Pausanias (Paus. 6,25,1) schreibt über ein Kultbild in Elis: „Hinter der Säulenhalle [...] liegt ein Aphroditetempel, und der offene heilige Bezirk ist nicht weit vom Tempel entfernt. Die Göttin im Tempel nennen sie Urania, sie ist aus Elfenbein und Gold, ein Werk des Phidias, und steht mit dem einen Fuß auf einer Schildkröte.“ (Übers.: Ernst Meyer). Dazu s. auch Komm. zu 46,9. Zu W.s. Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**138,1–2 mit Anm. 3 *Vertus des remèdes ... que rapporte Pline:*** Plinius (Plin. nat. 32,33–34) berichtet ausführlich über die Verwertbarkeit der Schildkröte zu medizinischen Zwecken. Demnach fanden Fleisch, Blut, Galle, Panzer, Schuppen, Harn und Eier dieser Reptilien in unterschiedlichen Konsistenzen und z. T. unter Beimischung weiterer Substanzen bei verschiedenen Therapien Verwendung. Zu der von W. benutzten Plinius-Ausgabe s. Komm. zu 13,4.

### 138,3 II.1416

1416. *Smaragdprasma. Äskulap zu Throne sizend, einen Spieß in der Linken, eine Schale in der Rechten. Hinter dem Throne ist eine kleine Figur, wahrscheinlich die Göttin Salus.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2356

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken meinte, hinter Aeskulap die Göttin Victoria zu erkennen, er verwies außerdem auf den Widderkopf und einen Pinienzapfen zu Füßen des Gottes, ohne eine Erklärung dafür anzubieten. Panofka deutete den Widderkopf als Anspielung auf das Asklepios-Heiligtum von Ägina, da mehrere Münzen der Insel einen Widderkopf zeigen würden; in der Figur hinter Asklepios wollte er ein Standbild der Athena Aphaia von Ägina erkennen. Furtwängler enthielt sich derartiger Hypothesen und beschrieb die Darstellung lediglich.

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1416; Toelken S. 215 Nr. III.1197; Theodor Panofka, Asklepios und die Asklepiaden, in: *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin* 1845, Berlin 1847 S. 289 Taf. 1,10; Furtwängler, *Antiquarium* S. 111 Nr. 2356; Arachne Nr. 206661.

### 138,6 II.1417

1417. *Dunkler Sardonyx. Die Göttin Hygieia oder Salus, in der Linken eine Schale, in der Rechten eine Schlange. Sie ist mit der Minerva Medica eins, und darum findet man sie mit einem Helme auf den schönen Leuchtern von Marmor im Palaste Barberini, wo sie Äskulaps Begleiterin ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6754

Stark gestrecktes Hochoval; verbrannt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1417; Toelken S. 216 Nr. III.1202; Furtwängler, *Antiquarium* S. 248 Nr. 6754 Taf. 48; Gercke, *AGD III* S. 102 unter Nr. 192; Zwierlein-Diehl, *AG Wien II* S. 218 unter Nr. 1573; Arachne Nr. 206662.

**138,8 *sur un des beaux Candélabres de marbre de la Galerie du Palais Barberini:*** Relieferter Leuchter, Rom, Vatikanische Museen, Galleria delle Statue Nr. 412 (Inv. 547), ehemals Rom, Palazzo Barberini, dann Sammlung Cavaceppi (*GK Denkmäler* Nr. 889). Der um die Mitte des 17. Jhs. in der Villa Hadriana gefundene Leuchter gehört zu den von W. am häufigsten erwähnten Antiken. Auf seiner dreiseitigen Basis sind Ares, Aphrodite und Athena dargestellt. Letztere, an ihrem gewaltigen Helm kenntlich, hält eine Schale in der erhobenen Rechten. Aus dieser trinkt eine dicke Schlange, die den Körper Athenas umschlungen hat. W. deutete sie als Minerva Medica; dazu s. *Description* Nr. II.197 mit Komm. zu 54,15 und Komm. zu 56,10.

### 138,10 II.1418

1418. *Sardonyx. Ebenso.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7659

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte vor Hygieia den Dreifuß des Apollon. Furtwängler sprach von einer „Frau mit Schlange vor einem Dreifuß“.

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1418; Toelken S. 216 Nr. III.1203; Furtwängler, Antiquarium S. 283 Nr. 7659 Taf. 57; Arachne Nr. 206663.

**138,11** II.1419

„1419. Gelber und grüner Jaspis. Hygieia auf dem Throne, in der Rechten zwei Mohnköpfe, in der Linken die Schlange.

Gelb und grüner Jaspis. Berlin, Ägyptisches Museum Inv.-Nr. 11939a

Hochoval, 1,45 × 1,0 × 0,3 cm; Rand bestoßen. – 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

W. beschreibt nur die Vorderseite des Steins. Bereits Toelken erkannte, daß hier nicht Hygieia, sondern Demeter/Ceres mit einem Ährenbündel in der Rechten dargestellt ist. Zur Linken windet sich die mystische eleusinische Schlange empor. Auf der Rückseite findet sich eine griechische Inschrift: EIWXPONE / ABP .. AC. Philipp erklärt dazu: „Eiω: Wohl verlesen aus Eiaω, Variante zu Iαω. [...] XPONE: Vokativ von Xpóvoς – Kpóvoς [der Gott Kronos]. ABRAΞAS [„Abraxas“]: [...] Da kein Anlaß besteht, an der Gleichzeitigkeit von Rück- und Vorderseite zu zweifeln, handelt es sich hier um einen frühen Beleg für die Verwendung des Wortes.“

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1419; Toelken S. XVII Anm. 4 S. 113 Nr. III.227; Philipp, Magica S. 49 Nr. 44 Taf. 11; Arachne Nr. 210048. – Zur Inschrift ‚Abraxas‘ oder ‚Abraxas‘ auf sog. Magischen Gemmen: Michel, Die magischen Gemmen S. 481; Sylloge Gemmarum Gnosticarum I S. 100.

**138,13** II.1420

1420. Amethyst. Askulap und Hygieia stehend, als wenn sie mit einander sprächen.

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2550

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1420; Toelken S. 216 Nr. III.1206; Furtwängler, Antiquarium S. 119 Nr. 2550; Arachne Nr. 206664.

**138,14** II.1421

\* 1421. Carneol. Ebenso.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2679

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1421; Toelken S. 216 Nr. III.1204; Furtwängler, Antiquarium S. 124 Nr. 2679 Taf. 24; Scherf, AGD III S. 29 unter Nr. 76; LIMC II (1984) S. 877 Nr. 126 s.v. Asklepios (Bernard Holtzmann); Arachne Nr. 206665.

**138,15** II.1422

1422. Antike Paste. Askulap und Hygieia; zwischen ihnen Telesphoros, der gewöhnlich mit einem Mantel ohne Ärmel bekleidet ist, der ihm die Ärmel verhüllt, bis an die Kniee reicht, und eine Capuze hat, die ihm den Kopf bedeckt.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9546

Queroval. 18. Jh. Nach einem Granat, ehemals Sammlung Luise von Medici, Kurfürstin der Pfalz, aus dem 1. – 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Telesphoros galt als Sohn des Asklepios; auch ihm wurden Heilkräfte zugeschrieben.

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1422; Toelken S. 216 Nr. III.1207; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9546; Arachne Nr. 206666 (mit falscher FG-Nummer).

Zum abgeformten Original: Gori, Museum Florentinum I Taf. 68,8; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 241 Nr. 707 Taf. 123.

**138,18** II.1423

\* 1423. Carneol. Ein dem Askulap gebrachtes Opfer. Der Gott steht als Herme auf dem Altar, wo Feuer brennt, und ein bejahrter Man, nackt und sehr schön geschmitten, opfert eine Schlange, die er in's Feuer legt.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9344

Hochoval. 18. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1423; Toelken S. 253 Nr. III.1492; Furtwängler, Antiquarium S. 333 Nr. 9344; Arachne Nr. 206667.

**138,20** II.1424

1424. Carneol. Schlangenstab Askulaps.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8019

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1424; Toelken S. 217 Nr. III.1209; Furtwängler, Antiquarium S. 295 Nr. 8019; Arachne Nr. 206668.

**138,21** II.1425

1425. *Rother Jaspis. Mohnkopf von einer Schlange umwunden. Der Mohn war ein eigenes Mittel wider viele Krankheiten.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8606

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken sah im Mohnkopf einen Hinweis auf Demeter/Ceres.

Lit.: Eiselein IX S. 473 Nr. 1425; Toelken S. 119 Nr. III.268; Furtwängler, Antiquarium S. 315 Nr. 8606 Taf. 61; Arachne Nr. 206669

**138,21–22 mit Anm. 1** *Le Pavot étoit un spécifique contre beaucoup de maladies:* Plinius (Plin. nat. 20,198–209) erläutert die verschiedenen Mohnarten und die Heilkräfte, die jeweils den Bestandteilen der Pflanze zugeschrieben werden.

**138,23** II.1426

1426. *Carneol. Zwei Schlangen mit einer Art Kranz oder Kamm, auf ihrem Schwanze erhoben, eine wider die andere; das Maul offen, als zischen sie, und eine Art Ei anblickend, das von ihrem Schaum und Geifer gebildet ist, und aus der Luft zu Boden fällt. Dieses ist das mystische Ei der alten Druiden, wovon uns Plinius das Andenken unter dem Namen anguinum aufbewahrt hat. Wer es in der Luft, ehe es zu Boden fiel, auffing, mußte sich zu Pferd in vollem Galop schnell retten, denn die Schlangen verfolgten ihn, bis sie durch einen Fluß, der ihnen den Weg abschnitt, aufgehalten wurden. Die gallischen Priester schrieben diesem Ei wunderbare Wirkungen zu, und Kaiser Claudius ließ einen römischen Ritter einzig darum, weil er ein solches Ei in seinem Busen trug, töden, in der Hoffnung, mittels desselben einen Proceß, den er in Rom hatte, zu gewinnen. Man glaubt die Handlung von dem Auffängen dieses Eies auf celtischen Denkmälern der Kathedralekirche von Paris zu sehen. Vielleicht ist dieses anguinum, das von den Druiden so gepriesen war, aus Phönizien oder Ägypten gekommen, wo man das Ei als den Ursprung aller Dinge ansah und es als aus dem Munde einer Schlange kommend vorstellte. Plutarch bemerkt, daß in der Theologie der Alten das Ei für früher als die Zeit und als der Urkeim aller Dinge betrachtet wurde.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3313

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Journal étranger 1760 S. 146–148; BSW 1762 S. 280; Eiselein IX S. 473–474 Nr. 1426; Toelken S. 217 Nr. III.1210; Furtwängler, Antiquarium S. 146 Nr. 3313; AGD IV S. 386 unter Nr. 74; Arachne Nr. 206670 (mit falscher FG-Nummer).

**138,23 mit Anm. 2** *Serpents avec un espèce de Couronne, ou de Crête:* Um zu verdeutlichen, was er mit einem Kranz oder Kamm bei Schlangen meint, führt W. in der Anm. die lat. Bezeichnung ‚cristatus‘ („mit einem Kamm versehen“) an. Möglicherweise dachte er dabei an einen Passus bei Plinius (Plin. nat. 8,35), wo es heißt: „Äthiopien bringt Schlangen hervor, die den indischen gleichkommen und zwanzig Ellen lang werden. Nur ist dieses sonderbar, warum Juba gemeint hat, sie hätten Kämmen <auf dem Rücken>.“ (Übers.: Plinius, Naturkunde VIII). W.s Erläuterung zur Bedeutung des Eies beruht auf Plinius (Plin. nat. 29,12), auf den er verweist und der sowohl die Geschichte über die Druiden in Gallien überliefert, die das von den Schlangen aus Schaum und Geifer gebildete mystische Ei mit ihrem Mantel auffangen, als auch die Episode von der Tötung eines Ritters, der ein solches Ei bei sich trug, durch Kaiser Claudius.



**138,32 mit Anm. 1** *cet Oeuf sur les Monuments Celtiques de la Cathédrale de Paris:* W. verweist auf Jacques Martin, La religion des Gaulois tirée des plus pures sources de l'antiquité I, Paris 1727, S. 205 und Bd. II S. \*105–\*110. An beiden Stellen ist ein keltisches Monument in der Kathedralekirche Notre-Dame de Paris erwähnt, dessen Darstellung nach Martin Bezug zum Schlangen-Ei der Druiden haben soll. Abgebildet ist das Monument in Bd. II Taf. 25 auf S. \*44. Es handelt sich um den obersten Reliefblock des Pfeilers der Nautae Parisiaci (pillier des nautes) in Paris, Musée de Cluny, Inv. Cl. 1461 und Cl. 18602–18605. Der einst ca. 2,5 m hohe Pfeiler, der aus vier übereinander gestellten, jeweils auf vier Seiten reliefierten Blöcken besteht, ist durch seine Weihinschrift an Kaiser Tiberius ins 1. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. datiert. Von dem obersten Block ist nur die obere Hälfte erhalten. Dargestellt und durch Inschriften bezeichnet waren auf je einer Seite Castor, Pollux, der keltische Gott Cernunnos mit Hirschgeweih und – auf der von Martin besprochenen Seite – der keltische Gott Smertrios, der auf eine vor ihm aufgerichtete Schlange einzuschlagen scheint. Smertrios wird oft mit Herakles oder dem Kriegsgott Mars gleichgesetzt. Entgegen Martin hat die Darstellung keinen Bezug zum Schlangen-Ei der Druiden.

Lit.: Bernard Jacomin, Le pilier des Nautae de Lutèce : astronomie, mythologie et fêtes celtiques, Montigny le Bretonneux 2006.

**138,33–139,3 mit Anm. 2** *avoit tiré son origine de parmi les Phoeniciens & les Egyptiens ... Plutarque remarque:* Bei Plutarch (Plut. mor. 636e) ist die Rede davon, daß das Ei gemäß der orphischen Lehre der Uranfang aller Dinge sei und daß es kaum ein Tier gebe, dessen Ursprung nicht das Ei sei. So sei verständlich, daß in den Orgien des Dionysoskultes das Ei als Sinnbild des alles Hervorbringenden und alles in sich Enthaltenden geheiligt werde. Vom Ursprung der Verehrung des Eis in Phönizien und Ägypten ist hier nicht die Rede. Zu der von W. benutzen Plutarch-Ausgabe s. Komm. zu 23,15. – Eusebios





Abb. 66a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XIV. Apollon.



Abb. 66b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.

schreibt in seiner „praeparatio evangelica“ (Eus. Pr. Ev. 3,11,46) über die schlangengestaltige ägyptische Gottheit Kneph, sie halte in ihrem Maul ein Ei, aus dem der Gott Phtha geboren werde, der bei den Griechen ‚Hephaistos‘ heiße; dieses Ei symbolisiere das Universum. Zu der von W. benutzten Ausgabe der „praeparatio Evangelica“ s. Komm. zu 33,11–12.

### 139,4 II.1427

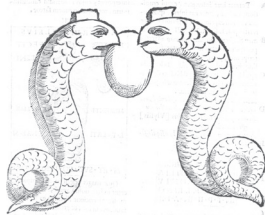
1427. *Antike Paste. Schlangen wie die vorigen, wovon die eine das Ei im Maule zu halten, die andere aber es aus ihrem Schaume zu bilden scheint, wie sie uns auch ein Denkmal bei Fabretti vorstellt. Unter den Thieren ist der Schlangenstab Askulaps; oben zwischen zwei Sternen der Halbmond, umher die Buchstaben YΓA.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3314

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Eine Replik der Gemme aus der Sammlung Medici bildet Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 23,4 ab. – Toelken (S. XVIII) bemerkte, daß in der Buchstabenfolge YΓA („Y.I.G.A.“) das Wort YΓIA (eigentl. υγιεία: „Gesundheit“ bzw. Hygieia, die Göttin der Gesundheit) zu lesen sei, und glaubte aus deren falscher Lesung in der *Description* schlußfolgern zu können, daß nicht W. den Katalogtext verfaßt habe; dieser habe wohl ungeprüft einen alten Text des Barons von Stosch übernommen.

282 INSCRIPTIONVM



Lit.: Eiselein IX S. 474 Nr. 1427; Toelken S. 217 Nr. III.1211, Toelken S. XVIII Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 146 Nr. 3314 Taf. 27; *Arachne* Nr. 206671.

**139,6 mit Anm. 3 un Monument rapporté par Fabretti:** W. verweist auf Fabretti, *Inscriptionum antiquarum* [...] explicatio S. 282. Abgebildet sind zwei antithetisch aufgerichtete Schlangen, die gemeinsam ein Ei im Gebiß tragen. Es handelt sich dabei um eine reliefierte Nebenseite der heute zerlegten rechteckigen Graburne des A. Herenuleius, Urbino, Palazzo Ducale Inv. 41125–41127, ehemals Urbino, Sammlung Fabretti.

Lit.: CIL VI,3 Nr. 19346; 1756–1986: *Il Museo Archeologico di Urbino, I. Storia e presentazione delle collezioni Fabretti e Stoppani*, hrsg. von Mario Luni, Giancarlo Gori, Urbino 1986 S. 82–83.

### 139,8 II.1428

1428. *Antike Paste. Ein Altar mit einer Schlange darüber.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3317

Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 474 Nr. 1428; Toelken S. 217 Nr. III.1212; Furtwängler, *Antiquarium* S. 146 Nr. 3317; Schmidt, AGD I,2 S. 223 unter Nr. 2108; *Arachne* Nr. 206672.

### 139,9 II.1429

1429. *Smaragdprasma. Eine Schlange mit umstrahltem Kopf über einem Altare.*

Praser. Berlin, Ägyptisches Museum Inv.-Nr. 11919

Hochoval, 1,1 × 0,75 × 0,25 cm; stark bestoßen. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Toelken erkannte, daß die Darstellung in den ägyptischen Kulturkreis gehört. Die Schlange hat einen von Strahlen umgebenen Löwenkopf. Sie ist als die ägyptische Gottheit Chnoubis zu deuten, der man die Kraft zuschrieb, Magenbeschwerden zu heilen. Eine Verbindung mit der Schlange des Asklepios ist denkbar. Auf der von W. nicht erwähnten Rückseite des Steins steht in griech. Buchstaben: ΘΜΟΥΙC („THMOUIS“); so wurde der heutige Tell Ibn es Salam bei Mendes bezeichnet. Möglicherweise verbirgt sich in diesem Namen der des dort verehrten Widdergottes Chnum.

Lit.: Eiselein IX S. 474 Nr. 1429; Toelken S. 31 Nr. I.128; Philipp, *Magica* S. 87–88 Nr. 125 Taf. 31; *Arachne* Nr. 210049.

### 139,10 II.1430

1430. *Agathonyx. Ein Altar unter einem Baume, wo eine Schlange hervorgeht, die etwas im Maule hat.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 8021

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler erkannte, daß die Schlange ein Ei frißt.

Lit.: Eiselein IX S. 474 Nr. 1430; Toelken S. 217 Nr. III.1213; Furtwängler, *Antiquarium* S. 295 Nr. 8021 Taf. 58; *Arachne* Nr. 206673.

### 139,12 II.1431

1431. *Carneol. Ein Altar von einer Schlange umwunden; darauf eine Ähre, ein Mohnkopf und ein Palmzweig.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8022

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte statt eines Altares eine ‚Cista mystica‘ erkennen. Furtwängler wies darauf hin, daß mitten auf dem Altar ein Ei liegt, auf das es die Schlange abgesehen hat.

Lit.: Eiselein IX S. 474 Nr. 1431; Toelken S. 119 Nr. III.269; Furtwängler, Antiquarium S. 295 Nr. 8022 Taf. 58; Arachne Nr. 206674.

### 139,14 II.1432

1432. *Carneol. Eine nackte Figur, auf einem Baumstamme sitzend, in der Rechten eine Schlange, in der Linken einen Stab. Man könnte sagen, daß es ein Mann sei, welcher dem Askulap opfere; aber weil man keinen Altar sieht, noch Feuer, noch eine Herme, wie bei Numero 1423, so glaube ich, daß es eine Wahrsagerei sein dürfte, die man mit Schlangen anstellte. Diese Art des Aberglaubens war bei den Alten sehr gemein, und bei den Hebräern war der dem Wahrsagen und der Zeichendeuterei ergebne Mensch mit einem Namen bezeichnet, der von dem Wort Schlange [נחש] herkam. Auch im Griechischen bezeichnet das Wort οἰωνός, Vogel, im Allgemeinen die Wahrsagerei mittels der Vögel, und ist synonym mit οφίς, Schlange. Suidas, wo er von Telegonus redet, der zuerst την οἰωνοστικην, oder die Wahrsagerei, soll erfunden haben, setzt als Erklärung bei, es sei das Geheimste gewesen, zu verstehen, was die Schlange vorbedeute. Wenn die Schlange das Ohr eines Menschen lekte, so glaubte man, daß sie ihm die Gabe der Wahrsagerei mittheile.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7663

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken sprach von einem Schlangenbeschwörer; Furtwängler hielt die Attribute der Figur für undeutbar und verzichtete auf eine Benennung der Darstellung.

Lit.: Eiselein IX S. 474–475 Nr. 1432; Toelken S. 253 Nr. III.1494; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7663 Taf. 57; Arachne Nr. 206675.

**139,18–20 mit Anm. 1** *chez les Hébreux un homme ... étoit appelée נחש; en Grec... οἰωνός, Oiseau, ... est synonyme d' ὄφης, Serpent:* Das hebräische Wort für ‚Schlange‘ ist נחש; נחש ist das Wort für ‚einen, der wahrsagt‘, ‚Wahrsager‘. Das griech. Wort οἰωνός heißt ‚Vogel‘ und ‚Vorzeichen‘. W. beruft sich auf die Erörterung in einem von den Wahrsagern („Des augures“) handelnden Artikel von Henry Morin (in: Histoire de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres, avec Les Mémoires de Littérature [...], tome I, Paris 1717, Mémoires de Littérature S. 291–302). Dort wird auf S. 294 die griech. Übersetzung des in der Bibel zu findenden hebräischen Wortes für Wahrsagen, das dort von dem Wort für ‚Schlange‘ abgeleitet wird, mit dem griech. Wort οἰωνίζεσθαι („weissagen“) diskutiert, in dem das Wort für ‚Vogel‘ (οἰωνός) steckt. Morin argumentiert, daß die Schlangen ebenso wie die Vögel, möglicherweise aber in einem noch höheren Maße als diese und insbesondere in Ägypten und Afrika, zu divinatorischen Zwecken genutzt worden seien.

**139,21 Suidas parlant de Télégonus:** Über die οἰωνοστική (sc. τέχνη: „Wahrsagekunst“) steht in der Suda (Suda s.v. Διαίρεσις οἰωνοστικῆς, Οἰωνοστικῆ; Suda, ed. Adler IV S. 627) folgendes: „Diese haben als erste die Phryger erfunden. Eine ihrer Arten ist die Vogelschau. [...] Darüber hat als erster Telegonos geschrieben.“ W.s Aussage ist also unkorrekt. Über diesen Telegonos, mit dem nicht der gleichnamige Sohn des Odysseus und der Kirke gemeint sein dürfte, ist heute offenbar nichts Weiteres bekannt.

**139,23 mit Anm. 2** *Lorsqu' un Serpent léchoit l' oreille d' un homme:* In einem Scholion zu einem Vers der „Hekabe“ des Euripides (Sch. Eur. Hec. 87; Scholia Graeca in Euripidis Tragoedias ex codicibus aucta et emendata edidit Guilielmus Dindorfius, tom. I, Oxonii 1863 S. 241) wird erzählt: „Als Helenos und Cassandra im Tempel des Apollon waren, kamen Schlangen und haben ihnen ringsum die Ohren abgeleckt und haben sie auf diese Weise hellhörig gemacht, damit sie allein die Weisungen der Götter hören und außerordentliche Wahrsager sind.“

## Fünfzehnte Abtheilung. Bakchus.

### 139,29 II.1433

\* 1433. *Opal oder Heliotrop. Kopf des jungen Bakchus, die Haare mit Rebenlaub und Trauben durchwunden.*

Mondstein. Berlin, Antikensammlung FG 2316

Rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler wies darauf hin, daß der Gott auf der l. Schulter ein Bocksfell trägt.

Lit.: Eiselein IX S. 476 Nr. 1433; Toelken S. 187 Nr. III.933; Furtwängler, Antiquarium S. 109 Nr. 2316 Taf. 21; Arachne Nr. 206676.

### 139,30 II.1434

1434. *Antike Paste. Kopf des indischen Bakchus von vorne, den Scheffel auf dem Haupte. Bakchus kam von seinem Zuge nach Indien mit einem langen Barte zurück. Der Scheffel wurde ihm gegeben, weil ihn die Ägyptier als eins mit Osiris und Serapis ansahen.*

Hier bemerke ich beiläufig, daß ein schöner Kopf im Palast Farnese zu Rom, den die Antiquare Mithridates nennen, wegen des Beinamens ΔΙΟΝΥCOC, den dieser König führte, ein indischer Bakchus ist, denn es findet sich gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem Kopfe und jenem des Mithridates auf Münzen; ausserdem sieht man wohl, daß der Kopf, von dem ich rede, Ideal und nach Art jener der Gottheiten gebildet ist.

Grünliche Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9522

Stark gestrecktes Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Bereits Toelken stellte fest, daß kein Modius auf dem Kopf erkennbar ist. Der Kopf ist vielmehr von einem Kranz aus Efeublättern umgeben. Ob W. sich durch einen schlechten Siegelabdruck täuschen ließ, oder ob die Gemme später vertauscht wurde, muß offen bleiben.

Bei W.: *Von der Restauration der Antiquen* (SN 1) S. 30.

Lit.: Eiselein IX S. 476 Nr. 1434; Toelken S. 186 Nr. III.925; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9522; Arachne Nr. 206677.

**139,33 une belle Tête de la Galerie du Palais Farnese à Rome:** Kopf des Dionysos „Mithridates“ Neapel, Museo Nazionale Inv. 6350, ehemals Rom, Sammlung Farnese (*GK Denkmäler* Nr. 329a). W. hat den Kopf einfühlsam in *Von der Restauration der Antiquen* (SN 1) S. 29–30 beschrieben (er ist dort im zugehörigen Komm. mit dem Dionysos Typus Sardanapal verwechselt).



**140,1–2 les têtes de ce Roi, que l'on voit sur les Médailles:** In *Von der Restauration der Antiquen* (SN 1) S. 29–30 verweist W. im gleichen Zusammenhang auf Franciscus Wise, *Nummorum antiquorum scrinii Bodleianis recoditorum catalogus*, Oxonii 1750 Taf. 1, 12, wo eine Münze mit dem Porträt Mithridates' VI. (König von Pontos ca. 120–63 v. Chr.) im Profil abgebildet ist. Mithridates ist darauf bartlos dargestellt und besitzt – aufgrund einer Beschädigung der Münze – eine Habichtsnase; dieses Porträt weist also keinerlei Ähnlichkeit mit dem hier besprochenen Dionysoskopf auf.

Zu entsprechenden Münzen des Mithridates: BMC Greek Coins (Pontus, Paphlagonia Bithynia) Taf. 8–9.

#### 140,4 II.1435

1435. Glaspaste, von Gravelle bekannt gemacht. Mercur laufend, um Bakchus als Kind den Nymphen zu Dodona zu bringen. Bakchus als Kind wurde vornehmlich Jakchus genannt.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9813

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Gravelle, *Recueil* II S. 6–7 Taf. 4; Eiselein IX S. 476 Nr. 1435; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9813; Arachne Nr. 206678.

Vgl. Database-Oxford-Gems ID 8.II.A.24; Gertrud Platz-Horster, *L'antica maniera: Zeichnungen und Gemmen des Giovanni Calandrelli in der Antikensammlung Berlin*, Berlin, Köln 2005 S. 93, 105 A VI 69.

**140,4 mit Anm. 1 publiée par Mr. Gravelle:** Gravelle, *Recueil* II S. 6–7 Taf. 4.

**140,4–5 mit Anm. 2 Mercure ... porter l'Enfant Bacchus aux Nymphes de Dodone:** Das Scholion zu einem Vers der Ilias (Sch. Hom. II. 18,486; Scholia Graeca in Homeri Iliadem, hrsg. von Hartmut Erbse Bd. 4, Berlin 1975 S. 532) bietet Erläuterungen zu den Personifikationen der benachbarten Konstellationen der Pleiaden und der Hyaden, die beide in dem Ilias-Vers genannt sind. Zu den in der Stirn des Sternbildes des Stiers liegenden Hyaden erklärt der Scholiast, Zeus habe den neugeborenen Dionysos den Nymphen aus Dodona zur Aufzucht übergeben. Er beruft sich auf die mythologische Interpretation des griech. Geschichtsschreibers Pherekydes (um 500 v. Chr.; Pherekydes FGrHist 3 F 90b), dem zufolge es sich bei den Hyaden um die verstorbenen dodonischen Ammen des Dionysos handelt. Von Hermes als dem Überbringer des Dionysoskindes ist in dem Scholion nicht die Rede. In der von W. benutzten Homer-Edition (zu dieser s. Komm. zu 66,17) findet sich der Text des Scholions in Bd. I S. 719.

**140,5 mit Anm. 3 Bacchus ... appellé Jacchus:** Samuel Bochart, *Geographia sacra seu Phaleg et Canaan* [...], editio tertia Lugduni Batavorum 1692 Sp. 442 Z. 19, erklärt im Zusammenhang seiner Ausführungen über die orientalische Herkunft des Dionysos/Bacchus, daß dessen Beiname ‚Jakchos‘ semitischen Ursprungs sei und einen Säugling bezeichne. Dabei verweist er u. a. auf die Definition in der Suda (Suda s.v. Ἰακχος; Suda, ed. Adler II S. 602), der zufolge Ἰακχος („Jakchos“) „Dionysos an der Brust“ bedeutet.

#### 140,6 II.1436

1436. Antike Paste. Mercur übergibt den Bakchus der Nymphe zum ernähren. Die Paste gleicht vollkommen einem Carneol von derselben Größe und vortreflicher Gravüre im Besize des Herrn von Winkler zu Leipzig. Denselben Gegenstand sieht man auf einer antiken Vase zu Gaeta, und auf zwei Marmorn, im Palaste Albani und im Hof des Palastes Capponi, zu Rom.



Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9435

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach antiker italischer Arbeit (Furtwängler, AG II), wohl nach dem von W. genannten Karneol der Sammlung Winckler.

Lit.: Eiselein IX S. 476 Nr. 1436; Toelken S. 68 Nr. II.118; Stephani, Comptes rendus 1861 S. 16; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9435; Furtwängler, AG I–II Taf. 23,51 S. 116; AGD IV S. 83 unter Nr. 320 (Komposition); Database-Oxford-Gems: 8.II.A.27; Arachne Nr. 206679.

**140,7 une Cornaline ... de Mr. De Winckler à Leipsic:** Jacob Benedict Winckler (1699–1779), Sohn des Leipziger Kaufmanns und Bürgermeisters Georg Winckler (1650–1712), war Ratsherr und Angehöriger des Oberhofgerichts in Leipzig. Er verkaufte dem Rat der Stadt Leipzig im Jahr 1742 eine 506 antike Steine umfassende, bedeutende Gemmensammlung, von der nicht bekannt ist, wie sie zustande kam. Ein Teil der Sammlung wurde von der Stadt Leipzig im 19. Jh. verkauft; zwei Drittel der Sammlung sind noch in Leipzig im Grassi-Museum erhalten. Der von W. erwähnte Karneol ist nach freundlicher Auskunft des Kurators Dr. Thomas Rudi nicht mehr im Museumsbestand.

Lit. zur Sammlung Wincklers: Edle Steine, lehrreiche Schätze einer Bürgerstadt, Ausst.-Kat. Leipzig 2015, hrsg. von Hans-Ulrich Cain, Jörn Lang, Leipzig 2015 S. 7, 22–28.

**140,8 mit Anm. 1 sur un Vase antique à Gaète:** W. verweist auf Jacob Spon, *Miscellanea eruditae antiquitatis*, Lugduni 1685 S. 25. Abgebildet ist der Marmorkrater des Salpion, Neapel Museo Nazionale Inv. 6673, ehemals Gaeta, Kathedrale, aus der Mitte des 1. Jhs. v. Chr., dazu: Komm. zu 69,6.



**140,8–9 deux Bas-reliefs, l'un au Palais Albani & l'autre dans ... Palais Capponi:** 1) Plattenfragment, Hermes mit Dionysos-Knäblein im Arm, Cambridge/USA, Fogg Art Museum, dazu s. Komm. zu 69,6. – 2) Relief, Hermes mit Dionysos-Knäblein im Arm, nicht nachgewiesen, ehemals in Rom, im Hofe des Palazzo Capponi vermauert. Da Capponi Teile seiner Sammlung dem Vatikan vermachte, ist es denkbar, daß das Relief identisch mit einem Bruchstück im Museo Chiaramonti ist.

Zum Relief im Museo Chiaramonti: Stephani, Comptes rendus 1861 S. 17 Anm. 3; Hauser, a.O. S. 31 Nr. 36.

**140,10 II.1437**

\* 1437. *Agathonyx. Junger Bakchus, den Thyrsus in der Hand, nebst einem geflügelten Genius Jupiters, den man am Donnerkeil erkennt. Man sieht auch Bakchus mit seinem Genius auf einer Münze, aus dem Pater Frölich, der nicht auf die Flügel sah, einen Pan oder Satyr gemacht hat. Ein Stein des Kabinetts zu Florenz stellt Jupiters Genius mit einem langen Zepter und einem Adler in der Hand vor. Spanheim irrte, wo er einen Herkules mit dem Blize in der Hand auf einer Münze des Herennius annahm.*

Vierschichtiger Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 355

Hochoval, 1,22 × 0,97 × 0,23 cm. Griechische Arbeit des 5.–4. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Die Darstellung ist rätselhaft. Toelken übernahm W.s Deutung, Müller–Wieseler wollte den Sonnengott als Pfleger des Weins erkennen; Furtwängler (AG) glaubte, Eros mit Blitz (d.i. das Wappen des Alkibiades) und Alkibiades mit Thyrsos erkennen zu dürfen. Zwierlein-Diehl und Gasparri vermuteten im Geflügelten einen synkretistischen Hermes.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 172r (*Description Text* S.373); *Anmerkungen Baukunst* S. 62 Anm. \* (*Schriften zur antiken Baukunst* S. 58–59 mit Anm. \*).

Lit.: Eiselein IX S. 477 Nr. 1437; Toelken S. 188 Nr. III.938; Müller–Wieseler, *Denkmäler* II,3 S. 35 Nr. 451 Taf. 39; Furtwängler, *Antiquarium* S. 35 Nr. 355 Taf. 7; Furtwängler, *AG* Taf. 10,55 S. 53–54; Zwierlein-Diehl, *AGD* II S. 148 Nr. 379 Taf. 68; LIMC III (1986) S. 474 Nr. 608 Taf. 368 s.v. Dionysos (Carlo Gasparri); *Arachne* Nr. 206680.

**140,11 mit Anm. 2 Bacchus avec son Génie sur une Médaille:** W. verweist auf Erasmus Froelich, *Quatuor tentamina in re numaria vetere*, 2. Aufl. Viennae 1750 S. 262–263 Nr. 135. Abgebildet ist eine seltene Münze des Kaisers Caracalla aus Nicaea in Bithynien, VS: Bekränzter Kopf Caracallas, Legende: ANTONINOS AYTOYCTOY; RS: Dionysos und Satyr, Legende: NIKAIQN. W.s Vermutung, daß die Münze auf Froelichs Stich nicht korrekt wiedergegeben sei und daß die große Figur auf der Münze Flügel haben müsse, ist falsch. Die große Figur stellt tatsächlich Bacchus, die kleine einen Satyr dar. Vom „Genius des Bacchus“ sprach W. mehrfach, vgl. dazu *Schriften zur antiken Baukunst*, Komm. zu 58,20 mit Anm. \*.



Lit.: Hans-Christoph von Mosch, „Man kann sagen, der Silen sei gelehrt ...“ – Zum trunkenen Satyr aus der Villa dei Papiri, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 60, 2010 S. 71–117, bes. S. 87–88 mit Abb. 17; Auktion Gorny&Mosch 170, 14.10.2008 Nr. 1752A; W.H. Waddington, E. Babelon, Th. Reinach, *Recueil général des monnaies grecques d'Asie Mineure* 1,3 (Nicée et Nicomédie), Paris 1910 S. 453 Nr. 432 Taf. 78,14.





**140,12–13 mit Anm. 3** *Une Pierre gravée ... à Florence représente le Génie de Jupiter:* W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 77,5 (!). Abgebildet ist ein hochovaler Sarder der Sammlung Medici in Florenz, Museo Archeologico: Ein unbedeckter geflügelter Jüngling (Eros?) steht entspannt vor einem Altar mit Flamme darauf. Er stützt seinen l. Unterarm auf eine Säule und streckt den rechten mit einem Vogel darauf über den Altar. Gori (S. 124–125) deutete die Darstellung als Genius des Jupiter. Der Vogel auf dem Arm des Geflügelten gleicht jedoch eher einer Taube als dem Adler des Jupiter.

**140,13–14 mit Anm. 4** *Spanheim s' est trompé, en disant ... sur une Médaille d' Hérennius:* W. verweist auf Spanheim, *Dissertationes* II S. 256. Abgebildet und besprochen ist eine in Pergamon geprägte Münze des nicht einmal ein ganzes Jahr regierenden röm. Kaisers Quintus Herennius Etruscus Messius Decius (251 n. Chr.). VS: Büste des Herennius nach l, Legende: KYIN. EPEN. ETPOYΣKOΣ MEΣ. ΔEKI; RS: Zeus thronend, in der Linken das Szepter, in der vorgestreckten Rechten den Blitz; vor ihm Herakles (?), die Rechte auf eine Keule gestützt, Legende: EP. Σ. KOM. Φ. ΓΑΥΚΟΝΟΣ ΘΕΟΛΟΓΟΥ / ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΠΡΩΤΩΝ Γ. ΝΕΩΚΟΡΩΝ. Spanheim interpretierte die etwas ungeschickt gezeichnete Darstellung falsch und glaubte, Herakles halte den Blitz. Mit seinem Hinweis auf Spanheims Irrtum wollte W. wohl aufzeigen, daß der Blitz als das auf Jupiter verweisende Attribut schlechthin anzusehen ist, um seiner Interpretation der größeren Figur des Gemmenbildes Nachdruck zu verleihen.



Zur Münze: SNG Deutschland, Sammlung von Aulock Heft 4 (Mysien) Nr. 1421 Taf. 44.

#### 140,15 II.1438

1438. Antike Paste. *Bakchus auf einen geflügelten Genius gelehnt. Die Paste hat gelitten, und man erkennt nicht, ob die geflügelte Figur jung ist, einen Bart habe oder nicht. Ist die Figur bärtig, so kann sie auf Äolus, dessen Hilfe Ariadne anrief; Bezug haben, wie der Gegenstand auf einem Sarkophag vorgestellt ist. So könnte man vermuthen, daß hier Äolus den Bakchus zur Ariadne führe. Ist die Figur aber jung, so ist es Akratus, der Genius des Bakchus, der ihn begleitete. Der Abate Visconti zu Rom besitzt einen kleinen Genius des Bakchus von Erzt, den man vor kurzem gefunden hat. Auch sieht man den Silenus auf einen geflügelten Genius gestützt unter den Zeichnungen des Commendators del Pozzo in der Bibliothek des Herrn Cardinals Alexander Albani, und auf einem Marmor, der für den Graven Caylus bestimmt ist, scherzt ein Genius des Bakchus mit einem Panther; dieser Genius ist eine Art Faun, denn man sieht an ihm ein Schwänzchen.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1073

Rund. Hellenistisch (Furtwängler).

Nach Furtwängler stützt sich Dionysos trunken auf Eros; er verzeichnet zwei nahezu identische Gemmen (FG 1072; FG 1074).

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 172r (*Description Text* S.373); *Anmerkungen Baukunst* S. 62 Anm. \* (*Schriften zur antiken Baukunst* S. 58–59 mit Anm. \*).

Lit.: Eiselein IX S. 477 Nr. 1438; Toelken S. 190 Nr. III.957; Furtwängler, *Antiquarium* S. 71 Nr. 1073; Gercke, *AGD* III S. 76 unter Nr. 23; Arachne Nr. 206681.



#### 140,17–18 mit Anm. 5

*Eole dont Ariadne implora le secours, ... sur une Urne Sépulcrale:* W. verweist auf Giusto Fontanini [1666–1736], *De antiquitatibus hortae coloniae Etruscorum*, Roma 1723 Liber III Taf. zu S. 8. Abgebildet ist der Dionysische Sarkophag, Rom, Vatikanische Museen, Belvedere Inv. 951, gefunden kurz vor 1723 in Orte, bei der Renovierung der Kathedrale, zu W.s Zeit in Orte, Villa Nuzzi, seit 1792 im Vatikan. L. 2,05 m, H. 0,63 m, T. 0,58 m. Gegen 170 v. Chr. Die bärtige geflügelte Gestalt auf dem Sarkophag, die sich hinter der schlafenden Ariadne zu ihr niederbeugt, wird heute nicht als Windgott Aiolos, sondern als Hypnos, Gott des Schlafes, gedeutet. Er hält einen großen Mohnstengel in der Linken und gießt mit der Rechten aus einem weitgehend zerstörten Rhyton den einschläfernden

Mohnsaft in Ariadnes Augen. Die Deutung auf Aiolos hat W. von Fontanini a.O. S. 8 übernommen, der sich auf einen Passus in Catulls Hochzeitsgesang auf Peleus und Thetis (Catull. 64,164–166) beruft, in dem die von Theseus auf Naxos zurückgelassene Ariadne auch die Winde anruft: „Aber was klage ich dies umsonst den fühllosen Lüften / sinnlos vor Schmerz, indes sie nicht zu empfinden vermögen, / nicht zu hören den Schrei imstand sind, nicht Antwort zu geben?“ (Übers.: Carl Fischer).

Lit.: Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums II: Museo Pio Clementino Cortile Ottagono, hrsg. von Bernard Andreae, Berlin, New York 1998 Taf. 308–309 Nr. 37 S. 30\*–31\*; Friedrich Matz, Die dionysischen Sarkophage III, Berlin 1969 S. 380–381 Nr. 211 Taf. 222.

**140,19 mit Anm. 6 *Acrotus Génie de Bacchus*:** Pausanias (Paus. 1,2,5) beschreibt Bildwerke, die in einem Dionysos-Heiligtum zu sehen waren, das sich in einem Hallengebäude an Athens Prachtstraße befand, auf der man vom Dipylontor zum Staatsmarkt gelangte; unter diesen Bildwerken führt er auch folgendes auf: „Dort ist [...] auch ein Daemon aus dem Kreis um Dionysos, Akrotos, aber von ihm ist nur das Gesicht in die Wand eingebaut.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu W.s Pausanias-Edition s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2. Das griech. Adjektiv ἄκρατος bedeutet speziell auf den Wein bezogen „ungemischt“, „rein“, „pur“; s. LSJ s.v. ἄκρατος 1. In seiner Eigenschaft als mythische Gestalt aus dem Umkreis des Dionysos war Akrotos die Personifikation des reinen, ungemischten Weins.

**140,19–20 *Mr. l'Abbe Visconti à Rome possede un petit Génie de Bacchus en bronze*:** Giovanni Battista Visconti (1722–1784) wurde 1768 W.s Nachfolger als päpstlicher Praefekt der Altertümer und gründete 1770 das Museo Pio Clementino. Er ist der Vater des berühmten Archäologen Ennio Quirino Visconti. Der Nachweis seiner kleinen Bronzestatuetten gelang nicht.

Zu Visconti: Database, Dictionary of Arthistorians s.v. Visconti, Giovanni Battista (Seymour Howard); Rehm, in *Br. III* S. 572 zu Nr. 950.

**140,21 *un Génie ailé, parmi les Désseins du Commandeur del Pozzo*:** Zu Dal Pozzo s. *Description* S. IV (*Description Text* S. 8) mit Komm. zu 8,15–16 und *GK Kommentar* zu XXX,9. Gemeint ist wahrscheinlich die Zeichnung Windsor Castle, Dal Pozzo Drawings vol. II Fol. 27 No. 8655, die ein Campanarelieff zeigt, auf dem sich links ein trunkener, bekränzter Silen auf einen Eros stützt, während rechts eine Mänade das Tamburin schlägt.

Zur Zeichnung: Cornelius C. Vermeule, The Dal Pozzo-Albani Drawings of Classical Antiquities in the Royal Library at Windsor Castle, in: *Transactions of the American Philosophical Society* 56,2, 1966 S. 45 No. 8655. – Zum Typus des Campanarelieffs: Marion Rauch, *Bacchische Themen und Nilbilder auf Campanarelieffs*, Rahden 1999 S. 72–75, 159–162 Nr. 187–220 Taf. 2.

**140,22–23 *dans un petit Bas-relief... il y a un Génie de Bacchus badinant avec une Panthère*:** Das Relief mit geflügeltem Satyr und Panther, Rom, Villa Albani Inv. 976. H. 26 cm, B. 27,5 cm aus dem dritten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. Entgegen W.s Nachricht hier in der *Description* wurde das Relief offenbar doch nicht an den Grafen Caylus verkauft.

Bei W.: *MI* S. 6 Num. 7 (*MI Text* S. 148–149 Abb. 7).

Lit.: *MI Kommentar* zu 149,5–6; Kat. Villa Albani I S. 284–288 Nr. 91 Taf. 165 (Hans-Ulrich Cain).

#### 140,25 II.1439

\* 1439. *Chalcedon. Junger Bakchus, den Thyrsus in der Hand, auf einem Seepferd, vor dem ein Amor schwimmt.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6802

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Furtwängler sprach von einem „Knäblein mit Thyrsos“, vielleicht Dionysos.

Lit.: Eiselein IX S. 477 Nr. 1439; Toelken S. 188 Nr. III.939; Müller-Wieseler, *Denkmäler II.3* S. 35 Nr. 452 Taf. 39; Furtwängler, *Antiquarium* S. 251 Nr. 6802 Taf. 49; Arachne Nr. 206682.

#### 140,27 II.1440

1440. *Sardonyx. Bakchus an eine Säule gelehnt.*

Dunkler Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1037

Stark gestrecktes Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Furtwängler hielt die Deutung der „weichlichen“, bekränzten, mit Hüftmantel bekleideten Figur für unsicher; möglicherweise sei Dionysos, möglicherweise aber auch Apollon dargestellt. Lambrinudakis wollte eine Variante des Apollon Lykeios erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 477 Nr. 1440; Toelken S. 188 Nr. III.941; Furtwängler, *Antiquarium* S. 69 Nr. 1037 Taf. 13; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 34,9 S. 166; Brandt, *AGD I,1* S. 97 unter Nr. 556; LIMC II (1984) S. 190 Nr. 10 s.v. Apollon (Wassilis Lambrinudakis); Plantzos, *Hellenistic Gems* S. 75, 122 Nr. 253; Arachne Nr. 206683.

#### 140,28 II.1441

1441. *Antike Paste. Ebenso, eine Vase in der Rechten, den Thyrsus in der Linken.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1043

Stark gestrecktes Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Durch Efeukranz, Thyrsos und Kantharos ist die Figur eindeutig als Dionysos gekennzeichnet.

Lit.: Eiselein IX S. 477 Nr. 1441; Toelken S. 188 Nr. III.942; Furtwängler, *Antiquarium* S. 69 Nr. 1043 Taf. 13; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 34,33 S. 167–168; Brandt, *AGD I,1* S. 97 unter Nr. 556, 98 unter Nr. 566; Gercke, *AGD III* S. 84 unter Nr. 67; Plantzos, *Hellenistic Gems* S. 75, 122 Nr. 267; Arachne Nr. 206684.

**140,29** II.1442

1442. Antike Paste. Ebenso; er bedeckt sich mit der Linken rückwärts mit einem Gewande.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1044

Stark gestrecktes Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 478 Nr. 1442; Toelken S. 188 Nr. III.943; Müller–Wieseler, Denkmäler II.3 S. 35 Nr. 450 Taf. 38; Furtwängler, Antiquarium S. 69 Nr.1044 Taf. 13; Furtwängler, AG I–II Taf. 34,34 S. 168; Brandt, AGD I,1 S. 97 unter Nr. 556, S. 98 unter Nr.566; Gercke, AGD III S. 84 unter Nr. 67; Plantzos, Hellenistic Gems S. 75, 122 Nr. 266; Arachne Nr. 206685.

**141,1** II.1443

1443. Antike Paste. Bakchus betrunken, den Thyrsus auf der linken Schulter, mit der rechten Hand das Gewand heraufhebend. Diese Paste gibt den Stein, von dem sie vor Alters gezogen worden, mit aller Genauigkeit und ist vollkommen erhalten. Ich darf sagen, daß dieser Bakchus in Schönheit der Zeichnung und Reinheit der Ausführung jeder Figur aus dem Altertum gleich kömmt. Die Paste hat einen Zoll und neun Striche des römischen Palms in der Länge, einen Zoll und vier Striche in der Breite, so daß der Steinschneider ohne Beschränkung darauf die Wissenschaft und Feinheit in seiner Kunst entfalten konnte. Man sieht darauf alle Theile des Leibs ausgedrückt, ja man kann die Muskeln, die serrati heissen, daran zählen. Indessen haben die einzelnen Theile, in die der Künstler sich einließ, ihn nicht gehindert, den Charakter seines Gegenstands vornehmlich im Augenmerk zu behalten; denn weil er einen Gott in jugendlichem Alter, zart, weichlich und üpzig vorzustellen hatte, was des Bakchus Eigentümlichkeit ist, so wird alles dieses sichtbar, aber gleichsam wie auf der ruhigen Oberfläche des stillen Meers, wo nichts woget, ausser unmerklich von der Bewegung eines Hauches. Man urtheile über diese Beschreibung nicht nach dem geätzten Kupfer, das Gravelle von der Paste bekannt machte: es ist ohne Geschmack und Kenntniß und gibt keine Idee von der Zartheit des Originals. Ein von Natter ans Licht gegebener Bakchus hat dieselbe Stellung, ist aber kleiner.

Weißer Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6238

Hochoval. 3,52 × 2,65 × 0,49 cm. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler); 3. Drittel 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl). Zwierlein-Diehl hielt die Gemme, nach der die Paste gegossen ist, für eine Arbeit des Dioskurides.

Bei W.: *Description* S. III, XI, 230–231 (*Description Text* S. 8, 11, 141).

Lit.: Gravelle Recueil I Taf. 10; Journal étranger 1760 S. 142–143; BSW 1762 S. 252, 280; Raspe–Tassie S. 268 Nr. 4290 Taf. 37; Eiselein IX S. 478 Nr. 1443; Toelken S. 189 Nr. III.953; Müller–Wieseler, Denkmäler II.3 S. 6 Nr. 363 Taf. 32; Furtwängler, Antiquarium S. 228 Nr. 6238 Taf. 42 (mit falscher Raspe–Tassie-Nr.); Furtwängler, AG I–II Taf. 36,34 S. 176; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 11,6; Jean-Pierre Guépin, Geschnittene Steine in Den Haag, in: Bulletin van de Vereniging tot Bevordering der Kennis van de Antieke Beschaving 41, 1966 S. 56 Abb. 12; John Boardman, Engraved Gems: The Ionides Collection, London 1968 S. 95 zu Abb. 31; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 166–167 Nr. 445 Abb. 14 Taf. 78; Gercke, AGD III S. 89–90 unter Nr. 107; AGD IV S. 174 unter Nr. 860; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 24 unter Nr. 565 (Stil); Zazoff, Gemmensammler S. 93 Taf. 24,6; Zazoff, Handbuch S. 338 Anm. 253 Taf. 107,1; LIMC III (1986) S. 544 Nr. 30 Taf. 430 s.v. Dionysos/Bacchus (Carlo Gasparri); Platz-Horster, Xanten I S. 97 unter Nr. 169; Zwierlein-Diehl, Nachleben Abb. 465; Sabina Toso, Fabulae Graecae. Miti greci nelle gemme romane del I secolo a.C., Roma 2007 S. 194 Taf. 23,85; Arachne Nr. 206686.

**141,7–8 les Muscles qu'on appelle Serrati:** Das lat. Adjektiv ‚serratus‘ bedeutet „sägeförmig“, „gezackt“; s. Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s.v. serratus. In der Fachterminologie der Anatomie heißen Muskelgruppen des Brustkorbes wegen ihrer spezifischen Erscheinungsform ‚Serrati‘ (Sägemuskeln).

**141,12–13 mit Anm. 1 la Gravure à l'eau forte que Mr. Gravelle en a publié:** Gravelle Recueil I Taf. 10.

**141,14 mit Anm. 2 Un Bacchus publié par Mr. Natter:** W. verweist auf Natter, *Traité* S. 43 Taf. 27. Abgebildet ist ein Beryl aus der Sammlung Carlisle, der die Darstellung der Glaspaste wiederholt.

**141,15** II.1444

1444. Antike Paste. Derselbe Gegenstand, der sich eben so groß auf einem Steine des Herrn Zanetti zu Rom findet; doch ist die Gravüre unserer Paste unter jener.

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6239

Hochoval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 478 Nr. 1444; Toelken S. 189 Nr. III.954; Furtwängler, Antiquarium S. 228 Nr. 6239; AGD IV S. 174 unter Nr. 860; Arachne Nr. 206687.

**141,15–16 une Pierre Gravée chez Mr. Zanetti à Rome:** Gemeint ist wohl der Venezianer Gemmensammler und Kurator der Biblioteca di San Marco, Antonio Zanetti (1706–1778). Im Katalog seiner Sammlung, *Le Gemme antiche di Anton-Maria Zanetti [...]* volgarizzate da Girolamo Francesco Zanetti, Venezia 1750 ist auf Taf. 49 eine Replik des Steins abgebildet.

Zu Zanetti: Furtwängler, AG III S. 414.

**141,17** II.1445

1445. Antike Paste. Gravüre der ersten Manier. Bakchus bärtig und bekleidet; mit der Linken hält er den Rand seines Gewandes, und mit der Rechten trägt er den Thyrsus auf der Schulter, an dem, wie fast an allen Thyrsus, zwei Bänder sind, genannt lemnisci.



Abb. 67: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.



Zuweilen waren diese Bänder in Mannslänge. Es ist übrigens zu bemerken, daß die zwei an den Thyrsus befestigten Stücke etwas verwickelt sind und von ihrem Ende, das rund ist, eine Art Schnur herabhängt, so daß beide Stücke einem Beutel gleichen. Ich zweifelte, ob es nicht an dem Thyrsus befestigte Schläuche wären; allein die Sache ist durch vier große Basreliefs von trefflicher Arbeit in der Villa Negroni bestätigt. Sie stellen zwei Faune vor, die Trauben auspressen und davon zugleich den Saft, der in eine Vase rinnt, trinken. Über ihnen sind zwei Thyrsus kreuzweis, woran lange Schläuche hängen, deren Enden wie die auf unserm Steine verbunden sind. In dem Kabinet Bracciano zu Rom, ehemals Odeschalchi, ist ein Carneol mit einer Figur, welche der auf unserer Paste in etwas gleicht; man gibt sie für einen Priester des Bakchus aus. Eine ähnliche Figur sieht man auf einem Agath bei Beger.

Dunkelblaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9436

Stark gestrecktes Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Bei W.: Description S. 231–232 Nr. II.1445, S. 497 unter Nr. V.150 (Description Text S. 141, 281); *Allegorie* S. 42 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 38).  
Lit.: BSW 1762 S. 280–281; Eiselein IX S. 478–479 Nr. 1445; Toelken S. 68 Nr. II.119; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9436; Arachne Nr. 206688.

**141,19–20 mit Anm. 1 Lemnisci; on y en portoit quelquefois de la longueur d' un homme:** Mit dem lat. Wort ‚lemniscus‘ (Pl. lemnisci; griech. λημνίσκος) wurde ein Band bezeichnet, das aus unterschiedlichen Materialien (Bast, Textilgewebe, Gold- und Silberblech) bestehen konnte und dazu diente, Kränze und Palmzweige zu zieren. Überdies waren solche Bänder Zeichen der Ehrung von Personen, wie z. B. Gästen beim Gastmahl, Sportlern oder Dichtern. Dazu s. Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s.v. lemniscus. Dazu s. auch Komm. zu 91,15 und zu 259,27. Athenaios (Athen. 5,210d–e) schreibt im Zusammenhang seiner Schilderung von außerordentlich opulenten königlichen Festbanketten: „Danach Haufen von Honigkuchen und Kränzen aus Myrrhe und Weihrauch mit geflochtenen Bändern von Manneslänge aus reinem Gold.“ An der von W. angeführten zweiten Belegstelle heißt es zu den Empfangen, die der Seleukidenkönig Antiochos VII. Sidetes (regierte 138–129 v. Chr.) täglich gegeben haben soll (Athen. 12,540c): „Darauf [sc. zu den dargebotenen Mengen an Fleisch] folgten Mengen von Honigkuchen, Myrrhen- und Weihrauchkränze mit mannslangen goldfarbenen Filzstreifen.“ (beide Übers.: Claus Friedrich). Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23. In der Stellenangabe der Fußnote W.s. müßte es nach W.s. eigener Korrektur (s. Description Text S. 359 zu P. 232) *Athen*. [nicht: Athan. bzw. wie in Description S. 232 Athaen.] heißen.

**141,24–25 quatre grands Bas-reliefs d' excellente manière qui sont dans la Villa Negroni:** Vier Reliefs von zwei zersägten Tischfüßen, ehemals Rom, Villa Negroni. Zwei befinden sich in Rom, Vatikan, Scala (Inv. 2311 und 2321) und zwei in England, Cobham Hall, Kent. Pentelischer Marmor. H. 0,995 m; B. 2,32 m. Aus der Zeit des röm. Kaisers Hadrian (117–138 n. Chr.).



Bei W.: Description S. 232 Nr. II.1445 (Description Text S. 141 Nr. II.1445); AGKS. 75 (AGK Texte und Kommentar S. 85); *MI* S. I mit Textkupfer (*MI Text* S. 132).

Lit.: *MI Kommentar* zu 12,17 (mit Abb.); *AGK Texte und Kommentar* zu 85,7; Amelung, Vat. Kat. II S. 74–76 Nr. 27 S. 278 Nr. 98; Lippold, Vat. Kat. III,2 S. 39 ohne Nr.; Helbig4 I S. 391–392 Nr. 495 (Hans von Steuben); Cornelius C. Vermeule, Notes on a New Edition of Michaelis: Ancient Marbles in Great Britain, in: *AJA* 59, 1955 S. 133 Taf. 42 Abb. 8.

**141,28 mit Anm. 2 Dans le Cabinet Bracciano à Rome, autrefois Odeschalchi, il y a une Cornaline:** W. will verweisen auf Pietro Sante Bartoli, Museum Odeschalchum sive Thesaurus antiquarum gemmarum II, Romae 1752 Taf. 17 oder Taf. 18. Auf beiden Tafeln ist jeweils eine Gemme mit einem angeblichen Priester des Bacchus abgebildet, wobei Taf. 17 einen Hyazinth, Taf. 18 einen Karneol, wie von W. angegeben, zeigt. Der Darstellung auf Description Nr. II.1445 ähnelt allerdings eher der Hyazinth auf Taf. 17.

Zum Karneol Taf. 18 vgl. den nahezu identischen Sard, London British Museum, Walters, BMC Gems S. 169 Nr. 1548 Taf. 21.

**141,30 une Agathe dans Beger:** W. verweist auf Beger, Ex thesauro Palatino S. 32. Abgebildet ist ein hochovaler Achat mit bekleidetem bärtigem Dionysos in Seitenansicht nach links, mit der Rechten den Thyrsos schulternd, in der Linken einen Kantharos. Die Heidelberger Gemmen gelangten später auf Umwegen großenteils in die Sammlung Katharinas II. in St. Petersburg (Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 271).



### 141,32 II.1446

1446. Antike Paste. Ein ähnlicher Bakchus, wie man ihn auf einem von Buonarroti beigebrachten Steine sieht.

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 920

Stark gestrecktes Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 479 Nr. 1446; Toelken S. 189 Nr. III.945; Stephani, Comptes rendus 1862 S. 45 Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 62 Nr. 920 Taf. 11; Furtwängler, AG II S. 121 unter Nr. 42; Arachne Nr. 206689.



**141,33 mit Anm. 3** *sur une Pierre rapportée par Buonarroti:* W. verweist auf Filippo Buonarroti, Osservazioni storiche sopra alcuni Medaglioni antichi, Roma 1698 S. 440. Dort ist der hochovale Topaz, Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1626 (Chabouillet), ehemals Rom, Vatikanische Museen, abgebildet. Der bärtige Dionysos steht mit Thyrsos und Kantharos in Seitenansicht nach rechts. In seinem Rücken steht ein mit einer Girlande geschmückter Pfeiler mit einer Theatermaske darauf.

Lit.: LIMC III (1986) S. 545 Nr. 38 Taf. 431 s.v. Dionysos/Bacchus (Carlo Gasparri); Richter, Engraved Gems II S. 44 Abb. 168; Furtwängler, AG I–II Taf. 25,23.



**141,34** II.1447

1447. Antike Paste. Ähnlicher Bakchus und zu seinen Füßen ein Panther.

Hellblaue, opake Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9523

Stark gestrecktes Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 479 Nr. 1447; Toelken S. 187 Nr. III.930; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9523; Arachne Nr. 206690.

**142,1** II.1448

\* 1448. Smaragdprasma. Bakchus betrunken, an einen Baumstamm gelehnt, der mit einem von Trauben behangenen Zaune [richtig: einer von Trauben behangenen Rebe] umgeben ist; in der Rechten hält er eine Schale.

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2409

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 479 Nr. 1448; Toelken S. 189 Nr. III.952; Müller–Wieseler, Denkmäler II.3 S. 5 Nr. 358 Taf. 22; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2409 Taf. 22; Arachne Nr. 206691.

**142,3** II.1449

1449. Carneol. Bakchus stehend neben einer Rebe; in der Linken den Thyrsus, in der Rechten eine Schale, woraus er Saft auf den Panther zu seinen Füßen gießt.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2943

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 479 Nr. 1449; Toelken S. 189 Nr. III.949; Furtwängler, Antiquarium S. 132 Nr. 2943; Arachne Nr. 206692.

**142,5** II.1450

\* 1450. Sardonyx. Ebenso; aber ohne die Rebe.

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6819

Hochoval; durch Feuereinwirkung opak. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 479 Nr. 1450; Toelken S. 189 Nr. III.946; Furtwängler, Antiquarium S. 251 Nr. 6819 Taf. 49; Schmidt, AGD I,2 S. 87 unter Nr. 1060; AGD IV S. 173 unter Nr. 858, S.173 unter Nr. 1473; Arachne Nr. 206693.

**142,6** II.1451

1451. Carneol. Ebenso, wo aber Bakchus unter einer Weinlaube ist.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7370

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 479 Nr. 1451; Toelken S. 189 Nr. III.950; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7370 Taf. 55; Schmidt, AGD I,2 S. 87 unter Nr. 1060; Scherf, AGD III S. 24–25 unter Nr. 57; AGD IV S. 272 unter Nr. 1472; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 185 unter Nr. 1378 (Motiv); Weiß, AGD V S. 61 unter Nr. 46; Arachne Nr. 206694.

**142,7** II.1452

\* 1452. Agathonyx. Bakchus gehend, den Thyrsus in der Rechten, eine Maske in der Linken, zu den Füßen ein Panther.

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8213

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 479 Nr. 1452; Toelken S. 189 Nr. III.951; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8213 Taf. 59; Arachne Nr. 206695.

**142,9** II.1453

1453. Antike Paste. Bakchus sizend, mit dem Panther zur Seite.

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1676

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1453; Toelken S. 189 Nr. III.956; Furtwängler, Antiquarium S. 91 Nr. 1676 Taf. 17; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 184 unter Nr. 1377 (Motiv); Arachne Nr. 206696.

**142,10 II.1454**

1454. *Antike Paste. Bakchus auf einem Wagen von einem Bok und Panther gezogen; vor ihm spielt eine sizende Figur die Leyer.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9524

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Stephani bezweifelte das Altertum der Darstellung.

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1454; Toelken S. 190 Nr. III.959; Stephani, Comptes rendus 1863 S. 226 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9524; Arachne Nr. 206697.

**142,12 II.1455**

1455. *Smaragdprasma. Bakchus halb liegend auf einem Wagen von zwei Eseln gezogen; ein Amor reißt die Esel, um sie anzutreiben.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2408

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Stephani bestritt, daß der Wagen des Dionysos von Eseln gezogen werden könne. Er meinte, eine Mänade auf dem Wagen zu erkennen. Das Gespann werde zudem nicht von Eros, sondern einem Satyrn mit einem Krater auf der Schulter geführt; so auch Furtwängler. Letzterer deutete die Figur auf dem Wagen als Dionysos oder Ariadne.

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1455; Toelken S. 190 Nr. III.958; Imhoof-Blumer, Keller S.106 Taf. 17,3; Stephani, Comptes rendus 1863 S. 217 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2408 Taf. 22; Arachne Nr. 206698.

**142,14 II.1456**

1456. *Glaspaste. Aus dem Kabinet zu Florenz gezogen, mit dem Namen des Künstlers: ΚΑΡΠΟΥ. Bakchus und Ariadne sizend auf einem Panther.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9814

Hochoval. 18. Jh. Nach einem neuzeitlichen roten Jaspis der Sammlung Medici, Florenz, Museo Archeologico.

Die griech. Inschrift ΚΑΡΠΟΥ („des Karpos“) ist fingiert (Lippold). Brunn erkannte die neuzeitliche Entstehung des Florentiner Jaspis, Furtwängler, Lippold und Zwierlein-Diehl folgten ihm.

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1456; Eiselein XII S. CLIX; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9814; Lippold, Gemmen und Kameen S. 184 zu Taf. CX 4; Arachne Nr. 206699.

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 22; Gori, Museum Florentinum II Taf. 6; Bracci I Taf. 46; Müller-Wieseler, Denkmäler II Nr. 575; Brunn, Geschichte II S. 615–616; Furtwängler, Jdl 4 S. 74; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 286–287 Nr. 866 Taf. 150.

**142,14 mit Anm. 1 tirée du Cabinet de S. M. Imp. à Florence:** W. verweist auf Stosch, Gemmae Taf. 22 und Gori, Museum Florentinum II Taf. 6, wo die Vorlage der Glaspaste abgebildet ist.

**142,16 II.1457**

1457. *Antike Paste. Bakchus und Ariadne auf einem Wagen von zwei Panthern gezogen. Im Kabinet Farnese zu Capo di Monte in Neapel stellt ein schöner Cameo Bakchus und Ariadne auf einem Wagen von drei Horen gezogen vor; voran geht ein Amor, und einer folgt hinten und treibt den Wagen.*

Blaugrüne Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3925

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1457; Toelken S. 191 Nr. III.970; Furtwängler, Antiquarium S. 166 Nr. 3925; Arachne Nr. 206700.

**142,17–18 à Capo di Monte à Naples, il y a un très-beau Camée représentant Bacchus & Ariadne sur un Char:** Gemeint ist offenbar der querovale Nicolo-Kameo Neapel, Museo Nazionale Inv. 25840, ehemals Neapel, Sammlung Farnese, zuvor Sammlung Medici, 4,2 × 3,3 cm. Die in der *Description* gegebene Beschreibung ist allerdings nicht ganz korrekt: Gezogen wird der Wagen lediglich von zwei Horen. Der den Wagen schiebende Amor ist richtig beschrieben, der andere geht dem Wagen jedoch nicht voran, sondern steht auf der Wagendeichsel. Außerdem befinden sich nicht Bacchus und Ariadne, sondern der feminin wirkende Bacchus und ein von ihm umarmter Satyr auf dem Wagen.

Lit.: Ulrico Pannuti, Museo Archeologico Nazionale di Napoli: La Collezione Glittica II, Roma 1994 S. 118–119 Nr. 87; Le Gemme Farnese, hrsg. von Carlo Gasparri, Napoli 1994 S. 17 Abb.8, S. 140 Nr. 30; John Boardman, The Triumph of Dionysos, Oxford 2014 S. 22–23.

**142,20** II.1458

1458. *Carneol. Bakchus und Ariadne stehend unter einer Weinlaube; zu ihren Füßen der Panther.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7373

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wies darauf hin, daß auch die Rückseite des Steins graviert ist: Spes, die Göttin der Hoffnung, mit Blume, sehr flüchtig.

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1458; Toelken S. 191 Nr. III.971, Toelken S. XVII Anm. 2; Müller-Wieseler, Denkmäler II.3 S. 26 Nr. 427 Taf. 36; Stephani, Comptes rendu 1865 S. 133,1; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7373 Taf. 55; Scherf, AGD III S. 24–25 unter Nr. 57; Arachne Nr. 206701.

**142,21** II.1459

\* 1459. *Carneol. Bakchus stehend, Thyrsus und Schale in den Händen, zu den Füßen ein Panther; rechts ein Satyr, in einer Hand den Hirtenstab, in der andern ein Trinkhorn; links Mercur mit Caduceus und Beutel.* [bei Eiselein entfallen: *Zu Füßen des Satyrs sieht man ein Blitzbündel*]. *Die alten Hetrurier gaben neun Göttern den Blitz bei: indem ich diesen Stein betrachte, vermuthe ich, daß auch Bakchus unter ihnen war.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2586

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wies auf eine Schlange zu Füßen des Bacchus hin und deutete den vermeintlichen Satyr zu Recht als Pan (ebenso: Furtwängler).

Bei W.: *GK1* S. 88 (SN 4,1 S. 146); *GK2* S. 151 (SN 4,1 S. 147); *MI* S. 3–4 (*MI Text* S. 143).

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1459; Toelken S. 190 Nr. III.960; Furtwängler, Antiquarium S. 120 Nr. 2586 Taf. 23; *GK Denkmäler* Nr. 1097; Arachne Nr. 206702.

**142,23–24 mit Anm. 1** *Les Anciens Etrusques attribuoient la Foudre à neuf Divinités*: Auf den Passus bei Plinius (Plin. nat. 2,138) und die darin enthaltene Aussage über die neun etruskischen Blitzgötter kommt W. mehrfach in seinen Schriften zu sprechen, so etwa in *GK1* S. 87–88 und *GK2* S. 151–152 (*GK Text* S. 146, 147), aber auch in einer unvollendeten Schrift über griechische Münzen im *Nachlaß Savignano* classis VIII p. 12 mit Anm. 1. In letzterer (*Nachlaß Savignano* classis VIII p. 13) erwähnt er auch die hier besprochene Gemme und eine weitere Darstellung, auf der er Dionysos/Bacchus mit dem Attribut des Blitzes zu erkennen glaubt. Auf vorliegender Gemme ist der Donnerkeil dem ‚Satyr‘ zugeordnet. Gemeint ist Pan, welcher Ziegen und Hirten mit seinem Donnerrollen in panischen Schrecken versetzt. Ein Bezug zu den Etruskern ergibt sich nicht. Zum *Nachlaß Savignano* VIII s. demnächst: *SN 9,2 Römische Schriften*.

**142,25** II.1460

\* 1460. *Hyacinth. Bakchus, Ceres und Apollo stehend.*

Hyazinth. Berlin, Antikensammlung FG 7374

Fast querrrechteckig mit gerundeten Ecken. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Deutung; Furtwängler und Lambrinudakis verzichteten auf eine Benennung der Göttin.

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1460; Toelken S. 190 Nr. III.961; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7374 Taf. 55; LIMC II (1984) S. 278 Nr. 761 s.v. Apollon (Wassilis Lambrinudakis); Arachne Nr. 206703.

**142,26** II.1461

\* 1461. *Carneol. Zwei Figuren, den Thyrsus in der Hand, opfern einer Statue des Bakchus, die auf einem Fußgestelle ruht.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7647

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Die in der Daktyliothek Reinhardt und von Furtwängler mit *Description* Nr. II.1461 verbundene Gemme entspricht nicht W.s Beschreibung: Auf der Gemme FG 7647 wird der Thyrsos von der Statue des Bacchus, und nicht von den beiden Figuren davor gehalten. Letztere sind ein Mann und eine Frau. Der Mann sitzt und spielt die Syrinx, die Frau lehnt sich an ihn. – Ob die Zuweisung der Gemme falsch ist oder W.s Beschreibung, weil ihm möglicherweise nur ein unscharfer Schwefelabdruck vorlag, muß offen bleiben.

Lit.: Eiselein IX S. 480 Nr. 1461; Toelken S. 190 Nr. III.962; Furtwängler, Antiquarium S. 283 Nr. 7647 Taf. 57; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Arachne Nr. 206704.

*Ariadne.*

**142,32** II.1462

1462. Antike Paste. Kopf der Ariadne. Ich gründe die Benennung auf die vollkommene Ähnlichkeit, welche dieser Kopf mit einem auf Münzen der Insel Naxos im Kabinet des Königs von Neapel und in dem zu Florenz hat; auch in dem Style sind sie nicht verschieden, denn die Zeichnung ist an allen diesen Köpfen roh, ohne Kenntniß, und scheint das früheste Altertum zu verrathen. Die Köpfe auf jenen Münzen scheinen Copien eines Kopfs im ersten Zeitalter der Kunst zu sein; denn sie haben nicht das Altertum, welches der Kopf verräth, ausgenommen ein Silberstück, welches unter allen am rarsten ist, und wie die andern noch nicht bekannt worden. Auf der letztern Münze sieht man auf einer Seite Ariadne, und auf der andern Herkules mit einem Füllhorn, der so zu sagen nur entworfen ist; aber man erkennt ihn mittels einer andern eben so seltenen Münze von Erz aus der nämlichen Insel. Diese beiden Münzen sind im Kabinet des Malers Casanova, und die silberne führt den Namen der Insel Naxos von der Rechten zur Linken geschrieben: ΝΟΙΞΑΙΙ.

Auch auf der Paste ist der Kopf mit Epheu bekränzt und rückwärts mit einem Schleier bedeckt, doch so, daß man die Ohrgehänge noch sieht. Andere Münzen von Naxos haben einen sehr schönen mit Lorbeer bekränzten weiblichen Kopf, den Beger für Bakchus ansieht; Nonnius überhob sich davon zu reden. Dem Plutarchus zufolge gab es zwei Ariadnen: Bakchus vermählte sich mit einer davon auf Naxos, woraus Staphylos entsprang; die andere war die unglückliche Geliebte, die Theseus auf derselben Insel verließ, wo sie auch starb. Beiden erwies man göttliche Ehren und beging ihre Feste in Trauer und Klagen. Der Leser mag nun nach diesem Berichte über den Namen der Köpfe entscheiden.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1094

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Toelken blieb bei W.s Benennung; Furtwängler verwies auf Ähnlichkeiten mit Porträts der Arsinoe II. und Berenice II. auf Münzen.

Lit.: Eiselein IX S. 480–481 Nr. 1462; Toelken S. 191 Nr. III.965; Furtwängler, Antiquarium S. 72 Nr. 1094 Taf. 13; Plantzos, Hellenistic Gems S. 115 Nr. 47; Arachne Nr. 206705

**142,33–34** *quelques Médailles de l' Isle de Naxos du Cabinet des médailles du Roi de Naples, & de celui de l' Empereur à Florence*: W. zufolge zeigten die Münzen auf der Vorderseite einen sehr roh ausgearbeiteten Kopf der Ariadne. Die Rückseite beschreibt er nicht. In einem im *Nachlaß Savignano* enthaltenen unvollendeten Manuskript zu griechischen Münzen (*Nachlaß Savignano* classis VIII p. 10) erwähnt er die Münzen abermals, zitiert zusätzlich die Legende ΝΑΞΙΟΝ (aus „Naxos“) und bemerkt die sehr viel fortschrittlichere Formgebung des von ihm nicht näher bestimmten Bildes auf der Rückseite. Da W. die gleichen Münzen in Neapel und Florenz gesehen haben will, ist anzunehmen, daß ihm ein bekannter Münztypus vorlag. Doch weder von der griech. Insel Naxos noch von der Stadt Naxos auf Sizilien wurden Münzen geprägt, die entsprechende Bilder aufweisen. Denkbar wäre, daß W. eine schlecht erhaltene Legende falsch las. So könnte er beispielsweise, Münzen aus Axos auf Kreta vor Augen gehabt haben. Denn zum einen sind deren Legenden, die auf der Rückseite neben einem Dreifuß stehen, oft nur schwer lesbar und zum anderen zeigen sie auf der Vorderseite einen meist äußerst roh gebildeten Kopf des Apollon mit Lorbeerkranz. Möglicherweise hielt W. diesen Kopf für den der Ariadne.

Zu den Münzen aus Axos: J.-N. Svoronos, Numismatique de la Crète ancienne, Macon 1890, Nachdruck Bonn 1972, S. 33–41 Taf. 2,30–3,3.

**143,2–4** *une en argent, ... d' un coté cette tête, & de l' autre Hercule avec la Corne d' abondance*: Silbermünze angeblich aus Naxos, ehemals Rom, Sammlung Casanova, VS: roher Kopf der Ariadne; RS: roher Herakles mit Füllhorn. Legende, von rechts nach links geschrieben: ΝΑΞΙΟΝ (aus „Naxos“). Ein derartiger Münztypus läßt sich nicht nachweisen.

Derselben Münze gilt eines der Kapitel in der unvollendeten Schrift W.s, die Erläuterungen zu griech. Münzen enthält (*Nachlaß Savignano* classis VIII p. 7–19). Darin (*Nachlaß Savignano* classis VIII p. 9–10) korrigierte W. seine Beschreibung der Rückseite: Diese zeige Herakles mit der abgezogenen Löwenhaut in der Rechten und der Keule in der Linken; vor ihm befindet sich ein Blitz; der Anfangsbuchstabe (N) der Legende sei nur schwer entzifferbar. Außerdem gibt W. dort zu, daß er sich nicht mehr genau daran erinnere, ob der mit Efeu und Weintrauben bekränzte Kopf der Vorderseite mit einem Schleier und Ohringen versehen sei. Doch auch ein solcher Münztypus ließ sich bislang nicht ermitteln. Casanova besaß, wie W. in *GKI* S. 101 (*GK Text* S. 162) bemerkt, ein „*Museo von ausgesuchten seltenen Griechischen Münzen*“; dazu s. *GK Kommentar* zu 162,6. Mehrere der von W. beschriebenen Münztypen aus Casanovas Sammlung lassen sich nicht nachweisen und sind möglicherweise Fälschungen, vgl. dazu *GK Denkmäler* Nr. 1195, 1256 und 1256a; *GK Kommentar* zu 169,11–12.

Bei W.: *Description* S. XXI, 235 unter Nr. II.1462, 273 unter Nr. II.1706 (*Description Text* S. 15, 143, 163); *Nachlaß Savignano* classis VIII p. 7–19 (dazu demnächst *SN IX,2: Römische Schriften*); *GKI* S. 88 (*GK Text* S. 146); *AGK* S. 86–87 (*AGK Texte und Kommentar* S. 95); *GK2* S. 151–152 (*GK Text* S. 147).

Zu Casanova s. *GK Kommentar* zu XXXII,40–XXXIV,1; *MI Kommentar* zu 3 A spese dell' autore.



Abb. 68: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.



**143,5** *une autre Médaille en bronze de la même Isle*: Bronzemünze, ehemals Rom, Sammlung Casanova. RS: Herakles. Im Manuskript seiner geplanten Münzschrift im *Nachlaß Savignano* beschreibt W. diese Münze etwas genauer: RS Herakles, in der Linken die Keule mit zehn Knoten, in der Rechten die Löwenhaut und ein Füllhorn. Eine fliegende kleine Nike reicht ihm einen Kranz. Eine derartige Darstellung bieten auf ihrer Rückseite Münzen aus Uxentum, einer Stadt im antiken Messapien (heute Apulien). Sie tragen auf der RS die Legende OZAN; ‚Ozan‘ war die andere Bezeichnung für Uxentum. W., der die Legende von rechts nach links las und das möglicherweise schlecht ausgeprägte oder korrodierte Z nicht erkannte, meinte offenbar, hier stehe die griech. Legende ΝΑΞΟ. Die Vorderseite der Münzen zeigt einen janusartigen behelmten ‚Doppelkopf‘.

Bei W.: *Nachlaß Savignano* classis VIII p. 11 und p. 18 (dazu demnächst *SN IX,2: Römische Schriften*).

Zur Münze: LIMC IV (1988) S. 756 Nr. 557 Taf. 482 s.v. Herakles (Olga Palagia); BMC Greek Coins: Italy S. 220 Nr. 4–5; Montenegro, Monete S. 416 Nr. 2058–2059.



**143,10–11 mit Anm. 1** *autres têtes des Médailles de Naxos ... que Beger prend pour celle de Bacchus*: W. verweist auf Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* I S. 432. Abgebildet ist eine silberne Didrachme aus Naxos auf Sizilien aus den Jahren um 420–403 v. Chr. VS: Mit Lorbeer bekränzter Kopf Apollons im Profil nach rechts, hinter ihm ein Lorbeerblatt mit Frucht, Legende: ΝΑΞΙΩΝ („der Naxier“); RS: Hockender Silen mit erhobenen Kantharos, neben ihm eine Herme.

Lit.: Database-SNG: SNGuk\_0300\_0844; ähnlich: Datenbank-Berlin-Münzen Nr. 18219230.

**143,11 mit Anm. 2** *Nonnius s' est dispensé d' en parler*: W. verweist auf den Kommentar des spanischstämmigen holländischen Arztes und Gelehrten Ludovicus Nonnius (eigentlich: Luis Nuñez, 1553–1645) zu den Münzen aus Naxos in: Hubert Goltzius, *Graeciae eiusque insularum et Asiae Minoris nomismata*, Antverpiae 1644 S. 264. In dem Werk ist die Seite 264 durch einen Druckfehler als S. 246 gezählt; W. übernimmt diese fehlerhafte Zählung. An genannter Stelle bespricht Nonnius zwar die Rückseite der von W. angeführten Münze und deutet den darauf abgebildeten Silen als Bacchus, er geht jedoch nicht auf die Deutung des Kopfes auf der Vorderseite der Münze ein, was W. kritisiert.

**143,11–12 mit Anm. 3** *Selon Plutarque il y a eu deux Ariadnes*: Plutarch (*Plut. Theseus* 20,8–9) schreibt, daß manche Leute aus Naxos von zwei Minossen, von zwei Ariadnen und von deren unterschiedlichen Schicksalen und deren Verehrung auf der Insel Naxos erzählen. W.s Angabe bezieht sich auf die Stephanus-Ausgabe der Parallel-Biographien des Plutarch: *Plutarchi Chaeronensis Parallela, seu Vitae parallelae* [...] s. I. [Genf], s. a. [1572].

### 143,17 II.1463

\* 1463. *Carneol. Weiblicher mit Epheu bekränzter Kopf, der gleich dem folgenden im alten Katalog unseres Kabinetts Ariadne genannt ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8916

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Da der Kopf mit Efeu und Ähren bekränzt ist, wollte Toelken ihn auf Proserpina, die Tochter der Ceres, deuten. Furtwängler erkannte, daß es sich um eine neuzeitliche Arbeit der Renaissance handelt.

Lit.: Eiselein IX S. 481 Nr. 1463; Toelken S. 191 Nr. III.966; Furtwängler, *Antiquarium* S. 325 Nr. 8916; Arachne Nr. 206706.

### 143,19 II.1464

\* 1464. *Dunkler Carneol. Brustbild der Ariadne von vorne und mit Epheu bekränzt. Zur Seiten BA.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6951

Hochoval; weiß verbrannt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken las BAC, was er zu lat ‚Baccha‘ („Bacchantin“) ergänzen wollte. Panofka hielt die Inschrift für die Abkürzung des Namens der Besitzerin des Steins; Furtwängler deutete die Dargestellte als Bacchantin.

Lit.: Eiselein IX S. 481 Nr. 1464; Toelken S. 190 Nr. III.963; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 45 Nr. 53 Taf. 2,4; Furtwängler, *Antiquarium* S. 259 Nr. 6951 Taf. 51; Arachne Nr. 206707.

### 143,21 II.1465

1465. *Carneol. Ariadne stehend, eine Schale in der Hand, und eine Vase mit einem Palmzweig zu den Füßen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7425

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken deutete die Figur als Methe, die Personifikation der Trunkenheit; dem folgten Furtwängler, der zudem zahlreiche Repliken der Darstellung benannte, und spätere Bearbeiter.

Lit.: Eiselein IX S. 481 Nr. 1465; Toelken S. 192 Nr. III.975; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7425; Furtwängler, AG II S. 209 zu Taf. 43,59; Gercke, AGD III S. 104 unter Nr. 202; AGD IV S. 179 unter Nr. 888; Arachne Nr. 206708.

**143,23** II.1466

1466. *Smaragdprasma. Ariadne stehend unter einem Weinstock, gießt eine Schale aus; vor ihr auf einem Fußgestell eine Vase mit dem Palmzweig.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2422

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß Methe dargestellt ist; Furtwängler benannte zahlreiche Repliken der Darstellung.

Lit.: Eiselein IX S. 481 Nr. 1466; Toelken S. 192 Nr. III.976; Furtwängler, Antiquarium S. 114 Nr. 2422 Taf. 22; Furtwängler, AG II S. 209 zu Taf. 43,59; Gercke, AGD III S. 104 unter Nr. 202; AGD IV S. 179 unter Nr. 888; Arachne Nr. 206709.

*Silenus.*

**143,27 Siléne:** W. unterscheidet zwischen Silen sowie Faun und Satyr (s. S. 144,23). Silenos gehörte ebenso wie die Satyrn und Faune, die aus Tier und Mensch zusammengesetzte sog. ‚Mischwesen‘ sind, zum berauschten Gefolge des Dionysos. Anders als diese galt er jedoch als ‚gebildeter‘ Trinker und als Erzieher und Berater des Dionysos, wie Diodor (Diod. 4,4,3) belegt. Diese mythische Gestalt des Silenos meint W. hier. In der antiken Bildkunst hat sie in der Regel spitze Ohren und wird im Gegensatz zu den Satyrn oftmals ohne Pferdeschwanz und in fast idealer menschlicher Gestalt dargestellt. Wenn der Name des Silenos im Plural gebraucht wird, ist allerdings nicht diese mythische Einzelgestalt, sondern die Mischwesen-Gattung der Satyrn gemeint.

**143,29** II.1467

1467. *Antike Paste. Kopf des Silenus von vorne.*

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4771

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1467; Toelken S. 193 Nr. III.985; Furtwängler, Antiquarium S. 193 Nr. 4771 Taf. 34; Arachne Nr. 206710 (mit falscher FG-Nummer).

**143,30** II.1468

1468. *Antike Paste. Betrunkener Silenus, Halbfigur.*

Dunkelblaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9526

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem Karneol, ehemals Florenz, Sammlung Gherard.

Furtwängler (AG) benennt mehrere Repliken und Nachahmungen aus der Renaissance.

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1468; Toelken S. 194 Nr. III.989; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9526; Arachne Nr. 206711.

Zur Vorlage: Gori, Museum Florentinum I Taf. 86,1; Furtwängler, AG I–II Taf. 41,34 S. 197.

**143,31** II.1469

\* 1469. *Amethyst. Silen auf seinen Thyrsus gestützt, eine Traube in der Hand, neben einer Vase mit Fußgestell, aus welcher Ranken voll Trauben heraushängen. Auf der Vase ist ein Panther mit dem Thyrsus erhoben gearbeitet. Die Graviüre gehört unter die besten.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 9262

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1469; Toelken S. 194 Nr. III.990; Furtwängler, Antiquarium S. 330 Nr. 9262; Arachne Nr. 206712.

**143,34** II.1470

1470. *Antike Paste. Silen mit Epheu bekränzt, gekleidet wie die Philosophen, am Stabe gehend und eine Vase in der Hand. Er gleicht jenem auf einer antiken Lampe bei Bellori. Ein Pan im Capitolio und zwei andere ebenfalls von Marmor und derselben Größe in der Villa Albani sind in Gewänder gehüllt, die ihnen bis auf die Schenkel reichen.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9527

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1470; Toelken S. 194 Nr. III.991; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9527; Arachne Nr. 206713.



**143,35–144,1 mit Anm. 1 sur une Lampe antique de Bellori:** W. verweist auf Bartoli – Bellori, Lucerne sepolcrali, parte II S. 9–10 Taf. 21. Abgebildet ist eine Diskuslampe, nicht nachgewiesen, ehemals Rom, Sammlung Bartoli, gefunden in Rom, Villa Corsini.

**144,1 le Pan en marbre du Capitole:** Statuette des Pan, Rom Museo Capitolino Inv. 199, ehemals (vor W.s Zeit) Rom, Sammlung Albani, H. 93 cm; 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Stuart Jones). Pan, gekennzeichnet durch Hörner und Bocksbeine, steht; er hat einen Mantel umgeschlagen und hält in der Linken die Syrinx.  
Lit.: Stuart Jones, Museo Capitolino S. 69–70 Nr. 18 Taf. 13; Arachne: 39800.

**144,2 deux autres Pan ... de la Villa ... Albani:** Nicht nur zwei, sondern vier gleichartige Statuetten des Pan, Rom, Villa Albani Inv. 508–511 H. 90–91 cm. 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Schneider).  
Lit.: Kat. Villa Albani V S. 480–488 Nr. 955–958 Taf. 235–242 (R.M. Schneider).

**144,4 II.1471**

1471. Antike Paste. Silen stehend neben einer Vase und zu seinen Füßen ein Panther.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3932

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1471; Toelken S. 194 Nr. III.992; Furtwängler, Antiquarium S. 166 Nr. 3932; Schmidt, AGD I,2 S. 94 unter Nr. 1116; Gercke, AGD III S. 120 unter Nr. 310; Arachne Nr. 206714.

**144,5 II.1472**

1472. Amethyst. Betrunkener Silen auf einem Esel, den er beim Schwanz hält.

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2966

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Stephani nannte etliche Darstellungen mit ähnlichem Motiv.

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1472; Toelken S. 194 Nr. III.993; Stephani, Comptes rendus 1863, S. 240 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 133 Nr. 2966; Arachne Nr. 206715.

**144,6 II.1473**

\* 1473. Carneol. Betrunkener Silen mit dem Thyrsus auf der Schulter auf einem Esel.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6840

Queroval; in Gold restauriert. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Stephani nannte etliche Darstellungen mit ähnlichem Motiv.

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1473; Toelken S. 194 Nr. III.994; Imhoof-Blumer, Keller S. 107 Nr. 9 Taf. 17; Stephani, Comptes rendus 1863 S. 240 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6840 Taf. 50; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,63 S. 203; Schmidt, AGD I,2 S. 94 unter Nr. 1120; Gercke, AGD III S. 124 unter Nr. 334; AGD IV S. 177 unter Nr. 879; Arachne Nr. 206716.

**144,7 II.1474**

1474. Glaspaste. Betrunkener Silen auf dem Esel. Ein Faun treibt das Thier an, die Inschrift: LVCILIA PIERI.

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval; 18. Jh. Nach einem Karneol in St. Petersburg.

Panofka ergänzte die Inschrift zu LUCILIA PIERI soror („Lucilia, Schwester des Pierus“), bezog sie auf die Besitzerin des Steins und wollte einen Sinnbezug zwischen den Namen der Geschwister und dem Bildmotiv erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1474; Arachne Nr. 210050.

Zur abgebildeten Vorlage: Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 107–108 Nr. 17 Taf. 4; Stephani, Comptes rendus 1863 S. 240 Anm. 1.

**144,9 II.1475**

\* 1475. Carneol. Silen besoffen auf einem Esel, welchen ein Faun beim Zügel führt.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6841

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1475; Toelken S. 194 Nr. III.995; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6841 Taf. 50; Gercke, AGD III S. 124 unter Nr. 334; Arachne Nr. 206717.

**144,10** II.1476

\* 1476. *Carneol. Betrunkener Silen auf einem Boke, vor dem ein bellender Hund.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6839

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1476; Toelken S. 194 Nr. III.996; Imhoof-Blumer, Keller S. 113 Nr. 17 Taf. 18; Stephani, Comptes rendu 1863 S. 232 Anm. 3, 1869 S. 67 Anm. 5; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6839 Taf. 50; Furtwängler, AG I-II Taf. 42,62 S. 203; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 149 unter Nr. 475 (Motiv); Arachne Nr. 206718.

**144,11** II.1477

1477. *Antike Paste. Betrunkener Silen auf einem Wagen von zwei Centauren, einem männlichen und weiblichen, die gleichfalls betrunken scheinen.*

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6260

Queroval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1477; Toelken S. 194 Nr. III.997; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6260 Taf. 43; LIMC VIII (1997) S. 718 Nr. 471 Taf. 476 s.v. Kentauroi et Kentaurides (Ioannis Touratsoglou); Arachne Nr. 206719.

**144,13** II.1478

1478. *Antike Paste, den Agathonyx nachahmend. Silen betrunken auf den Boden gestürzt; zwei Faune suchen ihn aufzuheben.*

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3972

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1478; Toelken S. 194 Nr. III.998; Furtwängler, Antiquarium S. 168 Nr. 3972 Taf. 30; Arachne Nr. 206720.

**144,15** II.1479

1479. *Agathonyx. Silen hokend mit einem Schlauche zwischen den Füßen, den er mit den Händen hält.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7409

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler benannte mehrere Wiederholungen des traditionellen Motivs.

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1479; Toelken S. 195 Nr. III.1000; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7409; Furtwängler, AG II S. 124 unter Nr. 1; Schmidt, AGD I,2 S. 146 unter Nr. 1500; Arachne Nr. 206721.

**144,17** II.1480

1480. *Carneol. Ebenso.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7408

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 482 Nr. 1480; Toelken S. 195 Nr. III.1001; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7408; Furtwängler, AG II S. 124 unter Nr. 1; Schmidt, AGD I,2 S. 146 unter Nr. 1500; Arachne Nr. 206722.

**144,18** II.1481

\* 1481. *Carneol in einen antiken Ring gefaßt. Silen hokend, mit einem Thierfell bekleidet; vor ihm ein Schlauch und in der Rechten eine Schale, woraus er trinkt.*

Karneol. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 6832

Annähernd quadratisch mit gerundeten Ecken; in antiker goldener Ringfassung. Italische Arbeit hellenistischer Zeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 483 Nr. 1481; Toelken S. 69 Nr. II.121; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6832 Taf. 49; Furtwängler, AG II S. 124 unter Nr. 1; Schmidt, AGD I,2 S. 146 unter Nr. 1500; Miller, Verluste S. 319; Arachne Nr. 206723.

*Faune und Satyrn*

**144,22 Faunes & Satyres:** Faune und Satyrn bzw. Silene gehören zum Gefolge des Dionysos, sind im Gegensatz zum Silenos aber „kindisch, naiv, lustig und voller Schabernack, ungeschickt und nichtsnutzig, gedankenlos und unzuverlässig, diebisch, trunksüchtig und geil“ (Seidensticker, in LIMC a.O. S. 1109). Es handelt sich um sog. Mischwesen. Wenn zwischen Faunen

und Satyrn unterschieden wird, sind die Faune teils menschen- und teils bocksgestaltig, wobei sie in der Regel mit Bockshornen, Bockshörnern und Ziegenschwänzchen versehen sind, die Satyrn hingegen teils menschen- und teils pferde- oder (maul-)eselgestaltig, wobei sie meist mit Pferdeohren und Pferdeschwanz versehen sind. W. scheint unter den Satyrn allerdings bocksbeinige, aus Ziege und Mensch kombinierte Wesen verstanden zu haben (s. Komm. zu 150,17). Letztere werden heute als Faune/Pane angesehen.

Lit.: LIMC VIII (1997) S. 1108–1133 s.v. Silenoi (Erika Simon).

#### 144,24 II.1482

\* 1482. *Sardonix. Kopfeines jungen Fauns.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1846

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken sprach von einem Satyr-Kopf, Furtwängler vom Kopf des jugendlichen Pan, was zeigt wie schwer die Trennung dieser Mischwesen in klar definierbare ‚Gattungen‘ ist.

Lit.: Eiselein IX S. 483 Nr. 1482; Toelken S. 195 Nr. III.1005; Furtwängler, Antiquarium S. 97 Nr. 1846 Taf. 18; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,28 S. 131; Arachne Nr. 206724.

#### 144,25 II.1483

1483. *Glaspaste. Ebenso.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9815

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 483 Nr. 1483; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9815; Arachne Nr. 206725.

Vgl.: Dalton, BMC Post-Classical Gems S. 105 Nr. 733 Taf. 26 (Vorlage oder nach derselben Vorlage?).

#### 144,26 II.1484

1484. *Glaspaste aus dem Kabinete Strozzi von Rom gezogen. Kopfeines Fauns mit dem Namen des Künstlers: ΦΙΛΗΜΩΝ ΕΠΟΕΙ.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9816

Hochoval. 18. Jh.; Abdruck einer verschollenen Paste, ehemals Rom, Sammlung Strozzi (Furtwängler). Brunn hielt die Inschrift ΦΙΛΗΜΩΝ ΕΠΟΕΙ („Philemon hat [es] gemacht“), Furtwängler das ganze Werk für neuzeitlich.

Lit.: Eiselein IX S. 483 Nr. 1484; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9816; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 108,5; Arachne Nr. 206726.

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 52; Bracci II S. 170–175 Taf. 95; Rapse-Tassie S. 284 Nr. 4568; Brunn, Geschichte II S. 577; Furtwängler, Jdl 3 S. 325.

#### 144,28 II.1485

\* 1485. *Rother Jaspis. Kopfeines jungen Fauns mit der Umschrift: ΔΙΟΚΛΕΟΥΣ. Ist dieses der Name des Künstlers, so war er mittelmäßig und gewiß aus der spätern Zeit.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8509

Hochoval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Seit Panofka wird der in der Inschrift ΔΙΟΚΛΕΟΥΣ („des Diokles“) genannte Name auf den Besitzer des Steins bezogen.

Lit.: Eiselein IX S. 483 Nr. 1485; Toelken S. 196 Nr. III.1010; Ernst Heinrich Toelken, Sendschreiben an die kais. Akademie der Wiss. in St. Petersburg über die Angriffe des kais. Staatsrathes H. v. Köhler auf mehrere antike Denkmäler des k. Museums zu Berlin I. Sendschreiben. Köhlers Treue u. Gründlichkeit Berlin 1852 S. 73–74; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 47–48 Nr. 8 Taf. 2; Brunn, Geschichte II S. 609; Furtwängler, Jdl 3 S. 133 Nr. 14 Taf. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 312 Nr. 8509; Schmidt, AGD I,2 S. 95 unter Nr. 1126; Arachne Nr. 206727.

#### 144,30 II.1486

\* 1486. *Carneol. Kopfeines Fauns mit Trauben bekränzt, um ihm gegenüber eine Maske im Profil. Diesen Kopf würde man ohne die spizen Ohren und etwas Ziegenfell um den Hals nicht für einen Faun halten; er scheint vielmehr das Bildniß eines bestandnen Manns, aber in der vollen Kraft der Jugend, zu sein, und er hat nichts Wildes. Die Alten, die keine Seltsamkeit suchten, und aus ihren Faunen keine Mißgestalten machten, beschränkten sich im Charakter von deren Köpfen auf die bloße Natur ohne Ideal; nur im übrigen Theil dieses Leibs gingen sie bisweilen über die Natur, wie der Torso eines Fauns im Palaste Rondinini zu Rom beweiset. Zuweilen gaben sie ihnen Warzen, im Latein verrucæ oder fici, woher die Faune auch ficarii beigenannt wurden. Der schönste Kopf eines Fauns in Marmor in der Villa Albani hat Warzen, und zu beiden Seiten des Halses sieht man eine längere, als die gewöhnlichen der alten Faune. Böke haben sie ebenfalls zuweilen, und die am stärksten damit versehen waren, hielt man nach Columella für die besten.*



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6981

Hochoval, oben in Gold ergänzt 1,24 × 1,09 cm (ohne Fassung; Oberseite des Steins). Letztes Viertel 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl). Furtwängler hielt die Darstellung für ein Porträt; das Fauns-Ohr und die Theatermaske am rechten Rand des Steins deuteten am ehesten auf einen dramatischen Dichter hin; Zwierlein-Diehl dachte eher an einen Schauspieler wie z. B. den augusteischen Pantomimen Pylades.

Lit.: BSW 1762 S. 281; Eiselein IX S. 483 Nr. 1486; Toelken S. 195 Nr. III.1008; Furtwängler, Antiquarium S. 260 Nr. 6981 Taf. 51; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,13 S. 204; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 178–179 Nr. 488 Taf. 86; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 67 unter Nr. 814 (Replik); Arachne.

**145,2 le Torse d' un Faune de Mr. le Marquis Rondanini:** Statue des sog. Faun Rondanini, London, British Museum Reg.-Nr. 1988,1208.1, ehemals Rom, Sammlung Rondanini; H. 1,77 m. An der von François Duquesnoy zu einem tanzenden Satyr ergänzten Statue sind nur Torso und rechter Oberschenkel antik.

Bei W.: *Herkulanische Schriften* III S. 20 (Brief von Mitte Juli 1758 an Bianconi [Br. I Nr. 222 S. 381]).

Lit.: Database Brit. Mus. ID 1988,1208.1; *Herkulanische Schriften* III Komm. zu 20,23; Arthur H. Smith, A Catalogue of Sculpture in the [...] British Museum III, London 1904 S. 56–57 Nr. 1655; Frédéric comte de Clarac, Musée de sculpture antique e moderne IV, Paris 1850, Taf. 714 Abb. 1703. – Zum Marchese Rondanini: *GK Kommentar* zu 791,1; *AGK Texte und Kommentar* zu 61,16; *Herkulanische Schriften* III Komm. zu 20,8.

**145,4 mit Anm. 1 P' épithète de Ficcarii:** W. verweist auf Samuel Bochart [1599–1667], Hierozoicon sive bipartitum opus de animalibus S. Scripturae, Francofurti ad Moenum 1675 (weitere Aufl. mit gleicher Seitenzählung; Lugduni Batavorum 1712) Bd. II Sp. 827, wo rund ein Dutzend antike Zitate zu Faunen mit Warzen gesammelt sind.

**145,4–6 La plus belle tête d' un jeune Faune en marbre ... dans le Cabinet ... Albani:** Kopf eines Satyrn, München, Glyptothek Inv. 222, ehemals Rom Villa Albani (*GK Denkmäler* Nr. 510). Auch wenn der Kopf entgegen W.s Beschreibung nur eine ‚Warze‘ auf der rechten Seite des Halses hat, kann kein Zweifel bestehen, daß dieser Kopf gemeint ist. Er wurde 1816 wegen seiner vermeintlich ganz außergewöhnlich hohen künstlerischen Qualität, die ja auch W. hervorhebt, zu einem exorbitant hohen Preis für die Münchner Glyptothek erworben.

Bei W.: *Description* S. 239 unter Nr. II.1486 (*Description Text* S. 145); *GK1* S. 158 (*GK Text* S. 264); *GK2* S. 276 (*GK Text* S. 265).

Lit.: Raimund Wünsch, Glyptothek München: Meisterwerke griechischer und römischer Skulptur, München 2005 S. 116–117; *GK Denkmäler* Nr. 510; Arachne 12706.

**145,8 mit Anm. 2 la meilleure race, selon Columelle:** Der aus Andalusien stammende Schriftsteller Lucius Iunius Moderatus Columella (1. Jh. n. Chr.) schreibt in seiner lat. Fachschrift „de re rustica“ („Über den Landbau“; Colum. de re rustica 7,6,2): „Ein Bock, dem unter den Kinnbacken zwei Wärzchen zum Hals herabhängen, gilt als der beste: von mächtigem Körperbau, dicken Beinen, vollem und gedrungenem Nacken, schlappigen und herabhängenden Ohren, kleinem Kopf, schwarzem, dichtem glänzendem und sehr langem Haarkleid.“ (Übers.: Will Richter). Den Text dürfte W. gelesen haben in der von Matthias Gesner besorgten Ausgabe *Scriptores rei rusticae veteres Latini, Cato, Varro, Columella, Palladius* [...] curante Matthia Gesnero [...] Lipsiae 1735 S. 620; dazu und zu Columella s. auch *Herkulanische Schriften* II (*Nachrichten; SN 2,2*) S. 67–68 Komm. zu 21,28. In W.s Angabe müßte es korrekt heißen: L. VII c. 6.

**145,9 II.1487**

\* 1487. *Sardonyx. Kopfeines Fauns. Einerseits der Hirtenstab, anderseits der Thyrsus.*

Dunkelbrauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1755

Fast rund, Brandspuren, 1,1 × 1,1 cm. 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. (Vollenweider).

Toelken wollte im Kopf trotz der Hörner den Gott Dionysos erkennen; Stephani diskutierte, ob es Darstellungen des Dionysos mit Hörnern gebe und erwähnte in diesem Zusammenhang vorliegenden Stein. Furtwängler (AG) und Vollenweider kehrten zu W.s Deutung zurück.

Lit.: Eiselein IX S. 483 Nr. 1487; Toelken S. 186–187 Nr. III.928; Stephani, *Compte rendu* 1863, S. 114 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 94 Nr. 1755 Taf. 17; Furtwängler, AG I–II Taf. 26,12 S. 130; Vollenweider, *Porträtagemmen* Bd. I S. 37 Bd. II S. 22 Taf. 28,5; Arachne Nr. 206729.

**145,10 II.1488**

\* 1488. *Sardonyx. Kopfeines bärtigen Fauns.*

Hyazinth, dunkel. Berlin, Antikensammlung FG 8894

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1488; Toelken S. 206 Nr. III.1112; Furtwängler, Antiquarium S. 325 Nr. 8894; Arachne Nr. 206730.



**145,11 II.1489**

\* 1489. *Smaragdprasma. Junger Faun, auf einem Steinhaufen sitzend, den rechten Ellenbogen auf einen Korb gestützt; in der Hand einen Hirtenstab und in der Linken eine Traube.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2414

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte den jugendlichen Bacchus erkennen, Furtwängler kehrte zu W.s Deutung zurück.

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1489; Toelken S. 188 Nr. III.940; Furtwängler, Antiquarium S. 114 Nr. 2414 Taf. 22; Arachne Nr. 206731.

**145,13 II.1490**

1490. *Sardonyx. Gehender Faun, die Rechte erhoben, und in der Linken den Hirtenstab.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1704

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Furtwängler ein Satyr im Tanzschritt.

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1490; Toelken S. 196 Nr. III.1013; Furtwängler, Antiquarium S. 92 Nr. 1704 Taf. 17; Brandt, AGD I,1 S. 78 unter Nr. 412; Schmidt, AGD I,2 S. 90 unter Nr. 1089; Scherf, AGD III S. 33–34 unter Nr. 94; AGD IV S. 50 unter Nr. 140; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 120 unter Nr. 1060 (Motiv); Arachne Nr. 206732 (mit falscher Abb.).

**145,14 II.1491**

1491. *Carneol. Ein Faun stehend, in der Rechten den Hirtenstab, in der Linken ein Ziegenfell.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7379

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler meinten, der sich umblickende Satyr trage Früchte im Ziegenfell. Furtwängler glaubte, er tanze.

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1491; Toelken S. 196 Nr. III.1016; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7379 Taf. 55; Arachne Nr. 206733.

**145,16 II.1492**

1492. *Carneol. Ein Faun stehend, in der Rechten eine Vase, in der Linken den Hirtenstab.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7386

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Eine Vase konnten weder Toelken noch Furtwängler in der Hand des Fauns erkennen. Der linke Fuß ist auf eine Erhöhung (vielleicht eine Fußklapper?) gesetzt.

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1492; Toelken S. 197 Nr. III.1021; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7386; Arachne Nr. 206734.

**145,17 II.1493**

\* 1493. *Agathonyx. Tanzender Faun mit dem Hirtenstabe in der Hand.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 6827

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1493; Toelken S. 200 Nr. III.1048; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6827 Taf. 49; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,59 S. 203; Arachne Nr. 206735.

**145,18 II.1494**

1494. *Glaspaste. Hokender Faun, einen Epheukranz windend, mit dem Namen des Künstlers: TEYKPOY.. [Bei Eiselein entfallen:] Diese Paste wurde zu Lebzeiten des verstorbenen Baron von Stosch von einem Stein genommen, welcher aus unserer Sammlung in die des Herrn le Guay und von dort in die des Earl of Carlisle überging.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9817

Rund. 18. Jh. Nach einem Karneol in London, British Museum, ehemals Florenz, Sammlung Stosch, dann Paris, Sammlung Guay (zum Gemmenschneider Guay s. Komm. zu 317,14) und Castle Howard, Sammlung Carlisle. Brunn und Zwierlein-Diehl hielten den Stein für eine neuzeitliche Arbeit, Furtwängler datierte ihn hingegen ins 1. Jh. v. Chr. Die Inschrift TEYKPOY („des Teukros“) weist den Stein als das Werk eines auch sonst bekannten Gemmenschneiders dieses Namens aus.

Bei W.: *Description Luxusausgabe* Taf. (*Description Text* S. XLV); *MI* S. xi, XIV (Abb.), LXXXVII (*MI Text* S. 10, 111–112, Abb. S. 43).

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1494; Brunn, *Geschichte* II S. 532; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9817; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,58 S. 203; Dalton, *BMC Post-Classical Gems* S. 105 Nr. 726 Taf. 26; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 292 Nr. 877 Taf. 152; *MI Kommentar* zu 10,16; 111,28–112,1; Arachne Nr. 206736.

Zu Teukros: *Künstlerlexikon* II (2004) S. 443 sv. Teukros II (Britta Lang).



Abb. 69: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.

**145,20** *Comte de Carlisle*: Henry Howard, 4. Earl of Carlisle (1694–1758). Sitz der Earls of Carlisle ist Castle Howard in Yorkshire.

**145,21** II.1495

1495. *Carneol. Sizender Faun, einer Vase gegenüber.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7399

Leicht queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1495; Toelken S. 197 Nr. III.1022; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7399; Arachne Nr. 206737.

**145,22** II.1496

\* 1496. *Carneol. Sizender Faun, der Wein aus einem Schlauche in ein Gefäß gießt, vor ihm eine Säule mit einer Urne darauf; an sie ist der Thyrsus gelehnt und eine andere Vase steht unten daran.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7397

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W. und Toelken glaubten, der Faun sitze vor einer Grabsäule mit Urne darauf.

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1496; Toelken S. 197 Nr. III.1023; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7397 Taf. 55; Scherf, AGD III S. 34 unter Nr. 96; Zazoff, AGD III S. 204–205 unter Nr. 38; Arachne Nr. 206738.

**145,24** II.1497

1497. *Grüner Jaspis. Ein Faun kämpft mit einem Bock; zwischen ihnen ein Kranz, hinter dem Bock ein Palmzweig.*

Grüner Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8675

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler bezeichneten die bocksbeinige Gestalt als Pan. Ob wirklich ein Kampf dargestellt ist, wie alle drei Bearbeiter meinten, ist fraglich, da Pan vor dem Bock wegzulaufen scheint. Es ist wohl ein Wettrennen gemeint.

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1497; Toelken S. 197 Nr. III.1123; Furtwängler, Antiquarium S. 318 Nr. 8675; Arachne Nr. 206739.

Vgl.: Gori, Museum Florentinum I Taf. 89,3.

**145,26** II.1498

\* 1498. *Agathonyx. Sizender Faun, der mit einer Ziege scherzt, indem er sie mit Trauben anreizt.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8218

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1498; Toelken S. 198 Nr. III.1028; Stephani, Comptes rendus 1869, S. 69 Anm. 5; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8218 Taf. 59; AGD IV S. 274 unter Nr. 1481; Arachne Nr. 206740.

**145,27** II.1499

1499. *Agathonyx. Ein Faun, der mit der Rechten die vordern Füße einer Ziege hält, und mit der Linken den Hirtenstab samt einem Fell.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8215

Hochoval. Römische Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1499; Toelken S. 198 Nr. III.1027; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 2411 Taf. 59; AGD IV S. 175 unter Nr. 867; Arachne Nr. 206741 (mit falscher FG-Nummer).

**145,29** II.1500

\* 1500. *Agathonyx. Ein Faun, der eine Ziege melkt.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8217

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Stephani nannte mehrere Steine mit gleichem Motiv.

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1500; Toelken S. 198 Nr. III.1033; Stephani, Comptes rendus 1869 S. 70 Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8217; Arachne Nr. 206742 (mit falscher FG-Nummer).

**145,30** II.1501

1501. *Carneol. Ebenso, mit dem Namen: DORIO.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2959

Queroval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler bezweifelten, daß ein Faun dargestellt ist, Toelken sprach von einem Bauern.

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1501; Toelken S. 346 Nr. VI.42; Furtwängler, Antiquarium S. 133 Nr. 2959 Taf. 25; Scherf, AGD III S. 34–35 unter Nr. 98; Arachne Nr. 206743.

**145,31** II.1502

1502. Antike Paste. Ebenso; der Faun aber hat den Kopf eines Bocks, und die Ziege den eines Weibes. Dieses ist vielleicht nur ein Spaß des Künstlers; ich habe indessen bei Numero 14 der ersten Klasse bemerkt, daß man den Gott Pan mit einem Ziegen Gesicht vorstellte, und die Faune sind Begleiter desselben.

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9528

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1502; Toelken S. 199 Nr. III.1035; Stephani, Comptes rendus 1869, S. 71–72 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9528; Arachne Nr. 206744.

**145,35** II.1503

\* 1503. Sardonyx. Ein Faun samt einem Hunde laufend.

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 842

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Dargestellt ist ein nackter, auf einen Knotenstock gelehnt stehender Jüngling mit Hund. W. beschrieb den Stein wahrscheinlich nach einem unscharfen oder beschädigten Schwefelabdruck und hielt die rechte, nach hinten abgeknickte Hand des Jünglings wohl für ein Faunsschwänzchen.

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1503; Toelken S. 345 Nr. VI.28; Furtwängler, Antiquarium S. 59 Nr. 842 Taf. 11; Arachne Nr. 206745.

**146,1** II.1504

1504. Antike Paste. Ein Faun stehend, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken eine Vase, zu den Füßen ein Hund.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9518

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Dargestellt ist ein frontal stehender Jüngling mit Hüftmantel, in einer Hand einen Palmzweig, in der anderen ein Kerykeion (?), zu seinen Füßen ein Hund (?). Nichts weist auf einen Faun hin. Toelken dachte aufgrund des Kerykeions an Merkur; Müller–Wieseler, der auf ähnliche Motive auf alexandrinischen Münzen verwies, an den ägyptischen Hermapollon oder Hermanubis.

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1504; Toelken S. 179 Nr. III.869; Müller–Wieseler, Denkmäler II S. 235–236 Nr. 306e Taf. 28; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9518; Arachne Nr. 206746.

**146,3** II.1505

1505. Antike Paste. Ein Faun mit einem kleinen Kinde auf den Knien. Die Mütter thaten für ihre Kinder Gebete zu Pan: Platos Mutter empfahl ihren Sohn auf dem Berge Hymettos dem Pan, den Nymphen und dem Hirten Apollo. So scheinen auch die Faune ein Recht auf die Beschirmung der Kinder gehabt zu haben.

Hellblaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4058

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken deutete das Kind auf dem Knie des Fauns als den kindlichen Dionysos, so auch Stephani, Furtwängler und Zwierlein–Diehl (Zwierlein–Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1505; Toelken S. 187 Nr. III.934; Stephani, Comptes rendus 1861 S. 25 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 170 Nr. 4058 Taf. 30; Zwierlein–Diehl, AG Wien I S. 149 unter Nr. 473 (Motiv); Arachne Nr. 206747.

**146,4–5 mit Anm. 1** *La Mère de Platon recommanda son Fils ... au Dieu Pan, aux Nymphes, & à Apollon Berger:* Der in Alexandria wirkende spätantike Gelehrte Olympiodoros (6. Jh. n. Chr.) verfaßte Kommentare zu Schriften der Philosophen Platon und Aristoteles. Seinem Kommentar zu einem der Werke Platons setzte er die Biographie Platons voran; darin schreibt er (Olymp. vit. Plat. 2,24–29): „Und als Platon geboren war, nahmen seine Eltern den Säugling und brachten ihn zum Berg Hymettos in der Absicht, den Göttern des Ortes, nämlich dem Pan, den Nymphen und dem Hirten–Apollon, zu seinem Wohl Opfer darzubringen. Während er dalag, kamen Bienen heran und füllten seinen Mund mit Honigwaben, damit sich für ihn bewahrheiten würde: »Von seiner Zunge floß die Rede süßer als Honig.«“ Die Erstpublikation des Textes dieser Platon–Vita findet sich im 2. Band der von W. benutzten Edition der Philosophenbiographien des Diogenes Laertios (s. Komm. zu 71,26): In Diogenem Laertium Aegidii Menagii observationes et emendationes [...], Amstelaedami 1692 S. 582–588; der von W. zitierte Passus findet sich auf S. 583.



**146,7** II.1506

1506. *Glaspaste. Ein Faun gibt einem kleinen Faune, den er auf den Knien hält, zu essen.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9818

Leicht hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1506; Stephani, Comptes rendus 1861 S. 25 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9818, S. 357 unter 9818; Arachne Nr. 206748.

**146,8** II.1507

1507. *Carneol. Ein Faun hält einen kleinen Faun auf der Hand und zeigt ihm spielend Trauben.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7384

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Seit Toelken wird das Kind auf der Hand als kindlicher Dionysos gedeutet. Stephani brachte zahlreiche Beispiele für das Motiv.

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1507; Toelken S. 187 Nr. III.935; Stephani, Comptes rendus 1861, S. 24 Anm. 8; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7384 Taf. 55; AGD IV S. 273 unter Nr. 1477; Arachne Nr. 206749.

**146,10** II.1508

1508. *Smaragdprasma. Ein Faun scherzt mit einem Kinde auf dem Boden vor ihm.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2410

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1508; Toelken S. 187 Nr. III.936; Stephani, Comptes rendus 1861, S. 25, Anm. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2410 Taf. 22; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 33 unter Nr. 621 (Motiv); Arachne Nr. 206750.

**146,11** II.1509

1509. *Roter Jaspis. Ein sizender Faun spielt mit einem Kinde, das vor ihm auf einer kleinen Erhöhung ist und die Trauben nehmen will, welche der Faun über seinen Kopf hält.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8470

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Da das Kind ein Pedum im Arm halte, deutete Toelken es als einen kindlichen Satyr. Dagegen wandte sich Stephani, er hielt das vermeintliche Pedum offenbar für ein Ärmchen.

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1509; Toelken S. 199 Nr. III.1036; Stephani, Comptes rendus 1861, S. 25 Anm. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8470 Taf. 60; Arachne Nr. 206751.

**146,13** II.1510

1510. *Carneol. Ein Faun wirft ein Kind in die Luft und fängt es mit den Händen auf; hinter ihm auf einer Säule eine Maske, vor ihm Thyrsus und Vase.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7412

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Seit Toelken wird das Kind als Dionysos-Kind gedeutet. Stephani und Furtwängler wollten nicht irgendeinen Satyr, sondern – trotz Bartlosigkeit – Silenos, den Erzieher des Dionysos, erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1510; Toelken S. 187 Nr. III.937; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7412 Taf. 55; Stephani, Comptes rendus 1861 S. 24 Anm. 3; Arachne Nr. 206752.

**146,15** II.1511

1511. *Carneol. Ein Faun gibt einem kleinen Faune aus einer großen Vase unter einem Baume zu trinken.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7413

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 485 Nr. 1511; Toelken S. 199 Nr. III.1037; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7413 Taf. 55; AGD IV S. 36 unter Nr. 74 (Motiv); Arachne Nr. 206753.

**146,16** II.1512

1512. *Antike Paste. Ein Faun spielt sitzend mit einem kleinen Faun, den er mit beiden Händen hält, und auf seinem linken Fuße tanzen läßt. Diese Gravüre ist von einer harten aber vollendeten Manier, und scheint aus dem hohen Altertum zu sein. Auf einem Jaspis im Kabinet zu Florenz, so wie auf einer Münze des Marcus Aurelius, und auf einer andern des Lucius Verus ist etwas äh-*

*liches. Ein vortreflicher Cameo im arundelischen Kabinet stellt ebenfalls einen Faun vor, der einem auf seinem Fuße [richtig: Bein] sitzenden Kinde aus einer Schale zu trinken gibt; unter dem Fuße sind fünf Flöten zusammengebunden.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6207

Oktogonal. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Stephani benannte etliche weitere Gemmen mit ähnlichem Motiv. Furtwängler bemerkte, daß die Gemme in archaisierender Weise den Strengen Stil nachahmt.

Lit.: Raspe–Tassie S. 296 Nr. 4788 Taf. 39; Eiselein IX S. 485–486 Nr. 1512; Toelken S. 199 Nr. III.1038; Stephani, Comptes rendu 1861 S. 26 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 226 Nr. 6207 Taf. 42; Furtwängler, AG I–II Taf. 36,3 S. 174; Arachne Nr. 206754.

Vgl.: Walters, BMC Gems S. 285 Nr. 2969 Taf. 30; S. 287 Nr. 2984 Taf. 30 (Motiv und Stil).

**146,18 mit Anm. 1 un Jaspe du Cabinet de S. M. Imp. à Florence:** W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 90,2. Abgebildet ist ein hochovaler Jaspis mit stehendem Faun, auf dessen Fuß ein Satyrkind steht. Die Kopfbildung und Frisur des Fauns ist für einen solchen ganz untypisch.

**146,19 mit Anm. 2 sur un Médaillon de Marc-Aurele:** W.s Literaturhinweis scheint sich zu beziehen auf: Simon de la Boissière, Médaillons antiques du Cabinet du Roi, s.l. ca. 1750 Taf. 10. Das Werk war nicht einsehbar. Zu entsprechenden Darstellungen auf Münzen s. Komm. zu 146,19–20.

**146,19–20 mit Anm. 3 un autre Médaille de Lucius Verus:** W. verweist auf Sigebert Havercamp, Pietro Santo Bartoli, Nummophylacium Reginae Christinae, Hagae Comitum 1742 S. 119 Taf. 21,8. Abgebildet ist eine Münze aus der Sammlung König Ludwig XIV., geprägt angeblich unter Kaiser Lucius Verus. Die Legende der Rückseite ist unlesbar, doch erwähnt Havercamp ein in Pergamon geprägtes Vergleichsbeispiel. Im British Museum findet sich eine pergamenische Münze des Kaisers Commodus mit entsprechender Rückseite.

Lit.: BMC Greek Coins (Mysia) S. 150 Nr. 306 Taf. 30,3 (Commodus).

**146,20 Un excellent Camée du Cabinet Arundel:** Gemeint ist offenbar der hochovale Onyx-Kameo in Boston, Museum of Fine Arts Inv. 99.117, ehemals Sammlung Arundel; er zeigt einen stehenden Faun, der seinen linken Fuß auf eine Syrinx oder – wohl eher – ein Kruzezion gesetzt hat und einem auf seinem linken Knie sitzenden Kind eine Trinkschale reicht. Es handelt sich um eine Arbeit der Renaissance.

Lit.: Boardman, Marlborough Gems S. 40 Nr. 15.



## 146,22 II.1513

*1513. Glaspaste. Ein Faun stehend spielt auf der Leyer vor einem jungen Bakchus, der mit dem Thyrsus in der Hand auf einem Fußgestelle ruht [richtig: steht]. Darauf der Name des Künstlers: ΑΞΕΟΧΟΣ, welches der nämliche Steinschneider ist, von dem sich ein Kopf des jungen Herkules unter den Gemmen der Grävin Cheroffini zu Rom befindet.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 9819

Hochoval. 18. Jh.

Furtwängler (JdI 4) glaubte, die Glaspaste sei von einem antiken Stein genommen. Vorlage könne aber nicht der von Stosch publizierte Stein der Sammlung Strozzi gewesen sein, da sich die undeutlichen Inschrift-Spuren auf der Paste kaum zu der von Stosch gegebenen Inschrift ergänzen lassen würden. – Dem von Stosch publizierten Stein entspricht der Amethyst, London, British Museum Nr. 697 (Dalton). Dieser Amethyst ist sowohl nach Meinung Furtwänglers wie auch Daltons ein neuzeitliches Werk. Während Furtwängler glaubte, er sei nach dem Stich bei Stosch kopiert worden, meinte Dalton, es handle sich um die Vorlage des Stiches.

Bei W.: *Sendschreiben Gedanken* S. 63–64 (*Dresdner Schriften* S. 91 mit Anm. 1).

Lit.: Eiselein IX S. 486 Nr. 1513; Furtwängler, JdI 4 S. 72; Furtwängler, Antiquarium S. 357 unter Nr. 9819; Zazoff, Gemmensammler S. 29 Anm. 87; Arachne Nr. 206755 (mit falscher FG-Nummer).

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 20; Bracci I Taf. 43; Brunn, Geschichte II S. 556; Dalton, BMC Post-Classical Gems S. 100 Nr. 697.

**146,23 mit Anm. 4 le nom du Graveur ΑΞΕΟΧΟΣ:** W. verweist auf Stosch, Gemmae S. 24–27 Taf. 20, wo der Stein der Sammlung Strozzi mit dem Faun abgebildet und besprochen ist. Den Karneol mit dem Herakles-Kopf aus der Sammlung Cheroffini (zu Cheroffini s. Komm. zu 72,33–34) kannte Stosch bei Abfassung seines Buches noch nicht. Diesen bildete Raspe–Tassie ab. Es handelt sich um einen vielfach auf Gemmen wiederholten jugendlichen Typus des Herakles-Kopfes mit Löwenfell. Brunn bezweifelte seine Echtheit, Furtwängler bezeichnete ihn sogar als „sicher



Raspe–Tassie

modern“, da er den bei Stosch, Gemmae Taf. 20 angeblich falsch überlieferten Namen ‚Axeochos‘ übernommen habe. Seither gilt ‚Axeochos‘ nicht mehr als Name eines antiken Steinschneiders, sondern als neuzeitliche Erfindung.

Lit. zum Herkules Cherofini: Raspe–Tassie S. 335 Nr. 5515 Taf. 40; Brunn, Geschichte II S. 557; Furtwängler, JdI 4 S. 72.

#### 146,26 II.1514

1514. *Dunkler* [richtig: *Verbrannter*] *Carneol. Ein Faun neben einem Altar stehend; in der Linken den Hirtenstab und ein Fell.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6465

Hochoval, weiß verbannt. Italische Arbeit republikanischer Zeit. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler (AG) wiesen auf archaisierende, etruskische Stileinflüsse hin.

Lit.: Eiselein IX S. 486 Nr. 1514; Toelken S. 69 Nr. II.123; Furtwängler, Antiquarium S. 236 Nr. 6465 Taf. 45; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,14 S. 148; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 120 unter Nr. 1060 (Stil); Platz-Horster, Xanten II S. 83 unter Nr. 33 (Stil); Arachne Nr. 206756.

#### 146,28 II.1515

\* 1515. *Hyacinth. Ein tanzender Faun, zu dessen Füßen die tibia gemina. Auf einigen Marmorn, wie z. B. auf dem vorgeblichen Feste Triamalchions in der Villa Albani, sind sie durch Querstäbe verbunden.*

Hyazinth. Berlin, Antikensammlung FG 6824

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wiesen daraufhin, daß die Armhaltung des Satyrs der eines Faustkämpfers entspreche. Zur ‚tibia gemina‘ („Doppelflöte“) s. auch Komm. zu 121,16–17.

Lit.: Eiselein IX S. 486 Nr. 1515; Toelken S. 199 Nr. III.1043; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6824 Taf. 49; Scherf, AGD III S. 40 unter Nr. 123; AGD IV S. 175 unter Nr. 863; Arachne Nr. 206757.

**146,29–30 *la pretendue Fête de Trimalchion, dans la Villa ... Albani:*** Relief vom Typus des sog. Ikarios-Reliefs, Paris, Louvre Inv. Ma 1606, ehemals Rom, Villa Albani. Der Relieftypus war W. in mehreren Repliken bekannt, dazu s. *GK Denkmäler* Nr. 851.

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 141; *GK2* S. 277 (*GK Text* S. 267).

Lit.: *Ville e Palazzi di Roma*, Komm. zu 141,20–21 (mit Abb.); *GK Denkmäler* Nr. 851; Arachne 15094.

#### 146,31 II.1516

\* 1516. *Agathonyx. Ebenso.*

Achat-Onyx. Berlin, Antikensammlung FG 8214

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler), 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 486 Nr. 1516; Toelken S. 199 Nr. III.1044; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8214 Taf. 59 (mit falscher W.-Nummer); Schmidt, AGD I,2 S. 144 unter Nr. 1483; Scherf, AGD III S. 40 unter Nr. 123; AGD IV S. 175 unter Nr. 863; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 135–136 unter Nr. 243; Arachne Nr. 210051.

#### 146,32 II.1517

1517. *Glaspaste, wovon das Original aus dem Cabinet des Ritters Odam in das des Herrn Molinari, Nuntius in Niederlanden, gegangen ist. Ein Faun auf einem Pantherfell sitzend, zwei Flöten zwischen den Füßen, und oben der Name des Steinschneiders ΝΙCΟΛΑC. Der Baron Stosch las Nikomachus, allein der Name heißt Nisonas oder Nikonas; denn die Form der Buchstaben und die Art der Gravüre sind von einer Zeit, wo man die griechischen und lateinischen Buchstaben zu vermengen anfang, wie z. B. an den Köpfen Epikurs und Metrodors im Capitolio, die zu der Kaiser Zeiten gemacht sind. Der Name Epikurs ist geschrieben: ΕΠΙΚΟΥΡΟC, welches der gelehrte Verfasser einer Abhandlung über diese Büste nicht bemerkt hat, und uns den Namen, wie er geschrieben sein sollte, mittheilt. Das Medusahaupt mit dem Namen ΝΙCΟCΑΕ, ist ein anderes Beispiel dieser Art, und es gibt Münzen von Korinth aus derselben Zeit mit der Inschrift: CΟPΙΝ.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9820

Rund. 18. Jh. Nach einem schwarzen Achat, ehemals Sammlung Odam, später Sammlung Molinari. Furtwängler (JdI 4) wollte den Achat ins 2.–1. Jh. v. Chr. datieren, Zwierlein-Diehl (Zwierlein-Diehl, AG Wien) ins 18. Jh.

W.s Ausführungen zur Lesung des C in der Inschrift des Steins als Kappa oder Sigma sind nicht überzeugend, da die Wiedergabe der Namen auf den anderen von ihm als Beweis angeführten Denkmälern umstritten oder gar falsch ist (s. Komm. zu 147,4; 147,7 und 147,8). Brunn widersprach W.s Lesung und argumentierte, da die beiden C in der Inschrift beide Male gleich zu lesen sein dürften, könne der Name nicht griechisch „Nikolas“, sondern nur römisch Nicomac(hus) gelesen werden. Ein Römer werde kein Steinschneider gewesen sein, folglich gebe der Name nicht den Steinschneider, sondern den Besitzer des Steins an. Furtwängler (JdI) folgte dieser Argumentation und bezeichnete deshalb den ebenso signierten Sarder mit Kopf des Herakles



Abb. 70: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.



in London, British Museum, Dalton BMC Gems Nr. 1893 als neuzeitliche Arbeit. Zweifellos modern ist der schwarze Jaspis, London, British Museum, Walters, BMC Post-Classical gems S. 104 Nr. 720 Taf. 26. Furtwängler zufolge war er nicht die Vorlage für die Berliner Glaspaste, sondern kopiert den Stich bei Stosch (Gemmae Taf. 44).

Lit.: Eiselein IX S. 486 Nr. 1517; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9820; Zwierlein-Diehl, AG Wien III S. 261 unter Nr. 2574; Arachne Nr. 206758. Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 44; Bracci II Taf. 87; Brunn, Geschichte II S. 623; Furtwängler, Jdl 4 S. 65; Lippold, Gemmen und Kameen S. 171 Taf. 16,3; Boardman, Marlborough Gems S. 268 Nr. 633.

**146,32 Chev. Odam:** s. Komm. zu XLVII.

**147,1 mit Anm. 1 Le Baron de Stosch a lu ici Nicomachus:** W. verweist auf Stosch, Gemmae S. 62–63 Taf. 44. Brunn (Geschichte S. 623) übergibt W.s Ausführungen und begründete, warum Stoschs Lesung die richtige sei (s. Komm. zu 146,32).

**147,4 les Têtes d'Épicure & de Métrodore au Capitole:** Doppelherme des Metrodoros und Epikur, Rom, Museo Capitolino Inv. 576, gefunden 1742 bei S. Maria Maggiore. H. 60 cm. Beide Portraits sind antik mit Namen auf der Büste bezeichnet. In allen Publikationen wird die Inschrift entgegen W.s Lesung mit ΕΠΙΚΟΥΡΟΣ wiedergegeben, d. h. mit einem griech. K und nicht mit einem lat. C geschrieben.

Lit.: Richter, Portraits II S. 195 Nr. 1 Abb. 1149–1150, 1153; Helbig<sup>4</sup> II S. 164–165 Nr. 1342 (Helga von Heintze); Stuart Jones, Museo Capitolino S. 244 Nr. 63 Taf. 56; Arachne 16003 und 3000991.

**147,5–6 mit Anm. 2 le savant Auteur d'une Dissertation sur ce Buste:** W. verweist auf Ottaviano Buonaccorsi, Lettera scritta all'Accademia Etrusca di Cortona da un'Accademico della medesima sopra la vera immagine d' Epicuro, Roma 1744. Dem Text sind zwei Tafeln mit Abbildungen der Doppelherme vorgebunden. Die Inschrift ist dort mit einem griech. K transkribiert und lautet ΕΠΙΚΟΥΡΟΣ.

**147,7 La tête de Méduse:** W. meint die Gemme *Description* Nr. III.146. s. Komm. zu 199,17. Da die Künstlersignatur am Ende abgeschliffen wurde, ist umstritten, ob sie wirklich als ‚Sosokl[es]‘ zu lesen ist oder aber ‚Sosos L[...]‘, wobei hinter ‚Sosos‘ ein kurzer Vatersname zu ergänzen wäre. Dazu ausführlich Zwierlein-Diehl, Glaspasten S, 114–116.



**147,8 mit Anm. 3 Médailles de Corinthe ... avec l'Inscription**

**COPIN:** W. verweist auf Haym, Tesoro I, 1 S. 132. Dort ist eine – wie Haym erklärt – hervorragend erhaltene Münze mit rötlicher Patina aus der Sammlung des ansonsten unbekanntem Herrn Roberto Abdy abgebildet, VS: bärtiger Kopf im Profil; RS: Pegasus, Legende: COPIN. Es handelt sich, wie schon der beschriebene Erhaltungszustand nahelegt, um eine neuzeitlich Münzfälschung, deren Vorderseite angeblich den legendären

Gründer Korinths darstellen soll. Der Pegasus wurde in der Tat auf die Rückseite der meisten korinthischen Münzen geprägt. Auf einigen dieser Münzen aus der Zeit, als Korinth bereits röm. Kolonie war, findet sich die lat. Legende: CORIN, doch niemals in griech. Buchstaben COPIN geschrieben. W.s Aussage, daß griechische und lateinische Buchstaben zu gewissen Zeiten in einem Wort gemischt werden konnten, belegt die Münze somit nicht. – Gruter, Inscriptionum corpus S. 338 Nr. 2 und Rafaello Fabretti, De Columna Traiani syntagma, Roma 1683 S. 254 geben beide dieselbe lateinische Inschrift wieder. Fabretti zufolge mischen sich darin griechische und lateinische Ausdrucksweisen (nicht Buchstaben!).

Zu Münzen aus Korinth: BMC Greek Coins (Korinth) S. 91 Nr. 686 Taf. 23,8 (Pegasus und Legende CORIN).

## 147,9 II.1518

\* 1518. *Hyacinth. Fragment. Ein Faun stehend und mit einer Ziege spielend vor einem indischen Bakchus, der auf einer Säule unter einem Baume steht. Dieses ist eines der vorzüglichsten Denkmale zur Zeit, wo die griechische Kunst des Steinschneidens auf den höchsten Grad gestiegen war. Man sieht darauf im Gesichte und in der Haltung die Mine eines ungebildeten natürlichen Jünglings; es ist ein wahrhaftes Bild ländlicher Einfalt und der ursprünglichen Natur. Die Haare sind mit großer Feinheit, und wie man sie an einem jungen Herkules sieht, ausgeführt. Die Brust ist wie bei den alten Helden erhaben, die Muskeln der Arme sind fleischig ohne Härte, und die Haltung ist fest und ruhig; alles Beweise von der Einsicht des Künstlers. Man kann auf diese Gravüre ein Epigramm, des Philodemus auf eine Statue Pans, anwenden:*

Τρισσοῦς ἀθανάτους χωρεῖ λιθοῦ, ἄ κεφαλα γὰρ  
Μαννυεῖ τανῶς [richtig: τρανώς] Πανα τὸν αἰγικερῶν  
Στερνα δὲ καὶ νηδὺς Ἑρακλεῶ· λοιπὰ δὲ μηρῶν  
Καὶ κνημῆς Ἑρμῆς ὁ πτεροποῦς ἐλαχε [richtig: ἐλαχεν].  
Ternos Deos includit lapis: caput enim

Indicat manifeste Pana capricornum;

Pectus vero et alvus Herculem; reliqua vero femorum

Et tibiæ Mercurius pedibus alatis sortitus est.

Schade, daß der untere Theil der Figur fehlt; vielleicht war des Künstlers Name daselbst.



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6872

Hochoval; die untere Hälfte der Gemme fehlt, sie ist in Gold ergänzt. Augusteisch (Furtwängler, AG).

Zazoff kritisierte W.s Urteil und hielt die Gemme für ein unbedeutendes Werk.

Lit.: Journal étranger 1760 S. 144; BSW 1762 S. 281–282; Eiselein IX S. 486–487 Nr. 1518; Toelken S. 197 Nr. III.1026; Müller–Wieseler, Denkmäler II.3 S. 38 Nr. 466 Taf. 39; Furtwängler, Antiquarium S. 254 Nr. 6872 Taf. 50; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,13 S. 200; AGD IV S. 175 unter Nr. 867; Zazoff, Gemmensammler S. 95 Taf. 25,4; Arachne Nr. 206759.

**147,19–27 mit Anm. 1 Τρίσσοϋς ... sortitus est:** In *Description Text* steht am Ende des 3. Verses des griech. Zitats fälschlich μερῶν; W. schreibt jedoch korrekt μηρῶν. Die Verse entstammen einem Kurzgedicht auf den Hirtengott Pan, das der epikureische Philosoph und Epigrammdichter Philodem von Gadara (um 110–um 35 v. Chr) verfaßt hat (Anth. Gr. 16,234,1–4). Sie lauten in der dt. Übersetzung: „Drei unsterbliche Götter vereint dieser Marmor: Am Haupte, / sieh nur, erkennt man genau Pan mit dem Ziegengehörn. / Brust und Bauch zeigen Herakles an, und Schenkel und Beine / hat mit beflügeltem Fuß Hermes als Rest sich erwählt.“ (Übers: Hermann Beckby). W.s Seitenangabe bezieht sich auf die Ausgabe Brodeaus (dazu s. Komm. zu 17,13), die den griech. Text bietet. Die lat. Übersetzung der Verse 1–3 findet sich wortwörtlich in einer auch sonst von ihm benutzten zweisprachigen Ausgabe der „Anthologia Graeca“: Florilegium hoc est Veterum Graecorum poetarum epigrammata comprehensa libris septem, interprete Eilhardo Lubino, in Bibliopolio Commeliniano [Heidelberg] 1604 S. 711 Nr. 86; dazu s. auch Komm. zu 149,21–33. In V. 4 heißt es in dieser „Hermes alatus sortitus est“ („wurde dem geflügelten Hermes zuteil“), während W. präziser übersetzt: „Mercurius pedibus alatis sortitus est“ („wurde dem mit Flügel Füßen versehenen Merkur zuteil“).

**147,31 II.1519**

*1519. Smaragdprasma. Ein Faun, den Hirtenstab in der Hand, einen Schlauch auf der linken Schulter, zur Seite läuft ein Panther. Im Altertum gab es eine Faunstatue, die einen Schlauch trug, von Praxiteles gearbeitet, wie uns ein Epigramm lehrt.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2411

Hochoval. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 484 Nr. 1499; Toelken S. 197 Nr. III.1017; Furtwängler, Antiquarium S. 113 Nr. 2411 Taf. 22 (mit falscher W.-Nummer); Arachne Nr. 206741.

**147,32–33 mit Anm. 2 la Statue d'un Satyre portant un Outre de la main de Praxitèle comme nous apprend une ancienne Epigramme:** Das anonyme Epigramm lautet (Anth. Gr. 16,262): „Diesen Bocksfuß mit Schlauch, die lächelnden Nymphen, daneben / Danaës schöne Gestalt schuf des Praxiteles Hand. / Alles Marmor! Ein Meistertalent! Selbst der Tadel muß sagen: / „Zeus, mein Vater, fürwahr, welche Vollendung der Kunst!“ (Übers.: Hermann Beckby). Zu der von W. zitierten Edition der „Anthologia Graeca“ s. Komm. zu 17,13. Die männliche Figur wird als bocksfüßig beschrieben und stellte demnach keinen Satyr, sondern Pan dar, der als solcher in einem weiteren Epigramm, das denselben Figuren des Praxiteles gilt (Anth. Gr. 6,317,2), explizit genannt ist. Keine der Figuren, die allesamt oder aber nur zum Teil eine Statuengruppe gebildet haben, ist erhalten bzw. nachweisbar.

Lit.: DNO III S. 148–149 Nr. 37–38 (Magdalene Söldner, Klaus Hallof, Bernd Seidensticker).

**148,1 II.1520**

\* 1520. Carneol. Fragment. *Tanzender Faun, einen Fuß auf dem Schlauche, eine Flasche in der Hand. Dieser gut geschnittene Stein stellt uns ein Fest vor, das die Landleute dem Bakchus feierten. Aus dem Fell des Opfertiers machte man einen Schlauch, den man mit Öl oder Wein anfüllte und mit einem Fuße darauf sprang; der erste, welcher sich darauf fest erhielt, trug den Preis, das der Schlauch selbst war, davon. Dieses Fest war daher ασκωλια, απο του ασκωλιαζειν, auf den Schlauch springen, genannt. Einem alten Denkmal zufolge scheint es auch, daß man sich ein Spiel daraus machte, auf dem Schlauche die Leyer zu rühren.*

*Die Flasche hat hier die Form jener an Statuen in der Villa Giustiniani und Negroni zu Rom. Auf einem Steine des Gorkläus springt ein alter Faun mit beiden Füßen auf den Schlauch.*

Roter Carneol. Berlin, Antikensammlung FG 6826

Hochoval; fragmentiert, in Gold ergänzt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler stellt der Satyr seinen Fuß auf einen Stein und hält einen Weinslauch in der Hand.

Lit.: BSW 1762 S. 282; Eiselein IX S. 487–488 Nr. 1520; Toelken S. 196 Nr. III.1014; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6826 Taf. 49; Arachne Nr. 206760.

**148,4–6 mit Anm. 1 De la peau de la Victime ... on fesoit un Outre ... Cette Fête étoit appelée ... Ασκόλια:** Nach Pollux (Poll. 2,194; Pollux, ed. Bethe I S. 142–143) bedeutet das griech. Verbum ασκωλιάζειν „auf einem Bein hüpfen“. An anderer Stelle (Poll. 9,121; ed. Bethe II S. 180) geht er ausführlicher auf die Wortbedeutung ein, indem er verschiedene spielerische Arten des Hüpfens auf einem Bein anführt und hinzufügt, daß ασκωλιάζειν auch der Terminus für das Hüpfen auf einem aufgeblasenen und eingeölten Weinslauch sei. W.s Angabe bezieht sich auf die von Lederlin und Hemsterhuis besorgte Edition

(dazu s. Komm. zu 112,2), wo sich der an erster Stelle zitierte Passus auf S. 248 (nicht: 128) findet. Das („Schlauchfest“) genannte Fest fand in Athen am zweiten Tag der Feier der ländlichen Dionysien statt. Ob sich die Bezeichnung von griech. ἀσκός („Weinschlauch“) ableitet, ist ungewiß. Dazu s. LSJ s.v. Ἀσκόλιτα und s.v. ἀσκολιάζειν. Das Öl befand sich also bei diesem Ritual entgegen der Aussage W.s nicht im Innern, sondern auf der Oberfläche des Weinschlauchs, so daß das Herumhüpfen auf diesem nicht leicht war. Dazu s. auch *Herkulanische Schriften* II S. 82 Komm. zu 29,15.

Lit.: Frank Brommer, *Antike Tänze*, in: *Archäologischer Anzeiger* 1989 S. 483–484.



**148,7–8 mit Anm. 2 un autre Monument antique ... de jouer de la Lyre, étant couché sur un Outre:** W. verweist auf Antonio Francesco Gori, *Inscriptiones antiquae graecae et romanae in Etruriae urbis II, Florentiae* 1734 S. 104. Abgebildet und besprochen ist der rechteckige, am oberen Rand auf zwei Seiten reliefierte Pfeiler, Florenz, Casa Buonarroti Inv. 53, gefunden 1710 in der Nähe von Fiesole; H. 91 cm B. 37,5 cm; um 500 v. Chr. Das Relief zeigt einen halb liegenden Satyr, der sich einen Weinschlauch als Stütze und Kissen unter den Rücken geschoben hat und die Leyer spielt.

Lit.: Casa Buonarroti, *La collezione archeologica*, hrsg. von Stefano Corsi, Milano, Firenze 1997 S. 40–44.

**148,9–10 mit Anm. 3 Statues de la Villa Giustiniani & de la Villa Negroni à Rome:** W. verweist auf Francesco de Ficoroni, *Le vestigia e rarità di Roma antica*, Roma 1744, Libro secondo: *Le Singularità di Roma moderna* S. 68. Dort sind einige antike Skulpturen in der Villa Giustiniana aufgezählt, darunter die Statue eines Hirten mit Flöte, zu dessen Füßen eine Vase steht. Damit ist die in Galleria Giustiniana I, Taf. 134 abgebildete Statue gemeint, deren heutiger Standort nicht nachweisbar war.

– Die Statue eines Hirten mit Flasche, ehemals Rom, Villa Negroni, ließ sich nicht identifizieren; eine entsprechende Statue in Rom, Galleria Colonna, H. 124 cm, kann nicht gemeint sein, da sie bereits in einem Inventar von 1689 als im Besitz der Colonna verzeichnet ist. Basis und Flasche sind bei dieser Figur neuzeitlich ergänzt. Falls Gleiches für die ehemals in der Villa Negroni befindliche Statue zutrifft, ist damit zu rechnen, daß die Ergänzungen inzwischen entfernt wurden und die Statue deshalb nicht zu bestimmen ist. Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 38 (Zitat aus Ficoroni mit Komm. zu 38,11–13).

Lit.: Galleria Giustiniana I, Roma 1640 Taf. 134; Frédéric de Clarac, *Musée de sculpture antique et moderne* IV, Paris 1836–1837 S. 295–296 Nr. 1794 Taf. 741; Arachne Nr. 302194. – Zur Statue in der Galleria Colonna: *Catalogo della Galleria Colonna in Roma, Sculture*, hrsg. von Filippo Carinci, Roma 1990 S. 109–110 Nr. 57.

Zur Villa Negroni, Federico Rausa, in *Pegasus* 7, 2005 S. 97–132.

Liste von Hirtendarstellungen: Hans-Peter Laubscher, Fischer und Landleute, *Studien zur hellenistischen Genreplastik*, Mainz 1982 S. 108–114.

**148,10 mit Anm. 4 une pierre gravée de Gorléus:** W. meint Gorlaeus, *Dactyliothecae* II Abb. 508 (!). Ohne Angabe von Material und Besitzer ist eine runde Gemme abgebildet. Sie zeigt einen auf einem Weinschlauch balancierenden Satyr zwischen zwei weiteren. Die gleiche Gemme ist auch bei Hieronymus Mercurialis, *De arte gymnastica*, Amstelodami 1672 S. 164 abgebildet; hier hat sie allerdings querovales Format.



#### 148,12 II.1521

1521. *Antike Paste. Tanzender Faun, in der Rechten eine Traube, in der Linken einen Thyrsus mit Bändern.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2949

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1521; Toelken S. 200 Nr. III.1046; Furtwängler, *Antiquarium* S. 133 Nr. 2949 Taf. 25; Arachne Nr. 206761.

#### 148,14 II.1522

1522. *Carneol. Tanzender Faun, in der Rechten den Thyrsus, in der Linken einen Hirtenstab [Pedum!] samt einem Felle.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1693

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1522; Toelken S. 200 Nr. III.1047; Furtwängler, *Antiquarium* S. 92 Nr. 1693 Taf. 17; Arachne Nr. 206762.

#### 148,16 II.1523

\* 1523. *Agathonyx. Ein Faun, der eine Vase von der Schulter ausgießt in eine andere Vase auf dem Boden.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 6825

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Furtwängler präziserte: Der Satyr gießt Wein aus einer Spitzamphora in einen Krater.

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1523; Toelken S. 197 Nr. III.1024; Furtwängler, Antiquarium S. 252 Nr. 6825 Taf. 49; Schmidt, AGD I,2 S. 89 unter Nr. 1083; Gercke, AGD III S. 122 unter Nr. 320; AGD IV S. 50 unter Nr. 141; Arachne Nr. 206763.  
Vgl. (Motiv): Database Brit.Mus. ID 1923,0401.604.

**148,18** II.1524

1524. *Chalcedon. Ein Faun mit dem Hirtenstabe, der in der Linken ein Küchengeschirr an einem Riemen hält.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7378

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler trägt der Faun ein Körbchen.

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1524; Toelken S. 197 Nr. III.1018; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7378 Taf. 55; Gercke, AGD III S. 122 unter Nr. 325; Arachne Nr. 206764.

**148,20** II.1525

1525. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinet des Collegiums St. Ignatii zu Rom ist. Pan und eine Syrinx [gemeint: Pan und die Nymphe Syrinx].*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Stein, ehemals Rom, Collegio Romano.

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1525; Arachne Nr. 210053.

Vgl.: Chalcedon, Florenz Sammlung Medici, Gori, Museum Florentinum I Taf. 89,8.

**148,21** II.1526

\* 1526. *Sardonyx. Hokender Faun, eine Maske auf den Knien aufmerksam betrachtend.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7410

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler präzisierten, der Faun betrachte eine Silens-Maske.

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1526; Toelken S. 199 Nr. III.1040; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7410; Arachne Nr. 206765.

**148,22** II.1527

\* 1527. *Carneol. Ebenso mit der Inschrift: DIODORANTYI.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7411

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken löste die Inschrift auf: Diodorus Antyllus. Panofka erwoog Bezugsmöglichkeiten zwischen dem Namen und dem Gemmenbild. Mit der Namensbezeichnung dürfte der Besitzer des Steins gemeint sein.

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1527; Toelken S. XIX Anm. 4 und S. 199 Nr. III.1041; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 47 Nr. 56 Taf. 2,7; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7411 Taf. 55; Arachne Nr. 206766.

**148,23** II.1528

\* 1528. *Carneol. Sizender Faun, einen Dorn aus dem Fuße ziehend. Vor ihm die Flöte mit mehreren Röhren an einen Baum gehängt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6907

Rund. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Horster).

Die Gemme gibt das Vorbild der berühmten Statue des Dornausziehers genauer wieder als die Statue im Konservatorenpalast; dazu s. *GK Denkmäler* Nr. 615. Auf die Vorbild-Frage und die bekannten Varianten des Motivs ging Horster ein.

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1528; Toelken S. 201 Nr. III.1056; Furtwängler, Antiquarium S. 257 Nr. 6907 Taf. 51; Furtwängler, AG I-II Taf. 43,69 S. 210; Gertrud Horster, Statuen auf Gemmen, Bonn 1970 S. 73–74 Anm. 5; Arachne Nr. 206767.

**148,25** II.1529

\* 1529. *Amethyst. Ein knieender Faun, der einem andern knieenden Faune vor ihm einen Dorn aus dem Fuße zieht.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 9267

Queroval, in Gold ergänzt. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1529; Toelken S. 201 Nr. III.1059; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9267 (ohne W.-Nummer); Arachne Nr. 206768.

**148,27** II.1530

1530. *Agathonyx. Sizender Faun, der einem andern stehenden einen Dorn aus dem Fuße zieht.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8220

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Zum Motiv vgl. den Onyx Florenz, Museo Archeologico, Sammlung Medici (Gori I Taf. 88,4).

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1530; Toelken S. 201 Nr. III.1057; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8220 Taf. 59; Arachne Nr. 206769.

Vgl. zum Motiv: Gori, Museum Florentinum I Taf. 88,4 (Onyx, Florenz Sammlung Medici)

### 148,28 II.1531

1531. *Carneol. Ebenso, nur zwischen beiden Faunen eine Herme.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7392

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Aussage „Le même sujet“ bezieht sich nicht auf die unmittelbar vorausgehende Nummer, sondern auf *Description* Nr. II.1529.

Lit.: Eiselein IX S. 488 Nr. 1531; Toelken S. 201 Nr. III.1058; Furtwängler, Antiquarium S. 274 Nr. 7392 Taf. 55; Brandt, AGD I.2 S. 33 unter Nr. 731–732; AGD IV S. 76 unter Nr. 287; Arachne Nr. 206770.

### 148,29 II.1532

1532. *Carneol. Hüpfender Faun, der auf der Schulter einen andern trägt; vor ihm der Hirtenstab, und eine Flöte mit mehreren Röhren.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2957

Hochoval. Italische Arbeit, 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 489 Nr. 1532; Toelken S. 200 Nr. III.1055; Furtwängler, Antiquarium S. 133 Nr. 2957 Taf. 25; Schmidt, AGD I,2 S. 1121; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 148 unter Nr. 472 (Motiv); AGD IV S. 76 unter Nr. 285; Arachne Nr. 206771.

### 148,31 II.1533

1533. *Antike Paste. Ein Faun führt einen Bok zum Opfer; vor dem Bok ein Altar unter einem Baume.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2948

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 489 Nr. 1533; Toelken S. 198 Nr. III.1030; Stephani, Comptes rendus 1869 S. 58–59 Anm. 4; Furtwängler, Antiquarium S. 133 Nr. 2948; Arachne Nr. 206772.

### 148,33 II.1534

1534. *Glaspaste. Ein Faun opfert eine Ziege unter einem Baume. Hinter ihm ein sizender Greis, der die Flöte [richtig: Leier] spielt und ein Faun mit der Doppelflöte.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Fast querrrechteckig. 18. Jh. Der Nachweis der abgeformten Vorlage gelang nicht.

Lit.: Eiselein IX S. 489 Nr. 1534; Arachne Nr. 210054.

### 149,1 II.1535

1535. *Carneol. Sizender Faun, einen Kranz in der Hand unter einem Baume. Auf der andern Seite des Baumes spielt ein Weib zwei Flöten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8805

Rund. Spätantike Arbeit (Furtwängler).

Toelken wollte in der stehenden Frau Victoria erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 489 Nr. 1535; Toelken S. 221 Nr. III.1255; Furtwängler, Antiquarium S. 322 Nr. 8805 Taf. 62; Arachne Nr. 206773.

### 149,3 II.1536

\* 1536. *Sardonix. Eine Frau mit dem Thyrsus und ein Faun, der ein Rad treibt, wie man es an Brunnen sieht; was zwischen beiden Figuren ist, dem Anscheine nach ein runder Altar, halte ich für einen Brunnen: denn die Einfassung der alten Brunnen war ein einziger Stein, auf die Art runder Altäre gebauen. Aus diesem Grunde nannte man einen Altar im Freien, der vom Blize getroffen worden, puteal, denn diese Altäre waren ausgehöhlt wie eine Brunnenmündung, welches man noch heute zu Tage an Brunnen im Herculano und selbst auf einem Marmor in der Galerie Giustiniani zu Rom sehen kann. Die Einfassung der Brunnen heißen im Italiänischen bocche de' pozzi, Brunnenmündung, und sind noch izo im Gebrauche. Man sieht deren bei S. Lorenzo ausserhalb der Stadt, bei S. Pietro in Tincoli und an andern Orten. Dieser Stein und zwei Epigramme Platos auf die Statue eines Satyrs können sich wechselweis erläutern. Ich glaube, das Weib sei eine Nymphe, die den Thyrsus des Fauns trägt, während dieser das Rad dreht; denn die*

*Faunen und Satyren sind Freunde und Diener des Bakchus, Begleiter der Nymphen, und sie hatten eine gemeinsame Verehrung. Sie sind zu betrachten als φρακτορες, was von φρεαρ, Brunnen, herkömmt und diejenigen bezeichnet, die einen gemeinsamen Brunnen haben, folglich Freunde und Nachbarn sind. Aristoteles sagt, daß von den gemeinsamen Brunnen die Freundschaft unter den Bürgern entspringen müsse, und dasselbe lehrt uns Plato durch den Mund seines Satyrs: „Ich gieße (sagt er) Wasser aus, bevor man Wein ausgießt, und darum heisse ich Satyr.“ [?] Hier die Epigramme:*

Τον Βρομιου Σατυρον τεχνασατο δαιδαλεα χειρ  
 Κωρω [bei W.: Μουννη] θεσπεσιως πνευμα βαλουσα λιθω.  
 Ειμι δε ταις Νυμφασιν ομειψιος [bei W.: ομείστιος]. αντι δε του πριν  
 Πορφυρεου μεθουο [richtig: μέθυος] λαρον ύδωρ προχεω.  
 Ευκηλον δε ιθυνε φερων ποδα, μη ταχα κουρον  
 Κινησης άπαλω κωματι θελγομενον.

*Bromii Satyrum fabrefecit ingeniosa manus,  
 Sola divinitus spiritum immittens lapidi.  
 Sum vero Nymphis contubernalis: pro vero priore  
 Purpureo vino gratam aquam profundo.  
 Quietum vero perge ferens pedem, ne forte amorem  
 Excites molli veterno delectatum.*

Ειμι μεν ευκερασιο φιλος θεραπων Διονυσου,  
 Λειβω δε αργυρεων ύδατα Ναϊαδων  
 Θελγω δε ηρεμοεντα νεον περι κωματι παιδα.

*Sum quidem bene cornuti amicus servus Bacchi,  
 Libo vero argentearum aquas Naiadum,  
 Delecto vero quiescentem juvenem veterno puerum.*

*Die Alten hatten Lieder, welche man sang, während man das Wasser heraufzog: sie hießen ιμονιοστροφα μελη. Hier haben die Nymphen und der Faun ihre Abzeichen gewechselt: ein Tausch, wie jener der Waffen bei den alten Helden, um ihre Vereinigung anzudeuten.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 719

Stark gestrecktes Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte in der Figur mit langem Gewand Bacchus erkennen, der vor einer Weinkelter steht, die von einem fast nackten Mann bedient wird. Furtwängler hielt W.s und Toelkens Deutung für unwahrscheinlich. Er meinte, die Figur im langen Gewand stelle eine Statue neben einem Altar dar. Vor diesem tanze ein Jüngling mit einem Ball in der Hand. Unerklärt bleibt bei ihm jedoch der ‚Galgen‘ zwischen den beiden Figuren.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 172r (*Description Text* S. 374).

Lit.: BSW 1762 S. 282; Eiselein IX S. 489–490 Nr. 1536; Toelken S. 68 Nr. II.120; Furtwängler, *Antiquarium* S. 53 Nr. 719 Taf. 10; Stephani, *Compte rendu* 1862, S. 45, Anm. 2; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 23,53 S. 116; *Arachne* Nr. 206774.

**149,6–7 mit Anm. 1** *on appelloit Puteal un Autel placé sur un terrain qui avoit été frappé de la foudre:* In seinem bereits zitierten Werk über den spätantiken Gelehrten Gaius Julius Solinus (s. Komm. zu 121,16–17) schreibt Claudius Salmasius (Bd. II S. 1141 B): „Ara autem quae foramen habebat proprie dicta puteal, quod ad putealis instar esset. Tales vero requirebat fulgur.“ („Doch ein Altar, der eine Öffnung besaß, wurde richtig ‚Puteal‘ genannt, weil er wie ein Puteal war. Solche erforderte nämlich ein Blitzschlag.“). Die Grundbedeutung des lat. Wortes ‚puteal‘ ist „Brunneneinfassung“; doch hieß auch die unter freiem Himmel liegende Stelle, die – etwa nach einem Blitzschlag – geheiligt und umfriedet worden war, ‚puteal‘. Dazu s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. puteal.

**149,8–9 mit Anm. 2** *un Bas-relief de la Gallerie Giustiniani:* W. verweist auf das Stichwerk Galleria Giustiniana del Marchese Vincenzo Giustiniani II (ohne Ort und Jahr; Roma ca. 1640) Taf. 73. Abgebildet ist das anscheinend aus mehreren nicht zusammengehörigen Fragmenten (z. B. sind die Köpfe der







am linken und rechten Reliefrand stehenden Figuren zu groß) zusammengefügte Relief mit Darstellung eines Bacchanals Rom, Palazzo Giustiniani, in einer Hofwand vermauert. – Woraus W. schließt, daß auf dem Relief kein Altar, sondern ein Brunnen dargestellt sei, erschließt sich nicht.

Lit.: Angela Gallottini, *Le sculture della Collezione Giustiniani*, Roma 1998 S. 107 Nr. 954, 160 Nr. 1018, 169 Abb. 67, 318; *Arachne* Nr. 52978; Foto Fitt 68-42-8.

**149,11–12 *deux Epigrammes de Platon sur la Statue d'un Satyre*:** Zu den beiden Epigrammen (Anth. Gr. 9,826 und 9,827) s. Komm. zu 149,21–33 und 150,1–7.

**149,15 mit Anm. 1 *Φράτορες qui vient de Φρέαρ*:** Das griech. Nomen φράτωρ oder φράτηρ bedeutet „Stammesbruder“, Sippengenosse“; φρέαρ ist das griech. Wort für „Brunnen“, „Wasserreservoir“. Die genealogische Verbindung zwischen den beiden

Nomina, die W. unter Verweis auf eine Erläuterung in Casaubons Kommentar zu einer Komödie des Aristophanes aufzeigt, dürfte eine Volksetymologie sein. Casaubon schreibt zu einem Vers der „Ritter“ des Aristophanes (Aristoph. Equ. 255), in dem das Wort φράτωρες („Stammesbrüder“) vorkommt, daß einst die denselben Brunnen Benutzenden so genannt worden seien; denn die Siedlungen seien dort angelegt worden, wo Brunnen gegraben werden konnten. Später hätte die Bezeichnung φρέαρ für „Brunnen“ eine allgemeinere Bedeutung angenommen; auch gäbe es Leute, die einen etymologischen Bezug zwischen φρέαρ und πατριά („Abstammung“) sähen. W. las Casaubons Text in Küsters Aristophanes-Edition (zu dieser s. Komm. zu 41,5–6) „notae“ S. 79.

**149,17 mit Anm. 2 *Aristote dit*:** In der „Rhetorik“ des Aristoteles findet sich kein entsprechender Passus; in *Eis*. IX S. 490 Anm. 1 ist die Angabe „Rhet.“ mit einem Fragezeichen versehen. W. meinte wohl eine Stelle in den „Politika“ des Aristoteles (Aristot. pol. 2,4,1262b). Hiermit stimmt nämlich seine Stellenangabe („Buch 2, Kapitel 2, S. 28, Z. 4) überein, die sich auf die von ihm benutzte (s. *Description Text* S. 21) Edition bezieht, die Piero Vettori (lat.: Petrus Victorius; 1499–1585) besorgt hat: *Aristotelis Politicorum, sive de optimo statu reipublicae libri octo, ex castigationibus Petri Victorij emendationes facti, Francofurti 1577*. In dem Passus steht (in: *Aristotelis Politica post Fr. Susemihlium recognovit Otto Immisch, Lipsiae 1929* S. 33): „ἐν δὲ τῇ πόλει τὴν φιλιάν ἀναγκαῖον ὕδαρῆ γίνεσθαι διὰ τὴν κοινωνίαν τὴν τοιαύτην, [...]“ (wörtl.: „Im Staat muß die Freundschaft zwangsläufig wässrig werden wegen einer solchen Gemeinschaft“). Ein Sinnbezug zu W.s Ausführungen läßt sich dennoch nicht herstellen. Der Satz findet sich in einem Abschnitt, in dem Aristoteles darlegt, daß in einem Gemeinwesen, in dem Frauen- und Kindergemeinschaft herrschten, die Fürsorge füreinander und die Freundschaft untereinander gering sein würden. Olof Gigon übersetzt ihn so: „Im Staate wiederum muß bei einer solchen Gemeinschaft die Freundschaft fad werden, [...]“ Aristoteles fährt fort (Aristot. Pol. 2,4,1262b): „[...] und Väter und Söhne werden am allerwenigsten zueinander »mein« sagen. Denn wie ein wenig Süßes, in viel Wasser hineingetan, die Mischung unbemerkbar macht, so geschieht es auch mit der gegenseitigen Vertrautheit, die in solchen Namen liegt. In einem derartigen Staat wird man sich als Vater um die Söhne, als Sohn um den Vater oder als Brüder umeinander am allerwenigsten kümmern. Denn zwei Dinge erwecken vor allem die Fürsorge und Liebe der Menschen: das Eigene und das Geliebte. Beides kann bei den Bürgern eines solchen Staates nicht vorhanden sein.“ (Übers.: Olof Gigon). W. hat offenbar aus dem Gedächtnis zitiert, das ihn getäuscht hat. Den Satz des Aristoteles, auf den er sich hier irrtümlicherweise beruft, hat er in seine „*Collectanea zu meinem Leben*“ aufgenommen, die im *Nachlaß Savignano* (classis VI p. 1–3) enthalten sind; hierzu s. Balbina Bäbler, „Die Passion zum Studio der Griechen“. Winkelmann als Philologe, Heidelberg 2017, S. 56–57.

**149,17–18 *c'est ce que Platon nous enseigne par la bouche de son Satyre*:** W. paraphrasiert das im folgenden an erster Stelle von ihm zitierte Epigramm (Anth. Gr. 9,826); dazu s. Komm. zu 149,21–33.

**149,21–33 mit Anm. 3 *Τὸν Βρομίου Σάτυρον ... delectatum*:** Das in *Description Text* abgedruckte griech. Zitat enthält gegenüber *Description* an drei Stellen Veränderungen. Zu Recht wurde in Zeile 2 Μούνη zu Μούνη und in Zeile 4 μεθύους zu μέθυος verbessert; unkorrekterweise wurde hingegen in Z. 3 ὀμέστιος anstelle von ὀμέστιος geschrieben. – Das Epigramm (Anth. Gr. 9,826), das sich auf die Brunnenfigur eines Satyrs bezieht, ist einerseits unter dem Namen Platons, andererseits aber auch ohne Verfassernamen überliefert. Die Übersetzung der von W. zitierten Lesung lautet: „Mich, des Bromios Sohn, den Satyr, formte ein Künstler, / der, wie nur Gott es vermag, Leben dem Steine verlieh. / Und wohne zusammen mit Nymphen und sprudle statt purpurnen Weines, / wie ich ihn früher geschenkt, köstliches Wasser empor. / Du aber, Freund, komm leise, auf daß du hierneben den Knaben, / den ein wonniger Schlaf selig umfangen, nicht weckst.“ (Übers. nach: Hermann Beckby). ‚Bromios‘ („Lärm-Macher“) war ein weiterer Name des Dionysos. W. zitierte den griech. und den lat. Text aus der mit den lat. Übersetzungen des Rostocker Gelehrten Eilhard Lubin (1565–1621) versehenen Ausgabe: *Florilegium hoc est Veterum Graecorum poetarum epigrammata comprehensa libris septem, interprete Eilhardo Lubino*, in *Bibliopolio Commeliniano* [Heidelberg] 1604 S. 751 Nr. 96. – Neuere Editionen bevorzugen in Z. 3 anstelle von ὀμέστιος („zusammenwohnend mit“)

die irrtümlich in *Description Text* verwendete Lesung ὁμῆψιος („zusammen spielend mit“; „Gespiele sein von“). Die dt. Übersetzung des betreffenden Verselements (Anth. Gr. 9,826,3) lautet dann: „Und ich spiele zusammen mit Nymphen [...]“ (Übers.: Hermann Beckby).

**150,1–7 mit Anm. 4** *Εἶμι μὲν ἐκεράοιο... veterno puerum*: Das teils unter dem Namen Platons, teils unter dem eines Mannes namens Ammonios überlieferte Kurzgedicht auf dieselbe Brunnenfigur (Anth. Gr. 9,827) lautet: „Bin des trefflich gehörnten Dionysos Knecht und Vertrauter, / dennoch – Najadengeström sprudle ich silbern empor; / und ich wiege den zarten schlafseligen Knaben in Ruhe ...“ (Übers.: Hermann Beckby). W. übernahm Text und Übersetzung aus der zweisprachigen, die lat. Übersetzung Eilhard Lubins enthaltenden Ausgabe (S. 751 Nr. 96); zu dieser s. Komm. zu 149,21–33.

**150,9–10 mit Anm. 1** *on les appelloit ... ἡμιονιστροφα μέλη*: „Wasserzieh-Lieder“ nennt sie W.; in den „Fröschen“ des Aristophanes (Aristoph. Ran. 1297) sind ἡμιονιστροφῶν μέλη („Wasserzieher-Lieder“) erwähnt. Die Erläuterung Spanheims (zu V. 1332 nach alter Verszählung), der zufolge in dem substantivierten Adjektiv ἡμιονιστροφῶν („Wasserzieher“) das Wort ἡμιονιά („Brunnenseil“) steckt, las W. in der Aristophanes-Edition Küsters (s. Komm. zu 41,5–6) „notae“ S. 316.

**150,13** II.1537

1537. Antike Paste, den Sardonix nachahmend. Ein Faun und eine Nymphe umfassen sich und tanzen; der Faun hält in der Linken den Hirtenstab, und zu ihren Füßen ist eine umgeworfene Vase.

Schwarze Glaspaste mit weißem Querstreif. Berlin, Antikensammlung FG 4092

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 490 Nr. 1537; Toelken S. 213 Nr. III.1178; Furtwängler, Antiquarium S. 171 Nr. 4092; Schmidt, AGD I,2 S. 93 unter Nr. 1111; Gercke, AGD III S. 124 unter Nr. 336; Arachne Nr. 206775.

Satyren.

**150,17 Satyres**: vgl. Komm. zu 144,22. Unter diesem Begriff faßt W. offenbar die Mischwesen mit Bocksbeinen. Warum er auch einige Köpfe unter den Satyrn statt unter den Faunen einordnet, erschließt sich nicht.

**150,19** II.1538

1538. Glaspaste. Kopf eines Satyrs. Ich finde in der Sammlung von Zeichnungen des Commendators del'Pozzo den Kopf eines Satyrs, der auf einem runden Stücke Erzt stand, auf dessen Rücken die Inschrift war: ΚΑΙ ΔΡΥΜΟΥΣ ΚΑΙ ΑΝΘΡΑ ΦΙΛΟΥΜΕΝ. Wir lieben Haine und Höhlen.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9822

Hochoval. 18. Jh. Nach dem neuzeitlichen Karneol, Paris Cabinet des médailles Inv. 2357 (Chabouillet) 1,7 × 1,4 cm.

Chabouillet und Lippold bestimmten die Darstellung als neuzeitliche Arbeit.

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1538; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9822; Lippold, Gemmen und Kameen S. 184 Taf. 114,9; Zwierlein-Diehl, Glaspasten II Inv. G 87; Arachne Nr. 206776.

Zur Vorlage: Mariette, Traité II.2 Abb. 27; Chabouillet S. 326 Nr. 2357.

**150,19–20 dans le Recueil des desseins du Commendeur del Pozzo une Tête de Satyre**: Gemeint sind die beiden Zeichnungen British Museum, Dal Pozzo Drawings Folio 21 recto und verso.

Lit.: Cornelius C. Vermeule, The Dal Pozzo-Albani Drawings of Classical Antiquities in the British Museum, in: Transactions of the American Philosophical Society, 50, 1960 S. 25 Nr. 261; Database Brit. Mus. ID 2005,0927.21 (Abbildung beider Seiten).



**150,22** II.1539

1539. Glaspaste. Kopf eines Satyrs mit dem Namen des Künstlers: ΚΥΛΑΚΟC. Das Original dieser Paste ist im Kabinete Strozzi zu Rom.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9823

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Amethyst in London, British Museum, ehemals Rom, Sammlung Strozzi, dann Sammlung Blacas. Der Amethyst galt lange als antik (so zuletzt Vollenweider), wird seit Furtwängler aber immer häufiger als neuzeitlich klassifiziert; die Signatur wäre dann gefälscht nach dem Vorbild eines echten Steins des Skylax (dazu s. Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1539; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9823; Arachne Nr. 206777.

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 58; Gori, Museum Florentinum II Taf. 9,3; Bracci II Taf. 101; Raspe–Tassie S. 153 Nr. 3971; Köhler, Abhandlung S. 74; Brunn, Geschichte II S. 580; Dalton, BMC Post-Classical Gems S. 108 Nr. 748 Taf. 25; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 79 Anm. 78; Zazoff, Gemmensammler S. 29 Anm. 88; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 290 Nr. 874 Taf. 152; Database Brit.Mus ID 1913,0307.98.

**150,22 mit Anm. 2 du Graveur CKYAAKOC:** W. verweist auf Stosch, Gemmae Taf. 58 und auf Gori, Museum Florentinum II Taf. 9,3, wo die Gemme jeweils abgebildet ist. Stosch und Gori lesen in der Signatur CKYAAKO „Skylako“, Zwierlein-Diehl liest hingegen CYAAE („Sylax“).

**150,24 II.1540**

*1540. Carneol. Ein Satyr stehend, in der Rechten eine Vase, in der Linken einen Dreizak, der auf der andern Seite in einen Pfeil endet. Der Dreizak scheint das Wasser zu bedeuten, mit dem die Alten fast immer ihren Wein vermischt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2962

Hochoval. Italische Arbeit, 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte Pan als Anführer des Bacchischen Heerzuges nach Indien erkennen; Müller–Wieseler erkannte unter Berufung auf diverse antike Schriftquellen „Pan an der Küste“ als Gott des Fischfangs, Furtwängler erwog, ob Pan als Jäger dargestellt sei.

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1540; Toelken S. 207 Nr. III.1115; Müller–Wieseler, Denkmäler II.3 S. 47 Nr. 533 Taf. 43; Stephani, Comptes rendus 1866 S. 94 Anm. 4; Furtwängler, Antiquarium S. 133 Nr. 2962 Taf. 25; Arachne Nr. 206778.

**150,27 II.1541**

*\* 1541. Carneol. Ein Satyr scherzt mit einem Bock.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7430

Leicht queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler sprachen von Pan und einem Bock.

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1541; Toelken S. 208 Nr. III.1122; Furtwängler, Antiquarium S. 275 Nr. 7430; Arachne Nr. 206779.

**150,28 II.1542**

*1542. Agathonyx. Ein Satyr, die Hände auf dem Rücken scheint mit einem Bock zu streiten; zwischen dem Satyr und Bok ist ein Haase und Palmzweig; hinter dem Satyr die Buchstaben: ER.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8223

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1542; Toelken S. 208 Nr. III.1124; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 48–49 Nr. 58 Taf. 2,9; Furtwängler, Antiquarium S. 301 Nr. 8223 Taf. 59; Arachne Nr. 206780.

**150,30 II.1543**

*\* 1543. Heliotrop. Ein Satyr im Kampfe mit einem Bock, zwischen ihnen der Palmzweig in einer Vase, und umher die Buchstaben: ΕΔΟΙΑΗΤ.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 8676

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken las ΑΙΔΙΗΩ, Furtwängler ΑΙΔ / ΤΗΩ. In keiner der Lesungen läßt sich ein Sinn erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1543; Toelken S. 208 Nr. III.1125; Furtwängler, Antiquarium S. 318 Nr. 8676 Taf. 62; Arachne Nr. 206781.

**150,32 II.1544**

*\* 1544. Rother Jaspis. Ein Satyr, mit der Rechten eine Ziege haltend, in der Linken einen Zweig mit der Beute [richtig: dem Fell] eines Thiers; zwischen den Füßen des Satyrs eine umgestürzte Vase.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6842

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1544; Toelken S. 207 Nr. III.1117; Imhoof-Blumer, Keller S. 113 Taf. 18,15; Stephani, Comptes rendus 1869 S. 65 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 252–253 Nr. 6842 Taf. 50; AGD IV S. 274 unter Nr. 1484; Arachne Nr. 206782.

**150,34 II.1545**

*\* 1545. Carneol. Ein Satyr, mit der Linken einen Bok bei den Hörnern haltend, in der Rechten droht er mit dem Hirtenstab einem Hunde, der den Bok anbellt.*



Abb. 71: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6843

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1545; Toelken S. 207 Nr. III.1119; Imhoof-Blumer, Keller S. 95 Taf. 15,46; Müller-Wieseler, Denkmäler II.3 S. 51 Nr. 553 Taf. 44; Furtwängler, Antiquarium S. 253 Nr. 6843 Taf. 50; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 96 unter Nr. 241 (Motiv); Arachne Nr. 206783.

### 151,1 II.1546

\* 1546. *Carneol. Ein Satyr, oder vielmehr Pan, der dem jungen Olympos das Flötenspiel lehrt. Dieser Gegenstand ist mehrmal zu Rom in Marmor wiederholt; auch kömmt er auf einer [bei Eiselein entfallen: der besten] Malerei[en] im Herculano vor.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2317

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Plinius (Plin. nat. 36,35) erwähnt zwei Statuengruppen von Pan und Olympos. Da Olympos das Flötenspiel aber von Marsyas erlernte, Pan hingegen Daphnis unterrichtete (dazu LIMC a.O.), hätte Plinius die Gruppe korrekterweise als Pan und Daphnis bezeichnen müssen. W., Toelken und Furtwängler hielten sich bei ihrer Bezeichnung der Gemmen-Darstellung an Plinius.



Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1546; Toelken S. 208 Nr. III.1126; Furtwängler, Antiquarium S. 109 Nr. 2317 Taf. 21; LIMC III (1986) S. 351 Nr. 8 L s.v. Daphnis (Gratia Berger-Doer); Arachne Nr. 206784.

**151,2 mit Anm. 1 *le même sujet plusieurs fois répété en marbre à Rome:*** W. verweist auf Paolo Alessandro Maffei, Domenico de Rossi, *Raccolta di Statue antiche e moderne*, Roma 1704 Taf. 64. Abgebildet ist die Statuengruppe von Pan und Daphnis, Rom, Museo Nazionale Romano (Palazzo Altemps) Inv. 8571, ehemals Rom, Ludovisische Gärten

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* 103 mit Komm. zu 103,29

Lit.: *Scultura antica in Palazzo Altemps*, hrsg. von Matilde De Angelis d'Ossat, Roma 2002 S. 240.

Außer dieser Gruppe waren W. auch bekannt:

1. Die Gruppe Neapel, Museo Nazionale Inv. 6329, ehemals Rom, Palazzo Farnese (s. *Ville e Palazzi di Roma* S. 74 mit Komm. zu 74,14–18).

2. Die Gruppe Florenz, Uffizien Inv. 92, ehemals Rom, Villa Medici (s. *Ville e Palazzi di Roma* S. 79 mit Komm. zu 79,9–10).

3. Rom, Museo Torlonia Inv. 283, Ehemals Rom, Villa Albani (*Ville e Palazzi di Roma* S. 103 mit Komm. zu 103,30).

Lit. zu diesen und weiteren Repliken: Nathalie Marquardt, *Pan in der hellenistischen und kaiserzeitlichen Plastik*, Bonn 1995 S. 182–206.

**151,2–3 mit Anm. 2 *c' est aussi le sujet d' une des meilleures Peintures antiques d' Herculane:***

W. verweist auf *Le antichità di Ercolano esposte I: Le pitture antiche d' Ercolano*, Napoli 1757 S. 47 Taf. 9. Abgebildet ist das Wandgemälde Neapel, Museo Nazionale Inv. 9151 aus Herculaneum (*GK Denkmäler* Nr. 1008).



### 151,4 II.1547

\* 1547. *Smaragdprasma. Ebenso*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2416

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 491 Nr. 1547; Toelken S. 208 Nr. III.1127; Furtwängler, Antiquarium S. 114 Nr. 2416 Taf. 22; LIMC III (1986) S. 351 Nr. 8m s.v. Daphnis (Gratia Berger-Doer); Arachne Nr. 206785.

*Bakchantinnen.*

### 151,9 II.1548

1548. *Antike Paste. Kopfeiner Bakchantin.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4772

Leicht hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wiesen auf das Fell hin, das die Brust bedeckt.

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1548; Toelken S. 202 Nr. III.1065; Furtwängler, Antiquarium S. 193 Nr. 4772; Schmidt, AGD I,2 S. 96 unter Nr. 1132; AGD IV S. 116 unter Nr. 502; Arachne Nr. 206786.



**151,10** II.1549

1549. *Glaspaste. Ebenso.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9824

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach Lippert, lat. ist ein Sarder, nach Lippert, dt. ein Karneol abgeformt.

Lit.: Lippert, lat. III S. 21 Nr. I.171; Lippert, dt. I S. 182 Nr. 442; Eiselein IX S. 492 Nr. 1549; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9824; Zwierlein-Diehl, Glaspasten II Inv. G 71; Arachne Nr. 206787.

**151,11** II.1550

\* 1550. *Sardonyx. Ebenso.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 9142

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Furtwänglers Angabe (AG II), daß es sich um eine Kopie nach der Glaspaste *Description* Nr. II.1552 handele, ist nicht nachvollziehbar, da nur wenige Ähnlichkeiten bestehen.

Toelken und, ihm folgend, Müller–Wieseler wollten Ariadne erkennen, Furtwängler sprach von einem jugendlichen Kopf mit Efeukranz.

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1550; Toelken S. 191 Nr. III.964; Müller–Wieseler, Denkmäler II,3 S. 52 Nr. 558 Taf. 44; C.W. King, Handbook of Engraved Gems, London 1885 S. 233 Taf. 60,7; Furtwängler, Antiquarium S. 327 Nr. 9142 Taf. 63; Furtwängler, AG II S. 196 zu Taf. 41,17; Arachne Nr. 206788.

**151,12** II.1551

1551. *Glaspaste. Ebenso. Das Original war ehemals im Kabinet Medici, wie aus den Buchstaben LAVR. MED. [Lorenzo Medici] erhellet.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9825

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einer verschollenen Gemme, ehemals Florenz, Sammlung Medici aus der Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1551; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9825; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 17,6; Arachne Nr. 206789.

Zu einer weiteren Glaspaste der Gemme in Neapel, Museo Nazionale Inv. 27376, 2,7 × 1,9 cm: Ulrico Pannuti, Il Tesoro di Lorenzo il Magnifico: Le gemme, Ausst. Kat. Firenze 1972 S. 51 Nr. 17 Abb. 11. – Vgl. die Repliken, Den Haag (Furtwängler, AG I–II Taf. 41,19 S. 196); Paste London (Walters, BMC Gems S. 283 Nr. 2945 Taf. 30).

**151,14** II.1552

1552. *Glaspaste. Kopf einer Bakchantin und vor demselben ein Baumzweig.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium ohne FG-Nummer

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Stein des 1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler, AG). Furtwängler hielt es auch für möglich, daß Dionysos dargestellt sei. Den „Zweig“ deutete er als Ende eines Thyrsos. Vgl. Komm. zu 151,11.

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1552; Furtwängler, AG I–II Taf. 41,17 S. 196; Arachne Nr. 210058.

**151,15** II.1553

\* 1553. *Antike Paste mit dem Namen des Steinschneiders: COΛΩNOC. Brustbild einer Bakchantin, die den Thyrsus auf der Schulter trägt. Diese Figur gibt uns eine höhere Idee von diesem Künstler, als seine übrigen bekannten Steine. Der Kopf hat das schönste Profil und eine Reinheit, die man nur an Köpfen des besten Zeitalters der Kunst findet. Diese Paste ist von Schweickhard, einem geschickten Kupferstecher, in Kupfer fein ausgeführt, und kömmt dem vortreflichen Originalen gleich.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6269

Hochoval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

*Description* S. XI–XII (*Description Text* S. 11) äußerte W. leichte Zweifel, ob die Paste antik sei; heute scheinen alle derartigen Zweifel ausgeräumt (s. Vollenweider S. 47). Der im Stich (*Description Text* S. XLVI) gegebene geschulterte Thyrsos und die Signatur sind auf der Glaspaste kaum erkennbar. In *MI* (*MI Text* S. 115–116) datierte W. die Gemme richtig in die Zeit des röm. Kaisers Augustus.

Bei W.: *Description Luxusausgabe* Tafel (*Description Text* S. XLVI); *Description* S. XI–XII, 251 Nr. II.1553 (*Description Text* S. 11, 151); *MI* S. XI, XXV, XCI (*MI Text* S. 10, 53, 116).

Lit.: BSW 1762 S. 255–256, 282; Eiselein IX S. 492 Nr. 1553; Toelken S. 201 Nr. III.1061; Köhler, Abhandlung S. 138; Brunn, Geschichte II S. 530; Furtwängler, JdI 3, S. 121–123 Nr. 8, S. 308 Nr. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 230 Nr. 6269 Taf. 44; Furtwängler, AG I–II Taf. 36,30 S. 175; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 17,4; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 47 Anm. 3, S. 52–54 Taf. 51,2; Richter, Engraved Gems II S. 149 Nr. 697; Zazoff, Gemmensammler S. 95 Anm. 92 Taf. 25,5; Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 114, 410 Abb. 447 Taf. 97; *MI Kommentar* zu 10,18; Arachne Nr. 206790.

**151,16–17 *les autres Gravures connues de lui:*** Bei der Inschrift COLONOC („des Solon“) handelt es sich um die Künstlersignatur. Die zu W.s Zeit dem Solon zugewiesenen Gemmen sind gesammelt und abgebildet bei Stosch, *Gemmae* S. 4–87 Taf. 61 (Diomedes' Raub des Paladion – *GK Denkmäler* Nr. 1123), Taf. 62 (Sarder mit Porträtkopf ‚Maecenas‘ – *GK Denkmäler* Nr. 1157), Taf. 63 (Chalcedon Medusa Strozzi – *GK Denkmäler* Nr. 1139), Taf. 64 (Sarder mit Eros – *GK Denkmäler* Nr. 1101). Darüberhinaus trägt der Karneol mit Herakleskopf (*Description* Nr. II.1691– *GK Denkmäler* Nr. 1131a) die Signatur des Solon und ein Karneol mit stieropfernder Nike, den W. von Kardinal Albani geschenkt bekam (*GK Denkmäler* Nr. 1110 [mit falscher Abb.]). Als antik gelten heute nur die drei erstgenannten Steine. Die Signaturen der anderen werden als neuzeitliche Fälschungen eingestuft (dazu: Vollenweider).

Lit.: Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 47–56.

**151,18 *Cette pâte est gravée en taille douce par Mr. Schweickhard:*** Der Luxusausgabe der *Description* war Schweickarts Stich beigegeben (*Description Text* S. XLVI); später in *MI* S. XXV (*MI Text* S. 53) verwendete W. einen anderen Stich, der die Nackenhaare und Gewandfalten ungenau wiedergibt.

**151,20 II.1554**

*1554. Antike Paste. Stehende Bakchantin mit dem Thyrsus auf der rechten Schulter.*

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9530

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1554; Toelken S. 202 Nr. III.1066; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9530; Arachne Nr. 206791.

**151,21 II.1555**

\**1555. Sardonyx. Gehende Bakchantin mit dem Thyrsus auf der rechten Schulter, in der Linken einen Kranz. Die Gravüre ist aus dem höchsten Altertum.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 925

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1555; Toelken S. 202 Nr. III.1067; Furtwängler, *Antiquarium* S. 62 Nr. 925 Taf. 11; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 24,62 S. 122; AGD IV S. 37 unter Nr. 76; Arachne Nr. 206792.

**151,23 II.1556**

*1556. Dunkler [richtig: Verbrannter] Carneol. Stehende Bakchantin, in der Rechten eine Vase, in der Linken den Thyrsus, wovon man die Spitze durch Blätter herausgehen sieht; denn die Thyrsus der Bakchantinen waren wirkliche Lanzen, hastae, die sie als Zeichen des Friedens trugen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2937

Hochoval; weiß verbrannt. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte, daß Dionysos mit Thyrsos und Kantharos dargestellt ist; Furtwängler folgte ihm.

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1556; Toelken S. 188 Nr. III.944; Furtwängler, *Antiquarium* S. 132 Nr. 2937 Taf. 25; Arachne Nr. 206793.

**151,24–25 mit Anm. 1 *les Thyrses des Bacchantes étoient des véritables lances, hastae:*** Das lat. Wort ‚hasta‘ („Stange“, „Stab“; „Wurfspeiß“, „Speer“) war auch als Bezeichnung für die Thyrsusstäbe gebräuchlich; s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. hasta. Macrobius (*Macr. Sat.* 1,19,2; nicht: 1,18) führt für als Beleg für die enge Verbindung, die zwischen Mars und Dionysos bestanden haben soll, dessen für Sparta bezugte Verehrung unter dem Symbol der Lanze und nicht des Thyrsos an. Auch sei der Thyrsos schließlich nichts anderes als eine mit Efeu versehene Lanze. Zu der von W. benutzten Macrobius-Ausgabe s. Komm. zu 9,3. W. dürfte die Aussage über die Beschaffenheit des Thyrsos sowie den Verweis auf Macrobius der von ihm auch sonst benutzten Schrift des Matteo Egizio entnommen haben: *Matthaeus Aegyptius* [auch: *Matteo Egizio* 1674–1745], *Senatusconsulti de Bacchanalibus sive aeneae vetustae tabulae Musei Caesarei Vindobonensis explicatio*, Neapoli 1729 S. 50, wo Egizio in Anm. d korrekt das 19. Kapitel des 1. Saturnalienbuchs des Macrobius angibt.

**151,26 II.1557**

*1557. Carneol. Gehende Bakchantin, mit der Rechten eine Hindin bei den vordern Füßen haltend und mit sich führend; auf der linken Schulter ein Hirtenstab, woran eine Vase ist; auch hat sie in der Rechten ein Huhn oder einen andern Vogel.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7352

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken deutete die Figur als Hora des Herbstes, Furtwängler als Hora des Winters.

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1557; Toelken S. 224–225 Nr. III.1278; Furtwängler, Antiquarium S. 273 Nr. 7352 Taf. 55; AGD IV S. 199 unter Nr. 991; Arachne Nr. 206794.

### 151,29 II.1558

1558. *Smaragdprasma. Stehende Bakchantin, in jeder Hand umgekehrt eine Vase haltend, unter dem linken Arme einen großen Krug und umher das Wort PHΓION.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2509

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte einen Jüngling mit Tunika und Toga. Aufgrund der Inschrift PHΓION („Rhegion“) vermutete er den Lokal-Genius der Stadt Rhegium. Panofka erkannte ebenfalls eine männliche Figur, wollte in ihr jedoch die Personifikation des Sternzeichens Wassermann sehen, da er in der Inschrift eine von dem griech. Verbum ῥεῖν („fließen“) abzuleitende Namensbezeichnung des Wassermanns genannt las.

Lit.: Eiselein IX S. 492 Nr. 1558; Toelken S. 237 Nr. III.1385; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 66–67 Nr. 74 Taf. 2, 25; Furtwängler, Antiquarium S. 118 Nr. 2509 Taf. 23; Arachne Nr. 206795.

### 151,31 II.1559

1559. *Antike Paste. Drei Weiber, dem Bakchus ein Fest feiernd, oder besser, die drei Töchter des Kadmos: Ino, Autonoe und Agave, die zuerst von der bakchischen Wuth ergriffen worden. Andere Autoren geben vier dieser Bakchantinnen an: Jo, Autonoe, Semele und Agave.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6262

Queroval bis querrrechteckig. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Nach Toelken sind die Hore des Herbstes, des Sommers und des Frühling dargestellt, eine Deutung, die auch Furtwängler übernahm.

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1559; Toelken S. 224 Nr. III.1276; Furtwängler, Antiquarium S. 229 Nr. 6262 Taf. 43; Furtwängler, AG I–II Taf. 36,21 S. 175; AGD IV S. 199 unter Nr. 991; LIMC V (1990) S. 513 Nr. 10 (mit falscher FG-Nummer) s.v. Horai/Horae (Lorenzo Abad Casal); Arachne Nr. 206796.

**151,31–32 mit Anm. 1 *les trois Filles de Cadmus, Ino, Autonoe, & Agavé:*** Ein Gedicht des hellenistischen Dichters Theokrit auf Bakchantinnen (Theokr. 26,1–2; nach heutiger Gedichtzählung) beginnt so: „Ino, Autonoe und die weißwangige Agaue führten drei Schwärme ins Gebirge, da sie selbst zu dritt waren.“ (Übers.: Bernd Effe). Zu der möglicherweise von W. benutzten Theokrit-Ausgabe s. Komm. zu 98,5.

**151,32–152,2 mit Anm. 2 *autres ... donnent les noms ... Jo, Autonoe, Semele & Agavé:*** Lauf dem spätantiken lat. Autor Fabius Planciades Fulgentius (Fulg. mythologiae 2,12 [nach heutiger Zählung]) bildeten die vier Schwestern Ino, Autonoe, Agaue und Semele den Kreis der Bakchen um Dionysos und repräsentierten vier Arten der Trunkenheit. Der Text ist enthalten in der von W. an anderer Stelle zitierten Sammelausgabe lateinischer Mythographen, die Augustin Van Staveren besorgt hat; zu dieser s. Komm. zu 68.11–12.

### 152,3 II.1560

\* 1560. *Sardonjx. Bakchantin auf einer mystischen Kiste sitzend, in der Linken Thyrsus und Maske. Die Maske bedeutet das Schauspiel, das man bei Festen des Bakchus beging, und alle, die zur Bühne gehörten, waren unter dem Ausdruck: 'Οἱ περὶ τὸν Διονύσου τεχνίται, begriffen. Auf dem Dekel eines Sarkophags, wo ein Triumph des Bakchus vorgestellt ist, in der Villa Conti zu Frascati, sieht man einen mit Masken beladenen Wagen.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7677

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken akzeptierte W.s Deutung; Furtwängler vermutete in der Figur eine Muse. Zur „mystischen Kiste“ s. W.s Ausführungen S. 155 unter Nr. II.1599.

Bei W.: *Description* S. 257 unter Nr. II.1585 (*Description Text* S. 154).

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1560; Toelken S. 203 Nr. III.1079; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7677 Taf. 57; Furtwängler, AG II S. 221 zu Taf. 46,5; Weiß, AGD V S. 114 unter Nr. 262; Arachne Nr. 206797.

**152,5 *le terme general Οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίται:*** Als „die Künstler um Dionysos“ wurden die musizierenden und schauspielenden Bühnenkünstler bezeichnet. Hierfür bieten antike Autoren zahlreiche Belege, so etwa Plutarch (Plut. Sulla 26,3; Lucullus 29,4), Athenaios (Athen. 5,198c), Strabo (Strab. 14,1,29 [C 643]) oder Artemidor (Artem. 1,67; 77); s. dazu auch LSJ s.v. τεχνίτης II.

**152,6 *Sur le Couvercle d'une Urne dans la Villa Conti à Frascati:*** Druckfehler in *Description Text*: „dans la Villa Conti à Frascati“ ist nicht in spitze Klammer gesetzt, sondern kursiv. Gemeint ist der Deckel eines römischen Sarkophags mit Darstellung dionysischer Szenen. Rom, Vatikanische Museen, Inv. 465, ehemals Frascati, Villa Conti. Marmor. H. 21 cm.

Erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. Dazu s. Komm. zu 154,20.

Bei W.: *Description* S. 252 unter Nr. II.1560, 257 unter Nr. II.1585 (*Description Text* S. 152, 154); *Ville e Palazzi di Roma* (SN 5,1) S. 161,18–25.

Lit.: Friedrich Matz, Die dionysischen Sarkophage II (Antike Sarkophagreliefs IV,2), Berlin 1968 S. 301–302 Nr. 161 Taf. 180–183.

**152,8** II.1561

1561. *Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Bakchantin mit einem Schlauche auf der Schulter.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4357

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Aufgrund der stark angegriffenen Oberfläche der Paste ist die Darstellung schwer erkennbar. Nach Toelken und Furtwängler trägt eine Frau ein Kind auf dem Arm. Furtwängler vermutete, es sei vielleicht Medea; er nannte (in AG) mehrere Repliken der Darstellung.

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1561; Toelken S. 350 Nr. VI.72; Furtwängler, *Antiquarium* S. 181 Nr. 4357; Furtwängler, AG II S. 179 zu Taf. 37,32; Arachne Nr. 206798.

**152,9** II.1562

1562. *Carneol als Käfer. Bakchantin mit einer Vase.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 226

Hochoval, Skarabäus; 1,44 × 1,00 × 0,77 cm. – Archaisch (Furtwängler); 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Zweifellos ist ein Mann dargestellt. Toelken zufolge hält er einen Krug und ein ausgerissenes Bäumchen in den Händen, Furtwängler und Zwierlein-Diehl zufolge einen Krug und ein Thymiaterion.

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1562; Toelken S. 51 Nr. II.33; Furtwängler, *Antiquarium* S. 27 Nr. 226 Taf. 5 (mit falscher W.-Nummer); Zwierlein-Diehl, AGD II S. 117 Nr. 271 Taf. 50; 55 (mit falscher W.-Nummer); Zazoff, Etruskische Skarabäen Nr. 818; Arachne Nr. 206799.

**152,10** II.1563

1563. *Glaspaste. Sitzender Faun auf einem Felsen den Becher leerend; vor ihm eine Bakchantin, die Traubensaft in einen Becher auspreßt.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9826

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1563; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9826; Arachne Nr. 206800.

Ähnliche Darstellung: Gravelle, *Recueil* I Taf. 56.

**152,12** II.1564

1564. *Antike Paste. Ein Faun von der bakchischen Wuth ergriffen; in der Rechten den Kopf eines Bocks, auf dem linken Arm eine Löwenhaut, auf der Schulter einen Baum; zwischen den Füßen eine umgestürzte Vase und vor ihm auf einem Felsen die kleine Figur eines indischen Bacchus.*

Hellgrüne Paste. Berlin, Antikensammlung FG 6236

Hochoval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler betonten, daß es sich um eine Opferszene handle. Der enthauptete Körper des Bocks liege vor dem Felsaltar mit der Figur des „indischen Bacchus“, d.h. des bärtigen Bacchus im langen Gewand.

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1564; Toelken S. 199 Nr. III.1045; Stephani, *Compte rendu* 1869 S. 58–59 Anm. 4; Furtwängler, *Antiquarium* S. 228 Nr. 6236 Taf. 42 (mit falscher W.-Nummer); Arachne Nr. 206801.

**152,15** II.1565

1565. *Carneol, als Käfer. Laufende Bakchantin, in der Rechten eine Vase, in der Linken den Thyrsus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 259

Skarabäus, hochoval; Archaisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1565; Toelken S. 51 Nr. II.33; Furtwängler, *Antiquarium* S. 25 Nr. 259 Taf. 5 (mit falscher W.-Nummer); Zazoff, Etruskische Skarabäen Nr. 819; Arachne Nr. 206802.

**152,17** II.1566

1566. *Carneol, als Käfer. Ein von bakchischer Wuth ergriffenes Weib; in der Rechten eine umgekehrte Vase, in der Linken ein Thier.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 227

Skarabäus, hochoval. Archaisch (Furtwängler)



Abb. 72: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.



Toelken und Furtwängler wollten unter dem linken Arm der Figur einen Satyrschwanz erkennen und sprachen deshalb von einem Satyr, der eine Amphora ausgießt.

Bei W.: *Description* S. 258 unter Nr. II.1587 (*Description Text* S. 154).

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1566; Toelken S. 51 Nr. II.31; Furtwängler, *Antiquarium* S. 25 Nr. 227 Taf. 5; Furtwängler, AG I–II Taf. 19,33 S. 93; Zazoff, *Etruskische Skarabäen* Nr. 1281; *Arachne* Nr. 206803.

### 152,19 II.1567

\* 1567. *Agathonyx. Ein von bakchischer Wuth ergriffener Faun, auf dem linken Arme ein Fell, in der Rechten den Thyrsus.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 6822

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler tanzt der Satyr.

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1567; Toelken S. 200 Nr. III.1049; Furtwängler, *Antiquarium* S. 252 Nr. 6822 Taf. 49; Schmidt, AGD I,2 S. 89 unter Nr. 1078; AGD IV S. 174 unter Nr. 861; *Arachne* Nr. 206804.

### 152,21 II.1568

\* 1568. *Heliotrop. Ebenso.*

Heliotrop. Berlin, Antikensammlung FG 6821

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wiesen auf den Kantharos in der Linken des Satyrs hin.

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1568; Toelken S. 200 Nr. III.1050; Furtwängler, *Antiquarium* S. 252 Nr. 6821 Taf. 49; Furtwängler, AG II S. 196 zu Taf. 41,26; Schmidt, AGD I,2 S. 89 unter Nr. 1078; AGD IV S. 174 unter Nr. 861; *Arachne* Nr. 206805.

### 152,22 II.1569

1569. *Antike Paste. Ebenso mit einer umgestürzten Vase zwischen den Füßen.*

Schwarze Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9529

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 493 Nr. 1569; Toelken S. 200 Nr. III.1052; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9529; *Arachne* Nr. 206806.

### 152,23 II.1570

1570. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinete zu Florenz. Ein von bakchischer Wuth ergriffener Faun; mit der Rechten schwingt er den Thyrsus, an dem zwei Stäbe hängen, die beim Schwingen ein Geräusch machten wie Krotalen oder Castagnetten, wie ich später sagen werde. Zu den Füßen eine umgestürzte Vase, und zur Seite der Name des Künstlers: ΠΕΙΓΜΟ.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9827

Hochoval. 18. Jh. Nach einer neuzeitlichen Paste in Florenz, Museo Archeologico (Furtwängler).

Die Signatur befindet sich vor den Knien des tanzenden Fauns.

Lit.: Eiselein IX S. 493–494 Nr. 1570; Furtwängler, Jdl 3 Taf. 11,20; Furtwängler, Jdl 4 S. 72–73; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9827; *Arachne* Nr. 206807.

Zur Vorlage: Agostini, *Gemmae* II Taf. 17; Maffei, *Gemmae* III Taf. 55; Stosch, *Gemmae* Taf. 49; Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 3,2; Bracci II Taf. 92; Brunn, *Geschichte* II S. 572–573; Furtwängler, Jdl 4 S. 72–73; *Künstlerlexikon* II (2004) S. 204 s.v. Pergamos (Britta Lang).

152,23 mit Anm. 1 **Original est dans le Cab. de S. M. Imp. à Florence:** W. verweist auf die Stiche bei Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 3,2 und bei Stosch, *Gemmae* Taf. 49. Während die Signatur von Gori mit ΠΕΙΓΜΟ („Peigmo“) angegeben wird, ist auf Stoschs Stich ΠΕΡΓΑΜΟΥ („des Pergamos“) zu lesen. W. schloss sich Goris Lesung an.

### 152,27 II.1571

1571. *Carneol. Tanzende Bakchantin, in der Rechten einen Kranz, in der Linken den Thyrsus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2303

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 494 Nr. 1571; Toelken S. 202 Nr. III.1068; Furtwängler, *Antiquarium* S. 108 Nr. 2303 Taf. 20; *Arachne* Nr. 206808.

### 152,29 II.1572

1572. *Amethyst. Tanzende Bakchantin, in der Rechten einen Apfel, in der Linken den Thyrsus.*

Amethyst, blass. Berlin, Antikensammlung FG 2302

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erkannten keinen Apfel.

Lit.: Eiselein IX S. 494 Nr. 1572; Toelken S. 202 Nr. III.1069; Furtwängler, Antiquarium S. 108 Nr. 2302 Taf. 20; Schmidt, AGD I,2 S. 180 unter Nr. 1767; Arachne Nr. 206809.

**152,31** II.1573

1573. Antike Paste. Eine von bakchischer Wuth ergriffene Bakchantin, die sich mit den Fersen rükwärts schlägt. Dieser Tanz hieß βίβασις.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9531

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 494 Nr. 1573; Toelken S. 202 Nr. III.1075; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9531; Arachne Nr. 206810.

Mögliche Vorlage: Gravelle, Recueil II Taf. 32.

**152,32 mit Anm. 1** *danse s' appelloit βίβασις, bibasis:* Als Βίβασις („Bibasis“) wurde laut Pollux (Poll. 4,102 [nicht: 104]; Pollux, ed. Bethe I S. 231) ein Tanz bezeichnet, der in der griech. Region Lakonien getanzt wurde. Zu W.s. Pollux-Edition s. Komm. zu 112,2.

**152,33** II.1574

1574. Antike Paste. Fragment. Von bakchischer Wuth ergriffene Bakchantin mit fliegenden Haaren; in beiden Händen hält sie ihr weites Gewand. [Anna Fabri][ bei W.: Me Dacier] erinnerte sich der Bakchantinen nicht, als sie schrieb, daß die griechischen Weiber niemals fliegende Haare getragen.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6242

Hochoval, unterer Rand fehlt; 2,81 × 2,44 × 0,5 cm. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler). Mitte 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Vollenweider vermutete eine Arbeit des Gemmenschneiders Sostratos; dagegen wendete sich Zwierlein-Diehl.

Lit.: Eiselein IX S. 494 Nr. 1574; Toelken S. 202 Nr. III.1070; Furtwängler, Antiquarium S. 228 Nr. 6242 Taf. 43; Furtwängler, AG I–II Taf. 36,36 S. 176;

Vollenweider, Steinschneidekunst S. 20 Anm. 24, 35 Taf. 26,3; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 148–149 Nr. 381 Taf. 68; Plantzos, Hellenistic Gems S. 87, 128 Nr. 426; Sabina Toso, Fabulae Graecae. Miti greci nelle gemme romane del I secolo a.C., Roma 2007 S. 198–199 Taf. 23,87; Arachne Nr. 206811.

**152,34 mit Anm. 2** *Me Dacier ne se souvenoit pas des figures des Bacchantes:* Die frz. Übersetzerin und Philologin Anne Fabri (1645–1720), die auch unter dem Namen ihres Ehemannes André Dacier als Anna Dacier bekannt ist, legte im Jahr 1675 eine kommentierte Edition des Kallimachos vor: Callimachi Cyrenaei Hymni, epigrammata et fragmenta: ejusdem poematum De coma Berenices a Catullo versum [...] cum notis Annae Tanaquilli Fabri filiae, Parisiis 1675. Darin (S. 207) sagt die Gelehrte in ihrer Erläuterung zu einem Vers des Demeter-Hymnus des Kallimachos (Kall. h. 6,5), daß die verheirateten Frauen ihr Haar nicht offen herabfallen ließen. Sie bezieht sich jedoch auf die Normalität des weiblichen Lebensalltags und nicht auf die Ausnahmesituation der Bacchantin, deren rituell gebundene Verhaltensweisen und Handlungen denen des Alltags diametral entgegengesetzt sein mußten. W.s. Kritik trifft hier also nicht.

**153,1** II.1575

1575. Antike Paste, den Sardonyx nachahmend, halb so groß als ein Jaspis im Kabinet zu Florenz mit derselben Vorstellung. Eine von den Bakchantinen, die Pentheus tötete; sie will sich bei dem Altar des Bakchus retten, und umfaßt eine kleine Statue des Gottes.

Violette Glaspaste mit weißem Querstreifen. Berlin, Antikensammlung FG 4329

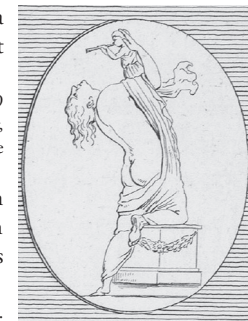
Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte mit W. eine Mänade erkennen. W.s Verweis in Anm. 4 auf den Marmorkrater mit dem rasenden Lykurg ließ diese Deutung sehr überzeugend erscheinen. Doch die weibliche Figur hat sich auf der Gemme zweifellos an ein Kultbild der Athena geflüchtet. Deshalb deuteten Furtwängler und alle späteren Bearbeiter sie sicher richtig als Cassandra vor dem Altar und dem Idol der Athena. Auf die Geschichte dieses Motivs in der Steinschneidekunst ging Platz-Horster ausführlich ein.

Lit.: Eiselein IX S. 494 Nr. 1575; Eiselein XII S. CLIX; Toelken S. 203 Nr. III.1077; Furtwängler, Antiquarium S. 179 Nr. 4329 Taf. 32; Juliette Davreux, La Légende de la Prophétesse Cassandre, Paris 1942 S. 181 Nr. 135; Platz-Horster, Xanten I S. 111 unter Nr. 194; LIMC VII (1994) S. 957 Nr. 6c Taf. 670 s.v. Cassandra I (Orazio Paoletti); Arachne Nr. 206812.

**153,1–2 mit Anm. 3** *un Jaspis du Cab. de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 88,9, wo allerdings kein Jaspis, sondern ein Sarder abgebildet ist. Wahrscheinlich wollte W. auf den sehr ähnlichen Jaspis Gori I Taf. 88,7 aus der Sammlung Medici verweisen. Dies ist der Jaspis Florenz, Museo Archeologico Inv. Migl. 1640.

Lit. zum Jaspis: Tondo-Vanni, Firenze S. 168 Nr. 36 mit Abb. auf S. 193 (verwechselt ebenfalls die Abbildungen bei Gori).





**153,3 mit Anm. 4** *sur un Autel de Bacchus, & qui embrasse une petite Statue de ce Dieu:* W. verweist auf Antonio Francesco Gori, *Inscriptiones antiquae in Etruriae urbis exstantes I, Florentiae 1727* Taf. 15. Abgebildet ist der Marmorkrater Florenz, Palazzo Corsini, dessen Relieffries tanzende Satyrn und Mänaden zeigt sowie den rasenden Lykurg, der eine der Mänaden von einem Kultbild wegzerzt, um sie mit einer Doppelpelt zu erschlagen.

Lit.: Dagmar Grassinger, *Römische Marmorkrater, Mainz 1991* S. 161–163 Kat. Nr. 7 Abb. 101.

#### 153,4 II.1576

1576. Antike Paste, den Sardonjx nachahmend. Tanzende Bakchantin, ein Tamburin in der Hand.

Violette Glaspaste mit zwei weißen Querstreifen. Berlin, Antikensammlung FG 4078

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler; Maaskant-Kleibrink).

Lit.: Eiselein IX S. 494 Nr. 1576; Toelken S. 202 Nr. III.1072; Furtwängler, *Antiquarium* S. 171 Nr. 4078; Marianne Maaskant-Kleibrink, *A Glass Gem from the Castra at Nymagen*, in: *Bulletin van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de antieke Beschaving* 43, 1968 S. 70–74, besonders S. 71 Abb. 3; Gercke, *AGD III* S. 118 unter Nr. 296; *AGD IV* S. 78 unter Nr.295; *Arachne* Nr. 206813.

#### 153,5 II.1577

\* 1577. Carneol. Tanzende Bakchantin, in der linken Hand ein Tamburin, mit der Rechten ihren Gürtel haltend, um ihre Weichlichkeit anzudeuten; denn *discinctus* ist synonym mit *weichlich*. Dieses könnte wohl auch eine *vitta* sein, welche die Alten bei mehreren Festen trugen, wie man auf vielen Marmorn und Vasen sieht, wo die Figuren sie entweder in der Hand oder auf dem Arme tragen. Die *vitta* ist zuweilen nichts anderes als eine Serviette, *χειρομακτρον* [richtig: *χειρόμακτρον*], die man den Opfern, wie Servius [bei Eiselein entfallen: *über folgende Passage bei Vergil*] bemerkt, darbot, um die Hände abzuwischen:

*Dant famuli manibus lymphas, Cereremque canistris  
Expediunt, tonsisque ferunt mantilia villis.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6472

Hochoval; 2,68 × 1,89 × 0,58 cm. – Hellenistisch-römisch (Furtwängler); Anfang 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Bei W.: *GK1* S. 199 (SN 4,1 S. 382); *GK2* S. 406 (SN 4,1 S. 383)

Lit.: BSW 1762 S. 282–283; Eiselein IX S. 494–495 Nr. 1577; Toelken S. 202 Nr. III.1073; Furtwängler, *Antiquarium* S. 237 Nr. 6472 Taf. 45; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 148 Nr. 380 Taf. 68; *GK Denkmäler* Nr. 1138; *Arachne* Nr. 206814.

**153,6–7 mit Anm. 1** *car discinctus, sans ceinture, est synonyme d'efféminé:* ‚Discinctus‘ ist das Partizip Passiv zu dem Verb ‚discingere‘ (‚losgürten‘, ‚aufgürten‘), das insbesondere auf die Gürtung der Tunika gebraucht wurde; s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. *discingere*. W. verweist auf Ottavio Ferrari [1607–1682], *De re vestitaria libri septem* [...], Patavii 1654 S. 194–196 (Buch III Kapitel 7: *De cinctu* [‚Über die Gürtung‘]). Dort führt Ferrari unter Verweis auf zahlreiche Textzeugnisse aus, daß die fehlende oder lockere Gürtung der Tunika bei Männern nicht üblich war; von wenigen Ausnahmen abgesehen sei sie vielmehr ein Zeichen weichlicher und verweiblichter Männer gewesen.

**153,7–9 mit Anm. 2** *une Vitta ... sur beaucoup de Monumens & Vases antiques:* Das lat. Wort ‚vitta‘ bezeichnet die insbesondere von Priestern getragene und die den Opfertieren oder Altären umgebundene „Binde“; s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. *vitta*. Um Beispiele zu bieten, verweist W. auf Gori, *Museum Etruscum II* Taf. 162, 164, 166, 167. Abgebildet sind drei figürlich bemalte apulische Vasen, auf denen unter anderem auch mehrere Frauen mit Binden in den Händen dargestellt sind.

**153,11 mit Anm. 3** *Servius sur ce passage de Virgile:* Der spätantike Vergil-Kommentator Servius erklärt zu einem Vers in der „Aeneis“ (Serv. ad Aen. 1,701), daß sich das lat. Wort ‚mantile‘ (‚Handtuch‘, ‚Serviette‘; Plur.: ‚mantilia‘) von dem Wort ‚manus‘ (‚Hand‘) ableite, da es dem Abwischen der Hände diene. Zur Genfer Vergil-Ausgabe, die den Kommentar des Servius enthält und auf die sich W.s Seitenangabe bezieht, s. Komm. zu 29,7. Zur Bedeutung von ‚mantile‘ bzw. ‚mantele‘ s. auch Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. *mantele*. Dementsprechend enthält auch das griech. *χειρόμακτρον* (‚Handtuch‘, ‚Serviette“) das Wort *χείρ* (‚Hand“).

**153,13–14 mit Anm. 4** *Dant famuli ... mantilia villis:* W. zitiert aus Vergils „Aeneis“ (Verg. Aen. 1,701–702): „Diener reichen Wasser für die Hände, verteilen Brot aus Körben und bringen Handtücher mit kurzem Flor.“ (Übers.: Edith Binder – Gerhard Binder). Es geht in Vergils Versen um ein Gelage, kein Opfer.

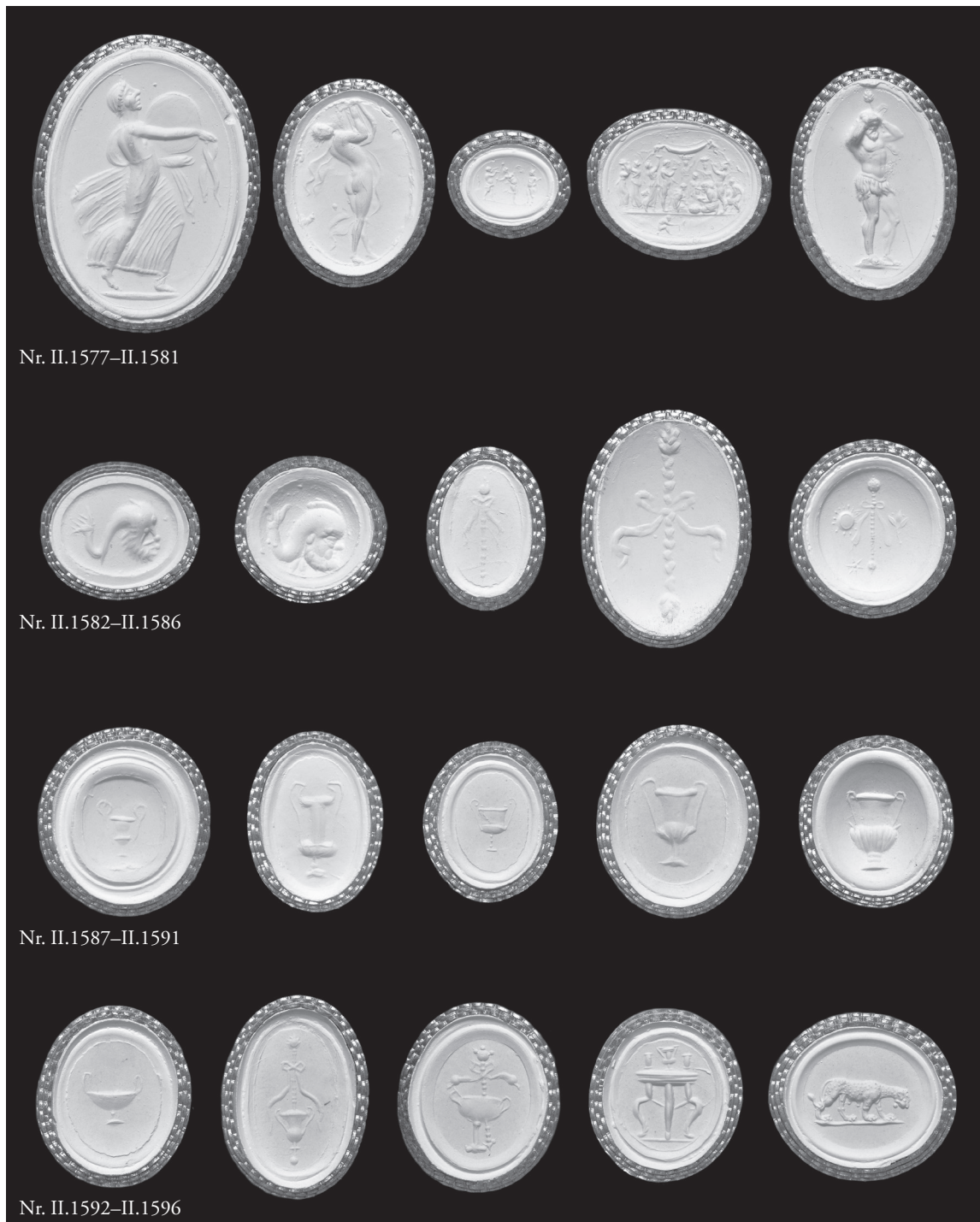


Abb. 73: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.

**153,16** II.1578

1578. *Glaspaste. Tanzende Bakchantin, die Leyer spielend.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9828

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 495 Nr. 1578; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9828; Arachne Nr. 206815.

Ähnlich oder identisch: Gravelle, Recueil I Taf. 52.

**153,17** II.1579

\* 1579. *Carneol, in einen antiken Ring von Gold gefaßt. Ein von bakchischer Wuth ergriffener Faun zwischen einem Satyr und einem andern Faun, der zwei Flöten spielt.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 2318

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler zufolge ist die Ringfassung modern. Die rechte Figur ist als Pan zu deuten.

Lit.: Eiselein IX S. 495 Nr. 1579; Toelken S. 200 Nr. III.1054; Furtwängler, Antiquarium S. 109 Nr. 2318 Taf. 21; Brandt AGD I,2 S. 54 unter Nr. 866; Arachne Nr. 206816.

**153,19** II.1580

\* 1580. *Glaspaste, aus dem Kabinet des Königs von Frankreich gezogen. Ein Bakchanal, unter dem Namen Sigill des Michel Angelo bekannt.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 8833

Queroval. 18. Jh. Nach der renaissance-zeitlichen Carneol-Gemme in Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2337 (Chabouillet); 1,5 × 1,1 cm.

Die kleine querovale Gemme hat zwei übereinander liegende Bildfelder: Das obere, größere zeigt ein Bacchanal, das kleinere untere einen sitzenden Fischer. Der Tradition zufolge war einst Michelangelo Eigentümer des Steins. Zeitweise galt er als antik, doch erkannte man bereits gegen Ende des 18. Jhs., daß es sich um eine Arbeit der Renaissance handelt. Es wurde vermutet, daß der eigentlich nicht recht in die Darstellung passende Fischer auf den Namen des Steinschneiders anspielen könnte. Man glaubte, möglicherweise habe Pierre-Marie da Pescia, ein Freund Michelangelos, den Stein verfertigt. Ausführlich zur Geschichte des Steins: Chabouillet.

Bei W.: *Entwurf Sendschreiben (Dresdner Schriften S. 39 mit Komm. zu 39,5); Nachlaß Paris* vol. 62 p. 3, 24 (Literatur-Exzerpte zum Stein).

Lit.: Eiselein IX S. 495 Nr. 1580; Arachne Nr. 210059.

Zum Original: Mariette, *Traité II* Taf. 47; Chabouillet S. 320–323 Nr. 2337; Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles et Antiques: *Les Pierres Gravées, Guide du Visiteur*, Paris 1930 S. 43–44 Nr. 2337 Taf. 11; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 293 unter Nr. 880; *GK Materialien* S. 206–207 Anm. 9.

**153,21** II.1581

\* 1581. *Chalcedon. Nakte stehende Figur mit einem breiten Gürtel von einem Felle um den Leib; es ist ein starker Mann, der seinen Thyrsus gegen die Schulter stützt und mit beiden Händen eine Maske aufsetzt. Diese Figur ist von einer wundersamen Graviere, und wurde von Ficononi, dem sie gehörte, und der sie dem Baron Stosch hinterließ, bekannt gemacht. Sie wurde auch von Gravelle, und von Natter bekannt gemacht; aber die Zeichnung entspricht dem Steine nicht, obwohl die von Natter den tiefen Schnitt anzeigt. Die Figur stellt ohne Zweifel einen Lupercal, oder Priester des Pan vor, welche nackt in den Gassen liefen, und nur die Schaam mit dem Fell der Schafe, die sie dem Pan geopfert, bedekt hatten. Die Gebräuche bei den Festen des Pans waren von jenen bei den Festen des Bakchus nicht viel unterschieden. Bei diesen gab es Schauspiele, und bei den Festen des Pans vielleicht ebenfalls, weil die Maske darauf anspielt, und man nirgends liest, daß die Lupercal mit Masken liefen, obgleich das Stillschweigen der Alten diese Vermuthung nicht ganz unwahrscheinlich macht.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 350

Hochoval, 1,34 × 2,05 × 0,32 cm. – 4. Jh. v. Chr. (Furtwängler); Letztes Drittel 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

W.s Deutung der Figur auf einen Lupercus basiert auf ihrem Fellschurz, der als Bekleidung der Luperci literarisch überliefert ist. Eben solche Fellschurze trugen – wie wir aus etlichen, W. noch unbekanntem Darstellungen auf griechischen Vasen wissen – auch Schauspieler des Satyrspiels. Da – worauf W. ja selber schon hinwies – nirgends erwähnt wird, daß die Luperci Masken getragen hätten, wird heute allgemein Furtwänglers Deutung akzeptiert, daß der Choreut eines Satyrspiels beim Aufsetzen seiner Maske dargestellt sei.

Lit.: Francesco Ficononi, *Le maschere sceniche e le figure comiche*, Roma 1736 S. 57 Taf. 13; Gravelle, *Recueil II* Taf. 29; Natter, *Traité* S. 33 Taf. 21; BSW 1762 S. 283; Eiselein IX S. 495–496 Nr. 1581; Toelken S. 203 Nr. III.1080; Wieseler, *Theatergebäude* S. 47 Nr. 4 Taf. 6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 34 Nr. 350 Taf. 7; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 33,42 S. 164; Richter, *Engraved Gems* S. 80–81 Nr. 235; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 96–97 Nr. 223



Taf. 47; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 59 unter Nr. 767 (Motiv); Zazoff, Handbuch S. 203 Anm. 63 Taf. 51,4; Zwierlein-Diehl, Nachleben S. 75, 379Abb. 278; Arachne Nr. 206817.

**153,24–26 mit Anm. 1–3** *publiée par Ficoroni ... Mr. Gravelle, & par Mr. Natter:* s. Komm. zu 153,21 (Literaturblock).  
**153,28 mit Anm. 4** *un Lupercal, c'est-à-dire l'un de ces Prêtres de Pan:* Der röm. Priester des Faunus/Pan wurde als ‚Lupercus‘, nicht als ‚Lupercal‘ bezeichnet. ‚Luperci‘ vollzogen das von W. kurz beschriebene Ritual anlässlich des Lupercalienfestes, das jährlich am 15. Februar in Rom am Palatin, dem Ort der Gründung der Stadt, zu Ehren des Hirtengottes Faunus/Pan gefeiert wurde. Der röm. Schriftsteller Valerius Maximus (1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.) schreibt darüber in seinem Handbuch historischer Beispiele (Val. Max. 2,2,9): „[...] die Tradition der Luperkalien nahm damals bei Romulus und Remus ihren Anfang. [...] dort unterhalb des Palatins – die Stelle war von dem Arkader Euandros geweiht worden – schlachteten sie [sc. Romulus und Remus] auf Geheiß ihres Ziehvaters Faustulus Ziegen und brachten ein Opfer dar; durch die ausgelassene Stimmung beim Festmahl, bei dem der Wein in Strömen floß, übermütig geworden, teilten sie die Schar der Hirten, warfen sich die Felle der geschlachteten Opfertiere um und griffen scherzend die Vorüberkommenden an. Die Erinnerung an diesen fröhlichen Tag wird im Rahmen der jährlich wiederkehrenden Feste gefeiert“ (Übers.: Ursula Blank-Sangmeister). Zu der möglicherweise von W. auch für die *Description* benutzten Edition s. *MI Kommentar* zu 461,30.

#### 154,6 II.1582

*1582. Carneol. Ein Delphin mit dem bärtigen Kopfeines Manns: vielleicht einer von den tyrrhenischen Schiffern, die von Bakchus in Delphine verwandelt worden. Es gab auch einen Fisch, der Bakchus hieß. Die Fabel erwähnt mehrere Verwandlungen dieser Art: Pompilius wurde von Apollo, der ihn liebte, in einen Fisch verwandelt. Die Verwandlung der Tyrrhenier in Delphine ist unter andern Fabeln als Verzierung an dem großen Thore von Erzt der St. Peterskirche, das unter Sixtus IV. gemacht worden, vorgestellt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7818

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 496 Nr. 1582; Toelken S. 203 Nr. III.1082; Furtwängler, Antiquarium S. 289 Nr. 7818; Brandt AGD I,2 S. 44 unter Nr.800; Schmidt, AGD I,2 S. 196 unter Nr. 1886; AGD IV S. 220 unter Nr. 1115; Arachne Nr. 206818.

**154,6–7 mit Anm. 5** *un des Matelots Tyrrhéniens:* Apollodor (Apollod. 3,5,3) und Ovid (Ov. met. 3,660–686) erzählen die Geschichte von der Verwandlung der Seeleute, die Dionysos/Bacchus auf ihrem Schiff gefangen gehalten hatten, in Delphine. Dazu s. auch Komm. zu 136,39–40. W. könnte hier die von Nicolaes Heinsius d. Ä. besorgte Edition der Werke Ovids benutzt haben: P. Ovidii Nasonis Operum tomus II. qui Metamorphoses complectitur. Nicolaus Heinsius D. f. locis infinitis ex fide scriptorum exemplarium castigavit, et observationes adiecit, Amstelaedami 1659.

**154,7–8 mit Anm. 6** *Il y avoit aussi un poisson nommé Barchus:* Druckfehler in *Description Text*, statt *Barchus* muß es *Bacchus* heißen. Von einem Fisch, der den gleichen Namen trägt wie der Gott ‚Bacchus‘, wird bei Athenaios (Athen. 8,356b) berichtet: „Der ‚bákchos‘ (eine Art Meeräsche) hat guten Geschmack, ist saftig und nahrhaft.“ (Übers.: Claus Friedrich). Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23.

**154,8–9 mit Anm. 7** *La Fable rapporte ... Pompilius fut transformé en poisson:* Bei Athenaios (Athen. 7,283d–f) wird die Geschichte von dem Fischer Pompilos erzählt, der eine schöne Nymphe vor Apollon, der in sie verliebt war und sie rauben wollte, mit seinem Boot in Sicherheit gebracht hatte und deshalb von dem verärgerten Gott in den Fisch namens ‚Pompilos‘ verwandelt wurde. W. irrt in der Annahme, Apollon sei in Pompilos verliebt gewesen. Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23.

**154,9–11** *La métamorphose des Tyrrhéniens en Dauphins ... faite du tems de Sixte IV:* Sixtus IV. (Francesco della Rovere) war 1471–1484 Papst. Doch nicht zu seiner Zeit, sondern unter Papst Eugen IV (Papst von 1431–1447) fertigte der Bildhauer und Architekt Filarete (eigentlich Antonio di Pietro Averlino, 1400–1469) in den Jahren 1433–1445 die zweiflügelige Bronzetur des Hauptportals der Peterskirche. Die sechs großen Bildfelder der Tür sind von Rankenwerk umschlossen, in das antike Porträtköpfe und kleine zwei- oder dreifigurige Szenen aus der antiken Mythologie und Fabel eingewoben sind. W. meint eine Szene unten links neben dem Relieffeld mit der Enthauptung des Paulus. Man erkennt ein Schiff, von dem ein Mensch herabspringt, während sich ein Wesen mit Fischschwanz am Fahrzeug festklammert; drei Delphine schwimmen im Meer. Auf Filaretes Tür ging W. bereits in den *Gedanken über die Nachahmung* S. 39 (*Dresdner Schriften* S. 77) mißbilligend ein.

Lit.: Bruno Sauer, Die Randleiefs an Filaretes Bronzethür von St. Peter, in: Repertorium für Kunstwissenschaft 20, 1897 S. 2–22, bes. S. 3; Luise Stöckhert, Die Petrus- und Paulusmartyrien auf Filaretes Bronzetur von St. Peter in Rom: Eine Vorform des Panoramas als kirchenpolitische Aussage, Frankfurt 1997.

#### 154,12 II.1583

*1583. Antike Paste. Ebenso.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1930

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 496 Nr. 1583; Toelken S. 203 Nr. III.1083; Furtwängler, *Antiquarium* S. 99 Nr. 1930 Taf. 18; Brandt AGD I,2 S. 44 unter Nr. 800; Schmidt, AGD I,2 S. 196 unter Nr. 1886; AGD IV S. 61 unter Nr. 209; Arachne Nr. 206819.

*Abzeichen des Bakchus.*

**154,17** II.1584

1584. *Antike Paste. Ein Thyrsus mit Bändern.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9534

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 496 Nr. 1584; Toelken S. 204 Nr. III.1090; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9534; Arachne Nr. 206820.

**154,18** II.1585

1585. *Sardonix. Ein Thyrsus, der auf beiden Seiten in einen Tannzapfen oder in einen Busch Epheublätter endet, wie man bei ähnlichen Thyrsus mit Bändern, die in der Mitte einen Knoten bilden, sieht; z. B. auf dem Dekel des Sarkophags, der oben bei Numero 1560 angeführt ist. Wer das Neue von dem Alten unterscheiden kann, mag urtheilen, ob ein Thyrsus, den ein Bakchus zu Verona trägt, wahrhaft antik sei.*

Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2279

Hochoval; grau verbrannt. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 496 Nr. 1585; Toelken S. 204 Nr. III.1091; Furtwängler, *Antiquarium* S. 107 Nr. 2279; Arachne Nr. 206821.

**154,20** *sur le Couvercle de l'Urne citée ci-dessus N. 1560:* Deckel eines römischen Sarkophags mit Darstellung dionysischer Szenen. Rom, Vatikanische Museen Inv. 465, ehemals Frascati, Villa Conti. Vgl. Komm. zu 152,6. Die drei jeweils auf einem Wagen liegenden Satyrn tragen einen solchen Thyrsos.



Lit.: Friedrich Matz, *Die dionysischen Sarkophage II (Antike Sarkophagreliefs IV,2)*, Berlin 1968 S. 301–302 Nr. 161 Taf. 180,1; 181,3; 183,3.

**154,22 mit Anm. 1** *un Bacchus à Vérone:* W. verweist auf Scipione Maffei, *Verona illustrata* III, Verona 1732, Sp. 229. Wie die Spaltenzählung belegt, benutzte er die Folio-Ausgabe, nicht die im selben Jahr und Ort beim selben Verleger erschienene Quartausgabe. Abgebildet ist der Dionysos Bevilacqua, München, Glyptothek Inv. GL 231, ehemals Verona, Sammlung Bevilacqua; Parischer Marmor, H. 1,71 m, um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. – Der Thyrsos in der Linken des Gottes ist zusammen mit der Statue aus einem Block gehauen. Er gilt bis auf einige Flickungen und die inzwischen entfernte Thyrsos-Spitze als antik.

Lit.: Michaela Fuchs, *Glyptothek München, Katalog der Skulpturen VI: Römische Idealplastik*, München 1992 S. 86–94 Abb. 68–76; *Die Unsterblichen. Götter Griechenlands*, Ausst.-Kat. München, Lindenberg 2012 S. 182 Abb. 12.28, 576 Kat. 205. – Zur Sammlung Bevilacqua s. *GK Kommentar* zu 807,1.

**154,23** II.1586

1586. *Sardonix. Ein ähnlicher Thyrsus mit einer Schellentrommel; unten die Sonne und zur Seite ein Lorbeerzweig.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2278

Fast rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 496 Nr. 1586; Toelken S. 205 Nr. III.1092; Furtwängler, *Antiquarium* S. 107 Nr. 2278 Taf. 20; Furtwängler, AG I–II Taf. 29,16 S. 143; Arachne Nr. 206822.

**154,25** II.1587

1587. *Amethyst. Becher des Bakchus. Vulcan verehrte dem Bakchus einen Becher, den dieser der Thetis schenkte. Ich habe das Gefäß einen Becher des Bakchus genannt, weil er den Gefäßen unter Num. 1593–1594 ähnlich ist, an welchen man den Thyrsus mit Bändern sieht, was ein Merkmal der Becher des Bakchus ist: alle haben zwei Handhaben, wie jener der Bakchantin bei Numero 1566 ebenfalls zwei hat. Der Kotylos, nur mit einer Handhabe, war ein besonderer Becher des Bakchus.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 8138

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Für Gefäße der dargestellten Art wird heute die antike griech. Bezeichnung ‚Kantharos‘ verwendet.

Lit.: Eiselein IX S. 496–497 Nr. 1587; Toelken S. 383 Nr. VII.168; Furtwängler, Antiquarium S. 298 Nr. 8138; Arachne Nr. 206823.

Zu antiken Gefäßtypen: NP IV (1998) Sp. 853–861 s.v. Gefäße, Gefäßformen/-typen (Ingeborg Scheibler).

**154,25 mit Anm. 2 *Vulcain regala une coupe à Bacchus*:** Zu einem Vers in der „Alexandra“ des Lykophron (Lykophr. 273) erläutert Meursius unter Berufung auf ein Ilias-Scholion, daß Hephaistos dem neugeborenen Dionysos ein goldenes Weingefäß geschenkt habe. Letzterer habe das Gefäß später an Thetis verschenkt, diese an Achill, und schließlich sei es unter die Sterne versetzt worden. W. las diesen Kommentar auf S. 58 der Erläuterungen zum Epos des Lykophron, die mit neuer Seitenzählung in der Edition Potters enthalten sind; zu dieser s. Komm. zu 129,30–31.

**154,29–30 mit Anm. 1 *Le Cotylus ... étoit une Coupe particulière de Bacchus*:** Athenaios (Athen. 11,478b–d) zufolge handelt es sich bei dem κότυλος (auch κοτύλη: „Kotylos“ oder „Kotyle“) um ein einhenkliges Gefäß. Dieses sei dem Grammatiker Pamphilos zufolge eine bestimmte, für Bacchus bezeichnende Art Becher gewesen. Zum Kotylos s. auch Komm. zu 279,3. Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23. – Pollux (Poll. 6,99; Pollux, ed. Bethe II S. 28) schreibt: „Auch der Kotylos ist ein dionysischer Trinkbecher.“ W.s Angabe bezieht sich auf die von Lederlin und Hemsterhuis besorgte Edition; zu dieser s. Komm. zu 112,2. Dazu s. auch Komm. zu 155,4 mit Anm. 2.

**154,31 II.1588**

1588. *Sardonyx. Ebenso.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6702

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1588; Toelken S. 383 Nr. VII.173; Furtwängler, Antiquarium S. 246 Nr. 6702; Arachne Nr. 206824.

**155,1 II.1589**

1589. *Amethyst. Ebenso.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 3418

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1589; Toelken S. 383 Nr. VII.167; Furtwängler, Antiquarium S. 149 Nr. 3418; Arachne Nr. 206825.

**155,2 II.1590**

1590. *Sardonyx. Ebenso.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6701

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1590; Toelken S. 383 Nr. VII.172; Furtwängler, Antiquarium S. 246 Nr. 6701; Arachne Nr. 206826.

**155,3 II.1591**

\* 1591. *Smaragdprasma. Ebenso.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2533

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken bezeichnete das Gefäß als Amphora; man könnte auch an einen Krater denken. Furtwängler sprach deshalb neutral von einem bauchigen zweihenkeligen Gefäß.

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1591; Toelken S. 385 Nr. VII.192; Furtwängler, Antiquarium S. 119 Nr. 2533; Arachne Nr. 206827.

**155,4 II.1592**

1592. *Amethyst. Flacher Becher des Bakchus mit zwei Handhaben, φιάλη genannt.*

Amethyst. Berlin, Antikensammlung FG 8140

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1592; Toelken S. 383 Nr. VII.166; Furtwängler, Antiquarium S. 298 Nr. 8140; Arachne Nr. 206828.

**155,4 mit Anm. 2 *appellée alors φιάλη, Phiala*:** W. verweist auf Mattheus Aegyptius [auch: Matteo Egizio, 1674–1745], Senatusconsulti de Bacchanalibus sive aeneae vetustae tabulae Musei Caesarei Vindobonensis explicatio, Neapoli 1729 S. 38. Egizio beschäftigt sich dort mit den antiken griech. Bezeichnungen von Trinkgefäßen. Unter Berufung auf Aristoteles (Aristot. poet. 21.1457b20) meint er, die ‚Phiale‘ habe einem Schild geglichen, sei also ein flaches Gefäß gewesen. Er hat Aristoteles jedoch mißverstanden, der mit seiner Aussage nicht auf die Form der Phiale zielt, sondern allein auf deren Funktion als Attribut des Dionysos. Wir verstehen heute unter einer Phiale eine flache Schale. Zu dem Passus bei Aristoteles s. auch *MI Kommentar* zu 245,8–9. Der Gefäßstyp der auf dem Amethyst dargestellten flachen Trinkschale mit Fuß und zwei Henkeln wird heute als ‚Kylix‘ bezeichnet.

Den Ausführungen des Matteo Egizio (a. O. S. 38) dürfte W. auch die Belegstellen bei Pollux und Athenaios zur Kotylos bzw. der Kotyle als einem besonders mit Dionysos assoziierten Weintrinkgefäß entnommen haben; dazu s. Komm. zu 154,29–30.

### 155,5 II.1593

1593. *Sardonyx. Becher des Bakchus mit einem Thyrsus darin.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6665

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *Description* S. 257 unter Nr. II.1587 (*Description Text* S. 154).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1593; Toelken S. 205 Nr. III.1093; Furtwängler, *Antiquarium* S. 244 Nr. 6665 Taf. 47; Furtwängler, *AG II* S. 143 zu Taf. 29,17; *Arachne* Nr. 206829.

### 155,6 II.1594

1594. *Chalcedon. Becher des Bakchus mit einem Thyrsus daran.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6666

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *Description* S. 257 unter Nr. II.1587 (*Description Text* S. 154).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1594; Toelken S. 205 Nr. III.1094; Furtwängler, *Antiquarium* S. 244 Nr. 6666; *Arachne* Nr. 206830.

### 155,7 II.1595

1595. *Rother Jaspis. Ein Dreifuß mit einer Schale darauf und zwei Vasen in Form eines Pokals: pocula cum cyatho duo. Der Dreifuß war dem Bakchus ebenfalls geheiligt, und gehörte unter die Preise, welche die Sieger bei den Spielen dieses Gottes erhielten.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8612

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1595; Toelken S. 380 Nr. VII.135; Furtwängler, *Antiquarium* S. 315 Nr. 8612; *Arachne* Nr. 206831.

**155,7–8 *Pocula cum cyatho duo*:** „Ein Paar Humpen samt dem Schöpfmaß“ (Übers.: Wilhelm Schöne) trägt in einer der „Satiren“ des Horaz (Hor. sat. 1,6,116–117) ein Steintisch.

**155,8–9 mit Anm. 3 *Le Trépied étoit ... les prix ... aux jeux de ce Dieu*:** Athenaios (Athen. 2,37f) schreibt über den Dreifuß: „[...] der Dreifuß als Siegespreis für Dionysos.“ (Übers.: Claus Friedrich).

### 155,10 II.1596

\* 1596. *Sardonyx. Ein Panther.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7037

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1596; Toelken S. 402 Nr. VIII.23; Imhoof-Blumer, Keller S. 91 Nr. 8 Taf. 15; Furtwängler, *Antiquarium* S. 262 Nr. 7037 Taf. 52; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 45,23 S. 219; *AGD IV* S. 225 unter Nr. 1146; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 126 unter Nr. 367 (Motiv); *Arachne* Nr. 206832.

### 155,11 II.1597

1597. *Smaragdprasma. Ein Panther aus dem Becher trinkend.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2519

Queroval; verbrannt. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1597; Toelken S. 206 Nr. III.1104; Furtwängler, *Antiquarium* S. 118 Nr. 2519 Taf. 23; *Arachne* Nr. 206833.

### 155,12 II.1598

1598. *Carneol. Ein Panther, den Thyrsus tragend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6558

Queroval; ergänzt. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 497 Nr. 1598; Toelken S. 206 Nr. III.1105; Furtwängler, *Antiquarium* S. 241 Nr. 6558 Taf. 46; *Arachne* Nr. 206834.

### 155,13 II.1599

\* 1599. *Carneol. Ein Panther neben einer cista mystica, samt Maske und Thyrsus. Das Thier steht auf den hintern Füßen, um Trauben von einer Rebe zu fressen; oben steht: M. CANINI. Es gibt besondere Abhandlungen über die cista mystica; aber niemand lehrt uns*





mehr, als was in den Autoren steht, und was von Marmorn und geschnittenen Steinen bekannt gemacht ist. Man glaubt, diese Kisten seien beschaffen gewesen, wie bei ihrem Anfang und wie man sie gewöhnlich abgebildet sieht, d.h. *corbes viminibus contextæ*; denn man wußte nicht, daß zwei wirkliche *cista mystica* von Erzt in Rom sind: die eine im Collegio St. Ignatii, die andere im Besitz des Abate Visconti. Beide wurden in der Gegend von Palestrina gefunden, und es sind cylindrische Gefäße mit Dekeln. Auf dem Dekel der erstern steht Bakchus, auf zwei Faune gelehnt; sein Gewand ist mit Sternen besät, um den Bacchus Nocturnus anzudeuten:

... *Nocturni trieteria Bacchi*

Auf einer kleinen Lampe, welche diesen Figuren als Basis dient, ist der Name der Person, welche die Cista machen ließ, nebst dem des Künstlers eingegraben.

Auf dem Dekel der andern Cista steht Bakchus gelehnt auf einen Faun, der einen langen Schwanz hat, wie sie die Hetrurier vorstellten, und um den Cylinder her ist ein Bakchanal eingegraben [bei Eiselein entfallen: man sehe dazu: Ficoroni Diss. dell' antico Labico p. 73. seq.].

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6559

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: BSW 1762 S. 283–284; Eiselein IX S. 497–498 Nr. 1599; Toelken S. 206 Nr. III.1106; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 46–47 Nr. 5 Taf. 2,6; Furtwängler, Antiquarium S. 241 Nr. 6559 Taf. 46; Arachne Nr. 206835.



**155,18 mit Anm. 1 *Corbes viminibus contextæ*:** Die Übersetzung lautet: „aus (Weiden-)Ruten geflochtene Körbe“. Hiermit erklärte W. die Beschaffenheit des ‚cista mystica‘ (‚mystischer Kasten‘) genannten Behälters, der in bestimmten Kulte, insbesondere demjenigen des Dionysos/Bacchus, eine Rolle gespielt hat. Bei seiner lat. Formulierung handelt es sich wahrscheinlich nicht um ein wörtliches Zitat aus einem antiken lat. Text, sondern um die freie Adaptation aus einem Passus in der von W. mehrfach zitierten landwirtschaftlichen Fachschrift des Columella (Colum. de re rustica 12,56,2), der im Zusammenhang seiner Anweisungen für das Einmachen von Rüben schreibt (in: Lucius Iunius Moderatus Columella, Zwölf Bücher über die Landwirtschaft. Buch eines Unbekannten über Baumzucht. Lateinisch-Deutsch, hrsg. und übers. von Will Richter, Namen- und Wortregister von Rolf Heine Bd. III, München 1983 S. 428): „et postea in quadratam cistam vimineam, quae neque conspisse, solide tamen et crassis viminibus contexta sit, rapa conponito.“ („Danach legt man die Rüben in einen viereckigen Weidenkasten, der nicht dicht, aber gediegen und aus kräftigen Weidenruten geflochten ist.“; Übers.: Will Richter). In der Anmerkung verweist W. auf die Statue eines auf einer Cista sitzenden Satyrn, Rom, Museo Capitolino Inv. 709, ehemals Frascati, Villa Belvedere. Marmor, H. 112 cm. 2. Jh. n. Chr. Beide Arme sind ergänzt und tragen heute statt eines Weinschlauchs Krug und Becher.

Lit.: Helbig<sup>4</sup> II S. 59 Nr. 1213 (Hans von Steuben); Stuart Jones, Museo Capitolino S. 318 Nr. 11a Taf. 79; Arachne Nr. 15881.

**155,19–20 *Cistes mystiques réelles de bronze à ... Colle de S. Ignace à Rome*:** Sog. Cista Ficoroni. Rom, Villa Giulia, Inv. 24787. Bronze. H. 77 cm. Italisch-römisch, um 300 v. Chr. (*GK Denkmäler* Nr. 157).

Bei W.: *Description* S. 259 unter Nr. II.1599 (*Description Text* S. 155); *Ville e Palazzi di Roma* S. 55 Z. 10–17; *GK1* S. LI–LII Nr. 20, S. 291, 308, Abb. auf S. 289 und 313 (*GK Text* S. CVIII, CX, 566, 590 Abb. auf S. 560, 596); *AGK* S. 70 (*AGK Texte und Kommentar* S. 81); *GK2* S. 601–602 Abb. auf S. 595, 2. Register Nr. 19 (*GK Text* S. CIX, CXI, 567 Abb. auf S. 561).

**155,20 *le possesseur de l'autre est Mr. l'Abbé Visconti*:** Der Besitzer der Cista, Giambattista Visconti (1722–1784, Nachfolger W.s als Praefekt der Altertümer), ging in seinem Werk II Museo Pio-Clementino I, Roma 1782 S. 81 Anm. a zu Taf. 44 auf W.s Erwähnung der Cista ein. Er merkte an, daß W.s kurze Beschreibung in der *Description* (*Description Text* S. 155 Zeile 29–31) nicht korrekt sei. Auf dem Deckel seien entgegen W.s Aussage ein Satyr und eine Mänade dargestellt und auf dem Gefäß selber die Argonauten. Die Füße des Gefäßes würden Sphingen bilden. Wie Hans Diepolder in *Br* II S. 374–375 zu Nr. 280 feststellte, ist dies die Praenestiner Ciste, Neapel, Museo Nazionale Inv. 5666, ehemals Rom Sammlung Visconti; Bronze H. 37 cm.

Lit.zur Cista: Gabriella Bordenache Battaglia, *Le Ciste Prenestine I Corpus I,1* S. 139–140 Nr. 41 Taf. 169–171.

**155,25 *Nocturni trieteria Bacchi*:** Statt *trieteria* müßte es heißen: *trieterica*. Mit dem „alle drei Jahre stattfindenen Fest des nächtlichen Bacchus“ ist das in Griechenland vor allem in Theben gefeierte Bacchusfest gemeint. In der antiken lat. Literatur findet sich kein direkter Beleg für die Formulierung. Diese greift jedoch zurück auf Verse Ovids und Vergils. Bei Ovid (*Ov. met.* 6,587–588) heißt es: „Tempus erat, quo sacra solent trieterica Bacchi / Sithoniae celebrare nurus: nox conscia sacris.“ („Die Zeit war's, da die thracischen Frau, wie es Brauch ist im dritten / Jahre, das Fest des Bacchus begehnt. Die Nacht ist sein Zeuge.“ Übers: Erich Rösch). Vergil schreibt in den „Georgica“ (*Verg. georg.* 4,521): „[...] inter sacra deum nocturnique orgia Bacchi [...]“. („[...] und am Festtag, nachts, durchglüht von bacchantischem Taumel, [...]“. Übers.: Johannes Götte – Maria Götte). In der „Aeneis“ heißt es (*Verg. Aen.* 4,302–303): „[...] ubi audito stimulant trieterica Baccho / orgia nocturnusque vocat clamore Cithaeron.“ („[...] wenn alle drei Jahre wieder beim Ruf des Bacchus die Orgien sie anstacheln und wenn zur Nacht mit seinem Lärmen der



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7710

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *Sendschreiben* S. 46 (*Herkulanische Schriften* I S. 98)

Lit.: Eiselein IX S. 498 Nr. 1604; Toelken S. 348 Nr. VI.58; Furtwängler, *Antiquarium* S. 285 Nr. 7710 Taf. 57; *Arachne* Nr. 206840.

### 156,7 II.1605

1605. *Rother Jaspis. Ein hölzernes Faß mit einer Art Flasche. Ausser den irdenen hatten die Alten auch hölzerne Fässer, wie wir. Ein solches ist unter einer Grabinschrift, nebst einer Vase, die man für einen Sak ansah. Zwei Personen auf einer Lampe im Collegio St. Ignatii zu Rom tragen ein ähnliches Faß.*

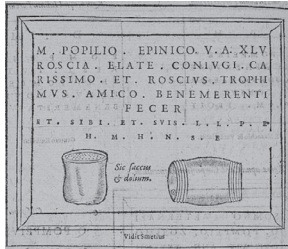
Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8613

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *Sendschreiben* S. 46 (*Herkulanische Schriften* I S. 98)

Lit.: Eiselein IX S. 498 Nr. 1605; Toelken S. 380 Nr. VII.133; Furtwängler, *Antiquarium* S. 315 Nr. 8613 Taf. 61; AGD IV S. 304 unter Nr. 1663; *Herkulanische Schriften* I Komm. zu 98,8; *Arachne* Nr. 206841.

**156,8 mit Anm. 2 *Tonneaux de bois comme les nôtres*:** Plinius (Plin. nat. 14,132) schreibt im Zusammenhang seiner Ausführungen über die Lagerung des Weins: „Groß ist auch der Unterschied <der Aufbewahrung> bei dem bereits eingebrachten Wein im Hinblick auf das Klima. Im Gebiet der Alpen bewahrt man ihn in hölzernen Gefäßen auf, umschließt diese mit Reifen und hält sogar im strengen Winter Frost durch Feuer ab.“ (Übers.: Plinius, *Naturkunde* XIV–XV). Zum Gebrauch von Fässern in der Antike s. W.s Ausführungen in *Sendschreiben* S. 46–47 (*Herkulanische Schriften* I S. 98).



**156,8–9 mit Anm. 3 *sous une Inscription sepulcrale avec un Vase pris mal-à-propos pour un sac*:** W. verweist auf Gruter, *Inscriptionum corpus* S. 818 Nr. 5. Abgebildet ist der heute nicht mehr nachweisbare Grabstein des Marcus Popilius Epinicus. Unter seiner Grabinschrift (CIL VI,4 Nr. 24774) findet sich die in Relief gegebene Darstellung einer Tonne und eines weiteren sack- oder tonnenförmigen Gefäßes, dessen weite obere Öffnung mit einem siebartig durchlöcherten Deckel verschlossen zu sein scheint. Möglicherweise handelt es sich dabei um ein ‚Glirarium‘ zur Aufzucht von Siebenschläfern; dazu s. *Sendschreiben* S. 57–58 (*Herkulanische Schriften* I S. 106 mit Komm. zu 106,18; *Herkulanische Schriften* II Taf. 60,3).

**156,10 *sur une Lampe de la Galerie du College de S. Ignace à Rome*:** Nicht bestimmbar, vgl. *Herkulanische Schriften* I Komm. zu 98,6.

### 156,11 II.1606

1606. *Karneol. Ein Wagen mit Vasen beladen von zwei Eseln gezogen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7709

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler präziserte, daß Pithoi auf den Wagen geladen sind.

Lit.: Eiselein IX S. 498 Nr. 1606; Toelken S. 347 Nr. VI.50; Furtwängler, *Antiquarium* S. 285 Nr. 7709 Taf. 57; *Arachne* Nr. 206842 (mit falscher FG-Nummer).

### 156,12 II.1607

1607. *Antike Paste. Ein Trinkgefäß in Gestalt eines Horns, dessen Ende die Form des Vorderleibs eines Pferdes hat.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2275

Queroval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler präzisierten, es handele sich um ein Rhython.

Lit.: Eiselein IX S. 498–499 Nr. 1607; Toelken S. 389 Nr. VII.239; Furtwängler, *Antiquarium* S. 107 Nr. 2275 Taf. 20; *Arachne* Nr. 206843

### 156,14 II.1608

1608. *Antike Paste. Ebenso, nur mit dem Vorderleib eines andern Thiers.*

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2274

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken präziserte: ein Rhython mit dem Vorderleib eines Stieres.

Lit.: Eiselein IX S. 499 Nr. 1608; Toelken S. 390 Nr. VII.240; Furtwängler, *Antiquarium* S. 107 Nr. 2274 Taf. 20; Gercke, AGD III S. 155 unter Nr. 574; *Arachne* Nr. 206844.

*Priapus.*

**156,20** II.1609

\* 1609. Antiker Ring von Gold und gravirt. Kopf des Gartengottes, die Zeugungsteile am Halse hängend. Dieses erinnert an die grausame Behandlung, mit der Periplectomenes bei Plautus dem Hahnrei seiner Frau droht:

*Quin iam dudum gestit, mæcho hoc abdomen adimere,*

*Ut faciam, quasi puero in collo pendeant crepundia.*

Man hing auch Priapen, fascinum genannt, den Kindern um den Hals. – Plinius sagt: man habe zur Zeit des Kaisers Claudius angefangen mit goldenen Ringen zu sigeln.

Fingerring aus Elektron. Berlin, Antikensammlung FG 287

Hochoval. 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler meinte, daß es sich um ein realistisches Porträt eines älteren Mannes handle, dem der Phallus als apotropäisches Bezeichen zugefügt ist; Boardman vermutete im Phallus das Markenzeichen des Künstlers oder Ringbesitzers.

Bei W.: *Stoff. Museo* S. 31 (*Description Text* S. 366); *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 154r (*Description Text* S. 374).

Lit.: Eiselein IX S. 499 Nr. 1609; Toelken S. XXVII Anm. 1; Otto Jahn, Über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten, in: *Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 7, 1855 S. 23–110, bes. S. 73 Anm. 172; Furtwängler, *Antiquarium* S. 28 Nr. 287 Taf. 6; Furtwängler, *AG* Taf. 10,35 S. 52; Lippold, *Gemmen und Kameen* Taf. 67,4; Paul Jacobsthal, *Die Melischen Reliefs*, Berlin 1931 S. 156 Abb. 36; Gisela Richter, *The Greek Portraits of the Fifth Century B.C.* in: *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia: Rendiconti* 34, 1961–1962 S. 54, 56 Abb. 24; Richter, *Engraved Gems I* S. 97 Nr. 324; Adolf Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall II*, Berlin 1975 S. 72 Taf. 54,11.17; John Boardman, *Greek Gems and Finger Rings*, London 1970 S. 219 Abb. 220; *Arachne* Nr. 206845.

**156,24–25 mit Anm. 1** *Quin iam ... in collo pendeant crepundia:* Im letzten Akt der Komödie „Miles gloriosus“ des römischen Dichters Plautus hat Periplectomenos den Mann, mit dem ihn seine Frau betrogen hat, zu fassen bekommen und beauftragt seinen Koch damit, dem Nebenbuhler die Genitalien abzuschneiden. Auf seine Frage, ob das Messer scharf sei, antwortet der Koch mit den von W. zitierten Worten (Plaut. *Mil.* 1398–1399): „Jawohl, und freut sich drauf, diesem Lüstling jetzt den Kernpunkt seines Wesens zu entziehen, / Daß ihm, wie dem Kind das Amulett, bald das Zeug am Halse hängt.“ (Übers. nach: Andreas Thierfelder).

**156,27 mit Anm. 2** *On attahoit aussi des Priapes au cou des Enfants ... appellés Fascinum:* Mit dem lat. Wort ‚fascinum‘ ist zum einen die ‚Beschreung‘ oder ‚Behexung‘ gemeint und zum anderen das männliche Glied, von dem man glaubte, es sei als Symbol oder Amulett gegen die insbesondere durch den sog. bösen Blick zu befürchtende Behexung wirksam. Als ‚Fascinus‘ wurde der personifizierte und als Gottheit aufgefaßte Phallus bezeichnet; dazu s. Georges, *Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch* s.v. fascinum und Giuman (a. O.). Samuel Bochart, *Geographia sacra seu Phaleg et Canaan [...]*, 4. Auflage Lugduni Batavorum/Trajecti ad Rhenum 1707 (s. Komm. zu 13,31–14,1) Sp. 525, führt als Belege für solche Schutzamulette Stellen bei Varro (Varro *ling.* 7,97) und Plinius (Plin. *nat.* 28,39) an.

Lit. zu ‚fascinum‘ und ‚Fascinus‘: Marco Giuman, *Archeologia dello sguardo. Fascinazione e Baskania nel mondo classico*, Roma 2013 (*Archeologica* 173) S. 125–128.

**156,27–28 mit Anm. 3** *Pline dit, qu'on ... cacheter avec des Anneaux gravés en Or:* Plinius (Plin. *nat.* 33,23) schreibt zur Siegelpraxis: „Hingegen aber lehnen viele Edelsteine ab und sigeln mit dem Gold selbst. Dies wurde unter der Regierung von Kaiser Claudius erfunden.“ (Übers.: Plinius, *Naturkunde XXXIII*). W.s Seitenangabe bezieht sich auf Plinius, ed. Hardouin II; zu dieser Ausgabe s. Komm. zu 13,4.

**156,30** II.1610

\* 1610. *Carneol.* Ein Bildhauer, der einen Priapus macht.

*Olim truncus eram ficulnus, inutile lignum, / Cum faber, incertus scamnum faceretne Priapum, / Maluit esse Deum.*

Karneol, blass. Berlin, Antikensammlung FG 7685

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 499 Nr. 1610; Toelken S. 209 Nr. III.1135; Furtwängler, *Antiquarium* S. 284 Nr. 7685 Taf. 57; AGD IV S. 104 unter Nr. 426; *Arachne* Nr. 206846.

**156,32–157,2 mit Anm. 4** *Olim truncus ... Maluit esse Deum:* Horaz läßt in einer seiner „Satiren“ die im Garten des Mäzenas stehende Statue des Priapus erzählen. Sie beginnt so (Hor. *sat.* 1,8,1–3) so: „Ein Stamm vom Feigenbaum war ich der einst, wertloses Holz; ob eine Bank, ob ein Priapus aus mir werden sollte, schwankte erst der Zimmermann; dann machte er mich lieber zum Gott.“ (Übers.: Wilhelm Schöne).

**157,4** II.1611

1611. *Carneol.* Ebenso.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7391

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler meinten, ein Satyr stelle kniend ein Priapus-Idol auf.

Lit.: Eiselein IX S. 499 Nr. 1611; Toelken S. 209 Nr. III.1138; Furtwängler, *Antiquarium* S. 274 Nr. 7391; *Arachne* Nr. 206847.

**157,5** II.1612

1612. *Carneol. Ebenso.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7687

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 499 Nr. 1612; Toelken S. 209 Nr. III.1136; Furtwängler, *Antiquarium* S. 284 Nr. 7687 (mit falscher W.-Nummer); *Arachne* Nr. 206848.

**157,6** II.1613

1613. *Antike Paste. Ebenso.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9537

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 499 Nr. 1613; Toelken S. 209 Nr. III.1137; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9537 (mit falscher W.-Nummer); *Arachne* Nr. 206849.

**157,7** II.1614

1614. *Sardonyx. Antikes Petschaft, woran alles aus einem Stücke. Priapusherme mit dem Thyrsus. Diodorus Siculus erwähnt einer Statue Mercuris, woran mentula erecta: ein Geheimniß, das er nicht zu enthüllen wagt. Die Priapen, welche König Sesostris errichten ließ, wo er Widerstand gefunden, waren einfache Säulen mit den Zeugungstheilen.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7435

Hochovale Siegelplatte und Griff sind in einem Stück gearbeitet. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *Description* S. 261–262 Nr. II.1614, 263 unter Nr. II.1618 (*Description Text* S. 157).

Lit.: Eiselein IX S. 499 Nr. 1614; Toelken S. 208 Nr. III.1129; Furtwängler, *Antiquarium* S. 276 Nr. 7435 (mit Textabb.); *Arachne* Nr. 206850.

**157,7–8 mit Anm. 1** *Diodore de Sicile rapporte qu'il y avoit une Statue de Mercure:* Im Geschichtswerk Diodors ließ sich kein entsprechender Passus finden. Die Angabe „L. 2 C. 2“ ist möglicherweise auf die Stelle bei Herodot (Hdt. 2,102,4–5) zu beziehen, auf die sich zusammen mit einem Passus bei Diodor (Diod. 1,55,7–8) W. im Folgenden stützt, ohne die Stellen anzugeben. Dazu s. Komm. zu 157,9–10. Von ithyphallischen Hermesstandbildern, über die man im kultischen Zusammenhang der Mysterien von Samothrake eine heilige Geschichte erzählte, berichtet Herodot (Hdt. 2,51,1–4).

**157,9–10** *Roi Sésostris fit ériger ... simples Colonnes avec des Parties Génitales:* Zeugnisse hierfür liefern Herodot (Hdt. 2,102,4–5) und Diodor (Diod. 1,55,7–8); dazu s. *GK Kommentar* zu 11,20.

**157,11** II.1615

1615. *Sardonyx. Ebenso.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7434

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1615; Toelken S. 208 Nr. III.1130; Furtwängler, *Antiquarium* S. 276 Nr. 7434; *Arachne* Nr. 206851.

**157,12** II.1616

\* 1616. *Carneol. Priapusherme unter einem Baume, den Hirtenstab auf der Schulter.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6846

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1616; Toelken S. 208 Nr. III.1132; Furtwängler, *Antiquarium* S. 253 Nr. 6846 Taf. 50; *Arachne* Nr. 206852.

**157,13** II.1617

1617. *Sardonyx. Priapus mit einem Apfel in der Rechten.*

Dreilagiger Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 7431

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1617; Toelken S. 208 Nr. III.1131; Furtwängler, *Antiquarium* S. 276 Nr. 7431; *Arachne* Nr. 206853.



**157,14** II.1618

\* 1618. *Smaragdprasma. Priapus, einen Apfel in der Linken, den Caduceus in der Rechten und Früchte in einem Schurz. Der Gartengott ist hier im Amte eines Gesandten, da im hohen Altertum der Caduceus das Merkmal der Abgeordneten war. Jason nahm denselben, als er den König Aëtes aufzusuchen ging:*

... αὐτος δ' ἔλεν Ἑρμειῶ σκεπτρον.

*Es scheint, man habe andeuten wollen, daß Priapus sein Geschäft verrichte, wie die spartanischen Abgeordneten, die Aristophanes in der Burg zu Athen einführt:*

Χωρουσ' ὡσπερ χοιροκομειον περι τοις μηροισιν εχοντες·

*Der Caduceus könnte indessen auch auf das Bezug haben, was ich oben bei Num. 1614 anführte.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2417

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken vermutete, der Steinschneider habe Priapus mit einem Apfel und einem Spiegel in den Händen dargestellt, um ihn als Sohn des Hermes und der Aphrodite zu kennzeichnen.

Bei W.: *Nachlaß Montpellier* Nr. 356 p. 154r (*Description Text* S. 374).

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1618; Toelken S. 209 Nr. III.1133; Furtwängler, *Antiquarium* S. 114 Nr. 2417 Taf. 22; Arachne Nr. 206854.

**157,21 mit Anm. 2** *Ipsē sumsit Mercurii sceptrum:* W. zitiert aus dem Argonautenepos des Apollonios von Rhodos (Apoll. Rhod. 3,197–198), wo es von Jason heißt: „[...] er selbst aber ergriff den Stab des Hermes.“ (Übers.: Reinhold Gleis, Stephanie Natzel-Gleis). W.s Seitenangabe dürfte fehlerhaft sein. Zu der möglicherweise von W. benutzten Ausgabe des Apollonios Rhodios s. Komm. zu 15,8; dort findet sich der Passus auf S. 285–285 (nicht: 19). Auf denselben Passus verweist W. unter Angabe der Verszeilen in *GK2* S. 662 Anm. 1 (*GK Text* S. 643).

**157,28 mit Anm. 3** *Incedunt circumque femora habent pasillum rigentem:* In der „Lysistrata“ des Aristophanes heißt es (Aristoph. Lys. 1073 [nach heutiger Verszählung]) über die Spartanischen Botschafter: „Sie kommen daher und haben so etwas wie einen Schweinekoben um die Hüften.“ Zu der von W. benutzten Aristophanes-Edition s. Komm. zu 41,5–6; der griech. Text und die lat. Übersetzung finden sich dort auf S. 572.

**157,31** II.1619

1619. *Rother Jaspis. Unförmlicher Priapus.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8472

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte einen Schlüssel und Furtwängler ein gebogenes Gärtnermesser in der Hand des Priapus erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1619; Toelken S. 209 Nr. III.1134; Furtwängler, *Antiquarium* S. 310 Nr. 8472 Taf. 60; AGD IV S. 179 unter Nr. 889; Arachne Nr. 206855.

**157,32** II.1620

\* 1620. *Grauer Jaspis. Priapus, wie Serapis, mit dem Scheffel auf dem Kopfe, über einem Halbmond stehend; unten ist ein Amor, ein Knie auf dem Boden, die Hände auf den Rücken gebunden.*

Sarder, gestreift, mit eingesprengtem gelben Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 7565

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wollte den ägyptischen Mondgott Mendes erkennen, Furtwängler Priapos.

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1620; Toelken S. 14 Nr. I.26; Furtwängler, *Antiquarium* S. 280 Nr. 7565 Taf. 56; Arachne Nr. 206856.

**158,1** II.1621

1621. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinet zu Florenz. Ein Amor auf einem Felsen, der mit einem Dreizak eine Schlange vor einer Priapusherme tötet.*

Glaspaste. Kriegerverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9830

Leicht hochoval. 18. Jh. Nach einem Amethyst in Florenz, Museo Archeologico (Gori I Taf. 78,5) aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1621; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9830; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 124 Nr. 187 Taf. 38; Arachne Nr. 206857.

Zur Vorlage: Gori, *Museum Florentinum* I Taf. 78,5; Raspe–Tassie I S. 401 Nr. 6852.

**158,1 mit Anm. 1** *P' Original est dans le Cab. de l'Empereur à Florence:* W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum* I Taf. 78,5.

**158,3** II.1622

\* 1622. *Carneol, in einen vergoldeten antiken Ring gefaßt. Amor setzt einer Priapuserme einen Kranz auf.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7492

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler hielt den Bronzering für eine neuzeitliche Arbeit.

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1622; Toelken S. 212 Nr. III.1164; Furtwängler, *Antiquarium* S. 278 Nr. 7492; *Arachne* Nr. 206858.

**158,5** II.1623

\* 1623. *Carneol. Ein Faun sitzt einer Priapuserme gegenüber und hält den Thyrsus, woran die Krotalen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7405

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1623; Toelken S. 209 Nr. III.1139; Furtwängler, *Antiquarium* S. 275 Nr. 7405; *Arachne* Nr. 206859.

**158,7** II.1624

\* 1624. *Carneol in einen antiken Ring von Gold gefaßt. Ein Faun spielt die Leyer vor einer Priapuserme.*

Karneol. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 7400

Leicht queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 500 Nr. 1624; Toelken S. 209 Nr. III.1140; Furtwängler, *Antiquarium* S. 274–275 Nr. 7400; Gercke, *AGD III* S. 123 unter Nr. 333; Miller, *Verluste* S. 319–320; *Arachne* Nr. 206860.

**158,9** II.1625

\* 1625. *Carneol. Ein Faun, die zwei Flöten in der Hand, sitzt am Fuße einer Priapuserme unter einem Baume, woran sein Stab gelehnt ist.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7403

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 500–501 Nr. 1625; Toelken S. 209 Nr. III.1142; Furtwängler, *Antiquarium* S. 275 Nr. 7403 Taf. 55; Scherf, *AGD III* S. 34 unter Nr. 96; *Arachne* Nr. 206861.

**158,11** II.1626

1626. *Carneol. Ein Faun spielt auf der Doppelflöte vor einer Priapuserme.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7404

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1626; Toelken S. 209 Nr. III.1143; Furtwängler, *Antiquarium* S. 275 Nr. 7404; *Arachne* Nr. 206862.

**158,12** II.1627

\* 1627. *Carneol. Ein Faun opfert einer Priapuserme, hinter der eine große Vase steht, Wein in einer Vase.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7398

Leicht queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken präziserte: Der Faun gießt Wein aus einem Schlauch in einen Becher.

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1627; Toelken S. 210 Nr. III.1145; Furtwängler, *Antiquarium* S. 274 Nr. 7398; *AGD IV* S. 176 unter Nr. 871; *Arachne* Nr. 206863.

**158,14** II.1628

\* 1628. *Carneol. Ein Faun gießt Wein aus dem Schlauch in eine Vase, vor einer Priapuserme neben einem Baume.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6836

Queroval, in Gold ergänzt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1628; Toelken S. 209 Nr. III.1144; Furtwängler, *Antiquarium* S. 252 Nr. 6836 Taf. 49; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 42,52 S. 203; Scherf, *AGD III* S. 34 unter Nr. 96; *AGD IV* S. 176 unter Nr. 871; *Arachne* Nr. 206864.

**158,16** II.1629

1629. *Rother Jaspis. Eine Figur mit dem Thyrsus opfert einer Priapuserme eine Platte voll Früchte; rückwärts spielt ein Amor die zwei Flöten.*



Abb. 75: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.

Jaspis, rotbraun. Berlin, Antikensammlung FG 8471

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1629; Toelken S. 210 Nr. III.1153; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8471; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Arachne Nr. 206865.

**158,18** II.1630

1630. *Carneol. Zwei Weiber, wovon eines die Dopelflöte spielt, und das andere ein Tamburin, vor einer Priapusherme.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7645

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler präzisierten: Hinter der Priapusherme steht noch eine dritte Figur, die zwischen ihren Knien ein Opfertier hält, um es zu schlachten.

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1630; Toelken S. 211 Nr. III.1161; Furtwängler, Antiquarium S. 283 Nr. 7645 Taf. 56; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Arachne Nr. 206866.

**158,20** II.1631

1631. *Magnetstein. Zwei Figuren opfern einer Priapusherme.*

Magnetit. Berlin, Ägyptisches Museum. Inv.-Nr. 9881

Hochoval, 1,1 × 0,9 × 0,28 cm; bestoßen; Oberfläche stark abgerieben. 1.–2. Jh. n. Chr. (Philipp).

Toelken wies darauf hin, daß W. den Stein offenbar nur nach einem Abdruck beschrieb und daher nichts von der zweizeiligen Inschrift auf der Rückseite des Steins bemerkte. Pieper erkannte das Motiv: Dargestellt ist stehend der ägypt. Gott der Zeugungskraft, Min, möglicherweise mit der Geißel in der erhobenen Hand; ihm kehrt eine gebückte Frau den Rücken zu. Das Attribut des Min hielt W. offenbar für eine kleine Priapus-Herme. Auf der Rückseite steht in griech. Buchstaben BAICOAB AIXΦOYPI. Darin enthalten ist das Wort βαῖσολαβαῖ („Baisolabai“: „Löwe, Sohn eines Löwen“).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1631; Toelken S. XVII Anm. 3, S. 10 Nr. I.6; Pieper, Abraxasgemmen S. 141 Nr. 9881 Taf. 22; Philipp, Magica S. 69 Nr. 83 Taf. 20; Michel, Die magischen Gemmen S. 66–67 Anm. 339, S. 283 unter 25.1; Arachne Nr. 210060.

**158,21** II.1632

1632. *Carneol. Eine bekleidete Figur mit einer brennenden Fackel in der Hand opfert eine Platte voll Äpfel vor einer Priapusherme.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7635

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1632; Toelken S. 210 Nr. III.1154; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7635; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Arachne Nr. 206867.

**158,23** II.1633

1633. *Carneol. Ein Weib opfert einer Priapusherme, vor der ein Altar mit Feuer ist, eine Platte voll Früchte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7630

Leicht queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1633; Toelken S. 210 Nr. III.1147; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7630 Taf. 56; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Gercke, AGD III S. 131 unter Nr. 387; Arachne Nr. 206868.

**158,25** II.1634

1634. *Carneol. Ebenso, und hinter dem Weib eine große Vase.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7633

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1634; Toelken S. 210 Nr. III.1149; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7633; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Gercke, AGD III S. 131 unter Nr. 387; Arachne Nr. 206869.

**158,26** II.1635

1635. *Smaragdprasma. Sitzender Faun unter einem Baume vor einer Priapusherme. An dem Baume hängt ein Schlauch.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2412

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1635; Toelken S. 210 Nr. III.1146; Furtwängler, Antiquarium S. 114 Nr. 2412 Taf. 22; Scherf, AGD III S. 34 unter Nr. 96; Arachne Nr. 206870.

**158,28** II.1636

1636. *Dunkler Carneol* [richtig: *verbrannter Carneol*]. *Eine bekleidete Figur opfert dem Priapus, der in einer kleinen Nische, die aus Blättern gemacht ist, steht, Äpfel auf einer Platte. Diese Nischen hießen sacella oder tentoria.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7634

Queroval, weiß verbrannt. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1636; Toelken S. 211 Nr. III.1158; Furtwängler, Antiquarium S. 282 Nr. 7634; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Arachne Nr. 206871.

**158,29 mit Anm. 1** *Ces niches s' appelloient Sacella, ou Tentoria:* „Sacellum“ (Plur.: sacella) ist das lat. Wort für ein „kleines Heiligtum“, eine „kleine Kapelle“, „tentorium“ (Plur.: tentoria) bedeutet „Zelt“; dazu s. Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s. vv. sacellum und tentorius. Als Belege führt W. zwei Gedichte aus den „Carmina Priapea“ an, einer anonym überlieferten lateinischen Anthologie erotischen Inhalts. Im – nach heutiger Zählung – 14. Gedicht (Priap. 14,2) kommt das Wort ‚sacellum‘ vor; das Gedicht beginnt mit den Versen (Priap. 14,1–2): „Hierher, hierher, wer du auch bist, halt' es nicht für / einen schwerwiegenden Entschluß, in das Heiligtum / des geilen Gottes einzukehren.“ (Übers.: Christiane Goldberg). Im Text des 49. Gedichtes (Priap. 49,1) wurde das Wort ‚tentoria‘ bereits von Joseph Scaliger in ‚tectoria‘ („Wandputz“; „Tünche“) verbessert. Dieser Emendation folgen auch die modernen Ausgaben, in denen der Text lautet (Priap. 49,1–2; in: Priapéés, texte établi, traduit et commenté par Louis Callebaut, étude métrique par Jean Soubiran, Paris 2012 S. 19): „tu, quicumque vides circa tectoria nostra / non nimium casti carmina plena ioci [...]“. „Du, der du rings auf meinen getünchten Mauern / Gedichte siehst, voll von nicht eben keuschem Scherz, [...]“. (Übers.: Christiane Goldberg). In V. 1 würde es gemäß der W. vorliegenden Ausgabe „Zelte“ heißen. Bei dieser könnte es sich um die frühe venezianische Ausgabe gehandelt haben: Diversorum veterum poetarum in Priapum lusus, P. V. M. Catalecta [...] et alia nonnulla, quae falso Virgilii creduntur [...] quae omnia nuper diligentius sunt emendata, Aldus [Venedig] 1534, wo sich die Texte auf den Doppelseite 5 und 9 finden. Die Emendation in Priap. 49,1 liefert z. B.: Priapeia, sive Diversorum poetarum in Priapum lusus, illustrati commentariis Gasperis Schopii, Franci [...] accedunt Josephi Scaligeri in Priapeia commentarii, ac Friderici Lindenbruch in eadem notae, Patavii 1664, S. 54.

Lit. zu den Belegstellen: Christiane Goldberg, Carmina Priapea. Einleitung, Übersetzung, Interpretationen und Kommentar, Heidelberg 1992 S. 115, 246.

**158,30** II.1637

1637. *Smaragdprasma*. *Ein Weib bringt vor einer Nische, unter der ein kleiner Altar mit Feuer ist, Äpfel dar.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2419

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1637; Toelken S. 211 Nr. III.1157; Furtwängler, Antiquarium S. 114 Nr. 2419 Taf. 22; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Arachne Nr. 206872.

**158,32** II.1638

1638. *Granat*. *Ein Mann opfert dem Priapus eine Fabel.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 2960

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler glaubten, in dem Mann einen Satyrn erkennen zu können und vermuteten, daß dieser ein Böckchen zu seinen Füßen opfern wolle.

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1638; Toelken S. 211 Nr. III.1159; Furtwängler, Antiquarium S. 133 Nr. 2960; Arachne Nr. 206873.

**158,33** II.1639

1639. *Carneol*. *Ein Weib opfert dem Priapus; rückwärts spielt ein Mann auf zwei Flöten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7644

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler)

Lit.: Eiselein IX S. 501 Nr. 1639; Toelken S. 210 Nr. III.1152; Furtwängler, Antiquarium S. 283 Nr. 7644; Arachne Nr. 210061.

**158,30** II.1640

1640. *Carneol*. *Ein Mann spielt vor dem Priapus zwei Flöten.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7639

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).



Toelken und Furtwängler erkannten eine Frau.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1640; Toelken S. 210 Nr. III.1150; Furtwängler, *Antiquarium* S. 283 Nr. 7639 Taf. 56; Furtwängler, *AG II* S. 222 zu Taf. 46,13; *AGD IV* S. 288 unter Nr. 1563; *Arachne* Nr. 206874.

**159,1** II.1641

1641. *Chalcedon. Ebenso, und ein Weib zündet vor Priapus Feuer an.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 7638

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1641; Toelken S. 210 Nr. III.1151; Furtwängler, *Antiquarium* S. 282 Nr. 7638 Taf. 56; Furtwängler, *AG II* S. 222 zu Taf. 46,13; Scherf, *AGD III* S. 44 unter Nr. 143; *Arachne* Nr. 206875.

**159,2** II.1642

1642. *Carneol. Fragment. Ein Weib hält in jeder Hand eine lodernde Fackel, und ein Mann spielt die zwei Flöten vor Priapus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7643

Queroval; oben fragmentiert. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1642; Toelken S. 211 Nr. III.1155; Furtwängler, *Antiquarium* S. 283 Nr. 7643 Taf. 56; Furtwängler, *AG II* S. 222 zu Taf. 46,13; *Arachne* Nr. 206876.

**159,4** II.1643

\*1643. *Carneol. Ebenso.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7640

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken wies auf den ‚hetrurischen Rand‘ hin, der die Darstellung umgibt.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1643; Toelken S. 211 Nr. III.1156; Furtwängler, *Antiquarium* S. 283 Nr. 7640 Taf. 56; Furtwängler, *AG II* S. 222 zu Taf. 46,13; *Arachne* Nr. 206877.

**159,5** II.1644

1644. *Smaragdprasma. Drei Figuren opfern dem Priapus.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2418

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken präziserte: ein Kniender schlachtet ein Opfertier, eine Kniende legt Früchte auf einen Altar, eine Stehende trägt eine Opferschale auf dem Kopf.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1644; Toelken S. 211 Nr. III.1160; Furtwängler, *Antiquarium* S. 114 Nr. 2418 Taf. 22; Furtwängler, *AG II* S. 222 zu Taf. 46,13; *Arachne* Nr. 206878.

**159,6** II.1645

\*1645. *Agathonyx. Zwei weibliche Satyren um einen Priapus her; die eine setzt sich auf ihn, und die andere knieet auf einem Altare, einen Lorbeerzweig in der Hand und umfaßt den Gott.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 9270

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1645; Toelken S. 212 Nr. III.1163; Furtwängler, *Antiquarium* S. 331 Nr. 9270; *Arachne* Nr. 206879.

**159,8** II.1646

1646. *Glaspaste. Ebenso, und eine Säule mit einem Köcher daran.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9831

Queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1646; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9831; *Arachne* Nr. 206880.

**159,9** II.1647

1647. *Gelber Jaspis. Ein Mann opfert auf einem Altare dem Priapus unter einem Baume.*

Gelber Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8632

Hochoval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1647; Toelken S. 212 Nr. III.1172; Furtwängler, *Antiquarium* S. 316 Nr. 8632 Taf. 61; *Arachne* Nr. 206881.



Abb. 76: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.

**159,10** II.1648

1648. *Glaspaste. Ein Priapus oder Glied, wie die folgenden Priape sind.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9832

Queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1648; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9832; Arachne Nr. 206882.

**159,11** II.1649

\* 1649. *Topas. Priapus mit einer Überschrift.*

Topas. Berlin, Antikensammlung FG 2350

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler lesen in der Inschrift YΠEΔY („YPEDY“), doch bleibt die Lesung fraglich.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1649; Toelken S. 212 Nr. III.1167; Furtwängler, Antiquarium S. 111 Nr. 2350 Taf. 21; AGD IV S. 252 unter Nr. 1335; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 163 unter Nr. 537 (ähnliches Motiv); Arachne Nr. 206883.

**159,12** II.1650

1650. *Magnetstein, auf beiden Seiten geschnitten. Auf der einen Priapus, auf der andern ein Lorbeerkranz und Palmzweig, mit dem Worte: TEXNH.*

Magnetit. Berlin, Antikensammlung FG 8721

Queroval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

„TEXNH“ ist das griech. Wort für „Kunst“, „Kunstfertigkeit“, „Kunstwerk“.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1650; Toelken S. 212 Nr. III.1166; Furtwängler, Antiquarium S. 320 Nr. 8721; Arachne Nr. 206884.

**159,14** II.1651

1651. *Antike Paste. Priapus von einem Pfeile durchbohrt.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9539

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1651; Toelken S. 212 Nr. III.1168; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9539; Arachne Nr. 206885.

**159,15** II.1652

1652. *Antike Paste. Geflügelter Priapus.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9538

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1652; Toelken S. 212 Nr. III.1165; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9538; Arachne Nr. 206886.

**159,16** II.1653

1653. *Antike Paste. Geflügelter Priapus nebst dem Worte: THAE, hac via.*

Grünliche Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1085

Queroval. Hellenistisch (Furtwängler). 1. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl, AG Wien).

In der Inschrift las Toelken HAE, Furtwängler THAEΔ. W.s Lesung zufolge wäre die Inschrift mit „auf diesem Weg“, „hier lang“ zu übersetzen; den Lesungen Toelkens und Furtwänglers zufolge bleibt der Sinn der Inschrift fraglich.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1653; Toelken S. 212 Nr. III.1169; Furtwängler, Antiquarium S. 71 Nr. 1085 Taf. 13; Brandt, AGD I,1 S. 75 unter Nr. 387; AGD IV S. 252 unter Nr. 1335; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 163 unter Nr. 537; Arachne Nr. 206887.

**159,17** II.1654

1654. *Glaspaste. Säule mit einer Urne darauf; davor ein Priapus, der hinten in einen Löwen endigt, und eine Schnecke hält; über ihm ein Schmetterling, und hinter der Säule die Inschrift: AAKIBIAΔHC.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9833

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Mit der Inschrift AAKIBIAΔHC („Alkibiades“) dürfte der berühmte Athener Staatsmann gemeint sein; zu diesem s. Komm. zu 67,11.

Bei W.: *Description* S. 266 Nr. II.1654, S. 444 unter Nr. IV.237 (*MI Text* S. 159, 251).

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1654; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9833; Arachne Nr. 206888.

**159,20** II.1655

1655. Antike Paste, in einen antiken Ring von Erz gefaßt. Geflügelter Priapus in eine Muschel dringend, und ein Stern darunter.

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6194

Queroval. Aus der Zeit des röm. Kaisers Augustus (Furtwängler).

Stephani zufolge kam Muscheln eine prophylaktische, schützende Bedeutung zu.

Lit.: Eiselein IX S. 502 Nr. 1655; Toelken S. 212 Nr. III.1070; Stephani, Comptes rendus 1870/71, S. 25 Anm. 3; Furtwängler, Antiquarium S. 226 Nr. 6194 Taf. 41; Arachne Nr. 206889.

**159,22** II.1656

1656. Glaspaste. Ein Mann reitet auf einem Priapus, der in einen Löwen endigt. Man weiß, daß die Neuvermählten auf dem Priapus reiten mußten, und dieses war in einer kleinen Statue zu Rom vorgestellt. Im Palaste Sforza zu Rom waren zwei Priape von ungeheurer Größe, die in zwei kleine Füße von zwei Palmen Länge ausliefen, und auf diesen Füßen saß ein Weib.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9834

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 502–503 Nr. 1640; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9834; Arachne Nr. 206890.

**159,23–24 mit Anm. 1** *dans une petite Statue à Rome:* W. verweist auf Giovanni Battista Casali, De ritu nuptiarum ac de iure connubiali veterum, in: Gronovius, Thesaurus VIII Sp. 1311 Absatz E. Dort ist von einem Bildwerk die Rede, welches das von W. erwähnte Hochzeitsritual darstellt; es befindet sich in Rom im Münz- und Antiquitätenkabinett der Gottifredi. Bei diesen handelt es sich um den römischen Sammler und Antiquar Francesco Gottifredi (1596–1669) und seinen Bruder Bruto, die eine der bedeutendsten, vor allem aus antiken Münzen bestehenden Sammlungen ihrer Zeit besaßen. Diese befand sich in der Residenz der Brüder Gottifredi und ihrer Familien, einem Palazzo an der Piazzetta dell’Orso in Rom. Francesco Gottifredi hatte die Sammlung 1558 an Königin Christina von Schweden verkauft, für die er weiterhin als Antiquar und Akquisitor tätig war. 1692 war die Kunstsammlung der Christina von Schweden an Herzog Livio Odescalchi (1652–1703) verkauft worden; dazu s. auch *GK Kommentar* zu XXVII,8. Zur Zeit Casalis (1578–1648) war das Bildwerk demnach noch im Besitz der Gottifredi.

Lit. zu Francesco Gottifredi: Dizionario biografico degli Italiani vol. 58, Roma 2002 S. 161–164 s.v. Gottifredi, Francesco (Tommaso Montanari).

**159,24** *Dans le Palais Fiano-Sforza à Rome il y avoit deux Priapes:* Es ließ sich weder sichern, welcher Palast hier gemeint ist, noch welche Skulpturen. Wie aus der Satzkonstruktion hervorgeht, scheinen die Skulpturen schon zu W.s Zeit nicht mehr dort gewesen zu sein; er wußte wohl nur vom Hörensagen von ihnen.

**159,26** II.1657

1657. Glaspaste. Ein Amor reitet auf einem Priapus, der in einen Löwen endigt.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9835

Queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1657; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9835; Arachne Nr. 206891.

**159,27** II.1658

\* 1658. Carneol. Sizende Figur, mit einem unförmlichen Priapus, dem er das Ohr nähert, als wollte er ihm hören und sagen: *Et habet mea mentula mentem.*

*Mentula tam magna est, tantus tibi Papile, nasus,*

*Ut possis, quoties arrigis, olfacere.*

*Es gab Philosophen, sagt Motte le Vayer in seinem Hexameron, welche diesem Theile einen sechsten Sinn zuschrieben.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6847

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1658; Toelken S. 212 Nr. III.1171; Furtwängler, Antiquarium S. 253 Nr. 6847 Taf. 50; Arachne Nr. 206892.

**159,29** *et habet mea mentula mentem:* „Auch hat mein Glied Verstand“. Das lat. Zitat dürfte auf François Rabelais zurückgehen, der im Prolog zum vierten Buch seines Romans „La vie de Gargantua et de Pantagruel“ (1532–1564; Bd. 4: 1552) Jupiter den Priapus mit den Worten anreden läßt: „et habet tua mentula mentem“ („Auch hat dein Glied Verstand“). Der Witz des Satzes liegt darin, daß er, indem er mit der gleichlautenden Anfangssilbe von ‚mentula‘ („männliches Glied“; „Penis“) und ‚mens‘ („Sinn“, „Verstand“) spielt, einen engen Sinnbezug zwischen den beiden Wörtern suggeriert. In der von W. wiedergegebenen Version ist der Effekt des Wortspiels gesteigert durch die dreifache Alliteration. Diese Variante zitiert der von W. im Folgenden genannte François de La Mothe Le Vayer [1588–1672], *Hexameron rustique ou Les six journées passées à la campagne entre des personnes studieuses*, Paris 1670 S. 111; s. auch Komm. zu 159,33.

**159,30–31** *Mentula tam magna est ... olfacere*: W. zitiert ein Epigramm des röm. Dichters Martial (Mart. 6,36): „Groß wie dein Glied ist, Papyrus, auch deine Nase, Mann, / daß sie bei jeder Erektion das wittern kann.“ (Übers.: Walter Hofmann).  
**159,33** *dit la Motte-le Vayer dans son Hexasmeron*: s. Komm. zu 159,29.

**159,35** II.1659

1659. [dreifarbig] *Sardonyx. Spintria.*

Karneol-Onyx. Berlin, Antikensammlung FG 3141

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W. hat die Darstellung, für deren Bestimmung er das lat. Wort ‚spintria‘ (eigentl.: „Strichjunge“; „männliche Prostituierte“; bei W. jedoch allgemeiner: „Bordellszene“) wählte, anscheinend mißverstanden. Toelkens und Furtwänglers Beschreibung zufolge ist keine erotische Szene dargestellt, sondern ein unbekleideter Sportler, der sich mit der Strigilis reinigt, während eine zweite Figur vor ihm steht.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1659; Toelken S. 354 Nr. VI.106; Furtwängler, Antiquarium S. 140 Nr. 3141; Arachne Nr. 206893.

**159,36** II.1660

1660. *Antike Paste. Spintria.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9540

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken konkretisierte: Ein Satyr ist zudringlich gegen ein Mädchen. Auf das Motiv der erotischen Rangelei in der antiken Kunst geht Stephani (1867) ein.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1660; Toelken S. 212 Nr. III.1173; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9540; Stephani, Comptes rendus 1867 S. 11 Anm. 4, 1872, S. 156, Anm. 1; Arachne Nr. 206894.

**160,1** II.1661

\* 1661. *Carneol. Spintria.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7722

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1661; Toelken S. 213 Nr. III.1179; Furtwängler, Antiquarium S. 286 Nr. 7722; Arachne Nr. 206895.

**160,2** II.1662

1662. *Glaspaste, Spintria.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9836

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1662; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9836; Arachne Nr. 206896.

**160,3** II.1663

1663. *Antike Paste. Spintria.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9541

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken kronkettiert: ein Mädchen in den Armen eines Satyrs.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1663; Toelken S. 212 Nr. III.1176; Stephani, Comptes rendus 1867, S. 11, Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9541; Arachne Nr. 206897.

**160,4** II.1664

1664. *Antike Paste. Spintria.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9542

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Pan begattet eine Nymphe.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1664; Toelken S. 213 Nr. III.1177; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9542; Arachne Nr. 206898.

**160,5** II.1665

1665. *Achatonyx. Spintria*



Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8286

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler präzisierter: Jüngling und Mädchen auf einer Kline.

Lit.: Toelken S. 213 Nr. III.1182; Furtwängler, Antiquarium S. 304 Nr. 8286; Arachne Nr. 206899.

**160,6** II.1666

1666. *Glaspaste, Spintria.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9837

Queroval. 18. Jh.

Jüngling und Mädchen auf einer Kline.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1666; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9837; Arachne Nr. 206900.

**160,7** II.1667

1667. *Praser, Spintria*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2510

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Jüngling und Mädchen auf einer Kline.

Lit.: Toelken S. 213 Nr. III.1180; Furtwängler, Antiquarium S. 118 Nr. 2510; Arachne Nr. 206901.

**160,8** II.1668

1668. *Antike Paste, Spintria.*

Braune Glaspaste mit weißem Querstreifen. Berlin, Antikensammlung FG 4100

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1668; Toelken S. 213 Nr. III.1187; Furtwängler, Antiquarium S. 172 Nr. 4100 Taf. 31; Schmidt, AGD I,2 S. 187 unter Nr. 1820; Arachne Nr. 206902.

**160,9** II.1669

1669. *Carneol, Spintria.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9273

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Paar auf Kline.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1669; Toelken S. 213 Nr. III.1181; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9273; Arachne Nr. 206903.

**160,10** II.1670

1670. *Nephrit, Spintria.*

Smaragdplasma. Berlin, Antikensammlung FG 9274

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Paar auf Kline.

Lit.: Toelken S. 213 Nr. III.1183; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9274; Arachne Nr. 206904.

**160,11** II.1671

1671. *Glaspaste, Spintria.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9838

Leicht queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1671; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9838; Arachne Nr. 206905.

**160,12** II.1672

1672. *Antike Paste, Spintria.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4102

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler präzisierter: Jüngling und Mädchen auf Kline, links ein Kandelaber. Vgl. *Description* Nr. II.1675.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1672; Toelken S. 213 Nr. III.1186; Furtwängler, Antiquarium S. 172 Nr. 4102 Taf. 31; Arachne Nr. 206906.

**160,13** II.1673*1673. Antike Paste. Spintria.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9544

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Replik von Nr. II.1668.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1673; Toelken S. 213 Nr. III.1188; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9544; Arachne Nr. 206907

**160,14** II.1674*1674. Antike Paste. Spintria.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9543

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1674; Toelken S. 213 Nr. III.1184; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9543; Arachne Nr. 206908.

**160,15** II.1675*1675. Antike Paste. Spintria.*

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4101

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Replik von *Description* Nr. II.1672.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1675; Toelken S. 213 Nr. III.1185; Furtwängler, Antiquarium S. 172 Nr. 4101; Arachne Nr. 206909.

**160,16** II.1676*1676. Glaspaste, wovon das Original in dem ehemaligen Kabinet des Graven Thoms war. Spintria mit der Inschrift:*

ΠΑΡΔΑΛΑ ΠΕΙ

ΝΕ ΤΡΥΦΑ ΠΕΡΙΛΑ

ΜΒΑΝΕ ΘΑΝΕΙΝ ΕΕ

ΔΕΙΟΓ ΑΡΧΡΟΝΟC

Ο ΛΙΓΟC.

*Pardala bibe, deliciis indulge, amplectere, mori te oportet; tempus enim breve est. Darunter steht: ΑΧΑΙΙ ΖΗΧΑΙC. Vivas Achaei.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9839

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Achat, Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Inv. 1172, ehemals Sammlung Thoms (3,1 × 2,15 × 0,4 cm), 2.–1. Jh. v. Chr.

Dargestellt sind zwei Jünglinge auf einer Kline. Zu Thoms s. Komm. zu 32,1 mit Anm. 8.

Lit.: BSW 1762 S. 284; Eiselein IX S. 503 Nr. 1676; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9839; Arachne Nr. 206910.

Zur Vorlage: Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague S. 372 Nr. 1172 Taf. 186–187.

**160,19-34** ΠΑΡΔΑΛΑ ... *Achaei*: Die Bedeutung des ersten Wortes der Inschrift ist unklar. Übersetzt lautet der Text: „†*pardala*†, trinke, schwelge, umarme, sterben mußt du, denn die Zeit ist kurz.“ Unter der Kline steht: „Leben sollst du, Achaii!“**160,36** II.1677*\* 1677. Sardonyx. Copie der vorigen Paste.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9272

Hochoval. Kopie des 18. Jhs. nach *Description* Nr. II.1676.

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1677; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9272; Arachne Nr. 206911.

**160,37** II.1678*1678. Carneol. Zwei unzüchtige Tänzer.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7667

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler präziserte: „Zwei Tänzer, der eine mit Schurz, der andere mit Pedum, mit den Hintern aneinander stossend.“

Lit.: Eiselein IX S. 503 Nr. 1678; Toelken S. 363 Nr. VI.190; Furtwängler, Antiquarium S. 284 Nr. 7667 Taf. 57; Arachne Nr. 206912.



Abb. 77a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XV. Bacchus.



Abb. 77b: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVI. Hercule.

## Sechzehnte Abtheilung. Herkules.

### 161,1 II.1679

\* 1679. *Carneol. Brustbild des jungen Herkules. Die Löwenhaut über den Kopf; eines der schönsten Stücke unseres Kabinetts. Es gibt wenige Köpfe an Statuen und auf Gemmen, die mit diesem zu vergleichen wären. Das Ideal der Schönheit und die Kunst in der Ausführung halten gleichen Schritt. Ich finde den Kopf in der Jole beschrieben; denn es ist ein Gesicht, ... quem dicere vere*

*Virgineum in puero, puerilem in virgine posses.*

Nur die volle Stirn, die sich über der Nase mit einer gratiösen Wölbung erhebt, und die so zu sagen den künftigen Helden prophezeit, und die kleine empfindliche Muskel über dem Auge zeigen den männlichen Kopf an; auch gehören die kurzen von Natur krausen Haare ohne Loken um die Ohren keiner weiblichen Schönheit an. Hier ist das Ideal eines schönen Jünglings, wie ihn Glykera, diese liebliche Hetäre Griechenlands, wünschte: „wo nämlich die Züge des Jünglings das Geschlecht zweifelhaft lassen:“ *τοτε γαρ οί παιδες εισι καλοι, οσον εοικασι γυναικι χρονον.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6966

Hochoval, am oberen Rand in Gold ergänzt; 2,38 × 1,78 × 0,51 cm (mit Fassung). – Hellenistisch-römisch (Furtwängler); Mitte 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Wie aus *GK2* S. 348–349 (*GK Text* S. 331) hervorgeht, hatte Stosch den Stein auf Jole gedeutet. W.s Deutung auf Herakles ist allgemein akzeptiert. Zwierlein-Diehl (AGD) benennt mehrere Repliken.

Bei W.: *Betrachtung* S. 10 (*KS* S. 154); *Stoß. Museo* S. 28 (*Description Text* S. 364; *Br.* I Nr. 262 S. 446); *Description* S. XI, 268–269 Nr. II.1679 (*Description Text* S. 11, 161); *GK1* S. 160 (*GK Text* S. 272); *GK2* S. 283–284, 348–349, 553 (*GK Text* S. 273, 331, 519).

Lit.: *Journal étranger* 1760 S. 143; *BSW* 1762 S. 255, 284–285; Eiselein IX S. 504 Nr. 1679; Eiselein XII S. CLIX; Toelken S. 260 Nr. IV.36; Furtwängler, *Antiquarium* S. 259 Nr. 6966 Taf. 51; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 40,37 S. 193; Brandt, *AGD I*, 1 S. 82 unter Nr. 447; Schmidt, *AGD I,2* S. 114–115 unter Nr. 1271–1274; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 152 Nr. 393 Taf. 70; *AGD IV* S. 119 unter Nr. 519; Zazoff, *Gemmensammler* S. 93 Taf. 24,7; Zazoff, *Handbuch* S. 339 Anm. 259 Taf. 107,6; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 168 Nr. 387 Taf.70; *LIMC IV* (1988) S. 739 Nr. 101 Taf. 451 s.v. Herakles (John Boardman); *Plantzos, Hellenistic Gems* S. 85–86, 127 Nr. 391; *GK Denkmäler* Nr. 1131; *Arachne* Nr. 206913.

**161,10–11 mit Anm. 1 ... *Quem dicere vere ... Virgine posses:*** „Du könntest es [sc. das Gesicht] mädchenhaft nennen, / wenn ein Knabe es trüg', und knabenhaft, trüg' es ein Mädchen.“ (Übers.: Erich Rösch). Mit diesen Worten beschreibt Ovid (*Ov. met.* 8,322–323; nicht: 4) das Antlitz der sich am Kampf gegen den kalydonischen Eber beteiligenden Jägerin Atalante, bei deren Anblick sich Meleager in sie verliebt. Anstatt ‚Atalante‘ schreibt W. irrtümlicherweise *Jole*, bei der es sich um eine andere Frauengestalt des griech. Mythos handelt. In Ovids Text steht anstatt ‚quem‘ ‚quam‘ und anstatt ‚virgineum‘ ‚virgineam‘ („mädchenhaft“), da sich Relativpronomen und Adjektiv auf das im übergeordneten Satz stehende Wort ‚faciem‘ („das Gesicht“) beziehen, dessen grammatikalisches Geschlecht weiblich ist. W. wählte in seiner Textwiedergabe das männliche Geschlecht, um den lat. Relativsatz direkt an seinen Satz anzuschließen, in dem das frz. Bezugswort ‚air‘ („Mine“; „Aussehen“) männlich ist. Zur „Metamorphosen“-Ausgabe, die W. hier möglicherweise vorgelegen hat, s. Komm. zu 154,6–7.

**161,16–22 mit Anm. 1 *tel que le souhaitoit Glycère ... cum sunt feminae similes:*** Übersetzt lautet das Zitat aus den „Deiphnosophistai“ des Athenaios (Athen. 13,605d): „Denn Knaben sind nur dann schön, wie die Hetäre Glykera zu sagen pflegte, solange sie Frauen ähnlich sind.“ (Übers.: Claus Friedrich). Dazu s. *GK Text* S. 273 und *GK Kommentar* zu 273,7; s. auch *Description Text* S. 364. Zu der W. vorliegenden Athenaios-Edition, in der sich auf S. 605 der griech. Text und die von W. leicht gekürzte lat. Übersetzung finden, s. Komm. zu 31,23.

### 161,24 II.1680

\* 1680. *Chalcedon. Kopf des Herkules ohne Bart und mit der Löwenhaut um den Hals.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6963

Hochoval; fragmentiert (rings um den Kopf gebrochen), in Gold ergänzt. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 504 Nr. 1680; Toelken S. 260 Nr. IV.37; Furtwängler, *Antiquarium* S. 259 Nr. 6963 Taf. 51; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 40,34 S. 193; *AGD IV* S. 210 unter Nr. 1061; *Arachne* Nr. 206914.

### 161,25 II.1681

\* 1681. *Sardonix. Ebenso, und die Keule auf der Schulter.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 9155

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Unter Hinzufügung des Löwenfells kopiert der Stein den von Gnaios signierten Aquamarin, London, British Museum, ehemals Rom, Sammlung Strozzii. Vgl. den Glasabdruck des Aquamarins *Description* Nr. II.1892.

Lit.: Eiselein IX S. 504 Nr. 1681; Toelken S. 261 Nr. IV.42; Furtwängler, Antiquarium S. 327 Nr. 9155; Arachne Nr. 206915.  
Zum Aquamarin des Gnaios: Walters, BMC Gems S. 200–201 Nr. 1892 Taf. 24; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 45 Taf. 42,1–2 und 4.

**161,27** II.1682

1682. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinete Strozzi in Rom. Kopfeines jungen Herkules, mit der Keule auf der Schulter, und mit den Künstlers Namen: ΓΝΑΙΟC. In demselben Kabinet ist der Kopf eines jungen Herkules in Cameo, das schönste Werk dieser Art, ein non plus ultra.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9840

Hochoval, der Oberkopf ist am Original in Gold ergänzt. Abdruck des bläulichen Aquamarin, London, British Museum Nr. 1892 (Walters), ehemals Sammlung Blacas, zuvor Sammlung Strozzi aus den Jahren um 30–20 v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Bei der Inschrift ΓΝΑΙΟC („Gnaios“; lat.: Cnaeus) handelt es sich um die Signatur des Steinschneiders.

Bei W.: *GK1* S. 291 (*GK Text* S. 566); *GK2* S. 553, 600, 771 (*GK Text* S. 519, 567, 743)

Lit.: Eiselein IX S. 504–505 Nr. 1682; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9840; *GK Denkmäler* Nr. 1129; Arachne Nr. 206916.

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 23; Gori, Museum Florentinum II Taf. 7,2; Bracci I Taf. 49; Brunn, Geschichte II S. 561–562; Furtwängler, JdI 3 S. 314–315 Taf. 10,6; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 35,6; Walters, BMC Gems S. 200–201 Nr. 1892 Taf. 24; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 45 Taf. 42,1–2; Richter, Engraved Gems II Nr. 656; Zazoff, Gemmensammler S. 27 Anm. 81; Zazoff, Handbuch S. 288 Anm. 134 Taf. 81,8; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 104–106 Nr. 148 Taf. 32.

**161,28–29** *la Tête d'un jeune Hercule en Camée*: Vielleicht der neuzeitliche Onyx-Kameo London, British Museum ID 1867,0507.317, ehemals Sammlung Blacas, zuvor Rom, Sammlung Strozzi.

Lit.: Dalton, BMC Postclassical Gems S. 19 Nr. 116 Taf. 6; Database Brit.Mus. ID 1867,0507.317.

**161,31** II.1683

1683. *Glaspaste, Fragment, wovon das Original im Kabinete zu Florenz. Kopfeines jungen Herkules mit Lorbeer bekränzt, und mit des Künstlers Namen ONHCAC. Die Grävin Cheroffini zu Rom hat den Kopfeines schönen Apollo von eben diesem Künstler.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9841

Hochoval. 18. Jh. Nach dem antiken Karneol, Florenz, Museo Archeologico Inv. 14857 aus der Sammlung Medici, aus hellenistischer Zeit.

Vollenweider wollte ein idealisiertes Porträt erkennen; sie dachte an einen späten Ptolemäer. Die Signatur ONHCAC („Onesas“) trägt auch der Stein *Description* II.1263. Stein und Künstlersignatur gelten als antik.

Lit.: Eiselein IX S. 505 Nr. 1683; Furtwängler, JdI 3 S. 213 Taf. 8,17; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9841; Arachne Nr. 206917.

Zum Original: Stosch, Gemmae Taf. 46; Gori, Museum Florentinum II Taf. 1,3; Bracci II Taf. 89; Brunn, Geschichte II S. 520–521; Furtwängler, JdI 3 S. 213–214; Vollenweider, Porträtgemmen S. 128 Anm. 37; Zazoff, Handbuch S. 206 Anm. 81; Tondo-Vanni, Firenze S. 176 Nr. 129 Abb. S. 211.

**161,32–33** *la Comtesse Cheroffini à Rome a une belle Tête d'Apollon*: Zur Comtesse Cheroffini s. Komm. zu 72,33–34. Der Verbleib des Steins selbst ist unbekannt, doch sind Abgüsse bekannt. Es handelte sich um einen Karneol, der heute als neuzeitliche Arbeit gilt.

Lit. zum Stein: Brunn Geschichte II S. 521; Furtwängler, JdI 3, 1888 S. 214.

**162,1** II.1684

1684. *Antike Paste. Kopfeines jungen Herkules mit Lorbeer bekränzt, als Sieger bei den olympischen Spielen.*

Rote Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4976

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 505 Nr. 1684; Toelken S. 260 Nr. IV.40; Furtwängler, Antiquarium S. 198 Nr. 4976; Gercke, AGD III S. 117 unter Nr. 289; Arachne Nr. 206918.

**162,3** II.1685

1685. *Antike Paste. Ebenso.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4975

Leicht hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 505 Nr. 1685; Toelken S. 260 Nr. IV.38; Furtwängler, Antiquarium S. 198 Nr. 4975; Arachne Nr. 206919.

**162,4** II.1686

\* 1686. *Carneol. Kopf des Herkules ohne Bart mit dem Lorbeerkränze. Hinten die Buchstaben: FCSE.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6964



Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler); 1. Jh. n. Chr. (Boardman)

Lit.: Eiselein IX S. 505 Nr. 1686; Toelken S. 260 Nr. IV.41; Furtwängler, Antiquarium S. 259 Nr. 6964 Taf. 51; LIMC IV (1988) S. 738 Nr. 93 Taf. 451 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206920.

### 162,6 II.1687

1687. *Carneol. Kopf des Herkules, bärtig, wie alle folgenden.*

Karneol-Onyx. Berlin, Antikensammlung FG 3094

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 505 Nr. 1687; Toelken S. 261 Nr. IV.45; Furtwängler, Antiquarium S. 138 Nr. 3094; Schmidt, AGD I,2 S. 114 unter Nr. 1265; AGD IV S. 59 unter Nr. 190; Arachne Nr. 206921.

### 162,7 II.1688

1688. *Schwarzer Jaspis. Ebenso.*

Schwarzer Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 7772

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 505 Nr. 1688; Toelken S. 261 Nr. IV.48; Furtwängler, Antiquarium S. 287 Nr. 7772; Schmidt, AGD I,2 S. 114 unter Nr. 1265; AG-DIV S. 59 unter Nr. 190; Arachne Nr. 206922.

### 162,8 II.1689

\* 1689. *Sardonyx. Ebenso.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 2326

Hochoval; 1,43 × 1,02 × 0,27 cm. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); drittes Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl AGD II).

Lit.: Eiselein IX S. 505 Nr. 1689; Toelken S. 261 Nr. IV.49; Furtwängler, Antiquarium S. 110 Nr. 2326 Taf. 21; Schmidt, AGD I,2 S. 114 unter Nr. 1265; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 152–153 Nr. 394 Taf. 70; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 76, 102, 122 unter Nr. 157, 273 und 353; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 24 unter Nr. 569; LIMC IV (1988) S. 741 Nr. 170 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206923.

### 162,9 II.1690

\* 1690. *Sardonyx. Kopf des Herkules mit Lorbeer bekränzt, und mit der Umschrift: ΔΙΚΑΙΟC [bei Eiselein entfallen: der Gerechte]. Kaiser Pescennius Niger ließ dieses Wort auf mehrere seiner Monumente setzen; Vielleicht hat dieser Stein einer Obrigkeit zu dessen Zeit als Sigel gedient; er wurde bei Smyrna, wo Pescennius vorzüglich seinen Hof hielt, gefunden. Übrigens war der Beiname ΔΙΚΑΙΟC auch von andern Fürsten, z. B. von Arsaces, König der Parther, gewählt.*

Chalcedon, verbrannt. Berlin, Antikensammlung FG 3092

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); lt. W. in Smyrna gefunden.

Panofka widmete der Gemme lange, doch kaum nachvollziehbare Ausführungen. Er meinte, wenn man die Gemme auf den Kopf stelle, erkenne man etliche im Bild versteckte Symbole: einen Kuhkopf, ein männliches Glied, einen Negerkopf, eine Purpurschnecke etc. Die Symbole hätten Bezug auf verschiedene antike Herakles-Legenden. Stephani führte die Gemme in einer Sammlung von Steinen mit Dikaios-Inschrift an.

Lit.: Eiselein IX S. 505 Nr. 1690; Toelken S. 261 Nr. IV.50; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 50–55 Nr. 61 Taf. 3,12; Stephani, Comptes rendus 1864 S. 115 Anm. 4; Furtwängler, Antiquarium S. 138 Nr. 3092 Taf. 26; Arachne Nr. 206924.



### 162,10 mit Anm. 1 *Pescennius Niger fit mettre cette parole sur plusieurs Monu-*

*ments:* Pescennius Niger, dessen Truppen im Osten des röm. Reiches standen, war 193–194 n. Chr. römischer Gegenkaiser zu Septimius Severus. Er führte den Beinamen „Iustus“ („der Gerechte“). Da er nur eine kurze Herrschaft im Osten ausübte und nach seinem Tod der ‚Damnatio memoriae‘ verfiel, sind relativ wenig Münzen und Denkmäler von ihm erhalten. W. verweist auf Spanheim, Dissertationes II S. 242–

243. Dort erwähnt Spanheim Münzen des Pescennius Niger mit der Legende ΑΥΤΟΚ. ΚΑΙΣΑΡ. Γ. ΠΕΣΚΕ. ΝΙΓΡΩ. Δ. („dem Alleinherrscher, Kaiser G[aius] Pesce[nnius] Niger, dem G[erechten]). Das Δ steht demnach als Abkürzung für ΔΙΚΑΙΟC („der Gerechte“). Auf S. 243 bildet er eine entsprechende Münze ab, VS: Kopf des Pescennius mit genannter Legende; RS: Adler, Legende: ΠΡΟΝΟΙΑ ΘΕΩΝ („Vorsehung der Götter“). Es handelt sich um eine seltene Münzprägung aus Antiochia in Syrien.

Lit.: R.F. Bland, A.M. Burnett, S. Bendall, The Mints of Pescennius Niger in the Light of some New Aurei, in: The Numismatic Chronicle 147, 1987 S. 65–83, besonders S. 76–77 Nr. 2–6 Taf. 11,5–9.



Abb. 78: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVI. Hercule.

**162,12–13 mit Anm. 2 ΔΙΚΑΙΟC fut aussi adoptée par ... Arsace Roi des Parthes:** Arsakes war der Anführer eines skythischen Nomadenstammes. Er eroberte 238 v. Chr. die persische Provinz Parthien und gründete dort ein eigenständiges Parthisches Reich, das bis ins frühe 3. Jh. n. Chr. Bestand hatte. – W. verweist auf Charles Patin, *Thesaurus numismatum e Musaeo Caroli Patini*, [s.l.] 1682 S. 209, wo im Text die Legende einer nicht abgebildeten Münze wiedergegeben ist: ΒΑΣΙΛΕΩC ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΑΡΣΑΚΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ ΔΙΚΑΙΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥC ΓΟΡΡΙΑΙΩ („des Königs der Könige, Arsakos, des Wohltäters, des Gerechten, des Leuchtenden, im [Monat] Gorpiaios). Das Ende der Legende war wohl teilweise korrodiert, denn hinter ΕΠΙΦΑΝΟΥC fehlt ein weiterer Beiname des Arsakes: ΦΙΛΕΛΛΗΝΟC („der Philhellene“). Diese Legende findet sich – mit wechselnden Monatszusätzen – vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. auf den Münzen fast aller parthischen Herrscher. Auch wenn die Münze entgegen W.s Meinung also nicht unter Arsakes selbst geprägt wurde, bestätigt sie doch seine Aussage.

Lit.: BMC Greek Coins: Parthia S. 185 Taf. 28–29 (Volagases I.), 275–280 Taf. 32 (Volagases II.).

### 162,14 II.1691

\* 1691. *Carneol. Kopf des Herkules, vorwärts, mit Lorbeer bekränzt, und mit des Künstlers Namen: COLONOC. Ist einer der schönsten Köpfe unseres Kabinetts. Jene, die behaupten, daß die Quadratform des Sigma einen Künstler aus der Zeit Alexanders anzeige, haben nicht bemerkt, daß im Gegentheile die Quadratform vielmehr ein Merkmal der spätern Zeit ist. Man darf nur die Menge Inschriften aus den Jahrhunderten der Kaiser betrachten, wo man das Sigma so gestaltet antrifft. Auch unten den Büsten der Philosophen findet man das Sigma gleichfalls so; denn diese Köpfe sind lange nach der Zeit jener, die sie vorstellen, gemacht worden. Ich erinnere mich nur zweier Münzen, worauf das eckichte Sigma ist, und selbst diese sind nicht sehr alt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9149

Hochoval.

Beachte W.s Zusätze in der Einleitung (*Description Text* S. 17). ; s. Komm. zu 17,16 und 17,17. Im Text zu *Description* II.1720 (*Description Text* S. 165–166) diskutiert W. ebenfalls Schreibweisen des griech. Buchstabens Sigma. – Während Toelken den Stein für antik, die Inschrift COLONOC („des Solon“) hingegen für modern hielt, gelten seit Brunn und Furtwängler sowohl Stein wie Inschrift als neuzeitlich.

Bei W.: *Stoß. Museo* S. 28 (*Description Text* S. 364; Br. I Nr. 262 S. 446); *Description* S. XXV (von W. irrtümlich als Nr. 1991 bezeichnet) 270 Nr. II.1691 (*Description Text* S. 17, 162); *GKI* S. 386 (*GK Text* S. 756).

Lit.: Eiselein IX S. 505–506 Nr. 1691; Toelken S. 261 Nr. IV.51; Brunn, *Geschichte* II S. 530–531; Furtwängler, *Jdl* 3 S. 136 Nr. 18 Taf. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 327 Nr. 9149 Taf. 63; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 25 Nr. 8 Taf. IV Abb. 10; *GK Denkmäler* Nr. 1131a; *Arachne* Nr. 206925.



**162,21–22 mit Anm. 1 deux Medailles, où il y ait un Sigma carré:** W. verweist auf Haym, *Tesoro* I,1 S. 147; abgebildet ist als erste unter mehreren eine Münze aus Axos auf Kreta, VS: Kopf des Zeus; RS: Dreifuß, Legende: ΣΑΞΙΩΝ. Die gleiche Münze bildet Edmund Chishull [1671–1733], *Antiquitates Asiaticae Christianam aeram antecedentes ex primariis monumentis graecis descriptae*, Londini 1728 S. 125 ab. Außerdem verweist W. auf Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* I S. 441. Hier ist eine in Attaea in Mysien im 2. Jh. n. Chr. geprägte Münze abgebildet; VS: Bekleidete, jugendliche Büste des Senats, Legende: ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗ; RS: Athena neben Altar, Legende: ΑΤΤΑΙΤΩΝ. Das Sigma ist auf beiden Münzen jeweils in eckiger Form geschrieben.

Lit. zur Münze aus Axos: J.-N. Svoronos, *Numismatique de la Crète ancienne*, Bonn 1972 (Nachdruck der Ausgabe von 1890) S. 38 Nr. 15 Taf. 3,4; BMC Greek Coins, *Crete and Aegean Islands* S. 14 Nr. 3 Taf. 3,12. – Zur Münze aus Attaea: Hans von Fritze, *Die antiken Münzen Mysiens*, Berlin 1913 S. 119 Nr. 354 Taf. 6,2.

### 162,23 II.1692

\* 1692. *Carneol. Kopf des Herkules mit königlichem Diadema.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6961

Hochoval. Hellenistisch-römische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 506 Nr. 1692; Toelken S. 261 Nr. IV.46; Furtwängler, *Antiquarium* S. 259 Nr. 6961 Taf. 51; Schmidt, *AGD* I,2 S. 114 unter Nr. 1270; Gercke, *AGD* III S. 116 unter Nr. 282; *AGD* IV S. 208 unter Nr. 1048; LIMC IV (1988) S. 741 Nr. 173 Taf. 456 s.v. Herakles (John Boardman); *Arachne* Nr. 206926.

### 162,24 II.1693

1693. *Glaspaste, wovon das Original in England ist. Kopf des Herkules, vorwärts, mit dem Diadema.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach Lippert, lat. wurde ein Sarder, nach Lippert, dt. ein Amethyst der Sammlung Devonshire abgeformt. Der Kopf auf dem in der Daktyliothek Reinhardt an dieser Stelle eingeklebten Gemmenabguß zeigt – entgegen W.s Beschreibung – kein Diadem.

Lit.: Lippert, lat. I S. 28 Nr. 1.247; Lippert, dt. I S. 205 Nr. 542; Eiselein IX S. 506 Nr. 1693; Zwierlein-Diehl, Glaspasten II Inv. G 1402; Arachne Nr. 210065.

**162,26** II.1694

\* 1694. *Carneol. Brustbild des Herkules mit Lorbeer bekränzt und die Keule auf der Schulter.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6962

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 506 Nr. 1694; Toelken S. 261 Nr. IV.52; Furtwängler, Antiquarium S. 259 Nr. 6962 Taf. 51; Schmidt, AGD I,2 S. 114 unter Nr. 1270; AGD IV S. 209 unter Nr. 1051; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 40 unter Nr. 664 (Motiv); Arachne Nr. 206927.

**162,27** II.1695

\* 1695. *Granat, in einen antiken Ring von Gold gefaßt. Herkules als Kind zwei Schlangen erwürgend, wie auf Münzen von Theben.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 1107

Rund. Hellenistisch (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. (Plantzos).

Lit.: Eiselein IX S. 506 Nr. 1695; Toelken S. 261 Nr. IV.54; Furtwängler, Antiquarium S. 73 Nr. 1107 Taf. 14; Brandt, AGD I,1 S. 78 unter Nr. 411; AGD IV S. 187 unter Nr. 933; Plantzos, Hellenistic Gems S. 90–91, 132 Nr. 565; Arachne Nr. 206928.

**162,28 mit Anm. 2** *sur quelques Médailles de Thèbes:* W. verweist auf Hubert Goltzius, *Graeciae eiusque insularum et Asiae minoris numismata*, Antverpiae 1644 Taf. 16,7. Abgebildet ist eine silberne Münze des 4. Jhs. v. Chr. aus Theben, VS: Bööthischer Schild; RS: kindlicher Herakles kniet auf dem rechten Bein und würgt mit beiden Händen je eine Schlange.

Lit.: BMC Greek Coins: Central Greece S. 79 Nr. 101 Taf. 14,7; SNG-Database ID: SNGuk\_0800\_0705.



**162,29** II.1696

1696. *Carneol. Ebenso.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7570

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 506 Nr. 1696; Toelken S. 261 Nr. IV.55; Furtwängler, Antiquarium S. 280 Nr. 7570; Schmidt, AGD I,2 S. 113 unter Nr. 1264; Arachne Nr. 206929.

**162,30** II.1697

1697. *Antike Paste. Ebenso.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1336

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler wies auf die vier Astragale rings um Herakles hin; sie zeigen die vier verschiedenen Stellungen des Astragals beim Würfelspiel.

Lit.: Eiselein IX S. 506 Nr. 1697; Toelken S. 262 Nr. IV.57; Furtwängler, Antiquarium S. 81 Nr. 1336 Taf. 15; Brandt, AGD I,1 S. 78 unter Nr. 411; AGD IV S. 52 unter Nr. 154 (Replik); Arachne Nr. 206930.

**162,31** II.1698

1698. *Antike Paste. Eurystheus auferlegte dem Herkules verschiedene Arbeiten und Unternehmungen. Herkules steht neben einer Säule und Eurystheus vor ihm, auf die rechte Hand das Kinn gestützt, wie sie auch in andern Gemmen vorkommen. Hier aber sind die Figuren jung und ohne Bart; bei Agostini dagegen beide bärtig, und bei Gori nur Eurystheus. Dieser jedoch mußte jung sein, da Herkules in ihn verliebt war, wie Diotimus beim Athenäus erwähnt. Der Held auf unserer Paste und auf jenen Gemmen hat die Löwenhaut noch nicht, sondern ist nur mit einem einfachen Gewand bedekt.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9585

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Onyx in Florenz, Museo Archeologico aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

W.s Behauptung, daß beide Figuren der Glaspaste unbärtig seien, bestreitet Zwierlein-Diehl. Die Deutung der Szene ist umstritten. Bis zur Zeit W.s war die Benennung auf Herakles und Eurystheus akzeptiert. Toelken wollte dann jedoch in der rechten Figur Deiphobos von Amyklai erkennen, der Herakles vom Mord an Iphitus entschönt – die Säule weise auf dessen Grab hin. Zwierlein-Diehl meinte hingegen, es seien Odysseus (mit Pilos) sowie Theseus mit Keule und Bogen am Eingang zur Unterwelt dargestellt.



Lit.: Eiselein IX S. 506–507 Nr. 1698; Toelken S. 266 Nr. IV.101; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9585; Arachne Nr. 206931.  
Zur abgeformten Vorlage: Gori, Museum Florentinum I Taf. 36,8; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 162 Nr. 361 Taf. 65.



Agostini Taf. 110



Gori I Taf. 36,8.

**162,33 mit Anm. 3 *le même sujet sur d' autres Pierres Gravées:*** W. verweist auf Agostini, Gemmae I Taf. 110, und Gori, Museum Florentinum I Taf. 36,8. Agostini bildet einen Nicolo, Gori einen Onyx mit dem gleichen Motiv ab. Beide deuteten es wie W. als Herakles und Eurystheus.

**163,3 mit Anm. 1 *comme prétend Diotimos dans Athénée:*** Athenaios (Athen. 13,603d) schreibt: „Diotimos überliefert in ‚Geschichten um Herakles‘, daß Eurystheus der Liebling von Herakles war, weswegen dieser die Arbeiten auf sich genommen hat.“ (Übers.: Claus Friedrich). Zu W.s. Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23. Das den Helden Herakles besingende Gedicht des Diotimos, über den nur wenig bekannt ist, ist nicht überliefert. Lit. zu Diotimos: NP III (1997) Sp. 678 s.v. Diotimos [6] (Christoph Selzer).

### 163,5 II.1699

1699. Antike Paste. Herkules, um sich abzuhärten, säuberte den Platz zu Elis, wo er die olympischen Spiele einführte. Er hat eine Hake in der Hand, ist gebückt und in der Stellung eines Gärtners, der die Wege säubert. In der Ferne sieht man viel Unkraut und Gesträuch. Gori will dieselbe Vorstellung auf einer Gemme finden, wo der Held stehend, in Ruhe, mit Keule und Löwenhaut vorkommt; ein Zweig zur Seite ist der ganze Grund, worauf sich seine Erklärung stützt. Unsere Paste ist vielleicht die einzige Gravüre, die jene Vorstellung enthält; aber auf Marmorn findet man sie mehrmal, wie auf einer viereckigen Basis im Palaste Giustiniani, auf einer erhobenen Arbeit im Weinberg des Herrn Cardinals Albani, und auf einer runden Basis, die im Jahre 1729 gefunden worden, ehemals in der Villa Casali war, jetzt aber dem Marchese Lucatelli zu Rom gehört.

Grüne Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9595

Queroval, unten beschädigt. 18. Jh. (Furtwängler). Wohl nach dem verschollenen Sardonyx, einst Sammlung von Eckstaedt. Toelken erkannte, daß Meleager dargestellt ist, der den weitestgehend weggebrochenen kalydonischen Eber mit seinem Jagdspieß durchbohrt; Zwierlein-Diehl verzichtete auf die Benennung des Jägers.

Lit.: Eiselein IX S. 507 Nr. 1699; Toelken S. 273 Nr. IV.164; Stephani, Comptes rendus 1867 S. 126–127 Anm. 8; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9595; Arachne Nr. 206932.

Zur Vorlage: Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 184 unter Nr. 464 Taf. 81.

**163,5 mit Anm. 2 *Hercule défrichant l' Enclos à Elis:*** Bei Pausanias (Paus. 6,23,1) heißt es über das alte Gymnasium in Elis: „In Elis befindet sich an Bemerkenswertem ein altes Gymnasium. Und was mit den Athleten geschehen muß, bevor sie nach Olympia kommen, tun sie in diesem Gymnasium. Hohe Platanen wachsen zwischen den Laufbahnen innerhalb einer Mauer. Die gesamte Einfriedigung heißt Xystos, weil es dem Herakles, dem Sohn des Amphitryon, zur Übung diente, die Akanthospflanzen (»Bärenklau«), die hier jeden Tag wuchsen, auszureißen.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu W.s. Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.



Herakles (Susan Woodford); Helbig<sup>4</sup> I S. 739 Nr. 1027 (Erika Simon); *Ville e Palazzi di Roma* Komm. zu 121,27–35; *MI Kommentar* zu 265,12–13 (mit Abb.).

**163,7–8 mit Anm. 3 *Gori veut trouver le même sujet sur une Pierre:*** W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I Taf. 36,4. Abgebildet ist ein Achat-Sardonyx, der Herakles mit Keule vor einem Gebüsch stehend zeigt. Im Verzeichnis der abgebildeten Gemmen S. XXXI bezeichnet Gori die Darstellung als „Hercules Athleticus“; in der Erklärung S. 81, verweist er auf die auch von W. zitierte Passage bei Pausanias (Paus. 6,23,1); dazu s. Komm. zu 163,5.

**163,11 *sur une Basé quarrée au Palais Giustiniani:*** W. verweist auf Gruter, Inscriptionum corpus S. 43,1. Dort ist ein reliefierter, quadratischer Votivaltar für Herakles beschrieben. Es handelt sich um die sog. Ara Giustiniani, Rom, Vatikanische Museen, Inv. 9811. Marmor. H. 83 cm. 2. Jh. n. Chr.

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 121,27–35; *MI* S. 85 (*MI Text* S. 265).

Lit.: Friederike Sinn, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense – Katalog der Skulpturen III (Reliefgeschmückte Gattungen) Wiesbaden 2006 S. 186–190 Nr. 63 Taf. 55,1; LIMC V (1990) S. 12 Nr. 1735 Taf. 24 s.v. Herakles (Susan Woodford); Helbig<sup>4</sup> I S. 739 Nr. 1027 (Erika Simon); *Ville e Palazzi di Roma* Komm. zu 121,27–35; *MI Kommentar* zu 265,12–13 (mit Abb.).

**163,11–12 *sur un Bas-relief dans la Vigne de Mr. le Cardinal Alexandre Albani:*** Die sog. Tazza Albani mit den Taten des Herakles (*GK Denkmäler* Nr. 901) kann nicht gemeint sein, da sie erst 1762, nach Erscheinen der *Description* gefunden wurde. Vielleicht ist das Relief identisch mit einem im Lateran, dessen Herkunft sich allerdings nur bis Ennio Quirino Visconti, Museo



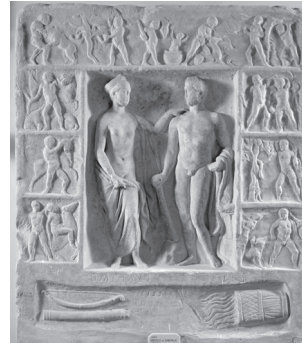
Pio Clementino IV, Roma 1788 zurückverfolgen läßt, wo es S. 87 Anm. f. als beim Kupferstecher Volpato befindlich verzeichnet ist. Robert vermutete hingegen, daß dieses Relief eventuell mit einem anderen von W. erwähnten Relief, ehemals Neapel, Palazzo Colombrano identisch sein könnte.

Lit. zum Relief im Lateran: Carl Robert, Die antiken Sarkophagreliefs III, 1 S. 143 Nr. 125; Otto Benndorf, Richard Schöne, Die antiken Bildwerke des Lateranensischen Museums, Leipzig 1867 S. 276 Nr. 402; Bernard Andreae, Studien zur römischen Grabkunst Heidelberg 1963 S. 50 Anm. 238 Taf. 39; LIMC V (1990) S. 58 Nr. 2290 Taf. 73 s.v. Herakles (Susan Woodford).

**163,12–13 une Base ronde ... à Mr. le Marquis Lucatelli à Rome:** Eine entsprechende runde Basis ist nicht nachweisbar. Wie aus dem Text *Description* S. 274 unter Nr. II.1709 (*Description Text* S. 164) hervorgeht, handelt es sich bei dem Stück auch keineswegs um eine runde Basis, sondern um das Votivrelief Neapel, Museo Nazionale Inv. 6683, ehemals Rom Villa Casali, mit Herakles und Omphale in der Hauptszene und den weiteren Heraklestaten in der Rahmung H. 73 cm B. 63 cm. Die unzutreffende Aussage an vorliegender Stelle geht vielleicht auf ein Mißverständnis Muzell-Stoschs bei der Redaktion des Winkelmannschen Textes zurück.

Bei W.: *Description* S. 272 unter Nr. II.1699, S. 274 unter Nr. II.1709, S. 278–279 unter Nr. II.1721 (*Description Text* S.163, 164, 166).

Lit. zum Relief: Rita Santolini Giordani, *Antichità Casali: La collezione di Villa Casali a Roma*, Roma 1989 122 Nr. 67 Taf. 11; Bernard Andreae, *Studien zur römischen Grabkunst Heidelberg* 1963 S. 51 Taf. 38; LIMC V (1990) S. 12 Nr. 1737 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 23336.



**163,14 II.1700**

\* 1700. *Carneol. Der junge Herkules zieht den nemeischen Löwen aus einer Höhle. Die Gravüre ist sehr schön und gleicht in etwas der etruskischen Manier. Dieser und die folgenden Steine mit derselben Vorstellung geben uns das Recht, diese Arbeit des Herkules für die erste zu halten, weil er immer jung und ohne Bart erscheint. Beger konnte dies auf einer Münze, deren Kehrseite den nämlichen Gegenstand zeigt, nicht unterscheiden. Ausserdem ist hier der Held noch nicht mit der Löwenhaut bekleidet, obwohl er es im Grunde auch vor Erlegung des nemeischen Löwen hätte sein können, da ihm von Jugend auf die Löwenhaut gefiel und er daraufschlafen wollte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 386

Hochoval; 1,49 × 1,13 × 0,24 cm. – Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); frühes 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl); 430–320 v. Chr. (Schwarz).

Lit.: Eiselein IX S. 507 Nr. 1700; Toelken S. 71 Nr. II.136; Furtwängler, *Antiquarium* S. 38 Nr. 386 Taf. 8; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 17,59 S. 85; Lippold, *Gemmen und Kameen* Taf. 38,3; Zazoff, *Etruskische Skarabäen* S. 164 Nr. 673; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 109 Nr. 243 Taf. 52; Martini, *Etruskische Ringsteinglyptik* S. 147 Nr. 177; Zazoff, *Gemmensammler* S. 89 Taf. 23,2; Zwierlein-Diehl, *AG Wien I* S. 46 unter Nr. 43; LIMC V (1990) S. 220 Nr. 191 Taf. 172 s.v. Herakles/Hercle (Shirley J. Schwarz); Arachne Nr. 206933.

**163,17–18 mit Anm. 1 Béger ... sur une Médaille d' Héraclée:** W. verweist auf Beger, *Ex thesauro Palatino* S. 204. Abgebildet ist der ca. 390–340 v. Chr. in Heraklea in Lucanien geprägte silberne Stater in Berlin, Münzkabinett Nr. 18203012. VS: Kopf der Athena nach links, mit attischem Helm, darauf eine Darstellung der Skylla; RS: Herakles im Kampf mit dem Nemeischen Löwen. – Herakles ist auf der Münze eindeutig unbärtig gegeben; so ist er auch auf dem Stich bei Beger abgebildet. Letzterer erklärt S. 205 sogar, daß Herakles den Löwen im Alter von 16 oder 18 Jahren erlegt habe und daher bartlos sei.



Lit.: Frances van Keuren, *The Coinage of Heraclea Lucaniae*, Roma 1994 S. 63–64 Nr. 42 Taf. 5; Datenbank-Berlin-Münzen Nr. 18203012.

**163,20 mit Anm. 2 puisque dès son enfance il prit plaisir à la Peau de Lion:** In seinem den kleinen Herakles besingenden Gedicht schreibt Theokrit (*Theokr.* 25,134–136): „So ließ den Herakles seine liebe Mutter erziehen. Als Lager war dem Knaben nahe beim Vater ein Löwenfell gerichtet, an dem er sehr große Freude hatte.“ (Übers.: Bernd Effe).

**163,21 II.1701**

\* 1701. *Carneol. Herkules, Halbfigur, den Löwen erwürgend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6860

Queroval; fragmentiert. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 507 Nr. 1701; Toelken S. 262–263 Nr. IV.63; Furtwängler, *Antiquarium* S. 254 Nr. 6860 Taf. 50; Arachne Nr. 206934.

**163,22 II.1702**

1702. *Antike Paste. Herkules den Löwen erwürgend.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9576

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 507 Nr. 1702; Toelken S. 263 Nr. IV.64; Furtwängler, *Antiquarium* S. 338 Nr. 9576; *Arachne* Nr. 206935.

**163,23** II.1703

1703. *Rother Jaspis. Ebenso.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8477

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erwähnen die Inschrift KKK auf der Rückseite.

Lit.: Eiselein IX S. 507 Nr. 1703; Toelken S. 263 Nr. IV.65; Furtwängler, *Antiquarium* S. 310 Nr. 8477; *Arachne* Nr. 206936.

**163,24** II.1704

1704. *Glaspaste. Ebenso.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9842

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Die gleiche Darstellung findet sich auf röm. republikanischen Münzen, 80 v. Chr. von C. Publicius geprägt (s. LIMC V [1990] S. 29 Nr. 1957 Taf. 50 s.v. Herakles [Wassiliki Felten]).

Lit.: Eiselein IX S. 507 Nr. 1704; Furtwängler, *Antiquarium* S. 341 Nr. 9842; *Arachne* Nr. 206937.

Abdruck desselben Steins bei Tassie: Database-Oxford-Gems ID 40004410; Ein Abdruck möglicherweise des gleichen Steins bei Gorlaeus, *Dactylithecae* II Abb. 442.

**163,25** II.1705

\* 1705. *Hyacinth. Herkules mit der Löwenhaut bekleidet, macht sich eine Keule aus dem Ast eines wilden Ölbaums; er hält ihn auf dem linken Knie und reißt mit der Rechten die Reiser weg: eine einzige Vorstellung.*

Hyazinth. Berlin, Antikensammlung FG 6859

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 508 Nr. 1705; Toelken S. 262 Nr. IV.59; Furtwängler, *Antiquarium* S. 253 Nr. 6859 Taf. 50; LIMC IV (1988) S. 827 Nr. 1595 Taf. 551 s.v. Herakles (John Boardman); *Arachne* Nr. 206938.

**163,25–26 mit Anm. 3** *Hercule ... se fait une Massue d' une branche d' Olivier Sauvage:* Pausanias (Paus. 2,31,10) berichtet im Zusammenhang seiner Ausführungen zu den Sehenswürdigkeiten in der in der Argolis gelegenen Stadt Troizen: „Hier steht auch der sogenannte Hermes Polygios. An diese Statue soll Herakles seine Keule gelehnt haben, und sie wuchs, da sie aus dem Holz vom wilden Ölbaum war, wieder in der Erde an, wer das glaubt, und grünte wieder. Der wilde Ölbaum wächst da noch, und Herakles soll diesen Ölbaum am Saronischen Golf gefunden und daraus seine Keule geschnitten haben.“ (Übers.: Ernst Meyer). Auf diesen Passus verweist W. auch *Description* S. 292 Anm. 1 (*Description Text* S. 173) zu II.1793. Zu W.s Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**163,28** II.1706

1706. *Agathonyx. Herkules stehend, die Keule in der Rechten, die Löwenhaut in der Linken. Unter den Trümmern und Bruchstücken alter Denkmale im Palaste Barberini findet man auf einer Vase Herkules mit dem Füllhorn, und ebenso auf einer Münze von Naxos, von der ich bei Num. 1462 gesprochen habe.*

Sardonix. Berlin, Antikensammlung FG 7566

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler machten auf den Skyphos in Herakles' Linker aufmerksam.

Lit.: Eiselein IX S. 508 Nr. 1706; Toelken S. 266 Nr. IV.105; Furtwängler, *Antiquarium* S. 280 Nr. 7566 Taf. 56; AGD IV S. 284 unter Nr. 1544; *Arachne* Nr. 206939.

**163,29–30** *sur le Fragment d' un Vase, Hercule avec une Corne d' abondance:* s. Komm. zu 45,22.

**163,30** *sur une Médaille de l' Isle de Naxos:* Dazu s. Komm. zu 143,2–4 und 143,5.

**164,1** II.1707

\* 1707. *Granat. Ebenso.*

Granat. Berlin, Antikensammlung FG 1106

Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 508 Nr. 1707; Toelken S. 262 Nr. IV.61; Furtwängler, *Antiquarium* S. 73 Nr. 1106 Taf. 14; Jean-Marc Moret, *Les pierres gravées antiques représentant le rapt du Palladion*, Mainz 1997 Taf. 99 Abb. 189; Plantzos, *Hellenistic Gems* S. 132 Nr. 564; *Arachne* Nr. 206940.



Abb. 79: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVI. Hercule.

**164,2** II.1708

1708. Antike Paste, den *Sardonyx* nachahmend. Ebenso, nebst einem Palmzweig.

Braune Glaspaste mit weißem Querstreifen. Berlin, Antikensammlung FG 4165

Leicht hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 508 Nr. 1708; Toelken S. 266 Nr. IV.95; Furtwängler, *Antiquarium* S. 174 Nr. 4165 Taf. 31; Schmidt, AGD I,2 S. 109 unter Nr. 1231; AGD IV S. 52 unter Nr. 151; Arachne Nr. 206941.

**164,4** II.1709

1709. Antike Paste. *Herkules den Eber aus dem erymantischen Walde auf der Schulter zu Eurytheus, König von Mycenä, der sich in einem ehernen Gefäße verborgen hielt, tragend. Diese Vorstellung, wo nicht einzig, doch sehr rar, ließ der selige Baron Stosch genau copiren, um sie, im Fall die Paste verloren ginge, zu erhalten. Indessen sieht man den nämlichen Gegenstand auf dem Fragment einer Urne in der Villa Borghese, unter den zwölf Arbeiten des Herkules, desgleichen in der Villa Ludovisi und Casali, wie oben bei Num. 1699 erwähnt ist, wo Herkules mit Omphale sich in der Mitte befindet, und wo die Namen seiner Arbeiten unten bemerkt sind, nebst der Inschrift: CASSIA MANITILLA PRISCILLA FECIT.*

*Derselbe Gegenstand ist auf der Kehrseite einer Münze von Geta. Maffei wußte diesen Zug aus der Geschichte des Herkules nicht, und bekennt, von einer Münze mit ähnlichem Gepräge die Erklärung nicht zu finden.*

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9577

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 508 Nr. 1709; Toelken S. 263 Nr. IV.73; Furtwängler, *Antiquarium* S. 338 Nr. 9577; Arachne Nr. 206942.

**164,4–5 mit Anm. 1 *Eurysthée ... dans un Vase d'airain:*** W. verweist auf Lilio Gregorio Giraldi [lat.: Lilius Gregorius Giraldus 1479–1552], *De Deis gentium varia et multiplex historia* [...], Basileae 1548 S. 576. Dort wird in einer Erörterung über die Verehrung der Grazien auf eine von Stobaios (Stob. 4,5,75; Ioannis Stobaei Anthologium recensuerunt Curtius Wachsmuth et Otto Hense, vol. IV, Berlin 1909 S. 222–223) überlieferte Aussage des Iamblich verwiesen. Darin ist von einem großen Vorratsfaß (Pithos) die Rede, aus dem die Grazien freigelassen werden sollen, vermutlich in Anspielung auf den Pandora-Mythos. Ein direkter Bezug zum Herakles-Mythos, dem zufolge sich Eurystheus vor Herakles in einem Faß versteckt hat, ist nicht erkennbar. Besser hätte ein Verweis auf Apollodor, *Bibliothek* 1,187 gepaßt.

**164,7–8 *le Fragment d'une Urne dans la Villa Borghese:*** Sarkophag mit der Darstellung der Taten des Herakles, Paris, Louvre Inv. Ma 292.313, ehemals Rom, Villa Borghese. Marmor. H. 0,60m, L. 1,22m. Stadtrömisch, um 175–190 n. Chr. – Der Pithos, in dem sich Eurystheus verkroch, ist recht klein und leicht übersehbar hinter der Kerynitischen Hirschkuh dargestellt. Von Eurystheus ist nur der bekleidete Unterleib erhalten.

Bei W.: *Description* S. 274 unter Nr. II. 1709; *Allegorie* S. 46 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 41); *MI* S. 81, 86, 185 (*MI Text* S. 259, 266, 410).

Lit.: François Baratte, Catherine Metzger, *Catalogue des sarcophages en pierre*, Paris 1985 S. 76–77 Nr. 26; *MI Kommentar* zu 259,19–20.

**164,8 *Urne de la Villa Ludovisi:*** Römischer Sarkophag mit der Darstellung der Taten des Herakles, Rom, Museo Nazionale Romano (Palazzo Altemps), Inv. 8642, ehemals Rom, Villa Ludovisi; Marmor. H. 74 cm. Zweites Viertel des 3. Jhs. n. Chr. – Auch hier ist der Pithos mit dem darin stehenden Eurystheus in der linken Bildhälfte hinter der Kerynitischen Hirschkuh dargestellt.

Bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 117; *Description* S. 274 unter Nr. II.1709 (*Description Text* S. 164); *MI* S. 80, 85–86, 185 (*MI Text* S. 259, 265, 266, 410).

Lit.: *Ville e Palazzi di Roma*, Komm. zu 117,37–40 (mit Abb.); Matilde De Angelis d'Ossat, *Scultura antica in Palazzo Altemps*, Roma 2002 S. 94–95.

**164,9 *sur le Monument de la Villa Casali:*** s. Komm. zu 163,12–13.



**164,17 mit Anm. 2 *sur le revers d'un Médaillon de Géta:*** W. verweist auf Ridolfino Venuti, *Antiqua Numismata maximi moduli* [...] ex museo Alexandri S.R.E. Card. Albani I, Romae 1739 Taf. 59. Abgebildet ist eine 209–212 n. Chr. in Perinthos in Thrakien geprägte Münze, VS: Büste des Geta nach r.; RS: Herakles mit Eber und Eurystheus im Pithos, Legende: ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΙΑ ΠΕΡΙΝΘΙΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ. Lit.: Edith Schönert, *Die Münzprägung von Perinthos*, Berlin 1965 S. 212 Nr. 661 Taf. 40; *Corpus Nummorum Thracorum* – Datenbank Nr.: 3030.

**164,17–19 mit Anm. 3 *Maffei ... ne pouvant trouver l'explication d'une Médaille:*** W. benutzte die Folioausgabe, nicht die im gleichen Jahr und Ort erschienene Quartausgabe mit anderer Seitenzählung und anderen Illustrationen: Scipione Maffei, *Verona illustrata III*, Verona 1732 Sp. 235–236 Nr. 6. Abgebildet ist die Rückseite einer Neokorie-Münze aus Perinth, deren Darstellung ganz der der unter Komm. zu 164,17 angeführten Münze entspricht. Wie Maffei Sp. 239 ausführte, wurde sie unter Caracalla geprägt. Maffei vermutete zwar, daß auf der RS Herakles dargestellt sei, wußte die Szene aber nicht zu deuten.



**164,20** II.1710

\* 1710. *Sardonyx. Copie der vorigen Paste.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9291

Queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 508 Nr. 1710; Toelken S. XXV (als modern Kopie ausgeschieden); Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9291 (ohne W.-Nummer); Arachne Nr. 210067.

**164,21** II.1711

1711. *Roter Jaspis. Herkules stehend, vorwärts, auf die Keule gestützt, die er auf den erymantischen Eber setzt.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8476

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Furtwängler wies auf die Ähnlichkeit mit dem ‚Herakles Farnese‘ hin.

Lit.: Eiselein IX S. 508 Nr. 1711; Toelken S. 263 Nr. IV.71; Furtwängler, Antiquarium S. 310 Nr. 8476 Taf. 60; Arachne Nr. 206943.

**164,23** II.1712

\* 1712. *Agathonyx. Die siebenköpfige Hydra aus den lernäischen Sümpfen.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 6861

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler wiesen darauf hin, daß die Hydra auf der Darstellung 10 Köpfe hat.

Lit.: Eiselein IX S. 508 Nr. 1712; Toelken S. 263 Nr. IV.69; Furtwängler, Antiquarium S. 254 Nr. 6861 Taf. 50; Arachne Nr. 206944.

**164,24** II.1713

1713. *Carneol. Herkules stehend, die Hydra tötend. Dieselbe Vorstellung auf einer Münze von Tarsos.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3085

Stark gestrecktes Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); 50 v. – 50 n. Chr. (Platz-Horster).

Lit.: Eiselein IX S. 509 Nr. 1713; Toelken S. 263 Nr. IV.67; Furtwängler, Antiquarium S. 138 Nr. 3085 Taf. 26; Schmidt, AGD I,2 S. 113 unter Nr. 1258; Platz-Horster, Xanten II S. 89 unter Nr. 50; Arachne Nr. 206945.

**164,24 mit Anm. 1** *sur une Médaille de Tarse:* W. verweist auf Sigebert Havercamp, Pietro Santo Bartoli, Nummophylacium Reginae Christinae, Hagae Comitum 1742 Tab. 28. n. 20. Abgebildet ist die Rückseite einer unter Caracalla in Tarsos in Kilikien geprägte Münze, VS: Kopf des Kaisers; RS: Herakles im Kampf mit der Hydra.

Lit.: SNG-Database: ID 0602\_1741.



**164,25** II.1714

\* 1714. *Carneol. Ebenso, wo sich aber das Thier um den Herkules schlingt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6484

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 509 Nr. 1714; Toelken S. 263 Nr. IV.68; Imhoof-Blumer, Keller S. 156 Nr. 13 Taf. 26; Furtwängler, Antiquarium S. 237 Nr. 6484 Taf. 45; Schmidt, AGD I,2 S. 113 unter Nr. 1258; Scherf, AGD III S. 16–17 unter Nr. 23; Arachne Nr. 206946.

**164,26** II.1715

1715. *Carneol als Käfer. Hetrurische Graviüre. Herkules hält den Hirsch mit ehernen Füßen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 216

Skarabäus, Stark gestrecktes Hochoval, 1,48 × 1,01 × 0,80 cm. – Archaisch (Furtwängler); 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 509 Nr. 1715; Toelken S. 56 Nr. II.64; Furtwängler, Antiquarium S. 24 Nr. 216 (mit falscher Toelken-Nummer) Taf. 5; Zazoff, Etruskische Skarabäen Nr. 620; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 115 Nr. 264 Taf. 54; Zazoff, Gemmensammler S. 88 Taf. 22,9; LIMC V (1990) S. 221 Nr. 213d s.v. Herakles/Hercle (Shirley J. Schwarz); Arachne Nr. 206947.

**164,28** II.1716

\* 1716. *Sardonyx, von einer Antike copirt. Ebenso.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9286

Leicht hochoval, 18. Jh.



Lit.: Eiselein IX S. 509 Nr. 1716; Toelken S. XXV (als modern Kopie ausgeschieden); Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9286 (ohne W.-Nummer); Arachne Nr. 210070.

**164,29** II.1717

1717. *Carneol als Käfer. Herkules stehend, wider die stymphalischen Vögel ziehend, die Keule in der Rechten, Bogen und Pfeil in der Linken.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 215

Skarabäus, hochoval, 1,48 × 1,19 × 0,87 cm. – Archaisch (Furtwängler); 1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 509 Nr. 1717; Toelken S. 56 Nr. II.63; Furtwängler, Antiquarium S. 24 Nr. 215 Taf. 5 (mit falscher W.-Nummer); Zazoff, Etruskische Skarabäen Nr. 696; Richter, Engraved Gems I S. 213 Nr. 870; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 114–115 Nr. 261 Taf. 49, 54; Gröschel, Berlin und die Antike S. 61 Nr. 81; Zazoff, Gemmensammler S. 88 Taf. 22,8; Zazoff, Handbuch S. 243 Anm. 174 Taf. 61,10; LIMC V (1990) S. 204 Nr. 60 Taf. 166 s.v. Herakles/Hercle (Shirley J. Schwarz); Zwierlein-Diehl, Nachleben S.94, 394 Abb. 351 (mit falscher Herkunftsangabe); Arachne Nr. 206948.

**164,31** II.1718

1718. *Carneol. Ebenso. Die Gravüre dieser beiden Steine, die hetrurisch zu sein scheint, hat alle Merkmale des hohen Altertums. Wenn aber Herkules mit der Löwenhaut, Keule und Bogen zuerst von Stesichorus aus Sicilien, einem der ältesten griechischen Dichter, wie Athenäus sagt, beschrieben worden, so ließe dieser Umstand einigen Zweifel über das hohe Altertum des Steins. Übrigens ist man über die Zeit, wo Stesichorus blühte, uneins; der erste Marmor Arundels macht ihn zum Zeitgenossen des Simonides, der während des Xerxes Zug gegen Griechenland lebte, und Bentley macht ihn etwas älter. Die Gravüre unserer zwei Steine aber scheint noch älter, selbst wenn man sie für hetrurisch hält; denn die fünf Helden von Thebä unseres Kabinetts, wo die Gravüre ganz gewiß hetrurisch ist, und die Schrift darauf noch der pelagischen gleicht, (eine Zeit, die man vor Simonides setzen muß,) dieser Stein ist schon das Werk einer höhern Kunst. Man muß daher annehmen, daß entweder Stesichorus den Herkules nicht zuerst auf erwähnte Art beschrieben, oder daß dieser Poet viel älter sei, wie Suidas behauptet, der dessen Geburt in die 36. Olympiade und dessen Tod in die 56. setzt. Der Marmor, welcher den Hesiodus älter als den Homer macht, ist wohl keine untrügliche Regel. Ausser dem kömmt Herkules bei Homer nirgends mit den Abzeichen vor wie bei den alten Künstlern.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 385

Hochoval, 1,42 × 0,96 × 0,30 cm. – Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); Ende 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Bei W.: GK1 S. 221–222 (GK Text S. 438); GK2 S. 463 (GK Text S. 439).

Lit.: Eiselein IX S. 509 Nr. 1718; Toelken S. 262 Nr. IV.62; Furtwängler, Antiquarium S. 38 Nr. 385 Taf. 8; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 128 Nr. 306 Taf. 59; AGD IV S. 37 unter Nr. 77; LIMC IV (1988) S. 748 Nr. 341 Taf. 468 s.v. Herakles (John Boardman); Zazoff, Gemmensammler S. 88 Taf. 22,7; GK Denkmäler Nr. 1127 (mit falscher Abb.); Arachne Nr. 206949.

**164,33–165,1 mit Anm. 2 par Stésichore de Sicile ... comme dit Athenée:** Athenaios (Athen. 12,512f) schreibt: „Nun stellen diesen, [...] die Dichter der neueren Zeit in Gestalt eines Raufbolds dar, der allein umherzieht, mit Keule, Löwenfell und Pfeil und Bogen ausgerüstet. Dieses Bild hat zuerst Stesichoros aus Himera aufgebracht.“ (Übers.: Claus Friedrich). Zu der von W. benutzten Athenaios-Edition s. Komm. zu 31,23. Zu W.s Zeit herrschte die Auffassung, Stesichoros, den man heute dem 6. Jh. v. Chr. zuweist, habe im 5. Jh. v. Chr. gelebt; dazu s. auch Komm. 165,2–3 und 165,3–4). Auch waren die Altertumsgelehrten davon überzeugt, daß die etruskische Kunst wesentlich älter sei und bis in die Epoche des Trojanischen Krieges zurückreiche. W. hat in seinen Schriften verschiedene Argumente angeführt, die gegen ein so hohes Alter der etruskischen Kultur sprechen, konnte sich aber selbst nie ganz von der Meinung seiner Zeitgenossen lösen. Mit dem Hinweis auf Stesichoros weist er die beiden Steine annähernd richtig der archaischen Kunstperiode zu.

Zur Etruskischerforschung im 18. Jh.: Die Etrusker: Die Entdeckung ihrer Kunst seit Winckelmann, Ausst.-Kat. Stendal 2009.

**165,2–3 mit Anm. 3 le Premier Marbre d'Arundel le fait contemporain de Simonide:** W.s Verweis bezieht sich auf Michael Maittaire (Ed.), Marmorum Arundellianorum, Seldenianorum, aliorumque Academiae Oxoniensi donatorum cum variis commentariis et indice secunda editio, Londini 1732. Darin sind auf S. 1–6 die umfangreichen Textreste der aus Paros stammenden griech. Marmorinschrift transkribiert, die heute als ‚Marmor Parium‘ bezeichnet wird und sich im Ashmolean Museum in Oxford befindet. Ihr Text enthält eine Chronik, die den Zeitraum von 1582/81–299/298 v. Chr. umfaßt; dazu s. auch *MI Kommentar* zu 437,11–12. W. beruft sich auf die Zeilen 64–65 des Inschrifttextes (Marmor Parium ep. 49), deren Transkription bei Maittaire a.O. S. 4 und deren Umschrift in griech. Minuskeln zusammen mit der lat. Übersetzung a. O. S. 67 vorliegen. Diesen Zeilen zufolge waren Simonides, der Großvater eines gleichnamigen Dichters und selbst Dichter, und Stesichoros Zeitgenossen und lebten im 5. Jh. v. Chr. Dazu s. auch Komm. zu 164,33–165,1 und 165,3–4.

Lit. zum ‚Marmor Parium‘: IG XIII 5 Nr. 444; FGHist 239; Felix Jacoby, Das Marmor Parium, Berlin 1904.

**165,3–4 mit Anm. 4 Bentley le fait un peu plus antérieur:** Richard Bentley, A Dissertation upon the Epistles of Phalaris [...], London 1699 S. 37 (nicht: 36)–45 diskutiert und bezweifelt die Aussage des Marmor Parium, der zufolge die Dichter

Simonides und Stesichoros Zeitgenossen waren und im 3. Jahr der 73. Olympiade (486 v. Chr.) gelebt haben; dazu s. Komm. zu 164,33–165,1 und 165,2–3. Verschiedene von ihm angeführte antike Schriftquellen, vor allem die Suda (s. Komm. zu 165,10–11), sprechen nämlich gegen die Aussage der parischen Inschrift und weisen auf ein höheres Alter der Dichter hin. Bentley vermutete, daß bei der Erwähnung des Simonides in der Inschrift der gleichnamige Großvater und Enkel miteinander verwechselt worden seien. Nach heutiger Überzeugung lebte der ältere Simonides von 557/6 bis 468/7 v. Chr.

**165,5–6** *car la Pierre des Cinq Héros de Thèbes de notre Cabinet*: Dazu s. *Description* S. 344–347 Nr. III.172 (*Description Text* S. 201–202).

**165,10–11** *Suidas, qui fixe sa naissance dans l'Olymp. XXXVI. & sa mort dans la LVI*: Der Suda (Suda, s.v. Σιτηχορος; Suda, ed. Adler IV S. 433) zufolge lebte Stesichoros von der 37. bis zur 56. Olympiade, d. h. von 632–629 bis 556–553 v. Chr., und nach dem Dichter Alkman. W. schreibt anstatt XXXVII fälschlich XXXVI. Simonides, so bezeugt das ihm geltende Lemma der Suda (Suda s.v. Σιμωνίδης; Suda, ed. Adler IV S. 361), sei nach Stesichoros geboren, nämlich in der 56. oder – nach Aussage anderer – in der 62. Olympiade, und sei in der 78. Olympiade im Alter von 89 Jahren gestorben. Demnach lebte er von 556–553 bzw. 552–529 bis 468–465 v. Chr. Auf die in diesen beiden Suda-Lemmata angegebenen Lebensdaten beruft sich auch der von W. zitierte Richard Bentley, *A Dissertation upon the Epistles of Phalaris* [...], London 1699 S. 39; dazu s. auch Komm. zu 165,3–4.

**165,11–12** *Le même Marbre qui fait Hésiode antérieur à Homère*: Hesiod und Homer sind im Marmor Parium in Absatz 44–45 (nach der von W. benutzten Zählung Maittaires S. 3, 66, s. Komm. 165,2–3) genannt. Demzufolge hatte Hesiod ca. 936/35 v. Chr. und Homer ca. 906/905 v. Chr. seine Blütezeit.

Lit.: Felix Jacoby, *Das Marmor Parium*, Berlin 1904 S. 10–11, 152–158.

### 165,15 II.1719

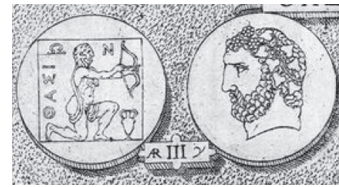
\* 1719. *Carneol, von einem Käfer abgesägt. Herkules auf dem Boden knieend, als wolle er schießen, wie er auch auf einer Münze von Thasos erscheint.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 148

Hochoval 1,48 × 1,06 × 0,26 cm. Der Skarabäus ist abgesägt. – Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 509–510 Nr. 1719; Toelken S. 56 Nr. II.65; Furtwängler, *Antiquarium* S. 15 Nr. 148 Taf. 4; Furtwängler, AG Taf. 7,58 S. 26; John Boardman, *Archaic Greek Gems*, London 1968 S.78 Nr. 186; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 67 Nr. 142 Taf. 33; Richter, *Engraved Gems* S. 55 Nr. 119; Gröschel, Berlin und die Antike S. 62 Nr. 82; LIMC IV (1988) S. 735 Nr. 41 Taf. 448 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206950.

**165,16 mit Anm. 1** *sur une Médaille de l'Isle de Thasos*: W. verweist auf Hubert Goltzius, *Graeciae eiusque insularum et Asiae minoris numismata*, Antverpiae 1644 Taf. 13 Nr. 3. Abgebildet ist eine in Thasos geprägte Silber-Drachme wohl der Zeit um 390–380 v. Chr., VS: bärtiger, mit Efeu bekränzter Kopf des Dionysos nach links; RS: nach rechts kniender Herakles mit gespanntem Bogen, vor ihm eine Amphora, Legende: ΘΑΣΙΩΝ („der Thasier“). Es gibt mehrere Varianten des Münztypus; statt der Amphora kann vor Herakles auch ein Füllhorn, ein Granatapfel, die Keule, eine Patera, eine Eule usw. stehen.



Lit.: Allen B. West, *Fifth and Fourth Century Gold Coins from the Thracian Coast*. ANS Numismatic Notes and Monographs 40 (1929) S. 10, 37 Nr. 16A Taf. 3 (Amphora vor Herakles). Varianten: Datenbank-Berlin-Münzen Nr. 18244974, Nr. 18244972, Nr. 18215383, Nr. 18244705.

### 165,17 II.1720

1720. *Antike Paste. Herkules mit der Löwenhaut bekleidet, ein Knie am Boden, den andern Fuß ausgestreckt, als wolle er auf drei stymphalische Vögel schießen. Der Bogen hat nicht die Form eines Halbzirkels, sondern die nämliche Krümmung wie auf einer Gemme im Kabinete zu Florenz, und auf zwei Marmorn alter Manier im Weinberg des Cardinals Albani, wo Herkules dem Apollo den Dreifuß raubt. Dieser Bogen ist also mehrmal gekrümmt, und so zu sagen geschlängelt, wo hingegen Apollos Bogen fast gerade und nur an den Enden gebogen ist. Herkules erhielt diesen Bogen von einem skytischen Hirten, Namens Teutarus.*

*Die Gelehrten haben sich die skytischen Bogen in Form eines Halbzirkels vorgestellt, und dieses gemäß einer Stelle bei Athenäus, wo ein alter Dichter einen Hirten, der des Schreibens unkundig war, den Namen des Theseus so erklären läßt, daß er die Buchstaben mit Gegenständen, die ihm am bekanntesten waren, vergleicht, und sagt: der dritte Buchstab, das Sigma, habe die Form eines skytischen Bogen. Σκυθικῶ τε τοξῶ το τρίτον ἦν προσεμφερες.*

*Aus diesem wollten einige behaupten, daß in der ältesten Zeit das Sigma die Gestalt eines lateinischen C gehabt habe; allein dieses ist offenbar falsch, und diese Form ist die neueste, was unter anderm eine Münze mit dem Kopfe Lykurgs beweiset, die gewiß noch von späterer Zeit ist. Harduin hat indessen Unrecht, wenn er sagt, das Sigma in Form des C findet sich weder aus der Zeit des Augustus, noch der ersten Kaiser. Man sieht das Sigma als C auf Münzen des Mithridates und auf einer Musaik des Tempels der Fortuna, den Sulla zu Präneste hat bauen lassen.*

Andere Gelehrte hatten mehr Grund, die Beschreibung des Hirten mit der Form des gewöhnlichen  $\Sigma$  zu vereinbaren; denn auf dem Marmor von Sigeum, einem Denkmal des höchsten Altertums, findet man das Sigma so gebogen und geschlängelt, wie des Herkules Bogen auf unserer Paste und andern Gemmen erscheint. Ausser dem ist der Pontus Euxinus von den Alten einem skythischen Bogen verglichen worden, welches Bild unrichtig wäre, wenn der skythische Bogen einen Halbzirkel gebildet hätte, und wenn das Sigma anders als auf dem erwähnten sigeischen Marmor gebildet gewesen. Endlich ist eines der ältesten Denkmale, wo das Sigma ekicht ( $\Sigma$ ) vorkommt, eine Münze, die man irrig für den Kopf des Antisthenes ansah, und die nichts als eine tragische Maske vorstellt.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9578

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach dem Karneol-Skarabäus Florenz, Museo Archeologico Inv. 14758, 1,7 × 1,4 cm; aus dem 3. Jh. v. Chr.

W. diente die Darstellung vor allem zur Erklärung der von ihm zitierten Stelle des Athenaios. Auf die Chronologie der verschiedenen Formen des griechischen Buchstabens Sigma ging er später in *GK* und *MI* wieder ein, dazu s. *GK Kommentar* zu 157,12, 158,14–15; 431,7–8; *MI Kommentar* zu 109,11; 462,3–4; 462,5–6. Eine entsprechende Diskussion findet sich auch in W.s unvollendeter Schrift zu griechischen Münzen (*Nachlaß Savignano classis VIII* p. 16–17) im Zusammenhang der Erläuterung zu einer Münze aus Naxos.



Bei W.: *Stoß. Museo* S. 31–32 (*Description Text* S. 366); *MI* S. 85 (*MI Text* S. 265).

Lit.: Eiselein IX S. 510–511 Nr. 1720; Toelken S. 263 Nr. IV.74; Stephani, *Compte rendu* 1865, S. 142–143 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 338 Nr. 9578; *MI Kommentar* zu 265,9–10; Arachne Nr. 206951.

Zur Vorlage: Tondo–Vanni, *Firenze* S. 167, 237 Nr. 24, Abb. auf S. 187.

**165,19–20 mit Anm. 2 dans une Pierre Gravée ... à Florence:** W. verweist auf Gori, *Museum Florentinum* I Taf. 38,1. Abgebildet ist ein hochovaler Sarder in Florenz.



**165,20–21 sur deux Bas-reliefs ... où Hercule enlève le trépied à Apollon:** 1) Archaisches Relieftondo mit Dreifußstreit zwischen Apoll und Herakles, Rom, Villa Albani Inv. 977, H. 87 cm, B. 80 cm, wohl 2. Jh. n. Chr. – 2) Archaisches Relief mit Dreifußstreit, Paris, Louvre Ma 963, ehemals Rom, Villa Albani.

Bei W.: *Description* S. 277 unter Nr. II.1720, S. 284–285 unter Nr. II.1761 (*Description Text* S. 165, 169).

Lit. zum Relief Rom: Villa Albani I S. 292–296 Nr. 93 Taf. 168–171; Mary-Anne Zagdoun, *La sculpture archaïsante dans l'art hellénistique et dans l'art romain du Haut-Empire*, Paris 1989 S. 95, 203, 252 Nr. 432 Taf. 24 Abb. 93; Werner Fuchs, *Die Vorbilder der neuattischen Reliefs* (20. Ergänzungsheft JdI) Berlin 1959 S. 126–127 Anm. 52. – Zum Relief Paris: Zagdoun a.O. S. 203, 246 Nr. 337 Taf. 23 Abb. 92; Fuchs a.O. S. 126–127 Anm. 51; Arachne Nr. 24398.

**165,23 Hercule tenoit cet arc d'un Berger de Scythie nommé Tëutarus:** Ein sykthischer Hirte namens Teutaros soll der Lehrer des Herakles im Bogenschießen gewesen sein, der von ihm auch den Bogen erhalten habe; dies geht u. a. aus einem Vers im Epos des Lykophron (Lykophr. 56) hervor.

Lit.: Lykophrons *Alexandra*. Griechisch und Deutsch mit erklärenden Anmerkungen von Carl von Holzinger, Leipzig 1895 S. 174–175 zu V. 56.

**165,24–25 Les Savants se sont figuré que l'arc des Scythes avoit la forme d'un demi-cercle:** Die These, der zufolge der skythische Bogen die Form eines Halbkreises, und nicht, wie W. annimmt, diejenige eines flachen Doppeltbogens besessen habe, vertrat der von W. im folgenden (s. Komm. zu 166,1–2) zitierte John Potter, *Archeologia Graeca: or the Antiquities of Greece*, 7th Edition, vol. II, London 1751 S. 42. Vgl. dazu auch *GK Kommentar* zu 157,12.

**165,25–31 mit Anm. 1 Athenée, introduit un Berger ... Scythico similis erat:** „Der dritte [sc. Buchstabe] war dem skythischen Bogen ähnlich.“ W. zitiert aus einem durch Athenaios (Athen. 10,454d) überlieferten Passus aus dem „Telephos“ des Tragödiendichters Agathon (Agathon fr. 4; TrGF I S. 162–163). Demnach sei der dritte Buchstabe im Namen des attischen Helden Theseus (griech. Θησεύς), d. h. also das Sigma, mit dem skythischen Bogen vergleichbar gewesen. Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23.

**166,1–2 mit Anm. 2 quelques-uns qui ont prétendu que le Sigma ... étoit formé comme un C:** John Potter, *Archeologia Graeca: or the Antiquities of Greece*, 7th Edition, vol. II, London 1751 S. 42, geht im Zusammenhang seiner Ausführungen über Bogenformen auch auf diejenigen der skythischen Bögen ein, die dem Zeugnis des Athenaios (Athen. 10,454d; dazu s. Komm. zu 165,25–31) zufolge wie der griech. Buchstabe Sigma gebogen gewesen seien. Da Potter von der semilunaren Form C als der ursprünglicheren Schreibweise des Sigma ausgeht, besaß seiner Auffassung zufolge der skythische Bogen Halbmondform.



**166,3 mit Anm. 3 une Médaille avec la Tête de Lycurgue:** W. verweist auf Haym, *Tesoro* I,1 S. 125, wo eine in Sparta geprägte Münze abgebildet ist. VS: Bärtiger Kopf nach rechts, Legende: ΛΥΚΟΥΡΓΟΣ („Lykurgos“). – RS: Keule im Lorbeerkranz, und die Buchstaben ΛΑ („LA“). – W. hat Recht, die Münze stammt nicht aus der Zeit des legendären spartanischen Königs und Gesetzgebers Lykurgos, der angeblich zur Zeit Homers

gelebt haben soll. Sie wurde erst im 2.–1. Jh. v. Chr. geprägt und kann somit auch nicht beweisen, daß das C-förmige Sigma besonders alt wäre.

Lit.: BMC Greek Coins: Peloponnesus S. 122 Nr. 14 Taf. 24,7. Ähnlich: ebenda S. 122–123 Nr. 15–21; SNG-Database: ID 0602\_1274.

**166,4–5 mit Anm. 4 und 1 P. Harduin a tort de prétendre que le Sigma Σ formé en C ne se trouve ni du tems d'Auguste ni de celui des premiers Empereurs:** W. verweist auf Jean Hardouin, Nummi antiqui populorum et urbium, Paris 1684 S. 275 und 115. Dieser bezweifelt auf S. 275, daß eine ihm nur aus der antiquarischen Literatur bekannte Münze aus Kyrene mit dem Bildnis des Augustus in ihrer Legende das C-förmige Sigma aufweise, da dieses erst in der Zeit des römischen Kaisers Domitian (81–96 n. Chr.) in Gebrauch gekommen sei. Eine ähnliche Aussage findet sich S. 115. Dort wird die Legende einer Münze des röm. Kaisers Otho, der nur drei Monate im Jahr 69 n. Chr. regierte, besprochen. Auch hier heißt es, zu Othos Zeit sei das C-förmige Sigma noch nicht in Gebrauch gewesen.

**166,6 C sur des Médailles de Mithridate:** W. dachte führt sonst nirgends in seinen Werken Münzen des Mithridates an. Münzen Mithridates VI. Eupator zeigen das Sigma in der Form Σ. Erst auf Münzen des 1. Jhs. n. Chr. mit dem postumen Bildnis des Mithridates findet sich das C-förmige Sigma.

Lit.: BMC Greek Coins: Pontus S. 42–45, 51.

**166,6–7 sur la Mosäique du Temple de la Fortune que Sylla fit batir à Preneste:** W. meint das Nil-Mosaik, Palestrina, Museo Nazionale (*GK Denkmäler* Nr. 1079). Er folgt offenbar Montfaucon, Supplement IV, Paris 1724 S. 148–166 Taf. 57–60, der das Mosaik ausführlich besprochen und in Stichen publiziert hatte. Montfaucon datierte es in die Zeit Sullas (spätes 2.–frühes 1. Jh. v. Chr.) und wies S. 151 darauf hin, daß das Sigma in den Bezeichnungen der dargestellten Tiere immer C-förmig geschrieben sei, was die Behauptung seiner Zeitgenossen, das C-förmige Sigma trete erst seit der römischen Kaiserzeit auf, sehr zweifelhaft erscheinen lasse. Der mit W. bekannte Jean-Jacques Barthélemy widmete dem Mosaik eine Monographie: Explication de la mosaïque de Palestrine, Paris 1760. Er datierte es entgegen W. und Montfaucon in die Zeit des römischen Kaisers Hadrian (117–138 n. Chr.); heute wird jedoch wieder Montfaucons Datierung vertreten, s. dazu *GK Denkmäler* Nr. 1079.

**166,8 mit Anm. 2 D' autres Savants ... avec le Σ:** Spanheim, Dissertationes I S. 99–102, führt zahlreiche Argumente dafür an, daß die semilunare Form (C) des Buchstabens Sigma die jüngere, die gezackte (Σ) die ältere sei. Dabei verweist er (S. 101–102) auch auf das antike Zeugnis (Athen.10,454d; dazu s. Komm. zu 165,25–31), dem zufolge das frühe Sigma die Form des skythischen Bogens besessen haben soll.

**166,9 mit Anm. 3 on observe cette lettre sur le Marbre de Sigée:** Edmund Chishull (1671–1733) ist der Entdecker der um 575–550 verfaßten sog. Sigeischen Inschrift, die er als erster publiziert hat; zu ihm und der Inschrift s. *GK Kommentar* zu 465 Anm. 1c und *Dresdner Schriften* Komm. zu 111,5. In der Erstauflage seiner Publikation (*Inscriptio Sigea antiquissima Boustrophedon exarata*. Commentario eam historico, grammatico, critico illustravit Edmundus Chishull, Londini 1721) erklärt er auf S. 4, daß in dem Inschrifttext die Schreibweise des Sigma grundsätzlich der Σ-Form entspricht. Auf S. 13–14 (nicht: 21) führt er zur Schreibweise des Sigma auf der Inschrift aus: „Bei den Alten konkurrierten einst zwei Formen des Buchstabens Sigma miteinander. Von diesen Formen ging die ältere, die einen einen Schnörkel wiedergibt, in das lateinische Alphabet ein; die jüngere, die die den Griechen eigentümliche Form blieb, beschrieb einen skythischen Bogen. Nicht ohne Vergnügen erblicken wir auf dem Stein von Sigeion alle beide, nämlich die schnörkelförmige und die bogenförmige, wenn auch grob, wie auf einem altertümlichen Werk.“ In seiner Transkription der Inschrift auf S. 2 findet sich mehrfach die Schreibweise des Sigma in den von ihm und W. angegebenen Formen, nämlich dem nach rechts oder links gerichteten Doppelbogen. In der zweiten Auflage der Publikation Chishulls (*Lugduni Batavorum 1727*) finden sich die entsprechenden Aussagen auf S. 5 und 25, die Transkription auf S. 3.

**166,11 sur d' autres Pierres:** s. Komm. zu 165,19–20.

**166,11–12 mit Anm. 4 le Pont Euxin a été comparé par les Anciens à un Arc Scythique:** In seinem 124 n. Chr. verfaßten Lehrgedicht, das eine Beschreibung der Welt enthält, schreibt der aus Alexandrien stammende Dionysios (Dion. Per. perieg. 156–157): „Von hier siehst du den Pontos, als ob er ein zwiefaches Meer sei, / gleich der gewundenen Gestalt des geknüpften gekrümmten Bogens.“ (Übers.: Kai Brodersen). Möglicherweise benutzte W. die Oxford Ausgabe: Dionysii Orbis descriptio. Cum commentariis Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis, Oxoniae 1710.

**166,14–15 mit Anm. 5 une Médaille que l' on prend faussement pour la Tête d' Anthistène:** W. verweist auf Haym, Tesoro I,1 S. 128. Abgebildet ist eine Münze des 3.–2. Jhs. v. Chr. aus Antissa auf Lesbos, VS: Weiblicher (?) Kopf mit Diadem; RS: Bärtiger Kopf mit Hut und daran hinten befestigtem Schleier, unten Keule, Legende: AN TIE. Haym wollte die Legende als „Antisthenes“ auflösen und glaubte, der griechische Philosoph Antisthenes (ca. 445–365 v. Chr.) sei dargestellt. W. widersprach





zu Recht, doch seine Deutung des Kopfes als Maske überzeugt ebensowenig wie die modernere Benennung als Dionysos. Wer oder was dargestellt ist, bleibt unklar. Für W.s Fragestellung nach dem Alter des  $\Sigma$ -förmigen Sigma ist die Münzbe deutungslos.

Lit.: BMC Greek Coins: Troas, Aeolis Lesbos S. 175 Nr. 1–7 Taf. 35; SNG-Database ID: 0509\_1488.

### 166,16 II.1721

1721. *Antike Paste. Herkules in derselben Lage, auf zwei stymphalische Vögel schießend, und ein dritter todt zu seinen Füßen. Die Löwenhaut und Keule hinter ihm auf dem Boden. Auf dem Marmor in der Villa Casali hat Herkules Krotalen, durch deren Geräusch er die Vögel verscheucht, und auf einem Abguß in unserer Sammlung, von einem Fragment vortrefflicher betruerischer Arbeit gezogen, ist er ebenso vorgestellt, aber noch mit der Besonderheit, daß er große Flügel hat.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9579

Queroval. 18. Jh. Nach dem Karneol Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1764 (Chabouillet).

Bei W.: *MI* S. 85 (*MI Text* S. 265).

Lit.: Eiselein IX S. 511 Nr. 1721; Toelken S. 263 Nr. IV.75; Stephani, *Compte rendu* 1865, S. 142–143 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 338 Nr. 9579; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 87 Nr. 113; Arachne Nr. 206952.

Zur Vorlage: Chabouillet S. 237 Nr. 1764; Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles et Antiques: Les pierres gravées, guide du visiteur, Paris 1930 S. 23 Taf. 8 Nr. 1764.

**166,17–18 *Sur le Bas-relief cité de la Villa Casali:*** Dazu s. Komm. zu 163,12–13. Die am oberen Reliefrand dargestellte Szene ist so stark verwittert, daß sich W.s Beschreibung und das Vorhandensein von Castagnetten nicht bestätigen läßt. Allerdings wurde in der Antike erzählt, Herakles habe die Stymphalischen Vögel mit Klappern aufgeschreckt, die er von seiner Schutzgöttin Athena erhalten habe. Eine entsprechende Sagenversionen überliefert z. B. Apollonios Rhodios (Apoll. Rhod. 2,1055–1057). Dazu s. auch Komm. zu 166,26–27.

**166,19–20 *Dans une Empreinte de notre grande Collection:*** nicht nachgewiesen. Eiselein vermutete, daß auf dem Abdruck nicht Herakles, sondern vielleicht der geflügelte Kalais, ein Sohn des Nordwindes Boreas, beim Vertreiben der Harpyien dargestellt gewesen sei. Zu Stoschs Sammlung von Schwefelabdrücken s. Komm. zu 19,13.

### 166,22 II.1722

\* 1722. *Carneol. Copie der vorherigen Paste.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9347

Queroval. 18. Jh. Nach der Glaspaste *Description* Nr. II.1721.

Lit.: Eiselein IX S. 511 Nr. 1722; Toelken S. XXV Anm. 1; Stephani, *Compte rendu* 1865, S. 142–143 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 333 Nr. 9347 (ohne W.-Nummer); Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 87 unter Nr. 113; Arachne Nr. 210072.

### 166,23 II.1723

\* 1723. *Carneol. Ein stymphalischer Vogel mit Helm, Schild und Wurfspießen bewafnet, wie dieses Thier auch auf einer Münze der Familie Valeria erscheint, wo es überdies noch ein Medusahaupt auf der Brust, einen Palmzweig und Kranz in den Klauen hat. Wenn dieser Kopf nicht eine Beziehung auf die Hülfe hat, die Minerva dem Herkules verlieh, da sie ihm zu dem Kampfe crepitacula, von Vulcan geschmiedet, gab, so weiß ich keine Erklärung. Es könnte übrigens auch, wie oben ein gryllus sein.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 3340

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Montfaucon führte die Darstellung unter den „Sirenen“ an, Toelken unter „phantastische Vögel“. De la Chausse, Stephani und Furtwängler dachten an eine Eule (den Vogel der Athena) mit dem behelmtm Kopf der Athena.

Lit.: De la Chausse, *Gemme* S. 70–71 Abb. 180 (der Schild ist als Mondsichel mißverstanden); Bernard de Montfaucon, *Antiquité expliquée* I.2, Paris 1719 S. 396 Taf. 222,9; Eiselein IX S. 511–512 Nr. 1723; Toelken S. 420 Nr. VIII.262; Stephani, *Compte rendu* 1865, S. 87 Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 147 Nr. 3340 Taf. 27; AGD IV S. 298 unter Nr. 1619; Arachne Nr. 206953.



**166,24 mit Anm. 1 *sur une Médaille de la Famille Valeria:*** W. verweist auf Foy-Vaillant, *Nummi familiarum* III Taf. 140,5 und auf Spanheim, *Dissertationes* I S. 256. Beide bilden denselben Münztypus ab, VS: Kopf des Apollo nach r., Legende: ACISCVLVS; RS: Vogel mit Athenakopf, Schild und zwei Speeren in Seitenansicht nach r., Legende: L VALERIVS. Er wurde 45 v. Chr. geprägt.

Lit.: Database Roman Republican Coinage RRC 474/2a–c.

**166,26–27 mit Anm. 2 *Minerve ... en lui donnant les Castagnettes ... forgées par Vulcan:*** Charles Patin, *Thesaurus numismatum e musaeo Caroli Patini*, [s.l.] 1672 S. 98, zitiert aus dem mythologischen Handbuch des Apollodor (Apollod. 2,5,6),





Abb. 80: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVI. Hercule.

wo erzählt wird, wie Herakles die Stymphalischen Vögel mithilfe bronzenener, von Hephaistos gefertigter Kastagnetten, die ihm Athena gegeben habe, aufgeschreckt habe, um sie dann abzuschießen. Dazu s. auch Komm. zu 166,17–18.

**166,28–29 Sect. XI. N. 667. pour un Grylle:** s. Komm. zu 90,4 Nr. II.667.

**167,1 II.1724**

1724. *Glaspaste. Herkules bindet den Stier von Kreta an eine Doppelherme, die vielleicht auf die Geburt Jupiters und der Minerva, womit diese Insel sich rühmte, Beziehung hat.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9843

Queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 172; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9843; Arachne Nr. 206954.

Vgl.: Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 135,3 (neuzeitliche Arbeit von Cerbara).

**167,3 II.1725**

\* 1725. *Chalcedon. Copie der vorigen Paste.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 9284

Queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1725; Toelken S. XXV (als moderne Kopie ausgeschieden); Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9284 (ohne W.-Nummer); Arachne Nr. 210073.

Eine weitere Kopie, mit Signatur Cerbara: Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 135,3

**167,4 II.1726**

1726. *Glaspaste. Herkules trägt den kretischen Stier auf den Schultern. Der Name des Steinschneiders ist ANTEPΩTOC, und das Original im Kabinet des Herzogs Devonshire. Dieselbe Vorstellung auf einem vierseitigen Altar der alten Manier auf dem Capitolio und auf einem großen Sarkophag zu Camaldoli im Besitz des Cardinals Passionei.*

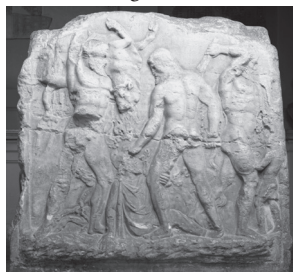
Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9844

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Aquamarin, Chatsworth, Sammlung Devonshire; 2,3 × 1,5 × 0,5 cm, gegen 20 v. Chr. (Vollenweider). Das Motiv wurde mehrfach kopiert; dazu s. Zazoff. Die Signatur ANTEPΩTOC („[Werk] des Anteros“) benennt den Künstler.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1726; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9844; Arachne Nr. 206955.

Zur Vorlage: Stosch, Gemmae Taf. 9; Bracci I Taf. 19; Brunn, Geschichte II S. 545; Furtwängler, Jdl 3 S. 323 Taf. 10,15; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 43–44, 106 Taf. 38,1; AGD IV S. 186 unter Nr. 924; Zazoff, Handbuch S. 287 mit Anm. 124 Taf. 81,1; LIMC V (1990) S. 63 Nr. 2360 s.v. Herakles (Luigi Todisco); Künstlerlexikon I (2001) S. 50 s.v. Anteros II (Werner Müller); Sabina Tosio, Fabulae Graecae. Miti greci nelle gemme romane del I secolo a.C., Roma 2007 S. 177–178 Taf. 21,78.

**167,4–5 mit Anm. 1 avec le nom du Graveur ANTEPΩTOC:** W. verweist auf Stosch, Gemmae Taf. 9, der den Stein nicht nur abbildet, sondern dessen Darstellung S. 10–13 auch in Bezug zu mehreren antiken literarischen Quellen setzt und mehrere Wiederholungen des Motivs benennt. Zu Stoschs Zeit befand sich der Stein in der Sammlung Sevin in Paris.



**167,6–7 sur un Autel carré de l'ancienne manière au Capitole:** Eckiger Altar mit Taten des Herakles, Rom, Museo Capitolino Inv. 205 (*GK Denkmäler* Nr. 884).

Bei W.: *De ratione* S. 9 (*GK Materialien* S. 55); *GK1* S. 98–99, 102 (*GK Text* S. 158, 162); *GK2* S. 162, 169 (*GK Text* S. 157, 163); *MI* S. XXXII (*MI Text* S. 60 [im Kommentar zu 60,16–17 falsch identifiziert]).

Lit.: LIMC V (1990) S. 12 Nr. 1736 Taf. 25 (John Boardman); Arachne Nr. 39176.

**167,7 sur une des plus grandes Urnes sepulcrales aux Camaldules de M. le Card.**

**Passionei:** Die Ortschaft Camaldoli liegt Luftlinie ca. 50 km östlich von Florenz. Hier befindet sich das Kloster der Camaldulenser und hier besaß der mit W. gut bekannte Kardinal Domenico Passionei, der über eine der bedeutendsten Bibliotheken Roms verfügte, eine Villa und eine Antikensammlung. Etliche seiner Antiken wurden später von Charles

Townley angekauft und befinden sich heute in London, British Museum. Dies gilt jedoch nicht für den Sarkophag, dessen Nachweis nicht gelang. Carl Robert, Einzelmythen, ASR III 1, Berlin 1897 S. 143–144 Nr. 126 Taf. 134–137 folgte trotz schwerer Bedenken einem älteren Vorschlag, den von W. genannten großen Sarkophag mit dem großen Säulensarkophag Rom, Museo Torlonia Inv. 420 (H. 2,30 m; L. 2,44 m) zu identifizieren, obwohl W. dann nicht nur den Standort des Sarkophags falsch bezeichnet, sondern zudem auch einen auf dem Sarkophag dargestellten Eber irrtümlich für einen Stier gehalten hätte.

Zum Sarkophag Torlonia: Hans Wiegartz, Kleinasiatische Säulensarkophage, Berlin 1965 S. 26–27, 169; Volker Michael Strocka, Kleinasiatische Klinen-sarkophag-Deckel, in: Archäologischer Anzeiger 1971 S. 70–71 Nr. 5; LIMC V (1990) S. 11 Nr. 1730 s.v. Herakles (John Boardman)

**167,8** II.1727

\* 1727. *Chalcedon. Copie der vorigen Paste.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 9285

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1727; Toelken S. XXV (als moderne Kopie ausgeschieden); Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9285 (ohne W.-Nummer); Arachne Nr. 210074.

Zur Vorlage: s. Nr. II.1726.

**167,9** II.1728

1728. *Antike Paste. Ebenso.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9580

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Verkleinerte Replik des Aquamarins in Chatsworth (s. Nr. II.1726), jedoch kein Abguß der Repliken in München, Göttingen oder Hannover (zu diesen Repliken: Zazoff, Handbuch S. 287 Anm. 124).

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1728; Toelken S. 264 Nr. IV.77; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9580; Arachne Nr. 206956.

**167,10** II.1729

\* 1729. *Smaragdprasma.* [Bei Eiselein unter Verweis auf *MI* entfallen:] – *Diomedes, stehend, überläßt seinen vier Pferden einen Menschen zum Fraß, eines von ihnen beginnt damit, dessen Brust zu zerreißen; ihre Namen waren Podargus, Lampon, Xantus und Dinus. Der Zeichnung der Figur nach zur urteilen beabsichtigte der Graveur anscheinend Abderos darzustellen, einen von Herakles geliebten jungen Mann, den Diomedes so unmenschlich behandelte. Gravelle bietet eine Skizze dieses Steins und er erklärt abweichend, daß es sich um die Pferde Achills handele, die um den Verlust ihres ausgestreckt auf dem Scheiterhaufen liegenden Herren trauern. Um diese Erklärung zu untermauern hat er die geraden Beine der Pferde als sich überkreuzende Holzscheite gezeichnet.*

*Wenn man es recht bedenkt, sehen wir in unserer Graviüre, die sehr alt und mit größter Finesse ausgeführt ist, das in den „Bildern des Philostrat“ geschilderte Gemälde und eine ebensolche Wildheit, wie der Autor sie im Gesicht des Diomedes ausdrückte.*

*Als weitere Bemerkung, die durch andere unserer Gemmen mit Pferde-Darstellungen – vor allem in der Abtheilung „Mars“ – bestätigt wird, sei angefügt, daß die Alten die Mähnen ihrer Pferde nicht nur bei allgemeiner Trauer in Stadt und Land stutzten, so wie es Admet machte, um der Trauer um seine Frau Alkestis Ausdruck zu geben und wie es die Thessalier beim Tod des Pelopidas machten. – Wir sehen auf diesem Stein, daß die Pferde geschnittene Haare haben und wir schließen daraus, daß die Alten sie ebenso schnitten, wie das heute geschieht.*

Trübes grünliches Plasma. Berlin, Antikensammlung FG 299

Queroval, 1,73 × 1,39 × 0,20 cm. – Stil des 5. Jh. v. Chr. (Furtwängler); 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken folgte W.s Deutung. Furtwängler vermutete, daß es sich bei dem Toten nicht um Abderos, sondern um Diomedes handele, der von seinen eigenen Pferden gefressen werde. Zwierlein-Diehl, Boardman und Toso folgten dem. Sie wollten die stehenden Figur eventuell als Abderos deuten. Boardman hegte allerdings Zweifel. – Entgegen Furtwänglers Vermutung ist der Stein nicht von einem Skarabäus abgesägt worden (Zwierlein-Diehl).

Bei W.: *MI* S. 93 Abb. 68 (*MI Text* s. 260 [Abb.], 273).

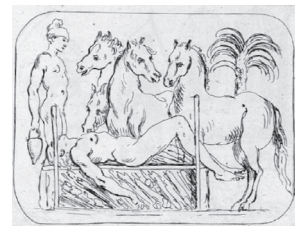
Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1729; Toelken S. 71 Nr. II.138; Furtwängler, Antiquarium S. 29–30 Nr. 299 Taf. 6; Furtwängler, AG I–II Taf. 10,7 S. 49; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 38,2; Richter, Engraved Gems I S. 101 Nr. 343; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 152 Nr. 392 Taf. 70, Abb. 11; LIMC I (1981) S. 1 Nr. 2 Taf. 6 s.v. Abderos (John Boardman); Zazoff, Gemmensammler S. 55, 104 Anm. 190 Taf. 19,3, 26,5–6; Zazoff, Handbuch S. 293 Anm. 159 Taf. 84,4; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 166 Nr. 378 Taf. 68; Sabina Toso, *Fabulae Graecae. Miti greci nelle gemme romane del I secolo a.C.*, Roma 2007 S. 173 Taf. 20,75; *MI Kommentar* zu 273,5; Arachne Nr. 206957.

**167,13–14 mit Anm. 2** *Gravelle a fait ébaucher cette Pierre, & il l'explique ... que ce sont les Chevaux d'Achille:*

W. verweist auf Gravelle, *Recueil* II S. 42–43 Taf. 55. Furtwängler, Antiquarium S. 29 Anm. \* widerspricht W.s Meinung, daß es sich bei dem von Gravelle abgebildeten Stein um FG 299 handele. Abgebildet sei vielmehr derselbe Kornalin, den Caylus, *Recueil* VI S.110 Taf. 36,2 als in Parma befindlich bezeichnet. Auch wenn das stimmt, ist W.s Kritik an Gravelles Wiedergabe der Pferdebeine berechtigt; sein Aussage zu Gravelles Deutung ist ebenfalls korrekt. – Zu Repliken des Steins s. LIMC I (1981) S. 1 s.v. Abderos (John Boardman).

**167,18 mit Anm. 3** *dans les Images de Philostrat:*

Philostrat (Philostr. imag. 2,25; *Philostrati opera*, ed. Kayser II S.379–380) beschreibt ein Gemälde, das Diomedes und dessen Pferde zeigt, nachdem sie von Herakles erschlagen wurden, sowie Herakles selbst, wie er den von den Pferden teilweise verzehrten Leichnam des Abderos in seinem Löwenfell davonträgt und beweint. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 273,5–6.



**167,21** *surtout à l' article de Mars:* Unter den Steinen *Description* Nr. II.967–II.986 in der Abteilung „Mars“ finden sich viele Pferdedarstellungen. W. hat dort allerdings nicht auf deren geschnittene Mähnen hingewiesen.

**167,22–23 mit Anm. 1** *comme fit Admète pour marquer son affliction à la mort d'Alceste:* In der „Alkestis“ des Euripides (Eur. Alc. 428–429) läßt Admet aus Trauer die Mähnen seiner Pferde stutzen; s. *MI Kommentar* zu 273,12–13.

**167,23 mit Anm. 2** *comme firent les Thébaliens à la mort de Pélopidas:* In seiner Biographie des Pelopidas schreibt Plutarch (Plut. Pelopidas 33,3), die Thessalier und ihre Verbündeten hätten nach dem Kampftod des Pelopidas zum Zeichen ihrer großen Trauer die Pferde und sich selbst geschoren. Zu der von W. hier zitierten Plutarch-Ausgabe s. Komm. zu 23,15. Zu Pelopidas s. auch *MI Kommentar* zu 273,12–13, wo in der Stellenangabe irrtümlich „32“ steht.

### 167,26 II.1730

1730. *Carneol. Copie nach einer Antike im Kabinet des Königs von Frankreich. Herkules mit Schlägen seiner Keule den Diomedes tödend. Derselbe Gegenstand auf einer Münze.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9287

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Karneol in Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1771 (Chabouillet), 1,9 × 1,5 cm aus der röm. Kaiserzeit.

Furtwängler verzichtete auf eine Benennung des Gegners des Herakles, Richter hielt den Getöteten für Kyknos.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1730; Toelken S. XXV (als modern Kopie ausgeschieden); Furtwängler, *Antiquarium* S. 331 Nr. 9287 (ohne W.-Nummer); Arachne Nr. 210078.

Zur Vorlage: Mariette, *Traité* II Abb. 77; Chabouillet S. 238 Nr. 1771; Richter, *Engraved Gems* II S. 60–61 Nr. 275.

**167,26 mit Anm. 3** *d'après une Antique du Cabinet du Roi de France:* W. verweist auf Mariette, *Traité* II.1 Taf. 77, wo der Cornalin aus der königlichen Sammlung abgebildet und auf Herakles und Diomedes gedeutet ist.



**167,27 mit Anm. 4** *On voit le même sujet sur une Médaille:* Charles Patin, *Thesaurus numismatum e musaeo Caroli Patini*, [s.l.] 1672 S. 120 bildet eine 209–212 n. Chr. in Perinth geprägte Münze ab; VS: Mit Lorbeer bekränzte Büste des Geta nach rechts, Legende: AYT KPA·Π·CE Π·ΓETAC CEB; RS: Herakles schlägt mit der Keule auf einen ins Knie gebrochenen unbedeckten Mann ein; im Hintergrund ein Pferd, Legende: ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΩΝ ΠΕΡΙΝΘΙΩΝ ΝΕΟΚΟΡΩΝ. – Die Legende der Rückseite ist nicht ganz richtig wiedergegeben (das erste

Wort heißt: ΦΙΛΑΔΕΛΦΙΑ), die Darstellung mißverstanden. Tatsächlich schlägt Herakles mit der Keule auf eine Amazone ein.

Zum Münztypus: Edith Schönert, *Die Münzprägung von Perinthos*, Berlin 1965 S. 214 Nr. 665 Taf. 40; *Datenbank-Berlin-Münzen* Nr. 18226128.

### 167,28 II.1731

1731. *Antike Paste. Herkules vier Pferde wegführend, unter welchen Diomedes todt liegt. Mit zwei Pferden sieht man Herkules auch auf Münzen.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4201

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wies auf den reliefierten Altar oder die Krippe am rechten Bildrand hin, auf der eine stehende Frau und ein sitzender Mann dargestellt sind. Furtwängler sprach von einem Wandvorsprung.



Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1731; Toelken S. 264 Nr. IV.79; Furtwängler, *Antiquarium* S. 175 Nr. 4201 Taf. 31; LIMC V (1990) S. 69 Nr. 2438 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206958.

**167,28–29 mit Anm. 5** *Hercule avec deux des Chevaux ... se voit sur quelques Médailles:* W. verweist auf Erasmus Froelich, *Quatuor tentamina in re numaria vetere*, 2. Aufl. Viennae 1750 S. 267. Dort wird unter Nr. 142 eine auf S. 266 abgebildete Münze des Caracalla aus Nikäa in Bithynien besprochen. Die Münzrückseite zeigt Herakles mit den Rossen des Diomedes.

Lit.: William H. Waddington, Ernest Babelon, Théodore Reinach, *Recueil général des monnaies grecques d'Asie Mineure* I.3, Nicée et Nicomédie, Paris 1910 S. 455 Nr. 451 Taf. 78,32.

### 167,30 II.1732

\* 1732. *Sardonyx. Herkules den Antäus erdrückend.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 8875

Hochoval. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Stephani bezeichnete den Stein als neuzeitlich, Furtwängler folgte ihm darin.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1732; Toelken S. 264 Nr. IV.80; Stephani, *Compte rendu* 1867 S. 15 Anm. 6; Furtwängler, *Antiquarium* S. 324 Nr. 8875; Arachne Nr. 206959.



**167,31** II.1733

1733. Antike Paste. Ebenso.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9581

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Stephani bezeichnete die Arbeit als neuzeitlich, Furtwängler folgte dem.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1733; Toelken S. 264 Nr. IV.81; Stephani, Comptes rendus 1867 S. 15–16 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9581; Arachne Nr. 206960.

**168,1** II.1734

1734. Antike Paste. Ebenso.

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4203

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Stephani hielt die Paste für eine neuzeitliche Fälschung.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1734; Toelken S. 264 Nr. IV.82; Stephani, Comptes rendus 1867 S. 15–16 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 175 Nr. 4203; Schmidt, AGD I,2 S. 113 unter Nr. 1261–1263; AGD IV S. 285 unter Nr. 1548; Arachne Nr. 206961.

**168,2** II.1735

\* 1735. Agathonyx. Ebenso.

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8236

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Stephani hielt den Stein für eine neuzeitliche Fälschung.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1735; Toelken S. 264 Nr. IV.83; Stephani, Comptes rendus 1867 S. 15–16 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 302 Nr. 8236 Taf. 59; Furtwängler, AG I–II Taf. 43,68 S. 210; Brandt, AGD I,1 S. 76 unter Nr. 403; AGD IV S. 285 unter Nr. 1548; Arachne Nr. 206962.

**168,3** II.1736

1736. Antike Paste. Ebenso.

Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1332

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler widersprach Stephanis Ansicht, daß es sich um eine neuzeitliche Fälschung handele.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1736; Toelken S. 264 Nr. IV.85; Stephani, Comptes rendus 1867, S. 15–16 Anm. 6; Furtwängler, Antiquarium S. 81 Nr. 1332 Taf. 15; Furtwängler, AG II S. 135 zu Taf. 27,15; Schmidt, AGD I,2 S. 113 unter Nr. 1261; Richter, Engraved Gems II S. 61 unter Nr. 276; AGD IV S. 285 unter Nr. 1548; LIMC I (1981) S. 806 Nr. 51d s.v. Antaios I (Ricardo Olmos); Arachne Nr. 206963.

**168,4** II.1737

\* 1737. Smaragdprasma. Ein Baum des Gartens der Hesperiden von dem Drachen bewacht.

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2532

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Stephani erwog, ob möglicherweise der Athena heilige Ölbaum auf der Akropolis, von der Schlange bewacht, dargestellt sei.

Furtwängler wollte einen Apfelbaum mit Schlange erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 512 Nr. 1737; Toelken S. 264 Nr. IV.86; Stephani, Comptes rendus 1872, S. 47 Anm. 4; Furtwängler, Antiquarium S. 119 Nr. 2532 Taf. 23; AGD IV S. 239 unter Nr. 1250; Arachne Nr. 206964.

**168,5** II.1738

1738. Amethyst. Herkules stehend, die Keule in der Linken, eine Vase in der Rechten, die er dem um den Baum geschlungenen Drachen darbietet, um ihn einzuschläfern.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7573

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 512–513 Nr. 1738; Toelken S. 264 Nr. IV.87; Furtwängler, Antiquarium S. 280 Nr. 7573 Taf. 56; LIMC V (1990) S. 107 Nr. 2755 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206965.

**168,7** II.1739

1739. Antike Paste. Ebenso. Die Schlange steckt den Kopf in die Vase.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4171



Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1739; Toelken S. 264 Nr. IV.88; Furtwängler, *Antiquarium* S. 174 Nr. 4171; Schmidt, AGD I,2 S.112 unter Nr. 1257; AGD IV S. 186 unter Nr. 927; Arachne Nr. 206966.

Vgl. LIMC V (1990) S.107 Nr. 2757 Taf. 107 s.v. Herakles (Valerie Smallwood).

### 168,8 II.1740

1740. Antike Paste. Herkules stehend, die Keule in der Rechten, einen hesperidischen Apfel in der Linken. Auf einem Marmor, der ihn mit einer unter dem Baume eingeschlafenen Hesperidin vorstellt, ist er Σωτήρ genannt.

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9582

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1740; Toelken S. 264 Nr. IV.89; Furtwängler, *Antiquarium* S. 338 Nr. 9582; Arachne Nr. 206967.

**168,9–10 mit Anm. 1 *Dans un Bas-relief... il est surnommé Σωτήρ*:** Giovanni Battista Doni, *Inscriptiones antiquae, Florentiae* 1731 Taf. 7,2, bildet seitenverkehrt eine von Ligorio übernommene Zeichnung ab. Es ist umstritten, ob Ligorio das ganze Monument erfand oder nur die Inschrift, deren Anfang ΗΡΑΚΛΗ ΣΩΤΗΡΙ („für Herakles, den Retter“) lautet; dazu ausführlicher *MI Kommentar* zu 268,3–4.

### 168,11 II.1741

1741. *Sardonyx*. Herkules auf einem Felsen sitzend, in der Linken die Keule, in der Rechten einen hesperidischen Apfel.

Dunkelbrauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1317

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler korrigierten, daß Herakles keinen Apfel, sondern einen Becher in der Rechten halte.

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1741; Toelken S. 266 Nr. IV.106; Furtwängler, *Antiquarium* S. 80 Nr. 1317 Taf. 15; Furtwängler, AG I–II Taf. 27,16 S. 135; Schmidt, AGD I,2 S. 110 unter Nr. 1240; LIMC IV (1988) S. 775 Nr. 958 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206968.

### 168,13 II.1742

1742. *Carneol*. Herkules, den Bogen in der Linken, einen Ölweig haltend, den er aus dem Lande der Hyperboräer in seine Heimat brachte. Auf einer Münze Trajans ist ein Ölweig nebst Bogen und Keule des Herkules.

Karneol, verbrannt. Berlin, Antikensammlung FG 342

Hochoval. 1,0 × 0,95 cm. Griechische Arbeit des 5.–4. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); Letztes Viertel 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Toelken übernahm W.s Deutung. Diese überzeugt jedoch nicht, da die Figur weder Keule noch Löwenfell trägt und bartlos ist. Furtwängler bezeichnete die Figur aufgrund ihrer Attribute als Apollon, worin ihm die spätere Forschung folgte.

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1742; Toelken S. 263 Nr. IV.70; Furtwängler, *Antiquarium* S. 34 Nr. 342 Taf. 7; Furtwängler, AG Taf. 10,38 S. 52; Zwierlein-Diehl, AGD II S.165 Nr. 440; LIMC II (1984) S. 217 Nr. 274 Taf. 206 s.v. Apollon (Wassilis Lambrinudakis); LIMC II (1984) S. 395 Nr. 169 Taf. 311 s.v. Apollon/Apollo (Erika Simon); Arachne Nr. 206969.

**168,13–14 mit Anm. 2 *une branche d' Olivier qu' il apportoit du jardin des Hyperboréens en Grèce*:** Pausanias (Paus. 5,7,7) schreibt, daß der wilde Ölbaum von Herakles aus dem Land der Hyperboreer zu den Griechen gebracht worden sei. Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2. Die Hyperboreer waren ein sagenhaftes Volk, dessen Siedlungsgebiet sich im äußersten Norden der Erde befunden haben soll.



**168,14–15 mit Anm. 3 *Sur une Médaille de Trajan il y a un Olivier avec un Arc & la Massue d' Hercule*:** W. verweist auf Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* III S. 112. Abgebildet ist oben links eine Bronzemünze Trajans, VS: Kopf des Trajan mit Lorbeerkranz nach rechts, Legende: AYT KA C NEP TPAI AN CEB ΓEPM; RS: Lorbeerzweig, Bogen, Keule, Legende: ΔΗΜΑΡΧ ΕΞΥΠΑΤ Β.

Die abgebildete Münze war wohl schlecht erhalten. Gemeint ist anscheinend ein unter Kaiser Trajan in Caesarea in Kappadokien geprägter Münztyp, dessen Legende richtig wiedergegeben ist, der auf der Rückseite jedoch neben Lorbeerzweig und Bogen einen Köcher zeigt, den man tatsächlich leicht mit einer Keule verwechseln kann. Es sind also Attribute des Apollon, nicht des Herakles dargestellt.

Lit.: BMC Greek Coins: Galatia, Cappadocia, Syria S. 59 Nr. 110–111; Edward A. Sydenham, *The Coinage of Caesarea in Cappadocia*, London 1933 S. 71 Nr. 231.

### 168,16 II.1743

1743. Antike Paste. Herkules bindet den Cerberus und hält seine drei Köpfe zwischen den Knien.

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4198

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wies auf die große Ähnlichkeit mit dem berühmten Berliner „Kerberos-Kameo“ des Dioskurides hin.

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1743; Toelken S. 265 Nr. IV.92; Furtwängler, Antiquarium S. 175 Nr. 4198; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 103 unter Nr. 1026; Arachne Nr. 206970.

Zum Kerberos-Kameo: Beger, Thesaurus Brandenburgicus III S. 192; Stosch, Gemmae S. 41 Taf. 31; Vollenweider, Steinschneidekunst S. 60 mit Anm. 74 Taf. 61,4.

**168,17** II.1744

1744. *Glaspaste, von einem Steine im Kabinet des Königs von Frankreich gezogen. Ebenso.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9845

Hochoval. 18. Jh. Nach dem grünen Jaspis, Paris Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles et Antiques, Chabouillet Nr. 2372, aus dem 16. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1744; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9845; Arachne Nr. 206971.

Zur Vorlage: Gravelle, Recueil I Taf. 33; Mariette, Traité II.1 Abb. 80; Chabouillet S. 327 Nr. 2372; Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles et antiques: Les pierres gravées, Guide du visiteur, Paris 1930 S. 44–45 Taf. 11 Nr. 2372.

**168,17 mit Anm. 4** *une Pierre du Cabinet du Roi de France*: Mariette, Traité II.1 Abb. 80 bildet den Jaspis ab. Zum Original s. Komm. zu 168,17.

**168,18** II.1745

1745. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinet des Graven Carlisle. Herkules den Cerberus an einem Strike aus der Unterwelt führend.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem roten Jaspis, London, British Museum, Walters Nr. 1042, ehemals Castle Howard, Sammlung Carlisle, 1,9 × 1,4 cm; 3.–2. Jh. v. Chr.

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1745; Arachne Nr. 210079.

Zur Vorlage: Walters, BMC Gems S. 121 Nr. 1042 Taf. 15; Database Brit.Mus. ID 1890,0601.62.

**168,20** II.1746

1746. *Glaspaste. Ebenso.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9846

Queroval. 18. Jh.

In der Daktyliothek in Dorpat ist unter Nr. II.1746 und II.1747 beide Male ein Abguß des Sardonyx II. 1747 eingeklebt. Der Fehler wurde hier im Tafelteil behoben, indem der Stendaler Abguß der Glaspaste 1746 abgebildet wurde. Die Darstellung auf der Glaspaste ist detailreicher als die des Sardonyx.

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1746; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9846; Arachne Nr. 206972.

**168,21** II.1747

\* 1747. *Sardonyx. Copie der vorigen Paste.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 9289

Queroval, 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1747; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9289 (ohne W.-Nummer); Arachne Nr. 210098.

**168,22** II.1748

\* 1748. *Rother Jaspis. Herkules führt Cerberus gebunden; Pluto mit seinem Zepter wirft einen bärtigen Mann mit phrygischer Müze zu seinen Füßen. Dieser scheint Askalaphos zu sein, der einen Felsen zu rollen verdammt war, und welchen Herkules mit Theseus und Pirithous aus der Unterwelt führen wollte. Über dem Halbgott die Sonne, über Pluto ein Halbmond, und zwischen beiden ein Adler mit einem Kranze im Schnabel.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 6855

Queroval. Spätere röm. Kaiserzeit (Furtwängler, AG).

Toelken deutete die niedergeworfene Figur als Orpheus. Furtwängler hielt den gepanzerten ‚Pluto‘ für einen Feldherren und meinte Porträtzüge, vielleicht die des Kaisers Commodus, zu erkennen. Bei dem Unterworfenen handele es sich um einen Barbaren in phrygischer Tracht. Letzteres meint auch Boardman.

Lit.: Eiselein IX S. 513 Nr. 1748; Toelken S. 265 Nr. IV.93; Furtwängler, Antiquarium S. 253 Nr. 6855 Taf. 50; Furtwängler, AG I–II Taf. 46,12 S. 222; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 101 unter Nr. 267; LIMC V (1990) S. 95 Nr. 2653 s.v. Herakles (Valerie Smallwood); Arachne Nr. 206973.

**168,23 mit Anm. 1 *qui paroît être Ascalaphus*:** Nach Apollodor (Apollod. 2,5,12) rollte Herakles in der Unterwelt den schweren Stein fort, mit dem Askalaphos von Demeter zur Strafe bedeckt worden war. Diese hat Askalaphos daraufhin in eine Eule verwandelt. Wie Apollodor zuvor erzählt hatte (Apollod. 1,5,3), hatte Askalaphos als einziger gesehen, wie die vom Unterweltherrscher Hades geraubte Persephone in dessen Reich Granatapfelkerne gegessen hatte, und dies verraten, so daß es der Tochter der Demeter verwehrt blieb, der Unterwelt gänzlich zu entkommen. W.s Seitenangabe bezieht sich auf die Edition der „Bibliothek“ des Apollodor in der Sammelausgabe: *Historiae poeticae scriptores antiqui* [...] Parisiis 1675.

**168,27 II.1749**

1749. *Chalcedon. Der zweiköpfige Hund, der die Heerden Geryons hütete, und Orthos, Orthrus und Gerytus hieß. Er hatte zwei Köpfe, war ein Bruder des Cerberus und wurde von Herkules erlegt.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 2153

Leicht queroval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *MI* S. 92 (*MI Text* S. 272).

Lit.: Eiselein IX S. 513–514 Nr. 1749; Toelken S. 62 Nr. II.80; Furtwängler, *Antiquarium* S. 104 Nr. 2153 Taf. 19; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 29,2 S. 143; Brandt *AGD I,2* S. 43 unter Nr. 792; Schmidt, *AGD I,2* S. 201 unter Nr. 1929; *AGD IV* S. 63 unter Nr. 221; Weiß, *AGD V* S. 122 unter Nr. 291; *MI Kommentar* zu 273,26–28; Arachne Nr. 206974.

**168,27–28 mit Anm. 2–4 *appellé Orthus, & par d' autres Orthrus & Gergitus*:** Der die Rinderherden des Riesen Geryon bewachende zweiköpfige Hund ist bei Eustathios (Eust. ad Il. 24,315; Eustathios, ed. Romana S. 1352,5; ad oHOd. 24,465; Eustathios, ed. Romana S. 1967,40–41) ‚Orthos‘ genannt. – In dem vom 2. Punischen Krieg handelnden Epos ‚Punica‘ des röm. Staatsmannes und Dichters Silius Italicus (um 35–um 100 n. Chr.; Sil. 13,845) heißt der Hund ‚Orthrus‘ nach der Mehrzahl der Handschriften, ‚Orthus‘ nach einer Handschrift. Während sich Joseph Delz (in: *Sili Italici Punica*, Stuttgart 1987 S. 357) für letztere Lesung entscheidet, bieten Pierre Miniconi und Georges Devallet (in: *Silius Italicus, La guerre Punique* tome III, Paris 1984 S. 161) ‚Orthrus‘. Diesen Namen hat er auch bei dem spätantiken Epiker Quintus von Smyrna (4. Jh. n. Chr.; Qu. Smyrn. 6,252–252). Möglicherweise lag W. die kommentierte, von Johannes Cornelius de Pauw besorgte Edition vor: *Quinti Calabri Praetermissorum ab Homero libri XIV Graece, cum versione Latina et integris emendationibus Laurentii Rhodomanni* [...] curante Joanne Cornelio de Pauw [...], Lugduni Batavorum 1734. – Pollux (Poll. 5,46; Pollux, ed. Bethe I S. 274) überliefert für den Hund des Geryon den Namen ‚Gargettios‘. Zu der von W. benutzten Pollux-Ausgabe s. Komm. zu 112,2.

**168,28 mit Anm. 5–6 *il avoit deux têtes, & on le fait frère de Cerbère*:** Die Doppelköpfigkeit des Hundes erwähnt Servius (Serv. ad Aen. 7,662). Zu der kommentierten Vergil-Ausgabe, auf die sich W.s Seitenangabe bezieht, s. Komm. zu 29,7. Daß der Hund ein Bruder des Höllenhundes Kerberos gewesen sei, sagt nicht Servius, sondern Pollux an der bereits zitierten Stelle (Poll. 5,46; Pollux, ed. Bethe I S. 274).

**168,28–29 mit Anm. 7 *il fut tué par Hercule*:** So Pollux an der bereits zitierten Stelle; s. Komm. zu 168,27–28.

**169,1 II.1750**

1750. *Carneol als Käfer. Ebenso.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 170

Queroval. 1,02 × 0,79 × 0,62 cm. – Archaisch (Furtwängler); 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Furtwängler erkannte einen Pantherleib mit einem zurückgewendeten Pantherkopf und einem zum Weiden gesenkten Rehkopf. Bei letzterem handelt es sich Zwierlein-Diehl zufolge vielmehr um den gesenkten Kopf eines Steinbocks. Obwohl nur vier Beine angegeben sind, glaubte sie, es könnten auch „zwei auf wunderbare Weise friedlich vereinte Tiere gemeint sein“.

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1750; Toelken S. 50 Nr. II.8 (? laut Toelken stammt der Stein allerdings nicht aus der Sammlung Stosch); Furtwängler, *Antiquarium* S. 18 Nr. 170 Taf. 4 (mit falscher Toelken-Nr.; die von ihm genannte Toelken Nr. II.27 ist *Description* Nr. III.170); Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 57 Nr. 105 Taf. 20, 25; Arachne Nr. 206975.

**169,2 II.1751**

1751. *Glaspaste, von einem Stein im Kabinete zu Florenz gezogen. Herkules mit Hilfe der Minerva aus der Unterwelt zurückkehrend, wie es Gori erklärt. Allein der Zeichner hat nicht auf das Gewand geachtet, unter welchem hinten nur das knotige Ende der Keule hervorgeht.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Sarder der Sammlung Medici, wohl Florenz, Museo Archeologico, Sammlung Medici.

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1751; Arachne Nr. 210099.

Zur Vorlage: Gori, *Museum Florentinum* I S. XXXI, 84 Taf. 37,3.



Abb. 81: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVI. Hercule.

**169,2 mit Anm. 8** *une Pierre gravée du Cabinet de l'Empereur à Florence*: W. verweist auf Gori, Museum Florentinum I S. XXXI, 84 Taf. 37,3.

**169,6** II.1752

1752. *Antike Paste. Herkules mit der Keule den Centaur Nessus erschlagend.*

Gelbe Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1329

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1752; Toelken S. 266 Nr. IV.102; Furtwängler, Antiquarium S. 81 Nr. 1329 Taf. 15; Schmidt, AGD I,2 S. 113 unter Nr. 1260; Gercke, AGD III S. 115–116 unter Nr. 277; LIMC VIII (1997) S. 713 Nr. 418a Taf. 465 s.v. Kentauroi et Kentaurides (Ioannis Touratsoglou); Arachne Nr. 206976.

**169,8** II.1753

1753. *Antike Paste. Herkules hält den Nessus beim Kopfe, das rechte Knie auf dessen Lenden, und schlägt ihn mit der Keule.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 3084

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1753; Toelken S. 266 Nr. IV.103; Furtwängler, Antiquarium S. 138 Nr. 3084 Taf. 26; AGD IV S. 81 unter Nr. 310; LIMC VIII (1997) S. 713 Nr. 411a Taf. 465 s.v. Kentauroi et Kentaurides (Ioannis Touratsoglou); Arachne Nr. 206977.

**169,10** II.1754

1754. *Antike Paste. Ungefähr ebenso.*

Braune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9586

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1754; Toelken S. 266 Nr. IV.104; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9586; Arachne Nr. 206978.

**169,11** II.1755

1755. *Glaspaste. Herkules den Nessus erlegend.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1755; Arachne Nr. 210100.

**169,12** II.1756

1756. *Carneol als Käfer. Ein Centaur trägt einen Ast.*

Hellrotbrauner Carneol. Berlin, Antikensammlung FG 234

Skarabäus, hochoval, am Kopf beschädigt, 1,71 × 1,24 × 0,89 cm. – Etruskische Arbeit archaischer Zeit (Furtwängler); Ende 4. Jh. v. Chr. – Anfang 3. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1756; Toelken S. 51 Nr. II.29; Furtwängler, Antiquarium S. 25 Nr. 234 Taf. 5; Zazoff, Etruskische Skarabäen S. 176 Nr. 901; Brandt, AGD I,2 S. 17 unter Nr. 653; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 114 Nr. 257 Taf. 50, 54; Arachne Nr. 206979.

**169,13** II.1757

1757. *Carneol als Käfer. Ein Centaur schleudert einen Stein.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 235

Hochoval. Etruskische Arbeit archaischer Zeit (Furtwängler).

Furtwängler erkannte keinen Stein, nur einen sich nach rechts umwendenden Centaur.

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1757; Toelken S. 51 Nr. II.30; Furtwängler, Antiquarium S. 25 Nr. 235 Taf. 5; Zazoff, Etruskische Skarabäen S. 175 Nr. 874; Arachne Nr. 206980.

**169,14** II.1758

1758. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinet des Königs von Frankreich. Cacus, die Stiere des Herkules beim Schwanz ziehend.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9847

Queroval. 18. Jh. Nach dem neuzeitlichen Lapislazuli in Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2379 (Chabouillet); 3,4 × 2,5 cm.

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1758; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9847; Arachne Nr. 206981.

Zur Vorlage: Mariette, *Traité* II.1 Taf. 89; Chabouillet S. 328 Nr. 2379.



**169,16** II.1759

1759. Antike Paste. Ebenso, nebenbei Herkules schlafend.

Blaue Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9583

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1759; Toelken S. 265 Nr. IV.91; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9583; Arachne Nr. 206982.

**169,17** II.1760

\* 1760. Carneol, nach einer Antike im Kabinet des Graven Gherardesca zu Florenz copirt. Cacus, einen Stier in die Höhle ziehend; unter [richtig: über] dem Stiere zwei Vögel.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9290

Queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 514 Nr. 1760; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9290; Arachne Nr. 210101.

**169,19** II.1761

1761. Antike Paste. Herkules raubt den Dreifuß des Apollo zu Delphi. Im Tempel zu Delphi war der Kampf derselben wegen des Dreifußes vorgestellt, und zwei Marmor in der Villa Albani enthalten das Nämliche im alten Style. Die Fabel erzählt, Herkules habe zu Delphi das Orakel befragen wollen, aber keine Antwort von der Pythia erhalten, weil sie ihn vom Blut des Iphitus beflekt ansah. Darüber entrüstet, nahm der Held den Dreifuß und ging davon; als er ihn aber wieder brachte, war die Pythia seinem Ansuchen willfährig.

Gori hat die Abbildung dieser Paste bekannt gemacht, ohne zu sagen, woher sie ist. Die Zeichnung ist vom alten Style und sehr vollendet.

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9441

Hochoval. 18. Jh. Nach dem etruskischen Carneol-Skarabäus in Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Inv. 1988, ehemals Cortona, Sammlung Corazzi, 1,55 × 1,2 × 0,9 cm, aus dem frühen 5. Jh. v. Chr.

Lit.: Eiselein IX S. 514–515 Nr. 1761; Toelken S. 71 Nr. II.137; Stephani, Comptes rendus 1868 S. 41 Anm. 1; Overbeck, Kunstmythologie III.5 S. 408 β; Furtwängler, Antiquarium S. 335 Nr. 9441; Arachne Nr. 206983.

Zur Vorlage: Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague S. 47–48, 87 Nr. 35 Taf. 11; Zazoff, Etruskische Skarabäen S. 58 Nr. 74 Taf. 19; Furtwängler, AG I–II Taf. 8,8 S. 37.

**169,20 mit Anm. 2** *dans ce Temple le Combat d' Apollon & d' Hercule*: Pausanias (Paus. 10,13,7) beschreibt unter den in Apollo-Heiligtum in Delphi zu findenden Weihgeschenken auch die von den Phokern dargebrachte Statuengruppe: „Herakles und Apollon fassen den Dreifuß und treten zum Kampf um ihn an; Leto und Artemis beruhigen Apollon, Athena den Herakles.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**169,20–21** *Deux Bas-reliefs dans la Vigne de M. le Card. Alex. Albani*: s. Komm. zu 165,20–21.

**169,25 mit Anm. 2** *Mr. Gori avoit pris le dessein de cette Pâte*: W.s Tadel ist nicht gerechtfertigt. Gori, Museum Etruscum I Taf. 199,5 bildet die Gemme zwar nur ab, doch im zugehörigen Text (Gori, Museum Etruscum II S. 436) teilt er mit, daß sie sich in der Sammlung Corazzi befinde.

**169,27** II.1762

\* 1762. Carneol. Copie der vorigen Paste.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9328

Hochoval. 18. Jh.

Vgl. Komm. zu 169,19.

Lit.: Eiselein IX S. 515 Nr. 1762; Furtwängler, Antiquarium S. 332 Nr. 9328; Arachne Nr. 210102.

**169,28** II.1763

1763. Antike Paste. Herkules Musagetes, stehend, mit der Löwenhaut bekleidet, die Leyer spielend, wie auf einer Münze [bei Eiselein entfallen: der Familie Pomponia]. So kommt er sitzend auf Jaspis im Kabinet zu Florenz vor.

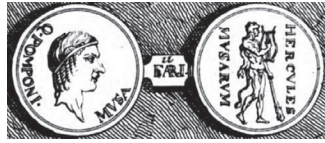
Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4175

Hochoval. Furtwängler hielt die Paste für ein Original des 1. Jhs. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.; wie bereits Schweikart erkannte, handelt es sich um die Abformung eines neuzeitlichen Carneols, ehemals Sammlung Praun, später Sammlung Mertens-Schaaffhausen, der den von W. genannten Denar des Pomponius Musa kopierte. Der Kopist habe das über den Kopf gezogene Löwenfell mißverstanden.

Lit.: Schweikart, in: Murr, Journal 1778 S. 24; Eiselein IX S. 515 Nr. 1763; Toelken S. 266 Nr. IV.99; Furtwängler, Antiquarium S. 175 Nr. 4175 Taf. 31; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 298 Nr. 898 Taf. 156; Arachne Nr. 206984.



Lit.: Tondi, Gemme Firenze S. 167, 217 (Abb.) 237 Nr. 28; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 87–88 Nr. 114 Taf. 25.



**169,29 mit Anm. 2 sur une Médaille de la Famille Pomponia:** W. verweist auf Foy-Vaillant, Nummi familiarum Taf. 115,11. Abgebildet ist ein von Quintus Pomponius Musa geprägter römischer Bronze-Denar des Jahres 66 v. Chr. VS: Kopf Apollons mit langen Locken im Nacken nach rechts, Legende: Q. POMPONI. MVSA; RS: stehender Herakles mit Leier nach rechts, Legende: HERCVLES MVSARUM.

Zur Münze: Michael Crawford, Roman Republican Coinage, Cambridge 1974 S. 437 Nr. 401,1 Taf. 50; Database Roman Republican Coinage RCC 410/1.

**169,29–30 mit Anm. 3 Il est assis dans la même attitude sur un Jaspe du Cabinet de l'Empereur à Florence:** W. will verweisen auf Gori, Museum Florentinum II Taf. 44,2 (nicht 34,2!). Abgebildet ist der Sardonyx Florenz, Museo Archeologico Inv. 14761 aus der Sammlung Medici, 1,9 × 1,9 cm, aus dem 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.

## 170,1 II.1764

1764. Carnool. Herkules stehend, mit der Löwenhaut bekleidet, die Keule auf dem linken Arm; und Apollo, mit einem Lorbeerzweige in der linken Hand, einander die Rechte reichend, worin jeder eine Ähre hat. Zu den Füßen Apollons die Leier. Dieser Gegenstand ist schwer zu erklären; man kann indessen annehmen, daß es die Übereinkunft in Ansehung der Stadt Ambracia sei, worauf jeder Ansprüche haben wollte. Diana war die Vermittlerin des Zwistes. Die Ambracier opferten dem Apollo, als ihrem Erretter, und die Stadt war als Eigentum des Herkules und seiner Abkömmlinge betrachtet. – Vielleicht dürfte es auch die Vereinigung beider in Betref des Linos, Apollons Sohn, sein, der dem Herkules die Musik lehrte, und welchen dieser mit einem Schläge der Leier tödete. Amphitryon weihte zur Sühnung des Mordes seines Sohns dem Apollo einen Dreifuß. Überhaupt ist die Vorstellung ein Symbol der engen Verbindung zwischen Apollo und Herkules; denn Ähren, auch ein Abzeichen Apollons, gaben die Neuvermählten einander (confarreatio) zum Zeichen der ehlichen Eintracht, wie solches auf Steinen vorkommt.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7161

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Stephani bestritt, daß es sich beim Handschlag zwischen Apollon und Herakles um eine Versöhnungs-Geste handele. Die Ähren machten – wie schon von W. angedeutet – klar, daß es sich um ein Zeichen fruchtbarer treuer Freundschaft handele. Für Stephanis Sicht sprechen mehrere antike Darstellungen, die Herakles und Apollon eng aneinander gelehnt, sich mit auf den Schultern liegenden Händen umarmend zeigen (s. Boardman Nr. 3072–3075).

Lit.: Eiselein IX S. 515–516 Nr. 1764; Toelken S. 266 Nr. IV.100; Stephani, Comptes rendus 1861 S. 108, 109 Anm. 1; Furtwängler, Antiquarium S. 267 Nr. 7161 Taf. 54; LIMC V (1990) S. 141 Nr. 3077 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206985.

**170,4–5 mit Anm. 4 la convention qu'ils firent au sujet de la Ville d'Ambracie:** Der kaiserzeitliche Mythograph Antoninus Liberalis (2. Jh. n. Chr.; Ant. Lib. 4) erzählt in seinen Verwandlungsgeschichten, wie der als klug und gerecht geltende, schon betagte Kragaleos von Artemis, Apollon und Herakles zur Schlichtung in ihrem Streit um die Stadt Ambrakia aufgefordert wurde. Jede der drei Gottheiten verwies auf ihre jeweils der Bevölkerung erwiesenen Wohltaten und die Verehrung, die ihnen deshalb dort zuteil würde. Da Kragaleos für Herakles entschied, wurde er von dem erzürnten Apollo in einen Fels verwandelt. Doch würden die Leute von Ambrakia, so sagt Liberalis am Schluß, auch dem Apollo Opfer darbringen, obgleich die Stadt dem Herakles gehöre. Wie in *MI* dürfte W. auch hier die von Thomas Muncker besorgte Ausgabe benutzt haben: Antonini Liberalis Transformationum congeries, Interprete Guilielmo Xylandro. Thomas Muncker recensuit et Notas adjecit, Amstelodami 1676 S. 22–29. In *MI* S. 287 (*MI Text* S. 553) hat W. fälschlich das Erscheinungsdatum 1678 angegeben.

**170,9 Linus qui enseigna la Musique à Hercule:** Linos, der als Bruder des Orpheus und Sohn des Apollon galt, soll Herakles im Leierspiel unterrichtet haben. Nach Apollodor (Apollod. 2,4,9) wurde er von Herakles mit der Leier erschlagen. Die gleiche Geschichte erzählt Diodor (Diod. 3,67,2): „Zu Linos aber, bewundert als Dichter wie als Sänger, kamen viele Schüler, als bedeutendste unter ihnen drei, Herakles, Thamyris und Orpheus. Von ihnen wollte Herakles das Zitherspiel erlernen, begriff aber diese Kunst nicht, schwerfälligen Geistes wie er war. Als ihn deshalb Linos mit Schlägen züchtigte, geriet er in Wut und schlug den Lehrer mit dem Instrument tot.“ (Übers.: Gerhard Wirth)

Lit.: NP VII (1999) Sp. 252 s.v. Linos (Jan Bremmer); LIMC IV (1988) S. 833 s.v. Herakles (John Boardman); LIMC VI (1992) S. 290 s.v. Linos (John Boardman).



Abb. 82: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVI. Hercule.

**170,9–10 mit Anm. 1 *Amphitryon offrit un trépied*:** W. verweist auf Eduardo Corsini, *Herculis quies et expiatio in eximio Farnesiano marmore expressa*, [s.l. et a.; ca. 1749] S. 9. Das Werk behandelt die Tabula Iliaca mit der Darstellung der Aussöhnung des Herakles, Rom, Villa Albani Inv. 957, ehemals Rom, Palazzo Farnese (*GK Denkmäler* Nr. 857). Im unteren Teil der reliefierten Tafel ist ein Dreifuß dargestellt, der auf einer Rundbasis steht. Letztere trägt eine Inschrift, die Corsini auf S. 9 seines Werkes wiedergibt. Sie besagt, daß Amphitryon (der vermeintliche Vater des Herakles) dem Apollon den Dreifuß geweiht habe, um so die Ermordung des Linos durch Alkaios bzw. Herakles, zu sühnen. Alkaios sei ein anderer Name für Herakles.

Ilische Tafel bei W.: *Ville e Palazzi di Roma* S. 73; *GK1* S. 340 (*GK Text* S. 650); *AGK* S. V–VI (*AGK Texte und Kommentar* S. 10); *MI* S. LXXIX–LXXX, 60, 85, 87, 88, 90 (*MI Text* S. 105, 227, 265, 266, 268, 270); *GK2* S. 306, 670, 705, 743 (*GK Text* S. 293, 651, 683, 717); *Br. II* Nr. 493 S. 240, 459.  
Lit.: *MI Kommentar* zu 105,1–4; *GK Denkmäler* Nr. 857.

**170,11–13 mit Anm. 2 *les épis de bled, attribut aussi d'Apollon, ... étoit le type de l'union conjugale*:** Macrobius (*Macr. Sat.* 1,23,12) beschreibt das goldene Kultbild des Heliopolitanischen Jupiter, welcher derselbe sei wie der Sonnengott Helios, mit dem auch Apollo verschmolzen sei. Unter den Attributen dieses Kultbildes führt Macrobius neben der Wagenlenkerpeitsche und dem Blitz auch das Ährenbündel auf. Dazu s. auch Komm. zu 125,2 mit Anm. 3; vgl. dazu auch *GK Kommentar* zu 147,10. Zu der von W. benutzten Macrobius-Ausgabe s. Komm. zu 9,3.



Agostini I Taf. 160



Gori I Taf. 100,7

**170,13 mit Anm. 3 *sur plusieurs Pierres*:** W. will verweisen auf Agostini, *Gemmae* I S. 63 Taf. 160 (nicht 161!), wo ein Smaragd-Plasma mit einem stehenden Ehepaar dargestellt ist, das in den durch Handschlag verbundenen Händen Kornähren hält. Wie Agostini S. 63 erklärt, glaubt er, daß der Kaiser Domitian und seine Frau Julia auf der Gemme dargestellt seien, nicht Kaiser Vespasian und seine Frau Domitia wie die Überschrift über der Tafel 160 besagt. Das Paar halte gemeinsam Kornähren in der Hand, um die Kaiserin an die Göttin Ceres anzugleichen.

Gori, *Museum Florentinum* I S. 185 Taf. 100,6–7 bildet einen Praser und einen Sarder aus der Sammlung Medici mit ganz ähnlichem Motiv ab. Er deutet die Darstellung ebenfalls als Ehepaar und die Ähren als Zeichen der Hoffnung auf Nachkommen.

#### 170,14 II.1765

\*1765. *Carneol. Herkules hilft dem Atlas den Himmel tragen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7574

Hochoval, in Gold ergänzt. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 516 Nr. 1765; Toelken S. 265 Nr. IV,90; Furtwängler, *Antiquarium* S. 280 Nr. 7574 Taf. 56; *Arachne* Nr. 206986.

#### 170,15 II.1766

1766. *Gaspaste. Ebenso.*

Gaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Plasma Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1769 (Chabouillet), 1,5 × 1,3 cm aus der röm. Kaiserzeit.

Lit.: Eiselein IX S. 516 Nr. 1766; *Arachne* Nr. 210104.

Zur Vorlage: Gravelle, *Recueil* I Taf. 35; Mariette, *Traité* II Abb. 78; Chabouillet S. 238 Nr. 1769; Richter, *Engraved Gems* II S. 61 Nr. 278; LIMC V (1990) S. 109 Nr. 2787 Taf. 107 s.v. Herakles (Georgia Kokkorou-Alewrás).

#### 170,16 II.1767

1767. *Gaspaste von einem Käfer des Senators Buonarroti gezogen. Herkules stehend, in der Rechten die Keule, in der Linken ein Gefäß, wovon er Wasser aus einem Brunnen laufen läßt; mit alten Buchstaben [bei Winckelmann hier abgebildet]. Gori gibt die Erklärung; allein die Zeichnung gibt keine richtige Vorstellung der Gravüre, und daher würde auch der gelehrte Beurtheiler des Musei Florentini die Schrift nicht für falsch erklärt haben, wenn er den Stein oder die Paste angesehen hätte.*

Gaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem archaischen griechischen Skarabäus von gestreiftem Achat, London, British Museum Reg. No. 1949.7-12.2, ehemals Florenz, Sammlung Buonarroti, um 450 v. Chr.

Wie W., so übernahm auch Furtwängler Goris alte Deutung.



Bei W.: Description S. 286-287 Nr. 1767, S. 495 unter Nr. V.139 (Description Text S. 170, 280) *Allegorie* S. 45 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 40).  
Lit.: Eiselein IX S. 516 Nr. 1767; Eiselein XII S. CLIX; Furtwängler, AG Taf. 8,39 S. 39–40; Arachne Nr. 210105.  
Zur Vorlage: LIMC IV (1988) S. 798 Nr. 1326 Taf. 531 s.v. Herakles (John Boardman).

**170,18 mit Anm. 4 *Gori en a donné l'Explication:*** Gori, *Museum Florentinum* II S. 38–40 Taf. 14,4, bildet die Gemme ab und bespricht ihre Darstellung ausführlich. Unter Berufung auf mehrere Belegstellen – so etwa bei Pausanias (Paus. 2,32,4; 7,14,3) – verweist er auf die dem Herakles zugeschriebene Funktion als Hervorbringer und Sucher von Quellen bzw. Bezwiner von Gewässern. Darauf spiele die Inschrift auf der Gemme an, in der er griech. AIONA (für AIONAΩ: „ich befeuchte“) las, das er mit lat. ‚aspergo‘ („ich besprenge“) und ‚perfuno‘ („ich übergieße“) übersetzte; dabei mußte er jedoch das am Schluß fehlende Ω konjizieren. Auf der Abbildung der Gemme hat er diese Inschrift in Druckbuchstaben angegeben, ohne zu versuchen, den tatsächlichen Schriftduktus nachzuahmen.

**170,19 mit Anm. 5 *Le Savant Censeur du Museum Florentinum:*** Simone Ballerini, *Animadversiones in Museum Florentinum* Ant. Franc. Gorii, Roma 1743 S. 12, hielt die Inschrift der Gemme nicht aufgrund ihrer Buchstabenform für falsch, sondern weil sich kein rechter Bezug zur Darstellung herstellen lasse. Bereits Eiselein XII (S. CLIX) vertrat unter Berufung auf Visconti die Ansicht daß die Inschrift alt sei.

**170,22 II.1768**

\* 1768. *Carneol, von einem Käfer abgeseigt.* [Bei Eiselein entfallen:] *Von etruskischer Gravür. Herkules bartlos und gebeugt, hält mit beiden Händen ein Objekt, dem seine Aufmerksamkeit gilt, über einer Art von Tisch oder Altar. Die Darstellung ist sehr schwer zu erklären. Im alten Gemmen-Katalog unserer Sammlung finde ich die Vermutung, daß Herkules einen Kuchen opfern wolle. Aber ich erinnere mich an keinerlei Bemerkung in der Geschichte des Herkules, die etwas derartiges berichtet. Man kann hier nur Vermutungen anstellen und ich will eine Erklärung vorschlagen, die sich zumindest auf eine wenig bekannte Bemerkung in einer Erzählung des Pausanias bezieht.*

*Herkules war in eine Art Irrsinn verfallen; es fehlte wenig und er hätte seinen vermeintlichen Vater Amphitryon getötet. Ein von Minerva geworfener Stein stoppte ihn in seiner Raserei und ließ ihn in einen tiefen Schlaf fallen. Diesen Stein nennt man „Sophronister“, was bedeutet: „der die Vernunft zurückbringt“. Vielleicht also betrachtet Herkules hier, nachdem er aus seinem Schlaf erwacht ist, diesen wunderbaren Stein und legt ihn auf dem Altar der Minerva nieder. Ein andermal, als Herkules die Ligurier bekämpfen wollte, hatte er keine Pfeile. Das Schicksal wollte es, daß er sich außerdem an einem Ort befand, wo es eigentlich keine Steine gab, doch Jupiter stattete ihn mit Hilfe einer mit Steinen gefüllten Wolke mit Waffen gegen seine Feinde aus.*

*Bedenkt man jedoch, daß diese Gemme kein Attribut des Herkules aufweist außer einem Stock unter ihm, den man für seine Keule halten könnte, so kann sehr wohl auch etwas anderes dargestellt sein. Das was als Tisch verstanden wurde, könnte auch ein Brunnenbecken sein. Aus diesem Grund wage ich noch eine andere Vermutung. Man liest in einem Orpheus zugeschriebenen Gedicht über Steine, daß Apollon dem Trojaner Helenus einen Stein gab, der sprechen konnte. Helenus, der die Fähigkeiten des Steins testen wollte, enthielt sich mehrere Tage des ehelichen Bettes, des Waschens und des Fleisch-Essens. Schließlich brachte er mehrere Opfer dar, wusch den Stein in einem Brunnen, wickelte ihn sorgfältig ein und barg ihn an seinem Busen. Nach diesen Vorbereitungen, die den Stein beleben sollten, damit er rede, tat er so als wolle er ihn mit der Hand wegwerfen und da gab jener einen Schrei von sich, wie ein Kind, das nach der Milch seiner Amme schreit. Helenus nutzte diesen Augenblick, den Stein nach dem zu fragen, was er wissen wollte und er erhielt bestimmte Antworten. Aufgrund dieser sagte er seiner Heimatstadt Troja den Untergang voraus.*

*Wenn man also hier Helenos sieht, wie er – seinen Stock am Boden – den Zauberstein in einem Brunnen wäscht, so hätte man auf diese Art eine andere Erklärung die auf die Darstellung unserer Gemme zutreffen könnte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 369

Hochoval; 1,38 × 1,10 × 0,21 cm. 5.–4. Jh. v. Chr. (Furtwängler); 1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Für die hier eher abgelehnte Deutung als Herakles mit Kuchen findet W. später in *MI* doch noch Argumente; es erscheint ihm die Deutung auf Helenos aber wahrscheinlicher. Toelken zufolge schöpft Herakles Wasser aus einem Brunnen. Nach Furtwängler und Zwierlein-Diehl wäscht er sich mit einem Schwamm; nach Zazoff und Schwarz ist er wohl beim Opfer dargestellt. Einzig Krauskopf lehnt die Deutung auf Herakles ab und vermutet einen etruskischen Seher bei der Leberschau.

Bei W.: *Allegorie* S. 9 (*Allegorie*, Text und Kommentar S. 16); *MI* S. 94–95 Abb. 70 (*MI Text* S. 260 [Abb.], 274–275, 277).

Lit.: Josephus Antonius Monaldinus, *Novus thesaurus gemmarum veterum* II, Romae 1783 Taf. 91; Eiselein IX S. 516 Nr. 1768; Toelken S. 56 Nr. II.66; Furtwängler, *Antiquarium* S. 36 Nr. 369 Taf. 7; Furtwängler, AG I–II Taf. 17,15 S. 82; Zwierlein-Diehl, *AGD* II S. 109 Nr. 244 Taf. 52; Zazoff, *Etruskische Skarabäen* S. 76 Nr. 118 Taf. 26; Zazoff, *Gemmensammler* S. 104 Taf. 27,3; Zazoff, *Handbuch* S. 233 Anm. 94 Taf. 58,11; LIMC V (1990) S. 210 Nr. 98 Taf. 169 s.v. Herakles/Heracle (Shirley J. Schwarz); Ingrid Krauskopf, *Heroen, Götter und Dämonen auf etruskischen Skarabäen*, in: *Peleus* 1, Mannheim 1995 S. 17–18 Taf. 3g; *MI Kommentar* zu 274,15; Arachne Nr. 206987.

**170,27 mit Anm. 1 *la Fable rapportée par Pausanias:*** Pausanias (Paus. 9,11,2) berichtet: „Die Thebaner erzählen auch das noch dazu, daß Herakles in seiner Raserei auch den Amphitryon habe töten wollen, daß ihn aber vorher der Schlaf befiehl



unter dem Schlag des Steins, und Athena sei es gewesen, die diesen Stein gegen ihn geworfen habe, den sie Beruhiger nennen.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**171,2 mit Anm. 2** *Une autre fois Hercule ayant à combattre les Liguriens:* Der Verweis bezieht sich auf einen von Strabo (Strab. 4,1,7 [C 183]) zitierten Passus aus einer Tragödie des Aischylos (Aischyl. fr. 199; TrGF III S. 315–317), wo die von W. referierte mythische Episode erzählt wird.

**171,10 mit Anm. 1** *dans un Poème sur les Pierres, attribué à Orphée:* W. wollte verweisen auf Camille Falconet, Dissertation sur les Baetyles, in: Histoire de l' Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres, avec Les Mémoires de Littérature [...], tome VI, Paris 1729, Mémoires de Littérature S. 513–531. Die von W. genannte Band- und Seitenzahl wiederholt irrtümlich die Zahlen aus der vorhergehenden Anmerkung. Die Passage *MI Text* S. 170, Zeile 10–17 ist mit einigen Kürzungen weitgehend wörtlich aus Falconet a.O. S. 514 übernommen. – Das dem mythischen Sänger Orpheus zugeschriebene Gedicht über Steine „Lithika“ enthält einen Passus (Orph. Lith. 360–387; Les lapidaires grecs, lapidaire orphique, kérygmes lapidaires d'Orphée [...], texte établi et traduit par Robert Halleux et Jacques Schamp, Paris 1985 S. 101–103), in dem die mythische Episode um den trojanischen Seher Helenos erzählt wird, der den Stein zum Sprechen gebracht hat.

### 171,20 II.1769

\* 1769. *Carneol, von einem Käfer abgesägt. Herkules, genannt Fontinalis, neben einem Brunnen, der aus einem Löwenkopf rinnt; er gießt zugleich Wein aus einem Schlauche von der Schulter in ein zweihenkliges Gefäß unter dem Brunnen. Plato sagt, die großen Trinkgefäße der Helden haben ihre Form lediglich von der Willkür der Künstler. Herkules läßt zuerst Wasser in das Gefäß laufen; denn, um Wein zu mischen, füllte man in ältester Zeit zuerst Wasser, und dann Wein; was in der Folge umgekehrt geschah* [bei Eiselein entfallen:] *so wie es auch heute noch üblich ist erst Wein und dann Wasser einzugießen.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 206

Hochoval. 1,44 × 1,15 × 1,16 cm. – Archaisch (Furtwängler); Ende 5. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Roscher erkannte, daß trotz der Ähnlichkeit der Darstellung mit *Description* Nr. II.1767 nicht Herakles, sondern ein Silen dargestellt ist.

Lit.: Eiselein IX S. 516 Nr. 1769; Toelken S. 56 Nr. II.70; Roscher I.2 Sp. 2237 s.v. Herakles; Furtwängler, Antiquarium S. 23 Nr. 206 Taf. 5; Zwierlein-Diehl, AGD II S. 103 Nr. 236 Taf. 51; Zazoff, Etruskische Skarabäen S. 197 Nr. 1267; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 45 unter Nr. 41; Arachne Nr. 206988.

**171,22 mit Anm. 1** *Platon dit:* In Platons Dialog „Protagoras“, zu dem W. keine genaue Stellenangabe liefert, findet sich kein entsprechender Passus; dazu s. weiter unten. – In den „Deipnosophistai“ („Gelehrtenmahl“) des Athenaios (Athen. 11,461b–c) heißt es in einem längeren Zitat aus der nur fragmentarisch überlieferten Schrift „Über die Trunkenheit“ des Aristoteleschülers Chamaileon von Herakleia (um 350–275 v. Chr.; Chamael. fr. 9; Die Schule des Aristoteles, Texte und Kommentar, hrsg. von Fritz Wehrli, Heft IX Painias von Eresos, Chamaileon, Praciphane, 2. Aufl. Stuttgart 1969 S. 51): „[...] in den Landschaften innerhalb Griechenlands werden wir weder auf Bildern noch zu Zeiten unserer Vorfahren einen Becher finden, der in beträchtlicher Größe hergestellt ist, außer denen in den Mythen. Denn das mit ‚rhytón‘ [griech. ρυτόν: „Trinkhorn“, „Rhyton“] bezeichnete Gefäß hat man nur den Heroen zugeordnet. Einigen wird dies etwas Kopfzerbrechen bereiten, wenn man nicht die Erklärung hinzufügt, daß dies wegen des Grolls beim Auftreten der Gottheiten eingeführt worden ist. Denn man hält die Heroen für unbeherrscht und gewalttätig, und zwar eher bei Nacht als am Tag. Damit man nun deren Verhalten nicht auf deren Wesen, sondern auf den Rauschzustand zurückführt, stellt man sie als Benutzer besonders großer Trinkgefäße dar. Diejenigen, die davon sprechen, daß das große Trinkgefäß ein ‚silberner Brunnen‘ ist, haben das, wie ich meine, gar nicht schlecht ausgedrückt.“ (Übers.: Claus Friedrich). Zu der von W. zitierten Athenaios-Edition s. Komm. zu 31,23. – Zuvor (Athen. 11,461a–b) war in dem Chamaileon-Zitat die Rede davon, daß die Nutzung großer Trinkgefäßformen allerdings bei den Despoten und Reichen Griechenlands üblich sei, würden sich diese doch gerne, um sich auf schnelle und einfache Art Vergnügen zu verschaffen, berauschen. Doch entspreche dieses Verhalten nicht ursprünglich griechischer Sitte, sondern stünde unter dem Einfluß nichtgriechischer Völker, die aus Mangel an Bildung unfähig seien, beim Genuß von Wein und Speisen Maß zu halten. In seiner Erläuterung zu diesem Zitat im „Gelehrtenmahl“ des Athenaios (Athen. 11,461a–c) erklärt Casaubon (Isaaci Casauboni Animadversionum in Athen. Dipnosophistas libri XV. [...], Lugduni 1621 Sp. 776), Platons „Protagoras“ könne die durch Athenaios überlieferte Aussage Chamaileons erhellen. Darin (Plat. Prot. 352b–357e) zeigt Sokrates auf, daß Erkenntnis, Wissen und Bildung entscheidend sind, um beim Streben nach Lust und dem Vermeiden von Unlustgefühlen das richtige Maß zu finden; dabei erwähnt er auch das Trinken (Plat. Prot. 353c). Da sich W. in der folgenden Anm. 2 (s. Komm. zu 171,25–25) auf Casaubons „Erläuterungen zum „Gelehrtenmahl“ des Athenaios („Animadversiones in Athenaei Dipnosophistas“) beruft, dürfte er dort auf den Verweis auf Platons „Protagoras“ gestoßen sein und ihn falsch verstanden übernommen haben.

**171,24–25 mit Anm. 2** *dans les plus anciens tems ... on y versoit auparavant l' eau, & puis le vin:* Casaubon legt in seinem Kommentar zu einem Kapitel im 11. Buch der „Deipnosophistai“ des Athenaios erstmals einen griech. Text vor, bei dem

es sich ihm zufolge um ein Exzerpt aus eben jenem Buch der „Deipnosophistai“ handelt: Isaaci Casauboni Animadversionum in Athen. Dipnosophistas libri XV. [...], Lugduni 1621 Sp. 781–784. Darin ist in Sp. 782 unter Verweis auf mehrere griech. Autoren, von denen manche zitiert werden, davon die Rede, daß beim Mischen des Weines zuerst das Wasser, dann der Wein eingeschenkt werde (Athen. 11,482a–b).

**171,28** II.1770

\* 1770. Goldener antiker Ring, gravirt. Herkules Bibax, stehend, in der Rechten ein Gefäß; mit der Linken die Keule auf den Boden gestützt. Dem Herkules weihte man wie dem Bakchus Pocale. Des Herkules Schale sieht man auf einem Altare im Capitolio und auf einem andern mit der Inschrift: HERCVLI. IVLIVS. HERMA. D. D. L. M. CVM. SCYPHO.

Goldener antiker Ring. Berlin, Antikensammlung FG 291

Hochoval; 1,95 × 1,6 cm. Groß-griechische Arbeit des 4. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 516–517 Nr. 1770; Toelken S. XXVII Anm. 1 (aus Katalog ausgeschieden); Furtwängler, Antiquarium S. 29 Nr. 291 Taf. 6; Furtwängler, AG Taf. 10,42 S. 53; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 37,13; Richter, Engraved Gems I S. 78 Nr. 221; Gertrud Horster, Statuen auf Gemmen, Bonn 1970 S. 15–16 mit Anm. 4; Adolf Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall II, Berlin 1975 S. 72–73 Taf. 55, 1–3; LIMC IV (1988) S. 766–767 Nr. 771 Taf. 497 s.v. Herakles (Olga Palagia); Britta Gerring, Sphragides: Die gravierten Fingerringe des Hellenismus, Oxford 2000 S. 154 Nr. XI/18 Abb. 70 (Ende 4. Jh. v. Chr.); Arachne Nr. 206989.

**171,28 mit Anm. 3 nommé Bibax ... tenant de la main droite un Vase:** Das lat. Adjektiv ‚bibax‘ bedeutet ‚trunksüchtig‘. Macrobius behandelt im 21. Kapitel des 5. Buches seiner „Saturnalien“ verschiedene Trinkbecher-Arten. Dabei (Macr. Sat. 5,21,16–19) kommt er auch auf den Becher als ein Attribut des Herakles zu sprechen; bei diesem Becher handele es sich um den Skyphos. Er weise nicht nur auf die Trunksucht des Heros hin, sondern spiele auch auf eine Legende an, der zufolge Herakles in einem Trinkbecher wie in einem Boot über das Meer gefahren sei. In der von W. benutzten Ausgabe (s. Komm. zu 9,3) findet sich der Passus auf S. 427–428.

**171,30 mit Anm. 4 sur un Autel au Capitole:** W. verweist auf Gruter, Inscriptionum corpus S. L Nr. 3. Wiedergegeben ist dort die Inschrift (CIL VI 1 Nr. 328) und der darunter in Relief gegebene Becher auf dem Rundaltar für Hercules Victor, Rom, Museo Capitolino Inv. 1962, H. 0,65 m, aufgrund der Erwähnung der Konsuln datiert in das Jahr 81 n. Chr. Der reliefierte Altar zeigt vier senkrecht stehende Keulen, zwischen denen Girlanden hängen. In den vier Feldern zwischen den Keulen und unter den Girlanden sind dargestellt: 1. Köcher und Bogen, sich überkreuzend, 2. Herakles und Cerberos, 3. ein als Opfertier geschmückter Eber und 4. ein mit Weinranken geschmückter Skyphos. Letzteren spricht W. an.

Bei W.: *Description* S. 289 unter Nr. II.1770, S. 548 unter Nr. VII.56 (*Description Text* S. 171, 305).

Lit.: Stuart Jones, Museo Capitolino S. 346 Nr. 6a Taf. 89; Helbig4 II S. 231–232 Nr. 1425 (Erika Simon); Arachne Nr. 26118.



**171,30–172,4 un autre Autel avec l'Inscription:** Die Weihinschrift lautet in der Übersetzung: „Dem Hercules, gab [sc. dies] Iulius Herma zum Geschenk gerne und nach Gebühr, zusammen mit einem Skyphos.“ Die Inschrift läßt sich in der modernen Literatur nicht nachweisen.

**172,6** II.1771

1771. Glaspaste, wovon das Original im Kabinet Verospi zu Rom. Herkules, die Schale zum Munde führend, mit dem Namen des Künstlers: ΑΔΜΩΝ.

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9848

Hochoval. 18. Jh. Nach einem Karneol in Privatbesitz, ehemals Rom, Sammlung Verospi, später Sammlung Marlborough Nr. 296 aus dem 2. oder 1. Jh. v. Chr. (Furtwängler).

Ob in der Inschrift ΑΔΜΩΝ („Admon“) der Name des Besitzers oder eher der des Künstlers zu erkennen ist, ist umstritten, dazu Zwierlein-Diehl.

Lit.: Eiselein IX S. 517 Nr. 1771; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9848; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 93–95 Nr. 141 Taf. 30; Arachne Nr. 206990.

Zur Vorlage: Boardman, Marlborough Gems S. 279 Nr. 667; Stosch, Gemmae Taf. 1; Bracci I Taf. 1; Köhler, Abhandlung S. 92; Brunn, Geschichte II S. 533–534; Furtwängler, Jdl 4 S. 64; Furtwängler, AG I–II Taf. 27,60; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 39,10; Zazoff, Gemmensammler S. 28 Anm. 85;

**172,8** II.1772

\* 1772. Carneol. Herkules sizend, seine Schale dem vor ihm stehenden Cupido, der einen Kranz darüber hält, darreichend. Man könnte hier das coronare vina bei Virgil, und das επιστεφειν κρητηρα bei Homer anwenden; denn man bekränzte die

*Becher. Allein die Redensart bei Homer, wie bekannt, heißt: Die Becher füllen bis an den Rand, und er thut des Bekränzens nicht Erwähnung.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7568

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 517 Nr. 1772; Toelken S. 267 Nr. IV.112; Furtwängler, Antiquarium S. 280 Nr. 7568 Taf. 56; LIMC V (1990) S. 175 Nr. 3445 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206991.

**172,9 *Virgile dit coronare vina:*** Die lat. Formulierung ‚coronare vina‘ („den Wein bekränzen“) begegnet an zwei Stellen in Vergils ‚Aeneis‘. Im ersten Buch (Verg. Aen. 1,723–724) heißt es (in: P. Vergili Maronis Opera recognovit Roger A. B. Mynors, Oxford 1969 S. 125): „Postquam prima quies epulis mensaeque remotae, / crateras magnos statuunt et vina coronant.“ („Nachdem die erste Ruhe beim Mahl eingetreten und die Tafel aufgehoben ist, stellen sie große Mischkrüge hin und bekränzen den Wein.“) Ähnlich heißt es im siebten Buch (Verg. Aen. 7,146–147; in: Vergili Maronis Opera a. O. S. 260): „Certatim instaurant epulas atque omine magno / crateras laeti statuunt et vina coronant.“ („Eifrig nehmen sie von neuem das Mahl auf, froh ob des bedeutenden Zeichens verteilen sie Krüge und bekränzen den Wein.“ Beide Übers.: Edith Binder – Gerhard Binder). Doch konnte die Vergilsche Junktur ‚vina coronant‘ bereits in der Antike auch metonymisch im Sinne von „die Weinbecher bis zum Rand füllen“ aufgefaßt werden. Der spätantike Grammatiker Donatus (4. Jh. n. Chr.; Don. gramm. 3.6.2.4; Axel Schönberger, *Die Ars minor* des Aelius Donatus. Lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung einer antiken Latein Grammatik des 4. Jahrhunderts für den fortgeschrittenen Anfängerunterricht, Frankfurt 2009 S. 162–163) führt sie als Beispiel für die Stilfigur der Metonymie an. Nach Schönberger (a. O. S. 326 Anm. 1573) meint Donat, ‚vinum‘ bedeute hier nicht konkret ‚Wein‘, sondern sei metonymisch für ‚Mischkrüge‘ aufzufassen. Die Bedeutungsambivalenz der Formulierung ist Gegenstand der Erläuterungen in den großen, W. bekannten Vergil-Editionen des 17. und 18. Jhs.: De la Cerda (in: P. Vergili Maronis Priores sex libri Aeneidos argumentis, explicationibus notis illustrati, auctore Ioanne Ludouico de la Cerda [...] Lugduni 1612 S. 134 zu 4.) neigt eher der wörtlichen Auffassung im Sinne von „die Weinbecher bekränzen“ zu. Burman (in: P. Vergili Maronis Opera [...] praecipue Nicolai Heinsii notae nunc primum editae quibus [...] lectiones addidit Petrus Burmannus. Post cuius obitum interruptum editionis curam suscepit et adornavit Petrus Burmannus Junior, tom. II, Amstelaedami 1746 S. 177 zu V. 724) stellt beide Deutungsmöglichkeiten zur Diskussion. Dazu s. auch *The Works of Virgil with a Commentary by John Conington, revised, with corrected orthography and additional notes by Henry Nettleship* vol. II, 4. Aufl. London 1884 [Nachdruck Hildesheim/New York 1979] S. 80 zu V. 724 mit Verweis auf: *The Works of Virgil with a Commentary by John Conington and Henry Nettleship* vol. I, 5. Aufl. London 1898 [Nachdruck Hildesheim 1963] S. 282 zu V. 528. Dazu s. auch Komm. zu 172,10.

**172,10 *ἐπιστέφειν κρητήρα:*** Die griech. Wortverbindung ἐπιστέφειν κρητήρα (wörtlich: „den Mischkrug bekränzen“) findet sich zuerst im ersten Buch der Ilias (Hom. Il. 1,469–470), wo es heißt (in: *Homeri Opera recognoverunt* [...] David B. Munro et Thomas W. Allen tomus I, 3. Auflage Oxford 1989 S. 17): „αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἔντο, / κοῦροι μὲν κρητήρας ἐπεστέψαντο ποτοῖο.“ („Doch als sie das Verlangen nach Trank und Speise vertrieben hatten, / Füllten Jünglinge die Mischkrüge bis zum Rand mit dem Trank.“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Die Formulierung „κρητήρας ἐπεστέψαντο ποτοῖο“ kehrt in den Epen Homers mehrfach wieder (Hom. Il. 9,175; Hom. Od. 1,148; 3,339; 21,271). Sie wird auch heute metonymisch im Sinne von „die Mischkrüge bis zum Rand mit Trank füllen“ aufgefaßt; s. LSJ s.v. ἐπιστέφω. Dazu s. auch Komm. zu 172,9.

**172,10 mit Anm. 2 *on entourroit le gobelet avec des guirlandes:*** Athenaios (Athen. 11,462c–f) überliefert einen langen Passus aus einer Elegie des griech. Philosophen und Dichters Xenophanes von Kolophon (um 570–um 470 v. Chr.); darin heißt es zu Beginn, wo von den Vorbereitungen eines Symposions die Rede ist (Athen. 11,462d; Xenophan. fr. B 1,1–3; Diels-Kranz I S. 126): „νῦν γὰρ δὴ ζάπεδον καθαρὸν καὶ χεῖρες ἀπάντων / καὶ κύλικες πλεκτοῦς δ’ ἀμφιτιθεῖ στεφάνους, / ἄλλος δ’ εὐώδες μύρον ἐν φιάλῃ παρατείνει.“ Während V. 2 nach dem Verständnis W.s von Kränzen spricht, die den Trinkbechern umgelegt werden, spricht er nach der heute allgemein gültigen Auffassung von Kränzen, die den Symposiasten umgelegt werden: „Denn nun ist ja der Fußboden rein und aller Hände und Becher. Gewundene Kränze legt einer um, und ein anderer reicht duftende Salbe in einer Schale dar.“ (Übers.: Hermann Diels). Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23.

**172,10–12 mit Anm. 3 *On sait ... le Poète ne fait pas mention de couronnes:*** Dies sagt Casaubon in seinen Erläuterungen zu den „Deiphosophistai“ des Athenaios (in: *Isaaci Casauboni Animadversionum in Athen. Dipnosophistas libri XV.* [...], Lugduni 1621 Sp. 45 [nicht: 46] Zeile 30–31 [nicht: 40]).

### 172,13 II.1773

\* 1773. *Carneol. Herkules liegend; in der Rechten die Schale, in der Linken die Keule.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6485

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken zufolge hat Herakles einen Köcher, Furtwängler zufolge ein Schwert um die Brust gegürtet.

Lit.: Eiselein IX S. 517 Nr. 1773; Toelken S. 267 Nr. IV.110; Furtwängler, Antiquarium S. 237 Nr. 6485 Taf. 45; LIMC IV (1988) S. 778 Nr. 1036 Taf. 515 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206992.

**172,14 II.1774**

1774. Antike Paste. *Herkules betrunken kann sich kaum auf den Füßen halten.*

Braune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9587

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 517 Nr. 1774; Toelken S. 267 Nr. IV.107; Stephani, Comptes rendus 1869 S. 158 Anm. 2; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9587; Arachne Nr. 206993.

**172,15 II.1775**

\* 1775. *Sardonyx. Herkules pisset im Gehen. Der Cardinal Albani hat eine sehr schöne kleine Statue des betrunkenen Herkules, der das Wasser läßt; und eine ähnliche, ehemals im Palaste Chigi zu Rom, ist nun in Dresden. Es ist die nämliche Figur, die Wright in seinen Reisen für einen Diogenes nahm, qui praeputium ducit.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 1312

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 517 Nr. 1775; Toelken S. 267 Nr. IV.108; Stephani, Comptes rendus 1869 S. 158 Anm. 8; Furtwängler, Antiquarium S. 80 Nr. 1312 Taf. 15; Furtwängler, AG I–II Taf. 27,24 S. 135; Gercke, AGD III S. 115 unter Nr. 276; AGD IV S. 80 unter Nr. 306; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 39 unter Nr. 658; LIMC IV (1988) S. 771 Nr. 893 Taf. 505 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 206994.

**172,15–16 Albani a une petite Statue ... d' un Hercule yvre qui lache de l' eau:** Statuette des urinierenden Herakles, Wörlitz, Schloß, Schlafzimmer des Fürsten Inv. II-12, SSG-WOL, bis 1766 Rom, Villa Albani. Weißer Marmor, H. 59 cm; 1. Jh. n. Chr. nach einem Vorbild des 3. Jhs. v. Chr.

Bei W.: *Description* S. 290 unter Nr. II.1775 (*Description Text* S. 172); *Allegorie* S. 45 (*Allegorie, Text und Kommentar* S. 40).

Lit.: Sascha Kansteiner, in: *Revolution des Geschmacks. Winckelmann, Fürst Franz vom Anhalt-Dessau und das Schloss in Wörlitz*, Ausst.-Kat. 2017 S. 116–117 Abb. 82a,b; Sascha Kansteiner, Johann Joachim Winckelmann und das Gartenreich Dessau-Wörlitz, Ausst.-Kat. Wörlitz und Stendal 2003 S. 18–21 Nr. 2; „Außer Rom ist fast nichts schönes in der Welt“, *Römische Antikensammlungen im 18. Jahrhundert*, Ausst.-Kat. Wörlitz und Stendal, Mainz 1998 S. 175 Nr. VI.14; LIMC IV (1988) S. 771 Nr. 898 Taf. 505 s.v. Herakles (Olga Palagia); *Weltbild Wörlitz, Entwurf einer Kulturlandschaft*, hrsg. von Frank-Andreas Bechtoldt, Thomas Weiss, Stuttgart 1996 S. 313 Nr. 101 (Derlef Rößler).

**172,16–17 Un autre petit Hercule à Dresde:** W. meint die ehemals zu einem urinierenden Silen ergänzte Brunnenfigur in Dresden, Skulpturensammlung Inv. Hm 311, ehemals Rom, Palazzo Chigi. Mittelkörniger weißer Marmor. H. des entrestaurierten antiken Torsos: 42,2 cm. Vielleicht aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

Lit.: *Skulpturensammlung Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Katalog der antiken Bildwerke II, Idealskulptur der römischen Kaiserzeit 2*, hrsg. von Kordelia Knoll, Christiane Vorster, Moritz Woelk, München 2011 S. 917–918 Nr. 219; Raymond Leplat, *Recueil des marbres antiques qui se trouvent dans la Galerie du Roy du Pologne à Dresden, Leipzig 1733* Taf. 104 (alter, ergänzter Zustand).

**172,17–18 figure que Wright ... a prise pour un Diogène qui praeputium ducit:** Übersetzt heißt *qui praeputium ducit* „der die Vorhaut zurückzieht“. Edward Wright, *Some Observations Made in Travelling Through France, Italy etc. in the Years 1720, 1721 and 1722, London 1730*, S. 296: „A Diogenes, cum pene inter digitos, quasi micturus.“ („Ein Diogenes, mit dem Penis zwischen den Fingern wie wenn er Wasser lassen wollte.“).



**172,19 II.1776**

1776. Antike Paste. *Ebenso.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1313

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 517 Nr. 1776; Toelken S. 267 Nr. IV.109; Stephani, Comptes rendus 1869, S. 158 Anm. 8; Furtwängler, Antiquarium S. 80 Nr. 1313; Furtwängler, AG II S. 135 zu Taf. 27,24; Gercke, AGD III S. 115 unter Nr. 276; AGD IV S. 80 unter Nr. 306; Arachne Nr. 206995.

**172,20 II.1777**

\* 1777. *Carneol. Herkules, von seinen Arbeiten ausruhend, sitzt auf dem nemeischen Löwen, den Kopf auf den Arm gestützt, einen Stok in der Hand, und den linken Fuß auf einem Schemel, der mit einem Eberkopf geziert ist, auf welchem seine Keule aufrecht steht und eine Trophäe bildet. Zwischen dem Schemel und dem rechten Fuß des Helden sind drei hesperidische Äpfel.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8860

Hochrechteckig, in Gold ergänzt. 16.–17. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 517 Nr. 1777; Toelken S. 265 Nr. IV.94; Furtwängler, Antiquarium S. 324 Nr. 8860; Arachne Nr. 206996.

**172,25 II.1778**

1778. *Antike Paste. Herkules von seinen Arbeiten ausruhend.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9584

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 517 Nr. 1778; Toelken S. 266 Nr. IV.96; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9584; Arachne Nr. 206997.

**172,26 II.1779**

1779. *Antike Paste. Ebenso.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4322

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken glaubte hinter dem Sitzenden die erlegten stymphalischen Vögel zu erkennen und blieb bei W.s Deutung. Furtwängler vermutete in der Darstellung hingegen Aias nach dem Rindermord, Platz-Horster Odysseus vor der Unterwelt.

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1779; Toelken S. 263 Nr. IV.76; Furtwängler, Antiquarium S. 179 Nr. 4322; Furtwängler, AG II S. 151 zu Taf. 30,64; Schmidt, AGD I,2 S. 126 unter Nr. 1352–1358; AGD IV S. 87–88 unter Nr. 342; Platz-Horster, Xanten II S. 92 unter Nr. 57; Arachne Nr. 206998.

**172,27 II.1780**

1780. *Glaspaste. Herkules auf einem Altare sitzend, in der Rechten die Keule, in der Linken einen Palmzweig, den ihm ein Amor nehmen will.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1780; Arachne Nr. 210120.

**172,29 II.1781**

1781. *Antike Paste. Herkules, den jungen Hylas oder seinen Sohn Telephus in den Armen tragend, wie Herkules Commodus im Belvedere. Herkules sitzend, den jungen Telephus haltend, und neben ihm ein Hirsch, ist auf einer schönen Gemme des Duca Caraffa Noja in Neapel.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4172

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1781; Toelken S. 268 Nr. IV.119; Furtwängler, Antiquarium S. 174 Nr. 4172 Taf. 31; LIMC VII (1994) S. 865 Nr. 39a Taf. 598 s.v. Telephos (Matthias Strauss); Arachne Nr. 206999.



*N. Julia De Campis*

**172,29 mit Anm. 1 *le jeune Hylas, ou son fils Téléphus entre ses bras:*** W. verweist auf Lorenz Beger, *Hercules ethnicorum ex variis antiquitatum reliquiis delineatus*, s.l. [Berlin] 1705 Taf. 21. Dort ist oben rechts eine Münze aus Midaion in Phrygien, RS: Herakles mit Telephos, abgebildet, deren Darstellung Beger als Herakles mit Hylas deutete und deren Legende er falsch las. Die Legende lautet richtig: ΜΙΔΑΙΩΝ („der Midaier“). Der Rückseitentypus wurde in der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. unter den röm. Kaisern Caracalla (211–217 n. Chr.), Severus Alexander (222–235 n. Chr.) und Gordian III. (238–244 n. Chr.) geprägt.

Lit.: Hans Voegtli, *Bilder der Heldenepen in der kaiserzeitlichen griechischen Münzprägung*, Aesch 1977 S. 75 Taf. 19 k.

**172,30 *l'Hercule-Commode du Belvedere:*** Statue des Herakles mit Telephos, Rom, Vatikanische Museen, Museo Chiaramonti Nr. IX 3 (Inv. 1314). Dazu s. *GK Denkmäler* Nr. 471.

Bei W.: *Description* S. 291 unter Nr. 1781 (*Description Text* S. 172); *GK Materialien* S. 45; *MI* S. XCIX, 78 (*MI Text* S.123–124, 254); *GK2* S. 368 (*GK Text* S. 349).

**172,31 *sur une belle Pierre gravée de Mr. le Duc Caraffa-Noya à Naples:*** Der Nachweis gelang nicht. Eventuell der Karneol, New York, Metropolitan Museum of Art 81.6.105.

Lit. zum Karneol New York: LIMC VII (1994) S. 865 Nr. 34 s.v. Telephos (Matthias Strauss); Gisela Richter, Metropolitan Museum of Art: *Catalogue of Engraved Gems, Roma 1956* S. 92 Nr. 413 Taf. 51.

**172,32 II.1782**

1782. *Antike Paste. Herkules, liegend und ein fliegender Amor mit der Keule.*

Dunkelbraune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1326

Rund. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler präzisieren: Herakles mit vor ihm stehenden Becher beim Gelage.

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1782; Toelken S. 267 Nr. IV.111; Furtwängler, Antiquarium S. 81 Nr. 1326; Arachne Nr. 207000.





Abb. 83: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVI. Hercule.

**172,33** II.1783

\* 1783. *Agathonyx. Herkules bei einem Felsen stehend, auf dem ein Amor ist.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8240

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler); 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Boardman).

Die Deutung der von W. als Amor bezeichneten kindlichen Figur ist umstritten. Toelken wollte sie als Aias, den Sohn des mit Herakles befreundeten Telamon, deuten und glaubte, sie werde von Herakles im Arm gehalten. Furtwängler schlug eine Deutung als Berggott vor.

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1783; Toelken S. 268 Nr. IV.120; Furtwängler, Antiquarium S. 302 Nr. 8240 Taf. 59; LIMC V (1990) S. 47 Nr. 2173 s.v. Herakles (John Boardman); Arachne Nr. 207001.

**173,1** II.1784

1784. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinete zu Florenz. Herkules gehend, die Hände auf den Rücken gebunden und einen Amor mit großen Flügeln auf der Schulter.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Chalcedon, Florenz, Museo Archeologico Inv. 14757, aus der Sammlung Medici; 2,5 × 1,5 cm; um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl); 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Tondo, Vanni).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1784; Arachne Nr. 210151.

Zur abgeformten Vorlage: Gori, Museum Florentinum I Taf. 38,6; Maffei, de Rossi, Gemme II Taf. 98; Agostini, Gemmae II Taf. 6; Furtwängler, AG I–II Taf. 30,8 S. 147–148; Richter, Engraved Gems I Nr. 528a; II Nr. 742a (im Text 743a); Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 167 Nr. 384 Taf. 69; Tondo – Vanni, Firenze S. 167, 185 (Abb.), 237 Nr. 22.

**173,3** II.1785

\* 1785. *Dunkler Carneol. Herkules von Amor besiegt; ein Knie auf dem Boden, als wenn er unter der Last des Amors auf seinen Schultern erliege. Die Gravüre ist vortreflich.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 1320

Hochoval, weiß verbrannt. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1785; Toelken S. 267 Nr. IV.113; Furtwängler, Antiquarium S. 80 Nr. 1320 Taf. 15; Schmidt, AGD I,2 S. 111 unter Nr. 1244–1246; AGD IV S. 81 unter Nr. 309; LIMC V (1990) S. 174 unter Nr. 3433 c s.v. Herakles (Susan Woodford); Arachne Nr. 207002.

Vgl.: Furtwängler, AG I–II Taf. 27,8; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 39,8.

**173,5** II.1786

1786. *Antike Paste. Ebenso.*

Gelbliche Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9588

Hochoval. 18. Jh. nach einem verschollenen Stein aus der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1786; Toelken S. 267 Nr. IV.114; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9588; Arachne Nr. 207003.

Vgl.: Furtwängler, AG I–II Taf. 27,8; Lippold, Gemmen und Kameen Taf. 39,8.

Zur abgeformten Vorlage: Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 167 Nr. 385 Taf. 70

**173,6** II.1787

\* 1787. *Carneol. Zwei Amor binden Herkules an eine Trophäe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6864

Rund. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1787; Toelken S. 267 Nr. IV.116; Furtwängler, Antiquarium S. 254 Nr. 6864 Taf. 50; Furtwängler, AG I–II Taf. 42,34 S. 202; Arachne Nr. 207004.

*Abzeichen des Herkules.*

**173,11** II.1788

1788. *Carneol. Keule des Herkules, Pfeil und Bogen kreuzweis.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8032

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1788; Toelken S. 269 Nr. IV.134; Furtwängler, Antiquarium S. 295 Nr. 8032; Arachne Nr. 207005.

**173,12** II.1789

1789. *Sardonyx. Keule des Herkules und zwei Pfeile darüber.*

Chalcedon, trübe. Berlin, Antikensammlung FG 2235

Leicht hochoval. Italische Arbeit; 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1789; Toelken S. 269 Nr. IV.135; Furtwängler, *Antiquarium* S. 106 Nr. 2235 Taf. 20; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2124; Gercke, AGD III S. 81 unter Nr. 54; Arachne Nr. 207006.

**173,13** II.1790

1790. *Carneol. Die Keule zwischen Ähren und einem Mohnkopf.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2237

Leicht hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1790; Toelken S. 269 Nr. IV.136; Furtwängler, *Antiquarium* S. 106 Nr. 2237 Taf. 20; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2124, S. 229 unter Nr. 2162; Arachne Nr. 207007.

**173,14** II.1791

1791. *Sardonyx. Die Keule zwischen Palmzweig und Ähre.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6633

Hochoval; weiß gebrannt. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 518 Nr. 1791; Toelken S. 269 Nr. IV.137; Furtwängler, *Antiquarium* S. 243 Nr. 6633; Schmidt, AGD I,2 S. 225 unter Nr. 2125; Gercke, AGD III S. 157 unter Nr. 594; Arachne Nr. 207008.

**173,15** II.1792

1792. *Chalcedon. Die Keule, in die Blume Persea endigend, wo zwei Palmzweige und zwei Ähren hervorgehen.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 6635

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Zur Persea s. Komm. zu 25,23; gemeint ist der Kopfschmuck der Isis. Toelken ordnete die Gemme den ägyptisierenden Steinen zu.

Lit.: Eiselein IX S. 518–519 Nr. 1792; Toelken S. 36 Nr. I.165; Furtwängler, *Antiquarium* S. 243 Nr. 6635 Taf. 47; Arachne Nr. 207009.

**173,17** II.1793

1793. *Sardonyx. Ebenso, nur in den Caduceus endigend. Vielleicht ist hier eine Beziehung auf die Sage der Korinther, welcher zufolge Herkules die Keule dem Mercur Polygius im Tempel der Minerva zu Korinth geweiht hat.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 6636

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1793; Toelken S. 269 Nr. IV.138; Furtwängler, *Antiquarium* S. 243 Nr. 6636; Arachne Nr. 207010.

**173,18–19 mit Anm. 1** *Hercule avoit dédié sa Massue à la Statue de Mercure Polygius:* Zu der Stelle bei Pausanias (Paus. 2,31,10) s. Komm. zu 163,25–26.

*Jole.*

**173,22 Jole:** Iole war die Tochter des Königs Eurytos. Beim Bogenschießen im Wettkampf mit Eurytos gewann Herakles sie als Siegespreis. Deianeira, die Hauptfrau des Herakles, war so eifersüchtig auf sie, daß sie ihren Mann mit dem durch das Blut des Kentauren Nessos vergifteten Gewand bezaubern wollte, ihn damit aber versehentlich tötete. Es lassen sich kaum antike Darstellungen der Iole nachweisen. Auf fast allen folgenden Gemmen (außer *Description* Nr. II.1803) ist nicht Iole, sondern die lydische Königin Omphale dargestellt, die Herakles vor Liebe geradezu närrisch machte. Auf Darstellungen, die beide gemeinsam zeigen, trägt sie Löwenfell und Keule, während er meist in weiblicher Tracht Flachs spinnt. Auf den folgenden Gemmen ist sie allein dargestellt.

Lit.: LIMC VII (1994) S. 45–53 Taf. 30–43 s.v. Omphale (John Boardman).

**173,24** II.1794

1794. *Glaspaste. Kopf der Jole.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, *Antiquarium* (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1794; Arachne Nr. 210217.

**173,25** II.1795

1795. *Glaspaste. Kopf der Jole.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Durch die Keule auf der r. Schulter und durch das um die Schultern gelegte Löwnfell ist die Figur als Omphale gekennzeichnet. Die Haarfrisur und Gesichtsprofil sind nicht antik.

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1795; Arachne Nr. 210218.

**173,26** II.1796

1796. *Glaspaste. Die Köpfe des Herkules und der Jole, mit dem Namen des Künstlers ΚΑΡΠΟΥ. Das Original dieser Paste ist im Kabinete zu Florenz.*

Glaspaste. Kriegsverlust (Moskau), ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9849

Leicht hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen neuzeitlichen Karneol.

W.s Verweis auf Stosch Taf. 22 und die Behauptung, die Vorlage der Paste befinde sich in der Florentiner Sammlung, ist falsch, wie bereits Eiselein XII unter Berufung auf Visconti bemerkte. Letzterer hatte auch als erster erkannt, daß der Stein eine neuzeitliche Arbeit ist, was seither nie bezweifelt wurde. Bei der Inschrift ΚΑΡΠΟΥ („des Karpos“) handelt es sich demnach um eine Pseudosignatur.

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1796; Eiselein XII S. CLIX–CLX; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9849; Arachne Nr. 207011.

Zur Vorlage: Bracci I S. 251 Taf. 3; Raspe–Tassie Nr. 6019; Brunn, Geschichte II S. 617; Furtwängler, JdI 4 S. 74; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 287 Nr. 867 Taf. 150.

**173,28** II.1797

1797. *Antike Paste. Die Köpfe des Herkules und der Jole.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1870

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Furtwängler verzichtete auf eine Benennung des weiblichen Kopfes; er ist durch kein Attribut gekennzeichnet.

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1797; Toelken S. 268 Nr. IV.124; Furtwängler, Antiquarium S. 97 Nr. 1870 Taf. 18; Schmidt, AGD 1,2 S. 115 unter Nr. 1276; Arachne Nr. 207012.

**173,29** II.1798

1798. *Antike Paste. Ebenso.*

Opake rote Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9590

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1798; Toelken S. 268 Nr. IV.125; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9590; Arachne Nr. 207013.

**173,30** II.1799

1799. *Antike Paste. Ungefähr ebenso.*

Opake rote Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9591

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1799; Toelken S. 268 Nr. IV.126; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9591; Arachne Nr. 207014.

**173,31** II.1800

\* 1800. *Carneol. Jole, Halbfigur, mit der Löwenhaut bekleidet und die Keule auf der Schulter.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2328

Hochoval. Italische Arbeit des Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler); 3. Viertel 1. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Seit Toelken wird die Figur als Omphale gedeutet.

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1800; Toelken S. 268 Nr. IV.127; Furtwängler, Antiquarium S. 110 Nr. 2328 Taf. 21; Zwierlein-Diehl, Glaspasten S. 173 Nr. 415 Taf. 74; Arachne Nr. 207015.



Abb. 84a: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVI. Hercule.



Abb. 84b: Mythologie Sacrée [...] – Section XVII. Dieux Inférieurs, Coutumes Religieuses et Sacrifices.



**173,32** II.1801

\* 1801. *Chalcedon. Jole stehend, mit der Löwenhaut bekleidet, die Keule in der Hand, wie man sie auch auf andern Gemmen sieht. Herr Fontenu will, daß diese Figur Thalia, die Muse des Lustspiels, vorstelle, der Keule zufolge, welche diese auf einigen Marmorn trägt.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 9283

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1801; Toelken S. 269 Nr. IV.128; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9283; Arachne Nr. 207016.

**173,33 mit Anm. 2** *Mr. Fontenu veut que cette figure déguisée en Hercule:* W. verweist auf Louis-François de Fontenu [1667–1759], Dissertation sur Hercule Musagete, in: Histoire de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres, avec Les Mémoires de Littérature [...], tome VII, Paris 1733, Mémoires de Littérature S. 51–69, bes. S. 61. Fontenu geht aber keineswegs auf die hier von W. behandelte Gemme oder vergleichbare Gemmen ein, sondern verweist vielmehr auf andere antike Denkmäler, die die Muse Thalia mit einer Maske in der Hand zeigen. Auf einigen dieser Darstellungen trägt die Muse außer der Maske auch Löwenfell und Keule. Später in *MI* S. 55 Abb. 45 (*MI Text* S. 221, 222 [Abb.]) erwähnt W. eine solche Darstellung und deutet sie selber ebenfalls als Muse.

**174,1–2** *dans quelques Bas-reliefs:* Fontenu (wie Komm. zu 173,33) benennt keine konkreten Denkmäler, sondern spricht von „plusieurs marbres antiques, gravez dans les livres d'antiquitez.“ (S. 61). Man könnte etwa verweisen auf den röm. Sarkophag LIMC VII (1994) S. 1042 Nr. 148 Taf. 744 s.v. Mousa, Mousai (Lucia Faedo).

**174,3** II.1802

1802. *Antike Paste. Ebenso.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4212

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1802; Toelken S. 269 Nr. IV.129; Furtwängler, Antiquarium S. 176 Nr. 4212; AGD IV S. 82 unter Nr. 312; Arachne Nr. 207017.

**174,4** II.1803

1803. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinete zu Florenz. Herkules sizend, die nackte Jole, die vor ihm steht, umarmend, mit dem Namen des Künstlers: TEYKPOY.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9850

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Amethyst der Sammlung Medici in Florenz, Museo Archeologico Inv. 14760; 2,5 × 1,8 cm; aus dem letzten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Der Gemmenschneider Teukros, den die Signatur TEYKPOY („des Teukros“) nennt, ist nur von diesem Amethyst bekannt. Vollenweider vermutete, die Darstellung könne auf eine Liebschaft des Marc Anton anspielen; dagegen jedoch Zwierlein-Diehl.

Bei W.: *Description* S. 293 Nr. II.1803 (*Description Text* S. 174); *Gedanken* S. 15 (*Dresdner Schriften* S. 63); *AGK* S. 7 (*AGK Texte und Kommentar* S. 33); *MI* S. LXXXVI, 167 (*MI Text* S. 111, 383); *GK2* S. 554 (*GK Text* S. 521).

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1803; Furtwängler, Jdl 3 S. 323 Taf. 10,13; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9850; *GK Denkmäler* Nr. 1128; Arachne Nr. 207018.

Zur Vorlage: Stosch, *Gemmae* Taf. 68; Gori, *Museum Florentinum* II Taf. 5; Bracci II Taf. 112; Raspe–Tassie Nr. 6129; Brunn, *Geschichte* II S. 532; Lippold, *Gemmen und Kameen* Taf. 36,3; Richter, *Engraved Gems* II Nr. 705; Vollenweider, *Steinschneidekunst* S. 43 Taf. 37,3–5; Zazoff, *Handbuch* S. 288 Anm. 131 Taf. 81,6; Zwierlein-Diehl, *Glaspasten* S. 117–118 Nr. 157 Taf. 33; Tondo–Vanni, *Firenze* S. 167, 188 (Abb.), 237 Nr. 29.

**174,6** II.1804

1804. *Glaspaste. Ebenso.*

Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9851

Hochoval. 18. Jh. Nach einem neuzeitlichen Werk.

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1804; Furtwängler, Antiquarium S. 341 Nr. 9851; Arachne Nr. 207019.

**174,7** II.1805

1805. *Antike Paste. Herkules mit weiblichem Kopfpuz und Jole mit der Löwenhaut über dem Kopf, beide liegend. Ein ähnlicher Stein ist im Kabinete zu Wien.*

Weißer Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9593

Queroval. 18. Jh. (Schweikart).

Es scheint sich um einen Abguß von dem Karneol *Description* Nr. II.1806 zu handeln, der seinerseits den Karneol in Wien kopiert.

Lit.: Schweikart, in: Murr, Journal 1778 S. 24; Eiselein IX S. 519 Nr. 1805; Toelken S. 269 Nr. IV.133; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9593; Arachne Nr. 207020.

**174,8–9** *Cornaline dans le Cab. de l'Empereur à Vienne*: Karneol, Wien, Kunsthistorisches Museum Inv. IX B 1364; 1,67 × 1,28 × 0,42 cm; 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 102 Nr. 270 Taf. 47.

**174,10** *II.1806*

\* 1806. *Carneol. Copie der vorigen Paste.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9275

Queroval. 18. Jh. Nach dem Karneol, Wien, Kunsthistorisches Museum Inv. IX B 1364; 1,67 × 1,28 × 0,42 cm; 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Vgl. *Description* Nr. II.1805.

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1806; Furtwängler, Antiquarium S. 331 Nr. 9275; Arachne Nr. 210219.

**174,11** *II.1807*

1807. *Glaspaste. Ungefähr ebenso.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 519 Nr. 1807; Arachne Nr. 210220.

## Siebenzehnte Abtheilung. Die untern Götter, religiöse Gebräuche und Opfer.

**174,17** *II.1808*

\* 1808. *Agathonyx. Brustbild der Nemesis mit Flügeln; mit einer Hand hält sie den Schleier über den Busen und beftet ihre Blicke dahin.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 9159

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken übernahm W.s Deutung; Posnansky glaubte, es sei Psyche dargestellt; Furtwängler datierte das Stück in die Neuzeit.

Bei W.: *MI* S. 30 (*MI Text* S. 185).

Lit.: Eiselein IX S. 520 Nr. 1808; Toelken S. 222 Nr. III.1263; Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 168 Taf. 29; Furtwängler, Antiquarium S. 328 Nr. 9159; Arachne Nr. 207021.

Zur Ikonographie der Nemesis: Roscher III Sp. 143–166 sv. Nemesis (Otto Roßbach); LIMC VI (1992) S. 733–770 sv. Nemesis (Pavlina Karanastassi, Federico Rausa).

**174,19** *II.1809*

1809. *Antike Paste. Ebenso, aber ohne Flügel.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 2909

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bis auf Posnansky, der aus unerklärten Gründen Psyche erkennen will, haben alle Bearbeiter W.s Deutung auf Nemesis akzeptiert.

Bei W.: *MI* S. 31 mit Anm. 1 (*MI Text* S. 186).

Lit.: Eiselein IX S. 520 Nr. 1809; Toelken S. 222 Nr. III.1262; Stephani, Comptes rendus 1873 S. 152 mit Anm. 2; Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 168; Furtwängler, Antiquarium S. 131 Nr. 2909 Taf. 25; Brandt AGD I,2 S. 47 unter Nr. 823; Arachne Nr. 207022.

**174,20** *II.1810*

\* 1810. *Sardonix. Nemesis stehend, mit großen Flügeln, enthüllt mit der Rechten, wie auf Münzen, den Hals etwas, und hält in der Linken einen Zweig. [bei Eiselein entfallen:] und wie die Nemesis des Phidias hält sie in der Linken einen Zweig des wilden Apfelbaums, der im Griechischen Μελίη oder μελίη heißt, aus dessen Holz die Alten ihre Speere und Lanzen verfertigten. Dies ist meines Erachtens ein Attribut, daß vielleicht die besondere Härte der Göttin symbolisieren soll. Sie hält den angewinkelten Arm vor ihre Brust, um anzudeuten, daß sie die Menschen mißt: Denn das gewöhnliche Maß hieß bei den Griechen πωγών, lat.: cubitus, und es maß vom zweiten Fingerknöchel bis zum Ellbogen. Das ist es, was eine alte Hymne des Dionysius über diese Göttin besagt: Ὑπὸ πῆχυν ἀεὶ βιοτὸν μετρεῖς.*

*Cubito semper vitam metiris.*

Die Nemesis auf unserem Stein blickt mit strenger Miene nach unten auf ihre Brust, so wie es uns derselbe Dichter schildet:

Νεύεις δὲ ὑπὸ κόλπον αἰεὶ κάτω ὄφρῦν.

*Inclinas ad sinum semper deorsum supercilia.*

Zwei andere Darstellungen, die unserer Nemesis ähneln, befinden sich in der Sammlung Strozzi in Rom und der ehemaligen Sammlung Thoms.

Tournefort hat die Statue einer Frau ohne Kopf und Arme gefunden; er hält sie für eine Nemesis, die jemanden verfolgt. Die Göttin wurde jedoch niemals im Lauf dargestellt.

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 2908

Stark gestrecktes Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die Deutung auf Nemesis wurde ausnahmslos akzeptiert. Seine Deutung der Gestik und der Attribute der Göttin wiederholt und erweitert W. in der Allegorie.

Bei W.: *Allegorie* S. 54 (*AllegorieText und Kommentar* S. 46–47); *MI* S. 31 mit Anm. 1 (*MI Text* S. 186).

Lit.: BSW 1762 S. 286; Eiselein IX S. 520 Nr. 1810; Toelken S. 222 Nr. III.1264; Müller–Wieseler, Denkmäler II.5 S. 62 Nr. 949 Taf. 74 Imhoof-Blumer, Keller S. 149 Nr. 5 Taf. 25; Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 161 Taf. 23; Furtwängler, Antiquarium S. 131 Nr. 2908 Taf. 25; Furtwängler, AG I–II Taf. 39,28 S. 188; Brandt, AGD I.2 S. 55 unter Nr. 870; AGD IV S. 79 unter Nr. 301; Platz–Horster, Xanten I S. 106 unter Nr. 186; *MI Kommentar* zu 186,13–14; Arachne Nr. 207023.

**174,21 sur des Médailles:** W. denkt wahrscheinlich an Münzen der röm. Kaiser Claudius, Vespasian und Hadrian, auf deren Rückseiten Nemesis in Seitenansicht stehend mit großen Flügeln abgebildet ist. Allerdings trägt sie nur auf den 134–138 n. Chr. geprägten Münzen Hadrians einen Zweig, auf den Münzen des Claudius und Vespasian hingegen einen Botenstab (Kerykeion). Auf keiner dieser Münzen ist die Darstellung durch die Legende als Nemesis bezeichnet.

Lit.: LIMC VI (1992) S. 764 Nr. 232–239 Taf. 445 s.v. Nemesis (Federico Rausa); Database-OCRE Hadrian 779a, 779d, 828d, 828f.

**174,22 mit Anm. 1 comme la Némésis de Phidias:** Zur Beschreibung der Statue der Nemesis von Rhamnus durch Pausanias (Paus. I,33,3–5) s. Komm. zu 11,21–22. Der Suda zufolge (Suda s.v. Πραμνουσία Νέμεσις; Suda, ed. Adler IV S. 284) wurde Nemesis zuerst in Gestalt der Aphrodite dargestellt, weshalb der Apfelzweig ihr Attribut sei; die Statue habe Phidias geschaffen. Zu der von W. benutzten Suda-Ausgabe s. Komm. zu 112,2.

**174,23 mit Anm. 2 du bois duquel les Anciens fesoient leurs piques & leurs javelots:** Nach Eustathios (Eust. ad Il. 2,543; Eustathios, ed. Romana S. 282,13–14) waren die Lanzen der Krieger aus dem Holz des μελία bzw. μελίη genannten Baumes geschnitzt. Bei diesem handelt es sich jedoch entgegen W.s Aussage nicht um den wilden Apfelbaum, sondern die Manna-Esche (fraxinus ornus); s. LSJ s.v. μελία. Schon in der zweisprachigen Ausgabe des Ilias-Kommentars des Eustathios (in: Eustathius in Homerum Graece et Latine, Alexandro Polito [...] interprete. Tomus secundus: Eustathii [...] Commentarii in Homeri Iliadem Alexander Politus [...] nunc primum Latinè vertit [...], Florentiae 1732 S. 589) ist μελία mit ‚fraxinus‘ („Esche“) übersetzt. Zu der von W. benutzten Eustathios-Ausgabe s. Komm. zu 59,28.

**174,25–26 πυγών, cubitus:** Πυγών ist das griechische Wort für das Längenmaß der „Elle“; ‚cubitus‘ oder ‚cubitum‘ das lat. Wort für „Elle“; s. LSJ s.v. πυγών und Georges, Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch s.v. cubitum. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 185,19.

**174,27–31 une ancienne Hymne de Denys ... Ὑπὸ πήχων ... semper vitam metiris:** Die von W. zitierten Verse aus einem Hymnus an die Göttin Nemesis werden heute nicht mehr dem Athener Dionysios Chalkos (zu diesem s. Komm. zu 95,22), sondern dem kretischen Poeten und Kitharöden Mesomedes (1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.) zugeschrieben. Sie lauten in Übersetzung (Mesom. Nem. 11): „Stets unterwirfst du unser Leben deinem Maß.“ Die von W. auch in den *MI* S. 30 (*MI Text* S. 185) zitierten Verse überliefert der spätantike Philosoph und spätere Bischof Synesios (um 370–nach 412 n. Chr.) in einem seiner Briefe (Synes. epist. 95,82; Synésios de Cyrène tome III. Correspondance. Lettres LXIV–CLVI, texte établi par Antonio Garzya, traduit et commenté par Denis Roques, Paris 2000 S. 218). W. las sie in der von Denis Petau (1583–1652) besorgten Synesios-Edition: Synesii episcopi Cyrenes, Opera quae extant omnia, Graece ac Latine nunc primum coniunctim edita [...], interprete Dionysio Petavio [...] Lutetiae 1612. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 185,20–25.

**175,1–3 Νεύεις δὲ ὑπὸ κόλπον ... semper deorsum supercilia:** „Stets schlägst du den Blick auf deine Brust nieder.“ (Mesom. Nem. 12) W. zitiert nochmals aus dem Nemesis-Hymnus des Mesomedes. Dazu s. *MI Kommentar* zu 186,7–9.

**175,5 Deux autres Némésis semblables:** Da einige Steine der Sammlung Strozzi später in die Sammlung Blacas gelangten, ist wahrscheinlich der Sarder, London, British Museum Reg.no. 1867,0507.274, ehemals Sammlung Blacas, gemeint. Die Sammlung Thoms ging zum großen Teil im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden auf. Eventuell sind also der rote Karneol Leiden, Rijksmuseum van Oudheden Inv. 663 oder der gestreifte Achat Inv. 2046 gemeint, doch ist die Herkunft beider nicht belegt.

Lit.: Walters, BMC Gems S. 183 Nr. 1695 Taf. 22 (Database Brit.Mus. ID 1867,0507.274); Maaskant-Kleibrink, Catalogue The Hague S. 156 Nr. 272 Taf. 53, S.301 Nr. 875 Taf. 144.

**175,10 II.1811**

\* 1811. *Smaragdprasma. Ebenso, aber ein Rad zu den Füßen und in der Linken einen Zügel statt des Zweigs.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2445

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Posnansky meinte, die Figur halte in der Linken eine Lampe und deutete sie wohl deshalb als Nemesis-Psyche. Toelken und wohl auch Furtwängler wollten einen Zügel in ihrer Hand erkennen, das typische Attribut der Nemesis.

Lit.: Eiselein IX S. 520 Nr. 1811; Toelken S. 222 Nr. III.1265; Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 167 Taf. 31; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2445; *MI Kommentar* zu 185,6; Arachne Nr. 207024.

**175,12 II.1812**

1812. *Smaragdprasma. Ebenso, nur in der Linken noch den Zweig und zu den Füßen nebst dem Rade die Spindel der Parcen.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2444

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Während W. eine Spindel erkannte, glaubte Posnansky den Griff eines Steuerruders zu sehen, Toelken, Stephani und Furtwängler hingegen einen auf dem Rad sitzenden Schmetterling.

Lit.: Eiselein IX S. 520 Nr. 1812; Toelken S. 222–223 Nr. III.1266; Stephani, Comptes rendus 1877 S. 135 Anm. 7, S. 152 Anm. 3; Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 166 Taf. 33; Furtwängler, Antiquarium S. 115 Nr. 2444 Taf. 22; Arachne Nr. 207025.

**175,14 II.1813**

1813. *Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Nemesis stehend, mit der Linken den Schleier gehoben, die rechte Hand auf ein Rad über einer Säule vor ihr gelegt. Am Fuße der Säule ein Amor, der ein Seil, das um das Rad geht, zieht, wovon Nemesis ohne Zweifel das andere Ende hält: ein Bild, das vielleicht anzeigt, Nemesis habe Macht über den Amor und züchtige seinen Stolz; oder vielleicht enthält die Vorstellung eine Anspielung auf die Gebete, welche die Alten an Nemesis richteten, wenn Personen ihrer Liebe nicht entsprachen. Sie drehten ein Rad, und baten die Göttin, den Liebhaber vor ihrer Thüre fallen zu lassen, und daß er sich wälze wie das Rad. Die Zauberin bei Theokrit wünschet so:*

*X' ὡς δινειθ' ὄδε ῥομβος ὁ χαλκεος εἴξ Αφροδιτας,*

*Ἵς εκεινος δινοιτο ποθ' ἀμετερησι θυρησιν.*

*Nemesis, die Tochter der Gerechtigkeit, strafe alle Untreue, und die Liebenden schwuren bei Nemesis. Eine Stelle des Propertius und eines andern Dichters passen noch besser hieher:*

*Staminea rhombi ducitur ille rota:*

*Traxerunt torti magica vertigine fili.*

*Man könnte auf unserer Paste auch ein Bild des Horaz finden:*

*Ingratam Veneri pone superbiam,*

*Ne currente retro finis eat rota.*

*Auch wird Amor einem Rade verglichen:*

*Omnia vertuntur, certe vertuntur amores:*

*Vinceris, aut vincis; hæc in amore rota est.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 956

Stark gestrecktes Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken versucht Eros das von Nemesis gedrehte Schicksals-Rad zu stoppen. Posnansky wollte Amor und Psyche mit dem Liebes-Rad der Aphrodite erkennen, Furtwängler Psyche im Gestus der Nemesis mit dem für Liebesorakel verwendeten Liebes-Rad (griech.: τροχός).

Lit.: Eiselein IX S. 520–521 Nr. 1813; Toelken S. 223 Nr. III.1273; Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 168–169 Taf. 26; Furtwängler, Antiquarium S. 64 Nr. 956 Taf. 12; Furtwängler, AG I–II Taf. 24,55 S. 122; Zwierlein-Diehl, AG Wien I S. 143 unter Nr. 446 (Motiv); Arachne Nr. 207026.

**175,23–27 mit Anm. 1** *X' ὡς δινειθ' ὄδε ῥομβος ... ante fores nostras:* „Und wie sich dieser eheme Kreisel windet nach Aphrodites Willen, so soll er [sc. der Geliebte] sich winden bei unserer Tür.“ (Übers.: Bernd Effe). Die Verse gehören dem Liebeszauber-Gedicht des Theokrit an (Theokr. 2,30–31). Zu der möglicherweise von W. benutzten Theokrit-Ausgabe s. Komm. zu 95,8.

**175,29–30 mit Anm. 2** *les Amants fesoient encore leurs serments par Némésis:* In Lukians „Hetärengesprächen“ (Lukian. dial. meretr. 6,2) beschwört die Mutter Krobyle, die ihre junge Tochter Korinna dazu bringen will, als Hetäre Geld zu verdienen, „die gute Adrasteia“. Die mythologische Gestalt der Adrasteia war eine der Bergnymphen, die als Ammen den jungen Zeus aufzogen. Ihr Name bedeutete, griechisch verstanden, „die Unentrinnbare“; unter ihm wurde auch die Rachegöttin Nemesis angerufen. W.s Angabe bezieht sich auf Luciani opera, ed. Reitz III S. 393 letzte Zeile.

Lit. zu Adrasteia: NP I (1996) Sp. 129–130 s.v. Adrasteia (Fritz Graf).

**175,33 mit Anm. 3** *Staminea rhombi ducitur ille rota:* „Durch das von einem Faden in Bewegung gesetzte Drehrad des Rhombus wird er [sc. der Geliebte] angezogen.“ (Übers.: Burkhard Mojsisch, Hans-Horst Schwarz, Isabel J. Tautz). Der Vers entstammt einer Elegie des römischen Dichters Propertius (um 48–15 v. Chr.; Prop. 3,6,31).

**175,34** *Traxerunt torti magica vertigine fili:* „[...] den ködern die mit Zauberkraft gedrehten Fäden.“ (Übers.: Detlef Hoffmann – Christoph Schliebitz – Hermann Stocker). Der Vers entstammt dem Bürgerkriegs-Epos „Pharsalia“ des römischen Dichters M. Annaeus Lucanus (39–65 n. Chr.; Lucan. 6,460).

**176,1–4 mit Anm. 4** *l' image que représentent ces vers d' Horace ... retro finis eat rota:* „Sei nicht spröde! Es liebt Venus die Spröden nicht. / Treib das Rad nicht zu weit, daß es nicht rückwärts spult!“ (Übers.: Hans Färber). Die Verse gehören einer Ode des Horaz an (Hor. carm. 3,10,9–10 nach heutiger Gedichtzählung).

**176,8–9 mit Anm. 1** *Omnia vertuntur ... haec in amore rota est:* „Alles ändert sich: Auch die Liebesgefühle wandeln sich. Du wirst besiegt oder du siegst, dies ist in der Liebe das Schicksalsrad.“ (Übers.: Burkhard Mojsisch, Hans-Horst Schwarz, Isabel J. Tautz). Die Verse gehören einer der Elegien des Propertius an (Prop. 2,8,7–8).

### 176,11 II.1814

*1814. Roter Jaspis. Zwei Nemesis, wovon die eine, mit dem Rade zu ihren Füßen, einen Stab in der Rechten und einen Dolch in der Linken hat; die andere, genannt Adrastea, schleudert den Blitz [richtig: hat eine lose herabhängende Schleuder in der Hand.]*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8438

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Statt des Blitzes wollte Posnansky einen von einer Schlange umwundenen Stab erkennen; er deutete die Figur deshalb als ‚Nemesis-Hygieia‘, Toelken und Furtwängler erkannten statt dessen das für Nemesis typische Zaumzeug. Den Stab der anderen Figur deuteten Toelken und Stephani als Maßstab, Posnansky, Furtwängler und Karanastassi hingegen als die Scheide ihres in der anderen Hand gehaltenen Schwertes. Die Doppelung der Nemesis geht auf ihr Kultbild in Smyrna zurück; dazu: LIMC VI (1992) S. 734, 756 (Pavlina Karanastassi).

Lit.: Eiselein IX S. 521 Nr. 1814; Toelken S. 223 Nr. III.1271; Stephani, Comptes rendus 1877 S. 151 Anm. 4; Posnansky, Nemesis und Adrastea S. 167 Taf. 38; Furtwängler, Antiquarium S. 309 Nr. 8438 Taf. 60; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 157 unter Nr. 1217 (motiv); LIMC VI (1992) S. 739 Nr. 7 s.v. Nemesis (Pavlina Karanastassi); Arachne Nr. 207027.

**176,12 mit Anm. 2** *l' autre nommée Adrastea a en main une Fronde:* W. will verweisen auf Filippo Buonarroti, Osservazioni storiche sopra alcuni medaglioni antichi, Roma 1698 S. 223 (nicht 123!). Buonarroti erwähnt dort das doppelte Kultbild der Nemesis in Smyrna sowie diverse Darstellungen der Nemesis auf Münzen, die sie teils mit einem Rad, teils mit einer ‚Schleuder‘ (gemeint ist offenbar ein von Buonarroti falsch erkannter Zügel) als Attribut zeigen. Die Göttin mit Rad bezeichnet er als Nemesis, die andere als Adrastea.

Lit.: LIMC VI (1992) S. 739–740 Nr. 3–29 s.v. Nemesis (Pavlina Karanastassi).

### 176,13 II.1815

*1815. Carneol. Zwei Nemesis; über der einen Fortuna, über der andern Victoria.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7336

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 521 Nr. 1815; Toelken S. 223 Nr. III.1272; Stephani, Comptes rendus 1877 S. 151 Anm. 3; Posnansky, Nemesis und Adrastea S. 165, 171 Taf. 35; Furtwängler, Antiquarium S. 272 Nr. 7336 Taf. 55; LIMC VI (1992) S. 753 Nr. 207 s.v. Nemesis (Pavlina Karanastassi); Arachne Nr. 207028.

### 176,15 II.1816

*1816. Carneol. Fortuna sizend, das Ruder in der Rechten, ein Füllhorn in der Linken. Als man den Apelles fragte, warum er die Fortuna sizend male, sagte er: Quia nunquam stetit.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7321

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 521 Nr. 1816; Toelken S. 226 Nr. III.1295; Furtwängler, Antiquarium S. 272 Nr. 7321 Taf. 55; Scherf, AGD III S. 36 unter Nr. 105; Gercke, AGD III S. 96 unter Nr. 153; AGD IV S. 279 unter Nr. 1515; Arachne Nr. 207029.

**176,16** *Apelle ... Quia nunquam stetit, repondit-il:* „Weil sie niemals stehen bleibt“ soll die Antwort des berühmten griechischen Malers Apelles gewesen sein. Der in der antiquarischen Literatur viel zitierte Ausspruch ist in der „Anthologie“ des spätantiken Exzerptors Stobaios (5. Jh. n. Chr.; Stob. 4,31,60) überliefert.

Lit.: DNO IV S. 160–162 Nr. 4 (Harald Mielsch, Lauri Lehmann).



**176,17** II.1817

1817. *Gelber Jaspis. Fortuna stehend, den Scheffel auf dem Kopfe, zur Seite Halbmond und Stern.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8435

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 521 Nr. 1817; Toelken S. 226 Nr. III.1294; Furtwängler, Antiquarium S. 309 Nr. 8435 Taf. 60; Gercke, AGD III S. 95 unter Nr. 149; Arachne Nr. 207030.

**176,18** II.1818

1818. *Carneol. Fortuna stehend, mit großen Flügeln und einem Helm auf dem Kopfe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7329

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Füllhorn und Steuerruder weisen auf Fortuna hin, nicht jedoch Flügel und Helm; Furtwängler sprach deshalb von einer pantheistischen Göttin.

Lit.: Eiselein IX S. 521 Nr. 1818; Toelken S. 226 Nr. III.1293; Furtwängler, Antiquarium S. 272 Nr. 7329; Scherf, AGD III S. 38 unter Nr. 114; Gercke, AGD III S. 98 unter Nr. 167; AGD IV S. 279–280 unter Nr. 1520; Arachne Nr. 207031.

**176,19** II.1819

1819. *Rother Jaspis. Geflügelte Fortuna, genannt Panthea, mit den Abzeichen der Ceres, Minerva und Mercurus, das Rad zu ihren Füßen. Rad und Flügel zeigen an, daß Fortuna und Nemesis eins waren.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8436

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken und Furtwängler erwähnten eine Inschrift „XYZ“ auf der Rückseite.

Lit.: Eiselein IX S. 521 Nr. 1819; Toelken S. 226 Nr. III.1299; Furtwängler, Antiquarium S. 309 Nr. 8436; Arachne Nr. 207032.

**176,22** II.1820

1820. *Antike Paste, hebräische Gravüre verrathend. Fortuna behelmt, den Caduceus in der Hand, auf einer Kugel, die sie nur mit den äussersten Zehen berührt: suspensis pedibus; sie hat Schmetterlingsflügel, und mit der Rechten hält sie den Schleier wie Nemesis. Könnte man die Gravüre für hebräisch erklären, so wüßte man, wie dieses Volk die Fortuna vorstellte, [bei Eiselein entfallen:] was der berühmte Buonarroti nicht wußte, wie er freimütig gestand.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9558

Stark gestrecktes Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen italischen Stein des 4. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken deutete die Figur als Iris, Stephani als Nemesis-Pax, Posnansky als Pax und Furtwängler als Psyche.

Lit.: Eiselein IX S. 521–522 Nr. 1820; Toelken S. XV mit Anm. 5 S. 230 Nr. III.1344; Stephani, Comptes rendus 1877 S. 152; Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 172 Taf. 25; Furtwängler, Antiquarium S. 337 Nr. 9558; Furtwängler, AG I–II Taf. 24,39 S. 121; Arachne Nr. 207033.

**176,26 mit Anm. 1** *ce que le célèbre Buonarroti avoue ingénument de ne pas savoir:* W. verweist auf Filippo Buonarroti in: Dempster, Etruria II, Anhang §14 S. 20. Buonarroti schreibt, man wisse zwar, daß die Etrusker Fortuna verehrten, aber nicht, in welcher Art und Weise sie sie darstellten.

**176,27** II.1821

1821. *Dunkler Carneol. Fortuna, welcher zwei Victorien Kränze darbieten. Alcibiades wurde von Aglaophon auf eine ähnliche Art gemalt, wie ihn die personificirte Olympiade und Pythiade bekränzen. Am Throne des olympischen Jupiters waren vier Victorien.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2574

Queroval; weiß verbrannt. Italische Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 522 Nr. 1821; Toelken S. 227 Nr. III.1303; Furtwängler, Antiquarium S. 120 Nr. 2574; AGD IV S. 183 unter Nr. 910; Arachne Nr. 207034.

**176,27–28 mit Anm. 2** *Alcibiade fut peint par Aglaophon d'une manière semblable:* Nach Athenaios (Athen. 12,534d–e; nicht: 538) weihte Alcibiades zwei ihn selbst darstellende Gemälde des Malers Aglaophon d. J. (letztes Viertel des 5. Jhs. v. Chr.) in die Pinakothek auf der Athener Akropolis. Auf einem von ihnen war zu sehen, wie er von den beiden Personifikationen der Olympischen und der Pythischen Spiele bekränzt wird. Zu Alcibiades s. Komm. zu 67,11. Zu der von W. benutzten Athenaios-Ausgabe s. Komm. zu 31,23.

Lit.: DNO II S. 773–775 Nr. 1–2 (Sascha Kansteiner, Lauri Lehmann).

**176,29 mit Anm. 3** *au bas du Trône de Jupiter Olympien il y avait quatre Victoires:* In der Beschreibung des Thrones, auf dem im Tempel des Zeus in Olympia die Figur des Götterkönigs saß, heißt es bei Pausanias (Paus. 5,11,2): „Vier Niken in der Gestalt von Tanzenden befinden sich an jedem Bein des Throns und zwei weitere am Fuß jedes Thronbeines.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**176,30** II.1822

\* 1822. *Carneol, etruskische Gravüre. Ein nackter Jüngling stehend, blos rückwärts an der Schulter bekleidet, spinnt an einer Kunkel, die vor ihm liegt. Wenn diese Figur das mindeste Abzeichen des Herkules hätte, so könnte man sie dafür erklären:*

... *Sidonia fecit servilia palla*

*Officia, et Lydo pensa diurna colo.*

*Da aber kein Abzeichen vorhanden ist, so sehe ich hier einen Genius mit dem Spinnrocken; denn die Etrurier haben zuweilen Parcen und Genien, und daher ohne Zweifel auch deren Attribute verwechselt. Da der Genius der Geburt des Menschen auch über sein Leben wachte, was die Sache der Parcen war, so konnte man ihn ebenfalls mit dem Spinnrocken vorstellen. Wenn das, was Banier aus einem Verse Homers citirt, nämlich, daß jeder Mensch seine Parce habe, wirklich in diesem Dichter vorkäme, so würde meine Erklärung dadurch begründet; allein mit Erlaubniß des Herrn Gelehrten hat jener Vers Homers einen ganz andern Sinn.*

*Daß die Römer die Genien mit den Manen vermischten, hat seine Richtigkeit, und dieser Bemerkung nach kann man sich zur etruskischen Mythologie und meiner Erklärung bequemen.*

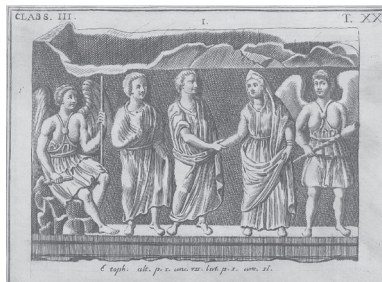
Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 845

Hochoval, 1,1 × 0,9 cm. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken, Furtwängler und Martini ist Triptolemos bei der Aussaat und vor ihm eine große Ähre dargestellt.

Lit.: Eiselein IX S. 522–523 Nr. 1822; Toelken S. XIV–XV mit Anm. 1, S. 65 Nr. II.96; Furtwängler, Antiquarium S. 59 Nr. 845 Taf. 11; Furtwängler, AG I–II Taf. 21,34 S. 104; Martini, Etruskische Ringsteinglyptik S. 152 Kat.Nr. 247; Arachne Nr. 207035.

**177,1–2 mit Anm. 4** *Sidonia ... diurna colo:* „[...] im purpurnen Kleid Sklavendienste leistete und die tägliche Arbeit am lydischen Rocken.“ (Übers. nach: Burkhard Mojsisch, Hans-Horst Schwarz, Isabel J. Tautz). Dies läßt Properz (Prop. 4,9,47–48; nach heutiger Gedichtzählung) den Herakles über sich selbst sagen. Deshalb steht in seinem Text in V. 47 „feci“ („ich leistete“), während W. „fecit“ („er leistete“) schreibt, um das lat. Zitat direkt an seinen Satz anzuschließen.



Lit.: Urne volterrane II: Il Museo Guarnacci I (Corpus delle urne etrusche di età ellenistica 2), hrsg. von Mauro Cristofani, Firenze 1977 S. 92–93 Nr. 99.

**177,8–9 mit Anm. 1** *Banier a prétendu trouver dans un vers (v. 101.) du 3.me Livre de l'Iliade:* Antoine Banier, Dissertation sur les Parques, in: Histoire de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres, avec Les Mémoires de Littérature [...], tome V, Paris 1729, Mémoires de Littérature S. 31, behauptet, einer Aussage im 3. Buch der Ilias Homers zufolge habe jeder Mensch seine eigene Parce. An der betreffenden Stelle in der Ilias (Hom. Il. 3,101–102) sagt der zum Zweikampf mit Paris bereite Menelaos auf dem Schlachtfeld vor Troja zu den Trojanern und Griechen: „Und wem von uns beiden der Tod und das Schicksal bestimmt ist: / Er sterbe!“ (Übers.: Wolfgang Schadewaldt). Für ‚Schicksal‘ steht im griech. Text μοῖρα („Teil“; „Lebenslos“; „Los“, „Schicksal“); μοῖρα war die griechische, ‚Parca‘ die lateinische Bezeichnung für die jedem Menschen sein Lebenslos zuteilende Schicksalsgöttin. Daß jeder seine Moire bzw. Parce habe, kann dem Passus nicht zwingend entnommen werden.

**177,14–15 mit Anm. 2** *les Ancien Romains confondoient ces Génies avec les Dieux Manes:* W. verweist auf Raffaello Fabretti, Inscriptionum antiquarum [...] explicatio, Roma 1702 S. 72, wo mehrere Grabinschriften (CIL VI 3 Nr. 20237; CIL VI 4 Nr. 29109; CIL VI 2 Nr. 7807, CIL VI 2 Nr. 7806, CIL VI 5 Nr. 3247\*, CIL VI 2 Nr. 9385) angeführt sind, die Manen und Genien Verstorbener in gleicher Weise anrufen. Fabretti verweist in diesem Zusammenhang auf einen Passus in der Schrift „de deo Socratis“ („Über den Gott des Sokrates“) des Apuleius (Apul. Socr. 15,150–151), wo es heißt: „Diesen (Dämon) wird man in unserer Sprache nach meiner Erklärung – vielleicht nicht ohne Risiko, doch nehme ich dieses auf mich



Abb. 85: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVII. Dieux Inférieurs, Coutumes Religieuses et Sacrifices

– *Genius* nennen können, weil dieser Gott, der die Seele eines jeden ist, zwar unsterblich ist, aber dennoch in gewisser Weise zusammen mit dem Menschen entsteht, [...]“ (Übers.: Matthias Baltes u. a.).

### 177,18 II.1823

1823. *Glaspaste. Nursia oder Norcia, als ein Weib, das ihr Kind säuget, vorgestellt. Die Hetruurier verehrten diese Göttin besonders, und hielten sie für Fortuna und Nemesis; allein die Gravüre ist nicht hetruirisch, und daher mag die Göttin wahrscheinlicher Rumilia sein, die gleich der Nursia die kleinen Kinder im Schutze hatte.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1823; Arachne Nr. 210221.



**177,18–19 mit Anm. 3** *Les Etrusques rendoient un culte particulier à cette Déesse:* W. verweist auf Gori, *Museum Etruscum* I Taf. 4. Abgebildet ist die sog. Kouroutrophos Maffei, eine mit etruskischer Inschrift versehene, leicht unterlebensgroße kopflose weibliche Marmorstatue mit einem Kind in den Armen, Volterra, Museo Guarnacci, ehemals Volterra, Sammlung Maffei, wohl aus der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. In der Überschrift zur Tafel bezeichnet Maffei die Dargestellte als „die etruskische Göttin Nortia“. Die Inschrift widerspricht Gori's Deutung; es scheint sich vielmehr um die Grab(?)-Statue einer Frau zu handeln, die von einer anderen Person errichtet wurde.

Lit.: Ranuccio Bianchi Bandinelli, *La Kouroutrophos Maffei del Museo di Volterra*, in: *Revue archéologique* 1968 S. 225–240; Gabriele Cateni, *Volterra: Il Museo Etrusco*, Pisa 2006 S. 90 Taf. 94; Gabriele Cateni, *Volterra: Museo Guarnacci*, Pisa 1988 S. 94 Abb. 91.

**177,19–20 mit Anm. 4** *ils la consideroient la même que la Fortune & Némésis:* Der römische Enzyklopädist Martianus Capella (5.–6. Jhs. n. Chr.) schreibt in seiner Schrift „de nuptiis Philologiae et Mercurii“ („Über die Vermählung der Philologie mit Merkur“; Mart. Cap. 1,88), daß die Göttin, die manche ‚Sors‘ („das Los“), manche ‚Nemesis‘ und manche ‚Tyche‘/‚Fortuna‘ nennen, auch ‚Nortia‘ genannt werde. W. las den Passus in der von dem jungen Hugo Grotius (niederländisch: Hugo de Groot; 1583–1645) besorgten Edition (s. *Description Text* S. 22): Martiani Minei Felicis Capellae Carthaginensis [...] Satyricon, in quo De nuptiis Philologiae et Mercurij libri duo [...] emendati et notis [...] Hug. Grotii illustrati, Lugduni Batavorum 1599, S. 21 (nicht: 17).

**177,21 mit Anm. 1** *probablement la Déesse Rumilia:* W. verweist auf Maffei, de Rossi, *Gemme* III Taf. 75. Abgebildet ist ein Karneol, der weitgehend der hier von W. besprochenen Paste gleicht. Maffei deutete die Darstellung auf Rumilia. Gegen diese Deutung wendete W. sich später jedoch in *MI* S. 67–68 (*MI Text* S. 239), weil nicht überliefert sei, daß man dieser Göttin Tempel oder Statuen errichtet habe; sie sei bei den Griechen unbekannt und bei den Römern unbedeutend gewesen. Vgl. *MI Kommentar* zu 239,26–28.



### 177,23 II.1824

1824. *Carneol. Sylvanus stehend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2933

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung ist akzeptiert.

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1824; Toelken S. 239 Nr. III.1399; Furtwängler, *Antiquarium* S. 132 Nr. 2933 Taf. 25; AGD IV S. 284 unter Nr. 1543; Arachne Nr. 207036.

### 177,24 II.1825

1825. *Roter Jaspis. Sylvanus stehend in einer Laube von zwei Bäumen, in der Linken ein Schaf bei den Füßen, in der Rechten ein Rebmesser; unten ein Scheffel mit zwei Ähren.*

Roter Jaspis. Berlin, Antikensammlung FG 8474

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

W.s Deutung ist akzeptiert.

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1825; Toelken S. 239 Nr. III.1401; Furtwängler, *Antiquarium* S. 310 Nr. 8474 Taf. 60; LIMC VII (1994) S. 769 Nr. 113 Taf. 558 s.v. Sylvanus (Árpád M. Nagy); Arachne Nr. 207037.



**177,28** II.1826

\* 1826. *Agathonyx*. Der Gott *Bonus Eventus* mit Ähren in der Hand; zuweilen hat er noch daneben Mohnköpfe und in der andern Hand eine Schale. Die Statue desselben im *Capitolio* hatte diese Abzeichen, dergleichen die folgenden Steine.

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8186

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken deutete die Darstellung auf *Triptolemos*. Stephani und Furtwängler bevorzugten jedoch wieder W.s Erklärung. Furtwängler (AG II S. 211 unter Nr. 44,9) vermutete als Vorbild für die auf zahlreichen Gemmen wiederholte und auf Münzen des Galba als ‚*Bonus Eventus*‘ („Guter Ausgang“) benannte Darstellung eine berühmte Statue. Er vermutete, daß es sich um die literarisch erwähnte Statue des Bildhauers *Euphranor* mit Ähren und Schale in den Händen handle, deren ehemaliger Standort nicht bekannt ist. Eine weitere Statue des ‚*Bonus Eventus*‘, die auf dem *Capitol* stand, war von der Hand des *Praxiteles*. In nicht ganz korrekter Weise kombinierte W. die Aussagen zu beiden Statuen.

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1826; Toelken S. 117 Nr. III.245; Stephani, *Compte rendu* 1859, S. 74 Anm. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 300 Nr. 8186 Taf. 59; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,20 S. 213; Platz-Horster, *Xanten* I S. 69 unter Nr. 124 (3. Jh. n. Chr.); *Arachne* Nr. 207038.

Zu den zahlreichen Gemmendarstellungen des *Bonus Eventus*: *Zwierlein-Diehl*, AG Wien II S. 175 Nr. 1316.

Zu den beiden Statuen des *Bonus Eventus* von *Euphranor* und *Praxiteles*: *DNO* III S. 106 Nr. 1910; IV S. 78 Nr. 4 (Klaus Hallof, Sascha Kansteiner, Harald Mielsch, Lauri Lehmann).

**177,29–30 mit Anm. 2** *La Statue de ce Dieu au Capitole*: *Plinius* (Plin. nat. 34,77) schreibt über das von dem griechischen Maler und Bildhauer *Euphranor* aus *Isthmia* (um 387/70–330 v. Chr.) geschaffene Standbild des *Bonus Eventus*: „Von *Euphranor* stammt auch [...] die Statue des *Bonus Eventus*, der in der rechten Hand eine Schale, in der linken einer Ähre und Mohnkapseln hält.“ (Übers: *Plinius*, *Naturkunde* XXXIV). W.s Stellenangabe bezieht sich auf die *Plinius*-Ausgabe *Hardouins*; zu dieser s. Komm. zu 13,4.

Lit.: *DNO* IV S. 78 Nr. 4 (Klaus Hallof, Sascha Kansteiner, Harald Mielsch, Lauri Lehmann).

**178,1** II.1827

1827. *Agathonyx*. *Bonus Eventus*, das Gewand auf der linken Schulter, in der Rechten eine Traube, in der Linken ein Platte voll Früchte.

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8187

Hochoval, verbrannt. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1827; Toelken S. 233 Nr. III.1362; Furtwängler, *Antiquarium* S. 300 Nr. 8187 Taf. 59; Gercke, *AGD* III S. 88 unter Nr. 99; *AGD* IV S. 184 unter Nr. 919; *Arachne* Nr. 207039.

**178,3** II.1828

\* 1828. *Agathonyx*. *Bonus Eventus*, in der Rechten Ähren, in der Linken die Platte voll Früchte; zu den Füßen ein Adler und rückwärts die Buchstaben: CVE. Ein ähnlicher Stein im Kabinete zu Paris.

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 8189

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Panofka spezialisierte wenig überzeugend über die Bedeutung der Buchstaben CVE.

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1828; Toelken S. 233 Nr. III.1361; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 13 Nr. 12 Taf. 1; Furtwängler, *Antiquarium* S. 300 Nr. 8189 Taf. 59; Gercke, *AGD* III S. 88 unter Nr. 99; *Arachne* Nr. 207040.

**178,5 mit Anm. 1** *une Pierre Gravée du Cabinet du Roi de France*: *Mariette*, *Traité* II.1 Taf. 58, bildet einen verschollenen, nicht bei *Chabouillet* verzeichneten *Nicolo*, ehemals Paris, Königliche Sammlung ab.



**178,6** II.1829

1829. *Carneol*. Derselbe; in der Rechten die Platte, in der Linken das Füllhorn.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7341

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken der *Genius* des *Senats*, wie auf kleinasiatischen Münzen. Gerhard und Furtwängler blieben bei W.s Bezeichnung.

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1829; Toelken S. 236 Nr. III.1381; Eduard Gerhard, *Gesammelte Akademische Abhandlungen und kleine Schriften* II, Berlin 1868 S. 46 Anm. 3; Furtwängler, *Antiquarium* S. 272 Nr. 7341 Taf. 55; *Arachne* Nr. 207041.

**178,8** II.1830

1830. Antike Paste, auf beiden Seiten gravirt. Ebenso; der Gott hat nur die Platte, und auf der andern Seite die Platte mit zwei Ähren.

Grünliche Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 1084



Hochoval. Hellenistisch (Furtwängler); Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (Horster).

Toelken führte die Darstellung auf die eine der beiden literarisch überlieferten Statuen des Bonus Eventus von Praxiteles und Euphranor zurück, Furtwängler hielt die Statue des Euphranor für das Vorbild. Dazu s. auch Komm. zu 177,28 und 177,29–30.

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1830; Toelken S. 232 Nr. III.1355; Furtwängler, *Antiquarium* S. 71 Nr. 1084 Taf. 13; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,11 S. 212; Gertrud Horster, Statuen auf Gemmen, Bonn 1970 S. 65 Anm. 1; Jean-Marc Moret, Les pierres gravées antiques représentant le rapt du Palladion, Mainz 1997 Taf. 73 Abb. 60–61; Arachne Nr. 207042.

### 178,10 II.1831

\* 1831. *Carnool. Derselbe, in der Linken zwei Ähren, und mit der Rechten einen Becher auf einen Altar mit Feuer ausgießend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 2314

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 523 Nr. 1831; Toelken S. 233 Nr. III.1358; Furtwängler, *Antiquarium* S. 109 Nr. 2314 Taf. 21; Arachne Nr. 207043.

### 178,13 II.1832

\* 1832. *Smaragdprasma. Die Hoffnung stehend, vorwärts, in der Rechten eine Blume, ihr gewöhnliches Abzeichen. Auf andern Denkmälern hält sie auch Ähren, und Mohnköpfe. Diese Figur, so wie drei folgende, sind hebräisch bekleidet, obwohl die Gravüren nicht im Geschmacke dieses Volkes sind. Vielleicht ist diese Kleidung, deren Charakter parallele Falten sind, der Hoffnung eigen gewesen; denn auf einer Münze des Claudius und Philippus Arabicus, so wie an einer Statue in der Villa Ludovisi ist die Kleidung der Göttin ebenso. Diese Statue war nicht als eine Hoffnung bekannt, weil die Inschrift am Fuße mit einer harten Kruste bedeckt war; sie lautet: Q. AQVILIVS. DIONYSIVS. ET NONIA. FAVSTINA. SPEM. RESTITVERVNT. Zu Rom unterschied man die alte und die neue Hoffnung; man wird sie daher auch verschieden gebildet haben. Die unsrige scheint die alte zu sein.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2443

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *GKI* S. 240–241 (*GK Text* S. 468); *MI* S. 37 Anm. 9 (*MI Text* S. 195).

Lit.: Eiselein IX S. 524 Nr. 1832; Toelken S. 231 Nr. III.1348; Furtwängler, *Antiquarium* S. 115 Nr. 2443 Taf. 22; Furtwängler, AG I–II Taf. 44,81 S. 217; LIMC VII (1994) S. 805 Nr. 4 Taf. 574 s.v. Spes (Friedrich Wilhelm Hamdorf); *GK Denkmäler* Nr. 1113; *MI Kommentar* zu 195,2–3; Arachne Nr. 207044.

178,13–14 *une Fleur, son symbole ordinaire*: Vgl. *MI* S. 37 (*MI Text* S. 195).

178,14 mit Anm. 2 *Sur d'autres Monuments*: W. verweist auf Gruter, *Inscriptionum corpus* S. 102. Dort ist unter Nr. 1 (CIL VI 5 Nr. 3153\*) und 2 (CIL V 1 Nr. 162\*) jeweils eine heute als Fälschung geltende Weihinschrift an Spes gegeben. In der Beschreibung der Inschriftenplatten heißt es, daß beide mit einer Frauenfigur reliefiert seien. Die Figur der Inschrift Nr. 1 soll, wie W. richtig referiert, Ähren und Mohn in der Hand gehalten haben, die der Inschrift 2 eine Blume.

178,18–19 *cette Déesse sur une Médaille de Claudius, & de Philippe l'Arabe*: W. meint 41 n. Chr. geprägte röm. Sesterze des Claudius und 244–246 n. Chr. in Antiochia am Orontes geprägte Silbermünzen Philippus I. Auf der Rückseite der Münzen ist Spes durch die Legende bezeichnet. Sie ist in archaischem Stil in Seitenansicht nach links schreitend gegeben und hält in der vorgestreckten Rechten eine Blüte.

Zu den Sesterzen des Claudius: LIMC VII (1994) S. 805 Nr. 8 Taf. 574 Nr. 8 s.v. Spes (Friedrich W. Hamdorf); Datenbank-Berlin-Münzen Nr. 18218631; OCRE-Online, RIC I Claudius 115.

Zur Münze des Philippus: LIMC a.O. S. 805 Nr. 18; Harold Mattingly, Edward Sydenham, *The Roman Imperial Coinage* IV.3 S. 76 Nr. 70 Taf. 7,3; OCRE-Online, RIC IV Philip I 70, 73, 113, 221.

178,19 *Statue à la Villa Ludovisi à Rome*: Unterlebensgroße Statue der Spes. Nicht nachweisbar, ehemals Rom, Villa Ludovisi (*GK Denkmäler* Nr. 447). Marmor. H. ohne Kopf 1,11 m. Vermutlich ein archaisches Werk der röm. Kaiserzeit, wie schon W. in *GK2* aus der Inschrift erschloß.

Bei W.: *Description* S. 301–302 Nr. II.1832 (*Description Text* S. 178); *Nachlaß Paris* vol. 68 p. 155r (*Ville e Palazzi di Roma* S. 116); *GKI* S. 240, 290 (*GK Text* S. 470, 562); *GK2* S. 465–466, 596 (*GK Text* S. 441, 563).

178,23–25 *Q. AQVILIVS... SPEM RESTITVERVNT*: Die Inschrift (CIL VI 1 Nr. 757) lautet in der Übersetzung: „Quintus Aquilius Dionysius und Nonia Faustina haben die [Statue der] Spes wiederhergestellt.“ Dazu s. *GK Denkmäler* Nr. 447.

178,27 mit Anm. 1 *A Rome on distingueoit la Spes Ancienne d' avec la Moderne*: Aelius Lampridius (SHA, Aelius Lampridius, Heliog. 13,5; *Scriptores Historiae Augustae* edidit Ernestus Hohl, editio stereotypa correctior, addenda et corrigenda adiecerunt Ch. Samberger et W. Seyfarth, Leipzig 1965 Bd. I S. 232) erwähnt in seiner Biographie des römischen Kaisers Elagabal (regierte 218–222 n. Chr.) „Gärten der Spes Vetus“, d. h. der „Alten Spes“. W. bezieht sich hier nicht auf die von ihm ebenfalls für die *Description* benutzte Pariser Ausgabe der „*Historia Augusta*“ von 1620 (zu dieser s. Komm. zu 16,26–27), sondern die ein Jahr später in Leiden erschienene (s. *Description Text* S. 21): *Historiae Augustae scriptores sex [...] ad postremas Cl. V. Is. Casauboni, I. Gruteri, Cl. Salmasii editiones excusi, Lugduni Batavorum 1621.*

**178,29** II.1833

1833. *Agathonyx. Ebenso.*

Achat-Onyx. Berlin, Antikensammlung FG 8192

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Bei W.: *GKI* S. 240–241 (*GK Text* S. 468); *MI* S. 37 Anm. 9 (*MI Text* S. 195).

Lit.: Eiselein IX S. 524 Nr. 1833; Toelken S. 232 Nr. III.1352; Furtwängler, *Antiquarium* S. 300 Nr. 8192 Taf.59; Furtwängler, *AG II* S. 217 zu Taf. 44,80; *AGD IV* S. 185 unter Nr. 921; *GK Denkmäler* Nr. 1113; *Arachne* Nr. 210282 (mit falscher FG-Nummer).

**178,30** II.1834

1834. *Chalcedon. Ebenso, von den sieben Planeten umgeben.*

Nicolo. Berlin, Antikensammlung FG 2915

Hochoval. Italische Arbeit; 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Bei W.: *GKI* S. 240–241 (*GK Text* S. 468); *MI* S. 37 Anm. 9 (*MI Text* S. 195).

Lit.: Eiselein IX S. 524 Nr. 1834; Toelken S. 232 Nr. III.1353; Furtwängler, *Antiquarium* S. 132 Nr. 2915 Taf. 25; Furtwängler, *AG II* S. 217 zu Taf. 44,80; *AGD IV* S. 284 unter Nr. 1540; *GK Denkmäler* Nr. 1113; *MI Kommentar* zu 195,2–3; *Arachne* Nr. 207045 (mit falscher FG-Nummer).

**178,31** II.1835

1835. *Glaspaste. Die Hofnung, auf der rechten Hand die Figur des Bonus Eventus.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach einem verschollenen Original des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

W.s Deutung ist akzeptiert.

Bei W.: *GKI* S. 240–241 (*GK Text* S. 468); *MI* S. 37 Anm. 9 (*MI Text* S. 195)

Lit.: Eiselein IX S. 524 Nr. 1835; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 44,82 S. 217; *GK Denkmäler* Nr. 1113; *MI Kommentar* zu 195,2–3; *Arachne* Nr. 207046 (mit falscher FG-Nummer).

**178,33** II.1836

1836. *Glaspaste. Der Überfluß, in der Figur eines bekleideten und verschleierten Weibes, stehend, in der Rechten das Füllhorn.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Lit.: Eiselein IX S. 524 Nr. 1836; *Arachne* Nr. 210283.

**179,1** II.1837

\* 1837. *Smaragdprasma. Die Gerechtigkeit, stehend, in der Figur eines bekleideten Weibes, die Waage in der Rechten, einen Palmzweig in der Linken.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2446

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken und Müller–Wieseler benannten die Figur als Themis, Furtwängler erwog außerdem eine Deutung auf Dike oder Nemesis.

Lit.: Eiselein IX S. 524 Nr. 1837; Toelken S. 222 Nr. III.1260; Müller–Wieseler, *Denkmäler II.5* S. 61 Nr. 946 Taf 73; Furtwängler, *Antiquarium* S. 115 Nr. 2446 Taf. 22; Gercke, *AGD III* S. 102–103 unter Nr. 195; *Arachne* Nr. 207047.

**179,4** II.1838

1838. *Antike Paste. Eine Göttin mit Zepter, ohne weiteres Abzeichen. Die vier Göttinnen bei Mars und Mercur auf dem dreiseitigen Altare in der Villa Borghese, dessen ich in der Vorrede erwähnt, haben ein spizes Diadema, wie es den Göttinnen zukömmt, samt der Hasta.*

Violette Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9521

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Toelken deutete die Dargestellte als Vesta.

Lit.: Eiselein IX S. 524 Nr. 1838; Toelken S. XVI Anm. 4, 185 Nr. III.916; Furtwängler, *Antiquarium* S. 337 Nr. 9521; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 40,8 S. 191; *Arachne* Nr. 207048.

**179,5** *Autel triangulaire de la Villa Borghese*: ‚Ara Borghese‘ mit Darstellung von zwölf Göttern und Heroen, Paris Louvre Ma 672, ehemals Rom Villa Borghese (*GK Denkmäler* Nr. 888). W. erwähnte die Ara Borghese bereits *Description* S. XIV und S. 96 unter Nr. II.410 (*Description Text* S. 12, 72). Vgl. Komm. zu 12,6–7.

**179,8** II.1839

1839. *Glaspaste, wovon das Original im Kabinete zu Paris. Eine bekleidete und verschleierte Frau, sizend, einen Fächer in der Hand, vor einer Säule, auf der eine Statue ist. Diese Figur schien eine Vestalin, und man hat über sie verschiedene Muthmaßungen gewagt; ich will nichts entscheiden, nur glaube ich nicht, daß es Calpurnia sei, weil sie nicht merkwürdig genug war, um auf Steinen erhalten zu werden. Wenn die Alten Verdruß hatten, den sie nicht laut werden ließen, so vertrauten sie, zu einiger Erleichterung, das Geheimniß einer Säule oder Statue. Ist hier nicht etwas ähnliches vorgestellt?*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Amethyst in Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 1473 (Chabouillet). 2,2 × 1,5 cm; röm. Kaiserzeit (Richter).

Mariette deutete die Dargestellte als Calpurnia, Eiselein XII, unter Berufung auf Visconti, als Iuno Lucina, Chabouillet als die Muse Polyhymnia.

Lit.: Eiselein IX S. 524–525 Nr. 1839; Eiselein XII S. CLX; Arachne Nr. 210284.

Zur Vorlage: Mariette, *Traité* II.1 Abb. 104; Chabouillet S. 208 Nr. 1473; Richter, *Engraved Gems* II S. 52 Nr. 239.

**179,8 mit Anm. 1** *P' Original est dans le Cabinet du Roi de France:* W. verweist auf Mariette, *Traité* II.1 Abb. 104, wo die Darstellung als „Calpurnia in Sorge um das Schicksal Caesars“ betitelt ist. Calpurnia war die letzte Ehefrau Gaius Iulius Caesars. Zum Original s. Komm. zu 179,8.

**179,14 mit Anm. 2** *une espèce de confidence à une Colonne, ou à une Statue:* Lukian (Lukian. symp. 4) läßt einen der Gesprächspartner sagen: „Du hast mir gerade die Miene, wenn es dir an Zuhörern fehlte, zu der ersten besten Bildsäule hinzugehen und alles, was du von der Sache weißt, in einem Atem auszuschütten.“ (Übers.: Christoph Martin Wieland). W.s Angabe bezieht sich auf Luciani opera, ed. Reitz III S. 420–421.

**179,17** II.1840

1840. *Antike Paste. Ein nackter Hirt vor einer Grotte, mit einem Fuße knieend, den Stab in der Linken, und in der Rechten etwas Rundes. Es ist zu sehr gewagt, hier das Orakel des Trophonius zu finden; aber ich weiß keine schicklichere Erklärung. Man stieg in die Grotte desselben, und opferte Honigkuchen.*

Violette Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 593

Leicht hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler füllt der Hirt seine Trinkschale an einer Felsquelle.

Lit.: Eiselein IX S. 525 Nr. 1840; Toelken S. 347 Nr. VI.45; Furtwängler, *Antiquarium* S. 47 Nr. 593 Taf. 9; Arachne Nr. 207049.

**179,20 mit Anm. 1** *On descendoit par une grotte à l' Oracle de ce Héros:* Pausanias (Paus. 9,39,5–14) gibt nicht nur eine präzise topographische Beschreibung der Orakel-Grotte des Trophonios in Böotien, sondern erläutert auch die mit der Orakelbefragung verbundenen rituellen Handlungen. Der Passus, auf den sich W. bezieht, lautet (Paus. 9,39,11): „Der Hinabsteigende legt sich nun auf den Boden, indem er mit Honig gebackene Kuchen in der Hand hält, schiebt zuerst seine Füße in das Loch und folgt dann selber nach, wobei er darauf Bedacht nimmt, daß sich seine Kniee in dem Loch befinden. Der übrige Körper wird dann sofort ergriffen und folgt den Knieen nach, wie der größte und reißendste Fluß einen vom Strudel erfaßten Menschen verschlingt.“ (Übers.: Ernst Meyer). Zu der von W. benutzten Pausanias-Ausgabe s. Komm. zu 32,3 mit Anm. 2.

**179,23** II.1841

\* 1841. *Sardonyx, wahrscheinlich betrurisch. Ein Augur stehend, ohne Bart, den Lituus in der Rechten, wie auf römischen Münzen. Diese Gravüre ist die älteste unter allen bekannten desselben Gegenstands; zugleich bemerke ich, daß auf allen Fingerringen der ehenen Kaiserstatuen in Herculano ein Lituus ist.*

Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 870

Hochoval; 1,3 × 1 cm. – Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler); 40–20 v. Chr. (Vollenweider).

Während Toelken und Vollenweider W.s Deutung übernahmen, sprach Furtwängler neutral von einem bartlosen Mann mit Lituus. Vollenweider erwog, ob hier möglicherweise Marcus Antonius, der Gegenspieler des Oktavian, als Augur dargestellt sei, da die bereits von W. erwähnten Münzen ihn in ähnlicher Stellung zeigen.



Lit.: Eiselein IX S. 525 Nr. 1841; Toelken S. 77 Nr. II.174; Furtwängler, *Antiquarium* S. 60 Nr. 870 Taf. 11; Furtwängler, *AG* Taf. 22,34; Vollenweider, *Porträtgemmen* I S. 176, II S. 75–76 Taf. 131,1; Zwierlein-Diehl, *AG* Wien I S. 94 unter Nr. 229; Arachne Nr. 207050.

**179,24 mit Anm. 2** *sur quelques Médailles Romaines:* W. verweist auf Foy-Vaillant, *Nummi familiarum* I S. 109 Nr. 60 Taf. 16 (familia Antonia) und auf S. 366 Nr. 1 (familia Cornuficia). Abgebildet ist an erstgenannter Stelle ein Denar des M. Antonius aus den



Abb. 86: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVII. Dieux Inférieurs, Coutumes Religieuses et Sacrifices.





Jahren 38–37 v. Chr. VS: A. Antonius als Augur mit Lituus, Legende: M. ANTONIVS M. F. M. N. AVGV. IMP. TER.; RS: Kopf des Sol mit Strahlenkrone. An der zweiten Stelle ist abgebildet ein in Afrika geprägter Denar des Quintus Cornuficius aus den Jahren 42 v. Chr., VS: Kopf des Jupiter Ammon; RS: Q. Cornuficius als Augur mit Lituus wird bekrönt von Juno Sospita, Legende: Q. CORNVFICI AVGV. IMP.

Lit. zum Denar des Antoninus: Vollenweider, Porträtgemmen II S. 76 Nr. 4 Taf. 131; BMC Coins Roman Republic II S. 506 Nr. 141 Taf. 114,6; Database Roman Republican Coinage RRC 496/2

Zum Denar des Cornuficius: BMC Coins Roman Republic II S. 577–578 Nr. 26 Taf. 121,15; Database Roman Republican Coinage RRC 509/2.

**179,26–27 *les Statues des Empereurs ... à Herculanè ... un Lituus*:** Dazu s. *Sendschreiben* S. 34 (*Herkulanische Schriften* I S. 89 mit Komm. zu 89,15 und 89,179).

**179,28 II.1842**

\* 1842. *Sardonyx, etruskisch und sehr fein gearbeitet. Ein Augur, in der Rechten etwas Viereckiges mit einem Vogel darüber, in der Linken einen Beutel. Diese Figur könnte die Etymologie des Festus: Augur ab avibus gerendoque dictus, rechtfertigen.*

Quergestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 851

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler). Ringgestil des 2. Drittels des 3. Jhs. (Martini).

Nach Toelken ist ein Pullarius mit Vogelkäfig und darauf sitzendem Vogel dargestellt; der Beutel in seiner Hand enthalte das Vogelfutter. Furtwängler sprach vorsichtig von einem Jüngling mit einem Kästchen in der Hand.

Lit.: Eiselein IX S. 525 Nr. 1842; Toelken S. 77 Nr. II.175; Furtwängler, Antiquarium S. 59 Nr. 851 Taf. 11; Martini, Etruskische Ringsteinglyptik S. 151 Kat.Nr. 232; Arachne Nr. 207051.

**179,30–31 *l'Etymologie de Festus prise à la lettre Augur ab avibus gerendoque dictus*:** „Der Augur ist so genannt von den Vögeln und vom Tragen.“ W. zitiert Festus (Fest. 2M. s.v. Augur; Sexti Pompei Festi De verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome, emendata et annotata a Carolo Odofredo Muellero, Lipsiae 1839 S. 2,1). Dieser Etymologie zufolge soll das Wort „augur“ („Augur“, „Vogeldeuter“, „Weissager“, „Seher“) aus der Kombination der ersten Silbe des Substantivs „avis“ („Vogel“) mit der ersten Silbe des Verbums „gerere“ („tragen“, „mit sich führen“) entstanden sein. Zu der von W. wahrscheinlich benutzten Festus-Edition s. Komm. zu 98,23–24; dort findet sich das Zitat auf S. 42.

**179,32 II.1843**

\* 1843. *Carneol. Ebenso, und zur Seite das Wort: EYPHNH [richtig: EIPHNH] Dieser Stein ist der Größe und Figur nach derselbe, den Gravelle bekannt machte.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9345

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 525 Nr. 1843; Toelken S. 250 Nr. III.1484; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 75–76 Nr. 86 Taf. 2,37; Furtwängler, Antiquarium S. 333 Nr. 9345; Arachne Nr. 207052.

**179,33 mit Anm. 3 *la même que Mr. Gravelle a publiée*:** Gravelle, Recueil II S. 72–73 Nr. 96 Abb. 96. Gravelle nennt weder das Material noch den Besitzer des von ihm abgebildeten Steins. Sowohl der Umriß des Steins als auch die Größe der Inschrift EIPHNH („Frieden“) weichen vom Karneol der Sammlung Stosch ab, was möglicherweise auf den Zeichner zurückzuführen ist, aber auch gegen W.s Annahme der Identität sprechen könnte.

**180,1 II.1844**

1844. *Carneol. Etruskischer Haruspex, ein Opfertier, das er mit beiden Händen ausgespannt hält, untersuchend.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 458

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler). Gräzisierung des Stils des letzten Drittels des 3. Jhs. oder 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. (Martini).

Toelken folgte W.s Deutung. Nach Furtwängler und Martini hält ein bärtiger Mann einen menschlichen Oberkörper ohne Kopf („Maschalismos“).

Lit.: Eiselein IX S. 525 Nr. 1844; Toelken S. 78 Nr. II.176; Furtwängler, Antiquarium S. 41 Nr. 458 Taf. 8; Brandt, AGD I.2 S. 36 unter Nr. 747; Schmidt, AGD I.2 S. 136 unter Nr. 1420; Martini, Etruskische Ringsteinglyptik S. 154 Kat.Nr. 285; Arachne Nr. 207053.

**180,3 II.1845**

1845. *Carneol als Käfer, etruskisch. Ein Mann mit einem Stabe und einer Art Sak, aus dem er etwas zu ziehen scheint. Vielleicht ein Magier, der das Loos zieht. [bei Eiselein entfallen: An der Seite steht NATIS] Ich weiß wohl, daß die alten Römer ihr Loos aus einer Urne zogen; aber die Etrurier mögen von ihnen abgewichen sein, denn sie bedienten sich dazu bisweilen auch der Körbe.*



Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 374

Skarabäus, hochoval, 1,53 × 1,18 × 0,94 cm. 5.–4. Jh. v. Chr. (Furtwängler); 4. Jh. v. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Seit Toelken wird die Darstellung als ein Haruspex mit einer Leber in der Hand gedeutet. Die Inschrift ‚NATIS‘ bedeutet im Etruskischen, wie Zwierlein-Diehl unter Verweis auf weiterführende Literatur festhielt, ‚Haruspex‘. Trotz der Inschrift wurde der Stein nach Meinung Zazoffs von keinem Etrusker gearbeitet; dagegen: Zwierlein-Diehl, *Nachleben*.

Lit.: Eiselein IX S. 525 Nr. 1845; Toelken S. 53 Nr. II.53; Panofka, *Gemmen mit Inschriften* S. 73 Nr. 83 Taf. 2,34; Furtwängler, *Antiquarium* S. 37 Nr. 374 Taf. 7; Furtwängler, *AG I–II* Taf. 19,8 S. 92; Zazoff, *Etruskische Skarabäen* S. 106, 112, 115 Nr. 215 Taf. 41; Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 110 Nr. 247 Taf. 49, 53; Gröschel, *Berlin und die Antike* S. 62 Nr. 83; Zazoff, *Handbuch* S. 305 Anm. 213 Taf. 90,11; Zwierlein-Diehl, *Nachleben* S. 90–91, 392 Abb. 342; *Arachne* Nr. 207054.

**180,6–7 mit Anm. 1** *les Etrusques ... se sont servis quelquefois de corbeilles*: W. verweist auf Foy-Vaillant, *Nummi familiarum I* S. 241 Nr. 5 Taf. 37. Abgebildet ist ein 63 v. Chr. geprägter Denar des Lucius Cassius Longinus, VS: Kopf der Vesta nach links; RS: Ein Togatus wirft einen Stimmstein in eine Urne, Legende: LONGIN III V. – Daß die Etrusker Körbe als Stimm-Urnen benutzt hätten, geht aus dem erläuternden Text zur Abbildung allerdings nicht hervor.



Lit.: *BMC Coins Roman Republic I* S. 494 Nr. 3929–3936 Taf. 49,6; *Database Roman Republican Coinage* RRC 413/1.

**180,9** II.1846

1846. *Carneol. Stehende Frau, in der Rechten eine Platte mit Früchten, in der Linken Mohnköpfe; wahrscheinlich ein Ärnteopfer, Ὠραῖα genannt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7660

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 526 Nr. 1846; Toelken S. 246 Nr. III.1454; Furtwängler, *Antiquarium* S. 283 Nr. 7660; *Arachne* Nr. 207055.

**180,11** *Fêtes appellées ὨΡΑΙΑ*: Als τὰ Ὠραῖα wurden die in der jeweiligen Jahreszeit geernteten Früchte bezeichnet, insbesondere auch, wenn sie als Opfergaben dargebracht wurden; s. LSJ s.v. Ὠραῖος 1; vgl. dazu *MI Kommentar* zu 362,12. Den einzigen Beleg für ein Ὠραῖα genanntes Fest liefert Hesych (Hesych. s.v. Ὠραῖα; Hesych, ed. Latte – Hansen IV S. 268,286), dem zufolge es für die einen ein Totenfest, für die anderen ein Fest für göttliche Mächte (δαίμόνια) sei; s. LSJ s.v. Ὠραῖος Suppl.

Lit.: *RE VIII.2* (1913) Sp. 2313 s.v. Ὠραῖα (Paul Stengel).

**180,12** II.1847

1847. *Sardonyx. Eine Frau mit der Platte in der Rechten, in der Linken ein Gefäß, um die Libation auf dem Altare vor ihr zu verrichten.*

Gestreifter Sardonyx. Berlin, Antikensammlung FG 863

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 526 Nr. 1847; Toelken S. 438 Nr. IX.45; Furtwängler, *Antiquarium* S. 60 Nr. 863; *Arachne* Nr. 207056.

Vgl.: Furtwängler, *AG I–II* Taf. 23,6 S. 112–113.

**180,14** II.1848

1848. *Smaragdprasma. Sitzende Frau, in der Linken einen Palmzweig, in der Rechten eine Schale, um die Libation zu verrichten.*

Praser. Berlin, Antikensammlung FG 2431

Leicht hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Nach Toelken Concordia, nach Furtwängler Demeter mit Füllhorn.

Lit.: Eiselein IX S. 526 Nr. 1848; Toelken S. 234–235 Nr. III.1372; Furtwängler, *Antiquarium* S. 114 Nr. 2431 Taf. 22; *Arachne* Nr. 207057.

**180,16** II.1849

1849. *Carneol. Eine Frau sitzend auf einem Stuhle vor einem Altare mit Feuer; mit beiden Händen hält sie eine Art Büchse.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7673

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken die Muse Klio mit einer Buchrolle in der Hand vor einem Scrinium (Buchbehälter) sitzend. Furtwängler hielt dies für möglich.

Lit.: Eiselein IX S. 526 Nr. 1849; Toelken S. 228 Nr. III.1321; Furtwängler, *Antiquarium* S. 284 Nr. 7673; Furtwängler, *AG II* S. 221 zu Taf. 46,5; *Arachne* Nr. 207058.

**180,18** II.1850

1850. Antike Paste. Ein Verschleierter bringt die Libation auf einem Altar unter einem Baume.

Dunkelbraune Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9565

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler). Nach einem Sarder in St. Petersburg.

Lit.: Lippert, lat. I S. 50 Nr. 447 (angeblich ein Praser); Eiselein IX S. 526 Nr. 1850; Toelken S. 247 Nr. III.1463; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9565; Arachne Nr. 207059.

Zur Vorlage: Julia Kagan, Oleg Neverov, Les destin d'une collection. 500 pierres gravées du cabinet du Duc d'Orléans. Musée de l'Ermitage, St. Petersburg 2001, Kat.Nr. 66/38.

**180,20** II.1851

1851. Carneol. Mann und Weib, zu beiden Seiten eines großen Altars, bringen die Libation.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7654

Leicht hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken ein Priester und ein Jüngling, nach Furtwängler zwei Jünglinge an einem übergroßen Altar.

Lit.: Eiselein IX S. 526 Nr. 1851; Toelken S. 46 Nr. I.191; Furtwängler, Antiquarium S. 283 Nr. 7654 Taf. 57; Arachne Nr. 207060.

**180,22** II.1852

1852. Antike Paste. Zwei nackte junge Personen zu den Seiten eines viereckigen Altars stehend; hinter diesen eine bärtige bekleidete Figur.

Weißer Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 748

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 526 Nr. 1852; Toelken S. 247 Nr. III.1461; Furtwängler, Antiquarium S. 54 Nr. 748 Taf. 10; Arachne Nr. 207061.

Vgl.: Furtwängler, AG Taf. 22,40.

**180,24** II.1853

1853. Antike Paste, den Sardonyx nachahmend. Priester, der einen Stier zum Opfer führt, und ein anderer Priester, das Opfer schlachtend.

Braune Glaspaste mit weißem Querstreif. Berlin, Antikensammlung FG 4721

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 526 Nr. 1853; Toelken S. 246 Nr. III.1459; Furtwängler, Antiquarium S. 192 Nr. 4721 Taf. 34; Arachne Nr. 207062.

**180,26** II.1854

\* 1854. Carneol. Eine nackte Figur, mit der Rechten den Kopf eines Boks beim Horne haltend, in der Linken ein sichelartiges Messer. Die Manier scheint hebräisch; dabei die Buchstaben: ROSC. Hat sie vielleicht jemand, der sich des Steins zum Sigel bediente, hinzugefügt?

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 868

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler), Übergangsstil des späten 4. – frühen 3. Jhs. v. Chr. (Martini).

Toelken und Furtwängler lasen C ROSC und deuteten die Buchstaben, ebenso wie W., als Inschrift des Besitzers.

Lit.: Eiselein IX S. 526 Nr. 1854; Toelken S. 78–79 Nr. II.181; Panofka, Gemmen mit Inschriften S. 73 Nr. 84 Taf. 2,35; Furtwängler, Antiquarium S. 60 Nr. 868 Taf. 11; Furtwängler, AG I–II Taf. 21,29 S. 104; Schmidt, AGD I,2 S.150 unter NR. 1531; Martini, Etruskische Ringsteinglyptik S. 150 Kat Nr. 221; Arachne Nr. 207063.

**180,30** II.1855

\* 1855. Carneol. Opfer, dem Pan oder Priapus gebracht. Ein Jüngling hält einen Bok oder eine Ziege, um sie auf dem Altare zu schlachten; eine andere bekleidete Figur spielt auf zwei Flöten, und hinter dieser opfert ein Weib Früchte auf einer Platte. Das Opfer geschieht neben einer Säule, worauf die adicula ist; zur Seite ein tintinnabulum, wie man es auf andern Denkmälern sieht, an einem Baume aufgehängt. Vielleicht ist dieses Instrument ein Weihgeschenk, wie man dergleichen Täfelchen mit Bändern und Kränzen an Bäume hing:

*Stabat in his ingens annoso robore quercus,*

*Una nemus: vittæ mediam memoresque tabellæ*

*Sertaque cingebant, voti argumenta potentis.*

Alle Bäume waren Göttern geweiht, und die Jungfrauen von Sparta widmeten einen der Helena. Die Flötenspieler bei den Opfern hießen βωμολοχοι; und weil diese Leute oft Spaßmacher waren, so bezeichnet das Wort auch einen Spaßmacher.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6900

Hochoval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: BSW 1762 S. 286–287; Eiselein IX S. 526–527 Nr. 1855; Toelken S. 246 Nr. III.1458; Furtwängler, Antiquarium S. 256 Nr. 6900 Taf. 50; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; Brandt, AGD I.2 S. 33 unter Nr. 733; Arachne Nr. 207064.

**180,33–34 mit Anm. 1** *un Tintinnabulum, comme on le trouve sur plusieurs Monuments:* Das lat. Wort ‚tintinnabulum‘ bedeutet „Klingel“, „Schelle“. W. verweist zum einen auf Bartoli [nicht: Bellori], Admiranda 1693 Taf. 44. Abgebildet ist der Rundaltar mit dionysischem Fest Madrid, Prado Inv. 173-E oder die neuzeitliche Kopie davon in Rom, Vatikanische Museen, Galleria dei Candelabri Inv. 2589 (GK Denkmäler Nr. 900). Von einem im Relief dargestellten Baum hängt eine runde reliefierte Scheibe, ein sog. Oscillum, herab.



Bartoli – Bellori, Sepolcri Taf. 13.

W.s zweiter Verweis bezieht sich auf Pietro Santi Bartoli, Giovanni Pietro Bellori, Gli antichi sepolcri, Roma 1697 Taf. 13. W. benutzte anscheinend die umgestaltete 2. Aufl.: Pietro Santi Bartoli, Giovanni Pietro Bellori, Veterum sepulcra, Lugduni Batavorum 1728 Fig. XIII (Da die Zahl XIII in *Description* unsauber gedruckt wurde, ist sie in *Description Text* versehentlich falsch wiedergegeben worden). Abgebildet ist die Wand einer inzwischen zerstörten Grabkammer an der Via Aurelia außerhalb der Porta S. Pancrazio (unter der Villa Corsini). In der Lünette im oberen Teil der Wand war eine Landschaft mit Fluß und einem unter einem Baum festgemachten Boot in Fresko dargestellt. Vom Baum hängt eine runde Scheibe herab. – Ferner verweist W. auf Beger, Thesaurus Brandenburgicus I S. 224. Abgebildet ist der antike Kameo aus Indischem Sardonyx mit einer Opferszene, Berlin, Antikensammlung FG 11079. Auch hier ist ein Baum dargestellt, von dem ein kleines dreieckiges, nicht genauer benennbares Objekt herabhängt. – Schließlich verweist W. auf Ludovico Antonio Muratori, Novus Thesaurus veterum inscriptionum I, Mediolani 1739 S. XCVI (im ersten Teil des Buches sind die Seiten arabisch, im zweiten Teil römisch gezählt. W. meint die röm. Seite XCVI). Abgebildet ist ein nach Pirro Ligorio kopierter fiktiver rechteckiger römischer Altar, auf dessen Vorderseite ein Satyr unter einem Baum dargestellt ist. Vom Ast des Baumes hängen zwei Schellen herab.



Muratori S. XCVI

Der Altar bei W.: *Description* S. 306 (*Description Text* S. 180); *Ville e Palazzi di Roma* S. 37–38; *GK1* S. XVI, *MI* S. 270 (*MI Text* S. 534); *GK2* S. X–XI (*GK Text* S. XXII, XXIV, XXIII).

Lit.: *GK Denkmäler* Nr. 900; *Ville e Palazzi di Roma* Komm. zu 37,38–38,9; *MI Kommentar* zu 534,24–28 (mit falscher *GK Denkmäler*-Nr.); Stephan F. Schröder, Katalog der antiken Skulpturen des Museo del Prado in Madrid, Mainz 2004, Bd. II S. 288–294 Kat. Nr. 158; *Verwandelte Götter. Antike Skulpturen des Museo del Prado zu Gast in Dresden, Ausst.-Kat. Dresden 2009* S. 209 Abb. 94–95; S. 214–218 Nr. 25; Ingo Herklotz, *Cassiano dal Pozzo und die Archäologie des 17. Jahrhunderts*, München 1999 S. 277 Abb.

Zum Sepolcro Corsini: Bernard Andreae, *Studien zur römischen Grabkunst* (9. Ergänzungsheft der Römischen Mitteilungen) Heidelberg 1963 S. 143–153 (dort ist allerdings eine andere Grabkammer behandelt).

Zum Kameo aus Indischen Sardonyx: Furtwängler, *Antiquarium* S. 344 Nr. 11079 Taf. 66; Platz-Horster, *Erhabene Bilder* S. 109 Nr. 136 Taf. 27.

Zu Ligorios Altar: CIL XI Nr. 670\*.

**181,4–6 mit Anm. 1** *Stabat in his ... argumenta potentis:* Ovid beschreibt in den „Metamorphosen“ (Ov. met. 8,743–745) einen heiligen Hain der Demeter/Ceres, in dem eine Eiche mit Votivgaben versehen ist: „Riesig stand unter denen [sc. alten Bäumen] bejahrten Stamms eine Eiche: / Sie allein ein Wald. Gedächtnistafeln und Bänder, / Kränze schmückten sie rings: erhörter Gebete Beweise.“ (Übers.: Erich Rösch). Zu der von W. möglicherweise benutzten Ovid-Edition s. Komm. zu 154,6–7.

**181,8–9 mit Anm. 2** *les jeunes filles de Sparte dédièrent un Arbre à Hélène:* Theokrit (Theokr. 18,45–48) läßt spartanische Mädchen die Braut Helena mit folgenden Worten besingen: „Die ersten [sc. werden wir sein], die aus dem silbernen Fläschchen flüssiges Salböl entnehmen und unter die schattige Platane träufeln. Und Buchstaben werden in der Rinde eingegritzt sein, daß man beim Vorbeigehen auf Dorisch lese: »Verehere mich! Helenas Baum bin ich.«“ (Übers.: Bernd Effe). Zu der möglicherweise von W. benutzten Theokrit-Ausgabe s. Komm. zu 98,5.

**181,9 mit Anm. 3** *Ceux qui jouoient des flutes ... étoient appelés βωμόλογοι:* Die Suda (Suda s.v. βωμόλοχος; Suda, ed. Adler I S. 490) definiert den βωμόλοχος als „einen, der bei den Altären sitzt, auf daß er von den Opfernden etwas abekommt. Daher wird im metaphorischen Sinne auch derjenige als βωμόλοχος bezeichnet, der um des eigenen Nutzens willen jemandem seine Zustimmung gibt. [...] Apollodor von Kyrene [bezeichnet als βωμόλοχος denjenigen,] der ein Zotenreißer und Spaßmacher ist. Einige [bezeichnen] den gewitzten und spaßigen Schmeichler so, ebenso den Gauner und Schwindler. [...]“ Zu der von W. benutzten Suda-Ausgabe s. Komm. zu 112,2.

**181,12 II.1856**

\* 1856. Glaspaste, aus dem Kabinet von Paris gezogen. Einweihung eines Lupercals. Siehe Mariette, *Pier. grav. T II. Pl. LXIV.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh. Nach dem Karneol, Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des médailles Nr. 2348 (Chabouillet); 1,2 × 1,0 cm.

W.s Bezeichnung als Lupercal geht auf Mariette zurück. Die Lupercalien waren ein in Rom gefeiertes Frühlingsfest zu Ehren des Faunus. Sie begannen mit dem Opfer eines Bocks, anschließend berührte der Priester mit dem blutigen Opferrmesser die Stirn zweier vornehmer Jünglinge. Auf dem Karneol sind ein Priester und zwei Jünglinge neben einem Altar mit Bock dargestellt. Dennoch sprach Chabouillet von einem Opfer an Bacchus.

Lit.: Eiselein IX S. 527 Nr. 1856; Zwierlein-Diehl, Glaspasten II Inv. G 39; Arachne Nr. 210285.

Zur Vorlage: Mariette, *Traité II.1* Taf. 64; Chabouillet S. 325 Nr. 2348.

**181,14 II.1857**

1857. Carneol. Eine Priesterin berührt mit einem Stabe den Kopf eines Widders auf einem Altare, und mit der andern Hand scheint sie etwas dahin auszugießen. Das Nämliche auf einem Carneol im französischen Kabinet; aber was Mariette für eine Fabel gibt, ist hier ein bloßer Stab. Vielleicht ist es ein Opfer an die Praxidike, eine der drei Töchter des Ogyges und der Thebe, Tochter Jupiters. Praxidike hieß auch noch Alalkomene, weil sie die Pallas erzogen hatte, und ihre Opfer bestanden in Thierköpfen.

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 9255

Hochoval. 18. Jh. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 527 Nr. 1857; Toelken S. 252 Nr. III.1489; Furtwängler, *Antiquarium S. 330* Nr. 9255; Arachne Nr. 207065.



**181,15–16 mit Anm. 4 sur une Cornaline du Cabinet du Roi de France:** W. verweist auf Mariette, *Traité II* Abb. 39 und Gravelle, *Recueil I* Abb. 83, in beiden Fällen ist derselbe derzeit nicht nachgewiesene Carneol abgebildet. Mariette deutete ihn als Opfer an Bacchus, Chabouillet verzeichnet ihn nicht.

**181,17–18 mit Anm. 5 un Sacrifice à Praxidicé ... appellées d' un nom commun Πραξιδικαί:** Πραξιδική (Plur. Πραξιδικαί; Praxidike, Plur.: Praxidikai) ist der Definition der Suda (Suda s.v. Πραξιδική; Suda, ed. Adler IV S. 189) zufolge „Eine Göttin, der sie Bildwerke nur von ihrem Kopf aufstellten. Mnaseas sagte in seiner Schrift »Über Europa«, daß Ktesios der Sohn des Soter und der Praxidike, dessen Schwester, gewesen sei; die Töchter aber seien Concordia und Virtus gewesen, die nach ihrer Mutter ‚Praxidikai‘ genannt wurden. Nach Aussage des Dionysios in den »Gründungen« jedoch seien die Töchter des Ogygos Alalkomenia,

Thelxineia und Aulis gewesen, die später ‚Praxidikai‘ genannt worden seien.“ Zu Praxidike s. auch Komm. zu 181,19–20. Das Werk des hellenistischen Geschichtsschreibers und Mythographen Mnaseas aus Patara (3. Jh. v. Chr.) ist nur fragmentarisch erhalten. Dasselbe gilt für das Werk „Κτίσεις“ („Städtegründungen“) des Dionysios von Chalkis (5.[?] Jh. v. Chr.). Zu der von W. benutzten Suda-Ausgabe s. Komm. zu 112,2.

Lit. zu Praxidike: RE XXII.2 (1954) Sp. 1751–1761 s.v. Praxidike (Marie C. van der Kolf).

**181,18 mit Anm. 6 Praxidicé ... étoit aussi appelée Alalkomenée:** Pausanias (Paus. 9,33,3) schreibt über die böotische Ortschaft Alalkomenai: „Die einen sagen, es habe seinen Namen von einem Einheimischen Alalkomeneus und von diesem soll Athena aufgezogen worden sein; die anderen sagen, auch Alalkomenia sei eine der Töchter des Ogygos.“ (Übers.: Ernst Meyer).

**181,19–20 mit Anm. 1 le Sacrifice ... consistoit en têtes d' animaux:** Hesychios (Hesych. s.v. Πραξιδική; Hesych, ed. Latte – Hansen III S. 158,3204) erklärt, Praxidike werde für eine Gottheit gehalten, der zugeschrieben werde, daß sie dafür Sorge trage, daß Worte und Taten zum Ziel kommen. Aus diesem Grunde bestünden ihre Bilder nur aus dem Kopf und die ihr dargebrachten Opfer – nach der von W. bevorzugten Lesung des Textes an der betreffenden Stelle – ebenso. Zu Praxidike s. auch Komm. zu 181,17–18. Den Verweis auf Hesychios entnahm W. dem Kommentar, den Humphrey Prideaux zum sog. ‚Marmor Parium‘ (dazu s. Komm. zu 165,2–3) vorgelegt hat und der in der von Michael Maittaire besorgten Sammelpublikation zu dieser und anderen in Oxford befindlichen Inschriften erneut publiziert wurde: Michael Maittaire (Ed.), *Marmorum Arundellianorum, Seldenianorum, aliorumque Academiae Oxoniensi donatorum cum variis commentariis et indice secunda editio*, Londini 1732. Darin erwähnt Prideaux auf S. 334 die Erziehung Athenas durch Alalkomenia, eine der Praxidikai; diese habe offenbar auch einen Kult besessen und von ihr habe man geglaubt, daß sie Worte und Taten zu ihrem Ende bringe.





Abb. 87: Seconde Classe. La Mythologie Sacrée [...] – Section XVII. Dieux Inférieurs, Coutumes Religieuses et Sacrifices.



**181,21** II.1858

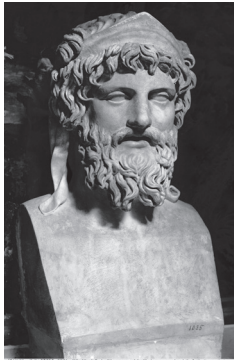
1858. *Chalcedon, Fragment. Ein Priester mit dem Diadema, das sich vorn zuspitzt, wie man es gewöhnlich nur an Göttinnen und Königinnen sieht. Ich kenne zu Rom nur den bärtigen Kopf eines Königs, ein Marmor in der Villa Albani, der für einen Masinissa, gilt, mit einem ähnlichen Diadema. Der Priester auf unserm Steine ist neben einem Stier vor einem Altare, hinter dem eine Säule steht; er hält in der Linken eine Platte voll Früchte, die er zu opfern scheint. Vielleicht sind hier die  $\theta\alpha\lambda\upsilon\sigma\iota\alpha$ , oder das Fest, wo man die Erstlingsfrüchte dem Bakchus oder der Ceres darbrachte, vorgestellt.*

Blasser Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 6899

Fragmentiert. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Toelken ließ offen, ob ein Priester oder eine Priesterin vor dem Stier steht, Furtwängler meinte eine weibliche Person zu erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 527–528 Nr. 1858; Toelken S. 247 Nr. III.1460; Furtwängler, *Antiquarium* S. 256 Nr. 6899 Taf. 50; *Arachne* Nr. 207066.



**181,23 *Tête barbue d' un Roi, dans la Vigne ... Albani:*** Der bärtige Kopf mit Diadem Rom, Villa Albani Inv. 1035. Marmor, H. 51 cm. 2. Jh. n. Chr.

Aufgrund W.s Beschreibung muß dieser Kopf früher als Massinissa (numidischer König, kämpfte im 2. Punischen Krieg zunächst mit Karthago gegen Rom, wechselte dann jedoch die Seiten) gegolten haben, und nicht, wie E. Voutiras (*Kat. Villa Albani* II S. 196–197 Nr. 213 Taf. 134–135) meinte, das bärtige Porträt Rom, Villa Albani Inv. 86.

Lit.: *Kat. Villa Albani* I S. 460–461 Nr. 150 Taf. 265 (Peter C. Bol); *Arachne* Nr. 27682.

**181,27 mit Anm. 2 *Ce sujet semble représenter les  $\theta\alpha\lambda\upsilon\sigma\iota\alpha$ :*** Bei den  $\theta\alpha\lambda\upsilon\sigma\iota\alpha$  („Thalysien“) handelt es sich um ein griechisches Erntefest, an dem die Erstlingsopfer dargebracht und das Erstlingsbrot gebacken wurde; dazu s. auch Komm. zu 59,29. Eustathios (*Eust. ad Il.* 9,530; Eustathios, ed. Romana S. 772,24–25) bietet eine Erläuterung des Festes. Zu der von W. benutzten Eustathios-Ausgabe s. Komm. zu 59,28.

Lit. zu den Thalysien: NP XII 1 (2002) Sp.: Sp. 239–240 s.v. Thalysia (Jan N. Bremmer).

**181,29** II.1859

1859. *Carneol. Ein Weib gießt mit der Rechten etwas auf einen Altar, in der Linken hält sie erhoben eine Platte mit Früchten; zur andern Seite spielt ein Mann zwei Flöten. Es scheint hier die Einweihung eines Altars vorgestellt, welche die Armen vornahmen, indem nur ein Weib um das Bild oder den Altar, so man einweihete, ein Gefäß voll gekochter Früchte trug.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6901

Queroval. Hellenistisch-römisch (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 528 Nr. 1859; Toelken S. 246 Nr. III.1457; Furtwängler, *Antiquarium* S. 256 Nr. 6901 Taf. 50; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; AGD IV S. 102 unter Nr. 416; *Arachne* Nr. 207067.

**182,1–2 mit Anm. 3 *les pauvres gens ... fesoient en offrant simplement un vase de légumes cuits:*** In der Komödie „Reichtum“ des Aristophanes (*Aristoph. Plut.* 1197–1199; nach heutiger Verszählung) wird zu einer alten Frau auf ihre Frage, was sie denn tun soll, gesagt: „Du trägst zur heiligen Weihe / Die Töpf' andächtig, nimm sie auf den Kopf! / Gut, daß du in dem bunten Festkleid kamst!“ (Übers.: Ludwig Seeger). Das Scholion (*Sch. Aristoph. Plut.* 1197; Friedrich Dübner, *Scholia Graeca in Aristophanem*, Paris 1877 [Nachdruck 1969] S. 386) erklärt dazu, es sei Brauch gewesen, daß bei der Weihung von Götterbildern in einer Prozession bunt gekleidete Frauen gekochte Hülsenfrüchte in Töpfen trugen. Zu der von W. benutzten Aristophanes-Edition s. Komm. zu 41,5–6; dort finden sich die Verse und die Erläuterung des Scholiasten auf S. 49. Ezechiel Spanheim erklärt in dem mit neuer Paginierung versehenen Kommentar dieser Edition auf S. 270 zu V. 1198, daß auf jenen im Scholion erwähnten Brauch auch in der Komödie „Frieden“ des Aristophanes (*Aristoph. Pax* 923–924; nach heutiger Verszählung) Bezug genommen sei.

**182,4** II.1860

1860. *Carneol. Ebenso, der Flötenspieler aber sitzt.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7646

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Nach Toelken und Furtwängler sind beide Figuren weiblich.

Lit.: Eiselein IX S. 528 Nr. 1860; Toelken S. 246 Nr. III.1456; Furtwängler, *Antiquarium* S. 283 Nr. 7646; Furtwängler, AG II S. 222 zu Taf. 46,13; *Arachne* Nr. 207068.

**182,5** II.1861

1861. Antike Paste. Zwei Priester des Herkules trinken aus Hörnern, und haben in der Mitte die Keule. Diese Vorstellung ist von jener auf zwei Lampen, wo zwei Figuren ähnliche Hörner auf einen Altar ausgießen, verschieden. Bellori erklärte die Sache für eine Libation, den Manen dargebracht. Zwei andere ähnliche Figuren auf einem Altare mit der Inschrift: LARIB. AVGVST. In der Villa Borghese sieht man solche zwei Hörner in Marmor, die in einen Stierkopf endigen und bei der Mündung dritthalb Palm Durchmesser haben; diese Trinkhörner waren bei den Griechen im neunten Jahrhunderte noch im Gebrauche. Maffei, der keine Idee von Füllhörnern ohne Früchte hat, hält zwei solche, die auf der berühmten Schale von Agath im Kabinet des Königs von Neapel vorkommen, für Stierhörner zum trinken. Er kannte die Marmorstatue des Harpokrates im Capitolio nicht, die in Hadrians Villa bei Tivoli gefunden worden, und ein Stierhorn von derselben Größe ohne Früchte, folglich ein Füllhorn als gewöhnliches Abzeichen dieses Gottes, trägt. Das Horn, welches eine sizende bärtige Figur auf gedachter Schale hält, hat die Größe der gewöhnlichen Füllhörner, nämlich die Länge der halben Figur. Auch ein bärtiger Genius auf einem Marmor hat ein ähnliches Horn ohne Früchte; der Marmor war im Palaste Chigi, heut zu Tage Bracciano, und sollte sich dem Bartoli zufolge im Palaste Massimi befinden, ist aber nicht dasselbst; ich kann indessen einen andern Genius der Art, dessen Kopf dem Herkules gleicht, mit einem ähnlichen Horn ohne Früchte im Palaste Mattei nachweisen.

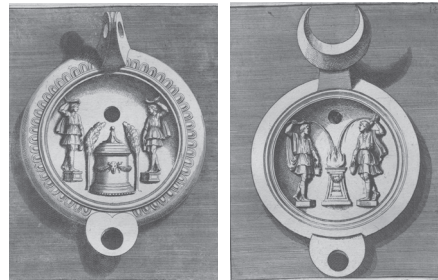
Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 4109

Hochoval. 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 528–529 Nr. 1861; Toelken S. 250 Nr. III.1482; Furtwängler, Antiquarium S. 172 Nr. 4109; Arachne Nr. 207069 (mit falscher FG-Nummer).

**182,6–7 mit Anm. 1** *deux Lampes antiques, où deux Figures avec des Cornes semblables*: W. verweist auf Bartoli – Bellori, Lucerne sepolcrali, parte I Taf. 13–14. Abgebildet sind zwei röm. Bildlampen; im Spiegel je zwei Laren zu Seiten eines Altars. Die Lampe auf Taf. 13 ist wahrscheinlich die Lampe Berlin, Antikensammlung TC 6491; 11,8 × 8,8 × 2,9 cm, 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Heres). Die andere Lampe kopierte Bellori nach einer Zeichnung Dal Pozzos (so: Bellori S. 8).

Lit.: Gerald Heres, Die römischen Bildlampen der Berliner Antikensammlung, Berlin 1972 S. 65–66 Nr. 368 Taf. 41 (wahrscheinlich mit falscher Herkunftsangabe).



**182,8–9 mit Anm. 2** *un autel avec l'inscription LARIB. AVGVST*: W. verweist auf Gruter, Inscriptionum corpus S. 106, wo unter Nr. 7 der viereckige Laren-Altar des Vicus Sandalarius, Florenz, Uffizien Inv. 972, aus dem Jahr 2. v. Chr. beschrieben ist, der auf der linken Seite die Inschrift LARIBVS AVGVSTI („für die Laren des Augustus“) trägt und darunter im Relief zwei Laren mit Trinkhörnern zeigt.

Lit.: CIL VI 1 Nr. 448; CIL Supplementa Italica, Imagines, Roma 3 (Collezioni Fiorentine) Roma 2008 S. 26–29 Abb. 3447.4; Guido Mansuelli, Galleria degli Uffizi, Le sculture I S. 203–206 Nr. 205 Taf. 198; Arachne Nr. 6013.

**182,9–10** *Cornes ... à la Villa Borghese ... qui se terminent en tête de Boeuf*: Die beiden mit Weinranken verzierten marmornen Stierkopf-Rhyta Paris, Louvre Ma 240 und 224, ehemals Rom, Villa Borghese.

Lit.: [Héron de Villefosse], Catalogue sommaire des marbres antiques, Paris o.J. [1896] S. 13 Nr. 224 und 240.



**182,12 mit Anm. 3** *en usage parmi les Grecs dans le neuvième Siècle*: Gisbert Cuper, Observationum libri tres, in quibus multi auctorum loci, qua explicantur, qua emendantur, varii ritus eruntur et nummi elegantissimi illustrantur, Ultrajecti 1670, S. 201, zitiert ein etymologisches Wörterbuch im Besitz des deutschen Philologen Marquard Gude (1635–1689), das als Werk des byzantinischen Gelehrten und Patriarchen Photios (um 820–891 n. Chr.) gelte; darin wird gesagt, daß man im Altertum aus hörnern Trinkhörnern getrunken habe und daß deshalb in der Gegenwart, d. h. im 9. Jh. n. Chr., noch dasselbe getan werde.

**182,12–15 mit Anm. 4** *Maffei ... prend pour Cornes à boire deux Cornes ... de la célèbre Tasse d'Agathe*: Die sog. Tazza Farnese, Neapel, Museo Nazionale Inv. 27611, Dm. 20cm, um 150 v. Chr. aus Achat-Sardonyx. Auf der Außenseite der Schale ist das Medusenhaupt dargestellt, im inneren hingegen mehrere Götter und Personifikationen, die mit dem Reichtum und der Fruchtbarkeit Ägyptens in Zusammenhang gebracht werden. Eine bartlose, am rechten Rand der Szene sitzende Gottheit und eine kleiner gebildete Figur am rechten Rand, möglicherweise eine Jahreszeit, tragen jeweils ein Füllhorn. Da beide Hörner leer sind, wollte Scipione Maffei, Osservazioni letterarie II, Verona 1738 S. 349 sie nicht als Füllhörner, sondern als Trinkhörner deuten.

Tazza Farnese bei W: *Description* S. 309 unter Nr. II.1861 (*Description Text* S. 182); *Allegorie* S. 50 (*Allegorie Text und Kommentar* S. 44).

Lit.: Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli I.2, hrsg. von Luciano Pedicini, Roma, Milano, Napoli 1989 S. 86 (Farbbildung), 222–223 Nr. 1; Carlo Gasparri, „La scudella nostra di calcidonio“: una Tazza per molte corti, in: Le gemme Farnese, hrsg. von Carlo Gasparri, Napoli 1994 S. 10–11 (Abb.), 74–83, 139 Sala X Nr. 1; Furtwängler, AG I Taf. 55; Arachne Nr. 25807.

**182,15–16 mit Anm. 5** *la Statue d’Harpocrate en Marbre du Capitole, trouvée dans la Villa d’Hadrien à Tivoli*: Statue des Harpokrates in Rom, Museo Capitolino Inv. 646; s. Komm. zu 33,13.

**182,19–22 mit Anm. 1** *un Génie barbu sur un Bas-relief... dans la ... Admiranda de Bartoli... au Palais Massimi*: W. verweist auf Bartoli, Admiranda o.J. Taf. 48 (= Bartoli, Admiranda 1693 Taf. 28). Abgebildet ist das Relief mit thronendem Zeus, Hades, Poseidon und zwei Göttinnen, Rom, Museo Nazionale Romano, Palazzo Altemps Inv. 381002, ehemals Rom, Palazzo Albani-Del Drago (*GK Denkmäler* Nr. 871). Die zweite Figur von r., heute als Hades gedeutet, wurde von Bartoli als bärtiger Genius bezeichnet.

Bei W.: *Description* S. 310 unter Nr. II.1861 (*Description Text* S. 182); *GK1* S. 273 (*GK Text* S. 540); *MI* S. 6 (*MI Text* S. 147, 149); *GK2* S. 574 (*GK Text* S. 541).

Lit.: *GK Denkmäler* Nr. 871; *MI* Komm. zu 147,31–149,1.

**182,23–24** *au Palais Mattei un autre Génie barbu, dont la tête ressemble à Hercule, avec la Corne sans fruits*: Relief mit Herakles und Hebe, Rom, Palazzo Mattei di Giove. H. 1,06 m, B. 0,76 m. 2. Jh. n. Chr. Herakles ist bärtig und trägt ein Füllhorn.

Bei W.: *MI* S. 6 (*MI Text* S. 149).

Lit.: Ridolfo Venucci, Cristoforo Amaduzzi, Vetera Monumenta quae in hortis Caclimontanis et in aedibus Matthaeciorum adversantur III, Romae 1778 Taf. 4,1; Palazzo Mattei di Giove. *Le Antichità*, hrsg. von Lucia Guerrini, Roma 1982 S. 161 Nr. 28 Taf. 47.

### 182,25 II.1862

1862. *Glaspaste, von einem Sardonyx im Kabinet zu Florenz gezogen. Zwei salische Priester mit Schilden, die ancilia hießen, und oben mit etruskischen Buchstaben.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Nach einem Sardonyx der Sammlung Medici in Florenz, Museo Archeologico, 1,95 × 1,5 cm. Zeit der röm. Republik.

Unter der Regierung des mythischen Königs Numa soll ein Schild vom Himmel gefallen sein. Dieser wurde zusammen mit mehreren Schildkopien im Tempel des Mars Ultor in Rom aufbewahrt und der Obhut der Priesterschaft der Salier überlassen.

Lit.: Eiselein IX S. 529 Nr. 1862; Arachne Nr. 210286.

Zum Original: Agostini, Gemmae I Taf. 152; Gori, Museum Florentinum II Taf. 23,3; Furtwängler, AG I–II Taf. 22,64 S. 111; Richter, Engraved Gems II S. 16 Nr. 16 bis; Zazoff, Handbuch S. 265 Anm. 26, 296 Anm. 175 Taf. 70,4.

### 182,27 II.1863

1863. *Glaspaste. Zwei Schilde, ancilia genannt, mit der Inschrift: PAV. ANCILIA.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh.

Das Motiv findet sich auf 142–143 n. Chr. geprägten Münzen des Antoninus Pius.

Lit.: Raspe–Tassie I S. 446 Nr. 7668; Eiselein IX S. 529 Nr. 1863; Arachne Nr. 210287.

Zu den Münzen: Datenbank Berlin Münzen Nr. 18204273

### 182,28 II.1864

1864. *Glaspaste, wovon das Original aus Carneol im Kabinete Strozzi. Ein Weib gießt Wasser auf das Grab ihrer Verwandten. Das Grabmal ist hier auf einer hohen Basis, wie auf einem Sardonyx zu Florenz. Die Weiber in dieser Verrichtung hießen εγχυτρία, oder εγχυτριστρια, von χυτρα, Gefäß; und das ausgegossene Wasser hieß απονομα [bei W.: ἀπόνιμα], χοα, und χυτλα. Auf Grabmalen der Jünglinge goßen Jünglinge das Wasser aus, und Mädchen auf jenen der Mädchen; Kinder erhielten dieses Opfer nicht. Auf Grabdenkmälern der Mädchen sah man gewöhnlich ein Mädchen mit einem Wassergefäß; und eine kleine Figur von Erzt, die ein bekleidetes Mädchen mit einer Vase vorstellt, ist wahrscheinlich, was ich hier sage, und nicht wofür Spon sie hält. Die Basis oder der Pfeiler, auf unserm Steine ein Grabmal, ist auf dem Sardonyx des Nuntius Molinari [bei Eiselein entfallen: in Flandern] ein Brunnen, wo das Wasser aus einem Löwenkopf läuft.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Hochoval. 18. Jh., W. zufolge nach einem Carneol in der Sammlung Strozzi in Rom. Der Stein aus der Sammlung Strozzi wird von Gori jedoch als Sarder bezeichnet. Mit dem Stich des Sarders bei Gori scheint die Glaspaste der Sammlung Stosch identisch zu sein. Der angeblich aus der Sammlung Strozzi stammende Sarder im British Museum unterscheidet sich hingegen vom Stich dadurch, daß der Kopf der Figur angeschnitten ist, was aber möglicherweise auf eine nachträgliche Bearbeitung (z. B. um den Stein in einen Ring zu fassen) geschehen sein könnte. Letztendlich bleibt das Verhältnis aller erwähnten Steine zueinander unsicher.

Später, in *MI*, deutete *W.* die Frau auf der Gemme als Elektra. Entgegen *W.* wird der Pfeiler, vor dem die Frau steht, heute nicht mehr als Grabmal gedeutet, denn es gibt (worauf schon *W.* an vorliegender Stelle hinweist) mehrere Repliken der Darstellung (dazu: Zwierlein-Diehl, *AGD II* S. 150 Nr. 386), die mit Ausnahme der *W.* vorliegenden alle einen Wasserspeier am vermeintlichen Grabmal zeigen. Dargestellt ist also keine Grab-, sondern eine Brunnenzene. Falls eine mythische Szene gemeint ist, könnte Amymone, die Geliebte Poseidons, die von ihm mit einer Quelle beschenkt wurde und den Nauplios gebar, dargestellt sein.

Bei *W.*: *Description* S. 310 Nr. II 1864 (*Description Text* S. 182–183); *MI* S. XVII, XVIII (*MI Text* S. 17–18).

Lit.: *BSW* 1762 S. 287; *Eiselein IX* S. 529 Nr. 1864; *MI Kommentar* zu 17,34–35; *Arachne* Nr. 210288.

Zum Sarder in London: *Walters, BMC Gems* S. 68 Nr. 561 Taf. 10; *Gori, Museum Florentinum II* Taf. 73,2; *Furtwängler, AG I–II* Taf. 38,27 S. 188.

**183,1 mit Anm. 3 *une Sardoine du Cabinet de l'Empereur à Florence:*** *W.* verweist auf *Gori, Museum Florentinum II* Taf. 73,2, wo der Stein als Sarder aus der Sammlung Strozzi bezeichnet wird; es handelt sich angeblich um den Sarder London, *British Museum, Walters* Nr. 561, ehemals *Slg. Strozzi*, dann *Slg. Blacas*; s. *Komm.* zu 182,28.

**183,1–2 mit Anm. 4–5 *Les Femmes dans cette fonction étoient appelées ἔγχυτρία, ou ἔγχυτρίστρια:*** Die Frauen, die den Verstorbenen Spenden (χοαί) darbrachten, hießen nach einem Aristophanes-Scholion (*Sch. Aristoph. Vesp.* 289d) ἔγχυτρία, nach der *Suda* (*Suda* s.v. Ἐγχυτρίστρια; *Suda*, ed. *Adler II* S. 202) ἔγχυτρίστρια. Dazu s. *MI Kommentar* zu 18,2–3. Vgl. auch *LSJ* s.v. ἔγχυτρία und s.v. ἔγχυτρίστρια mit Supplement.

**183,3 mit Anm. 1–3 *P'eau versée sur le Sepulcre s'appelloit ἀπόνιμα, χοά & χύτλα:*** Als ἀπόνιμα („Waschwasser“) wurde nach *Athenaios* (*Athen.* 9,409f) speziell das aus Wasser bestehende Totenopfer bezeichnet, als χοή (*W.* schreibt χοά; „Trankopfer“, „Totenspende“) und χύτλον (*Plur.*: χύτλα; „Waschwasser“, „Weiheguß für die Toten“) nach demselben Gewährsmann (*Athen.* 12,522f) bzw. nach *Apollonios Rhodios* (*Apoll. Rhod.* 1,1075; 2,924–928) jede flüssige, nicht zwingend nur aus Wasser bestehende Grabspende. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 18,3–4.

**183,5–6 mit Anm. 4 *Aux tombeaux des filles on voyoit ordinairement une Jeune Fille avec un Vase d'eau:*** *Athenaios* (*Athen.* 13,589b) bezeugt, daß Frauengräber mit Marmorvasen bekrönt sein konnten; er bezeugt nicht, daß auf solchen Gräbern Frauenfiguren mit einer Vase stehen konnten. Dazu s. auch *MI Kommentar* zu 18,6. Bei *Pollux* (*Poll.* 8,66; *Pollux*, ed. *Bethe II* S. 123) heißt es *W.s.* Auffassung des Textes zufolge: „Auf dem Grab von Unverheirateten stand ein wassertragendes Mädchen [λουτροφόρος], das ein Wassergefäß bei sich hat, eine Hydria, eine Kanne, ein Wassereimer oder ein Krug.“ Das griech. Wort λουτροφόρος [„wassertragend“; „Loutrophoros“] ist jedoch auch der Terminus für das Wassergefäß, das für das Brautbad bestimmt war. Demnach kann der *Passus* bei *Pollux* auch übersetzt werden: „Auf dem Grab von Unverheirateten stand eine Loutrophoros, wobei das [unverheiratet gestorbene] Mädchen ein Wassergefäß hat, eine Hydria, eine Kanne, ein Wassereimer oder einen Krug.“ Demnach hat auf den Gräbern Unverheirateter keine Mädchenstatue, sondern ein Wassergefäß gestanden. Die archäologischen Befunde in griechischen Nekropolen bestätigen die letztere Auffassung; s. auch *LSJ* s.v. λουτροφόρος (2). Zu der von *W.* benutzten *Pollux*-Ausgabe s. *Komm.* zu 112,2.

**183,6–8 mit Anm. 5 *la petite Figure de bronze ... que Spon ... a publiée:*** Der Verweis bezieht sich auf *Jacob Spon, Recherches curieuses d'antiquité contenues en plusieurs dissertations [...]*, *Lyon* 1683; er bezieht sich nicht auf *Jacob Spon, Recherche des antiquités et curiosités de la ville de Lyon, ancienne colonie des Romains et capitale de la Gaule Celtique [...]*, *Lyon* 1673, wo sich kein entsprechender Text findet. In der zuerst genannten Schrift (S. 249–282) stellt *Spon* eine Mädchenfigur auf einem angeblich antiken Bronzegerät vor und gibt auf S. 251 eine Abbildung. Das Objekt befand sich einst in seinem Besitz und wurde von ihm als Urne bezeichnet. Er glaubte (S. 263), daß es sich bei dem Gefäß, das das Mädchen im Arm hält, ebenfalls um eine Urne handele. Das ganze Gerät samt bekrönender Figur ist zweifellos ein neuzeitliches Werk.

Bei *W.*: *GK1* S. XVII (*GK Text* S. XXIV); *GK2* S. XI (*GK Text* S. XXIII).

Lit.: *GK Denkmäler* Nr. 985.

**183,9–10 *sur une Sardoine de Mr. Molinari Nonce en Flandre:*** Nicht bestimmbar. Ähnlich oder möglicherweise identisch: die Sardonyx-Gemme *Wien*, *Kunsthistorisches Museum Inv. IX B 696*; 1,77 × 1,09 cm. Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Lit.: *Zwierlein-Diehl, AG Wien I* S. 109 Nr. 295 Taf. 51; *Furtwängler, AG I–II* Taf. 39,26 S. 188.



### 183,11 *II.1865*

1865. *Carneol. Kopfeiner Präfica oder eines Trauerweibes.*

Karneol. *Berlin*, *Antikensammlung FG 9162*

Hochoval. 18. Jh. (*Furtwängler*).

*Toelken* bezeichnete die Dargestellte als *Vestalin*. *Furtwängler* bestimmte die Darstellung als neuzeitlich.

Lit.: *Eiselein IX* S. 530 Nr. 1865; *Toelken* S. 185 Nr. III.918; *Furtwängler, Antiquarium* S. 328 Nr. 9162; *Arachne* Nr. 207070.



**183,13** II.1866

1866. *Glaspaste. Ein Wagen mit vier Pferden und darauf eine aedícula. Diese Wagen hieß man tensas, und man führte die Figur des Gottes darauf unter einem Himmel. Dieser Gebrauch war bei mehreren Völkern.*

Glaspaste. Verschollen, ehemals Berlin, Antiquarium (ohne FG-Nummer)

Queroval. 18. Jh. Nach unbekannter antiker Vorlage.

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1866; Arachne Nr. 210289.

**183,13–14 mit Anm. 6** *On appelloit ces Chariots Tensas:* Im lateinischen Glossar des Festus (Fest. 364M. s.v. Tensa; Sexti Pompei Festi De verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome, emendata et annotata a Carolo Odofredo Muellero, Lipsiae 1839 S. 364,10–14; 365,1–2) wird das lat. Wort ‚tensa‘ („Wagen“) so definiert: „[...] ein Gefährt, mit dem die Ausstattungsgegenstände der Götter bei den Circusspielen in den Circus bis zu dem [für die Götter bestimmten] Polstersitz gefahren wurden. Es war sowohl aus Silber [...] als auch aus Elfenbein.“ Zu der wahrscheinlich von W. benutzten Festus-Ausgabe s. Komm. zu 98,23–24.

**183,15 mit Anm. 7** *cette pompe étoit pratiquée parmi plusieurs Nations:* Gisbert Cuper (in: Gisb. Cuperi Harpocrates sive Explicatio imagunculæ argenteae perantiquae [...] ejusdem Monumenta antiqua inedita [...], Trajeci ad Rhenum 1687 S. 166) führt unter Verweis auf antike Autoren und nachantike Altertumsgelehrte aus verschiedenen Regionen der antiken Welt Beispiele für das feierliche Transportieren von Götterbildern an.

**183,16** II.1867

1867. *Carneol. Eine aedícula, wo zwei Palmzweige herausgehen, auf einem Wagen mit zwei Rädern, von zwei Figuren, die Fackeln tragen, gezogen. Bei den Griechen wurden die Fackeln bei mehrern Festen gebraucht, bei den Panathenäen, am Feste der Hekate, des Vulcans und des Prometheus.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 7655

Fast rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1867; Toelken S. 250 Nr. III.1483; Furtwängler, Antiquarium S. 283 Nr. 7655 Taf. 57; Arachne Nr. 207071.

**183,17–18 mit Anm. 1** *Il y avoit chez les Grecs plusieurs Fêtes célébrées avec des torches:* Die Erläuterungen Spanheims zu Komödien des Aristophanes finden sich in den von mehreren Gelehrten verfaßten Kommentaren, die mit neuer Paginierung in der von W. benutzten Aristophanes-Ausgabe Küsters enthalten sind; zu dieser s. Komm. zu 41,5–6. Entgegen W.s Angabe findet sich dort („notae“ S. 293) keine entsprechende Aussage Spanheims zu Vers 1113 in den „Wolken“ (lat: „nubes“) des Aristophanes. Doch erklärt Spanheim („notae“ S. 315) zu Vers 1113 der „Frösche“ des Aristophanes (Aristoph. Ran. 1088 [nach heutiger Verszählung], daß das feierliche Mitführen von Fackeln bei einigen athenischen Festen, so etwa dem Prometheus- und dem Hephaistosfest sowie den Panathenäen, Vorschrift gewesen sei. Zu Vers 1406 in derselben Komödie (Aristoph. Ran. 1361–1362 [nach heutiger Verszählung]) merkt Spanheim („notae“ S. 317) an, daß nach einem Vers des Lykophron (Lykophr. 1179) die Statue der Göttin Hekate, zu deren Attributen die Fackeln gehörten, auf der Insel Zerynthos mit Fackelträgern verehrt wurde.

**183,20** II.1868

\* 1868. *Chalcedon. Opfergeräthe: Schale, Vase, Lituus und Sprengwedel.*

Chalcedon. Berlin, Antikensammlung FG 8150

Queroval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1868; Toelken S. 249 Nr. III.1476; Furtwängler, Antiquarium S. 298 Nr. 8150 Taf. 58; Arachne Nr. 207072.

**183,22** II.1869

1869. *Carneol. Stierkopf.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 6667

Hochoval. Italische Arbeit des 3.–1. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1869; Toelken S. 409 Nr. VIII.102; Furtwängler, Antiquarium S. 244 Nr. 6667; Arachne Nr. 207073.

**183,23** II.1870

1870. *Antike Paste. Stierkopf mit dem Opferbeil darunter.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6190

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1870; Toelken S. 249 Nr. III.1474; Furtwängler, Antiquarium S. 225 Nr. 6190 Taf. 41; Arachne Nr. 207074.



**183,24** II.1871

1871. *Carneol. Ebenso, nur statt des Opferbeils nebenzu ein Gefäß.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8136

Rund. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Toelken erkannte Becher, Maske, Syrinx und Pedum, Furtwängler neben Becher und Pedum nur etwas „Undeutliches“.

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1871; Toelken S. 206 Nr. III.1102; Furtwängler, Antiquarium S. 298 Nr. 8136; Arachne Nr. 207075.

**183,25** II.1872

1872. *Sardonix. Widderkopf, darüber ein Vogel, eine Fliege, und darunter ein Opferrmesser.*

Brauner Sarder. Berlin, Antikensammlung FG 2284

Leicht queroval. Italische Arbeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. (Furtwängler).

Toelken erkannte statt der Fliege eine Biene, Furtwängler eine Mücke.

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1872; Toelken S. 249 Nr. III.1475; Furtwängler, Antiquarium S. 107 Nr. 2284 Taf. 20; Arachne Nr. 207076.

**184,1** II.1873

1873. *Antike Paste. Ein Altar mit Feuer, geziert mit zwei Widderköpfen und der Wölfin, die Romulus und Remus säugt.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6042

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Die röm. Wölfin findet sich häufig auf Altären, vgl.: Furtwängler, Antiquarium Nr. 5718–5730; Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 82 Nr. 914–916.

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1873; Toelken S. 248 Nr. III.1471; Furtwängler, Antiquarium S. 222 Nr. 6042; Arachne Nr. 207077.

**184,3** II.1874

1874. *Carneol. Altar mit Feuer, darüber zwei Mohnköpfe.*

Karneol. Berlin, Antikensammlung FG 8023

Hochoval. Röm. Kaiserzeit (Furtwängler).

Statt von Mohnköpfen sprach Furtwängler von runden Früchten.

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1874; Toelken S. 248 Nr. III.1467; Furtwängler, Antiquarium S. 295 Nr. 8023; Arachne Nr. 207078.

**184,4** II.1875

1875. *Antike Paste. Eine Ähre über einem Altar, unten zu jeder Seite geht eine Hand hervor, die einen Zweig mit einem Vogel darüber hält.*

Gelbe Glaspaste. Kriegsverlust, ehemals Berlin, Antikensammlung FG 9566

Queroval. 18. Jh. (Furtwängler); nach unbekannter antiker Vorlage.

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1875; Toelken S. 248 Nr. III.1472; Furtwängler, Antiquarium S. 338 Nr. 9566; Arachne Nr. 207079.

**184,6** II.1876

1876. *Antike Paste. Altar mit Feuer, und zwei Füllhörner darüber.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6050

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1876; Toelken S. 248 Nr. III.1469; Furtwängler, Antiquarium S. 222 Nr. 6050; Arachne Nr. 207080.

Zum Motiv vgl.: Zwierlein-Diehl, AG Wien II S. 83 Nr. 923 Taf. 51.

**184,7** II.1877

1877. *Antike Paste. Altar mit Feuer und zu jeder Seite ein Widder auf den hintern Füßen.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6046

Queroval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1877; Toelken S. 248 Nr. III.1470; Furtwängler, Antiquarium S. 222 Nr. 6046; Arachne Nr. 207081

**184,9** II.1878

1878. *Antike Paste. Ein Altar geziert mit einer Biga, zwei Widderköpfen und zwei Sphinxen oben; unten zu jeder Seite geht eine Hand mit einem Feldzeichen hervor.*

Blaue Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6045

Hochoval. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Toelken wollte auf dem Altar zwischen den Sphingen einen Totenkopf, Furtwängler eine runde Frucht erkennen.

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1878; Toelken S. 248–249 Nr. III.1473; Furtwängler, Antiquarium S. 222 Nr. 6045 Taf. 41; Arachne Nr. 207082.

**184,11** II.1879

*1879. Antike Paste. Runder Tempel, worin ein Altar und zu dessen Fuß ein Delphin.*

Braune Glaspaste. Berlin, Antikensammlung FG 6027

Fast rund. Röm. Arbeit des 1. Jhs. v. Chr. – 1. Jhs. n. Chr. (Furtwängler).

Zwei weitere Delphine erkannte Toelken im Giebel des Tempels, weshalb er in diesem ein Neptun-Heiligtum sehen wollte.

Lit.: Eiselein IX S. 530 Nr. 1879; Toelken S. 248 Nr. III.1468; Furtwängler, Antiquarium S. 221 Nr. 6027 Taf. 41; Schmidt, AGD I,2 S. 222 unter Nr. 2100; Arachne Nr. 207083.